S
150

0370050000869

Stadtbibliothek
Augsburg

Syſtematiſche Beſchreibung
aller
Geſundbrunnen und Bäder
der bekannten Länder
vorzüglich
Deutſchlands,
ſowohl nach ihrer phyſiſch-chemiſchen Beſchaffenheit
als auch
ihrem mediciniſchen Gebrauch.

Für Aerzte
und jeden
der eine Ueberſicht und Beſchreibung aller bis jetzt
exiſtirenden Bäder und Geſundbrunnen verlangt,

von
einigen Aerzten und Chemiſten
herausgegeben

Erſter Band.
Geſundbrunnen Deutſchlands.
Zweite ganz umgeänderte und ſtark vermehrte Ausgabe.

Jena und Leipzig,
bei Chriſtian Ernſt Gabler.
1801.

D. v. S.

Vorrede zur erſten Auflage.

Indem wir dieſe Beſchreibung aller bisher bekannten Bäder und Geſundbrunnen Deutſchlands dem Publikum übergeben, halten wir es für unſere Pflicht, bevor wir unſern Plan darlegen, einige Einwürfe zu beantworten, welche man uns vielleicht machen dürfte. Man hat nämlich bereits ein ähnliches Werk von Zückert, eines von Kühn, eine brauchbare Schrift von Scheidemantel, von Zwierlein, und unterhaltende Taſchenbücher von Hoffmann und Kühn, man wird alſo dieſe Schrift für überflüſſig erklären, wir hof-

ſen aber, wenn unpartheiiſche Kenner dieſe Schrift ihrer Aufmerkſamkeit werth halten, daß dieſer Einwurf ſich von ſelbſt heben wird. Zückert war zu der Zeit, wo ſeine Schrift erſchien, in Bezug auf dieſe Materie ein Hauptſchriftſteller, wie ſehr hat ſich aber nicht ſeit jener Zeit die Chemie geändert, wie weit ſind wir nicht ſeitdem gekommen, wenn wir auch nur bloß auf die genauere Kenntniß der Gasarten Rückſicht nehmen, welche Zückert bloß mit dem Namen Brunnengeiſt bezeichnete, wie weit hat ſich nicht die Art und Weiſe, die Mineralbrunnen zu unterſuchen, vervollkommnet, welche bereits Friedrich Hoffmann und Rudolph Auguſtin Vogel fehlerhaft fanden, von einem Bergmann, Weſtrumb und Struve aber den möglichſt höchſten Grad von Vollkommenheit erhielt, (obgleich jetzt manche Vorſchriften theils von dieſen Chemikern ſelbſt, theils von andern, Einſchränkungen erlitten haben), wobei beſonders die neue Geſtalt, welche Lavoiſier der Chemie zu geben ſuchte, vieles aufklärte. Wie mancherlei ſind nicht die verſchiedenen Abſtufungen, z. E. der alkaliſchen, der eiſenhaltigen Mineralwaſſer und

der

der Schwefelbrunnen, welche man bei der genauern Unterſuchung der Mineralbrunnen kennen gelernt hat, ſo, daß Zückerts Claſſification ganz mangelhaſt erſcheint; wie viel treffliche Mineralbrunnen hat man endlich zu unſern Zeiten entdeckt, welche dem Zückert nothwendig ganz unbekannt ſeyn mußten. Eben dieſes gilt von dem Werke eines Kühns, welcher im ganzen nichts gethan hat, als daß er den Zückert vermehrt herausgab; Scheidemantel liefert blos Regeln, wie man bei dem Gebrauche der Mineralbrunnen verfahren ſoll; eben ſo Zwierlein; Hoffmanns und Kühns Taſchenbücher geben bloß allgemeine Ueberſichten der bis jetzt genauer unterſuchten Mineralbrunnen. Bei Betrachtung alles deſſen, was wir bisher angeführt haben, glaubten wir, daß ein Werk nicht überflüſſig wäre, wo eine beſtmöglichſt vollkommene Claſſification zu Grunde gelegt würde, (wo wir keine ſchicklichere fanden, als die vom Herrn Hoffmann in Weimar) ein Werk, welches alle bis jetzt bekannte Mineralbrunnen Deutſchlands enthielte, immer mit gehöriger Rückſicht auf die zum Grunde gelegte Claſſifikation, und wo bei

jedem Brunnen die gehörige Litteratur bis auf unſere Zeiten beigebracht wäre. Wir haben dieſen Forderungen ſo viel möglich zu entſprechen geſucht, zwar die Werke von Zückert und Kühn benutzt, aber die meiſten Beſchreibungen nach den bisher erſchienenen vortrefflichen Monographien entworfen, z. E. Sedlitz und Eger nach Reus, Nenndorf nach Schröter und Brockmann, Pyrmont nach Weſtrumb und Marcard, Driburg nach Weſtrumb und Brandis, Aachen nach Michels, Carlsbad nach Becher, Freienwalde nach Heidegger, Baden in Oeſtreich nach Volta und Schenk, Charlottenbrunn nach Klapproth, Ruhl nach Bucholz und Hoffmann, Kießingen nach Bucholz und Hoffmann und mehrere nach Cranz; wir haben bei jedem Mineralbrunnen die Litteratur beigefügt, wo uns freilich leicht ein und das andere Werk entgangen ſeyn kann, und welche auch ſelbſt noch während dem Druck dieſes Werks, bei dem raſtloſen Eifer der Chemiker und Aerzte unvollkommen werden mußte, wo uns freundſchaftliche Winke willkommen ſeyn werden; wir haben ferner, die nach Zückerts und Kühns

bereits

bereits erſchienenen Werken entdeckten Mineralbrunnen gehörigen Orts eingeſchaltet, z. E. den Salzbrunnen zu Pyrmont, den Schwefelbrunnen zu Eylſe, zu Bentheim und zu Haſoda, den Mineralbrunnen zu Geroldsgrün, Grul bei Koburg und mehrere, wo wir manche angeführt haben, welche bis jetzt noch nicht im Gebrauch ſind, welche man aber gewiß mit der Zeit beſſer benutzen wird. Bei Aufführung der von Mineralbrunnen geheilten Krankheiten, haben wir uns bemüht, wo möglich Alles in zweckmäßiger Kürze vorzutragen, weil allzuvieles Lob eines einzelnen Brunnens auf Charlatanerie hinausläuft, ſo glaubten wir auch nicht nöthig zu haben, das beſondere diätetiſche Verhalten bei jedem Mineralbrunnen zu wiederhohlen, da es immer ein und daſſelbe iſt, und wo wir es gethan haben, machten es Abweichungen von der Regel nothwendig. Alle übrigen Mineralbrunnen endlich, von welchen wir bloß kurze Nachrichten fanden, oder deren Beſtandtheile nicht genau angegeben waren, haben wir am Ende alphabetiſch beigefügt, wo wir, ſo wie ein oder der andere dieſer Brunnen beſſer chemiſch wird beſtimmt worden ſeyn, ihn gehö-

rigen Orts bei einer neuen Auflage einſchalten werden; am Ende folgt endlich die Litteratur der Mineralbrunnen chronologiſch geordnet.

Dürfen wir hoffen Nutzen geſtiftet zu haben, ſo haben wir unſern Zweck erreicht, und erhält dieſe Arbeit den Beifall des Publikums, ſo wird uns dieſes beſtimmen, in einem folgenden Bande die übrigen Mineralbrunnen von Europa und den andern Welttheilen folgen zu laſſen, welches bereits zum Druck fertig iſt. Geſchrieben den 31. Juli 1797.

Die Herausgeber.

Vor-

Vorrede zur zweiten Auflage.

Da wider unſer Vermuthen die ſehr beträchtliche Auflage des erſten Bandes der ſyſtematiſchen Beſchreibung der Geſundbrunnen und Bäder Deutſchlands in ſo kurzer Zeit vergriffen war, ſo ſehen wir uns genöthiget, bei der öftern Nachfrage, eine zweite viel vermehrte und verbeſſerte Ausgabe zu veranſtalten.

Daß die zweite durchgängig vermehrt und verbeſſert ſey, dürfen wir, dünkt uns, mit Recht behaupten, da dieſes in einem Ueberblick das Werk ſelbſt lehren wird. Wir haben eine allgemeine Abhandlung über die Mineralbrunnen, ihren Eigenſchaften, Unterſchieden, Gebrauch und Mißbrauch voraus geſchickt, weil dieſes einige Recenſenten vermißten, dagegen fällt die

Brunnenbibliothek weg, die wir in dieſer allgemeinen Abhandlung mit eingeſchaltet haben, wir haben viel neue Mineralbrunnen mit eingeſchaltet, z. E. der Annaberger und Wolkenſteineriſche Brunnen, die erſt entdeckt worden, z. E. das Vippach-Edelhäuſer Waſſer, das Sadſchitzer, das Saidſchützer und das Schwelmer Bad, nach den beſten Monographien, manche alte ganz umgearbeitet, z. E. Aachen und Burdſchedier nach Kortum, Töplitz nach Ambrozi, Landeck nach Magalla.

Wir haben ferner viele noch nicht gehörig unterſuchte ausgezeichnet, und in den Anhang gebracht, welche wir auch beträchtlich vermehret haben. Die Salzquellen haben wir nach den Erinnerungen eines Recenſenten weggelaſſen, und gedenken dieſe mit der Zeit in einem eigenen Bande zu liefern, wozu wir nochmals alle Aufſeher von Salinen bitten, uns mit Ihren Beiträgen zu beehren, und ſolche an die Gableriſche Buchhandlung einzuſenden. Noch müſſen wir am Ende einiger Bemerkungen gedenken, welche in folgendem Buche: Ueber den

Schwel-

Schwelmer Brunnen von Caſtringius und Stucke. Dortmund 1800. 8. S. 89 — 94. gegen die erſte Auflage dieſes Werks gemacht worden ſind. Das, was alſo dieſe Herren 1) in Anſehung des Liebenſteiner Brunnens bemerken, hat allerdings ſeine Richtigkeit, und wir müſſen jetzt, nach wiederhohlter Unterſuchung bemerken, daß wir in 28 Unzen nur $4\frac{1}{2}$ Gran Eiſen gefunden haben. Gern hätten wir dieſe Verbeſſerung an Ort und Stelle angebracht, wenn wir unſre Unterſuchung eher hätten beendigen können, als die Geſchichte des Liebenſteiner Brunnens abgedruckt wurde. Was 2) die Mineralſalzquelle zu Pyrmont betrifft, ſo haben wir dieſe bei dieſer zweiten Auflage den muriatiſchen Waſſern beigezählt, und die Weſtrumbſche Unterſuchung als die beſſere benutzt. 3) Der ſich bei der Geſchichte der Pyrmonter Quellen findende Widerſpruch iſt gehoben, ſo wie auch das, was dieſe Herren in Anſehung Nenndorfs bemerken, Töplitz iſt nach Ambrozi geordnet. 4) Das Köſener Mineralwaſſer gehört doch wohl, da es mehr alkaliſch erdigte, als wirklich ſaliniſche Beſtandtheile enthält, unter die alkaliſch erdigten Eiſenwaſſer,

waſſer, dies gilt auch von Spa. Noch müſſen wir erinnern, daß dieſem Bande ein vollſtändiges Regiſter zu mehrerer Erleichterung beigefügt worden iſt, und daß der 2te Band, welcher in derſelben Verlagshandlnng 1799 erſchien, unmittelbar mit dieſem in Verbindung ſteht, und ein Ganzes ausmacht, indem dieſer Band die Mineralbrunnen der andern Länder auſſer Europa enthält, da jener ſich bloß auf die von Deutſchland einſchränkt. Allen Recenſenten von der erſten Auflage danken wir für die gute Aufnahme, und empfehlen auch dieſe zweite Auflage ihrer billigen Beurtheilung. Geſchrieben im November 1800.

Die Verfaſſer.

Zuſätze,

Einige Zuſätze, welche wir erſt während dem Druck erhielten.

Seit. 56. Göttling Handbuch der Pharmazie. Jena 1800. 8. (auch unter dem Titel: Handbuch der theoretiſch und praktiſchen Chemie, dritter pharmaceutiſcher Theil.) S. 96. 429 — 334.

Zu S. 241. Scharbocksbrunnen in Schwelm. Er liegt 1) am Fuße der rothen Berge, vom Geſundbrunnen ſüdlich, offen, in einer Wieſe, iſt zwar mit einer ſteinernen Einfaſſung verſehen, aber ohne Bedeckung. Man nennt ihn auch den ſcharfen Brunnen. Von dieſem Waſſer mag wohl die Meinung herrühren, die ſich von dem Schwelmer Brunnen überhaupt verbreitet hat, daß es aus den rothen Bergen komme, und vitrioliſch ſey. 2) Das Waſſer hat keinen gleichen, beſtändigen Zufluß, und iſt daher bei trocknem Wetter in geringer Menge zu haben, dann aber auch ſtärker an Gehalt. Bei anhaltendem Regenwetter fließt es ſtark, und iſt nach Verhältniß des Zufluſſes minder gehaltreich. Es iſt eine Abſeigerung aus den Teichen zwiſchen den rothen Bergen, welches nur während ſeines Durchganges bis zu ſeinem Hervorkommen gehaltreicher wird, übrigens mit ihm gleich iſt. 3) Die Temperatur dieſes Waſſers iſt nicht gleich, und hängt von der Temperatur der Atmoſphäre ab. 4) Die ſpecifiſche Schwere verhält ſich gegen deſtillirtes = 1,007: 1,000. 5) Das

Waſſer

Waſſer hat einen ſauren und ſtyptiſchen Geſchmack. 6) Bei trocknem Wetter läßt daſſelbe bei ſeiner Erhitzung gelben Eiſenkalk fallen, bei feuchtem Wetter thut es das nicht.

Verſuche mit Reagentien.

1) Lakmuspapier in das Waſſer getaucht, wurde davon ſchnell roth, und behielt ſeine Röthe auch nach dem Trocknen. 6 Unzen blaue Lakmustinktur wurden von einer Unze Waſſer ganz roth gefärbt. Abgedampftes Waſſer hatte dieſe Eigenſchaft noch ſtärker.

2) Galläpfeltinktur. Einige Tropfen derſelben veränderten das helle Waſſer in blau; nachdem mehr zugeſetzt wurde, wurde es ſchwarz. Abgekochtes Waſſer zeigte die nemliche Wirkung.

3) Blutlaugenſalz. Einige Körnchen dieſes Salzes gaben dem Waſſer eine äußerſt ſchöne blaue Farbe. Nach 24 Stunden hatte ſich vollkommnes Berlinerblau abgeſetzt. Nach abgeſchiednem Berlinerblau fiel mit ätzenden Ammoniak eine kleiſterartige Erde nieder. Abgekochtes Waſſer äußerte dieſe Wirkung noch ſtärker.

4) Kali machte das Waſſer gleich bläulich, opaliſirend, nach und nach zogen ſich Molken eines ſchmutzigblauen Niederſchlags zuſammen, der bald gelb wurde.

5) Aetzendes Ammoniak bewirkte in dem Waſſer nach einiger Zeit einen ähnlichen Niederſchlag, wie bei 4.

6) Kohlenſaures Ammoniak bewirkte, wie N. 5, nur langſamer, einen Niederſchlag. Dieſen

ſen Niederſchlag mit mildem Ammoniak digerirt, färb=te ſolches nicht blau.

7) Salpeterſaures Silber. Die Mi=ſchung ſchielte ins bläulichte, doch erfolgte kein Nie=derſchlag.

8) Schwefelſaures Silber verhielt ſich beinahe wie 7.

9) Salzgeſäuerte Schwererde bewirkte einen ſtarken Niederſchlag.

10) Zuckerſäure blieb ohne Veränderung.

11) Kalkwaſſer. Vermiſchte man einen Theil Kalkwaſſer mit 2 Theilen Waſſer, ſo entſtand kein ſo ſchneller Niederſchlag, wie beim Trinkbrun=nen. Es neigte ſich hingegen ſogleich ins Bläuliche, und nach einer Stunde ſetzte ſich ein flockigter Satz zu Boden. Den nehmlichen Erfolg hatte eine Mi=ſchung mit gleichen und doppelten Theilen Kalkwaſſer.

12) Waſſerfreier Weingeiſt bewirkte in keinem Verhältniß einige Veränderung. Es enthält dieſes Waſſer alſo keinen gasartigen Stoff, keine ab=ſorbirenden Erden, keine ſalzſauren Salze, eine freie Mineralſäure, und zwar Schwefelſäure, verbunden mit Eiſen. Nach der Unterſuchung des Herrn Stu=cke enthält dieſes Waſſer in 3 Pfunden

reinen Eiſenvitriol	=	24 Gran
Alaun	= = =	26 —

S. Ueber den Schwelmer Geſundbrunnen, von L. Caſtringius und C. H. Stucke. Dortmund 1800. 8. S. 97—106.

Zum Gaſteiner Wildbade. S. 307. Aus=zug aus der Reiſe durch Oberdeutſchland, in Briefen

an einen vertrauten Freund, erſtes Bändchen. Salzburg, vorzüglich deſſen Gebirgsgegenden, Reichenhall und Berchtesgaden. Leipziger Oſtermeſſe 1800. 8. m. K. 8ter Brief, S. 155—165. Entdeckung, fabelhafte. Als Kaiſer Tiber die Chriſten verfolgte, entflohen die Heiligen Primus und Felizian ſeinem Rachſchwerdte, und lebten als Einſiedler in unbekannter Ruhe an eben dem Orte, der jetzt Gaſtein genannt wird. Ein verwundeter Hirſch floh einſt ſchnell vor der Hütte jener Einſiedler vorbei, und legte ſich in die nicht weit davon entfernten heißen Quellen. Die verfolgenden Jäger trafen den Hirſch nebſt den Eremiten bei den Quellen an, ſtaunend ſahen ſie die gehoffte Beute mit neuen Kräften entfliehen, deren Wunde beinahe geheilt war, und laut poſaunten ſie das unerhörte Wunder mit mancherlei Zuſätzen aus. Grund genug alſo, an jenem Orte zur Ehre der frommen Eremiten, die man zu Schutzpatronen des Bades nun wählte, eine Kirche und einige Badehäuſer zu erbauen. Die Badeanſtalten ſind ſchlecht, von Holz, zu den Bädern müſſen die Badegäſte eine ſehr hohe hölzerne Treppe hinabwandern. In den vier verſchiednen Bädern des Hauſes, die aus einem großen hölzernen, mit einer doppelten Reihe von Bänken und einer ſehr morſchen Gallerie verſehenen Viereck beſtehen, badet, ohne einigen Unterſchied der Krankheit und des Geſchlechts, alles vermiſcht durch einander. Von mediziniſcher Polizei iſt da keine Spur zu entdecken. Ob das Badewaſſer, wenn es gebraucht wird, den gehörigen der Geſundheit zuträglichſten Hitzgrad habe, oder nicht, darum bekümmert ſich der unwiſſende Bader, ſammt ſeinen faulen Geſellen, ſehr wenig. So geſchieht es denn oft, daß man in dem mit 30° Wärme nach Reaumür Abends vorher in die Bäder geleiteten Waſſer, am andern Morgen um 6 oder 7 Uhr, ohne gebrühet zu werden, wenigſtens ohne Nachtheil der Geſundheit nicht baden kann, weil deſſen gehörige Abkühlung

kühlung verſäumt wurde, die der Bader durch die nächtliche Abſchlagung des Waſſers gegen Bezahlung beſorgen ſoll. Ohne dieſe Vorſicht erhält aber das Badewaſſer ſeine für die Geſundheit wohlthätigſte Temperatur von 27 bis 28° kaum in 10 bis 11 Stunden. Dieſe Bäder haben leider die Bäder gepachtet, und handeln gänzlich nach Willkühr. Das Badewaſſer fließt zwar beſtändig zu, und das Uebermaas regelmäßig ab, wodurch für die Reinlichkeit der Morgenbäder einigermaßen geſorgt iſt, da aber die hieſigen Badegäſte, einige wenige diätetiſcher denkende ausgenommen, nach einem alten Vorurtheile, aller Gegenvorſtellungen des Arztes ohngeachtet, auch des Nachmittags zu baden, folglich des von den Morgenbädern noch nicht ganz gereinigten Waſſers, ſich weiter zu bedienen pflegen, ſo kann es nicht fehlen, daß manche Eigenſinnige weder Beſſerung noch Heilung in dieſen Bädern finden. Ganz gleiche Bewandniß hat es mit den Bädern in den halb gemauerten, mit einigen geſunden Zimmern verſehenen Graben, und dem ganz hölzernen Mitterwirthshauſe. Jenes wird ſtets von feuchten Staubregen des Waſſerfalles benetzt, dieſes aber iſt an einen ſchwankenden Abgrund hingebauet, beide werden bloß von ärmern Menſchenklaſſen beſucht. Für ganz Arme ſind die vom Spitale durch die Landſtraße getrennten Spitalbäder beſtimmt. Die Gegend dieſer heißen Quellen iſt 2652′ über die Meeresfläche erhaben, und alſo 1602′ höher, als die Lage der Stadt Salzburg. Nach dem verſtorbenen Profeſſor der Mathematik, Benediktiner Beck, iſt die Lage des Gaſteiner Bades 253 Klafter oder 1518 Pariſer Schuh höher, als die von Salzburg. Es fällt daher im Juni und Juli noch häufig Schnee, außer Waldkirſchen wächſt kein Obſt. Der Brunnenarzt Niederhuber erbaute ein Haus, und in demſelben ein Dampf- und Tropfbad. Das Waſſer dieſer Bäder iſt helle und rein, wie Brunnenwaſſer, und dient vorzüglich bei Contracturen und Glieder-

 ſchmer-

ſchmerzen, Hypochondriſten, durch die goldne Ader, das Podagra und Ausſchweifungen geſchwächten Perſonen, Nervenſchwachen Perſonen. Auch in den meiſten weiblichen Krankheiten leiſtet dieſes Bad ſehr gute Dienſte. Alte offene Schäden und ſchlecht geheilte Wunden weicht die Kraft des Waſſers ſanft wieder auf, und heilet ſie aus dem Grunde, beſonders aber dann ſehr ſchnell, wenn der leidende Theil mit dem grünen Schlamme belegt wird, den das Waſſer in den Rinnen zurück läßt. Nur Waſſer- und Lungenſüchtige, auszehrende und mit Blutſpeien behaftete Kranke finden in den erſten Bädern Uebelbehagen, und bei längern Gebrauche des Bades ihren ſichern Tod. Die meiſten Badegäſte klagen über das Jucken eines Ausſchlages, der gewöhnlich nach dem dritten oder vierten Bade ſich äußert, davon werden aber nur diejenigen befallen, die nach dem alten Vorurtheile die Bäder zu heiß, und 2 bis 3 Stunden nach einander, zu brauchen pflegen, alle bleiben befreiet, die nur höchſtens 1½ Stunde lang baden, und alle andere Erhitzungen ſorgfältig meiden. Verwelkte Blumen werden in dieſem Waſſer wieder friſch, Obſt reift darin ſchnell.

Zu 365 Eiſenhaltig ſaliniſche Schwefelwaſſer gehört der von Herrn Stucke unterſuchte in der Nachbarſchaft von Schwelm gelegene Heckinghäuſer Brunnen. Er hält in 20 Pfunden

Bitterſalz	15 Gr.	iſt für 1 Pf.	0,750
ſalzſaure Kalkerde	2½ —	—	0,125
kohlenſaure Kalkerde	10 —	—	0,500
Schwefel	3 —	—	0,150
Asphalt	5 —	—	0,250
kohlenſaures Eiſen	11½ —	—	0,575
	46¾ Gr.	iſt für 1 Pf.	2,350

Kohlenſäure und Schwefelleberluft in 16 Cubikzoll 7 Cubikzoll. S. Caſtringius und Stucke über

über den Schwelmer Geſundbrunnen. Dortmund 1800. S. 114. 115.

Zu S. 326. Nenndorfer Schwefelwaſſer. Hufeland Journal der praktiſchen Arznei- und Wundarzneikunde, 9ter Band, St. 3. Jena 1800. oder Neues Journal ꝛc. Band II. St. 3. N. II. über die beſtätigte Wirkung des Nenndorfer Schwefelwaſſers, nebſt einigen Bemerkungen über die künſtlichen Schwefelbäder. S. 26. Es wirkte vorzüglich in Hämorrhoidalübeln, gichtiſchen, ſkrophulöſen, mit Infarktus und mancherlei exanthematiſchen Krankheiten Behafteten, wo andere zweckdienliche Mittel vergebens waren verſucht worden, in Geſichtsſchmerz. Man kann ſich Zimmer und Betten in großen und geringen Preiſen wählen. Man zahlt für ein Bad mit beſondern Zimmer 10 gl., ohne Zimmer 8 auch 6 gl. Alle Bäder, 31 an der Zahl, ſind ſteinerne Baſſins, wo man auf Stufen, mit Handgeländern verſehen, hinunter ſteigen kann. Für den Mittagstiſch im Arkadenſaal zahlt man an table d'hôte, für den Abendtiſch 8 gl. Außer dem Haupttraiteur iſt noch ein Garkoch daſelbſt, wo man für 12 gl., auch 8 gl., ſpeiſen kann. Der erſte Brunnenarzt zu Nenndorf iſt der Profeſſor der Medizin zu Rinteln, Dr. Dangers. S. Goth. Gel. Zeit. 74ſtes St. 1800. S. 624.

Zu S. 441. Wildunger Waſſer. Herr D. Hargens in Kiel empfiehlt es wie Wichmann als ein ſteinzermalmendes Mittel, wenn man es anhaltend braucht, es wirkt gelinde, ſchmeckt angenehm. Man trinkt es mit Rheinwein und Zucker, reitzbare ſanguiniſche mit Milch, zu Säure geneigte Hypochondriſten mit Fleiſchbrühe von Hühnern. Hufeland N. Journal. II. St. 4. S. 180.

Zu Wisbaden. S. 208. Verſuch einer kurzen Beſchreibung von Wisbaden und ſeiner warmen Mineralquellen, zunächſt für Kurgäſte, m. 1 K., von Fr. Lehr, 2ten Stadt- und Landphyſikus, und Brunnenarzt zu Wisbaden. Darmſtadt 1799.

Zu den allgemeinen Schriften von Mineralbrunnen.

Der Aeskulap für Bad- und Brunnengäſte, von K. A. Zwierlein, mit 1 K. Wien 1800. 8.

Mörsfeld Annalen der Phyſik, dritten Bandes drittes Stück, angefangen von D. Fr. Albrecht Carl Gren, fortgeſ. von Ludw. Wilh. Gilbert. Halle 1800. S. 368. aus Grens nachgelaſſenen Papieren. Das ſpeciſiſche Gewicht fand Gren bei 13° R. 1,00042, der Geſchmack war dintenhaft, es war völlig klar und farbenlos, der Geruch war etwas hepatiſch, der Luft ausgeſetzt überzog es ſich mit einer dünnen Haut, und ließ, nachdem viel Luft ſich entwickelt hatte, einen gelben Niederſchlag fallen. Verſ. mit gegenwirkenden Mitteln.

1) Lakmustinktur wurde ſogleich davon geröthet, nach Erwärmung des Waſſers aber wieder blau, 2) Fernabockpapier wurde von Waſſer nicht verändert und nur erſt ſpät zeigte ſich ein etwas dunklerer Teint ſeiner Farben. 3) Curcumapapier blieb unverändert. 4) Konzentrierte Schwefelſäure brachte keine Veränderung zu Wege, auſſer daß ſich einige Luftbläsgen entwickelten. 5) Zuckerſäure machte erſt nach 24 Stunden einen äuſſerſt geringen weißen Niederſchlag. 6) Zuckerſaures Gewächsalkali brachte zwar ſogleich einen weißen aber doch nicht ſehr beträchtlichen Niederſchlag zu Wege. 7) Aetzendes Mineralalkali bewirkte einen dunkel olivengrünlichen Niederſchlag, der nach

24 Stunden gelblich war. 8) Aetzendes Ammoniak machte einen ſchwärzlichgrünen Niederſchlag. 9) Kalkwaſſer zu gleichen Theilen damit vermiſcht, bewirkte ſogleich eine Trübung, und es ſonderte ſich ein ſchmutzig grünlicher Niederſchlag ab, der in dem offenen Gefäße nach 24 Stunden, gelblich war. 10) Bitterſalz trübte es nicht, 11) Salzſaure Schwererde trübte es und machte wenig weislichen Bodenſatz. 12) Salpeterſaure Silberauflöſung machte einen weislichen Niederſchlag mit einer darüber ſtehenden dunkleren Wolke. 13) Salpeterſaure Queckſilberauflöſung machte eine Trübung und einen ſchmutzig weißen Niederſchlag. 14) Reguliniſches Silber war nach 24 Stunden ſchwach angelaufen. 15) Eſſigſaure Bleiauflöſung gab einen gelblich weißen Niederſchlag, der ſich in deſtillierten Eſſig nicht ganz wieder auflößte. 16) Weißer Arſenik wurde nicht verändert. 17) Seifenſpiritus wurde davon milchigt. 18) Galläpfeltinktur wurde ſchwarz gefärbt. 19) Blutlauge bewirkte einen blauen Niederſchlag. 20) Hahnemanns Weinprobe und arſenikaliſche Schwefelleber machten es ſchwärzlich. Verſ. mit gekochten Waſſer. 6 Pfund wurden bis auf 1 Pfund abgeraucht, wobei ſich Ocher abſonderte. 1) Lakmustinktur, Kalkwaſſer und Galläpfeltinktur blieben unverändert. 2) Zuckerſaures Gewächsalkali machte ſpät eine ſchwache Trübung. 3) Aetzendes Mineralalkali trübte es nicht merklich. 4) Salzſaure Schwererde machte einen geringen weißen Niederſchlag. 5) Salpeterſaure Silberauflöſung machte einen weißen Niederſchlag. 6) Seifenſpiritus wurde etwas trübe. 7) Salpeterſaure Queckſilberauflöſung wurde etwas gelblich, weiß getrübt, ſchwefelſaures Silber immer weißer.

1 Pfund Waſſer, das Pfund à ℥xvj. halten

Eiſen	$\frac{1}{2}$	Gran
kohlenſaure Kalkerde	$\frac{3}{8}$	—
ſalzſaure —	$\frac{5}{16}$	—
ſchwefelſaure —	$\frac{3}{4}$	—
	$1\frac{15}{20}$	Gran

kohlenſaures Gas 6 Unzenmaaße hepatiſche Luft eine noch unbeſtimmte Menge. Es gereicht dem Waſſer, ſagt Gren (S. 375) zu einem ſehr großen Vortheil, daß es bei ſeinem ſtarken Eiſengehalt eine ſo ungewöhnliche geringe Menge anderer Beſtandtheile enthält. Beireis in Helmſtädt ſoll es nützlich gefunden haben.

Ein-

Einleitung.

Ehe wir ſämmtliche Mineralwäſſer Deutſchlands ſo wohl die neuerlichſt chemiſch unterſuchten, als die nach ihren Beſtandtheilen, noch nicht gehörig beſtimmten darſtellen, ſey es uns erlaubt, nach den neuern Entdeckungen ganz kurz von den Eigenſchaften des Waſſers im allgemeinen und den beſondern Arten deſſelben, ſeiner ehedem und noch jezt ſehr angeprieſenen innern und äuſeren Anwendung in der Arzneiwiſſenſchaft, von den Mineralwaſſern überhaupt, ihren Beſtandthei-

 len

len, den Mitteln ſelbige zu unterſuchen, der Art und Weiſe ſie durch die Kunſt zu verfertigen, von ihrer Anwendung im Allgemeinen und von der Anwendung einer jeden Art ins beſondere zu handeln, wo wir ſo viel wie möglich, bei jeden einzeln Abſchnitt die Litteratur chronologiſch beifügen werden.

Erſtes

Erſtes Kapitel.

Von dem Waſſer überhaupt.

§. 1.

Man erhält das meiſte Waſſer aus dem Schoos der Erde, durch Quellen, die von dem Waſſer des Dunſtkreiſes, Regen, Schnee, Hagel, Nebel und Dünſten entſtehen. Ein groſer Theil der Quellen entſteht von Waſſern die ſich an einem höhern Ort befinden, daſelbſt in die Erde dringen, von Sandſchichten gereiniget und geläutert werden, wo ſie immer Quarzſand mitbringen, wenn ſie durch die obern Thonlagen einen Ausgang finden; die kleinen Quellen entſtehen von Einſaugung des Regenwaſſers, des geſchmolznen Schnees und Eiſes, wenn das Waſſer durch Thonlagen tiefer einzudringen verhindert wird, ſo verſiegen ſie, iſt dieß nicht, ſo geht es tiefer hinein bricht gemeiniglich am Fuße des Gebirges hervor und giebt zur Entſtehung der Flüſſe Gelegenheit. Mehrere Nachricht findet man hierüber in allen Handbüchern der Naturlehre, überdem ſehe man unter andern

1580 Paliſſy B. de la nature des eaux et fontaines à Leiden 8.

1659 Dobrzenski de Nigroponte I. W. Nova et amoena de admirando fontium genio Philoſophia c. fig. aen. Ferrar. fol.

1663 Schurzfleiſch C. F. D. de fontibus Viteb. 4

Waldſchmidt. I. I. D. de fontibus. Marb. 4.

1666. Buno I. de origine fontium Hamb. 4.

1685. Plot R. de origine fontium tentamen philoſophicum Oxon. 8

1688. Valentini M. N. de ortu fontium. Gieſſ. 4.

1726. Valiſneri A. Lezzione academica intorno l'origine delle fontane con le annotazione per chiarezza maggiore della medeſima ſeconda edizione con la guinta di varie lettere diſſertatorio vn altra lezione academica osſervazioni ragioni ed' eſperienze nuove dimonſtranti la verità compilata de G. Giorgi Venez. 4.

1751. Wallerius Hydrologie oder Waſſerreich überſ. von Denſo Leipzig 8.

1758. Fr. Aug. Cartheuſer Rudimenta hydrologiae ſyſtematicae Francof. ad V. 8.

1792. J. Lewis Philoſophiſche Unterſuchung der Natur und Eigenſchaften des Waſſers, nebſt Betrachtungen über ſeine mediciniſchen Kräfte a. d. Engl. Stendal. 8. nichts neues. N. allg. Deutſche Bibl. B. 4. S. 539.

De Luc Brief über die Natur des Waſſers Brugnatelli Bibl. fiſica II. T. XIII.

§. 2.

Man theilt das Waſſer überhaupt ein in hartes und weiches. Die harten Waſſer geben mit ſalpetergeſäuerten Queckſilber einen gelben Niederſchlag, mit zerfloſſenen Weinſteinſalz (Weinſteinöl) einen

weiſen

weiſen erdigten, färben den Veilgenſaft grün, löſen die Seiſe nicht auf, ſchmecken etwas herb, können zum Bierbrauen, Brandteweinbrennen, Coffeekochen, zum Theeaufguß, Waſchen, Bleichen, Weichkochen der Hülſenfrüchte und des Fleiſches, zum Hanf oder Flachsröſten nicht nützlich gebraucht werden. Sie beſitzen fäulniswidrige Kräfte; das Zinn läuft in ſelbigen ſchwarz an. Dieſe Härte iſt von einer Erde ab zu leiten, welche entweder durch Kohlenſtoff oder durch eine andere Säure gebunden iſt. Im erſten Fall kann man die Härte durch bloſſes Aufkochen entfernen, im zweiten Fall muß man ſich des zerfloſſenen Weinſteinſalzes (Weinſteinöl) bedienen.

§. 3.

Es giebt in der Natur kein vollkommen reines Waſſer, alles Waſſer iſt mehr oder weniger mit mancherlei Subſtanzen geſchwängert, wovon wir es in chemiſcher oder pharmaceutiſcher Hinſicht durch die Deſtillation mit Kohlenpulver ſcheiden müſſen, je nach dem ein oder der andere Stoff in überwiegender Menge vorhanden iſt, erhält das Waſſer einen eigenthümlichen Geſchmack, ſo wie dieſes nicht allein bei den Mineralwaſſern (wovon weiter unten) ſondern auch bei dem Meerwaſſer der Fall iſt. Nach dem verſchiednen Gehalt dieſer Beſtandtheile, nach ſeiner mehrern oder geringern Reinheit und nach den Quellen, woher wir das Waſſer erhalten, haben die Schriftſteller der Hydrologie mancherlei Eintheilungen gegeben.

ſo (zb. A) Geſchmackloſe

I Atmoſphäriſche

1) Regen
2) Schnee — Waſſer
3) Hagel
4) Thau

II einfachere Erdwaſſer
1) Quell
2) Fluß
3) Brunnen } Waſſer
4) Landſee
5) Moraſt

III Verſteinernde Tupf und Tropfſteinwaſſer

B) Gemiſchtere dahin das Meerwaſſer, die Salzſolen und die Mineralwaſſer, deren leztere Eintheilung unten folgt.

§. 4.

Das Meerwaſſer, deſſen wir hier blos wegen der unten zu erwähnenden Seebäder, gedenken müſſen, hat einen geſalzenen bitterlich unangenehmen Geſchmack. Es enthält auſer den Salzen noch Unreinigkeiten der Inſekten, Thiere und Pflanzen. Es führt nicht in allen Gegenden gleich viel Salz, je heiſſer die Gegend, deſto geſalzener iſt die See, beim Regenwetter iſt es nicht ſo geſalzen, in der ſpaniſchen und mittelländiſchen See enthält 1 Pfund Waſſer 2 Loth Salz, in der Weſtſee von der Mündung der Elbe an bis nach Holland und im Kanal zwiſchen Holl. und England 1 Loth, im nördlichen Theil der Oſtſee ½ Loth. Der bittere Geſchmack des Meer-Waſſers kömmt von der in ſelbigen enthaltenen ſalzgeſäuerten Bittererde.

§. 5.

So wie das meiſte Quellwaſſer dem Flußwaſſer in Hinſicht ſeiner Reinigkeit vor zu ziehen iſt, ſo beſizt auch das Waſſer des Dunſtkreiſes eine verſchiedene Reinigkeit. Das Schneewaſſer iſt das reinſte, wenn es bereits eine Stunde geſchneiet hat, das Regenwaſſer darf man erſt nach einer Stunde ſammeln, es iſt aber nicht ſo rein als das Schneewaſſer (denn

Marg-

Marggraf fand in ſelbigen Salzſäure) auch beweißt dieſes der Schwefelregen (der von den vom Winde in die Höhe getriebenen Saamen des Bärlapps und dem Blumenſtaub der Fichten entſteht,) und der Blutregen, (welcher von dem rothen Safte der Schmetterlinge kömmt, wenn ſie in der Luft ſchwärmen). Das Thauwaſſer kömmt dem Regenwaſſer gleich.

§. 6.

Die allgemeinen Eigenſchaften des Waſſers ſind follgende.

1) es iſt durchſichtig, flüchtig, ſchmelzbar, wird bei 32 Grad Farenheit zu Eis, welches Nadeln bildet die ſich unter einem Winkel von 60 bis 120 Grad durchkreuzen.

2) ſeine Schwere verhält ſich gegen die eigenthümliche Schwere der Luft bei dem mittlern Grad der Wärme wie 1 : 850.

3) Es wird im Siedpunkt und noch mehr vermittelſt der Papinianiſchen Maſchine in Dünſte verwandelt.

4) Es iſt elaſtiſch, da es in Dünſte verwandelt ein acht Linien dickes metallenes Gefäß zerſprengen kann; Hahn leugnete dieſe Eigenſchaft und führte als Beweis den Florentiniſchen Verſuch an, wo man eine hohle goldne Kugel welche wohl verlöthet wurde, mit Waſſer ganz anfüllte, aber bemerkte, daß das Waſſer durchſchwizte, ſich aber nicht zuſammenpreſſen ließ.

5) Die Grade der Wärme, wobei das Waſſer kocht, ſtehen nach Achard in geraden Verhältniß der Verdünnung der Luft, welche die Oberfläche des Waſſers berührt.

6) In unterirdiſchen Hölen kann das Waſſer eine den Siedgrad überſteigende Hitze annehmen, ein Beiſpiel geben die Quellen des Geyſers in Island.

7) In Dunſtgeſtalt nimmt es einen 14000 mal gröſſern Raum ein.

8) Boyle, Borrich, Hellmont, Wallerius, Millet, Triewaldt, Eller, Geoffroi uhd Marggraf wähnten das Waſſer in Erde verwandelt zu haben, allein Lavoiſier, Osburg und Siegling fanden, daß dieſe Erde nicht dem Waſſer als Waſſer, ſondern denen Gefäßen deren man ſich bei der Unterſuchung bedienet hatte, zu zuſchreiben ſey.

9) Das Waſſer iſt nicht einfach, wie man ſonſt glaubte, es beſteht aus Sauerſtoff und Waſſerſtoff, 100 Theile Waſſer beſtehen aus 85 Theilen Sauerſtoff und aus 15 Theilen Waſſerſtoff. Macquer bemerkte zuerſt, daß bei dem Verbrennen des Waſſerſtoffgaſes Waſſer entſtehe, Cavendiſh zeigte 1787 daß das Waſſer aus der Vereinigung dieſer Gasarten entſtehe. Dieſe Verſuche wiederhohlten die franzöſiſchen Chemiker, Mongé war der erſte, der hierüber Verſuche machte, nach ihm Lavoiſier und Meusnier. Sie verbranndten 5 Unzen 7 Quent 49 Gran Sauerſtoffgas mit 5 Quent 58 Gran Waſſerſtoffgas, nach vollendeten Verbrennen blieb 6 Quent 24 Gran gemiſchtes Gas, das erhaltene Waſſer wog 5 Unzen 4 Quent 41 Gran. Ihnen folgte der Mechanikus Fortin, er verbrandte 254 Quent 10 Gran Sauerſtoffgas und 66 Quent 4 Gran Waſſerſtoffgas und man erhielt 279 Quent 27 Gran Waſſer. Der unverbrandte elaſtiſche Reſt wog 39 Quent und 23 Gran, es fehlten nur 31 Gran. Das Waſſer war etwas ſäuerlich, die Salpeterſäure, welche man in ſelbigen bemerkte, leitete Prieſtlei von der Verbindung des Sauerſtoffes mit dem Waſſerſtoffe ab. Um hierüber entſcheiden zu können, ſtellten daher Vauquelin, Fourcroi, Seguin und Arejùla mehrere Verſuche an, ſie bereiteten das Sauerſtoffgas aus der vollkommen (übergeſäuerten) ſalzgeſäuerten Pottaſche (100 Gran dieſes Sauerſtoffgaſes enthielt

nur 3 Kubiczoll Salpeterſtoffgas) das Waſſerſtoffgas erhielten ſie aus der Löſung des Zinks in verdünnter Schwefelſäure. Man verbranndte 25582 Kubiczoll Waſſerſtoffgas und 12457 Kubiczoll Sauerſtoffgas, das verbranndte Waſſerſtoffgas wog 1039, 358. Gran, das Sauerſtoffgas 6209869 Gran, beide zuſammen alſo 12 Unzen 4 Quent 49 Gran. Das erzeugte Waſſer betrug 12 Unzen 4 Quent 45 Gran, hier war alſo nur ein Unterſchied von 4 Gran. Dieſes Waſſer war ganz frei von Salpeterſäure und ſeine ſpecifiſche Schwere der ſpecifiſchen Schwere des deſtillierten Waſſers gleich. Bald darauf gelang es denen Herren Deimann, van Trooſtwyck und Cuthberſon das Waſſer durch den elektriſchen Schlag in eine Miſchung von Sauerſtoff und Waſſerſtoffgas zu verwandeln, das hierzu angewendete Waſſer war deſtilliert und noch durch Auspumpen von Luft gereiniget.

10) Es iſt endlich ein wichtiges Löſungsmittel vieler Körper.

Ueber die Zerlegung des Waſſers S. unter andern D. A. Sancaſſini Magati l'anatomia dell' acqua In Padova 1715. 8. überſ. Langenſ. 1771. 8.

Bergmann von Zerlegung des Waſſers in Allgemein nützliches phyſiſches chemiſches Mancherlei Th. 2. N. 13

Lavoiſier von Zerlegung des Waſſers deſſ. Syſtem der antiphlog. Chemie a. d. franz. überſ. von S. F. Hermbſtädt Berlin 1792. B. 1. 2. 8. B. 1. Abſchn 8. Neu allgem. deutſche Bibl. B. 2 St 2 S. 597.

Weſtrumb über die Analyſe und Syntheſe des Waſſers Chem. Ann. 1792. B. 1. S 1.

Ueber die Zerlegbarkeit des Waſſers. Reichsanz. 1796 N. 129. 179. 275 285

G. B. Margari Philoſophiſche Betrachtungen über die Zerſetzung des Waſſers Brugnatelli

 Annali

Annali di Chimia Vol. VIII. S. 125 — 27 Gött. Gel. Zeit S. 634.

Adet und Fontana über die Zerlegung des Waſſers — Widerlegung einer Schr. d. A. Bertholet, von Zerlegung des Waſſers, de la Metherie Bemerkung über dieſe Abhandlung S. Journal de Phyſ. ꝛc. par. Rozier ꝛc. T. 28| Iul. Aug. N. 15. 16, 19. 20. Avril.

de Conteulx de Puy von Zerlegung des Waſſers Eb. T, 30 Nov N. 10.

v. Hauch Verſuche über die Beſtandtheile und die Zerlegung des Waſſers a. d. Dän. Gren Journal der Phyſ. B. 8. Heft 1. N. 5

v. Barneveld Abh. über die Beſtandtheile des Waſſers nach Lavoiſierſchen, Grundſätzen a. d. Holländ. überſ. von J. B. Keup Stendal 1792. hat die neue Chemie noch nicht recht gefaßt. A. L. Z. 1794 N. 303. S. 706.

G. Carradori Br. an einen Freund über die Verſuche der Herren van Trooſtwyk und Deimann wegen der Zerlegung des Waſſers in dephlogiſt. und brennbare Luft v. Crell. Chem. Ann. 1796. St. 2. N. 6.

Gallino Beantwortung der Einwürfe von Pini, Carradori, Lorgna, und Carburi gegen die angenommene Lehre von der Zerſetzung des Waſſers. Brugnatelli Annali di chimia Vol. VIII S. 174 — 209 Eb. S. 1. — 75 in Vol. XII behauptet I. v. Viano die Zerſetzung des Waſſers in Sauerſtoff und Waſſerſtoffgas ſey grober Irthum.

§. 7.

Da wir weiter unten die Wirkungen der Mineralwaſſer überhaupt und ins beſondere jeder Gattung betrachten, ſo müſſen wir uns zuerſt mit der Wirkung des Waſſers im allgemeinen bekannt machen.

Das

Das Waſſer iſt Univerſalgetränk in allen Krankheiten, es iſt das einzige Nahrungsmittel aus dem Steinreich. Man fand es nützlich in hitzigen, ſo wie in langwierigen Krankheiten, es ſoll laut den Beobachtungen der Aerzte die Verdauung und die Auflöſung der Speiſen im Magen befördern, alle in den Falten der Därme veraltete, harte zähe ſchleimigte, ſcharfgewordene Materien auflöſen und abführen.

G. W. Crauſe D. de potu aquae frigido Ien. 1697. 4.

Thom. Bernh. Bertrand An aquae potus omnium ſaluberrimus Paris 1739. 4.

Petr. Ant. Leny an aquae potus omnium ſaluberrimus Paris. 1747. 4.

Gvielm Paylon An jeiunus aquae potus Lutet. 1656. fol.

§. 8.

Aeuſerlich iſt der Gebrauch des Waſſers äuſerſt nützlich. Floyer empfahl zu Anfang dieſes Jahrhunderts den Gebrauch der kalten Bäder bei Lähmungen, Wahnſinn, Schwindel, Sinnenverluſt, Staar Gicht, Steinſchmerzen, Hirnentzündung, ſo wie in der Mitte dieſes Jahrhunderts Hahn ein Arzt aus Schweidnitz.

1702 The ancient ψυχρωλουσια revived by Ioh. Floyer Lond. 8. ib. 1706 8. ib. 1732. 8.

1730. A. B. C. Cur aller Krankheiten durch Waſſer.

Vertus medicinales de l' eau commune Paris 8.

1733. Schwerdtner Collection derer Schriften, von Kraft, Gebrauch und Würkung des ſchlechten Waſſers Th. 1. — 6. Leipzig 8. Gel. Neuigkeiten Schleſiens v. J. 1733 S. 278. v. J. 1740 S. 131 — 2 v. J. 1741 und 42. S. 230 — 31

1743.

1743. J. G. Hahn Unterricht von Kraft und Würkung des friſchen Waſſers Bresl. 21 ½ B. Gel. Neuigkeiten Schleſ. v. J. 1737. S. 358. v. J. 1738. S. 221.

Smith Trattato della virtu medicinali nell' Acque commune in cui ſi dimoſtra chella ei preſerva e gnavisca da infinite malattie. In Venet — 12 IV. B. Iſt aus dem engl. ins franz. von Voguas und aus dem franz. ins engl. überſ. L. G. Z. 1747. N. 22.

1794. A. F. Muſtoph' D. de uſu aquarum medico 22 S. 8.

1796. M. Ryant Beobachtungen über die Geſchichte und Heilung des Aſthma nebſt vollſtändiger Erwägung der Schädlichkeit des Gebrauchs des kalten Waſſers in dieſer Krankheit. a. d. Engl. Leipz. 8. N. Allg. Deutſche Bibl. B. 31. St. 2 Heft 5 S. 307.

Aus Journalen.

J. G. Hoffmann Abhandlung von ſchädlichen Gebrauch des kalten Waſſers bei Kranken und Geſunden. S. A. E. Büchner Miſcellanea phyſico — medico — mathematica A. 1730 p. 1365.

De aqua viva pura et dulci, an ſit univerſale omnium morborum remedium Selecta medica Francof. Vol 3. p. 236 — 39.

De aqua frigida nuchae adfuſa coecitatis momentaneae cauſa in puero et puella Eb. Vol. II. p. 97 — 100.

G. Schuſter Briefwechſel von Gebrauch der Waſſercur in eingewurzelten Gichtſchmerzen. Med. Journal Th. 2. N. 10. S. 59.

J. Fitzpatrick von kalten Waſſer in Mutterblutflüſſen Medical. Comment for 1783 — 84 Vol. IX. Lond. 1786. N. 9.

B. Tallman Nachrichten von den ſchnellen Wirkungen des kalten Waſſers auf den Körper in einem Fall des Kienbackenkrampfs Tranſ. of the Colleg. of. Phyſ. of Philadelphia. Philadelphia. 1793 Vol. I. P. I. N. 21. Gött. Gel. Anz. 1794 St. 175 S. 1753.

Kurg von dem Nutzen des äuſern und innern Gebrauchs des kalten Waſſers bei einem mit heftigen Nervenzufällen und einem Meteorismus verbundenen Faulfieber, Muſäum der Heilkunde herausgegeben von der helvetiſchen Geſellſchaft correſp. Aerzte und Wundärzte B. 4.

Bonnard von kalten Waſſer in der Manie Iournal. de Med. chirurg. pharm. T. LXV. N. 5.

La Marque von Nutzen des eiskalten Waſſers bei faulen galligten Fiebern Iourn. de Med. Chirurg. et Pharm T. LXVII. Avril N. 4

Nachricht von heilſamen Ueberſchlagen des kalten Waſſers auf die Gegend der Hüften in Steinſchmerzen. Tranſ. of College of Phyſ. of Philadelphia 1793. Vol. I P. 6. N. 6. Gött. Gel. Anz. 1794 St. 175. S. 1748

§. 9.

Es giebt verſchiedene Arten, wie man ſich des Badens bedient, deren Anwendung nun einzeln nach einigen vorausgeſchickten allgemeinen Sätzen, ſo viel es die uns vorgeſchriebenen Grenzen erlauben, ſollen in Betrachtung gezogen werden, dahin gehören, das Waſchen des ganzen Leibes, das Dampfbad, Tropfbad, Halbbad, Kopfbad, Augenbad, Fußbad, Handbad, und das Ueberlegen mit Badeſchlamm oder mit Badeſand. Bei dem Bade überhaupt muß man die Würkungen eines heiſſen Bades von dem lauwarmen und bei den kalten, die eines kühlen, kalten und ganz kalten wohl von einander unterſcheiden.

Schrif:

Schriften von Bådern überhaupt.

Aetii Contractae ex veteribus Medicinae Tetrabiblos Griechiſch Vened. 1534. Fol. in 46. 47. 48 ten Kapitel des dritten Buchs.

Pauli Aeginetae Opera Griechiſch Venedig 1528. in 523. Kapitel. Er theilt ſie ein in ſalpeterhaltige, ſalzigte, alaunhaltige, ſchweflichte, erdharzigte, und eiſenhaltige.

C. Plinii Hiſtoriae mundi Libri XXXV. Paris. 1511. 4. das 31te Buch handelt vom Waſſer als Heilmittel, das 2te Kapitel von Mineralwaſſern beſonders von Frankreich, das 6te von Bådern.

Eine newe Badenſart von allerhandt erwelten Waſſern und Schweißbådern Strasburg ſine anno 4.

1493. Bartholomaei Montagnana De balneis Patavinis Tr. III. Ven. b. 1514. fol. Lugd. 1525. 4. Baſ. 1537. fol. Ven. 1563. fol. Francof. 1604. in fol. Nürnb. 1652.

1498. Mich. Savanarola De Italiae balneis Ien. fol. ib. 1503. fol. ib. 1517. fol. ib. 1543. fol. 1552. fol. 1561. fol. 1592. fol.

1511. Anemorini W. de Thermis Vienn.

1536. Ionn. Franc. Brancaleonis de balneorum utilitate tum ad ſanitatem tuendam, tum ad morbos curandos ex Hippocrate, Galeno, caeteris medicis excerptus Norimb. 8. Romae 1634. 8. Paris 1636. 8.

1539. Ioann. Petri Arluni Comm de balneis fol. Baſil. 1533. 8.

1541. Ein new Badenſart, Wildbåder Frieſſen in 3 Büchern mit Holzſchn. Strasb. 4.

1543. Ant. Fumarelli de balnei ferrati facultatibus ferrique natura, de balneis aquae ſimplicis Baſ. 4. mit andern Werken des Verf. In Collect. opp. Zürch 1557. fol. Magd. 1592. fol. Paris 1592. fol.

1552. Bartholomaei Nicol. Clivolo de balneorum naturalium viribus Libri IV Lugd. 4.

1553. De balneis omnia quae extant apud Graecos, Latinos, Arabes, tam medicos quam alios ſcriptores, ubi aquarum ac thermarum univerſi orbis, metallorum item et reliquarum mineralium naturae vires atque uſus explicantur Venet 1555 fol.

H. Gardine An balneum articulari, morbo conveniat? Venet. fol.

1558. I. Schroeter i. M. Neander D. inaug. de Thermis Ien. 4.

1560. Traité des eaux thermales du tems et de la maniére dont il faut ſe baigner par George Pictorius 8.

1564. Martini Rulandi I) Baderbüchlein II) Schröpfbüchlein III) Aderlaßbüchlein, darinne angezeigt wird, wie alle Krankheiten durch Waſſerbäder, Wildbäder, Schweißbäder u. ſ. w. geheilt werden ſollen. Allen Aerzten, Balbierern, Badern, und Kranken zu Nutz aufs neue mit Fleiß beſchrieben. Baſel. 8 Eb. 1579. 8. 346 S. lateiniſch und deutſch Dilling. 1584 8. Baſel 1618 8. 1628 8.

1565. Hugonis a Frigida Valle de balneis et eorum uſu ſyntagma methodicum Duaci 8.

Guintherii I. Commentarius de balneis et aquis medicatis in tres dialogos diſtinctus. Argent. 8.

1571. Baccii Elpidiani de Thermis Libri VII. Opus locupletisſimum non ſolum medicis necesſarium verum etiam ſtudioſis variarum rerum naturae perutile, in quo agitur de univerſa aquarum natura, deque earum differentiis omnibus ac misſionibus cum terra, metallis, fontibus, fluminibus et lacubus, de balneis totius orbis et methodo medendi per balnea, deque lavationum ſimul atque exercitationum inſtitutis, in admirandis Romanorum ther-

thermis ab auctore recognitum, illuſtratum et plus quam mille locis auctum Venet. ap. Vincent Valgriſium fol. 1588. Rom. 1622 Editio nova Patav. 1711. Ein ſeltenes Buch, welches in der Monathiſchen Auktion für 11 fl. 10 Stüver verkauft worden. Bunemann Catal. libr. rarior. p. 67. bei der römiſchen Ausgabe ſind die Kupfer weggeblieben. Vogt Catal. p. 65.

1618. Horſt G. de natura thermarum Gieſſ. — Marp. 1627.

1633. Deuceri I. de Thermis practicis Aug. Vind..

1641. Trattato de los Banos de aqua dolce de Chph. de Oliva Saragoſsa fol.

1644. Godofr. Moebius de balneorum natura et uſu. Ienae 4. 1658. 4.

1656. Ant. de Sartes An aſthmati thermarum potus? Lutet. f.

1660. Claudini I. C. Paradoxa medica ſ. de natura et uſu thermarum Frf. 4.

Ioh. Mannii An Febribus balneum Lutet. f.

1670. Romeri Cordovae Opus balneare Compluti 4.

1672. Diſcours des bains et antiques exercitations Grecques et Romains par Guil. de Choul Weſel. 4.

1675. Petr. L'egier An balnei uſus ſalubrior vita? Lutet.

1679. Rob. Bartoli Hiſtoria naturalis thermarum in occidentali Campaniae ora intra Pauſilippum et Miſenum ſcatentium jam aevi injuria deperditarum et Petri Ant. ab Arragonia ſtudio ac munificentia reſtitutarum. Opus poſthumum recenſitum a Michaele Maquardo 8.

1683. Lange C. de Thermis variis Lipſ. 4.

1684.

1684. Ioann. Criſpi de aquis thermalibus compoſitiones. Drepani 4.

1695. Georg. W. Wedel r. G. Held de thermis. Ienae 5 Bogen 4.

1710. Fr. Geoffroy pr. Iac. S. Giller de la Riviere An aſthmati aquae thermales? Paris. 4. bejahend.

Inſtruction medicale ſur ce qu'il faut obſerver dans l'uſage des bains en egard aux differens maladies. Strasbourg. 4. Art. Balnea.

An praecavendis morbis ex humorum viſcidi congerie oriundis balneum tepidum e aqua dulci Paris 4. von Paul de Tollreu pr. Iacques Desprez.

1712. Brendelii Ad. de balneis veterum valetudinis cauſa Viteb.

1713. Mich. Alberti epiſt: qua Thermarum et acidularum idolum medicum deſtruit et circumſpectum atque peritum harum uſum commendat, H. 4.

1714. Claud. Burlet An pluribus hiſpanorum morbis remedium efficax balneum? Paris. 4 maj 1. Claude Ant. Renard.

1717. Pr. Iac. Fickio E. F. Schmidt Balnea aquae dulcis frigida Ienae 4.

Ioh. Hadr. Slevogt pr. de balneis ſiccis Ienae 4. 1 Bogen. Sie beſtehen aus Aſche, Weitzen und Kochſalz.

1719. Verzeichniß aller Schriften von Bädern. Marb. 4.

1725 Del uſo della levande e delle Bagnatura calde e fredde ab Ant. Valisnieri Modena. 4.

1730. Thom. Ren. Gasnier An ſenum valetudine tuenda balneum. Par. 4.

1735. Mich. Peaget An aqua fluviatilis caeteris aquarum ſpeciebus ſalubrior Paris 4. maj

1738. Ludw. Herm. Coſnier An melancholicis balneum Paris. 4.

1740. Ioh. Fr. Nuſche de uſu et abuſu balneorum domeſticorum Argent. 4.

1741. Mich. Ioh. Majault An aſthmati thermarum potus. Paris. 4. maj

Ioh. Fr. Bauerus de balneis vaporoſis nativis L. 4.

1744. Fr. Hoffmann von dem Gebrauch der Bäder bei den Alten H. A. N. 7. Webers Ausz. verſchiedner arzneiwiſſenſchaftlicher Abhandlungen aus den Wöchentl. Hall. Anz. 1ter Band Halle 1788. S. 255 — 262.

1745. Claud. Munier An variolis balneum. Par. 4. m.

1746. Dictionaire vniverſel de Medecine aus dem Engl. des Iames Paris. fol. T. II p. 730.

1751. Encyclopedie ou Dictionaire raiſonné des ſciences, des arts et des metiers Paris. fol. T. II. p. 78 Artikel Bains

1752. Lettre ſur les nouveaux bains medicinaux par Cayaux Paris. 12.

Extrait des Nouvelles au ſujet des nouveaux Bains medicinaux de Guerin Paris. 4

1754. Wildvogel de balneis et balneatoribus. Lipſ. 4.

1755. La Theorie des bains expoſée ſuivant la methode des Geometres par Chr. Fr. Rottbell Copenhagen. 8.

1756. D. ſur le bains aqueux ſimple on l'on determine dans quel genre de maladies il peut être vtile par Mr. Raymond Avignon 4.

1762. Des bains en general Gaz. ſalut N. 12.

1765. Encyclopedie T. XVI. p. 268

1766. D. ſur les Bains d'Eau ſimple, tant par l'immerſion qu'en doucher et vapeurs par Iean Phil. de Limbourg Liége 4.

1767.

1767. Georg Phil. Dern Specimen medicum de balneis immerſivis eorumque agendi modo Arg. 4.

A. Timoni D. ſur les bains des Orientaux 4.

1769. C. Lucas Verſuch von Waſſern a. d. Engl. Dritter Theil. (Von natürlichen Bädern) gr. 8.

Sutherland On bath waters Lond. 8.

Memoire ſur la maniére d'agir des Bains d'Eau douce et d'Eau de Mer et ſur leur uſage par M. Maret Dijon. 8.

1770. Deſcription des differentes eſpeces des bains en uſage chez les Anciens tant pour la propreté que pour la ſanté du corps Gaz. ſalut. N. 18. 19. 20.

Traité theorique et pratique des Bains d'eau ſimple et d'eau de Mer avec un Memoire ſur la Douche par Pierre Ant. Marteau Amiens et Paris 12. a. d. franz. überſ. von D. Chr. Fr. Held Leipz. 1778. 8.

1771. Henr. Rud. Nonne et Georg Chph. Francke D. de balneis veterum inunctione conjungendis. Erf. 4.

1772. D. pr. Ioh. Melch. Luther r. Georg. Chriſt. Francke D. de balneis veterum inunctione conjungendis. Erf. 4.

1774. Bains. Gaz. ſalut. N. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41.

1776. Lettres ſur l'Hidrologie Nat. Conſ. T. V. p. 318.

Nouveau Dictionaire pour ſervir de ſupplement au Dictionaire des Sciences, des arts et des Metiers Paris et Amſterd. T. I. Fol. p. 751. Art. Banis

1776. A Deſcription of the Apparatus of Bath de M. R. Dominicetti Lond. 8.

1778. Memoire ſur l'action et ſur l'utilité des Bains ſoit d'Eau douce, ſoit d'Eau de Mere qui a remporté le prix en 1769. au jugement de l'academie royale des Sciences belles Lettres et Arts de Bourdeaux.

1779. Valetudinarian Bath Guide von Phil. Ticknesſ Lond. 8. das 4te. Kapitel.

1792. Franz Xaver Eiſelin D. de balneorum uſu ad curandas febres.

v. Gelſei M. X. Abriß einer Molken und Badecuranſtait für verſchiedene hartnäckige Kranke. Wien 8.

1793. Heinr. Matth. Marcard Ueber die Natur und den Gebrauch der Bäder. Hannover 8. Gött. Gel. Anz. 1794. N. 7. S. 57 — 66.

Kleine Schriften in Journalen und allgemeinen Schriften.

Plouquet Aqua, Balneum Thermae deſſen Initia Bibl. med. pract. chirurg. real. T. I. Faſc II. Am. — Ba.

Bolz Von dem Nutzen der Bäder im Keichhuſten. S. Muſeum der Heilkunde herausgegeben von der Helvetiſchen Geſellſchaft correſpondierender Aerzte und Wundärzte. B. 4.

Ueber das Bad.. Wochenblatt des aufrichtigen Volksarztes 1796. Septbr. S. 640.

A. Comparetti von dem Gebrauch der Bäder. Deſſen Riſcontri medici delli Febbri larvati periodiche pernicioſe Pad. 1795. B. 12. 8. nichts neues und vorzügliches Gött. Gelert. Anz. N. 138. S. 1370.

Poſſelt Neu entdeckte römiſche Bäder zu Badeweiler in der obern Marggrafſchaft Baden, deſſen Wiſſenſch. Magazin für Aufklärung Kehl 1785. Heft 1. N. 9.

J. E. Trampel Von der unterſchiedlichen Wirkungsart des Bades in einem eiſenhaltigen und geſalznen Waſſer Med. chirurg. Bemerk. Gött. 1793. Gött. Gel. Anz. 1794. St. 112. S. 1121.

Macquard Manuel im 11ten und folgenden Kapiteln.

Von den Vortheilen eines gutgelegenen und wohl eingerichteten Bades. Scherer und Niedermeier Tiroliſcher Arzt 1791. N. 11.

G. Schuſter Briefwechſel vom Gebrauch der Waſſercur in eingewurzelter Gicht. deſſ. Medic. Journal Th. 2. N. 10. S. 59.

J. L. Rougemont über den Gebrauch der Bäder. Deſſ. Handbuch der chirurg. Operationen. für Vorleſ. Leipz. und Frf. 1793. 8. Th. 1.

§. 10.

Ich komme nun auf die beſondere Beſtimmung der beſondern Abänderungen der Wärme der Bäder, die Regeln wie man ſich derſelben bedient und ihre Wirkungen, welches man leicht auf die natürlichen Bäder anwenden kann. Heiß nennt man ein Bad, welches über 96 nach Farenheit warm iſt, warm oder laulicht das Bad, deſſen Wärmegrad zwiſchen 96 u. 85, kühl das zwiſchen 85. u. 65. iſt, kalt das, deſſen Wärmegrad zwiſchen 65 u. 32 iſt. Die warmen Bäder erſchlaffen nicht, dieſes beweißt 1) das Anſehen, in welchen ſie bei den Alten ſtunden, 2) weil man ſie noch jezt in heißen Ländern für ſtärkend hält 3) erweißt es der ausgebreitete Gebrauch derſelben bei den Alten, 4) indem man die warmen Bäder für erſchlaffend hielt, ſo ſchloß man falſch, von der Wirkung des warmen Waſſers auf einen ledernen Riemen, auf die Würkung deſſelben auf den menſchlichen Körper, da lezterer doch eine Lebenskraft beſitzt, welche dem Leder fehlt. 5) Ein Marcard ſahe eine ganz entkraftete Perſon durch ſechs einfache

Bäder wieder geſtärkt werden. Wenn ſie alſo erſchlaffen, ſo kömmt dieſes von dem verſchiednen Grad der Wärme. Warme Bäder, welche die Blutwärme beſitzen, erhitzen nie. Marcard bemerkt noch folgendes 1) Jedes Bad, welches unter 96° warm iſt, vermindert die Schnelligkeit des Pulſes, wenn nicht beſondere Urſachen dieſe Wirkungen hindern. 2) Je mehr der Pulß unnatürlich ſchnell ſchlägt, deſto mehr wird er gewöhnlich durch das Bad vermindert. 3) die Temperatur des Bades, welche das gröſste Vermögen zu haben ſcheint, die Pulsſchläge zu vermindern, iſt die, welche Marcard warm oder lau warm nennt (zwiſchen 96 u. 85) 4) Je länger die Bäder fortgeſetzt wurden, deſto langſamer wurde der Puls. 5) Obgleich das Geſetz, ſehr ſeltene Abweichungen nicht zu rechnen, allgemein iſt, daß das warme Bad den Puls vermindert, ſo giebt es doch darinne keine gewiſſe Norm. Er empfiehlt die warmen Bäder zur Milderung der Schmerzen, der Krämpfe, der Spannungen, bei den Blattern in dem erſten Fieber. Man badet bei den Blattern 1) um ſie von dem Geſicht abzuleiten 2) vor dem Ausbruch während dem erſten Fieber, um allerlei Symptomen von ſchmerzhaften und krampfhaften Empfindungen zu heben, 3) um den Ausbruch zu befördern 4) während dem Ausbruch und nachher, um das Brennen und den Schmerz in den Blattern ſelbſt und an der entzündeten und geſpannten Haut, die zwiſchen den Blattern iſt, zu lindern, 5) während der Zeit, da die Blattern ausgebrochen ſind, um krampfhafte Beſchwerden und Schmerzen zu lindern, 6) zur Zeit der Abtrocknung um das Abfallen der Kruſten zu befördern. Er empfiehlt ſie ferner bei Totalentzündungen in langwierigen Krankheiten, auszehrenden Fiebern, Nervenfiebern von überſpannten Nervenreitz, Halle rühmte ſie in bösartigen Fiebern, Souville bei Verhärtungen des Zellgewebes neugeborner Kinder, Hopf in der Ruhr.

1603.

1603. J. C. Claudini de balneo aquae dulcis tepidae extat cum Tr. de natura lactis et ſeri Frcfti.

1676. B. A. Th. Paracelſi Schreiben von warmen und Wildbädern edirt von A. von Bodenſtein.

1697. An Inquiry into the right uſe of warm Bath, by Joh. Floyer. Lond. 8. ib. 1699. Iſt der Theorie des Sanctorius zugethan.

1714. J. C. Gebauer D. de aqua calida. Altdorf.

1769. An inquiry into the efficacy of warm bathing in Palſies by R. Charleton London.

Vtrum ad ſanitatem tuendam balnea frigida praeſtant calidis Paris von Jean d'Arcet pr. Dan Deſpatupeaux.

1773. de Barthelemi De balneo Edimb. 8.

Abhandlungen in Journalen.

1) Fränkiſche Sammlungen B. 4. S. 410. Vom warmen Bade Scherer und Niedermeier tiroliſcher Arzt 1791. N. 17. Beſchreibung des Fichtelberges S. 249. 255. 258. Souville vom Gebrauch warmer Bäder und Dämpfe für die Verhärtung des Zellgewebes bei neugebornen Kindern. Journ. de Med. T. 77. October.

Halle vom Nutzen lauwarmer Bäder in bösartigen Fiebern Journ. de Med. et Chirurg. T. 62. N. 7.

Klein A. de balneis tepidis in graviditate non plane noxiis. Ej. D. de vitae regimine gravidarum in Faſc IV. operum minorum med. et Diſſert. Collegit, recenſuit, et edidit Franc. Xau. von Waſſerberg. Vindob. 1776.

Ueber den Gebrauch der lauwarmen Bäder in ſo-genannten langſamen Nervenfiebern von J. V. Brandis Journal der Erfind. Theorien und Widerſprüche in der Natur und Arzneiwiſſenſchaft St. 5. Gotha 1794. S. 3 — 21.

Hopf C. G. Commentarien der neuen Arzneikunde. Tüb. 1793. 8. B. 2. Vom Nutzen der warmen Bäder in der Ruhr A. L. Z. 1794. N. 121. S. 89.

§. 11.

Kühle Bäder ſind nach Marcard (welchen wir hier vorzüglich folgen) ſolche, deren Wärmegrad zwiſchen 65 u. 85 iſt, (18 — 20 Reaumür) kalte ſolche, deren Wärmegrad zwiſchen 32 u. 65 Farenheit iſt. Kühle Bäder ſind ſchädlich bei Nervenübeln, die ſich noch im Zuſtand der Crudität befinden, erſt nach erfolgter Entſcheidung ſind ſie nach Tiſſot nützlich und dann gehört ihnen unter den toniſchen Mitteln der erſte Rang. Man rechnet auf heilſame Wirkung der kühlen Bäder, wenn ſich, eine Frequenz des Pulſes ohne Härte, Brennen auf der Haut, Schlafloſigkeit, häufiges Aufblähen des Magens, und öfters aufſteigende Hitze im Geſicht findet. Man braucht ſie nüchtern, zur Zeit der großen Hitze im Sommer. Von kalten Bädern gilt alles dieſes nur im höhern Grade und die eiskalten ſind gewaltſame toniſche Mittel. Bei den eiskalten ſinkt das Thermometer auf 1 alſo nahe an Gefrierpunkte. Man muß die kranken Subjekte zuerſt durch den Gebrauch der kühlen zu dem Gebrauch der kalten und ganz kalten vorbereiten. Alten Leuten ſind ſie ſchädlich. Noch müſſen wir hier einiges kurz in Rückſicht der Wirkungen, der Nachtheile und der Anwendung des kalten Bades berühren

1) es erſchüttert die Haut, (oder es entſteht ein Schauder) 2) in den durchſichtigen Theilen des Körpers

pers entſteht eine blaubraune Farbe (eine augenblickliche Stockung des Blutes in den kleinern Gefäſen) 3) Die im natürlichen Zuſtand ſichtbaren Adern der Haut, werden kleiner und verſchwinden ganz. 4) Nach einiger Zeit bekommen die äuſſeren Theile ein blaßes Anſehen. 5) Es entſteht bei empfindlichen Perſonen ein Schmerz in den tiefen Theilen der Glieder, die dem beträchtlich kaltem Waſſer ausgeſetzt werden. 6) Der ganze Umfang des Körpers nimmt im Bade nach Verhältniß der Kälte des Waſſers ab. (beſonders die Finger). 7) In der vierten Minute bemerkte Marcard ſchon eine beträchtliche Verminderung des Pulſes. 8) Wenn man lange im kalten Bade zumal ruhig ſitzt, ſo giebt es gern ein Gefühl von Schwere im Körper, und gemeiniglich wird der Kopf davon etwas eingenommen und die Extremitäten werden beim langen Sitzen in beträchtlicher Kälte endlich fühllos, es entſteht eine gewiſſe Ruhe und Verminderung der Thätigkeit im ganzen Syſtem. 9) Schon bald Anfangs im Bade, hat man Trieb zum Harnen und man läßt öfterer und mehr Urin, als auſſer dem kalten Bade oder im warmen Bade in der nämlichen Zeit. 10) Bei dem Austreten aus dem Waſſer in eine das Waſſer an Wärme übertreffende oder auch nur etwas temperierte Luft, und wenn die Circulation in den äuſſern Theilen wieder frei wird, fühlt man gewöhnlich den Körper, ſo weit er in Waſſer war, von einem angenehmen Gefühle von Wärme, ja wohl von Hitze übergoſſen, welches Gefühl nach der beſondern Beſchaffenheit des Individuums früher oder ſpäter erfolgt, ſtärker oder ſchwächer iſt. 11) Manche glauben, der Puls ſchlage nach einem kalten Bade fieberhaft, dieſes hängt aber blos von der Dauer des Bades ab. 12) es erſchüttert das ganze Nervenſyſtem mehr oder weniger, nach Maaßgabe des Grades der Kälte, der Empfindlichkeit, der Conſtitution und der größern oder geringern Gewohnheit daran 13) es macht Anfangs einen Reitz auf die

äuſern Theile, vermindert aber in der Folge Reiz-barkeit und Gefühl 14) es zieth diejenigen feſten Theile zuſammen, die es mit Kälte durchdringt und verkürzt die Faſer 15) es verdichtet auch die flüßi-gen Theile, nicht blos in den äuſern Theilen, ſondern auch nach und nach die ganze circulirende Maſſe, 16) Es hebt das Gleichgewicht der Circulation zwiſchen den äuſſern und innern Theilen des Körpers auf 17) die Ausdünſtung ſowohl als die Einſaugung wird durch ein beträchtlich kaltes Bad um etwas vermin-dert und verändert. 18) Ein langer und ſtarker Ge-brauch des kalten Bades macht die Haut merklich dich-ter, ſtrammer und etwas trocken. 18) Die Tendenz der Feuchtigkeiten von innen nach der Oberfläche des Körpers, ſcheint in den Theilen etwas vermindert zu werden, die man dem kalten Waſſer oft ausſezt. 20) Zu den Totalwirkungen des kalten Bades gehört, daß es durch fortgeſezten Gebrauch abhärtet 21) Das kalte Bad ſtärkt. 22) Es kühlt nach Marcard nicht gerade zu 23) Es beruhiget nicht. Die Nach-theile des kalten Bades ſind 1) in Rückſicht auf die Kraft des kalten Bades von der Oberfläche nach innen zu treiben. 2) Seine Wirkungen auf die Nerven und wegen des Conſenſus 3) ſeine Wirkun-gen da, wo eine große Schwäche in den Aktionen des ganzen Syſtems vorhanden iſt. 4) in Abſicht auf ſeine die Fiber zuſammenziehende Kraft. 5) Wo innere Theile verlezt ſind oder bei Ueberfüllungen in inneren Theilen. 6) Wo ohnehin das ganze Syſtem in ſo großer Bewegung iſt, daß Gefahr daraus entſtehen kann. In Anſehung ſeiner Anwendung haben wir folgendes zu bemerken. 1) Ein jedes kal-es Bad über den ganzen Körper muß kurz ſeyn. 2) Der Kopf muß dabei voran kalt werden. 3) Der Eintritt in iedes kalte Bad muß plözlich ſeyn. 4) Die Grade der Kälte laſſen ſich für kalte Bäder nicht allgemein angeben, ſondern müſſen in iedem einzeln Fall beſtimmt werden. 5) Es iſt nicht gleichviel,

wie der Körper vor dem kalten Bade, in Abſicht auf Wärme und Bewegung beſchaffen war. 6) Die Morgenzeit iſt zum kalten Baden die beſte.

Hippocrates de ſalubri victus ratione L. II. Sect. IV. Aph. V. 25.

Galenus de ſanitate tuenda L. III.

Aetius Sermone X. Cap. XIX. p. 232.

Aretaeus Morb. curat. L. I. Cap. II. III.

Celſus De Medicina L. I. C. IV. IX. L. II. C. XVII.

1679. El. R. Camerarii de acidularum uſu externo.

1707. A Mechanical account of the natural being a brief Explications of the changer made in human bodie by air diet by Iohn Waine -Wright Lond. 8. das 7te Kapitel handelt von kalten Bädern.

Petri Alzevedo An hydropi aliquando balneum frigidum. Paris. 4. maj.

1712. Brendel et Meuſel D. de balneis veterum valetudinis cauſa adhibitis Viteb

1744. Walther D. de balneorum aquae ſimplicis uſu diaetetico Lipſ.

1747. Diſſertazione ſopra l'uſo externo appresſo gli antichi dell acqua fredda ſul corpo umano ab Antonio Cochi Fiorenza. 12. ib. 1761. 4. in Coll. Opp.

1756. I. W. Leidenfroſt de aquae communis nonnullis qualitatibus Duisb 8.

Lettre ſur les bains froids de Font Romeu par M. Carrere Perpignan. 8.

1761. L'vtilité des bains froids par G. A. Decore Leyde.

1766. Iean de Limbourg Disſertation ſur les bains de l'eau ſimple tant par l'immerſion qu'en Douches et en vapeur Ed. II. à Liége 12.

Peter

Peter Jonas Bergius Abhandlung vom Nutzen der kalten Bäder a. d. Schwed. überſ. mit Anm. und Zuſ. verm. von J. J. Rhades Neue Ausgabe mit einer Vorrede von Baldinger Marburg 1793. 137 S. 8. Med. Chirurg. Zeit. 1793. S. 253. N. 13. Allg. Litt. Zeit. 1793. N. 254 S. 506.

1774. Lettre ſur l'eau en general. Nat. Conſ. T. 2. p. 145. 236. 324. T. 4. p. 29. Iſt Auszug aus dem Mem. des Mr. Bayard.

Bloch Mediciniſche Bemerkungen Limburg. 8.

1779. Samuel. Byan Athill Exercitatio therapeutica exhibens Obſervationes quasdam de vſu aquae frigidae externo Edimb 8.

1781. Nath. Ernſt. Dauter De vſu aquae frigidae externo topico Goett.

1783. Hebenſtreit Curae ſanitatis publicae apud veteres exempla D. II. Lipſ.

Opuſcoli di vario argumente del Doctor Philippo Baldini Neapel. 8.

1790. Ferro von Gebrauch des kalten Bades Wien..

1792. Wolff C. L. D. de abuſu balneorum frigidorum Goett. 8.

1795. H. B. Schmiedlein de limitando uſu balnei frigidi Lipſ. 8.

D. pr: S. C. Titio C. G. Neumann de balneis frigidis obſervationes Viteb. 4. 3 Bogen und ein Blatt.

Abhandlungen in Journalen und andern Schriften.

Marcard Von Bädern 12tes Kapitel.

Van Swieten Comment in H. Boerhave T. III. S. 1069.

Scherer und Niedermeier Tiroliſcher Arzt. 1791. N. 25.

Tram=

Trampels Medicin. chirurg. Beob. ꝛc. 182.
Unzer Arzt T. V. S. 228. 321. VII. 787.
Tiſſot Unterricht für gemeine Leute §. 384. 386.
Hellwig Vom kalten Bade. Oldenb. Blätter verm. Innhalts B. 2.
A. L. Bemerkungen über die kalten Bäder, nebſt einer Geſchichte der auf der Oder bei Breslau ſchwimmenden Bäder. Schleſ. Provinz. Blätter. N. 140. S. 1510.
Carrie Vom Nutzen der kalten Bäder in Krämpfen und Zuckungen der Kinder. Mem of the Medic. Society of Lond. 73. Lond. 1792. Vol. III. N. 12.

§. 12.

Wir wollen hier nur noch einiges von der partiellen Anwendung des kalten Bades bemerken. Kalte Umſchläge auf den Kopf dienen bei Andrang des Blutes nach dem Kopf, bei Schwäche, bei Naſenbluten (kaltes Waſſer auf die Stirn) bei dem entzündlichen Augenweh. Giſſi und Haen rathen das Trinken des kalten Waſſers gegen das Blutſpeien, es hob nach Herz, bei Unterſagung alles warmen Getränkes, ein 6jähriges Erbrechen, und heilte eine Frau von einer allgemeinen Schwäche, welche nach einer gehabten Verſtopfung zurückblieb. Das Ausſpülen des Mundes mit kalten Waſſer, dient bei Blutauswurf. Das Waſchen des Geſichts mit kalten Waſſer baut dem Ausbruch der Blattern im Geſicht vor. Wagler und Gatti empfehlen das Waſchen der Hände mit kalten Waſſer nach der Inoculation. Von dem Eintauchen des Hintern in kaltes Waſſer geht der Vorfall des Maſtdarms zurück. Alle Hautſchärfen, alle äuſerliche Entzündungen werden durch Fomentationen von kalten Waſſer gelindert und geheilt, ſie dienen in Rheu-

matismen

matiſmen von Nervenſchwäche. Das Waſchen der Bruſt mit kalten Waſſer rühmt Weickard im Anfang der Schleimſchwindſucht. Umſchläge von kalten Waſſer ſind nützlich bei Mutterblutſtürzen, eingeklemmten Brüchen und in der Iſchurie in der Gegend der Symphiſe. Auch als Kliſtire iſt der Gebrauch des kalten Waſſers nützlich.

F. L. Bruch Beobachtungen über die vortheilhafte Anwendung der kalten Umſchläge bei entſtehenden Mutterblutſtürzen mit ſitzen gebliebener Nachgeburt. Marb. 1793. 8.

§. 13.

Das Baden in flieſſenden Waſſer hat vor den kalten Hausbädern einen großen Vorzug 1) wegen der öftern Erneurung des Waſſers 2) wegen der Friktion, die durch das Anſtrömen bewirkt wird, daher kommen die mancherlei Vorſchläge ſolche Anſtalten hier und da zu errichten, und es wäre zu wünſchen, daß da längſt erwieſen worden, daß das Baden mit zur Erhaltung der Geſundheit erforderlich iſt, man z. E. nach Ploucquet, vermöge eines Waſſerbetts die Badenden theils ſicher ſtellte, theils ihnen mehr Bequemlichkeit zu verſchaffen ſuchte. Die Seebäder welche auch jetzt, nach ihren herrlichen Folgen unter die Geſundheitsbäder gehören, und wo man in England zu Harwich, Weymouth, Margate, Deal, Southampton, Lowes, auf der Inſel Wight, Portsmouth, Buchington ordentliche Anſtalten getroffen hat, und welche theils in Bademaſchinen wie zu Brighthelmſton, theils in eigenen Bädern in beſondern Gebäuden beſtehen, und wohin das 1794. zu Doberan in Mecklenburg errichtete gehört (wovon bei der Geſchichte muriatiſchen Waſſer die Geſchichte folgen wird,) wirken durch den Reiz des ſalzigten Seewaſſers. Das Waſſerbett, ein Vorſchlag zu einer bequemen und ſichern Badeanſtalt in Flüſſen und Bächen von D. W.

G.

G. Plonequet Tüb. 1798. Er ſchlägt eine Art Bett vor, das in einen Fluß geſezt Sicherheit und Bequemlichkeit für die Badenden gewährt. In einer Nachſchrift wird noch ein Waſſerſeſſel vorgeſchlagen Tüb. Gel. Anz. S. 77. 1798. S. 609.

Von der Badeanſtalt für kalte Flußbäder zu Hamburg. Verhand. und Schriften der Hamb. Geſellſchaft zur Beförderung der Künſte und nützlichen Gewerbe. B. 3.

Von der Anlegung eines öffentlichen Badehauſes. Pyl Auff. und Beob. a. d. gerichtl. Arzneiw. Samml. 5. S. 216.

Die Geſchichte des kalten Bades — über das Schwimmen. Berlin. Almanach zum Vergnügen und zur Verbreitung nützlicher Kenntniſſe für das Jahr 1796. mit 17. K. N. 8.

G. A. Deiſch Von Anlegung der Flußbäder Reichsanz. 1795. N. 71. S. 629.

J. H. D. Moldenhawer Ankündigung eines Plans zur Anlegung einer öffentlichen Badeanſtalt. Verhand. und Schriften der Hamb. Geſ. zur Beförderung der Künſte und nützlichen Gewerbe. B. 1. S. 471.

§. 14.

Der kalten Halbbäder bedient man ſich um Lokalſchwäche des Unterleibes, beſonders bei Hypochondriſten zu heben, warme hingegen, um Krämpfe, Kongeſtionen, Obſtruktionen und zurückgetretene Materien, die ſich im Unterleibe finden, zu heilen. Vermeiden muß man kalte Halbbäder 1) wenn ſie Kongeſtionen nach Kopf und Bruſt veranlaſſen 2) wenn durch den dadurch bewirkten Rücktrit der Säfte von der Oberfläche nach dem Innern, ſchädliche Dinge metaſtatiſch auf die innern Theile geworfen werden möchten. 3) wenn dadurch Krämpfe in innern Theilen enſtehen. Die warmen ſind ſchädlich,

lich, 1) wenn man befürchten muß, daß ſie Atonie erregen 2) wenn man befürchtet, daß das Einſaugen des warmen Waſſers im Unterleibe ſchädliche Anhäufungen bewirkt. 3) wenn durch die dadurch bewirkte Erweichung der feſten Theile, widernatürlich ſchwächende Ausleerungen bewürkt werden.

Ackow Nutzen des Halbbades bei wäſſerigten Geſchwülſten Samml. auserleſen. Abhandl. zum Gebrauch prakt. Aerzte. B. 15. St. 3. N. 2.

§. 15.

Die Dampfbäder a) dienen Spannungen zu heben und Zertheilung zu bewirken; van Swieten hob dadurch eine Unbeweglichkeit des Elbogens, die von Verhärtung der Bänder entſtanden war, und Cappel eine völlige Zuſammenziehung von dem im Körper zurückgebliebenen Queckſilber. Fußbäder bewirken Ableitung von Kopf und ſtellen verhinderte Ausdünſtung wieder her, doch muß man ſich ihrer mit beſonderen Rückſicht auf die Conſtitution des Individuums bedienen und ſie nie zu warm anwenden und den Badeſchlamm, aa) beſonders bei eiſenhaltigen Bädern, wendet man an, um die Glieder zu ſtärken.

a) 1659. I. Chr. Fromann de balneis in primis ſudatoriis Duisb 4.

I. Lange de balneo ſudatorio Lipſ. 4.

1741. Baueri I. F. de balneis vaporoſis nativis Lipſ.

1766. Obſervations on vapour bathing and its effects bey I. Symmons Brüſſel und London

1769. A. Letter to D. Richard Huck bey Thom. Dekmann Lond.

Abhand-

Abhandlungen in Journalen.

Memoire ſur les bains de vapeur de Ruſſie conſiderés pour la conſervation de la ſanté et pour la guériſon de pluſieurs maladies par M. Antoine Ribeiro Sanches, Mem. de la ſoc. roy. de Med. T. III. p. 233.

Ebend. Ueber die Dampfbäder S. Rahn J. H. Archiv gemeinnützlger phyſ. med. Kenntniſſe Zürch. 1790. 8. B. 3. Abth. I. von rußiſchen Dampfbädern in Georgi Verſuch einer Beſchreibung der rußiſch kaiſerlichen Reſidenzſtadt Petersburg. St. Petersburg 1790. 615 S. gr. 8. N. 14.

Marcard von Dampfbädern m. I. K. N. Mag. für Aerzte. St 4. 1776. S. 362.

Scherer und Niedermeier Tiroliſcher Arzt 1791. N. 23.

b) Pediluvia aquam non calidam, non ferventem ſed tepidam requirunt. Selecta medica. Francof. Vol. V. p. 336.

Pediluvia in menſibus et lochiis turbatis admodum proficua Ib. Vol. Ir. p. 137.

Pediluvia an in febribus malignis venaeſectionis vices ſuſtineant Selecta medica Francof. T. II. Vol. III. p. 163.

Vom Nutzen der Fußbäder. Samml. auserleſn. Abh. zum Gebrauch prakt. Aerzte B. I. 2. 8. 13.

aa) Langguth G. A. de uſu medicato luti thermarum Viteb. 4. 1748.

§. 16.

In Hinſicht des Tropfbades endlich haben wir folgendes zu bemerken.

1) Iſt der Theil des Körpers, der betropft werden ſoll, empfindlich, ſo iſt das Herabfallen einzelner Tropfen oder ein dünner Strom genug, ein dicker

Strom muß es ſeyn, wenn der zu betropfende Theil unempfindlich und die ſtockenden Materien feſt ſitzen.

2) Die warme Douche braucht man in Lähmungen einzelner Theile, Harthörigkeit, Flüßen in Ohren und Zähnen, ſchwarzen Staar, rheumatiſchen Gelenkgeſchwülſten, wenn ſie nicht mehr entzündungsartig ſind, bei ſteifen krumm gezogenen Gliedern, wäßerigten Geſchwülſten.

3) Das kalte nimmt man bei Schlaffheit der Glieder, den Beſchluß der Cur macht man mit einem immer kältern Tropfbad.

Man findet ſie zu Brückenau, Willhelmsbad und Töplitz, im Willheimsbad hat das Waſſer einen Fall von 40, in Lauchſtädt einen Fall von 15 Ellen, die Zeit iſt ½ bis 1 Stunde. Bei der warmen oder laulichten Douche, muß das Zimmer bei rauher Witterung erwärmt ſeyn. Nach dem Tropfbad kleidet man ſich trocken an, legt ſich zu Bette, läßt die betropften Theile reiben und wartet wohl gar eine Ausdünſtung ab. Man nimmt das Tropfbadt auch Vormittags, oder Vormittags ein gewöhnliches Bad, dann das Tropfbad und Nachmittags wieder beide. Man kann damit 14 Tage, 3 Wochen, auch wohl einen Monat fortfahren.

1710. Riedlins Viti Bericht von den Embrochis oder der Art einigen Krankheiten durch Abtröpfeln und Begießen mit Geſundwaſſer zu begegnen. Ulm. 8.

Scherer und Niedermeier Tiroliſcher Arzt 1791. N. 17.

Zweites Kapitel.

Von Mineralwäſſern Bücherkunde derſelben.

Aetius Tetrab. ex edit. Iani Cornarii p. 170. Cap. 167. De balneis naturalibus Archigenis

1542. L. Fuchſii Hiſtoria omnium aquarum, quae in uſu practicantium ſunt Venet 1544.

1544. I. D. Tabernaemontanus Neuer Waſſerſchatz d. i. von allen metalliſchen, mineraliſchen Bädern und Waſſern ſonderlich von einem neu erfundnen Sauerbrunnen u. ſ. w. Fkft. a. M. auch 1584. 1587. 1593. 1605. 1608.

1549. Gualther Hermann Ryffs Neuere, heilſame und nützliche Badenfarth, eigentlich, Unterſuchung mancherlei Art und Manier der Badt, ſo wir mit gemeinen Namen Wildbaadt nennen, ſondern auch aller gebräuchlichen Bäder. Wirzb. 4

1552. a. Clivolo B. de viribus balneorum naturalium Lugd. 4.

1559. Von den heilſamen Bädern des teutſchen Landes. Aus den berühmteſten der heilſamen Kunſt der Arznei erfahrnen zuſammen getragen Durch Johann Jacob Huggelium Baſel. 8. Er zeigt S. 5. woher die warmen Waſſer ihre Hitze, Geruch und andere Kräfte erhalten, unter die Beſtandtheile rechnet er S. 10. Alaun, Salpeter, Salz, Schwefel, geſchwefelte Kreide bitumen genannt, Gold, Kupfer, Eiſen. Alle heilſame Waſſer trocknen, ettliche trocknen und erhitzen, ettliche trocknen und kälten. Nun handelt er ins beſondere S. 15. vom warmen Bade zu Oberbaden in der Schweitz S. 18. vom Wildbad im Schwarzwald, S. 20. von Marggrafbad, S. 22. vom Cellerbad, S. 23. vom Sauerbrunnen zu Göppingen. S. 25. vom Sauerbrunnen oberhalb Rothenburg. S. 26. von dem Pfeffersbad, S. 32. vom Fiderisbad S. 35. von dem Bad zu Fliehen und Etlingen, S. 36. vom den heiſſen Bädern in Wallis, vom Brüggerbad, S. 38. von dem Leukerbad S. 44. von den Plumberbad S. 46. von dem Geberſweilerbad, Emsbad, Gaſtein, (S. 47.) S. 48. von Weysbaden S. 49. von Abach Ellbogen S. 50. von dem neuern Brunnen in der Grafſchaft Speggelberg S. 53. — 64. handelt er, wie man ſich im Bad halten ſoll S. 65. redet er von Krankheiten und Zufällen die ſich in

Bädern erzeigen und von den übrig. Bädern, die heilſam ſind.

Franciſci Synopſis authorum qui de balneis ſcripſerunt Neap. 8.

1562. Paracelſi Th. Badebüchlein, ſechs köſtliche Tractate von Waſſerbädern publiciret v. A. v. Bodenſtein Mühlh. 4.

1564. Fallopii H. de medicatis aquis, de Foſſilibus Fr. ab Andr. Marcolino Ianeſtri Collect. Acc. hujus auct. epiſt. duplex. c indice. Venet. 1569. 1668. 4.

1565. Ioa. Guinteri Andernaci Commentarius de balneis et aquis medicatis Arg. 8. Enthält 3 Geſpräche. Im 1ten unterſucht er die Beſtandtheile und Eigenſchaften der Mineralwaſſer (die Wärme derſelben leitet er von Schwefel und Erdpech ab). Im 2ten handelt er von ſäuerlingen und alkaliſchen Waſſern (die nach ihm aus Eiſen und Schwefel beſtehen) im 3ten vom Gebrauch der Bäder.

1567. Diſcorſo delle acque albula bagni di tivoli, acque di ſt Giovanni a capo di buove dell acetoſa preſſo di Roma e delle acque di anticoli con alcune regole neceſſarii per uſar bene ogni acque di bagna Rom. 4. enthält blos einiges den Gebrauch der Mineralwaſſer betreffend.

1568. Martini Rulandi Hydriatria aquarum medicarum Dillingae 8. hat 4. Abſchnitte. Im 1ten zeigt er, wie man die Krankheiten durch Bäder und Geſundbrunnen heilen ſoll, im 2ten die Eigenſchaften der Waſſer, im 3ten geht er die Waſſer alphabetiſch durch und die Orte wo ſie liegen, im 4ten giebt er aphoriſtiſch Regeln vom Gebrauch der Mineralwaſſer.

1571. Etſchenreuter G. Natur aller heilſamen Bäder und Brunnen Straſb. 8. von neuen durchgeſehen und mit mehrern Bädern vermehrt Eb. 1609. 8. 1616. 8. 1699. 8.

1572. L. Thurneiſers zehn Bücher von kalten, warmen, mineraliſchen, metalliſchen Waſſern ſammt der Vergleichung der Pflanzen und Erdgewächſe. Fkft. a. d. Oder Fol. Enthält viel Narrheiten. Aufs neue durchgeſehen und vermehrt durch J. X. Salzmann Nürnberg. 1612. Fol.

1576. Theophraſt von warmen Bädern, Baſel 8. auch ſchon 1570. 8.

1577. Petit Traité de l'antiquité et ſingularité de la Bretagne Armorique, dans la quelle ſe trouvent les bains curants la lepre, podagre, hydropiſie, paralyſie, ulceres et autres maladies par Roch, le Baillief. Er glaubt, die Bäder können Silber, Queckſilber, Eiſen, Kupfer, Zinn halten.

1584. Theodorus J. Von metalliſchen und mineraliſchen Bädern und Wäſſern. 8. auch 1593. 8.

1588. Ioa. Bauhini Hiſtoria ſontis et balnei Bollenſis Montisbellig. 4. Eb. unter dem Titel Methodus de aquis medicatis. Montisbelligardi 1600. 1605. 4. 1607. 4. überſ. von Forſter Stuttg. 1603. 4. 1612. 1698. 4.

1590. Le Catalogue des Erections des villes et Cities, Fleuves et Fontaines, aſiſſes des trois Gaules par Claude Champied. à Lyon 1 B. von I. le Bou Ital. Vened. 1558. 8.

1591. Pamphili Herilacii de aquarum natura et facultate. Colon. 8. Hierher gehört blos das 50te Buch dieſes Werks, man ſoll ſich der Brunnen nur äuſerlich bedienen.

1596. Iac. Mockii de cauſis concretionis et diſſolutionis rerum quarundam ſive de aquarum affectibus Friburgi. 8.

1603. La Mémoire renouveillée des merveilles des Eaux naturelles en faveur des nos Nymphes francoiſes etc par Iean Banc Paris auch 1608. 1618. 8. nicht intereſſant.

Traité des eaux par Laurent Ioubert Paris 8. handelt von dem Nutzen des Regens, der Quellen, Bäche, Brunnen und Moraſtwaſſer, unterſucht ihre Natur, Eigenſchaft und Nutzen.

1605. Caſp. Moſ Liber II. de ſanitate tuenda Patav. 4.

Iul. Caeſ. Claudini Paradoxa medica Francof. 4. auch 1660. 4. unter dem Titel: Appendix de remediis generoſioribus Bologna 1682. 4. 1628. 4. 1663. 4. Baſ. 1616. 8. 1617. 4. 1641. 8. Hanau 1621. Turin 1627. 4. Venedig 1628. 4. 1690. 4. Ffſt. 1675. 8. handelt vom Gebrauch der Bäder und von Bädern aus gemeinem Waſſer.

1606. A. Libavii Tr. de judicio aquarum mineralium Ext. Part. II. Comment. Alclhym, Frf. 1606.

1607. Schwenckfeldt G. Inſtructio generalis de aquis mineralibus excuſa cum Ej. deſcriptione thermarum Hirſchbergenſium Görlitz. 4. Er theilt ſie in ſolche, welche gemeines Salz halten, in ſalpeterhaltige, vitrioliſche, ſchwefelichte, erdharzigte, eiſenhaltige, bleihaltige, kupferhaltige gold- ſilber- und queckſilberhaltige.

1612. Diſcours ſur les vertus et facultés des eaux medicales et minérales en general et en particulier de la fontaine de Saint Firmio ſitué au Fauxbourg de Saint Privelcz-Bourges par E. M. Bourges Levez 12 enthält allgemeine Betrachtungen über die Verſchiedenheit der Mittel, den Unterſchied zwiſchen gemeinen und Mineralwaſſer und die Verſchiedenheit der letztern.

1613. Les oeuvres de Nicolas Abraham de la Framboiſiére Paris. 4. Rouen 1631. fol. à Lyon 1669. 8. Es gehört hierher das 9te Buch und iſt überſchrieben: Gouvernement en l'uſage des eaux minérales tant pour la préſervation que pour la gueriſon des maladies rebelles das

1te

1te Kapitel gehört hierher. Er theilt die Waſſer ein in kalte, dieſe ſind ſaure, piquante, und in warme, dieſe ſind auflöſend, ſtärkend, beſſer zum Baden als zum Trinken, die Kräfte derſelben leitet er von ihren Beſtandtheilen ab.

1614. Hydrologie on Diſcours de l'eau auquel eſt amplement declaré la vertu et puiſſance des eaux medicinales principalement de celles de Ville-Comte par Iean l'Andrey Patot. 12 hat 31 Kapitel. Das 1te bis 17te behandeln die Meinungen der Alten vom Waſſer und den dahin gehörigen Materien, das 20te — 23 die Beſtandtheile der Mineralwaſſer.

1616. An aquae minerales mulieres foecundant? Paris 1 Bogen Folio von Peter de Beauvains pr. Gaſpar Brayer wird bejahet.

1617. Les Bains de Digne en Provence par Sebaſtien Richard à Lyon. 8. Der erſte Theil enthält eine Unterſuchung der Mineralwaſſer überhaupt, ihres Unterſchiedes, ihrer Beſtandtheile, der Urſachen der Säure, der kalten Waſſer, die der Verfaſſer von der Vermiſchung des Queckſilbers (Spiesglanzes) und Arſeniks ableitet.

1618. M. Panſa Badeordnung Leipzig.

1619. Nützlicher Bericht von denen warmen und wilden Bädern, ſonderlich denen auf dem Schwarzwalde als Marggrafenbade, Wildbade, Zellerbade und Haberbade von Joh. Geo. Agrikola Amberg 4.

1620. Ioa. Steph. Strobelberger Recens nec antea ſic viſa Galliae politico medica deſcriptio Ienae 12. ib 1621. 12.

1624. Vincent Burgundus (Ballovac) Libr. V. Speculi naturalis Fol.

L'admirable vertu des eaux et fontaines de Mier en Quercy appellés Eaux de Palmiere par Fabry. Colmiez 12. drei Viertheile dieſes Werks ſind den Mineralbrunnen beſtimmt. Die Urſache der Wärme der Bäder leitet er vom unterirdiſchen

Feuer ab, das durch einen trocknen Geiſt und durch Wärme hervorgebracht wird.

1628. Les merveilles des bains naturelles de la Ville de Digne en Provence par de Lautaret Aix. Im erſten Theile ſind allgemeine Betrachtungen über den Urſprung der Waſſer, Verſchiedenheit der Quellen, die Urſache der Wärme der Bäder.

1629. Petri Ioa. Fabri Hydrographia ſpagyrica Toloſae 8. und unter dem Titel Hydrographium ſpagyricum in quo de mira fontium eſsentia tractatur Toloſae 1639. 8. handelt in drei Büchern von den Quellen überhaupt und ihrem Urſprung 2) von einigen Quellen überhaupt. Das dritte Buch gehört nicht hierher.

1633. An viſceribus nutritiis aeſtuantibus aquarum metallicarum potus, ſalubris? Pariſ. von Iean Pietre pr. Henry Blakood verneint ihren Nutzen, weil er ſie für erhitzend und austrocknend hält.

1634. Traité des obſervations nouvelles et vraie connoisſance des eaux minerales par Henry de Rochas Paris 12. handelt in 6. Kapiteln von ſchwefelichten, vitrioliſchen, alaunigten, ſalpeterigten, eiſenhaltigen, Waſſern und dem Weltgeiſt, viel Worte, wenig Realität.

1644. La Phyſique demonſtrative des eaux minerales par Henry de Rochas Paris. 8.

1648. Hydrologie ou diſcours des eaux contenant les moyens de connoitre parfaitement les qualites des fontaines chandes tant occultes que manifeſtes et l'addresſe d'en uſer avec methode par Iean de Comte 8. 416. S. zerfällt in drei Bücher. Das erſte behandelt allgemeine Eigenſchaften des Waſſers, das Alterthum des Gebrauchs der Bäder, das 2te die Bäder von Greoux und die Urſache der Wärme der Bäder. Er leitet ſie von unterirdiſchen Winden ab, welche die feuerfangenden

ſangenden Materien entzünden. Das 3te handelt vom Gebrauch der Bäder und den einzeln Arten, ins beſondere dem Tropf und Dampfbad, endlich folgen Baderegeln. Das Buch enthält manches Gute.

1649. Pauli Dubé de mineralium natura in univerſum ubi praeſertim de aqua minerali fontis Eſcarlejarum vulgo des Eſcharlis prope Montargium Paris 8. Der 2te Tractat gehört hierher und handelt von den Eigenſchaften der Mineralien und Mineralwaſſer.

1659. Ziegra C. de aquis ſalubribus Viteb. 4.

1661. Ioa. Barbuot Fontis ſani reginalis naturalis medicati, virtutum admirabilium in gratia aegrotantium explicantis Paris 12. Das 1te Buch handelt in 8. Kapiteln, von den Waſſern überhaupt, ihren Urſprung, dem Alterthum der Bäder und Gebrauch, das 2te Buch von den Waſſern zu Saint Reine.

Tentzelius I. de aquis miraculoſis ſalubribus Erf. 4.

1663. Lettres ſur les eaux minérales par Iſaak Cattier 12.

1667. Le Givre P. Le Secret des eaux minerales acides Par. 8. lateiniſch Amſt. 1705. 12.

1668. Trophimii Serries Hydatologia veram cauſam diverſarum aquae facultatum per explicationem principii rerum omnium demonſtrans Arelàte 8. 60. S. Dieſes Buch zerfält in 6. Kapitel, 1) vom Waſſer als Element, 2) von der vernünftigen Seele 3) von einigen Quellen ins beſondere. Die drei lezten Kapitel handeln von den Waſſern zu Balarüc, Meynes, und S. Vals.

1670. Nocetne foecunditati aquarum metallicarum potus? de Pierre Yvelin pr. Gabr. Dacquet Paris Die Beweiſe ſind ungegründet.

1675. Obſervations ſur les eaux minérales de pluſieurs Provinces de France faites en l'aca-

demie royale des ſciences en 1670. et 1671. par M. Duclos Paris in 12. ib. 1731. 4. Mem. de lacad. roy. des ſc. ib. 1731. 4. Vol. 18. ib. Briasſon 1738. 12.) hinter dem Tractat über die Waſſer von Vichy von Chomel Amſt. 1743. 12. Bibl. de Med. de Blanque T. III. p. 122. lat. unter dem Titel: obſervationes ſuper aquis mineralibus diverſarum Galliae provinciarum. C. B. 1685. 12. Voraus geht eine Abhandlung von den Beſtandtheilen der Mineralwäſſer, welche er in 8. Klaſſen eintheilt, 1) in warme Bäder die Kochſalz halten, dahin gehören die zu Bourbon — Lancy, Bourboule, Eſtrachau oder Eras, Balaruc, Barbazan, Bareges, Bagniéres, Digne, Bourbonne 2) in warme Bäder, welche ein ähnliches Salz, wie das Natrum der Alten halten als Bourbon l'archambault, Gaudes, Aix, Mont d'or, und Neris, die Bäder von Saillez — Chateau, Marâne, de Vichy, die kleine Quelle d' Esrochon. 3) in unſchmackhafte Bäder, wovon einige ein Salz oder nichts enthalten als die von Emauſte, de Premcaux, Bardon, Vichy. 4) in weinhafte Mineralwaſſer, die etwas weniges Salpeter enthalten, als die von Vic le Comte, Vic en Carladois, Martres de Veyro, Champ de Pauvres und Beaurepaire. 5) in kalte und ſchmackhafte Waſſer, die ein dem Kochſalz ähnliches Salz enthalten, als das von Ienas, Sainte — Xenis, Autevol, Biévre, Pasſy, Chartrai, Gautier, Vaujong, Razepozay, Pons Normands etc 6) in kalte Waſſer von eiſenhaften und herben Geſchmack, als die von Forges, Saint Paul de Rouent, Bourberouge, Maintmi etc. 7) in kalte Waſſer von weinhaften Geſchmack, die Kochſalz oder kein Salz halten als Chatel-Guyon. 8) in kalte ſaure und weinhafte Waſſer, welche Natrum halten, als die von Pouguer. Zuletzt im Anhang von den Waſſern zu Chartres.

1678.

1678. Kalkhof I. C. D. de fontibus ſotericis Lipſ. (Erf.)

1680. Diſcorſo ſopra l'esſenza, Coſa et Effecti delle Acque minerali ſingorlamente de Monte di Corſenna von Fabrino Ardizzone. 4. Handelt vorzüglich von Misbrauch bei dem Transport uud Gebrauch der Mineralwaſſer.

R. Fabretti de aquis et aquaeductibus veterum Rom. Diſſer I. — III. c. f. 4.

1681. Des effets de l'eau minérale Mercure Ianvier 1681. Extt. Tom XIII. Bibl. de Blanque Tom IV. p. 106. Nach einigen Betrachtungen über den Nutzen des einfachen Waſſers geht der Verfaſſer zu den Mineralbrunnen über und ſchreibt ihnen eine Säure zu. Ihre Eigenſchaften leitet er von Subſtanzen ab, worüber ſie gehen, dann zeigt er die Fälle an, in welchen die Mineralwaſſer nützlich ſeyn können.

Sur l'eau minérale en quelque maniére qu'elle ſoit priſe eſt utile ou dangerenſe. Mercure Janvier 1681. Tom. XIII. p. 269. Bibl. de Med. de Blanque T. II. p. 109. Iſt Lob der Vortheile, welche der Gebrauch der Mineralwaſſer bringt.

1682. Ung. Waſſer und Brunnenbetrachtung Marburg.

1684. Sur l'eau minérale etc Mercure Aout 1684. T. XIII. p. 201. Bibl. de Med. de Blanque T. IV. p. 113. Die Urſache der Wärme der Bäder leitet er von der Verbindung der Säure und des Alkali ab.

Ioa. Bapt. de Lamzwerde Monita ſalutaria de thermarum et acidularum abuſu. Coloniae 8. leitet die Wärme von Bewegung in den Eingeweiden der Erde ab.

1685. Short memoirs for the natural and experimental hiſtory of Mineralwaters bey Robert Boyle Lond. 8. unterſucht die Minralbrunnen in

in drei verſchiedenen Verhältniſſen 1) bei der Quelle 2) entfernt von der Quelle 3) in Anſehung ihrer Wirkungen.

1686. Robert Boyle Hiſtoria naturalis aquarum mineralium Lond. 12. Enthält unvollkommene Vorſchriften das Mineralwaſſer zu unterſuchen.

1683. Mich. Ettmüller Collegium pharmaceuticum in Ioa. Schroederi Pharmacopoeam medico — chemicam v. opera 4. Ffft. am Mayn Fol. ib. 1708. Fol. Neap. 1729. Fol. ib. 1734. Fol. Genev. 1736. Fol. Lond. 1701. Amſterd. 1702. Gonach. 1706. handelt im 2ten Kapitel des dritten Abſchnitts von Mineralwaſſern. Er theilt ſie ein in Säuerlinge und Bäder. Die Säuerlinge halten alle einen Eiſenvitriol. Die Wärme der Bäder leitet er von der Wirkung der Schwefelſäure auf Kieſe, die naturae terreo — vrinoſae ſind, her.

1692. An fluori albo aquae metallicae von Ludw. de Dragueville pr. Fr. le Ratbeichel Paris.

1697. C. Leigh. Exercitationes V. de aquis mineralibus, thermis calidis. Oxon. 8.

Hiaerne Manuductio ad fontes medicatos et aquas ſalubres. Stockh.

1699. Ioann. Iac. Franc. Vicarii Hydrophylacium novum ſeu diſcurſus de aquis ſalubribus mineralibus Ulmae 8. hat 3 Abſchnitte 1) Etymologie, Eintheilung, Urſprung, Beſtandtheile der Mineralwaſſer. 2) Mittel die Beſtandtheile zu erkennen 3) Eigenſchaften,

1702. Geo. Wolfg. Wedel de natura aquarum uſu et abuſu Ienae 4.

1703. Em. Koenig Regnum minerale ſpeciale Baſil. 4. hat eine Abhändlung von Mineralwaſſern, die im 2 Kapiteln von Säuerlingen und Bädern handelt.

Steigerthal I. G. de aquarum minerali-

um.

um praeſtantia, quo indicit praelect. de thermis et acidulis. Helmſt. v. Nov. litt. Germ. 1703. Hamb. 4. p. 206.

1704. Portii L. St. de nonnullis fontibus naturalibus v. Ej. liber de motu corporum Neap. 12.

N. Henclii ab Hennenfeldt von den Flüßen, Heil- und Geſundbrunnen, warmen Bädern, Salzbrunnen, Seen deſſen Sileſiographia renovata neceſſariis ſcholiis, obſervationibus et Indice aucta. 4. P. I. E. G. N. 1. — 48. Tenzel curieuſe Bibliothek. 1te Repoſ. 8tes Fach S. 785.

1705. Traité des eaux minérales d'Aix en Provence par Louis Amand Aix. 12. iſt in 2. Theile getheilt, die Wärme der Bäder leitet er vom unterirdiſchen Feuer ab.

Thompſon de aquarum mineralium origine v. Ej. Diſſ. med. L. etc 8.

1707. A practical Diſſertation on Bath — Waters by Will. Oliver Lond. 8. Handelt von dem Urſprung der Quellen, der Natur der Subſtanzen, welche die Mineralbrunnen enthalten und der Urſache der Wärme.

1709. Schoders Anmerkungen von Geſundbrunnen 4.

1710. Conr. Bernh. Behrens Selecta diaetetica Frcf. 4. Hierher gehört der 9te Abſchnitt.

1711. Jägerſchmidt J. W. Mineraliſche Waſſernymphe. Augsb. auch 1712. 1722.

1712. Fr. Hoffmann de aqua medicina vniverſali. Hal. 4. Leiden 1719. Ulmae 1726. 8. Hal. 1718. 8.

Geo. Ernſt Stahl de fontium ſalutarium uſu et abuſu Hal. Deutſch Leipzig 1716. 1722. 1726. 1734. 8.

1713. Alberti M. Ep. qua thermarum et acidularum idolum medicum deſtruit Hal. 4.

1716

1716. R. I. Camerarius de aquis medicatis. Tub.

1717. Diſſertations ſur les bains et fontaines minerales de France par Mich. Eſtard Rouen.

Fr. Hoffmann Obſervationes et cautelae circa thermarum et acidularum uſum et abuſum Halae 4. Ulmae 1726. 8. ib 1728. 8.

1718. R. I. Camerarius de balneo Blaſiano Tub. 4.

Quaeſtio medica propoſita Dno Ioh. Baqt. Gaſtaldi An doloribus rheumaticis balneum aquae frigidae etc Avnigon 4. 17. Seiten Neue Bibl. od. Nachr. und Urtheile von Büchern ꝛc Ffſt. und Leipzig 1719. B. X. St. 81. S. 1359. daſſelbe Buch Flandern 15 Seiten lateiniſch.

1720 Geo. Ant. Volkmanni Schleſien mit ſeinen unterirdiſchen Schätzen Seltſahmheiten als seltſahm gebildete Steine, in Stein verwandelt Holz, Sauer Heil und Geſundbrunnen mit allerlei Abbildungen und Kupfern Leipzig. 4.

1722. Nouveau Syſteme des eaux chaudes de Plombieres en Lorraine par R. Chardol (Camille) Nancy. 8. Handelt 1) vom Urſprung der Quellen, Natur und Unterſchied, Urſachen der Wärme, ſie ſeyen ſo geſchaffen 2) von den Beſtandtheilen der Bäder.

1724. Nouvelles decouvertes en Medecine trés vtiles pour le ſervice du Roi et du Public par Thiers de Marconnay Paris 12. ib. 1727. 12. ib. 1729. 12.

La recherche des Eaux minérales de Cauterêts avec la maniére d'en uſer par Jean Franc. Borie Tarbes. 8. Er glaubt, ſie entſprängen aus dem Meere durch eine Art von Circulazion.

1726. Barteldes F. Gedanken von den mineraliſchen, ſonderlich den Pyrmontiſchen Waſſern. Tübing.

Fr.

Fr. Hoffmann D. de praecipuis Germaniae fontibus. Hal. 4.

1729. Groſſe J. M. Guientherus Bibliotheca hydrographica oder vollſtändiges Verzeichniß aller Schriften von Geſund und Sauerbrunnen, mit einem Brunnenlexiko u. Joh. Beiers Vorrede, Nürnb.

A Sclareti Epiſt. de aquis Monteſilicis Mont.

1733. Adolphi C. M. Tr. de fontibus quibusdam ſotericis. Lipſ. et Wratisl.

1734. The natural experimental and medical Hiſtory of the mineral waters by Thomas Short 4. auch 1740.

Traité des Eaux minerales bains et douches de Vichy par Mr. Chomel. Clermont — Ferrand Boutaudon 12. 1738. 12. Paris 1738. 12.

1735 Brückmann F. E. Prodromus bibliothecae hydrographicae oder Verzeichniß der meiſten Schriften, die von Geſund, Sauer- Salzbrunnen kalten und warmen Bädern handeln. Hamburg. 8.

1741 Metzger J. B. Wohlgegründetes Bedenken über die vornehmſten Sauerbrunnen. Frankfurt. 8.

Steph. Fr. Geoffroy Tr. de materia medica Pariſ. 8. 3. Vol. Venet. 1756. 4. Franz. von Bergier Paris 1745. 12. 2. Vol. Der erſte Abſchnitt in der Ueberſ. von Chr. Gottl. Ludwig. Leipzig. 1760. Kap. II. S. 83 — 97. Er theilt ſie ein in erdigte, ſalzigte, ſchweflichte und metalliſche.

1744. Walter A. F. de nitroſo medicatorum fontium ſale Lipſ. 4.

Hiſtoriſch politiſch geographiſcher Atlas der ganzen Welt oder groſſes und vollſtändiges geographiſches und und critiſches Lexicon etc. aus Mr. Bruzen la Marthiniére Diction. géograph. et critique mit Vorr. von Chr. Wolf Th. 1. — 4. Leipz. Fol.

Fol. Th. 5. 1746. Th. 6 — 12. 1748. Th. 13. (Suplementband 1750. ſchränkt ſich mit auf die Geſundbrunnen ein.

1745. Gottwald Schuſter's Hydrologia mineralis oder gründliche und praktiſche Abhandlung von mineraliſchen kalten Waſſern und vornehmſten Geſundbrunnen Chemnitz. Eb. 1716. Neue Verſuche nützlicher Sammlungen zu der Natur und Kunſtgeſchichte ſonderlich von Oberſachſen Schneeb. 1750. Th. 4. N. VI. S. 369.

1746. Dictionaire univerſel de Medecine, de Chirurgie, de Chimie, de Botanique, d'Anatomie, de Pharmacie, d'Hiſtoire naturelle a. d. Engl. des James Paris Fol. T. I. Art. acidulae.

Lettres contenant des esſais ſur l'hiſtoire des Eaux minerales du Bearn et de quelques vns des Provinces par Bordeu Amſt. 12.

D. Weſſel — Linden on the origin nature and vertues of mineral-waters deutſch. Leipz.

1747. Fantoni I. de aquis medicatis nonnullis et de febribus miliaribus Aug. Taurin. 8. maj.

1748. Quaeſtiones medicae XII. propugnandae ab Hugone Gourraigne Monſp. Die 3te und 10te Frage gehört hierher. In der dritten unterſucht er den Gebrauch der Mineralwaſſer in eingewurzelten Bauchflüſſen mit Geſchwüren im Maſtdarm, in der 10ten verwirft er die chemiſche Unterſuchung als unſicher.

1750. E. G. Gravel Fontina Bernhardi revelata oder das getreulich eröffnete königliche Wunderbad Eil. 8.

Monnet Traité des eaux minerales avec pluſieurs Memoires de Chimie relatifs á cet ſujet Par. 8. auch 1768. 12. Voran geht eine hiſtoriſche Abhandlung von den Mineralwäſſern, die Mineralwaſſer theilt er ein in ſchweflichte, alkaliſche

alkaliſche und eiſenhaltige und leztere in vitrioliſche und ſolche die keinen Vitriol halten.

1751. Hydrologie ou Deſcription du Regne aquatique diviſée par claſſes, eſpeces et variétés avec la maniere de faire l'esſai des eaux minerales par Wallerius deutſch Berlin 8. franz. Paris 1753. 8.

Memoire ſur les eaux minérales dans lequel apres un Examen ſommaire chronologique et critique de ces eaux on ſ'attache à prouver contre l'opinion oppoſée que leurs vertus principales ne reſident que dans leur volatil par Imret Paris 12 Mercure de France Fevrier et Mars 1757.

1752. Chr. Henr. Schütte pr. A. E. Büchner de aquis medicatis praeſertim de fonte medicato Clivenſi Hal. Magdeb. 448. S. Die Urſache der Wärme leitet er vom Kieſe ab.

Obſervations phyſiques et médicinales ſur les eaux minérales d'Epoigny, de Bourrain de Dige et de Touçy par Berryat, Auxerre. 12.

1753. Oelsner Phyſiologiſch chemiſch und mediciniſche Unterſuchung der mineraliſchen ſonſt geſunden Wäſſer welche vielen tauſend Menſchen unter dem Namen Geſundbrunnen und warmen Bäder zu ihrer verlornen Geſundheit helfen. Breslau. 8.

Traité abregé des eaux minerales de France par le Monnier Lyon. geht nach Burlet und Boulduc.

1754. A methodical Synopſis of mineral waters von Rutty London. 8 ib. 1757. 4. handelt 1) von Regen, Schnee, Bach und Quellwaſſer 2) von ſolchen die Natrum und Bitterſalz halten 3) von ſolchen, die blos Bitterſalz halten, 4) von ſolchen die Bitterſalz und Eiſenvitriol 5) von ſolchen die Natrum und Schwefel. 6) von ſolchen die Natrum und Kochſalz 7) von ſolchen die bloſes Kochſalz 8) von ſolchen, die Natrum und Kochſalz 9) von

D ſolchen

ſolchen, die Kochſalz und Schwefel halten 10) von eiſenhaltigen vitrioliſchen Wäſſern 11) von alkaliſchen Wäſſern 12) von verſteinernden Wäſſern 13) von bituminöſen 14) von Schwefelwäſſern 15) von Bädern.

Ebend. Of the different impraegnations of the mineral waters and the exiſtence of ſulphur in ſome of there Phil. Tr. Vol. 51 P. I.

C. Wildvogel Lib. de balneis et balneatoribus L. 4.

1755. Caroli le Roy de aquarum mineralium natura et uſu propoſitiones praelect acad. accommod. Monſp. 4. 1758. 8. 1762. 4. franz. unter dem Titel. Precis ſur les eaux minerales Paris 1771. avec les melanges de Phyſique, de Chimie, de Medicine de l'auteur und unter dem nämlichen Titel: in Dict. mineral. et hydrol. P. II. p. 56. und in Obſſ. ſur la Phyſ. etc. par Mr. Rozier T. I. p. 630. T. II. p. 75. Er theilt die Mineralwaſſer in 3 Klaſſen, dieſe ſind 1) Salinae 2) martiales 3) ſulphureae.

1756. Secondat (de) Obſervations de phyſique et d'hiſtoire naturelle ſur les eaux minérales Paris.

1757. Analyſe de l'abregé methodique des eaux minérales par Rutty engliſch von Lucas London. unter dem Titel: Methodical Synopſis of Mineral Waters. 4.

1758. Examen d'une brochure intitulée Caroli le Roy de aquarum mineralium natura et uſu Montp. 8.

P. C. Leonhard de novo aquae ſalſae fonte detecto Goett. 8.

Cartheuſer I. A. Rudimenta hydrologiae Frf. 8.

1765. Encyclopedie ou Dictionaire raiſonné des Sciences Neufchatel. T. X. p. 534. Iſt ein Auszug aus le Roy.

Eſſais

Eſſais ſur les eaux par C. Lucas. Derſain. 8. aus dem Engl. überſ. von Johann Ernſt Zeiher Altenb. Erſter Theil. (von einfachen Wäſſern) auch 1768. 2ter Theil. (von kalten medicinischen Wäſſern) 1769. gr 8.

1766. J. Chr. Springers Phyſiſch praktiſch und dogmatiſche Abhandlung von deutſchen Geſundbrunnen. Gött. 8.

1769. Iacob. Budin des Plantes Tentamen chymico-medicum de aquis mineralibus Monſp. 4. 32 S.

1770. Willh. Falconner An eſſay on the Bath-Waters Lond. ib. 1772. 8. 2 Vol. ib. 1775. 12. 2. Vol. überſ. aus dem Engl. von Hahnemann Leipz. 1777. — 78. 2 Bände.

Treatiſe on Mineral-Waters by Don. Monro. Lond. 8.

Traité des eaux minerales de Balaruc par M. Pouzaire Monſp. 8.

1772. Nouvelle Hydrologie ou nouvelle expoſition de la nature et de la qualité des eaux avec un examen de l'eau de la mer ou l'on ajoint une deſcription des ſels par Mr. Monnet á Londres et á Paris.

De aquarum medicatarum Galliae natura, viribus et uſu Tr. Paris. 8. Dict. min. et hydrol. T. II. ſoll nach Buchoz von Etienne und Franz Geoffroi herkommen, nach Carrere von Pierre Iean Burette.

1774. Traité analytique des eaux minérales, de leurs propriétés et de leurs uſage dans les maladies par Mr. Raulin Paris auch 1772. Vol. I. — II.

Propriétés des eaux minerales qui ſont en uſage à Paris. (par Mr. Raulin) 12. S. ohne Anzeige des Orts und des Jahrs.

1775. Chimie hydraulique par le Comte de la Garaye nouvelle edition par Mr. Par-

mentier à Paris 12. Er glaubt, alle Mineralwäſſer halten Eiſen, zweifelt aber, ob es durch Vitriolſäure aufgelößt ſey.

Expoſition ſuccinte des principes et des proprietes des eaux minerales qu'on diſtribue au Bureau de Paris (par Mr. Raulin 12. 75 S.

Trattato delle acque minerali von Nikolaus Andrià Neapel. 8. 2te vermehrte Ausgabe Neapel 1783. Vol. I. — II. Crell Chem. Ann. I. 1786. 286.

Dictionaire univerſel d'hiſtoire naturelle par Mr. Valmont de Bomare Paris 4. Artikel l'eau

von den Arzneikräften der Geſundbrunnen. Rothenburg. 8.

1777. Dictionaire de Chimie par Mr. Macquer Paris 8. und 4. nach Bergräth Pörners Ausgabe. Theil 1. S. 534 — 50. nach Herrn Leibmedicus und Hofrath Leonhardis Ausgabe von 1788 — 91. Theil VII. S. 47 — 81 Artikel Mineralwaſſer.

Analyſe raiſonnée des eaux minerales de la Vallée d'Archingeay en Saintonge par Mr. Marchant 4. 28 S. die Wärme leitet er von unterirdiſchem Feuer ab, welches durch Schwefel und Erdpech unterhalten werde.

Parallele des Eaux minérales d'Allemagne que l'on tranſporte en France et de celles de la meme nature qui ſourdent dans le Royanme avec des remarques ſur l'analyſe des eaux minérales en generale. par Mr. Raulin Paris. 12. 300. S.

1778. Analyſe et vertus des eaux minérales de Forez et de quelques autres ſources par M. Richard de la Prade Lyon. 12.

Remarques ſur le Parallele des eaux minérales d'Allemagne que l'on tranſporte en France avec celles de la meme nature, qui ſourdent dans le Royaume etc. par Mer. Dufaut 408. S.

Iſt

Iſt eine Kritique der Abhandlung des de la Prade.

Reponſe au remarques de M. Dufaut ſur le Parallele des eaux minérales d'Allemagne par Mr. Masſie Amſterdam 12 S.

1779. H. T. Scheffer Chemiſche Vorleſungen herausgegeben von Torb. Bergmann a. d. Schw. von Hrn. Prof. Weigel Greifsw. 8. dritte Abth. 1tes Kap. vom Waſſer. S. 314 — 336.

Nouvelles Remarques ſur le Parallele des Eaux de Sedliz et de Pouillon de Mr. Raulin ou Iuſtification de premiéres remarques faites ſur ce Parallele ou l'on refute les objections et les imputations contenus dans la reponſe de Mr. Raulin et ou l'on tache de repousſer les traits ſatyriques publiés par Mr. Masſie dans ſa pretendue reponſe par Mr. Dufaut 12. 46. S.

1782 Leçons élémentaires d'hiſtoire naturelle et de Chimie par Mr. de Fourcroy Paris. 8. 2. Vol. Es gehört hierher die 43te Vorleſ. nach der Ueberſ. von Ph. Loos Band. 3 S. 433. — 448.

1783. Manuel ſur les propriétés de l'eau, principalement dans l'art de guérir par Macquart Paris 8. 464. S. im 9ten und 10ten Kapitel.

Onomatologia medico-practica Nürnberg. 1783 — 1786. Band. I. Artikel Balneum S. 702 — 704. Band. III. Artikel Medicati fontes S. 424.

1789. Kühn Syſtematiſche Beſchreibung aller Geſundbrunnen und Bäder Deutſchlands Breslau 8. Baldinger Med. Journal St. 38.

1790. G. Meade de aquis mineralibus Edimb.

1791. Adair J. M. vom Verhalten bei Brunnencuren (deſſ. Med. Wahrn. für ſchwächl. Perſonen a. d. Engl. von C. F. Michaelis Zittau 8.

1792. Handbuch der praktiſchen Pharmakologie für Aerzte, Wundärzte Apotheker und Liebhaber der Arzneikunde von einer Geſellſchaft praktiſcher Aerzte. Halle. A. L. Z. 1793. N. 178. S. 681.

1793. Allgemeine Brunnenſchrift für Brunnengäſte und Aerzte, nebſt kurzer Beſchreibung der berühmteſten Bäder und Geſundbrunnen Deutſchlands von K. A. Zwierlein Weiſenfels 274. S. gr 8. 1 KT. 1 thl. Würzb. Gel. Anz. IV. 1794. S. 67. A. L. Z. 1794. N. 383.

C. F. Wutſtrack von den Seen, Flüſſen, Bädern Pommerns S. Deſſen kurze geograph. ſtatiſtiſche Beſchreibung des königl. preuſ. Herzogthums Vor- und Hinterpommern ꝛc Stettin und Berlin 1793 und 1795. 8. N. II. Geographie.

M. Pankl De aquis terreſtribus et mineralibus deſſen Comp. inſtit. phyſicarum. Presb. P. I. — III. 8. c. tab. aen.

1794. Taſchenbuch für Aerzte, Phyſiker und Brunnenfreunde zur bequemen Ueberſicht der Reſultate aller in neuern Zeiten genauer unterſuchten Geſundbrunnen und Bäder Deutſchlands von Carl Auguſt Hoffmann Weimar kl. 8. ſehr brauchbar. 1798. erſchien eine zweite ſowohl in Abſicht auf neuere Brunnen, als in Anſehung der Litteratur vermehrte Auflage auf 212. S.

Anzeige vieler Schriften über Mineralwaſſer (im Bücherverzeichniß des ſeel. Hofr. Andreä Hannover 1794.) Andreä hatte auch viele Verſuche über das Mineralwaſſer zu Selter angeſtellt. Baldinger Med. phyſ. Journal St. 33. S. 48.

1795. Die Geſundbrunnen, ein Gedicht in 4 Geſängen von D. Valerius Willhelm Neubeck Breslau. 4. 87 S. (18 gr.) A. L. Z. 1791. Auguſt N. 243. S. 289—96 als Gedicht und Erklärung der Alten über Bäder ſchätzbar.

1797. Zwierlein und Kühn Taſchenbuch für Brunnen und Badegäſte mit K. und einer Karte, wor-

worauf alle bekannte Bäder und Sauerbrunnen verzeichnet ſind und 1 K. von Carlsbad. Leipzig. 16 mo. 274 S. N. 1 Naturgeſchichte der Mineralbrunnen könnte noch zweckmäſiger ſeyn N. 2 Ueberſicht und Eintheilung der Brunnen (ſehr gut) N. 3 — 5 Anleitung zur chemiſchen Zergliederung der Mineralwaſſer (nur für wenige Brunnengäſte brauchbar) N. 6 Auswahl der berühmteſten Mineralwäſſer (meiſt unvollſtändig) N. 7. Deutſchlands vornehmſte Mineralwäſſer, alphabetiſch bis Lauchſtädt. N. 8. Brunnengeſpräche, unvollſtändig. A. L. Z. 1796. N. 39. S. 309.

Abhandlungen welche ſich in Journalen und andern Schriften zerſtreut finden:

C. Lehmann von den mineraliſchen Waſſern, ſchädlichen giftigen Waſſern und Brunnen von unheimlichen Waſſern Hiſt. Schauplatz Kap. 5. 6. 7.

Ebend von den Geſuudbrunnen und warmen Bädern, dem Carlsbade, Wolkenſteiner Bade, weiſſen oder St. Jobs Bade, vom Marienberger Bade, von drei Heilbrunnen 1) zu Nieder Zwönitz oder Hornhauſen 2) zu Krumbach, 3) zu Berasbach, von dem Egerſchen und vielen andern Sauerbrunnen. Hiſt. Schaupl. Kap. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. Tenzels Bibl. S. 60 — 70.

G. Benvenuti Verzeichniß der Geſundwaſſer. Deſſen Inſtituzioni di Mineralogia con la maggior chiarezza diſpoſte per facilmente imparar a cognoſcere i foſsili etc. dal. Parm. 1790. 4.

Von der Politik der Aerzte bei Geſundbrunnen und Bädern. Deutſche Geſundheits ; Zeitung Hamb. Jahrg. 7. Th. 12.

Zwei Fragmente eines didaskiſchen Gedichts. Neuer Deutſcher Merkur herausgegeben von Wieland

 1794.

1794. St. 5. S. 72 — 73. wo Kallirrhöe, Tadmar Quellen in Judäa Bajä in Italien und andere Quellen angeführt werden.

K. Sprengel Geſch. der Arzneikunde Th. I. S. 101. in Bezug auf die Mineralwäſſer der Alten.

Von den Seebädern der Alten beſonders in Zittau S. C. A. Peſchek Lauſitzer Monatsſchrfit 1792. Dec. N. 1. S. 377.

Phyſikaliſche Nachrichten von den Geſundbrunnen überhaupt Hamb. Mag B. 4. St. 2. 1749. S. 115. — 148.

Vorſchlag zu einem Geſundbrunnen: Allmanach Journal von und für Deutſchland 8ter Jahrgang 1791. St. 11.

Wittie. R. A. Diſcourſe of mineral waters and extracts made of them.

Whytt R. on the different effects of the various Springs. N. Edimb. Verſ. B. 1.

Piepenbring in Crell Chen. Ann. I. 1783.

Rochas Hal. de aquis mineralibus. Th: chem. Vol. VI. p. 749.

Remus Lettre à Mr: Breynius ſur les eaux minérales d'Olonitz. Bibl. Germ. T. V. p. 117.

Baldinger Catalogus Diſſertationum Altenb. 1768. p. 51 — 60.

Baumè Experimental Chemie III. 496.

Boerhave Meth: ſtud. Med. T. I. p. 92 — 96.

Morhof Polyhiſt. philoſ. Cap. 20.

Von Geſundbrunnen Scherer und Niedermaier Tiroliſcher Arzt 1791. N. 14.

Trampel Med. chirurg. Beob. II. 170.

Das allgemeine von Geſundbrunnen S. Natur und Kunſt ein gemeinnütziges Lehr und Leſebuch für alle Stände von Donndorf Leipzig. B. 1 — 3. 1790. — 1793. 8. N. 32.

Erſte Abtheilung.

Beſtandtheile und Eintheilung der Mineralwaſſer.

§. 17.

Unter Mineralwaſſer verſteht man ſolche Waſſer, in welchen man durch chemiſche Prüfung verſchiedene ungleichartige Beſtandtheile gefunden hat, welchen wir die heilſamen Wirkungen dieſer Waſſer in unſern Körper zuſchreiben.

§. 18.

Ganz unrichtig theilte man ehedem die Mineralwaſſer, in warme und kalte, in Sauerbrunnen und Bäder, denn es entſtand dadurch die Unannehmlichkeit, daß Waſſer, welche einerlei Beſtandtheile haben, mehrmals vertheilt und wohl unter zwei und drei Klaſſen geordnet werden mußten. Eine andere Eintheilung gab uns der noch jezt in ſeinen Schriften lebende Zückert, er theilte ſie ein in ſeifenhafte, in einfache und zuſammengeſezte Bitterwaſſer, in einfache und zuſammengeſezte alkaliſche Waſſer, in muriatiſche Waſſer, in Schwefelwaſſer, in einfache und ſaliniſche Stahlwaſſer. Da aber genaue chemiſche Unterſuchungen gezeigt haben, daß es keine einfache Mineralwaſſer mehr giebt, ſo können wir dieſe Eintheilung, welcher Kühn und Scheidemantel folgten, nicht ganz annehmen. Da nun unter allen die Eintheilung des Herrn Profeſſor Hoffmann, welche er in ſeinem Taſchenbuch für Aerzte, Phyſiker und Brunnenfreunde bekannt machte, denen neuern Erfahrungen angemeſſen iſt, ſo haben wir dieſe mit einiger Abänderung zu Grunde gelegt, und

werden ſie zur beſſern Ueberſicht am Ende dieſer Abtheilung darlegen.

§. 19.

Diejenigen Beſtandtheile, welche man bisher in den bekannteſten Mineralwaſſern fand, ſind kohlenſaures Mineralalkali kohlenſaure Kalcherde, Bittererde und Eiſen, ſchwefelſaures Mineralalkali (Glauberiſches Wunderſalz), ſchwefelſaure Kalcherde (Gips oder Selenit) Bittererde, (Bitterſalz) und Eiſen ſalzgeſäuertes Mineralalkali (Kochſalz) ſalzgeſäuerte Kalch und Bittererde, ſalzgeſäuerter Braunſtein, Harz und Extraktifſtoff, ſalzige und erdige Schwefelleber, ſchwefelartige Luft und Kohlenſäure. Seltener finden ſich ſchwefel, ſalz und kohlenſaure Alaunerde, ſalpetergeſäuerte Kalcherde, ſchwefel, ſalz und ſalpetergeſäuertes Gewächslaugenſalz, Schwerſpath, Kieſelerde, Braunſtein, Kupfer und Sauerſtoffgas. Das Verhältniß dieſer Beſtandtheile iſt nicht zu allen Jahreszeiten gleich, wird durch mancherlei Umſtände verändert, die Bildung dieſer Beſtandtheile durch die ſich bei den Mineralquellen findenden Mineralien, wird bei Beſchreibung der Mineralbrunnen ſelbſt gezeigt werden, wie man dieſe Beſtandtheile durch chemiſche Prüfungen der Mineralquellen ſelbſt entdeckt, lehrt die folgende Abtheilung.

§. 20.

Die Wärme, welche wir bei verſchiedenen Mineralquellen z. E. im Carlsbad, in den heißen Quellen auf Island, der Inſel Amſterdam u. ſ. w. bemerken, deren Urſache aufzufinden die Naturkundiger älterer Zeiten ſo viele Mühe koſtete, ſo, daß ſie ſolche bald von einem unterirdiſchen Feuer (wie Kircher) bald von Effervescenz und Gährung (wie Blondel) ja ſogar von den heißen Thränen der gefallenen Engel

gel u. ſ. w. ableiteten, kömmt größtentheils von Verwitterung der Schwefelkieſe, oder von der Nähe eines Vulkans.

§. 21.

Wir kommen jezt noch zulezt auf die Claſſifikation der Mineralwaſſer. Wir nehmen folgende Claſſen an:

Cl. I. Seifenartige Waſſer, ſie enthalten gerade keine Seiſe, aber doch auch ſonſt keine auffallenden Beſtandtheile und ihre Wirkung kömmt mit der Wirkung der Seiſe überein, z. E. das Schlangenbad, das Waſſer von Plombieres und das Lokawaſſer.

Cl. II. Bitterwaſſer, ſie enthalten vorzüglich ſchwefelſaure Bittererde nächſtdem aber auch Glauberiſches Wunderſalz, Kochſalz, ſalzgeſäuerte Bittererde, kohlenſaure Kalch und Bittererde, ſie haben einen auffallenden bittern, ſalzigten Geſchmack, brauſen weder mit Säuren noch Laugenſalzen, leztere bewirken aber einen weißen Niederſchlag.

Cl. III. Alkaliſche Waſſer, ſie haben einen bald minder bald mehrern laugenhaften Geſchmack, färben die Pflanzenſäfte grün, braußen mit Säuren und entwickeln, abgekocht, das Ammoniak (flüchtige Alkali) aus dem Salmiak.

Erſte Gattung. Alkaliſch erdigte Waſſer, ſie enthalten abſorbierende Erden mit Kohlenſäure gebunden, nächſt dem Neutral und erdigte Mittelſalze, als Kochſalz, Bitterſalz, Selenit.

Zwote Gattung. Alkaliſch ſaliniſche Waſſer, ſie enthalten vorzüglich freies und kohlenſaures Mineralalkali, kohlengeſäuerte Erden, vollkommene Neutralſalze, aber keine erdigten Mittelſalze.

Cl. IV. Muriatiſche Waſſer. Ihr Hauptbeſtandtheil iſt ſalzgeſäuertes Mineralalkali, nächſt dem aber auch andere kohlenſaure Erden und Salze.

Cl. V. Kupferwaſſer. Schon der Name bezeichnet hier den Hauptbeſtandtheil, diejenigen, welche blos Kupfer halten, nennt man Cementwaſſer.

Cl. VI. Alaunwaſſer. Es giebt Waſſer, welche ſehr reich an Alaun ſind, wie das Aqua di Piſciarelli in Italien.

Cl. VII. Schwefelwaſſer. Sie geben ſich durch ihren eignen den faulen Eiern ähnlichen Geruch und einen ſüßlichen Geſchmack zu erkennen. Erſterer iſt bei kalter Witterung auffallender als bei warmen Wetter. Der Schwefel iſt in denſelben entweder durch Mineralalkali, oder durch Kalkerde, oder auch durch beide zugleich aufgelößt und als Schwefelleber darinne vorhanden, oder er iſt in Geſtalt ſchwefelartiger Luft zugegen. Es werden daher auch dieſe Wäſſer, durch die Einwirkung der äuſern Luft, bald geſchwinder, bald langſamer zerlegt, und der Schwefel kann daraus ſo wohl durch Schwefel und Salzſäure, als auch durch die Salpeterſäure abgeſchieden werden, es iſt aber nöthig, daß dieſe Säuren ſehr concentriert ſind. Das Silber verliert in friſchgeſchöpften Waſſer nach einiger Zeit auf der Oberfläche ſeinen Glanz und läuft ſchwarz an, eben ſo das Queckſilber, wenn es damit geſchüttelt wird, welches auch einen Theil ſeiner Flüſſigkeit verliert, und auf der Oberfläche ſchwarz oder röthlich erſcheint. Dieſe Waſſer ſchlagen auch das Silber aus der Salpeterſäure ſchwarz und das Queckſilber aus der kalt bereiteten ſalpeterſauren Auflöſung dunkelgelb oder braun und aus der in der Hitze bereiteten braun oder ſchwarz nieder, auch das Blei wird aus der Eſſig und Salpeterſäure ſchwarz niedergeſchlagen.

Erſte Gattung. Alkaliſche Schwefelwaſſer, ſie enthalten neben dem Mineralalkali auch abſorbierende Erden und Neutralſalze.

Zwote Gattung. Saliniſche Schwefelwaſſer. Sie enthalten Neutral und erdigte Mittelſalze, Luftſäurehaltige Erden, aber kein Mineralalkali.

Dritte Gattung. Eiſenhaltig ſaliniſche Schwefelwaſſer. Ihre Hauptbeſtandtheile ſind vollkommne Neutral und erdige Mittelſalze, kohlenſaure Erden und Eiſen, aber kein Mineralalkali.

Vierte Gattung. Eiſenhaltige muriatiſche Schwefelwaſſer, unterſcheiden ſich von den vorhergehenden blos durch eine größere Portion Kochſalz.

Cl. VIII. Eiſenwaſſer. Alle eiſenhaltige Waſſer werden, wenn ſie nicht zu arm an Eiſentheilen ſind, wenn ſie einige Zeit der freien Luft ausgeſetzt ſtehen, trübe und bekommen auf der Oberfläche eine buntfarbige Haut, ſetzen auch mit der Zeit einen Eiſenocher ab. Ihr Eiſengehalt wird durch phlogiſtiſches Laugenſalz oder Galläpfeltinktur entdeckt, durch erſteres entſtehet, wenn anders keine ſchwefelartige Luft mit ins Spiel kömmt, ſondern das Eiſen blos in Kohlenſäure aufgelößt iſt eine blaue Farbe und durch letztere, nach der Menge des Eiſens und anderer dabei befindlichen erdigen oder ſalzigen Beſtandtheile, eine bald mehr, bald minder dunkle Farbe. Solche Mineralwaſſer, deren Eiſengehalt zu gering iſt, als daß er durch Reagentien könnte entdeckt werden, gehören nicht hierher.

Erſte Gattung. Alkaliſch erdigte Eiſenwaſſer, die Hauptbeſtandtheile ſind Mineralalkali und kohlenſaure Erden. Bei einigen dieſer Wäſſer fehlt das Mineralalkali, deſto ſtärker iſt alsdann ihr Gehalt an kohlenſauren Erden auch enthalten ſie alsdann erdigte Mittelſalze.

Zweite Gattung. Alkaliſch ſaliniſche Eiſenwäſſer. Sie enthalten weniger erdige Beſtand-

ſtandtheile, mehr Neutralſalze, das Mineralalkali iſt auch hier gewöhnlich der Hauptbeſtandtheil.

Dritte Gattung. Saliniſche Eiſenwaſſer, ſie enthalten kein Mineralalkali, viel erdigte Mittelſalze, auch gewöhnlich viel Kochſalz und Glauberſalz, nächſt dem kohlenſaure Erden.

Vierte Gattung. Muriatiſch ſaliniſche Eiſenwaſſer. Ihr Hauptbeſtandtheil iſt Kochſalz, kein Mineralalkali, ſie enthalten dagegen kohlenſaure Erden und erdigte Mittelſalze.

Anm. Da das, was man gewöhnlich unter Stahl verſteht nie in einem Mineralwaſſer enthalten war, ſo nennen wir ſie lieber, Eiſenwaſſer.

Schriften über einzelne Gattungen der Mineralbrunnen.

a) Säuerlinge.

1615. Ioann. Ludwig Moegling de inconſiderata acidularum uſu D. Tub. 8.

1617. Melch. Sebitz D. de acidulis Sectiones duae Arg. 8. auch 1627. 8.

1741. Chr. Gottfr. Stentzelius de exitioſis aegrotorum ad acidulas thermasque relegatorum fatis von Sauerbrunnen und warmen Badecur W. 4.

1774. Lettres ſur les eaux minérales Nat. Conſid. T. 5. p. 1.

1777. Henry Fouquet Quaeſtiones medicae XII. Monſp. 4. die 7te und 8te Frage gehört hierher.

1792. Reuß Allgemeines, mediciniſches diätetiſches Handbuch bei der Sauerbrunnencur Stuttgard. 8.

Schriften welche über dieſe Materie ſich in verſchiednen Journalen zerſtreut finden.

J. L. Odhelius von Kraft und Wirkung des ſogenannten Luftſauren Waſſers in Nervenkrankheiten. Vet.

Vet. Acad. Nya. Handl. for M. Oct. Nov. Dec. för ar 1796. N. 5. A. L. Z. 1797. N. 391. S. 620.

Hufeland Gefahren der fixen Luft und der luftſauren Mineralwäſſer bei der Schwangerſchaft. Journal der praktiſchen Heilkunde B. 5. St. 3. N. 91. kurze Nachrichten und Mediciniſche Neuigkeiten.

Lettre ſur l'hydrologie Nat. Conſ. T. 5. p. 230.

Von Sauerbrunnen Schw. Abh. B. 8 S. 25. B. 35. S. 161.

Von Sauerbrunnen Scherer und Niedermeier Tiroliſcher Arzt. 1791. N. 14.

Brownrigg Verſ. mit dem Pouhon und andern Sauerbrunnen und Fortſetzung derſelben Verſuche Med. Comment. von einer Geſellſch. der Aerzte in Edinburg Th. 4. St. 1. N. 4. a. d. Engl. Altenb. 1778.

Brunner J. L. Verſuch über die elaſtiſche Bewegung oder das Aufbrauſen der Sauerbrunnen unter der Luftpumpe. A. N. C. a 1697. Obſ. 292. p. 658. von Crell Chem. Archiv II. 15.

Venel Verſuch über die Sauerbrunnen S. Lavoiſier Samml. ph. chem. Schriften. a. d. Franz. von C. E. Weigel Greifsw. Th. I.

b) Eiſenhaltige Mineralwaſſer.

1751. Weſſel-Linden D. Treatiſe on the origin, nature, and virtues of chalybeat-Waters Lond.

In Journalen.

Schw. Abh. B. 5. S. 32 — 141. 209. Von der Wirkung und dem Gebrauch der eiſenhaltigen

gen Mineralwaſſer Saml. auserleſen. Abh. zum Gebrauch prakt. Aerzte. B. 10 und 11.

Trampel Medicin. chirurg Beob. II. 173.

c) Abführende Mineralwaſſer.

1774. Pockh I. I. D. de aquis medicatis purgantibus Vienn.

Mineraliſation der Mineralwäſſer, Bildung, Natur und Zerſetzung ihrer Beſtandtheile.

1644. De la nature des eaux de Dinan par Iean du Hamel Dinan 8. auch 1648.

1682. Martini Liſter de fontibus medicatis Angliae exercitatio nova et prior Eboraci 4.

1688. Ebend. Novae et curioſae exercitationes et deſcriptiones thermarum ac fontium medicatorum Angliae Lond. 12. 156. S.

1717. Diſſertation ou Lettre ecrite à Mr. Pririer par M. Eſtard touchant la nature et les effets des eaux minérales et medicinales de Saint Paul de Rouen Vaultier 12. avec fig. 80. S.

1753. G. E. Hamberger i. A. F. Dankwert D. de origine fontium ſotericorum Ienae.

1759. Quaeſtiones chemico medicae XII. propugnandae a Franc. Brousſonet Monſp. 4. in der 7ten Frage unterſucht er das Eiſen in eiſenhaltigen Waſſern.

1773. Esſaj on the Liverpool Spà water, by Thomas Houlſton. Lond.

1774. Recreations phyſiques économiques et chimiques par M. Model trad. de l'allemand avec des obſervations et additions par Mr. Parmentier Paris. 8. Vol. I — II. 122 S. Enthält Betrachtungen über die Mineralwäſſer. Er ver-

verwirft das kalte Waſſer, nach Fr. Hofmann nimmt er an, daß das Mineralalkali von der Kalcherde entſpringe; der Schwefel iſt nach ihm auf doppelte Art in dem Waſſer entweder als Leber oder in einer Aufſöſung ohne Zwiſchenmittel von Alkali oder Kalcherde.

1775. Reflexions addresſées à Mr. Roux ſur ſa deuxiéme Critique du Traité analytique par Mr. Fourcy (nach Carrére S. 80). Bouillon 12, 12 S. Iourn. encyclop. Iuillet. 1775. p. 318.

1776. Disſertation chimique ſur les eaux minerales de la Lorraine par M. Nicolas. Nancy; nimmt mit Rückſicht auf die Gasarten in Mineralwaſſern.

1793. Tabellariſche Ueberſicht, welche den Gehalt der flüchtigen und feſten Beſtandtheile in einem Pfund oder 18 Unzen der Mineralwaſſer in alphabetiſcher Ordnung anzeigt, die in neuern Zeiten genauer unterſucht worden ſind, beſonders für Aerzte und Brunnenliebhaber entworſen von J. W. L. Remler Leipz. 1 Bogen. A. L. Z. 1794. N. 329 Octob. S. 80.

Abhandlungen in den Schriften der Akademien der Wiſſenſchaften und in Journalen.

Reflexions ſur le perte ſondaine que les Eaux minerales font de leur vertu par Dan. Foot engl. Ph. Tr. Coll. acad. part. etrang. T. II. p. 208

Examen des reflexions ingenieuſes ſur les Eaux minérales par Iean Beale. Ph. Tr. Coll. acad. part. etrang. T. II. p. 231.

Lettre du Docteur Wittier ſur les eaux minérales et ſur leur analyſe Ph. Tr. Coll. acad. part. etrang T. II. p. 2770.

Recherches ſur la production des eaux minérales et ſur le changement des liqueurs qu'on examine par Iean Beale Ph. Tr. Coll. acad. part. etrang. T. II. p. 221.

Obſervations du Mathurin Lignac ſur l'uſage des Eaux minérales. Mem. de Trevoux Janvier 1714. p. 136. Bibl. de Med. de Planque T. 4. p. 179.

Obſervations chimiques par M. le Fevre Hiſt. de l'Acad roy. des Sciences 1730. p. 52.

Memoire ſur l'analyſe des eaux de Selters ou de Selz par M. Venel Mem. de l'acad. roy. des Sc. Part. etrang. T. II. p. 53 — 80.

Experiences ſur les Eaux minérales vitrioliques et maniére d'en compoſer d'artificielles par Mr. Capelle Iourn. med. Fevrier. 1764. p. 163.

Reponſe à deux Articles de Critique du Traité des Eaux minérales inſerés dans le Iournal de la medecine du Mois de Novembre 1774. par Mr. Raulin Iourn. ençyclop. Fevrier 1775. p. 105. Antwort auf Roux Critique über Raulins Traité analytique.

Reponſe à la Critique du Traité analytique des eaux minérales par Mr. Raulin 12 S. ohne Anzeige des Jahres und des Orts.

Lettre à Mr. Raulin contenant quelques reflexions ſur la réponſe à deux articles de Critique du Traité des eaux minérales inſéres dans le Iournal de Medecine du Mois de Novembre 1774. par Mr. Roux Paris 1775.

Recherches ſur les Sels principes des eaux minérales de Provins par Mr. Opoix Obſ. ſur la Phyſ. l'hiſt. nat. et les arts Aout 1777. p. 117. Er glaubt, daß die Mineralwaſſer bloßes Salz enthalten.

Girtanner Behauptung, daß das Eiſen in Mineralwäſſern oft ohne Säure aufgelößt ſey. Crell N. Entd. II. 6.

Scheele Widerlegung der Girtannerſchen Behauptung, daß Eiſen in Mineralwäſſern ohne Säure aufgelößt ſey. Crell Chem. Ann. 1785. I. 50.

Weſt=

Weſtrums Einige Verſuche über die Auflöslichkeit des Eiſens in bloßen Waſſer Kl. Phyſ. chem. Abh. B. 3. Heft 1. IV. S. 249 — 274. leugnet die Girtanneriſche Behauptung.

Morell Beſchreibung der Geſundbrunnen in der Schweitz 1788. S. 25. — 39. leugnet ebenfalls die Girtanneriſche Behauptung.

Menghini Verſuche über die Auflösbarkeit verſchiedner metalliſcher Theile in Waſſer. Comment. bonon. T. II. p. 77. Abh. zur Naturgeſch. Chemie, Anatomie, Medicin und Phyſik aus den Schriften des Inſtituts der K. und W. zu Bologna herausgegeben von N. G. Leske Leipzig. 1782. B. 1. S. 98.

Vom Schwefelgeruch in Mineralwaſſern Schw. Abh. B. 40. S. 213.

On the different impregnation of mineral water and the exiſtence of ſulphur in ſome of them by Iohn. Rutty Ph. Tr. Vol. 51. P. I.

Obſervations de Mr. Rouelle ſur l'air fixe et ſur les effets dans certaines eaux minérales. Roux Iournal de Med. May 1774.

Urſache der Wärme der Bäder.

1555. R. Solenandri de caloris fontium medicatorum cauſa, eorumque temperatione Lib. XII. Lugd. 8.

1586. Diſcours admirables de la nature des eaux et Fontaines tant naturelles qu'artificielles des metaux, des ſels et ſalines, des pierres, des terres, du feu et des emaux et un traité de la Marne par Bernard Paliſſy Paris. 8. das 1te Kapitel gehört hierher.

1615. Diſcours ſur les eaux chands et bains de Plombiéres par Dominique Barthemin Nancy 8. Er leitet ſie von unterirdiſchen Feuer ab, welches durch Schwefel, Erdpech und Salpeter unterhalten wird.

1618. G. Horſtii D. de natura thermarum. Gieſſ. 4. Er leitet die Wärme von unterirdiſchem Feuer ab.

1650. De la nature des bains de Bourbon et des abus qui ſe commettent dans la boiſſon de leurs eaux. par I. Càttier Paris. Er leitet ſie von unterirdiſchem Feuer ab, welches durch Schwefel und Erdpech unterhalten wird.

1680. D. de aquis pr. Herm. Conring I. Herm. Conerding Helmſt.

1730. Inſtruction pour uſer à propos des eaux thermales de Balaruc par G. Olivier Montp. Er nimmt als Urſache der Wärme eine Wirbelbewegung an.

1739. Diſſertation ſur la cauſe de chaleur et de la froideur des eaux minérales par A. Cavaliery Brun. 12. 47. S. Nach ihm hängt Wärme und Kälte der Flüßigkeiten, von dem ſpecifiſchen Gewicht und der Elaſticität der fremden Körper ab, die ſie enthalten.

1745. Oſſervazioni fiſicho-mediche intorno alle acque termali del Masſimo von I. Maria Quadria. Milano. 8.

Abhandlungen in Journalen.

Eaux minérales de Bagniéres analyſe de l'eau minérale de ſalut par Xavier Palaignac 12. ohne Jahrzahl, leitet die Wärme von der Gährung der Säure mit dem Alkali ab.

Quelle eſt la cauſe de la chaleur des ſources d'eau minerale chaude, par M France Gaz. ſalut. 1764. N. 14. Er hält den Schwefel für die Urſache.

Diſſertation ſur la cauſe de la chaleur des eaux minérales par Rigandeau. Iourn. de Verdùn Mai. 1724. p. 337. Er leitet ſie von unterirdiſchem Feuer ab, wodurch die Mineralwäſſer, die in ihren Kanälen darüber laufen, erhizt werden.

Camerarius I. R. Mineralium vires quot modis aquis communicantur, thermarum calor ex

ex pugna contrariorum ſcaturiginum vel ex alia cauſa Ej. Sylloge memorab. medic. et mirab. nat. Tub. 1683. p. 287—93. cent. 3 §. 37. 42.

Fr. Hofmanni Diſquiſitio de thermis earum caloris cauſa, elementis, viribus, vtilitate et uſu. Diſſ. ph. med. T. II. Ulmae 1726. p. 232—376.

Iulien ſur la cauſe préſumale de la chaleur des eaux minèrales et des autres fontaines. Iournal de Phyſ. T. 32 A. 1788. Ianvier.

Geoffroy Materia medica in der Ueberſ. Th. I. Cap. II. p. 83.

Zweite Abtheilung.

Von Zerlegung der Mineralwaſſer.

§. 22.

Bei der Unterſuchung der Mineralwaſſer hat man vorzüglich auf folgendes zu ſehen:

1) Man unterſuche das umliegende Erdreich und was ſich in der Nachbarſchaft der Quelle für Mineralien finden.

2) Man unterſuche die Klarheit und Leichtigkeit des Waſſers.

3) Man beobachte den Geruch und den Geſchmack des Mineralwaſſers an der Quelle.

4) Man unterſuche, was die Mineralwaſſer, auf ihrer Oberfläche, in der Einfaſſung der Quelle, um die Quelle, in den Röhren und Rinnen und wenn man ſie in einem Glaſe ruhig ſtehen läßt, auf den Boden abſetzen.

5) Man ſuche durch Abdampfung einer gewiſſen Menge des Mineralwaſſers die fixen Beſtandtheile deſſelben zu beſtimmen, nachdem man ſich vorher durch die ſogenannten gegenwürkenden Mittel von ihrem Daſeyn überzeugt hat.

§. 23.

Die vorzüglichſten unter den gegenwürkenden Mitteln ſind:

1) Die wäſſerigte Lakmustinktur oder das damit gefärbte Papier, beide entdecken durch die rothe Farbe, die Gegenwart einer Säure. 1 Gran koncentrierte Schwefelſäure kann 17230. Gran Tinktur röthen. Von Laugenſalzen wird ihre Farbe nicht verändert.

2) Die wäſſerigte Fernabocktinktur und das damit gefärbte Papier, die Laugenſalze bewürken bei dieſem Mittel eine blaue Farbe, ſelbſt dann, wenn in 4295 Gran Waſſer 1 Gran Laugenſalz enthalten wäre;

3) Die wäſſerigte Tinktur der Gilbwurzel und das damit gefärbte Papier. Von Laugenſalzen entſteht eine braunrothe Farbe, auch dann wenn 859 Gran Waſſer 1 Gran Laugenſalz enthielten.

4) Gut bereiteter Veilgenſaft wird von Säuren roth, von Laugenſalzen grün.

5) Mit Weingeiſt bereitete Galläpfeltinktur. a) ein Laugenſalz führendes Eiſenwaſſer färbt ſie dunkel purpurfarben, b) ein Erdenhaltendes mehr veilgenblau c) Eiſenwäſſer die vielen Selenit führen, geben einen häufigen Bodenſatz, der etwas ins weislichte fällt d) ſie iſt das einzige Prüfungsmittel für ſolche Eiſenwäſſer, wo das Eiſen durch Leberluft aufgelößt iſt, ſie wird von einem ſolchen Leberluft führenden Waſſer purpurroth e) ſie iſt ein wichtiges Prüfungsmittel für ſolche Mineralwäſſer, welche das Eiſen in Mineralſäure und nicht in Kohlenſäure oder doch in beiden zugleich aufgelößt enthalten. Um dieſes zu erfahren, muß man das zu prüfende Mineralwaſſer bis zur Hälfte abrauchen, kalt filteriren und nun erſt mit der Tinktur vermiſchen, hält nun das Waſſer in Mineralſäure aufgelöſtes Eiſen, ſo wird es gleichfals gefärbt werden.

6)

6) Reine für ſich rektifizierte Schwefelſäure. Man tröpfelt eine Quente derſelben in 8 bis 16 Loth des zu prüfenden Waſſers. Enthält das Waſſer Kohlenſäure, ſo wird ein Aufbrauſen entſtehen; aus der Menge der Luftblaſen und der Dauer des Brauſens kann man die Menge der Kohlenſäure ohngefähr ſchätzen. Enthält das Waſſer viel Kalkerde oder kalkerdigtes Kochſalz, ſo werden nach einiger Zeit Selenitkryſtalle niederfallen. Enthält das Mineralwaſſer Schwererde oder ſchwererdiges Kochſalz, ſo erfolgt früher oder ſpäter ein beinahe unauflöslicher weißer Niederſchlag, 100 Theile dieſes Niederſchlags deuten nach Kirwan auf 84 Gran Schwererde.

7) Rauchende Schwefel und Salzſäure freie Salpeterſäure. Sie entwickelt Luftblaſen aus einem Kohlenſäure führenden Mineralwaſſer. Enthält das Waſſer aber Schwefel, er ſey nun als Leber oder Leberluft darinne aufgelößt, ſo wird der Schwefel als ein weißes Pulver niederfallen, und in erſterm Fall der üble Geruch ſtärker werden, in leztern aber verſchwinden. Wird dieſe Salpeterſäure mit gleich viel Waſſer dem Gewicht nach vermiſcht, mit Silberauflöſung gefällt, dann für ſich und zulezt über reinen trocknen Salpeter abgezogen, ſo dient ſie die Wirkungen einiger Reagentien zu mäßigen.

8) Reine nach Weſtendorfs Manier bereitete Eſſigſäure. Sie dient die Wirkungen der Erden aufzuheben, welche einige Mineralwäſſer enthalten, und iſt ein ſicheres Prüfungsmittel für das Ammoniak (flüchtiges Alkali) welches ſie durch einen weiſen Dampf entdeckt.

9) Seifengeiſt, (Auflöſung der Baumölſeife in Weingeiſt.) wird von einem Mineralwaſſer zerſezt, welches entweder Kohlenſäure oder Metallſalze mit einem erdigten Grundtheile enthält, es entſteht ein häufiges flockigtes Weſen.

10) Friſch bereitetes Kalkwaſſer bewirkt in einen Kohlenſäure haltigen Mineralwaſſer

einen erdigten Niederſchlag. Man muß aber wenigſtens gleiche Theile von beiden nehmen, den Niederſchlag aus ſüßen, ſammeln, trocknen und wiegen. Prof. Winterle ſuchte durch das Gewicht des Niederſchlags, die Menge der Kohlenſäure in dem Mineralwaſſer zu beſtimmen, da aber a) das Kalkwaſſer auch durch kohlenſaure Laugenſalze zerſezt wird b) auch dadurch kohlenſaure, Kalk, Bitter und Eiſenerde mit niederfallen, c) das Kalkwaſſer auch durch ſchwefelſaure Bittererde zerſezt wird, ſo iſt dieſe Methode unſicher.

11) Blutlauge, Berlinerblaulauge, ſie entdeckt durch einen blauen Niederſchlag das Eiſen, wo man von dem erhaltenen Niederſchlag a) den Gehalt der Blutlauge an Eiſen b) andere kohlengeſäuerte Erden, die da die Kohlenſäure während der Arbeit verdünſtet, mit niederfallen, von dem Niederſchlag abziehn muß, um lezteres zu verhüten, muß man dem zu unterſuchenden Waſſer einige Tropfen der reinſten Salpeterſäure zuſetzen.

12) Reine Zuckerſäure oder Sauerkleeſalz. Ein paar Kryſtallen der reinen Zuckerſäure zu einer Portion von etwa 8 bis 16 Loth Waſſer geworfen, bringen, wenn dieſes in Kohlenſäure oder in andern Säuren aufgelößte Kalkerde enthält, nach der Menge derſelben, einen geringern oder häufigern in Waſſer und Eſſig ganz unauflöslichen Niederſchlag zu wege; doch thut dieſes die Zuckerſäure bei kohlenſaurer Kalcherde reichlicher, wie das Sauerkleeſalz. Enthält das Waſſer keinen Selenit, keinen ſalzſauren Kalk, keine Bitterſalzerde, kein Bitterſalz, kein Bitterkochſalz, keine Schwererde, ſo könnte man auf 100 Theile des Niederſchlags 45 Gran rohe Kalkerde rechnen. Da aber immer ein oder der andere jener Körper neben der Kalkerde im Waſſer zu ſeyn pflegt, ſo iſt dieſe Berechnung unnütz. Sehr oft enthält ein Mineralwaſſer ſo wenig Kalkerde, daß der Niederſchlag nicht gleich zum Vorſchein kömmt, ſo muß man als

dann

dann das mit Zuckerſäure verſezte Waſſer einige Zeit ſtehen laſſen, und dann mit einem Glasſtäbgen auf den Boden des Gefäſſes Striche ziehen, ſo wird man den Niederſchlag ſehen können.

13) Zuckerſaures Pflanzenlaugenſalz es ſcheidet, wie No. 12 die Kalkerde aus ihren Verbindungen mit Mineralſauren, nur reagiert es ebenfals nicht gut, ſo wie das Sauerkleeſalz auf die kohlenſaure Kalkerde, auch ſcheidet es die Bitter und Schwererde aus den Mineralwäſſern ab.

14) Aetzendes Kali (Pflanzenlaugenſalz.) Ein Tropfen der Lauge dieſes Salzes, oder ein Körnchen deſſelben, pflegt in einem Bitterſalz und Bitterkochſalz haltenden Waſſer einen weiſſen flockigten Niederſchlag zu bilden. Auf die übrigen in den Waſſern enthaltenen Erden und ihre Salze würkt es nicht merklich.

15. Kohlenſaures Ammoniack, (flüchtiges Alkali). Es dient vornehmlich, auſſer den Erden, die es beinahe alle, ſelbſt aus ihren Mittelſalzen, vermöge der doppelten Wahlanziehung abſcheidet, zur Entdeckung des Kupfers, mit dem es eine herrliche blaue Farbe hervorbringt.

16) Reines Ammoniack (kauſtiſches flüchtiges Alkali). Es ſchlägt alle Erden, auſſer der Kalk und Schwererde, alſo Alaun Bitter und Eiſenerde, leztere beinahe metalliſch nieder und entdeckt das Kupfer wie No. 15.

17) Auflöſung des Kupfervitriols, dient ſehr gut die Laugenſalze und Erden im Waſſer zu entdecken, ein jeder dieſer Körper bringt bei dem Kupferniederſchlage, welchen er bewürkt, eine verſchiedene Nüanzirung der grünen Farbe hervor. So entſteht von Pflanzenlaugenſalze (Kali) eine dunkle Seladon grüne Farbe, von Mineralalkali (Natron) eine hell apfelgrüne, von der Kalkerde eine gelb grüne von der Alaunerde eine ſpangrünartige Farbe.

18) Salzſaure Schwererde. Einige Tropfen dieſer Auflöſung, bewürken zu einem Waſſer getröpfelt, welches Schwefelſäure enthält, ſie ſey nun frei oder an irgend einer Baſi gebunden, einen weiſſen unauflöslichen Niederſchlag, wenn auch nur $\frac{1}{10000}$ an Säure in dem Waſſer enthalten iſt. Iſt die Säure nur in einer ſo kleinen Menge da, ſo entſteht der Niederſchlag erſt nach einiger Zeit, dann thut man wohl, wenn man das Waſſer bis zur Hälfte abraucht, und nun noch einmal prüft; 100 Theile dieſes Niederſchlags enthalten 13 Theile völlig waſſerfreie Schwefelſäure. Enthält ein Mineralwaſſer, Schwefelleber oder Schwefelleberluft, ſo wird die Schwererde dadurch röthlich braun niedergeſchlagen. Statt der ſalzſauren Schwererde kann man ſich auch der eſſigſauren mit Nutzen bedienen. Oft hält es ſchwer das Daſeyn der Salzſäure, wenn ſich ihre Mittelſalze neben ſchwefelſauren Mittelſalzen in dem Mineralwaſſer finden, zu beweiſen, dann ſondere man die Schwefelſäure durch eſſigſaure Schwererde ab, filtriere nun das Waſſer, tröpfle einige Tropfen reine Eſſigſäure hinzu, und vermiſche es alsdann mit ſalpeterſauren Silber, Blei oder Queckſilber, ſo werden die nun etwa entſtehenden Niederſchläge einzig und allein von der Salzſäure herrühren.

19) Salpeterſaures Silber. Es iſt eins der erſten Prüfungsmittel auf Schwefel und Salzſaure. Da aber außer der Schwefel und Salzſäure auch Laugenſalze und Erden das Silber aus ſeiner Auflöſung fällen, ſo muß man, um dieſes zu hindern, das zu prüfende Waſſer erſt, mit etwas der reinſten Salpeterſäure verſetzen, um durch ſie die Laugenſalze und Erden zu ſättigen. Dann ſezt man die Silberauflöſung tropfenweis zu dem Waſſer, enthielt es nun Schwefelſäure oder ihre Salze, ſo entſteht ein weißer pulverigter kryſtalliniſcher Staub, der in 900 Theilen Waſſer auflöslich iſt; enthält das Waſſer aber Salzſäure oder auch die Mittelſalze, welche ſie zu bilden

den pflegt, ſo entſteht ein flockigter in Eſſig und Salpeterſäure unauflöslicher Niederſchlag: Da die ſchwefelſauren und ſalzſauren Mittelſalze faſt immer in den Mineralwaſſern mit einander verbunden ſind, und alſo auch die entſtehenden Niederſchläge, ſo muß man, wie bei No. 18 gezeigt worden, verfahren. Enthält das Waſſer Leberluft, ſo entſteht ein dunkelſchwarzer Niederſchlag. Enthält das Waſſer aber brennliche Theile, Extraktivſtoff oder ein wenig Sumpfluft, ſo wird der Niederſchlag mehr oder weniger braun. Hat man durch eſſigſaure Schwererde und durch das ſalpeterſaure und eſſigſaure Blei alle Schwefel und Salzſäure geſchieden, ſo kann man durch das ſalpeterſaure Silber den Gehalt des Schleimigten erforſchen, denn alsdann werden einige Tropfen der Silberauflöſung einen Niederſchlag bewürken, wovon 3 Gran, 2 Gran ſchleimigtes enthalten.

20) Die in der Kälte bereitete Auflöſung des Queckſilbers in Salpeterſäure. Küchenſalz und die übrigen Mittelſalze, welche die Säure jenes Salzes enthalten, ſcheiden, wenn ſie das zu prüfende Waſſer enthält, einen reichlichen weißen und käſigten Niederſchlag aus der kalt bereiteten Auflöſung des Queckſilbers, Schwefelſäure führende wenig, weißen aber körnigten Niederſchlag, dieſer wird durch kochendes Waſſer gelb, jener aber nicht, er iſt ſo gar auflöslich. Enthält das Mineralwaſſer nur wenig von dieſen Salzen, ſo entſtehen die Niederſchläge erſt nach Verlauf einiger Zeit. Kohlenſaures Laugenſalz giebt einen gelben Niederſchlag, der ſich nach und nach ins weiße neigt. Will man die Gegenwürkungen dieſes Salzes und der kohlenſauren Erden, welche das Waſſer enthalten möchten, und die das Queckſilber weiß nieder zu ſchlagen pflegen, hindern, ſo muß man ihnen zuvor ein wenig reine Salpeterſäure zuſetzen, oder, wenn das Waſſer von Laugenſalzen frei iſt, bis zum Kochen erhiztes und kalt filtriertes

Waſſer

Waſſer zu dieſem Verſuche nehmen. Iſt das Waſſer ſehr arm an Selenit, ſo kömmt nur eine gelbe Wolke zum Vorſchein, die der Extraktivſtoff gefärbt hat. Enthält das Waſſer Schwefelleber oder Leberluft, ſo fällt der Niederſchlag, den man durch Queckſilberauflöſung aus rohem Waſſer erhält mehr oder weniger ins Gelbe oder Braune, man muß ihn dann ſammeln, ausſüßen, trocknen, wiegen und der Sublimation unterwerfen. Der entſtehende Zinnober enthält alsdann in 7 Theilen 1 Theil Schwefel.

21) Die warm bereitete Auflöſung des Queckſilbers in der Salpeterſäure.

Dieſe enthält ungleich mehr Queckſilber als die kalt bereitete, daher reagiert ſie auch etwas verſchieden. Tröpfelt man von dieſer Auflöſung zu einem Waſſer, das mit Schwefelſäure führenden Salzen geſchwängert iſt, ſo entſteht ein gelber Niederſchlag, der nach einiger Zeit weiß wird, wenn man ein wenig Salpeterſäure zuſezt. Enthält das Waſſer Schwefelleber, ſo wird der Niederſchlag nach der Menge derſelben, braun oder ſchwarz.

22) Aetzender Sublimat oder die Auflöſung in reinen Waſſer.

Ein Bröckelgen des Sublimats oder einige Tropfen ſeiner Auflöſung, zeigen durch eine rothe Farbe, welche ſie in dem zu unterſuchenden Waſſer hervorbringen, freies Laugenſalz, durch eine weiße kohlenſaure Kalk oder Bittererde. Enthält das Mineralwaſſer Schwefelleber oder Leberluft, ſo ſondert es aus der wäſſerigten Auflöſung des Sublimats, den Queckſilberkalk im erſten Falle mit einer ſchwarzen im 2ten mit einer weiſſen Farbe ab.

23) Die Auflöſung des eſſiggeſäuerten Bleies in Waſſer.

Da Erden und Laugenſalze den Bleikalk aus dem Bleizucker niederſchlagen, ſo muß man, um dieſes zu verhindern, etwas reine Salpeterſäure zuſetzen. Die Salzſäure fällt alsdann mit dem Kalk des Bleies

als

als ein weißer kryſtalliniſcher in Eſſig auflöslicher Staub zu Boden, die Schwefelſäure aber als ein körnigter und beinahe unauflöslicher Niederſchlag, Schwefelleber oder Leberluſt ſchlägt es mehr oder weniger gefärbt nieder.

24) Salpeterſaures Blei reagiert genau ſo, wie no 23) Struve zieht es blos deswegen vor, weil hier das Blei genauer als mit der Eſſigſäure verbunden iſt.

25) Weißer Arſenik oder ſeine Auflöſung in reinen Waſſer, entdeckt durch einen, nach der Menge des Schwefels mehr oder weniger gelben oder rothen Niederſchlag, das Daſeyn der Schwefelleber oder der Leberluft in dem zu prüfenden Mineralwaſſer.

26) Reines Queckſilber.

Man wirft 1 Quente in 2 Pfund des ſo eben geſchöpften zu unterſuchenden Waſſers, verſtopft das Glas und läßt es mehrere Stunden ſtehen. Enthält nun das Waſſer Schwefel, es ſei nun in welcher Verbindung es immer wolle, ſo wird das Queckſilber ſeinen Glanz verlieren, mehr oder weniger ſtrengflüſſig, mehr oder weniger roth, mehr oder weniger ſchwarz werden.

27) Schwefelſaure Bittererde.

Entdeckt das freie Laugenſalz durch einen weißen Niederſchlag.

28) Salzſaures Ammoniak,

Entdeckt ebenfals durch Entwickelung eines flüchtigen Geruchs das freie Laugenſalz, nur muß das Waſſer zur Hälfte abgekocht und dann wieder kalt geworden ſeyn. Entwickelt ſich das Ammoniak (flüchtiges Laugenſalz) nicht merklich genug, ſo hält man einen mit Weſtendorfiſcher Eſſigſäure angefeuchteten Stöpſel darüber, raucht dieſer, ſo iſt es Beweis, daß ſich flüchtiges Alkali entwickelt und daß alſo das Waſſer feuerfeſtes Laugenſalz enthält.

29)

29) Flüchtige Schwefelleber (Beguins Geiſt) Einige Tropfen entdecken den Arſenik, durch eine gelbe oder rothe Farbe, ſo auch Eiſen, Kupfer und Schwererde, jene durch eine ſchwarze, dieſe durch eine braune Farbe.

30) Kupfer entdeckt nach Struve den Alaun, wenn das Waſſer, welches man in einem recht reinen kupfernen Geſchirre kocht, blau wird. Wenn der Alaun aber völlig geſättigt iſt, ſo findet jenes blau werden nicht ſtatt, alsdann ſchlägt man die Erde mit feuerfeſten Laugenſalze nieder, ſammelt ſie und lößt ſie in Schwefelſäure auf. Erhält dieſe Auflöſung einen herben Geſchmack, ſo iſt das Daſeyn des Alauns erwieſen.

31) Waſſerfrier Weingeiſt.

Durch ihn ſondert man, wenn er zu gleichen Theilen mit den Mineralwaſſer vermiſcht wird, alle ſchwefelſaure Neutral und Mittelſalze ab, in gröſſern Gaben dem Waſſer zugeſezt, werden auch die ſalz und ſalpeterſauren Neutralſalze abgeſondert.

§. 24.

Die flüchtigen Stoffe, welche die Mineralwaſſer enthalten ſind entweder Kohlenſäure oder Schwefelleberluft, oder Lebensluft um dieſe zu entdecken, hat man verſchiedene Methoden, und Geräthſchaften.

a) Gehört hierzu eine kleine Retorte von grünen Glaſe, mit einem dünnen Halſe der $1\frac{1}{2}$ Fuß lang und wie ein lateiniſches S. gekrümmt iſt Die Retorte muß ferner an ihrem Gewölbe mit einem kleinen Knopf verſehen ſeyn; der Raum ihrer Kugel 18 bis 20, der Hals aber 4 bis 6 Cubiczoll Waſſer faſſen.

b) Ein langes walzenförmiges Gefäß, von weiſſen,, aber ſehr ſtarken Glaſſe und einem $1\frac{1}{2}''$ langen Halſe. Der Durchmeſſer des Gefäſſes ſelbſt iſt $2\frac{1}{2}''$ der des Halſes $1\frac{1}{2}''$ es iſt genau in Cubiczolle einzutheilen und faßt deren 34 bis 38.

c) Ein anderes von eben der Form 18 Cubiczoll faſſend d) Eine Schale von Glas oder Porzellain 4—5″ hoch 9—10″ weit; eine kleinere 3″ weit, 3″ hoch e) Ein kleiner gläſerner Trichter, der ſehr willig in die Mündung der Retorte paßt. f) zwei 2′ hohe 1′ breite und 2″ dicke Bretter, dieſe werden im rechten Winkel der Länge nach in einander gefugt und mit kleinen Füßen verſehen, die vorn und hinten 2′ hervorſtehen müſſen, damit ſie nicht umfallen, wenn man ſie aufrichtet. Oben verbindet man ſie durch eine Querleiſte, die 2″ vom äußern Ende eines jeden Brettes eingefugt wird; in dieſe Querleiſte wird ein ſtarker Arm aufgerichtet, der ½′ höher iſt, wie die Bretter ſelbſt und 3′ hervorragt g) Eine Menge Bretter 12″ in Quadrat haltend, von der Dicke 1 auch ½″. Hat man dieſes alles, ſo bindet man an den Knopf der Retorte einen ſtarken Bindfaden, und hängt ſie an den vordern hervorragenden Theil des Armes auf; dann füllt man den größern Zilinder, an welchen man rund herum ſtarke Schnüre befeſtigt haben muß mit Queckſilber an, ſo auch die größere Schaale: dieſe letztere ſetzt man auf die Bretter, ſo daß der Boden derſelben 1½″ niedriger liegt, wie der Hals der Retorte. Nun kehrt man den mit Queckſilber gefüllten Zilinder auf der Hand um, ſenkt die Hand in das Queckſilberbecken und zieht die Hand in Queckſilber unter dem Zilinder hervor, und hängt ihn ſo an der Querleiſte mit ſtarken Bändern auf, daß ſeine Mündung 1″ unter der Oberfläche des Queckſilbers bleibt. Dann ſetze man den kleinen Trichter auf die Mündung der Retorte, fülle in den 18″ haltenten Zilinder 16″ des zu prüfenden friſchen Waſſers, gieße dieſes vorſichtig in die Retorte, halte gleich darauf ihre Mündung mit dem Daumen zu, ſtecke den Hals in das Queckſilberbecken ohne den Daumen wegzunehmen und bringe ihn nun ſchnell in den Hals des Zilinders. Iſt dieſes alles glücklich beendigt, ſo ſtellt man ein kleines Becken mit Kohlen,

die mit Aſche bedeckt ſind, unter die Retorte, ſo wie das Waſſer erwärmt wird, entwickeln ſich Luftblaſen, welche in den Zilinder gehen und das Queckſilber heraustreiben; man vermehre das Feuer bis zum Kochen des Waſſers und halte damit ſo lange an, bis keine Luftblaſen mehr in dem Queckſilber aufſteigen, zieht nun die Retorte gleich unter den Zilinder hervor und läßt alles erkalten. Aus der Menge des elaſtiſchen Flüſſigen, welches der Zilinder alsdenn enthält, kann man die Menge des elaſtiſchen Weſens beſtimmen, welches das Waſſer enthalten hat. Damit man erfahre, ob dieſes kohlenſaure Luft, reine oder Leberluft ſey, ſo nehme man die kleinere Schaale, drücke ſie in das Queckſilber der größern nieder, fülle ſie dadurch mit Queckſilber an und ſtelle den Hals des Zilinders in dieſes. Dann wird er abgebunden und in ein Gefäß mit Kalkwaſſer getragen, doch ſo, daß ſeine Mündung beſtändig unter Queckſilber bleibt. Nun hebe man den Zilinder etwas in Waſſer in die Höhe, das Queckſilber wird heraus fallen und das Waſſer an ſeine Stelle treten. Iſt nun kohlenſaures Gas da, ſo wird dieſes verſchwinden. Man laſſe den Zilinder 4 Stunden in dieſer Stellung und ſchüttele ihn von Zeit zu Zeit, damit das Einſaugen des kohlenſauren Gaſes beſchleuniget werde; der dann zu beobachtende Verluſt wird die Menge des kohlenſauren Gaſes anzeigen. Der Rückſtand iſt nun entweder reine oder Leberluft, jene prüft man durch die Salpeterſäure, dieſe entdeckt der Geruch. Soll das Gewicht des kohlenſauren Gaſes beſtimmt werden, ſo ſucht man nach Abich ein ſtarkes weißes Glas zu erhalten, das etwas weniger mehr als ein Pfund faßt, paſſe einen genau ſchließenden Kork hinein und ſteche in dieſen ein $3\frac{1}{2}''$ langes meſſingenes Röhrchen, deſſen obere Mündung nur etwa $\frac{1}{2}$ Linie im Durchmeſſer hat. Nun wiege man Glas, Stöpſel und Röhre auf das genauſte ab und thun endlich 1 Pfund des zu prüfenden Mineralwaſſers in daſſelbe. Iſt dieſes geſchehen, ſo verkorke

verkorke man es mit dem gedachten Korke und ſetze das Glas eine Stunde über, einer Hitze von 10° bis 100° Farenheit aus; durch das enge Röhrchen wird beinahe nichts verdunſten, wie der elaſtiſche Beſtandtheil des Waſſers und nach geendigter Arbeit wird der Verluſt am Gewicht des Ganzen, welchen uns die Wage zeigt, die Menge des elaſtiſchen Stoffs ziemlich genau in Zahlen angeben. Um die Schwefelleberluft zu entdecken bedient man ſich nach Herrn Weſtrumb folgender Methode. Man fülle bei einer ſolchen Mineralquelle, deren Waſſer nur ſchwache Spuren der Leberluft im Geruch und Geſchmack zeigt und die ſich auf keine andere Art beweiſen oder ausſcheiden läßt, vier reine 2 Pfund Gläſer mit dem reinſten deſtillierten Waſſer an und laſſe das Waſſer aus einem jeden derſelben nahe über der Oberfläche der Quelle und zwar in ihrem Dunſtraume bis auf 1 Loth des Waſſers in ein Gefäß fallen, das die Menge deſſelben zu faſſen fähig iſt; verkorke die Flaſchen dann ſogleich und ſetze ſie mit ihrem Halſe in ein Gefäß mit Waſſer. Dann tröpfle man in eines derſelben, Schwererdenauflöſung in Salzſäure, ſie wird bei einigem Schwefelgehalt einen braunen Niederſchlag gewähren, in das andere ſchütte man ein wenig Arſenik, er muß eine gelbe Farbe annehmen; in das dritte tröpfle man ein wenig Bleiauflöſung in Eſſig oder Salpeterſaure, hier muß ein brauner Niederſchlag entſtehen; und in das vierte endlich die warm oder kalt bereitete Auflöſung des Queckſilbers in Salpeterſäure, hier wird ein brauner oder ſchwarzer Niederſchlag entſtehen.

§. 25.

Um die feſten Beſtandtheile eines Mineralwaſſers endlich zu erhalten, raucht man 10 — 20 Civilpfunde des zu prüfenden Waſſers in einer reinen weißen porzellanenen mit Druckpapier verbundnen Schaale im Sandbade bis auf $\frac{1}{2}$ Pfund ab, gießt dieſes mit

allem was ſich daraus geſchieden hat, in eine kleinere und raucht es bei ganz gelindem Feuer bis zur Trocke- ne ab, trocknet den Rückſtand, ſammlet und wiegt ihn.

a) Dieſen Rückſtand übergießt man in einem Zu- ckerglaſe mit 2 Querfinger waſſerfreien Weingeiſt, läßt es 24 Stunden an einem kühlen Ort ſtehen, wo- bei man es oft umrührt. Nun filtriert man alles durch ein genau gewogenes Filtrum von ungeleimten Conceptpapier, trocknet den Rückſtand ſammlet und wiegt ihn, der Verluſt zeigt, wie viel der Geiſt auflößte. b) die geiſtige Auflöſung ſelbſt, ſchütte man in ein Porzellanſchälchen von bekannten Gewicht, rauche ſie ab und wiege die rückſtändigen Salze mit ſammt der Schaale. Der Zuwachs den das Gewicht derſelben erhalten hat, zeigt die Menge des ausge- zogenen Körpers an; gewöhnlich wiegen dieſe Salze etwas mehr als ſie es nach dem Verluſt, den man bei der unter a) beſchriebenen Arbeit bemerkt, billig ſoll- ten, allein ſie behalten, wenn ſie anders nicht zu ſtark abgeraucht werden, das nöthige Cryſtalliſations- waſſer zurück. Dieſe Salze beſtehen nun vielleicht aus brennbarleren Eiſenvitriol, Kalkkochſalz, Bit- terochſalz, Bitterſalpeter oder Kalkſalpeter. Man übergieße ſie mit $\frac{2}{3}$ ihres Gewichts ſtarker aber recti- fizierter Schweſelſäure, die Dünſte, die ſich hier entwickeln zeigen einem geübten Arbeiter, ob ſie aus Salz oder Salpeterſäure beſtehen, gemeiniglich iſt es das erſtere, ſelten das leztere. Iſt ihrer zu wenig, um ſie durch den Geruch unterſcheiden zu können, ſo halte man einen mit flüchtigem Laugenſalz angefeuch- teten Stöpſel oder ein mit Waſſer benetztes Papier darüber, dieſes wird beim Dnſeyn der Salzſäure je- nes bei der Salpeterſäure dampfen. Das Gefäß ſtellt man wieder ins Sandbad, um die Säure zu verringern. Iſt das Salz trocken, ſo löſe man daſſelbe in deſtilliertem Waſſer auf, es wird ſich ein ſchwarzes flockigtes Weſen abſondern, das man in einem Filtro ſam- meln

meln, waſchen, trocknen und wiegen muß. Dieſes iſt der harzige Stoff des Waſſers.

c) Die von dem Harze abgegoſſene Flüſſigkeit, raucht man, ſammt dem Abſüßwaſſer deſſelben ab, bis ein Häutgen erſcheint: entſtehen während dem Abrauchen lauter länglichte dünne, glänzende Kryſtallen, ſo iſt dieſes Selenit und der durch den Weingeiſt ausgezogene Körper war Kalkkochſalz oder Kalkſalpeter. Entſtehen ihrer wenige oder gar keine, dagegen aber länglichte, ſäulenförmige und bitterſchmeckende Kryſtallen, ſo iſt dieſes Bitterſalz und der gedachte Körper beſtand im erſtern Falle, da ſich etwas Selenit zeigte, aus ſalzſauren Kalk und ſalzſaurer Bittererde, oder aus eben dieſer Erde mit Salpeterſäure verbunden und im leztern Falle, da man nichts als Bitterſalz erhielt, aus lauter Magneſia ſalita oder nitrata.

d) Bleibt, wenn keine Kryſtalle mehr anſchießen wollen, ein gelblichtes Magma, das dintenhaft ſchmeckt, ſo war auch dephlogiſtiſierter Eiſenvitriol oder Eiſenkochſalz im unterſuchten Waſſer. Um zu erfahren, ob es eins von dieſen beiden iſt, ſo laſſe man in die geiſtige Auflöſung b) wenn dieſe merklich gefärbt iſt, einige Tropfen ſalzſaure Schwererdenlöſung fallen, entſteht ein Niederſchlag, ſo war es Eiſenvitriol, erfolgt keiner, ſo war es ſalzgeſäuertes Eiſen. In beiden Fällen löſe man die unkryſtalliſable Lauge in reinem Waſſer auf, und ſcheide das Eiſen mit reinem Ammoniack, 1 Gran dieſes nun beinahe metalliſchen Eiſenkalks deutet auf 2 Gran Eiſenvitriol oder ſalzgeſäuertes Eiſen.

e) Den Rückſtand von a) übergieße man in einem reinen Glaſe mit dem, achtfachen Gewicht deſtillierten Waſſers, ſtellt das Glas an einen kühlen Ort. Nach 12 — 24 Stunden, während deren man das Waſſer oft umſchüttelt, gießt man alles auf ein Filtrum von bekannten Gewicht, und ſüßt den Rückſtand einigemal mit reinem Waſſer aus. Dieſer Rückſtand wird vorſichtig getrocknet, genau gewogen und

 mit

mit b) bezeichnet. Sein Verluſt zeigt uns, wie viel das Waſſer aufgelößt hatte. Die Auflöſung dünſtet man bei gelinder Wärme ab, ſcheiden ſich während dieſes Abrauchens Selenitkryſtalle, ſo müſſen dieſe vorſichtig abgeſchieden, getrocknet und beſonders gewogen werden. Entſtehen keine, ſo gieße man kurz vorher ehe ein Häutgen erſcheint, das doppelte Gewicht des Waſſerfreien Weingeiſtes zu der Salzlauge und erhitze ſie ſtark. Es wird, wenn kein vitrioliſierter Weinſtein oder Salpeter in der Lauge iſt (beides findet äuſerſt ſelten ſtatt) alles aufgelößt werden, iſt jenes, ſo gieße man die Lauge ſchnell ab, iſt dieſes, ſo laſſe man ſie erkalten. Während des Erkaltens ſchießen alle Vitriolſäure haltende Salze an, welche die Lauge enthielt. Dieſe löſe man wieder in Waſſer auf, dünſte die Auflöſung ab und laſſe die Salze bei der gelindeſten Wärme kryſtalliſieren. Die Figur der Kryſtallen wird länglicht ſäulenförmig ſeyn, ſie beſtehn aus Wunderſalz und Bitterſalz; oder aus einem dieſer beiden Salze allein: man ſammle es ſorgfältig, trockne es in einer Porzellantaſſe, wiege es und nenne es (†). Vielleicht ſchießt hier auch Eiſen und Kupfervitriol an, dieſe werden ſich indeſſen durch die Figur und Farbe ihrer Kryſtalle unterſcheiden laſſen. Kochſalz pflegt ſelten gefunden zu werden, da es in ſeiner Miſchung aus einem Theile Waſſer und 2 Theilen Geiſt ganz auflöslich iſt, findet ſichs aber, ſo muß es beſonders geſammelt und gewogen werden. f) die Geiſtig wäſſerige unter e erhaltene Auflöſung rauche man ab, es werden Kochſalzkryſtallen enſtehen, man ſammle und wiege dieſe. Enthielt das unterſuchte Mineralwaſſer Laugenſalze, ſo werden ſich dieſe jezt zeigen, um ſie zu erhalten, muß man die unkryſtalliſierbare Lauge, bis zur Trockene eindicken und das rückſtändige Salz wiegen. Damit man erfahre, ob es mineraliſches (Natron) oder Pflanzenlaugenſalz (Kali) ſey, ſo tröpfle man eine Auflöſung deſſelben zu einer Auflöſung von weſentlicher Weinſteinſäure, ent-

entſteht hierbei Weinſteinrahm, ſo war es Gewächs-laugenſalz, (Kali) entſteht keiner, ſo iſt es minera-liſches (Natron) k) von dem unter e erhaltenen und mit + bezeichneten Salzen, werfe man einen ſehr kleinen Kryſtall in friſches Kalkwaſſer, entſteht hier ein weißer Niederſchlag, ſo enthält das Waſſer ſchwe-felſaure Bittererde, entſteht keiner, ſo iſt es Glau-berſalz. Um die Menge des Bitterſalzes zu erfahren, löſt man die ganze Salzmaſſe in deſtilliertem Waſſer auf, erwärmt die Auflöſung bis zum Kochen und ſchlägt die Bittererde mit einem gleichfals erhitzten Pflanzenlaugenſalz daraus nieder. Der weiße Nie-derſchlag wird ſehr flockigt ſeyn, man ſammle ihn, ſüße ihn aus und wiege ihn, 19 Theile dieſes Nie-derſchlages zeigen 100 Theile kryſtalliſiertes Bitter-ſalz an, man berechnet die Menge des Bitterſalzes und zieht ſie von der ganzen Salzmenge ab, der Reſt iſt Glauberſalz.

i) Der unter e mit b bezeichnete Rückſtand, wel-cher aus ſäurebrechenden Erden, Selenit und Eiſen be-ſteht, wird in einen hinlänglich hohen Glaſe in 4 bis 6 Loth Waſſer geworfen, 10 bis 12 Tropfen ganz reine Salzſäure hinzu getröpfelt, und ſo lange als ſich noch etwas auflößt, reine Salpeterſäure hinzu gegoſſen. Man ſtelle das Gefäß alsdann in eine Sandkapelle, und laſſe die Auflöſung 10 bis 12 Mi-nuten kochen, ſetzt aber von Zeit zu Zeit ein wenig Waſſer zu, damit nicht alles Flüſſige verdunſte. Nach dem Erkalten filtrire man die Auflöſung durch ein Fil-trum von bekanten Gewicht, waſche, trockne und wiege den Rückſtand, er muß nun ganz weiß ſeyn. Der Verluſt, welchen er durch dieſe Operation erlitten hat, zeigt, wie viel die Säuren auflößten, man hebe den Rückſtand auf und nenne ihn ††.

x) Die Auflöſung ſelbſt rauche man bis auf ein weniges ab, es wird ſich dann zeigen, ob die Säure Selenit mit aufgelöſt hatte, alsdann erſcheinen wäh-rend des Abrauchens Kryſtalle dieſes Salzes, man

muß ſie ſorgfältig abſondern, ein wenig ausſüßen, trocknen und zu dem unter i mit :: bezeichneten Kör⸗per legen. Zeigen ſich keine Selenitkryſtallen oder ſind die etwa erſchienenen abgeſondert, ſo verdünne man die Auflöſung mit etwas Waſſer, und tröpfle ſo lange reines Ammoniak (kauſtiſches flüchtiges Alkali) hinzu, als dieſes noch etwas abſondert. Dieſer Nie⸗derſchlag, der bei einigen Eiſengehalt eine rothe Farbe hat, wird geſammelt, ausgeſüßt, getrocknet und ge⸗wogen. Enthält das unterſuchte Waſſer keine Alaun, keine Bittererde, ſo iſt es das bloſſe Eiſen, enthielt es aber eine oder gar beide dieſer genannten Erden, ſo ſind dieſe mit dem Eiſenniederſchlage gemiſcht. Man hebe daher den Niederſchlag zu fernerer Prüfung auf und bezeichne ihn mit X.

l) Die von dem ſo eben beſchriebenen Niederſchlage abgeſonderte Flüſſigkeit, kann nichts als Kalk und Schwererde enthalten. Um ſie von einander zu ſchei⸗den, rauche man die Auflöſung bis auf einige Loth ab, und nehme alsdann die reinſte von Schwe⸗felſäure ganz freie und von Eiſen ſo viel wie möglich befreite Blutlauge und tröpfle davon ſo lange in die Auflöſung als ein weißer Niederſchlag erſcheint. Es iſt dieſes die Schwererde, mit dem färbenden Stoff verbunden, ſie wird geſammelt, ausgeſüßt, getrocknet, und dann ½ Stunde geglühet um den färbenden Stoff zu verjagen, und nun wieder gewogen, 1 Gran die⸗ſer gebrandten Schwererde zeigt beinahe ¾ Gran rohe an, ſo wie ſie das Waſſer enthalten wird. Sollte man Strontianerde vermuthen, ſo darf man ſie nur in reiner Salzſäure auflöſen, die Auflöſung bis zur Trockene abrauchen, den trocknen Rückſtand in Waſ⸗ſerfreien Weingeiſt auflöſen und dieſen abbrennen, um zu ſehen, ob er mit Carmoiſinfarbe brennet.

m) Die von der Schwererde geſchiedene Flüſſig⸗keit, wird wieder abgedampft, und nun ſiedend heiß mit Pflanzenlaugenſalz zerlegt, ſo erhält man die

Kalk⸗

Kalkerde allein, die gleichfals ausgeſüßt, geſammelt getrocknet und gewogen wird.

n) Die unter K erhaltenen und mit X bezeichneten Erden löſt man in der reinſten Salpeterſäure auf, raucht die Auflöſung ganz zur äuſerſten Trockene ab, und wiederhohlt dieſes Auflöſen und Abrauchen noch 5 bis 6 mal, endlich läßt man den Rückſtand eine volle Stunde heftig glühen. Das rückſtändige wird wiederum in ſchwacher Salpeterſäure aufgelößt, hier wird der Eiſenkalk unaufgelößt zurückbleiben. Man muß ihn ſammeln, ausſüßen, trocknen, wiegen.

o) Die Auflöſung, von welcher der Eiſenkalk durch Filtrieren geſchieden war, wird ziemlich ſtark eingedickt und noch heiß mit Pflanzenlaugenſalz niedergeſchlagen. Der Niederſchlag, welcher hierdurch erhalten wird, muß geſammelt ausgeſüßt, getrocknet und gewogen werden. Dann löſe man ihn von neuem in deſtilliertem Eſſig auf. Hier bleibt die Alaunerde zurück, die man gleichfals ſammeln, waſchen, trocknen und wiegen muß.

p) Die eſſigſaure Auflöſung enthält die Bittererde, man raucht ſie bis auf einige Loth ab, und ſchlägt ſie erwärmt mit Pflanzenlaugenſalz nieder, ſammlet, wäſcht, trocknet und wiegt den Niederſchlag.

q) Nun nimmt man den unter K mit ♃ bezeichneten Rückſtand, ſchütte ihn in eine reine Porzellanſchaale und koche ihn mit 1200 Theilen ſeines Gewichts reinen Waſſer, hier wird ſich der Selenit auflöſen und nur die Kieſelerde zurückbleiben.

Die Probe, daß man richtig gearbeitet hat iſt die, daß, wenn man die erhaltenen Erden in reiner Schwefelſäure auflößt, das Eiſen lauter Vitriol, die Kalkerde Gyps, die Bittererde Bitterſalz, die Alaunerde Alaun, die Schwererde wiederhergeſtellten Schwerſpath liefert und die Kieſelerde mit zweimal ſo viel Laugenſalz geſchmolzen in Waſſer völlig auflöslich iſt. Nur muß man noch zulezt bemerken, daß

der

der Gehalt der Mineralwaſſer nach den verſchiednen Jahrszeiten verſchieden ausfällt.

1637. De Rochas La vraie anatomie ſpagyrique des eaux minerales Paris. 8.

1671. Pratique de Chimie avec un Avis ſur les Eaux minérales par Malte la Faveur Montpeilleur 8.

1679. De diſquiſitione aquarum mineralium ab Urbano Hiaerne Stockholm. 8. ſchwediſch Eb. 1684. 8. Tent. chem. II. 22 — 27.

1688. Symſon Hydrographia chemica Lond.

1708. Fr. Hoffmann i. H. P. Sulzer D. ſiſt. methodum examinandi aquas ſalubres Hal. Ib. 1763. 4. recuſ. Lond. 1708. Diſſ. ph. med. L. B. 1708. D. IV. P. II. 161. — 208.

1738. I. Heimerichii Fr. de aqua eamque examinandi modis. Ed. II. Cob. 7. 10. B.

1743. An inquiry in to the contents virtues and uſes of the Scarberougli Spaw. Waters by Peter Shaw London 8. franz von Coſte Paris 1767. 12.

1753. Traité abregé des eaux minérales Lyon 4.

1767. De Vela A. Cap. Teoremas y problemas para examinaras quales quieva aquas minerales Madrit.

Triller D. W. r. I. T. Michaelis de fallacia examinis chemici in exploranda intima thermarum natura Viteb.

1772. Ioann. Franc. Stachling Methodus generalis explorandi aquas medicatas. Vienn. auch Presb. Poſen et Lipſ. 1775.

1773. Raulin Traité analytique des eaux minérales á Paris auch 1774. T. I. II.

1778. T. Bergmann De analyſi aquarum frigidarum. Vpſ. 4. maj.

Diſſ. ſur l'analyſe des eaux minérales par Mr.

Mr. Bergmann lat. Stockholm. 8. mit einigen Abh. des Verf. franz von Guyton de Morveau Dijon 1780. 8. opuſc. ph. chem. Vol. I.

1782. Tipaldi Methodo analizare l'acque minerali particolmente dimonſtrato nell' aqua acetoſa di Roma. Crell Chem. Ann. 1785. II. 476.

1786 Von Cancrin Unterſuchung der mineraliſchen Quellen, ihre Faſſung und mechaniſche Einrichtung zum Baden Riga. S. deſſenvermiſchte meiſt ökonomiſche Schriften Riga. 1788. N. 6.

1790. G. C. W. Remler Tabellen über den Gehalt der in neuern Zeiten unterſuchten Mineralwaſſer nach Claſſen und Gattungen, zum Gebrauch für Phyſiker, Aerzte und Brunnenliebhaber Erfurt.

Abhandlungen in Journalen und Schriften vermiſchten Innhalts zerſtreut.

Fr. Hoffmann Examen ſuper aquas minérales Ej. Obſſ. ph. ch. L. II. Obſ. 32. p. 229—38.

Ebend. de elementis aquarum mineralium recte dijudicandis et examinandis opuſc. ph. med. Ulm. 1741. T. II. IV. p. 1 — 56.

Ebend. de convenientia elementorum ac virium in thermis ac acidulis Diſſ. ph. med. T. II. Ulm 1726. p. 126—174.

Memoires ſur les erreurs et les fautes qui abondent de nos jours dans l'examen des eaux minérales par M. Vogel Iourn. encyclop. Avril 1771. p. 61. Lateiniſch Nov. Comm. Goett. T. II. p. 21.

Memoire ſur l'uſage de l'eſprit de vin dans l'analyſe des eaux minérales par M. Lavoiſier Mem. de l'acad. roy. des ſc. 1772. p. 555. Hiſt. de cette acad. 1772. p. 127.

Des eaux minerales Recueil d'Obſerv. des Hop. milit. T. II. p. 633. Iſt eine Abhandlung,

welche der Analyſe der Waſſer zu Bagneres von Hrn. Richard und Beyen vorausgeſchickt iſt.

Lettre ſur la methode d'eprouver les eaux minerales par Mr. Buchoz Nat. Conſ. 1774. T. 4. p. 163.

Lettres ſur les principes de l'eau Nat. Conſ. 1774. T. V. p. 92.

Recreations phyſiques économiques par Mr. Model aus dem Deutſchen mit Zuſätzen und Beobachtungen von Parmentier Paris 1774. 8. Vol. I — II. im erſten Bande S. 83. die Unterſuchung des Mineralwaſſers zu Ochta, S. 206. die Unterſuchung des St. Peterwaſſers

Obſervations ſur l'uſage de quelques reactifs employes dans l'analyſe des Eaux minérales par M. Rouelle Nat. Conſ. 1776. T. II. p. 36.

Grundſätze bei der Zergliederung der Waſſer. Aus den Denkſchriften der mediciniſchen Geſellſchaft zu Paris für das Jahr 1776 überſ. in von Crells Chem. Journal V. 133.

Lehmann J. C. de fontium medicatorum et ſalinorum recta diagnoſi. Ej. Vtilitatis phyſicae verae Specimen IV. Lipſ. 1722.

Behrens C. B. de exploratione acidularum. Ej. Select. Med. Sect. IX. Cap. XII.

Roſinus Lentilius Chemiſche Unterſuchung der Geſundbrunnen A. N. C. Dec. II. A. V. 1686. Miſc. Obſ. 201. p. 400 — 402. v. Crell Chem. Archiv I. 293.

Von Unterſuchung der Mineralwaſſer Schw. Abh. B. 32. S. 216.

Morell. S. Pyrmont.

Ebend. Entdeckung des Schwefels in den Mineralbrunnen. S. Almanach oder Taſchenbuch für Scheidekünſtler und Apotheker. 1786.

Unterſuchung der Mineralwaſſer. Almanach für Scheidekünſtler und Apotheker 1781.

Ueber

Ueber die beſte Art die Mineralwaſſer zu unterſu-chen und nachzumachen. Bibliotheca periodica annual para vtilitad de los libros y literatos. Madrit 1783 med. Artikel.

Graf Razoumovski über die Zergliederung der Mineralwaſſer. Brugnatelli Bibl. fiſica, T. 8.

Ebend. Vom Gebrauch des Weingeiſtes zur Scheidung der einfachen auflöslichen Erde von Eiſen-theilgen bei Prüfung der Mineralwaſſer v. Crell. Chem. Ann. 1786. I. St. 1. N. 12.

Rothmann über die erforderlichen Umſtände in Unterſuchung der Mineralwaſſer. Vet. ſkrift. för läkare octs. Nrturforskare. B. 6. N. 3.

Anleitung Mineralwaſſer zu unterſuchen, Magazin für die gerichtliche Arzneikunde und med. Policei. B. 2. St. 3.

Cornette Vergleichung der Würkung der Salpeter und Kochſalzſäure auf erdigte vitrioliſche Mittelſalze. Hiſt. de l'acad. roy des Sc. année 1780 avec les Mem. de Mathem. et Phyſ. pour la mème année a Paris 1781.

Gesner Von Unterſuchung der Mineralwaſſer Zürch. Naturf. Geſ. Abh. B. 3. S. 303 — 332. Briefe an Hahn deutſch u. lateiniſch.

Gmelin Ueber die Mittel den Eiſengehalt der Mineralwaſſer genau zu beſtimmen v. Crell Chem. Ann. 1785. II. 195 — 217.

Pelty W. Some Queries wherely to examine minerale waters Ph. Tr. N. 169.

Rouelle über die fixe Luft und ihre Würkung auf Mineralwaſſer Journ. de Med. May. 1774. v. Crell Beiträge zu den chem. Ann. B. I. St. 3. N. 7.

Lavoiſier Opuſc. I. 154 — 170.

Ebend. Samml. phyſ. chem. Schriften a. d. franz. von C. E. Weigel Th. I. N. 17.

Saalberg Wie die Gegenwart des Eiſens in ſchwachen mineraliſchen Waſſern zu entdecken Schw. Abh. B. 5. S. 141.

Struve Allgemeine Betrachtungen und neue Beobachtungen über die zerlegung der mineraliſchen Waſſer S. von Crell Beitr. zu den chemiſchen Annalen B. I. St. 4. N. 6. S. 82 — 111. aus den Mem. de la Soc. de Lauſanne 1783. T. I. p. 206.

Ebend. Von den Reagentien bei der Zerlegung der Mineralwaſſer und der Art einige Reagentien zu verfertigen v. Crell Beitr. zu den chem. Ann. B. 2. St. 2. N. 9. S. 97 — 108 108 — 116. Mem. de la Soc de Lauſanne. T. I. 1783 — 84. p. 95 — 109. 138 — 148.

L. A. F. Hochheimer Vollſtändiger Unterricht zur chemiſchen Unterſuchung der mineraliſchen Waſſer S. Deſſen Handbuch der chemiſchen Praxis. Leipzig 1792.

Vom Gehalt der Mineralwaſſer. Samml. auserleſn. Abh. zum Gebrauch für praktiſche Aerzte B. 3.

Weſtrumb phyſ. Unterſ. des Schwefels einiger Mineralwaſſer. Kl. ph. chem. Abh. Heft I. N. 2.

Ebend. Prüfung der Mineraliſchen Waſſer Kl. ph. chem. Abh. Leipz. 1786. Band I. Heft. 2. S. 71 — 132.

Ebend. Beobacht. über die Unterſuchung der Mineralwaſſer. v. Crell. Chem. Ann. II. 523.

Göttling Probierkabinet. Th. I.

Dom. Battini Ricerche ſopra i mezzi di determinare l'eſſiſtenze e quantita dell' Aria epatica nell' acque minerali. S. Atti dell Academia delle ſcienze di Siena de Fiſico — Critici Tom. VII. Siena 1794. S. 69. Gött. Gel. Anz. 1796. St. 109. S. 1084. beſonders ediert Siena 1793. 8. Gel. Zeit. 1796. N. 77. S. 687.

Dritte

Dritte Abtheilung.

Ueber künſtliche Mineralwaſſer und Bäder.

§. 26.

Seitdem wir durch die mehrere Aufklärung in der Chemie die verſchiednen Gasarten kennen gelernt und durch wiederhohlte Uebung eine mehrere Fertigkeit erlangt haben, die Mineralwaſſer zu zergliedern, ſo ſind wir auch dadurch in den Stand geſezt worden, aus den aufgefundenen Beſtandtheilen die Mineralwaſſer zuſammen zu ſetzen, einen Beweis giebt uns der Herr Hofapotheker Meyer in Stettin, welcher das Selterwaſſer im Großen bereitete.

§. 27.

Es iſt hier nicht der Ort die Vorſchriften zur künſtlichen Verfertigung der Mineralwaſſer mitzutheilen, da ſolche Bergmann und andere in ihren Schriften vorgetragen haben, es iſt blos die Frage zu beantworten, können künſtliche Mineralwaſſer die Stelle der natürlichen erſetzen?

Bei aller Aehnlichkeit, welche die durch die Kunſt bereiteten Mineralwaſſer mit den natürlichen haben, iſt doch wohl nicht zu leugnen, daß ſich die Natur in ihrer chemiſchen Werkſtätte, einige Bindungsmittel vorbehalten hat, wodurch die Beſtandtheile der Mineralwaſſer inniger mit einander vereiniget und zu ihrer Würkung im menſchlichen Körper geſchickter gemacht werden, immer iſt es noch wahr, was Haller ehedem ſang: Ins Innre der Natur dringt kein erſchaffner Geiſt, zufrieden, wenn er nur die äußre Schaale weiß. In Gegenden aber, wo man weder Selter noch Pyrmonter oder irgend ein anderes wirkſames Mineralwaſſer bekommen kann, und der Gebrauch dieſer Mineralwaſſer doch indiciert iſt, iſt es, dünkt

dünkt uns, ein großer Vortheil ſich wenigſtens dieſer künſtlichen Mineralwaſſer als gar keiner zu bedienen, und man könnte ſie mit Vortheil beſonders auf der See benutzen. Anders verhält es ſich mit künſtlichen Bädern, die Erfahrungen berühmter Aerzte ſprechen zu laut für ihren Nutzen, es beweiſen es die Erfahrungen eines Lentins, Marcards und anderer und wohin würde ſich die Arzneikunde verirren, wenn wir ſolchen mit der größten Genauigkeit, angeſtellten Beobachtungen unſern Beifall verſagen wollten? Eiſenſchlackenbäder, künſtliche Schwefelbäder, Seebäder leiſten einen ausgebreiteten Nutzen, und ſollten billig, wo es die Umſtände nicht verbieten, mit allen großen Badeanſtalten vereinigt werden.

1614. Doeringii M. de Aneuriſmate, Dyſenteria et aqua chalybeata. Obſ. cum Hildani Obſſ. chirurg. Cent. 3. Oppenh.

1616. Deodati C. de Dyſenteria et uſu aquae chalybeatae in Dyſentericis Epiſt. III. Ext. Cent. 1. Epiſt. G. F. Hildani Oppenh. 4.

1627. Franc Frizimelica de balneis metallicis artificio parandis Norimb. 8. auch 1679. 8. Paduae 1659. 8.

1672. Ettmüller M. r. T. Müller D. de balneis medicis artificialibus Lipſ. 4. et Ej. Opera omnia med. theor. practica. Frft. ad Moenum 1696. T. I. p. 448. 465.

1676. Ioann. Horatii Molitoris Tr. de thermis artificialibus ſeptem planetarum, in quo propoſitis aliorum authorum thermis, noſtrarum thermarum ingredientia ac virtutes una cum modo generationis mineralium in terrae viſceribus exponuntur, quaeſtiones celebres thermas noſtras attingentes ſolvuntur ac quomodo corpus ante uſum illarum praeparandum explicatur. Acced. aphoriſmi medici magna induſtria conſcripti. Ienae. 12.

1680. Fr. Ardizzone Ravivamento ſopra l'eſſenza dell. Acque minerale Genev. 4.

Major I. D. de inventis a ſe thermis artificialibus ſuccinatis. Kilon. auch 1688.

1682. Ioann. Thilo Acidularum artificialium materia minera martis ſolaris.

1722. Fr. Hoffmann r. I. C. Schroeter de balneorum ex ſcoriis metallicis uſu medico Hal.

1741. Ebenderſ De acidulis, thermis et aliis fontibus ſalubribus ad imitationem naturalium per artificium parandis Diſſ. ph. med. Um. T. 2 N. 10 S. 494 — 507.

1748. Pr. Ioann. Ierem. Kniphof r: Ioann. Chr. Eringius et Ant. Küffner D. de thermis artificialibus. Erf. 63. S.

1759. Quaeſtiones chemicae XII. propugnandae a Gabr. Franc. Venel Monſp. 4. Hierher gehört die zweite Frage.

1762. Eau minérale ferrugineuſe artificielle Gaz. ſalut. N. 12.

1766. Eisfeld M. E. L. Abh. von dem Nutzen der Schlackenbäder Quedlinb.

1772. Prieſtley I. Direction for impregnating water with fixe air Lond. deſſen Kl.' Schr. S. 1 — 28. teutſch. Kopenh. und Leipz. 1774. Franz à Paris 1772.

1774. D. ſur les Eaux minérales froides artificielles par M. Bergmann Mem. de l'acad. de Stockh. (Schwed). lat. Stockholm 1779. 3. franz von Guyton de Morveau Dijon 1780. 8. S. auch kleine phyſiſch. chem. Werke. überſ. von Tabor Frankf. a M. 1782. 8. S. 275 — 330.

1777. Quaeſtiones medicae XII. propugnandae ab Henr. Ludov. Brun Monſp. 4. die 6te Frage gehört hierher.

1780. I. L. Weſtberg Chemiſk. Underſoekning om kalla artificiel la Mineral Vallens til

til redning och nytta under P. Gadds til — ſyn uſas letat, och. til allmant om proefvak. de frangifoen. Abo. v. Crell Chem. Ann. 1784. II. 279.

Köſtlin von der Methode die Sauerbrunnen vermittelſt der fixen Luft eben ſo würkſam als die natürlichen auf eine wohlfeile Art durch die Kunſt nachzumachen. Stuttgard. v. Crell N. Entd. III. 159. Reichard Med. Wochenblaet. 1781. 221.

Duchanoy Eſſais ſur l'art d'imiter les eaux minérales ou de la connoiſſance des eaux minérales et de la maniére de ſe les procurer à Paris. v. Crell Chem. Journal V. 219. überſ. von Galliſch Leipz. 1783.

Magellans Abhandl. über dieſen Gegenſtand. a. d. franz. überſ. von Wenzel Dresden. die hier beſchriebene Maſchine iſt die verbeſſerte Parkerſche.

1784. Wilke Anweiſung das Eudiometer des Hrn. Abt Fontana zu verfertigen, und zum Gebrauch bequemer zu machen, ingleichen durch eine ſehr einfache Einrichtung in kurzer Zeit Mineralwaſſer zu verfertigen m. 1 K. Nürnb. und Leipz. 8. v. Crell Chem. Ann. 1785 S. 85. auch 1798.

1786. Laugier Mineralogie nouvelle ou l'art de faire les eaux minerales etc. 8. Crell Chem. Ann. 1788. I. S. 189. 190.

1791. Anweiſung auf eine wohlfeile Art künſtliche Mineralwaſſer zu machen. Berlin. 8. mit 1 K. Baldinger Medic. Journal St. 30. S. 39.

1793. Thorey Anzeige ſeiner chymiſchen Unterſuchung des von Wuppermann zu Aumühl neu angelegten Granulierbades Hamb. Correſp. N. 156. S. 6. C. 1 94. N. 127. Beylage N. 2.

1794. Anzeize vom Sauerbrunnenextrakt Hamb. Corrſp. N. 3. S. 7. 1. N. 112. Beyl. S. 2. C. I. Ebend. 1795. N. 112. Beyl. S. 2. C. I. N. 14. 11. S. 8. C. 1.

Schrif-

Schriften ohne Jahrzahl.

De Herrem G. de virtutibus balneorum hermeticorum.

Fumanellus A. de facultatibus balneorum aquae ferratae, ferrique natura.

Memoire ſur les eaux ſulphureuſes contenant le moyen de les imiter parfaitement.

Abhandlungen in Journalen und andern Schriften zerſtreut.

Behrens C. B. de acidulis et thermis artificialibus. Ej. Sel. med. Sect. 905. 103.

Sur les Eaux medicamenteuſes par M. Menghini Coll. acad. part. Etrang. N. 283.

Melanges de Phyſique, de Chemie et de Medecine par Charles le Roy Paris 1771 in 8.

Bergmann von Bitter- Selzer- Spaa und Pyrmonterwaſſer und derſelben Zubereitung durch Kunſt. Schw. Abh. B. 35. S. 158 B. 31.

Stutz in deſſen Beſchreibung der Chalcedone im K. K. Cabinete zu Wien, in den Phyſikal. Arbeiten der einträchtigen Freunde zu Wien, herausgegeben von Ignatz Edlen von Born Wien 1788. Jahrgang 2. Quartal 3. N. 1.

J. A. Chaptal in Anfangsgründen der Chemie. a. d. Franz. von Fr. Wolf mit Hermbſtädts Vorrede. Königsberg 1791. Th. 1.

Fouliard von der Wirkſamkeit des mit fixer Luft geſchwängerten Waſſers in faulen Krankheiten. Iourn. de Medec. Chirurg. et Pharmacie T. 10.

Withering Apparat das Waſſer mit fixer Luft zu ſchwängern Iournal de Phyſique 1788. Aout p. 103.

Lichtenberg und Voigt Magazin der Phyſ. und Naturgeſch. B. 5. St. 1. S. 104.

Schönwald Apotheker zu Elbingen macht künſtlich Selterwaſſer, welches vor dem natürlichen Vorzüge hat. (Die Bouteille zu 12 gr.) Preuſ. Monatsſchr. 1788. Dec. S. 221.

Von künſtlichem Mineralwaſſer. Samml. auserleſn. Abhl. zum Gebr. prakt. Aerzte B. 2. 3. 13. Fränk. Samml. III. 91.

Liphard Anleitung zur künſtlichen Bereitung des Selterwaſſers von Crell Chem. Ann. II. 1787.

Achard über das mit fixer Luft geſchwängerte Waſſer als ein Auflöſungsmittel der alkaliſchen Erden und Metalle und von den Graden der Verwandſchaft mit denſelben, der Laugenſalze und mineraliſchen Säuren. Chem. Phyſ. Schr. Berlin 1780. N. 4. v. Crell N. Entd. I. 136.

Ebend. Ueber die Säure des mit fixer Luft geſchwängerten Waſſers. Ch. Ph. Schr. N. 18. v. Crell N. Entd. I. 243.

Brownrigg in Phil. Tr. Vol. 64.

Geoffroy Neue Unterſuchung des Waſſers zu Paſſy, nebſt der Art es nachzumachen. Hiſt. de l'acad. roy. des Sc. de Paris. 1724. Mem. p. 287. v. Crell N. Chem. Archiv II. 178.

Henkel J. F. von Freienbergiſchen Schlackenbädern A. N. C. Vol. I. Obſ. 6. p. 29. — 38. v. Crell N. Chem. Archiv I. 255.

Meier von künſtlichen eiſenhaltigen Waſſern v. Crell Chem. Ann. 1788. N. 18.

Ebend. Anleitung zur künſtlichen Bereitung des Selterwaſſers. Schr. der Berl. Geſ. naturf. Freunde B. 4. 1783. St. 20. S. 313. v. Crell Chem. Ann. II. 25.

De Morveau ſur l'imitation de l'eau minérale avec l'air fixe impregnée par l'acide volatil de ſulphur. Mem. de l'acad. de Dijon. Rozier Obſ. et Mem. 1774. Avril. p. 252 — 255.

Per:

Percivall Verſuche über die Auflöſung der Blaſen- und Gallenſteine durch das mit fixer Luft geſchwängerte Waſſer aus Percivall, Med. philoſ. and experim. Eſſay. T. 2. p. 129. in Samml. auserleſener Abhl. zum Gebrauch für prakt. Aerzte B. 3. St. 4. N. 6. S. 646.

Ebend. Beſchreibung eines neuen Werkzeugs, wodurch man das Waſſer ſehr bequem mit fixer Luft ſchwängern kann von Herrn Lichtenberg der königlichen Societät vorgelegt. S. Erxleben Ph. Chem. Abhlg. B. 1. S. 353 — 57. Dieſes Werkzeug iſt von Nooth erfunden und durch Parker verbeſſert. Gött. Gel. Anz. 1776. St. 5. S. 473 — 75.

Ueber künſtliche Granulirbäder. Reichsanzeiger 1794. N. 76. S. 722.

Joh. Nooths Beſchreibung einer Vorrichtung, um Waſſer mit fixer Luft anzufüllen und der Art ſie anzuwenden. Crell Chem. Journal I. 187 — 193.

Bucquet von der fixen Luft in Lavoiſier Samml. chem. Schr. a. d. franz. von C. E. Weigel I. N. 18.

Des Carrières Von einem künſtlichen Mineralwaſſer Samml. auserleſener Abhl. zum Gebrauch für prakt. Aerzte. Leipzig. 1775. B. 2. St. 3.

J. Hartmann Vom Gebrauch und Wirkung der künſtlichen Mineralwaſſer Schw. Abhl. 1795. B. 27. S. 245 — 48.

Lane A Letter on the ſolubility of iron in ſimple water by the intervention of fixed air. Ph. Tr. Vol. 59. überſ. in N. Hamb. Mag. B. 11. S. 483.

Lavoiſier Sur l'impregnation d'eau avec aire fixe Opuſc. T. II. Chap. VIII. p. 321 — 64.

Magellans Abh. über die Maſchine zur Bereitung der künſtlichen Mineralwaſſer Phyſ. Samml. Leipz. 1778. B. 1. St. 4.

Wilke Verſuch Waſſer mit Luftſäure zu ſättigen. N. Schw. Abhl. 1782. N. 23. S. 169 — 177. v. Crell Chem. Ann. I. 1785. S. 70 — 79.

Schw. Abhl. B. 27. S. 245. B. 33. S. 169. B. 35. S. 161. B. 37. S. 42. B. 40. S. 216. N. Abhl. B. 3. S. 161.

Lentin über die Bäder aus Eiſengranulierwaſſer und deren Wirkung bei verſchiednen Krankheiten. N. Magaz. für Aerzte Band 3. St. 3. 1781. S. 193. — 214. in deſſ. Beitr. zur praktiſchen Arzneiw. Leipz. 1789. S. 65. N. Mag. für Aerzte B. 6. 1784. St. 1. S. 77.

Von künſtlichen Bädern Scherer und Niedermeier Tiroliſcher Arzt. 1791. N. 14.

Vierte Abtheilung.

Von den Wirkungen, dem Gebrauch und Misbrauch der Geſundbrunnen und Bäder, wie auch von den Zufällen welche ſich bei dem Gebrauch der Mineralbrunnen und Bäder einſtellen dem diätetiſchen Verhalten bei dem Gebrauch derſelben und der ſehr nöthigen Nachcur.

§. 28.

Die Wirkungen der Mineralwaſſer, muß man allemal an der Quelle ſelbſt beurtheilen, da ſie vorzüglich von den in den Mineralwäſſern enthaltenen Beſtandtheilen abhängen. Der wäſſerigte Beſtandtheil erſezt die Feuchtigkeiten des Körpers, verdünnt das Blut und die übrigen Säfte, hüllt die Schärfen ein, führt die Unreinigkeiten der Säfte durch alle Ausführungsgänge, vorzüglich durch den Urin, aus, macht die trockene Faſer biegſamer und geſchmeidiger.

Ein

Ein warmes Mineralwaſſer verdünnt noch beſſer als ein kaltes, durchdringt leichter als dieſes die Gefäße, zertheilt den Schleim, eröffnet die Schweislöcher und erſchlappt wenn es in hohen Grade warm war. Ein kaltes ſtärkt, erquickt; die Luftſäure a) macht durch ihren gelinden Reitz auf die Magennerven, daß das Waſſer bald wieder abgeht, ſie wirkt auch auf das Gehirn und die Nerven und bringt den Brunnenrauſch zuwege, ſie belebt die Bewegung des Blutes und die Abſonderung durch Urin und Schweiß, dadurch kann ſie auch Blutflüſſe befördern. Je mehr alſo ein Mineralwaſſer mit Kohlenſäure geſchwängert iſt, deſto weniger beſchwert es den Magen, deſto leichter geht es ab.

a) Rouelle über fixe Luft und deren Wirkung in Mineralwäſſern. Lavoiſiers Phyſiſch-chemiſche Schriften. a. d. franz. von C. E. Weigel Greifswalde 1783. Th. I. N. 16.

§. 29.

Die Laugenſalze in Mineralwaſſern verſchlucken die Säure der erſten Wege weit ſtärker als die kalkſchen Erden, zertheilen den Schleim im Magen und in den Gedärmen, löſen die in den Gallengängen verdickte ſtockende Galle auf, zerſtören den Grieß und den ſich bildenden Stein in den Nieren und in der Blaſe, verdünnen die Säfte, heben die Verſtopfungen in den Gefäßen und dem Drüſenſyſtem und treiben den Urin. Die in den Waſſern befindlichen Neutral und Mittelſalze reitzen die feſten Theile gelinde, löſen die Verſtopfungen in den Gefäßen. Sie vermehren die wurmförmige Bewegung der Gedärme befördern dadurch die Auslerung der ſich hier angehäuften dicken zähen Galle. Die kohlenſauren Erden ſaugen die Säure ein, löſen den Schleim und heben die Schlaffheit der Faſern. Der Schwefel befindet ſich in den Mineralwaſſern entweder als Leberluft

aufgelöſt, oder als Leber mit Laugenſalz oder Erde gelöſt, im lezten Fall iſt er auflöſend, dient bei galligten, ſchleimigten Säften und den daher rührenden Verſtopfungen, erſchlafft bei Spannungen, bewirkt Schweiß und Stuhl, als Leberluft würkt er noch durchdringender. Das Eiſen ſtärkt den Magen und die Gedärme, vermöge der Kohlenſäure geht es mit in das Blut über, da ohnehin das Eiſen etwa den 480ten Theil des Blutes ausmacht. Es vermehrt die phyſiſche Stärke der Faſern, wodurch Kreislauf, Abſonderung Ausleerung, ſelbſt die Röthe des Blutes Lebhaftigkeit des Körpers bewirkt wird.

§. 30.

Hieraus laſſen ſich nun ſehr leicht die beſondern Wirkungen, der einzeln Gattungen der Mineralwaſſer beſtimmen, wovon wir noch kurz handeln wollen. Diejenigen Mineralwaſſer welche wir in arzneilicher Hinſicht ſeifenartig nennen, wirken blos erweichend und einhüllend. Die zarte fette Thonerde wickelt die Schärfe ein, wo ſie ſich im Darmkanal findet. Noch wohlthätiger wirken ſie als Bad. Die Bitterwaſſer a) laxieren ohne viel Kneipen im Unterleibe zu erregen, das Bitterſalz löſt den in Gefäßen und Säften befindlichen und der Bewegung noch ausgeſezten als auch den in Gefäßen ſtockenden oder in dem Gallengewebe und dem Dauungskanal angehäuften Schleim auf. Die Säure dämpfen ſie nur dann wenn die Bittererde nicht völlig geſättigt iſt daß ſie wegen ihrer Bitterkeit den feſten Theilen mehr Zuſammenhang und Elaſticität geben können iſt noch nicht erwieſen. Alkaliſche Waſſer dienen 1) Perſonen, welche allzufett werden 2) ſolchen die vielen und ſauren Wein trinken 3) die ſehr oft und viele Säure in Speiſen genießen 4) ſolchen, wo die Speiſen im Magen gern ſauer werden 5) denen die viele zähe und ſchleimigte Speiſen eſſen und viel ſitzen 6) ſolchen die viel Ver-

Verdruß und Kummer haben. Man rühmt ſie 1) bei Ueblichkeit, Sodbrennen, Magendrücken, Aufſtoßen, Brechen, Schwämmchen von Säure, 2) bei Mangel des Appetits, Ueblichkeit, ausgedehnten Unterleib, Verſtopfung des Leibes von dickem und vielen Schleim. 3) bei Atrophie der Kinder von Verſtopfung der Gekrösdrüſen 4) bei der ſchleimigten und ſcrophulöſen Lungenſucht. 5) bei der von Säure und ſchleimigten Unreinigkeiten entſpringenden fallenden Sucht 6) bei der Hypochondrie und Hyſterie (wenn dieſe nicht blos in den Nerven ihren Sitz haben) dem weißen Fluß, Unordnung der monatlichen Reinigung, zu ſtarken oder nicht gehörigen Fluß der güldnen Ader, Podagra, Gicht, Lendenweh 7) bei Gelbſucht, ſchlechter Beſchaffenheit der Galle, Gallenſteinen 8) bei Steinbeſchwerden 9) bei der Lähmung nach einem Schlagfluß, Sauſen und Brauſen der Ohren von eben der Urſache und Schwindel 10) bei habituellen Catarrhen, ſchleimigten Aſthma, Schlagfluß 11) bei Verſtopfung der Eingeweide des Unterleibes 12) bei entſtehender Blutanhäufung im Unterleibe 13) bei Steifigkeit der Gelenke und Contracturen 14) bei alten fiſtulöſen und freſſenden Geſchwüren 15) bei der Unfruchtbarkeit, 16) bei zurückgebliebenem Queckſilber 17) bei Krankheiten von Verſetzung der Milch. Obgleich verſchiedene Krankheiten unter den hier angeführten ſeyn dürften, wo dieſe Gattung von Geſundbrunnen nichts leiſten werden, wohin z. E. die Zufälle von zurückgebliebenen Queckſilber gehören.

a) Brückmann F. E. vom Nutzen der Bitterwaſſer in viertägigen Fiebern Hamb. Ber. von Gel. S. 1738.

§. 31.

Die muriatiſchen Waſſer löſen die zähen und ſchleimigten Säfte auf und führen ſie durch den Stuhl

und Urin ab. Sie dienen wie viele Aerzte behaupten 1) bei Perſonen, die viele zähe Speiſen genießen 2) in Kranheiten von zähen Schleim als kalten, Fieber Rheumatiſmen, Podagra, Gicht, langwierigen, ſchleimigten Huſten, feuchten Aſthma, Mangel der monatlichen Reinigung von Schleim, Würmern, weißen Fluß, wäſſerigten Geſchwülſten, Auszehrung von verſtopften Gekrösdrüſen, Hypochondrie und Hyſterie, (wenn die Urſache Schleim war) Verſtopfung der Gefäße des Unterleibes, wenn die Gedärme mit Schleim und Unrath angefüllt ſind, in der fallenden Sucht von Würmern, Schwindel, von Verſtopfung des Unterleibes, Lähmung, Sauſen und Klingen der Ohren von eben der Urſache. Als Bad dienen ſie vorzüglich bei Krämpfen und Trockenheit der Faſern, Steifigkeit der Glieder, Contrakturen, Reinigung böſer, hartnäckiger unreiner Geſchwüre. Die Schwefelwaſſer reinigen und führen das unreine durch den Schweiß aus und erweichen die Faſern. Alle Eiſenwaſſer ſind reitzend ſtärkend, man empfiehlt ſie in periodiſchen Kopfweh, Schwindel, Fallſucht, beſonders von Nervenſchwäche, in alten Catarrhen, und Rheumatismen, Fehlern des Geſichts, Gehörs, Geruchs und Geſchmacks, in Gicht und Podagra, Mangel der monatlichen Reinigung, im weißen Fluß, Bleichſucht, Erſchlaffung der Gebärmutter. Gegenanzeigen ſind Vollblütigkeit und die Arten von Blutflüſſen welche wirklich von allzugroßer Stärke (Sthenie) herrühren. Die beſondern Gattungen als die alkaliſch erdigren dienen 1) bei Blutſpeien und allzuſtarken Abgang des Monatlichen von Schwäche der Gefäße. 2) bei allen eingewurzelten Catarrhen, langwierigen Durchfällen, Unvermögen den Urin zu halten, gutartigen Tripper, weißen Fluß, allzuhäufigen Pollutionen 3) bei Hartleibigkeit 4) bei Kopfweh 5) bei Colik, Aufblähung des Magens und der daher entſtehenden Angſt, bei Blähungen 6) bei Bleichſucht ohne Verſtopfung der Eingeweide 7) bei Heiſerkeit von allzuſchwacher Spannung

der

der Faſern der innern Haut der Luftröhre 8) bei alten faulen Schäden und offenen Geſchwüren 9) bei anfangender krankhafter Reizbarkeit 10) bei Mutterbeſchwerung von Blutſtürzen und öftern Kindbetten. 11) bei Krämpfen. Als Bad dienen ſie 1) Perſonen, welche von langwierigen Wechſelfiebern und anhaltenden jeder Art viel von ihrer Stärke verloren haben, 2) nach überſtandnen Gliederſchmerzen, wenn noch Steifigkeit der Gelenke zurück iſt 3) nach Verrenkungen, wo das verrenkte Glied lange in der Lage bleiben muß 4) bei allzugroßer Empfindlichkeit der Haut. Die ſaliniſchen eiſenhaltigen Waſſer, verbeſſern die Säure noch mehr wie jene, und löſen den Schleim auf, bei ſolchen die zähe Säfte und Verſtopfung der Eingeweide haben. Sie dienen 1) bei der Gicht und ihren Geſchwiſtern, ſelbſt im nervigten Hüſtweh 2) in Gelbſucht von Steinen und hartnäckiger Verſchließung der Gallengänge 3) bei ſchlechter Verdauung 4) bei Colik, Blähungen, Sodbrennen, Brechen und heftigen Durchfällen. 5) in Hypochondrie und Mutterbeſchwerung 6) bei Kopfweh, halbſeitigen Kopfweh, Schwindel 7) in der fallenden Sucht. 8) bei ſchwachen Geſicht 9) in Schleim Magen und Krampfhuſten 10) in Aſthma und ſchweren Athmen 11) bei Herzklopfen 12) bei Strangurie und Unvermögen den Urin zu halten, Harnruhr von Schwäche, Hämorrhoiden. 13) bei fehlender, ſchwacher, unordentlicher, blaſſer und unter Schmerzen abgehender monatlicher Reinigung 14) in der Bleichſucht 15) bei Schleimhämorrhoiden 16) bei wäſſerigter Geſchwulſt der Füße von alzuwäſſerigten und ſchleimigten Blut 17) bei krankhafter Reizbarkeit 18) bei Lähmung von mit Blei verfälſchten Wein 19) bei männlichen Unvermögen 20) bei Unfruchtbarkeit 21) zu Anfange der engliſchen Krankheit 22) ſie entfernen die Neigung zu Entzündungskrankheiten, Cacherien, böſen Hälſen, Coliken von Erkältung, ſie ſchaden bei Verhärtungen der Eingeweide und allen Blutanhäufungen.

§. 32.

Bei dem Gebrauch der Mineralbrunnen hat man auf folgendes zu ſehn. 1) daß man keinen ganz ruinirten Körper zum Brunnen bringe, dahin gehören Verhärtungen der Eingeweide, Zerreißungen der Gefäße, Geſchwüre der Lunge, der Milz, der Leber, Anlage zum Schlagfluß. 2) Daß man ein Waſſer erwähle, von welchem die Erfahrung ſchon gelehrt hat, daß es in der beſtimmten Krankheit und bei der individuellen Leibesbeſchaffenheit des Kranken ſehr oft geholfen 3) daß man die ordentliche Curzeit beobachte, die beſte Zeit iſt das ſpäte Frühjahr und der Sommer von der Mitte des Maies bis zum Herbſt aequinoctium 4) daß man ſich zu der Cur, wenn es nöthig iſt, gehörig vorbereite 5) daß man das gehörige Maas und Ordnung im Trinken beobachte. 6) daß man auf die dem Körper angemeſſene Temperatur des Waſſers ſehe 7) daß man auf die Zufälle, welche ſich während der Brunnen und Badezeit ereignen, Rückſicht nehme 8) daß man die Umſtände wohl unterſcheide, wenn es nützlich iſt den Geſundbrunnen mit ſüßer Milch zu vermiſchen 9) daß man endlich bei dem Gebrauch der Mineralwaſſer eine zweckmäſige Lebensordnung beobachte.

§. 33.

Die Präparation vor dem Gebrauch eines Mineralwaſſers iſt in folgenden Fällen nöthig 1) wenn ſich etwas in dem Körper befindet, wodurch das Mineralwaſſer entkräftet und unwirkſam gemacht wird 2) wenn der Körper etwas enthält, das in deſſen Theilen und Geſchäften eine ſchädliche und wohl das Leben raubende Veränderung unter der Cur bewirken könnte 3) wenn man zu befürchten hat, daß der widernatürliche Zuſtand des Körpers zu eingewurzelt iſt, als

daß

daß der Mineralbrunnen ſolchen allein heben könne 4) wenn man Gewohnheiten und Lieblingsfehler in der Diät nährt, welche man unterlaſſen muß.

§. 34.

Unter dieſe Vorbereitungsmittel gehört a) das Aderlaſſen, indicirt iſt es, wenn jemand, der ein Bad brauchen will, viel nahrhafte Speiſen, beſonders viel Fleiſch ißt, das genoſſene gut verdaut, ſtarkes Bier und nahrhaften Wein trinkt, ſich wenig Bewegung macht, lange ſchläft, und keine ſtarke Ausführungen hat, wenn gewohnte Blutflüſſe ausgeblieben ſind, der Puls voll und ſtark ſchlägt, Feuerfunken vor den Augen entſtehen, wenn er ſich bückt, huſtet, oder nießt, tiefer und unruhiger ſchläft, eine ungewöhnliche Müdigkeit bei gewöhnlichen Arbeiten wahrnimmt, doch darf dieſe Aderlaß nicht entkräften, nach bewandten Umſtänden muß man ſie bald am Fuß, bald am Arm anſtellen, oft dienen auch ſtatt deſſen Blutigel. b) Abführungsmittel. Man führt vor dem Gebrauch des Brunnens ab, bei Perſonen, welche viel und zähe Speiſen genießen, denen abführende Mittel wohl bekommen, die beſonders des Morgens viel Schleim im Munde und einen üblen meiſt bittern Geſchmack haben, deren Zunge und Zähne unrein ſind, die einen übelriechenden Athem haben, die früh Ekel, Uebligkeit, Neigung zum Erbrechen verſpüren, auch wirklich bittre und verdorbene Sachen wegbrechen, mit öftern unangenehmen Aufſtoſſen, Blähungen, Spanungen des Unterleibes beſchwert ſind, in den Lenden und Knien eine ungewöhnliche Schwere, einen dumpfen Kopfſchmerz und Schwindel, Schmerzen der Augen, des Magens und des Unterleibes und Ohrenbrauſen bemerken, wo die Leibesöffnung in Unordnung geräth. Brechmittel ſind ins beſondere bei üblen Geſchmack und Schleim im Munde, bei öftern und unangenehmen Aufſtoſen und Laxiermittel bei häufi-

häufigen colikaliſchen Schmerzen, Anſpannung des Unterleibes, Schmerzen in Lenden und Knien, Müdigkeit und Schwere der Schenkel indiciert. In Hinſicht der Wahl der abführenden Mittel, ſo wie, wenn irgend ein Umſtand noch andere Arzneimittel erfordern ſollte, überlaſſe man ſich der Sorge des Brunnenarztes.

§. 35.

Die Menge des zu trinkenden Mineralwaſſers muß jedesmal vom Arzte beſtimmt werden. Kindern von einem und mehreren Jahren läßt man täglich ſo viel trinken, als man ihnen beibringen kann, ältern oder ganz zärtlichen Perſonen 2 bis 3 Pfund, ſtärkern 5 bis 6 bis 8 Pfund, doch muß man ſich hierbei nach dem Temperament, der beſondern Beſchaffenheit des Körpers, der Beſchaffenheit der Krankheit und ihren Zufällen, dem Geſchlecht, der gewohnten Lebensart richten.

§. 36.

Auch in Hinſicht der Temperatur des Mineralwaſſers hat man gewiſſe Vorſichtsregeln zu beobachten und man muß daher oft das Mineralwaſſer gewärmt reichen a) Kalt dürfen das Mineralwaſſer nicht trinken 1) zärtliche empfindliche Frauenzimmer 2) Perſonen welche über 60 Jahre alt ſind, 3) ſolche, die zu krampfhaften Zufällen des Unterleibes geneigt ſind 4) ſolche, welche leicht Coliken und Magenkrämpfe bekommen, ſo auch bei Verhärtung der Lunge und der Leber.

a) Vorſchlag einige Mineralwäſſer, das Schwalheimer, Selter, die durch eine mäſige Erwärmung nichts von der fixen Luft verlieren ſollen, als Thee zu trinken. Baldingers N. Mag. B. 12. St. 3. 1792. S. 99.

§. 37.

Durch Vermiſchung des Mineralwaſſers mit Kuh- Ziegen- oder Eſelsmilch wird die Kraft des Waſſers erhöht. Gut iſt dieſe Vermiſchung bei friſchen Lungenſuchten, Blutſpeien, Verhärtungen der Eingeweide, Dörrſucht, Gliederſchmerzen, Krämpfen, ſcorbutiſchen und chroniſchen Frieſel, Bauchflüſſen und langwieriger Ruhr, von allzugroßer Reitzbarkeit der Därme, Hypochondrie und Hyſterie von erhöhter Reitzbarkeit. Mit Mineralbrunnen, welche reich an Kohlenſäure ſind, vermiſcht man die Milch kalt, ſo bedient man ſich ihrer entweder ſo warm, wie ſie von dem Thier kömmt, oder ſiedet ſie ab. Man nimmt einen Theil Milch und 3 Theile Mineralwaſſer, oder einen Theil Milch und 2 Theile Mineralwaſſer oder auch gleiche Theile, nur darf man während der Cur kein Bier trinken, weil es ſonſt bläbet und muß ſich oft eines gelinden Abführungsmittels bedienen. Bei ſchleimigten und denen deren Blute es an Wärmeſtoff zu fehlen ſcheint vermiſcht man es mit Wein, bald zu $\frac{1}{3}$ bald zu $\frac{1}{4}$.

Hoffmann Fr. D. de Connubio aquarum mineralium cum lacte longe celeberrimo Hal. 1725.

Ebend. Anweiſung, wie der Menſch durch vernünftigen Gebrauch verſchiedner Mineralwaſſer, der Eſelsmilch und Molken, durch die mit Milch vermiſchten Sauerbrunnen, ſeine Geſundheit erhalten und ſich von ſchweren Krankheiten befreien könne. Halle. 1727.

§. 38.

Oft vermiſcht man auch ſehr zweckmäſig zwei Mineralwaſſer mit einander; ſo hob warmes gekochtes Waſſer von Bath und Pyrmonter einen hartnäckigen Schmerz

Schmerz in der rechten Niere, und an dem untern Theile der Ribben; heiſſes Meinberger und kaltes Brückenauer Waſſer fand Herr Weickard bei hyſteriſchen, hypochondriſchen Perſonen, bei Verſtopfung der Eingeweide, gichtiſchen Schmerzen, Krämpfen ſehr gut. Doch muß man alles dieſes, ſo wie den Gebrauch derjenigen Mittel, welche die Wirkung der Mineralbrunnen befördern könnten, der Wahl des Brunnenarztes überlaſſen.

§. 39.

Höchſt nöthig iſt es auch, auf diejenigen Zufälle Rückſicht zu nehmen, welche ſich oft während dem Gebrauch des Mineralwaſſers einfinden.

1) Bei der genaueſten Diät bekommen oft die Curgäſte ein Drücken im Magen, Aufblähung deſſelben, Beängſtigung. Hier dienen magenſtärkende Mittel, China, Elixir viſcerale Hoffmanni, Kleinii, Whyttii, ein Aufguß von Quaſſia, oder es kam daher, daß Patient nicht gewohnt war früh nüchtern gleich Waſſer zu trinken, dann trinke man vorher eine Taſſe ſchwarzen Coffee.

2) Der Brunnen macht Appetit, man ißt zu viel, daher Ueblichkeit, Ekel, Drücken, Brennen im Magen, Blähungen, Leibſchneiden, Mangel an Eßluſt, dann brauche man ein Digeſtiv und ſey mäßig.

3) Findet ſich Mangel an Appetit, Durſt, Aufſteigen wie faule Eier, Brennen in der Herzgrube, Entkräftung, dann hilft oft die Mixtura Riverii und zulezt ein ſtärkendes Mittel.

4) Bekömmt man von dem zu kalten Waſſer Colik und Magenkrampf, dann dienen erwärmende trockene Umſchläge, und man trinke alsdann das Waſſer gewärmt. (§. 36.)

5) Erfolgt während dem Gebrauch des Mineralwaſſers, ein nicht entkräftender Durchfall, ſo iſt dieſes

ſes ſehr heilſam, iſt er eine Folge von Fehlern in der Diät, dann bediene man ſich eines Abführungsmittels, iſt er Folge von zu vielen getrunkenen Waſſer, ſo vermindere man die Menge deſſelben, war er aber Folge zu großer Reitzbarkeit, dann trinke man das Waſſer gewärmt, brauche krampfſtillende, ſtärkende Mittel.

6) Wenn bei dem Gebrauch eines Mineralwaſſers ſcharfe verſeſſene Maſſen abgehen, ſo entſteht gern ein Brennen und die Empfindung eines Schmerzens im Maſtdarm. Hier nehme man ein Kliſtir aus ſchleimigten Sachen, Gummi arabicum, Tragacanth ꝛc.

7) Wenn bei dem Gebrauch eines Mineralwaſſers ſich Verſtopfung findet, ſo beſchwerte dieſes Uebel den Kranken entweder ſchon vorher, oder es erfolgte erſt während der Brunnencur. Litt der Kranke bereits vorher an dieſem Uebel, dann dient fette Fleiſchbrüh, Brüh von Roſinen, Zwetſchgen, Rhabarber nüchtern gekaut, Rhabarbertinktur vor Schlafen gehn, kleine Gaben von Glauberſalz. Entſtund es von Erſchlaffung, dann dienen ſtärkende Mittel, von Krämpfen, dann Opium. Entſtand dieſes Uebel während der Brunnencur, dann ſind folgende Dinge als Urſachen bemerkt worden.

a) Es fehlt dem Waſſer an Salz, dann ſetze man ein abführendes Neutralſalz hinzu oder brauche dieſes neben bei. b) Die Hämorrhoidalgefäße ſind angeſchwollen, dann laſſe man am Fuß zur Ader oder ſetze Blutigel an den After. c) Der Brunnengaſt treibt die Bewegung bis zum Schweiß, dann bewege man ſich gelinder. Dauret nachher dem allen ohnerachtet die Verſtopfung fort, ſo iſt es beſſer die Cur zu beendigen.

8) Zuweilen aber nur ſelten verurſacht das gebrauchte Mineralwaſſer Erbrechen, kommt dieſes von vorhandnen Unreinigkeiten der erſten Wege, wo man alſo vermuthlich zu Anfang der Cur die ſo nöthige

Prä-

Präparation unterlaſſen hat, ſo befördere man die Ausleerung, iſt es Folge zu großer Reizbarkeit, ſo brauche man beſänftigende Mittel, wäre aber ein Fehler im Bau des Magens, oder eines ihn bedeckenden Eingeweides daran Schuld, dann beendige man die Cur.

9) Bei Vollblütigen welche vor der Cur nicht zur Ader gelaſſen oder durch Tanz und Wein das Blut erhizt haben, entſteht oft Kopfweh, unruhiger Schlaf, Neigung zum Erbrechen, dann dienen Aderlaſſen, kühlende Mittel, Verminderung der Menge der Speiſen und des Weins. Eben dieſes beobachtet man, wenn ſich nach dem Gebrauch eines Eiſenhaltigen Waſſers Blutſtriemen in dem Auswurf zeigen.

10) Ungewöhnliche Schläfrigkeit, entſteht dieſe nicht von Ermüdung, nicht von Vollblütigkeit, ſondern von Unreinigkeiten des Darmkanals, dann bediene man ſich gelinder Digeſtive und abführender Mittel, iſt ſie Folge eines zu voll gepfropften Magens, dann lebe man mäßig.

11) Schwindel, iſt er Folge der Unreinigkeiten des Darmkanals, dann brauche man abführende Mittel mit ſtärkenden verbunden, iſt er Folge gereizter Nerven, dann gebe man beſänftigende Mittel, kann man das Waſſer nicht vertragen, ſo beendige man die Cur.

12) Steinſchmerzen. Iſt der Stein nicht groß, ſo braucht man das Waſſer fort, erwärmt es, läßt zur Ader, nimmt erweichende Kliſtiere, bedient ſich erweichender Bäder und innerlich erſchlaffender krampfſtillender Mittel. Muß man aber vermuthen, daß der Stein von beträchtlicher Größe iſt, ſo ſetzt man den Brunnen aus. Finden ſich auf den Gebrauch des Brunnens die Schmerzen wieder ein, ſo beendigt man die Cur.

13) Schneiden bei dem Urinlaſſen, wenn der Brunnen den Abgang des Urins vermehrt. Dieſes erfolgt a) von irgend einer Schärfe, welche durch

durch den Urin abgeſondert wird, dann trinke man den Brunnen mit Milch, brauche abſorbierende, öliche te Mittel und ein laulichtes Bad iſt es von Ueberreſten veneriſcher Krankheiten, dann brauche man die gewöhnlichen Mittel um dieſe Ueberreſte zu heben und laulichte Bäder.

14) Stellt ſich das Monatliche ein und iſt ordentlich, ſo braucht man den Brunnen fort wenn das Waſſer nicht laxiret. Laxiret das Waſſer, ſo trinken ſolche Perſonen etwas weniger. Iſt der Abgang ſtörker, ſo läßt man den Brunnen ſo lange weg, als der Abgang dauert, braucht kühlende Mittel und macht ſich gelinde Bewegung. Iſt der Abgang ſchwächer, ſo muß man das Waſſer erwärmen und ſich eines laulichten Bades bedienen.

15) Blinde Hämorrhoiden. Wenn das Waſſer dazu paßt, dann fährt man fort, iſt dieſes nicht, dann läßt man Ader, ſezt Blutigel an dem After und bedient ſich der gewöhnlichen Mittel.

16) Der Badefrieſel iſt ein nach warmen und Schwitzbädern an cacochymiſchen mit ſcharfen Säften überhäuften Körpern ſich zeigender Ausſchlag. Er erſcheint bald zu Anfange, bald in der Mitte, bald am Ende der Badecur und macht empfindliches Jucken und Brennen. Man hindert ihn nicht, ſondern ſucht ihn vielmehr durch gelinde ſchweißtreibende Mittel zu befördern. Erſcheint er nicht, ſo war der Körper rein.

§. 40.

Was in Hinſicht des Gebrauchs der Bäder überhaupt, ihrer verſchiedenen Temperatur und der Würkungen derſelben zu bemerken wäre, iſt oben bereits angeführt worden. Hier alſo nur noch einige Regeln in Bezug auf den Gebrauch der Bäder.

1) Man führe vor dem Gebrauch des Bades die

in dem Magen und in den Gedärmen befindlichen Unreinigkeiten durch dienliche Mittel ab.

2) Kein Vollblütiger bediene ſich des Bades.

3) Man bade früh, will man nachmittags baden, ſo geſchehe es 4 Stunden nach der Mahlzeit.

4) Man hüte ſich bei dem Gebrauch des Bades für Gemüthsbewegungen und Erhitzung des Körpers.

5) Das Zimmer, in welchem man baden will muß mäßig warm und vor dem Zntritt der äußern Luft verwahret ſeyn.

6) Man trage Sorge, daß das Waſſer bei dem Anfange des Badens nicht zu heiß ſey, die Folgen von Unterlaſſung dieſer Regel ſind Kopfſchmerzen, Ohnmachten, Schwachheit des ganzen Körpers, Trockenheit des Mundes und Durſt.

7) Man muß den Körper nicht auf einmal ſondern nach und nach in das Waſſer tauchen.

8) Man verwahre nicht nur die verdeckte Wanne mit einem wollenen Mantel, ſondern umhülle auch den Hals mit einem Halstuch.

9) Man beſtimme die Zeit, wie lang man indem Bade bleiben will, nach der eignen Empfindung des Körpers.

10) Hat man ſich des Morgens oder auch des Nachmittags der Trinkcur bedient, ſo iſt es nothwendig den Körper zuvor eine Stunde gelinde zu bewegen, ehe man ſich in das Bad begiebt.

11) Der Körper muß während dem Bade mit wollenen Tüchern gerieben werden.

12) Bei dem Baden, kann man ſich nach Beſchaffenheit der Umſtände, entweder des Brunnens oder des Thees bedienen.

13) Nach dem Bade iſt es nöthig den Körper abzutrocknen, ſich mit einem Bademantel zu bedecken und in einem warmen Bette den Schweiß abzuwarten, beſonders, wenn man die Krankheit durch den Schweiß zu heben gedenkt.

14) Nach geendigtem Bade und nachdem man einige Zeit in dem Bade den Schweiß abgewartet hat

iſt

iſt es nöthig die natürliche Ausdünſtung des Körpers durch gelinde Bewegung zu unterhalten.

15) Auſſer den gewöhnlichen Bädern können ſich die Brunnengäſte, nach bewandten Umſtänden auch der Fußbäder bedienen.

16) Wie oft man das Bad wiederholen muß, ob man täglich ein oder zweimal baden ſoll, muß der Arzt nach den Kräften des Kranken und nach der Größe der Krankheit beſtimmen.

§. 41.

Noch müſſen wir hier einiges kurz über das diätetiſche Verhalten des Brunnengaſtes bemerken, was er in Anſehung der Luft, der Bewegung, des Schlafens und Wachens, des Genuſſes von Speiſen und Getränke, der zur Geſundheit unſers Körpers nöthigen Ausleerungen und der Leidenſchaften zu beobachten hat.

a) Luft. Es iſt bereits oben (§. 32.) geſagt worden, daß man zu dem Gebrauch eines Mineralbrunnens die angenehmſte Jahrszeit wählen müſſe. Das Frühjahr iſt hierzu vorzüglich paſſend, weil alsdann die Luft trocken und noch nicht zu warm iſt. Iſt die Luft feucht, ſo wird man erſchlafft, und das Waſſer geht nicht gut wieder ab. Fällt daher Regen oder kaltes Wetter ein, ſo muß man den Brunnen auf einem geheizten Zimmer trinken. Man bewohne überhaupt ein Zimmer, welches nach Mittag liegt und von der Luft gehörig durchſtrichen werden kann.

b) Bewegung. Die Bewegung iſt bei dem Trinken eines Mineralwaſſers höchſt nöthig, damit es nicht durch ſeine Menge die Faſern ſchwäche. Ob es noch in dem Körper ſey, ſieht man leicht aus dem wäſſerigten Urin, denn ſo bald das Waſſer abgegangen iſt wird er gelb. Die beſte Art von Bewegung iſt das Spatzierengehen, doch nicht zu viel, damit

der Körper nicht entkräftet werde. Das Tanzen iſt eine etwas zu ſtarke Bewegung, daher verſchiebt man es beſſer auf den Nachmittag, wo das Waſſer ſchon mehrentheils abgegangen iſt. Schwächere Perſonen können auch reiten und langſam fahren. Alle heftige Bewegung muß vermieden werden. Die Bewegung kann kurz vor dem Eſſen zwar etwas verſtärkt werden, aber nicht kurz nachher. Auch bei kühler Witterung iſt ſtärkere Bewegung zuläſſig. Ehe man das Waſſer trinkt ſich Bewegung zu machen taugt nichts, weil der erhizte Körper das kalte Waſſer durch den Schweiß abſondert. Daher darf auch die Bewegung nach dem Trinken nicht bis zum Schweiß getrieben werden, weil dadurch die Abſonderung des Waſſers durch den Urin behindert wird.

c) Schlaf. Auch der Schlaf muß bei Curgäſten zweckmäßig ſeyn, 6 Stunden ſind nicht zu viel, ſonſt wird der Körper ſchwach. Deswegen müſſen Curgäſte Abends um 9 Uhr zu Bette gehen und früh um 4 Uhr aufſtehen, damit ſie nach einer Stunde zum Waſſer trinken bereit ſind. Während dem Trinken dürfen die Curgäſte durchaus der Neigung zum Schlaf nicht nachgeben, weil ſonſt Schlagfluß, Lähmung und andere Nervenkrankheiten die Folge davon ſeyn dürften; auch iſt im ganzen genommen der Mittagsſchlaf den Curgäſten ſchädlich, nur dann gelten Ausnahmen, wenn man einmal daran gewohnt war oder des Nachts nicht viel ſchlafen kann, auch dann darf er nur mäßig ſeyn.

d) Speiſen und Getränke. Die Speiſen müſſen leicht verdaulich, nicht ſauer, nicht fett ſeyn, alle rohe Pflanzen ſind zu vermeiden. Ganz friſches Brod bläht und löſt ſich nicht gut auf, trockenes hartes Brod verſtopft den Leib, es muß alſo von mittlerer Gattung ſeyn, wie man es gewohnt iſt. Unter die geſunden Speiſen gehören Suppen von Grieß mit wenig Fett, friſche Hülſenfrüchte, allerlei

Wur=

Wurzeln als Möhren, Paſtinaken, Peterſilien und Rüben, verſchiedene Kräuter als Spinat, Kerbel, Spargel, gedörrtes Obſt, friſches zartes Fleiſch als Rind und Hammelsfleiſch, Hirſchwildpret, Hühner, Auerhühner, Tauben, kleine Vögel, Fiſche, welche ein etwas hartes Fleiſch haben, als Bärſche, Hechte, ꝛc, nur nicht ſchleimigte; man vermeide in Gegentheil alles geſalzene, geräucherte, trockenes oder ſehr fettes Fleiſch, alle Eier und Milchſpeiſen. Das Getränke muß ſparſam und nicht zum Wohlgeſchmack genoſſen werden, fettes hitziges zu junges oder zu altes Bier iſt ſchädlich, der Wein darf nicht ſauer ſeyn und muß nur in geringer Menge genoſſen werden, Liqueurs ſelten getrunken, ſtärken den Darmkanal und treiben den Urin.

e) **Ausleerungen.** Der Leib muß immer offen und von allen Unreinigkeiten leer ſeyn. Das Mineralwaſſer äuſert dieſe Wirkung oft ſelbſt, erfolgt dieſes nicht, ſo muß man das beobachten, was oben §. 33. N. 1. gelehrt worden iſt. Den Abgang des Waſſers durch den Urin muß man auf alle mögliche Weiſe befördern, weil dadurch viele Unreinigkeiten, beſonders Sand und Grieß abgeführt werden. Ein durch den Mineralbrunnen bewirktes kritiſches Erbrechen darf man nie hindern. Den Nachtſchweiß, wenn er nicht entkräftet und man daran gewöhnt iſt, muß man durch Zudecken befördern, das Bette nicht zu früh verlaſſen und ſich nicht der feuchten Luft ausſetzen. Den Beiſchlaf muß man meiden.

f) **Leidenſchaften.** Da ein heiteres und frohes Gemüth die Wirkung der Mineralwaſſer befördert, ſo muß man alle Sorgen und unangenehme Leidenſchaften entfernen, heitere Geſellſchaften beſuchen, Zorn, Furcht, Traurigkeit, Neid, Kummer nicht über ſich herrſchen laſſen, weil dieſe unangenehmen Leidenſchaften immer, beſonders bei dem Gebrauch der Mineralbrunnen unangenehme Folgen haben.

§. 42.

Haben wir nun alles dieſes was bisher angeführt worden iſt, ſo wohl vor als während dem Gebrauch des Mineralbrunnens beobachtet, ſo würden wir doch gewiß nur gar zu leicht den heilſamen Wirkungen des gewählten Mineralwaſſers entgegen arbeiten, wenn wir nach vollbrachter Curzeit ſogleich eben jener fehlerhaften Lebensart uns widmen wollten, welche wir als die Urſache desjenigen Uebels kennen, welches zu beſtreiten, wir den Brunnen gebrauchten. Wollen wir daher nicht dem Rufe des Brunnens ſchaden, wollen wir nicht aufs neue erkranken, ſo müſſen wir nicht allein noch zu Hauſe den Gebrauch des Brunnens einige Zeit fortſetzen, ſondern auch dann, wenn wir ihn gar nicht mehr brauchen, die ſtrengſte Diät beobachten, weil laut der Erfahrung mehrere Krankheiten durch Diät als durch Arzneimittel geheilt werden.

Schriften.

1549. G. H. Rufus Eine neue und nützliche Badfarth Würzburg. 4. Bibl. Rivin p. 318.

1568. M. Rulandi Hydriatice Sect. I. Dilling, 8.

1615. Moegling I. L. D. de inconſiderato acidularum uſu Tub.

1647. Sebitz Beſchreibung der Misbräuche, ſo in Sauerbrunnen und Bädern vorgegangen ſind Straſb.

1656. De Sarter A. D. an aſthmati thermarum potus. Lutet Pariſ.

1674. P. Hoechſtetter Obſervationes Frft. et Lut. p. 542 — 549.

1675. Mappii M. Thermopoſia de potu calidae aquae Arg.

1677. Camerarius r. Cellario de acidularum uſu externo Tub. 4.

1684. Ioa. Bapt. a Lámzwerde Monita ſalutaria de magno thermarum et acidularum abuſu in quibus legitima earum applicatio et rectus earum demonſtratur uſus ac Practicis datur occaſio meditandi de alia clava ad morbos herculeos proſternendos. Col. Agrip.

Ej. Monita ſalutaria de magno Thermarum et acidularum abuſu confirmata et a verboſo Blondelii ſtrepitu vindicata. Ib. eod.

1705. Mayer I. F. D. de uſu acidularum.

1713. Stahlii G. E. de fontium ſalutarium uſu et abuſu Hal.

1717. Hoffmann Fr. r. W. A. Kellner D. ſiſt. Obſervat. et cautelas circa acidularum et thermarum uſum et abuſum Hal.

1719. Knorr C. Sauerbrunnencur Leipzig.

Alberti M. D. de Haemorrhoidariorum prudenti therapia per acidulas et thermas. Hal.

Rothens Veit. Eberh. Mediciniſches Sauerbrunnen Reglement oder kurtzer Bericht, wie der Sauerbrunnen insgemein getrunken und darinne gebadet werden muß in ſpecie von der la Fontaine des Sauerbrunnens zu Ueberkingen eigentlichen Beſchaffenheit. Ulm. 8.

1725. Carl J. S. Vom Misbrauch der Mineralbrunnen und Brunnencuren Büdingen.

Ebend. De aquarum medicatarum uſu et abuſu medico et morali. Von der Geſundbrunnen Gebrauch und einem Beitrag zur phyſikaliſchen Unterſuchung des Sachſenhäuſer Brunnens S. Zeugniß von der Medicina morali Büdingen. N. 2.

Ebend. Vom Waſſer-Engel, von Grund und Wirkungen der ſchnell auf und abgehenden Geſundbrunnen in dem Exempel des Büdingiſchen Eb. N. 3.

Hoffmann Fr. Obſervationes et Cautelae circa thermarum et acidularum uſum Hal. 4.

M. Manning Tr. aquae minerales omnibus morbis chronicis medentur, modo ſint medicabiles Lond. 4.

1731. Fürſtenau G. H. de uſu et abuſu acidularum in affectibus ſpaſmodicis. Rint

1732. J. F. Ziemer Lectiones curſoriae de aquis medicatis eorumque uſu Regiom. habitae. Acta boruſſ. B. III. St. 1. p. 307.

1741. Stenzelius C. G. de exitioſis aegrotorum ad acidulas thermas relegatorum fatis Viteb. 4.

1743. Caryophili P. Diſſ. de thermis herculanis et de thermarum vſu v. B. Caryophili Opuſculum de marmoribus antiquis etc. Traj. ad Rhen. 4. c. Figur.

1748. Vater. A. D. de aquarum mineralium vſu Viteb. 4.

1751. Fürſtenau Von rechten Gebrauch und Misbrauch der mineraliſchen Waſſer, ſonderlich des Pyrmonterbrunnens. Lemgo.

1755. J. B. Schulz Beurtheilung des Nutzens der Brunnen und von gemeinen Waſſer Hannover.

1760. Tillingii J. C. pr. de eorum qui aquis mineralibus vtuntur diaeta. Lipſ.

1776. C. Linne Von der Diät bei dem Gebrauch der Mineralwaſſer S. Deſſ. Auserleſne Abh. aus der Naturgeſch. ꝛc. Leipz. N. 7. S. 155 — 165.

Vogel Von den Arzneikräften der Geſundbrunnen und ihrem Gebrauch Rothenburg.

1779. Baumer de erroribus circa aquarum ſotericarum vſum vulgo admitti ſolitis Gieſ.

1783. Schaller B. G. D. de aquarum mineralium medicatarum natura et vſu Hal.

1788. Böhmer C. G. Anleitung für angehende Aerzte Leipz. Allg. deutſche Bibl. B. 88. St. 1. S. 139.

1789. Monro D. Treatiſe on medical and pharmaceutical Chymiſtry and the Materia medica, to which is added ar engliſh Translation of the new Pharmacopoea of the royal College of Phyſicians of London Vol. I — III. Lond. Vol. II.

Ebend. Chemiſche pharmaceutiſche Arzneimittellehre a. d. Engl. überſ. und mit Anm. von S. Hahnemann Leipzig 1791. B. 1. 2. Med. ch. Zeit. B. 4. S. 201.

1792. Allgemeines mediciniſches diätetiſches Handbuch bei der Sauerbrunnencur, welche die dabei nöthigen zu beobachtenden Maasregeln enthält und Anweiſung giebt, den vorkommenden Vorurtheilen und Fehlern gehörig zu begegnen von D. C. F. Reuß Frankf. u. Leipz. 8½ B. 8. (6 gr.) N. A. D. Bibl. B. 3. Heft 1 — 4. 1793. S. 198 — 199. ſehr trivial.

Anleitung zum vernünftigen Gebrauch aller Geſundbrnnen und Bäder Deutſchlands, deren Beſtandtheile bekannt ſind für Aerzte und Nichtärzte aufgeſetzt, von Fr. Chr. Gottl. Scheidemantel Gotha 8. XLVI. u. 458. S. (1 rthl.) Goth. Gel. Zeit. St. 90. 1792. S. 833. N. A. D. Bibl. B. 4. Heft. 1 — 4. 1793. S. 130. A. L. Z. 1793. N. 319. S. 330. — 34. ſehr zweckmäſig.

1794. A. F. Muſtoph D. de vſu aquarum medico. 22. S. 8.

Abhandlungen in Journalen.

Schw. Abh. B. 27. S. 246. B. 36. S. 313.

Fahner Von Geſundbrunnen und Bädern S. Deſſen Magazin für die geſammte populaire Arzneikunde Band 2. Heft. 5 u. 7.

Vogel Vorſchläge den Brunnen auf eine vernünftige Art zu gebrauchen Samml. chirurg. Original

nale Abh. aus dem Hannövr. Magaz. Hannover. B. 1.

Von der Schädlichkeit der Mineralwaſſer Fränk. Samml. B. 2. S. 389. Arzt für alle Menſchen. B. 2. N. 2 u. 4.

Deutſchland.

Cl. I. Seifenartige Waſſer.

1) Schlangenbad in Katzenellenbogen. Carlsthaler Waſſer.

Zückerts Beſchr. S. 103 — 107. Kühn 225 in oberrheiniſchem Kreis, nicht weit von Schwalbach. Zwierlein 235 — 239.

Der Ort iſt wohl ſo getheilt, daß die Südſeite nach Maynz, die Nordſeite nach Heſſen-Caſſel gehört, doch ſind die eigentlichen Badequellen im heſſiſchen Hauſe. Außer dieſen iſt die Einrichtung in beiden Häuſern faſt einer Gallerie gleich. Die Bäder, (welche zu den Zeiten des Landgrafen Moritz bekannt waren, welcher die Quellen durch Bergknappen ſuchen und zuſammen bringen ließ), ſind längſt der Nordſeite in kleinen gewölbten Zimmern, an deren Südſeite ſich zu mehrerer Bequemlichkeit kleinere Zimmer befinden, die zu den Bädern gehören. (Der Landgraf Carl zu Heſſen-Caſſel machte 1694 mit dem Bau den Anfang.) Die Bäder ſind viereckichte Behältniſſe etliche Tritte tiefer als der Boden, wovon nur das Landgräfliche mit ſchwarzem Marmor ausgeſetzt iſt. An dem obern und weſtlichen Ende der Gallerie, ſpringt das Waſſer aus einer meſſingernen Röhre, etwas mehr als Daumens dick in ein ſchwarz marmornes Becken. Die eigentlichen Quellen aber, woraus dieſe Röhre ihren Zugang hat, befinden

finden ſich hinter den Bådern in einem kleinen Hof, den eine Felſenwand einſchließt. Das Waſſer tritt am Fuß deſſelben, beſonders an der Abendſeite in ein verſchloßenes Gewölbe heraus. Hier empfindet man, wenn man die Thür öffnet, die Wärme der aus den Steinen ſickernden Quellen am meiſten. Man wird ſogleich von einem warmen Dunſte umgeben, die Wärme des Waſſers iſt aber ſo geringe, daß ſie nicht 62° Fahrenheit betragen kann. (Nach Zwierlein haben alle Quellen eine Wärme von 84, zum Theil 86½ Grad nach Farenheit und ſind ſo ergiebig, daß innerhalb 24 Stunden 3504. Ohmen Waſſer ausfließen. Sein bis dahin bekannter weſentlicher Beſtandtheil iſt eine überaus feine, fette Thonerde, welche auch nach Zwierlein dieſem Waſſer den Platz unter den ſeifenartigen Waſſern mit Recht giebt. Alle Båder werden auch über dem Feuer gewärmt, es koſtet daher jedes einen Gulden. Das Waſſer hat einen etwas weichen, eckelhaften ſchaalen Geſchmack und keinen Geruch. Alle damit angeſtellte Verſuche erweiſen, daß es ein reines weiches Waſſer ſey.

1. Galläpfeltinktur macht es gilblicht, dabei blieb es klar.

2. Lasmustinktur blieb unverändert.

3. Salpeterſaures Queckſilber bildete weiſſe Adern, und gab einen grau gilblichten Niederſchlag.

4. Sublimatauflöſung blieb unverändert.

5. Eben ſo verhielt ſich die Auflöſung des Bleizuckers, doch waren hier die weiſſen Nebel merklicher.

6. Den Veilchenſaft färbte es grün.

7. Zerfloſſenes Weinſteinſalz ſchwebte auch in fetten Adern darinne herum, die aber bald verſchwanden, ſo daß das Waſſer ſogleich klar wurde, eben ſo zeigte ſich die Auflöſung des Höllenſteins.

Es trägt daher wahrſcheinlich die feine Thonerde, welche ſich in dieſem Waſſer befindet, alles zu ſeiner Nützlichkeit bei, da man es in Contracturen, Lähmungen, Steifigkeit der Glieder, zu großer Reitzbarkeit,

keit, Krämpfen, oberflächlichen freſſenden Flechten, um ſich freſſenden Schäden ſo ſehr anempfiehlt, da es die Galle verbeſſern, die Steinſchmerzen lindern, Bruſtkrämpfe heben, Blutſtürze von Rigidität der Gefäße ſtillen, das Keichen und die Hämorrhoiden von Trockenheit der Gefäße verſcheuchen ſoll, und eben dieſe Thonerde gibt ihm die ſeifenartige Eigenſchaft, womit es mit dem von Plombiere überein kommt. Der Badeſchlamm iſt zum Heilen und Trocknen alter Geſchwüre brauchbar. Seit einiger Zeit wird es ſehr wenig beſucht. Die Schlangen übrigens, welche man daſelbſt häufig findet, und welche dieſem Bade den Namen gegeben haben, ſind ohne Gift.

S. — — J. B. das weit berühmte Carlsthalerbad ꝛc. Wezlar 1707.

Welker Beſchreibung des Schlangenbades Idſtein. 1721. 1724. 1672. 1747. mit Carls Abh. 8.

Horſt ſ. Embs.

Melchior ſ. Schwalbach.

Carl neueſte Beſchreibung des Schlangenbades Fkft. 1745.

Thilenius ſ. Embs.

Amuſements des Eaux de Schwalbach, Wisbaden et Schlangenbad à Liege 1779. 4. IV. Fig. deutſch. eb. 1779.

Schw. Abh. B. 28. S. 192.

Hannövr. Mag. 1783. St. 5. (wo einige gute Nachrichten von dieſem Bade zu finden ſind).

Büſching Erdbeſchreibung Th. 4.

Bemerkungen eines Reiſenden durch Deutſchland, Frankreich, England und Holland in Briefen. Altenb. 1775. S. 538 — 543.

Reiſe durch Deutſchland und die Niederlande, in den Jahren 1779. 80. u. 81. S. Bernoulli Samml. kurzer Reiſebeſchr. 14 Band S. 302.

Reiſen durch Thüringen, den Ober u. Niederrheiniſchen Kreis nebſt Bemerkungen über Staatsverfaſſung, öffent:

öffentliche Anſtalten, Gewerbe, Cultur und Sitten Dresden u. Leipz. 96 3ter Band.

2) Mochinger Geſundbrunnen.

Zückert 107. Kühn 229.

Das Waſſer iſt klar und mitten im Sommer ganz kalt, und hat einen ſüßen Geſchmack. Die Quelle entſpringt in einem Tannenwald, der Boden um die Quelle iſt weiß. Man braucht ihn mehr zum Baden. Dieſer Brunnen heißt auch der Mariabrunnen.

Phyſiſch practiſche Beſchreibung des allgemeinen und ſonderlichen Gebrauchs des altberühmten Geſundbrunnens und mineraliſchen Seifenbades zu Mariabrunn, nach Moching in Oberbaiern von Ant. Joh. Nepom. Leuthner, München 1790. 4. 18. B. N. Nürnb. gel. Zeit. St. 113. 1790. S. 873.

3) Lachowitz, Bad in Böhmen Berauner Kreis, iſt ein kaltes ſeifenartiges Waſſer. Es dient in Verſtopfungen des Unterleibes, der goldnen Ader und in Hautkrankheiten.

Cl. II. Bitterwaſſer überhaupt.

Alle Bitterwaſſer machen den Veilchenſaft grün, werden von den Auflöſungen der Laugenſalze trübe, wodurch das in ihnen enthaltene Bitterſalz zerſezt wird, und brauſſen mit keiner Säure.

Göritz, Nachricht von den böhmiſchen Bitterwaſſern, Regensb. 1727. Leipzig 1730. Regensb. 1731.

Eb. Neue Nachrichten von dem böhmiſchen Bitterwaſſer, Regensb. 1738.

Troſchel, von dem böhmiſchen Bitterwaſſer, Leutmeritz 1761.

Schulze, C. F. v. Vom böhmiſchen Bitterwaſſer und dem Salz. Friedrichsſt. 1767. 8.

Schw. Abh. B. 35. S. 161. B. 37. S. 36.

Reus, vom böhmiſchen Bitterwaſſer. Abh. der böhmiſchen Geſ. der W. v. J. 1788. N. 1. S. 1.

Ebend. Theorie der Bitterwaſſer Abh. der böhm. Geſ. d. W. 1788. Th. 4. Dresd. 1789. 4. S. 24. S. Fibig u. Nau Bibl. der Naturgeſch. B. 2. H. 1. S. 67.

1) Saidtſchützer oder Seydſchützer Bitterwaſſer. (nach Reuß)

Zückert 113. Kühn. 230. Hoffmann Taſchenbuch 106. 2te Ausg. 155. Cranz 261 — 265. Zwierlein 228 — 234.

Saidſchitz (Zagecziczе), iſt ein Dorf in Leutmeritzer Kreiſe, liegt an dem Abhange eines ſanft gegen Petſch ſich erhebenden Berges, an der ſüdweſtlichen Grenze des Mittelgebirges, in der Entfernung einiger 1000 Schritte von Sedlitz (Sedlicze) deſſen Lage mehr nördlich und 20 — 30 Toiſen tiefer iſt. Die Gegend iſt ſehr einförmig und traurig. Von der Nordoſt- und Südoſtſeite begrenzen ſie, die hie und da hervorragende, kahle, ſchwarze Kuppen der Baſalt, und Porphyrſchiefergebirge, des nordweſtlichen Theils vom Mittelgebirge; von der Südweſt- und Nordweſtſeite verflächt ſie ſich in jene weit ausgedehnte, nur mit Feldern bedeckte Ebene, die durch einige gegen Weſten laufende Schrunden und durch die von Poſtelberg nach Saatz fließende Eger unterbrochen wird. Der Boden iſt ſchwarz, ſehr fruchtbar, das Produkt des zu einer eiſenhaltigen Thonerde allmählig verwitternden Baſaltes; Bäume und Gebüſche fehlen hier ganz, ſo wie auch gutes Trinkwaſſer, was erſt an den in einiger Entfernung ſich erhebenden Hügeln ſparſam hervorquillt, und wodurch alle Geſangvögel aus dieſer

Ge-

Gegend verſcheucht werden. Die nächſte Stadt iſt die eine Stunde davon entfernte gegen Nordweſt gelegene Stadt Brüx. Gegen Norden hat es in einer Entfernung von 2 Stunden Bilin, gegen Oſten Lani; nach Prag und Dresden ſind von hier 9 Meilen.

Die Geſchichte des Sedlitzer und Saidtſchützer Bitterwaſſers iſt von einander unzertrennlich, da die Entdeckung beider faſt in den nämlichen Zeitraum fällt, und beide nicht der Natur, ſondern nur dem Verhältniſſe ihrer Beſtandtheile nach, von einander verſchieden ſind.

Schon 1712. war in der zu Prag herrſchenden Peſt, der Gebrauch des Bitterwaſſers bekannt, der damalige Prof. Rings an der Univerſität Prag hatte damit einige ſpagyriſche und praktiſche Verſuche angeſtellt, an deren Bekanntmachung ihn der Tod hinderte. Nach der Peſt machte Geelhauſen chemiſche Verſuche damit, verſuchte es an ſeinem eigenen Körper und empfahl es andern Kranken mit Erfolg. Doch wurde es vernachläſſigt, und war nur den Einwohnern der umliegenden Gegend, wegen ſeiner purgierenden, Eßluſt erregenden, und Fieber vertreibenden Eigenſchaft unter dem Namen Laxier, Freß- oder Fieberwaſſer bekannt, 1717. unterſuchte es Fr. Hoffmann oberflächlich, da er auf einer Reiſe nach Karlsbad von D. Zittmann dazu aufgefordert wurde, und 1721. wendete es der kaiſerliche Leibarzt Garelli bei einigen Kranken mit Nutzen und Erleichterung an, worauf ſehr viel von dieſem Waſſer nach Prag und Wien verführt wurde. Um eben dieſe Zeit wurde eine andere Bitterwaſſerquelle unweit Saidſchütz, einen dem Fürſten von Lobkowitz gehörigen Dorfe, in freiem Felde entdeckt, deren Lage viel höher, und deren Waſſer wegen des größern Salzgehalts weit bitterer und geſalzner war; 1780 kaufte der Fürſt Lobkowitz alle Brunnen bis

auf zwey, die der Beſitzer Matthias Looſe verweigerte, ſelbſt die Urſprungsquelle, ſo, daß nun 18 Quellen ſind.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Das Saidſchützer Waſſer iſt klar und helle, aus einigen Quellen zieht ſich die Farbe etwas weniges ins gelblichte, es iſt ſich bei aller Witterung immer gleich. Die natürliche Wärme des Waſſers weicht in verſchiedenen Quellen von einander ab. Sie nimmt mit der Abnahme der Tiefe der Quellen zu; in einer und eben derſelben Quelle aber iſt ſie nicht ſehr veränderlich. Nach verſchiednen Verſuchen in dem Sommer verſchiedner Jahre war der Wärmegrad der über 12 Ellen tiefen Quelle 12 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{3}{4}$ nach Reaumür, da der Wärmemeſſer im Schatten an der freien Luft 20 $\frac{1}{2}$ ſtand. In einer 5 Ellen tiefen Quelle fand ihn Reus zu eben der Zeit 16°. Es ſprudelt, iſt unangenehm bitter, hat keinen Geruch. Es ſezt nichts ab. Das ſpecifiſche Gewicht zum reinen deſtillirten Waſſer iſt nach Reus = 1,016: 1000. Ein Würfelſchuh wiegt 71 Pfund 3 Loth 3 Quenten 21 $\frac{3}{5}$ Gran, nach Briſſon iſt das ſpecifiſche Gewicht = 10187: 1000, und das Gewicht eines Würfelſchuh 71 Pfund 9 Loth 3 Quenten 33 $\frac{1}{3}$ Gran, nach Bergmann = 1, 0060: 1, 0000 und ein Würfelſchuh wiegt 70 Pfund 13 Loth 1 Quente 45 $\frac{3}{5}$ Gran.

Chemiſche Unterſuchung.

Lakmustinktur blieb unverändert, wäßrige Fernabocktinktur wurde etwas violett, Gelbwurzeltinktur und Papier wurde nicht verändert, ſo auch Veilchenſaft. Reine Schwefelſäure bewirkte Luftblaſen, rauchende Salveterſäure machte keine Veränderung, ſo auch reine Eſſigſäure, Seifengeiſt machte einen

einen flockichten Niederſchlag, ſo auch friſch bereitetes Kalchwaſſer. Geiſtige Galläpfeltinktur und färbendes Alkali machten keine Veränderung, Zuckerſäure und zuckerſaures Pflanzenlaugenſalz machten einen weiſſen Niederſchlag, ſo auch natürliches Harnſalz. Reines Pflanzenlaugenſalz, luftvolles Pflanzenlaugenſalz, luftvolles flüchtiges Laugenſalz und reines flüchtiges Laugenſalz ſchlugen die Bittererde nieder, ſalpeterſaure Schwererde bewirkte einen Niederſchlag, ſo auch ſalzſaure Kalcherde, wie die Miſchung abgeraucht wurde, wo ſie ein nadelförmiges Salz erzeugte, vitriolſaure Alaunerde wurde zerlegt, ſalpeterſaures Silber gab einen rothbraunen Niederſchlag, vitriolſaures Silber einen flockichten, in der Kälte bereitetes ſalpeterſaures Queckſilber einen gelben, in der Wärme bereitetes ſalpeterſaures Queckſilber verhielt ſich eben ſo, eſſigſaures Blei gab einen weiſſen körnichten Niederſchlag, ſo wie auch ſalpeterſaures Blei; weiſſer Arſenik, reines Queckſilber machten keine Veränderung, vitriolſaures Eiſen und Kupfer wurde zerſezt, Kupferſalmiak und Hahnemanns Bleiprobe machten keine Veränderung, flüchtige Schwefelleber gab etwas weiſſen Niederſchlag.

Kupfer machte keine Veränderung, friſche Kuhmilch gerann nicht davon. Waſſerfreier Weingeiſt gab einen ſalzigten Niederſchlag.

A. 1789 war in dem Rückſtand von 5 Pfund

nach Reus			in 1 Pfund	
Harzſtoff	$1\frac{1}{4}$	Gran	$\frac{1}{4}$	Gran
ſalzſaure Bittererde	$56\frac{1}{4}$	—	$11\frac{1}{4}$	—
ſalzſaures Mineralalkali	$5\frac{1}{10}$	—	$1\frac{1}{12}$	—
Bitterſalz	1133	—	$266\frac{1}{5}$	—
Glauberſalz?	19	—	$3\frac{4}{5}$	—
vitriolſaure Kalcherde	$24\frac{3}{8}$	—	$4\frac{7}{8}$	—
kohlenſaure Bittererde	$13\frac{1}{8}$	—	$2\frac{5}{8}$	—
— Kalcherde	$5\frac{5}{8}$	—	$1\frac{1}{8}$	—
Sum.	$1257\frac{5}{12}$	—	$291\frac{3}{12}$	—

B. Von 1790.

Beſtandtheile der Saidſchützer Waſſer.	In 5 Pfund nach der Unterſuchung A Gran.	In 5 Pf. nach der Unterſ. B Gran.	In 5 Pfund nach Gran.	In 100 Pfund.	In 1 Pfund.
[illegible]	3 $\frac{3}{4}$	1 $\frac{1}{4}$	2	46 $\frac{2}{3}$	0,466
ſalzſ. Mineralalkali.	—	5 $\frac{5}{16}$	—	—	—
ſalzſaur. Bittererde.	6 $\frac{1}{4}$	56 $\frac{1}{4}$	46	723 $\frac{1}{3}$	7,133
Bitterſalz.	1410	1333	1370	27420	274,2
Glauberſalz?	34 $\frac{4}{9}$	19	33	576 $\frac{4}{9}$	5,765
Selenit.	25 $\frac{15}{16}$	24 $\frac{3}{8}$	24 $\frac{3}{8}$	564 $\frac{7}{12}$	5, 46
kohlenſaur Bittererde.	35	13 $\frac{1}{8}$	28 $\frac{1}{8}$	508 $\frac{1}{2}$	5,083
kohlenſaure Kalcherde.	9 $\frac{11}{16}$	5 $\frac{5}{8}$	10	168 $\frac{3}{4}$	1,688

Luftſäure 12″ 7‴ $\frac{4}{7}$ in 1 Pfund 1 $\frac{27}{100}$ Gran.

Wirkungen des Saidſchützer Bitterwaſſers.

1. Vermöge der Salze wirkt es auflöſend auf die zähen und ſtockenden Säfte, eröffnet die verſtopften Canäle und macht ſie wegſam, ſezt dem widernatürlich geänderten Lauf der zirkulierenden Säfte einen Damm, und weißt ihnen ihre natürliche Bahn wieder an. Durch ihre reitzende Kraft in Verbindung mit der Bitterſalzerde befördern ſie die Auflöſung der rohen ſauern und gallichten in dem Magen und den übrigen Eingeweiden des Unterleibes ſtagnierenden Säfte ohne Schaden. Man braucht bei zärtlichen Leibesconſtitutionen ſelten mehr als 12 bis 16 Unzen, um mehrere Ausleerungen zu bewirken, und bei den ſtärkſten nicht mehr als 2 bis 3 Pfund, und braucht zur Cur nie mehr als 8 bis 10 Tage.

2.

2. Indem dieſes Waſſer alle verdorbene Säfte ausleert, ſo hebt es alle Hinderniſſe der Verdauung.

3. Vermöge der Bittererde iſt es ſäurebrechend, vermöge der Luftſäure wird es um deſto wirkſamer.

4. Reus erklärt es vor wirkſam, a) in Nervenübeln, in wiefern ſie von Verſtopfung des Unterleibes herrühren, wenn ſie noch in geringem Grade ſind, muß man dieſes Waſſer anhaltend brauchen, hat man die Auflöſung bewirkt, ſo muß man durch ſtarkende Mittel den feſten Theilen den Ton wiedergeben. Auch dann, wenn dieſe Uebel von gallichten und andern Unreinigkeiten herrühren, oder von Schärfe, b) in Hypochondrie, wenn ſie aus eben dieſen Urſachen entſpringt, c) in ſchleimichten Schlagfluß, wenn er von zähem Schleim oder gallichten Unreinigkeiten entſteht, und in denen darauf erfolgten Lähmungen, d) in Wechſelfiebern, nur nicht in ſolchen, wo ſich das Blut zur Entzündung oder Fäulniß neigt, e) in Rheumatiſmen, wenn das dabei befindliche Fieber gallichter Art iſt, wenn gallichte, zähe Unreinigkeiten damit verbunden ſind, oder wenn der Rheumatismus, wie dieſes oft bei Kindern der Fall iſt, von Würmern herrührt; f) in der Gicht, da dieſe nach den Beobachtungen eines Sydenhams vorzüglich von Diätfehlern herrührt, und mit geſtöhrter Verdauung verbunden iſt, g) in Hüftweh, h) in Podagra lobt es der Herr Bergrath Bucholz, wenn man ſo viel trinkt, daß 5 bis 6 Stühle erfolgen, und das Reiben mit wollenen Handſchuhen und großen Badeſchwämmen, in Ermangelung der Bewegung damit verbindet, i) in Hautkrankheiten, wenn ſie nicht chroniſch ſind, k) in Scrofeln, Bleichſucht, Cachexie, Leukophlegmatie, in Kopfſchmerzen von Anhäufung zäher ſcharfer Säfte, ſchleimichter Bräune, Manie und Melancholie, Schleimlungenſucht, habituellen chroniſchen Schleimhuſten, Magenhuſten, habituellen cachectiſchen Huſten, in Krankheiten des Unterleibes, in der Bleikolik, wo ſchon Stoll eine Auflöſung von

Bitterſalz ſo nützlich fand, l) in chroniſchen Kolikſchmerzen, von Verſtopfung der Baucheingeweide, vorzüglich der Leber, erleichtert es mit warmer Milch getrunken, m) in der Einklemmung von Anhäufung des Koths, n) in der Ruhr nach Clarke, Monro, Adair, o) in Hämorrhoiden bei länger anhaltender Verſtopfung, p) in der Gelbſucht von Anhäufung ſchleimichter Unreinigkeiten, vorzüglich im Zwölffingerdarm, q) bei Verhaltung des Harns und Blutharnen.

Aeußerlich ſoll es unreine Geſchwüre reinigen und ſie ſchneller zur Vernarbung bringen.

Schädlich iſt es bei Neigung zu Durchfällen, entzündlichen oder Hämorrhoidalkoliken, entzündlicher Beſchaffenheit der Säfte, innern Geſchwüren und Blutflüſſen.

Gebrauch.

1) Man trinkt es früh unter gelinder Bewegung, iſt man ſchwach, ſo trinkt man 4 bis 6 Coffetaſſen, iſt man weniger reizbar, 4 bis 6 Gläſer. Man richtet ſich in Anſehung der Menge nach der Zahl der Stühle und der Beſchaffenheit des Abgangs, wo die breiartige Conſiſtenz die beſte iſt; wirkt das Waſſer zu ſtark, ſo wird die Zahl der Gläſer vermindert.

2) In Anſehung der Zeit, wie lange man es braucht, richtet man ſich nach der habituellen Conſtitution, Alter, Geſchlecht, Temperament und Natur der Krankheit, ob dieſe leicht zu heben oder hartnäckig iſt. Sonſt beobachtet man bei dieſem Mineralwaſſer alles, was man bei andern in Rückſicht der Diät beobachtet.

Jampert S. Eger.

J. A. Görlitz vermehrte Nachrichten von den böhmiſchen Sedlitzer oder Seydſchützer Bitterwaſſer. Regensb. und Dresden 1727. Leipzig. 1730. Regensb. 1731. 1754. 8.

Göritz neue Bemerkungen von den böhmiſchen Bitterwaſſern, Regensb. 1738. 1 Pfund Waſſer giebt nach ihm 2 Quenten Salz, und 1 Pfund des Waſſers wiegt 2 Quenten ſchwerer als Brunnenwaſſer.

Jent-

Jentſchens kurze unvorgreifliche jedoch gegrün- dete und Wahrheit liebende Gedanken von dem Nut- zen und Gebrauch des Sedlitzer oder Seidſchützer Bitterwaſſers und des daraus verfertigten Salzes oh- ne Anzeige des Druckorts 1744. 8. iſt ein Extract aus Hoffmanns und Göritzens Abh. mit Anm.

Extract aus Hoffmanns Bericht von den zu Sedlitz und Seidſchütz bittern Purgierbrunnen, Hall. 1745. Böhmer 283.

Joh. Fr. Zittmanns praktiſche Anmerkungen von den töplitzer Bädern, böhmiſchen Bitterwaſſern u. ſ. w. Drsden 1752. 8.

G. N. Troſchel, nothwendige Nachrichten von den wahrhaftig böhmiſchen Bitterwaſſern, Seidſchü- tzer Urſprungs aus dem hochlebiſchen Berge. Leitme- ritz 1761. 8.

Baldingers Verzeichniß der vornehmſten Schriften von Mineralwäſſern, vornämlich in Deutſch- land. Mediz. Journal St. 2. S. 87.

Voigt Abh. über die Naturgeſchichte Böhmens. Phyſikaliſche Arbeiten der einträchtigen Freunde in Wien 2 ter Jahrgang 1 tes Quartal S. 107.

Raulin Parallele Paris 1777.

Dufau Remarques ſur le Parallele. Roux Journal de Med. T. 49. p. 408.

Schwab S. Bilin.

Reponſe à la Critique par Mr. Maſſie Amſt. 1778. p. 99 Böhmer 137.

Duchanoy. Eſſai ſur l'art d'imiter les eaux mineraux nach der Ueberſ. S. 332 : 38. Er ſetzt es unter die ſalzhaltigen Waſſer.

Morell ſ. deſſen Anhang zu deſſen chymiſcher Unterſuchung der bekannten und beſuchten Geſund- brunnen und Bäder der Schweitz, Bern 1788. Goth. gel. Zeit. 1789. S. 137—43.

Franz Ambroſe Reus das Saidſchützer Bitter- waſſer phyſikaliſch, chemiſch und mediciniſch beſchrie- ben, Prag 1791. 16. Bogen in 8. Das beſte Werk

hierüber. S. auch Abh. der böhm. Geſ. d. W. 1788. Th. 4. N. 1. 2. Schlegel N. Med. Litteratur Leipzig 1792. B. 3 St. 4 S. 566;69. A. L. Z. 1792. N. 259. S. 2.

Baldinger Med. Journal St. 27. S. 24. St. 28. S. 12. Allg. d. Bibl. B. 114. St. 1. S. 154.

2) Das Seidlitzer Bitterwaſſer.

im Saatzer Kreiſe im Königreich Böhmen.

Hoffmann 2te Ausg. 154.

Die Entdeckung fällt ins Jahr 1717. Beſtandtheile in 1 Pfund zu 16 Unzen nach Naumann.

Bitterſalz	—	—	—	104 Gran
Selenit	—	—	—	8 —
ſalzſaure Bittererde		—	—	3 —
kohlenſaure	—	—	—	3 —
— Kalcherde		—	—	8 —

Kohlenſäure iſt nicht beſtimmt.

In N. 226. des Reichsanzeigers vom Jahr 1796. wird dieſer Analyſe gedacht, in welcher Schrift ſich ſolche befindet, iſtjedoch nicht angegeben.

J. H. Leſſer Von den herrlichen Wirkungen des Seidlitzerbrunnens in virginibus defectu vel obſtructione menſium laborantibus in Hamb. Gel. Berichten v. J. 1735. S. 666. und vom J. 1736. S. 66.

Fr. Hoffmanni r. M. L. Clauſſen D. Examen chemico-medicum fontis Sedlizenſis in Bohemia ſiſtens Halae 1724. 4. Böhmers Handbuch der Naturgeſch. Th. 5. Waſſerreich S. 283.

Ebend. r. W. A. Kellner D. ſiſtens fontis Sedlizenſis in Bohemia nec non ſalis ex eadem

dem parati examen Halae. 1724. 4. Er glaubt, das Bitterſalz beſtehe aus einer feinen Kalcherde und einer allgemeinen Vitriol oder Schwefelſäure.

Fr. Hoffmanns Bericht von dem Nutzen und Gebrauch des zu Seidlitz neu entdeckten b ttern pur⸗gierenden Brunnens. Halle. 1724. 4, 1725. 4.

Ebenderſ. Indicium et examen fontis et ſalis Sedlicenſis in Bohemia in Eiusdem Medicina conſultatoria P. IV p. 327. Böhmer 283. ins Engl. überſ. von Shaw London 1743. franz. von Coſte Berlin 1752. teutſch Dresden und Halle 1725.

Diſſertation ſur les Eaux et Sels de Sedlitz par M. Hoffmann 1779. 8.

F. E. Brückmann. de aquarum Sedlicenſium uſu. Commerc litter. Nor. Vol. III.

Aqua Sedlicenſis non indiſcrimo natim uſurpanda. Selecta Francofurt. T. II. Vol. 5 p. 301 De aqua Sedli⸗enſi Ib. T. IV. Vol. IV. p. 441 et 448.

J. G. Bericht von dem Nutzen und Gebrauch des zu Sedlitz neu entdeckten bittern purgierenden Brunnens. Halle. 1724.

Anzeige von Sedlitzerbrunnen. Hamb. Correſp. 1791. N. 90. Beil. S. 1. C. 1. N. 92. Beil. S. 2. C. 2. und N. 66.

Anzeige über die Vergleichung des Saidſchützer und Sedlitzerwaſſers. Reichs⸗Anz. 1796. N. 226. S. 6016. Hamb. Correſp. 1796. N. 170. Beil. S. 2. C. 2.

3) Steinwaſſer Bitterwaſſer.

Hoffmann 109. 2te Ausg. 159.

Es liegt in Saatzer Kreis und enthält nach Damm in 1 Pfund à ℥XVI.

Bitterſalz,	—	—	272 Gran
Selenit	—	—	$7\frac{1}{8}$ ——
kochſalzſaure Bittererde		—	12 ——
kohlenſaure	—	—	$5\frac{1}{2}$ ——
— Kalcherde		—	$2\frac{3}{8}$ ——
Extraktiſſtoff	—	—	1 ——

F. K. o Reilly Unterſuchung des Bitterwaſſers zu Steinwaſſer in Böhmen. Prag 1791. A. L. Z. 1793. N. 81. S. 655.

4) Hornhauſen.

Zückert 236. Kühn 128.

Das Dorf Hornhauſen liegt ½ Meile von Aſchersleben und 2 Meilen von Halberſtadt. Man entdeckte dieſen Brunnen gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts. Schäfer, Hirten und Thiere waren die Entdecker. Der Schäfer (welcher es entdeckte, verlor auf den Gebrauch dieſes Waſſers das Fieber, und eine alte Bauersfrau, Rithauſen, welche völlig contrakt war, wurde dadurch geheilt. Hierdurch wurde der Brunnen bekannt, doch ſank ſein Ruf bald wieder, bis 1689, wo er aufs neue berühmt wurde; man zählte um dieſe Zeit 16 gute Quellen und eine Menge Kranke, bis 1719, wo ihn Siegesbeck, Phyſicus zu Seehauſen, in einen üblen Ruf brachte. Das Salz dieſes Brunnens hielt Stiſſer für Alaun, da aber die vorzüglichſte Wirkung dieſes Waſſers abführend iſt, ſo iſt es höchſt wahrſcheinlich Bitterſalz. Jezt ſcheint es gar nicht mehr gebraucht zu werden.

Conring wahrhaftige Relation und Judicium von den Tugenden und der Kraft des Geſundbrunnens zu Hornhauſen Helmſtädt 1646.

Bericht von den 6 wunderbaren Heilbrunnen zu Hornhauſen 1646. 4.

Salzmann vom Hornhauſiſchen Geſundbrunnen 1646.

Bericht aus dreier Männer Schreiben von dem Heilbrunnen, welcher zu Hornhauſen entſprungen 1646. 4.

Von dem Hornhauſiſchen Geſundbrunnen 8. Tractätchen 1646. 4.

Gründlicher und wahrhafter Bericht. aus dreier glaubwürdiger Männer Schreiben, von dem Heilbrunnen zu Hornhauſen in Niederſachſen 1646. entſprungen. 1646. 4.

Zween Traktät. vom Hornhauſer Heilbrunnen 1646. 4.

Verzeichniß der Kranken, ſo durch den Heilbrunnen zu Hornhauſen 1646. coriret worden.

Hauptmann Erforſchung des Hornhauſiſchen Gnadenbrunnens Leipzig 1747. (1647 8)

Hoffmann kurzer Unterricht von dem im Fürſtenthum Halberſtadt zu Hornhauſen entſprungenen Geſundbrunnen, was derſelbe vor Ingredientia habe, und worinne der Gebrauch und Misbrauch beſtehe. ꝛc Halberſtädt 1689.

Stiſſeri I. A. Aquarum Hornhuſanarum examen Helmſt. 1689. 4.

Krüger Von dem Geſundbrunnen zu Hornhauſen Wolfenb. 1690.

5) Waſſer aus der Quelle der Teufelslöcher bei Jena.

Wir haben hier die Unterſuchung aus Herrn Fuchs unten anzuführender Schrift ausgehoben. Ich ſtellte,

 ſagt

ſagt er mit dieſem Waſſer in Vergleichung mit dem Saidſchützer Bitterwaſſer Parallelverſuche an, nach dieſen wurde.

1) Die wäſſerige Fernabocktinktur eben ſo wenig wie vom Saidſchützer Waſſer verändert.

2) Das Kalchwaſſer zerſezte es mit Entſtehung eines Bodenſatzes, welches bei dem Saidſchützer nicht ſtatt fand.

3) Curcumetinktur blieb davon, wie vom Sedlitzer unverändert.

4) Geiſtige Galläpfeltinktur gab wie bei dem Saidſchützer einen gelblicht weiſſen Niederſchlag.

5) Salperſaures Queckſilber machte einen gelben Niederſchlag, bei dem Saidſchützer einen weißen.

6) Die Schwefelſäure entwickelte viele Luftblaſen.

7) Salmiakgeiſt trübte es nicht, bei dem Saidſchützer entſtunden kleine weiße Körner.

8) Die wäſſerige Auflöſung des Sublimats bildete eine Regenbogenhaut, wie bei dem Saidſchützer, nur daß auch hier etwas weißer Niederſchlag entſtand.

9) Die Auflöſung des ſchwefelſauren Eiſens wurde davon wie von dem Saidſchitzer zerſezt.

10) Eſſigſaures Blei gab damit wie mit dem Saidſchitzer einen weißen unauflöslichen Niederſchlag.

11) Lakmustinktur wurde nicht verändert, vom Saidſchitzer wurde ſie röthlich.

12) Die Auflöſung des Sauerkleeſalzes gab damit wie mit dem Saidſchitzer einen weißen Niederſchlag.

13) Ein Nöſel dieſes Waſſers gab mit Weinſteinſalz 9 Gran weiße Erde, die aus $4\frac{1}{2}$ Gran Kalcherde und $4\frac{1}{2}$ Bittererde beſtand, da hingegen 1 Kanne

ne (22 Nöſel) Saidſchitzer Bitterwaſſer 2 Quent 25 Gran Bittererde lieferten.

14) 1 Nöſel dieſes Waſſers, welches bei trocknen Wetter einen bitterlich ſüslichen Geſchmack hatte, hielt ℈j Bitterſalz, welches zu 2 Loth 5 bis 6 Stühle bewirkt.

A. Suckow D. ſiſtens analyſin aquarum Ienenſium chemicam. Ienae 1772. §. IX.

Fuchs Chemiſche Verſuche mit einer grauen ſalzigten Erde, welche bei Jena gefunden wird und dem daraus ausgelaugten Salze Jena 1788. §. 8. S. 17.

6) Riendl. Waſſer in Oberöſtreich.

Cranz 20.

Dieſes Geſundwaſſer liegt in der Herrſchaft Waldenfeld, nahe an dem Fluße Schwarzbach, an der böhmiſchen Grenze 7 Meilen von Linz: 32 Pfund halten 8 Gran Kalcherde, 9 Gran ſehr harzigtes Bitterſalz, es wirkt mehr, wenn es kalt gebraucht wird.

Poller K. J. Unterricht von dem Riendl. Waſſer zu Waldenfeld in Oeſterreich an der Ens, Linz 1756.

7) Mannersdorf Bad Niederöſtreich.

Cranz 42.

Mannersdorf iſt ein Städtchen in Niederöſtreich zwiſchen dem Leitafluß und dem Neuſiedler See, an der ungariſchen Grenze, 4 Meilen von Wien. Es iſt ein Wildbad. Die Quelle iſt mit einer Capelle eingeſchloſſen; im Winter iſt ſie ſo heiß, daß ſie durch das Gefühl empfindlich wird, im Sommer lau, und muß daher zum Baden gewärmt werden; 2 Pfund halten 2½ Gran abſorbierende Erde, 10 Gran Selenit, 12 Gran Bitterſalz. Es iſt erweichend, abführend und reinigend, in Hyſteric, Hypochondrie, und Melan-

Melancholie dienlich, auch in Gemüthskrankheiten, Herzklopfen, Ohnmachten, Krampfcolik, halbſeitigem Kopfweh, Gliederreißen, Hüftweh, Stein, Unbeweglichkeit der Glieder, Contrakturen, Lähmung, zurückgetretenen Monatsfluß, güldnen Ader, Unfruchtbarkeit von Steifheit der Gebärmutter.

8) Laachbad.

Kühn 238.

Entſpringt in dem Dorfe Laach, 1 Meile von Wien, zwiſchen Lanzendorf und Rothneuſiedel. Es iſt ſeifenartig, enthält Eiſen, abſorbierende Erde, viel Bitter- und muriatiſches Salz, doch mehr Bitterſalz als muriatiſches. Man rühmt es in Erſchlffung, Lähmung, Geſchwulſt, Waſſerſucht, Windſucht Unbeweglichkeit der Glieder, weiſſen Fluß, Unfruchtbarkeit, Scharbock. Warm könnte es auch als Bad gebraucht werden.

Cl. III. Alkaliſche Waſſer.

Erſte Gattung, alkaliſch erdichte Waſſer.

---

1) Das Charlottenbrunnenwaſſer.

Hoffmann 52. 2te Ausgabe 74. Kühn 525 — 28. Zückert 306.

Kühn und Zückert rechnen ihn unter die eiſenhaltigen Brunnen. Die kleine Stadt Charlottenbrunn liegt gegen Oſten, etwa 400 Schritt vom Dorfe Tannhauſen, 2½ Meile von Schweidnitz, 7½ Meile von Breslau, 1 Meile von böhmiſchen Gebirgen. Ein angenehmes Thal von hohen mit Tannen und andern

andern Bäumen beſetzten Steinfelſen umgeben, dient der Stadt zum Grunde. Gelber und röthlicher Sand mit vielen verſchieden gefärbten Kiesſteinen vermiſcht, und Steinkohlen finden ſich daſelbſt häufig. Mitten in dieſem Städtchen entſpringt dieſer Quell, im Grunde aus einem Steinfelſen. In dem mit Quaderſteinen ausgeſetzten viereckichten Brunnenbehälter findet man 7 Quellen dieſes Brunnens. Sie ſind mitten in dieſem Viereck, durch eine hölzerne Scheidewand bis an die Hälfte deſſelben von einander geſchieden, ſo, daß ſich auf der Seite gegen Abend drei, gegen Morgen aber 4 Quellen befinden, welche doch alle einander meiſtens an Geſchmack und Gehalt gleich ſind. Eine Plumpe iſt dabei angebracht, theils um das unterſte erſt gequollene Waſſer des Brunnens zum Trinken, theils um das nöthige Badewaſſer zu erhalten. Der Brunnenbehälter iſt mit einem vorzüglich geraumen und mit einem doppelten Gatter eingefaßten Brunnenhauſe umgeben, worauf nicht allein eine Stube und Camin, eine Stiege hoch, zur Bequemlichkeitfür trinkende Brunnengäſte bei rauher Witterung, ſondern auch eine Kuppel und ein kleiner Thurm zur Verzierung angelegt worden. Der Brunnen iſt niemals zugefroren, ſondernhat im kälteſten Winter, einen von unten herauf kommenden ſtarken Dampf von ſich gegeben. Dieſer Brunnen giebt hinreichend Waſſer, es ſchmeckt an der Quelle ſehr angenehm, ſalzicht, ſcharf, angreifend auf der Zunge und ziemlich eiſenhaft. Nüchtern getrunken ſtößt es auf und macht bei ſchwachen Perſonen Benebelung des Kopfs. Es riecht ſehr geiſtig, ſieht ſehr helle, klar, etwas bläulicht aus. In offenen Gefäſſen verliert es in kurzer Zeit viel von ſeinem Geruch und Geſchmack.

Ein Pfund zu 16 Unzen hält nach Herrn Klaproth

kohlenſaures Mineralälkali Kochſalz Extraktivſtoff	—	$\frac{1}{8}$ Gran

Sele-

Selenit	—	—	—	$\frac{1}{10}$ Gran
kohlenſaure Kalcherde		—	—	$1\frac{1}{9}$ ——
— Eiſen		—	—	$\frac{5}{80}$ ——
Kieſelerde		—	—	$\frac{9}{80}$ ——

Es erwärmt den Magen, perlt im Glaſe. Es hebt Stockungen, führt ab und ſtärkt, färbt den Stuhlgang ſchwarz, befördert den Abgang des Urins. Kühn rühmt es in Steinſchmerzen, Schwäche des Alters, nach vorhergegangenen Schlagflüſſen, in all und dreitägigen verderbten und hartnäckigen, auch Gallenfiebern, Hypochondrie, Bleich- und Waſſerſucht, Würmern, Rheumatismen, zur Eröffnung heilſamer Blutflüſſe, in Gicht, zurückgeſchlagenen Ausſchlägen, Schwinden der Glieder, Scorbut-Geſchwüren, blinden güldnen Ader, Krampfadern, Kupferhandel, freſſenden Wolf, rothen Augen, erhärteten und entzündeten Brüchen und allerhand Flecken an der Haut. Mit Milch zu gleichen Theilen vermiſcht getrunken, dient es in Vertrocknung des Körpers, Blutauswurf und vielen bedenklichen Bruſtumſtänden. Herr Leibarzt Selle behauptet, daß dieſer Brunnen dem Flinsberger den Vorzug ſtreitig mache, weil er noch reicher an Kohlenſäure, feiner und flüchtiger und mit einigen Eiſentheilen verſehen ſey, wodurch die ſtärkende Kraft erhöhet wird.

Albr. Sigism. Nimmtſch und Joh. Kanold Verſ. in Bresl. Samml. v. J. 1724.

Sternſteins F. von dem Tannhäuſer oder Charlotten-Sauerbrunnen, Hirſchberg 1737. 4. Gel. Neuigk. Schleſ. v. J. 1737. S. 570.

Vernünftiger und erfahrungsmäſſiger Rath, wie der Charlottenbrunn ſowohl im Trinken als Baden zu gebrauchen, Breslau 1743. 4.

Vom Gebrauch des Tannhäuſer Brunnens Bresl. 1743. 4.

G. H. Burghards hiſt. phyſ. u. medic. Abh. von den warmen Bädern bei Landeck in der Grafſchaft

ſchaft Glatz nebſt Anweiſung, wie der Charlottenbrunn zu gebrauchen m. K. Breslau 1742.

Joh. Gottfr. Morgenbeſſer Nachricht an das Publicum die Geſundbrunnen zu Cudowa, Reinerz, Altwaſſer, Charlottenbrunn und Salzbrunn in Schleſien betreffend. Breslau 1777. 4.

T — J. E. über Charlottenbrunn. S. Reiſe von Berlin über Breslau nach dem ſchleſiſchen Gebirge im Sommer 1783. Berlin 1784.

(von Zedlitz) Vom Charlottenbrunn, nebſt einer (Klaproths) chemiſchen Prüfung des daſigen mineraliſchen Waſſers und einem (Sell's) Schreiben über deſſen mineraliſchen Werth. Berlin 1790. A. L. Z. 1791. N. 19. S. 232.

Zöllner S. Altwaſſer.

Gr. Jachmann a) Nachricht von dem Tannhäuſer Charlotten Geſundbrunnen 726. 732. 8.

2) Das Waſſer zu Memelſen im Hochſtift Fulda.

Hoffmann 87. 2te Ausg. 129.

Dieſes Waſſer enthält nach Herrn Weikard weniger Kohlenſäure als das Johannisberger, 2) eine ſehr feine Schwefelſäure, da ein Galläpfelaufguß, granatfarben gefärbt wurde; ein Aufguß von Granatäpfelſchaalen dunkelbraun; ein Aufguß von Roſenblättern braungelb. 3) Alkali, denn 1) von der Auflöſung des Bleizuckers wurde das Waſſer milchicht, 2) der Veilchenſaft färbte ſich blasgrün, 3) von der Auflöſung des Sublimats wurde das Waſſer milchicht, und am folgenden Tag entſtand ein gelber Niederſchlag, 4) die Auflöſung des Kupfervitriols und des Eiſenvitriols wurde zerſezt. 4) Kochſalz, da zerfloſſenes Weinſteinſalz, Salmiakgeiſt, Hirſchhorngeiſt, eine milchichte Farbe und Niederſchlag bewirkten.

In 1 Pfund zu 16 Unzen ſind enthalten

Kochſalz	—	—	$2\frac{13}{18}$ Gran
Selenit	—	—	$\frac{8}{9}$ ——
kohlenſaure Bittererde / — Kalcherde		—	$15\frac{2}{3}$ ——

in 1 Pfund

Kochſalz	—	—	49 Gran
kohlenſaure Kalcherde / — Bittererde		—	ʒß. 42 ——
Alkali	—	—	24 —
Gyps	—	—	16 —

M. A. Weikard Obſerv. medicae Francof. 1775. p. 171 — 174. Daß dieſes Mineralwaſſer ſchon gebraucht worden, finden wir keine Spuren.

3) Das Burgbernheimer Bad.

Kühn 241. Zückert 140.

Büſching Erdbeſchreibung.

Burgbernheim iſt ein Marktflecken in Bayreuth 10 Stunden von Erlangen, 8 Stunden von Anſpach, 6 Stunden von Neuſtadt an der Aiſch, 3 Stunden von Rotenburg an der Tauber und eben ſo weit von Windsheim. Eine kleine Stunde hinter dieſem Marktflecken findet ſich ein Thal, welches, ſo wie der dahin führende Berg, außer den Fichten und Tannen, ſo genannten Unterholz, mit Ahorn, Buchen, Eichen, Eſchen, Linden, Eſpen, Birken u. a. m., und der Boden mit einer Menge der beſten und nicht allenhalben befindlichen Kräutern bewachſen iſt. Am Fuße des einen Berges gegen Morgen finden ſich außer einigen kleinen Quellen, vier bedeckte Brunnen, deren Waſſer theils am Grunde quillt, theils an einem graulichten, klarkörnichten Sandſtein abſickert und die Brunnenſtuben anfüllt. Dieſe Waſſer haben

ſchon

ſchon in den älteſten Zeiten in Ruf geſtanden, da 1118 der Kaiſer Lotharius ſich dieſes Waſſer nach Nürnberg bringen ließ, und 1347 Kaiſer Karl IV. ſich dieſes Waſſers gegen den Magenkrampf bediente. Die Gegend iſt ſehr angenehm und man kennt dieſes Bad unter dem Namen Wildbad. In dieſem Wildbade finden ſich vorzüglich 4 bedeckte Brunnen, deren Waſſer theils aus der Quelle quillt, theils aus dem graulichten Geſtein ſchwitzt und die Brunnenſtuben anfüllt, auch theils das Geſtein ſelbſt, den Boden und die Wände mit einer weißlichten dünnen Rinde von Tophſtein überziehet, daher das Waſſer zum Theil in der Brunnenſtube weißgrünlicht zu ſeyn ſcheint, in der That aber hell und klar iſt. Der nächſte Brunnen an dem Badehauſe wird der Felſenbrunnen genannt, der mehr zum ordinairen Trinken und Kochen gebraucht wird, welcher auch einen Abfall auf dem freien Platz hat, auf welchen ſolcher, aus einem Waſſerfall und Röhre zu Tage ausläuft. Den darauf folgenden nennt man den alten oder ordinairen Badebrunnen, bei welchem auch die Keſſel und Feuerheerde befindlich ſind, in welchen das Waſſer zum Baden gewärmt, und von da in die Zimmer und Badewannen getragen wird. Der dritte führt den Namen des Musketierbrunnens, weil, ehe derſelbe gefaßt, und, wie die andern, bedachet worden, damals mehr im freien gelegen, die Soldaten, welche bei Anweſenheit des Landesherrn, ein kleines Feldlager formirt, ſich deſſelben vorzüglich zum trinken bedienten. Der lezte heißt der Doctorsbrunnen. Nach Delius Unterſuchungen findet ſich unter den 4 Brunnen einiger Unterſchied. Das Waſſer aus dem Musketier- und Badebrunnen, ſchmeckt etwas ſtärker, und ſoll wie abgebranntes Schießpulver riechen und ſchmecken. Es enthält kohlenſaures Mineralalkali, kohlenſaure Bitter- und Kalkerde.

Man pflegt es zum Baden heiß zu machen und mit 2 Theilen kalten Waſſers zu vermiſchen. Es dient in Hypochondrie, Krämpfen, Gicht, Lähmung, Kolick, Steinſchmerzen, Kontracturen, Nervenzufällen, Verhaltung des Monatlichen, und in der davon herrührenden Unfruchtbarkeit, Krätze, Ausſchlägen, alten Geſchwüren, in mancherlei Folgen der Luſtſeuche; Perſonen von ſchwachem Magen und übler Verdauung trinken dabei das Sichersreuther Waſſer.

Knobloch T. von Burgbernheimer Wildbade nebſt einer kurzen Beſchreibung der Kräuter, ſo in und um den Wald gefunden werden. Onolzbach 1600. 1611. 1620. 12.

Peitzii C. F. G. De aquis medicatis Burgbernheimenſibus. Altorf. 1713.

With' (Fochard) de fontibus medicatis Burgbernheimenſibus Altd. 1713.

Joh. Matth. Groſſens Wildbads-Predigt von den geiſtlichen Heilbrunnen der Wunden Jeſu Chriſti bei Gebrauch des Wildbads zu Burgbernheim Frf. 1721. 4.

Haſeneſt J. G. von dem Mark Burgbernheimer Wildbade, Nürnberg 1729. herausgegeben von J. A. Sponſel. Nürnberg 1767.

Beſchreibung des 6 Stunden von Anſpach gelegenen Wildbades bei Burgbernheim im Bayreuthiſchen Unterlande. S. Miſcellanien artiſtiſchen Innhalts von J. G. Meuſel Heft 1. 28. N. 1.

Delius H. F. Unterſuchung und Nachricht von dem Geſundbrunnen zu Burgbernheim. Bayreuth 1775.

4) Gresbacher Geſundbrunnen.

Kühn 250. Zückert 147.

Gresbach liegt 1 Stunde von Tübingen auf einer angenehmen Höhe. Der Brunnen liegt gegen Morgen

gen nach der Steinlache hin, auf einer Wieſe. Der Ritterhauptmann Baron von Leutrum, ließ das Waſſer 1753 unterſuchen, und da man es mineraliſch fand, ſo ließ er es einfaſſen. Bei dem Graben und Faſſen des Brunnens zeigten ſich verſchiedene Erdlagen, 1) Dammerde, 2) unter dieſer ein leimichter Grund mit aſchgrauen Letten bedeckt, 3) eine Schicht eiſenhaften Ochers, 4) eine Lage aſchgrauen Lettens, 5) unter dieſen wieder eine eiſenhaltige Schicht und an der Seite aſchgrauer Letten. Bei dem Einſtürzen des ausgegrabenen, und bei Legung des Teiches zu dem Waſſer, das zum Baden beſtimmt iſt, fand ſich hin und wieder Vitriolkies, und eine zuſammen geballte Erde, wie die lemniſche. Im tiefſten bei dem Fuß der Quelle zu den Seiten, findet man ziemlich harte ſchwarze Steine, Kieſe. Nach den damit angeſtellten Verſuchen, ſagt Zückert, zeigt es ſich als ein alkaliniſch Waſſer.

Stuttgardter phyſiſch ökonomiſche Realzeitung 1756. St. 21.

5) Der Pyrmonter Säuerling im Waldeckiſchen.

Hoffmann 2te Ausgabe 139.

Er wurde im Jahr 1720 gefaßt, die eigenthümliche Schwere iſt, 1,001:1000. Die Temperatur 53° Fahrenheit.

Er enthält kein Eiſen, ſetzt keine gelbe Erde ab, quillt in einer ziemlichen Höhe über Pyrmont, nahe bei der Dunſtgrube, iſt ſehr leicht und hat wenig irdiſche Theile. Marcard empfiehlt ihn als bequemes Getränke bei der Cur. Er quillt in einen in Felſen getriebenen Gewölbe, 12″ unter der Erdoberfläche, wovon das Waſſer in ein kleines ſteinernes Baſſin fließt. Er iſt klar wie ein Kryſtall, von angenehm ſäuerlichen Geſchmack.

Ein Pfund zu 16 Unzen hält nach Weſtrumb

Glauberiſches Wunderſalz :	$\frac{1}{5}$	Gran
Bitterſalz : :	$\frac{19}{25}$	—
Selenit : :	$\frac{10}{25}$	—
Kochſalz : :	$\frac{13}{25}$	—
ſalzſaure Bittererde : :	$\frac{8}{25}$	—
Kohlenſäure : :	$\frac{14}{25}$	—
—— Kalkerde : :	$1\frac{43}{50}$	—
Harzſtoff : :	$\frac{3}{25}$	—
Kohlenſäure : :	$16\frac{1}{2}$	Kzoll

in 25 Pfund hält er nach Weſtrumb

Harzſtoff : :	3	Gran
Kochſalz : :	13	—
ſalzſaure Bittererde : :	8	—
Bitterſalz : :	34	—
Glauberſalz : :	5	—
kohlenſaure Kalkerde :	$46\frac{1}{2}$	—
—— Bittererde :	14	—
Selenit : :	19	—

kohlenſaures Gas in 100 Zoll $103\frac{1}{8}$ Zoll. Er iſt der kälteſte unter den Mineralquellen.

Die Anwendung iſt wie bei den andern Quelle dieſer Claſſe. Die Schriften ſ. unten bei der Geſchichte der andern Pyrmonterquellen.

6) Das Mineralwaſſer zu Grub bei Coburg.

Dieſes Waſſer war ehedem unter dem Namen des Kupferbrunnens bekannt und das Waſſer ſoll nach Fiſcher, damals als man den Brunnen faßte, nicht mehr ſo wirkſam, wie ſonſt geweſen ſeyn, es verlor ſo viel von ſeiner Kraft, daß, da vorher $\frac{1}{2}$ Maaß etliche Stühle bewirkte und auch Unreinigkeiten durch den Urin abführte, man nachher noch einmal ſo viel trinken mußte, um den nämlichen Endzweck zu erreichen. Bei einer genauern Unterſuchung im Jahr 1732 fand Fiſcher folgendes; 1) daß die

Ge-

Gegend, wo ſich der Brunnen befindet rund herum von Bergen eingeſchloſſen iſt. 2) Daß die Quelle von Mitternacht gegen Morgen aus einem thonigten Boden entſpringt und bis an den dort ſich findenden Mühlteich einen braunen Ocher ablegt, 3) daß ſich um die Quelle viel Tuffſtein, gegen Mittag in einer ſandigten Gebirgsader Kieſſe, Agathen und Flintenſteine und gegen Mitternacht Kalk und Thon finden. 4) Daß das Waſſer ſelbſt helle und klar ohne widerlichen Geruch von gelind zuſammenziehenden Geſchmack ſey, daß man es im Kühlen lange aufbewahren könne, in der Wärme aber die Flaſchen zertreibe. Nach ſeiner chemiſchen Prüfung verhielt es ſich folgendermaßen 1) färbte es das Gallápfelpulver bräunlich 2) den Veilchenſaft färbte es dunkelgrün, welche Farbe nach 48 Stunden vergieng 3) die Lakmustinktur färbte es röthlich 4) auf der Waſſerwage war es 1½ Grad ſchwerer als Regenwaſſer 5) Salmiakgeiſt machte es opalfarbigt, nach einiger Zeit bildeten ſich weiße Flocken 6) es braußte mit Salz und Schwefelſäure (Vitriolſäure) 7) Mit Silberauflöſung opaliſierte es 8) von zerfloſſenen Weinſteinſalz wurde es milchigt 9) Alaun wurde davon zerſezt 10) Milch gerann davon auch nicht nach 48 Stunden. 11) Bei der Erwärmung entwickelten ſich viele Luftblaſen. 12) Ein Pfund gab 30 Gran Rückſtand, welches nach Fiſcher aus einer terra calcarea ſubtili, einem ſale neutro amaricante und einer ſubtilen Naphthe beſtehen ſoll.

Wir hatten Gelegenheit 2 Sorten dieſes Mineralwaſſers zu unterſuchen, und werden zu Vermeidung aller Verwechslung dieſe beiden Sorten von Geſundwaſſer mit A und B bezeichnen.

Das Waſſer A, (welches nach der uns gegebenen Nachricht, mehr Bitterſalz als das Waſſer B enthalten ſoll) gab folgende Reſultate.

a) Mit gegenwirkenden Mitteln nach 24 Stunden.

1) Salzſaure Schwererde bewirkte einen beträchtlichen Niederſchlag.

2) Zerfloſſenes Weinſteinſalz machte einen beträchtlichen Niederſchlag.

3) Salmiakgeiſt gab keinen ſo ſtarken Niederſchlag.

4) Mit Kalkwaſſer trübte es ſich

5) Die Auflöſung des eſſigſauren Bleies machte auch einen weißen unauflöslichen Niederſchlag.

6) Schwefelſäure entwickelte viele Luftblaſen. Nach dieſen Verſuchen enthielt alſo das Waſſer A.

1) Schwefelſäure nach n. 1. 5.

2) Ein erdichtes Mittelſalz nach n. 2. 3.

3) Kohlenſäure nach n. 4. 6.

b) Bei dem Abdampfen.

Acht und dreißig Unzen dieſes Waſſers A. wurden gelinde abgeraucht, wir erhielten 3 Gran Bitterſalz in gewöhnlichen ſpieſichten Kryſtallen. Die erdichten Theile, welche während dem Abdampfen niederfielen, betrugen an Gewicht 22 Gran. Wir ſüßten ſie mit deſtillirtem Waſſer aus, jezt wogen ſie noch 20 Gran, und lößten ſich in Salpeterſäure bis auf 9 Gran auf, welche nach weiter fortgeſezten Verſuchen nichts als Gyps waren. Es enthalten alſo 38 Unzen dieſes Waſſers

5 Gran Bitterſalz
9 Gran Selenit
11 Gran kohlenſaure Kalkerde.

Die zweite Sorte von Waſſer B. (welche an der Quelle nach Schwefelleber ſchmecken ſoll) verhielt ſich folgendermaßen.

a) Mit gegenwirkenden Mitteln nach 24 Stunden.

1) Salzſaure Schwererde brachte einen häufigen weißen Niederſchlag zu wege.

2) Die wäſſerichte Auflöſung des Sublimats bildete auf dem Waſſer eine Regenbogenhaut, nach einiger Zeit erzeugte ſich ein weißgelblichter Niederſchlag.

3) Zerfloſſenes Weinſteinſalz machte das Waſſer gleich trübe, nach 24 Stunden entſtand ein weißer Niederſchlag.

4) Das nämliche bewirkte Salmiakgeiſt, die Wände des Glaſes wurden ganz undurchſichtig.

5) Lakmustinktur blieb unverändert.

6) Eben ſo verhielt ſich deſtillirter Eſſig.

7) Vom Kalkwaſſer wurde es trübe.

8) Schwefelſäure entwickelte viele Luftblaſen.

9) Die Auflöſung des eſſigſauren Bleies gab einen häufigen weißen, nicht ganz auflöslichen Niederſchlag.

Nach dieſen Verſuchen enthält alſo dieſes Waſſer B.

1) Schwefelſäure nach n. 1. 9.

2) Ein erdichtes Mittelſalz nach n. 3. 4.

3) Kohlenſäure nach n. 7. 8.

4) Keine freie Säure nach n. 5.

5) Keine Schwefelleberluft nach n. 6.

b) Bei dem Abdampfen.

Sieben und zwanzig Unzen des Waſſers B gaben bis zur Hälfte abgeraucht

1) 22 Gran Erde, welche während dem Abdampfen niederfiel. 2) 4 Gran Bitterſalz in ſpieſichten Kryſtallen. Die 22 Gran Erde löſten ſich in $\frac{1}{2}$ Loth Salpeterſäure bis auf 5 Gran auf, welche ſich wie Gyps verhielten; 27 Unzen dieſes Waſſers B enthalten alſo:

4 Gran Bitterſalz

17 Gran kohlenſaure Kalkerde
5 Gran Selenit.

Vermuthlich wurde das Waſſer dieſer Quellen in der Folge durch ſo genannte wilde Waſſer verunreinigt, ſo, daß es ſeinen erſten Gehalt verlor, daher wir auch nur geringfügige Reſultate erhalten konnten, und man es der Vergeſſenheit ganz überlies, wenigſtens ſind uns in der jetzigen Zeit außer Fiſcher keine damit angeſtellten mediciniſchen Proben bekannt geworden. Sollte es aber nicht verdienen, aufs neue in einen ſolchen Zuſtand geſetzt zu werden, daß man es brauchen könnte? Wir wollen in der Hofnung, daß dieſes bald geſchehen möge, noch das anführen, was Fiſcher von ſeinem Gebrauche bemerkte. Man nimmt, ſagt er, vorher Salz, welches man aus dem Brunnen bereitet, dann trinkt man ½ Maas von dieſem Waſſer, erfolgt darauf 5 bis 6 mal Oefnung, ſo trinkt man den 2ten Tag 1 Maas (zu 2 Kannen), hat man am 2ten Tag 2 bis 3 mal Oefnung, ſo trinkt man am dritten Tag 1 Maas, iſt dieſes nicht, ſo trinkt man 1½ Maas und bewirkt dieſes nicht gehörige Oefnung, ſo trinkt man am 4ten Tage 2 Maas. Hat man die gehörige Menge getrunken, ſo macht man ſich bei guter Witterung in freier Luft, bei übler Witterung in einem temperirten Zimmer gehörige Bewegung. Schwächliche und Schwindſüchtige trinken es mit Ziegenmilch.

Will man es bei Gliederſchwäche nach Schlagfluß, Gicht, Krämpfen ꝛc., Fließaugen, verſtopften Hämorrhoiden als Bad brauchen, ſo muß man dieſes Waſſer auch dabei trinken. Schwächliche trinken bei der zweiten Cur 6 Tage, und baden ſich täglich 3 bis 4 mal anhaltend.

Fiſcher C. Beſchreibung des Geſundbrunnens zu Grub am Forſt bei Coburg. Coburg 1735. 8.

Siehe auch Wanderungen durch einen Theil von Franken und Thüringen an einen Freund von C. W. Martius. Erlangen 1795. 8.

Zweite Gattung.

Alkaliſch ſaliniſche Waſſer.

1) Die warmen Mineralquellen und Bäder in und bei Burdſcheid.

Kortum 91 — 132. Hoffmann Taſchenbuch 2te Ausg. 67.

Nahe vor dem Aachner Marſchierthor, 500 Schritte von der Stadt liegt der Flecken Burdſcheid (Burſcheid, Burtſcheid, Bordſcheit Porcetum, Porcet, Borſet, Borcette) der nicht als Vorſtadt von Aachen, ſondern weil er von jeher ſeine eigne Gerichtsbarkeit hatte, als ein beſonderer Ort zu betrachten iſt. Die Lage dieſes Ortes iſt ſonderbar, er iſt nemlich am Abhange eines ziemlich ſteilen Hügels gebaut, ſo, daß die Hauptſtraße von der nach Aachen zu befindlichen Höhe des Hügels bis unten ins Thal ſich erſtreckt. Die Straße iſt ſo abſchüſſig, daß es faſt gefährlich iſt, hinab zu reiten oder zu fahren und daß man beim Eintritt in den Ort, von Aachen her, viele Häuſer tief unter ſich liegen ſieht. Die Straße endigt ſich in einem kleinen und ſchmalen Thale, das auf der andern Seite von einem ungleich niedrigern Hügel (auf welchem zwei Kirchen und wenige Häuſer erbaut ſind) begränzt wird, und ſich von Abend gegen Morgen ausbreitet. In dieſem kleinen Thal findet man die warmen Quellen von Burdſcheid und zwar den größten Theil derſelben (die ſogenannten obern Quellen) in dem Orte ſelbſt in den Badgebäuden und auf offener Straße, einige wenige, aber die unteren Quellen auſſerhalb dem Ort in der niedern Gegend des Thals unter freien Himmel. Dieſes Thal ſoll ehe es angebaut wurde, eine waldigte Wildniß geweſen ſeyn und einer Menge wilder Schweine

zum Aufenthalt gedient haben, davon ſoll der lateiniſche Name Porcetum abſtammen. Die alte Geſchichte des Orts liegt übrigens im Dunkeln. Daß die niedere Gegend um die Quellen zuerſt angebaut und die abſchüſſige Straße den Hügel hinan erſt in neuern Zeiten hinzu gebauet wurde, iſt zuverläſſig. Ob Carl der Große auch zu dieſen Ort den Grund gelegt habe, davon hat man keine ſichern Nachrichten; doch iſt der Ort vermuthlich nicht viel jünger als die Stadt Aachen. Gewiß iſt es wenigſtens, daß dieſer Ort ſchon im zehnten Jahrhundert kein Aufenthalt wilder Schweine mehr geweſen iſt.

Auch in Burdſcheid ſind anſehnliche Tuch- und Nähnadelfabriken und die Volksmenge iſt hier verhältnißmäſig größer als in Aachen. Der Ueberfluß des warmen laugenhaften Quellwaſſers, welches zur Wollenwäſche zum Theil auch zum Färben ſo gut zu benutzen iſt, trägt nicht wenig dazu bei, dieſen Ort zur Tuchfabrik beſonders bequem zu machen. Die obern innerhalb des Orts zu Tage gehenden Burdſcheidiſchen Quellen unterſcheiden ſich von den untern, (ſo wie auch von den Quellen in Aachen) daß ſie gar kein hepatiſches Gas enthalten und keinen Schwefel über den Waſſer abſetzen. Sie entſpringen am Fuße des großen Hügels, zum Theil auch näher an dem gegenüberſtehenden kleinen Hügel, in großer Anzahl, daß faſt jedes Badehaus, deren jetzt noch 10 ſind, ſeine eigne Quelle hat, das Waſſer aller dieſer Quellen hat faſt gleichen Wärmegrad und gleiche Beſtandtheile. Die größeſte unter dieſen Quellen (der ſogenannte kochende Brunnen Oberbrunnen liegt bei dem Badehauſe zum Krebs (welches eins der beſten iſt) auf der Straße offen und ſtößt unaufhörlich einen dicken Waſſerdampf aus. Sie iſt mit einer zum Ueberlehnen bequemen Mauer eingefaßt, und ſtellt auf dieſe Art ein Baſſin von 7 bis 8′ im Durchmeſſer und 4½′ Tiefe vor. Neben an ſteht eine Pumpe zu Jedermanns Bequemlichkeit, um das Waſſer zu mancherlei

Ge-

Gebrauch im gemeinen Leben gleich hevorpumpen zu können. Das Waſſer quillt in dem gedachten Baſſin aus vielen Felſenritzen kryſtallhelle mit Ausſtoßen vieler Luftblaſen und einem ziſchenden Geräuſch unaufhörlich hervor, welches aber blos Entwickelung von kohlenſauren Gas iſt, womit das Waſſer reichlich imprägniert iſt. Die Hügel, aus welchen die zahlreichen Burdſcheider Quellen entſpringen, ſind durchaus felſigt, und nur mit einer dünnen Lage Gartenerde bedeckt. Faſt alle dieſe heißen Quellen ſiehet man unter Schieferlagen herrorgehen. Ueberall iſt das Erdreich im Burdſcheider Thale ſehr wogicht und wie von unterirdiſchem Feuer ungleich gehoben und nicht undeutliche Spuren ehemaliger vulkaniſcher Ausbrüche oder wenigſtens pſeudovulkaniſcher Produkte bemerkt man hin und wieder. Die obern Quellen liefern das heiße Waſſer in ſolcher Menge, daß ſie vereinigt einen beträchtlichen Strom den ſogenannten warmen Bach formieren und daß 30 Bäder, deren viele 50 bis 70 Ohmen faßten, mehreremale im Tage gefüllt werden konnten. Unmittelbar neben einem warmen Bache fließt ein kalter Bach, der kurz zuvor den großen der Abtei angehörenden Mühlenweiher füllte. Beide Bäche, die nur einen Fußweg (die Wörmſcheide) von einander abgeſondert ſind, vereinigen ſich eine halbe Viertelſtunde unter Burdſcheid in einen lauwarmen Teich, den ſogenannten warmen Weiher und treiben eine zum Schleifen der Nähnadeln eingerichtete Mühle (Scheuermühle) die untern Burdſcheidiſchen Quellen ergießen ſich ebenfalls theils in den warmen Bach, theils in den warmen Weiher. Selbſt in dem kalten Bache bricht hin und wieder das heiße Waſſer hervor. Aus dem Zuſammenfluß aller dieſer Waſſer bildet ſich die Worm, die neben Aachen am Adelbrechts-Thore und am Kalkofen vorbei fließt, und am Ende in die Ruhr fällt.

Phy-

Phyſiſche Eigenſchaften.

1) Es iſt noch ungleich heißer als das Waſſer der Kaiſerquelle in Aachen. Das Farenheitiſche Thermometer ſteigt auf dem Grund der Quellen geſenkt bis zu 152 ja gar bis zu 160°, auf der Oberfläche in den Dampfbädern und Waſſerleitungen zeigt es 144 bis 150°. In den kleinern in verſchiedenen Badehäuſern befindlichen und zugedeckten Quellen wird es gemeiniglich heißer angetroffen als in den großen offenen Brunnen auf der Straße. Die Witterung ſcheint den Wärmegrad wenig zu ändern. Das Waſſer iſt ſo heiß, daß man ſich ſeiner bedient, um die Borſten von geſchlachteten Schweinen, die Haare von Kälberfüßen, die Federn von jungen Hühnern, Tauben abzubrühen und daß man Eier darin gaar kochen kann, doch bleibt in den Eiern das Weiße ſowohl als der Dotter etwas flüſſig, ſelbſt, wenn man ſie lange im Waſſer läßt.

2) Das Waſſer iſt überaus klar und durchſichtig, hat keinen bemerklichen, höchſtens nur einen dem Geruch einer kochenden ſchwarzen Lauge ähnelnden Geruch und einen laugenhaften, ſalzigen etwas bittern Geſchmack.

3) In einem friſch geſchöpften Glaſe deſſelben, fahren nach und nach viele Luftbläschen in die Höhe, es enthält nach Herrn Kortum in 16 Unzen 10 bis 11 Kubiczoll kohlengeſäuertes Gas.

4) Wenn das Waſſer an der Luſt ſteht, bis es kalt geworden iſt, ſo überziehet es ſich mit einem perlfarbigen weich und ſchmierig anzufühlenden mehr als bei dem Aachner Waſſer conſiſtenten Häutchen, verliert zugleich vieles von ſeiner Durchſichtigkeit und läßt ein blaſſes erdigtes Sediment fallen, welches nach Herrn Kortum nichts als Kalkerde iſt. In den Bädern erſcheint das Waſſer lichtmeergrün. In dem warmen Bache und überhaupt in dem Abfluſſe der Bäder findet man häufig ganz ſchwarzen Bodenſatz

ſatz oder Moder. Dieſe Schwärze kann von mancherlei fremden Materien und Unreinigkeiten, die zum Waſſer gekommen ſind, herrühren. Auch der Moder gemeiner Pfützen iſt überaus ſchwarz. Dazu kömmt in dem warmen Bache noch der aus dem Abfluß der untern Burdſcheidiſchen Quellen ſich präcipitierende Schwefel.

5) Wo das Waſſer ſeinen Fluß über der Erde hat, bildet es feſte ſteinigte Concremente; in den Röhren, durch welche es fließt, bildet es ein röhrenförmiges Incruſtat und füllt ſogar in kurzem, wenn es nicht ſehr ſchnell durchläuft, die ganze Höhle der Röhre damit an und verſtopft ſie. Auch die Wände und vorzüglich die von der Oberfläche des Waſſers beſpülten Ränder derſelben überziehen ſich allmählich mit einer dichten Steinrinde. Wenn das Waſſer über ein Stück Holz oder glatten Stein fließt, überzieht es dieſes egal mit einer Kruſte; wenn aber ein kleiner Strom über unebene Steine fließt und ſich ſpaltet, ſo entſtehen mannigfaltige und ſonderbar geformte Incruſtate von dunkelgrauer Farbe, zuweilen mit bräunlicher Oberfläche.

Prüfung mit Reagentien.

1) Zugetröpfelte Mineralſäuren brauſen mit dem Waſſer und erhalten ſeine Klarheit. Iſt ein Theil des Waſſers über dem Feuer verdunſtet, ſo erfolgt das Aufbrauſen ſtärker.

2) Auch zugemiſchte Pflanzenſäuren erregen Aufbrauſen. Der Eſſig macht vollkommen weiße, nicht wie in Aachner waſſerfarbige ſich ſenkende Wolken.

3) Lungenſalze machen in friſch geſchöpften Waſſer einiges Brauſſen und ein weislichter Bodenſatz (Kalkerde) ſenkt ſich allmählig. In abgedunſteten Waſſer bemerkt man da keine Veränderung.

4) Der Veilchenſaft wird in friſch geſchöpftem Waſſer merklich geröthet; in kurzem aber wird die Farbe wieder blau und in 15 bis 20 Minuten grünlicht, nach 24 Stunden iſt das Waſſer ſchmutzig gelbgrün. In Waſſer, davon der ſechſte Theil abgedampft worden, erfolgt die grüne Farbe merklich.

5) Der Salmiak wird in dem Waſſer zerſetzt.

6) Der Alaun läßt ſeine Erde fallen.

7) Die Auflöſungen des Queckſilbers und Silbers in Salpeterſäure, ſo auch der ätzende Sublimat wird weiß niedergeſchlagen.

8) Eſſiggeſäuertes Blei macht weiße Flocken und den ſchönſten weißen Niederſchlag.

9) Die Auflöſungen des Eiſen- und Kupfervitriols werden zerlegt.

10) Mit Rhabarber, Kampeſchenholz und Coſchenille macht dieſes Waſſer dunkle Tinkturen.

Analytiſche Zerlegung.

Die Menge des Rückſtandes nach dem Abdampfen, wird von den Schriftſtellern verſchieden angegeben, Lucas erhielt aus 35 Unzen 70 Gran feſte Materie, Williams aus 33 Unzen 72 Gran, Herr Kortum hingegen aus 26⅔ medeciniſchen Pfunden, 10 Drachmen weißgrauen, gar nicht ins bräunliche, wie der Rückſtand des Aachner Waſſers ſpielenden Rückſtand

16 Unzen enthalten nach Herrn Kortum

Kohlenſaures Gas		10 Kubiczoll.
—	Mineralalkali	17 Gran.
Kochſalzſaures	—	7 Gran.

Schwe-

Schwefelſaures Mineralalkali	3	Gran.
Kohlenſaure Kalkerde	$2\frac{1}{2}$	—
Kieſelerde	$\frac{1}{2}$	—

Gebrauch.

Es iſt laut dieſen Beſtandtheilen ſäure brechend, gelind reizend, auflöſend, urintreibend. Es hat nach Herrn Kortum mit dem Carlsbader Waſſer in Böhmen große Aehnlichkeit, nur daß das Carlsbader etwas Eiſen enthält. Blondel nennte dieſe obern Burdſcheider Quellen, ſalſo aluminoſos, und weil man überdieß ſich für die darinnen enthaltene Erde fürchtete, ſo hielt man das Trinken dieſes Waſſers für gefährlich. Aſh verſpricht ſich mit Recht ſehr vielen Nutzen von dieſem Waſſer in Steinbeſchwerden, da das kohlenſaure Mineralalkali ein ſo wichtiges Mittel gegen dieſes Uebel in den neuern Zeiten geworden iſt. Das Burdſcheider Waſſer treibt den Urin ſtark und wirkt mehr auf den Stuhl als das Aachner. Es ſchwächt weniger und greift nicht ſo an, als das Aachner. Man kann ſich deswegen in einem Burdſcheider Bade ungleich länger als in einem Aachner ohne Nachtheil aufhalten und manche ſchwache und reizbare Kranke, welche die Aachner Bäder nicht vertragen, desgleichen ſolche, denen der hepatiſche Geruch zu ſehr zuwider iſt, werden mit dem beſten Erfolg nach Burdſcheid verwieſen. Auch wird wohl die mit den Aachner Bädern angefangene Cur mit den Burdſcheider Bädern beſchloſſen. Von 15 Badehäuſern, die nach Blondel gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Burdſcheid waren, ſind nur noch 10 vorhanden, die übrigen 5 mußten aus Mangel der Badegäſte eingehen, da Aachen ſo nahe iſt und nur ſolche ſich nach Burdſcheid wenden, welche die Stille und Einſamkeit lieben oder denen beſonderer Umſtände wegen

gen die Burdſcheider Bäder vorzugsweiſe verordnet werden.

Die Einrichtung der Bäder, der Douche, der Dampfbäder iſt in Burdſcheid die nämliche, wie in Aachen. Auch in Burdſcheid ſind jetzt in einem und dem andern Badehauſe z. E. im Krebs, aus großen Bädern mehrere kleinere ſchnell zu füllende und wieder abzulaſſende und eben deswegen für einzeln badende ſehr bequem gemacht worden. Auch hat man hin und wieder Reſervoirs von erhaltenen Thermalwaſſer um das heiße augenblicklich bis zur Badetemperatur abzukühlen.

Da die Burdſcheidiſchen Bäder keinen unangenehmen Geruch wie die Aachner haben, ſo ſchicken ſie ſich zu diätetiſchen und Vergnügungsbädern ſehr gut.

Ein Burdſcheider Bad greift nicht ſo ſtark an, und treibt nicht ſo ſtarken Schweiß als ein Aachner, deswegen regt ſich auch die Eßluſt nach dem Bade nicht ſo ſtark und man kann ſich Stundenlang ohne Nachtheil oder Unbequemlichkeit darinnen verweilen. In mancherlei Hautkrankheiten, Gicht, Lähmungen, Steiſigkeit der Glieder leiſten dieſe Bäder auſſerordentlich viel, wirken überhaupt in allen Fällen, wo die Aachner Bäder helfen, nur langſamer und gelinder.

Die Neufranken legten ihr Hoſpital für Krätzige in Burdſcheid an und beförderten durch den fleißigen Gebrauch der Bäder die Heilung dieſer Krankheit nicht wenig. Die Tropfbäder leiſten hier das nämliche. Dampfbäder greifen wegen der großen Hitze noch ſtärker an und ſind für den ganzen Körper und für einzelne Theile, den Kopf ausgenommen, ſehr gut.

Schriften S. bei Aachen.

2) Die Emſer Bäder.

Kühn 247, 248. Zückert 143. Zwierlein Brunnenſchrift 144 — 148.

Dieſe Bäder liegen in der Wetterau am nördlichen Ufer der Lahn, 3 Stunden von Coblenz, das Thal iſt daſelbſt nur höchſtens 300 Schritt breit. Die Quellen, die in einer kleinen Bucht austreten, ſind überbaut und gehören theils nach Darmſtadt, theils nach Naſſau-Dietz. Es wird noch zur Niedergrafſchaft Katzenelnbogen gerechnet. Es iſt gemeinſchaftlich zwiſchen Heſſendarmſtadt und Oraniennaſſau, doch hat erſteres die Präcedenz. Jede Herrſchaft hat daſelbſt ein geräumiges Badehaus, und ein jedes Badehaus ſeine beſondern Bäder, Trinkbrunnen, Brunnenarzt und Apotheke. Zur Kurzeit beherbergen auch alle übrigen Privathäuſer Fremde. Nirgends ſind aber Bäder als in beiden fürſtlichen Badehäuſern anzutreffen. Es iſt eins mit der älteſten Bäder Deutſchlands. Das Fürſtlich Darmſtädtiſche Badehaus hat drei Hauptabtheilungen; der Mittelbau, in welchen die ſogenannten alten Bäder ſammt den Fürſtenbädern ſind, iſt ſo alt, daß man ſeine eigentliche Entſtehung nicht angeben kann. Der Lahnbau erhielt 1500 ſein Daſeyn, und der neue Bau, in welchen die neuen Bäder ſind, iſt 1680 von Landgraf Ernſt Ludwig erbauet worden. Das fürſtlich Oraniſche Badehaus wurde 1720 zu bauen angefangen. Die letztern befinden ſich in einem großen drei Stockwerk hohen ſteinern ziemlich modernen Gebäude, welches zugleich von den Badehäuſern das obere iſt. Die Quellen ſind innerhalb einer bedeckten Gallerie, längſt der Mitternachtsſeite hin in marmorne Behältniſſe gefaßt, ſo, daß man etliche Schritte hinunter treten muß, um dahin, wo jede Einfaſſung hinter einem Gatter ſteht, zu kommen. Es ſind 4 beſondere Brunnen, worunter der Wilhelmsbrunnen der vornehmſte iſt. Das Waſſer dieſer Quelle iſt ſehr klar, und wirft friſch geſchöpft den blaulichten Wieder-

derſchein des heißen Waſſers von ſich. Das Waſſer riecht faſt gar nicht, ausgenommen, daß der Dampf etwas riecht, dagegen ſchmeckt es ein wenig ſäuerlich ſalzicht und zuletzt etwas herbe. Seine Wärme wird nicht über 90° Fahrenheit betragen. Durch Galläpfeltinktur wurde das Waſſer ſchön roth, Lakmustinktur wurde carmoiſinroth, ſalpeterſaures Queckſilber in das warme Waſſer gegoſſen, gieng in fetten Adern nieder und gab viele Blaſen. Sublimatauflöſung that noch weniger. Bleizuckerauflöſung wurde weiß, dann grau und ſchattierte ins Gelbe. Durch hinzugegoſſenen Veilchenſaft wurde das Waſſer erſt nach einer guten Weile grün, die Auflöſung des Eiſenvitriols wurde zerſetzt, 2) der Curbrunnen iſt wohl dem Anſehen nach, mit dieſem völlig einerlei, doch iſt er nicht ſo warm und ſchmeckt nicht ſo ſtark, nach Zwierlein iſt er der wärmſte Brunnen, ſeine Wärme beträgt nach Fahrenheit 119 - 120. 10 - 12000 Krüge werden davon jährlich, beſonders nach Frankfurt am Mayn verſendet. Die Galläpfeltinktur macht er gleich roſenroth, Lakmustinktur wurde wie durch den Wilhelmsbrunnen, dunkelcarmoiſinroth, ſalpeterſaures Queckſilber macht das Waſſer zuerſt trübe dann hinter her weislicht. Bleyzuckerauflöſung wurde von dem Waſſer milchicht und in der Folge feuerfarben, Veilchenſaft wurde davon grünlicht, die Auflöſung des Eiſenvitriols wurde zerſezt, Säuren bringen ein leichtes Aufwallen hervor. Auſſer dieſen zum Trinken eingerichteten Quellen, ſind noch andere, die in verſchiedene kleine Bäder gefaßt worden, welche zur rechten Hand neben dem Eingange in die Gallerie hinauslaufen und durch hinzugelaſſenes kaltes Waſſer abgekühlt werden können. Die Bäder ſind viereckichte Behältniſſe in gewölbten und durch Fenſter gnugſam erleuchteten Kammern, worinne ein paar Perſonen hinlänglichen Platz haben. Es ſind auch mehrere Kammern mit den nöthigen Bequemlichkeiten in der Nähe. Die Waſſer, deren man ſich zum Baden bedient,

dient, haben ohngefähr die nämlichen Beſtandttheile, nur in einem veränderten Verhältniß, und ſetzen zum Theil in den Kanälen, in welchen ſie rinnen, eine harte braungelbe Rinde, ſo wie das Carlsbad an. Andere ſetzen nur eine Art weiße Rinde von einer Art Sinter ab. Das Darmſtädter Haus iſt ein altes, maſſives, ſteinernes Schloß und liegt an der Abendſeite des Naſſauer Hauſes. Es hat auſſer den Bädern drei Trinkquellen, davon zwey am weſtlichen Ende der Hauptgallerie, in einer gewölbten Kammer innerhalb eines viereckichten Behältniſſes gefaßt ſind, das mit einem Gebäude umgeben iſt, und in welches man einige Stufen hinauf ſteiget. Die eine Quelle entſpringt an der Nordſeite aus einer Röhre in der Dicke eines halben Zolls und wird das Krängen genannt. Sie iſt im Darmſtädtiſchen Hauſe der Hauptbrunnen und ſchmeckt am beſten. Sie hat ſehr klares Waſſer, das nur gegen das Licht gehalten, etwas undurchſichtig iſt, wie einige gewärmte Brunnen. Ein Geruch iſt, des häufigen Dampfes ohnerachtet, nicht leicht zu merken, der Geſchmack iſt angenehm ſälzigt, faſt wie bei einem ſchwachen Selterwaſſer. Dieſem gleicht das Waſſer des Krängens auch an Farbe und darinne, daß es, friſch geſchöpft, kleine Bläschen wirft. Es iſt dabei etwas mehr als lauwarm. Auch die andern perlen mehr oder weniger. Galläpfeltinktur wird durch das Waſſer des Krängens blaß roſenroth, Lakmustinktur ſogleich carmoiſinroth, ſalpeterſaures Queckſilber giebt Perlen wie alle Säuren, Sublimatauflöſung macht keine Veränderung, Bleizuckerauflöſung macht es weislicht und milchicht, die Auflöſung des Eiſenvitriols wird zerſetzt, Veilchenſaft wird allmählig nur ſehr wenig grün. Säuren treiben Luftbläschen in die Höhe. Die andere Quelle iſt weiter vorwärts in ein rundes ſteinernes, und mit einem Deckel geſchloſſenes Behältniß gefaßt, das ohngefähr 3′ im Durchmeſſer hat, und ihm den Namen Keſſelwaſſer giebt. Denn hat man noch den ſoge-

nannten Wappenbrunnen und 3 Hauptbrunnen, das alte, neue und das Fürſtenbad, welche wieder in verſchiedene Abtheilungen getheilt ſind, das vorzüglichſte und am ſtärkſten beſuchteſte, iſt unter den Namen der Bubenquelle bekannt, weil mancher nach Erben ſeufzender Gatte ſein Weibchen hierher bringt, um aus dieſer wohlthätigen Quelle ſich Nachkommen zu erwecken und ſeine Abſicht ſelten verfehlt. Dieſe Quelle ſteigt mit Blaſenwerfen in die Höhe und ſcheint von dem Krängen und den übrigen Quellen verſchieden. Es iſt wärmer als das Krängen, ſchmeckt ſalzig ohne herbe zu ſeyn, und zeigt ſich auch bei den Verſuchen anders. Galläpfeltinktur wird bräunlicht aber nicht roth, Lakmustinktur eher violett als carmoiſin, ſalpeterſaures Queckſilber macht es etwas trübe und wirft Bläschen, Sublimatauflöſung geht in fetten Adern zu Boden, Bleizuckerauflöſung macht es zuerſt milchicht und dann gelblicht, Veilchenſaft geht in fetten Adern zu Boden und wird ſogleich blaßgrün, Eiſenvitriol wird zerſetzt, Säuren bewirken Blaſenwerfen. Die dritte Quelle entſpringt am weſtlichen Ende der Hauptgallerie, gleichfalls innerhalb eines in dem Brunnen eingemauerten Behältniſſes, ohngefähr fingersdicke und heißt der Augenbrunnen. Das Waſſer dieſer Quelle iſt lauwarm klar, riecht nicht und ſchmeckt etwas ſalzicht, zuletzt etwas herbe. Die Galläpfeltinktur wird dadurch ſogleich roſenroth, wie bei dem Waſſer aus dem obern Hauſe, die Lakmustinktur carmoiſinroth, ſalpeterſaures Queckſilber erregt ein leichtes Aufwallen und macht das Waſſer trübe, Sublimatauflöſung treibt nur einige Bläschen aus, ohne die Klarheit zu verändern, Bleizuckerauflöſung macht das Waſſer milchicht und zuletzt grau, Veilchenſaft wird nach und nach grünlicht, der Eiſenvitriol wird nicht zerſezt. Bei Betrachtung der Bäder und Vergleichung der mit ihnen angeſtellten Verſuche unter einander, das übrige, was man davon ſagt, dazu genommen, ſo ſcheint natürlicher Weiſe zwiſchen ihnen

nen und dem Waſſer zu Bath in England die größte Gleichheit zu ſeyn. Aller Unterſchied, den man finden kann, iſt, daß einige Emſerquellen, beſonders der Wilhelmsbrunnen, viel ſtärker als das Bathwaſſer ſind, vielleicht kann es noch mehr von den hieſigen Badequellen geſagt werden, zumal von denen, welche eine braune Rinde abſetzen, und jenes auch an Wärme merklich übertreffen; den Keſſelbrunnen empfiehlt man beſonders hecktiſchen Perſonen, der auch wohl der ſchwächſte, ſo wie der Wilhelmsbrunnen der ſtärkſte iſt, ſo, daß die übrigen ſtufenweiſe zwiſchen ihnen ſtehen. Es ſcheint, als wenn man die Darmſtädterquelle häufiger als die Naſſauer tränke. Man ſagt, die Bäder wären ſeit einigen Jahren ſehr in Verfall und würden nicht ſo zahlreich wie ſonſt beſucht. Vielleicht iſt die gegenſeitige Mißgunſt daran Schuld, da man die Leute durch gegenſeitige Verachtung der Quellen irre macht. Das altmodiſche im Darmſtädter Schloß hat man zu beſſern geſucht. Unter der Menge von Kammern, Zimmern und Sälen, haben einige vortreffliche Ausſichten und leidliche Meublen. In beiden Häuſern ſorgt ein Hausvoigt für die Aufnahme und Verpflegung der Fremden, und die Einrichtung der Bäder iſt gleich, aber im Darmſtädterhauſe mit ſo vieler Bequemlichkeit, daß man durch geheime Treppen, wodurch man in dem warmen Dampf in die Höhe ſteigt, herunter in die Bäder kommen kann. Dampf- und Tropfbäder ſind nirgends, aber im Darmſtädter Schloß iſt ein kleines ausgemauertes Bad in einem der obern Zimmer, wozu das Waſſer hinauf gepumpt wird. Nur in dem Schloß iſt gutes Quartier. Die Spatziergänge ſind eingeſchränkt und einfach, immer am Ufer der Lahn herum, die Linden und Kaſtanienbäume geben zur Noth einigen Schatten. Das Haus und der Garten vom General von Thimpen iſt ganz verfallen, doch ſind die Alleen gut mit Sand ausgefüllt und die Straße um die Bäder gut gepflaſtert. Jedes Schloß

 hat

hat ſeine beſondere Apotheke. Im Frühjahr kommen die Köche von Dietz und Darmſtadt, und ziehen im Herbſt wieder fort. Hier ſollen auch Hölen ſeyn, die der Grotte del Cane gleich ſeyn ſollen. Das hieſige Gebirge iſt an einigen Orten kalkartig und an andern Orten, wo Waldungen ſind, ſind Felſen. Der Boden iſt meiſtens grauer Thon mit Kies und Steinen vermiſcht. Der Geſchmack aller Wäſſer iſt fad, doch aber nicht unangenehm. Die neueſte chemiſche Unterſuchung der Quellen im Darmſtädtiſchen Hauſe hat Cartheuſer vorgenommen. Alkaliſches Salz iſt der weſentliche Beſtandtheil. Cartheuſer erhielt aus 2 Civilpfunden

Krängen	Salz	50	Gran	Kalkerde	2	Gran
Keſſelbrunnen	—	44	—	—	2	—
Wappenbrunnen	—	43	—	—	4	—
Bubenquelle	—	47	—	—	5	—
Fürſtenbad	—	38	—	—	2	—
Neubad	—	37	—	—	3	—

Die Quellen im fürſtlich Naſſauiſchen Hauſe ſind auch an Wärme und Gehalt unter ſich etwas verſchieden, aber ſonſt in allem Betracht jenen ganz ähnlich. Mit kohlenſaurem Gas ſind die Quellen auch reichlich verſehen. Die ſehr wenigen Eiſentheile in den Trinkquellen, beſonders im Krängen kommen in keinen Betracht. Grambs brauchte es mit Nutzen an ſich ſelbſt, bei einem unregelmäſſigen Fieber. Man rühmt es auch zur Heilung der Krätze, Gelbſucht, fiſtulöſen Schäden, zur Vertreibung der Ausſchläge des Geſichts und der Leberflecken, Schleim und Gries in den Urinwegen, Verſtopfungen der Eingeweide des Unterleibes, bei Hämorrhoidalbeſchwerden, Sodbrennen und andern Magenzufällen, die von Schleim und Säure entſtehen, bei chroniſchen Katarrhen, ſchleimichten Huſten und Verſtopfung der Lungen. Ems wird ſeit einigen Jahren wieder ſtark beſucht. Der Wilhelmsbrunnen kann innerlich und äuſſerlich bei verſchiedenen Beſchwerden gebraucht werden. Das

Em=

Emſer Brunnenſalz wirkt wie das Egriſche, man braucht es nach Wohlfarth zu 2 Loth als Laxiermittel. Die Brunnenkur dauert 3 bis 4 Wochen. Man fängt mit $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Maaß zu trinken an, und ſteigt in den folgenden Tagen bis auf $1\frac{1}{2}$ bis 2 Pfund, vermindert aber nachher die Quantität wieder.

Driandri (war Profeſſor in Marburg) Thermarum Embſenſium nova Delineatio 1535. (nach Wohlfarth 1534) ſo führt es Horſt an S. 4.

Johann Guinter von Andernach Beſchreibung von Emſerbade 1565.

Johann Göbel beſchrieb es 1566, Wicker 1574.

Martin Ruland 1578.

Tabernaemontanus Waſſerſchatz 1581.

Dilichius Heſſiſche Chronik 1605. Johann Bauhin beſchrieb es 1612.

Ausführliche Beſchreibung des vortreflichen, herrlichen und köſtlichen warmen Bades Embs ꝛc. durch Marſilium Weigelium, Fkft. am Mayn 1627. Er glaubte, dieſes Mineralwaſſer enthalte Schwefel, Salpeter, Vitriol, Alaun und Eiſen.

Johann Daniel Horſt Beſchreibung der Sauerbrunnen zu Langenſchwalbach und Dönningſtein, wie auch des Emſer, Berſtader, Brodel und Wißbaden. Fkft. a. M. 1600. 1669. 1676. 8.

Ebend. Emſer Badesbeſchreibung 1676. Es enthält nach Horſt Schwefel, Alaun, Salpeter, Vitriol, Salz und Eiſen, woher die wärmende, heilende und ſtärkende Kraft kommt.

Ebend. Bericht von Emſerbade, ſo dann Wiß- und Offenauer Bad, wie auch G. Marii und anderer Gelehrten Gedanken über die Brunnenwaſſer zu Offenau, Deinig, St. Monard, Bachſteinach u. ſ. w. ſammt M. Weigelii Bericht von Embſer Bade und Brunnen, Darmſtadt 1683. (1627 nach Wohlfarth.)

Winkelmann Heſſiſche Chronik 1697.

Junkens J. H. Emſer Bad- und Brunnencur Fkft. 1700.

1704 beſchrieb ihn M. B. Valentius und 1708. Fr. Hofmann.

Wolfarth P. Thermarum Embſenſium Delineatio Caſſ. 1715. teutſch Caſſel 1716. m. K. 1 Maas hält nach ihm 1 Quente Salz und lunariſch ſulphuriſche Erde, das Salz nennt er Nitrum, Aphronitrum, die Erde ſey terra ſigillata, bolaris margacea.

Grambs J. J. Beſchreibung des Embſerbades. Fkft. am M. 1732.

Brückmann neue verbeſſerte und vollſtändige Beſchreibung der geſunden warmen Brunnen und Bäder zu Embs. Fkft. am M. 1772. m. K. 1782.

Thilenius M. G. vom Mineralwaſſer zu Embs, Schlangenbad und Schwalheim in Med. Chirurg. Bemerk. Fkft. a. M. 1780. 3. Abſchnitt.

Brunnenliſten von Ems, Nenndorf und Pyrmont v. Sommer 1791. Baldinger Neu Mag. f. A. B. 12. St. 5. N. 6.

Kartheuſer Abhandlung von Emſer Mineralwaſſer, Darmſtadt 1781. 8. 61. S. ſehr gut.

Reiſen durch Deutſchland und die Niederlande in den Jahren 1779 80 und 81. in Bernoulli Samml. kurzer Reiſebeſchr. 14. Band. S. 232.

Von Ems, Schwalbach, Schlangenbad, Wißbaden und Wilhelmsbad Reiſe durch Thüringen, den Ober- und Niederrheiniſchen Kreis, nebſt Bemerkungen über Staatsverfaſſung, öffentliche Anſtalten, Gewerbe, Cultur und Sitten. Dresden und Leipzig 96. 3ter Band.

Reiſe durch den Harz und die heſſiſchen Lande, beſonders in Hinſicht auf Naturſchönheiten, Anbau und

und Alterthümer von dem Verf. der Briefe über die Pfalz an Rhein und deren Nachbarſchaft. Braunſchweig 1796. 8.

Brückmann Enarratio choreae St. Viti et epilepſiae, quae per fontes medicatos et thermas Embſenſes curatae ſunt. Frcft. ad M. 1786.

Deſcription hiſtorique chym. et med. des eaux, et des baſins d'Embs. D'Embs et Neuwied 1789. avec ſig. 1790.

Becher von den warmen Bädern zu Embs. S. deſſen mineralogiſche Beſchreibung der oraniennaſſauiſchen Lande, nebſt einer Geſchichte des ſiegiſchen Hütten und Hammerwerks, Marburg 1789.

3) Heilsbronner Waſſer.

Kühn 251. Zückert 148.

Dieſes Waſſer quillt mitten in dem ehemaligen Ciſtercienſerkloſter, nunmehrigen Gymnaſio zu Heilsbronn im Anſpachiſchen. Die Mönche des Kloſters kannten dieſes Waſſer. 1730 wurde es aufs neue geräumt, wo man die alte in Stein gefaßte Quelle entdeckt. Der Marggraf von Anſpach ließ dieſes Waſſer durch Aerzte unterſuchen, und D. Georg Chriſtoph Feuerlin wurde Brunnenarzt daſelbſt. Er rühmt es bei Steinſchmerzen, krummen Füßen, Entkräftung, bei Engbrüſtigkeit und Huſten mit Brechen, Blindheit, in dreitägigem Fieber, Frieſel und hitzigem Fieber, bei offenen Schäden, Waſſerſucht, in der fallenden Sucht, Schlagfluß, Hämorrhoidalſchmerzen, viertägigem Fieber, arthritiſch: und podagriſchen Schmerzen, Auszehrung, Lendenſchmerz und Nierenſtein. Dieſes Waſſer hat nach Feuerlin einen piquanten etwas erdichten Geſchmack, und ſey ſehr leicht; bei dem Hineintröpfeln von Vitriolgeiſt,

bemerkte er eine innere Bewegung, doch aber kein ſtarkes Aufbrauſen; den Veilchenſaft färbt es nach etlichen Stunden grün, Feuerlin nimmt daher nach allen damit angeſtellten Verſuchen eine alkaliſche Erde, und ein mit einem Mittelſalz vereinigtes alkaliſches Salz und ein flüchtig ätheriſches Element (vermuthlich kohlenſures Gas) nach Haſeneſt in beträchtlicher Menge an, weswegen er es nicht zu heiß zu machen empfiehlt. 3¼ Maaß gaben nach Haſeneſt 21 Gran einer alkaliſch ſalzichten mit Luft verbundenen Erde, (terrae alcalinae ſalinae aëreae) die ſüßbitterlich ſchmeckt (vermuthlich Bittererde oder Magneſie). Man braucht ihn ſowohl innerlich als äuſſerlich, wie gewöhnlich vom Mai bis in September, fährt 3 bis 4 Wochen fort, trinkt zuerſt ½ Maas, und ſteigt nachher bis auf 1½, 2, 2½ — 3 Maas. Es würkt auf den Stuhlgang, Urin und Schweiß. Man badet im Anfange ¼ Stunde nur laulicht, früh von 6 bis 8 Uhr, bei ſtarken Contracturen Vor- und Nachmittags. Wer zugleich trinkt und badet, trinkt etwas früher, und badet, wenn das Waſſer ſchon operirt hat.

Kurzer Unterricht von der Kraft und Wirkung des Heilsbronniſchen Geſundwaſſers im Anſpachiſchen, Onolzbach 1731. 2 Bogen. S. auch Commerc. literar. Norimb. 1731. p. 18. Spec. 13 dieſes Werks ſteht auch D. P. Ch. Wagner einige Obſervationes de aquarum Heilsbronnenſium ſalubritate.

Feuerlin Heilsbronniſches Zeugniß der göttlichen Güte und Fürſorge, bei dem uralten nun aber neu entdeckten, mitten in dem Kloſter Heilsbronn befindlichen Heilbrunnen, deren Curen, Gehalt, Kraft, Wirkung, Gebrauch und Mißbrauch, Nürnberg 1732. 4.

4) Bollerbad im Würtembergiſchen.

Kühn 263.

Das Bollerbad oder Wunderbad im Herzogthum Würtemberg iſt eines der berühmteſten dieſer Gegend. Der Geſchmack iſt nicht angenehm, der Geruch dintenhaft. Man rühmte es ſchon 1594 und Herzog Friedrich ließ um der Schwefelkieſe willen einſchlagen, doch hielt man mit dem Abtäufen an, wie der Schacht 227′ tief war: der Brunnen iſt mit einem Gehäuſe und einem Schöpfrad verſehen, 76′ tief und 9′ im Durchmeſſer weit; er iſt mit gehauenen Steinen gefaßt; das Waſſer ſteigt bis auf 42′. Die Wirkungen dieſes Brunnens ſind vortreflich. Es enthält luftſaure Karkerde und Mineralalkali.

Bauhini de lapidibus metallisque miro naturae artificio, in ipſis terrae viſceribus figuratis, et de ſtirpibus, inſectis, avibus, aliisque animalibus, tum in fonte Bollenſi, tum in vicina inventis Montisb. 1602. c. fig. ins deutſche überſ. durch Dr. Färber. Stuttgard 1602. 4. auch unter dem Titel: Hiſtoria novi et admirabilis fontis, balneique bollenſis in ducatu Wirtenbergico ad acidulas Goeppingens es adjic. plurimae fig. rarior foſſil, Stirp. et inſector. quae in et circa hunc fontem reper. Montisb. 1598. 4. ib. 1608. 4. ib. 1660. 4.

Rebſtock J. M. vom Wunderbad zu Boll. Ulm 1723 8. 4 Bogen.

Oſiander Nachricht von der Entſtehung und dem gegenwärtigen Zuſtand des Bollerbades, Schwäb. Chronik v. J. 1786. S. 30 ≈ 34.

5) Egerdacher Bad.

Kühn 230. Cranz 53.

Egerdach in Tyrol liegt 1 Stunde von Inſpruk, das Waſſer läuft aus einem Berg in einen Behälter zuſammen, iſt klar, kalt, hat keinen Mineralgeſchmack und wirft keine Blaſen auf. Es enthält wenig Kalkerde, ſehr wenig Eiſen, Selenit, Kalkkochſalz und Mineralalkali. Es iſt bei Abgang des Monatlichen und im Gliederreiſſen nützlich.

Kurzer Bericht von dem Geſundheitswaſſer zu Egerdach. Inſpruck 1732. Es ſoll nach dieſem Schriftſteller, Salpeter und Alaun enthalten, welches aber Cranz leugnet.

6) Der Biliner Sauerbrunnen.

Kühn 280. Zückert 158. Hoffmann 40 — 43. 2te Ausg. 56 — 59.

Die Bilinerbäder, deren Entdeckung, nach des Pater Balbins Zeitrechnung in das 6te Regierungsjahr des Herzogs Nezamisl nach Chriſti Geburt 565 fällt, liegen am ſüdlichen Theile des Ganghoferberges, in einem Keſſel, der die Verbindung des eigentlichen Ganghoferberges mit dem Sauerbrunnen macht, 1500 Schritte von Bilin ſüdweſt und 300 Schritte am Fluſſe Bila, weſtwärts etwa 20 Klafter über die Waſſerfläche erhaben: An der Zahl ſind es 4 Quellen, 1) die mittlere gröſſere Quelle, ſie hält 3′ 6″ im Durchmeſſer, und 3′ 4″ ſenkrechter Tiefe, 2) die Seitenquelle, ſie beträgt in der Länge 2′ 7″, in der Breite 2′ 3″, in der Tiefe 3′ 3″, alſo im Ganzen $18\frac{5}{8}\frac{7}{4}$ bis $18\frac{8}{6}$ Cubicfuß. 3) Die kleine Quelle, ſie hat 2′ 3″ auf einer 2′ auf der andern Seite 2′ 5″ Tiefe, alſo $9\frac{3}{8}$ Inhalt. 4) Die Quelle im Gewölbe, ſie hat

4′

4′ 6″ in der Länge, 2′ 1″ in der Breite, 1′ 9″ in der Tiefe, alſo 16 $\frac{13}{32}$ oder faſt 16 $\frac{3}{4}$ Cubicfuß Inhalt. Der Ausbruch der Quelle iſt Gneus, der Zufluß des Waſſers iſt ſo beträchtlich, daß in jeder Stunde 2381 Pfund 8 Loth und in 241 Stunden 25715 Pfund Waſſer zuſammen flieſſen. Die ſpecifiſche Schwere iſt bei der mittleren Quelle = 1,00,684, bei der Seitenquelle = 1,00,8260, bei der kleinern = 1,00,7374, bei der Quelle im Gewölbe = 1, 00,8228.

a) Drei Pfund 18 Loth halten

Kohlenſaures Gas (Luftſäure)	675
vermiſchtes Sauerſtoffgas (Lebensluft)	218
Extraktifſtoff ſ ſ	81
ſchwefelſaures Mineralalkali ſ	596
ſalzſaures — — ſ	226
kohlenſaures — — ſ	3982
kohlenſaure Bitterde ſ ſ	325
— — Kalkerde ſ ſ	428
Kieſelerde ſ ſ ſ	104

b) Drei Pfund 18 Loth der Seitenquelle

kohlenſaures Gas ſ ſ	2467
vermiſchtes Sauerſtoffgas ſ	218
Extraktifſtoff ſ ſ	74
ſchwefelſaures Mineralalkali ſ	584
ſalzſaures — — ſ	183
kohlenſaures — — ſ	436
kohlenſaure Bittererde ſ	436
— — Kalkerde ſ ſ	540
Kieſelerde ſ ſ	110

c) Von der kleinen Quelle

Kohlenſäure ſ ſ	2316
vermiſchtes Sauerſtoffgas ſ	193
Extraktifſtoff ſ	69

ſchwe-

ſchwefelſaures Mineralalkali	338
ſalzſaures — —	224
kohlenſaures — —	2581
kohlenſaure Bittererde	287
— — Kalkerde	344
Kieſelerde	106

d) Die Quelle im Gewölbe

Kohlenſäure	190
vermiſchtes Sauerſtoffgas	218
ſchwefelſaures Mineralalkali	441
ſalzſaures — —	123
kohlenſaures — —	2891
kohlenſaure Bittererde	261
— — Kalkerde	484
Kieſelerde	281

Nach Cranz S. 259 — 261 ſollen ſie nach Schwefel riechen, und bei Krankheiten des Magens, der Nieren, bei Verſtopfung, Gelbſucht, Cacherie, Gliederreiſſen, Podagra, Waſſerſucht, Nervenkrankheiten, Kontracturen, zurückgebliebenen monatlichen Fluß und der güldnen Ader nützlich ſeyn: Das aus dieſem Waſſer bereitete Salz ſoll man nach Troſchel zu ℥vii - viii als Laxiermittel geben können. Nach dem Aderlaſſen und genommenen Abführungsmittel, trinkt man 10 Tage, ruhet einen Tag aus, und nimmt abermals ein Abführungsmittel, hernach trinkt man wieder 10 Tage, ruhet einen Tag aus, und nimmt abermals ein Abführungsmittel, und ſo iſt die Cur zu Ende, 10 Tage lang beobachtet man noch die Brunnendiät, und nimmt nochmals ein Abführungsmittel. Wen das Waſſer zu ſehr kühlet, oder nicht gehörig wieder abgeht, der trinkt es warm. Man badet ſich auch zuweilen in dieſem Waſſer, wenn man an Ort und Stelle iſt, oder im Seidſchützerwaſſer. Man trinkt früh und badet Nachmittags. Man bedient ſich auch oft des warmen Sauerbrunnens mit Milch, auch kann man ſich deſſelben mit Wein als ordinaires Getränk bedienen.

Zittmann J. F. von Töplitzer Bädern, böhmiſchen Bitter- und Bilinerwaſſer durch C. G. Schwenken, Dresden und Leipzig 1752.

Knochenwell C. L. kurze Nachricht von der Beſchaffenheit, Würkung und dem Urſprung des Biliner Sauerbrunnens, Dresden 1761.

Eb. phyſiſch-mediciniſche Beſchreibung des ohnweit Bilin in Böhmen befindlichen Sauerbrunnens, Friedrichsſtadt 1762.

Troſchel H. G. erforderliche Nachrichten von dem Biliner Sauerbrunnen nach der neueſten Aufſuchung des wahren reinen Quellwaſſers, Prag 1762.

Schwab Anzeige wegen Verkauf des Biliner und Seidſchützer Mineralwaſſers. (Hamburger Correſpondent 1793. N. 158. Beilage S. 1.

F. A. Reus Naturgeſchichte des Biliner Sauerbrunnens, Prag 1788. A. L. Z. 1789. N. 317. p. 102. v. Crell chem. Ann. 1788. B. 1. S. 17 — 45. S. auch Reus Orographie des nordweſtlichen Mittelgebirges in Böhmen, ein Beitrag zur Beantwortung der Frage: Iſt der Baſalt vulkaniſch oder nicht? Dresden 1790, Hermbſtädt Bibliothek St. 3. S. 249 — 254. Abh. der Böhm. Geſ. d. W. i. d. J. 1787. oder Th. 3. N. 2. Fibig und Nau Bibl. der geſ. Naturgeſch. B. 1. S. 10. St. 2. S. 195.

7) Buchſäuerling.

Kühn 284. Zückert 162.

in Böhmen, Ellenbogner Gebiet. Er iſt nahe bei Radisfurth, 2 bis 3 Meilen vom Carlsbade, entſpringt hinter dem Buchberge und ſoll nach Cranz, flüchtigen Geiſt (vermuthlich kohlenſaures Gas) Mineralalkali, Glauberſalz und Kalcherde enthalten, in 48 Unzen fand Marggraf,

kohlenſaures Mineralalkali	:	12 Gran
ſchwefelſaures ——	:	15 —
kohlenſaure Kalkerde	:	7 —

koh-

Er kömmt nach Zückert dem Carsbader Mühlenbade bei. Er iſt ſehr leicht und rein und wirkt, wo nicht beſſer, wie der Selter- und Tönnenſteiner, doch wenigſtens eben ſo ſtark. Er treibt den Urin ſtark, wenn man einige Tropfen Vitriolgeiſt hineingießt, ſo bekömmt man ein Waſſer, welches dem Egriſchen an Geſchmack und Würkung gleich kommt.

Marggraf Unterſ. zweier Quellwaſſer in Böhmen, nämlich des Stecknitzer bei Saal und Radisfurther ſogenannten Buchſäuerlings bei Carlsbad. Chem. Schr. Th. II. S. 191. N. 14.

8) Das Dönnſteiner (Dünnſteiner) Tönnenſteiner, Dönnigſteiner Waſſer.

Zückert 186. Kühn 306.

Dieſes Waſſer fließt nicht weit von Coblenz, eine Stunde von Andernach im Erzbisthum Cölln. Es enthält außer dem Mineralalkali, auch etwas Kochſalz, 2 med. Pfund geben ℥ii Rückſtand. Es treibt den Urin und Stuhlgang nicht gar zu ſehr, ſtärkt die ſchlaffen Faſern, zertheilt den zähen Schleim in den Nieren und der Blaſe. Man rühmt es in der Hypochondrie, wenn man es eine Zeitlang fortbraucht. Man braucht es mit Nutzen bei langwierigen und hitzigen Krankheiten ſtatt des Biers, mit, auch ohne Wein, mit Nutzen, in hitzigen Fiebern und bei Leuten, die hitziges Blut haben.

Joh. Dan. Horſtii Beſchreibung des Tönnſteiner Sauerbrunnens Ffft. a. M. 1600. 8.

Theod. Morres Beſchreibung des Tönnſteiner Sauerbrunnens, Bonn 1699. 8.

Abhandlung über die vorzüglichen Eigenſchaften der bis hierher zu ſehr verkannten Tönnſteiner und Heilbrunnen zu Andernach, von Franz Wollersheim ohne Jahrzahl 8. 54 S. S. Goth. Gel. Zeit. 1800, N. 18. S. 111. ſchlecht.

J. H. Behrs Conſilium vom gehörigen und nützlichen Gebrauch des Donnſteiner Sauerbrunnens. S. deſſen Medic. conſultat. Th. 1. 1751. 4. S. 58 — 62.

Fr. Hoffmann de praec. med. Germaniae fontibus.

Springsfeld Abh. vom Carlsbad S. 226 — 233.

Abbildung und Beſchreibung des Sauerbrunnens zu Tönnſtein. S. mahleriſche Reiſe an Niederrhein, oder Merkwürdigkeiten der Natur und Kunſt aus den Gegenden des Niederrheins. Kölln am Rhein und Nürnberg 1784. 8. Heft 1. 2. No. 2.

9) Das Selterwaſſer im oberrheiniſchen Kreis, Naſſau Weilburg, im Erzſtift Trier.

Zückert 187. Kühn 308-316. Hoffmann 107. 2te Ausg. 156. Büſching IV. Zwierlein 250 — 253.

Dieſes ſo häufig gebrauchte und angenehme Mineralwaſſer kömmt aus dem Flecken Nieder-Selters im Trierſchen Gebiet ohnweit Nimburg nicht weit von Schwalbach auf den Grenzen des Heſſencaſſelſchen Gebiets, enthält nach Bergmann in jeder Kanne oder 100 Kzoll ſchwediſchen Maaßes

Kohlenſäure	60	Kzoll.
Gemein Salz	$109\frac{1}{2}$	Gran
Mineralalkali	24	—
Magneſia	$29\frac{1}{2}$	—
Kalk	17	—
	180	

Eine Kanne wog 12363 Gran, Sonnenblumentinktur wird bald davon roth, an offener Luft aber bald wieder blau. Kohlenſaures Alkali ſchlägt nichts,

M kauſti-

kauſtiſches aber die Kalkerde nieder, ſo auch die Zuckerſäure, Silberauflöſung gerinnt bald, Sublimat gab erſt nach einigen Tagen ein weißes Pulver, oder in 1 Pfund 16 Unzen

kohlenſaures Mineralalkali	$4\frac{4}{11}$	Gran
Kochſalz	$19\frac{10}{11}$	—
kohlenſaare Bittererde	$5\frac{4}{11}$	—
—— Kalkerde	$3\frac{1}{11}$	—
Luftſäure	$10\frac{10}{11}$	Kzoll

Er unterſuchte es entfernt von der Quelle, und fand die ſpecifiſche Schwere 1,0027 : 1,0000. Es dient in Lungenſuchten, abzehrenden Krankheiten, die von der Vereiterung irgend eines Eingeweides entſtehen, doch rechnet hier Zückert mit Recht auf den Zuſatz von Milch. Hoffmann brauchte es mit Nutzen bei einem durch nächtliche Pollutionen geſchwächten, welchen er zwo Theile Eſelsmilch mit einem Theil Selterwaſſer früh zu 1 Maas 5 Wochen trinken ließ, worauf er völlig hergeſtellt wurde. Das Selterwaſſer gehört unter diejenigen Mineralwaſſer, welche man recht gut entfernt von der Quelle trinken kann; man trinkt es früh bei angemeſſener Bewegung, wenigſtens eine wildſteinerne Flaſche täglich, und beobachtet dabei eine angemeſſene Lebensordnung in Anſehung des Eſſens, der Ruhe und Bewegung, die Frühſtunden des angenehmen Frühlings ſind auch hier die beſten, nie thut man wohl, wenn man es auch bei Tiſche trinkt, wo ein Glas gutes bitteres Bier nützlicher iſt. In manchen Fällen iſt es nicht unrecht, wenn man die Cur mit einigen Flaſchen Pyrmonterwaſſer beſchließt.

Tabernämontanus erwähnt es im neuen Waſſerſchatz zuerſt Cap. 25, auch haben es Daniel Horſt und ſein Sohn Johann Daniel Horſt beſchrieben.

Mogen J. W. vom Niederſelterbrunnen, Gießen 1612. Leipzig 1724. 8.

Hahn

Hahn J. S. Unterſuchung des Selterwaſſers, Berlin 1720.

Unterricht vom Gebrauch des Selterwaſſers, Breslau 1720. 4.

Horſt F. J. vom Niederſelterbrunnen. Fkft. 1725.

Hochheimer J. G. von Selterwaſſer, Leipzig 1725. 8. 1726. 8.

Hoffmann F. gründlicher Bericht vom Selterbrunnen, deſſen Gehalt, Würkung und Kraft ꝛc. Halle 1727. 4. Leipzig 1732. franzöſiſch 1756. von F. Leveling.

Ebend. Medic. conſultat. T. 7. Dec. V. Caſ. 7. ib. Caſ. 7. de affectu ſpaſmodico generis nervoſi per Selteranas cum lacte curato.

Acta ph. med. Acad. N. C. Vol. X. Obſ. 88. daſelbſt von Ernſt Eugenius Cohauſen Obſ. de atrophia luem veneream excipiente, fonte Selterano lacte nupto curata.

Leveling P. T. Analyſe des eaux des bas Selters. Nancy 1738. 8.

G. H. Behrens r: J. Kiliani Diſſert. de Aqua Selterana Arg. 1740.

Kilian de aqua Selterana Arg. 1741.

Selterbrunnenbericht von deſſen Gebrauch, Kraft und Wirkung, Prenzlau 1754. 8. A. N. C. T. VIII. N. 19.

Brocklesby Expp. concerning the ſolution and virtues of the Selterwaters. London 1768. Med. Obſ. and Inqu. by a Soc. of. Phyſ. in London Vol. IV. London 1771. überſ. von Silchmüller 1772.

Unterſuchung und Nachricht von des berühmten Selzerwaſſers Beſtandtheilen, Wirkungen und richtigem Gebrauch, Leipzig 1775. 8.

Chr. F. Reus Unterſuchungen und Nachrichten von des berühmten Selzerwaſſers Beſtandtheilen

ꝛc. Leipzig 1775. 1781. (1783.) Schw. Abh. B. 37. S. 26.

Baldinger N. Mag. für Aerzte 1787. B. 9. St. 6. N. 5. B. 10. St. 4. 1788. S. 329 — 330. (iſt blos eine Policeiverordnung.)

Vom Selterbrunnen. Schlözers Briefwechſel Th. 8. Heft 43. N. 4.

Fränk. Samml. B. 8. S. 25.

Nachricht vom Niederſelters; und dem Selterbrunnen. Journal von und für Deutſchland 1783. 1784. Septemb. N. V. S. 155 — 61.

Thilenius Vertrieb des Selter und Fachinger Waſſers. Reichsanz. 98. N. 86. S. 1012.

Venel Mem. ſur l'analyſe des eaux de Selters ou de Selz. Mem. preſ. T. IV.

Eb. L'examen ſur l'eau de Selters Sect. I. et II. Mem. de Mathem. et phyſ. preſentés a l'acad. roy. des ſc. a Paris T. IV. p. 55.

Tort. Bergmann Opuſcula ph. et ch. Holm. 1779. Vol. I. §. 14.

Franc. Xav. Barth de Aqua Selterana Spadana et Pyrmontana; Viena 1782. 8.

Morell a. a. O. S. 363.

Ueber den Verkauf des Selterwaſſers. Reichsanz. 1794. B. 1. N. 2. S. 14.

10) Rheingauer alkaliſches Sauerwaſſer

quillt nicht weit vom Kloſter Schönau im Churmainziſchen, in einem ſehr engen Thale zwiſchen zwei ſehr hohen Schiefergebirgen. Es iſt ſehr helle und von recht angenehmen Geſchmack. Mit Kalkwaſſer vermiſcht, zeigte ſich, daß 1 Maas Waſſer etwa 58 Gran Kohlenſäure enthalten mochte, kohlenſaures Alkali bewürkte erſt ſpät einen Niederſchlag, das reine eher, kriſtalliſirtes hatte keine Wirkung, alle Säuren entwickelten viele Luftblaſen, Lakmustinktur wurde ſogleich

gleich roth, welche Farbe nach dem Kochen verſchwand, Arſenik blieb unverändert. Lakmuspapier durch Eſſig roth gefärbt, wurde von dem Waſſer wieder blau, Fernabocktinktur wurde purpurfarbig, blaulicht, ſo auch das damit gefärbte Papier, Curcumetinktur färbte das Waſſer dunkeler gelb, Veilchenſaft wurde vom friſchen grünlicht, vom abgekochten ſtrohfarben, die Auflöſung des Bleizuckers wurde milchigt, ſalzſaure Schwererde gab nach 24 Stunden ein bräunlichtes Wölkchen, was auf Zumiſchung von Salpeterſäure verſchwand, alſo kein regenerierter Schwerſpath war, Salmiak wurde nicht zerlegt, kohlenſaures und reines Ammoniak trübte das Waſſer etwas, Sublimatauflöſung blieb unverändert, Zuckerſäure und eſſigſaures Pflanzenalkali bewirkten weiße Streifen, Sauerkleeſalz und natürliches Harnſalz bewirkte dieſes langſamer, Alaun machte eine weiße Wolke, (wurde alſo zerlegt) ſalpeterſaures Silber trübte das Waſſer etwas, es wurde amethyſtfarben. Die kalt bereitete Auflöſung des Queckſilbers in Salpeterſäure wurde ſogleich milchigt, etwas gelblicht, nach einigen Stunden war der Niederſchlag weiß, Kalköl hatte in den erſten Stunden beinahe keine Wirkung, nach und nach erſchien ein Bodenſatz, der bräunlicht ausſah, die geiſtige Galläpfeltinktur machte ſogleich eine Purpurfarbe, nach und nach bildete ſich ein ſchwarzer Bodenſatz, Blutlauge wirkte langſamer mit blauer Farbe, Milch geronn nicht davon, Alkohol 10 Theile und 1 Theil Waſſer trübten ſich kaum merklich, venetianiſche Seife wurde nicht zerſetzt.

48 Unzen halten

kohlenſaures Gas	$54\frac{2}{3}$	rheinl. Kbzoll
Mineralalkali	34	—
kohlenſaure Kalkerde	$3\frac{9}{33}$	—
—— Bitterde	9	—
—— Thonerde	$\frac{1}{4}$	—
Extraktiſſtoff	$\frac{1}{8}$	—
kohlenſaures Eiſen	$2\frac{1}{4}$	—

Von ſeinen medicíniſchen Kräften iſt bis jetzt nichts bekannt.

Amburger Verſ. mit dem Waſſer im Rheingau ohnfern dem Kloſter Schönau im Kurf. Mainz. Mainz 1786. 8.

11) Das Sinnberger Mineralwaſſer.

Kühn 279. Hoffmann 2te Ausgabe 157. Zwierlein 117.

Die Quelle liegt im Weiſengrunde des Sinnberges im Fuldaiſchen. Es enthält in 1 Pfund zu 16 Unzen nach Lieblein

Kohlenſaures Mineralalkali	$\frac{13}{15}$	Gran
Selenit —	$\frac{11}{15}$	—
Kieſelerde —	$\frac{1}{3}$	—

Kohlenſäure iſt nicht beſtimmt.

Es wirkt gelinde, nicht angreifend, iſt wirkſam bey innern Geſchwüren, iſt eröffnend, zertheilt den Schleim, hebt die Säure. Es dient in ſchleimichter Verſtopfung, bei Fehlern der Urinwege, bei empfindlichen hitzigen oder trockenen Milz und Mutterkrankheiten, bei krampfigten Zufällen in Lungenſuchten und andern innern Geſchwüren, in Bruſtverſchleimung, verſtopften Drüſen, weißen Fluß, Unfruchtbarkeit, Lähmung, bei Säure oder Schleim des Magens, überhaupt bei jeder Schärfe iſt es vortrefflich; nach Weikard und anderer Aerzte Bemerkung.

Zwierlein S. Brückenau Nov. acta ph med. N. C. Vol. VIII. Ebend. von der Wirkung des Sinnberger Waſſers gegen zurückgebliebenes Queckſilber Med. Briefwechſel St. 2. N. 4.

Ebend. Vermiſchte Medicin. Schriften, Heidelb. und Leipzig 1788. S. 136.

Wei=

Weikard Neueſte Nachrichten von dem Mineralwaſſer bei Brückenau im Fuldaiſchen, 2te Aufl. Gött. 1790. S. 37.

J. C. W. Voigts Mineralogiſche Beſchreibung des Hochſtifts Fulda, Deſſau und Leipzig 1783. S. 87.

12) Das Wolkenſteiner Bad im Erzgebirgiſchen Kreis im Kurfürſtenthum Sachſen. Das Bad zu unſerer lieben Frauen auf dem Sande.

Zückert 308. Kühn 529. Hoffmann 2te Ausgabe 182.

Dieſes Bad, welches ſich wohl nicht durch eine beträchtliche Menge wirkſamer Beſtandtheile auszeichnet, demohnerachtet aber auch nicht unter die geringhaltigſten zu zählen iſt, kann in Anſehung ſeines Alterthums nichts gewiſſes aufweiſen, denn Auguſt Hauptmann glaubt, daß es noch vor jener Zeit, ehe das Bergwerk zu Marienberg in Aufnahme kam, ſeinen Anfang genommen habe, das Bergwerk zu Marienberg ſei erſt 1519 gemuthet worden, da die Bergwerke um Wolkenſtein bereits 1393 ihren Anfang genommen hatten, Petrus Albinus hingegen giebt das Jahr 1536 als das Jahr der Faſſung des Bades an. Chriſtian Lehmann aber glaubt, man habe dieſes Bad entdeckt, als die Herren von Waldenberg 1300 in dieſen Gegenden die Bergwerke errichtet, und umher Schürfen, Puchwerk und Hütten aufbauen laſſen. Der Name zu unſerer lieben Frauen kömmt daher, weil die dabei befindliche Kirche der Jungfrau Maria gewidmet war, und der Name auf dem Sande, weil die Gegend, wo das Bad ſich findet und wo ehedem die Kirche war, der Sand genennet wird.

Die Quelle entſpringt unten an einem Hügel, an einem ſumpfigten Ort, 3 bis 4 Finger dick mit Brudeln und Aufwallen, von Farbe weiß und durchſichtig mit ganz aufſchießenden Bläschen, ſo auf dem Waſſer hin und her aus den Drüſen des veſten Geſteins fahren, und iſt ſehr klar, angenehm zu trinken, bleibt ohne Veränderung rein, iſt ziemlich ſchwer, laulicht und wird bei Regenwetter wärmer gefunden. Der Gang, ſo das Waſſer bringt, hat ſein Ausgehendes gegen Mitternacht, ſein Streichen im Mittag und ſind viele Flöſſe und Quarz darinnen, zwiſchen welchen das Waſſer entſpringt. Zu Zeiten Herzog Heinrichs iſt der Badequell in einem hölzernen Schrot gefaßt geweſen; weil aber auf ſolche Weiſe das wilde Waſſer von dem warmen nicht hat abgeſondert und dieſes hölzerne Bauwerk auch den einreißenden ſtarken Fluthen geringen Widerſtand thun können, ſo iſt von Herzog Heinrich und Churfürſt Auguſt eine beſſere Verwahrung bewerkſtelliget worden. Es iſt nämlich auf Befehl Churfürſt Auguſts dieſer Brunnen erneuert und erweitert und in einem Schrot 19′ lang und 10′ breit gefaßt worden, um denſelben aber iſt man mit zweien Röſchen umfahren, dadurch die wilden oder Stollwaſſer abzuführen. Es muß aber dieſe Arbeit nicht von langer Dauer geweſen ſeyn, denn als D. Auguſt Hauptmann eigenthümlicher Beſitzer des Bades wurde, ſo gieng auch deſſen Sorgfalt dahin, Mittel ausfindig zu machen, daß die Verfaſſung des Brunnens möchte beſtändig ſeyn; daher faßte er den Vorſatz, den Grund des Quells aufs neue zu ſuchen, den Brunnen auszuräumen und auszugraben, hernach auf der Quelle ein großes Erlenfaß 4 Ellen hoch und drei Ellen im Durchſchnitt breit, von einer Quer Hand dicken Taube, mit eiſernen Reifen zuſammen aufs dichteſte getrieben, zu ſetzen, eine anderthalb Ellen her auſſen um das Faß ſtarke Ringmauer mit Kalke zu führen, und den Raum zwiſchen der Mauer und dem Faſſe mit guten fetten Thon aus-

fül-

füllen und einrammeln zu laſſen, daß von fremden und Stollwaſſern nichts durch den Thon und das Faß hineindringen könne. Der Anſchlag aber auf ein Erlenfaß, gab ihm die Beſchaffenheit dieſes Holzes, welches ſeiner Natur immer härter wird je länger es ſich im Waſſer befindet, bis es ſich endlich ſelbſt, wie in einen Stein verwandelt. Es iſt aber doch hernach, wie man bemerkt hat, dieſes Faß nicht geſetzt worden.

In den neuern Zeiten hat man eine ſtarke dichte Mauer in die Höhe geführet und inwendig mit einem zähen fetten Thon dergeſtalt ſorgfältig überſtrichen und ausgetünchet, daß man unten, ſo weit das Waſſer anzuwachſen und zu ſteigen pflegt, nicht wahrnehmen kann, wo ein Stein mit dem andern verbunden iſt. Und eben eine ſolche Verwahrung iſt von auſſen, wo das wilde und Stollwaſſer gefaſſet, vorgenommen worden, daß alſo dieſes wilde Waſſer unmöglich zu dem warmen Quell eindringen kann.

Dieſes Bad hat eine angenehme Lage, es lieget der Bergſtadt Wolkenſtein gegen Mitternacht in einem ſanften Thale, das von einem rauſchenden Bache, durchſtrömet wird in grünen Wieſen, mit ganz flachen Bergen, Feldern und Waldungen umgeben, wo ſich verſchiedene fiſchreiche Teiche finden.

Ein vornehmer Badegaſt hat ehedem in einem Fichten- und Birkengebüſche, welches nahe an dem Bade liegt, eine Allee ausſchneiden und in derſelben verſchiedene grüne Raſenbänke anlegen laſſen. Und der ehemalige Gouverneur von Dresden, General Janus von Eberſtadt hat bei ſeinem letztern Aufenthalte im Bade unter 3 ſchattigten Ahornbäumen einen Muſenberg geſtiftet, wo die Abendſtunden der hohen Badegeſellſchaften mit vielem Vergnügen hingebracht wurden; 1718 den 6. November war das Bad in großer Gefahr durch eine unvermuthete Feuersbrunſt in einen Aſchenhaufen verwandelt zu wer-

werden, doch wurde durch genaue Vorſicht noch aller Schaden verhütet, und 1721 den 1. Julius war das Bad abermals in großer Gefahr, da man in und um Wolkenſtein um 10, 12 und 2 Uhr Vor- und Nachmittags ein ziemlich ſtarkes Erdbeben verſpürte, welches auch an etlichen Orten an der Straße nach Dresden einige Mauern zerriſſen. Nachmittags um 3 Uhr kam ein ſtarkes Gewitter mit Regen, wodurch eine Waſſerfluth alles zerſtörte und erſt 1756 wieder alles in vorigen Stand geſetzt wurde.

Man glaubte ehedem, daß dieſes Bad einen Spiritum mineralem elaſticum, ein ſal alcali fixum, ein elementum martiale und ein vitriolum volatile enthalte.

Nach Kühns neuerer Unterſuchung hält es in in 1 Pfund zu 16 Unzen

Kohlenſaures Mineralalkali	$1\frac{1}{2}$ Gran
Glauberiſches Wunderſalz	$\frac{5}{24}$ —
Kochſalz	$\frac{5}{48}$ —
Kohlenſaure Kalkerde	$\frac{5}{24}$ —
Extractivſtoff eine geringe Menge	
Kohlenſäure etwa 1 Kubiczoll.	

Die Wärme des Waſſers ſteigt 86° Fahrenheit, die ſpecifiſche Schwere deſſelben iſt = 1,006 : 1,000.

Es wirkt dieſes Bad wie alle dieſer Claſſe. Man rühmte es ſchon ehedem in feuchten und kalten Flüſſen, Triefaugen, fließenden Ohren, Mundgeſchwüren, Eiterung der Mandeldrüſen, Erſchlaffung des Zäpfgens, ſchwammigten Zahnfleiſch, in Hautkrankheiten, Verſtopfung der Leber und Milz, Waſſerſucht, Durchfall, Colik, Darmgicht, Nierenſchmerz, Stein und Grieß, Unfruchtbarkeit, Hämorrhoiden, in ſtinkenden Schweiß, unter den Achſeln und übrigen Gelenken, Verbrennungen der Haut, zu Anfang der Gicht, Podagra und Hüftweh, in erſchlafften Nieren, in Nervenkrankheiten, in eingewurzelten Lähmungen. Das diätetiſche Verhalten bei dieſem Bade, deſ-

deſſen man ſich blos äuſſerlich bedient, iſt wie bei allen übrigen.

J. Rivius de balneo Wolckenſteinenſi. Ej. Deſcriptio Marienbergae 1541.

D. Joh. Göbel Beſchreibung des Bades unſerer lieben Frauen bei Wolkenſtein, Dresden 1576. 8. erſchien zuerſt lateiniſch.

D. Auguſt Hauptmanns Uralter Wolkenſteiniſcher warmer Bad und Waſſerſchatz, Leipzig 1567. 8.

D. Matthiä Zimmermanns Wolkenſteiniſcher Badſabbath Freiberg 1671. 4.

Der Autor des Wolkenſteiniſchen Badetractats zu unſrer lieben Frauen auf dem Sande an deſſen überkluge Bade-Verbeſſerer 1673. 8.

D. Caspar Heinrich Schreyer Neugefaßter uralter Wolkenſteiner warmer Bad und Waſſerſchatz d. i. Beſchreibung des ſogenannten warmen Bades zu unſerer lieben Frauen auf dem Sande nebſt D. Hauptmanns Admonition an die Badegäſte, Frankfurt an der Oder 1686. 8. Leipzig 1696.

Ebend. Thermarim contenta rejecta et retenta d. i. neue Befeſtigung und Erörterung des Bad- und Waſſerſchatzes, Frankfurt an der Oder und Leipzig 1696. 8.

Gottfried Müllers Thermae Wolkenſteinienſes oder hiſtoriſch phyſikaliſche Beſchreibung auch moraliſch-theologiſche Betrachtung des warmen Bades unter Wolkenſtein, Dresden und Leipzig 1721. 8.

Gottwald Schuſters Thermologia Wolkenſteinenſis oder gründliche und praktiſche Abhandlung von dem Wolkenſteiner Bade, Chemnitz 1747. 8.

Carl Springsfeld Thermologia Wolkenſteinenſis oder gründliche und praktiſche Abhandlung vom Wolkenſteiner Bad, Chemnitz 1747. 8.

C.

C. Lehmann vom Wolkenſteiner Bade, Deſſen hiſtoriſcher Schauplatz des Meißniſchen Obererzgebirges Abth. V. C. X. p. 228—32 mit deſſen Abbildung in K.

Fr. Wilhelm Köhlers hiſtoriſche Nachrichten von dem warmen Bade unter der kurſächſiſchen Bergſtadt Wolkenſtein, nebſt Anzeige von der Natur, dem Nutzen und Gebrauch deſſelben, Schneeberg 1791. 8.

Chemiſche Zergliederung der Mineralwaſſer zu Wolkenſtein und Wieſenbad in Sachſen von Kühn in Joh. Fr. Römers Annalen der Arzneimittellehre, Leipzig 1796 B. I. St. 2. S. 50.

13) Das Vippach Edelhäuſer Mineralwaſſer im Fürſtenthum Eiſenach.

Hoffmann 2te Ausg. 169.

Schon ſeit mehrern Jahren erregte laut Herrn Prof. Hoffmann in Weimar, welcher uns von dieſem Mineralwaſſer die erſte Nachricht gab und eine zweckmäßige chemiſche Unterſuchung lieferte, dieſe nicht weit von gedachtem Dorfe, zwiſchen den Aeckern auf einer Wieſe liegende Quelle, die Aufmerkſamkeit des daſigen Geiſtlichen, des Herrn Paſt. Crell dadurch, daß ſich die Tauben daſelbſt, ſowohl Sommers- als Winterszeit ſehr häufig einzufinden und von dieſen Waſſer zu ſaufen pflegen. Da dieſe Thiere das Salz ſehr lieben, ſo vermuthete er, daß hier vielleicht ſo etwas zum Grunde liegen müſſe. Er dampfte daher eine Menge dieſes Waſſers ab, und erhielt eine ziemliche Menge eines aus verſchiedenen Salzen zuſammengeſetzten ſalzigten Magma.

Freilich war die Behandlungsart von einem mit den Regeln der Scheidekunſt nicht vertrauten, etwas unvollkommen; auch war das Waſſer wegen der Lage

des Orts, da daſſelbe nicht frei abfließen konnte, nicht in ſeiner Reinigkeit, indeſſen ergab ſich doch ſchon aus dieſem unternommenen Verſuche, daß gedachtes Waſſer Aufmerkſamkeit und eine nähere Prüfung verdiene.

Es wurde daher die Quelle 6′ tief aufgegraben, und dieſelbe 7′ lang und 6′ breit mit Bretern ausgezimmert, auch mit einem gehörigen Abzugsgraben verſehen und ſo dem Waſſer ein Abfluß verſchafft.

Phyſiſche Eigenſchaften.

1) Die Quelle friert niemals zu — das Waſſer in derſelben iſt klar und helle nicht gefärbt.

2) Der Geſchmack iſt ſehr wenig ſalzig, etwas zuſammenziehend und beſitzt weder einen Sumpf noch ſchwefelartigen Geruch.

3) Die eigenthümliche Schwere deſſelben gegen deſtillirtes Waſſer iſt = 1,0006 : 1,0005.

4) Der fahrenheitiſche Wärmemeſſer ſtieg im Novembermonat bei kalter Witterung, in Zeit von einer Minute von 28 auf 40 oder von 4 unter dem Gefrierpunkt bis auf 8 über denſelben.

Prüfung mit gegenwirkenden Mitteln.

1) Lakmuspapier und Lakmustinktur wurden ſehr wenig geröthet.

2) Das Gelbwurzelpapier erlitte keine Veränderung, eben ſo verhielt es ſich mit dem bis zur Hälfte abgekochten Waſſer, von dem bis auf $\frac{3}{4}$ eingekochten Waſſer erhielt es eine beträchtlich dunkle Farbe; hingegen erhielt

3)

3) das mit Eſſig geröthete Lakmuspapier in dem Waſſer ſeine Farbe wieder, ſchneller erfolgte dieſes in dem bis zur Hälfte und bis auf $\frac{1}{4}$ eingekochten Waſſer.

4) Ein Theil des Waſſers mit eben ſo viel oder auch mit 2 Theilen friſchen Kalkwaſſer vermiſcht wurde ſtark getrübt und nur dann erſt wieder helle, wenn noch 4 Theile Kalkwaſſer beigemiſcht wurden.

5) Von bis zur Hälfte eingekochtem Waſſer wurde das Kalkwaſſer ebenfalls getrübt, aber mehr hinzugegoſſenes Kalkwaſſer machte die Miſchung nicht wieder hell; eben dieſes erfolgte bei dem bis auf $\frac{1}{4}$ eingekochten Waſſer.

6) Concentrirte Schwefelſäure entwickelte in dem friſchen Waſſer ſehr viele kleine Luftblaſen.

7) Schwefelſaure Magneſie wurde von dem bis zur Hälfte eingekochten Waſſer nicht zerlegt, auch wenn er die Miſchung erhitzte, nur durch das bis auf $\frac{1}{4}$ eingekochte Waſſer wurde dieſes bewirkt.

8) Die Zuckerſäure und das zuckerſaure Gewächslaugenſalz trübte das Waſſer ſtark, dieſes erfolgte bei dem bis zur Hälfte eingekochten Waſſer nur ſchwach und bei dem bis auf $\frac{1}{4}$ eingekochten gar nicht.

9) Kauſtiſches Gewächslaugenſalz 10) kauſtiſches flüchtiges Laugenſalz verurſachte bei dem friſchen Waſſer eine weiße Wolke, das bis zur Hälfte und zum vierten Theil eingekochte und filtrierte Waſſer wurde hingegen davon nicht verandert.

11) Kryſtalliſirter Salmiak mit dem friſchen auch mit dem eingekochten Waſſer vermiſcht, brachte einen größern Grad von Kälte hervor und als man der Miſchung einen mit Salzſäure befeuchteten Glasſtöpſel näherte, erſchienen viele weiße Dämpfe.

12) Weder das phlogiſtiſche Laugenſalz, noch die geiſtige Gallapfeltinktur auch nicht das gröbliche Gall-

Galläpfelpulver zeigten eine entſcheidende Veränderung.

13) Bei dem mit Salpeterſäure angeſäuerten Waſſer brachten der Silberſalpeter, der Silbervitriol, der Bleiſalpeter und die ſalzſaure Schwererde ſtarke weiße Niederſchläge hervor, von welchen die von Silberſalpeter und Silbervitriol nach 36 Stunden ſchiefergrau wurden.

14) Das ſalzſaure Queckſilber machte weiter keine Veränderung, als, daß nach mehrern Stunden auf der Oberfläche des damit vermiſchten Waſſers ein kaum bemerkbares ſchillerndes Häutchen entſtand. Nach dieſer vorläufigen Unterſuchung enthielt alſo dieſes Waſſer wenig freie Kohlenſäure, kohlenſaures Mineralalkali, Kalkerde, wenig kohlenſaure Bittererde, kein Eiſen, keine Schwefelleber oder Leberluft, hingegen Schwefel- und Salzſäure.

Nähere Beſtimmung der flüchtigen und feſten Beſtandtheile.

Man findet	in 12 Pfund		in 1 Pfund	
kohlenſaures Mineralalkali	$51\frac{1}{5}$	Gran	$4\frac{8}{25}$	Gran
Glauberiſches Wunderſalz	$124\frac{2}{3}$	—	$10\frac{7}{18}$	—
Kochſalz	$24\frac{64}{125}$	—	$2\frac{16}{375}$	—
kohlenſaure Kalkerde	13	—	$1\frac{1}{12}$	—
—— Bittererde	$5\frac{1}{2}$	—	$\frac{11}{24}$	—
Kohlenſäure	36	Kbzoll	3	Kbzoll.

Dieſes Waſſer nimmt alſo, laut dieſer Analyſe gewiß nicht den unterſten Platz in der 2ten Gattung der alkaliſchen Waſſer ein, und es iſt zu wünſchen, daß es bald in Aufnahme komme.

Hoffmann in Tromsdorf Journal der Pharmacie B. V. St. 2, S. 102 — 112. Medicini-

einiſche Nationalzeitung für Deutſchland 1798. N. 25. d. 18. Jun. S. 392.

14) Das Annaberger Wieſenbad im Erzgebirgiſchen Kreis im Kurfürſtenthum Sachſen.

Hoffmann 2te Ausgabe. 45. Kühn 453.

Das zu dem Hochreichsgräflichen Wallwitziſchen Ritterguthe Wieſe gehörige und eine Stunde von Annaberg liegende Wieſenbad, hat ſich, ſagt Kühn, durch ſeine herrliche Eigenſchaften und guten Wirkungen ſeit beinahe dreihundert Jahren bekannt und berühmt gemacht.

Das Wieſenbad, welches auch den Namen Hiobsbad, Sophienbad erhalten hat, liegt ¾ Stunde von dem Dorfe Wieſe an der nach Dresden gehenden Straße in einer ſehr angenehmen Aue, welche die Roſenaue genannt wird, und hat eine ſehr angenehme Lage und ſchöne Ausſicht auf die umliegende Wieſen, durch welche die Zſchoppau fließt und anſtoßende Waldungen und Berge. Wie man ſagt, ſoll ein armer Mann den Brunnen dadurch entdeckt haben, weil er ſeine böſen Schenkel in dem herausquellenden Waſſer gewaſchen und ſolche geheilt worden ſeyn ſollen. Da ſich nun nach Erbauung der Stadt Annaberg, noch mehrere Perſonen bei dieſer Quelle einfanden und ſich des Waſſers bedienten, ſo ließ Hans Friedrich ein reicher Fundgräberer in Geiger als damaliger Beſitzer des Ritterguths Wieſe, den Brunnen in ein Viereck einfaſſen, damit keine wilden Waſſer eintreten könnten, auch ein beſonderes Badehaus 60′ lang und 40′ breit bauen, zum Gebrauch der Badegäſte, das Waſſer welches laulicht quillt, in einer Pfanne wärmen, auch zugleich eine kleine Kapelle dem Hiob zu Ehren errichten, welche der Biſchoff zu Meiſſen zwiſchen dem heiligen Hain und Plattenberg ein-

ein-

einweihte und alsdann dieſes Bad das Jobsbad nannte, von welcher Kapelle jetzt aber keine Ueberreſte mehr anzutreffen ſind. Die churfürſtliche Wittwe Sophie, ließ ſich zu ihrer Bequemlichkeit 1662 das jetzt ſogenannte Fürſtenhaus, nebſt einen beſondern Badehaus, in welches man aus dem Fürſtenhauſe durch einen bedeckten Gang gehen kann und in welchem bei kühler Witterung die Badeſtuben durch Oefen geheitzt werden können, erbauen. Da ſich nun die Badegäſte jährlich vermehrten und es an bequemer Wohnung mangelte, ſo ließ Adam Friedrich von Schönberg Erb-Lehn-und Gerichtsherr auf Wieſe und Wiegendorf, ſämmtlich alte Gebäude, bis auf das Fürſtenhaus und Bad wegreiſſen und zwei große einander gegenüberſtehende Gebäude und auf dem obern einen Thurm mit einer Uhr, ingleichen ein Queergebäude, wo unten die Stallung, aufführen, und dieſe Gebäude, worinn ſich, das Fürſtenhaus mit eingeſchloſſen, 32 bequeme Stuben, in welchen jedesmal eine geräumliche Kammer, zu Wohnungen für die Badegäſte befinden, welche ſogleich aus ihren Stuben im Trocknen, in die darunter befindlichen gewölbten Badeſtuben gehen können, zur Bequemlichkeit derſelben, errichten, ſo daß ſämmtliche Gebäude nunmehr ein länglichtes Viereck ausmachen, in deren Mitte ſich ein großer freier Platz befindet, auch den Grund des Brunnens noch beſſer faſſen und mit einem Gebäude in Form eines Thurms, worauf ſich ein ſchöner lichter Sallon, auf welchem Bälle gegeben werden können, befindet, überbauen. Jetzt iſt der Brunnen unten 4 Ellen hoch in ein Viereck mit ſtarken Pfoſten gefaßt, aus dieſen verbreitet ſich das Waſſer in ein achteckigtes, 9 Ellen breites Behältniß, und wird durch Röhren in die Pfanne und in die Badeſtuben geleitet, 6 Ellen hoch ſtehet das Waſſer in der Einfaſſung und bleibt beſtändig voll, da ſo viel zuläuft als abläuft. In der größten Dürre quillt es am ſtärkſten, und obſchon die Einfaſſung über dem Waſſer um und um

große Oeffnungen hat, ſo iſt es doch niemals auch nicht einmal auf der Oberfläche gefroren, ja in den ſtrengen Winter iſt es ſo warm geweſen, daß ſie ſich in dem Brunnenwaſſer in der größten Kälte die Hände gewärmt und in ſolchen, ohne es anzuwärmen, haben baden können, in dem heiſeſten Sommer aber iſt ſolches niemals ſo warm, als in der größten Kälte. Auf dem Boden ſiehet das Geſtein grünlicht und wenn man einen Kupferpfennig hinein wirft, ſieht er weiß wie Silber; das Waſſer ſteigt in vielen aufeinander falgenden hellbläulichten Kügelchen unaufhörlich an verſchiedenen Orten zugleich, bis zur Oberfläche des Waſſers, wo ſolche ſich erſt zertheilen und mit dem Waſſer vereinigen. Der Proſpekt iſt auf einem den Gebäuden gegen über, gegen Morgen liegenden Berg ſehr vortreflich, desgleichen die Promenade, beſonders nach den ſogenannten drei Buchen und den angelegten Ruheplätzen, und einen auf einer auf den Zſchoppaufluß ſtehenden großen Linde erbauten Luſthauſe; an andern Vergnügungen fehlt es den Badegäſten auch nicht.

Das Waſſer quillt oder ſteigt in ſichtlichen und ſchön anzuſehenden weisblaulichen Blaſen oder Kügelchen ſehr hell und klar aus den felſigten Klüften eines Alaunganges, welcher in den vorigen Zeiten von den Bergleuten entdeckt und auf zwei Lachtern entblößt worden und welcher vom Niedergang gegen Mittag ſtreichet, auch Silbergänge, ingleichen ein Vitriolgebirge, welches von Farbe graulicht und von Geruch ſchweflicht geweſen, entdecket, und davon Proben gemacht worden ſeyn ſollen. Nach Kühns neuerer Unterſuchung enthält dieſes Waſſer in 1 Pfund zu 16 Unzen

kohlenſaures Mineralalkali	$1\frac{1}{2}$ Gran
Kochſalz eine kleine Menge	
kohlenſaure Kalkerde	$1\frac{1}{2}$ —
Extractiſſtoff eine geringe Menge.	

Die

Die Menge des kohlenſauren Gaſes überhaupt iſt nicht beſtimmt worden. Es iſt alſo eröffnend, reizend, ſoll auch krampfſtillend und ſtärkend ſeyn; beſondere Fälle von den durch daſſelbe bewirkten Curen hat man uns bis jetzt nicht mitgetheilt.

P. Albinus vom Wieſenbade. Deſſen Berg-Chronika F. 190.

Geo. Agricola de balneo Wieſenſi v. Ej. Tr. de natura eorum quae effluunt e terra etc. L. 1.

Goebelii I. Διαγραφη thermal. aquarum in Misnia apud Hermunduros ſitarum prope Annaberg et Wolckenſtein in Lib. II- diſtinct. acc. app. therm. Germaniae praecipuarum in diverſis auctoribus in librum III. collectum. Lipſ. 1576. 1586. überſ. ins Deutſche von M. Panſa 1576.

L. Thurneiſen vom Wieſenbad in Meiſen. S. deſſen Tractat von Mineralbrunnen und metalliſchen Waſſern u. ſ. w. 1572.

Pfuntilii Deſcriptio hiſt. novi fontis cuiusdam in Misnia Curiae Variſc. 1608. 4.

M. Panſa Beſchreibung des Wieſenbades, Annaberg 1609. 8.

Scheunemanni H. Hydriomantia paracelſica i. e. Diſcurſus philoſ. de novo fonte in Saxon. Elect. circa opp. Annaberg reperto olim St. Annae fons dicto, Frf. 1613. 4.

M. G. Arnold Tr. von des Wieſenbades Nutz und Gebrauch 1643.

Goebelii Hydriatica Wieſenſis, d. i. Beſchreibung des Wieſen- oder St. Jobsbades bei Annaberg, verdeutſcht durch L. F. Garmann. Annaberg 1675. 12.

Göbel und Panſa Beſchreibung des Wieſen- oder St. Jobsbades bei St. Annaberg gelegen, aufs neue vermehrt und verbeſſert von Garmann 1675. 8.

Daniel Theodor Lehmann des edlen Meisniſchen Obererzgebirgiſchen Wieſenbades St. Annaberg, nebſt ſeinen Namen, Lage, Brunnengebäuden, Anſtalten, Gebrauch, Nutzen, Wirkungen. Annaberg 1703. 4.

Ieniſius De balneo S. Iobi Ej. Tr. Annaberg C. 4.

S. Beckenſtein vom Wieſenbade.

M. Schreiber von St. Jobsbade, deſſen Bergpredigten in der 7ten Predigt.

M. Barth vom Wieſenbad bei Annaberg. S. deſſ. Deſcriptio Annabergae L. III.

C. Lehmann von St. Jobs- oder Wieſenbad. S. deſſ. hiſt. Schauplatz Abth. V. C. XI. p. 232 — 36 mit deſſen Abbildung in K.

J. F. M. Etwas von der Lage, den Beſtandtheilen, Eigenſchaften und Wirkungen des Wieſenbades. Dresden 1784. 8.

Chemiſche Zergliederung der Mineralwaſſer zu Wolkenſtein und Wieſenbad in Sachſen, in Joh. Jak. Römers Annalen der Arzneimittellehre. Leipzig 1796. B. 1. St. S. 50.

15) Mineralwaſſer zu Göſchwitz 2 Stunden von Jena.

Dieſes Waſſer, welches an ſich helle und klar iſt, ſoll, wenn man ein Bierglas davon trinkt, einige Stuhlgänge bewürken, es ſoll ſogar dieſe Wirkung bei Pferden, welche davon ſaufen, äußern. Wir er-

erhielten von dieſem Waſſer eine Flaſche zur Unterſuchung, wodurch wir folgende Reſultate erhielten.

a) Mit gegenwirkenden Mitteln nach 24 Stunden

a) Das friſche Waſſer.

1) Lakmustinktur wurde wenig roth.

2) Salzſäure bewürkte ſo keine Veränderung, wie aber dieſe Vermiſchung abgeraucht wurde, ſo blieb eine weiße glänzende Materie übrig, die wie Federalaun ſahe, aber keinen Geſchmack hatte.

3) Salpeterſänre verhielt ſich wie N. 2.

4) Salpeterſaures Silber bewürkte einen weiſſen Niederſchlag.

5) Geiſtige Galläpfeltinktur wurde graſe grün, und gab einen braungrünen Bodenſatz.

6) Die Auflöſung des Sauerkleeſalzes gab einen weiſſen Niederſchlag.

7) Salpeterſaures in der Kälte bereitetes Queckſilber bewürkte einen gelben Niederſchlag.

8) Die Auflöſung des Eiſenvitriols wurde zerſetzt.

9) Wäſſerichte Fernabocktinktur erhielt eine Weinfarbe.

10) Salmiakgeiſt bewirkte einen weißen Niederſchlag.

11) Eſſigſaures Blei gab weiße unauflösliche Flocken.

12) Die Auflöſung des Sublimats bildete eine Regenbogenhaut und einen weißen Niederſchlag, welcher ſich an die Wände des Glaſes angelegt hatte.

13)

13) Curcumetinktur zeigte keine Veränderung.

14) $2\frac{1}{2}$ Unze 3 Quenten dieſes Waſſers wurden mit einer Auflöſung des Weinſteinſalzes vermiſcht, es wurde weiß, und gab 4 Gran Erde, die ſich wie Bittererde verhielt.

Nach dieſen Verſuchen enthält alſo dieſes Waſſer:

1) Freie Säure nach N. 1. 2.

2) Kalkerde, nach N. 2. 3. 5.

3) Kochſalz, nach N. 4.

4) Ein erdichtes Mittelſalz, nach N. 5. 8. 12. 14. und zwar Bitterſalz nach N. 14.

5) Vitriolſäure nach N. 7. 11.

b) Durch das Abdampfen.

Eilf und eine halbe Unze dieſes Waſſers wurden gelinde abgeraucht, und ließen während dem Abrauchen 8 Gran weiße Erde mit glänzenden Puncten vermiſcht fallen, die von dieſer Erde abfiltrierte gelbe Flüſſigkeit, gab 3 Gran Bitterſalz in Spießen. Die 8 Gran Erde lößten ſich zur Hälfte in reiner Salpeterſäure auf. Es enthalten alſo $11\frac{1}{2}$ Unze Waſſer

3 Gran Bitterſalz,
4 — Selenit,
4 — kohlenſaure Kalkerde.

c) Durch die Deſtillation.

22 Unzen 46 Gran wurden zur Deſtillation eingelegt, und $18\frac{1}{2}$ Unze 3 Quenten überdeſtillirt. Es blieben in der Retorte $3\frac{1}{2}$ Unze 2 Quenten Waſſer, wovon ſich durch das Filtriren 16 Gran weiſſe Erde abſonderten, welche zur Hälfte aus Selenit und luftſaurer Kalkerde beſtand. Die $3\frac{1}{2}$ Unze 2 Quenten Waſſer wurden abgeraucht und gaben 7 Gran etwas gelb-

gelblichtes Bitterſalz in Spießen. Es enthalten alſo 22 Unzen 46 Gran

7 Gran Bitterſalz
8 — Selenit
8 — kohlenſaure Kalkerde.

Die bei der Deſtillation übergegangenen 18½ Unzen 3 Quenten Waſſer, wurden nun mit einigen gegenwürkenden Mitteln unterſucht.

1) Die Auflöſung des Sauerkleeſalzes machte wenig Trübung.

2) Eiſenvitriolauflöſung wurde zerſetzt.

3) Salmiakgeiſt, ſo wie die Auflöſung des Weinſteinſalzes machte keine Veränderung.

4) Geiſtige Galläpfeltinktur gab wenig gelbe Flocken.

5) Salpeterſaures Queckſilber gab etwas gelbe Flocken.

6) Salpeterſaures Silber gab etwas weiße Flocken.

Cl. IV.

Muriatiſch - ſaliniſche Brunnen.

---

1) Die muriatiſche Quelle bey Erfurt.

Hoffmann 56. 2te Ausg. 80.

Der Wärmemeſſer zeigte ſowohl bei einer Temperatur von 26 als 15 Grad Fahrenheit in der Quelle

$59\frac{1}{2}°$. Das Waſſer enthält in 1 Pfund zu 16 Unzen nach Planer

Bitterſalz	:	$2\frac{2}{9}$	Gran
Selenit	:	$2\frac{2}{9}$	—
Kochſalz	:	$9\frac{2}{9}$	—
kohlenſaure Bittererde	:	$\frac{4}{9}$	—

Zur Abſcheidung der Kohlenſäure wurde kein Verſuch gemacht.

Joh. Jac. Planer Unterſuchung der muriatiſchen Quelle unter der Cyriaksburg. Acta acad. elect. mogunt. ſcient. vtil. quae Erfurti eſt ad annum 1778. et 1779. S. 53 — 59.

Von Crell N. Entd. in der Chemie Th. 2. S. 233. Reichard Med. Wochenblatt 1781. S. 27.

2) Der Johannisberger Brunnen im Hochſtift Fulda.

Hoffmann 2te Ausg. 105.

Dieſes Waſſer enthält in einem Pfund zu 16 Unzen nach Weickard

kohlenſaures Mineralalkali	:	$1\frac{2}{3}$	Gran
Selenit	:	$\frac{2}{3}$	—
Kochſalz	:	$15\frac{2}{3}$	—
kohlenſaure Bittererde } —— Kalkerde }		$10\frac{8}{9}$	—

Kohlenſäure ſoll dieſes Waſſer gar nicht oder ſehr wenig haben.

M. A. Weickard Obſervationes medicae Francof. 1775. 166 — 170.

3)

3) Der Heilbrunnen in Baiern, Bairiſcher Kreis.

Büſching IV. Kühn 354. Zückert 202.

Es finden ſich bey dem Brunnen einige Häuſer und eine Kirche, welche von dem Brunnen den Namen Heilbrunn erhalten haben. Dieſer Ort liegt 5 Meilen von München und gehört zu dem Kloſter Benediktbaiern, welches ½ Meile davon entfernt iſt. Er war nach Geiger noch vor 1059. bekannt. Er ſprudelt jetzt mit großer Gewalt aus einem Felſengrunde hervor. Seine Oberfläche iſt mit einem fetten dünnen Häutchen überzogen. Er iſt mit einem brettérnen Thurm verwahrt, woraus das Waſſer vermittelſt einer Pumpe geſchöpft, durch Rinnen in den Keſſel geleitet, und wenn es ſeine gehörige Wärme erhalten hat, durch Röhren in die Badekammern geführt wird. Das jetzige Badehaus iſt 1659. erbauet. Um ſpazieren zu gehen, hat man in einem viereckigten Gebäude, welches einen großen grünen Platz einſchließt, rings herum einen bedeckten Gang angelegt. Es enthält Kochſalz, Mineralalkali, Eiſenvitriol und kohlenſaure Kalkerde. Bleizucker, ſalpeterſaures Silber und Queckſilber werden davon getrübt, Veilchenſaft nach 4 Stunden grün, blau Papier wurde roth, nach 4 Stunden wieder blau. Das Leinenzeug wird gelb, darinnen gekochte Eier braungelb, Silber wird nicht verändert, ſondern wird an Farbe heller.

Als vorzügliche Würkung von dieſem Bade erzählt man, daß die Fürſtin Adelhaid Henriette, Gemahlin des Churfürſten Ferdinand von Baiern, welche 8 Jahr in einer unfruchtbaren Ehe lebte, dadurch ſo fruchtbar wurde, daß ſie, nachdem ſie ſich dieſes Bades 1659. bediente, 1660. eine Prinzeſſin Anna Chriſtiane, und 1662. einen Prinzen Maximilian, nachmaligen Churfürſten, geboren. Was ſeine übrigen Wirkungen betrift, ſo dringt es ſehr ſchnell in

die feinſten Gefäße, löſt auf, befördert die Dauung, erwärmt, hüllt die Schärfen ein, hebt die Verſtopfungen der Drüſen, der Waſſergefäße, Stockungen, Verhärtungen, ſtellt die natürlichen Ausleerungen wieder her. Iſt überhaupt genommen auflöſend und wegen des Reitzes entfernt ſtärkend.

D. Geigeri Fontigraphia 1636.

Carl J. A. von Heilbrunnen in Baiern. Bair. Akad. Abh. B. 2. Th. 2.

4) Das Hirſchbad im ſchwäbiſchen Kreis Würtemberg, bei Stuttgard an dem Kieſſe oder Rennwege; heißt auch wohl Chevron?

Zückert 204. Kühn 356 = 357.

Dieſes Bad liegt zwiſchen Canſtadt und Stuttgard. Man ſoll es gebraucht haben, noch ehe Stuttgard das Stadtrecht erhalten hat. Es iſt dieſes Bad bereits 5 bis 600 Jahr alt, kam aber in Vergeſſenheit, bis es 1724. aufs neue bekannt wurde, doch verlor es ſich um dieſe Zeit auf einmal an der alten Stelle, und fand ſich 150 Schritt von der Faſſung in anſehnlicher Menge, doch ſo, daß es ſich endlich auch an der alten Stelle wieder fand. Es entſpringt auf einem Wieſengrund, die Quellen liegen 14 bis 15′ tief. Sie entſpringen aus dem gegen Abend liegenden Weingebirge, wo viele Steinkohlen und Schwefelkieſe brechen. Am Fuße des Gebirgs findet man unter der Dammerde einen mit gelben Ocher und Leimen vermiſchten Tuffſtein. Die Quellen ſind früh Morgens 6 Uhr, Mittags und Abends ſtärker, und kommen mit mehr Aufſprudeln hervor; 1768. waren die Quellen ſo voll Waſſer, daß man ſie kaum erſchöpfen konnte. Die erſte quillt aus einem Ort aus Tuffſtein, die zweite aus 10 bis 12 Orten. Das

Waſ-

Waſſer kocht beſtändig, ob es gleich kalt iſt und zum Baden gewärmt werden muß. Es wird durch Röhren nach dem Badehauſe in einen großen ſteinernen Kaſten geleitet, aus welchem es mit Pumpen in den Keſſel gebracht wird. Es enthält nach Zückert in vier Medicinalpfunden, 48 Gran Kochſalz und eine alkaliſche Tufferde.

Zückert ſagt bloß, daß ſich ſonſt viele Perſonen dieſes Bades bedienten; nennt aber keine Krankheiten, in welchen man es nützlich gefunden hat. Es iſt auflöſend.

Gmelin kurze Beſchreibung der Würtembergiſchen Bäder und Sauerbrunnen, 1736. 8.

Beſchreibung des Hirſchbades bei Stuttgard, Stuttgard 1716.

J. A. Gesner Beſchreibung des ohnweit Stuttgard gelegenen Hirſchbades, Stuttgard 1746. Er unterſuchte dies Waſſer in Geſellſchaft mit dem damaligen Leibmedikus D. Engel.

Nachricht von dem ohnweit Stuttgard gelegenen Hirſchbade, nebſt angeführten Regeln, welche die Badenden zu beobachten haben. Stuttgard 1746.

5) Das lauwarme Keſtenholzer Bad.

Kühn 357. Zückert 206.

Keſtenholz iſt ein ſehr angenehmer Flecken in Oberelſaß, 9 Meilen von Strasburg. Der Brunnen iſt einen Büchſenſchuß weit davon, am Fuße des Hahnenberges, auf einer ſehr ſumpfichten mit Weinbergen umſchloſſenen Wieſe. Schöpflin erwähnt es nicht. Man nannte ehedem dieſen Brunnen das Badebrünnlein. Mit Krätze Behaftete ließen ſich dieſes Waſſer zum Bade wärmen und wurden dadurch geheilt, er war ganz mit Schilf und Gras be-

bedeckt, und wurde erſt 1754. gefaßt. Das Waſſer fließt jetzt aus 3 Quellen zuſammen, und legt eine Menge Kriſtallen an, es iſt überbaut und läuft durch Röhren in das am Ende des Fleckens erbaute Haus, wo man es durch Röhren in die Badeſtuben leitet. Es iſt lauwarm, giebt zuweilen Dämpfe von ſich, ſieht trübe, in 4 Pfund befinden ſich 145 Gran Salz, wovon 1 Theil Kochſalz und 2 Theile Glauberſalz ſind, und 35 Gran Erde. Man rühmt es in der Krätze und bei Gichtſchmerzen.

I. M. Kürſchner de fonte medicato Caſtenacenſi D. Arg. 1760. 4. 27 S.

Guerin de font. med. Alſ. §. 11.

6) Das Niederbronner Waſſer.

Kühn 358. Zückert 206. Carrére 106 u. 549.

Niederbronn iſt ein Dorf im Elſaß, 6 Meilen von dem Schloſſe Bitſch, 6 Meilen von Weiſſenburg, 9 von Strasburg. Die nahen Berge ſind reich an Metallen und Mineralien, aus dieſen Bergen entſpringt dieſes Waſſer. Es ergießt ſich über angenehme Wieſen, deren Erdlagen in einer Tiefe von 6′ mit Sand und allerhand Thon abwechſeln. Die ergoßnen Waſſer hat man in zwei Behälter geſammelt, wovon das eine der Oberbrunn und das andere der Unterbrunn genannt wird. Die Quelle hat einen Grund von Kieſelſteinen; 1592. ließ der Landgraf Philipp die eigentliche Quelle mit einer ſteinernen Säule umgeben, damit ſie ſich nicht mit dem andern ſüſſen Waſſer vermiſchen ſollte. Jezt iſt aber alles verfallen. Ein Maas Waſſer enthält nach Leuchſenring 1 Quente 27 Gran Kochſalz, 3 Quenten alkaliſch glasachtige Erde; (nach Carrére Bittererde), 2 Gran Thonerde, 3 Gran vitriolſau-

res

res Mineralalkali, 2 Gran kohlenſaures Mineralalkali, etwas Bergöl und Eiſen.

In welchen Krankheiten dieſes ſehr gute Waſſer dienlich ſey, führt Zückert nicht an.

Tabernämontanus Neuer Waſſerſchatz S. 539. 553.

H. Röslin Beſchreibung des warmen Bades zu Niederbronn in der Grafſchaft Hanau, Strasburg 1592, man findet in dieſem Buche, Urtheile über dieſen Brunnen von Obrecht, Geyer, Sybyllin und Fride.

J. Guintherius Comm. de balneis p. 93 Er glaubt, dieſes Waſſer beſtehe aus Schwefel, Alaun und Kupfer und ſei nützlich in Krankheiten des Kopfs, Verſtopfungen der Leber und der Milz, Krankheiten der Haut, Convulſionen, Lähmungen.

Elias Röslin Beſchreibung der Wasgau, Strasburg 1592 8. 4tes Cap.

J. Bauhin Hiſtoria fontis Bollenſis Cap. 34. 35. L. III.

Bonaventure Reyhings Abhandlung über dieſes Waſſer. Strasburg 1662. 8 (1622. 8.) S. Reyſel Abh. Strasb. 1664.

Dan. Reyſel Abhandlung von der Natur des Niederbronniſchen Waſſers, Strasb. 1664. 8.

Leuchſenring I. I. pr. Spielmann D. de fonte medicato Niederbronnenſi Arg. 1753.

Memoire ſur le Sol, les Eaux et l'air de la ville de Strasbourg par M. Renaudin Rec. d'Obſ. de Med. des Hopit. milit. T. I. p. 4. 219.

Guerin de fontibus medic. Alſatiae. §. IV.

7) Das Wisbad.

Kühn 359. Zückert 209. Zwierlein 269—274.

Es finden ſich in dieſer Gegend römiſche Denkmäler, die Quellen ſelbſt ſind ſehr alt. Plinius (L. 31. Cap. 2.) ſagt von ihnen: „Sunt et Mattiaci in Germania fontes calidi trans Rhenum, quorum hauſtus triduo fervet, circa marginem pumicem faciunt aquae.“ (Hauſtus bedeutet hier ein Bad und Mattiacus Matte mit Wieſe gleichlautend) und Ammian aus dem 4ten Jahrhundert ſagt „Valentinianus junxit navibus Rhenum et antegreſſus contra Mattiacas aquas primus ſeverus.“ (Opera L. 29. C. 4.) Zum Beweis des Alterthums dieſer Bäder gehört auch die heidniſche Mauer, die zum Theil noch an einigen Orten zu ſehen iſt und das Caſtellum Druſi des Stiefſohns des Kaiſers Auguſts, welches dieſer über die Stadt Wisbaden am Fuße des Berges Taunus 11 Jahr vor Chriſti Geburt erbauete. Eine von den Quellen iſt auf einen kleinen Platz von den Wohnhäuſern umgeben, in ein eignes Becken gefaßt, das ohngefähr 6 Schritte Länge und 4 Breite hat und mit einer ſteinern 4′ hohen Brüſtung umgeben iſt. Das Waſſer wirft, wenn es zwiſchen den hohen Felſenſtücken hervorquillt, Bläschen, und ſprudelt wie kochendes Waſſer (aus der Wärme dieſes Waſſers ſchließt Habel, daß ehedem Vulkane in dortiger Gegend geweſen), daher ſteigt beſtändig eine dicke Dampfwolke aus dem Behältniß herauf. Das Waſſer ſieht ziemlich klar aus, doch ſind der Boden und die Steine darinne mit gelber Erde bedeckt. Der gemeine Waſſerfaden (Conferva rivularis) wächſt in dieſen Brunnen wie in den kalten Quellen. Die Quelle ſpringt in einem Hauſe an der Südſeite. An der Röhre aufgefangen iſt das Waſſer nicht ganz durchſichtig und hat einen gelblichten Widerſchein, Geruch iſt

iſt nicht zu bemerken, der Geſchmack iſt aber ſalzig wie Hühnerbrüh, zuletzt ſäuerlich. Galläpfeltinktur machte das noch ſiedend heiße Waſſer nur gelblicht, Veilchenſaft wurde gleich davon röthlicht, nachher grünlicht, Lakmustinktur zuerſt röthlicht, nachher violettblau, ſalpeterſaures Queckſilber erregte dicke weißgelbe Wolken am Boden, Sublimatauflöſung und Vitriolgeiſt giengen in fetten Adern nieder, zerfloſſenes Weinſteinſalz machte am Boden dicke, weiße, milchigte Wolken, Bleizuckerauflöſung verurſachte fette Adern, es fuhren Bläschen auf, das Waſſer blieb aber klar. Die Quelle, welche in dem Bären oder ſchwarzen Adler geht, war ſo beſchaffen. Das Waſſer war etwas heller und ſchmeckte weniger ſalzigt, Galläpfeltinktur wurde darinne gelblicht und den folgenden Tag ſahe das Waſſer grünlicht aus, auf dem Boden lagen dunkle Flocken und die Oberfläche hatte eine bunte Haut. Veilchenſaft wurde ſehr grün und blieb es auch, Lakmustinktur wurde nicht verändert und lag zuletzt ein blaues Pulver am Boden. Salpeterſaures Queckſilber erregte beim Eingießen weiße ſchimmernde Wolken und ſetzte ein weißes Pulver ab. Sublimatauflöſung machte fette Adern, die aber bald verſchwanden. Doch bedeckte das Waſſer eine bunte Haut. Bleizuckerauflöſung verurſachte weiße Wolken, die ſich nach 16 Stunden als ein blaßgelbes Pulver geſetzt hatten. Zerfloſſenes Weinſteinſalz gab einen iſabellfarbenen Niederſchlag. Vitriolgeiſt erregte einige Blaſen ohne es zu trüben. Höllenſteinauflöſung machte einen weißen undurchſichtigen Nebel und gab einen weißen Niederſchlag. Nachdem das Waſſer über Nacht geſtanden hatte, war es ganz klar geworden und hatte einen Wiederſchein. Aus dieſen Verſuchen erhellt alſo, daß dieſe heißen Quellen Eiſen und ſalzſaures Mineralalkali enthalten. Ehedem brauchte man ſie nur zum Bad, jetzt trinkt man ſie auch. Weiter unten an der Südſeite der Stadt fließt eine ſolche ſiedend heiße kriſtallklare Quelle unter

der

der Mauer als ein kleiner Bach hervor, worinne man Federvieh abbrüht. Vor der Stadt an der Südſeite iſt eine kalte Quelle, welche der Faulbrunnen genennt wird, unter einen Rain einen kleinen Bach. Sie iſt in ein rundes ſteinernes Behältniß gefaßt, von ein paar ′ im Durchmeſſer, worüber ein eiſernes Gitter liegt. Wo das Waſſer hinfließt, bekömmt es eine bunte Haut und läßt etwas rothgelben Ocher fallen. Es riecht nicht beſonders, ſchmeckt ſüslich und ſieht helle ſtahlfarben aus. Galläpfeltinktur wurde in einer Minute röthlich, zerfloſſenes Weinſteinſalz macht es trübe, grünlicht und weiß. Es iſt alſo ein ſchwaches Eiſenwaſſer. Der Wißbrunnen iſt ein sehr reines klares und ſchmackhaftes Waſſer, das man zum Trinken und Kochen braucht. Er hat ein ausgemauertes Behältniß mit 4 Röhren. Galläpfel und Lakmustinktur verändern nichts Queckſilberauflöſung und zerfloſſenes Weinſteinſalz machen einige wenige Nebel. Den Bodenſatz des Wisbader Waſſers nennen die dortigen Einwohner Senner oder Sender. Im äuſſern hat Wisbaden wenig empfehlendes. In der Wärme ſoll dieſes Waſſer alle übrigen Quellen Deutſchlands übertreffen, ſo, daß es 6 bis 8 Stunden weit verfahren noch warm genug iſt, um ſich in ſeiner natürlichen Wärme zu baden und der Abfluß einer ganzen Gaſſe in Wisbaden den Namen Sommergaſſe giebt, weil man nie Eis oder Schnee darauf findet. Auſſer den Kochbrunnen ſind noch zwei warme Quellen vorhanden. Der Adlerbrunnen und der Schützenhofbrunnen, von dieſen drei Quellen war das mineraliſche Waſſer durch bleierne Röhren in 25 Badehäuſer geleitet, von denen das ſogenannte Bürgerbad für die Einwohner Wisbadens ein eigenes Bad für die Juden und das Hospitalbad unentgeldlich für die Armen beſtimmt iſt und alſo 22 Badehäuſer zum gewöhnlichen Gebrauch für die Fremden übrig bleiben. In den anſehnlichſten dieſer Badehäuſer findet man 15 bis 20 abgeſonderte Bäder d. i.

viereckigte mit Steinen ausgeſetzte Vertiefungen, in welche Stufen hinabgehen und die zum Theil mit Fließen ausgelegt ſind. Die Bäder im Schützenhof hält man für die ſchönſten und bequemſten. Ein durch die Obrigkeit beſtimmter und ſehr billiger Preis ſchützt den, welcher das Bad ordentlich braucht für alle Uebertheurung. Ein einzelnes Bad aber kömmt weit höher und muß den Tag vorher beſtellt werden, weil das Waſſer viel Zeit zur Abkühlung braucht. Das ſicherſte Kennzeichen des noch ungebrauchten Bades iſt eine darauf ſtehende unverletzte gelbe Haut, die ſich anſetzt, ſobald das Bad angelaſſen iſt. Da bisher dieſes gewiß an ſich nicht unbeträchtliche Bad noch nie nach ächt chemiſchen Grundſätzen unterſucht war, ſo wird es gewiß jeden unſerer Leſer freuen, hier die mineralogiſch chemiſchen Bemerkungen zu leſen, welche der gelehrte Bruder des Leibarztes und Hofraths D. Ritters gemacht, welche Ackermann in Mainz der zu Jena blühenden Societät für die geſammte Mineralogie mittheilte, und wovon Gebrauch zu machen uns der würdige Direktor derſelben und die Mineralogie mit wahren Enthuſiasmus treibende Herr Profeſſor Lenz gütigſt erlaubt hat. Wir liefern einen gedrängten Auszug aus dieſer Abhandlung, da ſie gewiß in den Annalen dieſer Societät ungetheilt zu erſcheinen verdient. „Der Bergrücken, an deſſen Fuß die warmen Quellen entſpringen, iſt ein Theil des anſehnlichen Gebirges, welches bei Homburg anfängt, ſich bei Wisbaden dem Rhein nähert, durch das ganze Rheingau hinzieht und bei Coblenz endigt, von den Römern, die mehrere Jahrhunderte hier ihr Weſen trieben, Mons Tauni im gemeinen Leben jetzt nur das Hochgebirge genannt. Der Kern deſſelben oder das eigentliche Urgebirge wird von Thonwacken conſtituirt, unter denen vielleicht tiefer noch im Innern ein Granitkern liegen mag, über und neben ihnen findet ſich ein wahres Thongebirge, welches zur zweiten Claſſe gerechnet werden muß und augenſchein-

lich von ſpätern Datum ſind verſchiedentlich auf dieſen Thongebirge aufgefundene Muſcheln, Schnecken und coralliniſche Gewächſe begründen dieſe Vorausſetzung. Die Flözgebirge ſchieben ſich längſt der ganzen Kette auf die Thongebirge und legen ſich an die Ganggebirge an, wie ſich das am Fusberg, ſodann bei Melring deutlich im Ausgehen zeigt. Die Vorgebirge beſtehen aus Kalk- und Sandbergen, und erſtrecken ſich bis jenſeit des Rheins. Von Erdfällen, längſt ausgebrandten Vulkanen findet man auf der ganzen Höhe keine Anzeige, nur bei Dezheim und Neuroth am Fuß deſſelben einiges vulkaniſches Geſtein, Basalte, wenn ſie anders dahin gerechnet werden dürfen, nachdem man in neuern Zeiten, ſo manchen Zweifel gegen ihren vulkaniſchen Urſprung erhoben hat. Sparſamer als in vergangener Zeit finden ſich Schwefelkieſe und Frauenglas zu Tage, vor etwa 15 oder 20 Jahren aber entdeckte ſich in der Stadt bei Gelegenheit eines Baues ein ſehr mächtiges Kieslager ohnfern der Quelle, deren Erhitzung, wie man ſchon lange ohne Widerrede angenommen hat, die einzige Urſache der Erwärmung des Waſſers abgiebt. Eigentliche metalliſche Mineralien ſind im Gebirge ſelbſt bisher wenig entdeckt worden, ob man gleich aus mehrern Gründen berechtigt iſt auf ihre eigentliche Gegenwart zu ſchließen. Schon die Römer, wie dies eine Stelle im Tacitus beweißt, machten einſt bereits bergmänniſche Speculationen in dieſem Gebirge. Neuere Mineralogen deuten dieſe Stelle auf die Gegend von Neuroth, wo ſich jetzt noch Kupferſtahlerz, Laſurkupfererz ꝛc. finden, welche doch zu den Silbererzen gezählt werden. In den Steinbrüchen am Gebirgsfuß findet man zuweilen Kupferblau und Kupfergrün, Eiſenminern und Bleierde.

Erforſchung der Beſtandtheile durch Reagentia.

1) Ein Pfund friſch bereitetes Kalkwaſſer wurde zur Hälfte nahe über den Sprudel ausgeleert, die in das Glas getretene Luft hatte kohlenſauren Kalk niedergeſchlagen, welcher ſich in reiner Eſſigſäure völlig auflößte.

2) Lakmustinktur und damit gefarbtes Papier wurde durch dieſes Waſſer geröthet und erhielt durch gelinde Erwärmung ihre Farbe wieder. Abgedampftes Waſſer zeigte keine Farbenänderung. Beides Beweiſe von Kohlenſäure.

3) Einige Flaſchen jede mit 4 Pfund abgezogenen Waſſer angefüllt und zum 8ten Theil entleert enthielten eine Luftart, die das eſſigſaure Blei ſo wenig färbte als andere gegenwirkende Mittel.

4) Starke Schwefelſäure entwickelte aus dem noch ganz heiſſen Waſſer keinen Geruch.

5) Geiſtige Gallustinktur färbte das Waſſer nur ſchwach purpurfarben, blauſaures Kali nur ſchwach blau, abgedampftes Waſſer blieb in der Farbe unverändert.

6) Zuckerſäure bewirkte einen beträchtlichen Niederſchlag, der aus abgedampften Waſſer betrug nur halb ſo viel.

7) Reines Ammoniak und reine Soda ſchieden aus dem friſchgeſchöpften und abgedampften Waſſer Kalk- und Bittererde, wovon der geringere Theil kohlenſauer der größere muriatiſchſauer war.

8) Abgedampftes und von kohlenſaurer Erde möglichſt befreites Waſſer einen Niederſchlag der aus weniger kohlenſaurer Kalkerde beſtand.

9) Eine geringe Menge Thonerde wurde dadurch ausgeſchieden, indem man die in dem friſchgeſchöpften

Waſſer enthaltenen kohlenſauren Erden mit Salpeterſäure ſättigte und nach Vertreibung der Kohlenſäure den Niederſchlag durch reines Ammoniak bewirkte. Dieſe Thonerde hatte wegen dem zugleich mit niedergefallenen Eiſenkalk eine gelbe Farbe.

10) Salpeterſaure Silberauflöſung bewirkte ſehr vielen Niederſchlag.

11) Salpeterſaure Schwererde bewirkte ſowohl in den friſchgeſchöpften als bis zur Hälfte abgedampften und filtrirten Waſſer eine Trübung. Dieſe Verſuche beweiſen alſo die Gegenwart von

1) Kohlenſauren Gas
2) —— Eiſen
3) —— und muriatiſchſaure Kalkerde
4) —— — — — Bittererde
5) Wenig ſchwefelſaure Kalkerde und Soda
6) Eine geringe Menge Thonerde
7) Muriatiſche Soda als Hauptbeſtandtheil.

Durch Abdampfung von 7,500000 Decimalpfund erhielt Herr Ritter 0,059027 Rückſtand, dieſer enthielt

Kohlenſaures Eiſen	0,000108
kohlenſaure Bittererde	0,000434
—— Kalkerde	0,001627
muriatiſche Bittererde	0,000542
—— Kalkerde	0,005099
—— Soda	0,0453.28.
ſchwefelſaure —	0,000678
—— Kalkerde	0,000434
Thonerde	0,000694
Extraktiſſtoff	0,002431
	0,0573.75
Verluſt	0,001652.
	0,0590.27

Das oben auf dem mehrere Stunden ruhig im Bade geſtandenen Waſſer ſchwimmende und in mehrere Farben ſchillernde Häutchen iſt Kalkerde.

100 Kubiczoll friſch geſchöpftes Wisbader Waſſer halten 33,362 Gran kohlenſaures Gas deſſen ſpecifiſche Schwere zur atmosphäriſchen ſich verhält = 1. 5: 1, 0.

Der ſogenannte Sinter, welcher ſich in den Kanälen anlegte, beſteht nach Ritter aus Kalk- und Bittererde, welche durch die Entweichung des Wärmeſtoffs und des kohlenſauren Gaſes aus dem zu Tage kommenden Waſſer ſind niedergeſchlagen worden

Die ſpecifiſche Schwere
bei einer Temperatur des deſtillierten Waſſers von 59 Grad und
des warmen Mineralwaſſers 128 Grad fand ſich das Verhältniß = 96,083:98,124.

Wärmegrad.

Die drei Hauptquellen ſowohl als auch die übrigen kleinern differiren in Anſehung ihres Wärmegrads beträchtlich, ſo gut als in Rückſicht ihrer mineraliſchen Reichhaltigkeit, obgleich beiderſeitige Differenzen nicht gleichen Schritt halten. Das hier oben aufgeſtellte Reſultat der feſten Beſtandtheile iſt von einer der reichhaltigſten Quellen.

Haupt- oder Kochbrunnenquelle	151°
Adlerquelle -	140°
Schützenhofquelle	117°

Der Wärmegrad bleibt ſich doch nicht ganz vollkommen zu allen Jahrszeiten und bei allen Barometerhöhen gleich, wenn gleich die Differenz nicht beträchtlich iſt. Auf dem Grunde der Quelle ſteigt das Thermometer um einige Grade, aber auch nicht ſo ſehr, vielmehr als es Kortum in Aachen und Burtſcheid fand.

Gebrauch.

Die Mittelzahl der Curgäſte beläuft ſich nach einigen Jahren auf 3924. Im Jun., Jul. und Auguſt iſt der Zuſammenfluß von Menſchen am ſtärkſten. Die Badeärzte waren ehedem D. Huth und Vitriarius jetzt D. Ritter, Naſſau Uſingiſcher Hofrath und

Leibarzt. Die warmen Bäder wurden vom Ende Juni 1791 bis in den September aus der Nähe und Ferne, von, an chroniſchen Krankheiten leidenden, beſucht, obgleich die Stadt ſo wie die umliegende Gegend von der fränkiſchen Sambre- und Maasarmee beſetzt war. Ein Hauptgrund, der oft überraſchenden großen Wirkung dieſer Bäder, ſelbſt bei Fehlern innerer entfernter Eingeweide, liegt nach D. Ritter nächſt den Beſtandtheilen in der von der Natur bewirkten unnachahmbaren innigen Miſchung des Wärmeſtoffs mit dem Waſſer. Den auffallendſten Beweis giebt das ſpäte Erkalten des einmal von der Quelle entfernten Waſſers im Vergleich mit gemeinen erwärmten von gleicher Temperatur. In den wärmern Jahrszeiten gehören immer 24 Stunden dazu, um das der meiſten Quellen ſiedend heiße Waſſer in den offenen Bädern bis in den Punkt abzukühlen, daß es den Badenden den Eintritt erlaubt, das iſt von 84 bis 94 Fahrenheit. Früher angewendet bewirkten dieſe Bäder oft großes Unheil, in geringeren Grad Betäubung, Schwindel, Ueblichkeit, Erbrechen, Schlafloſigkeit, große Erhitzung, Ohnmachten ꝛc., im höhern Grad acutes Aſthma, das in wenigen Tagen tödtet, wie D. Ritter im Sommer 1797 an einem 20jährigen Bauernſohne ſahe, der in zwei Tagen ohne Rettung erſtickte, ferner heftige Fieber mit roſenartigen Entzündungen, heftige Blutflüſſe, ſowohl des periodiſchen weiblichen, als vorzüglich des goldnen Aderfluſſes, endlich Schlagflüſſe. Bei dem Trinken muß man vorſichtig verfahren. Es wirkt auflöſend und gelind abführend, doch braucht man es mehr zum baden. Man trinkt 3 bis 4 Tage früh von 5 bis 6 Uhr, man fängt mit 1 bis 2 Schoppen an und ſteigt nach und nach bis auf 1 Maas. Schwache Perſonen baden am beſten Vormittags, unmittelbar vor dem Schlafengehen iſt es ſchädlich. Es löſt ſanfte auf und ſtärkt gelinde wegen des bei ſich führenden Eiſens. Oft iſt es 6 bis 8 Wochen getrunken worden, ohne

Kla-

Klage über geſchwächten Magen, verminderte Eßluſt oder geſtörte Verdauung. Es iſt alſo ſehr heilſam in Schleim und Blutſtockungen des Unterleibes, wegen des reichlichen Gehalts an Mittelſalzen bei angehäufter Verſchleimung im Magen und Darmkanal, in Verſtopfung der Leber der Gallengänge und daher rührender Gelbſucht, in Verſtopfung der Drüſen des Unterleibes, bei Kindern gegen Würmer, bei Schleim Gries und Sand in den Urinwegen, bei veneriſchen Uebeln, wo ſonſt Hausbäder nützlich ſind, in Saamenflüſſen, Bubonen, am zuverläſſigſten aber in veneriſcher Krätze und Geſchwüren und Rheumatismus, Gicht und Podagra, in Lähmungen nach apoplektiſchen Anfällen, in Steifigkeit der Glieder, in allen chroniſchen Hautausſchlägen, beſonders in den verſchiedenen Gattungen der Krätze, (wo die Wirkung dieſes Waſſers faſt unfehlbar iſt), und da ein großes Aſſyl der jüdiſchen Nation, die Zahl dieſer Kranken macht $\frac{1}{5}$ aller Badegäſte aus, in Flechten und den meiſten geſchwürartigen und fiſtulöſen Schäden, in Anomalien des güldenen Aderfluſſes und der weiblichen Reinigung nach widernatürlichen Lochien. Ganz vorzüglich ſind die Wirkungen dieſer Bäder in allen Gichtbeſchwerden, ſie mögen friſch oder veraltet ſeyn. Oft werden die hartnäckigſten und ſchmerzhafteſten Gebrechen dieſer Art radical gehoben, Lähmungen, die Jahre gedauert haben, (ſowohl die nach Schlagflüſſen als nach Verwundung und andern mechaniſchen Verletzungen, ſo lange nur bei letztern Gattungen der bewegende Muskel nicht ganz zerſchnitten oder vernichtet iſt, finden hier ſichere Heilung, und erfolgt ſie hier nicht, dann muß man die Hoffnung aufgeben, oft iſt der Effect groß und ſchleunig, vorzüglich bei vernarbten Wunden,) verſchwinden und alte Verhärtungen werden aufgelößt. Doch giebt es auch Ausnahmen, wo radicale Curen ſchwer, oft erſt nach mehrjährigen Wiederhohlungen zu bewerkſtelligen ſind. Indeſſen darf man dreiſt behaupten, daß nie ein gichtiſcher Kranker

Wisbaden verläßt, ohne auf irgend eine Art Erleichterung gefunden zu haben, ſo auch bei rheumatiſchen Beſchwerden, Podagriſten ſchafft es Erleichterung und zuweilen gleich, ſelten vollkommene Heilung durch die Bäder.

Die Badegäſte in Wisbaden ſind meiſtens wahre Kranke. Die Anzahl der Badegäſte 1791 belief ſich auf 8260 Perſonen.

Horſt S. Berſtadt.

Weberi P. Thermarum Wisbadenſium Deſcriptio complectens antiquitatem et vtilitatem harum thermarum, victus commoditatem regimen vtentium, modum adhibendi cum et ſine acidulis Langenſwalbacenſibus accidentia thermarum, eorumdem remedia et tandem particularium morborum, qui per has thermas curantur enumerationem. Oppenh. 1617. Frſt. 1656.

Geilfuß J. G. Unterricht von Wisbaden, Frſt. 1637. 12. 1668.

Melchioris E. Anatomia hydrologica Thermarum Wisbadenſium ſuccincte attamen deſcripta, d. i. Bericht und Gebrauch der Bäder zu Wisbaden, Maynz 1697. 8.

Jüngken J. H. Beſchreibung der uralten Bäder zu Wisbaden. Frf. a. M. 1707. 1715. 8.

Eb. Wisbaden Badebrunnen ꝛc. Wisbaden 1761.

Hellmund E. G. Thermographia paranetica oder Badbuch in welchem von warmen Bädern zu Wisbaden gehandelt wird ꝛc. Itzſtein 1731. 8.

Ebend. Erſte Fortſ. der Thermographia. Eb. 1733.

Eb. Nachricht vom neuen Armenbade zu Wisbaden Eb. 1735. 8.

Hörnigk L. Beſchreibung des Wisbades Frft. a. M. 1662. Eb. 1737.

Neue Beſchreibung der uralten warmen Bäder zu Wisbaden, worinnen derſelben Hiſtorie, naturgemäße Unterſuchung des wahren mineraliſchen Gehalts, Urſprung ihrer beſtändigen Wärme, ihre Eigenſchaften, Kräfte, Wirkungen und ihr innerlicher und äuſſerlicher Gebrauch im Trinken und Baden bei Krankheiten mitgetheilt wird. Im Waiſenhauſe zu Wisbaden 1747. 8. (von J. G. Rauch und J. Speth).

Schenks G. A. Geſchichte der Stadt Wisbaden Frf. a. M. 1758. 8.

Wisbadner Krankengeſchichten Frf. 1760.

Beſchreibung vom Bade zu Wisbaden 1761.

Amuſemens S. Schlangenbad.

Briefe eines Reiſenden, Brief 99. S. 546 — 552.

Habel in Klipſteins mineral. Brief. B. 2. Heft 3. Brief 3.

Bemerkungen auf einer Reiſe durch Deutſchland und die Niederlande in den Jahren 1779. 80 und 81. S. Bernoulli Samml. kurzer Reiſebeſchr. ꝛc. 14ter Band S. 282 — 289.

Reiſe durch Thüringen, den Ober- und Niederrheiniſchen Kreis ꝛc. S. Schlangenbad.

Ritter Regeln beim Gebrauch des warmen Waſſers zu Wisbaden Reichsanz. 1797. N. 163. S. 1749.

Eb. Bemerkungen über die Badecur in Wisbaden im Sommer 1797. Hufeland Journal der praktiſchen Arzneikunde und Wundarzneikunſt B. 7. St. 3. N. 6. S. 64 — 93.

8) Würtemberger Wildbad.

Zückert 212. Kühn 361.

Es liegt in einem tiefen angenehmen Thale am Enzfluſſe zwiſchen hohen Bergen, die zum Theil mit hohen Fichten, Tannen und andern Bäumen bewachſen ſind, 6 Meilen von Stuttgard, 9 von Strasburg. Das Fürſtenbad ſteht auf dem großen Platz, die Faſſung des Bades iſt von gehauenen Steinen 16′ ins Gevierte. In der Mitte deſſelben, wo die ſtärkſte warme Quelle hervorkömmt, hat man einen Stock mit 4 Röhren geſezt, daraus das Waſſer zum Trinken genommen wird. Dieſe Röhren laufen nicht eher, als bis das Waſſer in dem Baſſin eine gewiſſe Höhe erreicht hat. Die Mannsbäder haben ein gemeinſchaftliches Baſſin, das auch eingefaßt iſt. Hinter dem großen Badehaus, wo das Fürſten- und Mannsbad iſt, ſteht das kleine Badehaus oder Frauenbad. Das Pferdebad heißt das alte ruinirte Gewölbe, das auch warme Quellen hat und nun ruinirt iſt. Manche Badegäſte glaubten, daß das Bad an einem Tage wärmer als an dem andern ſey, allein Gesner fand durch Verſuche mit dem Thermometer das Gegentheil. Das im Fürſtenbad hatte an der ſtärkſten Quelle 94°; das Herrenbad in der ſogenannten Hölle 100°, das Frauenbad 95 und das Pferdebad 84. Das warme Badwaſſer ſchmeckt etwas ſalzicht, und wird blos von der Silberauflöſung verändert. Gesner erhielt aus dieſem Waſſer kein Kochſalz, ſondern blos eine Erde, die er für eine muriatiſche Erde erklärt.

Zückert hat zwar die Fälle nicht beſtimmt, in welchen man das Bad anwenden kann, allein bei einer kleinen Betrachtung wird man finden, daß es eben ſo, wie das Bad in Wisbaden, nur etwas ſchwächer wirken muß. Auch ſollen viele glückliche

Ku-

Kuren an gichtiſchen, contracten und gelähmten Perſonen verrichtet worden ſeyn.

Mochinger J. Ein nützliches Büchlein von dem Wildbad in Würtemberg Tüb. 1513. 4.

Vom Würtemberger Wildbad Stuttgard 1745. Ebend. 1746.

Roſa Beſchreibung des Wildbades, Annaberg 1613. 8.

J. Deucerus von dem Wildbade an der Ens im Würtembergiſchen, Augsburg 1655., lateiniſch Argent. 1637. Eb. Heilſame Badecur des Wildbades an der Enz Strasb. 1637. 12. Ulm 1654. 12.

Ioh. Dryandri de balneis Eniſenſibus liber Marburg. apud Cervicornum 1535. 8. et Operis veneti de balneis p. 295.

Rögheim J. M. Faber Bethesda Roegheimiana oder Beſchreibung des Wild- oder Heilbrunnens zu Rögheim im Herzogthum Würtemberg, Frf. a. M. 1669. 4. c. f.

Cardilucius J. A. Beſchreibung und Arzneikräfte des Würtemberger Wildbades, Nürnberg 1681.

Pr. Zeller, Gaertner. D. de Thermis ferinis et Zellenſibus. Tüb. 1729.

Gesner Beſchreibung des Würtemberger Wildbades, zum Wohl und Dienſt derer, die ſich dieſes Bades bedienen wollen, als auch zu einem Verſuche einer nachfolgenden Beſchreibung, aller Flüſſe, Bäche, Seen, Sauerbrunnen und Bäder des Herzogthums Würtemberg, Stuttgard 1745.

Eb. Beſchreibung des Würtembergiſchen Wildbades, Stuttgard 1748.

9) Wildbad zu Rothenburg an der Tauber.

Es iſt ſchon ſeit 300 Jahren von vielen Kranken mit Nutzen beſucht worden, und ſoll ſeine Entſtehung einem Erdbeben zu danken haben, welches 1356 zwei Schlöſſer in der dortigen Gegend eingeſtürzt hat, und worauf man unmittelbar die Quelle entdeckte. Die Lage des Bades iſt angenehm, zwiſchen zwei fruchtbaren Bergen. Das äuſſere derſelben iſt mit abgeriſſenen Kalkſteinen ziemlich bedeckt, das innere des Berges aber, worauf die Stadt ſteht, und woran die Quelle ausfließt, ſoll nach Gesner aus einem feſten ſchieferartigen Geſtein mit eingeſprengtem Kupferkieſe beſtehen. Die Quelle ſelbſt kömmt unmittelbar aus der Erde, tiefer als das Bette der Tauber iſt, aus einem lettigen Boden. Die Höhe des Waſſers iſt beſtändig 7′. Im Sommer iſt es ſehr friſch und friert im Winter niemals. Das Waſſer iſt niemals helle, ſo lange es kalt bleibt, in der Wärme bekömmt es einen übeln Geruch und einigen Niederſchlag. Die Schwere dieſes Waſſers iſt zum deſtillirten = $98\frac{1}{12}$: 100; die Auflöſung des Weinſteinſalzes bewirkte nach Schiller auf der Stelle Trübung, kauſtiſcher Salmiakgeiſt allmählige Trübung und Niederſchlag, mildes flüchtiges Alkali verhielt ſich wie Weinſteinſalz, Zuckerſäure machte keine Veränderung, Lakmus — Sonnenblumentinktur und Papier, ſo wie Curcumetinktur wurde nicht verändert, der Veilchenſaft erhielt in etwas eine grüne Farbe.

Brebiß J. G. vom Wildbade zu Rothenburg 1709. 8.

J. A. Ph. Gesner Geſchichte des Wildbades bei Rothenburg an der Tauber. Rothenburg 1765. 8.

Schiller in von Crells Chem. Ann. II. 1788. 421.

10)

10) Das Zellerbad im ſchwäbiſchen Kreis.

Kühn 362. Zückert 214.

Es entſpringt bei dem Städtchen Liebenzell in einem engen Thale und Wieſengrund, welchen der Nagoldfluß durchſtrömt, die auf beiden Seiten ſtehenden Berge ſind mit Tannen und Fichten bewachſen. Es ſind hier zwei Badehäuſer, und die Kaſten, wo ſich die Waſſer ſammeln, ſind ordentlich gefaßt. Das Waſſer ſteigt bis 3′ hoch über die Bodenfläche. Bei 56° Luftwärme im Jun. hielte das Badewaſſer 76°. Es entſpringt im röthlichen Sand und Felſen von ähnlicher Farbe, hat keinen beſondern Geruch, einen geringen faſt unmerklichen Geſchmack.

12 Pfund von dem untern Badewaſſer gaben

weiße ſalzichte Erde	92 Gran
eben ſo viel vom obern Bad	86 —

Es enthält viel Kochſalz und wenig Eiſen, und wirkt wie jedes andere muriatiſche Waſſer.

H. Walch Beſchreibung des uralten heilſamen mineraliſchen Bades bei Liebenzell im Herzogthum Würtemberg. Stuttgard 1668. 7 Bogen.

Zeller I. D. de thermis ferinis atque Zellenſibus Tubing. 1729. 4.

Ioſeph Gaertner de thermis ferinis atque Zellenſibus Tub. 1729. 4.

J. A. Gesner vom Zellerbade bei der würtembergiſchen kleinen Amtſtadt Liebenzell, Stuttgard 1748. 12.

11) Mineralſalzquelle zu Pyrmont.

Hoffmann 99. 2te Ausgabe. 141—143.

Sie wurde ſchon vor dem ſiebenjährigen Kriege, durch den Salzinſpektor Jung zu Pyrmont entdeckt, da aber durch den Gebrauch dieſer Quelle die eigentliche Kochſalzquelle zu Pyrmont eine nachtheilige Veränderung erlitt, ſo gieng ſie wieder ein, bis ſie der Geheimerath Trampel 1793 aufs neue entdeckte. Er fand nämlich nicht weit von der Salzquelle auf dem Bette des Kanals (hart am Bette der Emmer) weil das Waſſer eben ſehr ſeicht war, mitten auf einer Erhabenheit die das Alter gebildet haben mochte, hier und da kleine Luftbläschen in langen Zwiſchenräumen hervorſteigen. Dieſe abwechſelnd erſcheinenden Luftbläschen lockten ihn an, die Erhabenheit in der Nähe zu beſehen und den Bläschen nachzuſpüren, er machte an dieſer Stelle ein Loch, ein Luftbläschen folgte dem andern und das Loch ſelbſt füllte ſich in kurzer Zeit mit Waſſer an. Daß das Waſſer mit vieler Kohlenſäure angeſchwängert war, zeigten ihm die reagirenden Mittel, welche er bei ſich hatte. Damit er das Waſſer unvermiſcht in ſeiner Reinheit haben könnte, führte er einen Erdwall rund um das Loch herum, wodurch das Zudringen des Fließwaſſers abgehalten wurde. Die Erhabenheit auf welcher dieſes vorgieng, war aber in der Mitte des Canals, der bei großen Waſſerfluthen überſtrömt wurde. Er zog daher von dieſer Erhabenheit eine Linie bis auf das feſte Land. Hier ließ er eingraben und hatte den Weg, den die Quellen nehmen, glücklich getroffen. Ueber 6′ tief brauchte er nicht graben zu laſſen und fand in dieſer Vertiefung und in dem Raume von 12′ ins Gevierte eine große Menge von reichhaltigen und weniger reichhaltigen Quellen, daß er gleich zwei beſondere Einfaſſungen veranſtaltete, damit die eine zum Trinken, die andere zum Baden gebraucht werden

den könnte. Man theilte daher den ganzen Platz in zwei Hauptbehälter, ſtampfte den Raum zwiſchen beiden auf 2′ Breite mit Erde aus, faßte beide Behälter mit ſtarken eichenen Bohlen ein und ſammelte in dem einen die ſalzreichſten, in dem andern die minder ſalzreichen Quellen. Jenes ſollte das Trinkwaſſer dieſes aber das Badewaſſer abgeben. Auſſer dieſen richtete man noch einen dritten Waſſerkaſten ein. Hier ſollte ſich das überflüſſige oder abfließende Waſſer der beiden andern Behälter ſammeln, um durch eine Pumpe fortgeſchafft zu werden, die durch das Geſtängewerk der Salme in Bewegung geſetzt wird. Um dieſes zu bewerkſtelligen, leitete man vom Hauptkunſtgeſtänge des Salzwerks ein leichtes Schleppgeſtänge ab, wodurch das Waſſer des gemeinſchaftlichen Reſervoirs fortgeſchafft wird. Nun wurde über die Quellen ein beſonderes Haus gebauet. Dieſes Haus hält 24′ ins Gevierte, iſt von 12′ hohen Ständerwerk aufgeführt und ruhet auf einer 10′ hohen Grundmauer, die man auf ein ſtarkes Schlinkwerk geſetzt hat. Es beſtehet übrigens aus einem einzigen Zimmer. Von der Hausthüre ab, tritt man auf eine 6′ breite und 6′ lange Gallerie und ſteigt dann linker Hand von dieſer Thür auf einer bequemen Treppe von 15 Tritten in 10′ Tiefe bis zu der neuen Quelle herab. Zu mehrerer Sicherheit und um die Quellen vor jeder möglichen Ueberſchwemmung der Emmer, die beim leichteſten Anſchwellen derſelben, oft und zu jeder Jahreszeit leicht ſtatt finden könnte, zu ſichern, hat man die Grundmauer dieſes Gebäudes auf der Auſſenſeite mit einem ſtarken Wall umgeben. Dieſer Wall iſt vom Bette des Emmerfluſſes an gerechnet 9′ hoch, an der Oſt- und Südſeite 12′ hoch, gegen Weſten als der Wetter- und Waſſerfallſeite 24′ breit. In dieſem Gebäude finden ſich nun die ſehr gut eingerichteten Baſſins der verſchiedenen Quellen. So iſt 1) dieſe ſonſt ſogenannte Trinkquelle in einem Kaſten von vierzolligten eichenen Bohlen gefaßt, welcher 7′

8″

8″ breit und lang iſt, oder 48 Quadratfuß und 12 Quadratzoll beträgt; 2) zwei Fuß von dieſer entfernt liegt die ſonſt ſogenannte Badequelle. Ihr eben ſo gearteter Behälter iſt 6′ lang, 5′ breit und enthält einen Raum von 30 Quadratfuß in ſich; 3) unmittelbar an dieſen Behälter liegt ein dritter Kaſten von 4′ Länge und 4′ Breite. In dieſen fließen die überſchießenden Mineralwaſſer des erſten und zweiten Behälters und werden durch die hier angebrachten Pumpen und durch die Verbindung derſelben mit dem Kunſtgeſtänge der Saline in die Höhe gefördert und in die Emmer geſchafft; 4) zwei Fuß vom 2ten und 3ten Waſſerkaſten aber in gerader Linie mit dieſen letzten liegt ein anderer oder 4ter Kaſten, der nur 4′ ins Gevierte hat. Dieſer enthält dasjenige muriatiſch ſaliniſche Waſſer, was jetzt im Gebrauch iſt. Jetzt haben ſich nämlich, wie man ſagt, die ältern Quellen verſetzt. Das eine der beiden Baſſins führt jetzt ein ſehr armes Waſſer, das kaum noch den Namen eines muriatiſch ſaliniſchen Waſſers verdient, das Waſſer des zweiten iſt noch ärmer. Das wahre muriatiſch ſaliniſche Waſſer, welches jetzt die Stelle der vorigen vertritt, entſpringt an dem niedrigſten Punkte des Brunnenhauſes im kleinſten oder vierten Baſſin und zwar an der linken Seite der beiden vorher gedachten Baſſins, glaublich aber an demjenigen Orte, wo der Druck der 10′ hohen Grundmauer des Gebäudes und des um dieſe aufgeführten Walles auf die das Waſſer herzuführenden Canäle am ſchwächſten iſt.

Phyſiſche und chemiſche Eigenſchaften.

9) Die ſpecifiſche Schwere des reinen Waſſers verhält ſich zu der ſpecifiſchen Schwere des Mineralwaſſers = 151,0133.

2) 16 Unzen halten 20 Gran Kohlenſäure, nach Herrn Weſtrumb in 100 Kubiczoll $145\frac{1}{8}$ Kbzoll, oder vielmehr zwiſchen $145\frac{1}{8}$ und $149\frac{1}{3}$, ja er behauptet ſogar, der Herr Geheime Rath Trampel habe die Menge Kohlenſäure zu reichlich angegeben.

3) Das Queckſilber eines empfindlichen Fahrenheitiſchen Wärmemeſſers ſtieg bei ſtarker Kälte in dem Mineralwaſſer von $20\frac{3}{4}$ Grad auf $32\frac{3}{4}$ hinauf.

4) Der Abfluß zeigte in 6 Monaten keine Spur von Ochererde.

5) Die Waſſermenge richtet ſich nach der Waſſerſäule, die auf der Quelle ruht. Je mehr dieſe vermindert wird, deſto ſtärker iſt der Zufluß. Nach Weſtrumb liefert die neue Quelle 16 Kannen in einer Minute, 960 in 1 Stunde, 23,040 in 24 Stunden.

6) Der Abfluß des Behälters liefert in jeder Stunde $18\frac{1}{3}$ Anker Waſſer. Nach Erweiterung des Baſſins hat ſich aber ergeben, daß der Brunnen 20 Quartier in 1 Minute liefert.

7) Das Waſſer der neuen Quelle iſt klar, der Geſchmack iſt angenehm, ſäuerlich und kochſalzigt, ſie iſt völlig geruchlos. Die natürliche Wärme iſt zwiſchen 51 — 528° Fahrenheit. Das eigenthümliche Gewicht = 1,0115 : 1,000. (des deſt. Waſſers) Iſt es beinahe von Kohlenſäure entleert = 1,0095 : 1,000.

Reagierende Mittel.

a) Lakmuspapier wurde von friſchem Mineralwaſſer roth, in der Wärme verſchwand die Farbe wieder, abgekochtes veränderte die blaue Farbe nicht, ſo auch bei der neuen Quelle.

b) Fernabockpapier erhielt von friſchen Waſſer der alten und neuen Quelle eine blaue Farbe, nicht aber von abgekochtem.

c) Die Farbe des Kurkumepapiers wurde weder von friſchem noch von abgekochtem Waſſer verändert.

d) Salpeter- und Schwefelſäure machten in dem friſchen Waſſer keine Trübung, ſondern entwickelten eine große Menge Luftblaſen, die auf der Oberfläche des Waſſers mit einigem Geräuſch zerplazten, in abgekochtem erfolgte dieſes nicht.

e) Die alkaliſche flüchtige Schwefelleber bewirkte in friſchem Waſſer einen weißen Niederſchlag, in abgekochtem nicht.

f) Kauſtiſches Mineralalkali mit friſchem Waſſer der neuen Quelle bis zur Sättigung verſetzt fällten nach Weſtrumb aus dem Pfunde 22 Gran Kalk und Bittererde.

g) Kalkwaſſer. Das friſche Mineralwaſſer wurde mit Salpeterſäure geſättiget und dann ſo lange in die Wärme geſtellt, bis alle Kohlenſäure entwichen war. Jetzt miſchte Weſtrumb Kalkwaſſer hinzu, bis dieſes nichts mehr abſonderte. Der Niederſchlag war Bittererde und betrug vom Pfund 14 Gran, das abgedampfte von aller kohlenſauren Erde freie Waſſer gab mit Kalkwaſſer 10 Gran Bittererde auf das Pfund.

h) Der Seifengeiſt bewirkte nach Trampel in friſchem und abgekochtem Waſſer einen flockigten Niederſchlag.

i) Von der Zuckerſäure wurde das friſche Waſſer weiß, das abgekochte blieb unverändert. Eben ſo verhielt ſich das Waſſer der neuen Quelle, der Niederſchlag betrug nach Weſtrumb in 1 Pfund 24 Gran, bei dem abgedampften betrug der Niederſchlag nur 10 Gran.

k) Das luftleere feuerbeſtändige Pflanzenalkali machte nach Trampel in dem friſchen Waſſer einen weißen Niederſchlag, der von der Schwefelſäure ſchnell wieder aufgelößt wurde, nach 24 Stunden bildete ſich Bitterſalz.

l) Eben ſo verhielt ſich das luftleere flüchtige Alkali, bei dem Waſſer der neuen Quelle entſtand ein Niederſchlag an Gewicht 10 Gran. Er verhielt ſich wie ein Gemiſch aus Bitter- und Kalkerde. Aus dem abgedampften wurde nur 2 Gran reine Bittererde gefällt.

m) Das Berlinerblauſaure Laugenſalz und die geiſtige Galläpfeltinktur litten bei der alten und neuen Quelle keine Veränderung.

n) Salpeterſaures Silber bewirkte einen weißen flockichten Niederſchlag, ſchwefelſaures Silber gab mit Waſſer, welches man mit Salpeterſäure geſättigt hatte, 100 Gran Niederſchlag auf das Pfund.

o) Salzſaure Schwererde machte weiße Wolken, ſalpeterſaure Schwererde gab nach Weſtrumb auf das Pfund mit Salpeterſänre geſättigtes Mineralwaſſer 44 Gran Niederſchlag, das abgedampfte und vorher wohl filtrierte Waſſer 36 Gran.

p) Die in der Wärme bereitete Auflöſung des Queckſilbers in Salpeterſäure, bewirkte in dem mit Salpeterſäure vermiſchten Waſſer einen weißen Niederſchlag, der durch kochendes Waſſer gelblicht wurde.

q) Der waſſerfreieſte Weingeiſt ſonderte einen Niederſchlag ab, welcher aus einem ſalpeterſauren Neutralſalz und Gyps beſtand, zu gleichen Theilen ſonderte er nach Weſtrumb luftſaure Kalkerde, Bittererde und Selenit und zwar 16 Gran vom Pfund ab, 5 Theile Weingeiſt mit 1 Theil Waſſer fällte etwas Glauberſalz vom Pfund 4 Gran, 9 Theile Weingeiſt und 1 Theil Waſſer ſonderten nur ſehr wenig Kochſalz aus.

In 25 Pfund ſind nach Trampel enthalten:

kohlenſaure Kalkerde	150	Gran
Alaunerde	$61\frac{1}{4}$	—
Bittererde	20	—
ſalzſaure Kalkerde	1	—
—— Bittererde	$217\frac{1}{2}$	—
Kochſalz	$1584\frac{1}{2}$	—
Glauberſalz	$181\frac{1}{2}$	—
Selenit	$169\frac{1}{2}$	—
Harzſtoff	1	—
Kohlenſäure	500	—

25 Civilpfund der Nebenquelle enthalten

kohlenſaure Kalkerde	162	—
—— Bittererde	$7\frac{1}{2}$	—
—— Alaunerde	$23\frac{3}{4}$	—
ſalzſaure Bittererde	$283\frac{3}{4}$	—
Kochſalz	1331	—
Glauberſalz	$151\frac{1}{2}$	—
ſchwefelſaures Bitterſalz	13	—
Selenit	$93\frac{1}{4}$	—
Harzſtoff	2	—
Kohlenſäure	$287\frac{1}{2}$	—

Trampel und Piepenbring wollten noch überdieß etwas Eiſen entdeckt haben, allein da des letztern Unterſuchung für fehlerhaft erklärt wurde, ſo begnügen wir uns ſolche blos in hier beifolgender Tabelle, welche auch mit die neueſte Unterſuchung des Herrn Weſtrumbs enthält, mit aufzuſtellen.

Beſtandtheile	In 5 Pf. §. 21.	In 5 Pf. §. 22.	In 5 Pf. §. 23.	In 5 Pf. §. 24.	In 5 Pf. §. 25.	In 25 Pf.	In 1 Pf. Grane	In 100 Kubiczoll
Harzſtoff —	— 1	— 1	— 1	— 1	— 1	— 5	$\frac{5}{25}$	$2\frac{1}{3}$
ſalzſaure Bittererde	— 19	20	13	15	14	81	$3\frac{5}{25}$	$29\frac{3}{4}$
ſalzſaure Kalkerde	12	11	15	17	16	71	$2\frac{21}{25}$	86
Kochſalz —	350	348	351	356	356	1761	$70\frac{11}{25}$	$356\frac{1}{2}$
Glauberſalz—	77	73	79	100	96	425	17	204
Gyps — —	34	35	35	34	36	174	$6\frac{29}{25}$	$74\frac{1}{2}$
Thonerde —	3	4	4	4	4	19	$\frac{19}{25}$	9
luftſaure Bittererde	27	27	30	32	32	148	$5\frac{21}{25}$	70
luftſaure Kalkerde	17	15	19	20	20	91	$3\frac{16}{25}$	$42\frac{1}{2}$
	Gran 540	Gran 534	Gran 547	Gran 579	Gran 575	Grn 2775	Gran 111	Gr. $824\frac{1}{3}$
Schmuz und Extraktifſtoff	— 2	5	8	4	4	18	$\frac{18}{25}$	$4\frac{1}{2}$
	Gran 542	Gran 539	Gran 550	Gran 583	Gran 579	Grn 2793	Gr. $111\frac{18}{25}$	Gr. $828\frac{7}{8}$
Luftſäure in 100 Czollen	$145\frac{5}{8}$ $149\frac{1}{2}$					beinahe	12 Gran	$73\frac{3}{4}$
							Gr $123\frac{18}{25}$	$902\frac{5}{8}$

Beſtandtheile	Nach Weſtrumb in 25 Pf.		Nach Trampel		Nach Piepenbringe		Alles in Arznei Gewicht nach Gran
luftſaures Eiſen	—	—	—	$\frac{4}{5}$	—	$1\frac{1}{4}$	
Harzſtoff	—	5	—	$1\frac{1}{4}$	—	$\frac{5}{8}$	
ſalzſaure Bittererde	—	81	—	$235\frac{2}{5}$	—	45	
ſalzſaure Kalkerde	—	71	—	$1\frac{2}{5}$	—	$5\frac{5}{8}$	
Kochſalz	—	1761	—	$1502\frac{1}{2}$	—	1460	
Glauberſalz	—	425	—	183	—	75	
Vitrioliſches	—	—	—	$19\frac{1}{3}$	—	—	
Gyps	—	174	—	$172\frac{1}{2}$	—	170	
Thonerde	—	19	—	$81\frac{1}{3}$	—	—	
luftſaure Bittererde	—	148	—	$7\frac{1}{2}$	—	$8\frac{3}{4}$	
luftſaure Kalkerde	—	91	—	$108\frac{1}{4}$	—	120	
Lrftſäure		$147\frac{1}{2}$		500		450	

Wirkung.

Vermöge der Kalkerde ſaugt dieſes Waſſer die Säure der erſten Wege ein, und iſt vermöge der Salze auflöſend und laxierend. Es befördert die Verdauung und ſtärkt den Magen durch ſeinen ſanften Reiz. Trampel empfiehlt es in ſcrofulöſen Krankheiten, glaubt, daß es in Vermiſchung mit dem Citronenſaft ein vorzügliches Mittel gegen den Scorbut ſey, er rühmt es in den Fällen, wo das monatliche von verſchleimten Säften mit Schmerzen und Krämpfen verbunden, iſt in der gelben Sucht und andern Leberkrankheiten, im Blutſpeien, bei verſchleimten Darmkanal und mangelhafter wurmförmiger Bewegung, gegen die Würmer, bei Krämpfen, die ſich auf ſaure oder ſcharfe öligte Säfte gründen, und die gewöhnlich Verſtopfung des Leibes oder einen Verluſt der monatlichen Reinigung zur Folge haben.

Gebrauch.

Wenn der Kranke hartleibigt iſt, ſo läßt ihn Trampel früh Morgens unter einer mäßigen Bewegung eine Pyrmonter Pinzbouteille von dem Mineralſalzwaſſer innerhalb einer Stunde trinken und unmittelbar darauf Coffee mit oder ohne Milch. Da nun eine ſolche Bouteille 2½ Pfund hält, ſo erhält der Kranke 238⅝ Gran an Beſtandtheilen dieſes Waſſers. Auch das Bad würde, glaubt Trampel, vorzügliche Dienſte leiſten können.

Phyſikaliſch-chemiſche Nachricht von dem ſogenannten neuen Mineralſalzwaſſer auf der Saline bei Pyrmont, nebſt einem Anhang für Aerzte und Nichtärzte, von G. H. Piepenbring Leipzig 1793. Tromsdorf Journal der Pharmacie B. 1. St. 2. 1791. S. 241.

Weber Anzeige, daß Piepenbrings phyſiſch-chemiſche Nachrichten von dem ſo genannten Mineralſalzwaſſer auf der Saline zu Pyrmont Leipzig 1794. nichts taugen. Hamb. Correſp. 1794. N. 3. S. 5. C. 2.

Piepenbring Antwort an Weber über deſſen Urtheil von Piepenbrings Schrift: Phyſiſch-chemiſche Nachrichten von dem ſogenannten neuen Mineralſalzwaſſer auf der Saline zu Pyrmont. Hamb. Corref. 1794. N. 37. Beyl. S. 2. C. 2.

Gegen die Verläumdungen, welche vorgeblich der Salzinſpektor Weber zu Pyrmont in No. 20. der Mindenſchen Anzeigen dieſes Jahres drucken ließ, von der Brunnencommiſſion in Meinberg. Meinberg d. 29. Mai 1794. 8 S. in 4.

M. Weber zeigt dem Apotheker Piepenbring in Meinberg durch dieſen Brief die Antwort an, die er durch ſeine Schrift: Phyſikaliſch-chemiſche Nachricht von dem ſo genannten mineraliſchen Salzwaſſer auf der Saline bei Pyrmont veranlaßt hat und nächſtens erſcheinen wird. Pyrmont 1794. 24 S. in 8.

Vorläufige Antwort auf den Brief betittelt: M. Weber zeigt dem Apotheker Piepenbring die Antwort an ꝛc. von G. H. Piepenbring Meinberg 1794. 31 S. in 8.

Weitere Antwort auf den wider mich geſchriebenen Brief von G. H. Piepenbring, Meinberg 1794. 8 40 S.

Eine Antwort auf G. H. Piepenbrings Nachricht von dem Mineralſalzwaſſer bei Pyrmont von M. Weber daſelbſt entworfen. Pyrmont 1794. 85 S. in 8.

Kurze Antwort auf die unter M. Weber Namen erſchienene neue Schrift gegeben von G. H. Piepenbring, Meinberg 1794. 31 S. in 8.

J. E. Trampel Beſchreibung von den neu entdeckten ſalzhaltigen Mineralſalzquellen in Pyrmont und von den Heilskräften deſſelben. Berlin 1794. 8.

Weſtrumb von der neuen muriatiſchen ſaliniſchen Mineralquelle zu Pyrmont Hannover 1797. S. auch deſſen chemiſche Abhandlungen Band 3. Heft 1. Hannover 1797. S. 5 — 10.

12) Der Kiſſinger Sauerbrunnen.

Hoffmann 2te Ausg. 107.

Die Temperatur dieſes Waſſers iſt bei ſtrenger Kälte nicht unter 47½ und im heißen Sommer nicht über 51¼ Fahrenheit. Dieſer Brunnen war ſchon im 16ten Jahrhundert bekannt.

Ein Pfund zu 16 Unzen hält

Kochſalz	24	Gran
kochſalzſaure Bittererde	5	—
Selenit	4½	—
kohlenſaure Bittererde	3	—
—— Kalkerde	6	—
kohlenſaures Gas	$16\frac{11}{70}$	Kzoll

Er wirkt, wie alle dieſer Klaſſe.

Schriften ſ. unten bey Kießingen.

13) Seebad zu Dobberan im Mecklenburgiſchen.

Wir glauben den Aerzten keinen unangenehmen Dienſt zu erweiſen, wenn wir an die Geſchichte der muriatiſchen Brunnen die Geſchichte des Seebades anſchließen, welches neuerlich ſchon ſo viele heilſame Curen bewirkte, und in wie fern alles hier auf die Beſtandtheile des Seewaſſers ankömmt, ohne Bedenken den natürlichen Bädern beizuzählen iſt.

Wir glauben hier am ſicherſten zu verfahren, wenn wir dem Schritt vor Schritt folgen, was uns der über unſer Lob erhabene Herr Hofrath Vogel hierüber in einer eignen weiter unten anzuführenden Schrift mitgetheilt hat, und alſo hieraus einen ſo viel möglich getreuen Auszug liefern.

Das Seewaſſer war ſchon in den älteſten Zeiten ein wichtiges Mittel, man brauchte es innerlich in mehrern chroniſchen und auch einigen acuten Krankheiten. Wir übergehen alles übrige was ältere und neuere Aerzte von dem ſo ausgebreiteten Nutzen der Seebäder angeführt haben und ſchränken uns blos auf unſer Seebad ein.

Dieſes Seebad wurde auf Befehl des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin an der Oſtſee, 2 Meilen von Roſtock ohnweit Doberan in einer Gegend einzurichten beſchloſſen, in welcher von der Natur alles wünſchenswerthe dazu vereinigt iſt. Man machte in dem Sommer 1793 den Anfang. Nahe am Ufer der See wurde auf einem ſchönen Platze, der nach der Landſeite von einer ſchattenreichen hochſtämmigen Waldung eingeſchloſſen iſt, ein anſehnliches 180′ langes Gebäude von einem Stockwerk aufgeführt. In denſelben befinden ſich 11 Bäder, in welchen das unmittelbar aus der See hingeleitete Waſſer, kalt oder erwärmt, auf die bei allen öffentlichen Bädern gewöhnliche Weiſe nach Verlangen gelaſſen werden kann. Jedes Badezimmer hat ein mit allen Bequemlichkeiten verſehenes Cabinet zur Seite. Auſſerdem ſind in dieſem Hauſe auch Einrichtungen zum Tropf- Spritz- und Dampfbade. Zur Aufnahme und Verſammlung der Fremden dient ein beſonderes geräumiges Converſationszimmer. Der Bademeiſter hat ſeine eigne Stuben und Kammern, Küche, Keller und was ſonſt zu einem kleinen Haushalt gehört. Auch iſt für Stallung, Wagenremiſen u. ſ. w. geſorgt. Uebrigens iſt dieß Haus für erſt nicht eigentlich zum Logieren beſtimmt.

ſtimmt. Man logiert in Doberan, welches eine gute halbe Meile davon entfernt iſt und wohin ein ſehr guter beſtändig in guten Stand erhaltener Weg führt, den man bequem in einer guten halben Stunde zu Wagen oder zu Pferde zurücklegen kann. Doch können ſchwächliche Kranke, welchen auch, dieſe kurze Reiſe jeden Tag zu machen, zu beſchwerlich fallen würde, im Badehauſe die Badezeit über bleiben, wozu ein beſonderes Krankenzimmer vorhanden iſt. In Doberan kann man dagegen ſehr gutes und bequemes Quartier haben. Zu dem Zwecke ſoll daſelbſt noch ein beſonderes Logierhaus erbauet werden. Auſſerdem iſt ſchon ein gewöhnliches Wirthshaus da und man kann auch in mehrern Privathäuſern einzelne Wohnzimmer erhalten, worauf ſich die daſigen Einwohner bereits ſeit mehrern Jahren eingerichtet haben. Neuerlich iſt noch auf höchſten Befehl ein engliſcher Park von anſehnlichem Umfange, der einige tauſend Quadratruthen beträgt, daſelbſt angelegt. Auſſer dem Badehauſe an der See ſind für ſolche, die in der offnen kalten See baden können, einige Badeböte gebaut, womit man in die See, ſo weit und wohin man will, fahren kann, um dann an einer beliebigen Stelle zu baden. In der Mitte dieſer Böte, welche 29′ lang 10′ breit und mit Ruder, Anker, Seegel ꝛc ausgerüſtet ſind, iſt ein hinlänglich geräumiges Badezimmer mit den nöthigen Meublen und Fenſtern befindlich und in dieſen das Bad, welches unten durch das Bot in die See geht und vermittelſt eines eingeſenkten Badekaſtens nach Gefallen höher und niedriger gemacht werden kann. Bei jeder Bewegung erhält es durch die Löcher, womit der Badekaſten durchbohrt iſt, immer friſches Waſſer, ohne daß doch etwa Fiſche oder andere fremde Dinge und Unreinigkeiten mit hinein kommen könnten. So oft es nöthig iſt, kann der Badekaſten herausgenommen und gereinigt werden.

Da

Da nun in jeder Hinſicht die Wirkung dieſes Seebades beſſer beurtheilt werden kann, wenn man chemiſch die Beſtandtheile des Oſtſeewaſſers kennt, ſo fügen wir hier diejenige chemiſche Unterſuchung mit bei, welche Herr Prof. Link auf Veranlaſſung des Herrn Hofrath Vogels veranſtaltete. Das zu dieſer Abſicht nicht weit vom Ufer der Oſtſee am heiligen Damme im November von der Oberfläche der See geſchöpfte Waſſer war ganz klar und hatte einen ſehr ſalzigen etwas bittern Geſchmack und gar keinen Geruch. Das ſpecifiſche Gewicht deſſelben gegen das Brunnenwaſſer betrug = 1,0128 : 1,0000 oder ein Maas von dieſem Seewaſſer wiegt beinahe 2⅓ Quent. ſchwerer als daſſelbe Maas Brunnenwaſſer. Die Lakmustinktur, die Curcumatinktur, die Fernabocktinktur wurden ſo wenig als die damit gefärbten Papiere verändert, alſo enthält das Waſſer keine freie Säure, kein freies Alkali.

Zugetröpfelte reine Schwefelſäure erregte weder Brauſen noch Niederſchlag. Alſo mangeln Kohlenſäure und Kalkerde, ausgenommen die in Gyps befindliche. Rauchende Salpeterſäure veränderte das Waſſer nicht, folglich enthält es keine Kohlenſäure und keine Schwefelleberluft; concentrierter Eſſig erregte keine weißen Dämpfe, mithin fehlt flüchtiges Laugenſalz, Sauerkleeſalz machte einen Niederſchlag (zeigte Kalk- oder Bittererde an). Cauſtiſches vegetabiliſches Laugenſalz und Alcali volat. aëratum machten einen weißen Niederſchlag. Woraus ſich die Gegenwart der Erden ergab. Kauſtiſches flüchtiges Alkali machte einen weißen Niederſchlag. Daſſelbe bewirkte das Kalkwaſſer. Dieß verrieth hier Bittererde. Daß der Seifengeiſt niedergeſchlagen wurde, ließ ſich von der Gegenwart der Mittelſalze erwarten. Die ätzende Sublimatauflöſung wurde nicht niedergeſchlagen. Alſo war weder freies Laugenſalz, noch Bitter- oder Kalkerde in Kohlenſäure aufgelößt, noch Schwefelleberluft im Waſſer. Die ſalzſaure Schwer-

erde

erde wurde niedergeſchlagen, dieſes verrieth Schwefelſäure. Als Beweis von dem Daſeyn des Meerſalzes wurden die ſalpeterſauren Auflöſungen des Silbers und Queckſilbers und die Auflöſung des Bleizuckers auch die warmbereitete ſalpeterſaure Auflöſung des Queckſilbers niedergeſchlagen, Queckſilber, weißer Arſenik blieb unverändert, ein Beweis des Mangels von Schwefelleberluft. Die geiſtige Galläpfeltinktur ſowol als die Blutlauge zeigten keine Spur von Eiſen.

Drei Civilpfund Seewaſſer enthalten

Kochſalz	1 Loth 23 Gran.
Salzſaure Bittererde ʒj.	51 Gran.
Selenit	12 Gran.
Bitterſalz	2 —
Harzſtoff	1 —
	389 Gran.
Verluſt	1 Gran.

Die allgemeinen Kräfte des Seebades ſind ſtärkend, reitzend, verdünnend, auflöſend, ſchweiß- und harntreibend und reinigend. Im Sommer 1797 waren zu Doberan 480 Fremde, unter welchen weit über Hundert als wirkliche Curgäſte gebadet haben, viele mit dem beſten Erfolg, andere fanden ſich dadurch gebeſſert. Die Fälle, wobei Herr Hofrath Vogel es heilſam fand, waren Hyſterie, Hypochondrie, nach mancherlei Zufällen von erfolgtem Abortieren, in allgemeiner Schwäche und großer Reizbarkeit, beſonders des Darmkanales, bei Infarkten des Unterleibes, großer Nervenſchwäche und ſelbſt hecktiſchen Fieber, bei einen angeſchwollenen Knie, kürzern Fuß und großer Schwäche in demſelben nach einem Schenkelbruch, in mancherlei Uebeln von gichtiſchen und rheumatiſchen Urſachen, in Nervenſchwäche, mancher habituellen Leibesverſtopfung, Fußgeſchwüren, in Flechten undallerlei andern Ausſchlägen, Steifigkeiten einzelner Gelenke, in ſcroſulöſen Fehlern, in verſchiedenen Fehlern der monatlichen Reininigung. Ueberhaupt ſagt Vogel beſtätigt es ſich, daß von der einen

nen Seite durch das warme Seebad die Reizbarkeit in vorzüglichem Grade gemäßigt und rektifiziert, und eben deshalb das zu raſche und unregelmäßige Spiel der Organe bis auf einen gewiſſen Punkt temperiert und geordnet, von der andern Seite aber auch die mangelhafte Trägheit derſelben belebt und erhöhet wurde (indem die ſchlaffe Faſer und zunächſt das ganze Hautſyſtem nachdrücklich geſtärkt werden). Daher kamen nun alle Abſonderungen und Ausleerungen durch die Haut, den Stuhl und Urin beſſer in Ordnung; darum ſtärkte das warme Seebad ſo offenbar, wenn es in Abſicht des Grades ſeiner Wärme und Dauer mit dem individuellen Zuſtande des Kranken in richtigem Verhältniſſe ſtand. Eben ſo wohlthätig wirkten unter andern Umſtänden die kalten Bäder durch den dem ganzen Syſteme mitgetheilten Hautreitz, durch Vermehrung der Feſtigkeit und Haltung der feſten Theile, durch Anſeuerung der innern Reaktion und gleichmäßiger Verbreitung der Lebenswärme und durch ein allgemeines beſonderes Wohlſeyn, was ſie zur Folge hatten. Darum waren auch oft Rheumatismen nach dem Bade weg, darum erhielten einige, die mit kalten Füßen ins Bad giengen, ſolche nachher bald warm, darum verſchwanden ſelbſt Diarrhöen zuweilen nach dem Bade. Der ganze Habitus bekam ein beſſeres Anſehen. Der Appetit war vortreflich.

Mehrere wurden nach dem warmen und kalten Bade ſchläfrig. Einigen thaten nach dem letztern die Augen weh. Andere wurden etwas ſchwindlicht. Verſchiedene bekamen einen leichten Druck auf der Bruſt. Manche bekamen juckend rothe Ausſchläge auf der Haut. Aber alles dies verlor ſich faſt immer ſchon nach den erſten Bädern. Meiſtens waren das ſchwächliche Subjekte, welche in der Folge, je länger ſie das Bad fortſetzten, ſich deſto mehr aufnahmen.

Jetzt iſt die Zahl der Bäder vermehrt, es ſind noch Douchbäder verſchiedener Art angelegt. Durch ei-

eine neu errichtete Pferdemühle zum Auspumpen des Waſſers aus der See, iſt die Verſorgung der Bäder mit Waſſer vermehrt und erleichtert, auch die Wohnungen haben an Zahl zugenommen. Noch bemerken wir hier einiges in Rückſicht des Gebrauchs nach Hr. Hofr. Vogel. Bei dem kalten Bade mußte vorher eine gelinde Bewegung gemacht werden, auch diente eine Taſſe Chokolade, Caffee, ein Glas Aquavit vorher. Wenn die Haut gleichmäßig warm war, ſo bekam das Bad am beſten; das Bad durfte nie länger als ½ bis ganze Minute dauern, es ſchadete nie, wenn der Kopf nicht mit eingetaucht wurde. Sehr vollblütige Subjekte, zumahl bei ungleichmäßiger Bewegung und Neigung zu Anhäufungen des Blutes im Kopfe, in der Bruſt, im Unterleibe, bei irgend beträchtlichen mechaniſchen Hinderniſſen, des Blutumlaufs, Verſtopfung der Eingeweide der Bruſt und des Unterleibes, fortdauernder Engbrüſtigkeit, harten geſpannten Leibe, alter Leibesverſtopfung, bei Unreinigkeiten der erſten Wege, großer Reizbarkeit und Convulſibilität, ließ er nie ohne Vorbereitung oder auch gar nicht kalt baden. Auch bei Schwangern hatte es keinen üblen Erfolg. Die mittlere Temperatur betrug 66° Fahrenheit, während der Badezeit; im großen Badehauſe war es ½ Grad kälter als in der offenen See. Nie ließ er über 96° warm baden, den mehreſten war 92 bis 93 angemeſſen, ſie durften weder Kälte noch Hitze empfinden, der Puls mußte ruhig bleiben. Die Witterung von 1799 war wegen ihrer Kälte und Näſſe ungünſtig, wovon eine Folge die auffallende Neigung zu Wechſelfiebern war, welche ſich mit dem Baden nicht vertrug. Verſchiedene, welche zu Hauſe Wechſelfieber gehabt hatten, bekamen Recidive. Wohlthätig wirkten auf die Badegäſte und ihre Curen, die mannigfaltigen Annehmlichkeiten, Aufmunterungen und Freuden, die dieſen Sommer in Doberan ſtatt fanden. Es fanden ſich 605 Badegäſte, davon badeten wenigſtens 220 meiſt curmäſ-

ßig

ßig und fortdauernd. Unter die neuen Einrichtungen gehört das auf dem heiligen Damme angelegte Pumpenwerk, wodurch dem Mangel an Waſſer zu Bädern abgeholfen worden iſt.

Für das Vergnügen und die Unterhaltung iſt übrigens in Doberan ſehr gut geſorgt. Die Oberaufſicht haben der Geh. R. von Dorne und Oberſchenk von Förſtner.

S. G. Vogel Ueber den Nutzen und Gebrauch der Seebäder. Nebſt der Ankündigung einer öffentlichen Seebadeanſtalt, welche an der Oſtſee in Mecklenburg angelegt wird, mit 2 K. T. Erſtes Bändchen. Stendal 1794.

Ebend. Ueber die bisherige Anwendung und Wirkung des Mecklenburgiſchen Seebades bei Doberan. Hufeland Journal der Arzneikunſt und Wundarzneikunde B. 3. St. 2. VI. A. L. Z. 1797. N. 237. S. 243. und in eben dieſem Journal B. 3. St. 3. 1797. S. 199 — 238.

Ebend. Fortgeſetzte Bemerkungen über die Wirkungen des Mecklenburgiſchen Seebades bei Doberan im Sommer 1797. und mancherlei damit in Verbindung ſtehender Dinge. Hufeland Journal der praktiſchen Arzneikunde und Wundarzneikunſt Band 6. St. 1. mit 1 K. Jena 1798. S. 1 — 47.

Bemerkung über dieſes Bad von Hrn. Hofr. Hufeland ſelbſt in deſſen Journal der praktiſchen Heilkunde B. 7. St. 2. 1798. S. 158.

Geſchichte und Anekdoten von Doberan in Mecklenburg. Nebſt einer Beſchreibung der dortigen Seebadeanſtalten von F. L. Köper Neuſtrelitz 1797. 172 S. 8. Gött. Gel. Anz. 1797. S. 204. S. 2032.

Ueber die Errichtung einer Seebadeanſtalt Verh. und Schr. der Hamb. Geſ. B. 4. S. 371.

See=

Seebad in Doberan, Journal des Luxus und der Moden 1797. Septb. N. 3. Badechronik.

D. i. m. de vera aquae marinae efficacia auct.: G. R. Schmidt Carlsruhae 1796. 24 S. 4. zeigt, daß man den Nutzen und die Stärkungskraft der Seebäder nicht aus der Kälte, den Beſtandtheilen und größern eigenthümlichen Gewicht deſſelben erklären könne, auch nicht die Wirkung der reinen Seeluft mit in Anſchlag zu bringen habe, ſondern alles auf Rechnung des Reitzes des ſalzigten Seewaſſers ſchreiben müſſe. A. L. Z. 1797. Aprill N. 125. S. 183. Kleine Schriften.

Vogel Annalen des Seebades von Doberan vom Sommer 1799. Zur Fortſetzung der Berichte von 1798. Roſtock 1800. 8.

Cl. V.

Alaunwaſſer.

1) Krembs Niederöſtreich.

Cranz 40. Kühn 363. 364.

Es iſt eine halbe Meile von Krembs, in dem mit Weingärten beſetzten Alaunberg. Es hat einen widrig ſüßen Geſchmack, und dient nicht zum Trinken. In 2 Pfund ſind 2 Gran in Salpeterſäure nicht aufzulöſende Erde, 2 Gran alaunhaltiges Glauberſalz

und wenig wahrer Alaun. Es heilt die aufgeſchwollenen und garſtigen Geſchwüre und ſtärkt die matten und doppelten Glieder.

2) Halle im Saalkreiſe.

Die Quelle enthält außer etwas dephlogiſtiſierten Eiſenvitriol, eine dem Anſehen nach ganz beträchtliche Menge Alaun. Das Waſſer dieſer Quelle hat keinen Abfluß und verzieht ſich in der um ſie herum liegenden ſumpfichten Gegend, die davon bei trockener Jahreszeit ganz mit einem mit dephlogiſtiſierten Eiſenvitriol vermiſchten Alaun überdeckt iſt.

Richter in v. Crell Chem. Ann. 1788. 1. St. 4. 324. Gött. Gel. Anz. 1788. S. 1624.

Fibig und Nau Bibl. der Nat. Geſch. B. 1. St. 2. S. 204.

Cl. VI.

Schwefelwaſſer überhaupt.

Schwefelbrunnen, Faulbrunnen, Aqua hepatica, Stinkbrunnen.

G. Fallopius L. de aquis thermalibus ed. A. Marcolinus, Venet. 1564. 4.

Schw. Abh. B. 37. S. 118. B. 38. S. 184.

Nau-

Maudinat von den ſchweflichten Bädern und ihrem Nutzen in Rheumatismen. Iournal de Medecine T. 76.

Weſtrumb J. F. von den Schwefelwaſſern überhaupt. Kl. ph. ch. Abh. B. 2. N. 3. S. A. L. Z. 1788. N. 251. S 194. Gött. Gel. Anz. 1788. St. 158. S. 1579.

Trampel von den ſubſtantiellen Schwefelquellen in der Graffſchaft Lippe. Lemgo 1783.

Ehrhard in Baldinger's N Mag. für Aerzte B. 6. St. 2. 1784. S. 128 — 132. Schwefelwaſſer nennt er ſolche, die dasjenige flüchtige, nach Schwefelleber oder nach faulen Eiern riechende Waſſer enthalten, welches das Silber und Queckſilber ſchwarz macht, und bei ſeiner Zerſetzung an der Luft oder durch Salpeterſäure, oder durch dephlogiſtiſierte Salzſäure einen gemeinen Schwefel abſondert. Ihr Hauptbeſtandtheil iſt die ſogenannte Heparluft, ſtinkende Schwefelluft, Mephitis hepatica, Vapor hepaticus, dann halten ſie noch Glauberſalz, Gyps, Kochſalz, Gaskalk, Gaseiſen.

Ebend. Beiträge zur Naturkunde. B. 7., Hannover und Osnabrück 1792. S. 184. Man findet hier von Ebermaier Beſchreibung einiger Theerquellen im Braunſchweigiſchen Amte Wendehauſen.

Erſte Gattung.

Alkaliſche Schwefelwaſſer.

1) Das Aachener Bad weſtphäliſcher Kreis, Aacken, Aach, Aquisgranum. Aquae, Urbs aquenſis, Aix, la Chapelle.

Büſching IV. Zückert 218. Kühn 367 = 368. Hoffmann 33. 2te Ausgabe 41. Zwierlein 99 = 104.

Die Stadt Aachen oder Aacken (Aquisgranum, Aquae, Urbs aquenſis, Aix, la Chapelle) liegt unter dem 50ten Grade 46 Minuten nördlicher Breite, und dem 24ten Grade 37 Minuten der Länge im Lande zwiſchen Maas und Rhein, 9 Stunden von Lüttich, eben ſo weit von Spa, 6 Stunden von Maſtricht, 5 von Jülich, 6 von Düren, 14 bis 15 Stunden von Cölln und etwa eben ſo weit von Düſſeldorf. Ihr Gebiete, das ſogenannte Reich von Aachen, deſſen Flächeninhalt wenige Quadratmeilen beträgt, enthält 6 Pfarrdörfer, außer den kleinern zu dieſer Pfarre gehörigen Ortſchaften und einzelnen Höfen, und gränzt an die Herzogthümer Jülich und Limburg, an einen Theil der jetzt mit der Republik Frankreich vereinigten Generalitätslande, und an die (ehemalige) Herrſchaft Witten. Die Stadt liegt in einer gebirgigten Gegend in einem angenehmen Thale; die Hügel umher ſind ſchön geformt und nur ſo hoch, daß ſie zum Schutz und zur Zierde der Stadt ſcheinen, geſetzt zu ſeyn. Sie beſchränken die Ausſicht nicht zu ſehr

ſehr, erheben ſich unvermerkt und bilden ein nach den meiſten Seiten hin ſehr offenes Terrain; ihre Abhänge ſind angebaut, zu Gemüſegärten, Wieſen und Aeckern benutzt. Der höchſte unter dieſen Hügeln (der Lausberg) befindet ſich nordwärts unmittelbar an der Stadt und mindert die Heftigkeit des Nordwindes, von der Höhe deſſelben hat man die angenehmſte Ausſicht auf die Stadt und einige Meilen weit in die ganze umliegende maleriſch ſchöne mit Landhäuſern und Dörfern beſäete Gegend. Dieſer Hügel iſt, wie man durch Einbohren gefunden hat, durchaus ſandigt, und enthält verſteinerte Conchylien und Petrefacten, ja man will hier ſogar verſteinerte Elephantenzähne gefunden haben. Nach Süden hin erhebt ſich das Gebirge, welches Aachen einſchließt, allmählig mehr und mehr, bildet rauhere, kältere, weniger fruchtbare mit unter ſehr waldigte Gegenden und gehet in jene weitſchichtige Gebirgskette über, welche unter dem Namen der Ardenner, der Eifel, des Montjoyerlandes bekannt iſt; die Stadt Aachen liegt folglich im Fuße oder in der niedern Gegend dieſes anſehnlichen Gebirges. Oſtwärts und nordwärts verflächt ſich, ſchon in der Entfernung von 1 bis 2 Stunden von der Stadt der Boden, und verwandelt ſich in die fruchtbare getreidereiche Ebene des Herzogthums Jülich. Der Boden unmittelbar um die Stadt iſt kieſelſteinigt und kalkigt, an andern Stellen leimicht, grieſigt oder ſandigt. Dieſer Sand iſt hin und wieder ſehr fein und gleicht dem Meerſande vollkommen, enthält auch, nach Lucas, Meerſalz. Schwefelkieſe finden ſich in der ganzen Gegend häufig, Steinkohlen werden in dem Aachener Gebiete, in dem angränzenden Jülicher Lande und in dem Ländchen von der Heiden in Menge ausgegraben, deren man ſich gewöhnlich zur Feurung in Caminen bedient. Ferner findet man in dieſer Gegend Gallmei, welchen man in dem 2 Stunden von Aachen gelegenen Fabrikorte Stollberg zur Verfertigung des gelben Kupfers anwendet, ſo

giebt es auch unweit Aachen Blei- und Eiſenminen, Kalkſteinbrüche, verſchiedne Thonerden, beſonders eine vortrefliche ſeifenhafte Walkererde, welche den hieſigen Tuchmanufakturen ſo vortheilhaft zu ſtatten kommt.

Mit gemeinem Waſſer wird die Stadt theils durch verſchiedene kleine Bäche, deren ein und anderer durch die Stadt geleitet iſt, theils durch mehrere ergiebige und recht gutes Trinkwaſſer liefernde Quellen reichlich verſehen. Lucas hat ſich die Mühe gegeben auch dieſe kalten Quellen von gemeinen Waſſer chemiſch zu prüfen. Die berühmten warmen Mineralwaſſer entſpringen theils in der Stadt ſelbſt, theils in und bei dem benachbarten Flecken Burdſcheid. Auch an kalten mineraliſchen eiſenhaltigen Quellen, fehlt es in und bei Aachen nicht. So findet ſich zuvörderſt innerhalb der Ringmauern der Stadt und zwar in dem durch das Maſtrichter oder Pontthor begränzten Theil der äußern Stadt, auf dem ſogenannten Drieſch eine eiſenhaltige Sauerquelle, welche wegen einiger Aehnlichkeit ihres Waſſers mit dem Pouhonwaſſer zu Spa, der Spabrunnen genannt wird. Dieſe Quelle iſt mit einem Brunnenhauſe bedeckt, auch findet ſich dabei ein geräumiger Platz zum Spatzierengehen für diejenigen, welche ſich dieſes Waſſers zum Trinken bedienen wollen. Die Obrigkeit machte 1721 dieſe Einrichtungen, nachdem gegen Ende des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts Aegidius Hadſch und Tournielle, zwei Aerzte in Aachen und Bresmal ein Arzt zu Lüttich, dieſe Quelle als ein Subſtitut des Spawaſſers empfohlen und durch ihre Schriften in einigen Ruf gebracht hatten. Die Probe mit Galläpfeln zeigt Eiſen in dieſem Waſſer und eine Bouteille deſſelben, hinterläßt nach der Abdampfung 20 Gran Rückſtand, worunter viel Eiſen iſt. Die Imprägnation dieſes Waſſers mit kohlengeſäuertem Gas erſcheint, wenn

wenn man es mit dem Waſſer zu Pouhon in Spaa vergleicht, nur ſehr geringe, und nie konnte die Einrichtung dieſes ſogenannten Spaabrunnens der berühmten Quelle des benachbarten Spa Abbruch thun. Sonſt findet man auch noch eine kalte eiſenhaltige Mineralquelle in Burdſcheider Walde unweit Druborn auf der Haidband, wo Herr von Außen kürzlich zu ſeinem eignen und zu ſolcher, die dieſes Waſſer curmäßig trinken wollen, Vergnügen, einen kleinen engliſchen Garten eingerichtet und mehrere recht artige Anlagen gemacht hat.

Vermöge der Maas und des Rheins und den fruchtbaren Gegenden Jülichs und Lüttichs erhält man alles, was zum Lebensunterhalt und zur Handthierung nöthig iſt. Die Vegetation um Aachen iſt, bei der Mannigfaltigkeit des Bodens ſehr reich. Das Clima iſt gemäßigt und geſund, im ganzen iſt es mehr feucht als trocken. Ueberaus viele Menſchen erreichen hier ein hohes Alter. Schwindſüchtigen ſcheint die hieſige Luft beſonders heilſam zu ſeyn, und in Vergleichung mit der umliegenden Gegend finden ſich in der Stadt nur wenig ſchwindſüchtige, wovon der Grund nach Kortum wahrſcheinlich in der aus den warmen Bädern ausdünſtenden und ſich mit der atmosphäriſchen Luft vermiſchenden Schwefelleberluft zu ſuchen iſt.

Was die Geſchichte der Stadt Aachen und ihrer Bäder anlangt, ſo rechnet man ihre Epoche gewöhnlich von den Zeiten Carls des Großen her, da man in ältern Schriften von dieſer Stadt keine Erwähnung findet. Wenn nun gleich ausgemacht zu ſeyn ſcheint, daß dieſer große Kaiſer der Stadt zuerſt ihr Anſehen gegeben, ſie auf dem Fuß, wie ſie jetzt noch iſt (die innere Stadt nämlich) einrichten laſſen und mit öffentlichen Gebäuden ausgeziert hat, ſo wird dennoch mit Recht bezweifelt, ob die erſte Grundlegung der Stadt Aachen Carls des Großen Werk war.

Höchſtwahrſcheinlich war dieſe Gegend und die hieſigen warmen Bäder ſchon den alten Römern bekannt. Es erhellet nämlich aus dem Tacitus und dem Julius Cäſar, daß die alten Römer, als ſie mit den Germaniern Krieg führten, ſich in den Gegenden zwiſchen Maas und Rhein niederließen, und ſchon daraus läßt ſich vermuthen, daß ſie, die von Bädern ſo große Freunde waren, die hieſigen ergiebigen warmen Quellen nicht werden überſehn und unbenutzt gelaſſen haben. Nun ſagt ferner die Tradition im Lande und ſelbſt die Stadtchroniken, daß ein Römer Namens Granus oder Granius um das 53te Jahr Chriſti in dieſe Gegend gekommen ſey, die warmen Quellen entdeckt, ihre heilſamen Wirkungen erkannt, ſich dabei niedergelaſſen, eine Burg gebauet und ein Bad nach römiſcher Art angelegt habe. Dadurch ſeyen dann andere veranlaßt worden, ſich hier anzubauen und ſo ſey eine kleine Stadt entſtanden, welche ums Jahr 400 durch die Gothen und Hunnen unter Attila wieder ſey zu Grunde gerichtet worden. Ein noch exiſtierender und mit dem Rathhauſe in Verbindung gebrachter Thurm von alter Bauart, der ſogenannte Granusthurm, ſoll von jenem Granus den Namen führen, und ſelbſt der lateiniſche Name der Stadt Aquisgranum (da man die von Granus hier angelegten Bäder anfänglich Aquae Grani oder Graniae genannt habe) davon herzuleiten ſeyn. Manche, als Gundling und Lucas, wollen dieſe Sage in Zweifel ziehen, allein es iſt doch ſo viel gewiß, daß die alten Römer bey den hieſigen warmen Quellen ſich angebauet haben, da man bei der Eröffnung und Ausbeſſerung des Kaiſerbrunnens viele alte römiſche Münzen fand, ſo wie in dem Dorfe Grefenich, welches 3 Stunden von Aachen liegt, und welches laut den in den Archiven der Abtei Cornelii Münſter befindlichen Dokumenten eine große römiſche Stadt geweſen ſeyn ſoll, auch findet man hin und wieder Ue-

ber-

berreſte einer ſteinernen Chauſſee, welche von Grefenich nach Aachen führt, daß die Städte Jülich und Cölln zuerſt von den Römern angelegt und benannt wurden (Iuliacum Colonia Agrippina) ſo wie auch Düren (Marcodurum) iſt ſo gut wie gewiß.

Carl der Große ſoll die Aachner warmen Quellen und die Ruinen der hier von den Römern angelegten Bäder und Gebäude beinahe 400 Jahr nach dem Einfalle der Gothen und Hunnen zuerſt wieder entdeckt haben. Man erzählt nämlich, nach einer beſtändig fortgepflanzten Sage, daß Carl alle Jahr in dieſen Gegenden einen Theil des Herbſtes, um das Vergnügen der Jagd in den damals in hieſiger Gegend ungeheuren Wäldern zu genießen, zugebracht habe, — daß er ſich einſtmals auf der Jagd von ſeinen Leuten verloren und verirrt und ſein Pferd in einen Bach warmen und rauchenden Waſſers eingeſunken ſey, — daß er auf dieſe Art die warmen Waſſer wieder entdeckt und an den Quellen ſelbſt, Reſte eines alten Pallaſts und prächtige Bäder zwiſchen Dornen und Geſträuchen gefunden habe. Dieſe bequeme Gelegenheit zum Baden, von welchem er ein großer Freund war, ſo wie die Schönheit der, wenn gleich verwilderten Gegend, haben ihn vermocht, hier eine Kirche und ein Schloß zu bauen, dieſe Bäder wieder einzurichten und endlich die ganze Stadt anzulegen, und ſeine Reſidenz hier zu wählen. Der ſchönen Kirche oder Schloßkapelle wegen erhielt die Stadt den franzöſiſchen Namen Aix la Chapelle. Man ſetzt dieſe Begebenheit gemeiniglich ins Jahr 777. Andere halten dieſe Sage für fabelhaft und wollen Beweiſe haben, daß die Stadt lange vor Carl dem Großen ſchon da war, und den Namen Aquae oder Urbs Aquenſis führte, und daß Carls Vater Pipin mit ſeinem ganzen Hofe hier die Oſterfeiertage beim Antritte ſeiner Regierung 765 zugebracht, auch ſonſt

mehreremal ſich hier aufgehalten und gebadet habe. a)

Im Jahr 882 verwüſteten die Normannen die Stadt und ſteckten den kaiſerlichen Pallaſt in Brand; nach dieſer Zeit iſt die Stadt noch viermal, nämlich 1146, 1224, 1236 großen Theils und im Jahre 1656 faſt ganz abgebrannt, jedoch jedesmal bald wieder aufgebauet worden und durch die Bäder wie durch Induſtrie und Handlung wieder emporgekommen.

Die Stadt Aachen unterſcheidet ſich in die alte oder innere von Carl dem Großen eingerichtete (Urbs Carolina) und in die äuſſere Stadt. Jene hat noch ihre eignen Thore, (die ſogenannten Mittelthore) auch zum Theil noch ihre alten Mauern und Graben, ihr Umfang iſt etwa ½ Stunde, ſie liegt genau mitten inne. Die äuſſere nach und nach hinzu gebaute Stadt iſt zweimal größer länglicht, rund und mit Wall, Mauer und Graben umgeben. Innerhalb der äuſſern Stadt giebt es große unbebaute Plätze, Wieſen und große Gärten an manchen Häuſern, die in der Stadt ſelbſt die Annehmlichkeiten des Landlebens gewähren. Die ganze Stadt enthält über 3000 Häuſer und Burdſcheid mit eingerechnet gegen 30,000 Einwohner. Die Häuſer, unter welchen viele hübſche und einige prächtige Gebäude ſind, ſind größtentheils aus Backſteinen zum Theil auch aus gehauenen Steinen aufgeführt, mit Schieferdächern verſehen und im Ganzen inwendig mehr geputzt als auswendig. Daß viele ſchlechte Hütten in der Stadt ſind und Dürſtigkeit un-

a) Noppii Chronicon Aquisgranenſe Colon 1647. Petri a Beeck Aquisgranum ſive hiſtorica narratio de Regia. C. R. I. et coronationis Regum Romanorum ſedis, Aquenſis civitatis origine ac progreſſu. Blondel von Aachen und Amuſemants des Eaux d'Aix la Chapelle.

unmittelbar neben ausſchweifenden Luxus deſto ſtärker in die Augen fällt, läßt ſich an einem volkreichen Fabrikorte und bei der ganzen jetzigen Verfaſſung der Stadt Aachen nicht wohl anders erwarten.

Der Hauptnahrungszweig für Aachen ſind Tuch- und Nähnadelfabriken. Uebrigens fehlt es in Aachen nicht an Zerſtreuung und Beluſtigung für die Fremden und Curgäſte, wodurch die heilſamen Wirkungen des vortrefflichen Mineralwaſſers nicht wenig befördert werden.

Die Aachener Mineralwaſſer entſpringen aus 6 beſondern Quellen innerhalb der Stadt. Drei von dieſen Quellen, welche man mit Leſoinne die obern nennen kann und welche nicht nur an mineraliſchen Gehalt, vorzüglich an Schwefelgehalt, bei weitem die ſtärkern ſind, ſondern auch in der Menge des hervorgehenden Waſſers und im Wärmegrad die übrigen ſehr übertreffen, finden ſich auf der Straße, der Büchel genannt, und auf dem Hofe in geringer Entfernung von einander in verſchiednen Gebäuden. Die drei übrigen oder ſogenannten unteren Quellen, welche in jedem Betracht für die ſchwächern gehalten werden, gehen in einer niedrigern etwa 500 Schritte von den obern Quellen entfernten Gegend, ebenfalls nahe bei einander zu Tage, nämlich auf der Brunnenſtraße oder dem ſogenannten Komphausbade und in den an dieſer Straße gelegenen Gebäuden.

Die erſte und vornehmſte Quelle von allen, die ſogenannte Kaiſersquelle entſpringt ohngefähr mitten in der Stadt am Fuße eines Hügels, deſſen Höhe den Markt von Aachen ausmacht, nordnordoſtwärts von der großen Kirche und oſtwärts vom Rathhauſe, innerhalb dem Gebäude, welches das Kaiſerbad heißt, aus vielen Felſenritzen und nimmt ihren Fluß nordwärts. Sie iſt in eine feſte viereckigte etwa 8 Fuß lange, 7 Fuß breite und 10 tiefe Ciſterne, die

ſo weit das Waſſer reicht, von gehauenen Steinen, übrigens aber von Backſteinen und Mörtel aufgeführt und oben gewölbt iſt, eingefaßt. Im oberen gewölbten Theile dieſer Ciſterne iſt eine mit dem Fußboden in gleicher Fläche liegende etwa 3′ lange und 2′ breite Oeffnung gelaſſen, die mit einem großen und mit Schlöſſern und Riegeln wohl verwahrten Steine bedeckt iſt und nur zu gewiſſen Zeiten (um den angeſammelten Schwefel auszunehmen) oder auf beſonderes Begehren angeſehener Perſonen geöffnet wird. Dieſe Quelle iſt die größeſte, heißeſte, am ſtärkſten geſchwefelte und berühmteſte von allen in Aachen. Der Dunſt derſelben bildet, wenn er eine Zeit lang eingeſchloſſen gehalten wird, eine anſehnliche Menge des reinſten Schwefels. Alles Mauerwerk um die Quelle, desgleichen die innere Fläche des großen Steins, der ſie bedeckt, ferner die Waſſerleitungen, Reſervoirs und Dampfbäder des Kaiſerbades, wie des neuen Bades, ſind oberhalb dem warmen Waſſer, überhaupt an allen Stellen, wohin der Dampf des Waſſers dringen und ſich anſammeln kann, dick mit Schwefel incruſtiert, den man hingegen bei den untern Quellen in ſehr geringer Menge findet. Dieſe große Quelle iſt ſo ergiebig, daß ſie die Bäder im Kaiſersbade, deren ſonſt 5 waren, jetzt aber, nachdem man zwei größere in vier kleine abgetheilt hat, 7 ſind, und die vier Bäder im kleinen Bade (jetzt zur Königin von Ungarn genannt), ferner die Dampfbäder in dieſen beiden Häuſern gnugſam mit Waſſer verſieht; überdieß wird ein Theil des Waſſers dieſer Quelle nordoſtwärts geleitet und verſorgt verſchiedene Bäder des dem Kaiſersbade auf der Straße beinahe gegenüber gelegnen neuen Bades. (Die übrigen Bäder im neuen Bade ziehen ihr Waſſer aus einer andern Quelle.) Da dieſe große Quelle in einem Behältniß eingeſchloſſen und von dem in dieſem Behältniß ſich anſammelnden Waſſer immer bedeckt iſt, und von hier aus eine Menge der kleinen Waſſerleitungen und

Behälter verſieht, ſo läßt ſich die Quantität des in einer beſtimmten Zeit hervorquellenden Waſſers nicht genau angeben; da indeſſen das Waſſer mit einigem Geräuſch und mit Ausſtoßen einer Menge von Luftblaſen aus ſo vielen Felſenritzen ſchnell und mit ziemlicher Gewalt zu Tage kommt, und eine ſo beträchtliche Zahl von Bädern, worunter einige 100 Tonnen faſſen, verſieht, ſo muß ſeine Menge anſehnlich ſeyn. Nach dem gewöhnlichen Ueberſchlage ſoll die Quelle das Waſſer, alles zuſammen genommen, was aus den Felſenritzen dringt, eines Menſchenkopfs dick ausſtoßen, und täglich wenigſtens 1000 Tonnen Waſſer geben.

Eine andere mit den nämlichen Stoffen imprägnierte, aber weniger heiße und geſchwefelte Quelle entſpringt ſüdſüdweſtwärts von der großen, und verſorgt die 4 Bäder und das Dampfbad des St. Quirinusbades: daß dieſe Quelle mit der großen Gemeinſchaft hat, erhellet daraus, daß ſie ganz vertrocknete als man 1679 an dem Kaiſersbrunnen arbeitete und denſelben von Waſſer ganz entleerte. Aus einer dritten der erſten an Wärme und Gehalt faſt gleichen Quelle, die eigentlich nur als eine Ader der großen Quelle zu betrachten iſt, erhalten mehrere Bäder im neuen Bade ihr Waſſer. Uebrigens bricht in der Nachbarſchaft dieſer Quellen das warme Waſſer noch an mehrern Orten durch, ſo, daß ſich noch in den Kellern verſchiedener anderer Häuſer mit warmen Waſſer gefüllte Brunnen finden. Auch ſind faſt alle Keller in der Nähe der Quellen warm und zum Aufbewahren des Weins nicht tauglich. Der Ueberfluß und das ſchon benutzte Waſſer dieſer drei oberen Quellen ſammelt ſich in einen gemeinſchaftlichen Ablauf (den ſogenannten Kolbert) der ein paar Hundert Schritte weiter hin unter Schwibbögen offen ſteht, ſo, daß das Waſſer ſich an der freien Luft abkühlen kann und dem gemeinen Volke zum Waſchen des Leinwands,

wands, ohne daß Feurung und Seife dabei nöthig wäre, dienet. Die vierte Quelle oder die erſte der drei untern auf dem Komphausbade entſpringt aus zwei kleinen Oeffnungen und macht den gewöhnlichen Trinkbrunnen aus, wiewohl das Waſſer von ungleich geringerm Gehalt iſt, als das Waſſer der obern Quellen und gewiß mit Unrecht (wie Herr Kortum meint) von den ehemaligen Aachner Aerzten vorzugsweiſe zur Trinkcur beſtimmt wurde. Die fünfte Quelle oder die zweite der untern (der große 1½ Mann tiefe Corneliusbrunnen) befindet ſich auf dem Hofraume des Hauſes Corneliusbad und verſieht die Bäder dieſes und des daran ſtoßenden Carlsbades mit Waſſer. Dieſe Quelle iſt von den untern die heißeſte und an mineraliſchen Gehalt die ſtärkſte. Die ſechſte Quelle oder vielmehr einige kleine Sprünge, die zu einer Claſſe können gerechnet werden, iſt in dem ſogenannten Roſenbade, deſſen Bäder von ihr ihr Waſſer erhalten. Daß dieſe drei beſſern Quellen mit einander in Verbindung ſtehen, erhellet theils aus ihrer geringen Entfernung von einander, theils aus der Aehnlichkeit des Waſſers, welches ſie liefern. Auch bemerkt man, wenn aus einer dieſer Quellen ſtark und anhaltend gepumpt wird, in den übrigen einigen Abgang an Waſſer. Es iſt ſogar nicht zu zweifeln, daß die ſämmtlichen untern auf dem Kamphausbade hervorgehenden Quellen nur fortgeſetzte Gänge der obern auf dem Büchel und auf dem Hofe befindlichen ſind. Als man vor einigen Jahren im Roſenbade, nur einen Canal auszubeſſern, das Waſſer ſtark auspumpte, bemerkte man wirklich im Kaiſersbade Mangel an Waſſer. Auch finden ſich in dem Waſſer der untern Quellen die nämlichen Salze und Erden als in dem Waſſer der obern; daß jene weniger heiß ſind und nur eine ſehr geringe Menge Badeſchwefel abſetzen, läßt ſich daraus leicht erklären, daß das Waſſer, indem es einen Lauf von 500 Schritten (ſo weit nämlich ſind die untern Quellen von den obern entfernt) unter der

Erde

Erde machte, vieles von ſeiner Hitze und zugleich den größten Theil ſeines hepatiſchen Gas verlieren mußte. Ob ich gleich, ſagt Herr Kortum, 6 beſondere Quellen mit Williams aufgezählt habe, ſo hat doch, wie aus dem bisher geſagten erhellet, Leſoinne der ältere nicht Unrecht, wenn er eigentlich nur zwei Hauptquellen, die Kaiſersquelle und die Corneliusquelle, in Aachen annimmt. Der Ueberfluß der drei letztern oder untern Quellen wird durch Röhren in das für die Armen beſtimmte Komphausbad geleitet. Auch verſieht dieſes Waſſer noch ein in dem Hauſe des Herrn von Geyr in der Adelbertsſtraße befindliches Bad. Ein Theil des Ablaufs der untern Quellen wird zur Wollenwäſche benutzt. Alle dieſe verſchiedne Quellen ſind in eigne ſteinerne in der Erde liegende bis an den Fußboden reichende und oben mit einem Stein wohl bedeckte Brunnenbehälter eingefaßt, aus welchen mittelſt Röhren die Waſſer in die Badehäuſer geleitet und in die Reſervoirs und Badebaſſins geſammelt worden, ſo, daß überall die zweckmäßigſte Einrichtung getroffen iſt, um die Waſſer einer Menge Menſchen, die ſie zur Wiederherſtellung ihrer Geſundheit beſuchen, brauchbar zu machen. Die zu den obern Quellen gehörigen Badehäuſer ſind auf dem Büchel 1) das Kaiſerbad mit 2 großen und 5 kleinen Bädern, 2) das neue Bad mit 5 kleinern und 3 größern Bädern auf dem Hofe, 3) das Bad zur Königin von Ungarn (ſonſt das kleine Bad) welches Haus von dem Kaiſersbade nur durch eine Mauer getrennt iſt, mit 4 Bädern und einem kalten Bade nach engliſcher Art, 4) das Quirinusbad mit 4 Bädern. Die Badehäuſer der untern Quelle ſind 5) das Herrenbad, welches in ſeinen beiden Abtheilungen 10 Bäder hat, 6) das von ſeinem erſten Beſitzer Roſe benannte Roſenbad mit 7 Bädern, 7) das Armenbad oder eigentlich ſogenannte Komphausbad mit 2 geräumigen mehr als 20 Perſonen faſſenden Badebaſſins, deren eins für das männliche

liche, das andere für das weibliche Geſchlecht beſtimmt iſt, und wo unbemittelte Kranke um einen äuſſerſt geringen Preis baden können. In allen Badehäuſern finden ſich nebſt den Bädern auch Vorrichtungen zur Douche. Dampfbäder aber ſind nur in den zu den obern Quellen gehörigen Badehäuſern zu haben, da das Waſſer der untern Quellen den dazu erforderlichen Grad der Hitze nicht hat. Alle Badehäuſer (das Armenbad nicht mitgerechnet) ſind zugleich ſehr bequeme Logis, auch für die größten Herrſchaften und Kranke können daher auch bei ſchlechtem kaltem Wetter, ohne ſich irgend der freien Luft auszuſetzen, die Bäder gebrauchen. Auſſerdem fehlt es ganz in der Nähe der Badehäuſer nicht an ſchicklichen, zum Theil prächtigen Hotels. Die Badehäuſer ſind öffentliche der Stadt angehörende Gebäude, welche von der Obrigkeit an Privatperſonen auf gewiſſe Jahre vermiethet werden.

Nicht weit von dem Platze, wo das jetzige Kaiſersbad ſteht, ſoll Carls des Großen Pallaſt geſtanden haben. Es iſt kein Zweifel, daß dieſes Bad, welches lange Zeit hindurch in Aachen das einzige geweſen iſt, von Carl dem Großen, wo nicht zuerſt angelegt, doch aufs neue eingerichtet worden iſt. Urſprünglich machten die jetzigen ſämmtlichen Bäder der Kaiſersquelle nur ein oder anderes großes Bad aus, in welchen Carl mit ſeinen Kindern und einem Theil ſeines Hofs geſellſchaftlich zu baden pflegte, ſo, daß man mehr als 100 Perſonen zugleich mit dem Kaiſer im Bade geſehen hat. Carl der Große war einer der geſchickteſten Schwimmer ſeiner Zeit und beſonders von warmen Bädern ein ſolcher Liebhaber, daß er blos ihrentwegen in ſeinen letzten Lebensjahren beſtändig in Aachen reſidierte. Etwa ums Jahr 1540 ſahe man das Kaiſersbad ganz verwüſtet, die Quelle war verſiegt, die Waſſerleitungen beſchädigt, das Waſſer verlor ſich unter der Erde, und man konnte es nicht

mehr in die Behälter ſammeln. Die Obrigkeit ſäumte nicht an der Ausbeſſerung arbeiten und die verlornen Adern der Quelle aufſuchen zu laſſen. Einige Arbeiter fielen dabei in das heiße Waſſer und verloren ihr Leben. Endlich gelangte man nach vielen Koſten glücklich zum Zweck, alle Adern der Quelle zu vereinigen und in ein maſſives Brunnenbehältniß einzuſchließen. Das aus ſchönen gehauenen Steinen 1710 erbauete Herrenbad auf dem Komphausbade iſt unter den Badehäuſern in Aachen das prächtigſte. Es hat zwei Abtheilungen, deren eine das Corneliusbad (welcher Name vor Aufführung des neuen Gebäudes dem Ganzen beigelegt wurde) die andere das Carlsbad heißt. Unter den Bädern dieſes Hauſes ſind drei, wegen ihrer verſchiednen Entfernung von der Quelle im Wärmegrade merklich verſchieden, und haben in dieſer Hinſicht zu Blondels Zeiten die charakteriſtiſchen noch nicht vergeſſenen Namen, Paradies, Fegefeuer und Hölle erhalten. Das Armenbad iſt ein wahrer Teich Betheſda, wo jeder unbemittelte Kranke Zutritt hat und wo oft 20 und mehrere Perſonen zugleich baden. Jetzt iſt die Einrichtung gemacht, daß das Bad täglich abgelaſſen und neu gefüllt wird.

Der hinter der neuen Redoute befindliche Trinkbrunnen wird während der Curzeit im Sommer von 6 bis 9 Uhr gepumpt, wo denn das Waſſer aus verſchiedenen Zapfen mit zwei Oeffnungen läuft. Zugleich wird Muſik gemacht und die Curgäſte ſpatzieren während des Trinkens auf einem geräumigen mit Bäumen bepflanzten Platze, oder bei Regenwetter unter dem Schwibbogen des Gebäudes. Abtritte in hinlänglicher Anzahl und zwar für beide Geſchlechter beſondere ſind in der Nähe. Die heutigen Aerzte verordnen indeſſen zur Trinkcur in den meiſten Fällen lieber das kräftigere Waſſer des Kaiſersbrunnen, welches den ganzen Tag über zu haben iſt. Die Badeanſtalten ha-

den jetzt in Aachen weſentliche Verbeſſerungen erhalten. Vordem hatte man lauter große Bäder, die bis 10, 12, 15 ja gar bis 18′ ins Gevierte hatten, und viele Perſonen zugleich faſſen konnten, wobei aber die große Unbequemlichkeit war, daß 3 Stunden erfordert wurden, um ein ſolches Bad zu füllen oder abzulaſſen, 12, 16 — bis 18 Stunden es dauerte, ehe ein neugefülltes ſich bis auf den Grad abgekühlt hatte, daß man darinn baden konnte. Es konnte daher der Curgaſt nicht täglich ein friſch gefülltes Bad bekommen. Jezt iſt in den mehreſten Bädern die vortreffliche Einrichtung getroffen, daß die großen Bäder zum Theil in mehrere kleinere nur für eine einzelne Perſon ganz modern und elegant eingerichtete, abgetheilt ſind. Auch hat man große mit erkalteten Badewaſſer gefüllte Behälter, um das heiße Waſſer eines neu zu füllenden Bades damit ohne Zeitverluſt bis zur Badetemperatur abkühlen zu können. Jedes Bad iſt 4 bis 5′ tief. Alles iſt von Stein nach altrömiſcher Art maſſiv gemauert. Die Badegemächer ſind gemeiniglich oben gewölbt, haben hinlängliches Licht und eine Oeffnung um den Dunſt des Waſſers einen Ausweg zu verſchaffen. Ein hinlänglich breiter Raum, auch wohl ein hölzernes Geländer iſt um jedes Bad, oder wenigſtens auf einer oder der andern Seite deſſelben, wo der Aufwärter verweilen kann, um dem Badenden nöthigen Falls beizuſtehen. Will man im Bade allein ſeyn, ſo braucht man nur eine Schelle anzuziehen, wenn man Hülfe bedarf. Mittelſt einer Treppe ſteigt man ins Bad; in mehrern größern Bädern finden ſich zu den Seiten Bänke zum Sitzen. Unmittelbar an den meiſten Bädern ſind kleine Ankleidezimmer mit Bette und Camin, um nach dem Bade zu ſchwitzen und jeder zu ſchnellen Verkühlung auszuweichen. Ein Bad füllet ſich an, wenn man einen in der Seitenmauer deſſelben ſteckenden Pflock auszieht; zum Ablaſſen des Bades dient ebenfalls eine im Boden befind-

findliche und mit einem hölzernen Stöpſel zu verſchlie⸗ ßende Oeffnung. Am obern Rande des Bades iſt ein Ablauf, durch welchen das überflüßige Waſſer (wenn man z. B. um ein volles Bad mehr zu er⸗ wärmen oder abzukühlen, noch warmes oder kaltes Waſſer einfließen läßt) — dann auch die Unreinigkeit, welche auf dem Waſſer ſchwimmt, nemlich ein dün⸗ nes erdigtes Häutchen, das ſich auf dem Waſſer bil⸗ det, wenn es einige Zeit geſtanden hat, der Schmutz, welcher ſich von der Haut der Badenden abgeſondert hat ꝛc. weggeführt wird. Auf dem Boden der Bä⸗ der, die nicht oft neu gefüllt werden, ſammelt ſich bald ein unreiner aus dem Boden ſich abſondernder Schlamm und ſie werden dann, nachdem ſie abgelaſ⸗ ſen ſind, mit Beſen gekehrt und mit klaren Waſſer ausgewaſchen. Die Vorrichtung zum Tropfbade be⸗ ſteht darinne, daß das Waſſer durch eine Pumpe ge⸗ hoben und durch eine Röhre geleitet wird, aus de⸗ ren Oeffnung die Waſſerſäule auf dem Körper des Kranken in beliebiger Richtung und Höhe niederfällt. Zum Dampfbade dient ein unter dem Fußboden hin unmittelbar aus der Quelle geleiteter Canal von war⸗ men Waſſer, der oben mit einer Oeffnung verſehen iſt, über welchen ein hölzerner Kaſten geſetzt wird, um den heißen Dunſt des Waſſers zu ſammeln.

Chemiſch - phyſiſche Eigenſchaften dieſer Waſſer und Analyſe derſelben.

1) Es iſt ſo heiß, daß man zunächſt an der Quelle keine Hand darin leiden kann. Die obern Quellen, die Quelle im Quirinsbade etwa ausgenom⸗ men, ſind um viele Grade heißer als die untern. Auf der Oberfläche des Waſſers der großen Kaiſers⸗ quelle zeigt das Fahrenheitiſche Thermometer gewöhn⸗ lich 127 bis 128 Grade. Senkt man es auf dem

Grund der Quelle, ſo ſteigt das Queckſilber bis zu 144. In den Canälen, Waſſerbehältern und Dunſtbädern, ſteigt das Thermometer zu 136. bis 140°. Die Quelle im neuen Bade zeigt höchſtens 134; die Quirinusquelle aber nur 120. In dem Corneliusbade zeigte das Thermometer zu verſchiednen Zeiten 116 bis 119, im Roſenbade 113 bis 116, im Trinkbrunnen 111 bis 112°. Uebrigens iſt zu bemerken, daß zwar der Wärmegrad in der Tiefe der Quellen, bei jeder Temperatur der Atmoſphäre der nämliche iſt. So wie aber das Waſſer zu Tage gekommen iſt, wird ſchon durch die Kälte oder Wärme des Luftkreiſes die Wärme des Waſſers abgeändert und ihr mehr oder weniger entzogen. Auch ſcheint die Wärme des Waſſers deſto größer zu ſeyn, je häufiger aus dem Brunnenbehälter geſchöpft oder gepumpt wird.

2) Es riecht unangenehm, beinahe wie alkaliſche Schwefelleber oder abgebranndtes Schiespulver, oder beſſer wie gekochte Eier. Man bemerkt ihn deutlich in verſchiednen Straßen der innern Stadt, vorzüglich in der Nähe der Bäder und ihrer Abflüſſe. Man bemerkt ihn am ſtärkſten bei kalter, feuchter und neblichter Luft, desgleichen bei Gewittern, mehr, wenn man aus freiem Felde in die Stadt hinein kommt, als wenn man ſich einige Zeit in der Stadt aufgehalten hat. Die obern Quellen riechen ſtärker als die untern, friſch geſchöpftes Waſſer oder ein neu gefülltes Bad, mehr, als wenn das Waſſer ſchon einige Zeit geſtanden hat. Mit dem Erkalten des Waſſers verliert ſich jener unangenehme Geruch gänzlich, kommt aber zum Theil wieder, wenn man das Waſſer bald nach dem Erkalten durch Feuer wieder erwärmt, an der freien Luft verliert ſich der Geruch gänzlich. Dieſer Geruch kömmt von geſchwefeltem Waſſerſtoffgas.

3) Der Geſchmack des Waſſers iſt ſalzig, laugenhaft, bitterlich, daher wird es unangenehm, ekelhaft, ſo, daß nach dem erſten Trinken bei einigen Ue-

belkeit oder gar Erbrechen erfolgt, in wenigen Tagen gewöhnt man ſich indeſſen leicht daran und findet dann das Waſſer ſogar angenehm. Friſch aus der Quelle geſchöpftes Waſſer ſchmeckt übrigens ſtärker als ſolches, was ſchon einige Zeit geſtanden hat. Je heißer das Waſſer iſt, deſto ſtärker riecht und ſchmeckt es, deswegen zog man vielleicht eine der untern Quellen, die nicht ſo heiß und nicht ſo reichlich geſchwefelt ſind, als die obern zur Trinkcur ehemals vor. Gleichwohl finden die meiſten das heiße Waſſer der großen Quelle zum Trinken nicht ſo unangenehm, als das nur lauwarme und nicht immer ganz klare Waſſer des eigentlichen Trinkbrunnens.

4) Das Waſſer der großen Quelle iſt ſo vollkommen helle und durchſichtig, daß man in einem neugefüllten Bade den kleinſten auf dem Grunde befindlichen Gegenſtand erkennen kann.

5) So wie das Waſſer aus den Felſenritzen quillt, fahren eine Menge großer und kleiner Luftblaſen, die auf der Oberfläche zerplatzen, in demſelben in die Höhe, dieſes kommt vom Ueberfluß an kohlengeſäuerten Gas.

6) Das Waſſer verliert, obgleich zugedeckt, nach einiger Zeit ſeine Klarheit, erſcheint voller weislichter darinne herum ſchwimmender Atomen, trübt ſich mehr und mehr, erhält aber durch baldiges Erwärmen über Feuer ſeine Klarheit auf eine Weile wieder. Läßt man friſchgeſchöpftes Waſſer in einem Glaſe erkalten, ſo verliert es nebſt ſeinem Geruch auch die Klarheit, kleine Luftbläschen hängen ſich an die Seiten des Glaſes, das Waſſer fängt an ſich zu zerſetzen, wird nach und nach trübe, milchigt, läßt ein bloßes erdigtes Sediment fallen und ein aſchfarbenes Häutgen bildet ſich auf ſeiner Oberfläche. Eben dieſes erfolgt auch im Großen in Bädern, man findet dieſen Satz, welcher nichts als Kalk iſt, in großen nicht oft gereinigten Bädern, oft zu 20 bis 30 Pfunden, oft

incruſtieren ſich auch die Wände des Bades und zwar am dickſten die Stellen, welche von der Oberfläche des Waſſers beſpült werden. Jenes Häuchten pflegt man fleißig abzunehmen und über den obern Rand des Bades mit dem Waſſer abfließen zu laſſen. Das Waſſer erſcheint weislicht, wenn die Kohlenſäure entweicht, ſpäterhin blaulicht, dann meergrün und endlich ſchwärzlicht. Dieſe grüne und ſchwärzliche Farbe rührt nach Kortum von der Zerſetzung des hepatiſchen Gas durch das in der atmoſphäriſchen Luft befindliche Sauerſtoffgas her. Der Bodenſatz, den das Waſſer fallen läßt, iſt anfänglich von blasgrauer Farbe, wird aber, wenn das Waſſer lange ſteht, ſchwärzlicht, und auf dem Boden der Bäder oder Reſervoirs ſammelt ſich, wenn ſie nicht oft von Grund aus gereinigt werden, allmählig ein Moder, der an Farbe und Conſiſtenz, dem Satz aus dem Dintenfaſſe gleicht, dieſe ſchwarze Farbe kömmt von dem ſich an den erdigten Bodenſatz hängenden Schwefel, und nicht von Eiſentheilen, wie Berger und Fr. Hofmann irrig glaubten. Das Waſſer der untern Quellen auf dem Komphausbade iſt gemeiniglich etwas trübe, ſelten ſo vollkommen helle und durchſichtig, als das Waſſer der obern Kaiſersquelle, weil die untern Quellen höchſt wahrſcheinlich nur fortgeſetzte Gänge der obern ſind, und alſo das Waſſer, während es 500 Schritte weit unter der Erde fort lief, außer dem größten Theil ſeines hepatiſchen Gas, auch vieles von ſeiner Hitze und viel kohlengeſäuertes Gas verlor.

7) Tröpfelt man in ein drei Unzen haltendes Glas von friſchgeſchöpften Achener Waſſer 10 Tropfen concentrierte Schwefelſäure, ſo behält das Waſſer 2 bis 3 Wochen lang an der offenen Luft ſeine Klarheit, trübt ſich nicht, und bildet keinen Bodenſatz und kein Häutchen, weil der Ueberfluß der Schwefelſäure die erdigten Theile im Waſſer aufgelößt enthält,

hält, dieſes bewirken, auch zugetröpfelte Salpeterſäure, deſtillirter Eſſig und andere Säuren.

8) Ein Kriſtallglas, welches 2 Unzen, 5 Drachmen, 2 Scrupel und 9 Gran wog und 2 Unzen 3 Drachmen und 1 Gran von kalten deſtillirten Waſſer hielt, wog gefüllt:

	Unzen	Drachm.	Scr.	Gr.
1) mit deſtillirten zu 36° erhitzten Waſſer	5	0	1	16
2) mit deſtillirten zu 88° kalten Waſſer	5	0	2	10
3) Waſſer der Kaiſersquelle in ſeiner natürlichen Hitze	5	0	1	19
4) Waſſer des neuen Bades	5	0	1	19
5) Waſſer des kleinen Bades	5	0	2	2
6) Waſſer des Quirinsbades	5	0	2	4
7) Waſſer des Roſenbades	5	0	2	8
8) Waſſer des Corneliusbades	5	0	2	2
9) Waſſer des Carlsbades	5	0	2	3
10) Waſſer des Trinkbrunnens	5	0	2	9

Aus dieſer Tabelle erhellet, daß das Waſſer der heißeſten Quelle auch das ſpecifiſch leichteſte iſt. Zur Vergleichung des ſpecifiſchen Gewichts der nemlichen Waſſer, wenn ſie zu gleichen Grade erkaltet ſind mit dem ſpecifiſchen Gewicht in ihrer natürlichen Hitze, fügt Lucas noch folgende Tabelle hinzu. Ein Glas nemlich, das 2 Unzen, 5 Drachmen, 2 Scrupel und 3 Gran ſchwer war, wog gefüllt mit

 1)

	Unz.	Drach.	Scr.	Gr.
1) Waſſer des Kaiſers-bades	5	0	1	17
Waſſer des Kaiſers-bades kalt	5	0	2	8
2) Waſſer des neuen Bades heiß	5	0	1	17
Daſſelbe kalt	5	0	2	8
3) Waſſer des kleinen Bades heiß	5	0	1	18
Daſſelbe kalt	5	0	2	8
4) Waſſer des Quirinusbades heiß	5	0	1	19
Daſſelbe kalt	5	0	2	6
5) Waſſer des Corneliusbades heiß	5	0	1	19
Daſſelbe kalt	5	0	2	6
6) Waſſer des Carlsbades heiß	5	0	2	0
Daſſelbe kalt	5	0	2	$5\frac{1}{2}$
7) Waſſer des Roſenbades heiß	5	0	2	1
Daſſelbe kalt	5	0	2	6
8) Waſſer des Trinkbrunnens heiß	5	0	2	2
Daſſelbe kalt	5	0	2	7

9) Den Badeſtein findet man vorzüglich in den gemeiniglich aus Ziegelſtein gemauerten Canälen, durch welche das Waſſer aus den Quellen ſeinen Abfluß hat und zwar in ungleich größerer Menge in dem heißern Waſſer der obern als in dem weniger heißen der untern Quellen. Er ſetzt ſich im Zeitraum eines Jahres in den Canälen hin und wieder, beſonders wo das Waſſer einigen Fall über unebene Oberflächen hat, wohl zur Dicke von 2 — 3″ an und verſtopft endlich gar die Canäle, wenn ſie nicht bei Zeiten gereinigt werden. Er iſt von weisgrauer Farbe, weich und leicht zerbrechlich, in ſeinem Bruch etwas ſchimmernd und

und ohne Spur von bräunlicher oder Okerfarbe. Im Waſſer löſt ſich von dieſem Badeſteine durch Kochen nichts auf, er brauſet ſtark mit allen Säuren, löſt ſich in verdünnter Kochſalzſäure faſt ganz auf, und beſteht aus bloſer Kalkerde und ganz wenig Kieſelerde. Die Steincruſte, welche ſich in dem Badebecken, vorzüglich da, wo die Oberfläche des Waſſers die Wände beſpület, nach und nach bis zur Dicke eines Zolls anſetzt, iſt der Materie nach die nämliche, aber von ungleich feſterer Subſtanz, als der Badeſtein in den Canälen und äußerſt feſt anhängend.

10) Aus dem Dunſte des Aachner Waſſers über der Oberfläche dieſes Waſſers, ſetzen ſich als Anflüge drei verſchiedne Materien ab. a) An den Mauern der Badegemächer vorzüglich im Winter ein ſalzigter Anflug. b) Ein Anflug von mehrern kryſtalliſirten Gyps nahe über dem Waſſer an Orten, wo der Dunſt des Waſſers eingeſchloſſen iſt; an unebene ſteinigte Oberflächen, vorzüglich in den Canälen des Kaiſers und neuen Bades, welche das Waſſer der großen Quelle in die Bäder leiten, an die unebene Oberfläche der Ziegelſteine, am meiſten da, wo die Ziegelſteine auf einander gefügt ſind. Ueber und zwiſchen dieſen kriſtalliniſchen, einem feinen Stalactit gleichenden und aus wahren Selenit beſtehenden Anſatz, befindet ſich der Schwefelanflug, ſo daß man, wo der Schwefel an die Ziegelſteine nur dünn angeflogen iſt, die weißen, halb durchſichtigen, eckichten ſcharf zugeſpitzten Selenitkriſtallen überall zwiſchen durch hervorragen ſieht. Die Entſtehung des Selenits nahe über dem Waſſer erklärt ſich Kortum durch eine Verflüchtigung von etwas Kalkerde aus dem heißen Waſſer, welche durch den Beitritt, des ſich über dem Waſſer zum Theil ſäuernden Schwefels zu Selenit wird. c) Der Schwefel überall, wo der Dunſt des Waſſers hindringt und einige Zeit eingeſchloſſen bleibt, ſetzt ſich an die Oberfläche wahrer Schwefel an und zwar bei

 den

den obern Quellen in anſehnlicher, bei den untern in ſehr geringer Menge. Nie findet man den Schwefel an Stellen, die das Waſſer ſelbſt beſpület, ſondern jederzeit über dem Waſſer, da, wo nur der Dunſt deſſelben ſich ſammeln kann. Der erſte Anflug gleicht feinem Schneegeſtöber oder gefrornem Reif, den man z. E. an der Mauer findet, wenn auf ſtrenge Kälte plötzlich Thauwetter folgt; viele kleine ſchimmernde Kriſtallen bemerkt man auf der Oberfläche deſſelben. So wie der Anſatz ſich vermehrt, verdichten ſich die erſten Lamellen, während der neue Anflug immer locker iſt. So lange der warme Dunſt des Waſſers an dieſen Schwefel dringt, bleibt er weich und breiartig und ſeine Farbe hellgelb; ſo bald er abgenommen und an der freien Luft getrocknet iſt, wird er hart und weislicht. Dieſer Schwefel ſetzt ſich auch ohne vorhergegangene Bildung einer ſolchen Steincruſte, die vorzüglich nur an unebenen ſteinigten Oberflächen vorkömmt, überall an den hölzernen, bleiernen oder ſteinernen Deckeln der Hausbrunnen, Dampfbäder ꝛc. ſo wie an dem Gemäuer der Canäle und Waſſerbehälter in Menge an. Dieſen Schwefel kann man beim Eröffnen der Kaiſersquelle in ſolcher Menge losſchlagen, daß kein Beiſpiel irgend eines andern ſo vielen Schwefel aushauchenden Mineralwaſſers bekannt iſt. Nur das Waſſer der großen Kaiſersquelle nebſt der Quelle im neuen Bade, liefert dieſe Menge von Schwefel, die Quelle im Quirinusbade ungleich weniger, eine ganz unbedeutende Quantität ſetzt ſich über dem Waſſer der untern Quellen, des Trinkbrunnens, des Cornelius-, Carls- und Roſenbades ab. Die Badeſchwefelcruſte verliert, nachdem ſie getrocknet iſt, ſehr den reifähnlichen Glanz der Oberfläche, erſcheint im Bruche geblättert, wie ein Petrefact oder ſteinigtes Concrement, ſo daß man die verſchiednen Lagen, durch welche ſie anwuchs, unterſcheiden kann und iſt durchgehends quergeſtreift und ſtrahligt, wie gegoſſener Schwefel. Die Farbe des getrockneten Badſchwefels

iſt

iſt blaſſer gelb als die des gemeinen Schwefels und der Schwefelblumen. Der Badſchwefel wird überhaupt für ſubtiler und reiner gehalten als die gemeinen Schwefelblumen und in der Stadt zum medicinischen Gebrauche vorgezogen. Dieſer Schwefel iſt in dem Aachener Waſſer ſelbſt enthalten, da er ſich aus dem Dunſt des Waſſers abſondert.

Dieſer Schwefel iſt in dem Aachener Waſſer nicht einfach, ſondern in Verbindung mit Waſſerſtoffgas in Form von hepatiſcher Luft befindlich. Das Aachener Waſſer enthielt alſo geſchwefeltes Waſſerſtoffgas.

Prüfung mit Reagentien.

a) Auf geſchwefeltes Waſſerſtoffgas.

1) Poliertes Silber in dem Dunſt des Waſſers der großen Quelle oder eines zunächſt aus derſelben verſehenen Waſſerbehälters aufgehangen, oder an die Mündung einer friſch aus der Quelle gefüllten Bouteille gehalten, ſo auch poliertes Silber in das Waſſer ſelbſt getaucht, bekömmt in wenig Minuten orangefarbne, purpurfarbne und an einigen Stellen ſchwarze Flecken. So laufen auch ſilberne Borden und ſilberne Stickereien in der Nähe der Aachener Bäder gelb, vielfarbig und ſchwärzlich an.

2) Das Gold bekömmt in dem Waſſer oder in dem Dunſte deſſelben eine erhöhte Farbe.

3) Ein Stück poliertes Kupfer im Kaiſersbrunnen, ſo aufgehangen, daß es halb unter, halb über dem Waſſer war, zeigte in 2 Stunden keine beſondere Veränderung, dann aber wurde der Theil über dem Waſſer blaßgelb und allmählig tiefgoldfarben; bald nachher wurde er roth orange und purpurfarben gefleckt und in etwa 6 Stunden zogen ſich einige die-

ſer

der farbigen Flecken nach dem unter dem Waſſer be-
findlichen Theile des Kupferſtücks. Wurde nun das Kupfer herausgenommen, ſo bekam es eine ſchmutzig grüne Farbe.

4) Lebendiges Queckſilber in einer Bouteille mit friſch aus der Kaiſersquelle geſchöpftem Waſſer übergoſſen, dann die Bouteille feſt verkorkt und gerüttelt, läuft auf ſeiner Oberfläche geiblicht, röthlicht, ſchwärzlicht an, vorzüglich wenn wiederhohlt neues Waſſer übergoſſen wird. Waſſer, das ſchon einige Minuten offen geſtanden hat und nicht friſch aus der Tiefe der Quelle kommt, äußert wegen der ſchnellen Verflüchtigung des hepatiſchen Gas durch die Wärme det Waſſers wenige Wirkung auf das Queckſilber.

5) Das Blei läuft in dem Dunſte des Waſſers ſchwarz an und wird zu einer weichen zerreiblichen, ſchwärzlichen, dem mit Schwefel zuſammengeſchmolzenen Blei ähnlichen Subſtanz zerfreſſen. Man bemerkt dieſes an den bleiernen Deckeln der für die Dampfbäder beſtimmten Oeffnungen, die man eben deswegen jetzt mehrentheils mit dauerhaftern ſteinernen Deckeln vertauſcht hat. Schon nach 12 Stunden iſt die Oberfläche einer in den Dunſt des Waſſers gehangenen Bleiplatte merklich angegriffen und mit einem ſchwarzen Pulver überzogen. Auch in das Waſſer ſelbſt getaucht läuft das Blei ſchwarz an.

6) Gepülverter weißer Arſenik mit ganz friſch geſchöpftem Waſſer der Kaiſersquelle wiederholt übergoſſen und gerüttelt wird gelblicht und zum Theil in geſchwefelten Arſenik verwandelt.

7) Bleiweiß auf eben dieſe Art mit dem Waſſer behandelt wird bräunlich, ſchwärzlich grau (nicht augenblicklich ſchwarz, wie in kalten hepatiſchen Waſſern). So wird auch die Farbe anderer Bleikalke, der Mennige, Bleiglätte, im] Waſſer dunkler, desgleichen

8) Die Farbe des mineraliſchen Turpith und anderer Queckſilberkalke.

9) Vollkommener Spiesglanzkalk (Materia perlata) wiederholt mit dem Waſſer übergoſſen gerüttelt, und die Flaſche wohl verſtopft, wird gelblicht und zum Theil zu einer Art von Goldſchwefel.

10) Der Wismuthkalk wird in dem Waſſer ſchmutzig grau, kaum ſchwärzlich.

Alle dieſe Metallkalke (6 — 10) werden in lockere Leinewand in einem Knoten gebunden und in dem Dunſt des zunächſt aus der großen Quelle fließenden Waſſers gehangen, zugleich ſtärker und geſchwinder geſchwefelt als in dem Waſſer ſelbſt.

Alle Auflöſungen der Metalle in Säuren werden in dem Achener Waſſer (vorzüglich durch das Alkali deſſelben) niedergeſchlagen. Viele dieſer Niederſchläge werden vorzüglich, wenn man ganz friſch aus der Tiefe der Kaiſersquelle geſchöpftes Waſſer nimmt, farbig und geſchwefelt.

11) Die eſſigſaure oder ſalpeterſaure Auflöſung des Bleies in Rheinwein macht in ganz friſch aus dem Kaiſersbrunnen genommenen Waſſer getröpfelt, einen dunkelbraunen Niederſchlag, der das Waſſer anfänglich ſchmutzig molkenfarben, nach einigen Stunden aber ganz klar hinterläßt. Hat das Waſſer ein wenig an der Luft geſtanden, ſo wird der Niederſchlag nicht braun, ſondern nur dunkel aſchfarbig, ſchon eine halbe Minute iſt hinreichend den Niederſchlag weniger gefärbt zu machen, als wenn die Bleiauflöſung in unmittelbar aus der Quelle geſchöpftes Waſſer getröpfelt wird. So iſt auch der Bleiniederſchlag in dem Waſſer des Quirins- und Corneliusbades jederzeit viel heller von Farbe und nur grau, noch weniger gefärbt, und nur ſchmutzig weiß wird er in dem nur äußerſt wenig hepatiſches Gas mit ſich führenden Waſſer des Roſenbades und Trinkbrunnens; im erkalteten

ten Waſſer, aus welchem das hepatiſche Gas verflogen iſt, macht die Bleiauflöſung nur weiße Flocken und ganz weißen Präcipitat. In eſſigſaure Bleiauflöſung getauchtes Papier läuft in dem Dunſte des Waſſers der Kaiſersquelle braun und ſchwarz an.

12) Die kochſalzſaure Arſenikauflöſung in friſch aus der Tiefe der Kaiſersquelle geſchöpftes Waſſer augenblicklich getröpfelt, macht gelben Niederſchlag (Operment). Hat das Waſſer einige Minuten lang offen geſtanden oder iſt es kalt geworden, ſo wird der Niederſchlag nur weiß (ſo auch in dem Waſſer der untern Quellen).

13) Der Niederſchlag von der kochſalzſauren Auflöſung des Spiesglanzes wird kaum gelblicht, man mag das Waſſer noch ſo friſch aus der Tiefe der Quelle nehmen.

14) Violenſyrup zu ganz friſchem heißen Waſſer aus dem Grunde der Kaiſersquelle gemiſcht wird (nach Kortum, durch das hepatiſche Gas des Waſſers) augenblicklich ſchön meergrün. Hat das Waſſer nur 3 Minuten lang im Glaſe offen geſtanden, ſo bleibt die blaue Farbe, und wird nur nach und nach (durch Alkali des Waſſers) etwas grünlicht.

Reagentia, welche das hepatiſche Gas in den Schwefelwaſſern ſo zerſetzen, daß ſie ſich mit dem Waſſerſtoffe verbinden und den Schwefel frei laſſen.

15) rauchende Salpeterſäure ſchlägt, nach Kortums Verſuchen ſelbſt in dem aus der Tiefe der Kaiſersquelle geſchöpften und das hepatiſche Gas noch in ſeiner ganzen Fülle enthaltenden Waſſer reichlich hinzu gegoſſen, keinen Schwefel nieder, es ent-

entſteht nur ſtarkes Aufbrauſen in dem Waſſer und eine Menge kleiner Luftblaſen ſetzen ſich an das Glas an, das Waſſer aber bleibt ganz klar und ohne allen Bodenſatz.

16) Sauerſtoffgas. Herr Kortum nahm eine mit dieſer Luft, die aus Braunſtein erhalten worden war, gefüllte Flaſche, füllte dann eine andere Flaſche, deren Mündung genau auf die erſtere paßte, mit dem heißen Waſſer der Kaiſersquelle, welches in das Dampfbad zur Königin von Ungarn fließt und rüttelte ſchleunig, indem er die Mündungen beider Flaſchen zuſammenpaßte, das Waſſer mit der Luft zuſammen, ſo gelang es ihm, das Waſſer zu trüben und eine geringe Quantität Schwefel, der ſich in Geſtalt eines weißen Pulvers langſam ſenkte aus demſelben niederzuſchlagen.

Die Menge des in dem Waſſer der Kaiſersquelle enthaltenen hepatiſchen Gas zu beſtimmen, wählte Herr Kortum, die bei den Bädern zu Baden in Oeſterreich beobachtete Methode und fand nach dieſer, daß 36 Unzen Waſſer der Kaiſersquelle 14 Kubiczoll hepatiſches Gas enthalten, dieſe Menge iſt aber freilich noch unbeſtimmt, indem das hepatiſche Gas ſehr flüchtig iſt, denn Bergmann, welcher das Waſſer nicht an der Quelle unterſuchte, will in $16\frac{1}{2}$ Unzen Waſſer 24 Kubiczoll gefunden haben, welche etwa $3\frac{1}{2}$ Gran ſubſtantiellen Schwefel enthält, welche Menge aber Herr Kortum für zu übertrieben findet. An kohlenſauren Gas enthalten 36 Unzen friſch geſchöpftes Waſſer aus dem Canal, der unmittelbar aus der großen Quelle zum Dampfbade zur Königin von Ungarn geht, 19 Kubiczoll, das Waſſer des Corneliusbrunnens nur 16 Kubiczoll, und Aſh hingegen will in dem Waſſer der Aachener Quellen bis zu 24 Unzenmaas Luftſäure gefunden haben, welches aber, wie Herr Kortum mit Recht bemerkt, übertrieben und irrig iſt.

Das

Das Aachener Waſſer enthält kein Eiſen, denn

a) Galläpfelpulver in friſch geſchöpftes Waſſer gemiſcht, entwickelte einige Luftbläschen und gab dem Waſſer eine gelblichte Farbe, aber nicht die geringſte Purpurfarbe, am andern Morgen war das Waſſer ſchmutzig gelbgrünlicht, und hatte ein dickes perlfarbenes etwas ſchattiertes Häutchen, auch der Aufguß und die geiſtige Tinktur der Galläpfel erregte in dem Waſſer keine Spur von Purpurfarbe oder Schwärze; b) mit rothen Roſen infundiert wird das Waſſer hochgelb, mit grünen Thee gelbgrünlicht; c) Eiſenblaufärbendes Alkali zum Aachener Waſſer getröpfelt, ließ das Waſſer ganz helle ohne Niederſchlag; d) der Rückſtand von dem bis zur Trockene abgedampften Waſſer und der Badeſtein haben eine ganz helle Farbe.

Die Aachener Waſſer ſind alkaliſch und enthalten kohlenſaures Mineralalkali, denn

a) der Veilchenſaft zum erkalteten Waſſer gemiſcht, erhält, beſonders wenn die Miſchung einige Stunden ſtehet, eine grünlichte Farbe. Hat man vorher von dem Waſſer ⅓ oder die Hälfte abdampfen laſſen, ſo wird die Miſchung augenblicklich grün; b) die Farbe des Fernabockpapiers wird im Waſſer violett, die des Gelbwurzelpapiers braun; c) Rhabarber macht mit dem Waſſer vorzüglich, wenn ein Theil davon abgedunſtet iſt, eine dunklere Tinktur als mit gemeinen Waſſer; Kampeſchenholz mit dem Waſſer infundiert, giebt eine ſchöne Burgunderweinfarbe; d) Schwefel, Salpeter und Kochſalzſäure, desgleichen Pflanzenſäure als Eſſig, Citronenſaft, Berberizenſaft, die meiſten Weine erregen im Waſſer Aufbrauſen und Ausſtoßen vieler Luftbläsgen; e) die Auflöſung der ſchwefelſauren Thonerde wird in dem Waſſer geſchwinde zerſetzt, eben ſo die ſchwefelſaure Bittererdeauflöſung, beſonders wenn das Waſſer etwas abgeraucht worden, ſo wird auch f) der Salmiak von dieſem

ſem Waſſer zerſetzt; g) die eſſigſaure, ſalpeter= und ſalzſaure Schwererdeauflöſung wird in dem heißen friſch geſchöpften und noch mit hepatiſchem Gas reichlich imprägnierten Waſſer der Kaiſersquelle ſchmuzig=grau, im erkalteten Waſſer aber, und in dem Waſſer der untern Quellen ganz weiß niedergeſchlagen. Daß dieſes kohlenſaurem Mineralalkali zuzuſchreiben ſei, ſchließt Herr Kortum vorzüglich daraus, weil der Niederſchlag größtentheils von der Salpeterſäure wieder aufgelößt wird.

Es enthält kochſalzſaure und ſchwefelſaure Neutralſalze, denn

a) Eſſigſaure Bleiauflöſung macht im erkalteten Waſſer eine ſtarke Trübung; die Miſchung wird milchicht, undurchſichtig und ein weißer pulverichter Niederſchlag ſcheidet ſich ab, von welchem die verdünnte Salpeterſäure den größern Theil auflöſet. Geringer iſt die Menge des Niederſchlags, wenn vor dem Verſuche das im Waſſer prädominierende kohlenſaure Mineralalkali mit Eſſigſäure geſättigt wurde. — Mit ſalpeterſaurer Bleiauflöſung iſt der Erfolg der nämliche; b) die kalt bereitete ſalpeterſaure Queckſilberauflöſung dem Waſſer zugetropft, hat zur Folge, daß die Miſchung ſich ſtark trübt, und ein ganz weißer Niederſchlag zu Boden fällt, den verdünnte Salpeterſäure zur Hälfte auflößt. Geringer wird die Menge des Niederſchlags, wenn das ungebundene Mineralalkali, vorher mit einer Säure geſättigt wird. Die mittelſt der Wärme bereitete ſalpeterſaure Queckſilberauflöſung macht theils gelben, theils weißen Niederſchlag; c) die ſalpeterſaure Silberauflöſung dem Aachener Waſſer zugemiſcht, bildet theils lichtgrauen theils blaßbraunen Niederſchlag. Im erkalteten Waſſer werden die Farben des Niederſchlags bleicher, faſt ganz weiß aber wird er, wenn man vorher einen Theil des Waſſers abgedampft hat. Geringer wird die Menge des Niederſchlags auch hier, wenn vor

dem Verſuche das im Waſſer vorſchlagende Mineralalkali mit Salpeterſäure geſättigt wird; dann löſt aber auch die Salpeterſäure wenig oder nichts von dem Niederſchlage auf; d) der ſalzichtſaure Queckſilberkalk (ätzender Sublimat) giebt in dem friſch aus der Quelle geſchöpften Waſſer einen weislichtgrauen Niederſchlag und auf der Oberfläche bildet ſich ein pfauenſchweifiges Häutchen, im erkalteten Waſſer wird der Niederſchlag ganz weiß und das Häutchen ſehr dünne. Um ein ganzes Stückchen Sublimat, wenn es ins Waſſer geworfen wird, bilden ſich gleichweiße Wolken; e) der Kupfervitriol macht im Aachener Waſſer eine bläulicht trübe Miſchung und weislichten etwas blaulichten Niederſchlag. Der Niederſchlag von Zinkvitriol wird dunkel goldfarben, der vom Eiſenvitriol okerfarben mit okerfarbenen Häutchen auf der Oberfläche. Daß auch die im Waſſer befindliche kohlenſaure Erde etwas dazu beiträgt, die Metalle aus ihren Auflöſungen zu fällen, erhellet daraus, daß die Quantität der Niederſchläge in ſolchem Waſſer, welches man zum Theil abgedampft und dann filtriert, folglich von ſeinem kohlenſauren Kalk befreiet hat, geringer wird. Entſcheidend für das Daſeyn der Kochſalzſäure oder vielmehr eines kochſalzſauren Neutralſalzes im Aachener iſt folgender Verſuch: einige Tropfen ſchwefelſaure Silberauflöſung, dem Waſſer, welches vorher mit Eſſigſäure etwas überſättigt wurde, zugemiſcht, machten die Flüſſigkeit trübe, opaliſierend und ein weislichtblauer, flockigter Niederſchlag, der wahres ſalzigtſaures Silber iſt.

Folgender Verſuch zeigt, daß das Aachener Waſſer ein ſchwefelſaures Neutralſalz enthalte: man ſättige das prädominierende Mineralalkali mit Eſſig, Salpeter oder Kochſalzſäure und tröpfele dann eſſig, ſalpeter oder ſalzſaure Schwererdenauflöſung hinein, ſo bildet ſich dennoch gleich, nur in geringer Menge, ein weißer Niederſchlag, (Schwerſpat) den

keine

keine dieſer Säuren aufzulöſen vermag, daß dieſes ſchwefelſaure Neutralſalz nichts als Glauberſalz ſey, ſieht man, wenn man Aachener Waſſer bis auf $\frac{1}{4}$ abraucht, nachher in gleicher oder doppelter Menge mit Alkohol vermiſcht, ſo bildet ſich ein ſalzigter Niederſchlag, welcher ſich leicht in Waſſer löſt, aber auch die ſalzſaure Schwererdeauflöſung zerlegt.

Erdgehalt des Aachener Waſſers.

a) Seifengeiſt zu friſchem Aachener Waſſer gemiſcht, wird zerlegt; b) koncentrierte Schwefelſäure mit dem Waſſer vermiſcht, und langſam bis auf $\frac{1}{3}$ abgeraucht, giebt einen weißen in keiner Säure lösbaren Niederſchlag (Gyps); c) Zuckerſäure zu dem mit Salpeterſäure überſättigten Aachener Waſſer getröpfelt, bildet einen weder in Waſſer noch Eſſigſäure lösbaren Niederſchlag.

Feſte Beſtandtheile.

Der getrocknete Rückſtand nach dem Abrauchen iſt ſchmutzigweiß von Farbe etwas ins bräunliche ſchielend, iſt von laugenhaft ſalzigt bitterlichen Geſchmack und zieht aus der Luft einige Feuchtigkeit an.

Die Menge dieſes Rückſtandes wird von denen, welche dieſes Waſſer unterſucht haben, verſchieden angegeben. Blondel, Bresmal und andere ältere Schriftſteller melden, daß man aus jeder Tonne (400 mediciniſche Pfund) ℥xvi Rückſtand erhalte, alſo von 1 Pfund p. m. 19$\frac{1}{4}$ Gran, Lefoinne der ältere von 1 Pfund p. m. 26 Gran, Springsfeld 20 Gran, Blom von 36 Unzen Waſſer 62$\frac{1}{2}$ Gran,

Solders aus ℥xii 18 bis 19 Gran. Nach Lucas lieferten

℥xviiß Kaiſersbadwaſſer Rückſtand		$37\frac{1}{2}$—40 Gr.	
— des neuen Bades	—	$36\frac{1}{2}$—40 Gr.	
— aus dem Roſenbade	—	33—35	—
— — — Trinkbrunnen	—	$31\frac{1}{2}$—35	—
— — — — bei Burdſcheid	;	33—36 Gr.	

Coberg erhielt nach Monnet aus 68 Pfund p. m. (jedes à ℥xii)

Waſſer des Kaiſerbades	℥iij. ʒj.
— — Quirinusbades	℥iij. ℈j.
— — Corneliusbades	℥iij. ʒiij.
des Krebsbades in Burdſcheid ;	℥iij. ʒiiß.

Williams erhielt von 33 Unzen Waſſer der großen Quelle in Aachen 78 Gran Rückſtand

eben ſo viel aus dem Quirinusbade ; ;	73 Gran.
aus dem großen Brunnen des Corneliusbades ; ;	72 —
aus dem Roſenbade ; ;	64 —
— — Trinkbrunnen ;	63 —

Ich will nie mehr als 46 — 58 Gran aus 33 Unzen Waſſer der verſchiedenen Aachener Quellen erhalten haben, Herr Kortum hingegen nie mehr als 17 bis höchſtens 21 Gran Rückſtand aus 1 Pfund p. m. zu ℥xii.

Nähere Beſtimmung der Beſtandtheile.

In 3 Pfund p. m. = ℥xxxvi. Waſſer der Kaiſersquelle ſind enthalten

Ge-

Geſchwefeltes Waſſerſtoffgas (hepatiſche Luft) ſo wie nämlich das Waſſer heiß hervorquillt 30 Kubiczoll

kohlenſaures Gas	;	19	Kbzoll
—— Mineralalkali		$35\frac{7}{10}$	Gran
kochſalzſaures ——	;	$16\frac{19}{24}$	—
ſchwefelſaures ——	;	$6\frac{9}{18}$	—
kohlenſaure Kalkerde	;	$3\frac{1}{2}$	—
Kieſelerde etwa	;	$\frac{2}{3}$	—

Harzſtoff eine unbeſtimmte ganz geringe Menge

Dieſes ſind auch die Beſtandtheile der andern Quellen in Aachen, nur daß ſie ſich durch einen geringern Wärmegrad, durch die unbedeutende Menge von hepatiſcher Luft und auch eine geringere Menge von kohlenſauren Gas unterſcheiden. Merkwürdig iſt es laut den Nachrichten ſeit einem Jahrhundert, daß ſich das Aachener Waſſer, ſowohl in Wärmegrad als in ſeinen Eigenſchaften im Weſentlichen gleich bleibt.

Salziger Anflug an den Mauern der alten Bäder beſonders in den Badegemächern des Kaiſersbades.

Blondel gedenkt deſſelben ſchon unter dem Namen flores ſalini, es ſey, ſagt er, ein ganz weißer dem Mauerſalpeter gleichender Anflug von ſalzigtem Geſchmack. Auch Th. Leſoinne bemerkte dieſen flos ſalinus, (wie er ihn nennt) zweifelt aber, ob er dem warmen Mineralwaſſer zuzuſchreiben ſey, da man in Kellern und an feuchten Orten etwas ähnliches finde; er hält ihn für irgend ein Mittelſalz, da er weder mit Säuren noch Alkalien braußt. Lucas wollte blos Kochſalz darinnen gefunden haben, unterſchied ihn von Mauerſalpeter und glaubte, daß ſie dem warmen Badewaſſer ihr Entſtehen zu verdanken haben. Nach Herrn Kortums Unterſuchungen be-

ſteht dieſer Salzanflug aus Mineralalkali, Kochſalz, einigen Glauberſalz und kalkigten Unreinigkeiten. Auf welche Art aber dieſe Stoffe aus dem Badewaſſer verflüchtiget werden, ſcheint mir, ſagt Herr Kortum, ein ſchwer auflösliches Räthſel zu ſeyn.

Heilkräfte der Aachener warmen Mineralwaſſer.

a) Trinkkur.

Das Trinken des Aachner Waſſers wurde zuerſt von dem zu ſeiner Zeit berühmten hieſigen Arzt Blondel, nach dem Beiſpiel der Aerzte bei den warmen Quellen zu Bourbon-Lancy und l'Archambault in Frankreich empfohlen. Dieſer machte 1658 die erſten Verſuche damit und der Erfolg entſprach ſeiner Erwartung. Der Zufluß der Curgäſte in Aachen vermehrte ſich ſeit der Einführung des Trinkens anſehnlich und Blondel bekam den Titel eines Oberaufſehers dieſes Brunnens. Andere Aerzte, ſelbſt ſeine Collegen in Aachen misgönnten ihm dieſe Ehre und ſuchten durch Flugſchriften und üble Nachrichten das Trinken des Waſſers verdächtig zu machen. Blondel beantwortete alle Einwürfe mit Beſcheidenheit, die zahlreichen glücklichen Curen, welche durch das Trinken des Waſſers bewirkt wurden, ſprachen für ihn und die gute Sache ſiegte. Blondel befürchtete, das Waſſer der obern Quellen möchte innerlich genommen, zu ſehr erhitzen, zog deswegen das weniger warme und geſchwefelte Waſſer der untern Quellen zur Trinkkur vor, und beſorgte die Einrichtung des jetzt noch vorhandenen eigentlich ſogenannten Trinkbrunnens, ſah aber doch auch ſchon ein, daß das Waſſer der Kaiſersquelle ſehr gut zum Trinken zu be-

benutzen, auch weil es heißer iſt, angenehmer ſey, als das Waſſer der Corneliusquelle.

Da das Waſſer der Kaiſersquelle mit hepatiſchem Gas wenigſtens zehnmal ſtärker imprägniert iſt, als das Waſſer der untern Quellen, ſo iſt es ohnſtreitig und nach dem einſtimmigen Urtheil der heutigen Aerzte, in allen Fällen, wo es hauptſächlich auf die Wirkung des hepatiſchen Gas ankommt und wo die Conſtitution des Kranken nicht zu delikat, oder ſein Temperament zu hitzig iſt, um den mächtigen Reitz des Gas zu ertragen, zum Trinken vorzuziehen, um ſo mehr da das Waſſer des gewöhnlichen Trinkbrunnens nur lau, weniger mit kohlenſaurem Gas geſchwängert und oft nicht ganz klar und eben dieſer Eigenſchaften wegen für viele, die das heiße kriſtallhelle und durch ſeinen größern Vorrath an kohlenſauren Gas angenehmere Waſſer der Kaiſersquelle gern trinken, höchſt ekelhaft iſt. Selbſt wo man von dem zu ſtarken Reitz des hepatiſchen Gas etwas befürchtet, hält Herr Kortum für beſſer, das Waſſer der Kaiſersquelle vor dem Trinken in offenem Glaſe etwas verkühlen und ſo den größten Theil dieſes Gas entweichen zu laſſen, als ſich des gewöhnlichen etwas ſchaalen Trinkbrunnens zu bedienen.

Das Aachener Waſſer iſt als Arzneimittel in doppelter Hinſicht zu betrachten, 1) als ein warmes mit hepatiſchem Gas geſchwängertes Waſſer, 2) als ein warmes alkaliſch-ſaliniſches Waſſer. Vermöge der erſten Qualität hat es nicht allein alle Kräfte des rohen Schwefels, ſondern mehr als das, die Kräfte des in Waſſerſtoffgas aufgelößten und eben in dieſer Gasgeſtalt äußerſt fein zertheilten und den rohen an Wirkſamkeit unendlich übertreffenden Schwefels. Dieſes geſchwefelte Gas durch das Vehikel des warmen Waſſers in den Körper gebracht, macht einen lebhaften Reitz auf die lebendige Faſer, beſchleunigt den Umlauf, äußert zertheilende, auflöſende und nebenher krampf-

ſtillende Wirkungen, verſtärkt den Trieb der Säfte nach der Oberfläche des Körpers und erregt mächtig den Schweiß. Darum iſt bei Perſonen, welche die Trinkkur gebrauchen, die Haut weich und feucht, die Leinwand auf dem Leibe wird ſogar, wenn das Waſſer in Menge getrunken wird, durch den ausdünſtenden Schwefel gelb gefärbt, und das Silber in der Taſche läuft gelb und ſchwärzlich an, ſo wie man auch an dem ganzen Körper einen ſchweflichten Geruch verſpüret. Außerdem kann das hepatiſche Gas im lebenden Körper chemiſch wirken und durch Tilgung verſchiedener metalliſcher Gifte in den erſten und zweiten Wegen ſich hülfreich erweiſen; ja die Erfahrung beſtätigt es, daß das Aachener Waſſer ein vorzügliches Mittel ſey zur Tilgung der bleiiſchen Gifte ſowohl als der Ueberbleibſel des Queckſilbers nach Mercurialcuren; vermöge ſeiner alkaliſch ſaliniſchen Qualität tilgt das Aachner Waſſer die Säure in den erſten Wegen, löſet den zähen Schleim auf, eröffnet die infarierten Eingeweide und ſtellt den gleichförmigen Umlauf der Säfte im Unterleibe wieder her, befördert die Ausleerungen durch Urin und Stuhlgang und überhaupt durch alle Wege und ſpület den Körper gleichſam aus, dient alſo in Beſchwerden des Magens und der Gedärme mit Säure, Verſchleimung, Unverdaulichkeit, trägen Stuhlgang, Würmern, Aufblähung, Kolik, in Anſtopfungen der Leber, des Gekröſes, der Milz und anderer Eingeweide, bei Gelbſucht, Hämorrhoidalbeſchwerden, chroniſchen Aſthma, Hypochondrie. hartnäckigen Wechſelfiebern, anfangenden Waſſerſuchten, Verhaltung und Unordnung des Monatsfluſſes, in Beſchwerden der Urinwege, ſelbſt Gries und Stein, in gichtiſchen und rheumatiſchen Uebeln, in ſcrofulöſen Zufällen, eingewurzelten Scorbut, Flechten und andern Hautfehlern.

Die Regeln, welche man bei dem Trinken des Aachener Waſſers zu beobachten hat, ſind die nemlichen

chen, welche wir bereits zu Eingange dieſes Werks erwähnten, nur mit der Abänderung, daß man ſolches, da es ſich immer gleich bleibt, auch im Winter nur immer gehörig warm bekleidet, brauchen kann. Man muß mit kleinen Portionen anfangen, da es manche Perſonen ſehr angreift. Sollte das Trinken einigen Widerwillen erregen, ſo ißt man nachher etwas gewürzhaftes z. E. eingemachte Pommeranzenſchaalen. Sehr empfindliche und ekele Perſonen, denen ſchon der Geruch des Waſſers Uebelkeit erregt, pflegen mit gutem Erfolge etwas friſche Milch hinzu zu miſchen. Das Aachener Waſſer ſteigt auch, beſonders bei Perſonen, die noch nicht daran gewöhnt ſind, etwas in den Kopf. In zu großer Menge getrunken, macht dieſes Waſſer, zumal wenn es nicht durch verſchiedene Wege bald und leicht wieder abgeht, ein Gefühl von Schwere im ganzen Körper und Schläfrigkeit, ja wohl gar bei reitzbaren Perſonen wirkliches Fieber, wo man alsdann den Gebrauch des Waſſers entweder ganz unterlaſſen, oder ſolches wenigſtens in geringerer Menge nehmen muß.

Da das Waſſer Appetit macht, ſo kann man den Vormittag nicht ganz ohne Eſſen bleiben. Ueber die Dauer der Trinkkur, läßt ſich auch hier nichts allgemeines beſtimmen, weil dieſe von mancherlei beſondern Umſtänden abhängt, oft iſt es hinreichend das Waſſer 14 Tage bis 3 Wochen zu trinken.

Während des Gebrauchs der Trinkkur äußern ſich auf der Haut zuweilen kleine rothe Puſteln, welche wahrſcheinlich Wirkung des Schwefels ſind und überhaupt mehr nützlich als nachtheilg ſind.

Bei Infarkten der Eingeweide des Unterleibes muß man das Aachener Waſſer bei der Trinkkur nebenher als Viſceralklyſtier benutzen, Herr Kortum fand dieſes ſehr nützlich. Das Waſſer reitzt, wenn es nur nicht zu warm eingeſpritzt wird, die dicken

Därme ſo wenig, daß es, als Klyſtier beigebracht, mehrentheils bei dem Kranken bleibt und ganz eingeſogen wird; man muß nur des Morgens dann ein Klyſtier geben, wenn die Leibesöffnung ſchon erfolgt iſt, zweimal auch dreimal täglich, zu den Stunden, wo der Magen am wenigſten von Speiſen angefüllt iſt, können dann von dem Waſſer etwa ℥XII auf dieſe Art beigebracht werden.

Man vermeide bei dem Gebrauch dieſer Waſſer alle abführende Mittel, metalliſche- und ſaure Salze, hingegen ſeifenhafte bitterliche auflöſende Extrakte ſind dienlich.

Die Beimiſchung der Milch dient in allen den Fällen, wo das Waſſer zu heftig wirkt, zu ſtark reizt, bei empfindlichen, reizbaren, entnervten, abgemagerten, trockenen Körpern, bei verſchiednen der Zuſtände, die man gewöhnlich einer Schärfe in den Säften zuſchreibt, desgleichen bei ekeln Perſonen und Kindern, überhaupt in allen Fällen, wo die Milch durch ihre einwickelnde, beſänftigende, nährende, mildernde Eigenſchaft nützlich ſeyn kann, nur nicht da, wo der Magen viel Säure und Schleim zeuget.

Nachtheilig iſt das Trinken des Waſſers 1) bei wahrer Magenſchwäche und daraus wachſender ſchlechter Verdauung 2) bei Nervenſchwäche 3) Schwindſüchtigen und hektiſchen Perſonen, die an ſchleichendem Fieber mit Merkmalen fehlerhafter, verhärteter chemiſch entzündeter, eiternder Lungen oder anderer Eingeweide leiden 4) in fieberhaften Krankheiten überhaupt, hartnäckige Wechſelfieber ausgenommen, 5) Perſonen, welche dem Blutſpeien oder andern bedenklichen Blutflüſſen unterworfen ſind 6) bei anhaltenden entkräftenden Durchfällen, doch ſind langwierige hartnäckige Ruhren und einige andere Fälle davon ausgenommen. 7) Schwangere dürfen das Waſſer ſeiner treibenden Kräfte wegen, nur mäßig und mit

Vor-

Vorſicht trinken, baden aber gar nicht, wenn ſie nicht Gefahr laufen wollen, dadurch eine unzeitige Geburt zu befördern. Während des Monatfluſſes darf ebenfalls das Waſſer nur in geringer Menge oder gar nicht getrunken werden, beſonders von Perſonen, bei welchen dieſer in unmäßigen Blutfluß ausartet. 8) Kindern iſt der anhaltende Gebrauch eines warmen Mineralwaſſers nicht zuträglich. 9) Das idiopathiſche langwierige oder periodiſche oder halbſeitige Kopfweh pflegt das Waſſer durch Verſtärkung der Congeſtion nach dem Kopf zu verſchlimmern.

Soll das Trinken zugleich mit der Badecur gebraucht werden, ſo muß man Mäßigung und Vorſicht anwenden, um den Körper nicht von zwei Seiten zu beſtürmen und zu ſehr zu ſchwächen. Im Ganzen iſt es die Regel in ſolchen Fällen, Morgens früh das Waſſer zu trinken, und etwa eine Stunde nach geendigtem Trinken ins Bad zu gehen, doch kann es auch robuſten Conſtitutionen eben nicht ſchaden, ſchon gleich, nachdem eine mäßige Menge Waſſer getrunken worden iſt, ins Bad zu gehen. Wünſcht man den Schweiß nach dem Bade noch mehr zu befördern, ſo kann man, wenn man aus dem Bade ſteigt und ſich zu Bette legen will, einige Gläſer des warmen Mineralwaſſers trinken, wodurch denn auch der in dem erhitzten Bade entſtandene Durſt gelöſcht wird. Schwächlichen Subjecten hingegen werden in manchen Fällen gleich nach dem Bade, um dem übermäßigen Schwitzen und zu großer Ermattung vorzubeugen, lieber ein paar Gläſer eines kalten eiſenhaltigen Mineralwaſſers z. E. des Spaawaſſers verordnet. Das diätetiſche Verhalten iſt hier übrigens wie bei andern Mineralbrunnen.

Gebrauch der Bäder und der Douche in Aachen.

Das Aachener Bad beſitzt, wenn es gleich nur lauwarm und mehrere Grade unter der Blutwärme genommen wird, nebſt ſeiner beruhigenden erweichenden die Haut reinigenden und die Schweißlöcher öffnenden Eigenſchaft, auch noch eine reitzende und erhitzende Kraft, daß es ſich in ſeinen Wirkungen dem heißen, die Blutwärme überſteigenden Bade von gemeinem Waſſer merklich nähert, und mit ungleich größerer Vorſicht als das lauwarme einfache Waſſerbad angewandt werden muß. Das Aachener Bad, ſelbſt wenn es nur lauwarm iſt, macht nicht, wie das einfache warme Waſſerbad, den Puls deſto langſamer, je länger man im Bade bleibt. In der erſten Viertelſtunde wird freilich der Puls wohl um einige Schläge in der Minute langſamer, der Reiz des hepatiſchen durch die Haut in den Körper eingedrungenen und auch in die Naſe gezogenen und eingeathmeten Gas beſchleunigt ihn aber bald wieder und je länger man im Bade bleibt, deſto geſchwinder wird der Puls. Länger als 40 Minuten läßt man daher in Aachen nicht leicht baden, und nur robuſte Subjekte können länger als 1 Stunde im Bade aushalten.

Wer ¾ Stunden oder 1 Stunde in einem Aachener Bade zugebracht hat, fängt gemeiniglich an ſich matt und erhitzt zu fühlen, der Kopf wird eingenommen, der Athem beklommen und geſchwinde, der Durſt wird ſtark, der Schweiß trieft von der Stirne, die Blutadern unter der Haut zeigen ſich ſtark aufgetrieben, das Angeſicht glüht von Röthe und die Pulsadern im Kopf ſchlagen heftig, jetzt iſt es hohe Zeit das Bad zu verlaſſen. Je reizbarer der Körper und je weniger er noch das Bad gewohnt iſt, deſto kürzere Zeit hält er darinne ohne Beſchwerde aus und deſto geringer muß auch der Wärmegrad des Bades ſeyn. Es iſt

iſt in Aachen eine aus langer Erfahrung abſtrahierte Regel das Bad 4 — 8 Fahrenheitiſche Grad unter der Blutwärme zu nehmen. Das Aachener Bad treibt ungleich ſtärker den Schweiß und greift den Körper mehr an, als ein gewöhnliches warmes Waſſerbad; es ſchickt ſich deswegen zum diätetiſchen Gebrauch nicht, iſt aber gehörig angewandt, in manchen Krankheiten ein deſto kräftigeres Heilmittel. Es heilt die hartnäckigſten Gichtbeſchwerden und Rheumatismen, Lähmungen von mancherlei Art, Contracturen, Steifigkeit der Glieder, Verhaltung und Unordnung des Monatsfluſſes, die weibliche Unfruchtbarkeit. Vermöge ſeiner laugenhaften, ſalzigten, ſchweflichten Beſtandtheile reinigt es die Haut ungleich kräftiger als gemeines Waſſer, verbeſſert die fehlerhafte Secretion der Hautdrüſen und hilft nicht allein bei der Krätze, ſondern auch bei ſcorbutiſchen und andern Flechten, äuſerlichen veralteten Geſchwüren und manchen andern hartnäckigen Hautfehlern.

Entkräftete, erſchöpfte, nervenſchwache, ſehr reizbare oder zu Ohnmachten geneigte Perſonen, ſolche die gefährliche Congeſtionen nach dem Kopf oder nach der Bruſt haben, die dem Schwindel, Schlagfluß, Aſthma, den Blutſpeien und andern bedeutendem Blutflüſſen unterworfen ſind, ſolche, bei denen ein oder mehrere Eingeweide ſchadhaft, ſcirrhös, geſchwürig und die deswegen ſchwindſüchtig oder hektiſch ſind, auch Waſſerſüchtige dürfen die Aachener Bäder nicht gebrauchen. Frauenzimmer dürfen wegen des Monatsfluſſes nicht baden, wenn dieſer nicht unmäßig werden ſoll und während der Schwangerſchaft nicht, wenn ſie nicht eine unzeitige Geburt befördern wollen. Ganz alten und abgelebten Perſonen iſt das Aachener Bad nicht anzurathen. Kindern kann es zwar in manchen Fällen zumal bei Hautkrankheiten dienlich ſeyn, ſie dürfen aber nicht ſo warm, oder wenigſtens nicht ſo lange und nicht ſo oft baden als Er-

Erwachſene. Bei allen fieberhaften Krankheiten paßt das Bad noch weniger als die Trinkkur und bei Neigung zu entzündlichen Krankheiten, darf es nur mit großer Vorſicht angewendet werden.

Beſondere Regeln bei dem Gebrauche des Aachner Bades.

1) Da das Baden ſowohl bei wahrer Vollblütigkeit als bei Unreinigkeiten der erſten Wege ſchädlich iſt, ſo muß zur Vorbereitung in jenem Falle Ader gelaſſen, in dieſem Abführungsmittel, auch wohl ein Brechmittel gegeben werden. Abgemagerte und entkräftete Perſonen werden durch Diät und ſtärkende Mittel zur Badekur vorbereitet.

2) Da das erſte Bad immer einen ſtärkern Eindruck auf den Körper macht, als die folgenden, ſo dürfen beſonders reizbare und an das Bad noch nie gewöhnte Perſonen die erſtenmale nie länger als 18 bis 20 Minuten oder ½ Stunde baden.

3) Die Frühlings- und Herbſtmonate ſind die beſten Zeiten zur Badekur.

4) Nie darf mit vollen Magen gebadet werden. Des Morgens muß man erſt Stuhlgang gehabt haben, ehe man ins Bad geht. In manchen Fällen, wo man die ſchwächende Wirkung des Bades fürchtet, werden mit Nutzen einige Gläſer Spawaſſer oder Pyrmonter vor dem Eintritt ins Bad zu trinken verordnet. Auch des Abends 5 bis 6 Stunden nach der Mittagsmahlzeit, wenn die Verdauung der Speiſen vollbracht und der Magen leer iſt, kann mit Nutzen gebadet werden.

5) Man ſtürze ſich nicht plötzlich ins Bad, wie beim kalten Baden der Gebrauch iſt, ſondern tauche lang-

langſam bis an den Hals unter. Der Dunſt des Bades pflegt anfangs wohl einen leichten Schwindel zu erregen, der aber bald vergeht, wenn man ſich im Bade ſetzt. Man ermüde und erhitze ſich nicht im Bade durch Bewegung und vieles Sprechen.

6) Den ſchicklichen Wärmegrad des Bades lernen die Aufwärter durch die Uebung ohne Thermometer kennen.

7) Die Zeit des Aufenthalts im Bade richtet ſich nach der Leibesbeſchaffenheit und nach dem Befinden der Patienten.

8) Selten und nur in ſehr hartnäckigen Fällen läßt man in Aachen täglich zweimal baden. Schwächliche und reizbare Körper dürfen, wenn ihre Kräfte nicht zu viel leiden ſollen, nur um den andern Tag oder gar nur zweimal in der Woche baden. Drei nacheinander folgende Tage baden und am vierten ausruhen, vertragen doch die mehreſten. Länger als 6 Wochen die Badekur fortzuſetzen iſt ſelten dienlich.

9) Mehrentheils erfolgt nach dem Bade ein reichlicher Schweiß. Wo die Krankheit von der Art iſt, daß man vom Schwitzen vorzüglich gute Wirkung erwartet, kann dieſes durch ein paar Gläſer von dem warmen Mineralwaſſer oder durch ein paar Taſſen warmen Thee oder Kräuterthee gleich beim Austritt aus dem Bad getrunken, noch mehr befördert werden. Nachdem der Körper wohl getrocknet und abgerieben und die nöthigſte Kleidung wieder angelegt worden iſt, legt man ſich gleich nach dem Bade in ein gewärmtes Bette, um den Schweiß abzuwarten. Läßt man im Bade den Körper durch einen dazu abgerichteten Frotteur gelinde reiben und ſtreichen, ſo wird die reizende und zertheilende Wirkung des Bades zumal bei gelähmten, ſteifen, contracten, aufgedunſenen, geſchwundenen Gliedern noch mehr befördert. In Fällen, wo ſtarkes Schwitzen nicht dienlich iſt,

iſt, kann gleich nach dem Bade ein Glas Spawaſſer oder kaltes Waſſer mit Wein zur Erfriſchung genommen werden, worauf der Kranke ſich zu Bette legt, um allmählig zu verkühlen.

10) Man gehe nie gleich nach dem Bade an einen kühlen oder windigten Ort, ſondern halte ſich, wenn die Witterung noch warm iſt, einige Zeit im Zimmer auf, bis die durch das Bad erhöhte Empfindlichkeit der Haut und die geöffneten Schweislöcher wieder in ihrem vorigen Zuſtande ſind. Während des Schwitzens nach dem Bade iſt jede Erkältung vorzüglich zu vermeiden. Gegen leichte Katarrhe indeſſen, die man ſich etwa durch eine ſolche Unvorſichtigkeit zugezogen hat, hilft nach Herrn Kortum gemeiniglich ein Theelöffel voll Badſchwefel Morgens und Abends genommen, nebſt fortgeſeztem Baden und Trinken des Waſſers. Nach dem Bade bei gutem Wetter einen kleinen Spatziergang zu machen iſt ſehr anzurathen, doch ermüde man ſich während der Badecur nicht durch ſtarke Bewegung bis zum Schwitzen, da das Bad an und für ſich ſchon angreifend iſt. Bei Gelähmten und Gichtbrüchigen können Reibungen mit trockenen gewärmten Tüchern nach dem Bade die Stelle der körperlichen Bewegung erſetzen. Eine Stunde nach dem Bade kann etwas gefrühſtücket werden.

11) Perſonen, die einen Bruch haben, dürfen das Bruchband im Bade nicht ablegen, weil der Bruch im warmen Bade leicht vortritt und aufſchwillt.

12) Zärtliche zu Krämpfen geneigte Perſonen, bekommen wohl im Bade, zumal wenn ſie es nüchtern nehmen, krampfigten Magenſchmerz mit Einziehen der Magengegend, Uebelkeit, Beängſtigung und Neigung zur Ohnmacht. Solche müſſen nicht ganz nüchtern ins Bad gehen und vor dem Eintritt in daſ-

ſelbe

ſelbe eine zuſammengefaltene Serviette um die Magengegend auf dem Rücken zuſammenbinden. Nachdem man ſich bei irgend einer Gelegenheit heftig erzürnt hat, gleich ins Bad zu gehen und zu ſchwitzen, iſt gefährlich. Den Durſt im Bade durch kaltes Waſſer zu löſchen, iſt ſchädlich, wenigſtens muß es nur in kleinen Zügen getrunken werden. Das warme Mineralwaſſer im Bade ſelbſt zu trinken, taugt ebenfalls nicht, unter andern deswegen, weil es erhitzt und nach der Haut wirkt und dieſe doch im Bade ſelbſt, wegen des ſchweren ſie umgebenden Waſſers nicht ausdünſten kann.

13) Große Schläfrigkeit während der Badecur, ſelbſt bei Tage, zeigt entweder Vollblütigkeit oder Ueberladung des Magens oder Entkräftung an, und empfiehlt mit der Fortſetzung des Bades vorſichtig zu ſeyn und dieſe Urſachen vorher aus dem Wege zu räumen.

14) Ein frieſelähnlicher oder neſſelartiger nach dem Gebrauch der Bäder ſich zeigender Ausſchlag ſchadet nichts und verſchwindet gemeiniglich nach fortgeſetztem Baden. Nur wenn er in wirklichen Rothlauf ausartet muß mit dem Baden eingehalten und kühlende Abführungsmittel gegeben werden.

15) Man ſetzt das Baden nicht fort, wenn ſich der Unterleib mit Schmerzen aufbläht, und wenn man im Bade innerlich Hitze und äuſerlich Schaudern verſpürt.

16) Wenn jemand während des Gebrauchs der Bäder Abgeſchlagenheit der Glieder ſpürt, und nach geringer Bewegung des Körpers ſchon ermattet und unmäßig ſchwitzt, ſo muß mit dem Baden gleich aufgehöret und durch ſtärkende Mittel dem Körper möglichſt aufgeholfen werden.

Von den Tropfbädern in Aachen.

Faſt in allen Bädern in Aachen ſind auch Vorrichtungen zur Douche angebracht, nemlich bewegliche Röhren, durch welche man das Mineralwaſſer, indem gepumpt wird, von einer gewiſſen Höhe und nach beliebiger Richtung auf den kranken Theil fallen laſſen kann, welches man nach Herrn Kortum ſchicklicher ein Gießbad nennen könnte, weil das Waſſer nicht tropfenweis, ſondern mit einem ganzen Strom aus der Röhre fließt, zugleich wird der Theil, auf welchen das Waſſer ſtrömt, mit bloßer Hand, oder auch mit der engliſchen Fleiſchbürſte gerieben, welches die Wirkung ſehr verſtärkt. In jeden Badehauſe pflegt man zur Verrichtung des Reibens Perſonen von beiden Geſchlechtern Frotteurs und Frotteuſen in Bereitſchaft zu haben. Man braucht ſie bei kalten Geſchwülſten, Steifigkeit der Glieder, Lähmungen, hartnäckigen Gichtbeſchwerden, Verkürzung der Flechſen. Auch auf offene Geſchwüre kann die Douche, doch ohne Reiben und ganz gelinde mit vorzüglichem Nutzen gegeben werden. In vielen Fällen wird die Douche zugleich mit dem Bade gebraucht, in andern findet allein die Douche ſtatt z. E. bei der Lähmung nach einem Schlagfluß, wo das ganze Bad den Kranken leicht zu ſehr erhitzen und einen neuen Anfall des Schlagfluſſes herbeiführen könnte, oder in Fällen, wo der Körper zu ſchwach iſt, um das ganze Bad zu ertragen. Der Grad der Douche kann verſchieden ſeyn, er dependiret 1) von dem Wärmegrad des Waſſers, welche doch nicht leicht 108° Fahrenheit überſteigen darf 2) von der Waſſerſäule, welche man dadurch, daß man die Mündung der Röhre durch ein angepaßtes Stück oder mittelſt eines Hahns enge oder weit macht, nach Belieben dünner oder dicker einrichten kann; 3) von der Höhe, von welcher man die Waſſerſäule herabfallen läßt, 4) von der Richtung der Waſſerſäule, denn je mehr ſenkrecht dieſe

auf=

auffällt, deſto ſtärker wirkt ſie. Um auf empfindliche zumal drüſigte Theile die Douche gelinder auffallen zu machen, pflegt man den Theil wohl mit einem Schwamme oder mit einen dünnen Tuche zu bedecken. Nach Maasgabe der größern oder geringern Empfindlichkeit des Kranken und des kranken Theils kann mit der Douche jedesmal eine Viertelſtunde, eine halbe Stunde und noch länger angehalten werden. Auf dem Scheidel des Kopfs darf man ſie nicht geben, denn nach Leſoinne wurde ein Kranker davon epileptiſch. Auf dem Unterleib und die Bruſt ſchickt ſich wenigſtens eine anhaltende und ſtarke Douche nicht. Auf dem Nacken und Rückgrad hingegen wird bei Lähmungen in manchen Fällen mit vielem Nutzen die Douche gegeben. Robuſten, reizloſen nicht zu Blutkongeſtionen und Entzündungen geneigten Conſtitutionen paßt die Douche am beſten. Zwei oder drei Bäder zur Vorbereitung und vorläufigen Schmeidigung der Faſern ſind immer anzurathen. Wenig Kranke vertragen ohne zu großen Reiz mehr als täglich einmal die Douche; auch muß, wenn ſie drei oder vier nach einander folgende Tage gebraucht worden iſt, gemeiniglich ein Ruhetag gehalten werden. Auch darf man ſich der Douche nicht mit vollem Magen bedienen.

Das in Aachen gebräuchliche Schröpfen wird daſelbſt nicht von Wundärzten, ſondern durch eigne bei den Bädern angeſtellte Schröpfer auch wohl beim andern Geſchlecht durch Badefrauen verrichtet. Viele unter dem gemeinen Volk der daſigen Gegend, wo ſcorbutiſche juckende Hautausſchläge und ſcorbutiſch-rheumatiſche Beſchwerden ſehr gemein ſind, kommen jedes Frühjahr nach Aachen, baden einigemal, laſſen ſich ſchröpfen, trinken ein paar Tage das warme Waſſer und nehmen ein Purgiermittel; durch dieſe Frühlingskur befreien ſie ſich jedesmal auf geraume Zeit von ihren Beſchwerden. Der Gebrauch die Badenden zu

ſchröpfen, ſchreibt ſich wahrſcheinlich aus jenen Zeiten her, wo der Ausſatz in Deutſchland herrſchte und die Badeſtuben eingeführt wurden.

Von den Dampf- oder Qualmbädern in Aachen und Burdſcheid.

In einem zunächſt aus der Quelle geleiteten und unter dem Fußboden des Badegemachs hinfließenden Canal des warmen Waſſers iſt oben eine Oeffnung gelaſſen, durch welche der Dunſt des Waſſers dringen kann. Ueber dieſe Oeffnung wird ein hölzerner bis 4′ langer und 3′ breiter Kaſten geſetzt, der geöffnet und wieder geſchloſſen werden kann. Der Kaſten wird geöffnet und der Kranke ſetzt ſich innerhalb deſſelben nackend auf einen Stuhl, deſſen Sitz Löcher hat, um den Dampf überall an den Leib dringen zu laſſen. So wie der Kaſten nun geſchloſſen wird, umfaßt ſein oberer Theil den Hals des Kranken, deſſen Kopf alſo nur ſichtbar bleibt und nicht von dem Dunſte des Waſſers berührt wird. Zu Dampfbädern des halben Körpers wird in der Mitte des Kaſtens eine bretterne den Leib des Kranken umfaſſende Scheidewand horizontal befeſtigt, auch fehlt es nicht an Einrichtungen zu Dampfbädern einzelner Glieder z. E. der Beine; ferner hat man Röhren aus Eiſenblech, die unten eine weite trichterförmige, oben eine enge Oeffnung haben, und verſchiedentlich geſtaltet und gebogen ſind, um damit den Waſſerdampf aufzufangen und wie einen warmen Luftſtrohm an einzelne kranke Theile zu laſſen. Die Oeffnung, durch welche der Waſſerdampf in den Kaſten ſteigt, kann größer oder kleiner gemacht werden, je nachdem man ein ſtärkeres oder gelinderes Dampfbad verlangt. Vorzüglich darf bei den heißern Burdſcheidiſchen Dampfbädern dieſe Oeffnung nicht zu weit ſeyn. Bevor der Kranke ſich in den Kaſten

ſetzt,

ſetzt, wird dieſer eine Weile geſchloſſen gehalten, damit der warme Dunſt ſich in demſelben ſammle. Die Hitze des Dunſtes überſteigt auch, wenn er eine Zeitlang eingeſchloſſen iſt nicht leicht 112° Fahrenheit. Die Burdſcheidiſchen Dampfbäder haben einen Beſtandtheil weniger, denn es fehlt ihnen das hepatiſche Gas. Sie werden dennoch allgemein für mächtiger gehalten als die Acheniſchen, weil ſie um mehrere Grade heißer ſind. Nur bei den obern Quellen in Aachen giebt es Dampfbäder, da der Wärmegrad der untern dazu nicht hinreichend iſt. Die nächſte Wirkung eines ſolchen Dampfbades iſt ein reichlicher über den ganzen Körper das Geſicht nicht ausgenommen hervorbrechender und in Tropfen herabrinnender Schweiß, auch ſchon ein partielles Dampfbad lockt überall, doch nicht ſo ſtark als ein bis an den Hals reichendes, den Schweiß hervor. Nicht alle Flüſſigkeit indeſſen, welche in Dampfbad ſich in Tropfen auf der Haut ſammelt, iſt Schweiß, ein Theil iſt vielmehr verdickter und an den kühlen Körper ſich anlegender Waſſerqualm. Der Puls wird im Dampfbade beſchleuniget, der ganze Körper erhitzt und das Blut ſtark nach dem Kopfe getrieben. Da der Dunſt in Aachen ſich immer mehr erhitzt, ſo iſt es nicht möglich ſich lange darinne aufzuhalten. Wer länger als 15 Minuten mit dem ganzen Körper darinn bleibt, läuft Gefahr ohnmächtig zu werden oder gar ein hitziges Fieber zu bekommen. Dieſes kömmt aber auch mit daher, weil der Dunſt meiſt aus irreſpirablen Luftarten beſteht und die Haut ein zur Aufnahme des Sauerſtoffs beſtimmtes Organ iſt.

Regeln bei dem Gebrauche des Dampfbades.

1) Bei der erſten Anwendung des bis an den Hals reichenden Dampfbades, bleibe man nur 5 bis 10 Minuten im Schwitzkaſten, die folgenden Ta-

ge ſteigt man bis zu 12 Minuten, höchſtens bis auf $\frac{1}{4}$ Stunde.

2) So bald der Kopf ſchwer wird, das Geſicht von Röthe glüht und der Kranke matt zu werden anfängt muß man das Dampfbad verlaſſen.

3) Nie brauche man das Dampfbad täglich mehr als einmal, und ſetze jeden dritten oder 4ten Tag damit aus, oder man nehme um einen Tag um den andern oder nur die Woche zweimal das Dampfbad.

4) Je robuſter, reizloſer, kälter und phlegmatiſcher, und weniger vollblütig und zu Congeſtionen nach dem Kopf der Kranke geneigt iſt, deſto dreiſter kann man mit dem Dampfbade verfahren.

5) Abgemagerten, ſehr alten und abgelebten Perſonen und bei der geringſten Spur von fieberhaften Bewegungen iſt es auf jeden Fall ſchädlich.

6) Zur Vorbereitung dienen auſſer den etwa nöthigen Blutausleerungen, Abführungsmitteln ꝛc. vorzüglich einige gewöhnliche Aachener Bäder mit Reibungen und Douche, wodurch die Haut vorläufig erweicht, die Stockungen gelöſet und die Poren zu einem heilſamen Schweiße disponiret werden.

7) In manchen Fällen kann abwechſelnd den einen Tag das naſſe Bad mit Douche und Frictionen, den andern Tag das Dampfbad mit Nutzen gebraucht werden, dies darf aber nie ohne Vorſicht und genaue Beurtheilung von Seiten des Arztes geſchehen.

8) Man vermeide ſorgfältig nach dem Dampfbade jedes kalte Lüftgen, daher muß das Dampfbad nur an mäßig warmen Sommertagen gebraucht werden, der Kranke muß während einer ſolchen Cur die kühle Morgen- und Abendluft meiden und ſich immer warm und wintermäſig kleiden.

9) Am beſten wird das Dampfbad Morgens nüchtern genommen; um den Schweiß mehr zu beför-

fördern, werden wohl einige Unzen von einem diaphoretiſchen Dekokt oder ſtatt deſſen ein paar Gläſer des warmen Mineralwaſſers vorher verordnet.

10) Wenn der Schweiß nach dem Dampfbad vorbei iſt, wird ein leichtes Frühſtück genommen.

11) Auf den Abend ſchickt ſich das Dampfbad nicht, denn man erkältet ſich entweder zu leicht, oder man ſchwitzet die ganze Nacht hindurch und wird ſehr abgemattet.

12) Nie nimmt man das Dampfbad allein, weil man leicht ohnmächtig werden kann und befürchtet man dieſes, ſo nimmt man vor dem Eintritt in den Dampf ein paar Gläſer Spaawaſſer.

13) Schädlich iſt das Dampfbad in allen Fällen, wo Schwäche, Schlaffheit der feſten Theile, überſpannte Empfindlichkeit des Nervenſyſtems prädominiert, bei Lähmungen, Hyſterie, Hypochondrie und Melancholie, bei ödematöſen Geſchwülſten und anfangenden ſowohl als weit vorgerückten Waſſerſuchten. Seiner erhitzenden und das Blut ſtark nach dem Kopf treibenden Wirkung wegen, iſt es bei jeder Anlage zum Schlagfluß gefährlich, ferner bei langwierigen oder periodiſchen Kopfſchmerzen, bei Schwindel u. ſ. f. in allen Fällen, wo wahre Vollblütigkeit oder Lokalvollblütigkeit des Kopfes da iſt, darf man nicht ſich deſſelben ohne vorgängigen Aderlaß oder Blutigel bedienen.

14) Lungenſüchtige befinden ſich bekanntlich beſſer in niedrigern Gegenden in unreiner mit mephitiſchen Dünſten geſchwängerter Luft, auch hat man ja bekanntlich ſchon mit dem Einathmen der mephitiſchen Luft in der Lungenſucht manche Erfahrungen gemacht, vielleicht könnte in der Nähe der Aachener Bäder das beſtändige Einathmen dieſer Gasart ſolchen Kranken vortheilhaft ſeyn, da es wirklich in Aachen in Vergleichung mit der umliegenden Gegend wenig Lungen-

ſüchtige giebt und wir wünſchen mit Herrn Kortum eine Einrichtung realiſiert, um den Dunſt der Quellen durch Röhren, welche durch Kühlfäſſer geleitet werden, in kleine Zimmer zu ſammeln und dieſe Zimmer zum Aufenthalt für lungenſüchtige Perſonen zu beſtimmen.

Wir haben zwar bereits hin und wieder die Fälle angegeben, in welchen man das Aachener Waſſer erſprieslich gefunden hat, doch finden wir es nicht überflüſſig, dieſe Fälle nach Herrn Kortum noch genauer zu beſtimmen, es ſind

1) Krankheiten des Unterleibes Infarctus hierher rechnet Herr Kortum hartnäckige und langwierige Wechſelfieber, vorzüglich Quartanfieber, welche das Trinken des Aachener Waſſers oft geheilt hat, nur dient das Baden hier nicht, ferner bei hartnäckiger Gelbſucht, vom Leberinfarct, bei langwierigen Koliken, wo oft atrabilariſche Infarctus und Gichtmaterie zu Grunde liegen, in der Hypochondrie und allen ihren Zufällen, wo aber das Baden nur gegen das Ende der Cur und das Dampfbad gar nicht ſtatt findet, bei veralteten hartnäckigen Ruhren, chroniſchen Ueberbleibſeln nach der Ruhr, andern langwierigen Bauchflüſſen und endlich in Würmern.

2) Rheumatismen, Gicht und Podagra, wenn nach gehobenem Fieber noch Gliederſchmerzen, Geſchwulſt und Steifigkeit der Gelenke zurück bleiben, oder auch, wenn die Gicht vom Anfange ohne Fieber war, wo man dieſes Mineralwaſſer innerlich und äuſſerlich brauchen kann und es ſelbſt kalkartige Materie enthaltende Gichtknoten zertheilt; bei der laufenden Gicht iſt die Douche ſchädlich aber das Dampfbad leiſtet alles. So thut auch das Dampfbad bei zurückgetriebener, von den äuſſern Theilen auf die innern gefallenen Gicht nach gehörigen Vorbereitungen vortreffliche Dienſte. Sitzt das ſchmerzhafte Uebel in einem

einem einzelnen Theil, dann dient vorzüglich die Douche mit Reibungen und erſt ſpäterhin das Dampfbad. Eben ſo heilſam iſt das Aachener Waſſer in Hüft- und Lendenweh und im Podogra, nur nicht während dem Anfall.

3) Scorbut und Scrofeln. In Scorbut fand Herr Kortum das Aachener Waſſer ſehr gut, es reinigt kräftig und führt die Schärfe durch Schweiß und Urin aus. Trinkcur, Bad, Schröpfen, Douche auf die geſchwürigen Theile, Dampfbad, alles muß zu Hülfe genommen werden, wenn man zum erwünſchten Zweck gelangen will, ſo auch in der ſcorbutiſchen Lähmung und der Dörrſucht. Auch trägt dieſes Waſſer viel zur Verbeſſerung der ſcrofulöſen Kacherie bei, nur wird es keine Radikalcur bewirken, da Schwäche der feſten Theile doch hier die Hauptſache iſt.

4) Krätze, Flechten und andere Hautkrankheiten, hier iſt das Aachener Waſſer ein Hauptmittel, welches, da es den Trieb nach der Oberfläche und den Schweiß ſo ſehr befördert, nie ſchadet, wo die Trinkcur, das Bad und das Dampfbad ſehr nützlich ſind.

5) Krankheiten der Urinwege, Nieren- und Blaſenſtein, hier hilft es, in wie fern es den Urin ſtark treibt, ſchleimigte und andere Unreinigkeiten mit abführt, beſonders iſt hier das in dieſen Waſſern enthaltene mit Kohlenſäure überladene Alkali ſehr wirkſam. Man trinkt und badet zu dieſem Endzweck. Schädlich ſind aber dieſe Waſſer bei Geſchwüren der Urinwege.

6) Frauenkrankheiten, Fehler des Monatsfluſſes, Hyſterie, Unfruchtbarkeit, hier äuſſert es, wegen ſeiner ſalzigten und ſchweflichten Beſtandtheile eine treibende den Monatsfluß befördernde Kraft; da, wo Schwäche und Erſchlaffung des ganzen Körpers und Mangel an guten Blute Urſache iſt, würde es

 aber

aber mehr ſchaden. Wo wahre Vollblütigkeit, ſie ſey nun allgemein oder partiell, Urſache iſt, muß Aderlaß oder Blutigel voraus gehen, nützlich iſt es in dem weißen Fluß und bei dem mit Schmerzen und Krämpfen verbundenen Monatsfluß.

7) Ueble Folgen des Trippers, Ueberbleibſel des veneriſchen Gifts, Zufälle nach Merkurialcuren, hier rühmt Herr Kortum den Gebrauch der Achener Mineralwaſſer.

8) Bei Lähmungen nach Schlagflüſſen iſt das Aachener Mineralwaſſer ein zweideutiges Mittel, alles leiſtet es aber bei ſolchen Lähmungen, welche ohne vorhergegangenen Schlagfluß entſtanden ſind, vorzüglich iſt nach Herrn Kortum das Aachener Waſſer bei Lähmung der Arme nach der Bleikolik oder einer andern Kolik, hier iſt das Trinken, das Baden und die Douche faſt unfehlbar. Nur nutzt hier das Dampfbad nichts. Auch iſt dieſes Mineralwaſſer ſehr dienlich in Zittern als einem geringern Grade der Lähmung.

9) Steifigkeit der Glieder nach Verwundungen, hier leiſtet dieſes Mineralwaſſer viel, beſonders die Douche mit Reibung verbunden.

10) Der Dunſt, der durch eine Röhre an den Kropf von geſchwollener Schilddrüſe geleitet wurde, heilte ihn, in Verbindung mit der Trinkcur, ſo wurden auch Knoten in den Brüſten durch dieſes Waſſer manchmal zertheilt, bei Sackgeſchwülſten hingegen iſt wenig zu erwarten, in der Bleikolik ſelbſt erwartet Herr Kortum ſehr viel von dieſem Waſſer, es hebe auch die üblen Folgen des übermäßig gebrauchten Queckſilbers und ſey auch ein wichtiges Mittel nach einer durch zeitig angewandte einwickelnde, alkaliniſche und ausleerende Mittel glücklich überſtandenen Arſenikvergiftung innerlich und äuſſerlich. Leloinne rühmt es in der Taubheit, dieſes iſt aber wohl nur

nur von derjenigen Taubheit zu verſtehen, die von rheumatiſcher Verſetzung auf die Gehörnerven entſtanden iſt und noch nicht zu veraltet iſt. Bei Lähmung der Zunge und Sprachloſigkeit hat das Bad bisweilen geholfen. Bei Augenkrankheiten läßt ſich wenig erwarten, und bei langwierigen Kopfweh muß man mit dem Gebrauche des Waſſers ſehr vorſichtig ſeyn.

Petri Bruheſii Epiſtolae de thermarum Aquisgranenſium viribus cauſa et ligittimo vſu Antwerp. 1555. 8. (Iſt wahrſcheinlich der älteſte Schriftſteller) 1558.

Andr. Baccii de Thermis L. VII. Opus locupletiſſimum. Acceſſit liber octavus de nova methodo thermarum explorandarum etc. Ex clariſſimorum virorum ſcriptis editis et edendis Venedig 1571. Patav. 1711 Fol. S. 138 und 341.

Joa. Bauhini de aquis medicatis nova methodus Libr. II. comprehenſa Montisbelligard 1612. 4. S. 111 und 278.

Franci Fabricii de balneorum naturalium maxime eorum, quae Aquisgrani et Porceti natura et facultate et qua ratione illis vtendum ſit. Colon. 1546. 4. 1564. 4. 1616. 8. 1617. 8.

Andr. a Cella Novum Conſilium de aquis Aquenſibus. In Opp. Ven.

Anton. Guaimerii Commentariolus de aquis Aquenſibus ſeu balneis civitatis antiquiſſimae. In Oper. p. 43 (47).

Ruremondani F. Thermae aquenſes Colon 1616.

De Rogien von warmen Bädern der Stadt Aachen. 1649. 8.

Franciſci Blondel thermarum Aquisgranenſium et Porcetanarum deſcriptio, congruorum

rum quoque et ſalubrium vſuum balneationis et potationis elucidatio. Accedunt probae thermarum Aquisgranenſum. Fraj. ad Moſam 1655. 12. Die 2te Ausgabe erſchien zu Leiden ohne Vorwiſſen des Verf. Die dritte zu Aachen 1688. 160 S. 4. m. K. deutſch. Aach. 1688. 254 S. 4. Er iſt einer der vorzüglichſten Schriftſteller, führte zuerſt die Trinkcur ein, nur fehlte es ihm an chemiſchen Kenntniſſen, der phyſikaliſch chemiſche Theil taugt nichts, die Abſchnitte vom ſchicklichen Gebrauche der Bäder und der Trinkcur ſind vortrefflich.

Lettres de Mr. Didier à Mr. Blondel touchant les vertus et les propriétés des dites eaux et a quelles maladies elles ſont profitables tant par les bains que principalement par la boiſſon d'icelles. Traité fort vtile pour ceux qui auront à uſer de ces eaux à Sedan 1661. 72. 12. Er eignet ſich mit Unrecht die Erfindung der Trinkcur zu, macht mehr als Blondel Unterſchied unter dem Aachener und Burdſcheider Waſſer.

Lettres de Blondel à J. Didier touchant les eaux minérales chaudes d'Aix et de Borcet et à J. Gaen ſur les premices de la boiſſon, des mêmes eaux et les rares cures, qui ſe ſont faites par leur uſage à Bruxelles 1667. 12. Er zeigt hier, daß die Ehre die Trinkcur erfunden zu haben ihm gehöre.

Bathonienſium et Aquisgranenſium thermarum comparatio variis adjunctis illuſtrata R. P. Pugh. epiſtola ad illuſtrem virum Royerum etc. Lond. 1676. 8.

Aegid. Heuſch Experientia doctrinalis de aquarum mineralium Aquisgranenſium ingredientibus. Colon. 1683. 16. zum 2tenmal in eben dem Jahr zu Lüttich.

Avis au Public touchant les vertus des Eaux minerales chaudes et froides d'Aix la Chapelle, comme auſſi des Bains de Borcet par Mr. Tournielle 1696. 30 S. 8. Sehr markſchreieriſch, die Wärme leitet er von tief in der Erde verborgenem Feuer ab, das Waſſer enthalte, Salz, Alaun, Salpeter, Harz, Schwefel, nach dieſen Beſtandtheilen erklärt er ſehr abgeſchmackt die Wirkungen des Mineralwaſſers. Ganz kurz giebt er die Krankheiten an: auch gedenkt er der kalten eiſenhaltigen Quelle bei Aachen.

Nicol. Vallerii Tentamina phyſico-chemica circa aquas thermales Aquisgranenſes, Quibus adjecta ex Auglico ab eo verſa R. Boyle ſpecimina hiſtoriae aquarum mineralium et Joa. Floyeri inquiſitio in vſum balneorum Lugdun. Bat. 1699. 8.

Lettre des eaux minérales d'Aix et de Borſet par I. F. Bresmal 1687.

La Circulation des Eaux ou l'Hydrographie des Minerales eaux d'Aix et de Spa diviſée en trois Parties par I. F. Bresmal à Liége 1700. 74 60 und 76 S. 8. Eine von den auf dem Titel genannten Mineralwaſſern nur weniges Unbedeutendes enthaltende aber durch viele fremdartige Dinge vergrößerte Schrift.

Hydro-Analyſe des Minerales chäudes et froides de la ville imperiale d'Aix la Chapelle diviſée en deux Parties P. I. contenant la deſcription des eaux minérales chaudes les maladies qu'elles peuvent guerir tant par boiſſon que par les bains et la regle et la diéte qu'on y doit obſerver P. II. l'Analyſe des Eaux minerales froides, les maladies, qu'elles peuvent guerir, la diéte et la regle qu'on doit obſerver en les beuvant. Par. I. F. Bresmal à Liége 1703. 176 S.

S. 8. à Aix la Chapelle 1741. 12. Nach von Helmonts und Sylvius Grundſätzen. Das beſte ſind die bei der Bade- und Trinkcur zu beobachtenden Regeln, im 2ten Theile handelt er von der kalten eiſenhaltigen Quelle auf dem Dreiſch in Aachen.

Lettre à un ami vers libres qui donnent une idée des eaux d'Aix la Chapelle à Cologne 1703. 8.

Frider. Hoffmann in Opuſc. phyſ. medicis et Diſſertat. paſſim. Er hat die Aachener Bäder nicht ſelbſt geſehen und unterſucht, daher ſind ſolche oft irrig.

La connoiſſance des Eaux minérales d'Aix la Chapelle, de Chaud Fontaine et de Spa par leur veritables principes. Envoyée à un ami par W. Chrouet à Leide 1714. 8. Seconde edition à Liége 1729. 8. 90 S. Was der Verf. auf 24 Seiten von dem Aachener Waſſer ſagt, iſt unerheblich.

D. C. Delile Reflexions ſur l'eau en general tant ſimple que minerale et en particulier ſur les eaux thermales d'Aix la Chapelle et la Borſette. Avec une diſſertation ſur la goutte et un petit traité de la nature du vin à Liége 1731. 74. S. 8. mit einer Vorrede, die nicht viel kleiner als die Schrift iſt. Er ſieht ſchon ein, daß dieſes Waſſer keinen Vitriol, Salpeter, Alaun enthält; das mediciniſche nach Blondel und Bresmal.

Beſchryving van de beroemde en van ouds vermaarde urge Keiſerlike Rykoen Krooningſtad Aken, mitsgaders van alle deſſelfs Fonteinen, en minerale Wateren en Baden, ſo in als on deſelve ſtad gelegen, als ook van alle deſſelfs heerlyke Gebouwen en angenaame Geſigten etc.

M.

m. K. Leiden 1727. 223 S. Iſt wörtliche Ueberſetzung von Blondel ſplendid gedruckt.

Amuſémens des Eaux d'Aix la Chapelle ouvrage utile à ceux, qui vont prendre les bains etc. par l'auteur des Amuſemens des Eaux de Spa T. I.—III à Amſterdam 1736. 8. m. K. deutſch Berlin 1737. 1280 S. 8. Ein ſehr gut geſchriebenes Buch. Der Verfaſſer ſoll nach Springsfeld ein Engländer Heinrich de la Riviere ſeyn. Viele hier vorkommende Nachrichten ſind aus Noppii Chronicon Aquisgranenſe, das mediciniſche aus Blondel.

Joa: Fantoni Opuſcula medica et phyſiologica Genev. 1738. 4. Hierin findet ſich von S. 215—260 eine Abhandlung de aquis Gratianis (vom Achener Waſſer) die Springsfeld anführt.

Thom Leſoinne D. de thermis Aquisgranenſibus Lugd. Bat. 1738. 24 S. 4. enthält viel richtiges. Die Wärme der Quellen leitet er von dem in der Erde brennenden Schwefel ab. Er nimmt 2 Hauptquellen in Achen an, die Kaiſersquelle und Corneliusquelle.

G. C. Springsfeld Iter medicum ad thermas Aquisgranenſes et fontes Spadanos, Acceſſere ſingulares quaedam obſervationes medicae atque phyſicae Lipſ. 1748. 94 S. gr. 8. Ein für die damaligen Zeiten wirklich vortreffliches Buch, das auf wenigen Bogen in gedrängter Schreibart äuſſerſt viel wichtiges und wiſſenswerthes enthält.

Demonſtrations mechaniques des operations et effets, que les Eaux minerales chaudes d' Aix la Chapelle produiſent par leur uſage interieur et exterieur dans le corps humain etc. par N. T. Ledrou à Aix la Chapelle 1749. 312 und 144 S. 8. auſſer der langen Vorrede; geht nach Fr. Hoffmann und enthält nichts brauchbares.

An

An Eſſay ou Waters in threc Parts Treating I, of ſimple Water II, of cold medicated Waters III, of natural Baths by C. Lucas Lond. 1756 gr. 8. ins deutſche überſ. in 3 Theilen. Altenb. 1767—69 gr. 8. ins franz. von Vivignys à Liége 1765. 12. handelt im 3ten Theile des Originals S. 1—206. der deutſchen Ueberſ. S. 1—231 vom Aachener Waſſer mit einer Vollſtändigkeit und Genauigkeit, die alle vorhergehende Schriftſteller weit zurück läßt. Dieſe Abhandlung iſt auch beſonders unter folgendem Titel franzöſiſch herausgekommen: Eſſay ſur les Eaux minerales et thermales d'Aix la Chapelle et de Borſet par Mr. Lucas traduit de l'Anglois par Mr. O. Kean D. en Med. de l'Univ. de Montpellier 1762. 298 S. 8. ohne Druckort.

Carl Magnus Blom Kongl. Vetenſk Academiens Handl. for Ar. 1766. Vol. XXVII. S. 169—212. Schw. Abh. B. 28. S. 175 ſehr brauchbar.

Traité des Eaux minérales avec pluſieurs memoires relatifs a cet objet par M. Monnet à Paris 1768 liefert als Beiſpiel von Schwefelwaſſern S. 132—148 eine kurze von ihm ſelbſt an der Quelle gemachte Zerlegung. Es enthalte Mineralalkali, Kochſalz und Kalkerde.

A. Treatiſe on the medicinal virtues of the Waters of Aix la Chapelle and Borſet etc. By I. Williams Lond. 1772. LXXXVII. und 243 S. gr. 8. enthält viel praktiſch richtiges, doch iſt er auch etwas windigt. In der chemiſchen Analyſe folgt er dem Lucas.

Advice to people afflicted with the Gout by I. Williams Lond. 1774. 8. deutſch Hamburg 1774. 8. enthält practiſche Cautelen über den Gebrauch

des

des Aachner Waſſers in gichtiſchen Knoten und Geſchwülſten und der Steiſigkeit der Gelenke.

Torbern Bergmann in Kongl. Vetenſkaps Academiens Handlingar. Vol. XXXIX. for Ar. 1778. S. 219 oder deſſen Abhandlung de aquis medicatis calidis arte parandis in ſeinen Opuſculis phyſico chemic. Vol. I. p. 237 verbreitet über die Natur des hepatiſchen Waſſers viel Licht, erwähnt des Aachener Waſſers beſonders, welches er aber nicht an der Quelle unterſucht, und lehrt es durch die Kunſt bereiten.

D. inaug med de thermis Aquisgranenſibus eorumque vſu ſalubri et noxio quam publice defendet Joa. Leſoinne Teutoburgi ad Rhenum 1781. 36. S. 4. In praktiſcher Hinſicht eine der beſten und reichhaltigſten Schriften über das Aachener Waſſer, worin die während einer vierzigjährigen Praxis geſammelten Erfahrungen des 1791 verſtorbenen Vaters des V. genutzt ſind.

Mathiae Solders D. inaug. chemico medica de thermis Aquenſibus Colon. 1781. 26 S. 4. Er giebt einen zweckmäßigen Auszug aus Lucas und beſtätigt die Richtigkeit der Bemerkungen und Verſuche dieſes Schriftſtellers, die er in Geſellſchaft des ſeel. Apotheker Weidenbach größtentheils nachgemacht hat.

Les Amuſemens de Spa ſeconde edition en deux Volumes Par I. Ph. de Limbourg Amſterdam 1782 et 33. 8. Im erſten Bande S. 171—186 ſteht eine kurze Nachricht von Aachen und Burdſcheid.

Lettres ſur la ville et les Eaux d'Aix la Chapelle par M. D. B. à la Haye 1784. 141 S. will nach S. 70 in dieſem Mineralwaſſer Vitriolſäure, Phlogiſton, Eiſen, Meerſalz, Alkali, Kalkerde und Luftſäure gefunden haben.

Abhandlung über die Nutzbarkeit der in der kaiſerlichen freien Reichsſtadt Aachen befindlichen Mineralwäſſer ꝛc. von Joſ. Ferd. Michels Köln 1785. 208 S. aus Blondel, Lucas und Williams zuſammengetragen, doch im practiſchen Theil auch eigne Erfahrungen.

Tableau d'Aix la Chapelle pour ſervir à l'inſtruction et à l'edification des voyageurs des joueurs, des hiſtoriens et des philoſophes. Berg op Zoom 1786. 8. Iſt auch ins Deutſche überſetzt, enthält aber von dem Mineralwaſſer wenig oder nichts.

Experiments and Obſervations to inveſtigate by chemical Analyſis the medicinal Properties of the Mineral Waters of Spa and Aiz la Chapelle in Germany and ofthe Waters and Boue near St. Amand in French Flanders. By John Aſh M. D. Lond. 1788. kl. 8. 399 S.

Die Abhandlung von dem Aachener Waſſer (S. 273—336) iſt kurz und flüchtig gerathen und der V. ſcheint wenig Fleiß auf die chemiſche Unterſuchung derſelben verwendet zu haben. Lehrreich iſt das, was er von dem hepatiſchen Gas im Aachner Waſſer und von Schwefelwaſſern überhaupt ſagt.

Briefe an einen Freund über die Aachner Mineralquellen von D. Vesling. Frankf. a. M. 1791. 112 S. 8. unterhaltend und angenehm. Die Diſſertation des D. Joh. Lefoinne iſt vorzüglich genutzt. A. L. Z. 1792. N. 259. Medicin. chirurg. Zeit. 1792. S. 169. Allg. d. Bibl. Band 114. St. 1. S. 154.

Carl Georg Theodor Kortum, vollſtändige phyſicaliſch-mediciniſche Abhandlung über die warmen Mineralquellen und Bäder in Aachen und Burdſcheid.

Dort-

Dortmund 1798. gr. 8. Ohnſtreitig das wichtigſte Werk über dieſes Mineralwaſſer.

2) Gaſteiner Wildbad im Erzſtift Salzburg im Baieriſchen Kreis.

Kühn 335—341. Hoffmann 60. 2te Ausgabe 88.

Dieſes Bad iſt ſehr alt, und ſoll ſchon 680 unter Kaiſer Tiberius entdeckt worden ſeyn; es liegt an der Kärnthiſchen Grenze im Salzburger Gebiete, 13 Meilen von Salzburg, von Abend nach Morgen in einem Thale, das mit den höchſten Bergen umgeben iſt, deren Gipfel mit Schnee bedeckt ſind, das Badewaſſer iſt rein und helle, riecht wie Schießpulver. Nach Bariſoni enthielt dieſes Waſſer in 1 Pfund zu 16 Unzen

kohlenſaures Mineralalkali	$\frac{2}{13}$	Gran
Bitterſalz	$\frac{11}{26}$	—
Kochſalz	$1\frac{7}{13}$	—
kohlenſaure Kalkerde	$\frac{11}{26}$	—
— Alaunerde	$\frac{2}{13}$	—
Kohlenſäure	$6\frac{6}{65}$	Czoll.

ſchwefelartige Luft eine unbeſtimmte Menge.

Es dient in allen Unreinigkeiten des Bluts und der Haut, in Krätze und langwierigen Hautausſchlägen, in der Luſtſeuche, bösartigen, veralteten Trippern, veneriſchen Geſchwüren, kalten Flüſſen, Schlagfluß, weißem Fluß, Bleichſucht, Verſtopfung des Monatlichen von ſchleimigter Anfüllung der Muttergefäße, in der Engbrüſtigkeit, bei Würmern, Gelbſucht, Milzſucht, bei dem übermäßigen Fluß des Monatlichen, nächtlichen Pollutionen, Mutterblutſtürzen, zu ſtark fließenden Hämorrhoiden, Gicht, Gliederreißen, Steifigkeit der Glieder, in der Lähmung nach der Bleicolik, Stein und Gries.

Schädlich iſt es in der Waſſerſucht, im Anfang der Gicht und des Podagras. Das Badmoos braucht man äußerlich zur Austrocknung alter Geſchwüre. Man trinkt und badet. Es wirkt auf den Stuhl, den Urin und den Schweiß.

Eckzel W. vom Gaſteiner Wildbade im Stifte Salzburg. Salzburg 1750.

Vom Gaſteiner Wildbad. S. Auszug der neueſten Chronik, des alten Benediktinerkloſters zu St. Peter in Salzburg u. ſ. w. Salzburg 1782. Th. 1. und 2.

Bariſoni J. Phyſiſch-chemiſche Unterſuchung des berühmten Gaſteiner Wildbades, Salzburg 1785. ſ. v. Crell Chem. Ann. II. 1786. 177.

Einige nothwendige praktiſche Erläuterungen über den nützlichen Gebrauch des im Hochgebirge des Erzſtifts Salzburg gelegenen Gaſteiner Wildbades von J. Niederhüber, Salzburg 1792. S. 76. 8. Med. ch. Zeit. 1792. B. 3. S. 49. A. L. Z. 1794. N. 172. S. 503.

3) Weilbacher Schwefelwaſſer im Erzſtift Maynz.

Hoffmann 113. 2te Ausg. 171.

Es enthält nach Amburger in 1 Pfund zu 16 Unzen

kohlenſaures Mineralalkali	:	$6\frac{1}{8}$	Gran
Kochſalz :	:	$1\frac{1}{2}$	—
kohlenſaure Bittererde	:	$2\frac{2}{27}$	—
—— Kalkerde	:	$1\frac{1}{27}$	—
Schwefel :	:	$\frac{5}{8}$	—
Kohlenſäure :	:	$5\frac{1}{3}$	Czoll

Eine deutliche Spur von Bergöl.

Es

Es hat einen ſehr ſtarken hepatiſchen Geruch, iſt ganz helle und kömmt eiskalt aus der Quelle. Im Winter ſcheint es wärmer als andere Quellwaſſer zu ſeyn. Es enthält eine deutliche Spur von Bergöl. Der Geruch iſt ſehr flüchtig. Eine Flaſche verliert in 36 Stunden ihren Geruch und ſchmeckt nachher ſäuerlich; Silber und Kupfer werden ſchwarz. Es entſpringt bei Weilbach 2 Stunden vor Mainz, zwiſchen fruchtbaren ſonſt abſchüſſigen Ackerfeld. Die Quelle iſt beträchtlich ſtark und in einem feſt gebauten bedeckten Brunnen eingefaßt.

Ein Stück poliertes Silber wurde mit dem Waſſer aus einer friſchen Flaſche ſchwarz, Queckſilber bedeckt ſich nach und nach mit einem ſchwarzen Pulver, Kupfervitriol wurde zerſetzt, weißer Vitriol gab einen roſtfarbnen Niederſchlag, Arſenik blieb unverändert, Sublimat bewirkte einen ſchwarzen Niederſchlag, der nach 12 Stunden bleifarbig wurde, die Auflöſung von Bleizucker verurſachte eine bleifarbene ſchwärzliche Gerinnung, der Niederſchlag lößte ſich mit deſtillierten Eſſig wieder auf. Die Silberauflöſung erzeugte eine ſchwärzliche Gerinnung und einen hellen mausfarbenen Niederſchlag, Queckſilberauflöſung wurde gelbmilchicht geronnen, die in der Wärme bereitete gab nach 15 Minuten einen ſchwärzlichen Niederſchlag, alkaliſche Lauge bewirkte einen weißen Bodenſatz, geſchwinder that dieſes die kauſtiſche Lauge, kryſtalliſirter hatte keine Wirkung, Kalkwaſſer wurde zerſezt, Lakmuspapier wurde nicht verändert, das durch Eſſig gezogene wurde wieder blau, Fernabock und Kurkumepapier wurden dunkler von Farbe, Lakmustinktur wurde davon ſogleich roth und die Röthe vergieng nach 5 bis 6 Stunden, Veilchenſaft wurde grünlicht, Kalköl gab beim Stehen ein klein flitterhaftes Häutgen, ſalzſaure Schwererde blieb unverändert, mit Salmiak vermiſcht zeigten ſich nach 5 bis 6 Stunden einige ſchwarze Flocken, reines und kohlenſaures Ammoniak

trübten das Waſſer, die ſtarken Säuren verurſachten kein ſtarkes Aufperlen, eher Zucker und Wein. Ein Körnchen Sauerkleeſalz bewirkte bald ein Wölkchen, ſo auch kryſtalliſirtes Eſſigſalz und Zuckerſäure, ein Körnchen Alaun bewirkte weiße Wolken, ein Stückchen Seife quoll in ſelbigen auf und congrumirte weiß, 1 Theil Waſſer, 6 Theile Alkohol trübten ſich. Mit Milch gelieferte es nicht, es iſt damit nach Amburger ſchmackhaft zu trinken.

Metternich wendete dieſes Mineralwaſſer in der Lungenſucht von der auf die Bruſt verſezten Gichtmaterie und bei zurückgetriebener Krätze mit Nutzen an.

J. A. Amburger Verſuche mit dem Rheingauer Stahlwaſſer und dem Schwefelwaſſer bei Weilbach, Mainz 1786. Auch unter dem Titel: Verſuche mit dem Schwefelwaſſer bei Weilbach unweit Mainz. Mainz 1786. 8.

Eb. Chymiſche Analyſe einiger Mineralwaſſer in den churmainziſchen Landen, im N. Mag. für Aerzte. B. 8. St. 6.

A. F. Metternich von den Wirkungen des Weilbacher Schwefelwaſſers 2 Stunden von Mainz. S. deſſen Abh. vom Schaden der Brechmittel in der Lungenſucht. Mainz 1792. S. 70. — 74.

4) Das Abacher Wildbad im Baieriſchen Kreis.

Büſching IV. Kühn 368. Zückert 221.

Ruland hat es neben den ſchon angeführten beſchrieben; 1754. mußte es D. Ludwig Michael Ditrichs auf churfürſtlichen Befehl beſchreiben. Abach iſt ein angenehmer Marktflecken in Niederbaiern, 2 Stunden von Regensburg, ein Ort, der durch

durch die ehemalige Hofhaltung Kaiſer Heinrichs II. berühmt geworden iſt. Er iſt auf der einen Seite mit Bergen umgeben, die meiſtens mit guten Bäumen bepflanzt ſind. Das Waſſer kömmt aus der Tiefe einer Anhöhe aus einer felſichten und mit Feuerſteinen über und über beſezten Gegend. Das neu aufgeführte Gewölbe iſt mit einer Thür und eiſernen Riegeln verwahrt. Man geht zu dieſer Quelle auf einer anmuthigen Wieſe, durch die das friſche Waſſer, in hölzernen wohl bedeckten Röhren nach dem Badehaus geleitet wird. Das Waſſer ſezt an dieſen Röhren eine alkaliſche Erde ab, es iſt kalt, am Urſprunge grau, helle und klar, und wirft bei ſehr heißem Wetter Bläschen in die Höhe, es riecht und ſchmeckt wie faule Eier, 1 Maas Waſſer giebt nach gelindem Abrauchen 9 bis 11 Gran ſalzicht erdichte Materie alkaliſcher Art.

Von den durch dieſes Waſſer bewirkten Curen meldet Zückert nichts, man braucht es zum Baden.

Lehner J. kurze Beſchreibung des Wildbades zu Abach in Niederbaiern. Regensb. 1669.

Dietrichs L. M. Abh. vom Abacher Wildbade. Regensb. 1744. m. K.

5) Haſoda Schwefelbrunnen bei Hildesheim.

Der Schwefelbrunnen liegt 300 Schritt dieſſeits dem Dorfe nahe an dem ſo genannten Haſe der Mühle, wo die Anhöhe gegen die Abendſeite ſo abhängend iſt, daß ſie einem abſchüſſigen Hügel gleicht. Außer dieſer finden ſich keine andern Waſſerquellen in dieſer Gegend, ſo daß er vor Ergießungen benachbarter wilder Brunnen geſichert iſt, auch wird die Gegend um ſelbigen, bei dem oft ſich ereignenden Austreten der Innerſten aus ihren Ufern nie überſchwemmt. Man findet in der Gegend des Brunnens einen Bruch von

 tho-

thonichtem Stein und feſten Sandſtein. Nach Cramer ſoll man in der Gegend Spuren von Steinkohlen haben. Die Schwefelquelle wurde von dem verſtorbenen Domprobſt von Wenge mit Quaderſteinen eingefaßt; vier Quellen entdeckt man im Grunde dieſes Behältniſſes, von welchen die eine ihr Waſſer mit einer ſolchen Gewalt hervortreibt, daß ſich daſſelbe über die Oberfläche in merklichen Blaſen erhebt und ein unaufhörlicher Wirbel von ſich emporhebenden kleinen Steinen über die Quelle ſpielt. Das Waſſer iſt helle wie Kriſtall, die Quelle giebt in einer Minute nicht weniger als 25 Eimer (jeden zu 30 — 32 Pfund). Dieſe Menge iſt bei allen Jahreszeiten und bei jeder Witterung gleich, auch ſoll es ſich ſeit ſeinem Urſprung nie vermindert haben. Das Waſſer iſt immer beträchtlich kalt, friert aber im ſtrengſten Winter längſt ſeines ganzen Abfluſſes nicht (ſo war es in den erſten Tagen des Jenners 1788. und 1789), es hat nach Meyer die nämliche ſpecifiſche Schwere, wie das Regenwaſſer. Es iſt härter als Fluß- und Regenwaſſer, ſo daß Hülſenfrüchte nicht ſo bald in ſelbigem weich werden, und doch iſt es nach Cramer auch vorzüglich weich, da es geſchabte Seife in 1 — 2 Minuten auflößt. Das Vieh verabſcheut wegen ſeinen ſchweflichten Geruch und Geſchmack dieſes Waſſer, zur Reinigung des Leinenzeugs iſt es ſehr bequem, (dieſes ſchreibt Cramer auf Rechnung der Schwefelleber). Der Schlamm auf dem Grunde des Bodens iſt oben grau und unten blaulicht ſchwarz, der Geruch ſchweflicht wie das Waſſer, doch nicht ſo ſtark und verliert ſich in einigen Tagen an der Luft. Getrocknet lößte er ſich nach Meyer mit Brauſen und Schwefelgeruch in Schwefelſäure auf. Sie beſteht nach Meyer zu gleichen Theilen aus Thon, alkaliſcher Erde und Eiſen. Der Schwefeldunſt dieſes Brunnens iſt ſehr merklich, da er ſich bei ganz ſtiller heiterer Luft auf 6 — 8 Schritt, bei neblichter feuchter Witterung auf eine faſt doppelte Weite, und bei der

ge-

geringſten Bewegung der Luft im Waſſer herauf 20 — 40 und mehrere Schritte ſpüren läßt. Er iſt zu allen Jahreszeiten gleich ſtark, und läßt es aus dem großen Vorrath von Schwefel und Eiſenkieſen ſchließen. An der Luft verliert das Waſſer ſeinen Schwefelgeruch in einer Stunde, bei dem Kochen verliert er ſich gleich, Fiſche ſterben in dem Waſſer, doch kann man 100 Schritt von der Quelle in dem Abfluſſe, Karpſen und Aale aufbewahren, andere Fiſche aber nicht. Steine und Reiſer überzieht das Waſſer mit einer weißen und ſchlüpfrichten Materie, die nichts als Schwefel iſt, da ſie das Silber zuerſt kupferartig hernach ſchwarz macht, auf Kohlen wie Schwefel brennt, mit Arſenik Operment giebt. Andere Verſuche zeigten in dem Waſſer Eiſen, Alkali, alkaliſch erdichte Beſtandtheile und Mittelſalz. Aus 60 Pfunden p. c. erhielt Meyer 106½ Gran Erde. 60 Pfund gaben nach Meyer 55 Gran alkaliſche Erde, 39 Gran Gyps, 9 Gran Thonerde und 10 Gran eiſenſchüſſige Erde, 4 Gran Kochſalz. Man kann ihn nach Meyer wie jedes andere Schwefelwaſſer innerlich und äuſſerlich mit Nutzen gebrauchen, und es wäre zu wünſchen, daß man Brunnenanſtalten daſelbſt errichtete.

Meyers F. A. Beſchreibung des Schwefelwaſſers zu Haſoda ohnweit Hildesheim. Hildesheim 1776. 8.

Phyſiſche Briefe von J. A. Cramer, Hannover 1793. 450. S. 8.

6) Der Zayſenhauſer Brunnen.

Kühn 391. Zückert 233.

Dieſes Waſſer entſpringt in einem ſchönen Wieſengrund, zwiſchen den würtembergiſchen Dörfern

Zayſenhauſen und Sickingen, im ſogenannten Creich⸗gau, es wurde 1713. bekannt. Das Land um den Brunnen hat einen bituminöſen und ſchweflichten Ge⸗ruch; der Herzog Eberhard Ludwig ließ es durch den Leibmedicus und Profeſſor zu Tübingen Zeller, und durch den Landphyſikus D. Briegel zu Bietig⸗heim unterſuchen. Man faßte die Quellen in 4 Ka⸗ſten von 10 — 12′ tief, und 8 ins Gevierte, und verſah ſie mit Röhren. D. Briegel wurde Brun⸗nenarzt, doch wurde das Bad wegen dem damaligen franzöſiſchen Kriege nicht eher als 1733 beſucht, nach dieſer Zeit fanden ſich Kranke ein, 1744. wurde ein ſchönes Badehaus erbaut. Die Quellen entſpringen am Fuße eines ſanft ſteigenden Gebirges, das theils Ackerfeld, theils Wald iſt. Wo die Schwefelwaſſer fließen, zeigen ſich die Adern immer mit einer weißen Farbe, welches von einer feinen Tofferde kömmt. Das Waſſer ſieht in ſeinem Reſervoir bläulicht wie mit Milch vermiſcht, in einem Glas aber helle, es iſt kalt, hat einen ſchweflichten Geruch, keinen Ge⸗ſchmack, an den Orten, wo es durchfließt, legt ſich ein weißer ſubtiler Toph an, und da eine hölzerne Rinne mit hohlen Ziegeln bedeckt wurde und das Waſ⸗ſer darunter 15 und mehrere Jahre gefloſſen, ſo leg⸗ten ſich eines quer Fingers dick weiße glänzende Blu⸗men oder prismatiſche Kriſtalle an, welche nach wei⸗tern Verſuchen nichts als Schwefel mit einer alkali⸗ſchen Erde vermiſcht waren, 96 Unzen geben ℈iv Rückſtand, der nichts als alkaliſche Erde iſt und nach Bergöl riecht, doch enthält es auch etwas Eiſen, weil es mit Galläpfelpulver ſchwarz wird. Einige laxiert dieſes Waſſer, es eröffnet die verſtopften Eingeweide, befördert die Se und Excretionen, dient bei Schwindel, Ohrenbrauſen, üblen Gehör, Gicht, Epilepſie, Eng⸗brüſtigkeit, alten Huſten, Heiſerkeit, Blutſpeien, anfangender Lungenſucht. Aeußerlich als Bad rei⸗nigt, trocknet, heilt und ſtärkt es, dient in ver⸗

ſchied⸗

ſchiednen Zufällen der Haut, in Flüſſen, Lähmungen u. ſ. w.

Gmelin J. A. Nachricht von dem Zayſenhäuſer Brunnen, Stuttgard 1746.

Gesner A. Hiſtoriſch phyſikaliſche Nachricht von dem Zayſenhäuſer mineraliſchen Brunnenbade, nebſt Anhang von mehr als 200 praktiſchen Obſervationen, Stuttgard 1746. Gött. Gel. Zeit. 1747. S. 149. Leipz. Gel. Zeit. 1747. S. 293.

B. Nachricht vom Zayſenhäuſer Bad, Stuttgard 1746. iſt vielleicht mit Gmelin ein Buch.

Riedlin vom Zayſenhäuſer Mineralwaſſer. Miſc. N. C. Cent. VII. Obſ. 57. p 116. in v. Crell Chem. Archiv B. 2. S. 97.

7) Das Pyrawarther Bad bei Wien.

Zückert 230. Kühn 386. Cranz 46.

Das Dorf Pyrawarth, liegt nicht weit von der Straße nach Mähren, 5 Stunden von Wien, in einem Thale, das ein fettes, leimichtes und thonichtes Erdreich, in der Nähe einige Hügel und Weinberge hat. Der Brunnen ſoll, wenn man ihn reinigt, 26′ tief ſeyn. Er iſt nicht gut verwahrt, und giebt aus einer ergiebigen Quelle hinlängliches Waſſer, welches in kupfernen Keſſeln warm gemacht werden muß. Das Waſſer hat einen ſchweflichten, ſüßen, faulen, widrigen Geruch, nach Lehrs und Tumas Beobachtungen iſt der Schwefelgehalt geringe, nach Zückert ſoll es auch Mineralalkali enthalten. Nach Cranz halten 4 Pfund 10 Gran abſorbierende Erde, 10 Gran Bitterſalz mit etwas Gyps. Es dient bei allzuhäufigem Abgang des Monatlichen, ſowohl als Präſervativ, als auch als Heilungsmittel, wenn man das Bad mit dem Satz braucht.

Lehr

Lehr ſ. Altenburg.

8) Der Sulzerbrunnen in Oberbaiern.

Zückert 231. Kühn 388.

Er entſpringt in Oberbaiern auf einem ſumpfichten Boden, am Fuße des Peißenbergs gegen Abend, 1½ Stunde von dem berühmten Kloſter Polling, 1 Meile von der Stadt Weilheim, gehört zu dem churfürſtlichen Pflegamt Landsberg. Der Brunnen iſt mit Bretern eingefaßt. Das Waſſer iſt klar, ohne Farbe, riecht wie Schwefelleber, Hülſenfrüchte werden darinn bald weich, die Milch gerinnt nicht davon, Silber überzieht ſich darinn nach langen Kochen mit einer braunrothen Farbe, Veilchenſaft wird davon nach 2 Stunden grünlicht, das durch Eſſig gezogene Lakmuspapier wird in dieſem Waſſer wieder blau, auf der Zunge hat es einen laugenhaften Geſchmack, bei Zumiſchung des Salmiaks erfolgt ein Weingeruch, von der Auflöſung des Sublimats wird es gelb und es erfolgt ein rother Satz. Silberauflöſung machte ein röthlich gelbes Wölkchen, 18 Maas gaben ℈i Rückſtand, enthält etwas Schwefelleber, Eiſen, Eiſenvitriol, Kochſalz, Schwefel, Selenit und Mineralalkali, kohlenſaure Kalkerde, Kohlenſäure. Es kann ohne Verluſt ſeines Geruchs lange aufbewahrt werden, und dient zur Eröffnung der kleinen Gefäße. Es hält den Leib immer offen und treibt den Urin, dient in ſchleimigten zähen Feuchtigkeiten, daher entſtehender Schärfe, Verſtopfungen, verringerten oder gehemmten Aus- und Abſonderungen.

Carl J. A. von dem Sulzerbrunnen, Bayr. Akad. Abh. B. 2. Th. 2.

9)

9) Bruz Schwefelwaſſer in Tyrol.

Kühn 329.

Es entſpringt nahe bei dem Sauerbrunnen gleiches Namens, $6\frac{1}{2}$ Pfund halten außer der Schwefelluft, 6 Gran Kalkerde, 7 Gran Bitterſalz. Es dient bei Hautkrankheiten.

10) Die Hirſchbergiſchen warmen Bäder (Warmbrunn) in Jauer.

Kühn 252. Zückert 149. Büſching IV. Hoffmann 2te Ausgabe. 101 — 102.

Die Stadt Hirſchberg liegt in Niederſchleſien im Fürſtenthum Jauer an der Böhmiſchen Grenze, am Fuße des Rieſengebirges. Eine Stunde davon liegt das zur Herrſchaft Kynaſt gehörige Dorf Warmbrunn, welches von den warmen Quellen, die mitten im Dorf hervorſprudeln, den Namen hat. Die Gegend zwiſchen dieſem Dorfe und Hirſchberg iſt ſehr angenehm. Es ſind 2 Brunnen in dem Dorfe in einer Entfernung von etwa 12 Schritten die ihre eignen Quellen haben, mehrere fließen an beiden Orten von verſchiednen Seiten zuſammen. Jeder Brunnen iſt mit einen weitläuftigen ſteinernen Gebäude bedeckt, wo viele Badeſtuben angelegt ſind. Mitten in dem Gebäude iſt ein großes ausgegrabenes mit Steinen und hölzernen Balken wohl eingefaßtes Behältniß, in welchen ſich das Waſſer unmittelbar aus den Quellen ſammelt. Das eine heißt das Schafgothiſche oder herrſchaftliche Bad, das andere iſt das Probſtbad, weil es dem Stifte Grüſſau gehört. Das erſtere Bad iſt weitläuftiger und geräumiger als das letztere und ſein Waſſer kömmt aus 5 Oeffnungen aus dem hier in unterirdiſchen Gegenden liegenden Quarz-

Quarzſtriche, iſt 5 Ellen tief, der meiſt mit einem blauſarbigten Letten bedeckt wird. Seit der neuen Einfaſſung des Bades iſt das Waſſer nicht mehr mit fremden und wilden Waſſern vermiſcht. Man kann um das Baſſin innerhalb des Gebäudes auf den von Brettern gelegten Fußboden herumgehet. Rings umher ſind kleine Kammern zur Bequemlichkgit. Aus dem Schwitzbade läuft das Waſſer in die Zacke ab. Das Probſtbad erhält ſein Waſſer nur aus zwei Oeffnungen, durch welche es aus einem dichten und ganz felſigten Steine herausquillt. Die Zeit der erſten Entdeckung und Benutzung der Quellen zu Warmbrunn ſcheint noch über die des Carlsbades hinaus zu reichen. Es iſt ungewiß, vom wem und zu welcher Zeit die Entdeckung der hieſigen warmen Quellen gemacht wurde, wenigſtens mag dies doch ums Jahr 1178 unter Boleslaus den 4ten geſchehen ſeyn, wo die Jäger bemerkt haben ſollen, daß ſich nimmer viel Wild da herum aufhalte. (Zellers Hirſchbergiſche Merkwürdigkeiten Th. III. Zimmermanns Beiträge VI. 356). Die ganze Gegend gehörte anfangs dem Herzog von Schweidnitz und Jauer, bis die Grafen Gotſchoſchoff es entweder von Herzog Bolcko II. oder nach andern von Kaiſer Karl den 4ten die Herrſchaft Kynaß, Gräfenſtein und mehrere mit den dazu gehörenden Dörfern erhielten. Im Jahr 1403. ſtiftete einer ihrer Nachkommen Gotthard Graf von Schafgotſch eine Probſtei zu Warmbrunn, die vom Stifte Grüſſau, dee er ſie unterwarf mit vier Ordensgeiſtlichen beſetzt wurde. Anfangs gab es hier nur einige ſchlechte Hütten, für den Aufenthalt der Badenden. So wie aber der Ruf und Beſuch des Orts immer mehr zunahm, ſo wurden von den Grafen von Schafgotſch ſo wie auch vom Stifte Grüſſau einige bequemere Gaſt- und Badehäuſer erbauet. Mehrere Leute wurden nach und nach durch guten Verdienſt, den man hier fand, veranlaßt, ſich hier anſäſig zu machen, wie ſich alſo jene Hütten in ein

Dorf

Dorf verwandelten, ſo wurde es endlich ein offenes angenehmes Städtchen. Das Hauptbad in ältern Zeiten war das ſogenannte Probſtbad, auch das ſteinerne Bad genannt. Das jetzige Gebäude iſt ein regelmäßiges Viereck, welches 1692 durch den Abt zu Grüſſau, Roſa erbauet worden. Das jünger gräflich ſchafgottiſche Haus iſt eine Rotunde. Beide Bäder haben einen für die Reinlichkeit ſehr großen Fehler, daß man ſie nicht völlig ablaufen laſſen kann. Im Probſteylichen Bade, über welches der jedesmalige Superior die Aufſicht hat, ſind die Stunden folgendermaßen vertheilt. Von 4 bis 6 Uhr Morgens wird getrunken, alsdann fangen die adlichen Frauen mit den Bädern an, dieſem folgt der männliche Adel, dann baden die bürgerlichen Frauen oder ſogenannten Honoratioren, die den Männern deſſelben Standes den Platz räumen, endlich baden die gemeinen Frauen, worauf die gemeinen Bürger des Vormittags den Beſchluß machen. Des Nachmittags fängt dieſelbe Ordnung von neuen an. Iſt die Anzahl der Badegäſte nicht zu groß, ſo werden jeder Klaſſe 1½ Stunde eingeräumet, im entgegengeſetzten Falle darf jeder Stand nicht über 1 Stunde baden. In dem gräflichen Bade fängt man wenn die Anzahl der Gäſte groß iſt, ſchon um 4 Uhr Morgens an zu baden; da hier keine Vorrichtung zum Trinken iſt. Uebrigens pflegt man es ſo einzurichten, daß in den Stunden, die in den Probſteylichen Bade für die Männer angeſetzt ſind, in den gräflichen die Frauen baden. Die Bewirthung iſt nicht ſonderlich, auch vermißt man geſellſchaftliche Unterhaltung und zweckmäßige Anlage zum Vergnügen. Die Tempeoatur der Trinkquelle iſt nach Maggalla 97° und die der Badequelle 99° Farenheit. Aus dem gräflichen Bade fließt noch das ablaufende Waſſer in ein anderes neben an und gleichfalls von Steinen erbautes, welches ehedem der armen Leute Bad hieß, nachdem aber zum ſogenannten Schwitzbade ein-

eingerichtet wurde, wozu das Waſſer wieder heiß gemacht werden muß, anſtatt, daß zu andern Gebrauch ſeine natürliche Wärme hinreichend iſt. Das Waſſer iſt klar aber blaulicht, bei ſeinem Ausfluß legt ſich ein ſchwärzlicht blaufärbender Schaum an das Geſtein an, es wirſt bei den Aufſprudeln eine Menge weißer Blaſen, die immer ſogleich wieder verſchwinden. Beim Anfühlen iſt es etwas fettigt und leidlich waren. Beim Trinken, wozu es ſeit 1786 ebenfalls wieder gebraucht wird, iſt es anfänglich weich, etwas greift aber bald Gaumen und Zunge mit einer gelinden Schärfe an und giebt dann einen ziemlich widrigen Geſchmack.

1 Pfund à 16 Unzen des gräflich Schaffgottiſchen Bades enthält nach Tſchörtner

kohlenſaures Mineralalkali	:	$5\frac{5}{6}$	Grau
Glauberiſches Wunderſalz	:	$2\frac{22}{27}$	—
Selenit :	:	$\frac{4}{9}$	—
Kochſalz :	:	$\frac{5}{6}$	—
kohlenſaure Kalkerde	:	$\frac{40}{69}$	—
Kieſelerde :	:	$\frac{24}{83}$	—
Erdharzſtoff :	:	$\frac{7}{38}$	—
ſchwifelartige Luft	:	8	Kbzoll.

1 Pfund à 16 Unzen des Probſtey: oder Kloſterbades enthalten

kohlenſaures Mineralalkali	:	$15\frac{1}{26}$	Gran
Glauberiſches Wunderſalz	:	$2\frac{2}{8}$	—
Selenit :	:	$\frac{20}{69}$	—
Kochſalz :	:	$\frac{2}{3}$	—
kohlenſaure Kalkerde	:	$1\frac{1}{23}$	—
Kieſelerde :	:	$\frac{52}{69}$	—
Erdharzſtoff :	:	$\frac{4}{69}$	—
ſchwefelartige Luft	:	$6\frac{2}{3}$	Kbzoll.

Herr

Herr Magalla fand aber die Beſtandtheile ſo:

1 Pfund	Gräfl. Bad	Probſtbad
kohlenſaures Mineralalkali	$3\frac{37}{48}$ Gran	$3\frac{38}{48}$ Gran
ſchwefelgeſäuerte Kalkerde	$\frac{8}{43}$ —	$\frac{8}{44}$ —
ſalzgeſäuertes Mineralkali	$\frac{5}{8}$ —	$\frac{1}{2}$ —
kohlenſaure Kalkerde	$\frac{13}{23}$ —	$\frac{14}{23}$ —
Kieſelerde	$\frac{13}{23}$ —	$\frac{14}{23}$ —
Erdharzſtoff	$\frac{1}{22}$ —	$\frac{1}{28}$ —
Glauberſalz	$2\frac{1}{6}$ —	2 —
Kohlenſäure nicht genau beſtimmt.		
ſchwefelartige Luft	5 Kubiczoll	5 Kbzoll.

Man rühmt beide in Contracturen und paralytiſchen Zufällen. Sie erregen bei den mehreſten einen Badefrieſel. Das Schaffgottiſche ſoll mehr erweichend ſeyn. Man braucht es mehr zum Baden und Waſchen. Auch den Badeſchlamm rühmt Adolphi.

Hoſſmann G. de Thermis Hirſchbergenſibus liber cum Conſiliis et epiſtolis medicinalibus. Joa: Cratonis a Kraftheim. Peſt 1591. 8. Er beſchrieb ſie bereits 1569 in einem Briefe an D. P. Luther.

Auch beſchrieb ſie D. J. Beualis in Liegnitz in einem Sendſchreiben.

Fr. Lucä Schleſ. Denkwürdigkeiten S. 2172.

Nic. Henelii Sileſiograph. renovata Cap. 5. §. 40. p. 602.

Schwenkfeld, C. der Hirſchbergiſchen und Töplitzer warmen Bäder Beſchreibung, Görlitz 1607 1608. Hirſchberg 1619. 8. Liegnitz 1619. 8. Leipz. 1708. 8.

Ebend. Catal. Stirpium et foſſilium 1601. p. 398—404.

Panſa M. Badeordnung oder Bericht von den warmen Bädern und ihren Eigenſchaften, inſonderheit des Hirſchbergiſchen und Landeckiſchen Bades u. ſ. w. Leipzig 1618. 8. 1718. 8.

Joh. Fechneri Elyſ. Sylv. p. 23.

M. A. Zindel vom Hirſchbergiſchen warmen Badt. Leipzig 1656. 8.

Chriſt. Pauli Deliciae Thermarum, oder Seelen-Ergötzung bei der Hirſchbergiſchen oder Landecker warmen Badecur in 16 geiſtlichen Liedern. Brieg. 1674. 12.

Joh. Chr. Schwedler, gottſeliger Badegaſt oder Predigt von warmen Bädern, ſonderlich von Schaffgottſch warmen Brunnen. Lauban 1702. 4.

Adolphi C. M. D. de Thermis Hirſchbergenſibus. Lipſ. 1710. 1726. 4. Wratislav. 1733. 8.

Balth. Scharfs Vortreflichkeit des Hirſchbergiſchen Warmbades. Hirſchb. 1710. 12.

Alberti Beſchreibung des Hirſchbergiſchen warmen Bades 1710.

Joh. Chr. Schwedler das durch Gottes Wort und Gebet geheiligte Warmbad 1724. 8.

Dav. Zellers Hirſchbergiſche Merkwürdigkeiten. T. III. Vom Warmbade, Hirſchberg 1726. 8.

Joh. Chr. Otto de Thermis Hirſchbergenſibus, Ed. II. Lipſ. 1726. 4.

Adolphi Fr. de fontibus quibusdam ſoteriis, Hirſchbergenſibus de fonte Cucuſſenſi et molari ad Carolinas Thermas Lipſ. 1733.

Alberti M. de modo vtendi et regimine in Thermis Sileſiorum Hirſchbergenſibus obſervandis. Hal. 1739. 4.

Chr.

Chr. Bened. Schneider D. de modo vtendi et regimine in thermis Silesiorum Hirſchbergenſibus obſervandis. Hal. 1739.

K. G. Lindners von einer deutſchen Beſchreibung der warmen Bäder bei Hirſchberg. Gel. Nachr. Schleſ. 1739. S. 302 — 309 v. J. 1735. S. 169.

Lindner Unterſuchung der Hirſchbergiſchen warmen Bäder in Schleſien. A. N. C. Vol. IV. App. p. 49—88. von Crell N. Chem. Archiv B. 2. S. 281.

Vom Trinken des Warmbades zu Warmbrunn. Schleſ. Prov. Bl. 1786. B. II. S. 262.

Kurzgefaßtes Lehrbuch einer hiſtoriſch ſtatiſtiſchen Geographie von Schleſien zum Gebrauch für Schulen von K. G. Nuſch. Halle 1794. S. unter Hirſchberg.

Portefeuille für Reiſende durch Schleſien aus den Papieren eines deutſchen Grafen, Berlin 1794. S. 128. von Warmbrunn.

Tſchörtner in von Crell Chem. Ann. St. 2. 1795. S. 128—146.

Briefe über die Bäder zu Warmbrunn nebſt einigen Bemerkungen über Flinsberg und Liebwerda, von G. P. Magalla, Breslau 1796. 9. B. A. L. Z. May 1797. N. 152. S. 399. Kleine Schriften.

Warmbrunn mit Abbildung ſ. vaterländiſche Blätter zum Nutzen und Vergnügen (in Schleſien) 1797. 5tes St. S. 33—40.

Chriſt. Gottfried Aßmann Reiſe im Rieſengebirge, Leipzig 1798. 8. mit Kupfern. S. 106 bis 108.

11) Die untern warmen Quellen zu Burdſcheid.

Kortum 112.

Sie liegen auſſerhalb des Fleckens nordoſtwärts nach dem Schloſſe Frankenberg zu, in der niedern Gegend des Thales und entſpringen an verſchiedenen Stellen am Fuße der niedern Reihe Hügel, die das Thal bilden. Die erſte und wichtigſte dieſer Quellen die nur 300 Schritte vom Orte entlegen iſt und am Fuße einer kleinen ſteilen Anhöhe wenige Schritte von rechten Ufer des warmen Baches zu Tage gehet, macht den Trinkbrunnen von Burdſcheid aus, und liefert allerdings ein Waſſer, das zum Trinken benutzt zu werden verdient. Dabei iſt ein artiger kleiner mit Bäumen beſetzter und zum Spatzierengehen für die trinkenden Brunnengäſte bequemer Platz (die Promenade). Das Waſſer läuft durch eine hölzerne Röhre, deren Höhlung ohngefähr 2″ im Durchmeſſer hat und durch den kleinen Strom nicht zur Hälfte gefüllt wird, in einen kleinen Brunnenbehälter. Die Quelle iſt alſo klein und liefert zu Bädern nach der gewöhnlichen Einrichtung nicht Waſſer gnug.

Ehemals machte ſie das unter freiem Himmel gelegene Armenbad aus, welches die Obrigkeit des vielen Unfugs wegen, der an dieſen abgelegenen Orte von liederlichen Geſindel getrieben wurde, genöthiget war, eingehen zu laſſen. Schon vor 60 Jahren hielt man dieſe Quelle unter den Burdſcheidiſchen für die beſte zum Trinken und hat ſie ſeitdem neben dem Gebrauch der Burdſcheider Bäder nicht ſelten innerlich verordnet. Doch macht die Nähe der großen Schwefelquellen in Aachen, daß dieſe kleinere, obgleich ebenfalls mit hepatiſchen Gas imprägnierte wenig geachtet iſt.

Phyſiſche Eigenſchaften.

1) Das Waſſer dieſer Quelle riecht und ſchmeckt eben ſo nach faulen Eiern, wie die Aachner Waſſer, doch nicht ſo ſtark, als das Waſſer der Kaiſersquelle.

2) Man findet zuweilen des Morgens, ehe noch jemand bei dem Brunnen war, wahre Schwefelflocken unter der Röhre. Wenn man dieſe Röhre, durch welche die Quelle fließt, wegnimmt, etwa um ſie auszubeſſern, ſo findet man eine beträchtliche Menge des reinſten Schwefels, um die Ritzen des Erdreichs, aus welchen das Waſſer quillt, angeſammelt.

3) Das Waſſer iſt eben ſo klar und durchſichtig wie das Aachener, trübt ſich, wenn es geſtanden hat eben ſo wie dieſes, bildet ein Häutchen auf der Oberfläche, läßt einen erdigten Satz fallen und verliert mit ſeiner Wärme zugleich ſeinen widrigen Geruch, der durch neues Erwärmen zum Theil wieder hergeſtellt werden kann. Es röthet das Lakmuspapier und enthält neben dem hepatiſchen Gas eine beträchtliche Menge von kohlengeſäuerten Gas und zwar nach verſchiednen Verſuchen mehr als das Waſſer der untern Quellen in Aachen.

4) Sein mittler Wärmegrad iſt 127° Farenh. **Lucas** giebt gar 132° an. Es iſt alſo wenigſtens heißer als das Waſſer der untern Aachener Quellen und verhält ſich in ſeinen übrigen Eigenſchaften beinahe eben ſo wie dieſes, denn

1) Silber läuft in dem Waſſer gelb, orangefarben, roth, blau und ſchwärzlich an.

2) Galläpfel zeigen nichts von Eiſengehalt.

3) Violenſyrup ändert ſeine Farbe anfänglich in dem Waſſer nicht, bald aber wird die Miſchung grünlicht.

4) Alle metalliſche Auflöſungen werden im Waſſer niedergeſchlagen, doch ſind die Niederſchläge bläſſer gefärbt als in dem Aachner Waſſer.

Kurz mit allen Reagentien äuſſern ſich ohngefähr die nämlichen Erfolge wie bei dem Waſſer der untern Quellen in Aachen. Durch Abdampfung bis zur Trockene und durch gehörige Zergliederung des Rückſtandes erhält man faſt in der nämlichen Quantität und in demſelben Verhältniß, wie aus dem Waſſer der Kaiſersquelle Mineralalkali, Kochſalz, Glauberſalz, Kalkerde und wenig Kieſelerde. Das Waſſer führt nicht ſo viel Erde wie die obern Quellen in Burdſcheid, und hält das Mittel zwiſchen dieſen und den Aachenſchen Quellen und dieſes Waſſer iſt nach Herrn Kortum dem gewöhnlichen Trinkbrunnen in Aachen weit vorzuziehen.

Schriften hiervon ſiehe bei Aachen.

Zweite Gattung.

Saliniſche Schwefelwaſſer.

1) Schwefelwaſſer und Bad zu Nenndorf, in der Grafſchaft Schaumburg.

Hoffmann 88. 2te Ausgabe 130. Zwierlein 201 = 206.

Die Anſtalten bei dieſen Schwefelquellen, zwiſchen den beiden Dörfern Großen und Kleinen Endorf im

im Amte Rodenberg, haben den Namen von dem durchlauchtigſten Stifter dem Landgraf zu Heſſencaſſel Wilhelm den 9. erhalten. Dieſes neue Bad liegt ¾ Stunden von der Stadt Rodenberg, 5 kleine Stunden von Hannover, 3 kleine Meilen von Hameln, 3 Meilen von Rinteln, 2 Meilen von Rehburg, 2 Meilen von Neuſtadt, 5 Meilen von Nienburg, 5 Meilen von Pirmont, 3 Stunden von Stadthagen, 5 Stunden von Bückeburg, 7 Stunden von preußiſch Minden, 10 Meilen von Bremen und 13 Meilen von Caſſel.

Die Natur hat alles gethan, um die Gegend dieſes Bades zu verſchönern, da die Quelle noch überdieß an der Landſtraße von Hannover in die Grafſchaft Lippe und in das Fürſtenthum Minden entſpringt.

Man ſteigt allmählig von Rodenberg zu einer mäßigen Anhöhe von Süden gegen Norden hinan, an deren Ende dieſe Schwefelwaſſer zu Tage geführt werden; Eine beſonders ſchöne Ausſicht hat man von dem ſich mitten in einer lachenden Feldgegend erhebenden Galenberge.

Die älteſten Nachrichten von dieſem Bade giebt Georg Agricola, ein Zeitgenoſſe von Luthern, ein meißniſcher Arzt und fleißiger Naturforſcher, nach einer Schrift von dieſem Mann von 1546. ſieht man, daß dieſe Schwefelquellen, bereits vor dritthalbhundert Jahren bekannt waren, denn man nennte ſeit undenklichen Zeiten den Ort, wo dieſer Brunnen entſpringt, ſeines ſich verbreitenden Geruchs wegen auf dem Teufelsdreck, auch iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß damals ſeine Kräfte wiederhohlte und beſtätigte Erfahrungen in ſchweren Zufällen beſtimmt haben. In den neuern Zeiten findet man zuerſt dieſen Brunnen von Ernſting in den Rinteliſchen Anzeigen von 1763. in 14tem und folgenden Stücken erwähnt.

wähnt. 1776. wurde die Unterſuchung der Roden-berger und Nenndorfer Mineralquellen veranlaßt, und die Reſultate davon höhern Orts eingereicht, die 1777. die Aufmerkſamkeit des Herrn Landgrafen Friedrich II. erregten. Man fieng an unter Anordnung des Herrn Obriſt und Landrath von Münchhauſen die Quellen durch Bergleute aufzuräumen, man faßte die unterſte mit Quadern, verſah ſie mit einer Pumpe, und legte an den oberſten einen Stollen zur Ableitung des Waſſers an, doch kam er erſt unter der Regierung des jetzigen Herrn Landgrafen Wilhelm IX. zur Vollkommenheit, der 1786. das Waſſer zuerſt an der Quelle koſtete. Die erſten Badeanſtalten, welche 1787 gemacht wurden, waren nur ſehr geringe.

Man baute einen Badeſchoppen 80′ unterhalb der unterſten Quelle 36′ lang und 34′ breit, damit ſich Hülfsbedürftige baden konnten, denn ſchon vor mehrern Jahren hat man das Nenndorfer Mineralwaſſer nach Rodenberg gefahren, um es mit daſigem Mineralwaſſer als Bad gebrauchen zu laſſen. Dieſe Badeſchoppe wurde 1788 fertig. Sie enthielt 7 Badekammern. Zwei derſelben, die ſich zunächſt am Badekeſſel (der auswärts des Schoppens angebracht war) befanden, waren tapeziert. In der einen gegen Mittag gelegenen Kammer war ein Alkove mit Bett und ein ſehr bequemes ſteinernes Badebaſſin, deſſen ſich der Herr Landgraf vom 8. bis 19. Auguſt 1789 bedient hat. In der andern gegenüber gelegenen Kammer war eine große Badewanne in der Erde, worin aber ebenfalls wie in das Steinbad, das heiße und kalte Waſſer, durch kupferne mit meſſingenen Hahnen verſehene Röhren nach Gefallen eingelaſſen werden konnte. Die übrigen Badekammern waren mit gewöhnlichen Badewannen verſehen, die ſo eingerichtet waren, daß das kalte Waſſer durch Röhren hinein gelaſſen werden konnte, das heiße hingegen hinein getragen werden mußte.

mußte. Aus allen Bädern konnte indeß das Waſſer durch einen Zapfen ganz abgelaſſen werden. Ein in der Nähe gelegenes Bauerhaus, das um dieſe Zeit Schulden halber verkauft wurde, wurde zur Bequemlichkeit der Badegäſte eingerichtet. Alle dieſe geringen Anſtalten wurden aber 1789 zur Vollkommenheit gebracht.

Die Gebäude beſchreiben einen Zirkel. In der Mitte dieſes Zirkels liegen die beiden Hauptquellen. Die oberſte dieſer Quellen wird zu den Bädern hingeleitet. Die unterſte mit einer Pumpe verſehene Quelle wird zum Trinken und zum Verſenden des Trinkwaſſers, zugleich aber auch mit zum Baden gebraucht. Man hat der Reinlichkeit wegen, an die untere Röhre dieſer Pumpe einen gläſernen hohlen Cylinder angebracht. Dem oberſten Brunnen gegenüber liegt in einiger Entfernung von 160′ gegen Morgen, der ſogenannte große Bau, der 110′ lang und 45′ breit iſt. Dieſes Haus, worinne ſich einige 40 Zimmer, die auf die bequemſte Art eingerichtet ſind, befinden, iſt das erſte, welches den 22. Jun. 1789 aufgerichtet wurde. Die Frequenz der Curgäſte war 1789 ſchon ſo beträchtlich, daß die Badeſcheppe den ganzen Tag mit Badegäſten beſetzt war, welche in Rodenberg logierten.

Jetzt ließ der Herr Landgraf, um dem Bad ſeine ganze Vollkommenheit zu geben, durch den caſſeliſchen Baudirekter und Oberkammerrath Herrn Du Ry eine Gallerie und Arkadenbau, einen Tempel, zwei Badehäuſer, einen Marſtall und eine Remiſe in ſolcher Geſchwindigkeit aufführen, daß dieſe Gebäude im Sommer 1790 bereits fertig waren. Die Gallerie ſteht in einiger Entfernung von 214 Fuß, dem oberſten Brunnen gegenüber nach Süden zu, iſt 110′ lang und 43′ breit. Sie enthält 26 Zimmer, 8 Boutiquen für Kaufleute, und auf der Erde einen Saal von 108′ Länge und 26′ Breite, wo man oft Schau-

 ſpiele

ſpiele gegeben hat. Dieſem Gebäude gegenüber nach Mitternacht ſteht in einiger Entfernung von dem oberſten Brunnen, welcher ſich in der Mitte dieſer beiden Gebäude befindet, die Arkade 110′ lang, 43′ breit. Auſſer dem darinne befindlichen Arkadengange, der bei ſchlechtem Wetter zum Spatziergehen dienet, iſt hier auf der Erde ein Saal mit 2 Kaminen 80′ lang und 26′ breit; der durch große Glasthüren mit dem Arkadengange verbunden iſt. Dieſer Saal iſt dem Gottesdienſte, der Tafel, dem Spiel und dem Tanz gewidmet.

Von dem Tempel des oberſten Brunnens 282′ entfernt, befinden ſich gegen Abend zwei Badehäuſer. Ein jedes dieſer Badehäuſer iſt 80′ lang und 36′ breit. Dieſe beiden Badehäuſer ſind mit 18 geräumigen Badezimmern, zwei Tauchbädern und einem Dampfbade verſehen. Neuerer Zeit hat man noch ein zweites Dampfbad eingerichtet, deſſen man ſich mit großen Nutzen bei heftigen Schmerzen, Geſchwülſten, Verhärtungen der Drüſen und Steifigkeit der Gelenke bedient. Jedes Badezimmer iſt gut meubliert, und hat einen Camin. Alle Bäder ſind bis 3, welches Wannen für geringere Preiſe ſind, ſteinerne und porcellaine Baſſins, die 5 Stufen tief und ſo breit als lang ſind, daß allenfalls mehrere zugleich darinne baden können. Die Bäder ſind nach der größten Bequemlichkeit eingerichtet, und die ſteinern theils mit Holz belegten Sitzen, theils ohne Sitze verſehen. In jedes Bad wird das Waſſer durch kupferne mit meſſingernen Hahnen verſehenen Röhren geleitet, die eine Röhre führt kaltes, die andere heißes Waſſer. Das Waſſer hat aus den Maſchinen einen ſo ſtarken Fall, daß es ohne Maſchinen ſowohl in die Keſſel zum Heißmachen, als auch aus den Reſervoiren in die Bäder gebracht werden kann. Einige Bäder ſind auch ſo eingerichtet, daß man gemeines Waſſer hinein laſſen kann, damit diejenigen, welche noch nicht an ganze

Schwe-

Schwefelbäder gewohnt ſind, ſich nach und nach dadurch an ſolche gewöhnen können. In die Douche wird das Waſſer durch eine Druckmaſchine bis unter das Dach des Badehauſes 40′ hoch, durch kupferne Röhren in kupferne Reſervoirs, welche 30 Eimer halten, getrieben. Aus dieſen fällt es durch kupferne Röhren, in die zur Douche beſtimmten Zimmer, und endigt ſich in einer beweglichen Röhre, die mit verſchiedenen kleinern meſſingernen Röhren, wovon jede ihr beſtimmtes Gewicht Waſſer giebt, verwechſelt werden kann. Das Dampf- oder Dunſtbad iſt hier ſo eingerichtet, daß man ſich von den flüchtigen und wirkſamen Theilen den glücklichſten und beſten Erfolg verſprechen kann. Das Waſſer wird in einem eingemauerten kupfernen Keſſel, der oben genau mit einem Deckel verſchloſſen iſt und 12 Eimer hält, geheizt. Sobald dieſes Waſſer kocht, ſo werden die aufſteigenden konzentrierten flüchtigen Dämpfe, durch eine mit einem Hahn verſehene kupferne Röhre, in einen hölzernen Schließkaſten geleitet, worin entweder der ganze Körper, der Kopf ausgenommen, oder einzelne kranke Theile des Körpers von den Waſſerdünſten berührt werden.

Der Marſtall macht mit dem Logierhaus eine Linie, iſt 190′ lang und 32′ breit. Hinter dem Marſtall in einer Entfernung von 20 Schritten, iſt die Remiſe ſo lang wie der Marſtall und 32′ breit. In einer Entfernung von 185′, vom Marſtall nach Großen-Endorf liegt das kleine Traiteurhaus, das 40′ lang und 32′ breit iſt, es iſt für geringere Badegäſte beſtimmt, 1792 hieß der Pachter dieſes Hauſes Degenhardt, welchen der Herr Prof. Schröder ſehr lobt.

1790 wurde unter der Arkade, dem Marſtall gegenüber, das große Traiteurhaus zu bauen angefangen und 1791 bereits bewohnt, es iſt 70′ lang, und 45′ breit. In eben dem Jahre wurde die Bade-

deſchoppe verſetzt und vergrößert, hinter das Badehaus $46\frac{1}{2}'$ von demſelben entfernt gebaut. Es iſt 80′ lang und 28′ breit. Hier wohnt der Brunnenchirurgus Matthei und der Brunnenmeiſter Tegelmeyer.

Es enthält 3 Badeſtuben mit 2 Wannen verſehen, worin das kalte Waſſer durch einen Hahn nach Gefallen ein und auch durch einen Zapfen wieder ausgelaſſen werden kann. In dieſe gemeine Bäder fällt das Waſſer ebenfalls; weil die Quellen viel höher liegen, durch den Druck ſeiner eigenen Schwere. In eben dem Jahre wurde auf dem Marſtalle eine Glokkenuhr zu beſſerer Beobachtung der Badeſtunden aufgeſtellt, der mit einem Thurm und 2 Glocken verſehen wurde.

Im Jahr 1791 wurden vom 1. Jun. bis den 20. Sept. 6257 Bäder verfertiget.

Weil die Arkade nicht alle Fremden faſſen konnte, ſo baute man hinter derſelben noch eine Gallerie. Das neue Badehaus enthält 50 Wohnzimmer und 12 Kammern. Nicht weit von dem großen Traiteurhauſe iſt die Apotheke, wo 1777 Graf Wilhelm der Große zu Schaumburg-Lippe ſein einſames Leben beſchloß.

Die Spatziergänge ſind vortrefflich, dahin gehört der buſchigte Hain, dem Pavillon gegenüber, der mit den Anhöhen des Galenberges durch Gruppen verbunden iſt. Auch in Anſehung der Speiſen und des Getranks, ſorgt der jetzige Traiteur Herr Edel aufs beſte, 1792 zahlte man für den Mittagstiſch 12 gr. und für den Abendtiſch 6 gr.

Der Brunnenarzt war der Herr Profeſſor Schröder, der ſich vom Mai bis September daſelbſt aufhielt.

Phy-

Phyſicaliſche Beſchaffenheit.

Was die phyſikaliſche Beſchaffenheit der Quellen betrifft, ſo iſt das Waſſer der oberſten Quelle in den Behältern bald milchicht, bläulicht, grünlicht und ſchwärzlich, bald helle und klar. Dieſes richtet ſich nach der Beſchaffenheit der Witterung, und kann ſich in einem Tage verſchiedenemal ändern. Bei dem unterſten ſogenannten Trinkbrunen iſt es die mehreſte Zeit klar, doch ſetzt es über 100 Schritt von dem Behälter eine Menge kalkichter mit Schwefel und Asphalt vermiſchter Theile ab. Die Wände der Behälter, beſonders aber die rauhen Steine des oberſten Brunnens, ſind mit einer farbigten Haut, die weiß, ſchwarz, grün und purpurroth marmorirt iſt, überzogen.

Friſch geſchöpftes Waſſer erhielt eine durchſichtige Purpurröthe, die ſich erſt nach und nach wieder verlor. Herr Prof. Schröder leitet dieſes von einem feinen ätheriſchen Oele ab. Der oberſte Brunnen iſt vom Spiegel des Waſſers 10′ 8″ tief, ſein Durchſchnitt 20′, der unterſte 4′ tief, hat $4\frac{1}{2}$′ im Durchſchnitt. Der oberſte Brunnen liefert in einer Stunde $137\frac{11}{18}$ Kubicfuß Waſſer, der unterſte in 24 Stunden 2556 Kubicfuß Waſſer. Dieſe Menge Waſſer iſt zu allen Jahreszeiten und bei jeder Witterung gleich. Das Waſſer kömmt kalt aus der Quelle, die Temperatur deſſelben war 1789. zu Ende Auguſts Morgens 9 Uhr, daß das Queckſilber auf 60°′ ſtand, 51° nach Fahrenheit, und doch gefriert es niemals im Winter.

Die ſpecifiſche Schwere verhält ſich gegen deſtillirtes Regenwaſſer = 189 : 193. Es hat einen Geruch wie faule Eier, in wohl verpichten Flaſchen erhält es ſich viele Jahre, verliert aber in offenen Gläſern nach 36 Stunden allen hepatiſchen Geruch, wird

wird trübe, aber nach gänzlich verlornem Luftgehalt wieder helle. Vermiſcht man es mit kochendem Waſſer bis zur Badewärme, ſo behält es doch in offenen Gefäßen ſeinen Geruch lange. Weit um den Brunnen bemerkt man einen empfindlichen Schwefeldunſt, der nach Verſchiedenheit der Witterung in Anſehung ſeiner Stärke verſchieden iſt, und oft ſchon über 100 und mehrere Schritte von dem Brunnen empfunden wird; dieſer Dunſt macht das Bleiweis ſchwarz, feines Silber läuft an, das Kupfer wird ſchwarz, das Meſſing wird bald mit Feuerfarben, bald mit Silberſchaum überzogen. Das Gold bleibt unverändert, je reiner es iſt. Der Geſchmack iſt durchdringend ſchweflicht, balſamiſch, gelind bitterlich, etwas ſalzig. Auf der Oberfläche des Waſſers bildet ſich ein milchblaues, glänzendes ſchmierichtes Häutchen. Aus allen ſieht man, daß es an Schwefelleberluft und ſubſtantiellen Schwefel ſehr reich iſt.

Nach der Unterſuchung des Herrn Apotheker Brockmann ſind in 8 Pfunden

ſalziges Mineralalkali	7	Gran
Bitterkochſalz	9	—
Erdharz	3	—
Bitterſalz	27	—
Glauberſalz	12	—
Gyps	63	—
kohlenſaure Kalkerde	23	—
—— Bittererde	4	—
Kieſelerde	4	—

Nutzen des Waſſers.

Herr Prof. Schröder rühmt dieſes Waſſer in Bruſtbeſchwerden, verſchiednen Hautausſchlägen, ausbleibenden Monatsflüſſen, Hämorrhoidalbeſchwerden, (vorzüglich wegen ſeines mit Erdharz vermiſchten Schwefels) in Cachexie, Bleichſucht, Gicht, Lähmung, Stei-

Steifigkeit der Gelenke; wegen den kohlenſauren Erdarten, bei fehlerhafter Verdauung, es geht auch leicht durch die Urinwege wieder ab. Wegen den Mittelſalzen hat es eine den Schleim im Magen und Gedärmen zertheilende Kraft, es iſt überdies reizend und blutreinigend, es löſt die ſauren gallichten in Magen und Gedärmen ſtockenden Säfte auf, dämpft die widernatürliche Säure in dem Magen, geht zu den feinern Theilen des Körpers über, löſet den zähen, ſtockenden, die Gefäße verſtopfenden Schleim auf, und führt ihn durch ſchickliche Abſonderungswerkzeuge, durch die Drüſen des Schlundes, der Luftröhre, der Naſe, des Afters, den Urin, Mutter und Hautgefäße ab. Es iſt ſehr wirkſam in Hypochondrie und Hyſterie, bei geſchwächtem Appetit, Sodbrennen, Magenkrampf, ſchmerzhafter Spannung des Unterleibes von Blähungen, Magenhuſten, Hartleibigkeit, Schleimhämorrhoiden, weißem Fluß, Schwindel, Kopfweh, Ohrenſauſen, Herzklopfen, ſchleimichter Engbrüſtigkeit, gewiſſen Arten von Bluthuſten, ſchleimichter Lungenſucht, bei Krankheiten von Verſtopfung der Drüſen der Eingeweide und des Unterleibes, der Leber und der Milz. Auch iſt es zuweilen in der Leukophlegmatie und der anfangenden Waſſerſucht wirkſam. Es iſt auch bei oft wiederkehrenden catarrhaliſchen und rheumatiſchen Zufällen, gegen Kopf- Zahn- Gliederweh und Schnupfen, flechtenartigen Ausſchlägen und Räudigkeit der Haut ſehr heilſam. Auch gehört es mit unter die Wurmmittel. Aeußerlich hat es ſich bei dem Podagra, der Gicht, bei Krämpfen, Epilepſie, Hämorrhoidalzufällen, Verſtopfungen oder Unregelmäſigkeiten der monatlichen Reinigung, hartnäckigen Hautkrankheiten, Drüſenverſtopfungen, Bruſtbeſchwerden, Bleichſucht und eingewurzelten Catarrhen, in veralteten veneriſchen Zufällen von unvorſichtigem Gebrauch des Queckſilbers und im bösartigen weißen Fluß ſehr wirkſam bewieſen. Schwangere haben ſich deſſelben ſowohl in den erſten Monaten der Schwan-

Schwangerſchaft, heftiger Krämpfe wegen, als auch ſpäterhin mit großem Nutzen bedient, auch bei Kindern von 8 bis 12 Jahren, hat man es blos als diätetiſches Mittel mit großem Nutzen gebraucht.

Gebrauch.

In Anſehung des Gebrauchs dieſes Mineralwaſſers hat man vorzüglich zu beobachten.

1. Man reinige vorher den Magen durch ein Brech- oder Abführungsmittel.

2. In Anſehung des Aderlaſſens hat man ſich nach der beſondern Beſchaffenheit des Patienten zu richten.

3. Man braucht es am beſten vom Mai bis zum September.

4. Man brauche es früh nüchtern, wo man um 6 oder 7 Uhr anfangen kann.

5. Man trinkt alle 6 Minuten ein Glas, das 6 Unzen hält und geht dabei langſam ſpatzieren. Man ruhe, wenn man Müdigkeit ſpührt, und gehe wieder, wenn man ſich erholt hat. Man richte ſich in der Menge des Trinkens nach der Beſchaffenheit des Körpers; man kann 5 bis 8 Gläſer trinken; man trinke nie bis zum Widerwillen.

6. Gewöhnlich braucht man es 3 bis 4 Wochen, die es länger brauchen müſſen, ſetzen 3 bis 4 Wochen aus, und fangen es nachher wieder an.

7. Die Milch verträgt ſich ſehr gut damit, und einigen bekömmt es damit beſſer.

8. Herr Prof. Schröder fand, da dieſes Mineralwaſſer nicht in jedem Fall zum Trinken zuträglich iſt, es für nützlich, andere Mineralwaſſer als Pyrmonter, Spa, Driburger, Fachinger, dabei trinken zu laſſen.

9.

9. Znm Baden muß es gewärmt werden.

10. Man badet entweder ſogleich, wenn man offenen Leib gehabt hat, oder nach geendigtem Trinken.

11. Man badet entweder Vormittags bis 2 Stunden vor der Mittagsmahlzeit und Nachmittags nach vollendeter Verdauung.

12. Das Bad muß nur laulicht ſeyn, der niedrigſte Punkt iſt 80° nach Fahrenheit, ſelten braucht man es wärmer als 94 — 96.

13. Man bediene ſich bei der Cur einer reinen geſunden Luft, lebe mäßig, enthalte ſich aller harten unverdaulichen Speiſen, und wähle leicht verdauliche. In Anſehung des Getränkes muß man ſich nach der Gewohnheit richten.

14. Der hier befindlichen Douche bedient man ſich mit Nutzen in Gichtſchmerzen und Lähmungen, des Dampfbades bei Spannung der feſten Theile, und bei Stockungen in den Gefäßen.

15. Schädlich und unbrauchbar iſt dieſes Mineralwaſſer bei allen Zerſtöhrungen der Eingeweide, in der Lungenſucht von Vereiterung der Lungen, in der Waſſerſucht von ſcirrhöſen Eingeweiden, oder Zerreißung der Waſſergefäße, in Lähmungen von eigenthümlichen Fehlern des Gehirn oder Rückenmarks, in Epilepſien, die erblich, und von Fehlern des Kopfes entſtanden ſind, oder von nicht zu unterlaſſender Selbſtbefleckung. Schädlich iſt es bei Entzündungsfiebern, innern Blutflüſſen und Lungenblutſtürzen.

Schröder Beſchreibung der asphaltiſchen Schwefelquellen zu Nenndorf in der Grafſchaft Schaumburg, Rinteln 1788. Gött. Gel. Anz. St. 167. S. 1672 — 1680. 2te Ausg. Leipzig 1790. 1792. (Rinteln) Med. ch. Zeit. B. 4. S. 206. Baldinger med. ph. Journal St. 30. S. 26. Gött. Gel. Anz. 1794. St. 39. S. 391. A. L. Z. 94. N.

 130.

130. S. 197. Baldinger N. Mag. für Aerzte B. 13. St. 4. N. 1. Gött. Gel. Anz. 1790. St. 178. S. 936.

Ebend. Verſuch einer hiſtoriſchen Nachricht von der Anlage und den Einrichtungen bei der Schwefelquelle zu Nenndorf. Baldinger N. Mag. für Aerzte B. 4. St. 3. S. 103. B. 9. St. 3. S. 216. B. 13. St. 4. 1791. S. 289 — 316.

Auch einige Worte eines Niederdeutſchen über die heſſiſchen Brunnenanſtalten zu Nenndorf in der Grafſchaft Schaumburg, Helmſt. 1795. 31 S. 8. iſt ſtatiſtiſch. Reichs Anz. 95. B. 2. N. 257. S. 2605.

Ueber die heſſiſchen Brunnenanſtalten zu Nenndorf 1795. 8. eine Lobſchrift auf den Fürſten ohne Angabe des Gehalts des Brunnens. A. L. Z. 96. N. 345. S. 303.

Schröter Nenndorfer Brunnennachrichten, Reichs Anz. 95. N. 115 — 120. S. 1129 — 1177.

Schriften der Berliner Geſellſchaft naturforſchender Freunde B. 3. S. 467.

Ebend. Einige Worte über Nenndorfs Mineralquellen und über die Schwefelbäder überhaupt, Rinteln 1794. 8. Er widerlegt einige gegen dieſes Waſſer gemachte Einwürfe, führt die daſelbſt veranſtalteten guten Einrichtungen an, und zeigt die Vorzüge eines ſolchen natürlichen Schwefelwaſſers vor den künſtlichen. Gött. Gel. Anz. 1794. St. 146. S. 7464. Baldinger Med. und phyſ. Journal St. 34. S. 9.

Eb. Ueber die vorzüglichen Heilskräfte des Nenndorfer Schwefelwaſſers. Rinteln 1797. 8. 84. S. H. C.

C. 1797. N. 92. S. 8. C. 1. Gött. Gel. Anz. 1797. St. 92. S. 920.

Piepenbring befreit das Nenndorfer asphaltiſche Schwefelwaſſer durch Kohlenſtaub von ſeiner Gasart nach Lowitzens Vorſchrift. Crell Chem. Ann. 1792. B. 1, St. 9. N. 10.

Nenndorfer Brunnenliſte vom Sommer 1793. 8.

Schröter Abhandl. über die Nenndorfer Trink- und Badewaſſer. Baldingers Neu. Mag. f. A. 1794. B. 16. St. 3.

Nenndorfer Brunnennachricht von den äußern Anſtalten. Baldinger N. Mag. f. A. B. N. 14.

Taube über die große Wirkſamkeit des Nenndorfer Brunnens in Gichtkrankheiten. Baldinger N. Mag. f. A. B. 17. N. 14.

Piepenbring in v. Crell chem. Ann. 1787. S. 5. 1788. II. 515.

Man findet von dieſem Waſſer auch Nachricht in Gött. Gel. Anz. 1787. S. 939.

Baldinger Med. phyſ. Journal St. 30. S. 26. Salzb. medic. chirurg. Zeitung 1792. N. 90. S. 206. Schlegels n. medic. Litteratur B. 4. St. 2. S. 272.

Nenndorfs Mineralwaſſer an der Quelle ſelbſt geſchöpft und getrunken von E. G. Baldinger N. Mag. für Aerzte, B. 12. St. 4. 1790. S. 280 — 293.

Brockmann in von Crells Beitr. zu den chem. Ann. III. St. 4. 1788. S. 447 — 462.

Ehrhard Hannövr. Mag. 1784. St. 2. S. 32. Baldinger Magazin für Aerzte B. 6. S. 131. Beiträge zur Naturkunde III. 48.

Hofr. Walz in Baldingers Mag. XII. St. 1. S. 58.

Domeier Baldingers Mag. XII. St. 1. S. 47.

2) Schwefelquellen zu Eylſe.

Hoffmann 2te Ausg. 81.

Dieſe Schwefelquellen finden ſich zu Eylſe, einem Dorfe in der Grafſchaft Schaumburg-Lippe, eine Stunde von Bückeburg, am Abhange eines mäſigen Gehölzes, des ſogenannten Harrels. Sie ſind den Einwohnern dortiger Gegend unter dem Namen der Schwefelquellen bekannt, deren es drei daſelbſt giebt. Die erſte entſpringt auf einem Bauerhofe, iſt gänzlich verſchlammt, wird auch durch das dareinfließende Waſſer eines nahe gelegenen kleinen Grabens verunreinigt, und iſt folglich bis jetzt, zum Schöpfen des reinen Waſſers, völlig unbrauchbar. Die andere liegt etliche hundert Schritte von erſterer ſüdlich, auf einer kleinen Anhöhe, und entſpringt aus einem feſten ſteinigten Boden. Auch die dritte liegt von dieſer etliche hundert Schritte entfernt, kaum 2 Fuß von der Aue, und wird, da dieſer Fluß der Quelle immer näher rückt, ſich bald gänzlich mit ſelbiger vermiſchen, doch hat man nunmehr auf Veranſtaltung des Herrn Accums, durch die Fürſorge der Fürſtin von Schaumburg-Lippe, nicht nur die Quellen aufgeräumt, ſondern auch Badeanſtalten veranſtaltet. Gegen Mittag werden ſie vom Luderberge, gegen Mitternacht aber vom Harrels eingeſchloſſen. Aeußerlich ſieht man, daß dieſe Berge flötz und kalkartig ſind, wie der 1½ Stunde davon entfernte Steinbruch bei der Papiermühle beweiſet. Theils beſtehen ſie auch aus Sandſteinen, die ebenfalls ¼ Stunde davon im Harrel gebrochen werden, und die den in hieſigen Gegenden

den gebräuchlichen Bauſtein geben. Zwiſchen dieſen hohen Bergen, die ein gutes Bau- und Brennholz liefern, liegt das Dorf Eylſe in einem ſehr fruchtbaren Thale an der Aue. Es iſt theils mit Feldlande, theils mit fruchtbaren Viehweiden umgeben. Südlich deſſelben liegt auf einem ſehr hohen Berge das alte Bergſchloß Arensburg.

Das Waſſer ſetzt auf alle Körper, worüber es fließt, eine weiße rahmähnliche Materie ab. Im Baſſin hat es ein milchweißes Anſehen, in weißem Glaſe gegen das Licht gehalten, iſt es klar. An freier Luft mehrere Tage ausgeſetzt wird es milchicht und trübe. Auf dem Spiegel des Waſſers ſchwimmt bei trockener Witterung ein glänzendes weißes Häutchen, das getrocknet mit blauer Flamme brennt. Es riecht wie Schwefelluft ſchon auf mehrere 20 Schritte von der Quelle. Es ſchmeckt wie mit Schwefelluft geſchwängertes Waſſer, die Temperatur iſt, bei dem Queckſilberſtande von 60° 57° Fahrenheit oder 10° Reaumur, es friert nie zu; das eigenthümliche Gewicht iſt zum reinſten deſtillierten Waſſer = 2039: 2036. Es ſind

In 12 Pfund			In einem Pfund	
aſphaltiſches Harz	$4\frac{1}{2}$	Gran	$\frac{3}{8}$	Gran
Extraktifſtoff	$3\frac{1}{2}$	—	$\frac{7}{24}$	—
ſalzgeſäuerte Kalkerde	$12\frac{1}{2}$	—	$1\frac{1}{24}$	—
—— Bittererde	12	—	1	—
vitriolſ. Mineralalkali	166	—	$13\frac{5}{6}$	—
— Bittererde	34	—	$2\frac{5}{6}$	—
— Kalkerde	44	—	$3\frac{2}{3}$	—
kohlengeſ. —	24	—	2	—
— Bittererde	21	—	$1\frac{3}{4}$	—
— Alaunerde	5	—	$\frac{5}{12}$	—
Schwefelluft in 16 Kubiczoll Waſſer			2	Kzoll
Kohlenſäure	;	;	8	—

Von ihrem Gebrauch iſt nichts bekannt; doch iſt es zu wünſchen, daß man auf ſie Rückſicht nimmt.

L. F. Accum (in Caſſel) in v. Crell Beiträge zu den chemiſchen Annalen. IV. St. 4. 1794. S. 450 — 466.

3) Bentheimer Schwefelwaſſer.

Hoffmann 2te Ausgabe 50.

Es iſt kriſtallhell, riecht nach Schwefelleber, und macht das Silber ſchwarz. Das ſpecifiſche Gewicht des deſtillierten Waſſers verhält ſich zu dem des Bentheimer Waſſers = 1 : 1,0272; ℥v enthalten $8\frac{12}{22}$ Gran Kohlenſäure, Lakmuspapier wird roth, Fernabockpapier bleibt unverändert, ſo auch Curcumapapier, mit Seifenſpiritus gerinnt es, von Blutlauge wird es nicht verändert, Zuckerſäure bewirkt einen feinen weißen Präcipitat, Pflanzenlaugenſalz trübt es noch ſtärker, ſalpeterſaure Silberauflöſung färbt das Waſſer dunkelbraun, die Queckſilberauflöſung gelb, und macht einen gelben Niederſchlag; mit Schwefelſäure entſtehen kleine Luftblaſen, ſalpeterſaures Blei färbt es dunkelbraun und es entſteht ein ähnlich gefärbter Niederſchlag. Galläpfeltinktur wird nicht verändert. 5 Pfund $23\frac{1}{4}$ Loth Medicinalgewicht dieſes Waſſers gaben $110\frac{1}{2}$ Gran trockenen Rückſtand.

5 Pfund $32\frac{1}{4}$ Loth dieſes Waſſers halten

erdichte Schwefelleber	$3\frac{3}{4}$	Gran
Schwefel	1	—
Glauberſalz	$20\frac{3}{4}$	—
Kochſalz	$2\frac{1}{2}$	—
kohlenſaure Kalkerde	4	—
Gyps	$87\frac{3}{4}$	—
kohlenſaure Bittererde	$\frac{3}{4}$	—
Alaunerde	$\frac{1}{2}$	—
Harzſtoff	$\frac{1}{2}$	—

in 1 Pf. 50 Czoll Kohlenſäure

Hof-

Hofmann in ſeinem Taſchenbuch S. 150 ſagt, da bei der Unterſuchung das Lakmuspapier nicht von dieſem Waſſer geröthet wurde, ſo iſt billig zu zweifeln, ob die von ℥v Waſſer erhaltenen $8\frac{6}{11}$ Gran Luft, reine Kohlenſäure geweſen.

Trampel Unterſuchung des Bentheimer Mineralwaſſers in der Grafſchaft Bentheim, deſſen medicin. = chirurgiſche Bemerkungen, Gött. 1793. kl. 8. S. 132 — 139. N. Allg. deutſche Bibliothek. Band 9. St. 2. Heſt 5 — 8. Kiel 1794. S. 521 — 523.

4) Die Landecker Bäder in der Grafſchaft Glaz in Schleſien.

Hoffmann 113 — 115. Kühn 379 — 86. Zückert 227.

Von Bergen rings herum eingeſchloſſen liegt zwiſchen Böhmen, Schleſien und Mähren die ſeit 1742 unter königlich preuſſiſcher Hoheit ſtehende Grafſchaft Glatz. Zwei Meilen von der gleichnamigten befeſtigten Hauptſtadt der Grafſchaft und zwar in dem äußerſten Winkel oder gleichſam in der Ecke zwiſchen Mähren und Schleſien findet man Landeck ein ziemlich gebautes Immediat = Städtchen. Vermuthlich, ſagt Herr Magalla, (aus welchem wir unſere Nachrichten entlehnen) iſt das nahe gelegene warme Bad die erſte Veranlaſſung zur Erbauung dieſer Stadt geweſen, welches um ſo wahrſcheinlicher wird, da daſſelbe bereits um das Ende des 12ten oder 13ten Jahrhunderts entdeckt worden ſeyn ſoll. Die Art und Weiſe der Entdeckung dieſer Bäder, welche man, ſo wie die meiſten Entdeckungen der Mineralwaſſer blos dem Zu

fall zu verdanken hat, entlehnen wir mit Herrn Magalla aus D. Schilling *).

Die hieſige Gegend war vor etlichen 100 Jahren eine Wüſte, ein Hirte der ſich mit ſeinem Vieh zufällig hierher begab, fand eine ſchöne Quelle, woraus er ſeinen Durſt löſchen wollte, welches er aber bald, wie er ſie gekoſtet hatte, unterließ und ſich über den Geſchmack und den Geruch dieſes Waſſers verwunderte. Er machte dieſes bekannt, man erwartete mancherlei Heilkräfte von dieſer Quelle und die Erfahrung lehrte auch, daß man ſich nicht geirret habe, nicht allein die Einwohner von Landeck ſondern auch Auswärtige benutzten ſie, ohne daß man einige beſondere Einrichtungen traf, und ein Häuschen erbaute man, damit die Fremden logieren konnten, bis man nach Verlauf einiger Zeit einige Veranſtaltungen traf, doch beziehen ſich dieſe Nachrichten blos auf das St. Georgenbad, wo aber 1242 durch einen Einfall der Tartarn durch Mord und Brand alle Anſtalten wieder vernichtet wurden. Das ganze vierzehnte Jahrhundert hindurch erzählt die Geſchichte der Grafſchaft Glatz nichts von unſern Bädern, doch erfährt man ſo viel, daß über neue im Jahr 1428 durch die Huſſiten und im Jahr 1431 durch Streifereien der Feinde an unſern Bädern verübte Verherungen laut geklagt wird. Es fehlte überdieß an der Unterſtützung der Landesherrſchaft, dazu kam 1467 eine Hungersnoth und Peſt, ſo wie auch 1470 zerſtöhrende Gewitter. Während der Regierung der drei herzoglichen Brüder, Albrecht, Georg und Karl, eröffneten ſich für dieſe Anſtalt erfreulichere Ausſichten, ſie beriefen 1498 den berühmten Arzt Konrad von Berge von Wien nach Landeck, um die Kräfte dieſes Waſſers aufs genaue-

*) Neue vermehrte Schleſiſche Chronica von Iacobo Schickfuſio, Jehna 1625. Buch 4. S. 22.

naueſte zu unterſuchen. Herzog Georg ließ vorzüglich dem heiligen Georg zu Ehren ganz in der Nähe des Bades, wo jetzt die Wannenſtube für Frauenzimmer iſt, eine Kapelle erbauen und gab dem Bade ſelbſt den Namen des St. Georgenbades. Kaum war die Anſtalt etwas wieder empor gebracht, als ſie durch die öftere Veränderung der Regenten ſchon wieder zu ſinken anfing. Die Grafſchaft hatte während der Jahresfriſt von 1521 5 Herren und 1537 war ſie am Tage Mariä Geburt allein in den Händen von 3 Herren geweſen, die alle des Bades vergaßen und ſo den gänzlichen Ruin deſſelben veranlaßten. Was der alles zermalmende Zahn der Zeit noch nicht gethan hatte, bewirkte er vollends, da das Bad mit dem zunächſt gelegenen Raume zur Erbauung eines Hauſes nebſt einigen ober- und unterhalb des Brunnens gelegenen Ackerſtücken 1544 an dem Bürger zu Glatz Franz Kallmann und dann an Simon Schubert eigenthümlich gekommen war. Von dieſem letztern brachte die Stadt Landeck das Bad ſowohl als die Grundſtücke 1572 den 5. Auguſt käuflich an ſich, worauf die Uebergabe durch die Commiſſarien des Kaiſers Maximilian II. noch den 30ten Oktober deſſelben Jahres förmlich erfolgte und in deſſen ungeſtörten Beſitz ſich dieſelbe bis auf unſere Zeiten erhalten hat. 1577 wurde der Platz ſorgfältig abgeräumt, der Brunnen mit gehauenen Steinen gehörig eingefaßt, eine kupferne Wanne wurde zum Wärmen des Waſſers angeſchaft und für die nöthigen Badebequemlichkeiten nach Möglichkeit Sorge getragen; und da es an großmüthiger Unterſtützung verſchiedener Standesperſonen und bemittelter Badefreunde nicht fehlte, ſo baute man in der Nähe einige Häuſer. Bei der größern Frequenz der Gäſte, wurde eine Badeordnung nothwendig, wofür der Magiſtrat auch ſorgte und ſie wurde auch 1601 den 18ten Mai unter dem Stadtſiegel bekannt gemacht. Sie iſt in dem Geiſte ihres Zeitalters abgefaßt und wurde ſo lange befolgt, bis die königli-

che Kriegs- und Domainenkammer zu Breslau 1753. den 16ten Auguſt ein ſehr zweckmäſſiges Badereglement ergehen ließ. Eine um dieſe Zeit in Reimen abgefaßte, die Schmählerung des guten Rufs des Bades beabſichtigende Beſchreibung, verſetzte den Rath der Stadt in die Nothwendigkeit, die Ehre deſſelben aufrecht zu erhalten, welche Abſicht man durch eine andere gereimte 1604 herausgegebene Beſchreibung zu erreichen hoffte. Auch verfehlte man den Zweck nicht; denn das Bad wurde von hohen und niedern Ständen, nach wie vorher, häufig beſucht. In den verwüſtenden Zeiten des 30jährigen Krieges erhielt das Bad durch Vermittelung hoher Badefreunde eine Sauvegarde. Von 1625 an wird es in der Badechronik von Landeck wieder unruhiger. D. Schilling hatte in ſeiner Beſchreibung noch einer andern Quelle in Oberthalheim erwähnt, die ſich durch ihre guten Wirkungen ſchon empfohlen hatte und von der er den Wunſch äußerte, daß ſie allgemeiner gebraucht werden möchte. Hierdurch veranlaßt, drang man von allen Seiten in den Grundherrn Johann Siegismund Freyherrn von Hoffmann Röm. kaiſ. Majeſtät wirkl. Hofkammerrath, bis er den Vorſtellungen nachgab und 1678 den Quellen nachgraben und dieſelben unterſuchen ließ. Nachdem der Tempel abgeräumt war, kam man den von Kremer entlehnten Nachrichten zu Folge, auf einen harten blaufarbigen Felſen, in welchen man 3 Ellen tief hinein gieng und fand, daß das Waſſer aus tiefen Felſenklüften warm hervorquoll. Dieſes geſchah auf derjenigen Stelle, wo ſich heut zu Tage der zwiſchen dem neuen und dem Douchebade leicht bedeckte Brunnen befindet, deſſen Wannen zum Füllen der Badewannen und zum Behuf der Douche gebraucht werden. Von dieſen Brunnen ohngefähr 30 Schritte entfernt, fanden ſich am Abhange des Berges Spuren noch einer andern in einem eben dergleichen Felſen vorhandnen Quelle (das jetzige neue Bad) welche noch etwas wärmer war als die vori-

rige. Jetzt wurden die großen auf dem Fleck geſtandnen Erlenbäume hinweggeſchaft und bei dem fortgeſetzten Graben fanden ſich allerhand Bauinſtrumente, als Spitzhauen, Schaufeln, hölzerne Schöpflöſſel mit ſehr langen Handhaben. Endlich traf man auf einen von Erlenbäumen errichteten Waſſerſtand oder Behälter, wodurch man auf die natürliche Vermuthung geleitet wurde, daß der Ort vor Alters als Bad benutzt worden ſey. Nicht ohne Verwunderung ſah man alsdann den härteſten Felſen in Geſtalt eines Kaſtens von 4 Ellen Tiefe und Länge und 3 und einer halben Elle ausgehauen, daß ſeine Wände gleichſam als eine gemauerte abgeputzte Wand anzuſehen waren. In dem Grunde dieſes Kaſtens ſprützte aus den verborgenen Felſenritzen das Mineralwaſſer durch drei Gänge, aus Morgen, Mittag und Abend kryſtallenklar und gewaltſam hervor. Hierauf wurde das Waſſer zu Brünn, Ollmütz, Breslau und 1692 zu Wien von 2 Mitgliedern der daſigen mediciniſchen Fakultät in Beiſeyn des kaiſerlichen Hofmedikus Kremer und endlich von dieſem letztern ſogar an der Quelle, wohin ihn der Grundherr mit ſeiner Equipage gebracht hatte, 14 Tage hindurch chemiſch unterſucht. Der Grundherr erbaute alsdann das wirklich ſchöne und bequeme Badehaus, die Kirche zu St. Maria Einſiedel, und legte dieſem neuen Bade den Namen Unſer lieben Frauen Bad bei. D. Kremer war ebenfalls ſehr thätig das neue Bad auf alle Art in Ruf zu bringen. Nicht ohne Beſorgniß für ihre Revenüen ſah die Stadt Landeck die neue Anſtalt ſich erheben. Man glaubte die Sache gut zu machen, wenn man durch eine neue Beſchreibung des St. Georgenbades der Aufmerkſamkeit des Publicums eine andere Richtung zu geben bemüht wäre. Und D. Oehmb Stadtphyſikus zu Breslau unterſtützte freiwillig und gefällig die Bemühungen des Rathes durch eine 1705 zum erſtenmal herausgegebene Beſchreibung dieſes Bades. Inzwiſchen erhoben ſich aus Eiferſucht von

von Zeit zu Zeit ſo manche Streitigkeiten, deren der Rath der Stadt Landeck endlich müde wurde und ernſthafte Anſtalten traf das neue oder St. Marienbad an ſich zu bringen. Man kaufte es endlich dem Herrn Leopold Grafen von Hoffmann, damaligen Regierungsrath des Fürſtenthums Brieg nebſt Oberthalheim und Zubehör 1735 für 40 und etliche 1000 Gulden ab. Von dieſem Zeitpunkt an blieben beide Bäder ein Eigenthum der Stadt, alle gehäſſige Vergleichungen hörten auf und man war bemüht den Badeanſtalten nach und nach mehr Vollkommenheit zu geben.

Man geht von Landeck aus nach Weſten einen ſteinigten ſich immer mehr erhebenden Weg und gelangt ganz gemächlich in einer halben Stunde zu dem alten oder St. Georgenbade. Das Reſervoir iſt mit Quaderſteinen ausgeſetzt und mit Dielen verkleidet, das Waſſer ſelbſt iſt ſcheinbar grünlicht, kriſtallhelle und duftet einen hepatiſchen Geruch. Der Waſſerbehälter iſt nach Burghart 14 Ellen lang, 7 Ellen breit und bis 3½ Elle tief, wenn man die Tiefe nur bis zu dem gedielten Fußboden rechnet. Das maſſive Badehaus iſt hoch und hinlänglich beleuchtet. Drei bequeme mit Thüren verſehene Treppen führen in das mit höhern und niedern Bänken verſehene Baſſin ſelbſt, auf die ſich die Badenden nach Gefallen höher oder niedriger ſetzen können. Man ſetzt ſich gewöhnlich bis ans Knie in das Waſſer und die Geſchlechter ſitzen von einander getrennt. Es finden ſich hier 2 Wannenſtuben für die Männer und die Weiber. In jeder iſt für 30 Wannen Platz, jede wird um dieſe Zeit mit gewärmten Waſſer angefüllt und iſt mit einem leinenen von der Decke herabhängenden Zelt verſehen, damit der Badegaſt ungeſtört trockene Kleider und einen Mantel anlegen kann. Das Waſſer läßt man vermittelſt eines im Boden der Wanne befindlichen Zapfens ablaufen, von wo es durch eine, die

Mit-

Mitte des Zimmers durchſchneidende Rinne abfließt. Noch iſt eine dritte jedoch kleinere mit einem eiſernen Ofen verſehene Wannenſtube zu 6 Wannen vorhanden, die ſich der Churfürſt und Biſchoff zu Breslau Franz Ludwig 1731 erbauen ließ, als er hier die Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit ſuchte. Zur Linken im Winkel beim Ausgange des Badehauſes findet ſich ein Schieber, vermöge deſſen das Bad in einer halben Stunde abgelaſſen werden kann, welches der Reinlichkeit wegen täglich geſchieht. Bald hinter dieſem Schieber liegt eine Rinne, die das Badewaſſer in eine ſehr große eingemauerte Wanne von Kupfer leitet, in welcher daſſelbe zum Behuf der Wannenbäder heiß gemacht wird. Nicht weit davon iſt ein kleineres mit eben demſelben Waſſer für Badegäſte, denen die Armuth nicht erlaubt reinlich zu ſeyn, angefülltes und mit allen Bequemlichkeiten verſehenes Bad, deſſen Einrichtung neu iſt. Nach wenigen Schritten gelangt man von da zu einem im Freien befindlichen ſehr geräumigen und mit Steinen eingefaßten Waſſerbehälter (die Pferdeſchwämme), in welchen zuweilen kranke Thiere, beſonders Pferde mit Nutzen geführt werden. Nicht weit davon kömmt man zu einen mit Linden beſetzten Hügel, wo ſich oben eine runde geräumige Kapelle mit einer Kuppel und nicht weit davon ein gemauertes Thürmchen mit einer Schlaguhr befindet. Dieſe Kapelle iſt anſtatt der alten mit dem Bade ſelbſt verbunden geweſenen nach dem Frieden zu Münſter maſſiv neu erbaut worden. Der Cardinal von Harrach, Erzbiſchoff zu Prag, hat ſie 1665 den 20. Jun. als er ſich des Bades bediente, eingeweiht. Die neben und unter dem Hügel gelegenen Häuſer ſind Wohnungen für Badegäſte. Von hier geht man auf einen ebenen Weg in den nahen Hayn. Hier wird, nachdem man in undurchdringlichen Schatten gewandelt, ein Tempel gleichſam wie hergezaubert, deſſen Einſamkeit durch die nachbarliche friedliche Hütte nicht geſtört wird. Die-

Dieſer Tempel, den das Publikum der Vorſorge des Miniſters Graf von Hoym zu verdanken hat, iſt nicht ſelten der angenehmſte Verſammlungspunkt der Badegeſellſchaft. Rings umher ſind Sitze von mannigfaltiger Facon von dort ausgegrabenen Steinen angebracht, deren Seiten und Rücklehnen entweder auch Steine oder künſtlich zuſammengeſetzte Baumaſte ſind. Ein kleiner Waſſerquell durchrieſelt die ganze Parthie und bildet bald kleine Reſervoirs, bald einige ſanfte Fälle, die durch ein angenehmes Gemurmel dem gedankenvollen Wanderer den Pfad vorzeichnen. Hat man den Wald einmal hinter ſich, dann bieten ſich längſt der Bielau die ſchönſten Ausſichten dar. Eine Pyramide, welche die innigſte Dankbarkeit dem Wohlthater dieſer Gegenden zu Ehren geſetzt hat, erinnert den Fremdling an den Urheber dieſer Freuden. Die Vegetation iſt überall ſehr lebhaft, und man findet reichen Stoff das Pflanzenverzeichniß zu vermehren. Drei Hundert Schritt vom Georgenbade entfernt, iſt der bekannte Salon. Dieſes auf einer Terraſſe, von welcher man eine intereſſante Ausſicht hat, gelegene Gebäude iſt, auf den Vorſchlag des Herrn Badeinſpectors Wagner in den Jahren 1784 und 85 bis zu welcher Zeit es an einem zweckmäßigen Verſammlungsorte noch immer gefehlt hatte, in dem Mittelpunkt zwiſchen beiden Bädern aufgeführt worden. Es enthält auſſer dem Salon noch einige Kabinets, ein Billiardzimmer und die für den Traiteur nöthigen ökonomiſchen Bequemlichkeiten. Das Jahr nach der Erbauung wurden auf dem von dem Gebäude ſich ſanft herunterziehenden Abhange kleine engliſche Parthieen angelegt, die jetzt Schatten und Vergnügen gewähren. Da der Salon in dem Mittelpunkt zwiſchen beiden Bädern liegt, ſo iſt die Entfernung des neuen Bades von hier ſchon bekannt. Der Weg neiget ſich allmählig und man findet, daß das neue Bad etwas tiefer gelegen iſt als das alte. Man glaubt in ein artiges Städtchen zu kommen, wenn

man auf den geräumigen von drei Reihen in zwei rechten Winkeln beinahe zuſammenſtoßenden Häuſern umgebenen Platz gelangt iſt. Auf der zur Bildung eines Vierecks gezogenen Linie liegt das neue ſchön erbauete Badehaus. Dieſes iſt ſo wie das darinnen befindliche Badehaus ein beinahe regelmäßiges Achteck mit mehrern Bequemlichkeiten, als das alte Bad verſehen. Zwei Haupteingänge führen in das Innere deſſelben. Der untere in einen hohen geräumigen Saal, der obere, zu welchen man vermittelſt einer doppelten ſteinern Treppe gelangt, führt auf eine Gallerie, auf der man die Thüren der Wohnzimmer erblickt, welche einſt Friedrich der Einzige bewohnte. Die innere Beleuchtung erhält das Ganze durch eine Kuppel.

Uebrigens iſt der im Mittelpunkt befindliche Brunnen mit Quaderſteinen ausgeſetzt, mit Bretern getäfelt und der Fußboden gedielt, er iſt geräumiger wie das alte Bad, faßt gemächlich bis 60 Perſonen und wird ebenfalls täglich abgelaſſen und gereinigt. Die bequemen Wannenſtuben ſind, ſo wie im alten Bade für beide Geſchlechter abgeſondert. Etwas höher und dieſem Bade ſchräge gegenüber liegt das 1788 angefangene und 1789 vollendete maſſive Gebäude zum Behuf des Douche und Tropfbades. Der königl. Bauinſpector Herr Leyſſer hatte die Zeichnung zu dieſer Anſtalt nach dem Muſter derjenigen zu Lauchſtädt entworfen und der erſte praktiſche Verſuch wurde 1789 den 15. Mai gemacht. Der Behälter, aus welchem der Schlauch des Douchebades ſein Waſſer erhält, ſteht 30′ hoch und eben ſo hoch fällt auch das Tropfbad. Eine Höhe von der man große Wirkungen erwarten konnte und auch ſchon oft erfahren hat. Zwiſchen dem neuen Bade und dieſer Anſtalt liegt einige Schritte oberwärts ein mit einer Mauer umgebener und leicht bedeckter lauwarmer Brunnen von dem Gehalt der übrigen Badewaſſer, aus welchem das Waſſer für das Douchebad und für die übrigen Wannenbäder genommen wird. Die rings umher ge-

legenen Häuſer ſind Wohnungen für die Badegäſte. Eine Reihe derſelben, welche Privatperſonen gehören, heißt die zehn Gebothe. An die höher gelegene Reihe der Häuſer grenzt ein ſchattenreicher Platz. Ganz in der Nähe des neuen Bades iſt eine maſſive Brücke, hinter welcher man von einer mit hohen Linden beſetzten Allee zu der auf einer kleinen Anhöhe gelegenen und der heil. Jungfrau Maria von Einſiedel geweihten Kirche geführt wird. Von hier aus gelangt man durch ein Thal zur Stadt Landeck. Wenige Schritte von dieſer Kirche findet man noch eine mit einer jetzt etwas baufälligen Mauer umgebene kühlere oder die ſogenannte kalte Schwefel- oder auch Trinkquelle, die beſonders ſeit der Zeit des Herrn Bademedicus Förſter in letzterer Abſicht mehr benutzt wird. Entferntere Spatzierfarthen werden nicht ſelten gemeinſchaftlich nach den in die Wolken emporragenden Schneegebirge auch nach der einer künſtlichen Veſtung ähnlichen Heuſcheuer, von welcher man die auffallendſten Ausſichten nach Böhmen, Schleſien und dem nördlichen Theile der Grafſchaft Glaz genießt, unternommen. Oder man fährt nach den romantiſchen Wölfelsgrunde, wo der auf dem Schneeberge entſpringende Wölfelsbach (insgemein Wolsbach) in eine Tiefe von 60′ ſchauervoll hinabrauſcht.

Die Oberaufſicht über Reinlichkeit und Ordnung der Bäder iſt dem Bauinſpektor Herrn Wagner übertragen, an den man ſich bei Zeiten zu wenden hat, wenn man bequem unterkommen will. Man lebt in dieſen Bädern ſehr wohlfeil. Für den Brunnen zahlt man die ganze Curzeit 1 Thaler 8 gute Groſchen, für jedes warme Bad, wenn man in den Cämmereihäuſern wohnt 2 Sgl. außerdem 4 Sgl. das jedesmalige Douche- oder Tropfbad koſtet 5 Sgl. Das Zelt über der Wanne wöchentlich 6 Sgl. Herr D. Förſter, ein gebildeter Arzt iſt Brunnenmedicus, auch iſt in Landeck ſelbſt eine Apotheke, deren Translocation aus

Stadt

Stadt in das Bad, ſelbſt die Sommermonathe hindurch, beſonders der zur Nachtzeit möglichen Fälle wegen, zum Beſten der Badegäſte allerdings ſehr erwünſcht wäre. Die Correſpondence wird durch die in Landeck befindliche Poſtwarterei befördert.

Die Gegend um dieſe Bäder iſt ſehr reich an mineralogiſchen Gehalt. Man findet Olivin Augith, Granate, Schörl, verſchiedene Sorten von Quarz, gemeinen Chalcedon, Holzſtein, Kieſelſchiefer, faßrigten Zeolith, gemeinen Thon, Jaspis, gemeinen Feldſpath, bläulich grauen Thonſchiefer, Brandſchiefer, grünlichtgrauen Wetzſchiefer, gemeine Hornblende, Hornblendeſchiefer, Wacke, graulichtſchwarzen Baſalt, Grünerde, Speckſtein, Walkererde, Serpentin, Talk, Asbeſt, gemeinen Strahlſtein, Tromelith, dichten und körnigten Kalkſtein, Kalkſpath, Braunſpath, Stinkſtein, Steinkohle, Schieferkohle, Blätterkohle, bituminöſes Holz, bituminöſe Holzerde, Kupfer, Kupferkies, Eiſen, Schwefelkies, magnetiſchen Kies, magnetiſchen Eiſenſtein, roth Eiſenſtein, roth Eiſenrahm, dichten roth Eiſenſtein, rothen Eiſenocher, ſpäthigen Eiſenſtein, Bleiglanz, gelbe Blende, graues Spiesglanzerz, Waſſerblei, Arſenikkies. Hieraus laſſen ſich vielleicht die Beſtandtheile dieſer Bäder erklären.

Phyſikaliſch chemiſche Beſchreibung.

Herr Magalla unterſuchte das Waſſer dieſer Quellen in Geſellſchaft des Herrn Apotheker Günthers den 22. Januar 1797 und wiederhohlte dieſe Verſuche den 2ten Jun. 1798. Die Unterſuchung betraf zuerſt das Georgenbad. Die Reſultate dieſer Unterſuchung waren folgende.

1) An den Felſenſpitzen des alten Bades ſchwammen der Richtung der Abzugsröhre nach weislichte

vegetabiliſche Organiſationen, die Günther für eine Conferva hielt.

2) Sowohl das alte als das neue Bad entſpringen eigentlich aus Gneus.

3) Der Inhalt des nicht vollkommenen acht eckigten Baſſins beträgt im neuen Bade $1116\frac{126}{139}$ Kubikfuß Rheinl.

4) Nach mehrern Beobachtungen ergab ſich, daß beide Bäder gleich warm ſind, die größten Abweichungen der Temperatur liegen zwiſchen $83\frac{1}{2}°$ bis $84\frac{1}{2}°$ Farenheit. Die Temperatur im Freien war bei dieſen Beobachtungen zwiſchen — 28° bis + 74°, in dem Hauſe des alten Bades zwiſchen 43° bis 68° in dem neuen Badehauſe zwiſchen — 30° bis + 66°. Bei Gewittern ſteigt die Temperatur zuweilen um $\frac{1}{2}°$, doch bemerkt man zu dieſer Zeit, von den ſonſt häufig emporſtrebenden Luftblaſen weniger und zuweilen gar keine. Die Temperatur des zwiſchen dem neuen und dem Touchebade gelegnen Brunnens betrug 74° und die in der ſogenannten kalten Schwefelquelle nur $66\frac{1}{2}°$, die Temperatur des Pferdebades liegt zwiſchen 78° und 80°. In dem alten Bade kommen wärmere und kühlere Quellen zuſammen, beſonders iſt eine gegen S. S. W. und eine gegen W. W. N. kühler befunden worden, doch beträgt die Differenz nicht mehr als $\frac{3}{4}°$. Die Temperatur des ſogenannten weißen Brunnens, den man ehedem kälter als Eis gefunden haben wollte, betrug + $45\frac{1}{2}°$ nach Farenheit, während welcher die Temperatur im Freien $72\frac{1}{2}°$ betrug. Der ſogenannte Biſchoffsbrunnen war bei $74\frac{3}{4}°$ der Temperatur im Freien + $47\frac{3}{4}°$.

5) Nach genauen barometriſchen Verſuchen hat das St. Georgenbad eine Höhe über die Meeresfläche von 1300 bis 1336 Fuß.

6)

6) Die Wirkungen der Reagentien waren in dem Quellwaſſer, in dem zur Hälfte abgedunſteten und bis Breslau verfahrnen Waſſer ſich gleich.

7) Das verfahrne Waſſer war hell, doch aber war etwas flockigter Bodenſatz, nachdem es einige Zeit ruhig geſtanden, zu bemerken.

8) Das Verhältniß der ſpecifiſchen Schwere des deſtillirten Waſſers von der Temperatur 84° nach Farenheit zu dem Waſſer ſowohl in dem alten als dem neuen Bade bei derſelben Temperatur ſteht = 29650: 29700. Bei der Temperatur von $66\frac{1}{2}$° ſteht das Verhältniß des ſpecifiſchen Gewichts des deſtillirten Waſſers zu dem der kalten Schwefelquelle = 29580: 29600.

Verhalten der drei genannten Quellen gegen die Reagentien.

Reagentien auf Kohlenſäure.

a) **Die friſch bereitete Lakmustinktur und das Lackmuspapier**, wurden an den Quellen äuſſerſt ſchwach geröthet, welches weder bei dem verfahrnen, noch zur Hälfte abgedunſteten Waſſer geſchah.

b) **Die koncentrierte Schwefelſäure** entwickelte in den Quellwaſſern eine Menge Luftblaſen, dieß erfolgte weder in den abgedunſteten noch verfahrnen Waſſer, doch hatte ſich in letztern nach 24 Stunden eine Luftblaſe am Boden gebildet, die ſich langſam emporſchwang.

Reagentien auf Schwefelleberluft, Schwefelleber und Schwefel.

c) Die rauchende Salpeterſäure entband eine Menge Luftbläschen, die aber nicht den eigenthümlichen Geruch der Schwefelleber verriethen. Die abgedunſteten ſowohl als die verfahrnen Waſſer änderten eben ſo wenig den eigenthümlichen Geruch der Salpeterſäure.

d) Weißer geſtoßener Arſenik machte keine Aenderung, auch war er nach 24 Stunden noch weiß geblieben.

e) Mit Terpentinöl gekocht zeigte ſich nicht die rothe den Schwefel anzeigende Farbe.

Reagentien auf freies Laugenſalz.

f) Das mit Eſſig geröthete Lackmuspapier.

g) Das Curcuma ſo wie

h) das Fernabockpapier blieben unverändert.

i) Die Auflöſung des Queckſilberſublimats machte auch keine Aenderung und war nach 24 Stunden noch ungefärbt.

k) Die Auflöſung der ſchwefelſauren Magneſie machte keine Trübung.

Verſuche zur Entdeckung der ſchwefelſauren Neutral- und Mittelſalze.

l) Die Auflöſung der ſalzſauren Schwererde wurde ſowohl von den Quellwaſſern als

als von den abgedunſteten und verfahrnen ſchwach getrübt und machte einen weißen kleinflockigten Niederſchlag.

m) Die ſalpeterſaure Silberauflöſung machte die Quellwaſſer ſogleich gelblich, blieb anfangs zwar klar, nach 24 Stunden hatte ſich aber doch ein braungrauer Niederſchlag geſetzt. In dem halb verdunſteten Waſſer ſetzte ſich nach 12 Stunden ein weißer Niederſchlag ab.

n) Die Auflöſung des kalt bereiteten Queckſilberſalpeters bildete ſogleich weiße etwas ins gelbe ſchielende Wolken, die bald darauf ins Graue übergiengen und einen grauen körnigten Niederſchlag gaben, welcher in dem zur Hälfte abgedampften Waſſer ganz ungefärbt war.

o) Das aufgelößte eſſigſaure Blei machte ſogleich eine ſtarke Trübung von Opalfarbe, die ins Graugelbe ſchielte und nach 24 Stunden einen ſchwärzlichen Niederſchlag bildete. In den abgedunſteten Waſſer war der Niederſchlag weiß. Eben ſo verhielt ſich das ſalpeterſaure Blei.

Reagentien auf ſalzſaure Neutral- und Mittelſalze.

p) Der aufgelößte Silbervitriol bildete ſogleich ſchwache weiße Wolken und machte die Waſſer etwas gelblicht, der nach 24 Stunden ſichtbare Niederſchlag war grau. Die Quellwaſſer wurden mit Salpeterſäure überſäuert und die Erſcheinungen blieben die nämlichen.

Auch die zur Hälfte abgedampften Waſſer wurden getrübt, jedoch war der Niederſchlag ungefärbt.

q) Die reine Zuckerſäure machte nicht die geringſte Veränderung.

r) Das zuckerſaure vegetabiliſche Laugenſalz trübte die Waſſer gleich anfänglich nicht, doch geſchah dieſes nach einigen Stunden und nach 24 Stunden fand ſich ein ſchwacher weißer Bodenſatz.

s) Durch ein Stückchen flüchtiges luftvolles Laugenſalz wurde nicht die geringſte Veränderung hervorgebracht, auſſer daß ſich ein zarter Strom von Luftbläschen entwickelte.

Auf die zur Entdeckung der Bitterſalzerde angewandten Reagentien als t) das luftleere Pflanzenlaugenſalz, u) das luftvolle Pflanzenlaugenſalz und v) das luftleere flüchtige Laugenſalz erfolgte keine Veränderung.

w) Beguins flüchtige Schwefelleber ließ die Waſſer ganz klar und auch nach 24 Stunden war keine Veränderung zu ſehen.

x) Das Berlinerblauſaure Laugenſalz brachte keinen Niederſchlag hervor. Einige Tropfen der konzentrierten Schwefelſäure hinzu getröpfelt, bewirkte auch keine Aenderung.

y) So änderte auch die Galläpfeltinktur nichts.

z) Es wurden Flaſchen von 3 Quart ſchleſiſch, in deren jede eine Scheibe von Galläpfeln an einen weisſeidenen Faden hing, an den Quellen gefüllt und wohl verſtopft, die Waſſer wurden kaum merklich ſtrohgelb.

Folgende Tabelle giebt die Ueberſicht der Beſtandtheile.

Altes

	Altes Bad				Neues Bad				kalte Schwefelquelle			
	40 Pfund		1 Pfund		40 Pfund		1 Pfund		40 Pfund		1 Pfund	
kriſtalliſirtes Glauberſalz	$25\frac{124}{235}$	Gran	$\frac{5999}{9460}$	Gran	$35\frac{651}{1410}$	Gran	$\frac{16667}{18800}$	Gran	$31\frac{79}{141}$	Gran	$\frac{445}{564}$	Gran
Kochſalz	$\frac{1213}{2000}$	—	$\frac{1213}{80000}$	—	$2\frac{3391}{4000}$	—	$\frac{11391}{160000}$	—	$1\frac{491}{467}$	—	$\frac{445}{934}$	—
Kochſalzſaure Kalkerde	2	—	$\frac{1}{20}$	—	$2\frac{5}{6}$	—	$\frac{17}{240}$	—	$1\frac{7}{8}$	—	$\frac{3}{64}$	—
kohlenſaure Kalkerde	4	—	$\frac{1}{10}$	—	$3\frac{1}{3}$	—	$\frac{1}{12}$	—	1	—	$\frac{1}{40}$	—
Alaunerde	3	—	$\frac{3}{40}$	—	$1\frac{2}{3}$	—	$\frac{1}{24}$	—	1	—	$\frac{1}{40}$	—
Kieſelerde	9	—	$\frac{9}{40}$	—	5	—	$\frac{1}{8}$	—	$4\frac{3}{4}$	—	$\frac{19}{160}$	—
Selenit	12	—	$\frac{3}{10}$	—	9	—	$\frac{9}{40}$	—	9	—	$\frac{9}{40}$	—
Extraktivſtoff	$\frac{1}{2}$	—	$\frac{1}{80}$	—	$\frac{2}{3}$	—	$\frac{1}{60}$	—	$\frac{1}{8}$	—	$\frac{1}{120}$	—
hepatiſches Gas	—	—	$3\frac{1}{4}$	Kbz. rhnl.	—	—	$2\frac{2}{3}$	Kbz. rhnl.	—	—	$3\frac{1}{4}$	Kbz. rhnl.
kohlenſaures Gas	—	—	$1\frac{1}{4}$	Kbz. rhnl.	—	—	$1\frac{2}{3}$	Kbz. rhnl.	—	—	$\frac{3}{4}$	Kbz. rhnl.

Nutzen dieſer Waſſer.

Es gehören dieſe Bäder zu den warmen Bädern, nur kann man ſich hierinne nicht nach der Beſtimmung jedes Individuums richten, denn viele empfinden in den Landecker Bädern eine Art von Schauer, daß man ſie oft über Kälte klagen hört, die jedoch ſchnell in die Empfindung der Wärme übergeht. Es erfolgt bei ihrem Gebrauch das ſogenannte Badefrieſel, bei manchen Kranken gleicht es dem rothen Frieſel, bei andern ähnelt es der Krätze, bei andern kömmt es den Flohflecken, Mückenſtichen, oder dem Neſſelausſchlage gleich. An meiſten äußert es ſich um den Hals, auf der Bruſt, im Kreutz, an den Lenden und Oberarmen. Insgemein erſcheint es nach 25 bis 30 doch zuweilen auch erſt nach 50 Badeſtunden, auch oft genug der Beſſerung ohngeachtet gar nicht und dauert 8 bis 14 Tage. Gewöhnlich iſt es trocken, zuweilen näßt es aber auch und fällt endlich kleyen- oder ſchuppenartig ab. Ein beſchwerliches zuweilen gar ſchmerzhaftes Jucken und Brennen gehört zu ſeinem Gefolge, welches in dem Bade nicht empfunden wird und keinem Mittel leichter weicht als dieſem. Die Fälle, wo man dieſe Bäder vorzüglich fand, ſind nach Magalla

1) Die öftere Rückkehr der unzeitigen Geburten von Leidenſchaften, ſchwächlicher Conſtitution, oft wiederkehrenden Rheumatismen, die endlich in wahre Gicht übergehen.

2) In weißen Fluß von katarrhaliſcher rheumatiſcher, arthritiſcher, ſkrofulöſer, und exanthematiſcher Schärfe.

3) In der noch nicht veralteten Gicht in Verbindung mit Molken.

4) Bei Steinbeſchwerden.

5) In der Cachexie von langwierigen Hämorrhoidalabgang.

6) In der Lähmung als Folge eines Schlagfluſſes, welcher durch die gichtiſche Diſpoſition veranlaßt worden, oder der nach zurückgetretenen, durch fehlerhafte Behandlung zurückgetriebenen oder nicht gehörig ausgebildeten Hauptkrankheiten veranlaßt worden, oder, wenn ſie nach der Blei-Merkurialkolik, nach unterdrückten Hämorrhoiden, oder unterdrückten monatlichen Blutfluß entſtanden.

7) In der Bleikolik.

8) In Kropf- und andern angelaufenen Drüſen.

9) Bei langwierigen und ſchmerzhaften Augenentzündungen, welche in den Drüſen der Augenlieder ihren Sitz haben.

10) Bei erſchwerten Gehör von zurückgetriebenen Ausſchlägen oder rheumatiſch-arthritiſchen Urſachen.

11) Bei hartnäckigen Geſchwüren an Füßen.

12) Bei dem Kopfgrinde.

13) Bei den Folgen unvorſichtiger Curen veneriſcher Krankheiten.

Gebrauch der Bäder.

1) Man fange mit dem Wannenbade an, doch hüte man ſich, daß es nie wärmer oder kälter ſey als das im Reſervoir.

2) Man bade 1 bis 2 Stunden Vormittags und 1 bis 2 Stunden Nachmittags, man fängt mit $\frac{1}{2}$ Stunde an und ſteigt. Die gewöhnliche Dauer der Curzeit iſt ein Monat, doch muß man ſich hierinne nach der frühern oder ſpätern Verminderung der Zufälle richten, wer z. E. einen Ausſchlag oder die Vorbothen deſſelben bekömmt, muß warten, bis ſich dieſer oder die Vorbothen verlieren.

3) Bekömmt der Badegaſt einen kalten Schauer in dem Bade, kömmt dieſer zum 2ten Male in derſelben Badeſtunde wieder, ſo muß man das Baden unterlaſſen.

4) nach dem Mittagseſſen muß man 2 bis 3 Stunden warten, ehe man wieder in das Bad geht.

5) Bei dem weißen Fluß und ſchweren Gehör, muß man örtliche Injectionen mit dem Badewaſſer, machen in langwierigen Augenentzündungen die Augen damit waſchen. Bei Contrakturen von Rheumatismus, Gichtknoten oder zurückgetriebenen Ausſchlägen, oder von der Bleikolik, bedient man ſich nach der Beſchaffenheit der Umſtände des Tropfbades.

6) In dem Bade ſelbſt mache man ſich fleißig Bewegung.

7) Das Tropfbad wirkt als Reitzmittel oft ſtärker als das Spritzbad.

8) Nach dem Bade muß man ſich ſchnell ankleiden, etwas ſpatzieren gehen, wenn es die Witterung erlaubt; kann man dieſes wegen Lähmung der Glieder nicht, ſo muß man ½ Stunde ruhen, und die leidenden Theile dabei fleißig reiben. Zur Beendigung der Cur trinkt man die Cudowaer-Waſſer.

Man trinkt dieſes Waſſer auch in der Gicht, der ſchleimichten Lungenſucht, nach Kremer ſoll man mit 3 Pfund anfangen und bis auf 7 Pfund ſteigen, nach Burghard 12 bis 24 höchſtens 36 Unzen und ſteigt bis auf 40 — 50 Unzen, ſowohl Vor- als Nachmittags.

Podagriſche, Schwindſüchtige und mit Steinbeſchwerden behaftete ſollen dem Waſſer 1 Viertel bis zur Hälfte Eſels- Ziegen und Kuhmilch zumiſchen. Wer zugleich trinken und baden will, der trinke Vormittags und bade Nachmittags.

Bemerkenswerth iſt es, daß ſchon Burghard das Einathmen der Dämpfe unſrer Bäder in der Lungenſucht empfahl, und vielleicht iſt, ſagt Herr Magalla in den ſchon erwähnten Arten der Lungenſucht kein Gas ſo heilſam als das hepatiſche.

Was das übrige diätetiſche Verhalten anbetrifft, ſo verweiſen wir, wie billig, da es bei allen Bädern daſſelbe iſt, auf das im Eingang vorgetragene.

Conrad von Berge gab 1490 die erſte Beſchreibung heraus lateiniſch und in folgendem Jahr deutſch zu Wien.

Joh. Crato von Kraftheim erwähnt deſſelben in den Büchern Conſiliorum et epiſtolarum medicinalium Francof. 1591. Libr. I. p. 126. L. III. p. 226.

Caſp. Schwenkfeldt Stirpium et foſſilium Sileſiae Catalogus Lipſ. 1601. p. 405.

Ger. Ambroſ. Wolter v. Liebenfels (Stadtphyſ. zu Glaz) Inſtruction und Beſchreibung vom Landecker S. Georgenbade 1654. 12. Glatz 1677. 8.

Panſa ſ. Hirſchberg.

Badebeſchreibung des Landeckiſchen warmen Bades, Glatz, Breslau und Liegnitz 1683. 8.

Anonymi Fons Landeccenſis ſalutaris, Wien 1693. 4.

Adami Fr. Kremeri Deſcriptio fontium medicatorum in comitatu Glacenſi prope civitatem Landeccenſem, Vien. 1693. 8. teutſch Wien 1694. 8. m. 1 K.

Unterricht von dem alten Landecker Warmbade, Glatz 1694. 8.

Thermae Landeccenſes. Nic. Henelii ab Hennenfeld Sileſiographia renovata. Vratislav. et Lipſ. 1700. 4. Cap. 1. §. 44. p. 612.

Bres-

Breslauer Samml. 7ter Verſuch. Winterquartal 1719. S. 353.

Oehmbs Beſchreibung des warmen Bades oder St. Georgenbrunnens nahe bei Landeck in der Grafſchaft Glatz, Breslau 1705.

Ebend. Beſchreibung des St. Georgenbades, Liegnitz 1705. m. 1 K. Glatz 1719. 8. m. 1 K.

Ehm (alias Öhmb) Account of Dr. Ehms Treatiſe of St. Georgen Bath by Landeck in the Lordſhip of Glats near Sileſia. Phil. Transact 1608. p. 2346.

Gottfr. Heinr. Burghards Hiſtoriſch-phyſikaliſche und mediciniſche Abhandlung von den warmen Bädern bei Landeck in der Grafſchaft Glatz, Breslau 1744, m. K. 4. im Auszuge Glatz 1744. Gel. Neuigk. Schleſ. v. J. 1737. S. 354.

Anton Wentzel De fontibus ſileſiacis ſulphureis medicatis, Traj. ad Viadr. 1776. 4.

Fabri Brief an ſeinen Bruder Geogr. Mag. Heft 1. S. 637 — 78. B. 4. Heft 13. Deſſau und Leipzig 1785.

Bach Anton. Abhandlung von den laulichten Bädern bei der königlich preuſiſchen Stadt Landeck in der Grafſchaft Glatz, Breslau 1783. Neue Aufl. Breslau und Leipz. 1795. m. 1 K. 76 S. Iſt blos Auszug aus Burghards Abhandlung ohne das neuere zu benutzen. Schleſ. Provincialblätter 1795. Aprill. Litterär. Beyl. S. 126.

C. von Buch Verſuch einer mineralogiſchen Beſchreibung von Landeck, Breslau 1797. 4. Schleſ. Provincialblätter 1797. September. Litterär. Beyl. S. 259. Götting. Gel. Anz. St. 159. 1797. S. 1583.

Anzeige von Johann Georgenbad. Leipz. Intelligenzblatt 1795. N. 24. S. 198.

Die Bäder zu Landeck in Schleſien Journal des Luxus und der Moden 1798. Januar N. III, Badechronik.

Ueber das neue Bad bei Landeck, von den Mineralwäſſern zu Rückers, Reinerz, Cudowa, Walliſfurth oder Wernersdorf u. ſ. f. Schleſ. Provincialblätter 1797. Julius S. 35 — 54.

Uden Magazin für gerichtliche Arzneikunde und mediciniſche Policei, Stendal 1785. B. 2. St. 4.

Briefe über Schleſien, Krakau, Wieliczka und die Grafſchaft Glatz auf einer Reiſe im Jahr 1791. von Johann F. Zöllner mit 1 K. Th. 1792. S. Th. 2. 1793. Brief 27. S. 418 — 424.

Die Bäder bei Landeck von G. P. Magalla, Breslau, Hirſchberg und Liſſa in Südpreußen 1798. gr. 8. (Die beſte Schrift).

Dritte Gattung.

Eiſenhaltig ſaliniſche Schwefelwaſſer.

1) Meinberger Schwefelwaſſer.

Hoffmann 86. 2te Ausgabe 128. Kühn 394—97.

Die Lage von den Hauptquellen iſt nach Herrn Bergcommiſſair Weſtrumb ſüdöſtlich $\frac{1}{4}$ Stunde entfernt. Hier entſpringt ſie aus mit einem Schilf bewachſenen Hügel;

gel; die Oberfläche des Bodens, aus dem die Quelle kömmt, iſt ein ſchwarzes ſumpfiges mit Pflanzenwurzeln durchzogenes Erdreich. Unter dieſem findet ſich eine Lage gelblicher Toffſtein, der mit manchen Pflanzentheilen durchwebt iſt, und dann folgt in einer größern Tiefe Kalkmergel. Es finden ſich hier 5 bis 6 Quellen, die man dadurch vereinigte, daß man für alle ein großes viereckigtes Baſſin grub, dieſes Baſſin mit ſtarken eichnen Bohlen einfaßte, durch ähnliche Bohlen bedeckte und überall verkittete. In der Mitte dieſer Decke findet ſich eine Oeffnung, durch welche man auf einigen Stufen zum Spiegel des Waſſers hinabſteigt. Hier ſteht eine Pumpe, wodurch man das Waſſer herauf hebt und überall hinleitet, wo man ſeiner bedarf. Das Gebäude, ſo dieſes verſchließt, iſt von leichten Fachwerk. Das Waſſer opaliſiert etwas, ſteht es, ſo ſetzt es etwas Thonerde ab, ſo wenig hält. Der Geruch iſt, als wenn man eine Schwefelleberauflöſung durch Säuren zerlegte. Die Einwohner Meinbergs nennen daher die Gegend um die Quelle, Stinkebrink. Sie ſprudelt, aber nicht ſo heftig, wie die Meinberger Trinkquelle. Der Geſchmack iſt ſüßlicht, ſchwefelartig. Die natürliche Wärme richtet ſich nach der Wärme der äußern Luft. An den Ausflußröhren ſetzt es einen weißen pulverichten Schlamm ab, der aus Thonerde und Schwefel beſteht. Das Eiſenwerk an den Pumpen iſt ſchwärzlicht angelaufen, in einer Stunde giebt ſie 320 Quartier Waſſer, 1789. im Frühjahr gab ſie 800 Maas. Die ſpecifiſche Schwere deſſelben verhält ſich gegen die des deſtillierten Waſſers = 10,61 : 1,000.

Ein Pfund des Schwefelwaſſers hält

Kohlenſäure	;	;	4 Kzoll
ſchwefelartige Luft		;	6 —

In 18 Pfunden ſind

Eiſen	;	;	1 Gran
Bittererde	;	;	4 —

Alaun:

Alaunerde	1	Gran
kohlenſaure Kalkerde	36	—
erdichte Schwefelleber	$1\frac{1}{2}$	—
Kochſalz	11	—
Glauberſalz	55	—
Bitterſalz	160	—
Selenit	268	—
Schmutz und Extraktifſtoff	$2\frac{3}{4}$	—

Eine zweite liegt von der vorigen ſüdweſtlich auf einer ſehr ſumpfichten Stelle. Sie iſt ſpäter entdeckt worden, aber auch gefaßt. Der ſchwefelartige Geruch iſt hier nicht ſtark, und vergeht ſchneller an der freien Luft. Der Geſchmack iſt ſüßlicht und unmerklich ſchwefelartig, es opaliſiert mehr, ſetzt wenig Schwefel an das Baſſin, an die Ausflußröhren und andere Körper ab, die ſie berührt. Die natürliche Wärme betrug 8 Grad weniger als die der Atmoſphäre, in einer Stunde giebt ſie 240 Pfund Waſſer.

Es lößt nach Trampel auf, wirkt auf die unmerkliche Ausdünſtung, dient in ſchleimichter Engbrüſtigkeit, Hypochondrie, Bruſtbeſchwerden, erweicht als Bad die feſten Theile, reinigt und lindert die Schmerzen.

Trampel von den ſubſtantiellen Schwefelquellen bei Meinberg, Lemgo 1781. 8.

Weſtrumb Kl. ph. chem. Abhandl. B. 2. Heft 2. 1788. 8. N. III. S. 99 — 138. N. IV. Nachtrag zur Unterſuchung des Meinberger Trink- und Badebrunnens, vorzüglich in Abſicht auf ſeinen Gehalt an ſchwefelartiger Luft S. 141 — 179. S. auch v. Crell Chem. Ann. II. St. 4. 1787. S. 459 — 475.

2) Die Bockleter Schwefelquelle.

Hoffmann 2te Ausgabe 65.

Sie enthält in 1 Pfund zu 16 Unzen nach Goldwitz

Glauberiſches Wunderſalz	:	$2\frac{2}{3}$	Gran
Selenit :	:	2	—
ſalzſaure Bittererde	:	$1\frac{1}{3}$	—
kohlenſaure —	:	$\frac{1}{2}$	—
— Kalkerde	:	$\frac{2}{3}$	—
— Eiſenerde	:	$\frac{1}{8}$	—
Extractivſtoff :	:	$\frac{2}{3}$	—
Kohlenſäure :	:	$3\frac{8}{25}$	Kbzoll
Schwefelleberluft	:	$4\frac{23}{24}$	—

Herr Prof. Pickel rühmt ſie in rheumatiſchen Schmerzen und Ausſchlag. Die Schriften ſ. unten bei Bocklet.

Vierte Gattung.

Eiſenhaltig muriatiſche Schwefelwaſſer.

---

1) Das Limmerwaſſer.

Hoffmann 81. 2te Ausg. 123.

Die Quelle liegt $\frac{1}{2}$ Stunde von Hannover, nahe bei dem Dorfe Limmer in einem ſehr angenehmen

Hölz-

Hölzchen, und wurde 1793 mit einem Badehauſe verſehen, ſo daß es nun den Kranken an keiner Bequemlichkeit fehlen wird, (nachdem ſie bereits 1779 von Ehrhard entdeckt worden); ſowohl der Boden, wo die Quelle entſpringt, als wie auch das ganze benachbarte Erdreich, iſt kalkartig mit vielem Quarz und wenigem Thon vermiſcht, ohne Schwefelkies. Die in der Nähe der Quelle befindlichen Steine und Gewächſe, beſonders die, über welche das Waſſer fließt, ſind mit einem gelblichen Pulver bedeckt, das ſich nach den damit angeſtellten Proben, wie wahrer Schwefel verhält. Die Quelle liefert in 24 Stunden 14000 Cubicfuß Waſſer. Die natürliche Wärme dieſes Waſſers, differierte mehrentheils von der atmoſphäriſchen Luft um 10—12° nach Farenheit, die ſpecifiſche Schwere verhält ſich zu dem deſtillirtem Waſſer = 294: 293 oder 1,0003: 10000, es riecht wie das Nenndorfer, die Farbe iſt hell und klar, doch wird es an der Luft nach einiger Zeit trübe, und läßt ein gelbliches Pulver fallen, welches ein wahrer Schwefel iſt, dann wird es wieder klar und wird wie Brunnenwaſſer; der Geſchmack iſt, das ſchweflichte abgerechnet, nicht unangenehm, vielmehr erquickend; der Dunſtkreis über der Quelle enthält ein Gemiſch von hepatiſcher und phlogiſtiſcher Luft, da ein zu langer Aufenthalt in ſelbiger Kopfweh und Ohnmachten bewirkt.

Gegenwirkende Mittel.

1) Schwefelſaures Silber wurde ſchwarz, 2) eben ſo das ſalpeterſaure Silber, 3) und 4) ſalpeterſaures und eſſigſaures Blei ſchwarzbraun, 5) Bleiweis ſchwarz, ſo wie 6) das verſüßte Queckſilber, 7) ſalpeterſaures Eiſen ſchwarz, 8) ätzender Sublimat orangefarben, 9) Auflöſung des Arſeniks gelb, 10) die Salpeterſäure vermehrte den Geruch des Waſſers,

11) Schwefelſäure entwickelte Luftblaſen, 12) Kalkwaſſer machte augenblicklich Wolken, 13) ſalzſaure Schwererde machte wenig Niederſchlag, 14) der ſtärkſte Weingeiſt veränderte es nicht, 15) geiſtige Galläpfeltinktur bewirkte wenig Trübung, die ſich niederſenkenden Flocken waren weiß, 16) Bitterſalz veränderte nichts, 17) ſo auch ätzendes flüchtiges Alkali, 18) mildes flüchtiges Alkali machte einen weiſſen Niederſchlag, 19) Seifenauflöſung wurde zerſezt, 20) und 21) Zuckerſäure und zuckerſaures Laugenſalz machte einen weißen Niederſchlag, 22) Lakmustinktur wurde etwas geröthet. Aus n. 1—10 folgert er das Daſeyn der hepatiſchen Luft (denn es verhalte ſich dieſes Waſſer bei mit Blei verfälſchten Weinen, wie Hahnemanns Weinprobe); aus n. 11. 12. das Daſeyn der Kohlenſäure; aus 13 und 14; daß es wenig vitrioliſche Salze enthalte; aus 15, daß es nicht eiſenhaltig ſey; aus 16, daß es kein freies Laugenſalz enthält; aus 17, daß es weder Eiſen, noch Kupfer, noch Bittererde enthält; aus n. 18. 19., haß es Erde hält; aus 20—21., daß dieſe Erde Kalkerde ſey. Da gekochtes Waſſer die Veränderungen von n. 1—10. nicht hervorbringt, ſo enthält es keine Schwefelleber; da es nach 22. eine freie Säure enthielt, und ſchwefelſaurrs Silber Hornſilber gab, ſo war dieſe Säure die Salzſäure; Andreä, welcher ſie bereits 1787 unterſuchte; fand in 80 Pfund

kohlenſaure Kalkerde	:	222 Gran
Kochſalz :	:	207 —
kohlenſaure Bittererde	:	6 —
erdigte Schwefelleber } feuerbeſtändigen Salmiak }	:	33 —
Selenit mit etwas Eiſenocher	:	20 —
Alaunerde :	:	14 —
Kieſelerde :	:	37 —

Dieſes Waſſer, ſagt Herr Hofrath Ebell, könnte in ſeinen Beſtandtheilen nicht ergiebiger ſeyn. Nur

Nur 300 Schritt nördlich iſt eine andere ergiebigere und auch ſehr ſtarke Schwefelquelle. Außerdem ſind noch zu Haſe dieſſeits Hildesheim bei dem Gretemberge in der Amtsvoigtey Jiten zwiſchen Eldagſen und Wölfinghauſen Schwefelquellen, wovon die beiden erſtern ſchon benutzt worden. Zu Limmer ſind 3 Bäder, zwei Douchen, und eine Dampfmaſchine angelegt. Im Sommer 1794 brauchten 189 Perſonen das Bäder zur ordentlichen Cur, die Zahl der bereiteten Wäſſer betrug 594, der Douchen 305, der Dampfbäder 58: davon wurden 102 Bäder, 24 Douchen, und 25 Dampfbäder umſonſt gegeben. Die Einnahme betrug 688 Thaler 10 gl. Im Sommer 1795 wurden vom erſten Mai bis zum 1. September gegeben 3873 Bäder, 449 Douchen, 31 Dampfbäder und zwar an 315 Perſonen, und unter dieſen nur an 97 unentgeldlich. Die Einnahme für Bäder betrug 250 Thaler 21 gl., für verkauftes Schwefelwaſſer 2 Thaler 21 gl. Die beiden erſten Bäder enthalten, wenn ſie gefüllt ſind, 24½ Cubicfuß Waſſer, das dritte 28½ Cubicfuß. Das Reſervoir iſt 34′ lang, 7′ breit, und der Kaſten, in welchem die Pumpe ſteht, iſt 1′ tiefer als das Reſervoir. Ohne Nachtheil der Quelle darf das Waſſer nicht bis zu 585 Cubicfuß geſammelt werden, ſondern, wenn die Höhe des Waſſers 5′ iſt, ſo muß dem Waſſer ein Abfluß gegeben werden. In den 5 Sommermonaten 1794 ſind 155924 Cubicfuß Waſſer ungenutzt abgelaufen. Was bis jetzt für Einrichtungen in Limmer in Anſehung des Bades getroffen worden, hat man dem Herrn Leibchirurgus Lampe in Hannover zu verdanken. S. Hufeland Journal der praktiſchen Arzneikunde. Band 1. St. 3. 1796. S. 416 bis 426.

Ehrhard N. Mag. für Aerzte B. 7. St. 4.

Ebell über die Töpferglaſur S. 578.

Andreä in v. Crell Beitr. zu den chemiſchen Annalen II. St. 2. S. 207. Hannövr. Mag. 1787. St. 28. 29.

Nachricht von einem Geſundbrunnen bei Limmer im Journal von und für Deutſchland 1786. April. No. XVI. S. 373—374. 1788. October. No. V. S. 278—279.

Murray in v. Crell chem. Ann. 1793. St. 8. 116—131. A. L. Z. 1794. No. 374. S. 439. Gött. Gel. Anz. 1794. St. 76. S. 765.

2) Die Bäder von Baden in Oeſterreich bei Wien im Viertel unter dem Wiener Wald.

Büſching IV. Kühn 371—78. Zückert 224. Cranz 23—37. Hoffmann 2te Ausg. 48. Zwierlein 105—109.

Die Stadt Baden, welche ihren Namen von den warmen Bädern erhalten hat, liegt 3 Meilen von Wien. Die Stadt ſelbſt, welche nicht viel größer als ein Dorf iſt, hat 82 Häuſer und 1400 Einwohner. Man findet daſelbſt verſchiedene Gaſthäuſer zur Bequemlichkeit der fremden Badegäſte, worinne Reinlichkeit und gute Bequemlichkeit für die mittelmäßige Bewirthung ſchadlos halten. Die Bäder liegen alle, drei einzige ausgenommen, außer der Stadt in den Vorſtädten und im umliegenden Bezirke. Der vorzüglichſten ſind 12 an der Zahl. Sie heißen, Urſprung, Fußbäder, Thereſienbad, Herzogsbad, Antonsbad, Frauenbad, Joſephsbad, Neubad, Johannisbad, Peregrinusbad, Sauerbad und Petersbad. Die beſtändige Wärme dieſer Bäder iſt gemeiniglich 27 bis 29 Reaumür. Die heißeſten ſind das Frauenbad, Joſephsbad und der Urſprung, deren

deren Wärme 28¼° Reaumür beträgt. Dieſen folgen das Sauerbad, Petersbad und Neubad, welche eine beſtändige Wärme von 27½° haben, die übrigen aber zeigen nur 27°, das Peregrinusbad ausgenommen, welches nur 22° Wärme hat.

Phyſiſche Eigenſchaften.

1) Die eigenthümliche Schwere aller dieſer Waſſer iſt mit dem reinen Waſſer in gleicher Temperatur 100,17.

2) Sie ſind etwas milchigt, welches von dem feinen weißen Staub, der ſich zum Theil in ihrem Bette abſetzt, herkömmt.

3) Sie verbreiten einen Geruch wie faule Eier, der dem Geruche der alkaliſchen Schwefelleber und des abgebrannten Schießpulvers ſehr nahe kömmt.

4) Sie haben, friſch gekoſtet, einen ſäuerlich etwas ſalzigen, unangenehmen und bittern Geſchmack, verlieren aber nach einiger Ruhe die Säure faſt ganz, und behalten dann bloß den ſalzigten Geſchmack.

5) Entwickelt ſich bei ihrer Quelle, beſtändig eine Menge Luftblaſen, die, indem ſie ſich in der Wärme zerſtreuen, einen Nebel mit einem Schwefelgeruch verbreiten, worinne, ſo wie in dem Waſſer ſelbſt, feines Silber braun anläuft, und die Tinktur des Tourneſols roth gefärbt wird.

Chemiſche Unterſuchung des Sauerbades nach Volta.

a) mit reagierenden Mitteln.

a. Lakmuspapier wird roth, Gelbwurzelpapier nicht verändert.

b. Veilchenſaft wird ſchön grün.

c. Galläpfelbrühe wird bloß etwas dunkler, und das phlogiſtiſche Laugenſalz nicht verändert.

d. Die concentrierten Mineralſäuren entwickeln viele Luftblaſen, die rauchende Salpeterſäure macht es trübe, und ſcheidet daraus ein weißes Pulver, welches am Feuer mit blauer Flamme brennt.

e. Kalkwaſſer wird augenblicklich getrübt.

f. Alle kohlengeſäuerte Alkalien ſcheiden einen häufigen erdigten Präcipitat.

g. ſalzſaure Schwererde bewirkt einen häufigen Niederſchlag.

h. Mit ſalpeterſaurem Queckſilber entſteht zum Theil mineraliſcher Turpith, zum Theil ein kochſalzſaures Salz, eben ſo das ſalpeterſaure Silber.

i. Die ſchwefelgeſäuerte Alaunerde und die ſalzgeſäuerte Kalkerde werden in 3 Tagen zerſetzt.

k. Das Eiſen bekommt nach 24 Stunden einen gelblichten Kreis von einer gelben Eiſenhalbſäure.

l. Koncentrierter Eſſig bewirkte keinen Niederſchlag.

b) Flüchtige Subſtanzen dieſes Waſſers.

Es ſind in 7 Pfund

kohlengeſäuertes Gas	:	$9\frac{1}{4}$	Kubikzoll
hepatiſche Luft.	: :	$24\frac{3}{4}$	—
reine Luft	: :	1	—

c)

c) Feſte Beſtandtheile.

In 7 Pfund

kohlengeſäuerte Kalkerde	ſ	24½	Gran
—— Bittererde	ſ	12½	—
ſchwefelgeſäuerte Kalkerde	ſ	15¾	—
—— Bittererde	ſ	8¾	—
—— Sode	ſ	7½	—
kochſalzgeſäuerte Alaunerde	ſ	5¼	—
—— Sode	ſ	17½	—

Die Gebirge, woraus die warmen Bäder entſpringen, beſtehen aus zwei Steinarten, die eine iſt dicht und von einem gleichförmigen Gewebe wie der Kalkſtein; die andre iſt zellicht oder löchericht und einer Breccie ähnlich, die aus mancherlei kleinen abgerundeten durch ein Cement von Spath zuſammen gebundnen Steinen entſteht; wenn Stücke von ſchwarzem Baſalt und rother dichter Lava in der Breccie ſtecken, ſo ſind dieſes Spuren von ausgebrannten Vulkanen. Man findet Kieſſe, welche in Eiſenocher verwittert ſind, und dieſe Verwitterung dauert noch fort, welches die Wärme der Waſſer und die Tropfen von Vitriolſäure macht, welche an den Wänden der Grotte hängen, durch welche man zu der Quelle gelangt, welche augenblicklich die Kleider der Hineingehenden zerfreſſen. Die Wärme dieſer Waſſer leitet Volta ganz natürlich von der wechſelſeitigen Wirkung der Kieſſe auf das Waſſer und des Waſſers auf die Kieſſe ab.

Gebrauch.

Man rühmt ſie wider die Schärfe der Haut, wider die Krätze jeder Art und Beulen, und in rheumatiſchen Umſtänden, von Galle, Schleim, zurückgetriebener Ausdünſtung, von ſcorbutiſcher oder ve-

neriſcher Schärfe, in Lähmungen, die eine gallichte, ſchleimigte, rheumatiſche Materie, Schärfe, Queckſilber oder Blei zur Urſache haben, in Flechtenausſchlag; ausgenommen der ſehr trocken und heiß iſt, oder vielmehr entzündlich zu ſeyn ſcheint, in Geſchwüren, Scropheln, die theils zertheilt, theils zur Eiterung gebracht werden. Die Cur wird um ſo mehr befördert, wenn das Waſſer zugleich getrunken wird, 6 : 7 : 8000 Fremde kommen jährlich nach Baden. In Nervenkrankheiten von Schwäche, bei Mutterkrämpfen, Unfruchtbarkeit, Fehlgeburten bei Schmerzen von Zerquetſchungen und Beinbrüchen, ſind dieſe Waſſer heilſam. Ihre Wirkung überhaupt iſt Auflöſung, Eröffnung verſtopfter Gefäße, Verbeſſerung von allerlei Schärfen. Auch glaubt Volta, daß ſie vieles, wegen der Luftſäure zur Heilung der Wunden und äuſſerlichen Geſchwüre beitragen.

Poggius über die Luſtbarkeiten der Bäder zu Baden. S. deſſen Werke Straßb. 1513 Fol. von Flögel, überſ. verm. Beitr. zur Philoſ. und den ſchönen W. B. II. St. 1. S. 178.

P. L. de Monquetin Beſchreibung des Badewaſſers zu Baden, Wien 1686. 1735.

Nachricht, daß der Kaiſer das Petersbad zu Baden gebraucht und zum Militairſpital beſtimmt hat. Hamburg 1796. No. IV. S. 4. C. V.

J. M. Dietmanns gründliche Unterſuchung des Niederöſtreichiſchen Badner Bades aus dem Lat. überſetzt von J. N. Weiſſen, Wien 1732. 4. 1734. 8.

Lehr ſ. Altenburg.

Amuſemens des eaux de Bade en Autriche d. i. Allgemeiner Zeitvertreib in dem niederöſterreichiſchen Badner Bade, nebſt J. M. Dietmanns Unterſuchung von deſſen Gebrauch und Misbrauch Nürnberg 1748. 8. m. K.

F. N. Demare Chemiſche Verſuche des öſterreichiſchen Badner Bades, Wien 1763.

J. A. C. v. S. ſ. Altenburg.

Baden in Oeſterreich mit Pyrmont verglichen von einem durchreiſenden Fremden. Hiſt. pol. Journal der K. K. Erblande 1793. St. 2. No. 16.

Saggio ſulle Acque termali e montagni de Baden. Vienne 1791. 8. üb. v. K. von Meidinger, Wien 1792. S. 53. 8. N. Allg. deutſche Bibliothek. B. 3. St. 1—4. 1793. S. 222—223. A. L. Z. 1793. No. 203. S. 101. Med. Chirurg. Zeit. 1792. B. 3. S. 468.

K. Schenk Abhandlung von den Bädern der Landesfürſtl. Stadt Baden in Niederöſterreich, nebſt zweijährigen Beobachtungen über die vorgekommenen Krankheiten der Badegäſte, Wien 1791. S. 262. 8. m. 1 K. T. Med. chirurg. Zeitung 1793. S. 350 bis 352.

3) Der Bergiſche Sauerbrunnen bei Stuttgardt im Würtembergiſchen.

Hoffmann 89. 2te Ausgabe 52.

Er enthält in 1 Pfunde zu 16 Unzen nach Kielmeier

Bitterſalz	;	;	$4\frac{1}{10}$ Gran
Selenit	;	;	$5\frac{2}{7}$ —

Kochſalz	ſ	ſ	$19\frac{1}{4}$ Gran
kohlenſaure Kalkerde		ſ	8 —
Eiſen	ſ	ſ	$1\frac{5}{7}$ —
Kohlenſäure	ſ	ſ	$3\frac{2}{7}$ Kbzoll.
ſchwefelartige Luft		ſ	$16\frac{3}{7}$ —

Kielmeyer Diſquiſitio chemica acidularum Bergenſium et Goeppingenſium, Studtgard 1786. 4.

4) Die warmen Bäder zu Baden in der Markgrafſchaft im ſchwäbiſchen Kreis.

Büſching IV. Zückert 199. Kühn 353. Hoffmann 2te Ausgabe. 46 — 47.

Die Stadt Baden in der Markgrafſchaft gleiches Namens, liegt $1\frac{1}{2}$ Stunde oſtwärts von dem Rhein, wo das ſchöne und fruchtbare Thal, welches dieſer Strom an ſeinem rechten Ufer bildet, ſich an dem Fuße der hohen Waldgebirge endigt, die unter dem Namen des Schwarzwaldes berühmt ſind, im Mittelpunkte von den drei Städten Raſtadt, Gernsbach und Steinbach, von deren jeder ſie etwa 2 Stunden entfernt iſt, auf einer Erhöhung, die weſtwärts die ſchöne Fläche des Rheinthals hat, auf den übrigen Seiten aber von hohen Bergketten umkränzt iſt, die ſich von hier durch das Würtembergiſche und Fürſtenbergiſche in einer Art von Halbmond bis an die Schweiz hin erſtrecken, wo man auch das Huberbad, das Zellerbad, den Petersthaler und Griesbacher Sauerbrunnen findet, vier Stunden von dieſem Bade iſt der bekannte Mummelſee. Die Genealogie dieſer Stadt verliert ſich in dem fernſten Grau der Vorzeit; zuverläſſig iſt ſie unter allen Städten Deutſchlands eine der älteſten. Zu der Römer Zeiten heißt ſie Res publica aquenſis, wegen der ſchon damals gemachten Entdeckung

ckung der warmen Bäder. Noch findet man in dem Garten hinter der Stiftskirche Ruinen von Schweiß- und Dampfbädern, woran der Kenner ſogleich den römiſchen Urſprung bemerkt. Es iſt überhaupt nicht zu zweifeln, daß Baden ſchon zu des Marcus Aurelius und Antoninus Pius Zeiten vor dem Jahre 197 exiſtirt hat.

Es giebt hier 12 Quellen des Bades, (welches am Fuß des Berges, wo er ſich ſchon über den Horizont erhoben und auf deſſen Höhe ein altes zerfallenes, an der Anhöhe aber das neue Schloß ſteht).

1) Die Hauptquelle oder der Urſprung iſt die reichſte, ſie kömmt unter dem Schloßgarten der Stiftskirche gegenüber, aus einem harten hier und da geſpaltenen und mit ſchimmernden Kieſeltheilchen verſetzten Thonfelſen, deſſen Oberfläche Herr Krapf, bei der Reinigung des Brunnens immer mit einer gelben Erde bedeckt fand. Von da aus wird ſie in das angränzende Armenbad, in das Jeſuitercollegium und in die 4 Haupt-Badehäuſer zu Salmen, Hirſch, Drachen und Baldreith geleitet. Sie hat nach Reaumür 54 Grad Wärme, und nach Zückert den ſtärkſten Gehalt an Kochſalz, 30 Unzen halten 45 Gran. Wo das Waſſer in den Canälen aus den Ritzen heraus ſickert, da legen ſich oft ganze Stücken eines ſchneeweißen Kochſalzes, wie Sinter an. Ja man findet auch noch hin und wieder in der Höhe von dieſen Gängen, wo der Dampf vom Waſſer hinſchlägt, ganze Zapfen eines ſolchen Salzes, die inwendig hohl, wie Stalactit ſind, das Vieh leckt dieſes Salz gern.

2) Die zweite Quelle, wenige Schritte von dieſer iſt hinter dem Badehauſe zum rothen Löwen. Sie hat 53 Grade, iſt nicht gefaßt und dient das Geflügel, die Schweine ꝛc. darinne abzubrühen.

3) Neben ihr entſpringt die dritte Quelle, ſie heißt die Judenquelle, weil ſie ihr Waſſer dem Ba-

Badehauſe, deſſen ſich die Juden bedienen, mittheilt.

4) Die vierte Quelle, nach einem ehemals dort geſtandenen Badehauſe zum Ungemach genannt, hat $52\frac{1}{4}$ Grad.

5) Die fünfte in dem Garten des Brunnenmeiſters Wunſch, liegt unter allen Quellen am höchſten, ſie hat $48\frac{2}{3}$ Grade und wird ihres finſtern grauenvollen Beckens wegen, die Höllenquelle genannt.

6) und 7) Die 6te und 7te ſind die Muhrquellen bei dem Frauenkloſter; eine hat 51 die andere $50\frac{1}{2}$ Grad.

8) und 9) Die 8te und 9te wurden zum kühlen Brunnen genannt, von dem ehemals dortgeſtandnen Badehauſe gleiches Namens und von dem wenigern Grade ihrer Wärme; die erſte hat $44\frac{3}{4}$ die andere hat $37\frac{1}{2}$ Grad.

10) und 11) Die 10te und 11te kommen aus einer unterirdiſchen Kluft in verſchiednen Canälen mit nicht immer gleicher Wärme hervor. Die eine ergießt ſich in der Gaſſe beim Baldreith in ein ſteinernes Behältniß, die andere giebt eine Nebenquelle in nur gedachtes Badehaus. Beide werden Bittquellen genannt. Die eine hat 45, die andere 38 Grad.

12) Die 12te iſt in dem Garten des Frauenkloſters, ſie hat 51 Grad und heißt die Kloſterquelle. Das Waſſer iſt nicht ſiedheiß, es läßt ſich gleich von der Quelle weg, ohne den Mund zu verbrennen, trinken, und die darein gelegten Eier werden niemals hart, Herr Krapf fand den Wärmegrad im Sommer und Winter immer gleich.

Die Badehäuſer, beſonders die Gaſthöfe zum Salmen, Hirſch, Drachen und Baldreith ſind geräumige Gebäude. In jedem dieſer Häuſer findet man viele gute Bade- und Douchekäſten, die

immer wohl gereiniget und durch beſondere Verſchläge von einander abgeſondert ſind.

Die Gegend iſt angenehm und es ſind überall zum Vergnügen der Badegäſte Spatziergänge um die Stadt herum angelegt.

Das ganze Gebirge iſt reich an muriatiſchen Waſſern, in der Nähe iſt das Huber, Zeller, und Wildbad.

Phyſiſche Eigenſchaften des Waſſers zu Baden.

1) Das Waſſer bleibt immer helle und klar in ein Glas geſchüttet, perlt es ſehr ſtark.

2) Es hat einen leichten ſalzſäuerlichen Geſchmack ohne Geruch, es behält ſolchen in der freien Luft und hält ſich in wohl verſchloſſenen Flaſchen einige Zeit ohne ſeine Güte zu verlieren.

3) Seine ſpecifiſche Schwere verhält ſich zum deſtillierten Waſſer = 1030 bis 31 : 1000.

4) Der von de Luc verbeſſerte Thermometer des Reaumür ſteigt an der Hauptquelle auf 54 Grade. Dieſe Wärme kommt nach Herrn Krapf von brennbarem Grundſtoff, Feuerſtoff durch ſchwefelartige Materien hervorgebracht, die vermuthlich hier und da in der Erde verborgen ſind und durch den Zutritt des Waſſers mit Hülfe der Luft in Bewegung geſetzt werden und ſo das Waſſer erhitzen. Dieſe ſchwefelartigen Materien verrathen ſelbſt, auch in hepatiſchen Dünſten aufgelößt ihre Gegenwart den Geruchsnerven.

Nä-

Nähere Unterſuchung mit Reagentien.

1) Lakmustinktur und damit gefärbtes Papier blieb unverändert.

2) Kalkwaſſer wurde nicht zerlegt.

3) Galläpfeltinktur blieb meiſt unverändert, einigemal ſchien die Miſchung dunkler zu werden

4) Reines flüchtiges Alkali trübte das Waſſer und es entſtand ein weißer Niederſchlag.

5) Blutlauge machte auch keine Veränderung.

6) Eſſiggeſäuertes Blei bewirkte einen weißen Niederſchlag.

7) Silber und Eier über Nacht und mehrere Tage hindurch in das Waſſer gelegt, liefen niemals ſchwarz an.

8) Weißer Arſenik gab einen weißgelben käſigten Niederſchlag.

9) Zuckerſäure trübte das Waſſer nach und nach, doch ſehr langſam und gab einen dicken, rauhen und weißen Niederſchlag.

10) Salpetergeſäuertes Queckſilber fiel flockigt in weißgelber Farbe nieder, der Niederſchlag wurde durch ſiedendes Waſſer noch gelber.

11) Salzgeſäuerte Schwererde ſtriemte das Waſſer weiß und machte einen weißen und häufigen Niederſchlag.

12) Salpetergeſäuertes Silber machte einen weißlicht aſchgrauen Niederſchlag.

13) Die alkaliſchen Auflöſungen machten das Waſſer trübe und milchicht.

14) Luftleeres flüchtiges Alkali gab nach und nach ſehr langſam einen Satz gleich Käſemilch.

15) Vegetabiliſche und mineraliſche Säuren machten keine Veränderung.

16) Curcume veränderte ſich nicht.

17) Salmiak wurde nicht zerſetzt.

Nach analytiſcher Unterſuchung enthält nach Herrn Krapf dieſes Waſſer in 12 Pfund

ſchwefelgeſäuerte Kalkerde	54 — 55	Gran
kochſalzgeſäuerte ——	4 — 5	—
—— Bittererde	8	—
ſchwefelgeſ. Mineralalkali	47	—
kochſalzgeſ. ——	1 Quent $7\frac{1}{2}$	—

Schwefelleberluft nicht beſtimmt.

Nach Herrn Haug ſind in 1 Pfund zu 16 Unzen

ſchwefelſaures Mineralalkali	4	Gran
—— Kalkerde	$4\frac{5}{8}$	—
ſalzgeſäuertes Mineralalkali	$6\frac{7}{8}$	—
—— Bittererde	$\frac{1}{2}\frac{1}{6}$	—
—— Kalkerde	$\frac{1}{5}\frac{5}{4}$	—

Schwefelartige Luft?

Badſtein und Badſchlamm.

a) Badſtein.

Dieſer an dem Ausfluſſe oder der Rinne des Felſens ſich anlegende Stein iſt in Rückſicht ſeiner Härte und der Farbe unter ſich verſchieden, bald gelb, bald aſchgrau, bald ſchwarzbraun. Seine Oberfläche iſt mit einer mürben leicht abzuſchabenden Erde bedeckt; zerſchlägt man ihn, ſo iſt er inwendig ſchichtenhaft und

und mit verſchiednen Streifen durchadert. Einige fand Herr Krapf hohl und gleichſam mit einer Glasrinde überzogen. Sein Anwachſen geſchieht nicht ſparſam.

1920 Gran Badſtein enthielten nach Herrn Krapf außer kohlenſauren Gas und etwas wenigen Extractifſtoff

ſchwefelgeſäuerte Kalkerde	104 Gran
Thonerde	100 —
ſchwefelgeſäuertes Mineralalkali	einige Quent
kochſalzgeſäuertes ——	mehrere Quent

Eiſen und Kieſelerde etwas weniges.

Die rothgelbe Erde, welche man an den Rinnen der Felſen, wodurch das Waſſer ausläuft, täglich gewahr wird, hält Herr Krapf für keinen wahren Ocher, da er weder mit dem Magnet noch durch das Schmelzen der Erde mit Fett eine Eiſenſpur entdecken konnte.

b) Badſchlamm.

Auf dem Boden des Waſſers findet ſich noch eine beſondere fette, breiartige Erde, die unter dem Namen Badeſchlamm Bademur bekannt iſt. Seine Farbe iſt ſchwarzgrau, hier und da trift man wohl auch dunkelgraue an. Er hat den Geſchmack des Waſſers, wenn er ſo eben daraus geſchöpft wird, außer demſelben aber, oder mit gemeinem Waſſer abgewaſchen, verliert er ihn ganz, ſo wie er getrocknet ganz unſchmackhaft iſt und unter den Zähnen knirſcht.

Er ſammelt ſich mehr oder minder gerade an den Orten, wo ganz und gar von faulen oder friſchen Holze nichts zugegen iſt. Er braußt mit Säuren und enthält nach Herrn Krapf Salz, Selenit und alkaliſche Thonerde, das klebrigt ſchleimigte dieſes

Ba-

Badeſchlamms iſt vegetabiliſchen Urſprungs, iſt die Tremella thermarum.

Wirkungen dieſer Waſſer.

Es löſt den zähen Schleim der erſten Wege auf, verdünnt das Blut, erweicht die rigiden Faſern, dämpft die von Mangel an Lebenskraft entſtandene Säure. Herr Krapf empfiehlt den innerlichen Gebrauch dieſes Waſſers bei Beſchwerden des Magens von Säure und Schleim, bei langwierigen Durchfällen, wo wir ſolches aber nicht empfehlen würden, weil dieſer Zuſtand eine Schwäche vorausſetzt, bei Verſtopfungen der Eingeweide des Unterleibes, bei gaſtriſchen ſeröſen Schlagflüſſen und daher rührenden Lähmungen, bei einer Melancholie, welche gehemmte natürliche Ausleerungen, oder zurückgetriebener Ausſchlag erzeugt haben. Beſonders rühmt es Herr Krapf bei Krankheiten des weiblichen Geſchlechts, hauptſächlich in dem Mangel und der Verſtopfung der natürlichen Reinigung und der daher rührenden Mutterbeſchwerung, in der Unfruchtbarkeit und im weißen Fluß, vorzüglich wenn der äußere Gebrauch des Bades damit verbunden wird. Schädlich hingegen oder mislich iſt deſſen Gebrauch, 1) bei dem Blutſchlag und ſeinen Folgen 2) bei zu großer Schwäche der feſten Theile und Auflöſung der Säfte.

Als Bad rühmt es Herr Krapf als ſchmerzlindernd erweichend, auch ſoll es ſtärken, welches aber, wenn es erweichen ſoll, widerſinnig zu ſeyn ſcheint, er rühmt es in Trockenheit der Faſern, in Gliederreißen, kalten Flüſſen, Gicht, Steifigkeit der Glieder, Contrakturen und Lähmungen, in der Reinigung alter offener Schäden, in chroniſchen Ausſchlägen, trockner und eiternder Krätze, bei durch Wolluſt ent-

nervten Körpern oder durch Unthätigkeit und vieles Sitzen geſchwächten Subjekten.

Als Tropfbad rühmt er es in Lähmungen, verhärteten ſteifen Gelenken, Gliedſchwämmen und andern harten und kalten Geſchwülſten, in Gichtknoten, veneriſchen Knochenkrankheiten, beſonders mit Reiben verbunden. Als Dunſt oder Dampfbad in mehrern rheumatiſchen Schmerzen, Lähmung, ödematöſen Geſchwülſten. Den Badſtein nehmen viele Badegäſte mit nach Hauſe, ſtoßen ihn, kochen ihn mit Flußwaſſer und brauchen ihn mit Nutzen zur Nachcur als Bad. Auch den Badſchlamm rühmt Herr Krapf, bei ſteifen Gliedern, Verrenkungen, verhärteten Geſchwülſten, welchen letzteren die Douche zu empfindlich geweſen iſt, warm umgeſchlagen. In Anſehung des diätetiſchen Verhaltens ſowohl bei ſeinem innern als äußern Gebrauch verhält man ſich eben ſo, wie bei andern ähnlichen warmen Bädern.

Matthaei I. Rationalis et empirica Thermarum Marchio-Badenſium Deſcriptio. Elbingen 1606. 8.

Ebend. Beſchreibung des Markgräflichen Bades, darinne von deſſelben mancherlei Quellen, Kräften und Wirkung mitgetheilt wird. Speier 1606. 8.

Diſcurſus curioſo-phyſici de Thermis Marchio-Badenſibus. Raſtadt.

Heſſius M. de Thermis Marchio-Badenſibus, Spirae 1606. 8. überſetzt unter dem Titel: Beſchreibung des Markgräflichen Bades. Speier 1606. 8. Strasburg 1616. 8. 1618. 8.

Küffer Beſchreibung des Markgräflichen warmen Bades, Strasburg 1625. 8.

Widmer G. Abh. von dem warmen Bade in Baden; Baden und überhaupt von den Mineralbädern Strasburg 1756. 8.

Bel-

Bellon G. M. Tentamen phyſico-chemico-medicum de origine thermarum Badenſium Raſtadii 1766.

Glyckherr I. F. Obſervationes medicae de Thermis Badenſibus. Arg. 1780. S. von Crell N. Entd. VI. 254. Der V. beruft ſich in Anſehung der Analyſe auf Widmer, Zückert und Spielmann.

Haug C. F. D. de Thermis Marchio-Badenſibus. Arg. 1790. 8.

Franz Joſeph Krapf Beſchreibung der warmen Bäder zu Baden in der Markgrafſchaft Baden. Tübingen 1794. 8.

5) Der Quedlinburgiſche Geſundbrunnen.

Zückert 332. Kühn 615 — 17.

Der Brunnen liegt ½ Stunde von Quedlinburg am Fuße eines Berges, der mit vielen andern eine Kette macht, die ſich meilenlang erſtreckt. Jener Berg beſteht aus Sand- und Eiſenſteinen, Letten, Mergel und andern fetten Erden, woraus man ſonſt Vitriol und Alaun geſotten hat. Man faßte dieſe Quelle, (die alle Stunden 720 Maas giebt) 1771. ein, und überbaute ſie. Oefnet man die Thür des Hauſes, ſo empfindet man einen ſtarken ſchweflichten Geruch. Steht das reaumürſche Thermometer auf dem Gefrierpunkt, ſo zeigt jenes Waſſer noch 8° Wärme auf dem correſpondierenden Thermometer, es iſt um 2½° (in 32 Unzen) leichter als das gewöhnliche Waſſer, es hat einen elaſtiſchen, ſauren, flüchtigen

gen Geiſt oder Kohlenſäure, es färbt die Lakmustinktur, macht die ordinaire weiße Seife gerinnen und läßt an der Luft Eiſenocher fallen: Alkalien trüben es und fällen etwas weniges; dieſes thun auch alle Queckſilber- und Silberauflöſungen. In deſtilliertem Waſſer aufgelößter Arſenik fiel nach 14 Stunden zitronengelb nieder. Mit Galläpfelauflöſung wird es ganz ſchwarz. Das Eiſen erhellet auch aus dem gelben Ocher (welcher mit Salmiak ſchöne gelbe Blumen giebt). Der Schwefel zeigt ſich noch am Geſchmack, an der rothen Farbe des mit Waſſer gekochten Terpentinöls, am Geruch des auf Kohlen geworfenen Ueberbleibſels von abgedampftem Waſſer. Dieſes beträgt von $2\frac{1}{2}$ Maaßen oder 5 Pfunden 5 Gran Salz, $2\frac{1}{2}$ Gran Eiſen, und $7\frac{1}{2}$ Gran erdichter beſonders thonichter Theile. Aus dieſen Verſuchen ſchließt man auf ſeinen Nutzen in mancherlei Krankheiten, doch ſcheint er nicht ſehr in Ruf zu ſeyn.

Eisfeld M. F. L. vom Brunnen bei Quedlinburg Leipzig 1761.

Brückmann F. E. von Quedlinburger Geſundbrunnen, Kunſt und Litterar. Geſch. Verſuch XXXVII.

Ziegler C. P. A. Beobachtungen aus der Arzneiwiſſenſchaft, Chirurgie und gerichtlichen Arzneigelahrtheit, nebſt einer Unterſuchung und Beſchreibung des Quedlinburger Geſundbrunnen, Leipzig 1787. 8. Journal von und für Deutſchland II. St. 12. S. 408. v. Crell Chem. Ann. 1788. I. 97.

Cl. VII.

Eiſenhaltige Waſſer.

Erſte Gattung.

Alkaliſch erdichte Eiſenhaltige Waſſer.

1) Die Anhalt = Schaumburgiſche Mineralquelle in der Wetterau.

Hoffmann 36. 2te Ausg. 44.

Dieſe Quelle wurde erſt 1793. neu gefaßt, und enthält in einem Pfund zu 16 Unzen nach Amburger

kohlenſaures Mineralalkali		7	Gran
—— Bittererde / —— Kalkerde	=	$3\frac{2}{3}$	—
—— Eiſen	=	$1\frac{1}{6}$	—

Alaunerde und Extraktifſtoff etwas weniges.
Kohlenſäure 16 Kubiczoll.

Von dem Gebrauch dieſes Waſſers iſt uns nichts bekannt geworden.

Amburger im Frankfurter Med. Wochenblatt 1784. St. 13. S. 193, und im N. Mag. für Aerzte B. 14. St. 2.

2) Das Cudowaer Waſſer in der Grafſchaft Glatz.

Hoffmann 53. 2te Ausgabe 75. 76.

Cudowa iſt ein kleines zur Teutſch Tſcherbenitzer Herrſchaft gehöriges Dorf, enthält 40 Feuerſtädte, und liegt in einem von zur Seite durch Pflanzen und Baumreiche Anhöhen eingeſchloſſenen Thale. Der Name Cudowa ſoll nach einer alten böhmiſchen Chronik von ſeinen erſten Bewohnern aus Baiern ausgewanderten Bauern kommen, welche man ihres ſonderbaren Anzugs wegen, damals Kuttenbauern genannt hat. 1783 erkaufte daſſelbe mit königlicher Erlaubniß und Einwilligung ſämmtlicher Agnaten der ſchon verſtorbene Michael Freiher von Stillfried von einem Grafen von Leslie. Damals beſtand noch alles, was zum Brunnen gehörte aus einer alten von einigen Bohlen zuſammengeſchrotenen Hütte über den Brunnen ſelbſt und einer ähnlichen ſchadhaften Bauerhütte, welche aus einem alten baufälligen Zimmer für den Brunnenwirth und einer noch elendern Kammer zum Behuf des Bades beſtand und dieſes war 1772 noch nicht einmal vorhanden, der Obriſte ließ ein zur Wohnung für die Badegäſte beſtimmtes Gebäude von Holz aufführen, 1792 kaufte der Reichsgraf von Stillfried Cudowa ſeinem Vater ab und alle jetzt ſtehende Gebäude und Gartenanlagen ſind ſein Werk; jetzt iſt die Gemahlin dieſes Grafen, eine Gräfin von Götzin, Beſitzerin; alles iſt aber noch Natur. Die Ausſicht iſt ſchön, die Anſtalten zum Baden in dem mit vielen Koſten maſſiv erbauten Badehauſe, ſind nicht ſo bequem, als ſie ihrer ganz neuen Anlage nach ſeyn ſollten und könnten. Die Wannen ſind nicht verſenkt, das erwärmte ſowohl als das kalte Waſſer, denn man badet in beliebigen Temperaturen, muß durch Menſchen in die Wannen getragen werden. Das alte für weniger Bemittelte eingerichtete Badehaus

haus iſt in ſeiner Anlage noch fehlerhafter, denn hier iſt alles eng, hier findet man noch, was ſelten iſt, eine Schröpfſtube und einen blos hierzu beſtimmten Chirurg, welcher vielen Unfug treibt. Hier finden ſich die bewußten Quellen. Zwiſchen dem an den neuen Badehauſe her, rechts vorbeiführenden Wege und dem Badehauſe ſelbſt, liegt eine ſtarke und mächtige Quelle ohne alle Faſſung, die der Nähe wegen zu den Bädern im neuen Bade ſehr leicht benutzt werden könnte. Links dicht an dem eigentlichen Badehauſe iſt die eigentliche Badequelle, aus welcher das zu wärmende Badewaſſer vermöge einer Pumpe in die Keſſel geleitet wird. Nur wenige Schritte davon liegt die eigentliche mit einem maſſiven Pavillon überbaute Trinkquelle, welcher gegen über man zur ſymmetriſchen Geſellſchaft, noch einen ähnlichen zum Behuf des Gottesdienſtes erbaut hat. Beide Pavillons weichen von der Perpendikulair merklich ab. Außer dieſen drängt ſich noch auf dem Platze in einen zur Anlage einer holländiſchen Feimen erſt neuerlich verſchütteten Graben, noch eine Quelle mächtig empor und in einem der Gartenhäuſer befindet ſich noch eine weniger ſtarke. Man lebt in Cudowa wohlfeil und wer nicht viel Bequemlichkeiten braucht, für ſeine Bedürfniſſe befriedigend. Der Reichsgraf Stillberg thut alles was zum Vergnügen der Badegäſte dient.

Aus den Aelurius (Glatziſche Chronika. Leipzig 1625. 4.) erhellet, daß die Quelle zu Cudowa ſchon vor dem Jahr 1622. bekannt geweſen.

Beſſer kannte man ſie, nach Oehmb zu Anfange dieſes Jahrhunderts, 1769 und 1777 erſchienene den damaligen Zeitumſtänden angemeſſene Unterſuchungen, 1785 unterſuchte ſie der Herr Profeſſor Hoffmann in Weimar entfernt von der Quelle, 1795 Herr D. Kneißler, 1796 Magalla welcher die Kneißleriſche Unterſuchung wiederhohlte und

 eine

eine Vergleichung zwiſchen ihm und dem Pyrmonter anſtellte. Den 6ten Jun. 1797 wurde der Grundſtein zu der noch nicht ganz fertig gewordnen lutheriſchen Huſſitenkirche gelegt. In demſelben Jahre wurden zweckmäſige Vorſchläge zur Verbeſſerung der Schöpfung gemacht und ausgeführt, die ſchwerere Einfaſſung von Sandſteinen, welche die darunter befindliche hölzerne drückte, und die Quelle zu erdrücken drohte, wurde abgenommen und das Innere des Pavillons reinlicher und bequemer eingerichtet, welches durch den königlichen Bauinſpektor Kirſchſtein ins Werk gerichtet worden iſt. In demſelben Sommer wurden den verſtorbenen König 2 Kiſten mit der Poſt nach der Reſidenz, ſelbſt nach Pyrmont geſchickt; 1798 mußten angeſehene Badegäſte aus Mangel an Quartier abgewieſen werden.

Phyſiſche Unterſuchung.

1) Gleich beim Eintritt in den Pavillon bemerkt man das kohlenſaure Gas. In einem hölzernen aus dem Stocke eines Stammes verfertigten, jetzt ſchon faulenden, etwas unregelmäßig geformten mit Waſſer aus 7 (wie einige behaupten) durch einen kieſigten und lettigten Boden hervorſprudelnden Quellen angefüllten Keſſel, deſſen längſter Durchmeſſer im Lichten 4′ 8″ Breite, der kürzeſte 3′ 8″, deſſen Waſſerſtand bis an die 7½″ breite, 4½″ hohe Abzugsröhre 2′ 6″ beträgt, ſchießen aus dem Grunde Millionen Luftblaſen von verſchiedener Größe hervor.

2) Eine aus 4 Wachslichtern bereitete Windfackel brannte 3′ über dem Waſſerſpiegel erhaben ruhig, doch mit weniger lebhaften Lichte. Ein ſtarkes Wachslicht erloſch in der Entfernung von 11″, dieſelbe Fackel über den Waſſerſpiegel der äußerſt ſchlecht gefaßten, ganz im freien gelegnen Badequelle allmählig verſenkt,

ſenkt, erloſch 15″ über derſelben. 1798 am 30ten März gegen Abend, bei Schnee und Regen, bei der Temperatur + 7 nach Reaumür erloſch dieſelbe Fackel 12″ über den Waſſerſpiegel der Trinkquelle und 15″ über den Waſſerſpiegel der Badequelle. Den 27ten Jul. 1798 des Abends bei heitern Wetter und der Temperatur + 17 und den 28ten des Morgens bei umwölkten Himmel und der Temperatur + 16 erloſch die Fackel 12″ über den Trink- und 25″ über den Badebrunnen.

3) Herr D. Kneißler fand die Temperatur der Trinkquelle bei der äußern im Freien + $9\frac{1}{2}$ nach Reaumür nur + $7\frac{1}{2}$°, der ſich nicht nennende V. der unten anzuführenden Briefe, nach einem von Savigny in London und Renard in Strasburg verfertigten Wärmemeſſer + 9°.

4) Herr D. Kneißler fand die ſpecifiſche Schwere dieſes Waſſers zu dem deſtillierten = 1,006 : 1,000. Der No. 3 angeführte anonyme V. fand ſie = 1,025 : 1,000. (er bediente ſich hierzu äußerſt feiner und durch Queckſilber rektifizierter und vom Bergaſſeſſor Richter verfertigter Glasſpindeln.

5) Die Menge des kohlenſauren Gas beſtimmt Herr D. Kneißler in einem Medicinalpfund auf $65\frac{1011}{17025}$, der anonyme V. der Briefe über Cudowa fand $43\frac{1}{2}$ bis 45 Kubiczoll, alſo mehr als das doppelte Volumen des Waſſers, doch geſteht dieſer Schriftſteller ſelbſt, daß dieſe Verſuche bei Gewitterluft, wo, wie er ſich davon ſpäter ſelbſt überzeugte, der Brunnen mit etwas ſchwächern Geräuſche quillt, und auch etwas weniger piquanter ſchmeckt, angeſtellt worden ſind, doch hält er dieſes Mineralwaſſer unter allen bekannten Deutſchlands für das reichhaltigſte an kohlenſauren Gas.

6) Drei Menſchen können ihn mit Eimern in einer Stunde nicht ausſchöpfen.

7) Am Ausfluſſe legt das Waſſer einen lichtocherfarbenen Schlamm ab.

8) Herr D. Kneißler fand in 1 Pfund zu 12 Unzen

kohlenſaures Mineralalkali	$9\frac{117}{171}$	Gran
ſchwefelſaures ——	$3\frac{15}{57}$	—
ſalzgeſäuertes ——	$1\frac{79}{171}$	—
kohlenſaure Bittererde	$10\frac{12}{57}$	—
—— Kalkerde	$1\frac{23}{57}$	—
—— Eiſen	$\frac{104}{153}$	—
Extraktiſſtoff	$\frac{111}{171}$	—
Kieſelerde	$\frac{26}{171}$	—
kohlenſaures Gas	$65\frac{1011}{17025}$	—
Summa der feſten Beſtandtheile =	$26\frac{297}{323}$	—

Herr Profeſſor Hoffmann in Weimar fand in 1 Pfund zu 16 Unzen

kohlenſaures Mineralalkali	10	Gran
—— Bittererde	12	—
—— Kalkerde	1	—
—— Eiſen	$\frac{1}{2}$	—
Extraktiſſtoff	$\frac{7}{10}$	—

Folgende Tabelle giebt eine vergleichende Ueberſicht dieſes Mineralwaſſers mit dem Pyrmonter.

Be:

Beſtandtheile der Trinkbrunnen

Namen der Beſtandtheile.	zu Cudowa		zu Pyrmont	
	in einem mediciniſchen Pfund zu 12 Unzen			
kohlenſaures Mineralalkali	$9\frac{17}{171}$	Gran	0	Gran
ſchwefelſaures Mineralalkali	$3\frac{12}{57}$	—	$2\frac{89}{100}$	—
ſalzgeſäuertes Mineralalkali	$1\frac{79}{171}$	—	$1\frac{11}{50}$	—
kohlenſaure Bittererde	$10\frac{12}{57}$	—	$3\frac{39}{100}$	—
—— Kalkerde	$1\frac{23}{57}$	—	$3\frac{39}{80}$	—
—— Eiſen	$\frac{174}{153}$	—	$1\frac{91}{200}$	—
ſchwefelſaure Bittererde	0	—	$5\frac{47}{100}$	—
ſalzſaure Bittererde	0	—	$1\frac{17}{50}$	—
Extraktiſſtoff	$\frac{111}{171}$	—	$\frac{9}{100}$	—
ſchwefelſaure Kalkerde	0	—	$8\frac{17}{25}$	—
Kieſelerde	$\frac{26}{171}$	—	iſt zufällig	
kohlenſaures Gas	$65\frac{1011}{17025}$	Kzll	30 Kubzoll.	

Nutzen.

Laut dieſen Beſtandtheilen und zwar vermöge des kohlenſauren Gaſes iſt dieſes Mineralwaſſer ein Reizmittel, iſt toniſch in Schlaffheit und Schwäche des Darmkanals vermöge des Eiſens und aus eben dieſen Urſachen lößt es auf, verdünnt und befördert die Aus- und Abſonderungen, wozu die andern Beſtandtheile ebenfalls das ihrige beitragen. Man rühmt es daher 1) in allgemeiner Schwäche (als Folge von Onanie) 2) in Krankheiten von widernatürlicher Reizbarkeit, 3) in Magenhuſten und der oft daher entſtehenden Schleimſchwindſucht, da wo gichtiſche Schärfe die Ur-

Urſache der kränklichen Reizbarkeit iſt, 4) in Hypochondrie, Hyſterie und denen ſie begleitenden Folgen, 5) in Gicht, Stein, überhaupt Krankheiten der Urinwege, Geſchlechtskrankheiten der Männer und Weiber. Auch hat man die Bemerkung gemacht, daß Pferde, von der verdächtigen von dem wahren Rotz kaum zu unterſcheidenden Druſen, durch den Gebrauch dieſes Mineralwaſſers in 3 Wochen geheilt werden. Was den Gebrauch dieſes Waſſers anlangt, ſo gelten hier die allgemeinen Regeln, nur iſt zu bemerken, daß empfindliche mit reizbaren Lungen verſehene ihn am vortheilhafteſten mit einem Zuſatz von $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ lauwarmer Milch gebrauchen, auch kann man ihn als Bad, da der Brunnen ſo reich an kohlenſauren Gas iſt, füglich wärmen, ohne zu befürchten, daß er unwirkſam werde.

Nachricht von zwei in der Grafſchaft Glatz befindlichen Geſundbrunnen Reinerz und Cudowa Breslau 1769. 8.

Mart. Foerſter D. M. Fontes Sileſiae vtriusque medicatos generatim ſimplicisſimos leviſſimos ſpeciatim exponere. Traj. ad Viadr. 1774. p. 9. Er ſtellt ihn unter die alcalinos ſalino medios martiales.

Joh. Gottfr. Morgenbeſſer Nachricht an das Publikum die Geſundbrunnen zu Cudowa, Reinerz u. ſ. w. betreffend. Breslau 1777. 4. S. 1 - 6.

Udens Magazin für gerichtliche Arzneikunde und mediciniſche Polizei, Stendal 1782. B. 2. St. 4. S. 740. ſehr wichtig.

Prof. Hoffmann Unterſ. des Waſſers von Cudowa. v. Crell chem. Ann. 1787. St. 11. S. 431 — 436. A. L. Z. 1788.

Anton Bach Abhandlung über den Cudowaer Geſundbrunnen. Striegau ohne Jahrzahl und Sachkenntniß.

Zim-

Zimmermann Beiträge zur Beſchreibung von Schleſien, 9ter Band. Brieg. 1789. S. 23.

Scheidemantel Anleitung zum vernünftigen Gebrauch der Geſundbrunnen und Bäder Deutſchlands, deren Beſtandtheile bekannt ſind, Gotha 1792. S. 100 unter den ſaliniſch alkaliſchen Stahlwaſſern.

Taſchenbuch für Brunnen- und Badegäſte 1794, von Hofr. Zwierlein u. D. G. K. Kühn Leipz. S. 112—113 ſehr mager.

Chemiſch-mediciniſche Beſchreibung des Cudowaer Sauerbrunnens und Badens von F. S. Kneisler, Glatz 1795 ſehr gut gearbeitet, nur kam dieſe Abhandlung nicht im Buchhandel.

Finke Verſuch einer allgemeinen mediciniſch-parktiſchen Geographie, Band 3. Leipzig 1795. S. 509 und 579 nach Hoffmanns Analyſe.

Wanderungen in Sachſen, Schleſien, Glatz und Böhmen, von M. Chr. Weiß 7ter Theil. Leipzig 1797. S. 107—111.

Gereimtes Fragment aus einem Journale von einer nicht ungereimten Bereiſung des Glatzer Gebirges im Auguſt 1797. Breslau. S. 18—20. Eben ſo richtig als launigt.

Magalla, über den Brunnen zu Cudowa, Schleſ. Provinzialblätter 1796. St. 11. S. 463 bis 471.

Aus der Brieftaſche eines Reiſenden. Schleſ. Provinzialblätter 1797. Jul. St. 7. S. 35—54. verſchiedne phyſiſch-chemiſche Verſuche an der Quelle.

Der Geſundbrunnen zu Cudowa und Reinerz. Breslau, Hirſchberg und Liſſa in Süd-Preuſſen 1799. 8.

3) Freudenthaler Geſundbrunnen in Oberſchleſien öſterreichiſchen Antheils.

Hoffmann 59. 2te Ausgabe 85. Kühn 559.

Er entſpringt an einem jäh aufſteigenden Berge und enthält nach Dürer in 72 Unzen 50 Kubikzoll kohlenſaures Gas

kohlenſaures Eiſen	;	$6\frac{1}{2}$ Gran
ſchwefelſaure Kalkerde	;	3 —
Sedlitzer Salzerde	;	20 —

(wahrſcheinlich Bittererde, davon ein ſtrengerer Beweis zu wünſchen wäre).

Dürer ſetzt ihn daher in die Mitte zwiſchen Spaa- und Pyrmonterwaſſer. Waſſer, das mit 4 Theilen Berlinerblau und 1 Theil eines reinen feuerfeſten Laugenſalzes gekocht, und nachher mit verdünnter Vitriolſäure geſättiget wurde, ſetzte nichts zu Boden, (weil es da noch etwas Berlinerblau in ſich aufgelößt hatte?) ſalpeterſaure mit etwas Waſſer verdünnte Auflöſung des Queckſilbers, ſchlug einen grauen Staub nieder, welcher nach 10 bis 12 Stunden Ruhe, ſchön blau wurde, (wohl, weil jene Lauge ſchon einige Wochen alt war). Nach von Well enthält er in 1 Pfund zu 16 Unzen

Selenit	;	;	$\frac{2}{3}$ Gran
kohlenſaure Bittererde		;	$4\frac{5}{6}$ —
— Eiſen		;	$1\frac{4}{9}$ —
Kohlenſäure	;	;	$11\frac{1}{5}$ Kbzoll

Er dient in Steinſchmerzen, bei Schwachheit der Glieder, bei Krämpfen, bei Geſchwülſten, bei Schwäche der erſten Wege, in der Hypochondrie und Hyſterie.

Dürer Examen phyſico-chemicum acidularum Freudenthalenſium in Silefia. Vienn. 1782. v. Crell Chem. Ann. I. 1785. S. 263.

Gött.

Gött. Gel. Anz. 1783. St. 78. 1749. Dieſes ſcheint die Ueberſetzung von folgender Schrift zu ſeyn, denn nach einem Vorbericht des Herrn Leibarztes von Störk erhellet, daß Herr von Well der V. der Verſuche iſt.

Phyſicaliſch-chemiſche Unterſuchung des Freudenthaler Sauerbrunnens in Schleſien. Unternommen auf Verlangen des Erzherzogs Maximilian, Wien 1782. 8. Troppau 1794. 8.

Anzeige vom Freudenthaler Sauerbrunnen. Schleſ. Provinz. Blätter 1795 Jul. S. 214.

4) Der Geſundbrunnen zu Dorfgeismar.

Zückert 319. Kühn 594. Hoffmann 61. 2te Ausg. 91. Zwierlein 159—165.

Hofgeismar liegt 5 Meilen von Caſſel und 1½ Stunde von Grebenſtein. Die Brunnen ſelbſt liegen ½ Stunde von der Stadt. Der alte Badebrunnen iſt ſchon zu Schulzens Zeiten über 80 Jahr bekannt geweſen, der Trinkbrunnen entſprang 1639, wurde aber oft von dem Lempefluß überſchwemmt. Deswegen ließ der Landgraf Carl von Heſſen-Caſſel 1724 den Lempefluß abgraben, den Brunnen neu mauern und die Gegend planieren; er ließ auch ein Badehaus bauen, der neue Brunnen wurde 1731 entdeckt. Die Trinkquelle liefert 63 Ohm Waſſer innerhalb 24 Stunden. Der Brunnen quillt helle mit Geräuſch und aufbrauſenden Blaſen, er bleibt ſich zu jeder Jahreszeit gleich, friert im härteſten Winter nicht und dampft in der Kälte. Der Geſchmack iſt kühlend. Lange hält es ſich hell und bei guten Geſchmack. Die ältere und Hauptquelle liegt 9′ vom Trinkbrunnen. Sie iſt beſonders gefaßt, hat 4′ 4″ an Tiefe und quillt ſtark. Das Badewaſſer

iſt

iſt nicht vollkommen ſo klar, als der Trinkbrunnen, es hat eine trübere Farbe und zeigt wenigern Gehalt an Luftſäure. Sein Geſchmack hat nicht das Erfriſchende des Trinkwaſſers, vielmehr etwas Fett ähnliches, das Ekel erregt. Es ſetzt eine weisgelblichte Erde, beſonders in die Badetücher ab und friert niemals zu. Vermiſcht mau kaltes und warmes Badwaſſer, ſo bekömmt es eine molkenähnliche Farbe. Beym ſtarken Erwärmen giebt es den aufblähenden Badſchaum, der äuſſerlich in vielen Zufällen angewendet wird. Im Bade ſelbſt verſchafft es dem Körper ein ſanftes, geſchmeidiges und ſeifenartiges Gefühl. Die Anlagen und Einrichtungen ſind vortrefflich. Man hat ſteinerne Bäder, hölzerne Badewannen, zwei zinnerne Kellerbäder, ein Dampfbad und 3 Tropfbäder, die einen Fall von 38′ haben. Während der Curzeit iſt eine Apotheke da, wo man auch fremde Mineralwaſſer bekommen kann. Anfangs Jun. geht die Curzeit an und dauert bis September. In den letzten Jahren fanden ſich 500 Fremde ein. Die Logistaxen ſind angeſchlagen, ſo wie auch die Taxen für Bäder und Mahlzeit.

Nach Stucke enthält ein Pfund zu 16 Unzen

ſchwefelſaures Mineralalkali	ſ	$1\frac{1}{28}$	Gran
— Bittererde	ſ	$3\frac{11}{25}$	—
— Kalkerde	ſ	$1\frac{1}{25}$	—
ſalzgeſäuertes Mineralalkali	ſ	$2\frac{1}{25}$	—
kohlenſaure Bittererde	ſ	3	—
— Kalkerde	ſ	$3\frac{4}{35}$	—
— Eiſen	ſ	$\frac{21}{50}$	—
Kieſelerde ſ	ſ	$\frac{1}{2}$	—
Extraktivſtoff ſ	ſ	$\frac{1}{8}$	—
Kohlenſäure ſ	ſ	16 Kbzoll.	

Den Neubrunnen hat man vorzüglich als Bad in Steifigkeit der Gelenke und Lähmung mit Nutzen gebraucht. Das Waſſer iſt überhaupt ſchleimauflöſend, ausleerend, verdünnend, es dient in Schwäche

der

der feſten Theile, in Langſamkeit der natürlichen Verrichtungen und den dadurch entſtandenen Cacherien, in allgemeiner Nervenſchwäche, in allen Fällen die von Verſchleimung des Magens und übler Verdauung entſtehen, beim Sodbrennen, Krämpfen des Magens, Koliken, Hämorrhoiden, vorzüglich bei ſchleimigten, beim fehlenden und ſparſamen, ſchmerzhaften und mit Schleim vermiſchten Abgang der monatlichen Reinigung, bei drei- und viertägigen Fiebern, vorzüglich bei Hypochondrie und Melancholie, bei Fehlern der Urinwege von Schwäche und Verſchleimung. Er ſtärkt die geſchwächten Geburtstheile, dient in der erſten Periode der ſchleimichten Schwindſucht, Rheumatiſmen, Gicht und Podagra. Brunnenarzt iſt ein gewiſſer Wüſtenberg.

Schulze Beſchreibung eines Brunnens zu Hofgeismar. Erfurt 1639.

Schulze G. M., Gründliche und unverfängliche Beſchreibung, wie auch der natürliche Urſprung, Eigenſchaft, Wirkung und Gebrauch und vermuthliche Bedeutung eines Heilbrunnens, welcher ohngefähr vor 80 Jahren zu Hofgeismar entſtanden ꝛc. Erfurt 3 Bogen Caſſel—Marburg 1682.

Ramlovii M. und G. Bollmanns Beſchreibung der Sauerbrunnen zu Pyrmont und Wildungen in Waldeck, auch Beſchreibung des wunderbaren Heilbrunnens zu Hofgeismar. Marburg 1682.

M. B. Valentini Erinnerung vom rechten Gebrauch der Sauerbrunnen in Ober- und Unterheſſen, ſammt deren benachbarten zu Schwalbach Tönniesſtein, Seltern, Wildungen, Pyrmont und Geismar. Gieſen 1685.

Beſchreibung des geismariſchen Sauerbrunnens, deſſen Eigenſchaft und Gebrauch, lateiniſch, deutſch

und franzöſiſch von O. P. de Beaumont. Caſſel 1701.

Valentini in Prodromo Hiſtoriae naturalis Haſſiae. Gießen 1707. rühmt es in der Schwindſucht.

Wohlfarth altes und neues, oder aufrichtig mediciniſches Bedenken, über den bei Hofgeismar in dem niedern Fürſtenthum Heſſen liegenden Geſundbrunnen ꝛc. Caſſel 1725. 8.

Wagners merkwürdige Curen des hofgeismarſchen Geſundbrunnens, Caſſel 1727. 4.

Eb. Beſchreibung des mineraliſchen Trink- und Badebrunnens zu Hofgeismar, Caſſel 1732.

Cph. H. Böttcher Beſchreibung der Geſundbrunnen und Bäder zu Hofgeismar. Caſſel 1772. 8. mit K.

Mönch Beſchreibung und Unterſuchung des hofgeismarſchen Waſſers, Caſſel 1778.

Vom Mineralwaſſer zu dem Dorfe Geismar Heſſ. Beitr. zur Gelehrſamkeit- und Kunſt B. II. St. 4. N. XX.

Ph. Otto Cunz Nachricht von den Wirkungen und dem Gebrauch des Dorf Geismarſchen Geſundbrunnens. Caſſel 1781. Allg. Leipz. Bücherverzeichniß B 6. S. 825.

Deſcription das bains de Geismar en Heſſe, Berlin 1787. 8. iſt aus Böttchers Schrift entlehnt, v. Crell Chem. Ann. II. 1788. S. 95.

Waitz Beſchreibung der gegenwärtigen Verfaſſung des Curorts Hofgeismar. Marburg 1792. S. 56. 8. A. L. Z. 1792. N. 334. S. 607. Med. chir. Zeit. 1793. B. I. S. 176. Baldinger med. Journal St. 30. S. 54.

Vom

Vom Bade zu Hofgeismar. Journal von und für Deutſchland 1788. Nov. N. VIII. S. 426.

G. H. Stucke Phyſ. chemiſche Beſchreibung des Wildunger Brunnens. Leipz. 1791. gr. 8. 5ter Abſchnitt.

Bemerkungen auf einer Reiſe durch einen Theil des Niederſächſiſchen und Oberſächſiſchen, Weſtphäliſchen und Oberrheiniſchen Kreiſes von W. F. Chaſſot de Florencourt, Berlin 1795. S. 101. Journal des Luxus und der Moden 1798. St. 4. N. V. Badechronik. N. allg. deutſche Bibl. B. 23. St. 1. Heft 4. S. 269. 274.

J. C. Martin vom Geſundbrunnen zu Hofgeismar. S. deſſen topographiſche, ſtatiſtiſche Nachrichten von Niederheſſen, Gött. Helmſt. und Caſſel 1788—96. B. 1—3. 8. 1ter Band.

5) Göppinger Mineralwaſſer im ſchwäbiſchen Kreis.

Kühn 480. Hoffmann 63. 2te Ausg. 93. Büſching IV. Zückert 272.

Es quillt im Herzogthum Würtemberg 4 Meilen von Stuttgard, ſoll nach Hoffmann mit dem Oelnacher überein kommen. Es enthält nach Kielmeier in einem Pfund zu 16 Unzen

kohlenſaures Mineralalkali	.	$3\frac{4}{7}$	Gran
— Bittererde	.	$10\frac{92}{157}$	—

 koh-

kohlenſaure Kalkerde	:	$7\frac{83}{157}$ Gran
— Eiſen	:	$\frac{1}{7}$ —
Kohlenſäure	:	$19\frac{5}{7}$ Kbzoll.

Bauhin ſ. Boll.

B. Bacmeiſteri orationem de acidulis goeppingenſibus Tubingae 1681. habendam indicit Decanus Facultatis Med.

Jac. Theod. Tabernaemontan von dem Göppinger Sauerbrunnen und von ſeiner Kraft und Wirkung. Kleine Würtemb. Chronika, Stuttgardt 1660. S. 570—589.

Mart. Maskosky, Göppinger Sauerbrunnen Nördlingen 1688. 8.

Rhumelii et Remi Carmina laudatae acidulae Goeppingenſis 1607.

H. Walchens Beſchreibung des Sauerbrunnens bei der Stadt Göppingen. Nürnberg 1644. Tübing. 1664.

Mart. Maskosky, drs Göppingiſche Bethesda. Nördlingen 1688. 8.

Lentilii Deſcriptio acidularum Goeppingenſium.

Camerarius J. R. Methodus analytica de natura et viribus fontis acidi ad Goeppingam oppidum in ducatu Würtembergenſi v. Ej. Sylloge memorab. et mirab. nat. Tubing. 1683. Cent. VI. 51. p. 333.

Kielmeier ſ. Bergen.

6) Die Hambacher Mineralquellen in der Oberpfalz.

Hoffmann 66—67. 2te Ausg. 98—100.

Dieſe Quellen ſind ſchon über 200 Jahre bekannt, die Zeit ihrer Entdeckung fällt in das Jahr 1573. Es ſind 3 Quellen, welche noch jetzt bekannt ſind, die Trinkquelle, die Badequelle und die Albertusquelle. Von dieſen hat man von Maler die neueſte Unterſuchung.

Er fand in einem Pfund zu 16 Unzen der Trinkquelle

kohlenſaures Mineralalkali	ſ	$\frac{17}{27}$	Gran
— Kalkerde	ſ	$3\frac{10}{27}$	—
— Alaunerde	ſ	$1\frac{13}{27}$	—
— Eiſen	ſ	$\frac{1}{5}$	—
Kohlenſäure ſ	ſ	$21\frac{1}{3}$	Kbzoll

in eben ſo viel der Badequelle

kohlenſaures Mineralalkali	ſ	$\frac{10}{27}$	Gran
— Kalkerde	ſ	$2\frac{8}{27}$	—
— Alaunerde	ſ	$\frac{70}{81}$	—
— Eiſen ſ	ſ	$\frac{10}{81}$	—
Kohlenſäure ſ	ſ	$13\frac{1}{2}$	Kbzoll

und in einer gleichen Menge der Albertusquelle

kohlenſaures Mineralalkali	ſ	$\frac{1}{6}$	Gran
— Kalkerde	ſ	$1\frac{1}{6}$	—
— Alaunerde	ſ	$\frac{16}{27}$	—
— Eiſen	ſ	$\frac{10}{81}$	—
Kohlenſäure ſ	ſ	16	Kbzoll.

Dieſe Mineralbrunnen werden vermöge der eben angeführten Beſtandtheile, als auflöſend und ſtärkend, nicht als die ſchlechteſten dieſer Claſſe gerühmt, ob dieſe Quellen aber noch jetzt ſtark beſucht werden, davon fehlen die Nachrichten.

Ravenſtein Bericht von dem bei Birkenfeld befindlichen mineraliſchen Heil- und Geſundbrunnen. Zweibrücken 1774.

F. W. Maler Geſchichte, Beſtandtheile und Wirkungen des Hambacher und Schwollener Sauerbrunnens im Hinter-Sponheimiſchen Amte Birkenfeld. Carlsruhe 1784.

F. W. Meyer Geſchichte, Beſtandtheile und Wirkungen des Sauerwaſſers zu Schwolle und Hambach. Carlsruhe 1784. 8. S. 102.

7) Das Kothener Waſſer im Hochſtift Fulda.

Hoffmann 74. 2te Ausg. 112.

Es enthält in 1 Pfund zu 16 Unzen nach Weikard

kohlenſaures Mineralalkali		;	$\frac{5}{9}$	Gran
Gyps	;	;	$1\frac{1}{18}$	—
kohlenſaures Eiſen	;	;	$2\frac{2}{9}$	—

Die Menge der Kohlenſäure iſt nicht beſtimmt worden, doch enthält es welche. Es wirkt wie ein anderes Eiſenwaſſer dieſer Claſſe, ob man es aber wirklich anwendete, davon finden wir keine Nachricht.

M. A. Weickard Obſervationes medicae, Francofurti 1775. p. 160—165.

8) Die Imnauer Mineralquellen in Hohenzollern-Siegmaringen.

Hoffmann 69. 2te Ausg. 103.

Imnau liegt in Schwaben, zwiſchen Tübingen und Rothweil, und gehört zu der Fürſtl. Hohenzollern

lern⸗Siegmaringiſchen Herrſchaft Haigerloch. Die daſelbſt befindlichen Quellen waren ſchon zu Taber⸗nämontanus Zeiten bekannt und wurden 1694. entdeckt. Herr Klapproth erhielt das Waſſer durch die Beſorgung des Hohenzollern Siegmaringi⸗ſchen Hofrath und Leibarztes Herrn D. Metzler. Das Waſſer war helle und klar, perlte ſtark beim Ausgießen, ſchmeckte angenehm und ſtark nach Koh⸗lenſäure. Das Waſſer aus den 5 Quellen enthielt nach Klaproths Unterſuchung

No. 1.

ſchwefelſaure Bittererde mit einer Spur Selenit	⸗	5,75	Gran
ſalzſaures Mineralalkali	⸗	0,30	—
ſalzſaure Bittererde	⸗	0,20	—
kohlenſaure Kalkerde	⸗	25,00	—
Kieſelerde	⸗	1,00	—
Harzſtoff	⸗	0,30	—
Kohlenſäure	⸗	104	Kbzoll.

No. 2.

ſchwefelſaure Bittererde	⸗	5,00	Gran
ſchwefelſaures Mineralalkali	⸗	0,30	—
ſalzſaure Bittererde	⸗	0,20	—
kohlenſaure Kalkerde	⸗	27,75	—
kohlenſaures Eiſen	⸗	0,75	—
Kieſelerde	⸗	1,00	—
Harzſtoff	⸗	0,30	—
		35,30	—
Kohlenſäure	⸗	105	Kbzoll.

No. 3.

ſchwefelſaure Bittererde	⸗	5,50	Gran
ſalzſaures Mineralalkali	⸗	0,30	—

ſalzſaure Bittererde		ſ	0,20 Gran
kohlenſaure Kalkerde		ſ	28,25 —
— Eiſen		ſ	1,00 —
Kieſelerde	ſ	ſ	1,00 —
Harzſtoff	ſ	ſ	0,30 —
			36,55 —
Kohlenſäure	ſ	ſ	104 Kbzoll.

No. 4.

ſchwefelſaure Bittererde		ſ	6,00 —
ſalzſaures Mineralalkali		ſ	0,30 —
ſalzſaure Bittererde		ſ	0,20 —
kohlenſaure Kalkerde		ſ	31,00 —
ſ Eiſen		ſ	1,50 —
Kieſelerde	ſ	ſ	1,00 —
Harzſtoff	ſ	ſ	0,30 —
			40,30 —
Kohlenſäure	ſ	ſ	112 Kbzoll.

No. 5.

ſchwefelſaure Bittererde		ſ	5,75 Gran
ſalzſaures Mineralalkali		ſ	0,30 —
ſalzſaure Bittererde		ſ	0,20 —
kohlenſaure Kalkerde		ſ	29,75 —
— Eiſen		ſ	1,50 —
Kieſelerde	ſ	ſ	1,00 —
Harzſtoff	ſ	ſ	0,30 —
			38,80 —
Kohlenſäure	ſ	ſ	115 Kbzoll.

Nach des Hofr. Metzlers Bemerkungen enthält dieſes Waſſer an der Quelle viel mehr Kohlenſäure, als in jenen Unterſuchungen, welche entfernt von der Quelle angeſtellt wurden, angegeben werden konnte. Er hat jetzt auch noch eine andere Quelle faſſen laſſen, die an Menge und Stärke der Kohlenſäure die erſtern weit über=

übertrift, und die er zum Unterſchied der andern die Fürſtenquelle nennt. Wer ſie trinkt, fühlt offenbar in dem Magen eine Wärme, und ſtößt derſelbe dann etwas Luft aus, ſo fühlt man in der Naſe eben die Empfindung, die man nach genoſſenem Champagner hat. Das Waſſer von Jmnau macht durch dieſe Menge Kohlenſäure mit dem Wein ein excellentes Getränk, und übertrift hierin den Selter weit, der durch ſeinen ſalzichten Geſchmack jeden Wein unangenehm macht. Es wurden im Sommer 1794. mehr als 12000 Flaſchen gefüllt und verſendet, und von 600 gefüllten Flaſchen, die nach dem Füllen nicht gleich verſtopft, ſondern ¼ Stunde offen gelaſſen wurden, wurden 70 geſprengt. Vorzüglich geſchieht dieſes, wenn die Sonne auf eine Flaſche ſcheint, oder dieſelbe auf einem Ort geſtellt wird, der durch die Sonne zuvor warm geworden iſt. Auch durch das Schütteln im Fahren, werden die Pfropfe heraus getrieben und oft die Flaſchen ſelbſt geſprengt. An warmen Tagen knallt jede auf den Tiſch der Curgäſte geſtellte Flaſche, wenn ſie gut verſtopft iſt, man hat ſie ſogar, wie den Champagner dampfen ſehen. An der Quelle ſelbſt wird die Kohlenſäure oft ſo ſtark, daß niemand, ohne Gefahr zu erſticken an derſelben bleiben kann. Der Schwaden erhebt ſich dann 3 bis 6′ über den Niveau des Waſſers, und dann iſt nicht nur Verbrennen daſelbſt ſondern auch Athmen ganz unmöglich, dieſes erfolgt vorzüglich, wenn die Süd- und Südweſtluft bläßt, und iſt deswegen dieſer Schwaden ein ſichrer Beweis für Wetteränderung, die der Brunnenmeiſter aufrichtig vorher ſagt. Aus den wenigen feſten Beſtandtheilen, wodurch die Kohlenſäure nicht gehörig gebunden werden kann, erklärt ſich Metzler, warum ſie ſo leicht verfliegt. Nach Herrn Metzler grenzt dieſes Waſſer ſehr nahe ans Pyrmonter und Fachinger, nur daß die Kohlenſäure nicht ſo, wie in jenen Waſſern gebunden iſt. Jeder, der es trinkt, iſt munter, fühlt mehr Wärme, Heiterkeit, ſein Ap-

petit wird ſehr geſchärft, die monatliche Reinigung der Weiber, und alle Blutflüſſe, ſo wie die unterdrückten Fieber und Kriſen derſelben werden rege, verſchwundne Hautausſchläge erſcheinen wieder. Die Leibesöffnung, wenn ſie von Schwachheit der Gedärme unterdrückt iſt, wird befördert und angehalten, wenn ſie aus Schwäche übermäßig iſt, in Bleichſuchten, Skrofeln, und andern Krankheiten von Schwäche nach überſtandnen Krankheiten, wirkt dieſes Waſſer ſehr wohlthätig, nur darf man nicht unvorbereitet an den Curort kommen, ſonſt hat man eben ſo ſchlimme Wirkungen zu erwarten, wie dieſes bei örtlichen Vollblütigkeiten, Congeſtionen, bei verdorbenen Eingeweiden, bei innerlichen Eiterungen und bei allen entzündlichen Krankheiten geſchehen kann. Dies iſt auch die Urſache, warum ſo mancher Curgaſt mit Angſt und Furcht dieſes Mineralwaſſer braucht, und warum es allgemein unter dem Volk dieſer Gegend heißt, daß man probieren müſſe, ob das Waſſer einem nicht zu ſtark ſey. Die Einwohner des Dorfes Imnau trinken das ganze Jahr durch meiſtens von dieſer Mineralquelle. Ihre körperliche Stimmung iſt auch ſo ſehr an dieſen wohlthätigen Trank gewöhnt, daß ſie alle, wenn ſie deſſelben zufälligerweiſe entbehren müſſen, eine gewiſſe Unbehaglichkeit fühlen, matt ſind, und wie Metzler ſahe, eher daſſelbe ſammt dem dickſten Schlamm trinken, als es entbehren wollen. Von der Wirkung des Eiſens auf den Magen und den ganzen übrigen Körper, ſo wie von jener des Bitterſalzes, wird es abführend ſtärkend. Vermöge der kohlenſauren Kalkerde fand es Metzler ſehr gut in arthritiſchen Krankheiten, vorzüglich in jenen der Harnwege, wo ſonſt das Kalkwaſſer mit Kohlenſäure ſo gute Wirkungen that, wenn nur nicht zugleich active blutige Congeſtionen im Körper ſind. Es wirkt auch äußerlich bei alten Fußgeſchwüren. Die Verſendung dieſes Waſſers hat ſeit einem Jahre ſehr zu-

ge-

genommen, jede Flaſche koſtet doppelt verharzt an der Quelle 6 Kreutzer.

Bis jetzt hat man in Zimmern in hölzernen Wannen gebadet, und es hat, wie Herr Zwierlein ſagt, der Badende hierbei einige Bequemlichkeit, hingegen hat es für die Curgäſte ſehr viel unbequemes und ſelbſt nachtheiliges. Dieſes iſt die Urſache, warum jetzt in Imnau ein ſchönes Badehaus errichtet iſt, in dem nebſt 30 Wohnungen 10 ſehr ſchöne Badezimmer ſind, man badet in ſteinernen Wannen, wovon hin und wieder 2 in einem Zimmer und einige in der Größe jener von Pyrmont und Nenndorf ſind. Das warme und kalte Waſſer wird durch Hähne in dieſelben gelaſſen, und durch einen am Boden befindlichen Zapfen kann daſſelbe ſogleich wieder ablaufen. Ein Dampfbad iſt 1794. bereits fertig geworden, Metzler zog die Schwitzkäſten vor, weil ſie in vieler Hinſicht brauchbarer ſind, als wenn der Dampf mittelſt eines offnen Keſſels durch das ganze Zimmer verbreitet wird. Zwei Douchbäder ſind im neuen Badehauſe angebracht, die bis 36′ hoch Fall haben. Die Anlagen ſind ſchön und werden immer mehr verbeſſert, an geſellſchaftlichem Umgang fehlt es nicht, und mit Eſſen und Trinken wird man gut bedient. Für Pferde und Wagen hat man Stall und Remiſe erbaut. Es ſind mehr als 60 Wohnungen zu haben, ein Hofkoch iſt Traiteur, am Brunnen iſt der Brunnenmeiſter, der die Gäſte mit Waſſer bedient, eine gedruckte Taxordnung iſt über alles überall angeſchlagen, ein Chirurgus beſorgt unter Leitung des Hofrath Metzlers die natürlichen und künſtlichen Bäder, und zugleich auch eine kleine Apotheke.

S. Caspars Beſchreibung des Sauerbrunnens zu Imnau, Ulm 1730. (nach Hoffmann 1733.)

Vor-

Vorläufige Nachricht über den Kurort zu Imnau von H. Hofr. und Leibarzt Metzler 1795. 150 S. 8. (10 gl)

Von den vortheilhaften Wirkungen der Mineralwaſſer zu Imnau von D. Friedrich Med. chir. Zeit. v. J. 1795. B. 4. S. 419.

M. H. Klaproths Beytr. zur chem. Kenntniß der Mineralkörper, Poſen und Berlin 1797. B. 2.

Hufeland Journal der praktiſchen Arznei- und Wundarzneikunde. V. St. 3. 1798. S. 672 — 681.

Metzler Ueber das Mineralwaſſer zu Imnau. N. Mag. für Aerzte B. 13. St. 5. S. 385. Med. Chirurg. Zeit. N. 98. 1792. S. 392. B. 4. S. 346. A. L. Z. 1794. N. 139. S. 198.

Klaproth Unterſ. der Mineralquellen zu Imnau, von Crell Chem. Ann. 1792. St. 4. S. 333 — 345.

9) Der Liebwerder Neubrunnen.

Kühn 569—74. Hoffmann 80. 2te Ausg. 122.

Es ſind eigentlich 3 Quellen, welche bei Liebwerda entſpringen, wovon der Neubrunnen oder Chriſtiansbrunnen, welcher in Anſehung der enthaltenden Menge des kohlengeſäuerten Gaſes die übrigen zwei zu übertreffen ſcheint. Der Wärmegrad iſt + $12\frac{1}{2}°$.

Dieſes Mineralwaſſer enthält nach Mayer in 1 Pfund zu 16 Unzen

kohlenſaures Mineralalkali	;	$\frac{1}{10}$	Gran
ſalzſaures ——	;	$\frac{1}{60}$	—

koh-

kohlenſaure Kalkerde		ſ	$\frac{1}{10}$ Gran
—— Eiſen		ſ	$\frac{7}{80}$ —
Kieſelerde	ſ	ſ	$\frac{1}{20}$ —
Kohlenſäure	ſ	ſ	$17\frac{7}{8}$ Kbzoll

Das ☿ im Fahr. Wärmemeſſer fiel von 68. auf $51\frac{1}{4}$.

Der Brunnen zu Liebwerda dient vorzüglich zu ſtärken, die Nerven zu beleben, den Kreislauf der Säfte zu befördern, die zähen Säfte aufzulöſen und zu verdünnen, die verſtopften Gefäße zu eröffnen, die Würmer und den Urin zu treiben, und die Säure zu dämpfen, alſo in Hyſterie, Melancholie, Hypochondrie, Epilepſie, Zeugungsunvermögen, chroniſchen Saamenflüſſen, hartnäckiger Kraftloſigkeit nach überſtandnen Krankheiten, in allen Krankheiten von Schwäche und Schlaffheit der feſten Theile, bei ſchwachen Verdauungskräften, daraus entſtehendem Eckel und Erbrechen, hartnäckiger Verſtopfung des Stuhlgangs, Schleim- und Windcolik, Unterdrückung der monatlichen Reinigung und denen daher entſtehenden Zufällen, auch zur Hervorbringung des Hämorrhoidalfluſſes, er dient in allen beſchwerlichen, ſchädlichen und ſtarken Blutflüſſen, von Schwäche der Gefäße, in weißen Fluß und anhaltenden Nachtrippern, in Vorfällen der Gebärmutter, Windbrüchen, veneriſchen Hodengeſchwülſten äußerlich als kalte Bähung oder Bad gebraucht. Er dient in der engliſchen Krankheit und den Skropheln, in Lähmungen nach Schlagflüſſen, in der nach Verrenkungen zurückgebliebenen Schwäche der Glieder, in ſchleimichten Durchfällen, chroniſchen Ausſchlägen, chroniſchen Rheumatismen, Gicht, und daher entſtehenden Steifigkeiten und Gelenkgeſchwülſten, Gichtknoten. Er iſt nützlich in chroniſchen Schweißen von Erſchlaffung der Gefäße. Er verhindert die Erzeugung der Gallen- Blaſen- und Nierenſteine; zertheilt kalte Geſchwülſte. Man braucht die-

dieſes Mineralwaſſer zwar auch innerlich, vorzüglich aber als Bad, nach Beſchaffenheit der Krankheit und des Kranken ſelbſt 14 Tage und länger.

Braucht man es innerlich, ſo fängt man mit einem gewöhnlichen Bierglaſe an, trinkt es mit Wein oder mit Milch, und ſteigt damit bis zu einer Flaſche.

Aeußerlich braucht man es als laues oder nach Umſtänden als kaltes Bad, Halbbad, Fußbad. Man badet ein, zweimal, früh und Abends lau oder kalt. Will man warm baden, ſo treibe man die Hitze nie zu weit, will man kalt baden, ſo gehe man nach und nach von dem lauen zu dem kältern über. Man nehme vor dem Gebrauche des Bades abführende Mittel, und im Fall der Vollblütigkeit laſſe man zur Ader und beobachte alles, was bei Bädern überhaupt muß beobachtet werden.

Sehr viele ähnliche Wirkungen ſcheint der neue Säuerling zu Liebwerda der Chriſtiansbrunnen zu haben, der vorzüglich eine anſehnliche Menge von Luftſäure enthält, er reizt die Nerven und das Gehirn, ermuntert, verbreitet eine angenehme Wärme durch den ganzen Körper, beſchleunigt den Umlauf des Bluts, löſt die zähen Säfte auf, ſetzt die ſtockenden in Bewegung, verbeſſert die ſcharfen, dient in Nervenzufällen, gallichten Krankheiten, Faulfiebern (als Klyſtier angewendet), in Vereiterungsfiebern, den Blattern und bösartigen Geſchwüren, Ausſchlägen der Haut, Scorbut, Gicht, Rheuma und Podagra, in anfangender Lungenſucht, in der Schwindſucht mit vorhandnem Eiterungsfieber, Bleichſucht, Waſſerſucht, beſonders wenn er mit Mineralalkali verſetzt wird, bei habituellem Schleimhuſten, Schleimſchwindſucht, in der Schwäche des Magens und den daraus enſtehenden Uebeln, bei hartnäckiger

Ver-

Verſtopfung des Stuhlgangs, des Harns, bei Würmern und Verſchleimungen der Gedärme, in der Lähmung, zur Hervorbringung der Hämorrhoiden und der monatlichen Reinigung, er iſt kräftig bei Verſtopfungen der Leber, der Gelbſucht und den Gallenſteinen, wie auch den Blaſen- und Nierenſteinen. Man braucht dieſen Brunnen 14 Tage bis 4 Wochen, oder nach Beſchaffenheit der mehr oder mindern Hartnäckigkeit des Uebels mehrere Monate. Man fängt mit einer halben Flaſche an, die man glasweiſe bei günſtigem Wetter trinkt, und ſteigt nach und nach auf ein bis 2 Flaſchen. Man kann ihn auch als Bad brauchen, weil er die Gefäße der Haut eröfnet, und die zähen ſtockenden Säfte auflößt.

Vom Liebwerderbrunnen in Böhmen, Prag 1786. 8.

Mayer Unterſuchung des Liebwerder Sauerbrunnens in Böhmen, Prag 1786., Dresden 1787. v. Crell Chem. Ann. I. 1787. dritte Aufl., Dresden 1791. S. 70. 8. Med. chirurg. Zeitung 1790. S. 253. A. L. Z. 1790. N. 121.

Beſchreibung des neu entdeckten Stahlwaſſers bei Liebwerda in Böhmen 1790. A. L. Z. 1790. N. 371. S. 679.

Nachrichten von dem Brunnen und Bade zu Liebwerda. Hamb. Correſp. 1794. N. 59. S. 6. C. 1. N. 73. S. 8. C. 1. N. 79. Beyl. S. 1. C. 2.

Hanſa Beſchreibung des neu entdeckten Stahlwaſſers in Böhmen 1790. A. L. Z. 1790. Intelligenzblatt N. 121. S. 997. — 1000. er fand in 40 Pfund 15 Gran Eiſen Meyer nur $3\frac{1}{2}$ Gran.

Anleitung zum Gebrauch des mineraliſchen Stahlwaſſers zu Liebwerda 1794. Der dabei befindliche Kupferſtich ſtellt die Ausſicht der Gegend um Liebwerda ſammt Gaſt- und Badhäuſern vor. Die Vorrede iſt Reichenberg den 16. Jul. 1793. unterſchrie-

ſchrieben, der Verfaſſer iſt ein Arzt Welleck, welcher auch nachfolgendes ſchrieb.

Anleitung zum Gebrauch des neuen Säuerlings, Chriſtiansbrunn genannt, zu Liebwerda 1794.

Mineralogiſche Beſchreibung des Bunzlauer Kreiſes in Böhmen von F. A. Reus, mit petrographiſcher Carte und K. Dresden 1797. auch unter dem Titel: Mineralogiſche Geographie von Böhmen 2ter Band, mit einer petrograph. Karte und K. Dresd. 1797. 4. S. 294.

10) Das Schwalbacher Eiſenhaltige Waſſer in der Grafſchaft Katzenellenbogen.

Kühn 506. Zückert 290. Hoffmann 102. 2te Ausgabe 150. Zwierlein 240—245.

Schwalbach oder auch Langenſchwalbach wegen ſeiner Länge und zum Unterſchied von Kleinſchwalbach, Burg und Kottenſchwalbach liegt von Mainz 3 Meilen, von Wiesbaden 2, von Frankfurt am Mayn 6, von Coblenz 5 Meilen. Der Brunnen wurde 1568 bekannt. Die Anzahl der Fremden in Langenſchwalbach beläuft ſich alle Jahr auf 900. In den Sommermonaten werden einen Tag um den andern 8 bis 10,000 Krüge verführt. Das ſo genannte Sauerwaſſerbrodt mit dieſem Waſſer gebacken, wird ſeines guten Geſchmacks wegen von allen Gäſten gerühmt. Dieſer Geſundbrunnen iſt ebenfalls ſehr alt, die Römer kannten ihn unter dem Namen aquae vinariae, Vſipetum. Die beiden Hauptquellen ſind an Bergen. Die am meiſten verführt wird, liegt nach Süden auf einer Wieſe und heißt der Weinbrunnen. Die Faſſung iſt ein ovales Becken aus ſchwarzem Marmor von ohngefähr 3′ Länge. Der Boden iſt mit einem kupfernen Deckel, in der Mitte eine Oeffnung

nung hat, bedeckt. Die Tiefe iſt wohl 4′. Nicht weit davon iſt eine andere Quelle, eben ſo gefaßt, worinne man das Geſchirr wäſcht. Beide Becken ſind in einem rund ausgemauerten Behältniß, das mit Platten belegt und mit ſtarkem Geländer eingefaßt iſt, einige Fuß tiefer als der Boden liegt, und etwa 6 Schritte im Durchmeſſer hat. Der Weinbrunneu ſprudelt mit ſehr großem Getöſe kryſtallenklar aus der Oefnung des kupfernen Deckels über einige Fuß heraus. An ſeinem Ablauf um die andere Quelle und überall liegt es voll hoch orangefarbnen Ochers. Man ſagt, es würden jährlich 40 bis 50000 Krüge verſchickt. An der Quelle iſt das Waſſer ſehr klar und helle. Es giebt auf der Oberfläche Blaſen. Die zweite Quelle iſt erſt vor kurzem gefaßt. Sie liegt in einem kleinen flachen Thale, das dem vorigen gegen Nordweſt liegt, iſt durch einen Hügel etwa 400 Schritt davon entfernt, und tritt ebenfalls am Ende einer Wieſe aus, ſie heißt der Neubrunnen, die Faſſung iſt wie bei der erſten Quelle, wiewohl der Neubrunnen weit ſtärker aus der Erde hervorſprudelt, und eine große Menge Ocher abſetzt. Das Waſſer iſt ſehr klar, wirft beim Schöpfen mehr Luftbläschen als der Hauptbrunnen, ſchmeckt ſcharf, ſtechend auf der Zunge, dann herbe. Die dritte Quelle wird nur zum Baden gebraucht, iſt ſehr kalt und muß zum Baden gewärmt werden. Sie entſpringt im Flecken an der Südoſtſeite und iſt in einem viereckigten Behältniß gefaßt, das mit Holz ausgeſchält iſt. Das Waſſer quillt ſehr heftig und über Armsdicke in die Höhe. Den Namen ſoll der Ort von Schwalben und Bächen erhalten haben. Es ſind daſelbſt nach Kühn 1) der Lindenbrunnen, ſteht in der Mitte, iſt helle, klar, ſchmeckt lieblich, mild, bricht durch Letten und Schiefer, und dient in Hautkrankheiten, 2) Stockbrunnen, 20 Schritt von n. 1., hat ſeinen Namen von einem ausgehöhlten Stock, womit er eingefaßt iſt, er iſt trübe, 3)

Kochbrunnen, 4) Weinbrunnen, 5) Küchenbrunnen, 500 Schritt von n. 4.; 6) Auguſtsbrunnen, 7) Sporia-Horezbrunnen, 300 Schritt von n. 6., kömmt in allen mit dem Weinbrunnen überein, 8) Katzenbrunnen wird nicht gebraucht, 9) der Röthelbrunnen entſpringt nicht weit von der Röthelbuch, kömmt mit dem Weinbrunnen überein, 10) der Stahlbrunnen iſt mit eichenen Bretern und Bohlen in der Rundung gefaßt und mit Eiſenblech gut beſchlagen. Er friert niemals.

Das Waſſer iſt kriſtallhelle und ſteigt ſprudelnd in ein von Sandſteinen und mit einem Aufſatz von Marmor verfertigtes Baßin, worinne es 5′ ſteht, und vielen gelben Ocher abſetzt. Anfangs bemerkt man einen gelinden Schwefelgeruch, welcher ſogleich verſchwindet, dann bemerkt man einen feinen lebhaften kitzelnden Dunſt in der Naſe. Der Geſchmack iſt angenehm ſäuerlich und gelind zuſammenziehend. Die eigenthümliche Schwere des Waſſers zum deſtillierten verhält ſich = 1,001: 1,000. Die Temperatur des Waſſers war Morgens um 10 Uhr im Augnſt 1786., da das Queckſilber im Schatten auf 17° ſtand, 9° nach Reaumür. Auch hat man nie bemerkt, daß die Quelle gefriert. Der Brunnen, womit man die Verſuche anſtellte, war bei heiterm Himmel gefaßt, und hatte nicht den mindeſten Schwefelgeruch, perlte ſtark, färbte Lakmustinktur bleibend roth, ſo auch Sonnenblumentinktur nach Morell, nach 12 Stunden wurde ſie wieder violett. Das zur Hälfte abgedampfte, veränderte ſie nicht, Fernabocktinktur wurde violett auch vom abgedampften, auch nach Morell, das damit gefärbte Papier blau, Papier mit Eßig roth gefärbt erhielt ſeine Farbe wieder; wäſſerichte Curcumetinktur ſchied aus dieſem Waſſer nach 24 Stunden ein flockichtes Weſen, ſo wie auch das abgedampfte Waſſer. Geiſtige Galläpfeltinctur brachte

brachte eine dunkel purpurrothe Farbe hervor, mit gleichem Bodenſatz, abgedampftes Waſſer opaliſierte. Blutlauge ſowohl friſch bereitete als mit Säuren verſetzte, färbten das Waſſer blau, bei dem abgedampften entſtand gar keine Farbe. Starke Schwefelſäure entwickelte viele Luftblaſen, ohne, daß das Waſſer trübe wurde; eben ſo verhielt ſich das abgedampfte Waſſer, die Luftblaſen ausgenommen, ſo auch nach Morell Rauchende Salpeterſäure bewirkte nur Luftblaſen. Zuckerſäure bewirkte einen weißen Niederſchlag, auch nach Morell, bei dem abgedampften Waſſer weniger. Luftvolles Pflanzenalkali ſchied ſehr wenig weiße Erde, das cauſtiſche anfangs nicht nach Morell, wie aber mehr hinzu gegoſſen wurde, ſo zeigte ſich ein gelbweißer Niederſchlag, luftvolles flüchtiges machte nicht augenblicklich eine Trübung, am andern Tag fand ſich wenig Niederſchlag. Luftleeres flüchtiges Alkali vermiſchte ſich mit dem Waſſer ohne Trübung, doch zeigte ſich am andern Tage ein weisgelber Niederſchlag, abgedampftes Waſſer opaliſierte ſogleich damit. Friſch bereitetes Kaltwaſſer mit dem Waſſer zu gleichen Theilen in einer angefüllten und verſtopften Flaſche vermiſcht, machte ſogleich eine Trübung, durch Schütteln lößte ſich die ausgeſchiedene Erde wieder auf, doch fand man des andern Tages etwas wenig gelben Präcipitat, ſo auch nach Morell. Durch Vermiſchung von 2 Theilen Kalkwaſſer mit 1 Theil Waſſer, fiel ſehr viel weiße Erde nieder, welche durch Schütteln nicht auflösbar war, und mit Säuren heftig braußte. Reines Bitterſalz machte keinen Niederſchlag, auch nicht nach Morell, ſehr weit abgedampftes Waſſer damit vermiſcht und einer gelinden Wärme im Sandbade ausgeſetzt, verurſachte einige Trübung. Galläpfelaufguß gab nach Morell keine Spur von Eiſen, nach 12 Stunden wurde ſie grünlicht trübe, phlogiſtiſch Alkali veränderte ſich nicht. Ein Stückchen Alaun wurde vom Waſſer aufgelößt, und hinterließ an ſeiner Stelle eine ſchwebende

de weiße Wolke. Reiner Eiſenvitriol wurde aufgelößt mit Zurücklaſſung eines gelblichen Ochers. Kupferauflöſung bewirkte mit friſchem Waſſer einen apfelgrünen Präcipitat, mit ſehr abgedampftem Waſſer war es etwas heller. Waſſer, das vorher mit Salpeterſäure überſäuert war, gab mit ſalpeterſaurer Silberauflöſung häufig weiße Wolken und einen weißen Niederſchlag, nach Morell wurde die Silberauflöſung opal. Eben ſo verhielt ſich das abgedampfte Waſſer. Kalt bereitete Queckſilberauflöſung verurſachte mit dem friſchen und abgedampften Waſſer einen weißen Präcipitat, der ins Gelbe ſpielt. Warm bereitete Queckſilberauflöſung bewirkte mit dieſem Waſſer einen häufigen gelben Niederſchlag, eben ſo mit ſehr weit abgedampften Waſſer. Weder friſches, noch abgedampftes Waſſer, entwickelte das flüchtige Alkali aus dem Salmiak, hingegen that dieſes das bis $\frac{7}{8}$ abgedampfte. Sehr weit abgedampftes Waſſer ſonderte aus dem Kalkkochſalz, durch angebrachte Wärme etwas Erde ab, welche ſich an dem Glaſe anlegte, ein Stückchen ätzender Sublimat erzeugte im friſchen Waſſer wenige mit gelben vermiſchte weiße Flocken, ſehr weit abgedampftes wurde dadurch opalfarbig, des andern Tages war der Niederſchlag gelblich. Mit eſſigſaurer Schwererde opaliſierte das Waſſer, nach $\frac{1}{2}$ Stunde ſenkte ſich ein weißer Niederſchlag zu Boden, abgekochtes Waſſer gab wenig Niederſchlag. Schwererdeauflöſung veränderte nach Morell nichts, in 12 Stunden hatten ſich viele Bläsgen ans Glas gelegt. Eſſigſaures Blei mit einigen Tropfen Salpeterſäure in das Waſſer getröpfelt, gab einen weißen Präcipitat, der ſich nicht in Eſſig auflößte, ohne Salpeterſäure entſtand ein Präcipitat, der ſich zum Theil in Eſſig auflößte, abgedampftes Waſſer verhielt ſich eben ſo, nach Morell wurde Bleieſſig davon niedergeſchlagen, der Niederſchlag aber von der Salpeterſäure wieder aufgelößt. Geiſtige Seifenauflöſung machte das Waſſer milchicht und etwas flockicht. Waſſerfreier Weingeiſt

mit

mit dem Waſſer zu gleichen Theilen vermiſcht, ſonder- te erſt nach einigen Tagen etwas weißen Präcipitat ab. Ein Stückchen weißer Arſenik blieb weiß, und es entwickelte ſich Kohlenſäure, der darinn enthaltene Eiſenocher ſetzte ſich an dem Arſenik. Aus dieſen Verſuchen ſchloß man auf Kohlenſäure, Eiſen in Koh- lenſäure aufgelößt, freies Alkali, Kalk- und Bittererde, die Laugenſalze ſind mit Vitriol und Salzſäure ge- bunden.

24 Unzen Waſſer halten

Kohlenſäure	32	Decimalkubiczoll
Lebensluft	$1\frac{1}{2}$	— —

48 Pfund medicin. Gewicht, das Pfund zu 12 Unzen geben

Kochſalz		5	Gran
Kohlenſaures	Mineralalkali	6	—
—	Kalkerde	33	—
—	Bittererde	20	—
—	Eiſen	29	—
Gyps		16	—

Eine Spur von Harz und Extraktiſſtoff

Kohlenſäure	7 Qu.	16,1800	Gran
Lebensluft	—	5,940	—

Der ſo genannte Röthelbrunnen heißt jetzt der Farzbrunnen 14 Pfund enthalten nach Forſt

Harzſtoff	$\frac{1}{2}$	Gran
ſalzſaure Bittererde	5	—
Glauberſalz	$5\frac{1}{4}$	—
Mineralalkali	1	—
Eiſen	7	—
Bittererde	8	—
Kalkerde	$12\frac{1}{4}$	—
Selenit	5	—
	44	Gran

In Anſehung des Nutzens dieſer Mineralbrunnen rühmt Schweizer vorzüglich die 10te Quelle vor der Weinquelle; das Waſſer iſt ſehr temperirend, wirkt auf alle Abſonderungs- und Reinigungswerkzeuge, verdünnt das Blut und alle Säfte, verſüßt die Schärfe. Es dient wider alle hitzige, kalte, langſam verzehrende, ſcharfe Gallenfieber, kalte Flüſſe, Schwindel, Schmerzen des Haupts, Krämpfe des Halſes, der Epilepſie von verhaltener monatlicher Reinigung oder goldnen Ader oder Würmern, es iſt dienlich gegen Anfälle von Schlafſucht, ſcorbutiſche Mundfäule, Schlafloſigkeit, ſchweren Gehör. Es verwahrt vor Lungen- und Schwindſucht, heilt eingewurzelten Huſten, Heiſerkeit, Beklemmung der Bruſt, man rühmt es, beſonders Dr. Retzen, ehemals Landphyſikus zu Langenſchwalbach, gegen das Herzklopfen, gegen Beängſtigung, allerlei Magenſchwäche, indem dieſes Waſſer alle Cruditäten auflöſet und abführet, den verlornen Appetit erſetzt, und die geſchwächte Verdauung hebt. Man rühmt es in Sodbrennen, in Krankheiten der Milz, der Leber, in Hypochondrie, der Gelb- und Schwarzſucht, Unordnungen des Hämorrhoidalfluſſes, Verhaltung der monatlichen Reinigung, bei Mutterbeſchwerung, Nieren- und Blaſenſtein, weil es den Sand, Gries und Schleim aus den Uringängen abführt, man rühmt es in gleichem Verhältniß mit Pyrmonter- und Spawaſſer.

Herr Fenner jetziger Brunnenarzt in Schwalbach empfiehlt dieſes Mineralwaſſer überhaupt in Atonie und ihren Folgen, und ſchränkt den Nutzen dieſes Mineralwaſſers in der Lungenſucht auf folgende Urſachen ein a) in Schwäche, Laxität und Atonie der Lungen, durch angeerbte Conſtitution, ſchwächende Lebensart, häufige vernachläßigte, catarrhaliſche Zufälle b) in der von Metaſtaſen aller Art c) in der aus Fehlern der Unterleibseingeweide.

Gebrauch.

Nach Schweizer iſt dieſes Mineralwaſſer jedem Alter, Temperament und Geſchlecht, wenn man es ordentlich, d. i. curmäßig brauchet, ſehr dienlich. Man bereitet ſich auch hier zur Cur durch Nehmung eines Abführungsmittels gehörig zu, oder, man bedienet ſich auch bei einfindender Vollblütigkeit einer Aderlaß. Nach Schweizer muß man in Rückſicht auf die Menge, die man zu ſich nimmt, auf Alter, Temperament, Geſchlecht, Leibesconſtitution, Rückſicht nehmen, mit einem Glaſe anfangen, und bis zu einer ½ Flaſche und nach und nach bis zu einer ganzen Flaſche ſteigen. Man kann dieſes Mineralwaſſer ebenfalls mit oder ohne Milch trinken, und man muß, während dem Trinken ſich hinlängliche, aber nie zu ſtarke Bewegung machen, und ſich dabei der gewöhnlichen Brunnendiät bedienen.

J. Tabernämontanus Neuer Waſſerſchatz.

L. Gravius Ep. de acidulis Swalbacenſibus v. G. Horſtii Obſ. med. Ulm 1628.

Dietericus Reſponſa medica de probatione acidularum Swalbacenſium ad Helv. Dietericum. Fkft. am Main 1631. (deutſch 1681.)

Maternus Köhler Epiſtolae binae de acidulis Swalbacenſibus extant cum Reſponſis medicis quae edidit. Helfr. Dietericus. Francf. 1631. 4.

Ion. Ernſt. Burggravius de acidulis Swalbacenſibus Epiſtola. Extat cum reſponſis medicis quae Henr. Dietericus edidit. Francof. 1631. p. 70.

v. Hörnigk Beſchreibung des Langenſchwalbacher Sauerbrunnens und Bades Fkft. 1632. 1648. 8. 1662. 1740. 8. 1746. 8. Mainz 1658.

D. Horſt Vom Gebrauch und Wirkung des Schwalbacher Sauerbrunnens, Fkft. 1655. 12.

Dieterieus Vindiciae adverſus Ottonem Tackenium. Hamb. 1655.

D. Horſt Beſchreibung des Schwalbacher Sauerbrunnens, wie auch des Embſer, Berſtäder, Brodel und Wiesbades Fkft. 1659. 12.

J. G. Geilfus Unterricht vom Sauer- und Brodelbrunnen zu Schwalbach 1662. 1667. 12.

E. Melchior Hydrologie beſonders vom Schwalbacher Brunnen und Schlangenbade. Frkft. 1694. 8.

L. Ch. Guckelius Curmäſige Schwalbacher Diät und Lebensordnung Fkft. a. M. 1699. 12.

J. B. Gladbach Vom Schwalbacher Sauerbrunnen Fkft. 1699. 4.

Onderricht van den Langenſchwalbachener medicinales Wateren, Amſterd. 1699.

Möllers G. L. Kurzes Schwalbacher Curbüchlein Fkft. 1700. 12.

E. Melchior und G. L. Möller kurzes Schwalbacher Curbüchlein und vom Gebrauch des Schlangenbades und Brodelbrunnens, Fkft. 1702.

Schellhammer G. C. acidularum Schwalbacenſium et Pyrmont. per experimenta exploratarum inter ſe collatio Kiloni 1703. 4. ib. 1704. 4.

Eaux minérales de Schwalbach leurs effet, 1706. p. 758.

Henſing D. Meditationes et expp. circa acidulas Swalbacenſes. Francof ad M. 1711. deutſch Eb. 1728. 8.

Amuſements S. Schlangenbad.

L. E. von Faramond der weiſe und tugendhafte Epicktetus in der Sauerbrunnencur zu Schwalbach,

bach, nebſt dem kleinen Görgel in Lebensgröße vorgeſtellt, Leiazig 1719. 8.

Bericht vom Waſſer in Langenſchwalbach, Fkft. 1728. m. 1 K. 8. Eb. 1730. m. 1. K. 8.

Bericht vom Sauerwaſſer in Langenſchwalbach, wie daſſelbe zu gebrauchen. Fkft am M. 1728. 8.

Hochheimer J. G. vom Brunnen in Langenſchwalbach, Leipzig 1730. 8.

J. C. Fr. Schweitzers Richtig phiſiſch-chemiſche Unterſuchung des vortreflichen Stahlbrunnens zu Langenſchwalbach, Wetzlar 1770. 8 Eb. 1773. 1780. mit dem Abdruck einer in der Allg. deutſchen Bibliothek 17ten Band. St. 1. S. 182 — 187. enthaltenen Recenſion und Beantwortung.

Kurzer doch gründlicher Bericht vom Sauerwaſſer zu Langenſchwalbach, Mainz 1714. Fkft. 1728.

Schweitzer Beſtimmung des principii martialis oder eigenthümlichen Martialgehalts in dem Geſundbrunnen zu Langenſchwalbach, Wetzlar 1779. 8.

Reiſe durch Deutſchland und die Niederlande in den Jahren 1779. 80 und 81. in Bernoulli Samml. kurzer Reiſebeſchreibung. 14ter Band S. 308 — 322.

Bericht vom Langenſchwalbacher Weinbrunnen, Wisbaden 1779. 8.

Kurzer und gründlicher Bericht vom Langenſchwalbacher Weinbrunnen. Wisb. 1788. 8. ſchlecht. Baldinger Medic. Journal St. 27. S. 17.

Phyſikaliſch-chemiſche Unterſuchung des Stahlbrunnens zu Langenſchwalbach. Baldinger N. Mag. B. 10. St. 4. 1788. S. 289 — 306.

Morell S. 368 — 372.

Forſt C. O. D. de acidulis Langenſwalbacenſibus, Gieſſ. 1790. 4.

Reiſe durch Thüringen, den Oberrheiniſchen und Niederrheiniſchen Kreis ꝛc. S. Embs.

Stoll und Pechlins Verſuche in der Schwefeldunſthöle zu Schwalbach. Reichsanz. 1795. N. 111. S. 1089.

Reiſe durch den Harz und die heſſiſchen Lande, beſonders in Hinſicht auf Naturſchönheiten, Anbau und Alterthümer. Von dem Verf. der Briefe über die Pfalz am Rhein und deren Nachbarſchaft. Braunſchweig 1796. 8.

Gemeinnütziges Journal über die Bäder und Geſundbrunnen in Deutſchland von D. Heinrich Chriſtoph Matth. Fenner Erſtes Heft. Schwalbach, Marburg 1799.

Ueber Schwalbachs heilſame Quellen ein Verſuch von Heinrich Fenner Brunnenarzt zu Langenſchwalbach der Stahlbrunnen Schwalbach 1800.

11) Die Schwollener Sauerbrunnen im Zweibrückiſchen.

Hoffmann 104 — 105 2te Ausgabe 152 — 153.

Es ſind zwei Brunnen, der Trinkbrunnen und der Unterbrunnen, der Trinkbrunnen iſt ſeit 1573. bekannt, und enthält in 1 Pfund zu 16 Unzen nach Mahler

kohlenſaures Mineralalkali	⸗	$1\frac{5}{9}$	Gran
kohlenſaure Kalkerde	⸗	$3\frac{23}{27}$	—
—— Alaunerde	⸗	$\frac{56}{81}$	—
—— Eiſen	⸗	$\frac{10}{81}$	—
Kohlenſäure ⸗	⸗	$17\frac{1}{3}$	Kzoll

Eben ſo viel des Unterbrunnens enthalten

kohlenſaures Mineralalkali	⸗	$1\frac{19}{27}$	Gran

koh⸗

kohlenſaure Kalkerde	,	$5\frac{13}{27}$	Gran
—— Alaunerde	,	$\frac{56}{81}$	—
—— Eiſen	,	$\frac{10}{81}$	—
Kohlenſäure ,	,	$16\frac{2}{3}$	Kzoll.

Dieſes Mineralwaſſer iſt auflöſend und ſtärkend und iſt eben ſo brauchbar wie der Hambacher.

F. W. Mahler Geſchichte, Beſtandtheile und Wirkungen des Hambacher und Schwollner Sauerbrunnens. Carlsruhe 1784.

12) Das Mineralwaſſer zu Spa im Hochſtift Lüttich.

Kühn 523. Zückert 301—306. Hoffmann 109. 2te Ausg. 158. Zwierlein 254—260.

Der Boden wo es entſpringt, iſt die ungleiche Vertiefung eines eyrunden Thales, wodurch ein kleiner Bach nach Nordweſten fließt. Auf der Nordſeite iſt er von einer Reihe hoher und ſteiler Berge, an deren Fuß und Wände die Häuſer ſtoßen, in ein Amphitheater eingeſchloſſen. Gegen Abend und Mitternacht erheben ſie ſich ſanft, ob ſie gleich nicht niedriger als die gegen Morgen ſind. Hieraus entſteht dieſes flache Thal, das nicht über $\frac{1}{2}$ Meile = 1969 $\frac{1}{12}$ rheinländ. Schuh breit iſt. Die Gehänge der letzten Berge ſind bis an ihre Mitte voll der angenehmſten Wieſen, die hier und da einen Platz Ackerfeld einſchließen, weiter hinauf aber mit dichten Eichenwäldern bedeckt ſind, da ſich auf dem öſtlichen mehr Buſchholz findet. Am ſüdlichen Rande der Vertiefung liegt alſo Spa. Mitten inne, doch eher unterwärts an der Südweſtſeite der Hauptſtraße, wo der Pouhont austritt. Er liegt faſt mitten in Spa unten am Markte und iſt am meiſten in Gebrauch. Seinen Na-

Namen ſoll er von dem Walloniſchen Wort Pouhir (ſchöpfen) haben. Die Flaſche koſtete ehedem auf der Stelle 6 Sols, franco Frankfurt am Mayn 20 Kreuzer und franco Wien 37½ Kreuzer. Die Quelle iſt mitten in einem Gewölbe, das viereckicht und mit Platten ausgelegt iſt. Man geht einige Stufen hinunter in einen kleinen Dohm, der nur ſo viel Raum einſchließt als ſie zur Bedeckung nöthig hat. Die Waſſerfläche iſt noch ein paar Fuß tiefer als das Gewölbe, und die Quelle iſt in einem marmornen Becken, das oval und am Rande mit Blei gedeckt iſt. Das Waſſer tritt ohne Geräuſch aus dem Gebirge heraus, und nur zuweilen fahren einige Bläschen in die Höhe. Es iſt beim Schöpfen vollkommen klar, macht aber gegen das Licht einigen Widerſchein, und ſtößt viele kleine Bläschen auf, hat keinen Geruch, aber einen angenehm ſäuerlichen, erfriſchenden, ſcharfen, auf der Zunge ſtechenden Geſchmack. Neben dem Gewölbe iſt der Trinkſal, und unter dem Gewölbe wohnt der Apotheker, der die Aufſicht über das Bad und das Füllen der Flaſchen hat. Es ſollen jährlich 150000 Flaſchen ausgeführt werden. Zu mancherlei Beluſtigung der Brunnengäſte iſt ein ſehr großes Gebäude aufgeführt. Im Hauſe eines Brunnenbedienten ohnweit der Kirche iſt ein beſonderes kaltes Bad angelegt, wohin das Waſſer aus dem vorbeifließenden Bach geleitet wird. Es iſt ein groß viereckicht Behältniß in die Erde gemauert, und in geſchloſſenen Gewölben, wohin man einige Stufen hinunter tritt, oder ſich hinunter ſtürzt. Gleich daneben iſt noch ein anderes Bad zu gleicher Abſicht ſo eingerichtet, und ein drittes kann mit warmen Waſſer gefüllt werden. Die Berge dieſer Gegend beſtehen aus grünrothen Thon, der ſich in dünne Blätter ſpaltet und weich anzufühlen iſt. Es liegen auch überall Eiſenſteine und ſchöne Kieſe zu Tage. Zehn Tropfen Galläpfeltinktur in 4 Unzen Waſſer getröpfelt, machen es ſogleich purpurroth, dann ſchwärzlich, endlich

ſchwarz

ſchwarz und undurchſichtig. Nach 24 Stunden war es violett und am Boden lagen flockichte, ſchwarze Wolken, Lakmustinktur wurde karmoiſinroth. Die Auflöſung des Bleizuckers machte das Waſſer wenig weiß und milchicht, doch hatte ſich ein weisgraues Pulver geſetzt, zerfloſſenes Weinſteinſalz gab einen ſtrohfarbenen Niederſchlag. Die Auflöſung des Sublimats machte das Waſſer gleich, aber wenig trübe, nachher ſetzte ſich etwas gelbes Pulver zu Boden. Auf der Oberfläche ſetzte ſich eine ſchillernde Haut. Die Auflöſung der Schwefelleber machte das Waſſer wenig trübe, die Miſchung ſchmeckte ſäuerlich und roch faulicht, die Seiten des Glaſes waren mit Blaſen bedeckt. Die Auflöſung des Höllenſteins machte das Waſſer trübe, und bewirkte milchichte Wolken, den folgenden Tag war ein ſchwarzes Pulver am Boden und an den Seiten des Glaſes, wodurch das Waſſer beim Aufrühren graubraun wurde. Bei der Oefnung einer Flaſche, die des Tages zuvor halb war ausgeleert worden, gab das Waſſer einen Laut, ſtieß viele elaſtiſche Luft aus, ſchmeckte wenig ſäuerlich, gar nicht ſtechend, ſcharf, ſahe gelblicht trübe, und es ſchwammen bräunliche Körper darinne. Aber der verführte Pouhont ſchmeckt gegen den an der Quelle geſchöpften, wie gemeines Waſſer. Die Pouhontsquelle unterſuchte Bergmann entfernt von der Quelle in Schweden, und fand in einer ſchwediſchen Kanne

Kohlenſäure		45	Kzoll
kohlenſaure Kalkerde		$8\frac{1}{2}$	—
—	Bittererde	20	—
—	Eiſen	$3\frac{1}{3}$	—
—	Mineralalkali	$8\frac{1}{2}$	—

in 1 Pfund zu 16 Unzen

kohlenſaures Mineralalkali	$1\frac{6}{11}$	Gran
Kochſalz	$\frac{2}{11}$	—

koh-

kohlenſaure	Bittererde	:	$3\frac{1}{11}$	Gran
——	Kalkerde	:	$1\frac{6}{11}$	—
——	Eiſen	:	$\frac{13}{22}$	—
Kohlenſäure	:	:	$8\frac{2}{11}$	Kzoll

Die zweite Quelle oder Geronſter, iſt in einem hohen Eichenwald, eine ſtarke halbe Stunde vom Dorfe ſüdweſt. Ueberall ſtrömen kleine Waldbäche von den umliegenden Anhöhen herunter über den Weg, und ſtürzen ſich heulend in die zur Rechten gelegenen Tiefen. Die Quelle ſelbſt iſt zur Rechten der Straße, und fließt am Abhange einer ausgemauerten Anhöhe in ein rothes marmornes Becken und eine mit Marmorſäulen unterſtützte Niſche gefaßt, welche 1651 der Graf Conrad von Burgsdorf aus Dankbarkeit errichten ließ, am Ende eines an der Seite offenen oben bedeckten Ganges, und der Wohnung des Aufſehers, wo man Milch und andere Bedürfniſſe erhalten kann. Das Waſſer iſt ſehr klar und ſieht gegen das Licht gehalten ſtahlfarben aus, perlt beim Schöpfen, kömmt aber ohne Blaſen aus der Erde. Der Geruch und Geſchmack kömmt beinahe mit dem Aachener Badwaſſer überein, wenn letzteres 12 bis 20 Stunden in freier Luft geſtanden und ſeine Wärme verloren hat. Im Brunnen iſt dieſes Waſſer nicht hell, ſondern etwas milchigt. Es riecht ſehr ſchweflicht, etwas faul und eckelhaft, ſchmeckt ſäuerlich, ſcharf, ſtechend auf der Zunge, und ſo, wie es riecht, als faule Eier. Von der Galläpfeltinktur veränderte es ſich anfangs wenig, dann wurde es nach 5 Minuten dunkelgrau, und nach $\frac{1}{4}$ Stunde violett, blieb aber durchſichtig; Lakmustinktur blieb erſt blau, nachher wurde ſie karmoiſinroth, von der Auflöſung des Bleizuckers wurde es milchicht, eben ſo von zerfloſſenen Weinſteinſalz. Ueber dem Feuer erwärmt ſtiegen Blaſen in die Höhe, ohne daß es kochte, die Blaſen wurden größer, wie die Hitze zunahm, aber die Klarheit blieb, der ſcharfe Geſchmack und

faule

faule ſchweflichte Geruch verſchwand, dagegen bekam es die Kraft wieder, durch Gallapfeltinktur purpurroth zu werden, uud die Lakmustinktur karmoiſinroth zu färben. 2 Pfund von Geronſter geben (nach Zwierlein S. 256) nach der Evaporation 12½ Gran fixe Beſtandtheile, darunter rechnet man 2½ Gran Eiſen, 1 Gran Salz, das übrige Selenit. Der ruſſiſche Czaar, Peter, der zu Anfang dieſes Jahrhunderts zu Spa mit großem Vortheil ſeiner Geſundheit geweſen, hat nicht allein dem Geronſter zu Ehren ein marmornes Monument errichten laſſen, ſondern auch dem Magiſtrat zu Spa große Gnadenbezeugung zufließen laſſen.

Die dritte Hauptquelle Sauveniere entſpringt auf einem Berge, ebenfalls ½ Stunde von Spa. Sie tritt ohne Geräuſch auf einer kleinen Ebene nahe an einem Hügel heraus, und iſt in einer Niſche in ein Becken tiefer als der Boden gefaßt. Zudem iſt ſie auch noch mit einem bedeckten Gange überbaut, der bis an das Haus reicht. Das Waſſer perlt beim Schöpfen wenig, iſt aber helle, ſchmeckt ſäuerlich, erfriſchend und ſcharf, doch weniger als der Pouhont und hat nur einen ſchwachen Geruch. Gallapfeltinktur macht es langſam grau, nachher etwas violett, Lakmustinktur ſogleich karmoiſinroth, Bleizuckerauflöſung macht es etwas milchigt, zerfloſſenes Weinſteinſalz entwickelte Luftblaſen, er hat einen mehr ſalzigten Geſchmack als die übrigen Waſſer, und wird mehr gebraucht als der Geronſter, weniger als der Pouhont, 2 Pfund geben nur 3¼ Gran Reſiduum. Die vierte Quelle Groisbeek oder Poquet hat den Namen von Baron Groisbeek, uud iſt etliche Schritte vorwärts und hinter der letzten. Dieſe bekannte kleine Quelle iſt an der Mauer in einer Niſche, die unmittelbar in den Berg getrieben iſt, ohne alle Pracht gefaßt. Ueber der Oeffnung ſteht: Vitiatam a vera ſeparavit Groisbeek 1651. Zuweilen ſteigen

gen kleine Bläschen an der Fläche auf. Das Waſſer iſt friſch geſchöpft, ſehr klar und wirft Bläschen in die Höhe, es riecht etwas ſchweflicht, ſchmeckt ſäuerlich, ſcharf, ſtechend auf der Zunge, und ſcheint zuletzt bitterlich zu ſchmecken. Galläpfeltinktur macht es nach einiger Zeit lichtgrau, Lakmustinktur färbt es ſchön karmoiſinroth. Die Auflöſung des Bleizuckers macht es milchicht, durchſichtig, weiß, und ſetzt etwas graues Pulver ab, zerfloſſenes Weinſteinſalz bewirkte Bläschen. Veilchenſaft ſchäumte, und wurde erſt nach einiger Zeit grün, beſonders am Boden. Groisbeek iſt alſo ſchwächer als die vorigen. Nach Zwierlein unterſcheidet ſich der Groisbeek vom Sauveniere dadurch, daß es mehr Eiſenerde hat, welche es häufig in der Röhre ablegt, durch welche es fließt. Es wird niemals allein getrunken, ſondern, wenn die Curgäſte ihren Waſſertheil vom Sauveniere ausgetrunken haben, ſo trinken ſie gemeiniglich noch zur Stärkung des Magens ein Glas aus dem Groisbeek nach. Aus 2 Pfund dieſes Waſſers bekömmt man 3½ Gran Sediment. Die fünfte merkwürdige Quelle Watrotz liegt am Wege nach der Sauveniere, ehe man in den Wald kömmt, zur Linken. Spa liegt ſie gegen Südoſten, etwa ½ Stunde davon entfernt. Sie tritt am Abhange einer Waldwieſe aus der Erde, und iſt ringsum mit ſumpfichten Stellen umgeben, aber faſt gar nicht gefaßt. Es iſt ein unförmlich Loch, über welches ein Kaſten geſtürzt iſt, der die Oeffnung nach dem Abhange des Berges zu hat. Ohngefähr 60 Schritte davon iſt eine elende Bauerhütte, wo man zur Noth ein Trinkglas, ſonſt nichts haben kann. Ohngeachtet die Quelle ziemlich ſtark fließt, ſo ſprudelt ſie doch nicht wie kochend Waſſer in die Höhe, ſondern rinnt ſanft aus dem Gebirge. Das Waſſer iſt ſehr klar und durchſichtig und ſpielt ins ſtahlfarbene. Es fahren auch kleine Bläschen beim Schöpfen nach der Oberfläche. Es hat einen leichten ſchweflichten Geruch, ſchmeckt ſäuerlich,

ſcharf

ſcharf, hintennach etwas bitter. Von der Gallåpfeltinktur wird es grau. Von der Lakmustinktur braun, karmoiſinroth. Um die Quelle wachſen nur gemeine Wieſenkråuter, doch gleich daneben der Waldrapunkel mit blauen Blumen (Phyteuma ſpicata). Der Watroz hat nach Zwierlein, einen zuſammenziehenden Geſchmack mehr als alle andere Brunnen. Seine mineraliſchen Theile ſind aber nicht ſo ſubtil, ſondern grőber, roher und angreifender. Das iſt die Urſache, warum dieſes Waſſer, wenn man es nůchtern trinkt, nicht allein purgiert, ſondern auch oftmaliges Brechen macht, 2 Pfund von Watroz geben 3 Gran fixe Materie; man braucht ihn nicht ſehr. Die ſechſte Quelle Tonnelet liegt weiter zur Linken, Spa gegen Morgen, ½ Stunde davon, und ohngefåhr 350 Schritte von Watroz weiter hinauf. Die Quelle iſt auf einer Ebene vor der Weſtſeite eines Hauſes in doppelter Einfaſſung, die viereckicht ohngefåhr 18 Zoll groß iſt, und in einer ſteinern Platte mit Schranken umgeben, angebracht iſt. Aus beiden Oeffnungen und am Rande der Platte ſtőßt das Waſſer mit grőßtem Geråuſch und Sprudel hervor. Dieſes Getőne hőrt man ſchon in einer gewiſſen Entfernung. Alles iſt mit braungelbem Ocher belegt, zumal da, wo es abfließt, auch ſelbſt die Platte mehr als andere Quellen. Das Waſſer, friſch geſchőpft, hat einen ſchwachen ſchweflichten Geruch, iſt ſtahlfarben und perlt ſehr, ſchmeckt ſåuerlich, ſcharf und gelind zuſammenziehend. Gallåpfeltinktur machte gelbe Adern, Lakmustinktur fårbte ſich gleich karmoiſinroth. Man braucht ihn zum Tiſchtrunk mit Wein, 2 Pfund geben 2¼ Gran Sediment. Es liefert das Waſſer zu den Bådern. Nach De Preßeux, Chrouet und Springsfeld, ſoll der Geronſter, der Pouhont und Sauveniere vorzůglich eine ſteinzermalmende Kraft beſitzen, der Watroz ſoll nicht allein purgieren, ſondern auch Brechen machen. Springsfeld empfiehlt daher denen, die viel gal-

lichte und ſchleimichte Cruditäten haben, dieſen Brunnen zuerſt zu trinken, ehe ſie die Cur anfangen, den Tonnelet trinkt man bei Tiſche mit Wein. Sonſt rühmt man auch das Spaawaſſer in der Waſſerſucht, überhaupt in allgemeiner Erſchlaffung und Schwäche des Körpers, in Schwäche und Reitzbarkeit der Nerven, Krämpfen, Lähmungen, Zittern der Glieder, in Entkräftungen nach ſchweren Krankheiten, in Schwäche des Magens, ſchlechter Verdauung, Sodbrennen und mehrern Magenübeln, von Säure und Verſchleimung, in langwierigen Durchfällen, Bleichſucht, wäſſerigten Geſchwülſten, anfangender Waſſerſucht, bei Verſtopfungen in den Eingeweiden des Unterleibes, Hypochondrie, weißen Fluß, gegen frühzeitige Geburten, in Verhaltung der monatlichen Reinigung, nächtlichen Pollutionen, gutartigen Saamenflüſſen, Gliederreißen und Podagra, in Scorbut mit Eſelsmilch vermiſcht. Die Anſtalten zum Vergnügen ſind hier ebenfalls ſehr gut. Brunnenarzt war 1789. Mr. de Limbourg.

Ruetii T. Obſervationes ſuper uſum fontium pagi Spa ext. cum Gaeringii deſcriptione. Leod. 1553. Fol. et 8.

Thomas Ryetius Obſervationes in Deſcriptionem Phil. Gaeringii et ſuper natura et uſu Fontium acidorum Pagi Spa, et Ferrati Tungrenſis. Extant cum Gaeringii Fontium acidorum deſcriptione Leod. ap Henr. Recium 1592. 8.

G. Limboth de acidulis quae ſunt in Sylva Arduenna, juxta vicum Spa. Antwerp. 1559. 4.

G. Philareta Comm. de fontibus Arduennae. Antwerp. 1559. 4.

P.

P. Gaeringii Deſcriptio acidularum pagi Spa et Ferrati Tungrenſis e Gallic. latine factae a T. Ryetio una cum Ej. Obſſ. in eandem aquam, Leod. 1592. 8.

Henr. ab Heer Spadacrene ſ. Fons ſpadanus accuratiſſime deſcriptus et Obſſ. med. oppido rarae. L. B. 1605. Leod. 1614. 8. 1635. 1638. Lipſ. 1645. 1654. 12. ed. Michaelis franz. von Chrouet à la Haye 1739.

Eb. Deplementum Supplementi de Spadanis fontibus ſive Vindiciae pro ſua Spadacrene Leodii 1624. 12.

Ej. Obſſ. med. acidularum ſpadanarum, Lipſ. 1645. L. B. 1685.

J. Junius Aquarum Gryphi ſ. Aenigmata eorundemque explicatio, Loewen 1614. 8.

v. Helmont J. B. ſupplementa de ſpadanis fontibus, Leod. 1624. 8.

Eb. Paradoxa VI. de Spadanis fontibus in Ej. Initiis phyſicae inauditis, Amſtelod. 1652. 4.

Les fontaines de Spa à Liége 1654. von H. de Heer. 8.

Den Wech naer Spaa manier van Leven aldaar Gebruik and e Kracht van Wateren. l'Amſt. 1661. 4.

Sympſoni (ab) Hydrologia chymica, ſ. chymica anatomia Scarburgenſium, aliorumque fontium ſpadanorum in agro Eboracenſi, Lugd. 1668.

Wittie R. Reſp. ad Hydrologiam chymicam Sympſoni, Lugd. 1669. 8.

Neſſel M. Traité des eaux de Spa à Liége, 1699. engliſch, London 1715.

Bazin Traité touchant les eaux de Spa et de Chevron à Liége 1715.

Hoffmann F. D. de Fontis Spadani et Swalbacenſis convenientia, Hal. 1730. deutſch, Leipzig 1731.

Perry C. From Waters of the Spaw, Lond. 1734. 8.

Shaw P. G. Of the mineral waters of Spa. Lond. 1734. 1735.

Turners G. A. Brief account of the mineral waters of Spa, Lond. 1733.

Perſy C. An Inquiry in to the nature and principles of the Spaw waters. Lond. 1734. 8.

Henr. ab Heers Fons Spadanus L. B. 1683. 8.

H. Eyre An Account of the mineral waters of Spa. Lond. 1733. w cutts.

Perſy C. En Inquiry into the nature and principles of the Spaw water.

H. de la Rivière Amuſemens des eaux de Spa avec fig. T. 1. 2. à Amſt. 1734. 1735. ib. 1740. ins deutſche überſ. von J. G. v. K., Berlin 1735. m. K. Frkf. 1735. 8.

P. A. de Preſſeux D. de Aquis Spadanis, L. B. 1736.

Le Drou Sur les eaux de Spà, Liége 1737. 8.

N. Th. le Drou Principes contenus dans les differentes ſources des Eaux minerales de Spa à Liége 1752.

J. Ph. de Limbourg Traité des Eaux minerales de Spa à Liége 1753. à Leide 1754. Ed II. à Liége 1756.

Re-

Recueil d'obſervations des effets, des eaux minerales de Spa de l'année 1764. avec de remarques ſur le Syſteme de Mr. Lucas ſur les mèmes eaux minerales par J. P. de Limbourg à Liége 1765.

Eb. de Nouveau Amuſements des eaux de Spa ouvrage inſtructif et utile à ceux qui vont boire ces eaux minerales, ſur les lieux orné de fig. en taille douce à Paris et à Liége 1763. Gött. Gel. Anz. 1764. S. 407.

Eb. Les amuſements de Spa en deux Vol. à Amſt. 1782.

Slare F. Examen of the chalybeat or Spa waters Phil. Tr. N. 337.

Chrouet, Tonhauſen und Bremel, Aſch und Springsfeld ſ. Aachen. Morell S. 376. Cappel ſ. Pyrmont.

Avis aux Buveurs d'Eaux minerales precedé de l'Eloge de Spa et de ſes Environs à Liége. 1776. 8.

Sanberg Eſſai ſur les eaux minerales ferrugineuſes de Spa. à Liége et Spa 1788. Reichard med. Wochenblatt 1789. S. 216.

Nouveau Tableau de Spa à Neuw. 1789.

Voyage de Spa à Bruxelles à Neuwied 1789.

T. Bergmann Opuſcula phyſica et chemica, Holmiae 1779. Vol. II. §. 14.

Neues Gemälde von Spa. S. unterhaltende Aufſätze für Leſegeſellſchaften. B. 2. S. 142.

13) Reinerzer Waſſer in Hummelkreis.

Kühn 579.

Man kann es ſtatt des Aachener, Spa und als ſchwaches Subſtitut des Egerwaſſers brauchen. Es iſt bei Reinerz, einer königlichen Immediatſtadt von 290 Häuſern, befindlich in der Grafſchaft Glatz gegen Abend, 3 Meilen von der Stadt Glatz, 2 Meilen von Kudowa, 1½ Meile von der böhmiſchen Grenze. Es fließt gegen Abend aus einem aſchgrau lettichten Boden. Vor dieſem Ausfluß liegt eine große und feuchte Wieſe, welche in der Länge von dem Fluſſe Weiſtritz durchſchnitten wird. Hinter dem Brunnenbehälter liegt ein hoher Berg, in welchem die Hauptquelle dieſes Brunnens wahrſcheinlich verborgen liegt, hinter dieſem Berge gegen Morgen, ohngefähr ½ Stunde von dem Brunnen, fließt das nämliche Waſſer aus dem Berge. Auch aus einem andern, bei der erſtern Quelle gegen Abend, in einem am Fuße des Berges befindlichen Hauſe angebrachten Keller iſt ein Waſſer ausgefloſſen, welches durch einen Abzug abgeführt worden und die nämlichen Eigenſchaften hat, welche der Hauptbrunnen beſitzt. Die Hauptquelle iſt in eine ſteinerne Niſche, deren Durchmeſſer 4½′ beträgt, eingefaßt, ſo, daß ſie ihren Rücken gegen Morgen, nach der Abendſeite hingegen eine Thür hat, durch welche der Brunnen gehörig verwahrt wird. An der Niſche ſteht folgende Inſchrift:

Sub faventiſſimis Auſpiciis
Generoſiſſimi Domini Domini Godofredi Guilielmi Mülleri
Potentiſſimi Boruſſorum Regis
Rerum Bellicarum et Cameralium in Comitatu Glacenſi Conſiliarii ſpectatiſſimi et ſub Directione Senatus Regiae civitatis Reinercenſis

Do-

Domini Ern. Guilielmi Zullichii Conſulis dirigentis
Caroli Maximiliani Tepleri Syndici
Ioann. Godofr. Krügeri Camerarii
Sebaſt. Beinlichii
Ambroſ. Eman. Weltzelii } Senatorum
Ioann Mart. Richteri
aedificium hoc pro meliori conſervatione Fontis hujus
ob ſalubres ſuos effectus ubique ſatis inclyti deſtinatum, reſtauratum et renovatum. A. O. R. MDCCLXIX.

Veilgenſaft wurde davon dunkelgrün, Salmiak zerſetzt mit Rhabarber wurde es rothbraun, mit allen Säuren, Franzwein und Zucker braußte es, Queckſilberauflöſung verhielt ſich damit, wie mit dem Kudowaer, ſo auch zerfloſſenes Weinſteinſalz, von Gallápfeln wurde es dunkelbraun. Das Waſſer ſchmeckt ſtark geiſtig vitrioliſch und ſalzigt, 5 Pfund geben 34 Gran luftſaures Eiſen, 18 Gran prismatiſch Mittelſalz, 65 Gran Mineralalkali. Nach Kühn ſollte es Gas, zarten Eiſenvitriol, Eiſen, alkaliſche Erde, ein Mittelſalz und viel Laugenſalz enthalten. Nach dem vorher angeführten V. in 1 Pfund zu 16 Unzen Nürnberger Gewicht enthält der gefaßte Brunnen

Kohlenſaures Mineralalkali	ſ	0,675	Gran
ſchwefelſaures — —	ſ	2,375	—
ſalzſaures — —	ſ	0,953	—
kohlenſaures Eiſen	ſ	0,572	—
— — Kalkerde	ſ	4,175	—

Es hat die Kräfte des Kudowaer, nur in größere Maaße und kömmt dem Egerſchen Brunnen ſehr nahe, weil es mehr durch den Stuhlgang wirkt. Dieſer Brunnen wirkt viel milder als der Cudowaer, bewegt weniger geſchwind löſet aber nach und nach auf und zeiget ſich durch Ausleerungen durch den Stuhlgang

gang vorzüglich wirkſam. Bei einigen wirkt er auch ſtark auf die Urinwege. Es fehlt hier nicht an Bequemlichkeiten, nicht an reitzenden Spatziergängen auch iſt ein kleiner Anfang zum Baden gemacht.

Das ſteinerne runde Reſervoir des durch den lichtaſchgrau lettigten Boden zu Tage kommenden Waſſers hält 4½′ in Durchmeſſer. Die geraumige Abzugsröhre iſt nur wenige Zoll über 2′ über die Sohle erhaben, es iſt erfriſchend und angenehm, die Temperatur war 9 nach Reaumür, man bemerkt hier nicht ſo viele Luftblaſen, 1797 fand der V. der Schrift: die Geſundbrunnen zu Cudowa Reinerz Hirſchberg. Breslau und Liſſa 1799. die Schicht von kohlen Gas 2½′ rheinländiſch über dem Waſſer, das ſpecifiſche Gewicht zum deſtillirten Waſſer = 1,020 : 1,000.

Uden Magazin für die gerichtliche Arzneigelahrheit der medic. Policey 1785. B. II. St. 4. Schleſ. Provinz. Bl. 1797. Julius S. 35—54. S. auch übrigens Cudowa.

14) Der Wernarzer alte Brunnen im Hochſtift Fulda.

Kühn 585. Hoffmann 115. 2te Ausg. 173.

Dieſes Mineralwaſſer enthält in einem Pfunde zu 16 Unzen, nach Weikard (Lieblein)

ſchwefelſaures Mineralalkali	ſ	1 Gran
ſalzſaures — —	ſ	$\frac{5}{6}$ —
ſchwefelſaure Kalkerde	ſ	$\frac{4}{9}$ —
kohlenſaure Kalkerde } — Bittererde }	ſ	2 —
— Eiſen	ſ	$\frac{3}{4}$ —

Die Kohlenſäure iſt nicht beſtimmt.

Es quillt gegen Mittag an der Seite, wo das Dorf Wernarz liegt, und wird von den Einwohnern des

des Dorfes gewöhnlich getrunken. Das Waſſer hat einen ſehr angenehmen Geſchmack. Es iſt helle und leicht. Es dient, wo man ohne großem Reiz und Erhitzung die Eingeweide ſtärken will. Es bekömmt beſonders Lungenſüchtigen und abzehrenden ſehr gut. Man rühmt es in altem Huſten, Bruſtbeſchwerung, Schnupfen und bei Milzkrankheiten, bei Zufällen nach dem Kindbettfieber und geſchwollenen Füßen, Mangel des Appetits und Schlafs, Schmerzen im Leibe, als warmes Bad, bei Gliederſchmerzen, Steifigkeit ꝛc., wo man erweichen will.

Zwierlein ſ. Brückenau.

Fr. Chr. Gottl. Scheidemantel kurze Nachricht von dem Nutzen und Gebrauche der in dem Hochſtift Fulda zu Brückenau und Wernarz gelegenen Mineralbrunnen. Fulda, 1775. 8.

Adam Melchior Weickardi Obſervationes medicae. Francof. ad Moenum, 1775. gr. 8. Faſc. VII.

15) Das Wildunger Waſſer in der Grafſchaft Waldeck.

Kühn 257. Zückert 155. Hoffmann 117-121. 2te Ausgabe. 176—178.

Wildungen liegt im Fürſtenthum Waldeck, 4 Meilen von Caſſel, in einem 2 bis 3 Stunden langen und 1 Stunde breiten ſehr angenehmen Thale, wo ſich viele Ganggebirge, die Eiſen, Kupfer, Blei halten, finden, auch findet ſich hier häufig Gold, Silber und Wismuth.

1) Der Salzbrunnen hält in einem Pfund zu 16 Unzen nach Stucke ſo wie die folgenden, die älteſten Nachrichten von dieſem Brunnen gehen bis 1378 zurück.

kohlenſaures Mineralalkali	$6\frac{3}{5}$	Gran
ſchwefelſaures Mineralalkali	$\frac{4}{5}$	—
ſalzſaures — —	$6\frac{1}{10}$	—
kohlenſaure Bittererde	$7\frac{22}{25}$	—
— Kalkerde	$6\frac{1}{5}$	—
— Eiſen	$\frac{1}{4}$	—
Kieſelerde	$\frac{12}{25}$	—
Harz und Extractiſſtoff	$\frac{1}{4}$	—
Kohlenſaures Gas	$22\frac{2}{3}$	Czoll,

2) Der Stadtbrunnen in einem Pfund zu 16 Unzen.

ſchwefelſaures Mineralalkali — — Bittererde	$1\frac{16}{25}$	Gran
ſalzſaures Mineralalkali	$\frac{30}{80}$	—
kohlenſaure Bittererde	3	—
— Kalkerde	$3\frac{7}{10}$	—
— Eiſen	$\frac{73}{200}$	—
Kieſelerde	$\frac{23}{100}$	—
Harzſtoff	$\frac{3}{5}$	—
Kohlenſaures Gas	24	Czoll.

3) Der Thalbrunnen in einem Pfund zu 16 Unzen

ſchwefelſaures Mineralalkali ſchwefelſaure Bittererde	$\frac{30}{112}$	Gran
ſalzſaures Mineralalkali	$\frac{1}{8}$	—
kohlenſaure Bittererde	$2\frac{3}{14}$	—
— Kalkerde	$2\frac{1}{2}$	—
— Eiſen	$\frac{1}{2}$	—
Kieſelerde	$\frac{3}{7}$	—
Harz und Extraktiſſtoff	$\frac{11}{224}$	—
Kohlenſaures Gas	$21\frac{1}{3}$	Czoll.

Das Wildunger Waſſer ſchmeckt angenehm und giebt mit Rheinwein und Zucker vermiſcht ein angenehmes Getränke. Nach einer 30jährigen Erfahrung des Hrn. Hof. M. Wichmann iſt es ſehr diuretiſch, dient in Krankheiten der Urinwege, bei der Schwermuth,

muth, man braucht es, wie auch Stucke ſagt, in der Gegend von Wildungen als ein wahres Specificum gegen Steinbeſchwerden. Im Nierenſtein fand es Wichmann ſehr gut, da es in der Gegend von Hannover keinen eigentlichen Blaſenſtein giebt. In diuretiſcher Wirkung kommen dem Wildunger keine Waſſer gleich, welche bei mäſiger Bewegung des Kranken in freier Luft ſo geſchwind den Weg nach der Blaſe ſuchen. Es ſetzt die in Nieren formierten Steine in Bewegung, bewirkt ihren Abgang und verhütet ihre neue Erzeugung. Bei Vergrößerung, Verhärtung und Scirrhoſität der Blaſe, woher bei alten Leuten Verhalten des Urins entſteht, that es nach Wichmann nichts. In der nervöſen Schwermuth, in der gewöhnlichen Melancholie, in der Hypochondrie brauchte er es mit Nutzen. Es hebt Stockungen der Eingeweide und zertheilt Verhärtungen. Schädlich iſt es denen, welche einmal an der Bruſt leiden.

J. Tilemanns Beſchreibung der Sauerbrunnen von Wildungen, lateiniſch cum Diſſertat. Wolfii. Marp. 1639. 8. deutſch Eb. 1689.

I. Wolfii D. de acidulis Wildungenſibus. Marp. 1580. 4. ib. 1639. 8.

H. Ellenbergeri Deſcriptio acidularum Wildungenſium prod. cum. deutſch 1604. 8. 1621. 12.

I. Wolfii Diſſ. de acidulis Wildungenſibus earundem mineris natura. Marp. 1639. 8. deutſch 1629., deutſch von J. Tilemann, Marp. 1639. 8.

M. Ramlovius kurze Beſchreibung der Sauerbrunnen zu Wildungen in der Grafſchaft Waldeck. Caſſel 1651. (auch lateiniſch.) 1664. 8. ib. 1662. 8.

Ebend. Speculum acidularum Wildungenſium, d. i. Beſchreibung des Sauerbrunnens zu Wildungen. Caſſel 1651. 1664. 8.

M.

M. Ramlows und G. Bolmanns Beſchreibung der Sauerbrunnen zu Wildungen und Pyrmont und des Heilbrunnens zu Hofgeismar. Marb. 1682. 8.

Wigand Epiſtola de acidulis Wildungenſibus 1661.

N. F. Ovelgüns Entwurf der Wildunger Mineralwaſſer, Meugeringhauſen 1725. 8.

Bericht vom Wildunger Sauerbrunnen. Leipzig 1740.

Muths Wildunger Brunnenanmerkungen als eine Nachleſe zu Ovelgüns Entwurf u. ſ. w. 1748.

Vom Wildunger Brunnen, Lpz. 1740. 8.

F. L. Wigand Epiſtola de edendis obſervationibus morborum acidulis Wildungenſibus ſanatorum. Wildungen 1771.

Beſchreibung der Wildunger Brunnen im Fürſtenthum Waldeck. Hannövr. Mag. 1771.

C. H. Stucke Phyſikaliſch-chemiſche Beſchreibung der Wildunger und einiger anderer Mineralbrunnen mit Vorr. von Weſtrumb. Leipzig 1791. 8. v. Crell chem. Ann. 1791. St. 3. S. 217.

Baldinger Med. ph. Journal St. 27. S. 36. Med. ch. Zeit. B. 2. S. 97.

Trampel ſ. Pyrmont.

Stucke Beſchr. und Unterſ. der Wildunger Mineralwaſſer. Crell Ann. 1796. St. 3. N. 4. Med. ch. Zeit. 1792. B. 4. S. 115.

Von den mineraliſchen Brunnen bei Wildungen Journal von und für Deutſchland 1788. Nov. N. VIII. S. 426. Ueber die Wirkung mineraliſcher Brunnen, beſonders das Wildunger von J. E. Wichmann Hannover 1797. 64. S. 8. A. L. Z. 1797. ſub N. 212. S. 41. Gött. Gel. Zeit. 1797. St. 93. S. 924. Hamb. Correſp. 1797. N. 112. S. 3. B. 2.

16)

16) Die bei Wildungen in dem Dorfe Kleinern gelegnen Mineralwaſſer.

Hoffmann 120. 2te Ausg. 179 — 181.

Es ſind 3 Brunnen, der Dorfbrunnen, der Hammerbrunnen und der Mühlbrunnen. Der Dorfbrunnen enthält nach Stucke in einem Pfund zu 16 Unzen

ſchwefelſaures Mineralalkali	$3\frac{5}{24}$	Gran
ſalzſaures Mineralalkali	$\frac{11}{12}$	—
kohlenſaure Bittererde	$4\frac{1}{3}$	—
— Kalkerde	$2\frac{2}{3}$	—
— Eiſen	$\frac{3}{8}$	—
Kieſelerde	$\frac{1}{8}$	—
Harzſtoff	$\frac{1}{3}$	—
Kohlenſäure	$17\frac{1}{3}$	Kzoll.

Eben ſo viel des Hammerbrunnens enthält

ſchwefelſaures Mineralalkali	2	Gran
Bitterſalz	$1\frac{1}{9}$	—
ſalzſaures Mineralalkali	1	—
kohlenſaure Bittererde	$4\frac{2}{5}$	—
— Kalkerde	$2\frac{2}{5}$	—
— Eiſen	$\frac{1}{3}$	—
Kieſelerde	$\frac{1}{8}$	—
Harzſtoff	$\frac{4}{5}$	—
Kohlenſäure	20	Kzoll

Eben ſo viel vom Mühlenbrunnen enthält

ſchwefelſaures Mineralalkali	$1\frac{5}{9}$	Gran
ſalzſaures Mineralalkali	3	—
kohlenſaure Bittererde	$1\frac{1}{2}$	—
— Kalkerde	1	—
— Eiſen	$\frac{5}{24}$	—
Kieſelerde	$\frac{7}{24}$	—

Harz=

Harzſtoff	:	:	$\frac{11}{24}$ —
Kohlenſäure	:	:	$13\frac{1}{2}$ Kbzoll

Ob man dieſe Brunnen zum innern oder äußern Gebrauch anwendet, iſt nicht bekannt.

17) Der Lauchſtädter Geſundbrunnen im Stifte Merſeburg in Sachſen.

Zückert 253. Kühn 402. Büſching IV. Hoffmann 75. Zwierlein 187 — 192.

Dieſer Brunnen hat dem Fr. Hoffmann ſeinen Ruf zu verdanken, auf deſſen Vorſchub die Herzogin Erdmuth Dorothea, die Quelle 1710 faſſen und ein Häuschen bauen ließ. Unter der Regierung des Herzog Moritz Wilhelms ſtieg das Anſehen dieſes Brunnens weit höher, da 1714., auf dieſes Herrn Befehl, drei Leibärzte, D. Streidel, D. Strauß und D. Grimm dieſen Brunnen unterſuchen mußten. Sie ſtatteten hierauf einen Bericht ab, und der Brunnen wurde aufs neue in ordentlichen Stand geſetzt, auch ein gewiſſer D. Johann Friedrich Reineccius als Brunnenarzt angeſtellt, der mit 4 Kranken eine Probe machte, welche zum Vortheil der Kranken und des Brunnens ablief. Nun vermehrten ſich die Kranken, man ſuchte aber auch von Zeit zu Zeit beſonders ſeit 1776 die Anſtalten und Anlagen zu verbeſſern, Spatziergänge anzulegen und dadurch ſowohl für das angenehme als nützliche zu ſorgen.

Das Mineralwaſſer und zwar die Hauptquelle befindet ſich ungefähr 300 Schritte von der Stadt gegen Mittag in dem ſo genannten Brunnengarten. Auf der Mittagsſeite iſt das Erdreich um die Quelle überall ocherartig und allenthalben ſchwitzen kleine Mineralquellen hervor. Außer dieſen kleinen Quellen kam

kam ſchon ſeit einigen Jahren auf der Kurfürſtlichen Wieſe hinter der Kaſtanienallee eine ſtärkere Quelle zu Tage, die ungemein viel Ocher abſetzte und dadurch die Aufmerkſamkeit des Bademedicus Hrn. D. Kochs erregte. Es ließ ſelbiger 1788. nachgraben und fand 2 ſehr ſtark und 3 ſchwächer hervorquillende Adern 2½ Elle unter der Oberfläche der Bodens. Das Lauchſtädter Mineralwaſſer iſt vollkommen klar und helle und ſtößt nach der Einfüllung viele Blaſen in die Höhe. Der Geſchmack iſt etwas ſäuerlich eiſenhaft. In Bouteillen wohl verwahrt bleibt es einige Monate klar und unveränderlich. Der Zufluß bleibt ſich zu jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung gleich. Die Quelle giebt in einer Stunde 3843 Pfund Waſſer. Sie friert niemals zu und der Grad der Kälte bleibt in jeder Jahreszeit der nämliche. Im Brunnen ſelbſt ſetzt ſich gar kein Ocher ab, aber in den Reſervoirs und Röhren ungemein viel.

Die Temperatur des Waſſers iſt 50° Fahrenheit, und 1 Pfund zu 16 Unzen hält nach Koch

ſchwefelſaure Bittererde	=	$1\frac{7}{10}$	Gran
— Kalkerde	=	$\frac{3}{10}$	—
ſalzſaure Bittererde } — Kalkerde }	=	$\frac{7}{20}$	—
kohlenſaure Bittererde	=	$\frac{3}{20}$	—
— Kalkerde	=	$2\frac{1}{2}$	—
— Eiſen	=	$\frac{9}{10}$	—
Kieſelerde =	=	$\frac{1}{2}$	—
Extraktifſtoff	=	$\frac{1}{4}$	—
kohlenſaures Gas	=	$6\frac{27}{250}$	—

Dieſes Mineralwaſſer beſitzt zuſammenziehende, ſtärkende und den elaſtiſchen Ton der Faſern wieder herſtellende Kräfte (der Hodenſak wird in dem Bad vorzüglich zuſammen gezogen), es vermehrt die Munterkeit, bewirkt aber Verſtopfung, wenigſtens den

Ab-

Abgang eines harten Stuhlgangs, der Pulsſchlag gewinnt an Stärke und Vollblütigkeit, es erholen ſich daher in dieſem Bade vorzüglich ſolche Kranke, die durch Onanie und andere Urſachen geſchwächt worden ſind. Es iſt auflöſend, Gichtbeule, geſchwollene Füße und Hände, Steifigkeit der Gelenke und andere vom Gliederreißen und ſtockenden Säften entſtandne Uebel, geben ſich nach wiederholtem Gebrauch des Lauchſtädter Bades. Es heilen bei dem Gebrauche dieſes Bades alte Geſchwüre und offene Schäden, doch iſt in dieſem Fall ein Fontanell zur Verhütung eines Schlagfluſſes unentbehrlich. Ueberdieß ſtärkt dieſes Bad auch die Nerven. Soll dieſes Bad wirken, ſo muß man ſich gehörig zubereiten. Vollblütige ſetzen ſich bei verabſäumter Verminderung des Blutes in Lebensgefahr. In Verſchleimung des Magens, bei angehäuften Unverdaulichkeiten, bei angehender Verſtopfung der Drüſen, der Leber und Milz ſind Magenfieber, heftige Kopfſchmerzen, Aengſtlichkeiten und andere Zufälle unvermeidlich, wenn man ſich weder durch abführende noch durch ſchleimzertheilende Mittel vorbereitet hat. Man muß bei dem Gebrauche dieſes Bades ſich des Egriſchen oder eines andern Bitterwaſſers bedienen, in Rückſicht auf die ſchwache Bruſt, Selterwaſſer mit Milch, bei Nervenſchwäche, Spa-Pyrmonter-Schwalbacher-Waſſer oder den kleinen Lauchſtädter Brunnen. Aeußerlich braucht man dieſes Bad als eines der wirkſamſten Mittel 1) in großer Nervenſchwäche, die entweder natürlich oder auf ſchwere Krankheiten, auf Ausſchweifungen in der Wolluſt und Selbſtbefleckung, auf ſtarke Durchfälle, oder heftigen zufälligen Blutverluſt erfolgt iſt; 2) in Erſchlaffung der Beinbänder nach einem Fall, oder nach Verrenkungen, 3) in Steifigkeit der Glieder, 4) in Lähmungen nach Schlagflüſſen oder Verwundungen; 5) in der Unfruchtbarkeit von Schlaffheit, Schwäche des ganzen Körpers oder der Geburtsglieder; 6) in heftigem Gliederreißen; 7) in andern

Zu-

Zufällen von Schwäche und Entkräftung. Man findet auch in Lauchſtädt ein gut eingerichtetes Tropfbad, welches einen Abfall von 28′ hat. Man badet hier in Wannen auf ſeinem Zimmer. Alle Einwohner Lauchſtädts haben Erlaubniß Badgäſte ins Logis zu nehmen und zu ſpeiſen.

Reineccius des Lauchſtädter Sauerbrunnens Art und Wirkung, kürzlich doch gründlich entworfen ohne Druckort und Jahres Zahl.

Friedels Beſchreibung von dem zu Lauchſtädt bekannt gewordnen Geſund : oder Sauerbrunnen. Naumburg 1719.

Barth C. G. Abhandlung über die Natur, Nutzen und Gebrauch der Geſundbrunnen zu Lauchſtädt. Naumburg 1719. Leipzig 1768. 4.

Hoffmann D. de fontibus medicatis Lauchſtadienſibus r. C. Lichtenhain, Hal. 1723. 4. rec. in Ej. Opuſc. Ulm. 1726. T. II. deutſch Halle 1724. 4.

Ebend. Von den Beſtandtheilen, Wirkungen und Gebrauch des Lauchſtädter Brunnen. Halle 1747. n. 7. S. Webers Auszüge verſchiedner arzneiwiſſenſchaftlicher Abhandlungen aus den Halliſchen wöchentlichen Anzeigen. B. I. Halle 1788. 8. S. 268—271.

J. F. Henkel vom Lauchſtädter Brunnen und dem Schlackenbade zu Freiberg. Freiberg und Lauchſtädt 1726. unter dem Titel Betheſda portuoſa ꝛc., nebſt einer Charte, vermehrt von S. B. W. M. C. Leipzig und Halle 1746. 8. (1726?)

D. G. Frenzel die Natur und Würkung des mineraliſchen Waſſers zu Lauchſtädt durch Verſuche und Erfahrung beſtätigt und beſchrieben. Halle 1768. 8.

Ch. Fr. Börner praktiſches Werk von der Onanie, dritte Ausg., Leipzig 1780. 8 .Zugabe zum erſten Theil das Lauchſtädter Bad betreffend S. 191—212.

J. E. A. Koch, der Geſundbrunnen und das Bad zu Lauchſtadt, hiſtoriſch, phyſikaliſch, chemiſch und mediciniſch beſchrieben, nebſt einer kurzen Topographie des Städtchens Lauchſtädt, Leipzig 1790. (7. gr) A. L. Z. 1790. N 387. S. 806—7.

Nachricht vom Lauchſtädter Bade Journal von und für Deutſchland. 1788. März. N. 2. S. 257.

Journal des Luxus und der Moden. 1798. Januar N. III. Badechronik.

Von Lauchſtädt und dem Salzwerk zu Dürrenberg. S. Kleine Wanderungen durch Sachſen und Brandenburg. 1795. 8. N. A. Deutſch. Bibl. B. 25. St. 1. 159.

18. Der Gasbrunn zu Rehburg.

Kühn 581. Zwierlein 217—222.

Er entſpringt am Rehburger Berge, ohngefähr ½ Stunde von dem Städtchen Rehburg, 8 Stunden von Hannover, 8 Stunden von Minden, 10 von Hameln, 10 von Hoya, 14 von Zelle, 20 von Bremen, 7 von Rinteln, 6 von Nienburg, 4 von Neuſtadt am Rübenberge, 4 von Bückeburg, 3 von Stadthagen, 1 Stunde vom Kloſter Lockum. Die Landſtraße geht von Hannover nach Minden, gleich bei dem Brunnen über dem Lockuminer Berg vorbei. Die Gegend hat von Natur viel angenehmes. Das Waſſer können ſowohl Geſunde als Kranke vertragen. Es finden ſich hier gute Brunnengebäude, Badehäuſer und Spatziergänge und andere Bequemlichkeiten. Ihre Beſtandtheile ſind in Gas aufgelößtes Eiſen, die Kohlenſäure verfliegt leicht. Der Hof- und Brunnenmedikus heißt Weber. Den Armen werden jährlich mehrere 1000 Bäder umſonſt gegeben, denen Hausleuten eben ſo viel für 3 bis 6 Mariengroſchen, und

und den Bemittelten noch weit mehrere für 9 bis 15 Mgr. Jedes dieſer Bäder hält 60 bis 90 Eimer Waſſer. Das Waſſer iſt überaus klar und kriſtall helle, und bei der Quelle enthält es nach Kühn am meiſten Kalcherde, Koch- und Glauberſalz, auch Eiſenvitriol und Gas, wenn aber das Waſſer in einer Entfernung von der Quelle aus dem Baſſin im Brunnenhauſe geſchöpft wird, ſo iſt ſowohl bei dem Geſchmack als bei den chemiſchen Verſuchen kaum einiges Eiſen zu verſpüren. Die Kalcherde hat das Eiſen aus dem Vitriol während des Ablaufs des Waſſers zu dem Baſſin faſt völlig niegergeſchlagen. Das Eiſen bleibt als ein Ocher in den thönern Röhren häufig zurück. Man fährt in einer angenehmen Allee zwiſchen Kornfeldern und Eichenwäldern zu den Rehburger Brunnengebäuden, die in einer romantiſchen Gegend, zwiſchen dem Bockmuer, dem Bergkirchener und dem Rehburger Berge die Brunnengäſte einzuladen ſcheint. Der Rehburger Brunnen wird nur von Perſonen der benachbarten Gegend beſucht, der Amtmann Grävemeier hat die hieſigen Anſtalten zu Stande gebracht. Schon im vorigen Jahrhundert hatte man die Quelle in der Gicht gebraucht, 1692 hatte der Kurfürſt Ernſt Auguſt, an dem Platze, welcher noch jetzt die herrſchaftliche Küche genannt wird, ſich des Quellwaſſers bedient, allein erſt drei Gebäude, das alte Badehauß, das jetzige Wöhlkingiſche und das kleine Mecklenburgiſche Wirthshauß, waren ſeit der Mitte dieſes Jahrhunderts, als der Geheimerath und Großvogt von Dieden zum Fürſtenſtein das Rehburger Waſſer hatte unterſuchen laſſen, und es bewährt gefunden hatte, hier errichtet, die mehreſten Brunnengäſte mußten unter Zelten campieren bis Herr von Grävemeier kam. Der jetzige Amtsſchreiber Cleve ſorgt für die Brunnengäſte. Der Schaum und der Ocher werden verſchickt. Erſterer wird leicht trocken, mit etwas Brunenwaſſer aber wieder befeuchtet, dient er zur Reinigung und Austrocknung alter näſſenden Schäden

und Geſchwüre. Der Ocher iſt ein vortrefliches Mittel in Gliederſchmerzen, Zertheilung kalter Geſchwülſte, Heilung hartnäckiger Geſchwüre und gegen Entzüudung der Augen und deren Schwäche, im letztern Fall legt man ihn in Leinewand eingeſchloſſen auf die Augen. Das Mineralwaſſer ſelbſt dient in allen Krankheiten, welche entweder eine angehäufte Säure, Schärfe oder Schleim, oder eine Verſtopfung der Gefäße, oder eine verletzte Spannkraft der feſten Theile zum Grunde haben; ſpecifiſch ſoll er gegen die Gicht und Gichtknoten wirken, und gegen Geſchwülſte von lang angehaltenem Podagra. Biedermann rühmt es bei der Gicht und Gichtknoten, Magenbeſchwerden von Schleim und Säure und daher entſtehenden Ueblichkeiten, nicht zu ſehr veralteten und hartnäckigen Verſtopfungen der Eingeweide des Unterleibes, mannigfaltigen Hömorrhoidalbeſchwerden, auch dem Verhalten oder auch zu ſtarken Fluß derſelben, Verſtopfung oder zu häufigen Abgang der monatlicheu Reinigung, dem weißen Fluß, Hyſterie, Bleichſucht, Hypochondrie, dem Bluthamen bei Steinſchmerzen, bei der Strangurie, langwierigen Durchfällen, allgemeiner Schwäche des Körpers und der engliſchen Krankheit, ſo auch die wirkſamen Tropfbäder und das Dunſtbad bei Lähmungen, Contrakturen, Steifigkeit, verhärteten Geſchwülſten, Verſchwinden und Zittern der Glieder. Hufeland Journal VI. I. 209—210.

J. A. Oldenberg von den Kräften des Brunnens und Bades zu Rehburg. Hannövr. Mag. 1768. St. 24. S. 322. 370.

Nachrichten von der Lage, dem Gebrauche und den Wirkungen des Rehburger Geſundbrunnens und Bades in 2 Sendſchreiben des Herrn Hofmedicus D. Chr. Weber an einen ſeiner Freunde. Hannover. 1773.

Bernhard und Allwine oder das Mährchen vom Rehburger Brunnen. Gött. 97. 8.

Deneke Bemerkungen bei den Rehburger Geſundbrunnen im J. 1796. Deutſche Monatsſchrift 15. Oct. N. IV.

Von den Kräften des Brunnens und des Bades zu Rehburg. Hannöver. Mag. 1766. St. 21. N. I.

Bemerkungen über die Brunnenörter Rehburgs und Driburg von A. G. Denker. Hannover 1798. 8.

R. Biedermann über die Würkſamkeit des Gehburger Geſundbrunnens. Hannover und Osnabrück 1792. Hannöver. Mag. 96. St. 46. S. 723.

Ebell Abh. über die Bleiglaſur. S. 629.

19) Gasbrunn zu Rodenberg. (Schaumburg.)

Entſpringt nahe bei dem Städtchen Rodenberg, welches in dem an Heſſencaſſel gehörigen Antheil der Grafſchaft Schaumburg liegt. Er hat viel Aehnliches mit dem Rehburger, wird theils getrunken, theils zum Baden gebraucht, beides aber nur ſelten. Dieſes Waſſer iſt kriſtallhelle und ſo durchſichtig, daß man, ob die Waſſerſäule gleich 6′ beträgt, doch bis auf den Grund ſehen kann. Es hat eine ſtarke mit Luftblaſen beſtändig aufſteigende Quelle. Es enthält ſalzſaures Mineralalkali, ſalzſaure Bittererde, ſchwefelſaures Mineralalkali, kohlenſaure Kalch- und Bittererde. Gleich bei dieſem Brunnen, der mit einem viereckichten Brunnenhaus bedeckt iſt, in welches man, um zu andern mit Holz eingefaßten Brunnen zu gelangen, etliche Stufen niederſteigen muß, ſind verſchiedene ſeit 1738. mit großen Raſenſtücken durchſchnittene, und in guten Stand erhaltene Linden- und Kaſtanienalleen angelegt, 1785. war die Frequenz der Kranken

 ſo

ſo groß, daß die erſten Brunnenliſten zu Rinteln ge- druckt wurden.

Ziegler vom Rodenbergiſchen Brunnen. 1743. 8.

20) Der Radeberger Geſundbrunnen, Auguſtusbrunnen.

Kühn 449.

Das Bad liegt ½ Stunde von der Stadt Radeberg, in dem ſogenannten Tannenwalde. In dem 16ten Jahrhundert, war in der Gegend dieſes Bades eine Vitriol- und Schwefelhütte; 1716. kam ein Burgermeiſter von Radeberg auf den Einfall, aufs neue daſelbſt einzulegen, und eine neue Berggilde unter dem Namen Sonnenglanz zu muthen, da man das daſelbſt zuſammen gelaufene Waſſer von dem gemeinen verſchieden fand, ſo legte er ein Bad an und baute 1721. das Badehaus, und bald darauf die übrigen Gebäude. Der Nutzen des Bades wurde bald allgemein. Der König Friedrich Auguſt II. ließ dieſes Waſſer chemiſch unterſuchen und bediente ſich deſſelben ſelbſt. Jezt und bis zu dem Ableben der Churfürſtin Antonie wurden mehrere 1000 Eimer nach Dresden geſchaft, und man nannte es den Auguſtusbrunnen, 1765 den 23. December erfand es nach Ableben des Burgermeiſter Seidels der Obertonſiſtorialrath Gottſchalck aufs neue. Das Waſſer der kleinen Quelle ſoll mehr flüchtige Theile beſitzen, als das Waſſer der ältern Quelle mehr eiſenhaltig ſeyn, ſchwefelſaures Mineralalkali und kohlenſaures Mineralalkali nebſt ſalzſauren Mineralalkali und ein noch unbekanntes Salz enthalten. Es ſoll eröfnen, zertheilen, verdünnen. Das Waſſer iſt helle und klar, eine Waſſerwaage in 100 gleiche Theile getheilt, die ſich in deſtilliertem Waſſer auf

90°

50° einſenkte, ſank in dieſem auf 40. Eine mit deſtilliertem Waſſer gefüllte Phiole wog $5\frac{1}{2}$ Unze 16 Gran, mit dem Waſſer der neuen Quelle gefüllt $5\frac{1}{2}$ Unze 17 bis 18 Gran. Metalle verlieren in dieſem Waſſer ihren Glanz nicht, von Marggrafs Blutlauge wurde es blau, von Galläpfelpulver dunkelviolett, es wurde weder vom Pflanzeulaugenſalz, noch dem Mineralalkali verändert, auch nicht vom Salmiakgeiſt, auch bemerkte man keine Veränderung bei der Vermiſchung mit Säuren. Veilchenſaft färbte ſich nach einiger Zeit ſtahlgrün, erhielt aber bald ſeine Farbe wieder. Das Waſſer der neuen Quelle gab mit eſſigſauren Blei einen weißen Niederſchlag, ſalpeterſaures Silber gab zuerſt graue Wolken, das Waſſer wurde nachher undurchſichtig, endlich entſtand ein bräunlicht grauer Niederſchlag. Salpeterſaures Queckſilber machte in dem Waſſer der neuen Quelle einen weißen Niederſchlag, in dem alten einen gelben, Eiſen und Kupfervitriol machte keine Veränderung; 10 Pfund Waſſer gaben deſtilliert eine helle Flüſſigkeit, welche die Geruchsnerven reizte und den Veilchenſaft roth färbte, das trockne dunkelgelbe Reſiduum enthielt

4 Gran kohlenſaure Kalcherde
5 —— — Eiſen
10 —— ſchwefelſaures Mineralalkali.

Bei Beobachtung der gewöhnlichen diätetiſchen Regeln trinkt man früh gegen 9 Uhr 3 bis 4 Taſſen von dem Waſſer der neuen Quelle mit $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$ heißer Ziegen- oder Kuhmilch nach und nach. Erfolgt nicht täglich darauf Stuhlgang, ſo verbindet man mit der erſten Taſſe einen Theelöffel voll Karlsbader- oder Saidſchützer-Salz. Spürt man Abends oder zu einer andern Zeit, daß durch das Bad mehr erweicht und aufgelößt worden, als abgegangen, ſo nimmt man ein erweichendes, beruhigendes, krampfſtillendes, gelindes Klyſtier aus Haberſchleim mit $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Loth

Karlsbader- oder Saidſchützer-Salz. So nimmt man von Zeit zu Zeit ein gelind abführendes Mittel, nach bewandten Umſtänden, Magneſie, Rhabarber, Glauber- Saidſchützer Salz in Kalbsbrühe, man ſchröpfe dabei, beſonders in Gichtſchmerzen, während des Bades ein bis zweimal, und frottiere die ſteifen Glieder gelinde. Das Nachmittagsbaden iſt nach völliger Verdauung, ohngefähr Nachmittags 5 Uhr erlaubt. Man bade zuerſt nur ½ oder ¾ Stunden und ſteige nach und nach bis auf eine Stunde. Das Baden in der Wanne iſt ſo einzurichten, daß das Waſſer bei dem Sitzen an die Bruſt und den Oberleib ſteigt und daß man die obern Theile mit einem flanellenen Tuche ſehr wohl bedeckt. In die erſten Bäder läßt man nur 2 bis 3 Kannen kaltes Waſſer aus der neuen Quelle thun, und verfährt übrigens auch hier, wie im Eingange, von Gebrauch der Bäder überhaupt errinnert worden.

G. Budäus Bericht von dem Brunnen zu Radeberg Budiſſin. 1722. 1730.

Buchers Beſchreibung des Radeberger Brunnens. Deſſen Sachſenlandes Naturhiſtorie. Pirna, 1722. 8. N. II. p. 17—37. Dresd. 1723. N. III. p. 17—34.

I. C. Lehmann de fonte Radebergenſi. Ej. Tr. utilitatis phyſicae verae Specimen IV. de fontium medicat. genuina diagnoſi ej. Lipſ. 1722. Ej. Continuatio Specim. huj. — ib. 1722.

Ebend. Vom Radeberger Geſundbrunnen und daß der Altenſatzer Salzbrunnen im Voigtlande ein vollkommner Salz und kein Sauerbrunnen ſey. Leipz. 1722. 4.

Fr. Hoffmann De fonte Radebergenſi Ej. Medicina conſultat. Dec. IV. Caſ. III. p. 177. in einer Epiſt. 1722.

C. G. Troppaneger vom Radeberger Auguſtusbrunnen 1722.

C. S. Wolf Gründliche Unterſuchung und Entdeckung des in den bei der Stadt Radeberg entſpringenden Auguſtusbrunnens und demſelben die geſundmachende Kraft mittheilenden Goldes. Dresden und Leipzig. 1730. 1737.

J. F. Henckel vom Radeberger Brunnen. Deſſen Bethesda portuoſa. 1726.

Milhauſer J. D. vom Radeberger Auguſtusbrunnen. Dresden 1748. 8.

Unterricht von den Auguſtusbrunnen bei Radeberg. 1766.

Nachricht von dem bei Radeberg befindlichen mineraliſchen Waſſer und deſſen Gebrauch. Dresden. 1778.

Briefe über das Radeberger Bad mit K. Dresd. 1790.

21) Die Waſſer zu Memel.

Am 4ten April 1789. wurde nahe an der Stadt nordwärts, etwa 1000 Schritt vom Haf am hohen leimichten Ufer eines unbedeutenden Bachs eine Quelle entdeckt, die einen ſtarken Alaungeſchmack und einen ſchwachen Schwefellebergeruch hatte. Bald bediente man ſich dieſes Brunnens zum Trinken und Baden, obgleich ſeine Beſtandtheile noch unbekannt waren. Ein Freund der Naturlehre ſtellte einige unvollkommene Verſuche mit dem Waſſer an, deren Reſultate folgende ſind: Galläpfeltinktur gab dem Waſſer eine Farbe zwiſchen dunkelroth und violett; durch

das Kochen entſtand ein gelber Präcipitat, der durch Galläpfeltinktur ſchön goldgelb wurde. Im natürlichen Bodenſatz des Waſſers, glaubte man Eiſenocher und Magneſie deutlich zu bemerken. Ein Glas friſch gefüllt und in das heiße Waſſer geſetzt, ſchäumte und gab ſogleich einen Niederſchlag. Feſt gepfropfte Flaſchen wurden nicht ſelten zerſprengt. Auch in verſchloſſenen Flaſchen zeigte ſich nach 24 Stunden ein Niederſchlag (zum Beweis, daß die Kohlenſäure fort war). Ohnerachtet der großen Dürre des Sommers war der Zufluß doch immer ſtark, etwa 150 Schritte vom Ausfluß kömmt die Quelle perpendiculair aus der Erde, es wäre daher leicht, ſie von wildem Waſſer ganz zu reinigen. Gleich nach dem Trinken erregt das Waſſer Aufſtoßen, bei einigen wirkte es auf den Urin, bei andern ohne merkliche Beſchwerde auf den Stuhlgang. Leute, die den Tag vorher Punſch oder Brandtewein getrunken hatten, bekamen von dem Waſſer ſtarkes Kopfweh. Entzündete Augen oft mit dieſem Woſſer gewaſchen, wurden geheilt. Ein Schloſſermeiſter, der ſeit einiger Zeit keine Feſtigkeit in den Gliedern hatte, beſonders früh nach dem Aufſtehen ſich ohne Hülfe nicht bewegen konnte, iſt durch den Gebrauch dieſes Brunnens ganz von ſeinem Uebel befreiet worden. Ein gemeiner Pohle, der gänzlich mit dem weißen Ausſatz bedeckt war, badete ſich mehrere male 14 Tage und gieng gereinigt nach Hauſe. Es verdient alſo dieſes Mineralwaſſer alle Aufmerkſamkeit.

Preuſiſche Monatsſchrift. Auguſt 1789. N. I. S. 357 und September N. VIII.

22) Das Thurner Waſſer.

Der Herr Inſpektor Payen entdeckte 1783. bei dem kleinen Dorfe Thurn, ¼ Meile von Gumbinnen

binnen in Litthauen, eine Quelle, die ihm, wie das Freienwalder Bad in der Neumark, oder das Polziner in Pommern ſchmeckte. Er zeigte dieſes der Litthauiſchen Kammer an, und dieſe trug dem Kreisphyſikus zu Gumbinnen Herrn D. Mehlhorn auf, dieſes Quellwaſſer zu unterſuchen. Wegen des vielen Schlammes und Eiſenochers über der Quelle konnte nicht viel reines Waſſer geſchöpft und es nur unvollkommen unterſucht werden. Bei der naſſen Witterung 1784. bis 1787. konnten die Quellen, denn es ſprudeln ſechs Quellen unter einer kleinen Anhöhe hervor, nicht aufgeräumt und das wilde Waſſer nicht abgeſondert werden. Im Herbſt 1787. ließ Herr D. Mehlhorn zwo Quellen, die ihm an Kohlenſäure und Eiſen die reichhaltigſten zu ſeyn ſchienen, in einen Behälter faſſen, und dabei ein kleines Gebäude zu einer Badeanſtalt aufführen, um mit einigen an Lähmungen und eingewurzelten gichtiſchen Schmerzen leidenden Perſonen Verſuche anzuſtellen; 1788. wurde dieſes Bad ſehr ſtark beſucht, und, ſo ſagt man allgemein, Blinde wurden ſehend, Taube hörend, Lahme gehend; dieſes veranlaßte den Herrn Profeſſor Hagen, das Thurner Waſſer chemiſch zu unterſuchen. Er ließ ſich zu dem Ende einige wohl verſtopfte und verharzte Flaſchen dieſes Waſſers ſchicken, und fand, daß 24 Pfund oder 384 Unzen beinahe 105 Gran Kohlenſäure enthalten, daß es hierinne das Spawaſſer übertreffe, und dem Selterwaſſer nahe komme, alſo kein zuvernachläſſigender Sauerbrunnen ſey. Er verglich es mit dem Waſſer von Spa, Pyrmont und Eger und fand folgendes:

Spawaſſer			Pyrmonter	Eger	Thurner
kohlenſaurer Kalk	$8\frac{1}{2}$	Gran	$25\frac{1}{2}$	$7\frac{1}{2}$	$14\frac{2}{3}$
ſchwefelſaurer —	=	=	41	—	11
ſalzſaurer —	=	=	—	—	$1\frac{2}{3}$
kohlenſaure Bittererde	20	—	43	—	4
ſchwefelſaure —	=	=	$38\frac{1}{2}$	—	—
ſalzſaure —	=	=	$9\frac{1}{2}$	—	$2\frac{1}{4}$
kohlenſ. Mineralalkali	$8\frac{1}{2}$	—	—	47	—
ſchwefelſaures —	=	=	$16\frac{1}{2}$	275	145
ſalzſaures —	1	—	7	$45\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$
kohlenſaures Eiſen	$3\frac{1}{4}$	—	$3\frac{1}{2}$	4	2
Extractiſſtoff	=	=	3	—	$\frac{2}{4}$
Kohlenſäure	45	Kzoll	$131\frac{1}{4}$	93	50
	$86\frac{1}{4}$	Gran	$318\frac{3}{4}$	472	$88\frac{19}{20}$

In 24 Pfund dieſes Waſſers nimmt der Herr Prof. Hagen als Beſtandtheile an

kohlenſaurem Kalk	=	=	54	Gran
ſchwefelſaurem —	=	=	40	—
ſalzſaurem —	=	=	6	—
kohlenſaure Bittererde	=	=	14	—
ſalzſaure	=	=	9	—
— Mineralalkali	=	=	2	—
ſchwefelſaures —	=	=	4	—
kohlenſaures Eiſen	=	=	$6\frac{1}{2}$	—
harzigten Extraktiſſtoff	=	=	1	—
wäſſerichten —	=	=	$1\frac{1}{2}$	—
			$137\frac{5}{6}$	—

An Kohlenſäure übertrifft das Thurner das Spa- und Selter-Waſſer, das in 160 Czoll. 60 Luftſäure hält, weswegen es ein wahrer Säuerling iſt. Von der Bittererde und dem Glauberſalz läßt ſich nichts erwarten, weil ihre Menge unbeträchtlich iſt, die meiſte Wirkung iſt von dem in Kohlenſäure anfgelößtem Eiſen zu erwarten. Nach Mehlhorns Beobachtungen iſt das Thurner Waſſer ſehr klar und helle, ſehr kalt, friert

friert niemals im Winter, zeigt friſch geſchöpft am Boden und an den Wänden der Gläſer viel Luftblaſen. Es riecht geiſtig und ſchmeckt angenehm säuerlich. Der Galläpfelauszug giebt mit dieſem Waſſer eine ſchöne dunkle Purpurfarbe. Wenn der über Nacht bedeckt geweſene Behälter der Quelle früh Morgens geöfnet wird, ſo empfindet man einen feinen betäubenden Dunſt, welcher dem Geruch der Schwefelleber nahe kömmt und ſogleich verſchwindet, wenn das Waſſer durch Schöpfen bewegt wird, das ſodann getrunkene Waſſer betäubt einigermaaßen. Ein feines, vielfarbichtes, glänzendes Häutchen erſcheint auf dem Waſſer, wenn des Morgens der Deckel des Behälters geöfnet wird, es verſchwindet aber ſobald man das Waſſer rührt. Seine eigne Schwere gegen das deſtillierte Waſſer iſt = 501:500. Wenn das in weiten cylindriſchen Röhren friſch geſchöpfte Waſſer nur wenige Minuten in der freien Luft ſteht, ſo wird es etwas trübe, verliert nach und nach allen Geruch und Geſchmack, ſezt an der Oberfläche ein glänzendes, vielfarbichtes Häutchen an, und läßt, wenn es lange ſteht, eine weisgelblichte Erde fallen. Das Thurner Waſſer dient ſowohl zum Trinken als zum Baden, 17 gerichtliche Zeugniſſe beweiſen, daß es in eingewurzelten rheumatiſchen, hyſteriſchen und Hämorrhoidalzufällen, Nervenſchwäche u. ſ. w. vorzüglich gewirkt habe. Das königliche Collegium medicum hat dieſe Quelle als einen eiſenhaltigen Sauerbrunnen, der dem zu Spa am nächſten kömmt, beſtätiget. Herr D. Mehlhorn hat 1788. der Vereinigung der ſo genannten Quellen in einem Arm nachgraben laſſen, um ſie daſelbſt mit einem gegen alles wilde Waſſer undurchdringlichen Behälter einzufaſſen. Auch wurde 1788 ein Gebäude von einigen Stuben und Kammern zur Aufnahme der Badegäſte daſelbſt errichtet. Nach Herrn Generalinſpector Payen iſt die Quelle an der Oſtſeite am meiſten mineraliſch. Herr D. Mehlhorn bemerkte, daß bei

dem

dem Eingießen und bei einer Verſendung von 15 Meilen eine große Menge Kohlenſaures Gas verloren gegangen ſey, denn er habe in 304 Unzen 157 Gran Kohlenſäure gefunden, auch habe er $9\frac{1}{2}$ Gran kohlenſaures Eiſen gefunden, da der Herr Prof. Hagen nur $6\frac{1}{3}$ Gran angiebt.

J. C. G. Hagen D. chem. inquirens in aquam Thurenſem in Boruſſia Regiom. 1788. ins deutſche überſetzt. Königsberg 1789. Gött. Gel. Anz. 1790. St. 12. S. 125. S. Neues mediciniſches Wochenblatt, Gieſſen 1789. N. XVI. S. 267—270.

B. F. H. Mehlhorn vorläufige Anzeige von der Beſchaffenheit, den Beſtandtheilen und Heilkräften des im Dorfe Thurn, nahe bei der Stadt Gumbinnen entdeckten Mineralwaſſers ꝛc. Königsberg 1789.

23) Das Ottlawiſche Waſſer.

Es iſt $\frac{1}{4}$ Meile von Marienwerder der Bankenſprint genannt. Die Quelle entſpringt in einem von anmuthigen Hügeln umgebenen Thale, in welchem ſie vielen röthlich gelben Ocher ausgeführt, und um ſich her augehäuft hat. Das Waſſer friert bei dem größten Froſt, weder in der Einfaſſung noch in den Röhren (dieſes geſchieht auch bei andern Quellen in Preußen). Das geſchöpfte Waſſer iſt klar, hat einen geiſtigen Geruch, der ſich bald verliert, wirft kleine Bläschen in die Höhe und an die Seiten des Glaſes, wird durch zerfloſſenes Weinſteinſalz milchweiß, und durch Galläpfel purpurfarben, ſchwärzlich. Nach ſchnellem Kochen auf grünen Thee gegoſſen wird es zuweilen ſchwarz, und färbt den Veilchenſaft grün. Den geiſtigen ſchweflichten Geruch merkt man ſchon in einiger Entfernung, der auch bei dem Trinken des Waſſers den Kopf einnimmt. Es macht kein Drücken, Leibweh und Blähung, und geht bald ab. Hierinnen iſt es dem Eger-Emſer-

Freien

Freienwalder = Lauchſtädter = Töplitzer = und andern Geſundbrunnen ähnlich, vorzüglich aber dem Wildunger darinne, daß das Waſſer im Sommer kälter iſt, als im Winter, doch ſtets helle, klar, perlend und berauſchend iſt, auch viel Ocher abſetzt. In der Lage und Beſchaffenheit iſt es der Verdner Quelle ähnlich, und auch ſo wie dieſe unterſucht und doch vergeſſen. Nach Hagen hat das Waſſer friſch einen ſehr ſchwefelartigen Geruch, ſchmeckt aber auch angenehm, ſtechend und zuſammenziehend, hat etwas kohlenſaures Eiſen, Salzſäure, verſchluckende Erde, harzichtes Weſen, leberartige Luft und kohlenſaures Gas, doch hält ein Pfund kaum 2 Gran dieſer Beſtandtheile.

Tenning de fonte medicato Ottlavienſi in Boruſſia 1727.

Fr. Todestempel 204.

Pr. Sammler XII. S. 359.

Hagen pr. de aquae fontanae Ottlavienſis diſquiſitione Regiom. 1788. A. L. Z. 1789. No. 336. S. 255.

24) Das Mineralwaſſer zu Ruhla.

Hoffmann 2te Ausgabe 145—148.

Ruhla liegt an der ſüdlichen Grenze des Fürſtenthums Eiſenach und an der nördlichen des Fürſtenthums Gotha in einem ſehr angenehmen Thale, in welchem es ſich zwiſchen hohen, mit den ſchönſten Laubwäldern bewachſenen Gebirgen von der weſtſüdlichen nach der nordöſtlichen Seite über ½ Stunde lang hinzieht. Auf der Oſtnordſeite ſchließt ſich das Thal, in welchem Ruhla liegt, gegen Farrenroda hin, immer weiter auf, und geht an der Eiſenachiſchen Chauſſee bei dem Dörfchen Eichenrodt in dem

Hör=

Hörſchelgrund aus. Hier ſind die ſchönſten Wieſen, die angebauten oder mit Holz bewachſenen Berge, die Höfe Heiligenſtein und Weiſſenborn, der anſehnliche Ort Farrenroda, nebſt dem burggräflich kirchbergiſchen Schloſſe. Faſt in der Mitte des Thales ſieht man die Ruinen des alten Schloſſes Scharfenberg. Von Ruhla aus gegen Süden erhebt ſich eine hohe wal-dichte Gebirgskette, und ſchließt ſich auf der einen Seite in einer Entfernung von 1½ Meile an dem Jn-ſels- oder Entzelsberg im Fürſtenthum Gotha an. Auf dem weſtlichen Gebirge, über welches eine ſehr gut angelegte und gebahnte Straße weſtnordwärts durch einen dichten Buchen- und Eichenwald von Ruhla nach Eiſenach führt, ſchließt ſich der Wald an einigen Plätzen ganz unerwartet gegen Weſten auf, daß man auf einmal das ganze breite und ſchön ange-baute Thal von Salzungen bis gegen Meiningen hin, welches die Werra durchſtrömt, das entfernte Rhein-gebirge und viele andere Berge und Thäler in Fran-ken und im Biſthum Fulda gleichſam mit einem Blick überſehen kann, bis ſich das Auge zuletzt an den tief in Franken liegenden blauen Gebirgen verliert. Von dieſer Anhöhe führt auf der einen Seite ein Weg weſtwärts zu dem ſchönen Eiſenachiſchen Luſtſchloſſe Wilhelmsthal. Auf der andern Seite geht weſtwärts die Straße nach Eiſenach. Man kömmt hier in ei-ner Entfernung von ¾ Stunden auf die hohe Sonne, ein herzogliches Jagdhaus. Die Straße in die Stadt geht den gehauenen Stein, einen in Felſen gehauenen Weg, hinab in das Thal vor dem Frauenthor, wel-ches durch ſeine fruchtbar ſchönen mit kleinen Thälern, Gärten und bewachſenen Bergen abwechſelnden Fel-ſenmaſſen der Betrachtung des Kenners große Natur-ſtücke darbietet, und ſich bis nahe an die Stadt er-ſtreckt. Die Stadt iſt nur eine Meile von Ruhla.

Die Stadt Ruhla war nach den ältern thürin-giſchen Geſchichtſchreibern ſchon im 11. Jahrhundert er-

erbauet, und im 12. Jahrhundert fanden ſich ſchon Eiſenſchmiede daſelbſt, im 15ten wohnten viele Schwerdtſchmiede daſelbſt, die in friedlichern Zeiten Meſſerſchmiede wurden Ein von Weſten nach Oſten mitten durch fließender kleiner Fluß, Ruhla genannt, theilt die Stadt ſeit 1645 in den Herzogl. Eiſenachiſchen, und Herzogl. Gothaiſchen Antheil, ſeit dieſer Zeit hat auch der Ort 2 Kirchen, 2 Pfarrer und 3 Schulmeiſter. Auſſer dem Herzogl. Jagdhauſe, an welches vor 3 Jahren ein ſchöner Saal zum Gebrauch der fremden Badenden erbauet wurde, ſind auf Eiſenachiſcher Seite, außer der Kirche, Pfarre, Schule, Glockenhauſe, Brauhauſe der Gemeine, 209 Wohnhäuſer, worunter 5 Mahlmühlen, 4 Schleifmühlen, ein Eiſenhammer und ein Zinnhammer begriffen ſind. Die Anzahl der ſämmtlichen Einwohner auf Eiſenachiſcher Seite beläuft ſich auf 1047 Perſonen. Die Herzogl. Gothaiſche Seite von Ruhla, ſteht theils unter der Gerichtsbarkeit des Herzogl. Amtes Tenneberg, theils unter der Gerichtsbarkeit der Herren von Uttenrodt zum Scharſenberge. Es ſind hier Tennebergiſchen Orts außer der Kirche, Pfarre, den beiden Schulhäuſern, dem Brauhauſe, 91 Wohnhäuſer, die 374 Einwohner faſſen, Uttenrodtiſcher Seite 188 Wohnungen, die 1005 Einwohner faſſen, 6 Mahlmühlen, 2 Schleifmühlen und ein Zinnhammer.

Die Gebirgslagen in und um dieſen Ort ſind theils Porphyr, theils Granit, theils Glimmerſchiefer mit eingeflochtenen Quarz. Sehr häufig werden auch Lagen von Eiſenſtein angetroffen. Auch iſt in einiger Entfernung davon ein altes Steinkohlenbergwerk, die eherne Kammer genannt, welches bis 1780 betrieben wurde.

Den Geſundbrunnen entdeckte 1737 der Hofrath und Leibarzt Storch, 1738 machte der Hofmedicus

D. Kellner die erſten Verſuche mit dieſem Brunnen, und fand, daß er eiſenhaltig war, 1753 brachte D. Kühn in Eiſenach, durch einen weitläuftigen Bericht an den Herrn Grafen von Bünau, dieſe Stahlwaſſer und die Aufnahme einer Bade- und Brunnenanſtalt in Anregung, 1755 machte D. Auguſt Friedrich Bertram eine Abhandlung über die Wirkungen dieſer Waſſer bekannt, welche gute Wirkungen 1758 Bertram, Kühn, Glaß, Renis nach vorgängiger nochmaliger genauer Unterſuchung beſtätigten, 1760 wurde der Schraderſche Garten, welcher einige Badequellen enthielt, von der Fürſtl. Kammer zum Behuf der Badeanſtalt angekauft, und befohlen, daß die Wege nach Ruhla bequemer gemacht würden, in den Monaten Juli und Auguſt dieſes Jahres wurde Ruhla von verſchiedenen Badegäſten beſucht, welche die Mineralwaſſer theils zum Trinken, theils zum Baden mit Nutzen brauchten; 1762 überſendete ein Ruhlaer Kaufmann, Namens Zimmermann, eine Flaſche dieſes Waſſers an das Collegium medicum et ſanitatis zu Breslau, welches darüber einen ausführlichen Bericht abſtattete. 1785 wurde von Sereniſſimo der Fürſtl. Cammer in Eiſenach der Auftrag gegeben, die verfallenen Quellen der Mineralwaſſer in Ruhla von neuem aufzuſuchen, und wieder in einen brauchbaren Stand zu ſetzen. Die Fürſtl. Cammer trug dieſes Geſchäfte dem Herrn geheimen Cammerrath von Göchhauſen auf, und dieſer bewirkte beſagten Auftrag mit Zuziehung des Herrn Hofrath D. Bertrams und des Landphyſicus D. Müllers mit dem beſten Erfolg. Müller berichtete, daß die Badequellen wieder aufgefunden wären und hinlängliches Waſſer lieferten, auch fand er die im Schraderiſchen Garten. Man baute nun ein neues Reſervoir, da das erſtere zu klein war, es fanden ſich bald nachher einige Kranke ein, welche dieſes Bad mit augenſcheinlichem Nutzen brauchten. Im Sommer 1786 wurde der Saal im Fürſtl. Forſt-

hauſe

hauſe zur Bequemlichkeit und Divertiſſement der Brunnengäſte eingerichtet, die 3 im Schraderſchen Garten befindlichen Mineralquellen gefaßt, und noch verſchiedne Spatziergänge in den benachbarten Gärten angelegt. Im Auguſt 1786 unterſuchte Herr D. Müller auf Veranlaſſung der Fürſtl. Cammer, die Trinkwaſſerquelle bei der ſogenannten Röhrbachiſchen Mühle, und fand ſie in Anſehung der Reinheit, Leichtigkeit, des weſentlichen Mineralgehalts und der Menge noch vorzüglicher als die geſammten Ruhlaer Mineralwaſſer. 1789 bewirkte Sereniſſimus noch mehrere Verbeſſerung der Badeanſtalten und Bequemlichkeiten der Badegäſte, und es wurden beſonders noch mehrere Promenaden angelegt. Zu Anfange 1790 wurde eine Traiteuranſtalt reguliert und mit allen Nothwendigkeiten verſehen. Im Maimonat 1790 unterſuchte Herr Bergrath D. Heuſinger die Mineralquellen aufs neue, fand ſie reichhaltig an mineraliſchen Theilen, und beim Ausſchöpfen der Behälter Eiſenocher in beträchtlicher Quantität, rühmte auch die Wirkungen dieſer Mineralwaſſer. Man faßte nun die Schraderſchen Quellen, ſchaffte auch mehrere Badewannen an. Im May 1791 erſchien ein gedrucktes Taxreglement über Speiſen, Getränke und Spielgelder im Bade zu Ruhla, auch wurde in dieſem Jahre ein neuer ſchöner Saal an dem Herzogl. Forſthauſe angebaut, 1792 wurde veranſtaltet, daß während der Badezeit zur Erhaltung der Ordnung ein Commando Eiſenachiſcher Militz in Ruhla anweſend ſey.

Phyſiſche Beſchaffenheit und chemiſche Unterſuchung nach Herrn Bergrath Bucholz.

Er erhielt 1794 zu Ende Auguſts dazu den Auftrag und fand folgendes:

1) In dem obern Brunnen in dem Garten des D. Storchs war die Höhe des Waſſers 3′ 9″, es hatte einen beträchtlichen eiſenhaften Geſchmack. Beim Umrühren mit einem Stabe zeigte ſich häufiger röthlich gelber Eiſenocher. Auf der ruhigen Oberfläche des Waſſers fand ſich kein ſchillerndes Häutchen, Fahrenheits Thermometer ſank von 65 auf 58°. In dem ſogenannten Brunnenhäuschen fand er 2 Röhren, die das Waſſer in dieſes Reſervoir ergoſſen. Die Röhre rechter Hand nannte man den Trinkbrunnen, und eben dieſe Quelle hatte einen noch etwas ſtärkern eiſenhaften Geſchmack, faſt wie Pyrmonter, in dem Reſervoir ſoll ſich nach Ausſage des Brunnenaufſehers Deuſing viel Eiſenocher abſetzen:

2) Das Hauptreſervoir liefert nach Deuſing in 1 Stunde 630 Pfund, alſo in 12 Stunden 7632 Pfund (das Pfund zu 32 Loth), ſelbſt in dem allertrocknendſten Sommer liefert es in 1 Stunde 212 Pfund, alſo in 12 Stunden 2544 Pfund Waſſer.

3) Das Waſſer im Reſervoir iſt helle und klar.

4) Im vollen Reſervoir bekömmt das Waſſer nach D. Storch eine blaulichte Haut, man bemerkt aber nichts von Dunſt noch Schwefel.

5) Die oberſte Quelle in dem ſogenannten Schraderſchen Garten hat das beſte wohlſchmeckendſte Stahlwaſſer, und iſt heller als die beiden untern Brunnen.

6) Die Quelle am Ende des Orts bei der Mühle des Müllers Rehrbach iſt ergiebig, das Waſſer ſchmeckt merklich eiſenhaft, und kömmt in Anſehung des Geſchmacks dem Pyrmonter nahe.

7) a) Schwefelſäure entwickelte keine Luftblaſen, Lakmuspapier wurde nicht verändert, Lakmustinktur nur wenig, friſch bereitetes Kalkwaſſer gab nach 48 Stunden einen gelben Niederſchlag.

b)

b) Curcumepapier, mit Eſſig gerötheter Lakmuspapier und ſchwefelſaure Bittererde machten keine Veränderung.

c) Geiſtige Galläpfeltinktur machte das Waſſer zuerſt ſchwärzlich, nachher purpurfarben, phlogiſtiſiertes Laugenſalz ſchien himmelblau, doch verlor ſich dieſe Farbe nach einiger Zeit, und es entſtand ein rothfarbener Bodenſatz. Gekochtes Waſſer erlitt dieſe Veränderungen nicht.

d) Eine Maasflaſche dieſes Waſſers wurde über dem Spiegel bis auf ℥i ausgeleert, mit ſalpeterſaurem Blei vermiſcht, umgeſchüttelt und hingeſtellt, nach Verlauf einer Stunde zeigte ſich nichts färbichtes, der weiße Arſenik, die ſalzſaure Schwererde, der ätzende Sublimat blieben farbenlos, mit Bleiweis geriebenes Papier wurde etwas grau, woraus er ſchließt, daß das Waſſer etwas ſchwefelartige Luft enthalte.

e) Geiſtige Seifenauflöſung trübte ſich in dem friſchen und in dem gekochten Waſſer, kohlenſaures und kauſtiſches Gewächslaugenſalz bewirkten keine Trübung, vom flüchtigen wurde es gelblicht getrübt, von reiner Zuckerſäure unmerklich, und von zuckerſaurem Gewächslaugenſalz noch unmerklicher.

f) Salzſaure Schwererde trübte es, ſalpeterſaures Silber bewirkte nach 48 Stunden einen ſchwarzen Niederſchlag, und Silbervitriol nach 24 Stunden nur eine ſchwache Purpurfarbe.

8) In 8 Unzen Waſſer waren $1\frac{1}{5}$ Czoll Kohlenſäure.

9) Die feſten Beſtandtheile dieſer Mineralwaſſer findet man in folgender Tabelle nach der Unterſuchung des Herrn Prof. Hoffmanns in Weimar.

Namen der Beſtandtheile	Trink- und Badebrunnen		Die Schraderſchen Quellen		Die Storchiſchen Brunnen		Der Mühlbrunnen	
	in $7\frac{1}{2}$ Pfd.	in 1 Pfd.	in $7\frac{1}{2}$ Pfd.	in 1 Pfd.	in $7\frac{1}{2}$ Pfd.	in 1 Pfd.	in $7\frac{1}{2}$ Pfd.	in 1 Pfd.
ſalzſaure Kalkerde	$\frac{3}{4}$ Gran	$\frac{1}{10}$ Gran	$\frac{3}{4}$ Gran	$\frac{1}{10}$ Gran	$\frac{1}{2}$ Gran	$\frac{1}{15}$ Gran	$1\frac{7}{8}$ Gran	$\frac{1}{4}$ Gran
kohlenſaure Kalkerde	$1\frac{3}{8}$ —	$\frac{11}{60}$ —	$1\frac{1}{4}$ —	$\frac{1}{6}$ —	$1\frac{3}{4}$ —	$\frac{7}{30}$ —	$5\frac{5}{8}$ —	$\frac{3}{4}$ —
ſchwefelſaure Kalkerde	$1\frac{7}{8}$ —	$\frac{1}{4}$ —	3 —	$\frac{2}{5}$ —	$2\frac{7}{8}$ —	$\frac{23}{60}$ —	$\frac{15}{16}$ —	$\frac{1}{8}$ —
kohlenſaures Eiſen	2 —	$\frac{6}{15}$ —	$2\frac{1}{8}$ —	$\frac{17}{60}$ —	$2\frac{1}{4}$ —	$\frac{3}{10}$ —	$3\frac{3}{4}$ —	$\frac{1}{2}$ —
Extraktivſtoff	$\frac{1}{2}$ —	$\frac{1}{15}$ —	$1\frac{1}{8}$ —	$\frac{3}{20}$ —	$1\frac{1}{4}$ —	$\frac{1}{6}$ —	$\frac{7}{12}$ —	$\frac{7}{60}$ —
Kohlenſäure	18 Czoll	$2\frac{2}{6}$ Czoll	15 Czoll	2 Czoll	$13\frac{1}{8}$ Czoll	$1\frac{3}{4}$ Czoll	18 Czoll	$2\frac{2}{5}$ Czoll
	Rheiniſch	Rheiniſch	Rheiniſch	Rheiniſch	Rheiniſch	Rheiniſch	Rheiniſch	Rheiniſch

Dieſe

Dieſe Waſſer gehören unter die alkaliſchen erdigten Stahlwaſſer, man muß ſie nothwendig an der Quelle brauchen. Herr Hofrath Hufeland fand dies Waſſer bei einer Dame nach einem beſchwerlichen Wochenbette, die lange am Nervenfieber mit großer Entkräftung, Huſten, Auszehrung und Krämpfen gelitten hatte, vier Wochen als Bad gebraucht, in Verbindung mit dem innern Gebrauche des Pyrmonter Waſſers vortrefflich, eben ſo auch bei einem Frauenzimmer, welches ſchon mehrere Jahre an Nervenſchwäche, Rheumatismen, krampfhaften Zufällen und kränklicher Reizbarkeit gelitten hatte, wo die Zufälle ſehr vermindert wurden. Eben ſo iſt es auch in Hautkrankheiten nach eines Bucholz Bemerkungen herrlich, und Herr D. Storch bemerkte großen Nutzen, bei großer Schwachheit in den Schenkeln, bei dem Hüftweh, wo er es im erſten Fall trinken, und im zweiten als Bad brauchen ließ, auch bemerkte er großen Nutzen von dem Gebrauch dieſes Bades bei dem einſeitigen Kopfweh und langwierigen Zittern.

1) Kellner W. A. Examen acidularum ruhlanarum in ducatu Iſenacenſi. Commerc. liter. Nor. 1738. p. 347.

2) Bertrams Unterricht von dem Gebrauch und Wirkung des Ruhler Stahlwaſſers im Fürſtenthum Eiſenach ꝛc., Eiſenach 1755.

3) Kühn C. F. von den mineraliſchen Waſſern zu Ruhla im Eiſenachiſchen. N. A. A. N. C. Vol. 2. Obſ. 69. p. 260. von Crell neues chem. Archiv. B. 6. S. 38.

4) Heuſinger Intelligenzblatt der allg. Litteratur-Zeitung 1790. N. 77. S. 626.

5) Anzeige wegen des Ruhlaer Bades. Reichsanz. 1794. B. 1. N. 146. S. 1388. 95. No. 123. S. 1211.

6) A. Klebe, von Ruhla (deſſen Gotha und die umliegende Gegend von Galetti Vorrede), Gotha 1796. 8. m. K.

7) Das Bad zu Ruhla von D. Wilhelm Heinrich Sebaſtian Buchholz, nebſt einer kurzen, geographiſchen, hiſtoriſchen, ſtatiſtiſchen Beſchreibung des Orts Ruhla. Eiſenach bei Krumbhaar 1795. in Quart mit 3 Vignetten. N. allg. d. Bibl. B. 25. St. 1. S. 264. S. A. L. Z. 1797. Mai N. 159. S. 455. Kl. Schriften.

8) Cunitz, Einige Nachrichten über den Nutzen der Ruhlaer Mineralwaſſer. Reichsanz. 98. N. 132. S. 1530.

25) Das Alacher Mineralwaſſer bei Erfurt in Thüringen.

Hoffmann 35. 2te Ausg. 45.

Das Mineralwaſſer zu Alach, welches ſchon der ſel. Baumer in ſeiner Mineral. Erfurtenſi erwähnt, wurde 1784 von dem verſtorbenen D. Osburg unterſucht. Eine Viertelſtunde hinter Alach, einem Dorfe, welches zwei kleine Stunden von Erfurt entfernt iſt, entſpringen in einer feuchten ſumpfichten Gegend mehrere kleine Quellen, deren Oberfläche entweder mit einer ſtarken Eiſenhaut überzogen ſind, oder die eine helle und reine Oberfläche beſitzen und ein reines eiſenfreies Waſſer enthalten. Jene eiſenhaltigen Quel-

Quellen ſcheinen alle von einerlei Beſchaffenheit zu ſeyn, und bilden einen kleinen Bach, der zwiſchen den Wieſen ſich ein Stück hinſchlängelt und dann verliert. Der Grund des Baches iſt lehmigter Moorgrund. Am 23. October 1798 war die Temperatur der äußern Luft 68° Farenheit und die der Quelle 40°. Ein Licht brannte über dem Waſſer ruhig fort. Das friſch geſchöpfte Waſſer iſt anfangs hell, ſchmeckt ſtark dintenhaft und wird in kurzem opaliſierend. Der Geruch des Waſſers war nicht widrig, wie Osburg bemerkte, ſondern rein. Die ſpecifiſche Schwere des Waſſers wurde bei einerlei Temperatur unterſucht, aber ſie war von der des deſtillierten Waſſers kaum verſchieden.

Prüfung des Waſſers mit Reagentien.

Die erſten Verſuche wurden an der Quelle angeſtellt, die andern aber erſt nach einigen Tagen; indeſſen war das Waſſer in ſehr dichten gut vewahrten ſteinern Flaſchen an einem kalten Ort aufbehalten worden.

a) Lakmustinktur und Lakmuspapier wurden ſehr ſtark geröthet, letzteres wurde aber unter dem Austrocknen wieder blau.

b) Abgekochtes und nach dem Erkalten filtriertes Waſſer erregte keine Röthung.

c) Mit Gilbwurzel gefärbtes Papier erlitt keine Veränderung.

d) Kalkwaſſer wurde getrübt.

e) Geiſtige Galläpfeltinktur brachte eine beinahe ſchwarze Farbe hervor. Abgekochtes Waſſer brachte keine Veränderung hervor.

f) Blauſaures Alkali ſchlug ein Berlinerblau nieder. Abgekochtes Waſſer litt keine Veränderung.

g) Conzentrierte Schwefelſäure brachte kein bemerkliches Aufbrauſen hervor, hellte aber das trübe gewordene Waſſer wieder auf.

h) Conzentrierte reine Salpeterſäure verhielt ſich eben ſo.

i) Auflöſung der Baumöhlſeife in Weingeiſt erregte eine ſehr ſtarke weiße Trübung.

k) Sauerkleeſaures Alkali erregte einen ſtarken weißen Niederſchlag auch in dem abgekochten Waſſer.

l) Aetzendes Pflanzenalkali erregte einen ſtarken dunkelgefärbten Niederſchlag.

m) Flüchtiges kohlenſaures Alkali brachte eine ſehr ſtarke Trübung hervor.

n) Salzſaure Schwererde bewirkte eine leichte Trübung.

o) Queckſilber in Salpeterſäure aufgelößt, erregte in dem Waſſer einen ſtarken Niederſchlag, der ſich in Salpeterſäure wieder auflößte.

p) Silber in Salpeterſäure aufgelößt brachte einen Niederſchlag hervor, auch, nachdem das Waſſer vorher mit eſſigſaurer Schwererde vermiſcht und niedergeſchlagen war.

q) Eſſigſaures Blei erregte eine ſtarke Trübung; in dem gekochten Waſſer eine leichtere.

r) Alkohol entwickelte viele Luftblaſen.

Hieraus erhellet, daß das Waſſer Kohlenſäure, erdigte Mittelſalze, und zwar ſalzſaure, ſchwefelſaure Kalkerde, Bittererde, Eiſen und vielleicht Thonerde, enthalte, die Thonerde iſt nicht in Schwefelſäure aufgelößt, denn das abgekochte Waſſer röthete die Lackmustinktur nicht, auch iſt das Eiſen nur von Kohlenſäure

ſäure aufgelößt und das Waſſer enthält kein freies Mineralalkali.

In 50 Cubiczoll Waſſer fand Herr Klipſtein nach Bergmanns Methode 12 Cubikzoll (franzöſiſch) kohlenſaures Gas.

Osburg hingegen fand in 12 Unzen 10½ Cubiczoll Kohlenſäure

8 Pfund Civilgewicht enthalten nach

Herrn Klipſtein			1 Pfund
Extractivſtoff	1	Gran	0,125
ſalzſaure Bittererde	5	—	0,25
ſchwefelſaure Kalkerde	2,5	—	0,312
Kochſalz	2,5	—	0,312
kohlenſaure Kalkerde	2,5	—	0,312
— Bittererde	4	—	0,5
Thonerde	1	—	0,125
Eiſen	9	—	1,125
Verluſt	1,5	—	0,187

Herr Osburg, deſſen Analyſe in mancherlei Rückſicht fehlerhaft iſt, fand in 12 Unzen 72 Gran Rückſtand, es muß alſo ſeit jener Zeit das Waſſer ſchwächer geworden ſeyn. Osburg giebt in 73 Gran die Beſtandtheile ſo an

brennbares Extract	6½	Gran
Alaun	4	—
Selenit	3	—
ſalzſaure Kalkerde	1	—
kohlenſaure —	22	—
ſalzſaure Bittererde	1½	—
Kieſelerde	1	—
Alaunerde	22	—
kohlenſaures Eiſen	12	—

Von der mediciniſchen Anwendung dieſes nicht unbedeutenden Mineralwaſſers iſt bis jetzt nichts bekannt.

Osburg in Act. Mogunt ad annum 1784. 1785. Erf. 1786. N. 3. beſonders gedruckt. Erfurt 1786. 141 S. 4. Frankf. Gel. Zeit. N. 14. 1787. S. 111—112.

Klipſtein in Tromsdorfs Journal der Pharmacie, B. 6. St. 2. Leipzig 1799. 8. S. 78—87.

26) Der Freienwalder Geſundbrunnen.

Hoffmann Taſchenbuch 2te Ausg. 86—87.

Die königliche Amts-Stadt Freienwalde an der Oder, liegt in dem Oberbarniniſchen Kreiſe der Mittelmark-Brandenburg, 6 Meilen von Berlin, 7 Meilen von Frankfurt an der Oder, und iſt an ſich nur von mittelmäſſiger Größe. Sie liegt auf der einen Seite an einer Reihe ziemlich hoher mit verſchiednen Holzarten bewachſener Berge, an deren Fuße ſie gleichſam ein Amphitheater bildet, auf der andern Seite aber an einem dicht neben den Häuſern vorbeifließenden kleinen Strome oder Kanale, der blumichte Wieſen und fruchtbare Saatfelder neben ſich hat, 2300 Schritte vor den Stadt, in den der Stadt ſüdwärts liegenden Bergen, liegt der Geſundbrunnen. Der Weg dahin iſt mit Linden, Ahorn und andern Bäumen beſetzt, und macht eine angenehme Promenade aus, welche von dem Burgemeiſter Herzer in den Jahren 1768 und 69 angelegt wurde. Die Gegend iſt ſehr angenehm aber auch mineralreich, wie das bei Freienwalde befindliche Alaunwerk beweißt. Die Anlagen und Brunnengebäude ſind jetzt vortreflich. Dichte vor den Brunnengebäuden iſt ein großer grüner Platz, wo die Brunnengäſte frühſtücken. Die Brunnengebäude ſind

1) der ſogenannte alte Königsflügel, welcher gleich bei dem Brunnenwege anfängt, durch die Breite des Thals geht und ſich an dem neben dem ſogenannten Heidelberge fließenden Kanale endiget. Der Bau

Bau derſelben ward auf Befehl Friedrich Wilhelms I. 1736. angefangen und 1738 beendiget. Anfangs war er nur ein Stockwerk hoch und gleich vorne mit einem Pavillon verſehen, worinne geſpeiſet und Billard geſpielt wurde, 1777. wurde noch ein Stockwerk aufgeſetzt. Es iſt blos von Holz und beſteht aus 20. Stuben, 7 Kammern, 19 Dachkammern und 2 Küchen. Vor 2 Jahren war in dieſem Gebäude das allgemeine Bad 4′ tief in der Erde angelegt, der Boden mit Quaderſteinen gepflaſtert und bildete einen Cirkel, welcher 12 mit Bretern verſchlagene und von einander geſchiedene Abtheilungen enthielt, wozu 12 Thüren giengen, durch welche man einige Stufen hinunter zum Baden gelangte, ſo, daß 12 Perſonen und noch 3 andere in angebrachten Eckwannen mit einem male darinne baden konnten, zu welchem Behuf das kalte Waſſer ſowohl als das warme Waſſer durch Röhren ein und abgeleitet wurde. Seit der Zeit iſt dieſes Bad eingeriſſen und in das Armengebäude verlegt worden.

2) Der alte Churfürſtliche Flügel, welcher am Ende des vorbeſchriebenen Gebäudes anfängt, ſo, daß er mit jenem einen rechten Flügel macht, und ſich am neuen königlichen Gebäude anfängt, welches durch einen 6′ breiten Durchgang davon abgeſondert iſt. Er ward 1685. auf Churfürſtlichen Befehl von Holz mit Fachwerk ein Stock hoch erbauet, 1737. renoviret, 1783. abgeriſſen, und ganz maſſiv 2. Stock hoch wieder aufgeführt. Er ruhet vorne auf maſſiven Pfeilern, welche ebenfalls eine Arkade bilden. In der Mitte des unterſten Stockwerks war bisher die Kirche, die nun in Stuben verwandelt worden iſt, und wofür man eine ganz neue bei dem Wegeliſchen Brunnen aufgebauet hat. In dieſem Gebäude ſind 24 Stuben, 12 Kammern und 12 Dachkammern, welche außer 2 Stuben, eine für den Brunnenarzt, und eine für die

Brun-

Brunnenbibliothek, an Brunnengäſte vermiethet werden.

3) Das neue königliche Gebäude wurde auf Befehl und Koſten Friedrich des II. ganz maſſiv gebaut. Es hat nur ein Stockwerk, und am Ende einen ſchönen Pavillon, worinne ein geräumiger Speiſeſaal iſt, 1777. wurden an dieſen Saal noch 2 Cabinette gebauet, deren Scheidewand jetzt weggenommen und ein kleiner Saal daraus gemacht worden iſt. Es enthält überdies 10. Stuben, 4 Kammern und 8. Dachkammern für Brunnengäſte und ihre Bedienten. Nun folgte ſonſt das ehemalige Schlüterſche Haus und das Rondel, welches der Baumeiſter Schlüter 1705. auf eigne Koſten anlegte und dem Brunnen ſchenkte. Es beſtand aus einem Saale, 3 Kammern und 1 Küche. 1756. ließ D. Heltorf ein herrſchaftliches Bad für 6. Perſonen darinne anlegen, welches aber niemals gebraucht worden.

4) Ein langes maſſives 2. Stock hohes Gebäude, welches auf königliche Koſten angelegt wurde. Es enthält 16. Stuben, 3 Kammern, 4. Küchen, und ein neues allgemeines Armenbad nebſt einer großen Pfanne zum Warmmachen des Waſſers. Das in in dieſem Hauſe eingerichtete allgemeine Bad bildet ein regulaires Viereck in 16. Abtheilungen, welche vorne breit ſind, hinten aber ſpitzig zu laufen, mit Bretern verſchlagen und mit 16. Thüren verſehen ſind, bei welchen ſich gleich am Eingange eine Bank und ein Riegel befindet, um Kleidungsſtücke hinlegen und aufhängen zu können. Der Kranke braucht dann nur 3. Stufen hinunter zu gehen, um ſich bequem ins Bad zu legen, deſſen Boden von Granit in großen ſehr egal und glatt gehauenen Platten gepflaſtert iſt. Das kalte ſowohl als das warme Waſſer wird durch Röhren in alle dieſe Abtheilungen geleitet, und durch andere wieder abgelaſſen. Ueberhaupt können 16. Perſonen auf einmal hier baden, ohne daß

eine

eine die andere gewahr wird. Dieſes Bad hat gegen das vorige alte den großen Vorzug, daß einige Abtheilungen mit Schiebern verſehen ſind, durch welche das Waſſer von den andern Abtheilungen abgehalten werden kann, damit Kranke, die entweder mehr kalt oder warm baden ſollen, oder ſolche, die eckelhafte, oft anſteckende Ausſchläge und offene Schäden haben, hier beſonders baden können. Auch hat es für die Armen noch die große Bequemlichkeit, daß es gleich bei ihrer Wohnung iſt, da ſie ſonſt von dem Rondel nach dem vorigen allgemeinen Bade eine ganze Strecke gehen, und ſich bei kalter Witterung einer Erkältung um ſo mehr ausſetzen mußten, weil ihre Kleidungsſtücke mehrentheils von ſchlechter Beſchaffenheit ſind; dabei ſind Ställe für Pferde und Remiſen für Wagen.

5) Das ehemalige Jeſchkeſche Haus ſteht rechts. Auf dem Platz dieſes und des folgenden Hauſes hatte König Friedrich I. 1705. ein Luſtſchloß von Holz, welches 1707. durch einen Wolkenbruch beſchädigt wurde, ſo, daß es 1722. abgeriſſen werden mußte, und nun baute Hofrath Jeſchke ein hölzernes einſtöckiges Haus, von 8. Stuben und 6 Kammern, welches ebenfalls an Brunnengäſte vermiethet wurde, indem es 1787. von der Brunnenanſtalt erkauft wurde.

6) Das Siereckiſche Haus vom Hofrath Jeſchke erbauet.

7) Das große ganz maſſive 2 Stock hohe, 100' lange, und 44' tiefe Gebäude liegt zwiſchen dem Brunnen und der Papenmühle.

Phyſiſche und chemiſche Geſchichte des Brunnens.

Dieſer Geſundbrunnen wurde 1683. unter der Regierung des Churfürſten Friedrich Wilhelm entdeckt, wo

wo einige kranke Soldaten und Knechte in die daſige Gegend kamen, von Durſt aufgefordert davon tranken und gute Wirkung verſpürten, ſo daß ihre Zufälle gemindert, und ſie endlich ganz davon geſund wurden. Man unterſuchte bald darauf das Waſſer, und fand es von mineraliſchem Gehalt. So wie der Churfürſt dieſes hörte, ſo ließ er das Waſſer aufs neue unterſuchen, faſſen und Einrichtungen machen, beſuchte ihn auch ſelbſt zweimal hinter einander, und es wurden mehrere von ihren Krankheiten dadurch geheilt. Doch gerieth der Brunnen einige Zeit darauf in Verfall, bis König Friedrich Wilhelm I. 1733. vortheilhafte Berichte von der Wirkung dieſes Brunnens erhielt und ihn deswegen 1735. durch den Hofrath Eller aufs neue unterſuchen ließ, und unter der Regirung Friedrich I, zeigte er ſich äußerſt heilſam.

Was die Aufſicht über dieſen Brunnen betrift, ſo hatte dieſe 1706. der Rath, Hof- und Brunnenarzt Thormann erhalten, und es wurde bereits 1706. ein Brunnenreglement heraus gegeben, welches 1734, 1765. und 1772. erneuert, vermehrt und verbeſſert wurde. Nach Abgang des Thormann, erhielt der jedesmalige Brunnenarzt die Aufſicht über die Brunnenanſtalten, welchen der Bademeiſter untergeordnet wurde; 1767. wurde auf den Vorſchlag des geheimen Kriegsraths Kornemann und des königl. Leibarztes Herrn Hofrath Leſſer eine eigne Brunnencommiſſion angeordnet, die aus dem jedesmaligen Kriegs- und Steuerrath, dem Brunnenarzt nnd dem Policeybürgermeiſter zu Freienwalde beſtand, welchen ebenfalls der Brunneninſpektor, der Koch und die übrigen Bedienten untergeordnet waren, 1790. erhielt der Canonicus Herr von Kahle auf Zeitlebens die alleinige Direction, welcher zum Vortheil des Bades viele gute Einrichtungen bereits gemacht hat.

Es

Es ſind in Freienwalde 7. Quellen, wovon aber nur einige zum Baden gebraucht werden, und eine, die keinen mineraliſchen Gehalt, aber ein ungemein klares wohlſchmeckendes Waſſer hat. Dieſe 7. ſind

1) Der Königsbrunnen, der zuerſt entdeckt worden ſeyn ſoll. Er liegt gleich links am Brunnenwege, iſt mit einem Brunnenhauſe in Geſtalt eines Tempels überbaut, raget 4′ über der Erde hervor, hat eine Einfaſſung von Quaderſteinen, und iſt mit einem Hahn verſehen, durch welchen das Waſſer in das ehemalige allgemeine Bad geleitet wurde.

2) Die Quelle am Wege liegt nicht weit von der vorigen, hat eine verdeckte Plumpe, und wird zum Baden gebraucht.

3) Der Küchenquell befindet ſich ohnweit der großen Linde bei der Küche, hat gleichfalls eine Plumpe, und liefert ſonſt ſein Waſſer durch Röhren, nach dem dort nicht mehr vorhandnen allgemeinen Bade, jezt aber bloß nach der zweiten Pfanne. Es wird auch daraus gebadet.

4) Der Jeſchkeſche Brunnen liegt rechts dicht am Wege, am Fuße des Berges, vor dem Hauſe dieſes Namens, und iſt auch mit einer verdeckten Plumpe verſehen.

5) Der Georgen- oder Wegeliſche Brunnen. Er liegt am Ende der Kaſtanienallee, und iſt auf Koſten des Kaufmanns Wegel aus Berlin, in Geſtalt eines Tempels gebaut. Aus dieſem bekommen alle in der Stadt und Vorſtadt wohnenden Badegäſte das Waſſer, und es iſt zu dem Ende eine Rinne an der Plumpe angebracht, welche das Waſſer grade in die auf dem Wagen befindliche Tonnen leitet.

6) Der Quell des Herrſchaftlichen Bades liegt am Fuße des Heidelbeerberges nicht weit von dem neuen Gebäude, hat auch eine bedeckte

Plumpe, und führt das Waſſer durch Rinnen ſowohl nach der großen Pfanne, worinne es erwärmt wird, als auch kalt nach dem neuen allgemeinen Bade.

7) Der Johannisquell liegt ebenfalls am Fuße des Heidelbeerberges, beſitzt aber keine Eiſentheile, ſondern liefert ein kriſtallhelles, reines und wohlſchmeckendes Waſſer, deſſen ſich die Brunnengäſte zum ordinairen Getränke bedienen. Außer dieſem iſt noch ein Quell vorhanden, der Papenquell, welcher dem Papenmüller eigenthümlich gehört. Er ſprudelt in der Mühle unter dem Kammrade hervor, iſt nur ſchlecht eingefaßt, und liefert den Gäſten, die in der Mühle logieren und baden, das Waſſer. Alle dieſe Quellen ſind ſo gut verſehen, daß niemals wildes Waſſer dazu kommen kann. Sie ſteigen 4—5′ in die Höhe und haben folgende allgemeine Eigenſchaften, 1) ſie gehören ſämmtlich zu den beſtändigen Quellen, verſiegen im Sommer ſo wenig als im Winter, und liefern überflüſſiges Waſſer, 2) ſie gefrieren auch bei der ſtrengſten Kälte nicht: denn bei der ſtrengſten Kälte im Winter von $17\frac{88}{89}$, wo das Fahrenheitiſche Thermometer auf 12° unter ⁰ ſtand, blieb das Waſſer ohne Eis. Und dem Gefühle nach ſcheint es im Winter wärmer als im Sommer zu ſeyn: 3) ſie haben keine Gemeinſchaft mit andern großen Flüſſen und Waſſern; bei dem großen Waſſer 1785. hielten die Quellen ihren natürlichen Stand. 4) Sie bilden, wenn ſie ruhig ſtehen, auf der Oberfläche eine dichte, röthliche, ins grüne fallende Haut, 5) ſie geben einen Dunſt von ſich, der eine reizende Empfindung in der Naſe verurſacht und nach Schießpulver riecht. Man wird dies vorzüglich gewahr, wenn man den Deckel dem Brunnen abnimmt. 6) Das Waſſer ziehet beim Trinken den Mund gelinde zuſammen, ſchmeckt dintenartig, ſonſt aber nicht unangenehm. Es farbt die Wäſche gelb, und die Excremente ſchwärzlich. 7) Es ſetzt an die Oerter

ter in Graben und Rinnen, worinnen es läuft, eine Menge eines röthlichen Schlammes oder Ochers ab. 8) Es unterſcheidet ſich vom gemeinen Waſſer durch ſeine größere Schwere, 9) wenn man Flaſchen damit füllt, ſie gleich bei der Quelle gut verſtopft und an einen kühlen Ort ſetzt, ſo erhält es ſich Jahre lang, ohne etwas an Geruch und Geſchmack zu verlieren. Höchſt wahrſcheinlich, ſagt Herr Heydecker, haben dieſe Quellen ihren Urſprung im Schooße der Berge, die den Brunnen umgeben.

Chemiſche Unterſuchung durch Herrn Apotheker Roſe aus dem Küchenquell.

a) Durch Reagentien.

1) Lakmuspapier wurde im rohen und abgekochten Waſſer etwas röthlich, beſonders wenn das Papier durch deſtillierten Eſſig gezogen wird.

2) Reine kriſtalliſirte Weinſteinſäure machte weder in dem rohen noch gekochten Waſſer eine Trübung.

3) Kalkwaſſer, 1 Kubiczoll mit 1 Kubiczoll Waſſer vermiſcht, blieben helle, es erfolgte zuerſt eine Trübung wie das dritte Kubiczoll dazu kam, bei dem gekochten wurden gleiche Theile Kalkwaſſer und Mineralwaſſer opaliſierend, und nach einiger Zeit ſenkte ſich ein äußerſt lockerer Bodenſatz.

4) Kohlenſaure Alkalien, machten in dem rohen Waſſer einen ins gelbliche fallenden Niederſchlag, in dem gekochten nur eine ſehr geringe Trübung.

5) Kauſtiſches flüchtiges Laugenſalz (reines Ammoniak) verurſachte in dem rohen Waſſer einen ſtarken, gelben, flockichten Niederſchlag, in dem gekoch-

gekochten bewirkte es eine Trübung, nach einigen Minuten ſetzte ſich ein äußerſt leichter voluminöſer Niederſchlag von weißer Farbe.

6) Kauſtiſches Mineralalkali, (reines Mineralalkali) erzeugte in dem rohen Waſſer eine beträchtliche Menge gelblichten ſehr leichten flockichten Niederſchlag, in dem gekochten einen flockichten aber weiſſen.

7) Reine kriſtalliſierte Zuckerſäure, verurſachte in dem rohen eine merkliche Trübung, in dem abgekochten einen unbeträchtlichen Niederſchlag.

8) Salzſaure Schwererde, das rohe Waſſer wurde davon ſogleich milchicht, und in kurzer Zeit hatte ſich ein nicht unbeträchtlicher Bodenſatz abgeſetzt, und bei dem abgekochten war der Bodenſatz noch ſtärker.

9) Geiſtige Galläpfeltinktur färbte das rohe ſchön purpurfarben, das gekochte nicht.

10) Berlinerblauſaures Laugenſalz, färbte das rohe ſchön hellblau, und nach einiger Zeit ſetzte ſich ein ſchöner dunkelblauer Niederſchlag, das gekochte blieb unverändert.

11) Salpeterſaure Silberauflöſung, das rohe Waſſer, welches vorher mit Salpeterſäure verſetzt wurde, wurde davon opaliſierend, und nach einiger Zeit hatte ſich ein bräunlich rother Niederſchlag abgeſetzt, in dem gekochten ein ähnlicher Niederſchlag welcher nach einiger Zeit ſchwarz wurde.

12) Schwefelſaure Silberauflöſung, das rohe Waſſer vorher mit Salpeterſäure verſetzt, gab einen bräunlichen Niederſchlag, eben ſo das gekochte.

13) Eſſigſaures Blei, verurſachte in dem rohen und gekochten einen weißen Niederſchlag.

14)

14) Salpeterſaures Queckſilber machte in dem rohen einen ins gelbe fallenden Niederſchlag, oben auf erzeugte ſich eine ſchillernde ſchwarze Haut, in dem gekochten einen gelben Niederſchlag.

15) Weißer Arſenik blieb unverändert. Hieraus ſchließt er, daß dieſes Waſſer 1) Kohlenſäure, 2) Eiſen, 3) erdichte Mittelſalze, und zwar mit Kalk und bittererdichter Grundlage, 4) Vitriolſäure (Schwefelſäure) mit Alkali gebunden, 5) Salzſäure an eine Erde oder Laugenſalz gebunden, 6) kohlenſaure Kalkerde enthalte.

b) durch Abdampfen.

25 Pfund enthalten

ſalzſaures Mineralalkali	ſ	ſ	6	Gran
ſchwefelſaure Bittererde	ſ	ſ	12	—
ſalzſaure Bittererde	ſ	ſ	4	—
ſchwefelſaure Kalcherde	ſ	ſ	$2\frac{1}{2}$	—
harzichter Extraktiſſtoff	ſ	ſ	2	—
gummöſer — —	ſ	ſ	2	—
kohlenſaure Kalkerde	ſ	ſ	60	—
—— Bittererde	ſ	ſ	$2\frac{1}{2}$	—
—— Eiſen	ſ	ſ	$6\frac{1}{2}$	—
aufgelößte Kieſelerde	ſ	ſ	$1\frac{1}{4}$	—
Salz und Schmuz	ſ	ſ	$6\frac{1}{2}$	—

Chemiſche Unterſuchung des Waſſers aus dem Königsbrunnen.

a) Durch Reagentien.

1) Lakmuspapier wurde in dem rohen Waſſer wenig verändert, in dem gekochten gar nicht.

2) Reine Weinſteinſäure blieb unverändert.

3) Kalkwaſſer. Erſt der vierte Kubiczoll rohes Waſſer trübte einen Kubiczoll Kalkwaſſer, und 20 Kubiczoll Brunnenwaſſer waren nicht im Stande, den Niederſchlag aufzulöſen. Gleiche Theile Kalk und gekochtes Waſſer wurden opaliſierend, und nach einigen Stunden hatte ſich ein ſehr lockerer Niederſchlag geſetzt.

4) Kohlenſaure Alkalien machten in dem rohen einen ins Gelbe fallenden Niederſchlag, in dem gekochten wenig weißen.

5) Kauſtiſches flüchtiges Laugenſalz (reines Ammoniak) machte in dem rohen nach einigen Minuten einen leichten flockichten ins Gelbe fallenden Niederſchlag, in dem gekochten eine kaum bemerkbare Trübung, doch hatte ſich nach ½ Stunde ein geringer ſehr lockerer Niederſchlag abgeſetzt.

6) Kauſtiſches Mineralalkali (Reins Mineralalkali) erzeugte in dem rohen ins gelbliche fallende ſehr lockere Wolken, in dem gekochten einen flockichten Niederſchlag von weißer Farbe.

7) Reine kriſtalliſirte Zuckerſäure, machte in dem rohen eine ſchwache milchweiße Farbe, nach einigen Stunden hatte ſich ein ſtarker ſandichter Niederſchlag abgeſetzt, in dem gekochten verurſachte ſie Anfangs gar keinen Niederſchlag, erſt nach 24 Stunden zeigte ſich ein kaum bemerkbarer Präcipitat.

8) Salzſaure Schwererde machte in dem rohen einen geringen Niederſchlag, bei dem gekochten war der Niederſchlag weit beträchtlicher.

9) Geiſtige Galläpfeltinktur, bewirkte in dem rohen eine Purpurfarbe, und in dem gekochten erfolgte keine Veränderung.

10) Berlinerblauſaures Laugenſalz, färbte das rohe Waſſer hellblau, das gekochte blieb unverändert.

11) Salpeterſaure Silberauflöſung, das rohe Waſſer wurde ſchwach opaliſirend, nach einigen Stunden hatte ſich ein nur geringer ins violette fallender Niederſchlag geſammelt. Das Waſſer war vorher etwas mit Salpeterſäure verſetzt, bei dem gekochten war der Niederſchlag etwas beträchtlicher.

12) Schwefelſaure Silberauflöſung verurſachte in dem mit Salpeterſäure verſetzten Waſſer eine noch geringere, aber doch bemerkbare Trübung. Nach einigen Stunden hatte ſich ein ſehr geringer violetter Bodenſatz abgeſetzt, bei dem gekochten war der Niederſchlag etwas beträchtlicher.

13) Eſſigſaures Blei, verurſachte einen ſchneeweißen Niederſchlag, auch in dem gekochten.

14) Salpeterſaures Queckſilber bewirkte einen ins Gelbe fallenden Niederſchlag. Oben auf hatte ſich eine ſchwarze ſchillernde Haut erzeugt, bei dem gekochten entſtand bloß ein gelber Niederſchlag.

15) Weißer Arſenik blieb unverändert.

Hieraus ſchließt er, daß dieſes Waſſer 1) Kohlenſäure, 2) kohlenſaures Eiſen, 3) erdichte Mittelſalze, 4) Schwefelſäure, 5) Salzſäure, 6) kohlenſaure Kalkerde enthält, es ſey nicht ſchwefelhaltig, ob man es gleich davor gehalten hat.

b) Analytiſche Unterſuchung.

Nach dieſer enthalten 25 Pfund, Kochſalz		4 Gran
ſchwefelſaure Bittererde	:	4 —
ſchwefelſaure Kalkerde	:	2 —
harzigter und gummichter Extraktiſſtoff		2 —
aufgelößte Kieſelerde	:	1 —
kohlenſaure Kalkerde	:	$34\frac{1}{2}$ —
— Bittererde	:	$1\frac{1}{2}$ —
— Eiſen	:	$4\frac{3}{8}$ —
Sand und Schmuz	:	4 —
		$57\frac{3}{8}$ —

Nach Herrn Heydeckers Erfahrungen, dient dieſes Mineralwaſſer, bald innerlich, bald äuſſerlich, bald auf beide Arten zugleich, 1) in den mehreſten Krankheiten, welche aus einer Schwäche der feſten Theile entſtehen, als bei einer allgemeinen Erſchlaffung der feſten und zu ſchwachen Bewegung der flüſſigen Theile, 2) bei ſchwächlichen Perſonen, die öfters Anfälle von Schnupfen, Huſten, Flüſſen und andern Beſchwerden bekommen, die ihren Grund gemeiniglich in einer ſchleimigen Beſchaffenheit und Schärfe der Säfte, ſo wie in einer Lokalſchwäche eines oder des andern Theils haben.

3) In den mehreſten chroniſchen und Nervenkrankheiten.

4) Bei derjenigen Art von Waſſerſucht, welche aus einer Schwäche der feſten und zu dünnen Beſchaffenheit der flüſſigen Theile entſteht.

5) Bei der Gicht und dem mit ihr verwandten Rheumatismus.

6) Bei den Lähmflüſſen, vorzüglich bei ſolchen, die eine Folge vorhergegangener Schlagflüſſe; und die noch nicht verjährt ſind.

7) Bei dem Schwindel, der entweder allein oder mit Lähmung verbunden iſt.

8)

8) Bei der ſo genannten weißen Geſchwulſt am Knie.

9) Bei dem großen Heere der Krämpfe.

10) Bei Hämorrhoidalbeſchwerden.

11) Bei den Skropheln und aufgeſchwollnen Drüſen.

12) Bei den Krankheiten, welche vorzüglich dem ſchönen Geſchlecht eigen ſind, als der Unordnung, dem zu vielen oder zu wenigen Abgange und der Verſtopfung der Monatszeit und dem gutartigen weißen Fluß.

13) Bei dem Zittern der Glieder, welches von Nervenſchwäche oder von Merkurialdämpfen entſtanden.

14) Bei Krankheiten der Haut z. B. Krätze.

15) Bei ſchwerem Gehör, welches von einer Schwäche des Gehörnervens oder von verhärtetem Ohrenſchmalz entſtanden, und bei einigen Augenſchwächen.

16) In der Unfruchtbarkeit, wenn ſie von ſolchen Urſachen entſtanden, wo der Brunnen nützt.

Gebrauch des Brunnens.

1) Man trinkt am erſten Tage des Morgens früh reichlich 4. Unzen auf einmal, und wiederholt dieſes alle 5 bis 10. Minuten, bis man am erſten Tage ½ Quart getrunken hat, am zweiten trinkt man ein ganzes und noch mehr bis 20 und mehrere Quart ausgetrunken ſind. Hierbei muß ſich der Brunnentrinker angemeſſene körperliche Bewegung in freier Luft machen, und bei ſchlechter Witterung das Trinken lieber ausſetzen, oder wenn er hierzu keine Zeit hat, ſeinen Brunnen in dem großen Saale trinken.

2) Je leichter der Brunnen durch den Urin, oder wie es bei einigen geſchieht, durch den Stuhl wieder abgeht, deſto beſſer iſt die Wirkung. Erfolgt dieſes aber nicht, wird der Unterleib aufgetrieben, ſo befördern eine Taſſe Bouillon, überzogene Pomeranzenſchaalen, Kalmus, Anis, Fenchel die Ausleerung.

3) Können die Brunnentrinker das Waſſer nicht nüchtern vertragen, ſo trinken ſie zuerſt eine Taſſe Caffee, iſt ihnen die Kälte ſchädlich, ſo kann das Waſſer gelinde gewärmt werden.

4) Eine halbe oder ganze Stunde nach dem Trinken kann man ſein gewöhnliches Frühſtück genießen.

5) Sind die erſten Wege unrein, ſo führe man ab, iſt Vollblütigkeit da, ſo laſſe man zur Ader, beobachte während dem Gebrauch, eine zweckmäßige Diät, welche, ſo wie noch andere Nebenumſtände, welche von den, einem jeden Individuum eignen Umſtänden abhängen, von dem Brunnenarzte nothwendig beſtimmt werden müſſen.

Was das Baden betrift, ſo bade man nicht gleich früh, wenn man zum Schweiß geneigt iſt. Im Bade ſelbſt liegt man eine halbe bis ganze Stunde, nach bewandten Umſtänden. Man badet in Freienwalde nur einmal und zwar früh, das Abendbaden hat nicht glücken wollen. Die Anzahl der Bäder läßt ſich nicht genau beſtimmen, gemeiniglich werden zu einer Cur 24. erfordert, doch ließ Heydecker bei hartnäckigen Krankheiten 60. und noch mehrere ohne üble Folgen nehmen.

Albini B. D. de fonte ſacro Freienwaldenſi Fcfti ad V. 1685. 4. pl. 4.

Gohlii J. Tugend des Freienwalder Geſundbrunnens. Berlin, 1716.

Alberti M. Schaarſchmidt de fonte medicato Freienwaldenſi. Hal. 1729.

A. Schaarſchmidt vom Freienwalder Geſundbrunnen. Berlin, 1761. 8.

Freyenwaldenſis et Egrani fontis uſus in pectoris affectu ſpaſtico nullus aut inconſtans Selecta Francof. T. III. Vol. I. p. 20.

J. G. Lehmann vom Geſundbrunnen zu Freienwalde. Berl. Phyſ. Bel. B. 1. S. 484.

Formey Lettre concernant les eaux minerales de Freienwalde. Bibl. germ. T. 37. p. 73.

Van der Hagen T. E. Beſchreibung der Stadt Freienwalde, des daſigen Geſundbrunnens und Alaunwerks, aus Urkunden und glaubwürdigen Nachrichten zuſammen getragen. Berlin, 1784. m. K.

Beſchreibung des Geſundbrunnens und Bades zu Freienwalde und vieler daſelbſt gemachten mediciſchen Wahrnehmungen, ein Handbuch für Brunnengäſte ꝛc. von D. Friedrich Wilhelm Heydecker, Berlin 1795. (Iſt Brunnenarzt.)

27) Der Brunnen zu Geroldsgrün bei Lobenſtein.

Hoffmann 2te Ausgabe 90.

Da wir bis jetzt, außer der Unterſuchung des Herrn Prof. Fuchs, keine beſſere Analyſe haben; ſo ſehen wir uns, obgleich gegen dieſe in Erl. gel. Zeitungen von 1795 (St. 17.) S. 130—131 verſchiedenes eingewendet wurde, genöthiget, dieſe aus Crells chem. Ann. hier aufzuſtellen.

„Mein Freund, fängt Herr Prof. Fuchs an, der Herr Paſtor Müller zu Ruppersdorf, hat mir folgende Nachricht überſchrieben (d. d. d. 18. October 1793). „Es iſt dieſer Brunnen in einem tiefen niedrigen Thal, eine halbe Stunde von Geroldsgrün, oder in einer langen Aue, daher er auch der Langenauer Brunnen heißt, wie ihn Herr Hofrath Voigt in ſeinem Aufſatz beſtändig nennt. Er iſt ganz

ſchlecht mit Holz eingefaßt, und es wird aus demſelben in die anliegenden und benachbarten Oerter viel Waſſer zum Trinken geholt.“ Nach D. Ettlinger enthält das Waſſer zu Langenau einen fixen ätheriſchen oder ſäuerlich vitrioliſchen Geiſt, ein alkaliſches Salz und eine ſehr ſubtile Erde.

Ich erhielt von vorgedachtem Herrn Paſtor Müller 2 Flaſchen dieſes Waſſers, mit welchem ich meine Unterſuchung anſtellte.

A. Prüfung mit gegenwirkenden Mitteln.

1) Geiſtige Galläpfeltinktur wurde ſogleich purpurfarben, nach 24 Stunden zeigte ſich ein grau purpurfarbner Niederſchlag.

2) Cochenilleaufguß zeigte eine violette Farbe.

3) Fernabocktinktur eine violette Farbe.

4) Zuckerſäure gab einen weisgelben Niederſchlag.

5) Eſſigſaures Blei gab einen weisgelben unauflöslichen Niederſchlag (das Waſſer wurde vorher mit Salpeterſäure geſättiget).

6) Lakmustinktur wurde ſogleich roth, und zeigte auch dieſe Farbe nach 24 Stunden.

7) Salpetergeſäuertes Queckſilber gab etwas wenig weißen Niederſchlag.

8) Salmiakgeiſt gab einen gelbweißen Präcipitat.

9) Rauchende Salpeterſäure entwickelte ſogleich häufige Luftblaſen, und gab nach 24 Stunden einen weißen Niederſchlag.

10) Zerfloſſenes Weinſteinſalz gab einen häufigen weißen Niederſchlag.

11)

11) Weißer Arſenik zeigte keine Veränderung.

12) Ganz weiße Schwefelſäure entwickelte häufige Luftblaſen.

13) Salzgeſäuerte Schwererde gab etwas weißen flockichten Niederſchlag.

14) Salpetergeſäuertes Silber gab etwas wenig meergrünlichten weißen Niederſchlag.

15) Kupfervitriol wurde zerſetzt.

16) Die Auflöſung des Sublimats gab etwas weißen Niederſchlag.

17) Eſſigſäure machte keine Veränderung.

18) Friſchbereitetes Kalkwaſſer entwickelte bloß Luftblaſen.

Schließlich muß ich bemerken, daß ich immer 2 Unzen Waſſer mit den vorhin angeführten gegenwirkenden Mitteln vermiſchte.

Nach dieſen Verſuchen von 1. bis 18. enthält dieſes Waſſer I. Eiſen nach N. 1. und 2, II. freies Alkali nach N. 3. 15. 16., III. eine Säure nach N. 4., welche nach N. 6. und 13. Schwefelſäure iſt, IV. Kalkerde nach N. 5., V. Salzſäure oder Kochſalz nach N. 7. und 14., VI. Bittererde nach N. 8. und 10., VII. Kohlenſäure nach N. 9. und 12., VIII. daß es keine freie Schwefelſäure enthält zeigt N. 11. und 17.

B. Erhaltung der Beſtandtheile durch die Abdampfung.

Jetzt rauchte ich 115 Loth 4 Quenten dieſes Waſſers bis zur Trockne ab, und erhielt 49 Gran Rückſtand. Dieſe 49 Gran übergoß ich mit ½ Unze waſſerfreien Weingeiſt, digerierte dieſe Miſchung 9 Tage,

Tage, filtrierte ſie nachher durch ein tarirtes Filtrum, und rauchte die hier erhaltene Flüſſigkeit bis zum Kriſtalliſationspunkt ab, ich erhielt eine ſchmierige ſchwer kriſtalliſierbare Salzmaſſe, die ſich wie ſalzſaures Mineralalkali verhielt, und 1 Gran betrug. Das, was der Weingeiſt nicht aufgelößt hatte, wog 48 Gran. Auf dieſe 48 Gran goß ich 4 Unzen deſtilliertes Waſſer und digerirte dieſe Miſchung einige Tage, nach dieſem ſeihete ich alles durch ein tarirtes Filtrum, die durchgelaufene Flüſſigkeit wurde bis zum Kriſtalliſationspunkt abgeraucht, ich erhielt 5 Gran mineraliſches Alkali, der Reſt betrug 43 Gran. Auf dieſe 43 Gran wurde ½ Unze reine Salpeterſäure getröpfelt, einige Zeit digeriert, nachher wurde alles durch ein tariertes Filtrum geſeihet. Das, was ſich nicht aufgelößt hatte, ſahe naß, ſchwarz, ausgeſüßt und getrocknet aſchgrau, und wog 22 Gran. Die filtrierte Flüſſigkeit gab abgedampft 32 Gran. — Salpetergeſäuerte Bittererde.

Auf die rückſtändigen 22 Gran goß ich nun 2 Quenten ſelbſt bereitete Salzſäure, ich bemerkte ein merkliches Brauſen und häufige ſtickende Dämpfe. Nach einiger Digeſtion wurde alles durch ein tariertes Filtrum geſeihet. Der Rückſtand wog ausgeſüßt und getrocknet 4 Gran, und war ſchwefeſaure Kalkerde.

Die ſalzſaure Auflöſung wurde mit Berlinerblauextrakt vermiſcht, es entſtand bald ein blauer Niederſchlag, der nach dem Filtrieren, Ausſüßen und Trocknen 4 Gran wog.

In die von dem blauen Niederſchlag durch Filtrieren erhaltene Flüſſigkeit wurde aufgelößtes reines Alkali getröpfelt, es entſtand ein weißer flockichter Niederſchlag, der ausgeſüßt und getrocknet 10 Gran wog und Bittererde war.

115 Loth 4 Quenten geben alſo 49 Gran feſte Beſtandtheile und dieſe beſtehen aus

ſalzſaurem Mineralalkali	:	1 Gran
kohlenſaurem —	:	5 —
— Bittererde	:	31 —
— Eiſen :	:	2 —
ſchwefelſaurer Kalkerde	:	4 —
Verluſt :	:	6 —
		49 Gran

So viel uns geſagt wurde, trinkt man dieſes Waſſer wie das Selterwaſſer als Delicateſſe mit Wein, zur Cur braucht man es bis jetzt noch nicht, könnte aber wie jedes andere Mineralwaſſer dieſer Claſſe angewendet werden.

Von Weitershauſen, Nachrichten vom Langenauer und Stebener Mineralwaſſer 1787.

Hofrath Voigt in Schwarzach im Lobenſteiner Intelligenzblatt St. 30. den 29. Jul. 1786. S. 132—133. St. 32. den 12. Auguſt 1786. S. 145.

28) Der Geſundbrunnen zu Köſen an der Saale.

Hoffmann 2te Ausg. 111.

Gerhard, der einzige Schriftſteller, welchen wir über dieſes Waſſer kennen, ſchließt aus der Lage des Orts Köſen, daß ſein Zufluß von den nahe liegenden Bergen und nicht von dem Meere komme. Nach der Wünſchelruthe zu ſchließen, kommt es von dem ſogenannten St. Nicolaiberg, den in dem Waſſer ſeyn ſollenden feinen Schwefel und das Eiſen leitet ein älterer Arzt Müller in Weimar von den bei Wickerſtädt und Auerſtädt befindlichen Steinkohlenbänken ab, welche ſich wohl bis zum Köſener Berge erſtrecken können, und vom Waſſer abgewaſchen werden.

den, welcher Meinung Gerhard beitritt. Der Brunnen wurde 1725 im Auguſt entdeckt. Sein erſter Quell brach einige Ellen über den Mengerinne hervor, indem gedachter Fluß wegen des Mühlenbaues, ein gut Theil hat müſſen abgedämmt werden. Die Quelle war ſchön helle und rein, das Waſſer gab viele Perlen und entſprang aus einem grauen und lockern Erdreich. Die arbeitenden Leute tranken es täglich, und fanden, daß es kein gewöhnliches Waſſer ſey, andere bemerkten ſeinen mineraliſchen Geſchmack und ſchweflichten Geruch. Er wurde unterſucht und man fand 5 Quellen, wovon die eine zwei Ellen tief war. Man unterſuchte die Quelle am Nicolaiberge, wo ſie 12 bis 14 Ellen tief war, allein ſie wurde bald durch wildes Waſſer verderbt. Man fand hierauf eine in einem Garten, die nicht mit andern Waſſer vermiſcht wurde. Dieſes Waſſer enthält nach Gerhard außer dem Mineralgeiſt, alkaliſches Salz. Bei angenehmen ſchönen Wetter, ſagt Gerhard, iſt der Geruch ganz ſchweflicht, ja er ſoll ſo durchdringend geweſen ſeyn, daß auch Blaſe und Kork ihn nicht haben halten mögen, nach Sturms Waſſerwage hielt er 6 Knöpſchen mehr oder weniger. Hatte er geſtanden, ſo war er wie gemeines Waſſer, Galläpfel und Eiſenſpäne färbt das Waſſer ſchwarz, aber nicht das gekochte, wohl aber das deſtillierte. Es enthielt nach Gerhard Eiſenvitriol, Kalkerde und Eiſen. Wir hatten Gelegenheit, dieſes Mineralwaſſer freilich entfernt von der Quelle zu unterſuchen.

a) Verſuche mit gegenwirkenden Mitteln nach 24 Stunden.

1) Friſches Kalkwaſſer gab nach 24 Stunden etwas Niederſchlag, und hatte oben auf eine Haut.

2) Cochenilleaufguß wurde violett.

3)

3) Zuckerſäure bewirkte etwas weißen Niederſchlag, der ſich an den Wänden des Glaſes angelegt hatte.

4) Kupfervitriol wurde zerſetzt.

5) Lakmustinktur wurde ſogleich roth.

6) Fernabocktinktur blieb unverändert.

7) Geiſtige Galläpfeltinktur färbte das Waſſer pfirſichblüthfarben, und gab einen ähnlich gefärbten Niederſchlag.

8) Eſſigſaures Blei in das mit Salpeterſäure geſäuerte Waſſer getröpfelt, gab einen weißen Niederſchlag, welcher ſich nicht ganz wieder auflößte.

9) Salzſaure Schwererde gab einen weißgelben Niederſchlag.

10) Eben ſo das ſalpeterſaure Queckſilber.

11) Salmiakgeiſt gab wenig weißgelben Niederſchlag, welcher ſich auch an die Wände des Glaſes anlegte.

12) Reine Schwefelſäure entwickelte ſogleich einige Luftblaſen.

13) Salpeterſaures Silber gab einen faſt violetten Niederſchlag.

Zu jedem dieſer Verſuche wurden zwei Unzen Waſſer genommen, welches wie gemeines Waſſer ſchmeckte und keinen eigenthümlichen Geruch hatte. Nach dieſen Verſuchen enthielt dieſes Waſſer

a) Kohlenſäure N. 1. 12.

b) Eiſen N. 2. 7.

c) Kalkerde N. 3.

d) Eine freie Säure N. 5.

e) Kein freies Alkali N. 6.

f) Schwefelſäure oder Schwefelſäure haltige Mittelſalze N. 8. 9. 10.

g) Salzſaures Mineralalkali N. 13.

b) Durch die Abdampfung.

7 Pfund 12 Unzen 1 Loth Waſſer (das Pfund zu 16 Unzen) gaben 27 Gran trocknen Rückſtand.

Verſuch 1.

Dieſe 27 Gran wurden mit ℥i waſſerfreien Weingeiſt übergoſſen und ein paar Tage digeriert. Der Rückſtand wog nachher getrocknet und ausgeſüßt 22 Gran. Das was der Weingeiſt aufgenommen hatte, war 2 Gran Kochſalz und $2\frac{1}{2}$ Gran Harzſtoff.

Verſuch 2.

Dieſe 22 Gran übergoſſen wir mit 2 Unzen deſtilliertem Waſſer, und digerierten ſie einige Zeit, der Rückſtand wog nachher ausgeſüßt und getrocknet 20 Gran. Wir erhielten 2 Gran Mineralalkali.

Verſuch 3.

Auf die 20 Gran goſſen wir 2 Quent. reine Salpeterſäure, wobei wir ein heftiges Aufbrauſen bemerkten, das, was ſich nicht aufgelößt hatte, wog ausgeſüßt und getrocknet 8 Gran.

Verſuch 4.

In dieſe ſalpeterſaure Auflöſung tröpfelten wir ſo lange konzentrierte Schwefelſäure, bis kein Niederſchlag weiter erfolgte, der Niederſchlag war Gyps; hier war alſo 12 Gran kohlenſaure Kalkerde.

Ver=

Verſuch 5.

Auf die Verſ. 3. nicht aufgelößten 8 Gran goſſen wir 2 Quenten Salzſäure und digerierten die Miſchung. Der Rückſtand wog nachher ausgeſüßt und getrocknet $5\frac{1}{2}$ Gran, und war Gyps.

Verſuch 6.

In die ſalzſaure Auflöſung tröpfelten wir Berlinerblauextrakt, es erfolgte ein blauer Niederſchlag, der ausgeſüßt und getrocknet 5 Gran wog, hier war alſo $2\frac{1}{2}$ Gran kohlenſaures Eiſen.

Dieſe 27 Gran beſtehen alſo

aus	2	Gran	ſalzſaures Mineralalkali Verſ. 1.
—	$2\frac{1}{2}$	—	Harzſtoff Verſ. 1.
—	2	—	kohlenſaures Mineralalkali Verſ. 2.
—	12	—	kohlenſaure Kalkerde Verſ. 4.
—	6	—	ſchwefelſaure Kalkerde Verſ. 5.
—	$2\frac{1}{2}$	—	kohlenſaures Eiſen Verſ. 6.
	27	Gran.	

Nach dieſen Beſtandtheilen zu ſchließen, wäre der Brunnen auflöſend, reizend und ſtärkend, und iſt auch, ſo viel wir wiſſen, von einigen in der Nähe wohnenden Perſonen neuerlich beſucht worden.

Johann Gregorius Gerhard kurze Nachricht von dem zu Köſen an der Saale entdeckten mineraliſchen Geſundbrunnen, Naumburg 1726. 8.

30) Der Friedrichs Geſundbrunnen.

Kühn 464. Zückert 264.

Er liegt eine halbe Stunde von Berlin gegen Norden, nahe am Pankofluſſe. Er quillt in einer

nicht ſehr angenehmen und ſandichten Gegend, aus dem mineraliſchen Grund einer Wieſe, und wird durch Röhren nach einem einzelnen Gebäude hingeleitet, welches das eigentliche Brunnenhaus iſt. Außer dieſer Quelle iſt noch eine andere in der Gegend der Meiereigebäude, einige 1000 Schritt vom Brunnenhauſe entfernt. Nahe am Brunnenhauſe gegen Abend liegen die Wohnhäuſer für die Badegäſte. Er wurde zufällig 1702. durch König Friedrich I. entdeckt, wie dieſer in einem in der Folge weggehauenen Luſtwalde, welcher der Caninchengarten genannt wurde, einer Jagd beiwohnte, und ein Glas Waſſer verlangte, ſo wurde ihm von dieſem Quellwaſſer gebracht, und der König fand es ſo vorzüglich, daß er nicht allein mehr trank, ſondern auch die Quelle zu reinigen und den Aerzten zu unterſuchen befahl. In der Folge bedienten ſich viele Menſchen, ſowohl Geſunde als Kranke dieſes Waſſers mit Nutzen. Es hat in rheumatiſchen und chroniſchen Gliederreißen, bei Hautkrankheiten, Schwäche, nach Beſchaffenheit der Umſtände kalt oder warm gebraucht, öfters heilſame Wirkungen geäußert. Ein Brunneninſpektor und ein Bademeiſter beſorgen die ganze Badeanſtalt, und jeden Sommer halten ſich mehrere von den Berlinern da auf. Dieſes Waſſer unterſuchte 1751. ein Marggraf, und 1757. der Hofrath Leſſer als damaliger Phyſikus von Berlin mit Zuziehung der Apotheker Aſcheborn und Fabricius, und neuerlich unterſuchte ihn Roſe.

Chemiſche Unterſuchung.

a) Mit reagierenden Mitteln.

1) Lakmustinktur wurde vom friſchen Waſſer ſchwach röthlich gefärbt, von bis zur Hälfte eingekochten gar nicht.

2) Kalkwaſſer, zwei Kzoll, dieſes Waſſers wurden mit zwei Kzoll Kalkwaſſer vermiſcht, es erfolgte Trübung, welche durch hinzugegoſſene 29 Kzoll Waſſer nicht gehoben wurde.

3) Kohlenſaures flüchtiges und Mineralalkali erregten in friſchem und abgekochtem Waſſer wenig Bodenſatz.

4) Reine kriſtalliſierte Zuckerſäure machte das friſche Waſſer erſt nach einiger Zeit trübe, in dem abgekochten bewirkte ſie kaum einen merklichen Niederſchlag.

5) Salzſaure Schwererde machte in friſchem Waſſer wenig Veränderung, in dem abgekochten Waſſer zeigte ſich nach einigen Minuten ein unbeträchtlicher Niederſchlag.

6) Geiſtige Galläpfeltinktur machte in friſchem Waſſer ſogleich einen purpurfarbnen Niederſchlag, in dem abgekochten Waſſer nicht.

7) Kriſtalliſirtes Blutlaugenſalz theilte dem friſchen Waſſer eine angenehme blaulichte Farbe mit, das abgekochte blieb unverändert.

8) Salpeterſaures Silber machte das friſche Waſſer ſogleich milchicht, es entſtand ein käſichter Niederſchlag, der in dem abgekochten um deſto merklicher wurde.

9) Schwefelſaures Silber verhielt ſich wie 8.

10) Eſſigſaures Blei gab einen weißen ungefärbten Niederſchlag.

15 Kubiczoll Waſſer enthielten 1 Kubiczoll Luftſäure.

b) Feſte Beſtandtheile.

In 32 Pfund fand Roſe

ſalzſaures Mineralalkali	:	4 Gran

ſalzſaure Kalkerde	:	2 —
ſchwefelſ. —	:	$3\frac{1}{2}$ —
kohlenſaure —	:	28 —
— Eiſen	:	$3\frac{18}{18}$ —
Kieſelerde	:	11 —
Thonerde	:	$1\frac{1}{2}$ —
Extractiſſtoff	:	$2\frac{1}{2}$ —
		$56\frac{7}{18}$ Gran.

Die große Menge Kieſelerde hält Formey nicht bloß vor mechaniſch beigemiſcht, ſondern vor wirklich aufgelößt, ſonſt glaubt er aber, könne man von dem Waſſer nicht viel erwarten. S. Verſuch einer mediciniſchen Topographie von Berlin von Formey. Berlin, 1796. 8. S. 39—44.

H. W. Behm vom Berliner Geſundbrunnen. Berlin, 1760. 8.

Marggraf Chem. Schr. Th. 1. S. 273—306.

31) Geſundbrunnen und Bad zu Mſſeno auf der Hochfürſtlich Kinskyſchen Herrſchaft Slonitz im Rakonitzer Kreis.

Das Dorf Mſſeno liegt in dem nördlichen Theile des Rakonitzer Kreiſes in der Entfernung einer kleinen Stunde von Budis $1\frac{1}{2}$ Stunde von der königlichen Stadt Welwar, eben ſo weit von der Stadt Raudnitz, 2 Stunden von der Stadt Slan und $\frac{1}{2}$ Stunde von Budonitz einem dem Fürſten von Kinsky gehörigen vortrefflichen Schloſſe auf der demſelben Fürſten gehörigen Herrſchaft Slonitz.

Das Thal, welches das Dorf Mſſeno aufnimmt, war wegen des darinne gelegenen Faſanengartens ſehr reitzend. Da nun durch denſelben engliſche Gänge gehauen ſind, ſeinen Fuß eine lachende Wieſe,

durch

durch welche ein kleiner Bach ſich ſchlängelt, begränzt, jenſeits dieſes Baches ein großer hochſtämmiger Baumgarten befindlich iſt, ſo an der Fahrſtraße eine, einige hundert Schritte lange Allee von Obſtbäumen neuerdings angelegt wird, ſo hat das Thal nun vieles an der Schönheit gewonnen, die Anhöhen, welche von der Nord- und Südſeite das Thal einſchließen, ſind freilich etwas kahl, doch machen die hier und da ſteil abfallenden Sandſteinwände, die ſänftigern bebauten Gehänge, die an denſelben zerſtreuten Dorfſchaften, keinen unangenehmen Kontraſt mit dem reitzenden Thale ſelbſt. Die dieſe Gegend conſtituirende Gebirgsart iſt faſt bloßer Sandſtein mit einigen Abänderungen in der Farbe, wovon die erſte Abänderung die ſchwärzlich graue merkwürdig iſt, weil in ſelbiger Holzkohlen und verſteinert Holz vorkommen. Auf dieſen Sandſteinabänderungen liegt in ſchwachen Schichten Schieferthon, dieſen deckt Sandſteinſchiefer. An dem nördlichen Gehänge des oben beſchriebenen reizenden Thales Jnhag iſt ein Verſuchſtollen auf Steinkohlen ohngefähr 10 Klaftern weit in das Gebirge getrieben worden.

Das Mineralwaſſer entſpringt unweit dem Dorf Mſſno an dem Fuße eines mäßigen Hügels, der aufſteigend von Oſten gegen Weſten bis an das Thal läuft aus einem eiſenſchüßig thonigen Sandſteine. Es ſind eigentlich 3 Quellen, deren weſtliche die größte Waſſermenge liefert und auch dem Geſchmacke nach, den ſtärkſten mineraliſchen Gehalt verräth. Die öſtliche ſcheint dieſes an Geſchmacke und an Waſſermenge am nächſten zu kommen. Die mittlere, etwas höher gelegene Quelle iſt die ſchwächſte im Geſchmacke und giebt auch die geringſte Waſſermenge. Alle 3 Quellen werden in ein gemeinſchaftliches Baſſin gefaßt. Nebſt dieſen ſieht man noch in dem Grunde des Baſſins aus den Klüftigen des Sandſteines mehrere kleine Quellen hervorſprudeln.

Das Baſſin, worinn das Waſſer aufgeſammelt wird, hat eine Tiefe von 3 bis 6″, die Länge deſſelben 6′ ſo wie die Breite, die Höhe des darinnen befindlichen Waſſers war 4 bis 6″.

Phyſiſche Eigenſchaften.

1) Sie gehören zu den beſtändigen, da ſie weder im Sommer noch im Winter verſiegen: die Waſſer welche ſie liefern, iſt nicht unbeträchtlich. Die öſtliche Quelle giebt in 1 Minute 7 öſter. Maaſſe, in 1 Stunde 10½ Eimer, in einem Tage 252 Eimer in einem Jahre 91,980. Die mittlere Quelle giebt in einer Minute 3 Maaß, in einer Stunde 4½ Eimer, in einem Tage 108 Eimer, in einem Jahre 39,420 Eimer; die weſtliche Quelle giebt in einer Minute 8 Maaß, in einer Stunde 12 Eimer, in einem Tage 288 Eimer, in einem Jahre 105,120 Eimer.

2) ſie ſcheinen dem Gefühle nach im Winter wärmer als im Sommer zu ſeyn. Ihr eigentlicher Wärmegrad iſt aber immer derſelbe, ſo ſehr ſich auch immer die Wärme der Atmosphäre ändern mag, Herr Reuß fand ihn + 7 nach Reaumür, da der Wärmemeſſer in der freien Luft (im Monat December 1797) auf dem Eispunct ſtand, + 2, + 4 aber auch — 3 zeigte.

3, Das Waſſer iſt in dem Reſervoir ſehr klar und helle. Die Oberfläche deſſelben deckt kein Häutgen.

4) Es wirft keine Blaſen.

5) Es hat keinen fremdartigen Geruch.

6) Der Geſchmack iſt gelind zuſammenziehend dintenartig, ſonſt aber nicht unangenehm.

7) Es färbt die Wäſche gelb und die Excremente ſchwärzlich.

8)

8) In dem Baßin ſetzt das Waſſer etwas Eiſenerde ab. An dem Abfluße in den Gräben und Abzugskanälen fällt eine anſehnliche Menge eines gelblich braunen Ochers nieder.

9) In Flaſchen oder Krüge gefüllt, hält es ſich ſehr lange, ohne einen Bodenſatz fallen zu laſſen, oder ſeinen Geſchmack zu verlieren, wenn anders die Flaſchen gut verkorkt ſind.

10) Das ſpecifiſche Gewicht des Mſener Mineralwaſſers zu jenem des deſtillierten Waſſers iſt = 10013 : 1,0000.

Prüfung durch Reagentien.

Lakmustinktur und das damit gefärbte Papier, das friſche färbte beide röthlicht, das abgekochte nicht.

Gilbwurzeltinktur und damit gefärbtes Papier ſowohl das friſche als das abgekochte veränderten die gelbe Farbe nicht.

Die kohlengeſäuerte Alkalien gaben mit dem friſchen Waſſer vermiſcht einen in das gelbe fallenden Niederſchlag, eben dieſes war der Erfolg bei dem abgekochten, nur war die Menge des Niederſchlags unbedeutender.

Reines Ammoniak trübte das friſche Waſſer ſogleich und verurſachte ſpäter einen ins gelblichte fallenden flockigten Niederſchlag. Eben dieſes war der Erfolg mit dem abgekochten Waſſer, nur war der Niederſchlag etwas ſparſamer.

Reines Natron erzeugte in dem friſchen und abgekochten Waſſer gleichfalls einen gelblichten ſehr leichten Niederſchlag.

Zuckerſäure bewirkte in dem friſchen Waſſer ſogleich eine merkliche Trübung und den andern Morgen lag ein weißer pulverigter Niederſchlag am Bo-

Boden des Gefäßes. Unbedeutender war die Trübung und die Menge des Niederſchlags in dem bis zur Hälfte eingekochten Waſſer.

Zuckergeſäuertes Kali verhielt ſich ſowohl bei dem friſchen als abgekochten Waſſer eben ſo.

Kochſalzgeſäuerte Schwererde trübte das friſch geſchöpfte Waſſer auf der Stelle und in kurzer Zeit hatte ſich ein nicht unbedeudender Niederſchlag abgeſetzt, eben ſo verhielt ſich das abgekochte Waſſer nur war die Menge des Niederſchlags unbedeutender. Eſſiggeſäuerte Schwererde bewirkte die nämlichen Erſcheinungen.

Geiſtige Galläpfeltinktur. Es entſtand ſowohl in dem friſchen als dem bis zur Hälfte eingekochten Waſſer eine in das Purpurrothe ſchielende Farbe. Den andern Morgen lag ein flockigter brauner Niederſchlag am Boden des Glaſes.

Blaugeſäuertes Kali bewirkte ſowohl in dem friſchen als dem bis zur Hälfte eingekochten Waſſer einen ſchönen berlinerblauen Niederſchlag.

Salpetergeſäuertes Silber. Das friſche ſowohl als das bis zur Hälfte eingekochte Waſſer opaliſirte davon auf der Stelle und am andern Morgen hatte ſich ein bräunlichrother Niederſchlag geſetzt.

Schwefelgeſäuertes Silber bewirkte ſoſowohl in dem friſchen mit Salpeterſäure verſetzten Silber als in dem bis zur Hälfte eingekochten Waſſer keine Veränderung.

Eſſiggeſäuertes Blei verurſachte ſowohl in dem friſchen als abgekochten Waſſer einen weißen Niederſchlag.

Salpetergeſäuertes Queckſilber verurſachte ſowohl in dem friſchen als dem bis zur Hälfte eingekochten Waſſer einen ins gelbe fallenden Niederſchlag. Auf der Oberfläche des friſchen Waſſers erzeugte ſich ein taubenhälſig buntes Häutchen.

Nach

Weißer Arſenik. Sowohl das friſche als das abgekochte Waſſer bleibt davon unverändert.

Nach den analytiſchen Verſuchen ſind nach Herrn Reuß in 15 Pfund Mſſener Mineralwaſſer

Harzſtoff	ſ	ſ	$\frac{3}{8}$	Gran
ſchwefelgeſäurete Kalkerde	ſ	ſ	$21\frac{7}{9}$	—
— — Bittererde		ſ	$20\frac{3}{10}$	—
— — Eiſen	ſ	ſ	[illegible]25,12	—
kohlengeſäuerte Bittererde	ſ	ſ	2[illegible]	—
— — Kalkerde	ſ	ſ	3	—
Kieſelerde	ſ	ſ	$4\frac{1}{8}$	—

und in 1 Pfund

Harzſtoff	ſ	ſ	0,025	Gran
ſchwefelgeſäuerte Bittererde	ſ	ſ	1,353	—
— — Kalkerde	ſ	ſ	1,458	—
— — Eiſen	ſ	ſ	0,800	—
Kohlengeſäuerte Bittererde	ſ	ſ	0,166	—
— — Kalkerde	ſ	ſ	0,200	—
Kieſelerde	ſ	ſ	0,275	—

Es enthält übrigens kein freies kohlengeſäuertes Gas.

Nutzen.

Da das Mſſener Mineralwaſſer erſt ſeit einiger Zeit in Ruf gekommen, ſo hat man noch keine Erfahrungen von ſeiner beſondern Wirkſamkeit machen können, doch ſind ſeine muthmaßlichen Wirkungen, daß es vermöge des ſchwefelgeſäuerten Eiſens, die allgemeine Erſchlaffung des Körpers, und die partielle des Magens und der Gedärme hebt, in dem daher rührenden Fehlern, Neigung zu Blähungen, krankhafter Reizbarkeit dient, den Blutumlauf befördert, dem Blute mehr Dichtigkeit und eine höhere Röthe ertheilt, in allen Blutflüſſen dient, die von Erſchlaffung der Gefäße herrühren. Wirkſam dürfte es auch nach Herrn Reuß in der Harnruhr von Erſchlaffung des Blaſenhalſes, in dem freiwilligen Saamenfluß, im weißen

weißen Fluß, im Nachtripper, der Bleichſucht, Kachexie oder engliſchen Krankheit und den Würmern ſeyn. Vermöge der Mittelſalze, in Verbindung mit dem ſchwefelgeſäuerten Eiſen, reizt es die zu ſchlaff und unvollkommen wirkenden verſchleimten Dauungsorgane zu lebhaften Reactionen, verſtärkt die Einwirkung der Gefäße auf die enthaltenen Flüſſigkeiten und verurſacht ſo einen lebhaften Umlauf der Säfte in den erſten Wegen, leitet durch eben dieſen Reiz mehrere wäſſerige verdünnende Flüſſigkeiten nach dem Darmkanal, lößt durch ihre Beimiſchung das Verdickte auf, ſchaft das ſtockende weg und hilft vermöge des ſchwefelgeſäuerten Eiſens der Unthätigkeit und Erſchlaffung der ſecernirenden Organe in den erſten Wegen ab, vermöge der abſorbirenden Erde dient es in ſcharfer Säure der erſten Wege und vermöge des wäſſerigten Beſtandtheils unterſtützt es die Wirkung der Mittelſalze in Auflöſung der zähen ſchleimigten Säfte.

Bisher hat man zu Mſſeno blos ein Badehaus mit 2 Gemeinbädern errichtet; wozu noch 4 Wannenbäder in dem ehemaligen Heegehauſe kommen, einen Gaſthof mit 30 Zimmern erbaut und einen Traiteur angeſtellt, der die Badegäſte auf das billigſte bedient.

Phyſiſch chemiſche Beſchreibung des Geſundbrunnens und Bades zu Mſſeno auf der Hochfürſtlich Kinskyſchen Herrſchaft Slonitz im Rakonitzer Kreiſe von Franz Ambros Reuß. Dresden 1799. gr. 8.

32) Ronneburger Mineralwaſſer.

Zwierlein 223—227. Zückert 257. Kühn 413.

Die Stadt Ronneburg oder Roneberg liegt dicht an dem nördlichen Rande des Voigtlandes in demjenigen Theile des meißniſchen Kreiſes, welcher zum Fürſtenthume Altenburg gehört und der ehedem das

Oſter-

Oſterland genannt wurde, 2 Meilen von Altenburg, ¾ Meilen von Gera 7 Meilen von Leipzig. Es iſt dieſer Ort zum Theil auf der obern Fläche eines Hügels zum Theil an ſeinen Abhängen erbaut. Der Grund iſt felſigt wie man aus den gegen Abend zu tagausgehenden Bergarten, auf denen das Schloß ſtehet und auch alsdann ganz deutlich ſehen kann, wenn der Grund zu einem neuen Gebäude ganz tief gegraben wird. Die Stadt hat etwa 589 Gebäude und 4500. Einwohner. Die vorzüglichſte Beſchäftigung iſt die Bearbeitung wollner Zeuge. Das Land iſt ſehr fruchtbar und liefert bei der vorzüglich guten Bearbeitung, Getraide, Gartenfrüchte und Gemüße von aller Art. Auch an guten Waſſer fehlt es nicht, wohin vorzüglich der auf dem Schloßhofe und der ſogenannte Steinbrunnen gehören. Man findet in der hieſigen Gegend Topfſtein, das obere Erdlager iſt Thon mit vielem Sande und weniger Gartenerde, reiner und vom Sande freier findet ſich der Thon ein paar Fuß tief unter dem Ueberzuge. Er iſt von allerhand ja ſo gar von einer grünlichen Farbe. Am häufigſten kommt er ſchwarz und roth gelb vor; der erſtere zeigt ſich an vielen Orten beſonders weiter hinunter an der, Landſtraße von Zwickau, die zum Theil durch dieſes Thal geht, ſo hart, daß er der ſchwarzen Kreide ganz gleich kömmt und von den Einwohnern häufig zum Mahlen und Anſtreichen gegraben wird. Die rothgelbe Art iſt wie Ochererde und an verſchiednen Stellen mit kleinen Stücken Eiſenkies vermiſcht, darauf folgt weißgrauer und braungelber Thonſtein und endlich ein mächtiges Lager von ſchwarzen Gebirg das mit dem Schiefer viele Aehnlichkeit hat.

Der hier befindliche Mineralbrunnen, deſſen weitre Beſchreibung gleich folgen wird, fing 1666 an, vorzüglich die Hauptquelle bekannt zu werden. Viele Perſonen, die ſie wider unterſchiedne Krankheiten tranken, wurden beſſer, und dadurch nahm der Ruf

von

von der Güte dieſes Waſſers immer mehr zu. Die Einwohner von Ronneburg hatten kurz vorher den gröſten Theil ihrer Habſeeligkeiten durch einen Brand eingebüßt, die Aufnahme aber, in welche die Quelle kam, war ein Mittel, durch welches ſie ſich wieder zu erhohlen anfiengen. Ein gewißer Doctor Pilingen machte dieſes Waſſer dazumal durch öffentliche Schriften bekannt. Aber auch die Aufmerkſamkeit andrer Aerzte machte dieſer Brunnen rege, wohin vorzüglich ein gewiſſer Doctor Leißner gehörte, der als Phyſicus zu Plauen lebte. Auf landesherrlichen Befehl wurde die Quelle ſo gar gefaßt, allein die verſchiedenen Veränderungen, welche in den dortigen Gegenden vorfielen, der unvernünftige Gebrauch, wodurch verſchiedene Leute entweder nicht geheilt wurden oder mehr Schaden als Nutzen verſpürten, die ausbleibenden Wunder, welche man gewöhnlich von neu entdeckten Mineralquellen erwartet, der Mangel an Bequemlichkeit für Brunnengäſte, an einem Orte wo faſt alles noch im Schutte und Aſche lag, die vernachläßigten Anſtalten. Die Mittel hierzu zu erleichtern, der erfolgte Einſturz der Faſſung, die darauf zu laufenden wilden Waſſer, die Verläumdungen, welche man der Quelle machte, brachten ſie in Vergeſſenheit. Doch dachte man 1713. da ſie einige Perſonen mit Nutzen tranken, wieder an ihre Faſſung, obgleich der Ruf der Quelle ſich blos in der Nähe erhielt ohne daß er ſich ins Ausland verbreitet hätte. Endlich tranken 1766 ganz von ohngefähr einige Leute dieſen Brunnen gegen chroniſche Uebel, ſie wurden wider Vermuthen erleichtert und dieſes gab wieder Anlaß, daß man von dieſem Brunnen mit Eifer ſprach, ja ihn ſogar als einen Wunderbrunnen anpries und ihn weit und breit empfahl, dieſes veranlaßte den Herzog ihn durch den Doctor Königsdörfer in Altenburg unterſuchen zu laſſen, der ihn auch weitläuftig beſchrieb. Man verſchönerte die Gegend, legte die hier nöthigen Gebäude an, und zahlloſe Kranke ſtrömten zu

dieſer Heilquelle, um ſich hier Geſundheit und Stärke zu hohlen, ſo daß 1767 bereits vorgedachter Königedörfer im Stande war, eine ganze Sammlung von, bei dieſem Brunnen vollbrachten Kuren zu liefern. Man entdeckte außer der Hauptquelle noch 2 andre bald näher zu beſchreibende und dieſes gab Veranlaſſung, daß dieſer Brunnen 1768 aufs neue vom Hofrath Grimm in Gotha chemiſch geprüft wurde welche Prüfung wir nach vorausgeſchickter beſondrer Beſchreibung der Quellen ehe wir unſre ſelbſt gemachten Verſuche erzählen, unſeren Leſern mittheilen werden.

Wir kommen nun auf die Beſchreibung der einzelnen Quellen, wo wir in voraus anmerken müſſen, daß auch für die Spatziergänge ſehr geſorgt iſt, wo vorzüglich die groſſe 750 Schritt lange Allee erwähnt zu werden verdient, die vom Brunnen bis zur Stadt führt; desgleichen der mit Birken und Lauben beſetzte Johannisberg. Unter vielen andern Quellen ſind vorzüglich drei da, welche alle Aufmerkſamkeit verdienen. Die erſte oder Hauptquelle entſpringt etwa 1043 Schritte von der Stadt am Ende der Friedrichsſtraße, da wo ſie ſich in einen ebenen Platz verlohren hat, der ſich gegen Mittag etwas erhöht und zugleich einen Abſatz und Winkel oder eine Krümmung in dem Thale bildet 97 Schritt am Ende der Allee. Der Boden aus dem ſie quillt iſt mit Thonſtein und zertrümmerten Schieferſtücken angefügt und ehedem hatten ſich bei dem Graben auf der nemlichen Stelle auch Kieſadern gefunden. Die Quelle iſt in einem von Steinen gebauten Keſſel von der Geſtalt eines Cylinders der 5 Fuß im Durchmeſſer und 3 Fuß 9 Zoll in der Tiefe hat, gefaßt. Ueber die Faſſung die mit einem eiſernen Geländer eingefaßt iſt, hat man ein 8eckigtes mit Schiefer gedecktes und mit einem Thurme und Schlaguhr verſehnes Gebäude aufgeführt. Da die Quelle tiefer ſteht, als der mit breiten Steinen belegte Fußboden

boden, ſo muß man einige Treppen hinunterſteigen um in das Behältniß zu kommen, wo die Faſſung iſt, in welchen ſich die Brunnenſchöpfer aufhalten. Das ganze Gebäude ſteht auf einem ebenen Platze dem Ende der Friedrichsſtraße gegen Mittag ſo gegen über, daß die Ausſicht der Allee beinahe ſchließt und dadurch das ſchönſte Anſehen erhält. Ein Behältniß das 10 Schritt vom Brunnenhauſe auf der vordern oder Mitternachtsſeite entfernt und in die Erde gemauert iſt, ſo daß man auf ſeinen Boden zu kommen verſchiedene Stufen hinunter gehen muß, iſt angelegt, das durch eine Rinne aus der Faſſung ablaufende Waſſer in einen ſteinernen Kaſten aufzunehmen, woraus es nachgehends durch Röhren nebſt noch einer andern in dieſes Gewölbe fließenden Quelle nach dem kleinen Badehäuschen abgeleitet wird. Das Waſſer, welches aus der Hauptquelle bis in das letztere iſt gebracht worden, fließt zwar ſogleich ins Bad, das in einem runden 2 Fuß tiefen ausgemauerten Keſſel beſteht, zum Behufe ſolcher Perſonen, die ihre ſchadhaften Glieder verdeckt abwaſchen und baden wollen, deswegen iſt auch der Rand der Faſſung ſo eingerichtet, daß man bequem darauf ſitzen und die Füße ins Waſſer ſtellen kann. Um es aber durch einen Fall von 2 Fuß nach Art der Duſche auf ein krankes Glied zu bringen, ſo iſt an dem Ende der wagerecht liegenden Röhre ein Ständer ſenkrecht aufgeſetzt worden, aus deſſen 3 Armen das Waſſer $1\frac{1}{2}$ Zoll dick ſpringt, ſobald man die Mündung der horizontallaufenden Röhre, verſtopft. Alles Waſſer was ſich auf dieſe Art aus der Hauptquelle und aus der Faſſung in das Badehäuschen ergießt, wird durch eine andere Röhre die in den Boden des Keſſels angebracht iſt und unter der Erde bis in den 24 Schritt davon entfernten Waſſerfall in einem Graben fort gehet, wieder abgeleitet. Die mineraliſche Quelle ſtreicht von der Mittagsſeite auf dem Keſſel los und tritt ſo ſtark hervor, daß ſie ihn, wenn er ausgeſchöpft worden iſt, in 17 Minuten

ten wieder anfüllt, und in 5 Minuten 2 Eymer 26 Maaß oder 340 Pf. Waſſer giebt. Man ſieht nur ſelten an der Stelle wo der Brunnen heraus tritt von dem Boden Blaſen in die Höhe ſteigen, die aber allemal mit einem Geräuſch zerſpringen, zumal wenn viele, wie es mehrentheils geſchieht, auf einander fol- gen. Das Waſſer iſt ſehr hell und durchſichtig und behält bei jeder Jahreszeit und Witterung ſeine Men- ge und Klarheit, oft ſpürt man bei heißen ſchwülen Sommertagen oder auch vorzüglich nach Gewittern einen ſchweflichen Geruch in der Gegend des Brun- nens im Brunnenhauſe, doch iſt es nicht allgemein und nicht zu allen Zeiten merkbar, ſein Geſchmack iſt überaus kühlend ſchwach dintenhaſt ſtechend. Friſch geſchöpft und ſo gleich getrunken, nimmt es auf eini- ge Augenblicke den Kopf ein, wenn es lange in der Faſſung ſtill geſtanden hat, ſezt es auf die Oberfläche eine regenbogenfarbige Fetthaut an. Im Kaſten, in den Röhren und Gefäßen legt es eine bräunlich gelbe feine Erde an. Das Waſſer fühlt ſich ſehr weich an doch giebt es kalt mit Seife geſchlagen keinen Schaum es gefriert nicht bei der ſtrengſten Kälte wie z. B. 1766 und 1767. Bei der Wärme der Atmoſphäre 59° fand Grimm die Wärme des Waſſers zu $50\frac{1}{2}$. Die 2te Quelle iſt etwa noch einmal ſo weit von der Stadt in derjenigen Gegend des Thals, die man den Eulenhof nennt, daher rührt der Nahme der Thalquel- le oder der Eulenhoferquelle, ſie iſt von der Frie- drichsſtraße 1043 und von der Stadt 1987. Schritt entfernt, man kömmt von dem großen Spa- zierplatze auf einen durchs Gebüſch gehauenen und oben mit Laubholz zugezogenen Gang dahin, ſo daß man bei regnigtem Wetter nicht Gefahr läuft naß zu werden. Die Quelle dringt mehr an dem Walde dicht am Fuße der öſtlichen Anhöhen des Thals auf einer Wieſe hervor. Der Boden, aus dem das Waſ- ſer quillt, iſt ebenfalls aus Thonſtein und ſchwar- zen Schieferſtücken, zwiſchen welchen grober Sand

 liegt,

liegt, zuſammengeſetzt. Die oberſte Decke iſt eine Torfrinde. Dieſe Quelle iſt in Stein cylindriſch gefaßt, die Faſſung ruht auf einem eichnen Röſte und iſt rings umher in einer ziemlichen Entfernung mit Thon verrammelt worden, ſie iſt $6\frac{1}{4}$ Fuß tief und $3\frac{1}{2}$ Fuß hat ſie im Durchmeſſer, da man die Faſſung um des bequemen Gebrauchs willen, nicht gleichlaufend hat machen können, ſo iſt ſie mit einem gemauerten Behältniß umgeben, wo, um zu dem Keſſel ſelbſt zu kommen, etliche Tritte hinab zu ſteigen ſind. Von ihr gehet eine Rinne in ein noch tiefer liegendes Gewölbe. In dem letztern ſammelt ſich das Waſſer in einem Kaſten zum Behufe derer, die es zum Bade ſchöpfen wollen, hart an der Oberfläche deſſelben iſt eine Röhre befeſtiget, die unter der Erde fortgehet und das übrige Waſſer in den nächſten Graben bringt. Die Quelle ſelbſt nebſt ihrer Faſſung vor den Anfällen der üblen Witterung ſicher zu ſtellen, iſt ſie mit einem hölzernen Hauſe bedeckt und mit einem Tempel überbauet worden, deſſen unterer Theil von Mauerwerk aufgeführt iſt. Auf dieſen ruhen acht Säulen in doriſchen Styl, die das gewölbte und mit Blech beſchlagene Dach tragen. Die ganze Anlage iſt mit einem gemauerten Graben umzogen der das von der Wieſe aus dem Thale vorfallende Waſſer in ſich nehmen und weiter bringen kann. Grimm bemerkte nach geendigten Gewittern, gleich vor und nach dem Aufgang der Sonne hier den Schwefelgeruch lebhafter als bei der Hauptquelle. Dieſe Quelle dringt nur höchſtens $\frac{1}{3}$ ſo ſtark und etwas drüber als die Hauptquelle aus der Erde hervor, giebt aber doch auch eine ſchickliche Menge Waſſer, nämlich 5 Maas oder 100 Pf. in 5 Minuten. Man bemerkt wenn man die Faſſung völlig ausſchöpfen läßt, daß die Quelle auf der Süd- und Südweſtſeite am ſtärkſten herausſtrömt. Es braucht etwa 2 Stunden weniger einigen Minuten Zeit, ehe ſich der ausgeleerte Keſſel wieder ganz voll füllt. Man ſieht hier viel öfterer als in der Hauptquelle große Blaſen

von

von dem Boden nach der Oberfläche fahren, wo ſie nachher mit Geräuſch zerplatzen; dieſe hält Hr. Grimm für reine Luft. Hat es einige Zeit in der Faſſung geſtanden ſo wird die Oberflache mit einer regenbogen Haut überzogen, die geſammelt aus einem gelben ſehr zarten Pulver beſtehet Ungleich bläſſer iſt der Niederſchlag des Waſſers, den man theils da wo es abfließt, theils auch in der Seite der Faſſung ſelbſt nahe an der Oberfläche findet. Friſch geſchöpft ſieht das Waſſer dieſer Quelle klar und helle, ſpielt auch von der Seite betrachtet ins bläuliche. Der Geſchmack iſt anfänglich weich, kühlend, gleich darauf ſüslicht und zu lezt ſtumpfend vitrioliſch und zuſammenziehend, und zwar merklicher als beim Waſſer der Hauptquelle. Es findet ſich noch eine dritte Quelle, welche die Raſenquelle heißt, ſie kommt 36 Schritt vom Brunnenſaale nach der Allee hin horizontal auf den Boden aus der Erde ſie ergießt ſich in ein in den Berg gemauertes viereckigtes zwei Fuß tiefes und eben ſo breites Loch von da aber fließt ſie durch eine eingelegte Röhre in das Badehäuschen; ſie iſt ergiebiger als der Brunnen im Eulenhofe und giebt jede 5 Minuten 130 Pfund oder 65 Maaß Waſſer. Steht ihr Waſſer ſtill, ſo bekömmt es eine regenbogige Haut und ſetzt eine Menge gelbe Erde ab, iſt eben ſo weich, im Anfühlen aber kälter. Es iſt etwas trübe, nicht ganz durchſichtig und in das gelblichte fallend. Der Geruch iſt ſchweflich, faſt wie faule Eyer, der Geſchmack noch ſtärker wie von der Eulenhoferquelle, alle Quellen werden ohnſtreitig in den Flötzgebirgen des Voigtlandes erzeugt, die ſich in der Gegend von Ronneburg verlieren, weil dieſe an Mineralien ſehr reichhaltig ſind.

Chemiſche Unterſuchung.

a) Nach Grimm.

1) Nach acht Stunden war friſch geſchöpftes Waſſer noch klar und durchſichtig und perlte, nach 24

Stunden aber trübe und milchigt, nach 48 Stunden ſetzte ſich ein gelbes Pulver nieder und jetzt hatte das Waſſer allen Geſchmack verlohren.

2) Wäſſerichte Galläpfeltinctur färbte es zuerſt gelblich, dann roſenroth, endlich purpurfarben, nach acht Stunden ſetzte ſich eine Menge ſchwarzbrauner Theilchen nieder, alle 3 Quellen verhielten ſich auf gleiche Art.

3) Aufguß von Cochenille wurde zuerſt hochviolett, dann wie Berlinerblau bis ſich endlich der Farbeſtoff ſetzte, auch hier waren die Reſultate bei allen 3 Quellen gleich.

4) Tinctur von Campecheholz gab in allen 3 Quellen zuerſt eine ſchwarze Wolke und nach 10 Minuten eine dunkel blaue Farbe, eben ſo verhielt ſich die Tinctur von Granatſchaalen, Fernabock, Eichenblattern und der grüne Thee.

5) Salpeterſaure Silberauflöſung machte es zuerſt milchigt und nach 5 Minuten ſpielte die Miſchung ins roſenfarbne.

6) Lakmustinctur wurde bald röthlich, am andern Tage dunkel roth, doch vorzüglich roth bei der Raſenquelle.

7) Salmiakgeiſt machte es nach 10 Minuten milchigt, am folgenden Tage lag ein weißgelbes Pulver zu Boden.

8) Die Auflöſung des ätzenden Sublimats machte es zuerſt ſtahlfarben, etwas braunröthlich, nach 6 Stunden trübe und milchigt, nach 24 Stunden lag ein weißgelber Niederſchlag zu Boden, das in der Eulenhoferquelle ſchwarzgelb war, in der Raſenquelle grau.

9) Zerfloßnes Weinſteinſalz machte es nach 5 Minuten milchigt, nach 3 Stunden fiel ein weißgelbliches Pulver zu Boden, das in der Eulenhofer und Raſenquelle dunkelgelb war.

10) Veilchenſaft wurde in der Hauptquelle nach 2 Stunden grünlich, in der Eulenhofer nach 3 Stunden und ſchwach von der Raſenquelle graſegrün.

11) Eſſiggeſäuertes Blei wurde nach einigen Minuten trübe und milchfarben, nach 8 Stunden fiel ein weißliches Pulver zu Boden, das in der Eulenhofer weißlich grau war.

12) Die Auflöſung des Eiſenvitriols wurde zerſetzt.

13) Concentrirte Schwefelſäure entwickelte viele Luftblaſen. Eben ſo verhielt ſich Salpeterſäure.

14) Durch Abrauchen gaben 8 Pfund der Hauptquelle 30 Gran blaßgelben Bodenſatz, eben ſo viel der Eulenhoferquelle, 25 Gran und eben ſo viel der Raſenquelle 24 Gran. und dieſer Rückſtand ſoll nach Grimm aus Mineralalkali, Kochſalz, eine dem Steinöl ähnliche Fettigkeit und Brunnenſalz, das mit dem künſtlichen Glauberſalze überein kommt, nebſt etwas Eiſenvitriol beſtehen. Wir hatten Gelegenheit, 1796 dieſe Waſſer entfernt von der Quelle mit reagirenden Mitteln zu unterſuchen, wovon wir die Reſultate hier mittheilen.

a) Hauptquelle nach 24 Stunden.

1) Auflöſung des Sublimats, auf der Oberfläche befand ſich eine Regenbogenhaut, im Waſſer ſelbſt einige wenige gelbe Stäubchen.

2) Fernabocktinctur blieb unverändert.

3) Die Auflöſung des Sauerkleeſalzes. Es bildete ſich hier etwas weißer Niederſchlag, welcher ſich auch an die Wände des Glaſes angelegt hatte.

4) Seifengeiſt wurde milchigt.

5) Salzſaure Schwererde brachte etwas Niederſchlag in gelblich weißen Flocken hervor.

6) Cochenillaufguß ſahe röthlich gelb und es ſchwammen in ſelben braunſchwarze Flocken.

7) Die Auflöſung des reinen Laugenſalzes machte etwas wenig gelblich weißen flockigten Niederſchlag.

8) Reines Ammoniak, die Wände des Glaſes waren blos etwas angelaufen.

9) Kohlenſaures Laugenſalz bewirkte ſehr wenig weißen kaum merklichen Niederſchlag, welcher ſich an die Wände des Glaſes angelegt hatte.

10) Reine Schwefelſäure, rauchende Salpeterſäure, Salzſäure entwickelten alle 3 beſonders die Schwefelſäure, Luftblaſen.

11) Eſſigſäure blieb unverändert.

12) Die Auflöſung des Kupfervitriols ſo wie

13) Die Auflöſung des Eiſenvitriols wurden beide mit denen ihnen eignen gefärbten Niederſchlägen zerlegt.

14) Reines Queckſilber, Arſenik, Bitterſalz, Salmiak blieben unverändert.

15) Salpeterſaures Queckſilber bewirkte ſogleich einen weißen Niederſchlag mit einem gelben Rande, welcher nach 24 Stunden verſchwunden war.

16) Salpeterſaures Silber bewirkte einen weißen zum Theil ſchwarzblauen Niederſchlag.

17) Geiſtige Galläpfeltinktur nahm eine braungelbe Farbe an, es bildete ſich ein weißer ins grünfallender Niederſchlag.

18) Blutlaugenſalz blieb unverändert.

19) Lakmustinktur wurde ſogleich roth.

20) Kohlenſaures Ammoniak machte etwas wenig weißen Niederſchlag.

21) Kalkwaſſer wurde zerſetzt.

22) Eſſiggeſäuertes Blei machte einen weißen in Salpeterſäure auflöslichen Niederſchlag.

23) Waſſerfreier Weingeiſt bewirkte etwas weißen Niederſchlag.

24) Salpeterſaures Blei machte etwas weißen Niederſchlag mit Luftblaſen.

Hieraus ſchließen wir, daß das Waſſer dieſer Quelle kein Mineralalkali enthält nach No. 2, 14, Kalkerde nach No. 3, erdigte Mittelſalze überhaupt nach No. 4, 12, 13, und zwar 1) Selenit nach No. 5, 23, 17. 2) auch ſolche die Bittererde enthalten nach No. 7, 8, 9, 20, 21, keinen Schwefel noch Schwefelleberluft nach No. 14. bloß Eiſen in Kohlenſäure aufgelößt nach No. 6, 17, 18.

b) Eulenhoferquelle mit reagierenden Mitteln nach 24 Stunden.

1) bis 12) Reine Schwefelſäure, rauchende Salpeterſäure, Salzſäure, Eſſigſäure, Salmiak, Bitterſalz, reines Queckſilber, reines Ammoniak, kohlenſaures Ammoniak, kohlenſaures Laugenſalz, Fernaboktinktur, Blutlauge, Auflöſung des Sublimats blieben unverändert.

13) Arſenik wurde etwas gelb.

14) Salpeterſaures Blei, es hatte ſich etwas weiß an die Wände des Glaſes angelegt.

15) Eſſigſaures Blei bewirkte ſogleich einen beträchtlichen in Salpeterſäure nicht auflöslichen Niederſchlag.

16) Salpeterſaures Queckſilber bewirkte ſogleich einen weißen mit einer gelben Rinde verſehenen Niederſchlag, welcher ſich aber bei der Bewegung des Glaſes wieder auflößte.

17) Waſſerfreier Weingeiſt blieb beinahe ohne Veränderung.

18) Salpeterſaures Silber machte einen ſchwarzbraunen Niederſchlag.

19) Geiſtige Galläpfeltinktur färbte ſich gelbgrün und gab einen grauweißen Niederſchlag.

20) Cochenillaufguß verhielt ſich wie bei der Hauptquelle.

21) Reines Laugenſalz gab etwas wenig gelbweißen flockigten Niederſchlag.

22) Kalkwaſſer wurde zerſetzt.

23) Zuckerſäure machte einen weißen Niederſchlag.

24) Salzſaure Schwererde bewirkte einen gelblich weißen flockigten Niederſchlag.

25) Seifengeiſt ſo wie die Auflöſung des Kupfer und Eiſenvitriols wurden zerſezt.

Hieraus ſchließen wir daß 1) das Waſſer dieſer Quelle kein freies Mineralalkali enthält, da Salmiak und Bitterſalz unverändert geblieben, ſo wie Fernaboktinktur und die Auflöſung des Sublimats. 2) Schwefelſaure Mittelſalze nach 14, 15, 16 und 23, welches wahrſcheinlich Gyps nach 22 iſt. 3) erdigte Mittelſalze überhaupt, nach 24. 4) daß hier das Eiſen ebenfalls in Kohlenſäure aufgelöſt ſey, nach 1 bis 12 und 18. 5) Bittererde nach 20 und 21. 6) etwas Schwefel nach 13.

c) Raſenquelle.

1) bis 7) Reine Schwefelſäure, rauchende Salpeterſäure, Salzſäure, Eſſigſäure, Queckſilber, Arſenik, Fernaboktinktur blieben unverändert.

8) Salpeterſaures Silber bewirkte einen bläulich ſchwarzen Niederſchlag.

9) Kohlenſaures Laugenſalz machte einen flockigt gelben Niederſchlag.

10)

10) Reines Ammoniak gab einen gelblich weißen Niederſchlag.

11) Reines Laugenſalz bewirkte einen lockern, flockigten gelblich weißen Niederſchlag.

12) Kalkwaſſer wurde zerſetzt.

13) Lakmustinktur wurde etwas roth.

14) Galläpfeltinkur gelbgrün mit braunen Niederſchlag.

15) Salpeterſaures Blei gab etwas wenig weißen Niederſchlag.

16) Eſſigſaures Blei gab einen auflöslichen Niederſchlag.

17) Bitterſalz wurde zerſetzt.

18) Cochenillaufguß verhielt ſich wie bei der 2ten Quelle.

19) Salpeterſaures Queckſilber, es bildete ſich ſogleich ein weißer Niederſchlag mit gelben Rande, dieſer war aber nach 24 Stunden verſchwunden, dagegen hatte ſich an den Wänden des Glaſes ein zirkelrunder Kreis von zeiſiggrüner Farbe gebildet, dieſer Kreis beſtand aus lauter feinen Strahlen.

20) Die Auflöſung des Sublimats eine mit Regenbogenfarben ſpielende Haut, in Waſſer ſchwammen einige gelblich weiße Flocken.

21) Die Auflöſung des Kupfer- und Eiſenvitriols wurde zerſetzt.

22) Zuckerſäure bewirkte weniger weißen Niederſchlag.

23) Salzgeſäuerte Schwererde gab viel gelblich weißen Niederſchlag.

24) Blutlauge blieb unverändert.

25) Waſſerfreier Weingeiſt wurde milchigt.

26) Seifengeiſt wurde zerſetzt.

27) Kohlenſaures Ammoniak gab etwas wenig weißen flockigten Niederſchlag.

Hieraus ſchließen wir, daß 1) dieſes Waſſer etwas freies Mineralalkali enthält nach 17. 2) Bittererdige Mittelſalze nach 9, 10, 11, 12, 27. 3) Daß wahrſcheinlich dieſe Mittelſalze mit Schwefelſäure gebildet ſind, nach 8, 15, 16, 23. 4) Den Beweis für erdige Mittelſalze überhaupt geben nach 21 und 26. Daß es 5) Kalkerde enthalte nach 22 und 25, daß endlich das Eiſen auch hier in Kohlenſäure aufgelößt ſey nach 14, 18.

1799 unterſuchten wir die Hauptquelle nochmals und fanden 1) das Waſſer von bläulichem Anſehen, 2) von dintenartigen Geſchmack, 3) von ähnlichem Geruche, 4) von einerlei ſpecifiſcher Schwere mit deſtillierten Waſſer. 77 Unzen 6 Quent. gaben 8 Gran braungelben Rückſtand, dieſer beſtand aus:

Extractivſtoff	;	;	0,5	Gran
ſchwefelſaure Bittererde		;	4,5	—
kohlenſaures Eiſen		;	1,5	—
Kieſelerde	;	;	1,5	—

Man rühmt dieſes Mineralwaſſer in allen langwierigen Uebeln, wo es nöthig iſt, die feſten Theile zu ſtärken, die Fieber ſtraffer zu machen, dadurch entfernt die zu dicken Säfte zu verdünnen, es dient alſo in Schwäche und Erſchlaffung des Körpers, Schwäche und zu großer Erregbarkeit, ſchlechter Verdauung, Mangel des Appetits, anhaltenden Durchfällen, langwierigen abmattenden Schweißen; Bleichſucht, in der engliſchen Krankheit, bei Würmern, Verſtopfung der Leber, der Milz, des Gekröſes, in Hypochondrie, Melancholie, Hämorrhoiden, Schleim und Unreinigkeiten der Nieren, Harngänge und Blaſe, im weißen Fluß, in eingewurzelten Pollutionen, Gliederreißen, Podagra, Krätze.

Krätze. In Anſehung des Gebrauchs iſt hier das nämliche, wie bei andern Brunnen dieſer Art zu beobachten.

Pillingen M. Z., Beſchreibung des Bades zu Ronneburg, 8. 1767.

Köhler J. T., Vom Ronneburger Geſundbrunnen, Gera 1745. 1766. 8. handelt in 6 Capiteln von der Entdeckung des Brunnens, den damit angeſtellten Verſuchen, dem Nutzen, innerlichen und äuſſerlichen Gebrauch, Misbrauch und Beiſpielen einiger dadurch geheilten Perſonen, 1 Pfund Waſſer hält nach K. 1¼ Gran Eiſenvitriol und 1 Gran Mittelſalz.

Königsdörfer, von dem Mineralwaſſer zu Ronneburg, Altenburg 1766. 1767. 1770.

Ebend. Ronneburger Krankengeſchichten, Altenburg 1767. 4. Dieſe Krankengeſchichten ſind keines Auszugs fähig, ſie ſind theils von Königsdörfer, theils von D. Köhler, Heiderich, Hofrath Sulzer, Lic. Chalibäus.

Grimm J. B. L., Abhandlung von dem Mineralwaſſer zu Ronneburg, Altenburg 1770. m. 1 K. 8.

Zweite

Zweite Gattung.

Alkaliſch-ſaliniſche Eiſenhaltigewaſſer.

1) Das Mineralwaſſer zu Brückenau.

Kühn 549. Hoffmann 45. 2te Ausg. 67. Zwierlein 110—127.

Dieſes jetzt ſo häufig beſuchte Mineralwaſſer enthält in einem Pfund nach Lieblein

kohlenſaures Mineralalkali	:	$1\frac{1}{3}$	Gran
ſchwefelſaure Bittererde	:	$\frac{15}{6}$	—
—— Kalkerde	:	$1\frac{11}{27}$	—
ſalzſaures Mineralalkali	:	$\frac{5}{9}$	—
kohlenſaures Eiſen	:	$2\frac{8}{27}$	—

Von 16 Unzen friſchgeſchöpften und wohl verwahrten Waſſer erhielt Hoffmann in Queckſilberapperat $6\frac{1}{2}$ Kubiczoll kohlenſaures Gas.

Von der Luft an dem Curorte verlieren polierte Metalle ihren Glanz, ſonſt erhalten aber alle, die ſich einige Zeit daſelbſt aufhalten, eine geſunde Farbe. Die Wege dahin ſind ſehr gut, man hat Chauſſee von Fulda aus bis dahin, die Gegend und die Spaziergänge ſind angenehm. Der Brunnenort iſt $\frac{1}{2}$ Stunde von Brückenau, die Quelle iſt 1747 in eine Rondelle gefaßt. Die Anlage der hierzu gehörigen Gebäude iſt ſchön, ſie ſind durch wohlangebrachte Alleen zuſammengehängt, die Brunnengäſte ſpeiſen ohne Rangordnung im rothen Haus, oder im Saale des großen Saalbaues.

Das

Das Waſſer macht Appetit, wird es an der Quelle ſchnell und häufig getrunken, ſo verurſacht es Berauſchung, es hindert die Fäulniß des Fleiſches länger als ein Abſud von Chinarinde, weichgewordenes Sauerkraut macht es wieder hart und gut, manchen erhält es die Leibesöfnung, andere werden verſtopft und fühlen Wallung; Lungenſüchtige können es nicht wohl ohne Milch vertragen. Es iſt ein Waſſer für Schwäche und Schlaffheit. Die ſehr empfindlichen, vapereuſen bekommen Schwindel, Aufblähung, Drücken im Magen, Beängſtigung. Dieſen Zufällen kann man zuvor kommen, oder abhelfen, wenn man Zimmt- oder Pfeffermünzwaſſer zumiſcht. Es treibt gewöhnlich den Urin ſehr ſtark.

Man badete 1780 in Brückenau in einer Badewanne, die man im Zimmer, oder Nebenzimmer hatte, wo man kaltes und warmes Mineralwaſſer zuſammen vermiſcht, bis es den gehörigen Grad von Wärme hat. Das Badwaſſer verbreitet einen ſchweflichten faſt phosphoriſchen Geruch im Zimmer. Auf das Bad legt man ſich ins Bette. Manche baden auch kurz vor Schlafengehen. Wegen der vielen in dieſem Waſſer enthaltenen Kohlenſäure, iſt hier das warme Baden wirkſamer, weil nach Weickard durch das hinzugegoſſene warme Waſſer die Kohlenſäure entwickelt wird, und nun um deſto mehr auf die Nerven wirkt. Man hat zuerſt mit Sinnberger Waſſer gebadet und die Cur mit Brückenauer beſchloſſen.

In folgenden Fällen fand dieſen Geſundbrunnen Herr Weikard nützlich, 1) bei einer Kraftloſigkeit nach einer hitzigen Krankheit und damit verbundener Blödſinnigkeit und Blindheit des einen Auges; 2) bei einem am Fuße entſtandnen Knoten und näſſendem Geſchwüre nach einer unglücklichen Aderlaß; 3) bei einer Cacherie nach überſtandnen hitzigen und kalten Fieber, wo ein Hautausſchlag und an den Beinen

Ge-

Geſchwüre entſtanden (der Kranke hatte bereits im Aachener gebadet); 4) bei ſtarken Gliederreißen und Steifigkeit der Gelenke einer ſchon alten Perſon; 5) zur Hervorbringung der güldnen Ader; 6) bei heftigen Gliederſchmerzen in Verbindung mit Hyſterie; 7) bei Kraftloſigkeit des einen Fußes nach einer Aderlaß; 8) bei einer ſchnell entſtandnen Fühlloſigkeit und Krümmung der einen Hand, womit einer den Kopf während des Schlafs unterſtützt hatte, der Zufall wurde durch das Baden bereits am dritten Tage gehoben; 9) bei einer ſehr heftigen Steifigkeit der Glieder mit Schwindel; 10) bei Lenden- und Hüftſchmerzen; 11) bei ſpannenden Schmerzen in den Waden, Lenden und Kopf und Beklemmung der Bruſt, nach einem vor 2 Jahren empfundenen Fall oder Stoß, nach Trinken und Baden; 12) bei einer nach einem Schlagfluß erfolgten Lähmung der rechten Seite; 13) in der Unfruchtbarkeit; 14) bei einer Kraftloſigkeit, Geſchwulſt und entſtandnen Geſchwüren, nach einem Beinbruch am Knorren; 15) Nach einem Fall vom Gerüſte, wo ein Mann den Arm weder in die Höhe noch rückwärts beugen konnte; 16) bei Hyſterie und Beſchwerde bei dem Harnlaſſen. In folgenden Fällen beobachtete Scheidemantel merklichen Nutzen von dem Gebrauch dieſes Waſſers: 1) bei unordentlicher monatlicher Reinigung; 2) bei anhaltender Heiſerkeit; 3) bei ſchwerem Athem und Schleimhämorrhoiden; 4) bei heftigem Schneiden, bei Ausbruch des Monatlichen, wenigem Abgang deſſelben in Verbindung mit einem weißen Schleim und mehrern andern Krankheiten, wo es beſonders 1776 vom Herrn Weikard als nützlich beobachtet wurde. Wir bemerken nur noch zuletzt im allgemeinen:

1) Daß Schwäche und blaſſe Farbe als Folge eines zu frühzeitigen Kindbettes durch dieſes Bad gehoben wurde; 2) daß bei allzuhäufigem Monatsfluß dieſes Waſſers oft ſehr genützt hat; 3) daß das bloße Trin-

Trinken hartnäckige kalte Fieber gehoben hat. Man muß natürlich auch hier in Anſehung der Menge des Trinkens und im Verhältniß der Zeit bei dem Baden, ſich nach der beſondern Leibesconſtitution, dem Alter und Geſchlecht des Kranken richten. Brunnenarzt iſt Karl Anton Zwierlein.

J. B. Slereth Beſchreibung des ohnweit Brückenau neu erfundnen Geſundbrunnens, Fulda 1743. 1749.

A. M. Weickard Nachrichten von dem bei Brückenau gelegnen Geſundbrunnen 1776. 1764. 8.

Eb. Obſervationes medicae, Francof. 1774. 1775. Faſc. III. IV.

Eb. Das Neueſte von dem Mineralwaſſer bei Brückenau 1775. 1776.

Eb. Wirkung des Bades bei Brückenau oder Ausgang einer Nerven- und Gliederkrankheit verm. Schr. Ffſt. a. M. 1779. St. 1. S. 228. St. 2. S. 1—6. St. 3 S. 229—257. 280—282. Reichard Med. Wochenblatt 1780. S. 65.

Eb. Neueſte Nachrichten von dem Mineralwaſſer bei Brückenau im Fuldaiſchen, Gött. 1791. 2. Aufl. (2 gr.) Allgem. deutſche Bibl. B. 114. St. 1. S. 156.

Scheidemantel kurze Nachricht von dem Nutzen und Gebrauch der fuldaiſchen Mineralbrunnen zu Brückenau und Wernarz. Fulda 1775.

Anzeige über den Brückenauer Kurort. Reichsanz. 97. N. 103. S. 1111.

M. F. Alix de viribus aquarum medicatarum Bruckenauienſium, in arthritide, hypochondriaſi, obſtructionibus hepatis, morbis nervorum, fluore albo. Obſ. chirurg. Faſc. IV. et vlt. Frf. 1778.

Eb. Nouvelle inſtruction ſur les eaux minerales de Bruckenau traduit d'allemand, Fulde 1776.

Curbrunnen zu Brückenau, Goth. Hofkalender 1780. Journal von und für Deutſchland 1783. Jun. N. I. S. 591—93. Deutſches Muſeum 1782. B. 1. S. 328.

Vogt J. E. vom Mineralwaſſer zu Brückenau. Mineralog. Beſchreibung des Hochſtifts Fulda ꝛc., Deſſau 1783.

K. A. Zwierlein Abh. über den Geſundbrunnen zu Brückenau, Fulda 1785. kl. 8.

Eb. Nachricht vom Brückenauer, Wernarzer und Sinnberger Brunnen, Hamb. Correſpondent. 1792. Beylage zu N. 83.

Eb. Vom Nutzen und Gebrauch der Brückenauer, Wernarzer, Sinnberger Waſſer. Fkft. 1797.

K. A. Zwierlein vom Nutzen des Mineralwaſſers im Brückenauer Bade im Fuldaiſchen. Reichsanz. 98. N. 91. S. 1061—65.

Von dem Curbrunnen zu Brückenau. Neue Reiſebeſchreibung in und über Deutſchland von verſchiednen Verf. Halle 1786. B. 1. N. 6.

2) Das Sauerwaſſer zu Geilenau an der Lahn.

Hoffmann 2te Ausg. 89.

Es war einer alten Sage nach, in dem vorigen Jahrhundert, ohnweit des Dorfes Geilenau, in der dem Fürſten zu Anhalt-Bernburg-Schaumburg zugehörigen Grafſchaft Holzapfel, in einer Wieſe, nahe am Lahnfluſſe ein Sauerbrunnen, von welchem jetzt noch lebende Greiſe ſich kaum erinnern können, die letzte Spur geſehen zu haben; doch hatten ſie von ihren

ren Eltern und Großeltern gehört, daß vor Alters ein Brunnen da geweſen, mit deſſen Waſſer mehrere Lahnſchiffer nach Embs und Coblenz und den Rhein hinunter einen Handel getrieben, die Krüge hätten ſie dazu mitgebracht und ohne alle Aufſicht gefüllt; jener Brunnen ſey aber auf Befehl der damaligen Landesherrſchaft zugeworfen worden. Den Grund hie. von weiß man nicht. Der jetzige Fürſt ließ Verſuche anſtellen, die zerſtörten Quellen wieder zu finden. Man ſetzte zu dem Ende einige Schächte nieder, und ſchon bei dem zweiten war man ſo glücklich, auf eine kleine Quelle eines ſehr ſchmackhaften erquickenden Sauerwaſſers zu kommen. Die damit angeſtellten Verſuche zeigten da ſchon ein Waſſer, welches alle Aufmerkſamkeit zu verdienen ſchien. Nunmehr wurde ein ſehr großer Umfang ausgegraben; man kam wirklich auf eine alte ſchlechte Faſſung, und fand wohl 20′ tiefer als das Bette der Lahn iſt, in einem reinen Schiefergebirge, mehrere ſtärkere Quellen eines ſtarken und angenehm ſchmeckenden Mineralwaſſers. Die benachbarten Einwohner bedienten ſich deſſelben als Getränke, viele Kranke, beſonders ſolche, welche an veralterter Engbrüſtigkeit litten, wurden dadurch erleichtert. Dieſes bewog den Fürſten, ihn aufs neue faſſen zu laſſen, und es in einer Treßarbeit von 50 und mehr Fuß im Durchſchnitt herauf zu führen.

Chemiſche Beſchaffenheit.

Herr D. Amburger erhielt dreimal von dieſem Waſſer in wohl zugeſtopften und verpichten Flaſchen zur Unterſuchung, nämlich im May und Juli 1792 und im Juni 1793. Das Waſſer iſt ſehr helle und ohne Farbe; wird ein Krug oder eine Flaſche aufgemacht, ſo kömmt der Mineralgeiſt mit Geräuſch entgegen, es ſteigen viele Perlchen in die Höhe, der Finger oder die Hand, womit die Oefnung zugehalten

 wird,

wird, wird mit Stärke gedrückt, beim Ablaſſen geht ein Theil des Mineralgeiſtes mit Gewalt davon, je höher die Temperatur iſt, deſto ſtärker iſt dieſe Wirkung; beim Froſt wird wenig davon bemerkt. Sein Geruch wird bewirkt, durch dieſen ausgehenden feinen kitzelnden Mineralgeiſt, frei von allem ſumpfichten und andern Geſtank. Sein Geſchmack iſt ſehr angenehm, ſäuerlich, ſtechend und kühlend. Die Schwere dieſes Waſſers iſt unter verſchiednen Umſtänden und Verſchiedenheit der Temperatur nach Amburger gegen das deſtillierte Waſſer = 1,004: 1000, abgekochtes iſt ſchwerer und ohngefähr = 1,006: 1000, je mehr es eingekocht wird, deſto größer wird ſein Gewicht.

Verdünnte Lakmustinktur wurde davon ſogleich roth, von gekochtem Waſſer nicht, Fernabocktinktur wurde purpurfarbicht und bläulicht, Curcumetinktur nur etwas dunkler, alle Säuren braußten damit, auch das gekochte, und das um deſto ſtärker, je mehr es eingekocht war, ſo auch Citronenſaft, Wein, Zucker, Seifengeiſt wurde milchicht, Veilchenſaft grünlicht, friſche Milch hielt ſich damit mehrere Tage ohne ſauer zu werden, und in ſaurer Milch lößte es das geronnene wieder auf, geiſtige Galläpfeltinktur gab dem Waſſer ſogleich eine dunkelbraune Farbe, die nach und nach in das Purpurfarbene übergieng. Mit verſchiednen Arten Blutlauge wurde das Waſſer zuerſt dunkelgrün, grasfarbicht, nach Zuſatz von etwas Vitriolſäure entſtand ein blauer Niederſchlag, Alaun wurde zerſetzt, Bitterſalz nur von gekochtem Waſſer, Kupfervitriol wurde zerſetzt, ſalz- ſalpeter- und eſſigſaure Schwererde wurde wenig getrübt, Sublimatauflöſung wenig verändert, kohlenſaures Pflanzenalkali wirkte nichts, reines trübte es wenig, geſchwinder das cauſtiſche, Zuckerſäure, Weinſteinſäure, und Sauerkleeſalz erregten eine ſtreifichte Trübheit, mit Bleizuckerauflöſung wurde es milchicht, abgekochtes

blieb

blieb damit ganz helle. Den Salmiak zerſetzte es in verſchloßnen Gefäßen. Salmiakgeiſt trübte es etwas, cauſtiſcher Salmiakgeiſt ſchlug ein Pulver nieder wie Eiſenſafran. Arſenikauflöſung machte keine Veränderung. Aufgelößte Schwefelleber bewirkteeinen ſchwärzlichen Niederſchlag. Die ſalpeterſaure Queckſilberauflöſung, ſie mochte in der Kälte oder inder Wärme bereitet ſeyn, wurde davon milchicht, käſicht, gelblicht, ſchleimicht, und endlich etwas ſchwärzlich. Abgekochtes Waſſer gab damit einen gelblichten, und bald hernach einen weißen Niederſchlag. Bis zum vierten Theil gekochtes färbte ſich braun. D. Amburger ſchüttete die Flüſſigkeit ab und tröpfelte Silberauflöſung hinein, worauf endlich ein ſchwarzer Niederſchlag entſtand. Zur Sättigung, damit die Menge der Kohlenſäure erprobt wurde, brauchte er zu 10 Unzen Geilenauer Waſſer 30 Unzen Kalkwaſſer, zu 10 Unzen Pyrmonter 22 Unzen, zu eben ſo viel Selter 23, zu eben ſo viel Driburger 24, zu eben ſo viel Schwalbacher 24, und zu eben ſo viel Fachinger 30 Unzen.

An feſten Beſtandtheilen mit Inbegriff der Kohlenſäure enthält es

	in 12 Pfd.	in 3 Pf.	in 1 Pf.
Mineralgeiſt .	234 Cz.	$58\frac{1}{2}$ Cz.	$19\frac{1}{2}$ Cz.
harzigter Auszugsſtoff	1 Gr.	$\frac{1}{4}$ Gr.	$\frac{1}{12}$ —
ſalzſaures Mineralalkali	$4-4\frac{1}{2}$ —	1 —	$\frac{1}{3}$ —
wäſſerichter Auszugsſtoff	6 —	$1\frac{4}{2}$ —	$\frac{1}{2}$ —
kriſtalliſches Mineralalkali . . .	144 —	36 —	12 Gr.
kohlenſaures Eiſen .	10 —	$2\frac{1}{2}$ —	$\frac{5}{6}$ —
kohlenſaure Kalkerde	16-20 —	$4\frac{1}{2}$ —	$1\frac{1}{2}$ —
— Bittererde	41-46 —	11 —	$3\frac{2}{3}$ —

Nutzen.

Dieſes Waſſer durchdringt vermöge ſeines feinen ätheriſchen Geiſtes und Salzes die feinſten Gefäße, und geht durch den Urin leicht wieder weg. Es zerſtöhrt die überflüſſige Säure des Magens, welche die Verdauung ſo leicht ſtöhrt, und wer es für gewöhnlich trinkt, kann aus dem Grunde ſich ein Glas Rheinwein mehr erlauben, weil es ſeine Säure unſchädlich macht und ſein Feuer dämpft. Mit Rheinwein und Zucker ſchäumt es, wie der brauſende Champagner. Wegen ſeiner Kraft, die Säure im Magen zu zerſtöhren, wegen ſeines Gehaltes an Kohlenſäure, erhält es die Galle geſund, die Ausdünſtung im Gleichgewicht, und iſt dadurch ein Verwahrungsmittel vor mancherlei Gallen- und Erkältungskrankheiten. In allen umliegenden Ortſchaften ſollen deswegen die Faulfieber ſelten ſeyn. Kinder ſowohl als Erwachſene befinden ſich wohl bei dem Waſſer, und ruhige, ſtille, wohl gedeihende Säuglinge ſind Beweiſe, daß die Mutter, welche daſſelbe trinkt, ihnen geſunde und reine Milch darreicht.

Was die Kranken betrifft, ſo fand es Herr Amburger vorzüglich in hypochondriſchen und hyſteriſchen Uebeln heilſam, auch gichtiſche Perſonen finden dadurch Erleichterung, und ihre Anfälle werden ſeltner.

Ob Brunnengebäude aufgeführt worden, ob man das Waſſer auch als Bad brauchen könne, davon ſagt Herr Amburger nichts, wohl aber, daß man es mehr entfernt von der Quelle trinkt und es häufig verſendet. Man kann es in der nämlichen Menge wie das Pyrmonter, Driburger, und Fachinger trinken, und muß, bei dem Gebrauche deſſelben die nämlichen Verhaltungsregeln beobachten.

Amburger Verſuche und Beobachtungen mit dem Sauerwaſſer bei Geilenau an der Lahn. Offenbach 1795.

3) Das Carlsbad in Böhmen. Ellenbogner Kreis.

Kühn 286-306. Zückert 163-186. Cranz 282-286. (geht ganz nach Becher) Büſching IV. Hoffmann 46-51. 2te Ausg. 68-73. Zwierlein 166-177.

Es giebt 6 Quellen im Carlsbad, 1) der Sprudel als die Hauptquelle, 2) das Mühlbad, 3) der Neubrunnen, 4) der Gartenbrunnen, 5) der Schloßbrunnen, 6) der Felſenbrunnen.

Unter den 5 Oefnungen, durch welche der Sprudel mit Ungeſtüm hervordringt, bietet eine, der Springer genannt, das Waſſer zum Trinken und Baden dar. Er liefert in einer Minute 330 Seidel Waſſer, alſo in einer Stunde 165 Eimer. Das Waſſer der übrigen vier Sprudelöfnungen, die noch einen weit ſtärkern Abfluß haben, läuft durch einen 9 Ellen langen Graben, der in der Sprudelſchaale ausgehauen iſt, ſehr ſchnell in den Töpelfluß, dieſer Graben hält 36 Maas Waſſer, durch dieſen Graben laufen in einer Minute 36, in einer Stunde 540 Eimer Waſſer ab. Es dringen alſo aus allen 5 Sprudelöfnungen in einer Stunde 705 Eimer Waſſer aus der Erde, den Eimer zu 30 böhmiſchen und 40 öſterreichiſchen Maaſen gerechnet, dieſe Bemerkungen machte Becher 1771. und 1780. Das Waſſer des Sprudels macht hinein gelegte friſche Eier hart, und man kann damit die Federn bei dem Geflügel und die Borſten der Schweine abbrühen; das Fahrenheitiſche Thermometer zeigte nach Becher in der Mündung, wo der Sprudel heraus quillt, 165, und das Reaumüriſche gemeiniglich 59 Grad, oft zeigt

letzteres 60 Grad, Jahreszeit, Veränderung des Waſſers, größerer oder geringerer Grad der Wärme des Luftkreiſes tragen zu dieſer Veränderung nichts bei. Bei dem Springer findet man immer einen, auch mehrere Grad weniger, weil hier durch den heftigen Trieb, mit welchem das Waſſer in die Luft ſteigt, ein auch mehrere Grade von Wärme verlohren gehen, denn das Sprudelwaſſer verliert in einer Minute 10 von ſeinem höchſten Grad Wärme nach Fahrenheit, die geringern Grade gehen weit langſamer verloren. Der Geſchmack des Sprudelwaſſers iſt nicht unangenehm, er iſt ſehr gelind geſalzen, etwas laugenhaft und herb oder zuſammenziehend, für dintenhaft konnte ihn Becher nicht erkennen. Um den wahren Geſchmack zu finden, muß man es bei der Quelle ſelbſt koſten. Sieben andere Sprudelöffnungen befinden ſich außer dem Springer noch unter der Breterdecke und können daher nur dann geſehen werden, wenn bei beſondern Veranlaſſungen z. E. bei Reinigung der Oeffnung von Sprudelſtein die Decke in die Höhe gehoben wird. Von dieſen geben drei wenig oder kein Waſſer mehr, die achte wurde zuerſt im Frühjahr 1797. gebohrt, da eine ältere beinahe kein Waſſer mehr gab. Die Weite dieſer Oeffnungen iſt durchaus 5′. Das heiße Sprudelwaſſer dringt durch die in die feſte Tuffſteindecke, die an verſchiedenen Orten von $\frac{1}{2}$ bis 2 Ellen dick iſt, durchgeſchlagenen Oeffnungen mit Macht hervor.

Zur Beſtimmung der Schwere des Sprudelwaſſers bediente ſich Becher der Branderſchen hydroſtatiſchen Senkwage, nach welcher ein Wiener Cubikſchuh kühles Regenwaſſer 56 Wiener Pfund wiegt, im Sprudelwaſſer, das in einer verſchloſſenen Flaſche bis zum 15° kalt geworden, zeigte dieſe Senkwage, 56 Pfund 4 Loth; Branders hydroſtatiſche Solenwage, nach welcher ein Pariſer Cubikſchuh Regenwaſſer 70 Pariſer Pfund wiegt, (welches Muſchen=

ſchenbröck für 1000 annimmt) zeigte, in dem bis zum 15° abgekühlten Sprudelwaſſer, die Schwere eines Cubikſchuhes von $70\frac{1}{8}$ Pfund, nach der Decimalſkale aber eben dieſer Wage verhält ſich das Regenwaſſer zu dem Sprudelwaſſer in 50° der Kühle = 1000: 1008, in ſeinem natürlichen Wärmegrad von 58 Reaumür, wog ein Pariſer Cubikſchuh Sprudelwaſſer 69 Pfund 8 Loth, das Regenwaſſer in eben dieſem Grade, 68 Pfund 29 Loth, und das gemeine Brunnenwaſſer im Carlsbad 69 Pfund.

Bei der Quelle iſt das Waſſer hell und klar, läßt man es aber in einem durchſichtigen Glaſe in freier Luft ruhig ſtehen, ſo wird es bald, noch ehe es auskühlt, weißlicht. Auf der Oberfläche läßt es eine ſehr feine weiße Erde fahren, die ſich anfänglich wie ein zarter Staub, nach und nach aber, wenn zu dem Verſuch die erforderliche Menge Waſſer genommen wird, zu einer weißen Haut bildet. Zu gleicher Zeit ſieht man, daß der Boden des durchſichtigen Gefäßes, mit einem blaßgelben Satz bedeckt wird, der aus dem Waſſer niederfällt, dieſer Satz vermehrt ſich, wenn das Waſſer einige Tage ruhig ſteht, es verliert dadurch ſeinen mineraliſchen Geſchmack.

In Anſehung der verſchiedenen Quellen im Carlsbade, gab man dem Sprudel bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts den Vorzug, das Mühlbad und der Neubrunnen wurden nicht geachtet noch angewendet. Zu Anfang dieſes Jahrhunderts rieth ein Friedrich Hofmann zuerſt das Waſſer vom Mühlbad zum innerlichen Gebrauch an, und zog dieſes in verſchiedenen Fällen dem Sprudel, weil dieſes einen geringern Grad von Wärme beſitzt, vor, 1749, empfahl Springsfeld den Neubrunnen, und Tralles behauptete, daß das Mühlbad ſtärker als der Sprudel ſey. Herr D. Zeitmann bemerkte bei ſeinem Aufenthalt im Carlsbade folgendes. „Was die Wärme

des Sprudels betrift ſo hat ſie das eigne, daß ſo bald das ſehr heiße Waſſer in den Mund kommt, man ſich nicht mehr verbrennt, da man doch vorher keinen Finger, ohne ſich zu verbrennen in dem gewöhnlichen Becher leiden kann. Ich habe, ſagt er, dieſen Verſuch ſelbſt mehrmal gemacht, und war immer vermögend, das Waſſer ſogleich aus dem Sprudel heraus zu trinken, den Geſchmack konnte ich nie beſſer als mit ungeſalzener Hammelfleiſchbrüh vergleichen, jedoch galt dies mehr von dem Schloß- und Neubrunnen als vom Sprudel ſelbſten. Der Geſchmack des Sprudels war mir und mit mir damals mehreren Kurgäſten weit widriger, als der des Neubrunnens und Schloßbrunnens, ja er erregt ſo gar bei einigen in den erſten Tagen Erbrechen. Es pflegen deswegen auch viele Kurgäſte nach jeden Becher den ſie davon trinken ein bisgen überzuckerte Pomeranzenſchale zu genießen.

Verhältniß der Wärme aller Quellen.

	nach Reaumür		Fahrenheit
Sprudel	58 — 59	;	162 — 165
Neubrunnen	50 — ;	;	145 — —
Mühlbad	45 — 47	;	135 — 138
Gartenbrunnen	45 — ;	;	135 — —
Schloßbrunnen	40½ — ;	;	124 — —

Geſchichte des Carlsbades.

Was man von der Geſchichte dieſes berühmten Bades weiß, iſt dieſes, daß Kaiſer Carl der IV. die Sprudelquelle 1370. entdeckte, wie er ſich einige Zeit in Neuellenbogen der Jagd wegen aufhielt; da er von ohngefähr ein dampfendes Bächlein, worinne ſich einer ſeiner Jagdhunde die Füße verbrandt, gewahr wurde. Die Einwohner dieſes Orts waren

ren ſämmtlich von einem Dorfe hergezogen, deſſen Name Ward geweſen ſeyn ſoll, welches ganz nahe an der Quelle lag, wovon man ¼ Meile vom Carlsbad noch Rudera in den hieſigen Wäldern antrift. Die Einwohner dieſes Orts waren die erſten Carlsbader, und noch 1370 erhob Kaiſer Carl IV. den Ort zu einer Stadt, und verlieh ihr anſehnliche Privilegien, die Einwohner dieſes Orts waren bis 1554 römiſch-katholiſch, von welcher Zeit an ſie ſich zur evangeliſchen Religion bekannten, bis 1628 den 25 Merz auf einmal alle Mannsperſonen wieder das katholiſche Glaubensbekenntniß ablegten, welches aber von Seiten der Weiber mehrern Schwierigkeiten ausgeſetzt war. Dieſer Ort erfuhr auch verſchiedene Unglücksfälle, 1582 den 9 Mai erfolgte bei dem geiſtlichen Stift Töpel ein ſolcher Wolkenbruch, daß dadurch 40 Häuſer zerſtöhrt wurden, 1604 litt die Stadt abermal durch einen heftigen Brand, wodurch alle Häuſer in Aſche verwandelt wurden, der Ort wurde nun zwar weit ſchöner wieder aufgebaut, allein 1759 den 23 Mai brannte er abermals ab, wo der Schaden auf 300,000,64 Gulden geſchätzt wurde.

Der Sprudel bricht mitten in der Stadt, am Ufer des Töpelfluſſes, am Fuß eines Gebirges, das ſich hoch über die im Thale liegende Stadt gegen Morgen erhebt, hervor. Der Ort, wo der Sprudel hervorquillt, liegt tiefer als das Land, das ihn umgiebt, man hat ihn deswegen mit einer Mauer umgeben, in deren Umfang 3 Ellen über der Quelle ein breterner Boden angebracht iſt, auf welchem man zu der Quelle, die durch eine ſenkrecht ſtehende Röhre in die Höhe ſpringt, gehen kann. Die Quelle wird der Springer genennt, die übrigen Sprudelöfnungen kann man nur alsdann ſehen, wenn der breterne Boden abgenommen wird, um ſie von dem ſich anſetzenden Sprudelſteine zu reinigen. Die Sprudelſchaa-

ſchaale iſt ein ſteinernes Gewölbe von ſehr großem Umfange, unter welchem ſich das heiße Waſſer ſammelt, und welches aus ſehr feſten Toffſtein beſteht. Dieſes Gewölbe hat ſich das heiße Waſſer ſchon vor Erbauung der Stadt aus ſeiner abgelegten Steinmaterie ſelbſt erbauet, und dadurch ſind die 6 Sprudelöfnungen gebohret worden. Zu Anfang dieſes Jahrhunderts kannte niemand die innere Beſchaffenheit desjenigen feſten Steingewölbes, unter welchen das heiße Mineralwaſſer verwahrt iſt. Erſt 1713 zum erſten und 1727 zum 2tenmale als der Sprudel durch dieſe Steinſchaale ſo gewaltig ausbrach, daß alle ſonſt gewöhnlichen Mittel den andringenden Waſſer Einhalt zu thun, fruchtlos blieben, faßte man den Entſchluß, die Sprudelſchaale jedesmal an einem andern Ort, ſenkrecht zu durchbrechen, um den Lauf des Sprudels unter ſeiner Decke zu erforſchen, durch die gemachte Schürfe dem andringenden Waſſer ein feſtes und unerſchütterliches Bollwerk entgegen zu ſetzen, und dadurch die bis dahin ſo häufigen Ausbrüche, gegen die Seite des Gemeinbades für immer zu verhindern. Man fand bei fortgeſetzter Arbeit, daß das ganze Gewölbe aus drei in ungleichen Entfernungen von einander abſtehenden Steinſchichten beſteht, die ſich an verſchiedenen Punkten berühren und Höhlen von verſchiedener Größe und Geräumigkeit bilden. Alle dieſe Höhlen, die durchaus Gemeinſchaft und Zuſammenhang mit einander hatten, waren mit heißem Badewaſſer angefüllt, aber erſt unter der dritten Steinſchicht oder Schaale entdeckte man das große Waſſerbehältniß des Sprudels, das die Karlsbader Bewohner ſeit jener Zeit den Keſſel, nennen. Dieſes Waſſerbehältniß hat den Umfang eines großen Teichs und eine ſehr beträchtliche Tiefe gegen den Markt hin. Man konnte mit zuſammengebundnen Reifenſtangen, die 30 Klafter lang waren, in der Richtung gegen das Rathhauß, weder die Seiten, noch den Grund deſſelben erreichen. Das Waſſer

koch-

kochte gleichſam mit fürchterlichem Brauſen ſchon in dieſem ungeheuren Keſſel. Das Geſtein, woraus die dreifache Schicht der Sprudelſchaale gebaut iſt, iſt Kalk-Toffſtein von einer beträchtlichen Härte, Feſtigkeit und Schwere. Seine Farbe iſt theils weiß wie Alabaſter, theils verſchiedentlich gefärbt, in beiden Fällen nimmt er eine ſchöne Politur an. Die Dicke oder Mächtigkeit der Sprudelſchaale, beträgt an verſchiednen Orten von ½ bis 2 Ellen und noch darüber. Sie liegt, ſowohl der ungleichen Beſchaffenheit des hieſigen Terrains, als auch ihrer eignen unebenen Bildung zu folge, mehr oder weniger ſichtbar zu Tage. Man entdeckt ſie gleich unbedeckt in der Nähe des Springers am Ufer der Töpel und abwärts bei dem Gemeinbade in einem großen Umfange. In dieſer Gegend ſtreicht ſie alsdenn unter dem Fluſſe, deſſen Bette ſie bildet, weiter fort. Dieſe Höhle iſt nicht ganz mit Waſſer erfüllt, ſondern mit einer Menge Kohlenſäure, man bemerkt ſie im Töpelfluß, in der Nähe des Gemeinbades, es beweißt ihr Daſeyn unter mehrern, auch die hinter dem Brauhauße ſich befindende Sauerquelle, welche Herrn Klaproth 18 Cubiczoll kohlenſaures Gas lieferte. Man ſieht die obere Rinde am Ufer des Töpelfluſſes gleich unter dem Springer und von da abwärts bei dem Gemeinbad hervorragen, von da weicht ſie in die Tiefe, und verbreitet ſich queer durch unter dem ganzen Töpelfluß, ſo daß dieſer Fluß eine gute Strecke bloß dieſe Schaale zum Bette hat, und ſogar den nahe am Sprudel und jenſeits des Fluſſes gebauten Häuſern zum Grunde dient, und ſich wohl durch die halbe Stadt erſtreckt. Die Unterſuchung der Sprudelſchaale blieb bis 1713 ausgeſezt, wo man, weil man dem Ausbruch des Waſſers keinen Einhalt thun konnte, ſo weit durchſchlug, daß man endlich das große Waſſerbehälter entdeckte, welches die Einwohner noch jetzt den Keſſel nennen. Die Urſache von dem Sprunge des Waſſers, iſt die zuſammengepreß-

preßte elaſtiſche Luft, die nun auf einmal frei wird. Das Waſſer wird in ſchnell auf einander folgenden Stößen, deren zwiſchen 40 und 60 in einer Minute gezählt werden können, über die Mündung der Röhre hervor geworfen. Schnelle Veränderung der Atmoſphäre äuſſert deutlich ihren Einfluß auf die Beſchaffenheit des Sprudelſprungs. Oft erfolgten Ausbrüche des Sprudels, d. i., das Waſſer verläßt ſeinen gewöhnlichen Ort, weil es ſich in einer andern Gegend der Sprudelſchaale einen Ausgang verſchafft hat, ſolche Nebenöffnungen werden entweder mit größern oder kleinern Holzkeilen genau verſchlagen, oder wenn ſie größer ſind, ſo umfaßt man die Oeffnung mit einem Käſtchen von Bretern, in welches man Säcke mit Sand, Ziegeln, Eiſenſchlacken und ungelöſchtem Kalk gefüllt, drückt.

Ueberſicht der Beſtandtheile dieſer Quellen.

1) Das heiße Sprudelwaſſer (es kömmt aus der Nord und Nordweſtlichen Gegend von Karlsbad) enthält in 1 Pfund zu 10 Unzen nach Klaproth

kohlenſaures Mineralalkali		:	$17\frac{1}{5}$	Gran
Glauberſalz	:	:	$26\frac{2}{5}$	—
Kochſalz	:	:	$5\frac{1}{5}$	—
kohlenſaure Kalkerde		:	2	—
— Eiſen		:	$\frac{1}{50}$	—
Kohlenſäure	:	:	$5\frac{1}{9}$	Czoll
Kieſelerde	:	:	$\frac{2}{5}$	Gran

2) Neubrunnen liegt nicht weit von der am Egerthore befindlichen Brücke in der Nähe des Mühlbads. D. Springsfeld ſuchte dieſen Brunnen in der Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts vorzüglich in Aufnahme zu bringen. In der Nähe dieſer Quellen gegen den Bernhardfelſen hin

am

am Ende des bedeckten Ganges befindet ſich eine andere, die vor einiger Zeit zum Trinken angewendet worden iſt und die ihrer Temperatur nach, der Hitze des Sprudels blos um einige Grade nachſteht. Sie iſt noch nicht gehörig unterſucht, in 1 Pfund zu 16 Unzen ſind nach Klaproth

kohlenſaures Mineralalkali	$17\frac{1}{5}$	Gran
Glauberſalz	$24\frac{4}{9}$	—
Kochſalz	$5\frac{1}{5}$	—
kohlenſaure Kalkerde	$1\frac{4}{5}$	—
— Eiſen	$\frac{1}{50}$	—
Kohlenſäure	8	Czoll.
Kieſelerde	$\frac{9}{25}$	Gran

3) Das Mühlwaſſer, (dreißig Schritt vom Neubrunnen. Das ſeit der Feuersbrunſt 1762 darüber erbaute und ſeit 1776 der Stadt gehörige Badehaus ſtammt von der Kaiſerin Maria Thereſia ab) hält in 1 Pfund zu 16 Unzen nach Bechers neueſter Unterſuchung

kohlenſaures Mineralalkali	$10\frac{2}{3}$	Gran
Glauberſalz	46	—
Kochſalz	6	—
kohlenſaure Kalkerde	4	—
— Eiſen	$\frac{1}{12}$	—
Kohlenſäure	$\frac{8}{9}$	—

4) Der Gartenbrunnen (ſchief aufwärts nach Mitternacht vom Felſenbrunnen giebt mehr Waſſer als der Neubrunnen, man braucht es zum Trinken) es hält nach Bechers neueſter Unterſuchung in 1 Pfund zu 16 Unzen

kohlenſaures Mineralalkali	$10\frac{2}{3}$	Gran
Glauberſalz	$42\frac{8}{9}$	—
Kochſalz	6	—
kohlenſaure Kalkerde	$4\frac{2}{9}$	—
— Eiſen	$\frac{1}{12}$	—
Kohlenſäure	$1\frac{1}{2}$	Czoll.

5)

5) Der Schloßbrunnen (rechter Hand über dem Rathhaus und der Apotheke, wenn man von der Kirche über dem Sprudelſteg kömmt. Er hat unter allen die niedrigſte Temperatur aber das meiſte kohlenſaure Gas) hält in 1 Pfund zu 16 Unzen nach Klaproth

kohlenſaures Mineralalkali	17	Gran
Glauberſalz	24 $\frac{3}{5}$	—
Kochſalz	5 $\frac{7}{25}$	—
kohlenſaure Kalkerde	2 $\frac{1}{25}$	—
— Eiſen	1 $\frac{1}{100}$	—
Kohlenſäure	8 $\frac{1}{2}$	Czoll
Kieſelerde	$\frac{17}{25}$	Gran

6) Der Felſenbrunnen (gleich hinter dem Badehauſe des Neubrunnens, quillt aus einer Spalte des Berges) es hält in 1 Pfund zu 16 Unzen nach Becher

kohlenſaures Mineralalkali	10 $\frac{7}{9}$	Gran
Glauberſalz	44 $\frac{1}{9}$	—
Kochſalz	3 $\frac{5}{9}$	—
kohlenſaure Kalk- und Bittererde	4 $\frac{8}{9}$	—
— Eiſen / Kohlenſäure	ſind hier nicht beſtimmt.	

Die Wärme leitet Herr Klaproth von Steinkohlenflötzen ab, welche durch entzündete Schwefelkieſe in Brand geſetzt worden. Die Kohlenſäure leitet er von dem in der Teufe befindlichen Kalkſtein ab, das Mineralalkali davon, indem die Salzſäure des daſelbſt befindlichen Kochſalzes durch die unterirdiſche Wärme verflüchtiget wird, wovon er auch den Geſchmack wie ſchwache Fleiſchbrüh ableitet.

Der ganz feine weiße Badeſchaum iſt eine wahre Kalkerde, aus ihr bildet die Natur die ſogenannten Karlsbaderſteine als a) Badſinter, b) Sprudelſtein, c) Piſolithen. Der Sprudelſinter beſteht aus Kalkerde,

erde, Eiſenocher, wenig Thonerde und nach Hofrath Mayers Verſuchen in Prag, etwas Braunſtein, das Farbenſpiel des Sinters und des Sprudelſteins beruht auf der Menge und Beſchaffenheit des beigemiſchten Eiſenochers, je weißer der Sinter iſt, deſto mehr enthalt er Kalkerde, je härter, deſto mehr Thonerde. Das Karlsbaderſalz iſt erſt ſeit Anfang dieſes Jahrhunderts bekannt. Gottfried von Berger ſchrieb zuerſt 1708, daß ein Medicinalpfund Carlsbaderwaſſer 25 Gran dem Salpeter ähnliches Salz liefere, 1733 lehrte Nik. Borries einem daſigen Bürger und Färber, Leonhard Richtern, die Art, wie dieſes Salz zu gewinnen, welcher von Kaiſer Karl VI. ein Privilegium dieſes Salz zu bereiten erhielt, nachdem der Leibarzt des Kaiſers Garelli zugleich mit Fr. Hoffmann dieſes Salz unterſucht hatte. Nach Leonhard Richter bereitete der daſige Apotheker dieſes Salz, und dieſer ward verpflichtet, es nur nach Lothen zu verkaufen. Man bereitete es bis 1764 mit Holzfeuer, Becher erſt ſuchte die Wärme des Sprudels dazu zu verwenden. Er ließ um eine der größten Sprudelöffnungen einen breternen Kaſten mit einem darauf paſſenden Deckel machen, in welchen runde große Löcher zum Einſatz von 18 überzinnten kupfernen Keſſeln ausgeſchnitten waren, wo jeder 25 altböhmiſche Seidel oder 31½ öſterreichiſche Maas hielt, ſeit 1788 ſind es 63 Keſſel, in 24 Stunden iſt es bis auf $\frac{1}{7}$ abgedünſtet. Die Lauge wird nun von der Erde abgegoſſen und nach 3 bis 4 Tagen iſt alsdann die Lauge ſo ſalzreich, daß ſie in 24 Stunden das Salz liefert. Die Lauge die übrig bleibt, liefert noch Mineralalkali. Man erhält auf dieſe Art jährlich 7 bis 8 Centner Salz.

Nutzen.

1) Das Carlsbad verbeſſert die Schwäche der erſten Wege und befreiet ſie von allen daſelbſt erzeug-

ten

ten, angehäuften und oft verhaltenen Unreinigkeiten.

2) Es lößt auf und öffnet die Verſtopfungen der Eingeweide des Unterleibes, es zeigt ſich daher vorzüglich wirkſam, a) bei Verſtopfung der Gallengänge, b) in der Hypochondrie, c) in Verſtopfung der Drüſen des Gekröſes, d) in Verſtopfung der Gefäße des Unterleibes.

3) Es befreiet das Blut von den ſcharfen Theilen, die es umändert, abführt, oder in die äußerlichen Glieder und in des Körpers Oberfläche ſtößt.

4) Es reinigt die Harnwege von Gries, Sand und Stein.

5) Es hat öfters großen Nutzen in wichtigen Krankheiten geſchafft, deren verborgene Urſachen ſchwer zu beſtimmen waren, wohin vorzüglich die mancherlei Nervenkrankheiten gehören. Doch ſagt Herr Becher ſehr richtig, daß man keinem dieſer Kranken mit Gewißheit voraus ſagen könne, ob er durch das Carlsbad werde geheilt werden, da die Urſachen der Krankheiten ſo verſchieden ſind. Die erſte angeführte Wirkung findet immer ſtatt, ausgenommen in den Zufällen, die man von Unreinigkeiten ableitet, und nicht davon entſtehen; die Krankheiten n. 2. werden nur alsdann oft nicht gehoben, wenn z. E. die Gelbſucht von Steinen entſtand, ſo werden auch Verſtopfungen der Eingeweide, wenn letztere gänzlich verhärtet ſind, nicht gehoben, eben ſo wenig heilt es den verborgnen Krebs, bei Wiederherſtellung des Monatlichen hilft es nichts, wenn dieſe ſtärkende Mittel, Stahl und treibende Mittel fordert, ſo hilft es auch nicht in eingewurzeltem Podagra, auch nicht im Blaſenſtein, wenn dieſer zu groß iſt, auch nicht in hartnäckiger Epilepſie, auch thut es gar nichts in Lähmungen, die nach Schlagflüſſen, oder von unrecht ge-

gebrauchtem Queckſilber oder von der Selbſtbefleckung entſtanden ſind.

Gebrauch.

1) Eine eigentliche Vorbereitung hat man zum innerlichen Gebrauche des Carlsbades nicht nöthig, bloß bei Verſtopfung der Eingeweide bedient man ſich der Kräuterſäfte, vorzüglich vom Löwenzahn. Das Aderlaſſen iſt nur bei vollblütigen Perſonen bei dem Gebrauche des Sprudels nöthig, weil ſonſt von dem Antrieb des Blutes durch die Wärme leicht Blutungen erfolgen könnten.

2) Ein Abführungsmittel iſt zu Anfang der Cur nützlich, nur muß man alle draſtiſche vermeiden.

3) Es iſt hinlänglich, wenn man täglich außer dem gewöhnlichen Stuhlgang noch 2 flüſſige Stühle hat, mehr als 12—15 höchſtens 20 Becher, jeder zu 6 Unzen, iſt daher von dem Waſſer zu trinken nicht nöthig.

4) Manche trinken die Quellen vermiſcht oder die Hälfte vom Sprudel und das übrige vom Neubrunnen, da aber alle verſchiedene Quellen des Carlsbades beinahe einerlei Gehalt haben, ſo hält dieſes Becher mit Recht für unrichtig.

5) Man darf ihn, da bei dem Gebrauch eines warmen Waſſers die Ausdünſtung nicht verhindert werden ſoll, im Herbſte und kühlen Frühjahrstagen, wie auch im Sommer nach gefallenen Regen oder beim Nordwind, niemals in freier Luft trinken, zu welchem Ende ein Saal erbauet iſt, welcher, weil er über dem warmen Waſſer ſtehet, immer temperiert iſt.

6) Der Brunnengaſt, ſagt Becher, muß früh aufſtehen, damit er wenigſtens 4 Stunden vor dem Mittagseſſen das Waſſer ſchon getrunken habe.

7) Vielen macht der Sprudel ſehr guten Appetit, und wo dieſes nicht iſt, trinkt man eine Stunde vor dem Mittagseſſen etwas Spaniſchen: oder Tokaierwein, oder nimmt etwas vom Hofmanniſchen Elixier, und wiederhohlt dieſes auch 3 Stunden nach dem Eſſen, auch ſollten Badegäſte, welche wenig Appetit zu Mittage haben, nicht frühſtücken; ſonſt beobachtet man die Diät wie gewöhnlich.

8) Die Leibesbewegung iſt bei dem Carlsbade vorzüglich nothwendig. Sie beſchleuniget die Wirkung durch den Stuhlgang, den Uebergang des Waſſers aus den Gedärmen ins Blut, ſie bewegt es durch alle Gefäße, hilft Verſtopfungen auflöſen, und befördert die Abſonderung des Waſſers durch den Harn, vorzüglich dient das Reiten und zwar in den Vormittagsſtunden. Zum Beſchluß nimmt man abermals ein gelindes Laxativ.

9) In Rückſicht des Badens trank man ſonſt 6 : 17 Tage den Sprudel, und badete ſich eben ſo viel Tage, jetzt badet man nur am 8ten Tage. Sonſt bediente man ſich zum Baden des ſogenannten Hautfreſſers, man ließ nämlich das Sprudelwaſſer abkühlen, ließ es nachher 4 — 5 Tage in dem Badebehälter ſtehen, und badete ſich alsdann in dieſem Waſſer ſehr laulicht, aber 10 bis 12 Stunden, wodurch die Haut ſo aufgefreſſen wurde, daß daraus 3 und mehrere Tage häufig Feuchtigkeit floß, man fuhr mit dieſer aufgefreſſenen Haut zu baden fort, alle Tage 3 bis 4mal, wo man nur eine Stunde in dem Bade blieb, bis keine Feuchtigkeit durch die Haut hervordrang, dann badete man des Tages öfterer, aber nur allezeit ¼ Stunde, wozu man ſich des warmen Sprudels bediente, und badete von Tag zu Tag immer wär-

wärmer, wodurch die Haut wieder heil wurde. Da ſich während dem Stehen aus dem Sprudel die erdigten Theile zu Boden ſetzen ſo wirkt nachher, nach Becher dieſes Waſſer wie jedes andere warme, ſeifenartige, geſalzene Waſſer, erweicht die Haut, befördert den Zufluß der Säfte nach derſelben, die Haut läuft auf, wird roth, die Ausdünſtungsgefäße werden erweitert, das Laugenſalz kömmt unverändert in das Blut und eröffnet. Man hat ſchon ehedem gefunden, daß dieſes Waſſer äußerlich als Bad gebraucht, nicht allein in Hautausſchlägen, Krätze, kalten Geſchwülſten, ſondern auch in innern Krankheiten, wie Mitterbach bemerkt, vorzüglich bei Verſtopfung der monatlichen Reinigung, und in Krankheiten von zurückgetretenen Ausſchlägen große Dienſte leiſtet. Auch das hieſige Tropfbad fand Becher bei angeſpannten Nerven, krumm gezogenen Gliedern und harten Geſchwülſten ſehr nützlich.

Weil die Bäder jetzt nicht in großem Gebrauch ſind, ſo verſiehet das Reſervoir des Neubrunnens, wozu auch das Waſſer des Gartenbrunnens geführet wird, die Bäder im großen Badehauſe. Sie ſind aber darinne ſehr groß und weit angebracht, weswegen mit der Zeit, wenn der Gebrauch der Bäder ſeinen vorigen Werth wieder erhalten ſollte, das Waſſer dieſes Reſervoirs allein nicht hinreichend wäre, es würde aber alsdann leicht ſeyn, ein eben ſo großes Waſſerbehältniß bei dem Gartenbrunnen anzubringen, wo das Waſſer ſich ſammeln, ſeine Erde ablegen, und von dieſer Höhe in die Bäder geleitet werden könnte.

Anmerk. Was den Gebrauch des Carlsbades und ſeiner verſchiedenen Quellen anlangt, ſo hat Herr D. Zeitmann (jezt in Babenhauſen) uns verſchiedene Bemerkungen mitgetheilt, welche hier anzuführen uns nicht unwichtig ſcheinen. Der Sprudel, der Schloß- und Neubrunnen, ſagt er, welche in Anſe-

hung der chemiſchen Analyſe wenig von einander unſchieden ſind, ſind in Anſehung ihrer Wirkung ſehr verſchieden, und werden von den Aerzten verſchieden angerathen. So fängt niemand leicht mit dem Sprudel an, ſondern größtentheils mit dem Neubrunnen ja viele auch mit dem Schloßbrunnen, den man für den leichteſten hält. Ja viele Curgäſte dürfen den Sprudel gar nicht gebrauchen, oder höchſtens nur am Ende der Cur und nur etliche Tage. Im Gegentheil wirkt bei andern der Schloßbrunnen vorzüglich und muß bis zu Ende der Cur fortgeſetzt werden. Ich beobachtete, fährt er fort, dieſes ſelbſt an mir, der ich an Verſtopfungen im Unterleibe, beſonders in ſyſtemate portarum, litte, und aus dem Grunde mich des Carlsbader Brunnens bediente, ſo lange ich bei dem Schloßbrunnen blieb, ſpürte ich Erleichterung, ſobald ich aber an dem Neubrunnen gieng, wurde es mir übeler, und wenn ich den Verſuch ſelbſt etliche Tage fortſetzte, an den Sprudel durfte ich mich nicht wagen. Selbſt jede Veränderung mit dem Brunnen macht bei jedem Curgaſt hier Alteration und es muß deswegen die Verſchiedenheit der Brunnen, ohngeachtet der einerlei Beſtandtheile, die ſich bei der chemiſchen Analyſe vorfanden, nicht ſo ganz ohne ſeyn, auch darf ſie von dem Arzt nicht ſo ganz aus der Acht gelaſſen werden. Es erzählten mir davon Curgäſte, die den Brunnen faſt alljährlich gebrauchen, merkwürdige Beiſpiele, die ſich an ſich und andern gefunden, und die hier anzuführen zu weitläuftig wären, im Ganzen aber mit den meinigen oben angeführten überein kommen. Man bedient ſich gegenwärtig des Neubrunnens und Sprudels am häufigſten. Auch der Schloßbrunnen wird von vielen getrunken, nur hat es viele Beſchwerden, weil er ſehr hoch liegt. und keine Abtritte, die doch im Carlsbad ein wichtiger Umſtand ſind, dabei angebracht ſind. Man hat in dieſer Hinſicht die größte Bequemlichkeit an dem Neubrunnen, nur iſt es ſchlimm, daß man bei Regen und kal-

kalter Witterung durch Säle, bedeckte Gänge ꝛc. hier nicht ſo geſchützt iſt, wie an dem Sprudel, wo ein ganz artiger Saal iſt. der durch die mitgetheilte Wärme des Sprudels noch immer artig temperiert iſt, welches beſonders nach heftigen Gewittern früh Morgens, wo man den Brunnen trinket, höchſt nöthig. Auch iſt die Bedienung am Neubrunnen nicht ſo gut geweſen als am Sprudel, und man mußte hier öfters ſo lange, wie dort am Teich Bethesda ſitzen, ehe man ſeinen Becher gefüllt, bekam. Am Schloßbrunnen mußte man ſich denſelben gewöhnlich ſelbſt füllen oder durch ſeine eigne Dienerſchaft füllen laſſen. Ich würde den Schloßbrunnen jeden Kranken anfänglich als Präparativ zur Cur blos 8 Tage empfehlen, und dann die Cur mit dem Neubrunnen oder Sprudel vollenden laſſen, ja bei ſchwachen Magen ließ ich den Patienten ganz dabei verbleiben und vermehrte blos die Becherzahl. Die geringere Menge Eiſen, die ſich in demſelben gegen den andern Brunnen vorfindet, ſcheint doch einige Wirkung auf unſere verſtopften Eingeweide zu äußern, und vielleicht wäre dies ein Grund, warum er anfänglich, wo noch gar keine Reſolution erfolgt wäre, beſſer bekäme, da bekanntlich Eiſenmittel in verſtopften Eingeweiden nicht gut vertragen werden.

Die Art wie man den Brunnen gebraucht iſt nach Herrn D. Zeitmann, folgende: zur Präparation der Kur löſt man 1—2 Loth ſal thermarum in dem erſten Becher mit Waſſer auf und nimmt dies auf einmal. Dieſes ſal thermarum darf bekanntlich nicht bei hoher Strafe außer Land gebracht werden. Dann laſſen die dortigen Aerzte gewöhnlich mit dem Schloßbrunnen den Anfang machen oder auch ſogleich mit dem Neubrunnen, dann nach 8—10 Tagen mit dem Sprudel und zulezt wieder etwas Neubrunnen. Man fängt mit 6 oder 8 Bechern an und ſteigt täglich bis auf 15 oder 18 Becher. Jeder

Becher hält ohngefähr ½ Schoppen oder 6 Unzen medicinisches Gewicht. Erſt eine Stunde nachher darf man das Waſſer-Frühſtück zu ſich nehmen, das in einer Taſſe Chocolade oder etlichen Taſſen Coffee beſteht, der einem dann auch in einem der oben genannten Säle recht herzlich gut ſchmeckt. Wenn man das Waſſer einige Tage getrunken hat, bekömmt man gewöhnlich einige flüßige Sedes darauf, welches die Aerzte ſehr gerne haben, und worauf man eine beſondere Leichtigkeit empfindet. Auf den Urin wirkt es nach einiger Zeit auch beſonders ſtark, ja ich habe Perſonen gekannt, denen es zuweilen Harnſtrenge verurſachte. Der Urin hatte einen beſondern Geruch. Man thut nun wohl, wenn man ſich gelinde Leibesbewegung macht. Sitzen oder gar Leſen nach dem Trinken kann niemand vertragen. Nach 12 Tagen hält man einige Tage ein, dann fährt man wieder wie vorher fort. Zu einer ganzen oder ordentlichen Kur gehören wenigſtens 4 Wochen, doch iſt es gut, wenn man einige Tage zugeben kann. Die gehörigen Speiſen wiſſen ſchon die gewöhnlichen Traiteurs und geben einem ſelten mehr, als zur Cur dienlich iſt. Hat man ſeine eigne Menage, ſo gelten hier alle bekannte diätetiſche Regeln. Alle hatte Speiſen ſind verboten. Leider aber ſind die zarten Gemüße rar und kommen wegen den kalten Boden ſehr ſpät. Abends ſoll man wenig oder gar nichts eſſen, frühe zu Bette gehen und ſich beſonders vor der Abendluft hüten. Saure und ſchwere Rheinweine ſind nicht wohl dabei dienlich, man trift deswegen bei Tiſche einen böhmiſchen oder ungariſchen Wein, wenigſtens Malaga oder zuweilen auch Tokaier, das Bier taugt gar nichts dabei, ſo auch die Milch. Die Logis ſind hier ziemlich rar und theuer, die beſten ſind auf der Wieſe oder auf dem Markt, man thut wohl, wenn man ſie lange vorher beſtellt. Die dortigen Aerzte ſind: der älteſte heißt Dr. Mittelbacher ſenior, dieſer hängt noch ziemlich am alten, ſein

ſein Sohn iſt ſchon viel aufgeklärter und giebt gewiß einſt einen ſehr brauchbaren Mann. Herr v. Dam hat die meiſten Curgäſte, wozu ſeine Charlatanerie nicht wenig beiträgt, er iſt übrigens ziemlich aufgeblaſen, und thut ſich auf ſein vermeintliches ſchönes Geſicht nicht wenig zu Gute, die dortigen Damen wollen indeſſen dies nicht an ihm finden. Die dortigen Aerzte empfehlen ſelten nach dem Gebrauch des Curbades den Egerbrunnen, ſo heilſam dieſer nach dem durch den ſtarken Salz-Reitz geſchwächten Darmkanal wäre; warum? weiß ich nicht, vielfältig ordiniren ſie lieber noch langwierige Nachkuren von bittern Mitteln. Die dortige Apotheke iſt ſehr theuer und im Ganzen ſchlecht beſtellt.

Ueber die Wirkungen des Carlbades.

Beſonders wirkſam bezeugt es ſich in Krankheiten der Leber und überhaupt des Pfortaderſyſtems, Hypochondrie, eingewurzelter Gelbſucht, Hyſterie und Bleichſucht, wenn ſie ihren Grund in verſtopften Eingeweiden hat, Lungenſüchtige und Schwindſüchtige vertragen es ſelten. Gegen Schärfen, Krätze und veneriſche Krankheiten zeigt es ſich unthätig und mit dem Queckſilber verträgt es ſich gar nicht, doch habe ich, ſagt Herr D. Zeitmann, gefunden, daß es gut thut, wenn man blos darinne baden läßt, gar keins trinkt und Mercurialia dabei braucht. Die Bäder davon ſcheinen doch die Wirkung des Queckſilbers zu unterſtützen, nur fehlen die Anſtalten dazu faſt ganz und das Waſſer wird mit dem Töpelwaſſer vermengt, von dem Sprudel in die Häuſer der Kurgäſte getragen.

Payer W. de Thermis Carolinis Lipſ. 1522. 4. Eb. 1614. 8. Dieſer Ausgabe ſind Matth. Klingseiſens Briefe über das Carlsbad beigefügt.

Strobelberger kurze Inſtruktion und Badreglement, wie das Kaiſer Carlsbad ſamt güter Diät zu gebrauchen, Nürnberg 1548. Meiſen 1624. Nürnberg 1629. 1630. 1647. 1648. 1688. 1696. 1699. Eger 1715. 8. 1725. 8. 2 B.

Büchlein von Erfindung, Beſchreibung, Eigenſchaften, Kräften und heilſamen Gebrauch des Kaiſer Carls Warmbad a. d. lat. verteutſcht durch Matth. Sommer, Leipz. 1573. 8. Nürnb. 1580. Eb. 1592. nebſt J. St. Strobelberger Inſtruktion und Badreglement. Nürnb. 1647 8. 10 B. Lateiniſch erſchien dieſes Buch unter dem Titel: Sommmer F. de inventione, deſcriptione, temperie, viribus et inprimis vſu thermarum Carol. IV. Imperatoris, Lipſ. 1570. 8. 1580. 1589.

Panſa Beſchreibung des Carlsbades, Annaberg 1609. 8.

Reudenii Obſ. Carolinae darinn von der Natur des Kaiſer Carlsbades gehandelt wird, verteutſcht und herausgegeben durch M. Rathmirum Jena 1611.

P. H. Schacher Obſervationes Carolinae Ienae 1611. 8.

Schertz S. Geiſtliches Carlsbad Wittenb. 1616. 4.

Reudenii Diſcurſus philologico-medicus, in welchem das weitberühmte Kaiſer Carlsbad und Egriſchen Schleder Säuerling betreffende Fragen erörtert werden. Jena 1618. 12.

P. G. Schacher vom Carls und Egerſchen Bade. Jena 1618. 8.

Strobelbergers politiſches Carlsbad. Regensb. 1622. 4.

Thermologia nova in qua de thermarum cauſa generatim, ſpeciatim vero de balneo divino

vino Caroli IV in finibus Bohemiae ſito theoretice et practice agitur auctore Ion. Steph. Strobelbergero. Ratisbonae 1623. 8.

Wenceſl Hillger (oder Hilliger oder Hüllinger) Hydryatica Carolina d. i. kurze Beſchreibung, was das weit berühmte Kaiſer Carlsbad vor köſtliche Mineralien mit ſich führt, zu was vor Krankheiten es dient, und wie man es recht gebrauchen ſoll. Zwickau, 1638. 8. Leipzig, 1638. 8. Prag, 1638. 8. Bayreuth, 1663. 1693. 8. Meiſen, 1668. 8. Altd. 1670. 8. 6 Bogen. Zwickau, 1683. 8. Nürnb. 1668. 1684. 1688. 8. Prag, 1692. 8. Eger, 1715. 8. 1733. 8. 84 S. ohne Vorr. Böhmer S. 268.

C. Lange De Carolinis D. Lipſ. 1653. 4.

Lange Monumenta thermarum Caroli IV. Imperatoris ſacra Lipſ. 1653. 4. 10 B. et in Ej. Opp. Frf. 1688. 4. p. 197—266.

M. A. Shmutzen Tr. de Nymphis Carolo-Badenſibus admirabilibus 1662. 8. 11 S.

C. Keilii Merkwürdiges Bedenken von dem Carlsbad 1665. 8.

I. L. Volckameri Obſ. de aquis thermalibus Carolinis nimium potis in Eph. germ. Dec. II. a. I. p. 419—21.

J. C. Strauß vom Carlsbade lat. Leipz. 1693. 8. 1695. 8.

I. C. S. Thermae Carolinae Lipſ. 1695.

Trinum fluidum magnum thermae Carolinae. Lipſ. 1695. 8.

F. Hoffmann D. I. H. Plumptre de thermis Carolinis Hal. 1695. 4. 1705. 4. Deutſch von Bergmann. Dresden, 1714.

S. Schröckii Obſ. et experim. naturam et uſum thermarum concernentia ex recenſ. G. Charitii. Ej. Char. Thermas has recte vtendi modo, vbi ſimul tract. de thermis et ſcripta Schroeeri ſubnectuntur d. 12 Jul. 1704. Lipſ. tranſcripta ext. Nov. litt. Germ. Hamb. 1704. 4. p. 297—301.

E. H. Bergmann Epiſtola de thermarum Carolinarum Operatione in partes Corporis ſolidas. Dresd. 1705. 4. 2 B.

I. G. de Berger Prodromus Commentationis de Carolinis Bohemiae fontibus Viteb. 1708. 1. Ioa. B. Bomſel.

Ebend. Commentatio de Carolinis Bohemiae fontibus. D. I—II. Viteb. 1708—9.

— De Thermis Carolinis Commentatio, qua omnium origo fontium calidorum itemque acidorum ex pyrite oſtenditur 1709. 4.

P. H. Schacher r. M. Chr. Fr. Boettger D. de thermarum Carolinarum vſu in arthritide. Lipſ. 1709. 4.

Ebend. D. III de Carolinarum uſu in morbis ventriculi et inteſtinorum Lipſ. 1709. 1711-15. 4.

A. J. C. J. (Abels) Beſchreibung vom Kaiſer Carlsbad wie das Waſſertrinken und Baden recht anzufangen. Freib. 1710. 8.

P. G. Schacher r. P. G. Sievert de thermarum Carolinarum uſu in renum et veſicae calculo. Lipſ. 1711. 4.

C. G. P. eines chriſtlich geſinnten Badegaſtes, getreuer Rath zu nützlichem Gebrauch des Carlsbades. Chemnitz, 1711.

Blu-

Blumenberg B. G. Getreuer Rath zu nützlichem Gebrauch des Kaiſer Carlsbades. Chemnitz 1711.

Adolphi C. M. de fonte ſic dicto molari ad thermas Carolinas. Lipſ. 1713.

Reudenii M. Epiſtola de Cubitu alias Ellbogen. Lipſ. 1714.

Vom Carlsbade. S. ausführliche Beſchreibung des Fichtelberges in Norgau. Leipz. 1716. 4. 231. S.

Hoffmann gründliche Anweiſung, wie ein Menſch vor dem frühzeitigen Tod und allerhand Arten von Krankheiten ſich bewahren könne, durch vernünftigen Gebrauch der mineraliſchen, kalten und warmen Geſundbrunnen, inſonderheit des Carlsbades. Halle, 1717. 3 Theile.

Ebend. D. de Carolinarum cauſa, caloris virtute et cauſa Diſſ. ph. ch. med. S. 206-268.

G. C. Ihl l. l. Baierus Praerogativa Carolinarum thermarum. Altdorf, 1718. 4. Altenb. 1719. 4.

Vom verführten Carlsbaderwaſſer. Berlin, 1720. 4.

Nachricht vom Carlsbad. S. Bresl. Samml. 1724. Mon. Mai. S. 545—51.

Neu verbeſſert und vermehrtes merkwürdiges Kaiſer Carlsbad. Nürnberg, 1726. 8. 1734, 1738.

F. Hoffmann D. de ſale medicato Carolinarum. Hal. 1734. 4. Deutſch. Ebend. 1734. 4. 2 B.

Beſchreibung des Kaiſer Carlsbades, Nürnberg, 1734.

Denk-

Denkwürdigkeiten des Kaiſer Carlsbades. Nürnberg, 1734. 1736. 3 Theile.

Geographiſcher Entwurf des Kaiſer Carlsbades von P. Schenk illuminiert.

Lamprecht Moraliſche und ſatyriſche Gedanken, aus dem Carlsbad. 1734 1736.

Nachrichten aus dem Carlsbad, 1736. 8.

Smitt D. de ſalé Carolinarum rite depurato et cryſtalliſato. Prag. 1738.

J. G. Hoffmanns Offenbahrung der Herrlichkeit Gottes im Waſſer. Leipz. 1740. 8. 4 B.

G. Schuſter's Hydroiogia mineralis medica oder Abhandlung von den mineraliſchen kalten Waſſern und Sauerbrunnen, nebſt Bergers Tr. vom Gebrauch des Carlsbades. Chemnitz, 1746. 8.

Springsfeld C. G. Abhandlung vom Carlsbad nebſt einem Verſuch einer Carlsbader Krankengeſchichte. Leipzig, 1748. 1749. m. K.

Tilling, J. C. vom Carlsbad: Th. 1. 2. Anab. 1748. 8. 1756. m. K. 8.

Springsfeld Beantwortung der Frage, ob bei einer Entzündung der Augen und Ausbleibung der monatlichen Reinigung das Carlsbad ſicher zu gebrauchen ſey. Carlsbad, 1750.

Ebend. Obſ. med. ſing. circa verum uſum thermarum Carolinarum in diverſis morbis inſtitutae. Lipſ. 1751. 1756. deutſch. Leipzig, 1758.

G. C. G. Beſchreibung ſeiner 1751. ins Carlsbad gethanen Reiſe. Schneeberg (Freiburg), 1754.

Briefe über das Carlsbad. Schneeberg, 1754.

Springs-

Springsfeld Comm. de praerogativa thermarum Carolinarum in reſolvendo calculo veſicae prae aqua calcis vivae. Lipſ. 1756. 4. überſ. im Hamb. Mag. B. XXII. S. 19—39.

Budaei I. Conſilia zur Carlsbader⸗Töplitzer und Seltercur. Der Med. Soc. zu Budiſſin Samml. und Abh. aus allen Theilen der Arzneigelahrheit. Altenb. 1757. S. 147—53.

B. L. Tralles Ode vom Kaiſer Carlsbad in Böhmen, nebſt einer Abhandlung von den Kräften deſſelben. Breslau, 1756. gr. 8.

Klinghammer Verſuch vom Daſeyn des Eiſens im Carlsbader Brudelſtein in einem Sendſchreiben an G. K. Springsfeld. Dresden, 1763.

Bechers neue Abhandlung vom Carlsbade Erſter Theil, Prag 1766. 2ter Theil; 1767. 3ter Theil 1768. Neue Auflage aller Theile 1772. 2te Ausgabe. Leipz. 1789. 512 S. gr. 8. S. Hermbſtädt Bibl. Band 3. St. 1 S. 14—20. A. L. Z. 1790. N. 4. S. 26—30.

G. Schuſter über die Schädlichkeit des äußerlichen Carlsbadergebrauchs. Deſſen mediciniſches Journal über allerhand in die Arzneiwiſſenſchaft und deren Ausübung einſchlagende Materien. Chemnitz, 1767. 8. Th. I. N. 8. S. 32.

Ebend. Mediciniſches Bedenken über den Urſprung des Mali Hypochondriaci, und ob nach dieſem Grunde der Gebrauch des Carlsbades darinnen dienlich ſey. Eb. Th. 3. N. I. S. 3.

Ulbers vom Göttlichen im Carlsbad und der Chriſt in Adersbach. Hamb. 1770 4.

Schreber D. G. Reiſe nach dem Carlsbade. Leipzig, 1771. 8.

Becher

Becher Unterſuchung des Sprudelwaſſers im Carlsbade. Prag, 1771. 1772. 1777.

Reiſe eines auswärtigen Arztes von Prag nach Carlsbad. Leipz. 1774. 1779.

Willebrand J. P. Freundſchaftliche Nachricht von einer Carlsbader Brunnenreiſe ꝛc. zum Druck befördert von J. H. K. Leipzig, 1780. 1781.

Unſchuldiger Zeitvertreib im Carlsbad unter einer vereinten Geſellſchaft. Frkft. 1781.

P. F. Uebelackers Syſtem des Carlsbader Sinters unter Vorſtellung ſchöner und ſeltner Stücke, ſammt einen Verſuch einer mineralogiſchen Geſchichte deſſelben, und der dahin einſchlagenden Lehre über die Farben. Erl. Fol. 1te Abth. 1781. 2—4te Abh. 1782. 20 B. Der Text in doppelten Columnen mit ſchönen ausgemalten Kupferplatten v. Crell. Chem. An. 1784. II. 547.

V. F. B. Brückmanns Bemerkung auf einer Reiſe nach Carlsbad. Braunſchweig, 1785.

J. A. Scherer von der Luftart im warmen Carlsbader Waſſer. Abhl. der böhm. Geſ. d. W. v. J. 1785. N. 15.

Eb. Beobachtungen und Verſuche über das pflanzenähnliche Weſen im den warmen Carlsbädern, Töplitzer Waſſer in Böhmen, Abh. der böhm. Geſ. d. W. v. J. 1786. N. 21. Iſt die Tremella Thermalis.

Ej. Obſ. de materie ad vaſa et ductus aquaticos depoſita in Thermis Toeplicenſibus et Carolinis ejusdemque natura animali. v. Iacquin coll. ad bot. chem. et hiſt. nat. ſpectantia Viennae. 1786. Vol. II.

Pro-

Prochaska von der mephitiſchen Luft, der Quellen in und bei dem Carlsbade. Abh. der böhm. Geſ. d. W. 1785. N. 14.

J. Maunſey über das Bad bei Carlsbad Phil. Tranſ. B. 46. N. 493. p. 217. v. Crell N. Chem. Archiv V. 34. f.

Füſſel von Sichersreuth, Carlsbad, Eger, S. unſer Tagebuch oder Bemerkungen und Erfahrungen eines Hofmeiſters und ſeiner Jünglinge auf einer Reiſe durch einen großen Theil von Bayern und Paſſau nach Linz. Erlangen, 1787—1788. Th. I.

Das Carlsbad beſchrieben zur Bequemlichkeit der hohen Badegäſte. Carlsb. (Prag) 1788. A. L. Z. 1789. S. 349.

v. Recknitz, Briefe über das Carlsbad und die Naturprodukte der dortigen Gegend. Dresd. und Leipz. 1788. m. 1 K. A. L. Z. 1789. N. 83. S. 65. Allg. deutſche Bibl. B. 88. Th. 1 S. 187.

Schw. Abh. B. 28. S. 118.

M. H. Klaproth chemiſche Unterſuchung der Mineralquellen zu Carlsbad. Berlin. 1790. 8. Allg. deutſche Bibl. B. 114. St. 1. S. 152. Med. chir. Zeit. 1792. B. III. S. 112. S. auch deſſen Beit. zur chem. Kenntniß der Mineralkörper. Poſen, 1795. B. I. S. 322—354. ſehr ſchön.

Rößler mineralogiſche Bemerkungen auf einer Reiſe von Prag bis Carlsbad. S. Samml. phyſ. Auff. beſonders die böhmiſche Naturgeſchichte betreffend von einer Geſellſchaft böhmiſcher Naturforſcher, herausgegeben von J. Mayer. Dresd. B. 2. N. 8.

Anmerkungen über die beßten Brunnenanſtalten, in vorzüglicher Rückſicht auf das Carlsbad, Baldingers N. Mag. f. A. B. 11. St. 5. N. 8.

Hlodowich neue Briefe über Carlsbad 1792. Deutſches Magazin v. J. 1793. N. 17. März S. 368. April S. 363.

v. B—L. C. Beitrag zur mineralogiſchen Beſchreibung der Carlsbadergegend. Bergmänn. Journal, Jahrg. 5. 1792. B. 2. N. 29. A. L. Z. 1794. N. 309. S. 257.

Reuß mineralogiſche Bemerkungen auf einer Reiſe nach Carlsbad. Der Geſ. naturf. Freunde in Berlin. Abh. 1795. B. 1. N. 15.

Vom Carlsbad S. Reiſe eines Liefländers von Riga nach Warſchau durch Südpreußen über Breslau, Dresden, Carlsbad, Bayreuth, Nürnberg, Regensburg, München, Salzburg, Linz, Wien und Klagenfurth nach Botzen in Tyrol, Th. 1—5. Berlin, 1795. 2een Theil N. allg. d. Bibl. B. 26. St. 2. S. 318.

Ueber Carlsbad, Pyrmont in 2 Briefen aus Berlin. Journal des Luxus und der Moden, 1797. St. II. No. III. 1—2. Badechronik.

Beſchreibung vom Carlsbad mit 1. illum. K. Prag 1797. (Auszug aus Becher für die Toilette) (1798. 8.)

von Noſtitz Geſang an die Nymphe des Carlsbades, Journal des Luxus und der Moden 1798. Januar N. III. Badechronik.

4) Der Egeriſche Mineralbrunnen im Egerſchen Gebiet Saatzer Kreis Böhmen, Egerſchlader Sauerbrunnen.

Zückert 317. Kühn 592. Cranz a. a. O. Hoffmann 55. 2te Ausg. 78—79. Zwierlein 141—143.

Der

Der Egerſche Bezirk nimmt an der Weſtſeite ſeinen Anfang unter dem 29. Grad 44½ Minute öſtlicher Länge, und erſtreckt ſich bis zum 30ſten Grad 3 Minuten. Der Breite nach erſtreckt ſich dieſer Bezirk von 49 Grad 59 Minuten bis 50 Grad 15 Minuten, die Grenzen ſind nördlich das königlich böhmiſche Mannslehngut Aſch, das Voigtländiſche und ein kleiner Theil des Ellenbogner Kreiſes, weſtlich das Marggrafthum Kulmbach, ein Theil der Oberpfalz, ſüdlich die Oberpfalz und ein Theil des Ellenbogner Kreiſes, öſtlich der Ellenbogner Kreis. Die Stadt wird von dem Fluß Eger bewäſſert. Eger wurde mit ſeinem Gebiete nach Stransky 1193, nach Hayek 1249, nach Balbin 1257. den Baiern entriſſen, 1276. trat es der König Ottokar nebſt Oeſterreich, Kärnthen, Krain, der Wendiſchen Mark und Portenau an Kaiſer Rudolph I. in dem Friedenſchluß bei Wien ab. 1385. gab es Kaiſer Rudolph I. dem König Wenzel II. ſeinem Tochtermanne, für das ſeiner Tochter verheißene Heirathsgut von 10,000 Mark zum Unterpfand, und obgleich dieſe Summe niemals gezahlt wurde, ſo blieb doch Eger bei der Krone Böhmen, obgleich Adolph von Naſſau Anſprüche machte, und da dieſer in einem Krieg gegen Albrecht von Oeſterreich, das Kaiſerthum ſammt dem Leben verlor, ſo überzog Albrecht von Oeſterreich den König Wenzel mit Krieg, und wie dieſer ſtarb, trat ſein Sohn Wenzel III. in einem ſchimpflichen Frieden Eger an Albrechten ab. Doch kam 1522. Eger zum drittenmal an Böhmen, und wurde von dieſer Zeit nicht wieder getrennt, 1741. nahmen die Franzoſen die Stadt nach einer tapfern Gegenwehr weg, aber 1743. wurde ſie durch den kaiſerlichen General Grafen Kolowrath, wieder erobert. Das Clima iſt etwas kalt, der Boden nicht der beſte.

Phyſiſche Beſchaffenheit des Bodens.

Die Urgebirgsarten in dieſem Bezirk ſind 1) Granit, welcher den größten Theil des nördlichen Gebirges ausmacht, 2) Gneis, unmittelbar auf dem Granit am Kappelberg, 3) Glimmerſchiefer, woraus in dem nördlichen Theile des Bezirks das Frauenreuther Gebirge, in dem ſüdlichen der hohe Dillenberg beſteht. 4) Thonſchiefer, der die niedrigen abgerundeten Kuppen des Gebirges bildet; von Flötzgebirgsarten. 5) Der Baſalt am hohen Plattenberg und an beiden Ufern des Wondrafluſſes zwiſchen Pocrat und Schlottenhof. Auch verdient der Pſeudovulkan, der Kammerbühl, einige Aufmerkſamkeit. Seine Producte ſind 6) Erdſchlacken, 7) halbgebrannter Thon. Zu den angeſchwemmten Gebirgsarten gehört 8) der Tuffſtein bei Deitz, Oberndorf, Drag und Langenbrück, 9) das Laimland, unter dem der Töpferthon bei Wildſtein und Neukinsberg merkwürdig iſt, 10) das Sandland, welches den tiefer liegenden Laim bedeckt, 11) das bituminöſe Holz, das man bei Mühlbach auf Alaun benutzt, 12) das Moorland, welches eine beträchtliche Strecke von Langenbrück bis Siehdickfür einnimmt. Steinkohlenflötze ſind an der öſtlichen Grenze ſehr häufig, und alle enthalten viel Schwefelkies, und verbreiten bei dem Verbrennen einen unangenehmen Geruch. Das Egerland ſtellt von allen Seiten, den einzigen Kulmerberg ausgenommen, eine Ebene oder einen Keſſel vor, der einſt einen ungeheuren Landſee enthalten haben mag. Von der Nordſeite erſtreckt ſich der Fuß des Urgebirges bis faſt an Ober- und Unterlohme, alſo auf eine geringe Entfernung von dem Brunnen, an der Weſtſeite findet man bei Schlatta die lezten Spuren von Thonſchiefer, der ſich in abgerundete Hügel erhebt, auf die aber wieder mächtige Sand- und Thonlagen angeſchwemmt ſind, die man bei Reiſig entblößt findet, an der Oſtſeite

ſchießen

ſchießen die den Kulmerberg zuſammenſetzenden Flötzlagen gegen Weſten ein, durchſetzen wahrſcheinlich die Eger und erſtrecken ſich wieder bis an den Zug Thonſchieferberge an der bayreuthiſchen Grenze.

Der Brodel oder Polterbrunnen iſt 23 Klaftern von der wahren Quelle entfernt, und ſtellt eine 5 Quadratklaftern weite Oefnung vor, wo das Waſſer beſtändig im Sieden iſt. Es iſt nach Reus keine eigne Quelle, ſondern nur ein angeſammeltes Tagewaſſer, das mittelſt des Durchganges der Kohlenſäure zum Aufwallen gebracht wird, zugleich aber damit angeſchwängert, den prickelnden Geſchmack erhält.

Eine große Menge Säuerlinge entſpringen auch noch in dem Egerſchen Bezirke, als bei Rohr, Mileſtin, Watzgenreuth, Harteſſenreuth, Bruck, Kneba, Lehenſtein, und mehrere auf dem von Siehdikfür bis Dirſchwitz ſich erſtreckenden Moorgrunde, die aber alle aus den von Oſten gegen Weſten ziehenden, das angeſchwemmte Gebirge unterlaufenden Flötzlagen herrühren.

Aus dem vorher angeführten an Schwefelkies ſehr reichen Steinkohlenflötz leitet Reus alle Beſtandtheile des Egerbrunnens her. Von dem Kalkmergel entſpringt die in dieſem Brunnen ſo häufig enthaltene Kohlenſäure, indem ſie die Schwefelſäure des aufgelößten Schwefelkieſes entwickelt. Daß dieſes Waſſer nicht ſo heiß iſt, wie im Karlsbad, kömmt daher, weil das entzündete Steinkohlenflötz tief liegt.

Nach Reudenius fällt die Erfindung dieſer Quelle ins 10te Jahrhundert, es iſt wahrſcheinlich, daß man ſchon 1584. ſich dieſer Quelle als Heilmittel bediente, daß aber die damals gebrauchte Quelle näher bei der Stadt befindlich war. Im vorzüglichen Ruf ſtand dieſer Brunnen im 17ten Jahrhundert,

fieng aber nachher wieder an zu ſinken, bis er neuerlich wieder aufs neue, ſo, wie er es verdiente, in Ruf kam, wo auf Antrag des Grafen von Rothenhahn ein Fond von Sr. Maj. Kaiſer Franz, zu Erbauung des tempelartigen Brunnenhauſes, eines Trink- und Tanzſaals, der Bade- und Packhäuſer 1793. angewieſen wurde, und wovon 1794. das Brunnenhaus fertig war, 12 Bauluſtige, die zur Bequemlichkeit der Gäſte bequeme Häuſer erbauen würden, erhielten jeder 1000 Gulden auf 28 Jahr, völlige Steuer- und Recrütenfreiheit, man nennte den neuen Curort Franzensbad, und Bernhard Adler wurde Brunnenarzt, da er von nun an fleißig beſucht wurde.

Phyſiſche Beſchaffenheit der Quelle.

1) Das Waſſer iſt kryſtallhelle, enthält keine fremdartigen Theile, ſteht es lange an der Luft, ſo läßt es etwas Eiſenocher fallen.

2) Das Waſſer kocht und wirft mit vielem Geräuſch Blaſen, aber doch nicht ſo heftig wie der Polterbrunnen.

3) Es hat einen angenehmen, ſäuerlichen, erfriſchenden, etwas ſcharfen und zuletzt eiſenhaften Geſchmack, verurſacht auf der Zunge eine nicht unangenehme prickelnde Empfindung, die empfindlicher wird, wenn man das Waſſer etwas länger im Munde behält. In größerer Menge genoſſen, berauſcht es, der Rauſch iſt aber nur vorübergehend, mit Wein und Zucker monſirt es, an der Quelle vorzüglich, wie Champagner, und giebt ein angenehmes Getränk.

4) Es hat keinen Geruch, über der Quelle aber eine ſtarke Dunſtlage, deren erſtickende Eigenſchaft ſich

ſich beſonders zeigt, wenn man den Brunnen rei- nigt.

5) Es ſetzt in der Quelle am Boden und am Abfluſſe oxidiertes Eiſen ab, das Holz der Einfaſſung iſt vom Eiſen ſchwarz gefärbt.

6) Der Wärmemeſſer, welcher in freier Luft auf 9 Reaumür ſtand, fiel im Brunnen auf $8\frac{3}{4}$, nach Abeé **Gruber** iſt der Wärmegrad nie weniger als $7\frac{1}{10}$ und nie mehr als $7\frac{4}{10}$.

7) Das ſpecifiſche Gewicht des Waſſers verhält ſich gegen reines = 1,0052.

Prüfung durch reagierende Mittel.

Lakmustinktur und Papier wurden roth, an der Sonne getrocknet, kehrte die blaue Farbe wieder, bis zur Hälfte abgerauchtes Waſſer machte keine Verän- rung.

Gelbwurzelpulver, friſches Waſſer mach- te keine Veränderung, bis zur Hälfte abgerauchtes färbte es blau.

Fernabocktinktur und Papier, wurde vom friſcheu und abgerauchten Waſſer violett.

Galläpfeltinktur in das Waſſer getröpfelt, färbte es zuerſt violett, dann roth, nachher purpurfar- big, endlich blaulicht ſchwarz, Waſſer, wovon die Kohlenſäure geſchieden war, machte keine Verände- rung.

Berlinerblau geſäuerte Pottaſche, färbte das Waſſer zuerſt grau, nachher hellblau, nach 24 Stunden entſtand ein blauer Niederſchlag.

Pottaſche ſonderte etwas weniges weiſſes Pulver ab.

Kalchwaſſer trübte ſich zwar zu Anfange, wurde aber nach einiger Zeit wieder klar, eben ſo verhielt ſich das bis zu $\frac{1}{18}$ abgerauchte Waſſer.

Kohlengeſäuertes Ammoniak gab wenig gelblichtweiſſen Niederſchlag, mit abgerauchtem Waſſer erfolgte gar keine Veränderung.

Ammoniak ſonderte aus dem friſchem Waſſer einen gelblicht röthlichten Niederſchlag ab, in abgerauchtem Waſſer nicht.

Mineralſäuren verurſachten ſämmtlich vieles Aufbraußen und die Entwickelung vieler Luftblaſen.

Sauerkleeſäure trübte dieſes Waſſer merklich, es fiel viel ſauerkleeſaurer Kalch zu Boden, eben ſo verhielt ſich ſauerkleeſaure Pottaſche.

Schwefelſaure Bittererde wurde von dem friſchen Waſſer nicht zerſetzt, in dem abgerauchten entſtand eine lockere Wolke.

Schwefelſaure Alaunerde verurſachte in friſchem und abgerauchtem Waſſer einen häufigen Niederſchlag.

Kochſalzgeſäuertes Ammoniak entwickelte, beſonders in dem abgerauchten Waſſer, einen merklichen Ammoniakgeruch.

Salpetergeſäuertes Silber bewirkte zuerſt einen weißen flockigten Niederſchlag, dann einen mehr körnichten, nach einiger Zeit wurde er bräunlicht, abgekochtes Waſſer verhielt ſich eben ſo.

Schwefelgeſäuertes Silber, nachdem das Mineralwaſſer vorher mit Eſſigſäure verſetzt worden, verhielt ſich eben ſo, nur daß der Niederſchlag nach einiger Zeit blaulicht wurde. Das abgerauchte Waſſer verhielt ſich eben ſo.

Salpetergeſäuertes Queckſilber trübte dieſen Brunnen merklich, es erfolgte zuerſt ein häufiger, körnichter, weiſſer Niederſchlag, der ſpäter röthlich wurde, zulezt folgte ein käſicht flockichter Niederſchlag. Eben ſo verhielt ſich das abgerauchte Waſſer.

In der Kälte bereitetes ſalpetergeſäuertes Queckſilber, verhielt ſich wie vorhergehendes.

Eſſaures Blei gab einen weißen Niederſchlag, welcher nur zum Theil in Eſſigſäure auflöslich war. Eben ſo verhielt ſich ſalpetergeſäuertes Blei, nur war der Niederſchlag minder häufig.

Vollkommen Kochſalzgeſäuertes Queckſilber (nach Lavoiſier überſaures) bewirkte erſt am folgenden Tag einen roſtfarbnen Niederſchlag.

Salpetergeſäuerte Schwererde lieferte mit friſchem und abgekochtem Waſſer einen häufigen Niederſchlag, weniger Niederſchlag lieferte die eſſiggeſäuerte Schwererde, nachdem man das Waſſer mit einigen Trop en Salpeterſäure verſezt hatte.

Beguins Geiſt gab einen häufigen weißlichen hier und da röthlichen Niederſchlag.

Geſchwefelte Pottaſche wurde ſpäter und ſparſamer zer ezt.

Auflöſung der fetten Sodaſeife in Alkohol, wurde ſowohl vom friſchen als vom ab- rauchten Waſſer getrübt, nur, daß im erſten Fall n flockichter Rahm erfolgte, und im zweiten Fall ie Miſchung nur milchicht wurde.

Alkohol ſchied in dem Verhältniß wie 2 : 1 ein ſalzichtes körnichtes Pulver in großer Menge ab, welches im Waſſer aufgelößt von der Schwererden-auflöſung getrübt wurde.

An feſten Beſtandtheilen hielt dieſes Mineral-waſſer 1792.

		in 3 Pfund		in 1 Pfund
kryſtalliſierte kohlenſaure Sode		39,67	ſ	$13\frac{1}{4}$
— ſchwefelſaure —		156,286	ſ	52
— kochſalzgeſ. —		25,534	ſ	$8\frac{1}{2}$
kohlengeſäuertes Eiſen	ſ	2,5	ſ	$\frac{5}{6}$
— — Kalk	ſ	6,5	ſ	$2\frac{1}{6}$
Kieſelerde ſ	ſ	1,25	ſ	$\frac{5}{12}$

kohlengeſäuertes Gas 100 Cbzoll $162\frac{3}{10}$. nach Gren in 1 Pfund à ℥XVI.

kohlenſaures Mineralalkali		ſ	$6\frac{6}{11}$	Gran
Glauberſalz ſ	ſ	ſ	50	—
Kochſalz ſ	ſ	ſ	$8\frac{1}{11}$	—
kohlenſaure Kalkerde	ſ	ſ	$1\frac{4}{11}$	—
—— Eiſen	ſ	ſ	$\frac{8}{11}$	—
Kohlenſäure -	ſ	ſ	$16\frac{10}{11}$	Cbcz.

Die Unterſuchung geſchahe entfernt von der Quelle. Beifolgende Tabelle A giebt eine vergleichende Ueberſicht der Beſtandtheile dieſes ſo heilſamen Mineralwaſſers mit denen des Driburger, Pyrmonter und Meinberger.

Ver-

A.

Vergleichungstabelle

über die Mineralbeſtandtheile des Driburger, Pyrmonter, Meinberger und Egerbrunnens in 100 Pfund deutſchen Apothekergewichts.

in 100 Pfund enthält	Das Driburger Waſſer Gran	Das Pyrmonter Waſſer Gran	Das Meinberger Waſſer Gran	Das Egeriſche Waſſer Gran
an kriſtalliſirter kohlengeſäuerter Sode	—	—	—	$1090\frac{1}{5}$ Gran
— kriſtalliſirter kochſalzgeſäuerter Sode	23	122	4950	$555\frac{3}{5}$ —
— kochſalzgeſäuerten Kalk	6	—	—	— —
— kriſtalliſirter ſchwefelgeſäuerter Sode	1168	289	300	3344 —
— —— Bittererde	285	547	—	— —
— —— Kalkerde	1085	878	1600	— —
— kohlengeſäuerten Kalk	689	$348\frac{3}{4}$	741	92 —
— —— Bitter und	24	339	$112\frac{1}{2}$	— —
— —— Alaunerde	5	—	—	— —
Mithin an ſalzigten und erdigten Beſtandtheilen	3378	$2647\frac{3}{4}$	$8284\frac{3}{4}$	$5081\frac{3}{4}$
— kohlengeſäuerten Eiſen	133	$105\frac{1}{2}$	$12\frac{1}{2}$	80
Zuſammen alſo an feſten Beſtandtheilen	3511 Gran	$2753\frac{1}{3}$ Gran	$8247\frac{1}{5}$	$5161\frac{4}{5}$ Gran
an kohlengeſäuerten Gas in 100 Kubicz.	175 Kubiczoll	$187\frac{1}{2}$ Kubiczoll	50 Kubiczoll	$162\frac{3}{10}$ Kubicz.

Wir

Wirkungen dieſes Mineralwaſſers.

Es verdünnt und reinigt als Waſſer das Blut, kühlt, löſt auf, ſetzt das Stockende in Bewegung, vermöge des kohlengeſäuerten Gas erhält es die größte Wirkſamkeit, es wird dadurch friſch, angenehm, kräftig, durchdringend, ſtärkt die Verdauung und vorzüglich die Harnwerkzeuge, belebt ſie mit neuer Kraft, und führt dadurch verſchiedene Krankheitsſtoffe aus dem Körper, noch wirkſamer wird es dadurch auf das Nervenſyſtem; wirkt krampfſtillend, hindert die Fäulniß. Nächſt dem kohlengeſäuerten Gas iſt das Eiſen eins mit der wirkſamſten Beſtandtheile. Es erhöhet die Thätigkeit reizbarer Theile, ſtärkt beſonders die innern Theile, und unter dieſen vorzugsweiſe den Magen und den Darmcanal, belebt den trägen Umlauf des Bluts, befördert die Einwirkung der feſten Theile auf die flüſſigen, dadurch, daß es die erſchlafften Fiebern zuſammenzieht, ertheilt dem Blute mehr Dichtigkeit und Röthe, und vermehrt die Wärme des Körpers. Während es aber die Reizbarkeit der feſten Theile herſtellt, vermindert es die durch Erſchlaffung hervorgebrachte widernatürliche Empfindlichkeit der Nerven. Es dient daher dieſes Mineralwaſſer in ſo mancher Art von hypochondriſchen Beſchwerden, dem Blutfluß aus Erſchlaffung, der Neigung zu Umſchlägen und frühzeitigen Geburten, der Verhaltung auszuleerender Flüßigkeiten, und der daher rührenden Cachexie, Mangel an Verdauung wegen Erſchlaffung der Verdauungswerkzeuge. Alles dieſes bewirkt aber hier nur das Eiſen, weil es von kohlengeſäuerten Gas aufgelößt iſt.

In Rückſicht der großen Menge Salze, welche dieſes Waſſer, (das Meinberger ausgenommen) vorzugsweiſe vor andern Mineralwaſſern Deutſchlands enthält, reizt es durch ſeinen gelinden Reiz die Gefäße zu mehrerer Thätigkeit, löſt die in denſelben

ſtocken

ſtockenden zähen Säfte auf, reizt den Darmcanal zur Fortſchaffung der in ihm beſindlichen oft ſehr zähen Unreinigkeiten; deswegen dient es Hypochondriſten und ſolchen, die an hartnäckiger Verſtopfung leiden. Wegen der Sode wirkt es mit Nachdruck auf den Urin, beſonders in Verbindung des kohlengeſäuerten Gas. Es dient auch vermöge der Sode gegen die Säure.

Reus rühmt es daher mit Recht. 1) in allen Krankheiten des Unterleibes, da es die Eingeweide öfnet, den Dauungsſäften den Weg zum Magen bahnt, und die Hinderniſſe wegſchaft, die der Funktion dieſer Organe im Wege ſtehen, da es die Säfte verbeſſert, gelinde auflößt und ausführt, bei Mangel an Reizbarkeit wirkt, die verlohrne Thätigkeit der Muskelfaſern wieder herſtellt. Es entfernt aber auch die Folgen der geſchwächten Verdauung, 2) in der Gelbſucht von Krämpfen oder geringen Stockungen im Unterleibe, auch trägt es etwas, wenigſtens öfters zum Forttreiben der Gallenſteine bei, 3) in zu häufiger Abſonderung eines zähen Schleims in der Naſe, der Luftröhre und der Lunge ſelbſt und dem daher rührenden Schnupfen, Schleim und Magenhuſten, dem ſchleimichten Aſthma, der ſchleimichten Lungenſucht, manchen Arten vom weißen Fluß, den ſchleimichten Secretionen durch den Stuhlgang und die Harnröhre, Schwindel, Migräne, Neigung zu Katarrhn, langwierigen Augenentzündungen, Ausſchlägen auf der Haut, Hämorrhoidalbeſchwerden, 4) in der Gicht, äußerlich und innerlich, die Gichtmaterie führt es vorzüglich durch den Urin aus. Es dient vorzüglich zur Vorbauung gichtiſcher Krankheiten, wenn der Gebrauch deſſelben mit einer mäſſigen vegetabiliſchen Diat verbunden wird, und alle Anſtrengungen des Geiſtes und des Körpers vermieden werden, auch hebt es die Folgen der Gicht, die daher rührenden Lähmungen, wenn es äußerlich als

war-

warmes Bad gebraucht wird und noch mehr, wenn der leidende Theil in dem Dunſtkreiſe des Brunnens gebähet wird. Sind aber durch die wiederholte Entzündung der Gelenke dieſelben beinahe aller Lebenskraft beraubt, ſind daher Lähmungen entſtanden, die ſich durch Schlaffheit, Kälte und nicht ſelten durch Abzehrung der Glieder, Zittern derſelben auszeichnen, ſo wirkt der Egerbrunnen als kaltes Bad zuverläſſig und ſicher; bei der verirrten oder zurückgetretnen Gicht, die meiſtens den Character einer hitzigen Krankheit annimmt, hebt er wenigſtens manche Beſchwerden, nach gehobener Entzündung, als Engbrüſtigkeit, Fehler des Magens ꝛc., 5) auch in chroniſchen rheumatiſchen Krankheiten, erwartet Herr Reus in warmen oder lauen Bädern großen Nutzen, 6) in Nervenkrankheiten, als reizendes und ſtärkendes Mittel auch wegen des habituellen Reizes der in dem Körper befindlichen Schärfen auf die Nerven, aber nur da wird es nichts helfen, wenn ſich eine zu große Reizbarkeit und Beweglichkeit des Nervenſyſtems einſtellt, 7) in Hypochondrie und Hyſterie, 8) in Lähmungen von Verſtopfungen im Unterleibe und als Folge wiederholter Kolicken, oder von einer Schärfe der Säfte, Schlaffheit des Körpers, Verſetzungen von Krankheitsſtoffen, 9) in Krankheiten des Syſtems der lymphatiſchen Gefäße, der Drüſen und der Haut, in Ausſchlägen, die nicht von veneriſcher Urſache entſtanden ſind, in der Cacherie, 10) als Nachcur nach überſtandnen hitzigen Krankheiten, nach Wechſelfiebern.

Krankheiten, wo dieſes Mineralwaſſer ſchädlich iſt.

1) Im wirklichen Fieberzuſtand, 2) bei allen ſtarken und bedenklichen Blutflüſſen, 3) in Blutſpeien oder Bluthuſten, 4) bei jeder Vollblütigkeit und jeder entzündlichen Anlage, 5) bei anhaltenden Kopfſchmerzen, und Anlage zum Schlagfluß, 6) bei Herz-

Herzklopfen und andern Folgen von Vollblütigkeit, 7) da, wo wahre Eiterung zugegen iſt, 8) wenn ſich das Nervenſyſtem in zu gereiztem Zuſtand befindet, 9) in veralteten ſtarken Verſtopfungen oder gar Verhärtungen. 10) in der Bruſt- und Herzbeutelwaſſerſucht, 11) bei ſolchen größern Steinen, welche die Nieren oder den größten Theil der Blaſe ausfüllen, Blutharnen, Geſchwüre verurſachen und die Schmerzen vermehren, 12) bei ſolchen Hypochondriſten, die eine beſtändige Neigung zu langwierigen und entkräftenden Diarrhoeen haben.

Gebrauch des Brunnens.

a) Vorbereitung.

Dieſe iſt bei einigen Krankheiten, z. E. bei Verſtopfungen des Unterleibes nothwendig, die zuerſt durch ſchickliche Mittel, z. E. durch das Carlsbad aufgelößt werden müſſen. In den meiſten Fällen muß man vorher ein gelindes Abführungsmittel nehmen und ſich nur alsdann eines Brechmittels bedienen, wenn Unreinigkeiten im Magen angehäuft ſeyn ſollten, das Aderlaſſen iſt ſelten, ausgenommen bei hämorrhoidaliſchen Blutanhäufungen, und bei denen, wo das Blut gern in die Höhe ſteigt, indiciert, wo ein Aderlaß am Fuß, oder Blutigel am After viel Nutzen ſchaffen werden.

b) Gebrauch ſelbſt.

1) Man gebraucht ihn wie andere Mineralbrunnen am beſten, von der Mitte des Mai bis zu Ende des Septembers, beſonders, wenn man ihn an der Quelle brauchen will, da man in dieſen Monaten ſich am beſten einer gewählten Diät, wegen Menge von mancherlei Vegetabilien bedienen kann. Will man die

Cur in einem Jahre zweimal machen, ſo unternimmt man die erſte im Mai und Juni, ruht 4 Wochen und fangt alsdann die zweite an.

2) Man trinkt am beſten früh um 6 Uhr, da es früher in Eger zu kühle iſt, man trinkt ihn am beſten nüchtern, ſchwache und reizbare Perſonen können aber auch vorher ohne Bedenken eine Taſſe Chocolade trinken, man trinke ihn nie während dem Mittagseſſen, weil er alsdann die Verdauung hindert.

3) Man trinke den Brunnen ſo langſam als möglich, warte zwiſchen jedem Glaſe ¼ Stunde, ſo, daß man in 2 Stunden die beſtimmte Menge von Gläſern getrunken hat.

4) Man überſchwemme den Magen mit dem Brunnen nicht. Man fängt gewöhnlich mit 4 bis 5 Gläſern an (jedes zu 5 bis 6 Unzen), ſteigt täglich um 1 bis 2 Gläſer, ſo, daß man in 4 bis 5 Tagen die ganze Portion trinket. Acht bis 10 Gläſer bringen die erwünſchteſten Wirkungen, ſo, daß das Waſſer nicht nur durch den Urin abgeht, ſondern auch 1 bis 2 Stühle macht.

5) Man ſuche ſo viel wie möglich von der Kohlenſäure mit im Körper zu bringen.

6) Man verbinde das Trinken des Waſſers mit einer mäßigen Bewegung in einer angenehmen Geſellſchaft.

7) Iſt die Kälte des Waſſers empfindlich, ſo wärmt man es gelinde, oder gießt etwas warme Milch zu.

8) Man gehe nie erhitzt zur Quelle.

9) Die volle Cur dauert ſelten länger als 3 bis 4 Wochen, doch muß man ſich hier nach der Beſchaffenheit der Krankheit richten.

10) Es iſt nicht allemal nöthig, die Cur mit einem Abführungsmittel zu beſchließen.

11) Die Diät richtet ſich nach der Beſchaffenheit des Individui, und man beobachtet überhaupt das, was bei dem Pyrmonter: und Spawaſſer angegeben worden.

Caſp. Bruſch Beſchreibung des Fichtelberges 1542. Böhmer Handbuch der Naturgeſchichte Th. I. Band I. S. 587. Man findet hier die erſte Nachricht.

Joa. Gvienterius Andernacus, Commentarius de Balneis et Aquis medicatis in III. Dialogos diſtinctus Arg. 1555. 8. Ettner führt es an.

Geo. Agricola de re metallica libri XII. quibus acceſſerunt Tractatus frequentes de animantibus ſubterraneis. LI. de ortu et cauſis ſubterraneorum. LV. de natura eorum quae effluunt e terra. LIV. de natura foſſilium. LX. de veteribus et novis metallis. LII. Bermannus. Baſ. 1657. erwähnt in ſeiner Abh de natura eorum quae effluunt e terra des Polterbrunnens den er ſontem acidum inſanum nennt, und andere Säuerlinge.

I. Baderbüchlein, II. Schröpfbüchlein, III. Aderlaßbüchlein darinnen angezeigt, wie alle Krankheiten durch Waſſerbäder, Wildbäder, Schweißbäder, Laugen u. ſ. w. item durch Schröpfen, Aderlaſſen geheilt werden ſolleu. Allen Aerzten, Balbierer, Bader und Kranken zu Nutz aufs neue mit Fleiß beſchrieben (von Martin Ruland. Gedruckt zu Baſel 2564. 8.

Martin Rulandus Hydriatice ſeu aquarum medicatarum Sectiones IV. Dillingae 1568. 4. Böhmers Hdndbuch 5ter Theil S. 105. Er ſoll nach Reudenius den Egerbrunnen dreimal erwähnen.

Ebend.

Ebend. Balnearium reſtauratum in quo curantur morbi tam externi quam interni per balneos naturales, artificiales, inſeſſus, hotivia, ſudationes, item per carificationes et phlebotomias, diſtinctum in libros III. Opus ſic antea non viſum neque editum. Baſiliae 1579. 8. 346 S. ohne Zueig. und Reg. S. 25. handelt er von Eger. Er ſoll Eiſen, Vitriol und Luft enthalten.

Gallus Eſchenreuter von der Natur, Kraft, Tugend und Wirkung aller heilſamen Bäder, Sauerbrunnen Wäſſer 1571. Straßburg. 8. daſelbſt 1599. 1609. 1616. Soll nach Ettner und Debois vom äuſſerlichen Gebrauch des Egerbrunnens handeln.

Andreae Baecii Elpidiani De Thermis LVII. etc. Ven. 1751. Fol. Böhmer S. 120 führt S. 403 unter Deutſchlands Sauerbrunnen den Egerſchen mit auf.

Joa. Goebelius Διαγραφη thermalium aquarum apud Hermunduros ſitarum prope Annabergum et Wolckenſteinium in duos diſtincta libros, oui acceſſit appendix thermarum Germaniae, Lipſ. 1576. 8. 1586. 1588. 8. deutſch. Dresden 1576. 1578. 8. Böhmer S. 369 ſoll nach Reuden des Säuerlings zu Eger rühmlichſt erwahnen.

Theod. Tabernaemontan, Neuer Waſſerſchatz ꝛc. Frankfurt a. M. 1605. 8. 649 S. ohne Vorr. und Reg. Böhmer S. 121. Hierher gehört das 85te Kapitel. Es kann aber nach Reuß S. 90. nicht der Säuerling seyn, welcher jezt getrunken wird, da ihm ſeine Lage in der gleich hinter dem Brückenthor gelegenen Vorſtadt angewieſen wird, er ſoll nebſt einem Spiritus, Vitriol, Kupfer, Niter und Schwefel enthalten.

Joa.

Joa. Rubigeri Phyſici Egrani Οξυπηγαιον ſeu de acidis fontibus agri Egrani et vicinis LIII. 1602. m. s. C. Böhmer S. 280. Debois erwähnt einer gedruckten Beſchreibung v. J. 1596.

Paul Macaſius de acidularum Egranarum uſualium ſeu Fonticuli cryſtallini natura viribus et adminiſtratione Norimb. 1612. 4. (Böhmer S. 278) Norimb. 1613. deutſch. Leipzig 1613 4. Nürnberg 1613. 4. Prag 1615. 8. 1624. 12. Leipzig 1616. 8. nebſt Mayers Beſchreibung. Nürnberg 1667. 12. 105 S. ohne Vorrede und Inhalt.

C. Matth. Hornigk oder Hoernyk Epiſtola (ad D. Jeſſenium) de acidularum quae ad Egram ſunt, viribus. Pragae 1614. 4. Böhmer S. 278.

Des Egriſchen Schlederſäuerlings Beſchreibung was in demſelben für Mineralien ſich erzeugen, was für Kraft darin befunden worden und wie ſolcher nützlich zu brauchen ſey. Aus zehnjähriger ſelbſt eigener Erfahrung durch M. Hörnigk. Hof 1617. (Böhmer 278. Schall 131) 1620. 1623. 1628. Es ſoll nach ihm Spiritus, Salz, Vitriol, Eiſen und Schwefel halten.

Michael Reudenius Diſcurſus S. Carlsbad. Dieſes Werk iſt polemiſch. Er giebt die Beſtandtheile nach Tabernämontan, Macaſius und Hörnigk an.

Auguſtin de Bois Phyſici Egrani, Traktat von dem Sauerbrunnen und beſonders dem Egeriſchen. Bayreuth 1620. 12. Böhmer 279. Voigt 106. Schall 131.

Mart. Mayer, kurze Beſchreibung des Egeriſchen Schleder Sauerbrunnens, was für Mineralien

 der=

derſelbe mit ſich führe, was derſelben Tugenden ſeyen und auf was Weiſe derſelbe recht zu brauchen ſey, Nürnberg 1617. 12. 170 S. ohne Zueignung und Inhalt (Böhmer 270) Nürnberg 1666. 12. 179 S. ohne Zueignung und Inhalt, ſamt Macaſii Abhandlung über den Egerbrunnen, Nürnberg 1667. 12. 1635. vermehrt mit einem Anhange, Nürnberg 1671.

Seb. Melchior Diſſertationum de Acidulis Sectiones duae, in quarum priore agitur de acidulis in genere, in poſteriori vero de Alſatiae acidulis in ſpecie, ita adornatae ut etiam aliarum thermarum vſui, ſive bibantur, ſive foris applicentur, plurimum inſervire queant. Argent. 8. ohne Jahrzahl. Die Zueignungsſchrift iſt 1627 unterzeichnet, 2 Alph. (Böhmer S. 124). In der 5ten Diſſertation der 1ten Abtheilung wird des Polterbrunnens erwähnt und ſich auf Agricola und Andernach bezogen.

Joa. Pharam. Rhumelii Thermarum et acidularum deſcriptio, vornämlich aber auf den Grießbacher, Petersthaler und Egerſchen Sauerbrunnen gerichtet, Tübingen 1631. 8.

Wenceslaus Hüllinger (Hillger) ſ. Carlsbad. Im fünften Hauptſtück wird unter der Aufſchrift, wie der Egeriſche Sauerbrunnen beim Carlsbad gebraucht wird, blos im Vorbeigehen gezeigt, daß das Carlsbad den Vorzug vor dem Egerbrunnen in jeder Rükſicht verdiene.

Chr. Lange et Aug. Hauptmann D. de genuino acidulas Egranas vſurpandi modo, Lipſ. 1651. 4. 6 B. (Böhmer 279). (Voigt S. 106) nebſt der Abhandlung vom Carlsbade in der Sammlung ſeiner Werke, Frankf. 1788. (Neus hat dieſe Jahrzahl, ſoll woh. heißen 1688) in 2. Theile

Theile S. 157 wieder abgedruckt, die Menge der Beſtandtheile wird hier auf den Salpeter, Vitriol und Schwefel eingeſchränkt.

Joa. Joach. Becher, Phyſica ſubterranea, Francof. 1664. 1666. 4. (Böhmer 4ter Band 1ter Theil S. 33). Starckmann führt dieſen Schriftſteller unter denjenigen auf, die dem Egerwaſſer einen Vorzug vor andern Mineralwäſſern Deutſchlands einräumen.

Georg Leiſner Acidularum Eliſtranarum Lympha oder kurzer Bericht des Elſter Säuerlings im Amte Voigtsberg im Voigtlande, Plauen 1669. 12. 213 S. (Böhmer 380) Debois führt ihn als einen Vertheidiger des Egerbrunnens gegen Hillinger und Reudenius auf.

Auguſt De Bois, vom Urſprunge, großen Unterſchiede, Wirkung und heilſamen Nutz der Waſſerflüſſe und Brunnen, inſonderheit aber des Egeriſchen Schiederſäuerlings Beſchreibung u. ſ. w. Aus fünfjähriger ſelſt eigener Erſahrung verfertiget. Bayreuth 1670. 12. 344 S. ohne Vorr. und Inhalt. Eger 1695. 12397 S. ohne Vorrede und Inhalt. Der Verfaſſer beſtimmt den Ort, wo der jetzige Säuerling hervorquillt, näher, und entfernt allen Verdacht der Vergiftung von der wilden Quelle oder dem Polterbrunnen.

Bohuslai Balbini Miſcellanea hiſtorica regni Bohemiae Fol. Pragae 1679. Im erſten Buche dem 25ten Hauptſtück S. 65 und 3ten Buche 4. Hauptſtück §. VIII. S. 35.

Joa. Chr. Treuneri Sledacrene ſ. Acidulae Egranae e germanicis Tractatibus Hoernigk, Mayer et de Bois carmine elegiaco deſcripta cum recenſione acidularum thermarum, qui de his ſcripſerunt, aliisque ad rem pertiuentibus. Rudolphſt. 1681. 4. 4. B. Böhmer 279.

Joh. Chr. Ettner, gründliche Beſchreibung des Egeriſchen Sauerbrunnens oder ſogenannten Schleiderſäuerlings, woher derſelbe entſpringe, was er für Eigenſchaften mit ſich führe, in welcherlei Krankheiten und Zufällen er nützlich und ſchädlich, wie er ſowohl äuſſerlich als innerlich zu gebrauchen ſey, Eger 1699. 12. 213 S. 1701. 12. 9 B. (Böhmer 279) Nürnberg 1710. 12. 9 Bogen. (Böhmer 280. Schall 135. Baldinger Journal 2tes St. S. 84). Eger 1714. 12. 189 S. Dieſes Mineralwaſſer ſoll nach dem Verf. einen Spiritum acido-ſolarem eſſentificatum enthalten, in welchen die Minera martis ſolaris mit zukommenden Salibus imprägnirenden Waſſer ſolviert iſt.

Viti Riedlini acidulae Egranae egregias exſerentes vires in Ephem. N. C. Cent. IX. et X. Obſ. XIX. p. 275 (1722).

Freyenwaldenſis et Egrani fontis vſus in pectoris affectu ſpaſtico nullus aut inconſtasn. Selecta med. Francof. T. III. Vol. I. pag. 20.

Sammlung von Natur und Medicin, wie auch hierzu gehörigen Kunſt und Litterärgeſchichten, ſo ſich in den drei Frühlingsmonaten 1723 in Schleſien und andern Ländern begeben, Breslau 1723. 4. Frühlingsquartal 1723. März Claſſ. IV. Art. 5. p. 293—298. Specimen chymicum de diagnoſi rerum mixtarum per reagentia oder von Unterſuchung der mineraliſchen Waſſer, als da ſind warme Bäder, Sauerbrunnen und Salzquellen von Barth. Erhard. Die Fortſetzung iſt im April Claſſ. IV. Art. 7. p. 443—447. Im Mai Claſſ. IV. Art. 7. p. 543—546. (Böhmer 141). Nur die S. 546 angehängte Tabelle iſt bei dieſem Aufſatz merkwürdig. In derſelben wird der Rückſtand nach 3½ Pfunden Egerwaſſer auf 100 Gran feſtgeſetzt, wovon wieder 83 Gran Salz und 10 Gran Eiſenerde ſeyn ſollen.

Zugleich werden einige Verſuche mit gegenwirkenden Mitteln angeführt, als da ſind der Alaun, die Silberauflöſung, der Sublimat, Bleizucker, Eiſenvitriol, Kupfervitriol, Vitriolgeiſt, Salpetergeiſt, das zerfloſſene Weinſteinſalz, das Kalkwaſſer, das aufgelöſte Opperment, die Kalkleber, die Pottaſchenſchwefelleber, die Galläpfeltinktur, der Veilchenſaft und der Lakmus.

Franc. Caſp. Ludw. de Liebeneck Anchora ſalutis; ſeu diſquiſitiones medicae de origine, antiquitate, differentia, virtute, modo vtendi ac efficaci effectu acidularum Egrenſium pr. Meisner, Pragae 1725. 8. 7. B. (Böhmer S. 280. Baldinger 84). Die Beſtandtheile ſind nach ihm Vitriol, Salpeter, Golderz.

Fr. Hoffmann, Opuſcula phyſico-medica T. 2. Ulmae 1746 und 1749. in der 2ten Abhandlung. Noch geſchieht des Egerbrunnens Erwähnung in folgenden und demſelben Werke enthaltenen Abhandlungen: D. I. de Elementis aquarum mineralium recte dijudicandis et examinandis. D. III. de Convenientia Elementorum ac virium in thermis et acidulis. D. IV. Obſervationes et cautelae circa Thermarum et acidularum vſum et abuſum. D. X. Obſervationes, de acidulis, thermis et aliis fontibus ſalubribus ad imitationem naturalium per artificium parandis. In dieſer letzten Abhandlung wird das Egerſalz fälſchlich für einerlei mit dem Sedlitzer angegeben und eben ſo fälſchlich ſeine Bereitung aus Bittererde und Schwefelſäure gelehrt; de aquis mineralibus earumque ſalutari virtute XIV. D. abſol. in operibus. Noch gehören folgende Schriften von Hoffmann hieher, als New Experiments and Obſervations upon mineral Waters by Fr. Hoffmann, Lond. 1731. 8. Böhmer 129.

New Experiments and Obſervations upon mineral Waters by Fr. Hoffmann illuſtrated with notes the ſecond edition to which is added by way of appendix and inquiry into the contents, virtues and uſes of the Scarborough Waters by Pet. Shaw, London 1743. 8. Böhmer 129. 228.

Nouvelles experiences et Obſervations ſur les Eaux minerales d'Allemagne, où l'on donne la maniére de ſ'en ſervir pour la conſervation de la ſanté et la gueriſon des maladies. traduites du célebre Fr. Hoffmann, corrigées, miſés en ordre et publiées par Mr. Coſte junior, Berlin 1752.

Ebend. Opera omnia phyſico-medica in ſex Tomos diſtributa. Genevae 1748. Fol.

Ebend. De ſalium mediorum excellente et purgante virtute r P. van der Laar. 4. Hal. 1721. Er zieht hier den Egerbrunnen dem Pyrmonter vor.

Chr. Bernh. Jampert, von den Waſſern zu Eger, Pyrmont, Sedlitz. Berlin 1729. 4. Baldinger S. 84.

Joh. Caſp. Metzgers Bedenken über die warmen Sauerbrunnen und warmen Bäder. Frankfurt 1741. 8. 12 B. Starckmann führt ihn als Gewährsmann der Vortrefflichkeit des Egerbrunnens an.

Gottf. Schuſteri, Hydrologia mineralis-medica, oder gründliche und praktiſche Anleitung von mineraliſchen kalten Waſſern und vornehmſten Geſundbrunnen. Chemnitz 1746. 8. 174 S. S. 45—47.

Joh. Georg Starckmanns, des weit berühmten Egerſchen Sauerbrunnens gründliche Unterſuchung, neue und ausführliche Beſchreibung, in welcher deſ-
ſelben

ſelben wahre Beſtandtheile, mineraliſcher Inhalt, davon abhangende Heilskräfte und fürtreffliche Nutzbarkeit beſchrieben ſind. Eger 1750. 8. 452 S. (Böhmer 250. Schall 140. Voigt 106).

Balth. Ludw. Tralles (S. Carlsbad) §. 19. S. 147—164.

Fr. Aug. Cartheuſer, Rudimenta hydrologiae ſyſtematicae Francof. ad Viadr. 1758. 8. 6 Bogen.

Joh. Joſ. Eſchweiler, kurze Beſchreibung des ſehr berühmten Eger Sauerbrunnens, deſſen Eigenſchaft, Wirkung und Heilungskräfte, Eger 1768. 1½ B. im Auszuge in den Beiträgen zur Waſſergeſchichte, Böhmer B. 1. S. 159.

Leonh. Thonhäuſer, D. ſiſtens analyſin aquarum Egranae Montis Falconis, Veneti, Pouhont, Stecknizenſis, Vienn 1772. 8. Die Unterſuchung iſt oberflächlich.

Heinr. Joh. Cranz, Geſundbrunnen der öſterreichiſchen Monarchie, Wien 1777. 4. 306 S. ohne Zueign. und Reg. Die Analyſe iſt nach Thonhäuſer.

Synopſis fontium Auſtriae provinciarumque ſubditarum a. I. C. M. D.) (Joa. Cranz) Vienn. 1778. 8. Iſt Auszug aus dem vorhergehenden. Der Schlederſäuerling ſoll Mineralgeiſt, Vitriol, Kalkerde, Wunderſalz, Mineralalkali und Selenit enthalten.

Bernh: Adler D. de acidulis Egranis. Vienn 1782. 8. Böhmer 280. Neun lateiniſche Theſes. Die Abhandlung iſt deutſch von 64 Seiten.

M. I. F. B. Carrére Catalogue raiſonné des ouvrages qui ont eté publiés ſur les eaux

en general et ſur celles de la Francn en particulier. Paris. 1785. 4. 3 Alph. 4.

Grens Chemiſche Unterſuchung des Egerbrunnens in v. Crells Annalen 1785. II. 326 B.

Bernhard Adlers Chemiſch mediciniſche Abhandlung vom Egeriſchen Sauerbrunnen. Eger 1785. 8.

Compendio ſopra gli Effetti ed il Metodo di ſervir ſi dell' acqua minerale di Egra ò ſia del Fonte di Franceſco Imperadore di Bernardo Adler Medico ordinariò del ſopra dettò Fonte e della Citta di Egra Tradotta dal Tedeſco in Italieno per Ordine del ſupremo Governo di Boemia da Antonio Reduzzi All' Ufficio della Spedizione. Ohne Meldung des Druckorts und der Jahrzahl, als Brunnenſchriſt nicht übel.

Tabelle zur Ueberſicht der Beſtandtheile einiger in neuern Zeiten unterſuchten deutſchen Geſundbrunnen in Göttlings Taſchenbuch für Scheidekünſtler und Apotheker v. J. 1789.

Erweiterte Tabelle über etliche 40 Mineralwaſſer und Geſundbrunnen Deutſchlands welche in unſern Zeiten, nach ihren ſowohl flüchtigen, als auch feſten Beſtandtheilen genauer unterſucht worden, von C. A. Hoffmann. Weimar 1789. 1 Bogen. Die Analyſe iſt nach Gren.

Tabellen über den Gehalt der in neuern Zeiten unterſuchten Mineralquellen nach Klaſſen und Gattungen von Joh. Chr. W. Remler. Erfurt, 1790. Querf. In der 4ten Klaſſe 4te Gattung martialiſch alkaliſch ſaliniſche Waſſer nach Gren.

Donald Monros Chemiſch pharmaceutiſche Arzneimittellehre überſ. und mit Anm. von Sam. Hahnemann, Leipz. 1791. 8. S. 453. nach Gren.

Fr. Chr. Gottl. Scheidemantel Anleit. zum vernünftigen Gebrauch aller Geſundbrunnen und Bäder Deutſchlands, deren Beſtandtheile bekannt ſind. Gotha 1792. 46 S. und 460 S. Er ſtellt es in die 6te Claſſe 2te Gattung 2te Art unter die zuſammengeſetzten ſaliniſchen Stahlwaſſer.

J. C. W. Remlers tabellariſche Ueberſicht, welche den Gehalt der flüchtigen und feſten Beſtandtheile in einem Pfund oder 16 Unzen der Mineralwaſſer in alphabetiſcher Ordnung anzeigt, die in neuern Zeiten genauer unterſucht worden ſind, beſonders für Aerzte und Brunnenliebhaber entworfen. Leipz. 1793. fol. nach Gren.

Anzeige von Kaiſer Franzens Brunnen bei Eger H. L. 1797. N. 88. Beil. S. 2. C. 1.

Böhmiſche Litteratur für Hydrologie, ein ziemlich vollſtändiges Verzeichniß der Schriften über das Egerwaſſer und Nachricht von den neueſten Anſtalten daſelbſt. Baldinger N. Mag. f. Aerzte B. 15. St.

Ström über das mediciniſche Waſſer in Eger. Nya Samling of det kongelige Norsken Nidenskabers ſel ſkato ſkrifter II. 1784. N. 29. A. L. Z. 1789. N. 341. S. 296.

Ein Beitrag zur Hydrologie Böhmens von Reus v. Crell Ann. S. 9. 1793. S. 213—236. St. II. S. 300-310. und unter dem Titel: Chemiſch mediciniſche Beſchreibung des Kaiſer Franz Bades oder des Egerbrunnens nebſt einer Litterärgeſchichte dieſer Quelle und hiſtoriſch ſtatiſtiſch geognoſtiſchen Bemerkungen Prag und Dresden 1794. 8. nebſt einer petrographiſchen Karte des Egeriſchen Bezirks. Tromsdorf Journal der Pharmacie II. St. 2. S. 272. Bergmänniſches Journal Jahrg. 5. 1792. Bl. A.

L. Z. 1794. N. 375. S. 441. Gött. Gel. Anz. 1794. St. 4. S. 767.

Beſchreibung von Franzensbrunnen bei Eger von D. C. E. Höfer mit einer Charte und Grundriß der Brunnencolonie. (Prag 1799.) zur Kenntniß für Brunnengäſte brauchbar.

5) Das Fachinger oder Diezerwaſſer.

Kühn 249. Zückert 146. Hoffmann 58. 2te Ausg. 83. Zwierlein 149—153.

Das Fachinger Waſſer quillt nicht weit von Dietz an der Lahn bei dem Dorfe Fachingen hervor. Die Quelle iſt einige Jahr vor 1749. entdeckt worden. Dieſes Waſſer quillt zu jeder Jahreszeit bei dürrer und naſſer Witterung mit Macht und in großer Menge zum Beweis, daß es ein wahres Grundwaſſer ſey. An der Seite ſeiner Einfaſſung legt es einen gelben Schlamm ab, der gehörig calcinirt vom Magnet gezogen wird; Es iſt hell durchſichtig und ſtößt viele kleine Blaſen aus, nach Wuth halten 4 Medicinalpfund 110 Czoll Kohlenſaures Gas. Es ſchmeckt ſehr angenehm, ſäuerlich geiſtig, etwas ſalzigt und ſehr erfriſchend. In gut verpichten und verſtopften Flaſchen läßt es ſich wohl verführen und hält ſich mehrere Jahre, man hat es nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung und nach Weſtindien und auch von da wieder mit nach Holland genommen; ohne daß es verdorben war. Es braußt mit allen Säuren, färbt den Veilgenſaft grün, friſch geſchöpftes Waſſer ſchlägt den Sublimat weiß, an der Luft geſtandenes gelb nieder, die Milch macht es dünner, Lakmustinktur wird davon roth, erhält aber bald ihre vorige Farbe wieder. Dem Galläpfelpulver giebt das friſche Waſſer zuerſt eine rothe, dann eine ſchwarze

Farbe

Farbe. Durch das Abdampfen erhält man aus 48 Unzen

kohlenſaures Mineralalkali	90	Gran
ſalzſaures Mineralalkali	5	—
kohlenſaure Kalkerde	11	—
kohlenſaure Bittererde ꞉	1	—
— Eiſen ꞉ ꞉	3	—
ſchwefelſaure Kalkerde ꞉	3	—

Es erſezt den Abgang von Feuchtigkeiten, verdünnt den zur Verdickung geneigten Schleim, und die ſalzicht öligten Theile, auch befördert es den Auswurf ihrer unfruchtbaren Stoffe; wegen des Eiſens ſtärkt es die Faſern und Organe, und giebt den Gefäßen Kraft, ſich von ſtockenden Säften zu befreien, es geht auch leicht durch den Urin ab; es beläſtigt nicht, häufig getrunken. Man kann es ohne ſtrenge Diät, lange, und ſelbſt bei der Mahlzeit trinken, wodurch es ſich von andern Mineralwaſſern unterſcheidet. Thilenius empfiehlt es in langwierigen oft wiederkehrenden rheumatiſchen und catarrhaliſchen Zufällen, Kopf- Hals- Zahn- Gliederweh, Stock- und fließenden Schnupfen, Schwindel und Ohrenbrauſen, ſchleimichter Engbrüſtigkeit, Schleimhuſten, Sodbrennen, Magendrücken, Magenkrampf, Aufſtoßen, Erbrechen, Leibweh, Durchfall von Säure und Schleim, Hartleibigkeit, Gelbſucht, Krämpfe und Verſtopfung der Eingeweide des Unterleibes, ſchleimichter Verſtopfung der Gallengänge, bei ſchwarzgallichten Stockungen und Infarctibus der Eingeweide des Unterleibes, bei Blutanhäufung in Hämorrhoidalgefäßen, in Hypochondrie, Hyſterie. Bei beſchwerlichem Urinlaſſen, chroniſchen Reumatismen, gegen allerhand flechtenartige und ſcorbutiſche Ausſchläge, Bleichſucht, Waſſerſucht, Gall- und Faulfieber, bei Wöchnerinnen und in Kinderkrankheiten, bei Säure, Verſchleimung des Magens und des Darmkanals, gegen Urinverhaltung, Würmer. Bei Madenwürmern ſind kalte Kliſtiere von dieſen Waſſer ſehr gut. Dieſes an ſich

gewiß ſehr gute Mineralwaſſer kann man bei dem Brunnen admodiator Theodor Pilgrim in Dietz aufs beſte erhalten. So auch bei Emanuel Müller, bei Bär, Sohn in Frankfurt a. M. bei Wilhelm Nathan in Mainz, bei Gſell in Heilbrunn, und bei Joſeph Paffrath in Kölln.

C. F. Kaltſchmid r. I. C. W. Mogen D. de Aquis medicatis Fachingenſibus, Ienae, 1749. 4.

J. Burggrav Chriſtoph le Cerfs und Johann Chriſtian Senckenbergs Bedenken von den Kräften des Fachinger Sauerwaſſers ohnweit Dietz Frft. a. M. 1749. 8.

F. Diel Nachricht an das Publicum das Fachinger Waſſer betreffend. Verkündiger. 97. N. 38. S. 307.

Chr. Fr. Wuth D. ph. m. De aqua ſoteria Fachingenſi, Gieſſae 1779.

Das Fachinger Waſſer und deſſen Verſendung. Baldinger N. Magaz. B. XII. St. 4 S. 294—296. (v. J. 1790 vom Hrn. Hofr. Baldinger ſelbſt).

Vom Mineralbrunnen zu Fachingen. Journal von und für Deutſchland, Jahrgang 8. 1791. St. XI. N. I. S. 913—19.

Beſchreibung des gemeinnützigen Fachinger Waſſers und ſeiner heilſamen Wirkungen von M. G. Thilenius, Marburg 1791. 8. S. 32. 4. 1792. S. 371. A. L. Z. 1791. N. 319. S. 439.

Diel F. Anzeige von Fachinger Mineralquellen. Reichsanzeiger 1794. N. 100. S. 945. N. 103. S. 979.

Baldinger Med. phyſ. Journal. St. 27. S. 24.

Nachricht an das Publicum das Fachinger Mineralwaſſer betreffend. Nürnb. kaiſ. privil. allgem. Handlungszeit. 97. N. 21. S. 333.

Von der Heilung flechtenartiger Ausſchläge und unwiderſtehliches Jucken im After durch das Fachinger Waſſer. S. Anmerk. des Ueberſ. d. Merkw. Abh. d. Med. Soc. zu Lond. B. 3. Altenb. 94. N. XVI. N. Allg. d. Bibl. B. 20. St. 1. S. 46.

6) Der Godesberger Säuerling im Erzſtift Cölln.

Hoffmann 62 2te Ausgabe 92.

Dieſer Geſundbrunnen liegt 1½ Stunde von Bonn. Der Weg bis zum Brunnen läuft durch eine prächtige Ebene, die rechts mit einer Kette von waldigten Gebirgen umgeben iſt, deren Fuß kleine Dörfer in der ſchönſten Reihe gelagert, auf das herrlichſte verſchönern. Links fließt der Rhein. Die ganze Ebene iſt überaus fruchtbar; alles iſt theils mit Weinbergen bepflanzt, theils mit Früchten beſäet, und ſo läuft der Weg an der Seite eines mit Bäumen beſetzten Baches bis in das Dorf Godesberg, das dem alten Bergſchloß gleiches Namens wahrſcheinlich ſeine Benennung zu verdanken hat. Von dem Dorf liegt der Brunnen ¼ Stunde. Er wird auch der Dreitſchbrunnen genennet. Einige hundert Schritte vom Brunnen liegt auf einen nicht ſehr hohen Berge ganz von der übrigen Gebirgkette abgeſchnitten das ſo merkwürdige alte Schloß Godesberg. Schon ſeit langer Zeit wurde dieſes Waſſer in der Gegend getrunken. Im Jahr 1789 hörte der Kurfürſt von Kölln bei einem Spatzierritte in die godesberger Gegend dieſen Brunnen rühmen, ſahe ihn, und gab ſogleich

gleich Befehl, die 5 Quellen ſüßen Waſſers, die mit den Mineralquellen in einem Brunnen gefaßt waren, abzuleiten, dem Bache, der meiſtens mit einer reiſenden Schnelligkeit in einer ganz kleinen Entfernung vom Brunnen dahin ſtrömte, einen andern Lauf zu geben, den Brunnen mit einer ſteinern Einfaſſung zu umgeben und das Waſſer chemiſch zu unterſuchen. Der Kurfürſt kaufte nun faſt alle um den Brunnen gelegenen Gründe an ſich, ließ ſchattigte Spatziergänge anlegen, und prächtige Gebäude für Curgäſte aufführen; 1796 wurde der Brunnen an eine Geſellſchaft reicher Unternehmer auf mehrere Jahre in Admodiation verliehen, welche bald nachher in dem angenehmſten Gefilde rheinwärts zu dem prächtigen Bau des Redoutenſaales den Anfang machten, worinn jezt zweimal die Woche, Sonntags und Mittwochs, Ball, Geſellſchaft und Spiel gehalten wird. Dieſes Gebäude iſt zugleich zu vortrefflichen Wohnungen für Fremde eingerichtet. Um noch mehrere Bequemlichkeit zu verſchaffen und den angefangenen Geſellſchaftsbau zu verherrlichen, verſchenkte der Kurfürſt noch eine ganze Reihe tiefer hinab erkaufter Gründe an Bauliebhaber, mit dem Bedinge, nach dem vorgezeichneten Plan ſchöne Häuſer darauf zu bauen, wobei zugleich Prämien von einigen tauſend Gulden, für diejenigen, die zuerſt ihre Gebäude zu Stande gebracht haben würden, ausgeſetzt wurden. Von dieſer Zeit an, fährt nun, den Frühling und Sommer hindurch, täglich zweimal ein beſonderer Poſtwagen von Bonn nach Godesberg, und alle Sonn- und Feiertage ein Jagdſchiff unter türkiſcher Muſik dahin. Das Mineralwaſſer entſpringt an dem Fuße eines Gebirgs, aus 14 kleinen Quellen in großer Menge, die weit über 100 Kannen in einer Viertelſtunde liefern. Es ſpringt ſprudelnd und mit Heftigkeit aus ſeinen Quellen, und wirft außerordentlich viele kleine Blaſen in die Höhe, welches auch beim Eingießen in ein Glas geſchiehet. Es iſt ganz helle und

und klar, und ohne allen Geruch. Sein Geſchmack iſt ſäuerlich, ſtechend, prickelnd wie Champagner und eiſenhaft. Im Baßin und an den Orten, wo es abfließt, ſezt es vielen gelben Ocher ab.

Nach Herrn D. Wurzers angeſtellten chemiſchen Unterſuchung, hat dieſes Waſſer in jedem Pfund

Kohlenſäure	꞉	꞉	16	Czoll
kohlenſaures Eiſen	꞉	꞉	$\frac{3}{4}$	Gran
— Kalk	꞉	꞉	$2\frac{103}{150}$	—
— Magneſie		꞉	$3\frac{6}{10}$	—
kriſtalliniſches Mineralalkali		꞉	7	—
ſalzſaures Mineralalkali		꞉	$1\frac{1}{4}$	—

Seine Heilkräfte beſtehen darinn, daß es höchſt fäulnißwidrig iſt, daß es die ſchlaffen Theile ſtärkt, den güldnen Aderfluß befördert, die ausgebliebene monatliche Reinigung oft wieder herſtellt, bei Gelbſucht, weißen Fluß, langwierigen Wechſelfiebern und Unfruchtbarkeit, wenn ſie von Erſchlaffung der feſten Theile entſteht, außerordentlich gute Dienſte thut; daß es den Stein verhütet und wegſchaft, gegen den Krebs, bei cachectiſchen Zufällen, Bleichſucht und Scorbut, ſehr oft Nutzen leiſtet, auch bisweilen vorzüglich bei der Waſſerſucht. Am wirkſamſten iſt es aber bei Hypochondrie und hyſteriſchen Zufällen, bei Verſtopfung der Leber, Milz u. ſ. w. und bei allen jenen Krankheiten, welche Perſonen, die viel ſitzen, zu befallen pflegen, als bei ſchwachen Magen, verlorner Eßluſt, Blähungen, Unverdaulichkeiten. In Hinſicht der Diät verhält man ſich, bei dem Gebrauche dieſes Mineralwaſſers wie bei andern dieſer Klaſſe.

Wurzer phyſikaliſch⸗chemiſche Beſchreibung der Mineralquelle zu Godesberg bei Bonn. 1790. 8.

Zwierlein allgemeine Brunnenſchrift. S. 154.

7) Das Oberlahnſteiner Sauerwaſſer oberhalb Coblenz am Rhein.

Hoffmann 90. 2te Ausg. 132.

Dieſes Waſſer war nach Herrn Amburger ſehr helle perlte und hatte einen angenehmen ſäuerlichen Geſchmack. Beim Eröffnen einer Flaſche gieng eine Portion Luft heraus, wurde ſie zu gehalten, ſo entwich die Luft mit einem Schall und Brauſen. Mit Wein vermiſcht entſtanden Perlen und Brauſen, welches noch ſtärker wurde, wenn man etwas Zucker zumiſchte. An der Luft hatte es nach 12 Tagen den ſäuerlichen Geſchmack verloren, doch blieb es helle. Mit Galläpfelpulver entſtand kein gefärbter Niederſchlag, mit Blutlauge keine blaue Farbe. Mit kauſtiſchem Salmiakgeiſt ſchlug ſich ein bräunliches Pulver nieder. Dieſes abgeſchieden in Salzſäure aufgelößt und Blutlauge zugeſezt, entſtand eine blaue Farbe. Mit ſalzſaurer Schwererde entſtand eine Trübung und es fiel ein feines, ſchweres, weißes Pulver nieder. Mit alcohol vini, entſtand ein weißer Bodenſaz. Lakmustinktur wurde davon roth, aber nicht von abgekochtem Waſſer, mit allen Säuren braußte es, Fernabockpapier wurde dunkler, mit Curcume gefärbtes wurde wenig verändert, Veilgenſaft wurde grün, äzender Sublimat blieb unverändert, Alaun bildete im Waſſer über ſich ein Wölkgen, Zuckerſäure und Sauerkleeſalz bewirkte einen Niederſchlag, leztes nur langſamer, Bleizuckerauflöſung wurde milchigt, mit Silberauflöſung entſtanden augenblicklich weiße Streifen, dann eine milchigte Miſchung, endlich ein ſchwarzer Bodenſaz, Queckſilberauflöſung ohne Wärme bereitet, machte eine milchigte Vermiſchung, in der Mitte zeigte ſich am Rand des Glaſes etwas gelbliches. Die nämliche mit Wärme bereitet, wurde eben ſo und war der Bodenſaz ganz gelb, Salmiak wirkte nichts. Milch wurde nicht verändert, Seife brach-

brachte eine Gerinnung zu Wege. Es enthält in 1 Pfund zu 16 Unzen

kohlenſaures Mineralalkali	$11\frac{1}{6}$	Gran
ſchwefelſaure Bittererde	$2\frac{5}{6}$	—
ſchwefelſaure Kalkerde	$1\frac{4}{9}$	—
ſalzſaures Mineralalkali	$2\frac{1}{2}$	—
kohlenſaure Bittererde	$\frac{5}{6}$	—
— Kalkerde	$1\frac{1}{2}$	—
— Eiſen	$\frac{1}{3}$	—
Kieſelerde	$\frac{1}{12}$	—
Extraktifſtoff ſehr wenig		
Kohlenſaures Gas	$16\frac{2}{9}$	Czoll.

er findet mehr Aehnlichkeit zwiſchen ihm und dem Selterſer als zwiſchen ihm und dem Spaawaſſer.

Ob man von dieſem ſehr wirkſamen Mineralwaſſer, bey welchem Amburger mehr Aehnlichkeit mit dem Selter als mit dem Spaawaſſer findet, bereits Gebrauch gemacht habe, hat man keine Nachricht.

J. A. Amburger von Mineralwaſſern, beſonders dem Weilbacher Schwefelbade, dem Rheingauer und Oberlahnſteiner Stahlwaſſer, Mainz 1786. Crell Auswahl XIVe S. 133 — 143. Chem. Ann. 1787. I. S. 71. Neues Mag. für Aerzte B. 8. St. 6.

8) Die warmen Mineralquellen zu und bey Teplitz.

Zückert 190. Kühn 317. Büſching IV. Cranz 271—276. Hoffmann, III. 2te Ausg. 161 — 167. Zwierlein 261—268.

Die Stadt Teplitz liegt, wenn man Prag zum Standorte annimmt weſtnördlich in einem der ſchönern Kreiſe Böhmens, dem Leutmeritzer, in einem

 Thale,

Thale, welches durch das Erzgebirge und das neuerdings unterſuchte Mittelgebirge begränzt wird. Die Ausſicht in dieſes Thal, beſonders von den Anhöhen des Erzgebirges iſt ſchön; die ganze Gegend iſt ein Garten, mit den angenehmſten Abwechslungen der ſchönen Natur, an der die Hand des Landmannes gewiß nichts verdorben hat. Gebirge, Hügel, fruchtbare Thäler, Bäche, ein angebautes mit Dörfern und Gebäuden überdecktes Land, Felder, Saaten und Obſtgärten bieten ſich hier dem Auge dar. Teplitz ſelbſt iſt von der Kreisſtadt Leutmeritz drei Meilen, von der Hauptſtadt Prag eilf Meilen entfernt. Zwiſchen den königlichen Städten Brix und Auſſig liegt es mitten inne 2 Meilen von jeder derſelben. Der Weg hieher über das Erzgebirge iſt freilich etwas beſchwerlich, doch kann man ſtatt deſſen im Sommer die angenehme Luſtfarth auf der Elbe über Heereskrätſchen, Teſchen bis Auſſig wählen. Teplitz hat von der Wärme der daſelbſt gefundenen Quellen ſeinen Namen erhalten. Weſentlich wird die ganze Gegend hier umher, durch eine Menge mannigfaltiger Mineralwaſſer noch merkwürdiger; D. Troſchel rechnete ihrer zu ſeiner Zeit ſogar 36, die vorzüglichſten ſind die vortreflichſten Bitterwaſſer und der Biliner Sauerbrunnen $1\frac{1}{2}$ Stunde von Teplitz.

Mit Unrecht beſchuldigt man die hieſige Gegend einer rauhen Witterung, da gerade das Erzgebirge Teplitz vor den rauhen NordNordoſt und zum Theil Weſtwinden ſchützt, und doch die offene Gegend den freien Genuß der Landluft zuläßt. Endemiſche Krankheiten giebt es hier gar nicht. In einem Zeitraume von 10 Jahren bemerkte Ambrozi eine Schleimwurmfieberepidemie unter den Kindern, zwei gutartige Blatterepidemien und eine Ruhrepidemie; Menſchen von 80 bis 90 Jahren und noch darüber ſind nicht ſelten.

Die

Die Entdeckung der hier befindlichen vortreflichen Mineralquellen, fällt nach Balbins und Hagok's Zeitrechnung unter die Regierung der Herzöge Pr'zemiſl Bor'ziwogs in das Jahr 762. (nach andern in das 17te Jahr der Regierung des Prager Herzogs Nezamisl. Koloſtug, deſſen Hirten die warmen Quellen entdeckten *) beſaß dieſen Bezirk Landes und ſoll in dem nahe gelegenen Dorfe Settenz ſeinen Wohnſitz gehabt haben. Er baute an dieſen Quellen eine Burg und umſchloß ſie mit Wällen, und nicht mit Unrecht, da dieſe Quellen kaum erfunden, auch bereits Anlaß zu Streit, Habſucht und Blutvergießen wurden; denn Kaſchal ein mächtiger Dynaſte in Bilin wurde von ſeiner Gemalin Biela (einer Nichte der bekannten Libuſta) zur Fehde mit Koloſtug gereizt; ſie empfand eine mächtige Begierde nach dem Beſitz jener warmen Bäder; mit wohlgerüſteten Knechten zog Kaſchal aus, um ſeinen Nachbar zu überraſchen; Doch Koloſtug war gewarnt und eben gerüſtet, dieß merkte Kaſchal, er befahl den Seinigen etwas zurück zu bleiben, ritt näher, ſuch-

*) Die Hirten des Koloſtug vermißten einmal einige Schweine, welche ſich verirrt hatten. Erſt am dritten Tage fand man ſie in einer heiß ſprudelnden Quelle wieder, deſſen Ausbruch ihr Wühlen befördert hatte. Die erſtaunten Hirten hinterbrachten dieſe ſonderbare und ſeltene Erſcheinung ihrem Herrn dem Koloſtug, welcher ſie als eine lockende Einladung der Natur anſahe, ſeinen vorigen Wohnort verließ, und neben den Heißquellen ein Schloß anlegte, welches man noch jetzt zwiſchen der Stadtkirche und dem Schloßgarten zeigt. Entweder der nun frohe Beſitzer oder das Volk legte dieſem nach und nach mit mehrern Menſchenwohnungen umgebenen Schloſſe den Namen Teplitz bei, (von dem ſlaviſchen Wort Teplo warm). Die Geſchichte dieſer Entdeckung wird gelegentlich erzählt in Hans von Bleyleben oder der irrende Geiſt bei Teplitz, Prag 1797. S. 89—92. Die Geſchichte von Koloſtug. S. die Nachtwächter oder das Nachtlager der Geiſter bei Saz in Böhmen von Pabſt. Prag 1798. S. 98.

te zu erforſchen, wie ſeinem Feinde am beſten bei≠zukommen ſey. Hinter einer Fichte glaubte er ſich unbemerkt, in der Sicherheit nahm er ſelbſt den Helm vom Haupte ab, doch nur zu genau hatte Koſtug ihn beobachtet, mit feſter geübter Hand drückte er ſeinen Pfeil ab, und erlegte ſeinen Feind, Kaſchals Mannſchaft wurde zerſtreut und Biela wurde ein Opfer des Grams und Zorns. Von nun aber verſchwindet der Name Teplitz in Böhmens Geſchichte, bis 1173. wo Judith K. Wladiſlaws II. zweiter Gemalin am Schloßberge ſonſt Dobrowska Hora ein Benediktiner Nonnenkloſter ſtiftete und ihm zum Unterhalt den Teplitzer Bezirk und die dazu gehörigen anſehnlichen Grundſtücke anwieß. Nach etwa 100 Jahren 1272. kamen die Truppen Kaiſer Rudolphs in dieſe Gegend, wo ſie ſich nach damaliger Kriegsſitte betrugen, die Kloſterjungfrauen flohen in die Stadt Teplitz, wo ſie ſich abermals ein Kloſter aufbauten. Hier blieben ſie beinahe anderthalbhundert Jahre in ungekränkter Ruhe, bis zu den Zeiten der innern Kriege; ſie legten ſich den Namen religioſae domicellae bei und Kaiſer Karl der IV. erzeigte denſelben 1372. 1378. ſo viele beſondere Zuneigung, daß er deſſen Beſitzungen weit über die Herrſchaft Teplitz bis hinter Brix vermehrte, wo auch Parziczapel zum Kloſter gehörte. Dann erſcheint das Kloſter Teplitz wieder 1416. wo K. Wenzel der IV. eine allgemeine Steuer Berna regalis den Klöſtern und Stådten ausſchrieb, in welcher das Kloſter Teplitz mit 80 Schock böhmiſcher oder ohngefähr 1000 fl. angeſetzt war. In 6 Jahren darauf, nämlich 1421 wurde das Kloſter abermals in ſeiner Ruhe geſtört. Aus unſeligen Religionszwiſten fochten Huſſiten und Catholiken mit der blutdürſtigſten Erbitterung gegen einander. Die Klöſter waren durchgängig die Opfer der erſtern. Im Jahr 1421 traf auch Doxan, Oſſeg und Teplitz die unglückliche Reihe. Johann von Milewicz ein abtrünniger Mönch, überfiel mit den Prager Rotten dieſes lezte

Klo≠

Kloſter. Nur wenige der mishandelten Kloſterfrauen entgiengen einem ſchmähligen Tode. Dieſe wenigen hatten ihre lezte Zuflucht in dem nahen Bergſtädtgen Graupen geſucht und gefunden. Aber 5 Jahre ſpäter vollendete Prokop der Kahle, was jener noch übrig gelaſſen hatte, er überfiel Teplitz und Graupen, beide Oerter wurden in Brand geſteckt und nichts als Spuren der Verheerungen ließ der Sieger zurück. Nach dieſen iſt die Geſchichte von Teplitz in dicken Nebel gehüllt. An Jacob Wrzeſowotze war ſie von K. Wenzel pfandweiſe übergeben worden. König Ludwig hatte ſie an Sigmund Hremada Boſti und deſſen Sohn auf ſo lange abgegeben, bis ſie der König wieder einlöſen würde, K. Georg von Podiebrad beſtätigt 1467. dieſe Verpfändungen, und Teplitz blieb beim Geſchlechte von Wrzowez bis ins lezte Drittel des 16ten Jahrhunderts. Der Aelteſte dieſer einſtweiligen Beſitzer ſoll das erſte Schloß auf der Stelle des zerſtörten Kloſters gebaut haben, und die einzige Tochter des letzten aus dieſer Familie Magdalena brachte als Heirathsgut an ihren Gemal Kinsky die Güter Dobrowska Hora, Graupen und Teplitz, Radiſlaw von Wchynitz der Nachfolger des erſten Kinsky machte ſich zuerſt durch Anlegung des vortreflichen Baus der Bäder und durch manche Verbeſſerungen um Teplitz berühmt, Willhelm Kinsky Sohn des Radiſlaws wurde endlich in die Händel des berühmten Waldſteins verwickelt und 1634. zu Eger entleibt, worauf es Kaiſer Ferdinand der zweite, welchem dieſe Herrſchaft zufiel an dem tapfern Grafen Johann von Aldringen verſchenkte, deſſen Familie bis 1664 in dem Beſitz dieſer Herrſchaft verblieb, damals erloſch in der Perſon Johann Marx Grafen von Aldringen Fürſtbiſchoffs zu Seggau, des Feldherrn Aldringen, Bruder, der Mannesſtamm. Ihn überlebte eine einzige Schweſter, deren Söhne die Herrſchaft erbten. Im nächſten Jahre ſtarb der ältere und nun gelangte der jüngere Johann Marx Georg

org von Clary zu dem Beſitz dieſer Herrſchaft. Von 1787 iſt der Beſitzer der Reichsfürſt Johann Fürſt von Clary. In dieſem Jahre wurde alles gethan, was das Wohl, Zufriedenheit und Vergnügen der nach Teplitz kommenden Fremden erzielen konnte. Selbſt der unglückliche Brand von 1793, wo in wenig Stunden die Flamme 150 Häuſer verzehrte, bewirkte, daß die Häuſer vergößert und ſo das Unterkommen der Badegäſte leichter und bequemer wurde.

Mineralogie von Teplitz.

Teplitz liegt an der Südſeite eines Thales, welches weſtlich und nördlich von dem hohen Gebirgsrücken, der Sachſen von Böhmen ſcheidet, ſüdlich und öſtlich von dem nördlichſten Theile des Mittelgebirges begränzt wird und ein Theil derjenigen weit ausgebreiteten Ebene iſt, die bey Kaaden beginnt und bei Auſſig allmählig ſich verengernd ſchließt. Die Breite dieſes Thales iſt ſehr ungleich, je nachdem das ausgehende des nordweſtlichen Mittelgebirges einen ein oder ausſpringenden Winkel bildet. In der Gegend von Teplitz dürfte ſie ohngefähr $\frac{1}{2}$ Meile betragen, ſeine Länge aber die Breite einigemale übertreffen. Dieſes Thal wird durch mehrere Züge niedriger Hügel unterbrochen, die in einer mit dem höhern Mittelgebirge faſt parallelen Richtung von Oſten gegen Weſten laufen, und es dadurch nicht wenig uneben machen. Eine Menge Obſtgärten, Luſtwälder, Wieſen, ſind zwiſchen fruchtbaren Feldern zerſtreut, jeder kahle Fleck des Landes benutzt. Dieſes Thal iſt oſtnördlich und weſtlich nicht völlig geſchloſſen, ſondern nur gleichſam verengert, und läuft weiterhin in kleine Thäler aus, wovon das öſtliche gegen die Ufer der Elbe, das weſtliche gegen Dux und Brüx hinzieth. Die Stadt Teplitz ſelbſt iſt zwiſchen zwei Bergen gelagert, zwiſchen dem Schloßberge und Wacholderberg, die vermöge ihrer Geſtalt, Lage und Gebirgsart, obſchon

ſchon durch den ſüdöſtlich laufenden Bilafluß getrennt, zu dem Mittelgebirge zu gehören ſcheinen, der erſtere Berg iſt öſtlich, lezterer weſtſüdlich von Teplitz gelegen. Am äuſſerſten Fuße des Wacholderberges fängt der ſüdliche Theil der Stadt an, die ſich dann von da nach Norden zieht. Nebſt dieſen zwei höhern Bergen ſchließen mehrere Anhöhen Teplitz unmittelbar von allen Seiten ein: ihre Höhe iſt zwar nicht beträchtlich, dennoch decken ſie die tief liegende Stadt von allen Seiten ſo ziemlich, daß man höhere Hügel beſteigen muß, um den ganzen Ort zu überſehen. Die Anhöhen an der weſtſüdlichen, ſüdlichen und öſtlichen Seite der Stadt ſind ſteiler als die weſtlich nördlichen, welche ſich alle gegen das Erzgebirge zu verflächen und ſo den niedrigen Fuß deſſelben ausmachen; die ſanftern Abhänge der Hügel ſind mit häufiger Dammerde gedeckt, und ſo zu fruchtbaren Feldern umgeſchaffen; die ſteiler abfallenden, die dieſe Umwandlung nicht zuließen, wurden terraſiert, zu Obſtgärten gemacht. Der Schloßberg liegt ½ Stunde Weges von Teplitz und macht den höchſten Berg dieſer Gegend aus. Er hat eine faſt kreisförmige Grundfläche und einen beträchtlichen Umfang; niedrige ſanft aufſteigende Hügel machen von allen Seiten gleichſam ſein Fußgeſtelle aus, ſie bilden in einer Höhe von beiläufig 20 Klaftern eine Ebene, auf deren Mitte der Schloßberg in Geſtalt eines abgeſtuzten Kegels aufgeſetzt iſt. Die ganze Ebene um dieſen Berg iſt mit erbrochnen Porphyrſtücken bedeckt. Der Berg iſt von allen Seiten ſteil anſteigend, an der Nordweſt und Weſtſeite mit Büſchen bewachſen, übrigens kahl und vorzüglich an der Südſeite ſchroff und klippig.

Der Porphyrſchiefer dieſes Berges iſt ziemlich dickſchiefrig von einer dunkel auch lichtrauchgrauen Farbe, grobſplittrigen Bruch, mit oder weniger häufigen, glaſigen Feldſpaltkryſtallen. Auf dem Gipfel

dieſes Berges ſind ehrwürdige Trümmern eines ſonſt feſten regelmäßig angelegten Schloſſes aus dem 15ten Jahrhundert. Unter den Hügeln, welche rund herum den Abhang des Schloßberges ausmachen, beſtehet nur ein einziger, Liſtige genannt, aus Porphyrſchiefer; dieſer liegt dem Schloßberg gegen Oſten bei dem Dorfe Wiſterſchau und iſt etwas höher als die übrigen. Die übrigen Hügel beſtehen aus Baſalt. Am Fuße des Schloßberges gegen den Schönauer Berg, gegen die Walkmühle, bis zu dem Dorfe Praſſewiz bricht ein lichtaſch und gelblichtgrauer, auch graulichtweißer gemeiner dichter Kalkſtein. Das Dach des näher gegen Praſſewitz befindlichen Kalkſteins, macht ein blut und bräunlichtrother Thon aus, in dem häufiger thonartiger Eiſenſtein in abgerundeten Stücken liegt. Oberhalb des Schloßberger Kalkſteines auf dem Weg nach Schönau und Praſſewitz werden große Blöcke von quarzigten Felsſtücken angetroffen, welche aus einem lichtgrauen, ſplittrigen ungemein feſten und feinkörnigten quarzigten Sandſteine beſtehen. Dieſſeits des Schönauer Baches auf dem Weg von Wiſterſchau gegen Oſten findet man allenthalben pſeudovulkaniſche Produkte, gebrannte Porphyre, Baſalte, Hornſteinporphyre und verſchiedene gefärbte Thone.

Der Wacholderberg iſt ein länglichtes, mäßig hohes, von Norden nach Süden ſich ziehendes Gebirge, welches bei Huhndorf ſich erhebt; in dieſer Richtung bis an den Bilafluß ſich erſtreckt und die Ebene bei Bilin von der bei Töplitz trennt. Er fällt von allen Seiten ſanft in die umliegende Ebene herab; an der Südſeite verbindet er ſich mit dem Kremuſcher und Hoſtorniger Berge; an der Weſtſeite iſt der Abhang größtentheils mit Feldern bedeckt und erſtreckt ſich bis in die Verflächung gegen das Erzgebirge; die nördliche Seite iſt mit Eichenwald bewachſen; die ſüdliche deckt theils Nadelholz, theils iſt ſie kahl, und der öſtliche Abhang fällt bis an die Stadt Teplitz nä=

nähert ſich der Zwettnitzer Anhöhe und durch dieſe dem ſüdöſtlichen Fuße des Schloßberges, von dem der Wacholderberg nur durch ein enges Thal getrennt iſt.

Von Straka und Kradrob an, ziehet ſich eine andere Reihe von mehrern Kuppen gegen Teplitz zu, dieſe machen die größte Erhöhung des ganzen Gebirges aus, das an der Südſeite den Bilafluß, von der Oſtſeite den Schönauerbach, an der Nordſeite, die ſich da verengernde Ebenen, an dem Erzgebirge und an der Weſtſeite mehrere pſeudovulkaniſche Hügel zu Grenzen hat. Die Gebirgsart dieſer Kuppen iſt Porphyrſchiefer, er iſt ſchwärzlichgrau von Farbe, im Bruch uneben, das ſich dem ſplittrigen nähert. Die Abhänge des Berges beſtehen aus Baſalt. An der Nordſeite gegen Teplitz macht eben der gemeine dichte Kalkſtein ſeinen Fuß aus. Bei Kradrob kommen wieder pſeudovulkaniſche vor. Die tiefe enge Schlucht hinter Straka zeigt die deutlichſten Merkmale eines erlittenen Brandes.

Auſſer dieſen bisher beſchriebenen Bergen giebt es noch kleinere Erhabenheiten.

An der Abendſeite auf dem Wege nach Settenz liegt der Kopyhügel und der Kreuſelsberg, gegen Morgen der Spitalberg, an der Nordoſtſeite erhebt ſich der Schönauer Berg, die Dorner und Gränzer Anhöhe und der Judenberg. Alle dieſe Hügel und Anhöhen beſtehen aus Porphyr, vorzüglich Thonporphyr mit Quarz und Feldſpathkriſtallen; und hinter Wiſterſchau gegen Oſten der Hornſteinporphyr. An der Abendſeite der Stadt iſt endlich das Steinkohlenwerk merkwürdig.

Sonſtige und gegenwärtige Verfaſſung und Eintheilung der Bäder in der Stadt und in der Vorſtadt.

Die ganz frühen Badeanſtalten waren ſehr einfach, nach Troſchel ſoll der bis jetzt beſtehende Bau der großen Gemeinbäder aus dem 16ten Jahrhundert der erſte geweſen ſeyn. Der Chyurgiſche Bau des großen Männerbades, der zwei Weiberbäder in der Stadt und des Frauenzimmerbades auf der Vorſtadt wird in das Jahr 1580 geſetzt. Radislaw der ältere Freyherr von Whynetz und Terau, ſoll dieſe Bäder, wie ſie noch jetzt zu ſehen ſind, angelegt und gebaut haben.

Man hatte zu dieſer Zeit nicht einzeln, ſondern gemeinſchaftlich in Geſellſchaften gebadet, dieſes beweißt die Größe der Chyurgiſchen Bäder, auſſer welchen damals keine andern vorhanden waren, denn man erwartete damals mehr von der natürlichen Wärme dieſer Bäder. Doch nicht lange darnach fieng man an, kleinere Bäder zu veranſtalten. Des tiefen, des wärmern und des kühlen Bades im herrſchaftlichen Badehauſe auf der Vorſtadt erwähnte bereits Schwenkfeld 1607, drei offene Bäder, welche von dem Ablaufe des großen Bades ihren Zufluß hatten und jedermann offen ſtanden, nicht mit gerechnet. Der ziemlich eingeſchränkte Platz um die Hauptquelle erlaubte gleichwohl noch mehrere Bäder anzubauen, wozu man ſich durch die von Zeit zu Zeit zunehmende Menge der fremden Gäſte, welche abgeſondert zu baden wünſchten, genöthigt ſahe. Man benützte zu dem Ende die an der Quelle zunächſt gelegenen Häuſer. Mit dem Fürſtenbade mit dem Gürtlerbade und den zwei Primator Badern wuchs ihre Zahl. 1720 ſprengte die Hauptquelle den Hauptkanal, welcher das Waſſer in das große Männerbad führt,

führt, und warf zentnerſchwere Steine einige Ellen in die Höhe, bei welcher Gelegenheit man die Verſuche von der Brühung des Viehes und das Sieden der Eier wiederhohlt haben ſoll. Man fand die Hauptquelle 6 Ellen im Durchmeſſer. 1750 wurde auf Angabe des D. Lüberkühn aus den Teplitzer Waſſer von dem damaligen Apotheker Chriſtoph Wolf Salz geſotten. Um die Mitte dieſes Jahrhunderts wurden drei Bäder, das warme, das mittlere und das kühle Bad in der Stadt ſeitwärts von der Hauptquelle gebaut, 1764 vermehrte man die Zahl mit zwei andern, wo man ſich der Douche bediente. Auch die hieſige Judengemeinde erhielt zu ihrem Gebrauch drei Bäder in der Stadt, wovon das dritte das neue Bad, den hierher kommenden Fremden dieſer Nation zum Gebrauch beſtimmt iſt; 1792 wurden im neuen Fürſtenhauſe auf der Vorſtadt, zur größern Bequemlichkeit der Gäſte, zwei neue ſchöne Bäder angelegt, es ſind alſo jetzt in Teplitz 22 Bäder.

Sieben dieſer Bäder haben ihre eignen Quellen; nämlich das Männerbad, die zwei Weiberbäder, das Frauenzimmerbad, das tiefe Bad und die zwei neuen Fürſtenbäder haben eine 1796 in dem Frauenzimmerbade gefundene Quelle; die übrigen Bäder erhalten ihr Waſſer aus der ſo ergiebigen Hauptquelle des Männerbades.

Das Männerbad, die zwei Weiberbäder, das Frauenzimmerbad und das tiefe Bad werden vorzüglich von gemeinen Leuten gebraucht. Dieſe Bäder unterſcheiden ſich von den übrigen, theils durch ihre Größe, theils durch die beträchtlichere Wärme ihres Waſſers. Das Männerbad heißt auch der Urſprung. (Schwenkfeld nennte es das große Herrenbad. Es iſt geräumig und können wohl 80 Perſonen darinnen baden), hält 16 Ellen in der Breite bis 14 in der Länge und

iſt

iſt gegen 2 Ellen tief. Das Gewölbe dieſes Bades ruhet auf einer in der Mitte geſetzten, zum Theil hohlen ſteinern Säule. Der Boden iſt durchaus mit Sandſteinen belegt und ſelbſt zwiſchen bricht beſonders um die Nähe der Faſſung vieles Waſſer in Blaſen hervor. Von der Seite gehen durchaus ſteinerne Stufen hinab, um nach Wunſche oder Verordnung höher oder tiefer zu baden, oder auch wohl ſich nach und nach an die Hitze des Waſſers gewöhnen zu können. In dieſem großen Becken an der rechten Hand iſt ein kleines Badekämmerchen angebracht, welches ehedem nur durch Holz, nun aber durch eine umfaſſende Mauer von jenen unterſchieden iſt, ſonſt zur Schwitzcur diente und deswegen noch das Schwitzbad heißt, ein eigner Schwitzkaſten wurde darüber geſetzt, in welchen ſich der Kranke einſperren ließ, um durch den von unten an ihm aufſteigenden durchdringenden Waſſerdunſt zu ſchwitzen. Dieſe Curart iſt aber jetzt aus der Mode gekommen.

Gleich neben dem Männerbade links ſind in einer Reihe und gemeinſchaftlichen Gang drei ſchöne ganz gleich gebaute gewölbte viereckigte Badezimmer, welche von daher ihr Waſſer erhalten, mit Sandſteinen gepflaſtert ſind, und wovon das erſte dem Männerbade nächſt das heiße, das zweite das Mittelbad, das dritte oder entfernteſte das kühle Bad genannt wird; ſie ſind jetzt mit N. V. IV. III. bezeichnet. Man kann ſie nach Belieben abkühlen und zwar, wenn man ſich aus den unter den Ruhebänken befindlichen gemauerten Trögen, abgekühltes Waſſer durch die vorhandne Pippe zulaufen läßt, währendem man den Zulauf der warmen verſtopft. Rechts von des Bademeiſters Wohnung hinab leitet eine Treppe zu den ſogenannten zwei Primatorbädern, welche hier die erſten Separatbäder waren, ebenfalls ihr Waſſer aus dem Männerbade erhalten, mit Sandſteinen gepflaſtert und gewölbt und jetzt mit N.

VI.

VI. VII. bezeichnet ſind. An den obern dreien ſtoſſen in einem rechten Winkel die zwei Douchebäder an. Sie ſind ſehr licht, etwas kleiner gewölbt, das Badezimmer, die Stufen zwar mit Steinen, der Grund des Beckens aber geſliſſentlich mit Sande belegt. In beiden ſind die Douchemaſchinen angebracht, ſo wie man auch hier kaltes Waſſer ſich zulaſſen kann. Sie ſind gegenwärtig mit N. I. II bezeichnet. Am hinterſten Ende des Stadtbadegebäudes ſind noch 3 Judenbäder. Das offene ſogenannte Jungenbad kann nicht als ein Badebecken aufgezählt werden. Die Hauptquelle iſt einige wenige Schritte von der Säule, von der Mauer, die das Männerbad von dem Weiberbad trennt, befindlich und unter der Fläche des Bodens gefaßt, woher das Waſſer durch einen Canal zu dem Ständer geführt wird, es ſteigt da bis zwei Ellen hoch und ßießt durch vier angebrachte Mündungen ununterbrochen heraus, von zwei derſelben erhält das große Bad ſein Waſſer, aus den zwei andern wird es mittelſt eigner Röhren in die Bäder der Stadt und Vorſtadt geleitet: Südöſtlich von dieſem Bau liegt gegen die Vorſtadt das gemeine Weiberbad, von dem Urſprunge iſt es durch eine doppelte ſtarke Mauer abgeſondert. Es iſt ein großes gewölbtes Bad, nur in der Mitte, der Länge nach, mittelſt einer einfachen Mauer in zwei getheilt; das eine wurde den bürgerlichen Frauen, das andere denen vom Lande zum Gebrauche beſtimmt. Ein jedes derſelben iſt 13 Ellen lang, 6 Ellen breit; die gemeinſchaftliche Quelle iſt eben ſo gefaßt, und in den in der Mittelmauer befindlichen Ständer geleitet, wie im Männerbade. Das größte Bad auf der Vorſtadt iſt das Frauenzimmerbad; es iſt in einer ſehr geringen Entfernung von einigen Schritten vom Weiberbade in gerader Richtung von demſelben nach Oſten entfernt. Nicht ganz ſo groß wie das Männerbad, kömmt es doch dieſem in Anſehung der Bauart, der Leitung des Waſſers, aus der

da

da befindlichen, eigenen, gefaßten, jedoch viel ſchwächern Quelle, wie auch in Anſehung der übrigen Einrichtung gleich, es können darinn 60 Perſonen baden, ſein Bau verräth eine anſehnlichere Beſtimmung gegenwärtig. Hier fand man im Herbſt 1796 eine Quelle, welche nun die neuen Bäder im Herrnhauſe mit Waſſer verſieht.

Das tiefe Bad hat keine gefaßte Quelle, ſein Waſſer quillt aus dem Boden aller Orten durch den über zwei Ellen hoch liegenden Sand auf dem dieſes Bad ſteht: es iſt geräumig genug, doch iſt es das kleinſte unter den gemeinen Bädern; es erhält auch einen Zufluß an Waſſer aus der Hauptquelle. Alle übrige Bäder ſind längliche Vierecke, welche zwiſchen 10 bis 14 Fuß Länge, 6 bis 8 Fuß Breite haben; zwar nur zum Baden für einzelne Perſonen beſtimmt, doch auch groß genug, daß mehrere zuſammen in einem Bade bequem baden können. Es ſind hohe, gewölbte, lichte, bequeme Behältniſſe. Alle ſind mit Stufen, wie auch mit Bänken von verſchiedner Höhe von allen Seiten verſehen, ſie ſind im ganzen Umfange ſowohl wie auf dem Boden mit Ziegeln belegt, und einige wenige, wie das tiefe Bad, die zwei Douche-Bäder, ſtehen auf dem Sand.

Das Waſſer fließt in dem Bade ununterbrochen zu, aber eben ſo fortwährend fließt es ab, wodurch die Bäder ſtets ein friſches reines Waſſer erhalten. In den drei Seitenbädern, wie auch in den Douchbädern in der Stadt veranſtaltete man noch dieſe Bequemlichkeit, daß in einem jeden derſelben ein Behaltniß angebracht wurde, in welchem das friſche Badwaſſer abgekühlt gehalten wird, um mit demſelben die Wärme des Waſſers im Bade ſelbſt nach Gefallen und Nothdurft mäßigen zu können. In der Stadt ſind zwei Douchbäder; vor zwei Jahren bekamen ſie die vortheilhafte Einrichtung, daß der Waſſerkeſſel

noch

noch um 6'' erhöht wurde; wodurch der Fall des Waſſers um ſo ſtärker geworden iſt; die Mundſtücke der Douchröhren haben 11 Abänderungen, von 1 bis 5 Pariſer Linien im Durchmeſſer nach Art der Lauchſtädter Douchbäder. Das Fürſtenbad, ſo wie das kühle Bad bei der Kammerdienerin ſind ebenfalls mit Douchen verſehen worden.

Die Badgebäude ſind nach dem Brand von 1793. ſo anſehnlich als vortheilhaft gebaut und in dem Stadtbadehauſe iſt, um das allgemeine Verlangen zu befriedigen, eine Stube eingerichtet worden, wo man die Stunde des Bades abwarten, oder nach dem Bade bei übler Witterung verweilen oder ſonſt zuſammen kommen kann.

Geſchichte der Veränderungen der Stadtquellen.

Die hier in der Stadt und Vorſtadt befindlichen Quellen nehmen einen geringen eingeſchränkten Umfang von einigen wenigen Schritten ein. Die des Männerbades und der Weiberbäder mögen anfangs eine einzige Quelle zuſammen ausgemacht haben; ihre Abtheilung iſt wie es ſcheint ein Werk einer viel ſpätern Einrichtung vermuthlich der vom chyrurgiſchen Bau von 1580. Nebenausbrüche auſſerhalb der Badgebäude hat das Teplitzerwaſſer, ſo viel man weiß nie geſucht, es blieb in der Zeit innerhalb der ihm von Natur und Kunſt angewieſenen Grenzen. Es wurde zwar 1720 der Kanal im Männerbade, ohne bekannte Veranlaſſung geſprengt, doch war dieſes bei gehöriger Vorſicht ohne Folgen; mehrere Mühe koſtete es, wie 1767. die Hauptquelle zwei Ellen von dem Kanal ſich unter dem Boden des Männerbades einen Gang gemacht hatte, und ſo von dem Ständer abgeleitet wurde. Ein ähnlicher Ausbruch

fand

fand im Weiberbade 1779 ſtatt. Doch erlitt dieſe Quelle die merkwürdigſte Veränderung zu der Zeit des Liſſaboner Erdbebens den 12 November 1755. In dem nämlichen Augenblicke als das Erdbeben in der Hauptſtadt Portugals angieng, fieng auch die Teplitzer Hauptquelle an ſich zu trüben, dunkelgelb floß das Waſſer gegen ½ Stunde vorher, worauf es mehrere Minuten gänzlich ausgeblieben iſt; doch dauerte dieſes nicht lange, ſondern das Waſſer brach auf einmal wieder in ſo einer Menge und mit ſolcher Gewalt heraus, daß es im kurzen alle Bäder überſchwemmte. Das Waſſer war anfangs dick, gelblich roth gefärbt, nach ½ Stunde wurde es wieder helle und ließ einen roth bräunlichen Satz allenthalben in Menge zurück; die andern nahen Quellen zu Schönau litten dabei gar keine Veränderung.

Einige behaupten zwar, daß die Mineralquellen zu Teplitz ſeit dieſer Begebenheit wärmer geworden, allein Ambrozi zieht es in Zweifel.

Dieſe Quellen entſpringen wie andere am Ausgehenden des Flötzgebirges vom Mittelgebirge. Tief mag jedoch, ſagt Ambrozzi, der Keſſel das iſt die Werkſtätte immer ſeyn, in welchem dem zufließenden Waſſer, die in dieſem Mineralwaſſer enthaltenen Beſtandtheile und der ſo ziemlich hohe Wärmegrad mitgetheilt werden, weil ſich daraus ſo manche Erſcheinung bei den Teplitzer Quellen erklären läßt z. E. warum bei ſo mancherlei Abwechslungen der Atmoſphäre, doch dieſes Mineralwaſſer immer eine gleiche Temperatur behält, u. ſ. w.

Allgemeine phyſiſche Eigenſchaften des Teplitzer Stadtbadewaſſers.

Das Waſſer iſt jederzeit klar, äußerſt helle, der Luft ausgeſetzt, Monathe lang aufbewahrt, behält es,

es, wie das friſchgeſchöpfte ſeine Klarheit. In größe-rer Maſſe, wie im Baſſin des Männerbades, nimmt es eine lichtmeergrüne Farbe an. Stellt man eine Menge dieſes Waſſers hin, ſo ſezt ſich nach langer Zeit nichts zu Boden. Durch den Geruch bemerkt man nichts von einem ſchwefelhaltigen Gas, es riecht blos wie eine kochende ſchwache Lauge. Der Geſchmack hat, man mag es natürlich warm an der Quelle oder abgekühlt trinken, nichts auszeichnendes. Es kömmt mit einigem Geräuſch ſchnell und mit ziemlicher Gewalt zu Tage. Die Menge deſſelben iſt ſehr beträchtlich und immer gleich. Die Hauptquelle im Männerbade liefert in einer jeden Minute mehr als 400 Pfund Civilgewicht, ohne die beträchtliche Menge des aus vielen Stellen aus dem Boden dieſes Bades herausquellenden Waſſers. Von dieſer Hauptquelle erhalten aber auch bis 15 geräumige Bäder ihren nie ausbleibenden Waſſervorrath. Ueber 200 Pfund Waſſer in einer jeden Minute liefert die Quelle in Weiber und Frauenbade und mehr als 100 Pfund in der nehmlichen Zeit erhält man aus der des Frauenzimmerbades. Hierzu kömmt noch die nicht zu berechnende Menge des Waſſers, welches ſtets aus dem Boden der genannten Bäder durch alle Oeffnungen herausdringt, das in dem tiefen Bade, nebſt dem der neuen Quelle, welche in dem Frauenzimmerbade befindlich, für die neuen Fürſtenbäder benutzt wird.

Das Teplitzer Waſſer kömmt ſtets warm zu Tage, es iſt nicht ſiedend heiß. Der große Grad der Wärme beträgt an der Mündung der Röhre des Ständers im Männer und Weiberbade 38° nach Reaumür unabänderlich bei aller Jahreswechslung. Die Wärme des Waſſers im Frauenzimmerbad beträgt nur 37°. Es behält 2 Stunden länger ſeine Wärme, als eine gleiche Menge deſtilliertes Waſſer, welches in der nehmlichen Temperatur der Luft 32° warm iſt. Die Wärme des Waſſers in dem Becken der ge-

meinen Bäder beträgt 32 bis 34°. In den kühlern Bädern der Stadt und Vorſtadt wird häufig an den Mauern, Thüren, um die Mündungen der Röhren ein angeflogenes verwittertes Salz gefunden. Man findet es vorzüglich im Winter, es iſt von Farbe grau-lich weiß, erſcheint in zarten ſpieſigten Kriſtallen, iſt etwas durchſcheinend, leicht, weich, kühl anzu-fühlen, von kühlenden laugenhaften und bitterlich ſalzigten Geſchmack, es verwittert in der Wärme zu einen weisgrauen Pulver, löſt ſich leicht und helle in Waſſer auf, 100 Gran beſtehen aus

kohlenſauren Mineralalkali	:	60 Gran
ſchwefelſauren ——	:	6 —
ſalzſauren ——	:	13,12 —
Kalkerde und Unreinigkeit	:	—

Die innere Höhlung des Ständers, ſo wie die der andern Röhren in allen in Teplitz befindlichen Bädern ſind immer mit einer gelblich braunen Erde überzogen, wovon 30 Theile nach Ambrozzi's Verſuchen

kohlenſaures Eiſen	:	13 Gran
—— Kalkerde	:	14,5 —
Kieſelerde :	:	4 —

enthalten. Auch finden ſich an den untern Flächen der-ſelben Röhren, ſo wie auch nahe darunter harte $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ dicke weislich graue, graugelbliche Rinden mit roſtfarbigen dünnen Ueberzuge, welchen man Teplitzer Badſtein nennt, (er ſieht theils graulich weis, theils gelblicht grau, an der äußern Oberfläche röthlichtbraun, ſeine ſpecifiſche Schwere iſt 2,324, 100 Gran ent-halten nach Ambrozzi

Kieſelerde :	:	5 Gran
Thonerde :	:	$16\frac{3}{4}$ —
kohlenſaure Kalkerde	:	$68\frac{2}{5}$ —
—— Eiſen	:	$9\frac{7}{12}$ —)

vorzüglich in den vom Urſprung etwas entfernten Bä-dern. In den Abflußkanälen findet man häufig, wie im Carlsbad die grünen Tremellen. Die ſpecifiſche Schwere des Teplitzer Waſſers der Hauptquellen iſt

bei

bei einem Wärmegrad 35° nach Reaumur (der Barometerſtand war zur Zeit des Verſuchs 27″ 3‴ die Temperatur der Luft + 8°) 1,00527 von der nemlichen ſpecifiſchen Schwere iſt das Waſſer des Weiberbades, und des Frauenzimmerbades. Die ſpecifiſche Schwere des 6° kalt gewordenen Waſſers betrug 1,01743.

Prüfung mit gegenwirkenden Mitteln.

1) Die blaue Farbe des Lakmuspapiers wird in dem auf die Hälfte abgedampften Waſſer dunkler, daſſelbe mit Eſſigſäure roth gemachte Papier erhält ſeine blaue Farbe bald wieder, viel langſamer wird dieſes mit natürlichem Waſſer bewirkt.

2) Die Farbe des Fernambuckpapiers wird in dem auf die Hälfte abgerauchten Teplitzerwaſſer violert, Gilbwurzelpapier braun.

3) Ein Stückgen ſalzigtſaures Queckſilber in eine Flaſche geworfen, welche mit 2 Pfund Teplitzerwaſſer an der Röhre gefüllt worden, behielt zwar mehrere Stunden ſeine weiße Farbe, doch dann fieng es an, am Boden des Gefäßes ſich zu trüben, die um denſelben gebildete Wolke war röthlicht braun und nach 24 Stunden entſtand ein gleichfarbiger Niederſchlag, wobei die Oberfläche des Waſſers ein pfauenſchweifigtes Häutgen deckte. Das auf ¼ abgerauchte Teplitzerwaſſer ſchlug das Queckſilber röthlich nieder.

4) Schwefelſaurer Thon und ſchwefelſaure Bittererde werden ſchnell zerſetzt.

5) Eſſigſaures Blei bewirkt ſowohl an der Quelle als wie bei dem abgerauchten Waſſer eine ſtarke Trübung und einen weißen pulverigten Niederſchlag, wovon verdünnte Salpeterſäure den größten Theil auflößt, dieſer Niederſchlag iſt geringer bei dem ab-

gerauchten Teplitzer Waſſer, und wo das kohlenſaure Mineralalkali mit Eſſigſäure geſättigt iſt.

6) Salpeterſaures Queckſilber trübt dieſes Waſſer ſtark und macht einen körnigten, weißen, theils gelblichten, theils flockigten Niederſchlag der bei dem abgedampften Waſſer geringer war, geringer da, wo das kohlenſaure Mineralalkali mit Eſſig geſättigt war.

7) Salpeterſaures Silber verhielt ſich wie N. 6.

8) Eſſig und ſalpeterſaure Schwererde ſchied aus dem natürlichen und abgedampften Mineralwaſſer einen weißen Niederſchlag.

9) Alkohol in gleicher und doppelter Menge, aus dem natürlichen und dem auf $\frac{1}{8}$ abgerauchten Mineralwaſſer einen ſalzigten Niederſchlag.

10) Schwefelſaures Silber machte es trübe opaliſierend und machte einen opaliſierenden weißblaulichten flockigten Niederſchlag.

11) Seifengeiſt wurde zerſetzt.

12) Concentrierte Schwefelſäure entwickelte viele Luftblaſen.

13) Cauſtiſches Gewächsalkali ſchlägt etwas grau weislichtes Pulver nieder.

14) Zuckerſäure und Zuckerſaures Laugenſalz trüben das natürliche mit etwas Salpeterſäure verſetzte Waſſer, das abgedampfte bleibt unverändert.

15) Cauſtiſcher Ammoniak ſcheidet nach kurzer Zeit einige gelblichte Flocken, das abgedampfte Waſſer bleibt unverändert.

16) Geiſtige Galläpfeltinktur bringt zwar keine violette oder ſchwarze Farbe zuwege, doch ſchillert die Miſchung bald in das grüngelblichte; ſpäter

ter bildet ſich auf der Oberfläche der Miſchung ein pfauenſchweiſſarbigtes Häutgen und am Boden ſammelt ſich ein feiner grüngelblichter Staub.

17) Eiſenblaufarbendes Alkali dem etwas überſäuerten Waſſer zugetropft bringt eine gelbgrünlichte Farbe zu wege, worauf über Nacht ein gleichfarbiger geringer Niederſchlag am Boden des Gefäßes ſichtbar wird.

18) Salpetrigte Säure entwickelte keinen Schwefelgeruch.

19) Reines Queckſilber verlor in dieſem Waſſer ſeinen Glanz nicht.

20) Die mit eſſigſauren Blei bewirkten Niederſchläge waren weiß von Farbe.

21) Auch der weiße Arſenik behält in dem Teplitzerwaſſer ſeine weiße Farbe unverändert.

22) Das an der Quelle aus der Röhre aufgefangene Teplitzer Waſſer erhält von der Lakmustinktur eine ſchwach violette Farbe, das bis zur Hälfte abgedampfte bewirkt dieſe Erſcheinung nicht.

23) Concentrirte Schwefelſäure und ſalpetrigte Säure bringen mit dem Teplitzer Waſſer ein ſtarkes Aufbraußen zu wege.

24) Kalchwaſſer dem Teplitzerwaſſer an der Quelle ſowohl, als auch dem auf $\frac{1}{2}$ auf $\frac{1}{8}$ abgedampften, filtrirten zugemiſcht, bewirkt immer augenblicklich eine milchigte Trübung und dann einen pulverigten Niederſchlag von dem aus dem abgerauchten Waſſer weniger erhalten wird.

25) 10 Pfund Waſſer geben nach Ambrozzi am gewöhnlichſten zwiſchen 70 und 76 Gran an trocknen feſten Beſtand theilen, 10 Pfund aus der Quelle

le des Weiberbades ließen 70⅝ Gran und 10 Pfund aus der Quelle, des Frauenzimmerbades 69⅓ zurück.

10 Pfund Civilgewicht Waſſer aus der Hauptquelle enthalten

kohlenſaures Mineralalkali			:	122,35
ſchwefelſaures ——		:	:	16,858
kochſalzſaures ——		:	:	7,816
kohlenſaure Kalkerde		:	:	3,779
—— Eiſen		:	:	0,363
Kieſelerde	:	:	:	4,145

Warme Mineralquellen außer der Stadt.

a) Die Bäder in dem Dorfe Schönau.

Das Dorf Schönau iſt ¼ Stunde von Teplitz entfernt; es liegt nordöſtlich in einem im Verhältniſſe gegen die Stadt Teplitz, niedrigern, engen, angenehmen Thale. Südweſtlich begrenzen es die Abhänge des ſpitzigen Berges und des Judenberges; weſtnördlich die Grenzer: Dorner Anhöhen, nebſt dem Hünerhügel. Nordöſtlich ſchließt der ganze Abhang des Schloßberges und öſtlich der Schönauer Berg dieſes ſchmale von Südoſten nach Norden ſich hinſchlängelnde Dorf ein. Kleine Wieſen, Teiche, kleine Gärtchen an den ländlichen Bauerwohnungen, mehrere von dem Erzgebirge durchfließende Bäche geben dieſem Dorfe ein nicht unangenehmes Anſehen. Die bekannten Bäder in dieſem Dorfe ſind die der Teplitzer Stadtgemeinde gehörigen Steinbäder.

Die Geburtsſtätte dieſer Bäder iſt die dort zwiſchen dem Schönauer Teiche und dem Saubach befindliche Sumpfwieſe. Zu Schwenckfeld's Zeiten hieß die eine Quelle, welche am Bache mitten in der Flachsröſte herausquoll das Röſtebad und die andere, außer der Röſte, der Tümpel. Bettler, mit

mit Geſchwüren behaftete, die man aus der Stadt dem Anblick der Teplitzer Badegäſte zu entziehen geſucht hatte, nahmen anfangs allein Beſitz von dieſen Bädern, und zu Herbſtzeiten wurde in erſtern Flachs geröſtet. Bei Kempſe kamen ſie zuerſt unter dem Namen der Steinbäder vor, 1759 wurden ſie von den kalten Quellen abgeſondert, mit Stein gefaßt und eingedacht. Es ſind ihrer 6 an der Zahl, der ſogenannten Gemeinbäder giebt es drei, und eben ſo drei kleinere. Das gemeine Männerbad hat die ſtärkſte Quelle, es iſt ein rundes in Sandſtein gefaßtes Becken, welches bis 9 Ellen im Durchmeſſer hält und nicht tiefer als 1 Elle iſt, ſteht auf Sand, hat rund umher Bretwände und iſt ohne Dach. Links von dieſem Bade iſt das kleine Bad von erſtern mittelſt einer Bretwand abgeſondert, von einer unregelmäßigen Geſtalt, ohngefähr 3 Ellen lang, 2 Ellen breit, nicht ganz gedeckt. Rechts von dem gemeinen Männerbade, iſt ein anderes, beinahe von der Größe und Geſtalt des Männerbades, welches für die gemeinen Frauen beſtimmt iſt, daher es den Namen des gemeinen Weiberbades führt, und eben von den Männerbade nur mittelſt einer Bretwand abgeſondert iſt. Gleich neben dieſer in der Reihe iſt das 4 Bad ſeit dem Herbſt 1796. Von etwas kleinerm Umfange noch wie das Weiberbad und hat mit den Gemeinbädern gleiche Einrichtung, darinn iſt es aber von den andern unterſchieden, daß der größte Theil ſeines Waſſers in daſſelbe aus der Quelle des Männerbades geleitet wird. Zehn Schritte ohngefähr von dieſen vier Bädern, näher gegen Teplitz am Bache, wurde die da gefundne Quelle zwiſchen 1776 und 79 zu Bädern benuzt. Dieſe ſind die zwei Seitenbäder, welche für einzelne Badgäſte beſtimmt ſind. Eigentlich iſt es ein Bad von runder Geſtalt, 8 Ellen im Durchmeſſer, in der Mitte iſt es mit einer Bretwand getheilt, wodurch zur größern Bequemlichkeit zwei Bäder entſtanden ſind. Von den Gemeinbädern unter-

 ſchei-

ſcheiden ſie ſich dadurch, daß ſie ordentlich und ganz eingedacht ſind. Ein jedes dieſer Bäder hat ſein eignes Waſſer, welches aus dem Sand herausquillt. In dem Männer und Weiberbade quillt es häufig, aber vorzüglich in dem erſtern. Außer dieſen erhält noch ein jedes Bad einen Zufluß von dieſen warmen Mineralwaſſer aus einer Quelle, welche einige 20 Schritte hinter dem gemeinen Männerbade gegen den Teich zu, in der Erde gefaßt und immer verſchloſſen bleibt, woher das Waſſer mittelſt der Röhren in die Bäder geleitet wird. Doch für die Steinbäder, in welchen das Waſſer aus dem Boden derſelben ſparſamer quillt, war dieſe Quelle nicht ergiebig genug, darum hat man im Baſſin des Männerbades eine ſtarke Quelle mittelſt eines halben offnen Faſſes, welches bis $1\frac{1}{2}$ Elle tief in den Sand eingetrieben wurde, gefaßt, woher die Steinbäder nun im Ueberfluß Waſſer bekommen.

Allgemeine phyſiſche Eigenſchaften des Steinbadwaſſers.

1) Dieſes Waſſer iſt ohne Einwirkung der Wetterzufälle farbenlos, helle, ohne Geruch, ohne deutlich beſtimmten Geſchmack.

2) Die hinter den Bädern befindliche gefaßte Quelle liefert durch die in die Bäder vertheilten Röhren zuſammen in einer Minute 30 Pfund Waſſer, die Becken der Bäder ſelbſt, werden gewöhnlich in $1\frac{1}{2}$ Stunden voll.

3) Die Wärme dieſes Waſſers an der Mündung der Röhren iſt $+ 34°$; die Wärme des Waſſers im Becken richtet ſich zum Theil nach der Temperatur der Luft, iſt aber jederzeit zwiſchen $+ 32°$ bis $34°$ in den gemeinen Bädern, in den Seitenbädern $+ 31°$.

4) Die Ausflußröhren werden mit einer braunrothen Erde wie in den Stadtbädern angefüllt, die ſich nicht ſelten ſo darinnen anhäuft, daß ſie den Ausfluß des Waſſers ſelbſt zuweilen hemmt.

5) Die ſpecifiſche Schwere des Steinbadwaſſers war bei einer Wärme von + 32° nach rheinländiſchen Dezimalcubikzoll, (Barometerſtand war zur Zeit des Verſuchs 27″ 3‴ und die Temperatur der Luft + 8°) 1,00933. Die ſpecifiſche Schwere des kalt gewordnen Steinbadwaſſers + 4° iſt 1,019459.

Prüfung mit reagierenden Mitteln.

1) Lakmustinktur erhält in dem Waſſer, vorzüglich in den Becken des Männerbades, eine violette Farbe, dieſe ſchwache Röthe vergieng in der Luft jederzeit wieder.

2) Concentrierte Schwefelſäure und ſalpetrigte Säure entwickelte viele Luftblaſen.

3) Kalkwaſſer trübte ſowohl das natürliche als das zur Hälfte abgerauchte und in jeden Fall wurde etwas Niederſchlag abgeſondert.

4) Lakmuspapier mit Eſſigſäure geröthet, wurde wieder blau.

5) Gilbwurzelpapier erhielt in dem bis zur Hälfte abgerauchten Waſſer eine braunrothe Farbe.

6) Salzigtſaurer Queckſilberkalk wird ſogleich ziegelroth niedergeſchlagen.

7) Schwefelſaure Thonerde und ſchwefelſaure Bittererde wird zerſetzt.

8) Salpeterſaure Schwererdenauflöſung trübte ſowohl das natürliche als das ſtark abgedampfte Waſſer.

9) Die Auflöſung des ſchwefelſauren Silbers bewirkte mit dem natürlichen und abgerauchten Waſſer weisgelblichte Wolken; ſpäterhin bildete ſich am Boden des Glaſes ein weisbraunlichter käſigter Satz.

10) Die Auflöſung des Gewächsalkali ſchlug aus dem Waſſer etwas weniges weißes Pulver nieder, nichts erſchien, wenn dieſelbe Auflöſung mit dem auf $\frac{1}{4}$ abgerauchten Waſſer verſetzt wurde.

11) Sauerkleeſäure trübt nur allein das natürliche Waſſer ſogleich und ſetzt dann einen ſauerkleeſauren Kalk in einer geringen Menge ab. Sauerkleeſaures Gewächsalkali hat den nämlichen Erfolg.

12) Galläpfeltinktur bewirkt in dem natürlichen Waſſer eine grünlichtgelbe Farbe, nach mehrern Stunden wird ein grüngelblichter Staub am Boden geſammelt gefunden.

13) Cauſtiſches Alkali ſcheidet braungelblichte Flocken ab.

14) Von eiſenblaufärbenden Alkali wird das mit Salpeterſäure vorher etwas überſäuerte Waſſer lichtgrün gefärbt, über Nacht erſchien ein gleichfarbiger geringer Niederſchlag.

Feſte Beſtandtheile.

8 Pfund Steinbadwaſſer enthalten

kohlenſaures Mineralalkali (in Kriſtallen)	:	:	$97\frac{1}{4}$	Gran
ſchwefelſaures —		:	$10\frac{3}{4}$	—
kochſalzſaures —		:	$13\frac{1}{4}$	—
kohlenſaure Kalkerde		:	$5\frac{5}{8}$	—
— Eiſen		:	$\frac{5}{16}$	—
Kieſelerde	:	:	$3\frac{5}{16}$	—
Harz und Extraktivſtoff		:	$\frac{2}{5}$	—

10 Pfund enthalten

kohlenſaures Mineralalkali (in Kriſtallen)	ſ	121,562	Gran
ſchwefelſaures —	ſ	13,442	—
kochſalzſaures —	ſ	16,562	—
kohlenſaure Kalkerde	ſ	7	—
— Eiſen	ſ	0,39	—
Kieſelerde ſ	ſ	4,16	—
Harz und Extraktivſtoff	ſ	0,5	—

b) Schlangenbäder in dem Dorfe Schönau.

Hundert und einige Schritte hinter dem Steinbade auf dem Wege nach dem Schwefelbadhauſe, ganz zwiſchen dem Schönauer Teiche und dem Berge, ſind einige der dortigen Dorfgemeinde gehörige Bäder befindlich, welche von Schlangen, die man vermuthlich um dieſe Gegend mehrmalen geſehen haben mag, ihren Namen Schlangenbäder erhalten haben. Es iſt nach Ambrozzi wahrſcheinlich, daß dieſe Bäder mit den Steinbädern gleichzeitig waren, und eben das Schickſal der letztern hatten, lange Zeit vernachläſſiget offen da zu ſtehen. Die Nähe des da befindlichen Teiches, von deſſen Waſſer dieſe an ſich ſelbſt warmen Quellen beträchtlich abgekühlt wurden, mag wohl einſtens die Gemeinde bewogen haben, dieſe Quellen mit einer ziemlich niedrigen Mauer zu umgeben, welches, wenn die auf derſelben gefundene Jahrzahl 1704 einen Bezug haben ſoll, im Anfange dieſes Jahrhunderts geſchehen iſt. Ihre Verfaſſung war dürftig bis 1796, wo man an ihre Verbeſſerung dachte. Dieſer Bäder ſind 5 an der Zahl. Vier derſelben ſind in einer Reihe neben einander, das 5te iſt ſeitwärts einige Schritte von jenen, näher gegen den Schönauerberg, für ſich ganz abgeſondert. Es ſind geräumige längliche Becken; die vier erſtern ſind unter einem Dache, und in einem ordentlichen Gebäude,

bäude, welches von Stein aufgeführt iſt. Die gegen zwei Ellen dicke Grundmauer hält das ſonſt mögliche Eindringen des kalten Waſſers aus der Nachbarſchaft ab. Zwei der Bäder gegen das Steinbad zu, ſind mittelſt einer Mauer von Stein, die andern zwei mittelſt einer Breterwand von einander abgeſondert. Im Ganzen ſind es bequeme Baſſins, in welchen auch mehrere Perſonen zuſammen baden können. Die erſtern zwei ſind 4 Ellen lang, 3 Ellen breit; die andern zwei 3 Ellen lang, 2½ Elle breit. Das fünfte auf dem Wege wird 5 Ellen Länge und 3 Ellen Breite haben. Ein jedes dieſer 5 Bäder ſtehet auf dem Sand, der über 1 Elle tief liegt, und durch den das Waſſer auf allen Stellen warm herausquillt. Zwei derſelben gegen das Steinbad zu ſind etwas wärmer wie die zwei andern aus derſelben Reihe; jene nämlich zwiſchen + 32 bis 32,5°; dieſe zwiſchen + 31,5°. Das 5te abgeſonderte Bad iſt gewöhnlich + 32° nach Reaumür. Die oberſte Fläche des Sandes, ſo wie die Seitenwände der Schlangenbäder werden mit häufigen Eiſenocher bedeckt gefunden. In einer Stunde wird beinahe gewöhnlich nach dem Ablaſſen des Bades das Becken mit friſchen Waſſer wieder voll. In dem erſten Bade iſt eine der ſtarken Quellen in eine Art von halben, offenen Faſſe gefaßt, um auch dieſes Waſſer rein zum Trinken zu haben. In Anſehung der phyſiſchen Eigenſchaften und dem Verhalten gegen reagirende Mittel kömmt es mit dem Steinbade überein.

Acht Pfund enthalten nach Ambrozzi

kohlenſaures Mineralalkali	:	89,5	Gran
ſchwefelſaures —	:	1,15	—
kochſalzſaures —	:	7,012	—
kohlenſaure Kalkerde	:	3,56	—
— Eiſen	:	0,124	—
Kieſelerde :	:	4,75	—

und

und 10 Pfund enthalten alſo

kohlenſaures Mineralalkali	=	117,92	Gran
ſchwefelſaures —	=	1,44	—
kochſalzſaures —	=	8,75	—
kohlenſaure Kalkerde	=	4,9	—
— Eiſen	=	0,156	—
Kieſelerde =	=	5,94	—

c) Schwefelbäder in dem Dorfe Schönau.

Dieſe Quellen kommen einige hundert Schritte hinter dem Steinbade ſeitwärts links von dem Wege auf dem Schloßberge am Fuße des ſogenannten weißen Hügels, der ſich an dem weſtnördlichen Abhang des Schloßberges anſchließt, zu Tage. Sie gehören der Herrſchaft, und das Gebäude in dem ſie ſind, hat mehrere Wohnzimmer, und iſt zur Aufnahme der Badegäſte mit allen gehörigen Bequemlichkeiten verſehen. Nach Kempfe ſollten ſie viel Schwefel enthalten, wofür man vielleicht, ſagt Ambrozzi, wie es mir nicht unwahrſcheinlich iſt, den da gefundnen Kalkſinter angeſehen haben mag. Leder und Sparmann hielten ſie der Stadthauptquelle gleich. Fr. Hoffmann machte auf dieſe Bäder beſonders aufmerkſam und ſprach mit vieler Vorliebe zum Vortheile derſelben. Zittmann verſicherte, daß die Steinbadquellen Nebenausbrüche der Schwefelbadquellen ſeyn, er ſprach ihnen den Schwefelgehalt ab und wollte ſie dagegen reicher an Salzen finden. Cranz unterſuchte ſie zuerſt, und fand die nämlichen Beſtandtheile wie in der Hauptquelle und dem Waſſer des Steinbades.

Das eine dieſer zwei Bäder wird das warme, das andere das kühlere genannt. Beide ſind bequeme angenehme Bäder. Das Waſſer des wärmern quillt ununterbrochen aus dem Boden, durch den Sand, welcher den Grund de[illegible]des deckt. Das

Becken

Becken deſſelben hält 10′ Länge 6′ Breite, und etwas über 2′ iſt es tief, in $\frac{3}{4}$ Stunden wird es, wenn es ganz abgelaſſen worden iſt, wieder voll. Das Waſſer iſt heil, äußerſt klar. Am Boden und den Seitenwänden, ſezt es etwas von der braunrothen Ochererde ab. In Anſehung des Geſchmacks und Geruchs hat es eben ſo wenig auszeichnendes wie die vorigen. Es iſt gewöhnlich + 34° warm. Seine ſpezifiſche Schwere bei einem Wärmegrad + 29° iſt 1,0033 und 1,019459, wenn es + 4° kalt geworden. Das kühlere Schwefelbad erhält ſein Waſſer von einer eignen Quelle, welche bis 180 Schritte von dem Badgebäude entfernt iſt und in dem weißen Hügel, gegen 10′ tief unter der Fläche, aus einem blaulichen Kalkmergel mit einigen Geräuſch und Periwerfen zu Tage kommt. Dieſe Quelle iſt auf der Stelle ihres Ausbruchs gefaßt, und wird durch einen von Stein aufgeführten Kanal zum Theil, eine längere Strecke Wegs aber, mittelſt Holzröhren, bis in dieſes Bad herunter geleitet. Auf dieſer Ausbruchsſtelle iſt es + 35° warm. An der Röhre gewöhnlich 32,5° im Becken aber größtentheils + 31. Die Quelle liefert hinlängliches Waſſer für dieſes Bad; die Menge deſſelben iſt ungleich, gewöhnlich zwiſchen 12 und 20 Pfund. C. G. in einer Minute; doch theils faſſen die auch friſch gelegten Röhren nicht das ganze Waſſer auf, daher fließt ein beträchtlicher Theil darunter ab; theils werden die Röhren von dem, aus dieſem Waſſer häufig abgeſetzten Kalkſinter in kurzer Zeit mehr und weniger verengert, daß ſie dann nur einen dünnen Waſſerſtrahl durchlaſſen können. In einer Zeit von 2 Jahren werden die Röhren mit dem Kalkſinter beinahe völlig verſtopft, weil dieſer Kalkſinter hier am häufigſten gefunden wird. Das Waſſer der kühlen Schwefelbadquelle iſt rein, ohne merklichen Geſchmack und Geruch, und hat mit der wärmern Quelle einerlei ſpecifiſche Schwere.

Prü=

Prüfung mit gegenwirkenden Mitteln.

1) Gereinigtes Queckſilber behielt in dieſem Waſſer ſeinen Glanz

2) Weißer Arſenik wurde in ſeiner Farbe nicht verändert.

3) Salpetrigte Säure bewirkte keine Trübung, keinen Niederſchlag, und entwickelte keinen Schwefelgeruch.

4) Salpeterſaure Bleiauflöſung wurde zerſetzt und gab einen weißen Niederſchlag.

5) Salpeterſaure Silberauflöſung gab dem Waſſer eine milchweißbläulichte Farbe, worauf ein ſo gefärbter käſigter Niederſchlag zum Vorſchein kam.

6) Salpeterſaure Queckſilberauflöſung gab einen gelblichtweißen Niederſchlag.

7) Eſſigſaure Schwererdeauflöſung gab einen weißen Niederſchlag.

$21\frac{1}{2}$ Pfund der wärmern Schwefelbadquelle enthalten

kohlenſaures Mineralalkali	:	151,96	Gran
ſchwefelſaures —	:	51,3	—
kochſalzſaures —	:	10,7	—
kohlenſaure Kalkerde	:	8,5	—
— Eiſen	:	1,7	—
Kieſelerde :	:	6,5	—

$13\frac{1}{4}$ Pfund Waſſer aus der kühlen Schwefelbadquelle enthalten

kohlenſaures Mineralalkali	:	117	Gran
ſchwefelſaures —	:	9,5	—
kochſalzſaures —	:	7	—
kohlenſaure Kalkerde	:	1,75	—

kohlenſaures Eiſen	:	0,75 Gran
Kieſelerde :	:	4,186 —

Gehalt an Kohlenſäure der ſämmtlichen Teplitzer Quellen.

100 Kubiczoll Waſſer der Hauptquelle enthalten 17,566 Kubiczoll kohlenſaures Gas, (die Barometerhöhe war bei den Verſuchen 26″ 8¾‴, das Thermometer zeigte + 15°.)

Steinbadwaſſer.

100 Kubikzoll enthalten 14, 19 Kubikzoll kohlenſaures Gas. (Die Barometerhöhe war 26″ 9‴ das Thermometer zeigte +′ 16°.)

Schlangenbad.

100 Kubiczoll dieſes Waſſers geben 16 Kubikzoll kohlenſaures Gas (die Barometerhöhe war 26″ 9‴, das Thermometer zeigte 16½°.)

Schwefelbadquelle.

a) Die wärmere.

100 Kubikzoll dieſes Waſſers halten 13,1 kohlenſaures Gas (Barometerhöhe und Thermometer waren wie bei den Verſuchen mit der Steinbadquelle.)

b) Die kühlere.

100 Kubikzoll dieſes Waſſers halten 11,49 Kubikzoll kohlenſaures Gas (Barometerhöhe war 26″ 9‴ Thermometer zeigte + 17¾°.)

Die

Die Urſache der Wärme der Teplitzer Bäder iſt endlich nach Ambrozzi in einem Erdbrande der harzigen Stoffe, der mit Schwefelkies durchdrungenen Steinkohlen zu ſuchen, da ſich das Steinkohlenflötz Südſüdweſt durch den Wacholderberg unter dem aufliegenden mächtigen Kalklager bis unter die Stadt zieht, jenſeits nach der Gegend von Schönau und alſo auch wahrſcheinlich die Mutter der Beſtandtheile dieſer berühmten Bäder iſt.

Gartenbrunnenquelle.

Ambrozzi 128. 4te Claſſe 2te Gattung.

In dem zum Fürſtlichen neuen Hauſe auf der Vorſtadt gehörigen Frauenbrunnen-Garten (Spitalgarten) links, wenn man die Allee hinaufgeht, beinahe in der Mitte dieſer Abtheilung gegen die Stadtmauer iſt die lauwarme Quelle, welche ſonſt unter dem Namen des Spitalbades, die Gartenbrunnenquelle und nun ſeit kurzem unter dem Namen des Teplitzer Geſundheitswaſſers bekannt iſt. Herr D. Hanſa hielt dafür, daß es kein Nebenausbruch des Teplitzer Stadtbadwaſſers, ſondern eine eigne beſondere Quelle ſey, er äußerte ſich in ſeiner Abhandlung über Teplitz, über den Gehalt dieſes Waſſers ganz vortheilhaft und fand ihn ſeiner Unterſuchung zufolge dem der Stadthauptquelle gleich. 1795 würdigte ſie der Beſitzer, Johann Fürſt von Clary, ſeiner Aufmerkſamkeit. Die Quelle wurde daher im Herbſt 1796 auf Veranlaſſung des daſigen Arztes Herrn D. John gereiniget, bei welcher die Quelle viele Aufmerkſamkeit erregte, welche ſie auch verdient. Man fieng von der Zeit an, das Waſſer häufig innerlich und äußerlich mit mancherlei Nutzen zu gebrauchen.

Herr Ambrozzi unterſuchte ſie daher mit Herrn D. Reuß aufs neue.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

1) In dem ziemlich tiefen Waſſerbehälter (es iſt $4\frac{3}{4}$ böhmiſche Ellen hoch, 8 Ellen lang, $9\frac{1}{8}$ Ellen breit, und ſtellt ein länglichtes Viereck vor, das mit einer Mauer umgeben und inwendig mit Holze ausgeſchroten und ſeit einigen Jahren mit einen niedrigen Breterdach bedeckt iſt. Man fand bei genauer Unterſuchung noch zwei Quellen außer der Hauptquelle), hat das Waſſer eine lichtmeergrüne Farbe, im Glaſe iſt es helle und klar, und ſetzt längere Zeit der Luft ausgeſetzt, nichts ab.

2) Nach einiger Zeit entwickeln ſich Luftbläschen, die theils an der Oberfläche zerplatzen, theils ſich an den Boden und die Wände des Glaſes anlegen.

3) Das Waſſer hat einen nicht unangenehmen, etwas laugenhaften, ſchwach zuſammenziehenden Geſchmack, aber keinen Geruch.

4) Die Wärme des Waſſers an der Röhre, durch die daſſelbe herauf geleitet wird, iſt $+ 21°$ nach Reaumür, bei einer Temperatur von $+ 9, 8°$ im Freyen, in dem Behältniß aber ſelbſt $+ 20°$. Nach Reuß war im Herbſtmonat 1796 die Temperatur der erſten $+ 20°$ R., der 2ten $+ 19\frac{1}{2}°$, der dritten oder hinterſten $+ 21\frac{1}{2}°$ bei einer äußern Lufttemperatur von $+ 11°$ R.

5) der Zufluß des Waſſers iſt ſehr anſehnlich, da das ganz abgelaſſene Behältniß in 8 Stunden 20 Minuten wieder abläuft, da es doch bei $4\frac{3}{4}$ Ellen Tiefe, 11 Ellen Länge und $9\frac{1}{8}$ Ellen Breite hat.

6)

6) Die ſpecifiſche Schwere des + 19° warmen Waſſers (bei einen Barometerhöhe 27″ 3‴ und der Temperatur der Luft + 8°) iſt einen rheinländiſchen Dezimalcubikzoll zufolge 1,01540, die ſpecifiſche Schwere aber desſelben, wenn es + 6° kalt geworden iſt, beträgt 1,01743.

7) Aus mehrern Stellen des Bodens quillt dieſes lauwarme Waſſer in dem Behältniſſe; darunter ſind vorzüglich zwei ſtarke Quellen, welche auf ihrem Ausbruchsort gefaßt wurden; die darauf ſenkrecht aufgeſetzten Röhren führen das Waſſer in die Höhe.

8) Das Waſſer ſetzt ſowohl an dem Boden als an den Seitenwänden des Schrotes einen röthlichen Niederſchlag ab. Das Ausflußrinnchen wird mit einem ähnlichen Bodenſatz belegt, der aber an der obern Stelle mehr in das Graue übergeht.

Prüfung mit gegenwirkenden Mitteln unmittelbar an der Quelle.

1) Lakmustinktur wurde ſchwarz violett gefärbt, (nach Reus röthete ſie ſich, ſo wie das Lakmuspapier etwas weniges, das mit Eſſig geröthete erhielt in dem bis zur Hälfte abgedampften Waſſer, ſeine urſprünglich blaue Farbe wieder) verlor aber über Nacht die Röthe wieder.

2) Gilbwurzeltinktur wurde anfangs in der Farbe etwas dunkler, ſchielte dann in das ſehr rothgelblichtbraune, und war den andern Morgen röthlichtbraun.

3) Die geiſtige Gallustinktur veränderte kaum die Farbe, ſchien dann doch in das braune zu ziehen, den andern Morgen lagen am Boden des Glaſes gelblichtbraune Flocken.

4) Macquers eiſenblaufärbendes Alkali färbte das Waſſer dunkelmeergrün, am folgenden Morgen lag etwas grüngelbbrauner Niederſchlag am Boden.

5) Nach mit Eſſigſäure geſättigten Mineralalkali hinzugeſetzte ſalpeterſaure Bleiauflöſung fällte auf der Stelle einen hellweißen Niederſchlag.

6) Salpeterſaure Schwerdeauflöſung trübte das Waſſer etwas nur; am andern Morgen fand ſich ein weißer Niederſchlag am Boden.

7) Gleiche Theile von Kalkwaſſer mit dem Waſſer vermiſcht, geben einen häufigen Niederſchlag.

8) Mit allen Mineralſäuren brauſet das Waſſer merklich auf.

9) Sodaſeife wird zerſetzt.

10) Geſchwefeltes Ammoniak bewirkte einen weißen Niederſchlag.

11) Salpeterſaures Silber trübte das Waſſer ſogleich, es fiel ein weißer flockigter, ſpäter etwas körnigter Niederſchlag zu Boden, der vom Sonnenlicht bräunlichſchwarz wurde.

12) Salpeterſaures Queckſilber wurde zerſetzt, es ſetzte ſich ein körnigter flockigter Niederſchlag.

13) Etwas weniges von der ſchwefelſauren Silberauflöſung bewirkte einen käſigten Niederſchlag, der in dem Sonnenlicht blauſchwarz wurde.

14) Fernabocktinktur und das damit gefärbte Papier wurde ſowol von friſchem als abgekochtem Waſſer violett.

15) Die ſchwefelſaure Alaun- und Bittererde wurde zerſetzt.

16)

16) Die reine Zuckerſäure ſowol als die zuckergeſäuerte Pottaſche bringen in dem friſchen Waſſer, ſo wie das kohlengeſäuerte Ammoniak und die kohlengeſäuerte Soda ſogleich einen reichlichen Niederſchlag zuwege.

Chemiſche Unterſuchung der feſten Beſtandtheile.

10 Pfund gaben 68 Gran Rückſtand, ſie enthalten

kohlenſaures Mineralalkali (in Kryſtallen)	123,8	Gran
ſchwefelſaures —	2,3	—
kochſalzſaures —	9,636	—
kohlenſaure Kalkerde	5,5	—
— Eiſen	1,062	—
Kieſelerde	5,937	—

100 Kubikzoll dieſes Waſſers enthalten 15,13 Kubikzoll kohlenſaures Gas (die Barometerhöhe war bei dem Verſuche 26″ 10‴, das Thermometer zeigte $+ 15\frac{1}{3}°$.

Beſtandtheile der Teplitzer Mineralquellen nach den Unterſuchungen des Herrn D. Ambrozi und Herrn D. Reuß.

Beſtandtheile in 10 Pfund Waſſer	Hauptquelle 74¾	Gartenquelle 68	Steinbad 59⅜	Schlangenbäder 60⅝	Schwefelbad warmes 46½	Schwefelbad kühles 49⅗	Gr
an kohlenſ. Mineralalkali in Kriſtallen	122,35	123,8	121,562	117,92	70,7	8813	—
ſchwefelſauren	16,858	2,3	13,442	1,44	23,9	7,275	—
kochſalzſauren	7,816	9,636	16,562	4,75	4,91	5,2	—
kohlenſ. Kalkerde	3,779	5,5	7	4,9	3,9	1,3	—
kohlenſ. Eiſen	0,363	1,0,62	0,39	0,156	0,775	0,56	—
Kieſelerde	4,145	5,937	4,16	5,94	3	3	—
Harz und Extractivſtoff	1	—	0,5	ſehr wen.	ſ.wenig	ſ. wenig	—
An Kohlenſäure in 100 Kbz. Waſſer	17,566	15,13	14,19	16,½	131	11,49	Cz.

Nach der Unterſuchung, welche Hr. D. Ambrozi in Zwierleins allgem. Brunnenſchrift 1793 einrückte, enthielten 10 Pf. Waſſer im trocknen Rückſtande		Nach Herrn D. Reuß hält die Gartenquelle
	80¾ Gran	142½ Gran
An freien Mineralalkali	— 45 Gr.	110½ (kriſtalliſ.)
Kochſalze	17½ —	15⅔
Glauberſalz	10¼ —	7⅓
kohlenſaure Kalkerde	2½ —	4⅘
Kieſelerde	2 —	4
kohlenſaure Bittererde	1¼ —	—
Harz und Extraktivſtoff	2 —	—
Eiſenſtoff	ſehr wen.	— ⅘
Kohlenſäure in 20 Cz. Waſſer	2—3 Cz.	

Nutzen.

Nutzen.

Das Teplitzer Bad heilt oder mindert doch wenigſtens 1) rheumatiſche und gichtiſche Krankheiten 2) dient es in Lähmungen von Schlagflüſſen vorzüglich nach Hanſa wenn der gute Zuſtand der Seelenkräfte keine bedeutende Verletzung des Gehirns verräth, in der Gicht, wenn alle übrige Mittel nutzlos und unzureichend waren, oder die Gichtmaterie ſich irgendwo an einem Theil des Körpers feſt geſetzt, und Druck oder Reitz die Funktion erſchwert oder gänzlich hindert, (obgleich Bethke in ſeinem Buch von Lähmungen und Schlagflüſſen es blos auf Lähmungen von krampfhafter Urſache einſchränkt und glaubt, ſie wirken wie laues Waſſer) 3) in Trockenheiten und Steifigkeiten, Contracturen der Gelenke, verſchiedenen Geſchwülſten und Knoten, oft aller Arznei trotzenden Hüftweh, ſeltſamen Verdrehungen und Verunſtaltungen, Schwäche der äußern Gliedmaßen, nicht entzündlichen Geſchwülſten der äußern Glieder, bei welchen vorzüglich die Douche angewendet wird, 4) in allen Gattungen der Hautkrankheiten, in den ſo mannigfaltigen Zufällen von unordentlicher oder unterdrückter Ausdünſtung und zurückgetretenen Ausſchlägen, in allerlei Ausſchägen und Schärfen, chroniſchen hartnäckigen fiſtulöſen Geſchwüren, auch veneriſchen ſcrofulöſer Art; nach Seiffer im Weichſelzopf, ſpecifiſch; 5) In Unregelmäßigkeit oder Verſtopfung der weiblichen Monatsreinigung und mehrern aus dieſer Urſache entſtandnen Uebeln, in der von Verſtopfung der Gefäße, Verzehrung der Säfte, Mangel an Reizbarkeit, Schwäche der Erzeugungstheile verurſachten Unfruchtbarkeit und dem von dieſer Schwäche herſtammenden Misgebären der Weiber, (doch muß es hier mit großer Vorſicht gebraucht werden) im weißen Fluß, Hämorrhoidalbeſchwerden, Nieren- und Blaſenſteinſchmerzen. 6) In Verſtopfung der Eingeweide des Unterleibes, Verhärtung

des Drüſenſyſtems, in Scrofeln, engliſcher Krankheit und den von dieſer reichhaltigen Quelle herrührenden Nervenübeln als Hypochondrie, Hyſterie, Schwindel und einige Arten der Epilepſie. Zittmann empfiehlt dieſe Bäder und den innern Gebrauch des Biliner Sauerbrunnens in ſchleichenden hektiſchen Fiebern und Prof. Mikan ehemals Arzt bei dieſen Bädern ſagt bei Cranz, daß ein Lungenſüchtiger, der ſchon in Schweißen zerfloß, durch dieſe überaus warmen Bäder glücklich wieder hergeſtellt worden ſey.

Die Steinbäder dienen mehr in äußern Uebeln, als zur Reinigung und Heilung der Hautausſchläge, Geſchwüre, Wunden nach John, ſie ſtärken die Enden der Hautgefäße der Oberfläche ohne große Zuſammenziehung. Die Fälle welche der Gebrauch der Teplitzer Bäder unterſagen, ſind alle Blutausleerungen, Blutbrechen, Bluthuſten, der wirkliche Monats- oder Goldaderfluß, ſchleichende Fieber, die eine Eiterung der Lungen zum Grunde haben, ein wirklicher Anfall der Gicht, und in der Waſſerſucht. Abänderungen der Bäder ſind das nun verwahrloſete Schwitzbad, die Douche, das Baden in Wannen auf dem Zimmer der Wohnung, das Sandbad und das Beizbad. Zu dem Sandbad wählet man ein Becken, deſſen Boden mit Sande bedeckt iſt, als in den Stadtbädern die, wie Douchebäder, in den Fürſtenbädern das tiefe und mittle Bad ꝛc. Man läßt das Waſſer nur nach Erforderniß anſchwellen, ſetzt ſich auf dem Boden, gräbt ſich in den Sand ein über die Arme und gegen den Rücken hinauf, doch ſo, daß man die Arme und die Bruſt frei läßt und badet auf dieſe Weiſe. Das Beitzbad, welches gegenwärtig nicht mehr im Gebrauch iſt, wurde ſo veranſtaltet. Man ließ das Badewaſſer im Bade ſelbſt ohne Zu- und Ablauf oder in der Wanne 4 und 8 Tage lang ſtehen, dann badete man darinne, nach dem etwas warmes zu gelaſſen worden, laulicht und zwar täglich 8. 9. 10 auch 12 Stunden, dadurch wurde die Haut ſo angefreſſen,

daß

daß aus derſelben eine Menge Feuchtigkeit einige Tage lang herausfloß, man badete aber dennoch fort, verminderte jedoch nach und nach die Zeit des Aufenthalts und vermehrte die Wärme, ſo ließ nach und nach das Triefen wieder nach und die Haut heilte wieder, in hartnäckigen und bösartigen Hautkrankheiten, in der Krätze, den Flechten, dem Ausſatz, der Elephantiaſis könnte dieſe Curart vielleicht noch jetzt paſſen. In Rückſicht des diätetiſchen Verhaltens hat man das nämliche wie bei andern zu beobachten, nur, daß man ſich bei dieſen Bädern, ſowohl mit Sommer als Winterkleidern wegen der jähen Witterungsveränderung verſehen muß.

Innerer Gebrauch der Gartenquelle.

Herr D. Reuß ſagt, dieſes Waſſer wirkt 1) in Anſehung der Kohlenſäure wohlthätig auf den Magen und fällt, ſelbſt in größerer Menge getrunken dem Magen nicht beſchwerlich. Da ſich die Kohlenſäure erſt in dem Magen durch die Wärme dieſes Organs als Gas entwickelt, ſo wirkt ſie durch ihren gelinden Reitz auf die Abſonderungs- und Ausleerungswerkzeuge vorzüglich aber auf die Harnwege. Geſchwüre der Harnwege werden durch ihren Gebrauch verbeſſert, entzündliche Hämorrhoidalzufälle gelindert, der Gries ausgeſpült, die Würmer (bei Zuſatz eines abführenden Salzes) abgetrieben, 2) in Anſehung des Eiſens wirkt dieſes Waſſer wie jedes eiſenhaltige 3) in Anſehung der Salze iſt es auflöſend und gelind reitzend, 4) in Anſehung des Waſſers verdünnt es die Schärfen, ſpült die Säfte durch, löſet die zähen ſchleimigten Säfte auf und ſetzet die ſtockenden in Bewegung, 5) in Anſehung des Wärmeſtoffs wird es ſehr wirkſam in der Gicht, den chroniſchen Rheumatiſmen, in allen Verkältungskrankheiten. Die Wirkungen der Gartenquelle können daher überhaupt

unter einem dreifachen Geſichtspuncte betrachtet werden, 1) In Hinſicht ihrer Einwirkung auf die feſten Theile im allgemeinen und auf die Dauungswerkzeuge insbeſondere, ſie beſchleunigt in dieſer Rückſicht die Circulation, ſchaft die ſtockenden Säfte fort und bringt ſie entweder in den allgemeinen Kreislauf zurück oder führt ſie durch die ſchicklichſten Ausführungsorgane aus dem Körper aus. Sie giebt den Faſern mehr Ton, den Organen eine lebhaftere Thätigkeit. In dem Magen in dem Darmkanal befördert ſie die Abſonderung der Verdauungsſäfte, giebt den Faſern des Magens mehr Spannkraft, beſſert durch beides die Verdauung und vervollkommnet ſo die Zubereitung der Säfte. Sie reizt den Darmkanal gelinde und leert die Zähigkeiten und ſcharfen Unreinigkeiten aus. Sie öffnet die verſtopften Drüſen und Kanäle. Unter den Abſonderungsorganen wirkt ſie vorzugsweiſe auf die Harnwege, vermehrt die Ausdünſtung, die Abſonderungen durch die Lungen und den Stuhlgang II) In Hinſicht ihrer Einwirkung auf die Säfte verbeſſert ſie dieſe etwa vorhandenen Schärfen und ſpült ſie aus dem Körper. Dadurch, daß ſie die Gefäße zu größerer Thätigkeit reizt und ein Theil des in ihr enthaltnen Eiſens in die zweiten Wege übergeht, vermehrt ſie die Dichtigkeit des Blutes und giebt ihm mehr Röthe. Den Umlauf der ſeröſen und lymphatiſchen Feuchtigkeiten befördert ſie gleichfalls und hindert ihre Stockung, löſet die etwa ſchon ſtockenden auf, verbeſſert die verdorbenen und ſchaft ſie aus dem Körper. III) In Hinſicht ihrer Einwirkung auf das Nervenſyſtem entfernt ſie die krankhafte Reitzbarkeit. Hanſa empfiehlt ſie zum Trinken in Verſchleimung des Magens und der Gedärme, in der Säure, Sodbrennen, Magenkrampf und übrigen Zufällen, die die Reihe der Kinderkrankheiten ausmachen, in zu großer Fettigkeit, in der anfangenden Waſſerſucht, in Bruſtbeſchwerden, Engbrüſtigkeit, kleinen Verhärtungen der Lunge. Man trinkt 4 bis 6 Becher, davon

jeder 10 Kubiczoll Waſſer faßt, 14 Tage auch 4 Wochen, wobei meiſtens des Abends gebadet wird.

Vorbereitung. In der Gicht und bei Gliederkrankheiten muß man das Carlsbad als Vorbereitung vorausſchicken, ſelbſt vor dem Gebrauch der Gartenquelle könnte ein gelindes Abführungsmittel ſchicklich ſeyn.

Zeit der Teplitzerbadecur Kränkliche und Nervenſchwache müſſen entweder früher oder ſpäter als im Monat Jul. und Auguſt kommen, weil ſie ſonſt von dem allzu vielen Lärm geſtört werden, ſonſt ſind dieſe Monate die beſten, am ſchicklichſten ſind die Monate Mai und Junius. Für Alte, welchen die natürliche Wärme fehlt, für ſolche, die mit Rheumatiſmen, Gicht, Ausſchlägen und Verkältungskrankheiten beladen ſind, welche Merkurialreſte herumtragen und überhaupt für alle, welchen vermehrte Ausdünſtung nützlich iſt, iſt der Sommer am beſten. Auch die Spätkuren in September und October ſind bei guten Wetter heilſam. Einige können unter jeder Witterung das Bad gebrauchen. Kranke, welche die Kur in einem Jahre zweimal brauchen wollen, können die erſte im Mai oder Jun. unternehmen, 4 Wochen ausruhen, und dann die 2te vollenden. Die Zahl der Curgäſte betrug 1795, 343, 1796, 407, 1797, 1305 Köpfe.

Peter Albini Meisniſche Land und Bergchronika. Wittenb. 1530. 4. Dresd. 1589. Fol. S. 192.

Geo. Agricola Opera omnia. Baſil. 1546. 1558. f. S. 160.

Opus venetum de balneis Venet. 1554. Fol. und zwar in Conr. Geſneri Excerptis et Obſ. de balneis tam helveticis tam Germaniae aliis. p. 289.

Ioa.

Ioa. Guinther von Andernac Comment. de balneis et aquis medicatis in tres dialogos diſtinctus 1565. 8. S. 69.

2) Schröpfbüchlein 3) Aderlaßbüchlein wie alle Krankheiten ſollen durch Waſſerbäder, Wildbäder, Schweißbäder, Laugen ꝛc. geheilt werden. Baſel 1568. 8. von Martin Ruland.

Martin Ruland Hydriatice ſeu aquarum medicatarum ſectiones IV. Dillingae. 1568. 8.

Ebend. Balnearium reſtauratum et diſtinctum in Libros III. Baſil. 1579. 1613. 8. L. I. S. 13.

Theophraſtus Paracelſus Schriften herausgegeben von J. Huſer. Fkft. 1579. Fol. S. 1114.

Gall. Eſchenreuter Beſchreibung aller heilſamen Bäder ꝛc. Straſb. 1571. 8. 1589. 1609. 1616.

Bernhard Thurneiſer von Thurn von kalten und warmen mineraliſchen und metalliſchen Waſſern ꝛc. Frfr. 1572. Fol. im 5ten Kapitel.

Johann Göbelius Diagraphia thermalium aquarum. Lipſ. 1576. S. 60.

Heinrich Kreuzheim Carmen de Thermis teplicenſibus Pragae 1594. Böhmer Bibl. ſcript. H. N. T. 5. S. 283.

Schwenckfeldts Beſchreibung des Teplitzer Bades. Görlitz 1607 Liegnitz 1617. 1619. 8.

M. Dillherr chriſtliche Feld- Wald- und Gartenbetrachtungen. 1645 15tes Hauptſtück.

J. Chr. Vollhardtens Tepliciſches warmes Badebüchlein ꝛc. Dresden, 1648. 12. Böhmer V. 285.

J. M. A. Zindels Hirſchberger warmen Bades kurze Betrachtung. Liegnitz, 1656. 8. S. 1. u. 8.

A. Hauptmann S. Wolkenſtein erklärt den innern Gebrauch dieſes Waſſers für ſchädlich.

A. Kirchner Mundus ſubterr. Amſt. 1665 N. 44. S. 265 empfiehlt ſie in allen Krankheiten.

B. Balbini Miſcellanea hiſtorica regni Bohemiae. Prag 1679. Fol. 24tes Hauptſt. B. 1 S. 61—64.

L. J. Peſtenreuter Bericht des Teplitzer Bades. Prag 1675. 8.

Thermae Toeplicenſes d. i. eine kurze Beſchreibung des Teplitzer neuen Bades von M. Caſt. Dresd. 1701. 8.

P. G. Schacher Experimenta cum aquis Toeplicenſibus adornata deſcribens. Epiſtola in calce Diſſ. Ej. de fiſtulae ſpiritualis fabrica ejusque ſectione quam Bronchotomiam nuncupant. Lipſ. 1701. 4. Böhmer 286. Nov. litt. Germ. Hamb. 1707 p. 91.

Caſt Beſchreibung der Teplitzer neuen Bäder. Dresd. 1701 8. 1708

Joh. Fr. Kempfes genaue eigentliche Beſchreibung der Natur, Beſchaffenheit, Wirkung und Nutzen des uralten Töplitzer Bades. Berlin 1706. 8. Er empfiehlt ſie, wie Kircher in allen Krankheiten, erwähnt der guten Wirkungen des Steinbades; das Schwefelbad enthalte viel Schwefel und ſei vorzüglich in Steinbeſchwerden, auch den leicht abortierenden und Unfruchtbaren nützlich.

Joh. Gottf. Berger S. Carlsbad. Er leitet die Wärme dieſer Bäder von erhitzten Schwefel:

felkieſen ab, rühmt ſie, und will aus 8 Pfund $\frac{1}{2}$ Quent feſte Beſtandtheile erhalten haben.

Matth. Leders kurze Beſchreibung des heilſamen warmen Bades der Stadt Töplitz. Freiberg, 1717. 8. Aus 100 Pfund erhielt L. 5 $\frac{1}{2}$ Quent trocknen Rückſtand, der nach ihm aus einem mineraliſchen Salz, etwas Schwefel, einer kieſigten nach Alaun und Vitriol ſchmeckenden Erde beſtand.

Ioa. Franc. Locw Motus convulſivi r. I. A. Becher. Pragae, 1719. 4. rühmt das Teplitzer Badewaſſer vorzüglich vor allen künſtlichen und natürlichen Bädern in Heilung langwieriger Zuckungen.

De Vignets J. H. Beſchreibung des Teplitzer Bades. Prag, 1720. giebt die Beſtandtheile nach Thurneiſer an, nur, daß er die Zahl der Krankheiten merklich einſchränkt.

Ioh. Henr. Erndtelius Problema ἄυτοχεδιον de teplicenſium in Bohemia thermis earumque origine et viribus. Annexus eſt plantarum circa has thermas creſcentium elenchus ext. Act. ph. med. Acad. N. C. Vol. III. Norimb. 1723. 4. App. p. 121 — 144. Die Wärme erklärt er von einem tiefen Erdbrande, wozu Erdharze und Steinkohlenlagen den Stoff geben und rühmt vorzüglich die nervenberuhigende und krampfſtillenden Kräfte dieſer Bäder.

Kurze, doch gründliche Beſchreibung aller in und vor der Stadt Töplitz befindlichen warmen Bäder ꝛc. von J. W. Sparmann. Dresd. und Leipz. 1725. 8. Eb. 1733. 8. Leitmeritz in eben dem Jahr. 8. Er erklärt die Wärme dieſer Bäder wie Erndtel, als Beſtandtheile nimmt er ein ätheriſches Salz und eine feine Ochererde und einen feinen Schwefelgeiſt an.

Un-

Unterricht, wie man ſich des Teplitzer Waſſers bedienen ſoll. Prag, 1740. 8.

J. F. Zittmann von Teplitzer Bädern. Leipz. 1731. Neue Aufl. Dresd. 1743. 4. 1754. 1756. 1761.

Ebend. Praktiſche Bemerkungen, herausgegeben von Schwenke. Dresd. 1743. 8. Ebend. 1752. auch 1754. franz. und deutſch 1756. Er leitet die Wärme von entzündlichen Schwefelkieſen ab. Es enthalte, außer einigen flüchtigen Beſtandtheilen, Mineralalkali, Kalkerde und Ocher. Er rühmt vorzüglich dieſe Bäder in Wechſelfiebern, an fieberfreien Tagen. Das Schwefelbad in der Lähmung.

Fr. Hoffmann Opera omnia ph. med. Fol. Genev. 1740. ib. 1748. Fol. Obſ. XIV. de aquis mineralibus earum ſalutari virtute. Ebend. S. Sedlitz.

Ebend. Opuſcula ph. medica. Ulmae 1748 4. 1749. T. II. D. 8.

Gottw. Schuſter Hydrologia mineralis. S. 138. Er behauptet, dieſes Waſſer enthalte weder ein alkaliſches noch ein anderes Salz, keine mineraliſche Erde, kein Eiſen.

J. G. Wallerius Hydrologie a. d. Schw. von Denſo. Berlin 1751. 8. S. 88. 2te Ordnung 10tes Geſchlecht, 38te Art, er ſetzt es unter die groben unvermiſchten alkaliſchen Waſſer, die keinen Kalkvitriol, aber freies Alkali enthalten.

Ioſ. Stepling Meditatio de Cauſa mutationis thermarum Toeplicenſium factae, d. 1. Novembris A. 1755. lecta in Conſeſſu philoſophico d. 30 Martii 1757. Prag 1763.

F. A. Cartheuſer Rudimenta hydrologiae ſyſtematicae. Francof. ad V. 1758. 8. ſezt es in das 1te Geſchlecht, 2te Ordnung, 4te Art.

Heinr. Gottl. Nep. Troſchel Allgemeine Bemerkungen über die Teplitzer Waſſer zur nöthigen Nachricht der Curgäſte von den damaligen Aerzten des Orts Gräz. 1761. franz. unter dem Titel: Memoires pour ſervir à l' hiſtoire des eaux de Tepliz. par. Mr. Troſchel. Dresd. 1762. 8. er liefert beinah eine geographiſche Beſchreibung der Gegend um Teplitz. Es enthält nach ihm freies Alkali, Eiſenvitriol, Naterſalz, flüchtiges Alkali, Selenit, Moratherde, Spiesglasminer, ſogar Vitriolſäure.

Ebend. Teplitzer Nachrichten von der daſigen Einrichtung mit den mineralichen Waſſern, Salzen u. ſ. w. welche mit und ohne Badecur gebraucht werden können. Leitmeritz, 1762. Fol. S. auch Bilin.

Ebend. Memoria Iubilaei milleni Thermarum Teplicenſium de optima balneatione.

Zauſchner I. B. I. D. de elementis et viribus medicatis aquarum mineralium Teplicenſium. Prag, 1766.

L. Lucas Verſuch von den Waſſern. Altenb. 1767—69. 8. Th. II. S. 35. leugnet allen Mineralgehalt.

Franc. Dietl D. de Auſtriaoi imperii aquis medicatis. Vienn. 1777. S. 589. Iſt Auszug aus Cranz.

Budäu's S. Carlsbad.

Scherer S. Carlsbad.

F. L. Brückmann Obſ. itinerar I. in Miſcell. ph. med. mathem. oder angenehme curi-

öſen und nützlichen Nachrichten von phyſikaliſchen medieiniſchen, auch dahin gehörigen Kunſt und Literärgeſchichten, von A. E. Büchner 3tes, 4tes Quartal (1727) S. 483—85.

J. J. Gulhauſen (S. Paar. Sternberg Bechiner Bad.) S. 85.

Caſtellez v. Prüfung des Teplitzer Bades. Wien, 1777. 8.

I. W. Baumer Fundamenta Geographiae et hydrographiae ſubterraneae ad naturae ductum poſita. Gieſſae, 1779, S. 186. §. IV. Er rechnet dieſes Bad unter die ſalzigten, und nimmt das Mineralalkali als Hauptbeſtandtheil an.

Matth. Hanſa Abhandlung vom Teplitzer mineraliſchen Badwaſſer, deſſen äußerlichen und innerlichen Gebrauch und derjenigen Fälle, in welchen es der Erfahrung nach gute Wirkung leiſtet. Nebſt einem Anhange von dem Biliner Mineralwaſſer, Salz und Magneſie. Brüx. 1784. m. K. 8. Er widerlegt den Schwefelgehalt der Quellen von Töplitz, 36 Pfund der Stadthauptquellen gaben 370 Gran Rückſtand, dieſe beſtanden aus 5 Gran Mineralalkali, $\frac{1}{2}$ Gran Kochſalz, $2\frac{1}{2}$ Gran Selenit.

Ebend. praktiſche Beobachtungen über die Heilkräfte des warmen mineraliſchen Bades zu Teplitz in Schlagflüſſen und Lähmungen. Hufeland Journal der praktiſchen Heilkunde. B. 2 St. 3. N. 2. 1796. S. 356—365.

Ebend. Beob. von der Heilkraft des Teplitzer Bades in der Gicht und ihren Folgen in Hufeland Journal der praktiſchen Arzneikunde und Wundarzneikunſt. Band 8. Heft 1. 1799. oder Neues Journal ꝛc. Band 1, St. 1, N. III. S. 34—42.

F. Chr. G. Scheidemantel Anl. zum vernünftigen Gebrauch aller Geſundbrunnen. S. 96. u. 176.

Beckers Reiſen von Dresden ins Teplitzer Bad. Gött. Mag. Jahrg. III. St. 4. N. 4. Auch neueſte Reiſebeſchreibung in und über Deutſchland von verſchiednen Verfaſſern. Halle, 1786. B. 1. N. 4.

Die Bäder zu Töplitz in Böhmen in einer kurzen phyſikaliſch mediciniſchen und praktiſchen Ueberſicht von J. D. John. Dresd. 1792. (1793) gr. 8. iſt kurz und unbefriedigend, die Beſtandtheile dieſes Waſſers ſind nach Troſchel, Cranz und Hanſa angegeben. Den größten Theil füllt Beckers Reiſe aus. Am Ende iſt angehängt: Septlingii Meditatio de cauſa mutationis thermarum Toeplicenſium factae d. I. Nov. 1755. Med. chir. Zeit. 1793. S. 205. Beckmanns phyſ. ökon. Bibl. B. 17 St. 3. S. 422. A. L. Z. 1793. N. 101. S. 71. Baldinger N. Mag. f. Aerzte B. 14. St. 5. Med. Journ. St. 30. S. 57. Crell Chem. Ann. 1797. I. 331.

J. v. Riegers Archiv der Geſchichte und Statiſtik insbeſondere von Böhmen. Dresd. 1793. B. 2. Man findet daſelbſt eine Abhandlung über den Brunnen zu Teplitz und W. G. Beckers Reiſe nach Teplitz.

Becker W. G. Beſchreibung von Teplitz mit ſeinen Bädern und der umliegenden Gegend. Deſſen Taſchenbuch zum geſellſchaftlichen Vergnügen. Leipzig 1794. 8.

Reiſe nach Teplitz im Jahr 1794. Zerbſt, 1796. 8. angekündigt im Reichsanz. 1796. N. 232. S. 6080.

W. C. Ambrozi phyſiſch chemiſche Unterſu-chung der warmen Mineralquellen zu und bei Teplitz. Leipzig, 1797. 8. 201. S. Gött. Gel. Anz. 1797. St. 122. S. 1213. m. K. Ohnſtreitig die beſte Schrift über dieſe Bäder.

Die Gartenquelle zu Teplitz in Böhmen, in chemiſcher und mediciniſcher Hinſicht, unterſucht von Franz Ambroſ. Reuß. Prag und Dresd. 1797. 8.

D. John in Hufeland Journal IV. St. 2. S. 352. N. XI.

Beſchreibung von Teplitz in Böhmen. Mit ei-nem illuminirten Kupfer (giebt eine Anſicht der Dop-pelburg bei Teplitz.) Prag, 1798. 8. nach Ambro-zi das beſte.

Meine Reiſe im deutſchen Vaterlande aus Thü-ringen ins Rieſengebirge zu den Elbquellen und durch Böhmen ins Erzgebirge ꝛc. Breslau, Hirſchberg und Liſſa in Südpreußen 1799. S. 240—242.

Verſuch einer Anleitung zum Gebrauche der war-men Mineralquellen zu Teplitz von W. L. Ambro-zi d. f. K. d. M. und der Arzneikunde Doktor, Hochfürſtl. Clariſchen Badearzte. Leipz. 1799.

9) Der Liebenſteiner Brunnen (Caſimirquelle).

Kühn 499. Zückert 280. Hoffmann 2te Aus-gabe 120.

Der Liebenſteiner Geſundbrunnen oder die ſoge-nannte Kaſimirquelle liegt im Dörfchen Sauerbrun-na an der nördlichſten Grenze des fränkiſchen Kreiſes, an der ſüdweſtlichen Seite bes Thüringer Waldes eine halbe Meile vom Inſelsberge. Es liegt in einem nach Süden offenſtehenden Thale, deſſen weſtliche

Seite ein erhabener und ſteiler Berg bildet, auf welchen ſich die Ruinen von einem alten Raubſchloſſe, Liebenſtein genannt, befinden. Der Herzog Caſimir von Sachſen-Coburg verwendete im Jahr 1610 zuerſt ſeine Aufmerkſamkeit auf dieſen Brunnen und er wurde ihm zu Ehren der Kaſimirbrunnen genannt. Er quoll damals aus einem 12′ tiefen Moraſte an einem alten Weidenſtamme hervor, welchen die Einfalt der Einwohner dieſer Gegend ſeinen Geſchmack und ſeine Kraft zuſchrieben. Kaſimir ließ dieſe Quelle aufräumen, faſſen, und ſolche Anſtalten dabei treffen, daß Brunnengäſte dahin gehen konnten. Darauf beſuchte Kaſimir mit ſeiner Gemalin und ſeinem ganzen Hofſtaate viele Jahre nach einander dieſen Brunnen und bediente ſich deſſelben mit weit mehr Nutzen als des Kiſſinger Waſſers, welches er vorher gebraucht hatte. Es dauerte nun nicht lange, ſo erhielt dieſer Brunnen einen ſo ausgebreiteten Ruf, daß Kranke aus allen Ländern dahin reiſten und daß er weit und breit verſchickt wurde. Allein im Jahr 1653 ſtarb Kaſimir und mit ihm der Ruf des Brunnens. Nach dieſer Zeit iſt er zu keinen großen Anſehen wieder gekommen. Zwar empfahlen und lobten ihn zu Anfange dieſes Jahrhunderts D. Waldmann, D. Storch und Fr. Hoffmann, demohngeachtet brauchten ihn nur wenige, da niemand der Kranken, die dahin giengen, ſich beſonders annahm, auch nicht einmal auf das Verſchicken deſſelben großer Bedacht genommen wurde.

Die Gebirgslagen um dieſen Geſundbrunnen herum ſind Granit, Porphyr, Glimmerſchiefer, Eiſenſtein und Quarz, auch giebt es ½ Stunde weit davon Lagen von Kupferſchiefer und etwa ¾ Stunden davon beim Dorfe Schweina befinden ſich ganze Gebirge von Kobalt, die zu Tage gefördert und in dem nicht weit davon gelegenen Blaufarbenwerk Glücks-

brunnen

brunnen mit Glas zu blauer Farbe geſchmolzen und zubereitet werden.

Es befinden ſich zwei mineraliſche Quellen bei Liebenſtein. Die eine liegt mitten im Dorfe, ſie iſt die ältere und reichhaltigſte. Ihr Waſſer iſt ſo überſättigt von kohlenſaurem Gas, daß es beſtändig wie kochendes Waſſer braußt und die Spiegelfläche dieſes Waſſers im Baſſin iſt mehrentheils mit einer Dunſtwolke von kohlenſaurem Gas bedeckt. Ihre Temperatur iſt 47° Farenheit. Die andere Quelle liegt in einem Bauerhofe etwa 60 Schritte weit von jener, iſt erſt vor wenigen Jahren entdeckt und gefaßt worden, und enthält dieſelben Beſtandtheile wie jene, doch iſt ſie nicht ſowohl an kohlenſauren Gas als an fixen mineraliſchen Beſtandtheilen ſo reichhaltig wie jene. Ihre Temperatur iſt auch etwas wärmer, ſie iſt 50° nach Farenheit. Beide Quellen haben einen Kiesgrund, ſind gut gefaßt und mit einem Dache verſehen. Sie quellen ziemlich ergiebig, in 24 Stunden fließen 2—300 Eimer Waſſer aus beiden Quellen hervor, und demnach können immer zuſammen auf 100 Badegäſte, zumal, da ſich nicht ein jeder alle Tage badet, in das Liebenſteiner Bad gehen. Doch iſt nicht zu läugnen, daß beide Quellen bei anhaltendem Regen trübe werden und etwas an ihren mineraliſchen Gehalt verlieren. Gewöhnlich iſt dieſes Waſſer, wenn es geſchöpft wird, kryſtallhelle, hat einen ſehr lieblichen ſäuerlichen und wenig zuſammenziehenden Geſchmack und wenn es mit Zucker und Citronenſaft genoſſen wird, muſſiert es, wie Champagnerwein. Wenn man dieſes Waſſer trinkt, empfindet man darauf ein allgemeines Wohlbehagen, viele Munterkeit, vermehrte Eßluſt und ſtarkes Aufſtoßen, wie jedes mit kohlenſaurem Gas geſchwängerte Waſſer. Wir hatten Gelegenheit, eine Flaſche von dieſem Geſundbrunnen zu erhalten, und fanden, daß es in Anſehung des Geſchmacks dem Pyrmonter Waſſer gleich komme, und be-

beſonders ſehr reich an Kohlenſäure ſeyn müſſe, ob das Waſſer aber aus der kleinen oder großen Quelle war, wurde uns nicht gemeldet.

a) Verſuche mit gegenwirkenden Mitteln.

NB. Wir wendeten hier allemal 1 Unze Waſſer an, und beobachteten nach 24 Stunden.

1) Cochenilleaufguß wurde violett.

2) Lakmustinktur wurde ſogleich roth, und dieſe Röthe war auch nach 24 Stunden zu bemerken.

3) Geiſtige Galläpfeltinktur färbte es dunkellila.

4) Zerfloſſenes Weinſteinſalz gab etwas wenig weisgelbe Flocken an Gewicht 2 Gran.

5) Salzſaure Schwererde bewirkte einen ziemlich weisgelben Niederſchlag an Gewicht 13 Gran.

6) Mit $1\frac{1}{2}$ Unze Kalkwaſſer gab es 4 Gran Niederſchlag.

7) Salmiakgeiſt bewirkte einen lockern weißgelben Niederſchlag an Gewicht 3 Gran.

8) Salpeterſaures Silber gab einen grünlichtblauen 5 Gran wiegenden Niederſchlag.

9) Sauerkleeſalz gab einen weißen Niederſchlag, an Gewicht 2 Gran.

10) Salpeterſaures Queckſilber machte einen weißen mit einem gelben Rande eingefaßten Niederſchlag, an Gewicht 2 Gran. Aus dieſen Verſuchen würde erhellen, daß dieſes Waſſer 1) Eiſen nach

nach n. 1. und 3., 2) eine freie Säure nach n. 3., 3) Bittererde nach n. 4. 7., 4) Schwefelſäure, und zwar auf 2 Loth 1 Gran nach n. 5. und 10., 5) Salzſaure oder ſalzſaures Mineralalkali nach n. 8., 6) Kalkerde nach n. 9., 7) Kohlenſäure nach n. 6., und da nach Winterle 1 Cubikzoll kohlenſaures Gas 1 Gran Kalkerde fällt, ſo würden in einer Unze dieſes Waſſers 4 Kubikzoll kohlenſaures Gas enthalten ſeyn.

b) Durch das Abdampfen.

Zwei Pfund 4 Unzen gaben 27 Gran Rückſtand, dieſe enthielten

kohlenſaures Mineralalkali	:	5 Gran
— Eiſen	:	10 —
ſchwefelſaure Kalkerde	:	7 —
ſchwefelſaures Mineralalkali	:	5 —
		27 Gran

Nach Hoffmann kommt dieſer Geſundbrunnen mit dem Pyrmonter Waſſer an Gehalt, Kraft und Wirkung überein; Kühn ſetzt ihn hingegen mit dem Ruhlaer in gleiche Claſſe. Beides dürfte aber wohl laut unſerer Analyſe nicht ſtatt finden, iſt doch ungleich reicher an Eiſen als das Ruhlaer. Herr D. Stammler hält ihn für den wirkſamſten und kräftigſten Deutſchlands, er beſitze ſtärkende, auflöſende, die Säfte verdünnende, harntreibende und den Stuhlgang gelinde befördernde Eigenſchaften, ſey bei Nerven und allgemeiner Schwäche, bei allen feſtſitzenden gichtiſchen und rheumatiſchen Beſchwerden, bei Lähmungen, bei verſchiedenen Hämorrhoidalzufällen, bei der Bleichſucht, bei ſcrofulöſen Krankheiten, bei Stockungen und Infarctus im Unterleibe heilſam, und in Krankheiten, wo Onanie Urſache

 war,

war. Nachtheilig iſt er bei fieberhaften Zufällen, bei Vollblütigkeit, bei ſtarken Blutflüſſen.

Libavii A. D. de fonte Caſimiriano ſub caſtello Liebenſteinio in finibus Thüringiae verſus Haſſiam, Coburg 1616. deutſch. Eb. in r. d. J. Coburg 1710. 8.

Waldmann Bericht vom Liebenſteiner Sauerbrunnen, Meiningen 1718. 8.

Storch J., vom Liebenſteiner Brunnen, Meiningen 1728. 8.

D. J. R. Fuchs, de inaug. 1688. S. 16. Paulinus de Theriaca coeleſti S. 60.

F. Hoffmanni Medina conſultatorin P. V. p. 343—347.

Bresl. Samml. 20te Verſ. 1722.

Bertram Unterricht vom Gebrauch des Ruhlaer Stahlwaſſers.

D. Stammler im Goth. Reichsanzeiger 1799. N. 135. S. 1566.

11) Der Sichersreuther Brunnen.

Kühn 518. Zückert 300.

Er entſpringt nicht weit von Sichersreuth, einem Dorfe im Bayreuthiſchen, unter der Luchsburg auch großen und kleinen Köſſein, auf einem angenehmen Wieſengrunde, (Heuleuten) unter einem Hügel gegen Morgen, er wurde 1734. entdeckt, 1741. und 1751. erneuert, erhielt in den folgenden Jahren einen eignen Brunnenmeiſter, man baute ein Brunnenhaus und machte verſchiedne Anſtalten zur Bequemlichkeit

lichkeit für Badegäſte. Er wird auch verſchickt. Er iſt 6′ tief. Alle Säuren brauſen damit, Veilgenſaft wird anfänglich an der Farbe wenig verändert, nach einiger Zeit aber wird er grasgrün, Galläpfelpulver färbt es gelblich und endlich purpurfarben, die Korkſtöpſel laufen ſchwarz an, die Silberauflöſung färbt das Waſſer opal nachher gelb röthlich, Bleieſſig macht es weiß und trübe. Blutlauge giebt ihm eine hellblaue Farbe, von der Lauge aus Kalk und Operment wird es ſchwarz; Salmiakgeiſt und zerfloſſenes Weinſteinſalz ändern es anfangs wenig, nach einiger Zeit wird es weißlicht und es fallen weißlichte Flocken zu Boden. Sublimatauflöſung will es anfänglich auch wenig verändern, nach wenigen Tagen erzeugt ſich aber ein gelblichter Bodenſatz.

1 Pfund giebt 5 bis 6 Gran Rückſtand, wovon ⅞ ſalzſaures Mineralalkali iſt, das übrige iſt Eiſen und Bittererde. Er enthält auch überdieß kohlenſaures Gas, vermöge dieſes Gas reizt er die Faſern und vermehrt die Circulation.

Man rühmt ihn in Faul-Gall- und ſchleichenden Fiebern, auch in Diſpoſition zum Stein. Er befördert die Verdauung und den Abgang der Blähungen. Man rühmt ihn auch äußerlich als Bad, (weil das kohlenſaure Gas bei der Wärme nicht verfliegt,) in langwierigen Gliederſchmerzen und ähnlichen Krankheiten.

Keil C. H. Nachricht von dem Sichersreuther Sauerbrunnen, Wunſiedel 1734.

Wagneri P. C. Epiſtola de acidulis Sichersreuthenſibus ad filium P. C. L. Wagnerum. Erl. 1753.

Vom Alexandersbade bei Sichersreuth Journal v. u. f. Franken B. II. S. 53 u. 456.

J. G. Schmidt Nachricht vom Alexandersbade bei Wunſiedel im Bayreuth. Fränk. Merk. 95. St. 10 Beyl. S. 183.

Delius H. Fr. Nachricht von dem Geſundbrunnen bei Sichersreuth ohnweit Wunſiedel nebſt Anzeige von dem Brandenburger Geſundbrunnen und Bädern in Franken. Bayreuth 1774.

Füßel ſ. Carlsbad.

Nachricht von dem Sichersreuther Heilbrunnen bei Wundſiedel. Journal von und für Franken. B. 2. H. 1. N. 3. H. 4. N. 5.

12) Der Cleviſche Geſundbrunnen im Weſtphäliſchen Kreis.

Zwierlein 128 — 131. Kühn 588. Zückert 309.

Cleve liegt 4 Meilen von der Veſtung Weſel, 1 Meile von Emmerich, 2 Meilen von Nimwegen und 3 Meilen von Arnheim. Die Luft iſt ſehr geſund und die Gegend ſoll alle andere Gegenden bei Bädern an Schönheit und mannigfaltiger Abwechslung übertreffen. Gegen Oſten ſieht man den Rhein und eine niedrige ebene Fläche von Weide und Bauland, gegen Süden und Weſten eine Höhe mit Gärten, Kornland, Waldung und Heide, gegen Norden den Thiergarten mit ſeinen Bergen und vielfältigen Alleen und in der Niederfläche ſchöne Weiden, Kornland und Gärten.

Der Geſundbrunnen iſt in dem treflich angelegten Thiergarten (auf der Polhöhe von 52° einigen Minuten unter der nördlich temperirten Zone) zu welchen eine ſchattige und geräumige Lindenallee von der Stadt Cleve führt, eine kleine Viertelſtunde von da, neben den Springfontainen und der bedeckten Galle-

Gallerie. Aus dieſer kann man über die 4 Fontainen und auf dem hohen ſteinernen Pfeiler ſtehenden ſo genannten eiſernen Mann, die Schiffe auf dem Rhein auf- und abfahren und viele Städte und Dörfer ſehen.

Doktor Johann Heinrich Schütte der Vater des jetzigen Herrn Brunnenmedicus Schütte, entdeckte 1741. die Quelle, wovon er ſchon 1725 die erſten Spuren geſehen hatte.

Dieſes Mineralwaſſer enthält ein durch Kohlenſäure aufgelößtes Eiſen, doch iſt nicht mehr Kohlenſäure darinne als zur Auflöſung des Eiſens nöthig iſt. Wenn man 1 Pfund dieſes Waſſers bei gelinder Wärme abdünſten läßt, erhält man $4\frac{1}{2}$ Gran eines gelbröthlichten Sediments, woraus man 2 Gran ſchwefelſaure Bittererde und $2\frac{1}{2}$ Gran kohlenſaures Eiſen nebſt einer kleinen Spur von kohlenſaurer Kalkerde erhält. Verführen läßt ſich dieſes Waſſer nicht, ſondern es muß an der Quelle getrunken werden. Es iſt nur eine Quelle ſowol zum Trinken als zum Baden im Gebrauch. Der Geſchmack iſt etwas ſäuerlich, zuſammenziehend mit einem ſüslichten Nachgeſchmack. Manchen ſchmeckt es wie Schwalbacher Waſſer, doch etwas gelinder, andern dünkt es dem Egerſchen Brunnen beizukommen, wenn dieſes Waſſer im heißen Sommer und zwar des Mittags in einer Bouteille mit einem Korkſtöpſel verſehen, in die Stadt getragen wird, ſo kann man deutlich ſehen, wie das Waſſer ſchon unterwegs ziemlich von ſeiner natürlichen Farbe verändert, röthlich und trübe geworden iſt. Wenn man es aber früh Morgens im Kühlen nach der Stadt trägt und wohl verwahrt, ſo kann man daſſelbe nach 2 oder 3 Stunden in guter Klarheit haben und kurmäſig zu Hauſe trinken. Zum Baden ſind daſelbſt auch Anſtalten gemacht. In dem großen Wirthshauſe dem Brunnentrinkhauſe gegen über iſt

eine Badſtube mit einem großen Bade angelegt worden, wo man 4 Treppen tief hineingeht und 4 Perſonen zugleich baden können; auch iſt in der nämlichen Stube eine Badwanne befindlich, wo eine Perſon allein badet. In einem andern Hauſe iſt noch eine Badſtube mit einer Badwanne. Das Mineralwaſſer wird zum Baden nicht gekocht, weil das kohlenſaure Gas zu flüchtig iſt, ſondern von der Quelle kalt ins Bad getragen, wozu ſo viel kochendes gemeines Waſſer geſchüttet wird, bis das Bad den erforderlichen Grad der Wärme hat.

Dieſes Waſſer iſt ſehr dienlich in Schwäche des Magens und Darmkanals, bei ſchlechter Verdauung, bei Sodbrennen, in Schwäche der Nerven und den daher rührenden Krankheiten, in hyſteriſchen und hypochondriſchen Beſchwerden, in Verſtopfungen der Eingeweide des Unterleibes, in Verſtopfung der monatlichen Reinigung, in der Unfruchtbarkeit, in wie fern ſolche von Schwäche oder Verſchleimung der Gebärmutter herrührt, im weißen Fluß, Bleichſucht in Verhaltung des Urins, in langwierigen drei und viertägigen Fiebern, bei Schärfe der Säfte, im Scorbut, in Gicht und Podagra, in rheumatiſchen Schmerzen, bei Ausſchlägen, bei alten Geſchwüren. Die Anzahl der Curgäſte iſt nicht beträchtlich. Der Ort wird größtentheils von den benachbarten Holländern beſucht. Große Spiele werden hier nicht erlaubt, auch giebt es keine Luſtbarkeiten und Zeitvertreib, keine Schauſpieler da. Im Brunnentrinkhauſe und den Brunnenwirthshäuſern iſt eine herrſchaftliche Verordnung und Taxreglement über Logis, Tafel, Wein, Koffee, Chocolate Thee, Bäder ꝛc. angeſchlagen.

Schütte Abhandlung über den rechten Gebrauch und die kräftige Wirkung des Cleviſchen Geſundbrunnens 1740. 1741.

Ebend.

Ebend. Beſchreibung des neuentdeckten Cleviſchen Geſundbrunnens Cleve und Dortmund 1742. 1751. Holländiſch 1742. 1746. 8.

Ebend. Wirkung des Cleviſchen Geſundbrunnens. Cleve, 1743.

Ebend. D. pr. A. E. Büchner De aquis medicatis praeſertim de fonte medicato Clivenſi Hal. 1751. 1752. 4.

v. W Linden über Schüttens Nachricht vom Cleviſchen Geſundbrunnen. Leipzig, 1746. 8. Vom Geſundbrunnen zu Cleve. S. Freie Bemerkungen auf einer Reiſe in die Rheingegend. Leipz. 1797. 8. m. K. Goth. Gel. Zeit. 1797. S. 74.

13) Der Altwaſſer Säuerling in Schleſien ½ Meile von Waldenburg.

Zückert 259. Kühn 457 — 467.

Altwaſſer iſt ein Dorf im Herzogthum Niederſchleſien und deſſen Fürſtenthum Schweidnitz, 9½ Meile von Breslau, 2½ Meile von Schweidnitz in einem angenehmen und der Länge nach ſich weit erſtreckenden Thale. Hier finden ſich 2 Geſundquellen, die vor etwa 200 Jahren entdeckt worden ſind, davon wurde der eine der Ober, der andere der Niederbrunnen genannt. Außer dieſen wurde noch kürzlich eine dritte Quelle entdeckt, welche man den Friedrichsbrunnen nannte. Der Oberbrunnen entſpringt ſehr nahe an dem Bach, welcher die daran liegenden Mühlen treibt. Das Behältniß für denſelben iſt mit Quaderſteinen ausgetäfelt und als ein Viereck damit oben eingefaßt. Er iſt mit einer Kuppel bedeckt, mit Stacketen in die Runde umgeben, und außer der Gebrauchszeit beſtändig verſchloſſen. Weil dieſer Brunnen von der einen Seite des

Vier-

Vierecks hervorquillt, ſo iſt in der Tiefe eine kupferne Röhre angebracht worden, welche über 1½ Viertel einer Elle hervorſtehet, ſo, daß durch dieſes Rohr, der Brunnen in die unter gehaltnen Gläſer langſam rinnt, wovon hernach das über dem Gebrauch herauslaufende Waſſer durch eine in dem Behälter angebrachte Plumpe aus der Tiefe herausgezogen, und außer dem Brunnengehäuſe zur Bereitung der warmen Wannenbäder verdeckt aufbehalten wird. Deswegen enthält es ſo viel Kohlenſäure. Er ſchäumt im Glaſe, und hieraus entſtand das Gerücht, daß er dem Geronſter in Spa ähnlich ſey. Man ſchafft dieſes Waſſer an entfernte Orte. Es enthält nach den vorläufigen Verſuchen Kohlenſäure, Mineralalkali, alkaliſche Erde, Kochſalz und luftſaures Eiſen.

Der Niederbrunn liegt 300 Schritt vom Oberbrunn. Er iſt mit einer Kuppel bedeckt, mit Staketen eingefaßt, und ſtellt ein länglichtes Viereck vor, das Waſſer ſpringt armsdick ſprudelnd aus einem tiefen, ſteinichten, ſandichten Grunde, und liefert mehr Waſſer als der Oberbrunnen. Der Altwaſſerbrunnen, den man ſchon viele Jahre verſendet, kömmt allemal aus dieſer Quelle. Er iſt niemals, auch im kälteſten Winter nicht gefroren, und zeigt alsdann auf der Oberfläche einen Dampf, er behält ſeinen Geſchmack länger als der Oberbrunnen. Er enthält kohlenſaures Mineralalkali, kohlenſaures Eiſen, und kohlenſaure Kalkerde. Der Oberbrunnen befördert mehr die unmerkliche Ausdünſtung und den Abgang des Urins, der Niederbrunnen aber die Säure und Schwäche der Gedärme, macht Oeffnung, färbt den Stuhlgang ſchwärzlich, dient zur Verdünnung zäher Säfte, Eröffnung verſtopfter Gefäße und Stärkung erſchlaffter Theile, in rheumatiſchen Schmerzen der Glieder, innern und äußern Krämpfen, Gicht, Hüftweh, güldner Ader, Geſchwulſt, Melancholie, Hypochondrie, Mangel der monatlichen Reinigung, Schwäche des Körpers und ſchwacher Verdauung.

Der

Der Friedrichsbrunnen liegt 100 Schritt von dem Niederbrunnen, und iſt mit einer Hütte von Bretern umgeben. Die Quelle kömmt aus einem ſehr tiefen, ſteinigten und ſandigten Grunde, mit noch ſtärkern Triebe als letzterer hervor, giebt eine Menge Waſſer, die nach einer erreichten Höhe, durch eine Oeffnung in den nahgelegenen Bach abläuft. Die wahre Quelle iſt in der Mitte der hölzernen viereckigten Einfaſſung, in einem ebenfalls hölzernen Cylinder eingeſchloſſen. Er ſchmeckt ſcharf und ſalzigt, zuletzt etwas bitterlich im Munde, aber nicht ſehr eiſenhaft. Früh nüchtern kalt bei der Quelle getrunken, erwärmt er den Magen. Er perlt nicht ſo häufig wie die vorigen, hält Mineralalkali, Bitterſalz, etwas Schwefelſäure, kohlenſaures Eiſen und Kalkerde. Er iſt vorzüglich in Verſtopfung der innern Theile und Verhärtung des Stuhlganges, beſonders, wenn man das erſte Glas mit 1 Loth abführenden Brunnenſalz trinkt, dienlich. Auch kann man ihn nach Kühn als ein kaltes Bad brauchen. Den Ober- und Niederbrunnen hält Kühn für ähnlich mit dem Schwalbacher.

Greß S. vom Schweidnitzer oder Altwaſſer Sauerbrunnen. Miſc. N. C. A. IV. 1675. Obſ. 97. S. 99. v. Crell chem. Archiv B. 1 St. 2. S. 47.

G. E. Hermann De aquis mineralibus Altwaſſer in Sileſia. v. Primitiae phyſico-medicae in et et extra Polon. Lern. T. I. p. 246.

Thym J. C. vom Altwaſſer Sauerbrunnen, Schweidnitz 1698. 12. ib. 1732. 8.

Hoffmann r. S. Rhonke D. de acidulis Veteraquenſibus in Sileſia vulgo Altwaſſer Sauerbrunnen Hal. 1731. 4. Lipſ. 1732. deutſch Leipz. u. Schweidnitz, 1734. 8.

Neifeld E. J. phyſicaliſche Abhandlung vom Altwaſſer Sauerbrunnen, Züllichau 1752. 8.

Nachricht an das Publikum, die Geſundbrunnen zu Cudowa, Reinerz, Altwaſſer, Charlottenbrunnen in Schleſien betreffend, Breslau 1774. 1777. 4.

Briefe über Schleſien, Krakau, Wieliczka und die Grafſchaft Glatz auf einer Reiſe im Jahr 1791. geſchrieben von Joh. Fr. Zöllner, m. K. Th. I. 1792. II. 1793. A. L. Z. 1794. N. 98. St. 781.

Anzeige vom Geſundbrunnen zu Altwaſſer in Schleſien, Schleſ. Provinzialblätter 96. October S. 394.

14) Die Geſundbrunnen zu Berggießhübel im Amte Pirna im Oberſächſiſchen Kreis Meiſſen.

Zückert 262. Kühn 466. Büſching IV. Hoffmann 2te Ausg. 51.

Zu Berggießhübel ſonſt Gießhübel, einen Bergſtädtchen 3 Meilen über Pirna, 1 Meile von der Elbe, 6 von Freiberg ſind 2 Geſundbrunnen.

1) Der Friedrichsbrunnen quillt gleich bei dem Städtchen, nahe bei dem Bach Gottläube genannt, die Gegend iſt ſchön, die Luft geſund, der Brunnen ſprudelt ziemlich aufwärts aus der kleinen Anhöhe. Henkel erklärt ihn für einen Sauerbrunnen.

Dreiſig Pfund gaben 30 Gran Rückſtand. Dieſe beſtanden aus 12 Gran alkaliſcher Eiſenerde, 2 Gran Bitterſalz, 2 Gran Kochſalz, 14 Gran Mineralalkali.

Nach

Nach einer neuern Unterſuchung enthält er in 1 Pfunde zu 16 Unzen

kohlenſaures Mineralalkali	$\frac{7}{10}$	Gran
Bitterſalz ?	$\frac{1}{10}$	—
Kochſalz	$\frac{1}{15}$	—
kohlenſaures Eiſen	$\frac{7}{8}$	—

Kohlenſäure iſt unbeſtimmt geblieben.

2) Das Johann Georgenbad. Dieſes iſt ein Stollen, welchen der Churfürſt Johann Georg II. hat treiben laſſen, er hat ſein Mundloch einige 100 Schritt vom Sauerbrunnen, in einer Wieſe nach dem Walde zu und iſt in einem ganz ſanftſteigenden Gebirge getrieben, das mit vielen Kupfer und Eiſengängen angefüllt iſt. Sein Waſſer iſt ſchon ſeit 1717 zum Baden gebraucht worden und enthält wenig Bitterſalz, Kochſalz und alkaliſche Erde.

Es macht auch ſtarken Appetit.

Henkel I. F. Gieshubelium redivivum oder das wiederlebende Berggieshübel in dem allda neu erfundenen Friedrichsbrunnen und Johann Georgenbade unweit Pirna in Meiſſen gelegen. Nebſt einem Anhange von den kalten Bädern der Alten, Freiberg, 8. Dresden 1729.

Deſſen Erſte. — Dritte Fortſetzung der Beſchreibung von den Berggießhübeler zwei Geſundbrunnen, Dresd. 1730—32. 8. accedit Ej. Epiſtola ad Montanum balnei Berggieshubelici deliciae deſcribuntur (auch beſ. Freyb. 1733.)

Taſchenbuch für Brunnengäſte 1794.

15) Das Flinsberger Waſſer.

Kühn 556—559. Hoffmann 2te Ausgabe 84.

Im Fürſtenthum Jauer macht Flinsberg einen Theil des Löwenbergiſchen Kreiſes aus. Bei dem lezten Hauſe der Iſerwieſe iſt ein Steg über den Iſerfluß, welche Weite vom erſten Hauſe der Iſerwieſe ½ Stunde betragen mag. So wie der Iſerſtrom auf dieſem Berge der Hauptfluß iſt, ſo iſt in ungleich tieferm Thale des Flinsberges der Queis nicht weniger beträchtlich. Er entſpringt auf dem weißen Steinrücken, *a*) alſo ziemlich gegen Südoſt, 3 gute Stunden vom Flinsberger Geſundbrunnen, und wird durch einige zwanzig zum Theile ziemlich ſtarke Zuflüſſe, auf dieſem ſeinen erſten Wege vergrößert. Die beträchtlichſten von denen, die ſich mit ihm am linken Ufer vereinigen, heißen die dritte, zweite und erſte Zweiſel, der Cornelfluß, der dürre Winterſeife, der Winterſeife, die Tränke, der Pladerbach. *b*) Mit dieſen tritt er ins Dorf und mit dieſen verbinden ſich ſodann das weiße Floß, der tiefe Grund, das Walt- oder Walzfloß, die Steinbach, die alte Mühl- oder Kaſchefloß, der Dorfbach und der kleine Schaumenfluß, auf der andern Seite das gute Waſſer, der ſchwarze Jordan, der Chriſtinenſprung, das Bergfloß, der ſchwarze Seifer, das Habichtfloß und das Theilfloß. An und vor ſich iſt es alſo deutlich, daß der

a) Dieſer weiße Flins- oder Steinrück, macht eine ſehr hohe Scheidewand aus, und der nur 6 Schritt von dem Queis entlegne Brunnen des kleinen Zackens, ſtürzt ſich auf der entgegengeſetzten Seite herunter. Man verwechsle nicht den Zacken, dieſen kleinen Zacken und den Zackerle.

b) Nicht Plauderbach, denn Pladern ſagt in der Gebirgsſprache mehr als Plaudern, nämlich ein unverſtändliches lärmendes Getöſe.

der Queis bei oder über Flinzberg ſeinen Anfang nimmt, und den ſo oft nachgebeteten Irrthum, er entſpringe bei Giehren, hat ohnfehlbar ein flüchtiger Blick auf eine alte Landcharte geboren. Durch große Berge iſt er von dieſem Ort abgeſondert. *c*).

Schwerer hingegen iſt darzuthun, woher er ſeinen Namen erhalten habe, obgleich bekannt iſt, daß man ihn lateiniſch Quadus, ſo wie in Schleſien Quadin nennt. Daraus ſollte ohnfehlbar Quaats oder Quaas und endlich Queis entſtanden ſeyn, und die Benennung von jenen Quaden herrühren, die ſich bei ihrer Vertreibung von der Donau und aus Mähren, im ſichern ſchleſiſchen Gebirge niederließen. *d*).

Tt 3 Hier

c) Wundernswürdige Scheidewände! die Berge am rechten Ufer des Queiſes theilen ihr Waſſer, daher trifft man dieſſeits die obbenannten an, und jenſeits ſtrömt die Querbach, die Girtbach, die Helwey und andere mehr, und eben dieſes thun die Berge am linken Ufer des Queiſes. Denn ſo wie die obbenannten ins Flinsberger Thal fallen, ſo fließen auf der entgegengeſetzten Seite der Lammerfluß, die Tränke, das Kobelwaſſer, und noch einige kleinere auf der Iſerwieſe dem Iſerſtrome zu. Der Unterſchied iſt aber hier größer als dort, wo alle Bäche endlich der Queis bei Krebsdorf, Stein und Röhrsdorf, dieſen der Bober, und jenen endlich die Oder aufnimmt, da im Gegentheil jene ſich in die Iſer und mit dieſer in die Elbe ſtürzen.

d) Thebeſius Liegnitz Jahrbücher Th. I. S. 3. *Henelii* Sileſiograph. renovat. S. 5. Allg. deutſche Bibl. Band 16. *von Francheville* Hiſtoire de l'acad. roy. des ſc. T. 25., ſagt von den Quaden, daß ſie deutſche Völker geweſen, die anfangs zwiſchen der Donau und Drau, wo ſie die Römer verjagt und nach Mähren drängten, gewohnt hätten, und die ſodann Marc Aurel bekriegt und weiter getrieben hätte. Das wäre alſo im dritten Jahrhundert geſchehen.

Hier ſprudelt nun die vortrefliche Quelle, die den ſonſt faſt im Dunkeln liegenden Ort ſo berühmt macht, deren Entdeckung aber ungleich älter iſt, als manche vorgeben.

Das Zeugniß eines Tralles, *e*) von 1750. iſt vollgültig. Eine Handſchrift ſchreibt 1751. „Heut zu Tage macht Flinsberg der Geſundbrunnen berühmt, und Vollmar gedenkt deſſelben in größten Ehren.“ Noch haben wir folgende Zeugen, der erſte iſt Leonhard Thurneiſſer, in deſſen 1572. unter dem Titel Piſo gedrucktem Buche ſteht, daß der Queis bald mancherlei Waſſer zu ſich ſammle, deren etliche mineraliſch wären. *f*) Der zweite Zeuge iſt D. L. Schwenkfeld, der in ſeinem 1601. her-

e) D. J. Tralles in ſeinem Gedicht über das Rieſengebirge, Breslau 1750. 8. S. 8., und Vollmar Reiſebeſchreibung, Hirſchberg 1757. 8. Bunzlau 1777. S. 14. Hiermit vergleiche man Reiſen durch die preuſſ. Staaten III. S. 1919, wo unter ſehr vielen Unrichtigkeiten von der Entdeckung dieſes Brunnens faſt lauter ungegründetes erzählt wird, denn nach Th. III. S. 191. ſcheint es, als wenn D. Ludwig, deſſen Verdienſte übrigens bekannt genug ſind, blos durch ein dunkles Gerücht bewogen, die erſten Verſuche gemacht, und der Quelle zu ihrer erſten Einfaſſung verholfen habe, dieſes alles widerlegt ſich von ſelbſt, ſo wie das übrige Geſchwätze. Indeſſen hat ſich ſeit der Bergmanniſchen Schrift (J. C. Bergmann Gott im Waſſer, Bunzlau 1779.), gar ſehr vieles zum ſchönſten Vortheil des Orts, des Brunnens und der Gäſte geändert, wenn auch übrigens Bugvou in ſeiner Reiſebeſchreibung durch einen Theil des ſchleſiſchen Gebirges, Bunzlau 1783. S. 15. 16. dieſes nicht bemerkte, und ſogar von dieſer berühmten Gegend das Wort öde brauchte.

f) In der Nachleſe Oberlauſitziſcher Nachrichten vom J. 1766. Zittau 4. S. 227. Das Buch ſelbſt ſoll ſelten werden.

herausgegebenen Catalogus eine ziemlich weitläuftige Beſchreibung von dem Sauerbrunnen bei Flinsberg liefert. *g*) Der dritte Zeuge iſt E. J. Naſo, der 1667. ſchreibt, der Sauerbrunnen ſind zwei, und quellen nicht weit vom Urſprung des Queiſes, davon hin und wieder auch gar nach Meiſſen das Waſſer in thönern Gefäßen gehohlt worden. *h*), Dieſem fügen wir noch Hehnel von Hehnenfeld bei (deſſen Fehler ſein Herausgeber und Vermehrer 1704. hätte verbeſſern ſollen), denn er erzählt, daß Giehren ohnweit vom Urſprung des Beckens läge, und daß ehedem ein berühmter Sauerbrunnen daſelbſt geſprudelt hätte, deſſen Kraft ſich aber verloren habe. *i*) Dieſes iſt falſch, wenn er anders von dieſer Quelle redet, welches man aus dem Worte Giehren ſchließen muß, vorzüglich aber das letzte, denn niemals hat er ſeine Kraft verloren, obſchon ſeinen Ruf und auch dieſes nur in der Entfernung, unter ſeinen innländiſchen und ausländiſchen Nachbarn iſt er immer in gutem Rufe geweſen und getrunken worden. Sein Anſehen konnte auch niemanden anlocken, da niemand für ihn ſorgte, und alles, auch nur die geringſte Bequemlichkeit fehlte. Er lag auf einer ſumpfichten und verwilderten Anhöhe, und hundert andern Quellen im Gebirge gleich, mußte man ihn unter Hügeln und

g) S. 257. 358. Schwenkfeld Catalogus Stirp. et foſſilium Sileſiae. Lipſ. 1601. 4. S. 357—358.

h) S. deſſen Phoenix redivivus Ducatuum Suidnicenſium et Janerienſ. Breslau 4. S. 328. Die bis nach Meiſſen vorgegebene Verſendung, wird wohl abermals unter ſeine Uebereilungen gehören, und dieſer Quelle dasjenige beilegen, was Schwenkfeld von dem Brunnen zu Liebwerda behauptet. Dieſer Ort liegt ohngefähr 3 Stunden von dieſer Flinsberger Quelle in Böhmen.

i) Deſſen Sileſiographia S. 721.

Sträuchern ſuchen. Endlich wagte es auf Zureden und Ermunterung ſeines kranken Freundes, der Lic. Weiß, nachdem mancherlei Verſuche ganz im Stillen angeſtellt worden, eine förmliche Schrift darüber zu entwerfen, und ſolche 1738, dem Graf Schafgotſch zu übergeben. k) Hierdurch bewogen, befahl der Graf dem D. Friederici zu Friedeberg, *l*) für die Einrichtung des Brunnens zu ſorgen, deſſen vortheilhafter Bericht, die Reinigung des Brunnens, beſſere Einfaſſung, und ganze künftige Beſorgung deſſelben nach ſich ziehen ſollte. Allein Saumſeligkeit, Geſchäfte, falſche Abſichten, verhinderte die Ausführung. Der König kam ins Land, Graf Schafgotſch gieng nach Böhmen, kam zurück, ſein Sohn und Nachfolger blieb in Dienſten dieſer Krone. Alles dieſes erſchwerte den beſſern Bau, doch wurde der Brunnen endlich 1754. mit Werkſtücken ausgeſetzt, und ein Dach darüber geſchlagen, das ſich nur in etwas wenigen von den gemeinen Brunnendächern unterſchied, auch ein kleines Haus daneben geſetzt, 1768. hingegen grub man den Brunnen (welchen man auch wegen ſeines ſcharfen Geſchmacks den Bier=

k) Dieſer Lic. D. Weiß, Arzt zu Wiegandsthal, ſtarb daſelbſt 1716., 68. Jahr alt. In der auf Befehl gedruckten Schrift von den Sauerbrunnen Schleſiens und Glaz, heißt es fälſchlich, der Flinsberger Brunnen liegt nicht weit von der ſächſiſchen Stadt Wiegandsthal. Sein Freund war der damalige Diaconus C. G. Fritſche. Die Schrift ſelbſt iſt bei jenen großen Erſchütterungen verloren gegangen.

l) J. Friederici war Apotheker zu Friedeberg an der Queis, promovirte zu Halle 1726. unter Alberti, und ſeine Diſputation handelte de purpura puerperarum. Er kaufte ſich Landgüter wurde unter dem Namen J. Friedrich von Marſowitz geadelt, und ſtarb 1763. zu Begersberg, 61. Jahr alt, er war nicht zu Elbingen, ſondern zu Fiſchowitz in der Marienburgiſchen Woidwodſchaft 1702. den 25. December geboren.

Bierbrunnen nennt) unter Aufſicht des noch bekannten und geſchickten Schichtmeiſters weitläuftig aus, man ſuchte das noch hinzuflieſzende wilde Waſſer abzuſchneiden, gab ihm die jetzige Form, führte zugleich ein Haus mit verſchiedenen Zimmern auf, und nun fieng man an, ihn zahlreicher zu beſuchen, 1782. wurde noch ein ungleich gröſzeres Wohnhaus gebauet, dieſes wurde 1783. fertig. Man ſchafte den vor einigen Jahren aufgeführten Ueberbrunnen und jenes hölzerne Haus fort, legte Spatziergänge und die bequeme Chauſſee an. Auch verſchiedene Einwohner von Flinsberg haben ihre Häuſer für Brunnengäſte eingerichtet. Er entſpringt mit 5 Quellen, die nicht vollkommen 1′ von einander liegen, worunter eine vorzüglich ſtärker quillt als die übrigen. Der Gehalt oder die Einfaſſung des Brunnens beſteht in einem achteckigten meiſt ſandichten Geſtein, welcher oberwärts den Umfang betreffend grün ausſieht, in der Teufe aber vom Umfang bis auf die Sohle, $\frac{1}{2}$ Lachter 5″ enthält, im Durchſchnitt $\frac{1}{4}$ Lachter 15″ breit iſt. Das Waſſer ſteht $\frac{1}{4}$ Lachter 6″ hoch. Der Ablauf des Waſſers iſt rund, 6 bis 8″ weit. Wenn der Brunnen ausgeſchöpft iſt, ſo kömmt er erſt nach 3 Stunden zu der beſtimmten Höhe. Er ſchmeckt an der Quelle geiſtig, ſäuerlich und vitrioliſch.

Nach Tſchörtner enthalten.

15 Pfund			1 Pfund	
Eiſen und Kohlenſäure	$4\frac{1}{2}$	Gran	$\frac{3}{10}$	Gran
kohlenſauren Kalk und Bittererde	$12\frac{1}{2}$	—	$\frac{5}{6}$	—
kohlenſaures Mineralalkali	8	—	$\frac{8}{15}$	—
ſalpeterſaure Kalkerde	3	—	$\frac{1}{5}$	—
ſchwefelſaure Kalkerde	8	—	$\frac{8}{15}$	—
harzige Beſtandtheile	2	—	$\frac{2}{15}$	—
Kieſelerde	2	—	$\frac{2}{15}$	—

Dieſes Mineralwaſſer iſt ſehr kräftig, dicke, zähe, ſcharfe Säfte aufzulöſen, zu verdünnen, zu ver-

ſüßen und abzuführen, die Säure zu verbeſſern und zu dämpfen, und die feſten Theile zu ſtärken. Es iſt daher ſehr wirkſam im Podagra, Hypochondrie, Hyſterie, bei zu häufiger monatlicher Reinigung, Bleichſucht, geſchwollenen Schenkeln, verdorbnen Verdauungswegen, Wallung des Bluts als Folgen der Schwäche der feſten Theile und Schwäche des ganzen Körpers. Nicht nur innerlich gebraucht, ſondern auch äußerlich an der Quelle, als Bad angewendet, iſt es allen Schwachen heilſam. Man verſendet jetzt jährlich 2 bis 300 Kiſten Waſſer jede zu 10 Flaſchen, das beßte Waſſer koſtet 2 gr., wenn man die Flaſchen mitbringt, läßt man ſich aber von dem Schöpfer pfropfen 2 Böhmen der jetzige Flinsberger Brunnenpachter iſt Martin Gottfried Brückner.

Gel. Schleſ. Neuigkeiten 1740. p. 212—220.

C. Friderici, Bericht von dem ſogenannten Bierborn oder Säuerling zu Flinsberg Gel. N. Schleſ. 1740. S. 213.

Immanuel Gottlob Menzel D. de acidulis Flinsbergenſibus. Francof. ad V. 1775. lat. und deutſch. 8.

C. A. Gerhard vom Geſundbrunnen im Granitberge bei Flinsberg. Verſ. einer Geſchichte des Mineralreichs, Berlin 1781. Th. I.

Gott im Waſſer, oder poetiſche Beſchreibung des Flinsberger Brunnens, Bunzlau 1784. 8.

Vom Flinsberger Brunnen ſoll D. Bauer eine Beſchreibung herausgegeben haben, Prag 1785. 8. Fabri N. Geogr. Mag. B. I. St. 1.

Pet. Im. Hartmanni D. de acidulis Flinsbergenſibus, Traj. ad Viadr. 1785. 8.

C.

C. A. Peſcheck, etwas über die Gegend und den Gehalt des Brunnens zu Flinsberg. Lauſ. Monatsſchrift 1792. Auguſt n. 1. 9.

Briefe über Schleſien, Krakau: Wieliczka und die Grafſchaft Glatz auf einer Reiſe im Jahre 1791. geſchrieben von J. F. Zöllner m. K. 8. 2 Theile, 1792—1793.

Fabri Geogr. Mag. B. 2. Heft 8. S. 425 bis 74.

Tſchörtner in Crells chem. Ann. St. 3. 1795. S. 259—270.

Anzeige über den Sauer: und Stahlbrunnen zu Flinsberg. Hamb. Correſp. 1794. N. 91. Beyl. S. 3.

Taſchenbuch für Brunnengäſte von Zwierlein und Kühn, Leipzig 1794.

Nachricht von den Bädern zu Flinsberg in Schleſien. Schleſ. Provinz. Blätter 1795. December. Anhang. S. 342.

Vom Flinsberger Brunnen und dem 94jährigen Drechsler, der ihn beſtändig getrunken, Schleſ. Provinz. Bl. 1795. Oktober S. 361.

G. P. Magalla, Briefe über die Bäder zu Warmbrunn und Flinsberg. Breslau 1796. 8.

Badechronik ſchleſiſcher Bäder der Brunnen zu Flinsberg, Journal der Moden 1797. Jun. N. 2.

Chr. Gottfr. Aßmann, Reiſe im Rieſengebirge, Leipz. 1798. 8. S. 35- 40.

Meine Reiſe im deutſchen Vaterlande aus Thüringen ins Rieſengebirge zu den Elbquellen durch Böhmen

men ins Erzgebirge, Breslau, Hirſchberg und Liſſa 1799. S. 95—97.

16) Das Waſſer zu Uhlemühle bei Verden.

Kühn 446—452. Büſching IV. Hoffmann 112. 2te Ausg. 168.

Nahe bei Verden liegt ein geräumiger Sandhügel, und hinter dieſem ein angenehmes Thal, in welchem die Quelle liegt, 1768 ließ ſie der Magiſtrat zu Verden faſſen und mit einer Decke verſehen, ſie fließt immer gleich ſtark, in der Quelle ſcheint das Waſſer ganz klar zu ſeyn, gegen das Licht gehalten iſt es opalfarbig, es ſprudelt nicht, ſeine Wärme iſt 44° Fahrenheit. An den Ausflußröhren ſetzt es Eiſen und Kalkerde ab, die im Thal geführt, eine Art Eiſenſtein bilden, die man Ortſtein heißt.

20 Pfund p. c. gaben 30 Gran Rückſtand und halten

kohlenſaures Eiſen	ſ	ſ	2	Gran
ſalzſaures Mineralalkali		ſ	2	—
ſchwefelſaures Mineralalkali		ſ	$1\frac{1}{2}$	—
ſalzſaure Kalkerde	ſ	ſ	$3\frac{1}{2}$	—
kohlenſaure Kalkerde		ſ	17	—
ſchwefelſaure —	ſ	ſ	7	—
Kieſelerde	ſ	ſ	$\frac{1}{4}$	—
Extraktivſtoff	ſ	ſ	1	—

Kohlenſaures Gas 25 Kubikzoll in 100 Kubikzoll $\frac{1}{4}$ in 16 Kubikzoll. Die ſpecifiſche Schwere war gegen das deſtillierte Waſſer = 1,0002: 10010. Kühn hält es für ſehr ähnlich mit dem Pyrmonter. Hundert Theile des Bodenſatzes gaben 8 Theile groben Kieſelſtoff, 90 Theile Eiſenkalk, 2 Theile Extraktivſtoff und $\frac{1}{200}$ Kalkerde.

Man

Man braucht dieſes Mineralwaſſer ſowohl zum Trinken als zum Baden. Es reizt vermöge des kohlenſauren Gaſes, löſt die zähen Säfte auf, eröffnet die verſtopften Gefäße, befördert den Stuhlgang und die Abſonderung des Harns, und führt auf dieſe Art die verdünnte Schärfe aus dem Körper, es iſt nützlich bei einer Schwäche, Verſchleimung oder Säure der erſten Wege, bei zu großer Reitzbarkeit und daraus entſtehenden Krämpfen und Zuckungen, Neigung zur Verſtopfung, Anſatz zum Blaſenſtein, Erſchlaffung oder Verſtopfung der Eingeweide, ausbleibenden Hämorrhoidal- und Monatsfluß. Es wirkt mehr auf die Harngänge als auf den Stuhlgang. Mit Milch vermiſcht rühmt man es im trocknen Huſten und Eiterung der Lunge. Man kann es auch als Vorbereitungsmittel zu ſtärkern Mineralbrunnen ähnlichen Gehalts brauchen. In Steifigkeit der Glieder und Gicht hat das warme Bad ſeinen Nutzen, faſt beim Zittern der Glieder, übermäßiger Reizbarkeit, weichen Geſchwülſten am Knie, Verhaltung des Monatlichen, 1784 brauchten es 768 Kranke.

Trumph Hiſtoria naturalis Verdae. Verd. et Norimb. 1744. p. 15. Hannövr. Mag. 1768. St. 15. 1770. S. 42.

Brawe vom Verdner Geſundbrunnen, Sendſchreiben an einen Freund nebſt dem Gutachten der mediciniſchen Facultät zu Göttingen mit deren Genehmigung. Bremen und Stade 1768. 1786. v. Crell chem. Ann. 1787. S. 274.

Ebend. Unterſuchung des Mineralwaſſers zu Uhlenmühle bei Verden N. Mag. für Aerzte VIII. St. 3.

Ehrhard Hannövr. Mag. 1784. St. 2.

Horn,

Horn, Beſchreibung des Verdner Geſundbrunnens und Bades. Medicin. und chirurg. Origin. Abh. a. d. Hannövr. Mag. Hannover 1786. B. 2. Hannövr. Mag. B. 239 und 402.

Weſtrumb in von Crell chem. Ann. 1786. S. 402—415

Dritte Gattung.

Saliniſche Eiſenhaltige Waſſer.

---

1) Das Mineralwaſſer zu Bellberg.

Hoffmann 38. 2te Ausg. 49.

Es befindet ſich zwiſchen dem Amte Glaucha bei Halle und dem Dorfe Bellberg. Das Waſſer iſt völlig klar und farbenlos. Es verbreitet bei der Quelle einen ſubtilen ſtechenden Geruch, und ſprudelt, wenn man es bewegt. Der Geſchmack iſt dintenhaft. Es ſoll im Winter nicht gefrieren, und das Waſſer erhält, wenn es ruhig iſt, auf der Oberfläche ein ſchillerndes Häutchen. Nach Dreyhaupts Beſchreibung des Saalkreiſes, Halle 1749. Th. 1. S. 628, war der Brunnen ſchon vor 100 Jahren unter dem Namen der heilige Born bekannt, und war daſelbſt eine Capelle, wohin man wallfarthete. Alle Jahr geſchahe in der Pfingſtwoche eine Wallfarth von den Thalgerichten auf dem Floß, 1640. erhielt er aufs neue einen Ruf, wurde aber wieder vergeſſen, bis es D. J. C. Abel 1696. in einer kleinen Schrift bekannt machte. Herr Prof. Gren, der ihn unterſuchte, fand in 10 Kannen

Kohlen-

Kohlenſaures Gas		15,568 rheinl. Czoll
muriatiſches Bitterſalz	;	9 Gran
gemeines —	;	116 —
ſchwefelſaure Kalkerde	;	62 —
Kalkerde (kohlenſaure)	;	9 —
Kohlenſaures Eiſen	;	15 —

Ob man es neuerer Zeit gebraucht habe oder es wirklich noch braucht, davon fehlen die Nachrichten, doch verdient es gewiß alle Aufmerkſamkeit.

J. Chr. Stiſſer kurze Nachricht vom Anfang und Aufnahme, auch rechtmäßigem Gebrauch des zwiſchen Halle und Bellberg entſtandnen Geſundbrunnen, Halle 1710. 8.

Abel vom Halliſchen Geſundbrunnen. Halle 1796. 4.

Gren in v. Crells Beiträgen zu den chem. Ann. B, 1. St. 3, 1786. N. 6. S. 60 — 77.

2) Das Mineralwaſſer zu Driburg im Weſtphäliſchen Kreis, Paderborn.

Kühn 590. Zückert 312. Hoffmann 44. 2te Ausg. 77. Zwierlein 132 — 140.

Die Zugänge zu dieſen lieblichen zwiſchen hohen waldigten Bergen in einem ſchönen Thale des Bisthums Paderborns verſteckten Plätzchen ſind von allen Seiten, vorzüglich von Detmold her, fürchterlich, wenn man auf den ſteinigten Weg ſieht, wo man von einem Felſenſtücke auf das andere geworfen wird, aber auch äußerſt romantiſch, wenn man zwiſchen die ehrwürdigen Eichen und Buchen des Lipperwaldes, der dieſe Berge deckt, bald über die in blau dämmernder Form ſich erſtreckende Gebirgskette hinweg, bald in die Tiefe eines Thals blickt, durch welches wilde Waldſtröme rauſchen. Das Städtchen Driburg iſt ſchlecht. Im vorigen Jahrhundert brauchte der damalige Landesherr,

desherr, Fürſt von Fürſtenſtein, in dieſer quellreichen Gegend den Brunnen, der ihn zu einem lateiniſchen Gedicht begeiſterte, worin er dies wohlthätige Waſſer dem köſtlichſten Weine, dem ſchmackhafteſten Wildbraten und dem ſeltenſten Seefiſch vorzieht. Es ward durch die Empfehlung älterer weſtphäliſcher Aerzte berühmt, und wurde nach Holland und England verſendet. Auf einige Zeit kam es, weil ſich niemand darum bekümmerte, in Verfall. Die Quellen liegen in moorichten Wieſen, ihr blaſenwerfender Sprung iſt raſch und ſchnell, und geben in einer Stunde 3915 Pfund Waſſer, welches Sommer und Winter kalt iſt. Ein Ramsdenſcher Thermometer fiel von $83\frac{1}{4}°$ auf $50\frac{1}{2}$ herunter. Der Dunſtkreis der Quelle iſt weit ſtärker als in Pyrmont, ſie beſteht über der Quelle aus kohlenſauren Gas, der Bodenſatz beim Ausfluß iſt Ocher. Es kommt dem Clevischen, Hofgeismarſchen und Quedlinburger nahe, dem Pyrmonter am nächſten. Bis jetzt ſind nur 2 Quellen gefaßt, nämlich der Trink- und Badebrunnen. Beide liegen eine Viertelſtunde von Driburg, und einige Schritte von einander in einem ſehr angenehmen Thal, das überall durch Kalkflötze begränzt wird. Dieſe Flötzgebirge ſind aber nicht ſo hoch, und laufen nicht ſo ſteil ins Thal hinab, als die Pyrmonter; Mergel, Schiefer und Kalkflötze. Der Boden des Keſſels, in dem die Driburger Quellen liegen, iſt bis auf 4′ Tiefe torfartig, daher hier und da mooricht und ſumpficht. Unter dieſer Torflage ſtößt man auf eine ſehr feſte Lage Kalk und Thon. Der Trinkbrunnen wird durch ein kleines niedliches achteckichtes Gebäude eingeſchloſſen. Dieſes hat die Inſchrift: Aegrotis Medelae, ſanis Deliciae. Die Quelle ſelbſt iſt durch eine cirkelrunde Einfaſſung von ſtarken eichenen Bohlen eingeſchloſſen. Die Einfaſſung hat etwa 5′ im Durchmeſſer, ihre Tiefe beträgt 14′ und eben ſo weit iſt der Spiegel des Waſſers von dem Boden der Quelle entfernt. Der Boden, woraus die Quelle zu

Tage

Tage kömmt, iſt bis auf 4′ torfartig, dann folgt eine Lage von feſten Kalkthon. Das Baſſin iſt 14′ tief. Auf 7′ Tiefe iſt im Baſſin ein Roſt von dreizöllichten von einander abſtehenden Stäben. Das Waſſer fließt aus dem Baſſin etwa 20 Schritte unter der Erde in einer Röhre fort, fällt hier in einem hölzernen Kaſten, und von da ſtürzt es in einen tiefen Graben. Dieſer Kaſten liegt etwa 3′ tiefer als der Spiegel des Waſſers, und iſt 25″ Lebenbergiſches Maas hoch, 37″ breit, 4′ 8″ lang. In einer Stunde giebt ſie 6359 Pfund Waſſer. Die Badequelle iſt 200 Schritte von der Trinkquelle entfernt. Sie entſpringt in weitem Erdgeſchoß im Vorſaal des Gebäudes, und iſt gleichfalls mit einer Einfaſſung von Holz, und dieſe mit einem kleinen niedrigen aber doch geräumigen Kämmerchen umgeben. Von dieſem wird das Waſſer durch Röhren in ein auf dem Hof des Hauptgebäudes erbautes Baſſin geleitet, und von da durch Pumpen in dem zum Erwärmen des Waſſers beſtimmten Keſſel gebracht. Nahe am Hauptwohngebäude, etwa 600 Schritt vom Trinkbrunnen entfernt, finden ſich in einiger Entfernung von einander noch zwei eiſenführende Säuerlinge, davon der eine durch eine Tonne abgeſenkt und mit einem Deckel bedeckt iſt, der andere aber noch offen da liegt. Beſſer nach Driburg hin und mehrere 1900 Schritt von den Brunnengebäuden ſahe Herr Weſtrumb auf einer ſumpfichten Wieſe zwei Mineralquellen, die eine quoll ſtark, hielt Eiſen, Kalkerde und kohlenſaures Gas. Die andere quoll nicht ſo ſtark und rauchend. Das Waſſer der letztern opaliſirte, und hält außer Eiſen, Kalkerde und kohlenſaures Gas viel Thonerde. Nicht weit von Schmechlingen ſind zwei Mineralwaſſer, welche der Herr von Beroldingen für einen dem Selterwaſſer ähnlichen Säuerling hält, und glaubt, ſie ſchmecke darum nur moohricht, weil ſie aus einem moorichten Boden entſpringt. Herr Weſtrumb hält ſie für einen wahren eiſenführenden Säuerling.

Das Driburger Waſſer iſt klar, die Wärme iſt 49½ Fahrenheit, es kocht unter mäßigem Blaſenwerfen, der Geſchmack iſt ſcharf und eiſenhaft, den ſäuerlichen Geſchmack behält es lange, Weſtrumb glaubt daher, das kohlenſaure Gas ſey feſte gebunden, und das zwar wegen der im Waſſer enthaltnen abſorbirenden Erde, die aufs Pfund acht Gran beträgt. Es iſt ohne allen Geruch, ſetzt an den Orten, wohin es fließt, viel rothgelben Ocher ab. In einer Entfernung von mehr als 1000 Schritten iſt es noch ſo reich an Eiſen, daß es alles, was es berührt, mit Eiſenocher überzieht. Die ſpecifiſche Schwere zum deſtillirten Waſſer iſt = 1,00401 : 1,00000, hatte es einiges kohlenſaures Gas verloren = 1,005 : 1,000. Ein Pfund Waſſer enthält 14 Gran Kohlenſäure.

In 25 Pfund ſind

Erdharz	;	6	Gran
ſalzſaures Mineralalkali	;	6	—
ſalzſaure Kalkerde	;	6	—
— Bittererde	;	12	—
ſchwefelſaures Mineralalkali		300	—
ſchwefelſaure Bittererde	;	65	—
— Kalkerde	;	275	—
kohlenſaures Eiſen	;	33	—
— Kalkerde	;	175	—
— Bittererde	;	7	—

In 16 Czoll Waſſer ſind 28 Czoll Kohlenſäure. Er fand zwar auch Kieſelerde, allein dieſe rechnete er nicht mit zu den Beſtandtheilen. Es enthält alſo 1) an der Quelle mehr kohlenſaures Gas als das Pyrmonter, 2) in dem Driburger iſt das kohlenſaure Gas ſtärker gebunden, 3) die Menge der feſten Beſtandtheile iſt nicht immer überein, er fand ſie von $27\frac{7}{25}$ Gran bis $28\frac{4}{15}$ Gran; 4) er bemerkte bei wiederholten

derholten Verſuchen doch einigen Unterſchied, ſo fehl= te in 6 Verſuchsreihen die ſalzſaure Kalkerde ganz; 5) die Menge des Eiſens war zwiſchen 32 bis 34, kohlengeſäuertes, 24 bis $26\frac{1}{2}$ dem Magnet folgſa= mes; 6) Selenit 11 Gran in 1 Pfund nach folgen= der Tabelle.

Ueber die Menge und das Verhältniß der Beſtandtheile im Driburger Waſſer.	in 25 Pf. nach 2 Verſ.-Reih	in 50 Pf. nach 4 Verſ.-Reih.	in 25 Pf. nach 2 Verſ.-Reih.	in 100 Pfund	in 1 Pfund.
Harzſtoff	6 Gran	6 Gran	1 Gran	13 Gran	$\frac{13}{100}$ Gran
Kochſalz	6 —	9 —	8 —	23 —	$\frac{23}{100}$ —
ſalzgeſ. Kalkerde	6 —	0 —	0 —	6 —	$\frac{6}{100}$ —
— Bittererde	12 —	62 —	19 —	93 —	$\frac{93}{100}$ —
Glauberſalz	300 —	618 —	250 —	1168 —	$11\frac{17}{25}$ —
Bitterſalz	65 —	110 —	110 —	285 —	$2\frac{17}{20}$ —
Selenit	270 —	550 —	265 —	1085 —	$10\frac{11}{25}$ —
kohlenſaures Eiſen	33 —	68 —	32 —	133 —	$1\frac{32}{100}$ —
— Kalkerde	175 —	344 —	170 —	689 —	$6\frac{89}{100}$ —
— Bittererde	(7) —	(12) —	(10) —	⎧24 —	$\frac{6}{25}$ —
— Thonerde	0 —	0 —	0 —	⎩ 5 —	$\frac{1}{20}$ —

Nach

Nach Herrn Weſtrumbs neuern Verſuchen hält jedes Pfund 1 Gran Eiſen, 100 ſchwediſche Czoll halten 194 Czoll kohlenſaures Gas, 1 Pfund Waſſer giebt $23\frac{1}{2}$ trocknen Rückſtand. Nach Herrn Hofrath Gmelin enthält dieſes vortrefliche Mineralwaſſer

bei $\frac{6}{23}$ Rückſtand

kohlenſaures Gas	$\frac{15249}{52208}$
ſchwefelſaure Kalkerde	$\frac{9769}{52208}$
— Bittererde	$\frac{7579}{52208}$
grobe Kalkerde	$\frac{7579}{52208}$
Eiſen	$\frac{6179}{52208}$
ſchwefelſaures Mineralalkali	$\frac{4279}{52208}$
grobe Bittererde	$\frac{1263}{52208}$
Alaunerde	$\frac{610}{52208}$
Kieſelerde	$\frac{610}{52208}$
andere Beſtandtheile	$\frac{610}{52208}$
muriatiſches Bitterſalz	$\frac{305}{52208}$
ſalzſaure Kalkerde	$\frac{305}{52208}$

Dieſes Waſſer ſtärkt nach Brandis, wirkt auf den Darmkanal und die Urinwege, die lauen Bäder ſind bei dieſem Waſſer am thätigſten, das kohlenſaure Gas entweicht durch das Wärmen zuweilen nicht völlig, die niedergeſchlagene Erde dienet ſtatt der Seife, der Eiſenocher wird durch die abſorbirenden Gefäße der Haut eingeſogen, und mit den Säften vermiſcht. Die beſte Zeit zum Baden iſt früh oder $1\frac{1}{2}$ Stunde nach dem Brunnentrinken, oder 3 Stunden nach dem Eſſen. In lauwarmen Bade muß man länger, am beſten 1 Stunde, bleiben, in den andern kürzer. Trinken muß man langſam und unter gelinder Bewegung. Man fängt mit 5 Bechern an, und ſteigt auf 9 bis 12. Nach dem Trinken wartet man mit dem Frühſtück nicht. Man ißt leichte Fleiſcharten. Er rühmt es in Hypochondrie, Verſtopfung, Schwäche des Unterleibes, Magenkrampf,

atoniſcher Gicht, wo die Diät aber ſtrenger ſeyn muß, als gewöhnlich, bei Nervenkrankheiten, Lähmungen, Unordnungen der Menſtruation, Neigung zu Fehlgeburten von Schwäche, weißem Fluß von Schlaffheit, Schwäche der Muskelkräfte und männlichen Zeugungstheile. Der daſige Brunnenarzt iſt der Sanitätsrath Doktor Brandis.

E. Neſſelii Examen fontis ſalubris Driburgenſis in Epiſcopatu Paderbornenſi 1714. 8.

Rödder, B. W., gründliche Beſchreibung des zu Driburg im Hochſtift Paderborn gelegnen Geſund- und Stahlbrunnens. Hanau 1757. 8.

Göttingiſches Magazin von Meiners und Spittler. B. 6. St. 9. S. 138.

G. F. Gmelini Deſcr. aquae mineralis Paderborn. prope Driburg. Novae Comm. Soc. reg. Goett.

Krebs mediciniſche Beobachtungen. Quedlinb. 1789. 8. B. 2. H. 4. N. IV. handelt vom Driburger Mineralwaſſer.

Brückmann vom Nutzen des Driburger Mineralwaſſers bei verſtopften ſchwachen Eingeweiden. Baldinger N. Mag. f. A. B. 11. St. 4. N. 1.

Anzeige vom Driburger Brunnen. H. C. 97. N. 88. S. 7. C. 1. u. N. 90. S. 7. C. 1. Beil. S. 1. C. 1.

Bemerkungen über die Brunnenörter Rehburg und Driburg, von A. G. Denker. Hannover 1798. 8.

J. A. E. von Beroldingen phyſiſch-chemiſche Beſchreibung des Geſundbrunnens zu Driburg, mit Bemerkungen über die mineraliſchen Waſſer überhaupt.

haupt. Hildesheim 1783. 1786. v. Crell chem. Ann. 1786. I. 85.

Weſtrumb J. F. Beſchreibung des Mineralwaſſers zu Driburg. Erfurt 1788. 4. Acta Acad. Elect. Mogunt. quae Erfurti eſt, ad annum 1786 — 87. Erf. 1788. A. L. Z. 1790. N. 46. S. 360. Kl. ph. ch. Abh. B. 2. Heſt 2. Leipzig 1788. 8. N. I. S. 3 bis 65. Weſtrumb in v. Crell chem. Ann. 1788. I. 126 bis 134. II. 511. Fiebig u. Nau Bibl. der Naturg. St. 2. S. 8. 199.

Crell N. Entdeck. X. 1783.

Brandis Anleitung zum Gebrauch des Driburger Bades und Brunnens, nebſt einer kurzen Beſchreibung der dortigen Anlage und Gegend. Münſter 1792. 325 S. Gött. Gel. Anz. St. 151. S. 1510. N. Leip. Zeit. 1792. 247. St. S. 372. A. L. Z. 1793. N. 203. S. 99. N. a. d. Bibl. 1793. B. 1. St. 1. Heſt 1 — 4. S. 10 — 13. Baldinger Med. Journal. St. 30. S. 139.

3) Das Kanſtatter Salzwaſſer im ſchwäbiſchen Kreis.

Kühn 354. Zückert 200. Fabri N. geographiſches Mag. B. 1. S. 500 — 501. Hoffmann 72. 2te Ausg. 106.

Die Quelle liegt zwiſchen der Stadt und dem Neckarfluß in einem Garten, die Lagerſtätte iſt 10′ lang, 8′ breit 6′ tief. In der Mitte und an der Seite quillt das Waſſer mit heftigen Sprudeln hervor. Es ſcheidet eine ocherartige Erde aus. Im vorigen Jahrhundert wurde es ſtark gebraucht. Neun Pfund enthalten nach Dollfuß

kriſtalliſirtes ſchwefelſaures Mineralalkali		1,00001,64
— ſalzſaures Mineralalkali		1,000,2141
ſalzſaure Kalkerde	;	1,00000,43
luftſaure —	;	1,000,1242
ſchwefelſaure Kalkerde	;	1,0000,156
Kohlenſäure ;	;	1,0000,870
Eiſen ;	;	1,00000,56

Es färbt den Stuhlgang ſchwarz oder grün, bei einem mehr als bei dem andern.

Kurze Beſchreibung des Salzwaſſers bei Kannſtadt am Neckar in der kleinen Wirtemb. Chronica, Stuttgard 1660. S. 639—643.

Fons aquae vitae Canſtadienſis. Stuttgard. 1710. 8.

J. A. Gesner hiſtoriſch-phyſikaliſche Nachrichten vom Kanſtatter Salzwaſſer, Stuttgard 1741.

Eb. Beſch. von fünf Würtemberger Bädern, nehmlich das Zayſenhäuſer, Canſtadter, Hirſchbad, Zellenbad und Wildbad. Stuttgard 1748. 8.

Nachricht von dem Kanſtatter Salzwaſſer, Stuttgardt 1744. 1749.

Lentilius vom Kaſtatter Geſundbrunnen im Würtembergiſchen. Miſc. N. C. Cent. I. et II. 1705—14. Obſ. 169. p. 358. v. Crell chem. Archiv. B. 2. S. 34.

Dollfuß in v. Crell Beiträgen zu den chem. Ann. B. 4. St. 1. S. 90. N. 6. A. L. Z. 1790. N. 73. S. 583.

Ioa. Ludw. Froesner D. inaug. med. ſiſt. diſquiſit. chemicam earum ex acidulis Canſtadienſibus quae anno 1773 detectae ſunt. Stuttgard 1794.

4) Der

4) Der Liebwerder alte Brunnen im Bunzlauer Kreiſe in Böhmen.

Hoffmann 79. 2te Ausgabe 121.

Er enthält in 1 Pfund zu 16 Unzen

Glauberſalz	ꝛ ꝛ	$\frac{1}{2}$	Gran
ſchwefelſaure Bittererde	ꝛ	$\frac{1}{8}$	—
— Kalkerde	ꝛ	$\frac{2}{5}$	—
ſalzſaures Mineralalkali } — Bittererde }	ꝛ	$\frac{1}{5}$	—
kohlenſaure Bittererde	ꝛ	$1\frac{2}{5}$	—
— Kalkerde	ꝛ	$\frac{1}{3}$	—
— Alaunerde	ꝛ	$\frac{1}{86}$	—
— Eiſen	ꝛ	$1\frac{4}{5}$	—
Kieſelerde	ꝛ ꝛ	$\frac{1}{5}$	—
kohlenſaures Gas	ꝛ	$20\frac{8}{9}$	Czoll.

Das Queckſilber in Fahrenheits Wärmemeſſer fiel von 68 auf $47\frac{1}{2}$; er iſt nach Reuß trübe, unſchmackhaft und nicht eingedeckt.

Meyer ſ. Liebwerder Neubrunnen. Die Kräfte dieſes Brunnens ſind von den oben beſchriebenen nur ein Grad verſchieden.

Joſeph Heinrich Bauers Unterſuchung nach der Naturkunde und Chemie des uralten mineraliſchen Sauerbrunnens im Königreiche Böhmen. Prag 1785. 8.

Mineralogiſche Beſchreibung des Bunzlauer Kreiſes in Böhmen, von F. A. Reuß, m. einer petrograph. Karte u. K. Dresden 1797. 4. auch unter dem Titel: Mineralogiſche Geographie von Böhmen, 2ter Band, m. 1 petrograph. Karte u. K. Dresden 1797. 4. S. 294.

5) Der Meinberger Trinkbrunnen in der Grafſchaft Lippe.

Der Brunnenarzt iſt Doktor Scherf, ehemals war es Trampel. Kühn 574. Hoffmann 84. 2te Ausg. 126. Zwierlein 193 — 96.

Meinberg iſt ein Kirchdorf von 50 Häuſern in der Grafſchaft Lippe-Detmold. Es liegt an einer Anhöhe, aus deren Fuß die Mineralquellen entſpringen. Gleich hinter dem Dorfe erwächſt dieſe Anhöhe zu einem ziemlich hohen Berge, welcher mit Eichbäumen bepflanzt iſt. Auf dem Gipfel dieſes Berges nach dem Dorfe zu iſt eine Schanze befindlich, welche 1762 von den Engländern aufgeworfen wurde, als die Franzoſen die Stadt Hore belagern wollten. Von dieſer Schanze kann man die ganze umliegende Gegend, die Stadt Hore, welche 1 Stunde von dem Dorfe entfernt iſt, nebſt dem beſondern Exterſtein in Augenſchein nehmen. Das Thal wechſelt mit fruchtbaren Feldern, Gärten, Wieſen, kleinen Flüſſen und Hügeln ab. Die Luft iſt geſund, der Brunnenplatz ſtellt ein Viereck vor, deſſen Mittelpunkt die Mineralquellen ausmachen. Ueber den Trinkbrunnen iſt ein ſehr ſchönes achteckichtes Haus gebaut. Jede Linie des Hauſes hat ſein Fenſter, und jedes Fenſter ſeine beſondere Allee, 300 Schritt lang. Die eine Allee iſt mit Lindenbäumen beſetzt, die andere mit Hecken, die dritte mit Caſtanienbäumen. Alle Alleen bilden einen Stern, welcher mit der großen Heckenallee eingefaßt iſt. Herr Weſtrumb hat dieſes Mineralwaſſer aufs neue unterſucht. Die ſpecifiſche Schwere des Waſſers iſt nach ihm zum deſtillirten = 1,0012 : 1,000. Schwefel hat es nicht. Zücker und Pein fanden etwas ſpirituöſes und Naterſalz, Selenit, Kalkerde und Eiſen.

In 20 Pfund ſind nach Herrn Weſtrumb

kohlenſaures Eiſen	7	Gran
ſchwefelſaure Bittererde	31	—
muriatiſch Bitterſalz	37	—
ſchwefelſaures Mineralalkali	12	—
ſchwefelſaure Kalkerde	10	—
kohlenſaure Kalkerde	114	—
— Bittererde	7	—
ſalzſaures Mineralalkali	30	—
Extraktivſtoff	6	—
kohlenſaures Gas	616½	—

in jedem Pfund.

Es iſt auflöſend, abführend, ſtärkend, in Bleichſucht, Ausſchlägen und Krankheiten von Säure und Schleim, bei Ueblichkeiten, Mangel an Eßluſt, Sodbrennen, wo man es am beſten gewärmt trinkt. Es iſt weniger eiſenhaltig und adſtringirend, als das Pyrmonter-, Spa- und Egerwaſſer.

Trampel J. E. Beſchreibung des Bades zu Meinberg in der Grafſchaft Lippe, Lemgo 1770. 2te Aufl. 1775. 3te Aufl. 1778.

Eb. vom Gebrauch des Meinberger Bades bei der Gicht. S. deſſen Beobachtungen und Erfahrungen med.- und chirurg. Inhalts, Lemgo 1788. B. 1. von der Gicht.

Zückert J. F. vom Meinberger Mineralwaſſer in einem Schreiben an Herrn J. E. Trampel, Lemgo 1774. 1778.

Weſtrumb in v. Crell chem. Ann. 1785. 1. 4. Beitr. zu den chem. Ann. 1787. 1. 67. Kl. ph. chem. Abh. Heft 2. B. 1. S. 133 — 164 Band 2. Heft 2. S. 132—172. A. L. Z. 1788. N. 25. 1. S. 194—95. Gött. gel. Anz. 1788. St. 158. S. 318. v. Crell chem. Ann. St. 4. 1786. S. 315. 325.

Briefe

Briefe für das Publicum über das Geſundheits⸗waſſer zu Meinberg von J. Ch. F. Scherf, Lem⸗go 1794. S. 220. 8 Heft. 1. Baldinger Med. Journal St. 34 S. 9.

Journal der Theorien, Erfindungen und Wi⸗derſprüche in der Natur und Arzneiwiſſenſchaft St. 7. S. 45. Trampel hatte von dieſem Brunnen ge⸗häſſige Nachrichten auszuſtreuen geſucht, welche Scherf zu widerlegen ſucht. A. L. Z. 1795. N. 16. Januar S. 122—23.

Anzeige über Trampel und das Meinberger Mineralwaſſer A. L. Z. Intelligenzblatt N. 68. S. 542.

v. Donop Beſchreibung des Dorfes und Ba⸗des zu Meinberg. S. deſſen hiſtoriſche geographiſche Beſchreibung der Lippiſchen Lande herausgegeben und mit Zuſ. verm. von dem Herausgeber des Lippiſchen Magazins 2te verb. Aufl. mit e. Kart. Lemgo 1790. 8. A. d. B. Band 115. St. 2. S. 484.

6) Der Prenzlauer Geſundbrunnen in der Ukermark.

Hoffmann 92. 2te Ausg. 134.

Dieſes Mineralwaſſer enthält in 1 Pfund zu 16 Unzen

ſchwefelſaure Bittererde	ſ	$\frac{2}{5}$	Gran
ſchwefelſaure Kalkerde	ſ	$\frac{3}{5}$	—
ſalpeterſaure Bittererde	ſ	$\frac{17}{20}$	—
ſalzſaures Mineralalkali	ſ	$\frac{1}{5}$	—
kohlenſaure Bittererde	ſ	$\frac{11}{40}$	—
— Kalkerde	ſ	$1\frac{3}{40}$	—
— Eiſen	ſ	$\frac{11}{40}$	—
Extraktivſtoff	ſ	$\frac{1}{20}$	—

Ob

Ob man ſich dieſes Geſundbrunnens bedient, ſind keine Nachrichten vorhanden.

De Vangerow vom Prenzlauer Geſundbrunnen 1754.

Herz Verſuch einer mediciniſchen Ortsbeſchreibung der Ukermärkiſchen Hauptſtadt Prenzlau. Berlin 1790. A. L. Z. 1790. N. 271. S. 709.

7) Die Mineralwaſſer zu Pyrmont.

Zückert 187. Kühn 307. Hoffmann 93—98. 2te Ausg. 135. 136. 137. 138. 140. Zwierlein 207—216.

Der Ort Pyrmont nebſt den Geſundbrunnen und Spatziergängen liegt am nördlichen Ende des Thals in der erhabenen Gegend. Der Brunnen heißt ſonſt der heiligen Brunnen. Die Grafſchaft Pyrmont liegt im weſtphäliſchen Kreiſe, weniger als 3 Stunden von der Weſer. Sie wird vom Hannövriſchen, Braunſchweigiſchen, Lippiſchen, Paderborniſchen Gebiete eingeſchloſſen, ihre Polhöhe iſt 51 Grade 52 Minuten. Die nächſte Stadt iſt die 2 Meilen entfernte Stadt und Veſtung Hameln. Hannover iſt davon 7 Meilen, Caſſel, 9 Meilen, Arolſen 8 Meilen. 784 zu Carl des Großen Zeiten, war dieſes Mineralwaſſer bekannt, es war ihm ſehr lieb, und Johann Reiske erzählt, daß er hier ein Schloß erbauet und eine Grafſchaft geordnet, die er Pyrmont nannte. Die ſicherſte Nachricht von Pyrmont, Permunt, Pirremont iſt von 1183; wie Heinrich der Löwe ſein Großherzogthum verloren hatte, erhielt der Erzbiſchoff Philipp Graf Heinsberg von Cölln vom Kaiſer Friedrich I. ein Stück davon. Dieſes deſto beſſer gegen die ehemaligen Eigenthümer zu ſchützen, bauete er ein Bergſchloß, dem heiligen Petrus zu Ehren, welches Petri Mons genannt

nannt wurde. Henricus de Hervordia ein Dominikanermönch, der 1350 lebte, beſchrieb den hieſigen Badebrunnen, erſterer hieß Fons ſacer, der zweite Fons bulliens. Er wurde ſchon 1490. beſucht, und 1502. beſuchten ihn Standespersonen. 1625. kam er an Waldeck, von 1668. an wurde er beſtändig beſucht; 1681. waren 40 Könige und fürſtliche Perſonen daſelbſt. Die Berge um Pyrmont beſtehen aus Kalkſtein, Sandſtein, Thonſtein oder mergelartigen Steinen. Man findet überall Spuren von allen Vulkanen. Eine Viertelſtunde von dem Brunnen, findet man zwei merkwürdige Erdfälle. Einer hat inwendig im Durchſchnitt über dem Spiegel 280′, das Waſſer war am höchſten 135′ hoch, an der niedrigſten Seite 56′, man fand es in einer Tiefe von 7 Klaftern 49′ 150 Schritt von dem Hauptbrunnen findet man eiſenhaltigen Toffſtein. Die Dunſthöhle zu Pyrmont liegt von dem Geſundbrunnen 800 Schritt nach Oſten ein wenig nördlich in einem Steinbruch, nach den Bergen zu, und in einer beträchtlichen Höhe über Pyrmont. Der Stein, der hier bricht, iſt mergelartig mit Sande vermiſcht. Dieſe Höhle hat der Bearbeitung des Steinbruchs ihr Daſeyn zu verdanken. Schon im vorigen Jahrhundert haben die Arbeiter die Dunſt ſo ſtark verſpürt, daß ſie davon laufen mußten, wenn ſie nicht erſticken wollten. Seip ließ 1720. einen Ort in dieſem Steinbruch vertiefen, ausmauern und wölben (S. Marcard Tab. 5.) Bei leidlichem Wetter ſteht der Dunſt 2 bis 3′ hoch darinne, bei trocknem, windſtillem, warmem Wetter, beſonders bei Sonnenaufgang, ſteigt er viel höher, und eine Stunde vor ihrem Untergange füllt er ſie ſo an, daß es niemand darinne aushalten kann. Dieſer Dunſt verhält ſich eben ſo, wie der bei dem Geſundbrunnen, und ſchmeckt, wenn man ihn durch eine Pfeife einſaugt, wie das Pyrmonterwaſſer. Wenn der Dunſt einige Fuß hoch in der Höhe ſteht, und man

ſich

ſich in demſelben mit dem Geſichte bückt, ſo ſpürt man einen faſt weinſäuerlichen gar nicht unangenehmen Geruch in der Naſe, der nur zu Anfang kitzelt aber bald empfindlich wird. Im Munde, im Halſe und in der Bruſt, giebt er anfangs, wenns nicht ſtark iſt, eine Empfindung von Wärme, wird aber der Lunge in der Dauer unleidlich, reizt die Augen zu Thränen, macht engbrüſtig, ängſtlich, ſchwindlich, treibt Schweiß aus, und man würde zu Boden fallen, wenn man verweilte. Er tödtet Thiere, die Flamme brennt nicht darinne, Schiesſpulver brennt nicht darinne, entzündeter Pyrophorus und brennender Schwefel verlöſcht, doch leuchtet angebrannter Phosphor darinne fort, aber ſchwach; ſogenannter Zunder aus Weinſteinſalz, Salpeter und Kohlenſtaub brennt darinne aber roth und ſchwach. Im heißen Sommer 1783 fand er die Wärme in der Grotte 61½ bis 62½ Grad. Am zweiten Auguſt, da die Wärme der Luft 88° war, und der Dunſt ſo ſtark, daß er 15 bis 16′ hoch war, fiel das Thermometer auf 61°. Am ſiebenten Auguſt, da die Wärme der Luft nur 115° war und der Dunſt ein paar Zolle hoch, war das Thermometer 61½°. Am Tage der größten Hitze, da das Thermometer im Schatten nach Norden über 96° war, fiel es im Dunſte auf 62°. Ein Gemiſch von Oel und Talg, ſchmolz zwar darinne, wie in der Hundsgrotte zu Neapel; allein das leitet er von der Verwandſchaft des Oels zu dem ſauren Dunſt ab. Er iſt ſchwerer, als die Luft, denn er liegt auf dem Boden, Seifenblaſen ſteigen, wenn der Dunſt iſt, er widerſteht der Faulniß, Lakmustinktur wird im Dunſt roth, außer ihm vergeht die Röthe. Friſches Kalkwaſſer wird im Dunſte milchweiß, und der niedergefallene Kalk brauſet mit Säuren, ſo auch das flüchtige kauſtiſche Alkali oder der Salmiakgeiſt erhält im Dunſt die Eigenſchaft wieder mit Säuren zu brauſen. Kieſelfeuchtigkeit läßt die Kieſelerde fallen. Die flüchtige Schwefelleber präcipitirt ſich. Mit Waſſer verbindet er ſich gern. Der elektri=

elektriſche Funken theilt ſich mit und verliert nichts von ſeiner Kraft im ſtärkſten Dunſt; er zündete eine mit brennbarer Luft geladene Büchſe und der Knall erfolgte im ſtärkſten Dunſt. Man kann dieſen Dunſt, wenn die Sonne darauf ſcheint, aufſteigen ſehen, dieſes bemerkte Seip 1718. in der Dunſthöhle zu Pyrmont und Biornſtähl 1771. in der Hundsgrotte zu Neapel. Steife Gelenke werden durch dieſen Dunſt beweglich. Wirkliche eiſenhaltige Quellen erſtrecken ſich nicht weiter als etwa 1400 Schritte von dem Hauptbrunnen nach Weſten. In Süden und Weſten findet man ſonſt keine außer der bei dem Salzwerk gelegenen Quelle. Vor nicht langer Zeit, waren auf zwei Bauerhöfen in dem Dorfe Löwenhauſen zwei Quellen, die eiſenhaltig waren, die aber verſchüttet wurden. Nach Norden ſind die kleinen eiſenhaltigen Quellen, die unterhalb dem Säuerling liegen, und der Säuerling. Die kleinen Quellen ſetzen kein Eiſen ab, ſind alſo reich an Kohlenſauren Gas. Der Augenbrunnen iſt eine klare Quelle 116′ vom Trinkbrunnen entfernt, er iſt einen Grad kälter als der Hauptbrunnen, das Thermometer ſteht darinne 56° nach Fahrenheit; er wird zum Waſchen der Augen gebraucht. Er hält nur $1\frac{1}{2}$ Gran Eiſen in 23 Pfund Waſſer, 2 Gran Salz und eben ſo viel Erde in jedem Pfunde: an kohlenſaures Gas hält er nicht die Hälfte, wie die Pyrmonter Brunnen. 16 Cubiczoll geben 10 Cubiczoll kohlenſaures Gas. Von dieſer Quelle ſüdlich liegt 112 Fuß vom Trinkbrunnen eine gelbliche, trübe Quelle, der alte oder niedere Badebrunnen, die Wärme beträgt 59°: er iſt für die armen Curgäſte, hält in 16 Cubiczollen $7\frac{1}{2}$ Zoll kohlenſaures Gas, $1\frac{3}{8}$ Eiſen, in 13 Pfunden nicht viel Salz und nicht viel Erde. Alle Quellen in dieſem Theile kommen von der nördlichen, nordöſtlichen Seite her. Der Trinkbrunnen iſt mit einem achteckichten Hauſe und einer Kuppel überbauet, er iſt $3\frac{1}{2}$′ tief und 4′ weit im Durchſchnitt.

In

In der Ruhe hat er eine ſtarke Dunſtwolke von koh=lenſauren Gas um ſich; er enthält dieſes in großer Menge, das Waſſer ſchäumt, perlt, berauſcht, und quillt vollkommen klar. Er quillt in überflüſſiger Menge, aber nicht ſo ſtark, wie der dabei befindliche Badebrunnen. Wenn man einen Krug voll ſchöpft und wieder hineingießt, ſo wird er weiß, wie ſchäu=mend Bier. Er ſetzt ſehr wenig gelbe Erde ab. Im Sommer iſt der Grad der Wärme 57° nach Fahren=heit, oder 15° nach Reaumür. Das Waſſer wird nach Oſtindien verſchickt. Es behält ſeine Miſchung viele Monate, ohne Bodenſatz zu geben. Das erſte, was es fallen läßt, iſt eine weißliche feine Erde, die=ſes iſt Kalkerde. Ein Cubiczoll wog $\frac{1}{4}$ Gran mehr als reines deſtillirtes Waſſer. Die Schwere dieſes Waſſers, verhielt ſich zum deſtillierten Waſſer, = 203 = 2036. Herr Weſtrumb konnte $1\frac{1}{2}$ mal ſoviel Waſſer zugießen, ohne daß es getrübt wurde. Bei Zugießung ſtarker Säuren entſtehen häufige Per=len, Lakmustinktur und Papier werden roth, es enthält alſo eine flüchtige elaſtiſche Flüſſigkeit. Nach Bergmann fanden ſich in dem nach Schweden ver=fahrnen Waſſer, in 100 Cubiczollen 95 Cz kohlen=ſaures Gas. Herr Weſtrumb fand an der Quelle in 110 Cz. 140 Cz. kohlenſaures Gas. Blutlauge giebt zuerſt ein weißes Wölkchen, das nachher blau wird. Die Menge der feſten Beſtandtheile, giebt Seip auf 22 Gran in einem Pfund an, Bergmann auf 25; Herr Aſſeſſor Klaproth auf 25; Herr Hofmed. Marcard auf 28 im Sommer 1781. Herr Weſtrumb 1783 auf 29: Herr Hofr. Gme=lin 1782 auf $11\frac{1}{2}$ Gran, Higgins auf 21 Gran. 1) An Eiſen fand Bergmann in Schweden etwas über $\frac{1}{2}$ Gran im Pfund, Hr. Weſtrumb 2 Meilen von der Quelle 1782 58 Gran im Pfund. 2) Bit=terſalzerde; Bergmann fand in jedem Pfund nicht weniger als $8\frac{1}{11}$ Gran. Herr Weſtrumb er=hielt 1783 zwar weniger, aber er erhielt davor ohn=

gefähr das Gleichgewicht von mehrerem Bitterſalz und ſalzſaurer Bittererde. 3) ſchwefelſaure Bittererde: Bergmann fand in einem Pfund nur 5 Gran; Herr Weſtrumb 1783. 7 Gran. 4) ſalzſaures Mineralalkali: Bergmann und Herr Weſtrumb in einem Pfund etwas über 1 Gran. 5) ſchwefelſaures Mineralalkali Bergmann fand gar keines; Herr Weſtrumb 3 Gran im Pfund. 6) Extraktartiges harziges Weſen: Bergmann fand nichts, Herr Weſtrumb in 1 Pfunde etwas über ½ Gran. 7) Selenit: Bergmann fand 38½ Gran in 5½ Pfund, auch Herr Weſtrumb nur ½ Gran mehr. 8) Kohlenſaure Kalkerde: Bergmann fand in 5½ Pfund 20 Gran; Herr Weſtrumb 1 Gran mehr: in 23 Pfund Waſſer, war noch ½ Gran Kieſelerde und 2 Gran Thonerde. Der Bade- und Brodelbrunnen liegt 44 Fuß vom Hauptbrunnen, quillt mit ausnehmender Gewalt wie eine kochende Braupfanne. Er ſteht nur gegen 3′ über dem Boden. Dieſe Quelle führt mehr feſte Beſtandtheile; die Wärme iſt 57°, friert niemals zu, ſie ſcheint mit dem Trinkbrunnen gar keinen Zuſammenhang zu haben; an ſchönen Abenden werfen ſich zwiſchen dem Steinpflaſter rund umher eine Menge Blaſen auf, da wo etwa der Boden feucht iſt. Die Seifenblaſen haben hier wohl ½′ vom Waſſer geſchwebt. Den Dunſt dieſer Quelle brauchen einige gegen Steifigkeit, Geſchwülſte, gichteriſche Beſchwerden; ſie bemerken dabei das Gefühl einer Wärme; bei dem Baden läßt es auf dem Leibe eine ſtarke Ochererde zurück, macht die Haut ſcharf und weich. Es enthält 1) kohlenſaures Gas in 16 Cz. Waſſer 18″. 2) Eiſen, im Pf. ½ Gran. 3) Etwas mehr ſalzſaures Mineralalkali und ſchwefelſaures Mineralalkali als der Trinkbrunnen, mehr Kalkerde, mehr ſchwefelſaure Kalkerde, mehr ſalzſaure Bittererde, weniger reine Magneſie, mehr extractartiges Weſen, überhaupt 3 Grane mehr

mehr feſte Beſtandtheile im Pfund als der Trinkbrunnen.

Der Neubrunnen liegt bei dem Salzwerke ¾ Stunde von Pyrmont, ein Arzt zu Minden, Mutzlius hat ihn beſchrieben. Nach Marcard halten 16 Cz. Waſſer 20 Cz. kohlenſaures Gas. Jedes Pfund hält 8 Gran ſalzſaures Mineralalkali, 8 Gran kohlenſaure Kalkerde, 5 Gran ſalzſaure Bittererde, 3 Gran ſchwefelſaure Bittererde, 3 Gran Magneſie, ¾ Gran kohlenſaures Eiſen, 1 Gran in Schwefelſäure aufgelößtes dephlogiſtiſiertes Eiſen, etwas weniges Kieſelerde und harziges Weſen. Es ſchmeckt ſehr angenehm, iſt ſehr ſtärkend und beſitzt auflöſende, abführende und ſäurebrechende Kräfte. 5 Pfund Waſſer, ſo man in 2 Stunden trinkt, halten an der Quelle 180″ kohlenſaures Gas, wegen dem kohlenſauren Gas wirkt es auf alle Ausleerungen und ſtärkt.

Um die Beſtandtheile dieſes ſo wichtigen Brunnens noch mehr auseinander zu ſetzen, wollen wir hier die Beobachtungen des Herrn Weſtrumb kürzlich beifügen.

Die Tiefe des Waſſers vom Spiegel bis zum Boden iſt 3½′, in 16 Minuten liefert ſie 32 Cubikfuß, in einer Stunde 120 Cubikfuß Waſſer (einen Cubikfuß beſtimmt er nehmlich auf 20 Pfund 10 Unzen). Der Bad- oder Brodelbrunnen liegt 44′ von der Hauptquelle, die Tiefe iſt zwiſchen 3′ bis 4′, in der Gegend dieſes Brunnens entwickelt ſich ſtets eine Menge kohlenſaures Gas. Der niedere Badebrunnen entſpringt 112′ vom Hauptbrunnen, der Augenbrunnen 116′ von der Hauptquelle. Der wahre Geburtsort aller dieſer Mineralquellen iſt im Königsberg. Das Waſſer iſt vollkommen klar, ſeine natürliche Wärme iſt zu allen Zeiten

 56°

56° Fahrenheit und 10° Reaumür, das Waſſer ſprudelt mit Heftigkeit ohne zu kochen, der Geſchmack iſt angenehm ſtechend, ſäuerlich wie Champagner, eiſenhaltig, berauſcht in Menge getrunken, iſt ohne Geruch und ſetzt im Baſſin bloß etwas Eiſenerde ab. Die eigenthümliche Schwere iſt zum deſtilliertem Waſſer = 1,004 : 1000.

In 25 Pfunden iſt nach mehreren Verſuchen

Harzſtoff März 1788	2	Gran
— Juni —	3	—
— Juli —	2	—
— Aug. —	2	—
In 100 Pfunden	11	—
In 1 —	$\frac{9}{100}$	—
Kochſalz März 1788	33	Gran
— Juni —	32	—
— Juli —	30	—
— Aug. —	30	—
In 100 Pfunden	122	—
In 1 —	$1\frac{11}{50}$	—
Salzſaure Bittererde März 1788	37	Gran
— — Juni —	33	—
— — Juli —	31	—
— — Aug. —	30	—
In 100 Pfunden	134	—
In 1 —	$2\frac{17}{50}$	—
Glauberſalz März 1788	122	—
— Juni —	37	—
— Juli —	19	—
— Aug. —	111	—
In 100 Pfund	289	—
In 1 —	$2\frac{89}{100}$	—

Bit=

Bitterſalz März 1788.	100	Gran
— Juni —	165	—
— Juli —	189	—
— Aug. —	93	—
In 100 Pfund	547	—
In 1 —	$5\frac{47}{100}$	—
Kohlenſaures Eiſen März 1788	$28\frac{1}{2}$	—
— — Juni —	27	—
— — Juli —	26	—
— — Aug. —	24	—
In 100 Pfund	$105\frac{1}{2}$	—
In 1 —	$1\frac{11}{200}$	—
Kohlenſaure Kalkerde März 1788	75	Gran
— — Juni —	$94\frac{3}{4}$	—
— — Juli —	90	—
— — Aug. —	94	—
In 100 Pfund	339	—
In 1 —	$3\frac{33}{100}$	—
Schwefelſaure Kalkerde März 1788	220	Gran
— — Juni —	215	—
— — Juli —	216	—
— — Aug. —	317	—
In 100 Pfund	868	—
In 1 —	$8\frac{1}{25}$	—
Kohlenſaures Gas in 100 Czoll.	$187\frac{1}{2}$	Czoll.

Der Brodelbrunnen iſt nicht ſo klar, die Temperatur iſt 56° Fahrenheit, er kocht heftiger als jener, iſt von einem ſcharfen ſtechenden Geſchmack und geruchlos, die eigenthümliche Schwere iſt zum deſtillierten Waſſer = 10042; 10000.

In 10 Pfund ſind

Harzſtoff	1	Gran
ſalzſaures Mineralalkali	$17\frac{1}{2}$	—

 ſalz=

ſalzſaure Bittererde	15	Gran
ſchwefelſaure Bittererde	61	—
ſchwefelſaures Mineralalkali	37	—
kohlenſaures Eiſen	9	—
— Kalkerde	68	—
— Bittererde	12½	—
ſchwefelſaure Kalkerde	97½	—

kohlenſaures Gas in 16 Czoll 22½, in 100 140⅝ Czoll.

Der Badebrunnen iſt an der Quelle trübe und gelb, laßt bei dem Filtrieren eine Miſchung aus Kalkerde und etwas Alaunerde fallen Die Temperatur iſt 58° Fahrenheit, braußt weniger wie der Hauptbrunnen, iſt ſtechend, ſäuerlich, eiſenhaft von Geſchmack, geruchlos, ſetzt im Baſſin eine gelbe Erde ab, die ſpecifiſche Schwere verhält ſich = 1,003: 1,000.

Er enthält in 10 Pfunden

Harzſtoff	1½	Gran
ſalzſaures Mineralalkali	8	—
ſalzſaure Bittererde	22	—
ſchwefelſaure Bittererde	61	—
kohlenſaures Eiſen	5½	—
— Kalkerde	31	—
— Bittererde	19	—
— Alaunerde	9	—
ſchwefelſaure Kalkerde	65	—
kohlenſaures Gas in 100 Czoll	68½''	

Der Augenbrunnen iſt helle, die Temperatur iſt 55°, er ſprudelt und braußt, iſt von einem angenehm ſäuerlichen, eiſenhaften Geſchmack und geruchlos, ſetzt im Baſſin eine rothgelbe Erde ab. Die ſpecifiſche Schwere zum deſtillierten Waſſer iſt = 1,000 : 1,00000.

In

In 10 Pfund enthält er

Harzſtoff	1	Gran
ſalzſaures Mineralalkali	$25\frac{1}{2}$	—
ſalzſaure Bittererde	18	—
ſchwefelſaure Bittererde	55	—
ſchwefelſaures Mineralalkali	11	—
kohlenſaures Eiſen	4	—
kohlenſaure Kalkerde	33	—
kohlenſaure Bittererde	11	—
ſchwefelſaure Kalkerde	$61\frac{1}{2}$	—
kohlenſaures Gas in 100 Czoll	$84\frac{3}{8}$	Czoll.

Vom Säuerling ſ. unter dem alkaliſchen Waſſer.

Dieſes Waſſer iſt, 1) in Anſehung ſeiner wäſſerichten Beſtandtheile blutreinigend, kühlend, auflöſend, 2) in Rückſicht des kohlenſauren Gaſes, wovon ſich vieles im freien Zuſtande in ſelbigem befindet, berauſchend, ſchnell wirkend, hirn- und nervenſtärkend, fäulnißwidrig und ſehr harntreibend, 3) in Anſehung des kohlenſauren Eiſens hebt es die Reizbarkeit, Neigung zu Blähungen und andere Beſchwerden, verbeſſert die Verdauung, wenn man ſie nur nicht während der Cur zu ſehr auf die Probe ſtellt, es ſpannt die erſchlafften Fiebern an, und giebt dadurch allen Funktionen mehr Kraft und Nachdruck, das Blut wird dadurch röther und feuriger, die Circulation geſchieht mit mehrern Nachdruck, und es vermehrt dadurch die Wärme des Körpers, und wird in Bleichſucht und Cachexie nützlich. 4) Vermöge der Salze iſt es auflöſend, wirkt auf zähe, ſtockende Säfte und öffnet verſtopfte Canäle, in Verbindung mit der Bittererde wirkt es auf die Ausleerungen, beſonders auf den Stuhl und auf den Urin, 5) die alkaliſchen Erden, die es weniger als andere Waſſer enthält, beſchweren den

Magen nicht ſehr, und es dient deswegen gegen die Säure. Oft verſchwinden bei der Brunnencur Kopfſchmerz, Migräne, Fehler des Geſichts, Taubheit Sauſen vor den Ohren, weil Infarctus oder fehlerhafte Verdauung die Urſache waren. Es verſchwinden nach dem Gebrauche des Pyrmonter Brunnens langwierige Schnupfen, Schleim und Magenhuſten, das ſchleimichte Aſthma, Schleimhämorrhoiden, der weiße Fluß. Es hebt nach Marcard alle Krankheiten, die durch Mitleidenſchaft entſtehen, als Nervenkrankheiten, Schwindel, Krämpfe, Beängſtigung, Herzklopfen, Convulſionen, Hypochondrie, Hyſterie, Melancholie. Vorzüglich nützlich iſt es bei Hämorrhoidalbeſchwerden, das im Unterleibe ſtockende Blut wird ſehr oft dadurch wieder in Umlauf und Bewegung gebracht, oder ſie kommen zum Fluß. Es dient in Koliken, wenn nicht Brüche zu Grunde liegen, oder die Eingeweide fehlerhaft oder gar verdorben ſind, bei Krankheiten von Unreinigkeiten im Unterleibe, wenn man den Pyrmonter Brunnen mit ausleerenden Mitteln verbindet, in allen Krankheiten, die von Schärfe entſtehen, z. E. in Ausſchlägen, Huſten, Engbrüſtigkeit und Krämpfen, da es die Schärfe wegſpühlt, und zugleich der Verdauung nachhilft. Es iſt vortrefflich in Krankheiten von Schwäche und Erſchöpfung der Theile, ſo hob es manche männliche und weibliche Impotenz, Fehler des Gedächtniſſes und alte Catarrhe. Es iſt nützlich in manchen Bruſtkrankheiten, Engbrüſtigkeit, verſchiednen Arten von Huſten, Bluthuſten, wo kein Fehler der Lunge, ſondern nur eine unordentliche Circulation des Blutes im Unterleibe ſtatt findet, in vielen Zufällen des Magens, Verſchleimung, Mangel an Eßluſt, Ekel und Erbrechen, Würgen, Aufſtoßen, Magenkrampf, Ueberfluß an Säure, Sodbrennen, Blähungen, wenn man die Cur mehrere Monate fortſetzt. Es iſt nützlich bei Fehlern der Drüſen, der Leber und Milz, bei der Gelbſucht, wenn ſie nicht von Verhär-

tun-

tungen und Steinen, ſondern von Krämpfen, Geſchwülſten und Stockungen in der Leber entſteht. Es hebt die Verhärtungen in der Leber (den ſogenannten Fieberkuchen), nach langwierigen oder übelbehandelten, kalten Fiebern, und es wird dadurch oft der gefährlichſten Art von Waſſerſucht vorgebeugt. Es wirkt nachdrücklich auf die Nieren, führt Gries und Schleim ab. Es dient bei nephritiſchen Nierenſchmerzen, die nicht von zu großen Steinen herrühren, in weißem Fluß als ein ſtärkendes und der Erzeugung des Schleims vorbeugendes Mittel, bei Mangel der Reinigung, zu ſtark fließender Reinigung und Unfruchtbarkeit. Es hebt die entkräftenden Pollutionen, den Nachtripper, iſt nützlich in Gicht, Podagra, Hypochondrie und Hyſterie, als Nachcur nach überſtandenen hitzigen Krankheiten, es wird dadurch die Diſpoſition zu hitzigen und gallichten Krankheiten gehoben. Man braucht es mit Nutzen, nach veneriſchen Curen, zur Wiederherſtellung der Kräfte, nur muß man dabei die gehörige Cur-Diät beobachten, und es iſt alsdann der ſicherſte Beweis, daß man von allem Gift frei ſey. Bei Kinderkrankheiten wirkt es als Auflöſungsmittel bei verſtopften Drüſen, bei Schwäche des Magens und der Gedärme, bei dicken Leibern, Ausſchlägen und der engliſchen Krankheit. Man kann es gewärmt geben, mit Milch, Molken und Milchzucker.

Schädlich wird der Gebrauch dieſes Mineralwaſſers, bei ſtarken bedenklichen Blutflüſſen, Eiterungen in den Eingeweiden (die Eiterungen der Harnwege ausgenommen, wo Herr Marcard den Gebrauch dieſes Waſſers nützlich fand), der eingewurzelten Epilepſie, derjenigen Art Wahnſinn, wo ſich eine große Agitation des Nervenſyſtems zeigt, auch ſehr oft bei beſtändig langwierigen und entkräftenden Zufällen (hier hat das Spawaſſer nach Marcard den Vorzug, weil es mehr ſtopfend iſt). Schwangere

Perſonen müſſen in Anſehung des Trinkens vorſichtig ſeyn, denn dieſes Waſſer könnte ſonſt leicht nach Marcard, wenn ohnehin ſchon Neigung da iſt, eine Fehlgeburt zu wege bringen.

Gebrauch.

Man theilt nach Marcard die Cur in die kleine und die große ein. Die kleine Cur, wo man täglich 2 bis 3 Gläſer trinkt, wendete Marcard ſehr oft mit Nutzen an. Man muß den Brunnen 1) mit einer gelinden Abführung brauchen, beſonders mit etwas Bitterſalz, doch paßt es nicht immer und noch weniger das Aderlaſſen.

2) Die beſte Jahreszeit iſt vom Mai bis zum September, bei der kleinen Cur iſt aber die Jahreszeit gleichgültig, man trinkt alsdann täglich ein bis zwei Gläſer, und hält damit mehrere Monate an, er rühmt ſie beſonders bei großen und langwierigen Nervenkrankheiten und Magenſchwäche. Dieſe kleine Cur läßt ſich im Bette und im Zimmer abwarten, ohne daß man nöthig hat, die Geſchäfte zu unterbrechen, noch eine beſondere Diät zu beobachten.

3) Man trinkt den Brunnen am beſten früh.

4) Vollſtändige Curen dauern 3 bis 4 und nicht über 5 bis 6 Wochen. Hat man eine längere Cur nöthig, ſo muß man ſie in zwei Theile theilen, 14 Tage bis 3 Wochen trinken, denn 14 Tage bis 3 Wochen ausruhen und dann wieder 14 Tage bis 3 Wochen trinken.

5) Man nimmt Abends vorher ein abführendes Mittel, aus Rhabarber und Cremor tartari, oder des Morgens etwas Manna, oder nimmt irgend ein

ab-

abführendes Salz, und trinkt alsdenn von Viertelſtunde zu Viertelſtunde ein Glas, bis man die gehörigs Menge zu ſich genommen hat.

6) Man fängt mit wenig Gläſern an, und ſteigt alle Tage mit 2 bis 3 Gläſern. Man trinkt bei ordentlichen Curen 3 bis 10 bis 12, ſelten 15 bis 16 Gläſer (jedes zu 5 bis 7 Unzen).

7) Das Waſſer muß nicht allein durch den Urin wieder abgehen, ſondern auch ein bis zweimal Oeffnung machen, dieſes iſt aber nicht der Fall bei der kleinen Cur.

8) Man fängt früh nach 6 Uhr an, und nimmt ¼ Stunde nach dem lezten Glaſe das Frühſtück. Verträgt man das Waſſer nicht gut nüchtern, ſo nimmt man vorher eine Taſſe Coffee oder Chokolade. Trinkt man ſpät, wie im Winter, ſo darf man nicht frühſtücken, zum Frühſtück iſt eine Taſſe Coffee oder Chokolade das beſte, doch iſt, wie es einer ſonſt gewohnt war, eine Haberſuppe, eine Weinſuppe ohne alles Gewürz, oder Boullion, ein Glas Wein, ein Glas engliſch Bier, oder ein Glas braunſchweiger Mumme nicht unſchädlich.

9) Man kann das Waſſer auch ſehr nützlich mit Milch oder ganz klaren ſüßen Molken verbinden.

10) Das Mittagseſſen ſey mäßig, man genieße einige Gartengewächſe, mürbes Brodt, zartes Fleiſch ohne Fett; als Getränke iſt Wein mit Waſſer das beſte. Iſt man es gewohnt, ſo kann man gleich nach Tiſche eine Taſſe Coffee trinken, nachher zerſtreue man ſich, mache ſich gelinde Bewegung, entferne alle Leidenſchaften, eſſe Abends wenig und leichte Speiſen, und lege ſich bald zu Bette.

11) Entſtehen zu Anfange der Cur Ekel und Erbrechen, Schlafloſigkeit. Trägheit, Schwindel, hat man nicht gehörig Oeffnung, ſo muß man abführen.

ren. Geht es nicht gehörig ab, ſo nimmt man ein erweichend Kliſtier, und ein Fußbad. Auch iſt es dienlich, vor der Mahlzeit allemal ein bitteres Mittel zu nehmen.

Man wendet ſich, um Brunnen zu erhalten, an die Herren Bagelmann und Williams in Bremen, und die von der andern ſüdlichen Seite Deutſchlands, wenden ſich an die Brunnendirektion in Pyrmont, man hat 1) Bouteillen von 3 Quart, 2) welche von 2 Quart 3) Bouteillen von 1½ Quart, und 4) ſolche, welche die Hälfte von n. 3. enthalten.

Pyrmontanus ſ. Fons ſacer oder Beſchreibung der Heilbrunnen in der Herrſchaft Pyrmont von J. Feuerberg, Lemgo 1597. nachgedruckt in J. Raths Brunnenſpiegel, Rinteln 1681. und von Cunäus edirt mit Zuſätzen 1698. 8. 1709., herausgegeben mit Anm. von Andr. von Keil. Die Dedikation an den Landgrafen zu Heſſen Friedrich Adolph iſt unterſchrieben, Niedereblingen 1709.

Noch ein kleines Tractätlein vom Pyrmontiſchen Sauerbrunnen und Bade, wie dieſelben 1560. ſo gebraucht worden, unter des Wohlgebohrnen Herrn Claus Poſten Briefſchaft gefunden worden, welcher im vorigen Säculo gelebet, und ſeiner Nutzbarkeit halber zum Druck befördert von Andr. von Keil.

Bollmanni G. D. de acidulis Pyrmontanis, Rinteln.

Eb. Beſchreibung des Pyrmonter Sauerbrunnens, ſonſt genannt der heilige Brunnen, Marburg 1670. 1682. 1692. S. Geismar.

Cunäi von Keil Beſchreibung des Pyrmonter Mineralwaſſers und Stahlwaſſers, Lemgo 1682. 8. 1697. 4te Ausg., Hannover und Wolfenbüttel 1698. 8. 5te Aufl. 1709. 8. Rinteln 1677.

Pyr-

Pyrmontiſcher und Driburgiſcher Saurer Heil⸗brunnen, Lemgo 1677. 8.

Vater X. von einer großen Menge Steine, die während dem Gebrauch des Pyrmonter Brun⸗nens ſind ausgeleert worden. Ph. Tr. N. 377. p. 322. Leske auserleſ. Abh. aus den Philoſ. Transſ⸗aktionen 1699—1720. Th. I. S. 133.

J. Reiskius Commentatio phyſica aeque ac hiſtorica de acidulis Pyrmontanis, Frf. et Lipſ. 1700.

Ramslovius und Vollmann von Sauer⸗brunnen zu Wildungen und Pyrmont 1681. 1682. 8.

Schellhammer H. C. D. qua acidula-rum Swalbacenſium et Pyrmontanarum ſit col-latio. Kilonii 1703. 4.

D. m. qua ad praeſcriptam Conſtitutionis Fridericianae acidularum Schwalbacenſium et Pyrmontanarum per experimenta exploratarum ſit collatio pr. G. Ch. Pylius Kil. 1704. 4.

Beermanns Hiſtoriſche Nachrichten und An⸗merkungen von der Grafſchaft Pyrmont und ihren Sauerbrunnen mit einer Pyrmonter Krankengeſchichte.

J. Ph. Seips kurzer Auszug und Unterricht von den Arzneikräften des Pyrmontiſchen Stahlwaſ⸗ſers. Hannover, 1736. 8. Frf. und Leipz. 1706. 8.

Jampert ſ. Eger.

Slare T. of the nature and virtues of the Pyrmont water. Ph. Tr. N. 35. 1717.

Berigt van de voortreffeilgen Eigenſchap-pen van t Pyrmontiſch Water int Engelſch be-ſchreven door D. Frederick Slare, lidt der Koeninglyke Societeit enz tot London. Ver-rykt met Annotaten van Dr. Seippius, Ge-

nus

nus meeſter von den Vorſt van Waldek tot Pyrmont 1718.

Ebend. Bericht von den Eigenſchaften des Pyrmonter Waſſers a. d. Engl. von G. L. Piderit 1718. 8.

Seip J. P. Beſchreibung des Pyrmonter Mineralbrunnens und Stahlwaſſers. Hannover 1719. 2te Ausg. Hannover und Pyrmont. Frankf. 1740. 4te Edition 1750.

Seip vom Pyrmonter Brunnen. Hannover, 1717. 8.

Derſ. von den Tugenden des Pyrmonter Waſſers 1730. 8.

Ebend. Pyrmonterkrankengeſchichten. Hanov. 1737. 8.

Ebend. D. de ſpiritu et ſale aquarum mineralium praeſertim Pyrmontanarum. Goetting. 1748. 4.

Ebend. Nachricht von einer mit Schwefeldampf angefüllten Höhle in einem Pyrmontiſchen Steinbruche, die der Neapolitaniſchen Höhle ähnlich iſt, die Herr Miſton und andere unter dem Namen Grotta del Cane beſchrieben haben. Phil. Tranſ. S. 40. 1738. von Crell N. chem. Archiv. B. 3. S. 30. Miſc. Berol. ſoc. ſcient. Cent. IV. p. 102. von Crell N. chem. Archiv. III. 281. Phyſ. und Medicin. Abh. der könígl. Akad. d. W. zu Berlin überſ. von J. C. L. Mümmler, Gotha 1781. Band 2. S. 135.

Barteldes F. Gedanken von dem mineraliſchen, ſonderlich dem Pyrmonter Waſſer, Minden 1706. 1726.

Ebend. vom Gebrauch des Pyrmonter Waſſers, Minden 1726.

Hei-

Heiſter r. J. S. Hahn de aquis medicatis Pyrmontanis, Helmſt. 1732. 4.

Turner A Brief and diſtinct account of the Mineralwaters of Pyrmont, London 1733.

Grupens Origines aquae Pyrmontanae et Swalenbergicae, Goett. 1740. m. K.

v. Donop C. W. A. Geſang von der Schönheit Pyrmonts, Göttingen 1750. 4.

Fürſtenau J. H. Anm. von dem rechten Gebrauch und vielerlei Mißbrauch der mineraliſchen Waſſer, ſonderlich des Pyrmonter Brunnens, Lemgo 1751.

Hille, Pyrmont, ein Gedicht, 1752. 4.

Muhlii B. med. phyſ. und chem. Unterſ. des Pyrmonter Neubrunnens, Hannover 1764.

Gondeln vom Gebrauch des Pyrmonter Waſſers, Bremen 1769.

Unterricht für diejenigen, welche ſich des Pyrmonter Waſſers bedienen wollen, Bremen 1769.

Pyrmonter Brunnen-Krankengeſchichten v. J. 1770 — 1772, Lemgo, dieſelben vom J. 1777. ebend.

Bloch M. E. Bem. und Abh. vom Pyrmonter Augenbrunnen, m. K. Berlin 1774. 8.

Bergmann Abh. hierüber in Upſal 1776. in Sv. Vetenſk Acad. Handl. Vol. 56. För. 1775. S. 8 — 43. 94 — 121 und ſeine Opera.

Nachrichten, den Pyrmonter Brunnen betreffend, und Bemerkungen über die daſigen Brunnenli-

ſten

ſten von 1774 — 94. Baldinger neues Magazin f. A. B. 17. N. 1.

Cappel vom Gebrauch des Pyrmonter- oder Spawaſſers bei einem unwillkührlichen Saamenfluß. Med. Reſponſa. Altenb. 1780. S. 1.

Hollenberg in Bemerk. über verſch. Gegenſtände auf einer Reiſe durch einige deutſche Provinzen, Stendal 1782. B. 1.

Erhard in Baldinger's n. Mag. für Aerzte. B. 6. St. 2. 1784. S. 125.

Beobachtungen auf einer Reiſe nach Pyrmont, Hannover 1784.

Morell ſ. Sedlitz. S. 372—375.

Vom Gebrauch des Pyrmonterwaſſers aus Marcard. J. H. Rahn Gazette de Santé. B. 4. St. 2. N. 3.

F. G. v. Hartig Schr. an den Abbé Gruber über die Pyrmontergegend. Neue Abh. königl. böhm. Geſch. d. W. B. 2. N. 17.

Weſtrumb J. E. vom Pyrmonter Neubrunnen Kl. ph. chem. Abh. Leipz. 1786. Heft 2. N. 5. S. 175—186. v. Crell chem. Ann. 1786. II. 532.

Eb. Beſchreibung der Mineralquellen zu Pyrmont. Kl. ph. chem. Abhandl. B. 2. Heft 1. S. 1 — 164.

Eb. Phyſikaliſch-chemiſche Beſchreibung der Mineralquellen zu Pyrmont. Leipzig 1789. S. 184. (18 gr.). Hermbſtädts Bibl. Band 3. St. 1. S. 20. Kl. ph. chem. Abh. B. 3. Heft 1. S. 1 — 164.

H. M. Marcard Beſchreibung von Pyrmont, Leipzig (Hannover) 1784. 1. Band, Leipzig 1785. 2. Band. 355 S. gr. 8. franzöſiſch à Leipzig 1785. Engliſch London 1788. im Auszug von C. J. H. Rahn Gazette de Santé oder gemeinnützige mediciniſche Nachrichten. B. 4. St. 6. Zürch 1786. N. 10. S. 415—477.

Kiockenbring F. A. Schreiben aus Pyrmont. S. deſſen Aufſätze verſch. Inhalts. Hannover 1787. B. 2. N. 9.

Marcard kurze Anleitung zum innerlichen Gebrauch des Pyrmonter Waſſers zu Haus und an der Quelle, Hannover 1791. 8. Baldinger mediciniſch. Journal. St. 27. S. 24.

Marx M. J. Heilung von convulſiviſchen Nervenzufällen durch das Pyrmonter Waſſer, vermiſchte Beobachtungen, Hannover 1787. 3te Samml. N. 3. A. L. Z. N. 263. S. 329.

Trampel J. E. innerlicher und äußerlicher Gebrauch des Meinberger, Wildunger und Pyrmonter Brunnens in der Gicht. Deſſen Beob. und Erfahrungen medic. und chirurg. Inhalts. B. 2. Lemgo 1788. m. 1 K.

Piepenbring v. Crell chem. Ann. 1788. I. 70—73. (Gött. gel. Anz. 1789. S. 278.) 1789. II. 410.

Berichtigung. Journal des Luxus und der Moden 98. St. 4. N. V. Badechronik.

v. Halem über Pyrmont. Deſſen Blick auf einen Theil Deutſchlands, der Schweiz und Frankreichs bei einer Reiſe v. J. 1790. Hamb. 1791. Thl. 8.

Briefe aus Pyrmont. Journal des Luxus und der Moden 97. N. III. Badechron. I. 1. 2.

G. H. Piepenbring Brunnenanſtalten zu Pyrmont und Nenndorf verglichen, und den Pflanzen zu Pyrmont. S. deſſen allerlei Nützlichkeiten, Vortheile, Wahrheiten für Naturkunde, Landwirthſchaft, Haushaltung, Chymie, Pharmacie, Botanik, Arznei, Wundarznei, Vieharzneikunde. B. 4. Gött. 92.

Anzeige von Pyrmont. Hamb. Correſp. 1795. Beil. N. 90. S. 1. C. 1.

Nachrichten über die Mineralwäſſer zu Pyrmont und Teplitz. Baldinger N. Magaz. f. Aerzte. B. 14. St. 5. N. 19. 1795. St. 24. S. 468. Hannover bei Köntgen. In Mainz geſtochen, im größten Landchartenfolio: Plan von der Neuſtadt Pyrmont mit ihren Mineralbrunnen und der umliegenden Gegend, aufgenommen im Jahr 1790, enthält noch den Gang der alten Leitung des Badewaſſers zum Badehauſe, die neue Leitung, die Lage der Klappen zur Reinigung der Röhren, die ſteinerne Abzugsröhre, der Bildſäule, Laternen ꝛc. von Herrn Schleuſen-Commiſſ. Demmert zu Hamb. 1794.

Pyrmont und ſein Geſundbrunnen im Sommer 1793. Ein Fragment zur Beherzigung und Belehrung für Badegäſte, Kranke und Aerzte, von Frankenau. Altona 1799. 9 B. 18 gl.

8) Der Bibraer Geſundbrunnen bei Eckartsberge in Sachſen.

Kühn 426. Hoffmann 54. 55. 2te Ausg. 54—55.

Dieſer Mineralbrunnen, welcher auch den Namen Bebraer Brunnen führt, ſoll bereits 200 Jahre

Jahre bekannt ſeyn. Nach einer Legende hat ihn ein Geiſtlicher des Orts entdeckt, deſſen ſchwindende Füße er heilte. Dieſer Mineralbrunnen hat noch verſchiedene Namen erhalten, man nannte ihn wegen ſeines kupfrigten Geſchmacks den Kupferbrunnen, wegen ſeiner Kraft, Appetit zu machen, den Hungerbrunnen, da er verſchiedene ſchwere Krankheiten heilte, den Wunderbrunnen, da man ihn auch in Fiebern heilſam fand, den Fieberbrunnen, ſo wie ein anderer nicht weit davon in eben dieſem Thale entſpringender Brunnen Heiland heißt; 1657 unterſuchte D. Siebold die Quelle, und ſie ſollte auf Befehl Herzogs Auguſt gefaßt und gereinigt werden, welches aber, da dieſer 1680 ſtarb, unterblieb, doch fand man ihn ſchon ſo wirkſam, daß ihn Herzog Johann Adolph 1682 faſſen und 1684 einweihen ließ. Die Quelle war 9 Ellen tief, gab in 24 Stunden 400 Eimer Waſſer, welches helle war, einen reizenden Geruch und einen ſüß-vitrioliſchen Geſchmack hatte, an allen Körpern, die es berührte, einen Ocher abſetzte, der zerrieben ſchweflicht roch, doch erhielt Siebold wenig feſte Beſtandtheile. Von dieſer Zeit bis 1713 wurde der Brunnen häufig beſucht, 1713 riß das wilde Waſſer die Ringmauer der Einfaſſung nieder, 1714 brannte faſt ganz Bibra ab, 1718 brannte faſt der dritte Theil davon ab, wodurch der Brunnen in Verfall gerieth, da er überdem durch Ueberſchwemmung bei jedem Gewitter noch unbrauchbarer wurde, 1727 (nach Teichmeier 1731) brauchte ihn Herzog Chriſtian von Weißenfels bei ſeinen böſen Augen als Bad, nebſt dem Badeſchlamm, als ein ſtärkendes und zertheilendes Mittel, mit gutem Erfolg, er ließ ihn daher wieder faſſen, durch den damaligen Prediger M. Beges feierlich einweihen, und beſuchte ihn von 1728 an bis an ſeinen Tod, er befahl, denſelben in das Kirchengebet mit einzuſchließen, ließ ihn aufräumen und mit einer koſtbaren Mauer von Quaderſteinen umgeben. Er be-

diente ſich dieſes Bades ſonderlich auf Anrathen des damals berühmten Fr. Hoffmanns in Halle. Die Zahl der Badegäſte mehrte ſich mit jedem Jahre, und aus fremden Ländern kamen die angeſehenſten Perſonen, doch Herzog Chriſtian ſtarb, und das auflebende Lauchſtädt verdunkelte Bibra, ſo daß dieſes Waſſer bloß von ſolchen, welche zu unvermögend waren, Lauchſtädt zu benutzen, gebraucht wurde. Von wildem Waſſer verunreinigt, ſeinem Verfall nahe, lag es bis 1765, wo D. Johann Chriſtian Heſſe, ehemals Leibarzt bei Herzog Chriſtian von Weißenfels, und nachher Practikus zu Altſtädt, bei der Churfürſtl. Sächſ. Landesökonomie-Manufaktur und Commerziendeputation wegen dieſem Brunnen einkam, und dadurch bewirkte, daß man auf dieſen Brunnen anfing Rückſicht zu nehmen, dem damaligen Amtmann Mosdorf zu Eckartsberge die Berichtserſtattung auftrug, weswegen Heſſe ſein wieder auflebendes Bibra drucken ließ. Man beſtimmte dazu 100 Reichsthaler, und noch eine Summe von 40 Thalern. Man fing mit dem Bau an, doch erlebte Heß nicht das Ende, denn er ſtarb 1765, Mosdorf ſtarb auch, und nun beſorgten der neue Amtmann Kühn und Dr. Waitz, Nachfolger von Dr. Hoffmann in Eckartsberge, von 1776 an den Bau, da der Brunnen bei einem Frauenzimmer ſeine ſchnell heilenden Wirkungen bewies, und 1778 wurde der Bau vollendet, wo es dann die nämliche Verfaſſung, wie zu Herzog Johann Adolphs Zeiten, erhielt. Ueber den Eingang zu der Quelle iſt nebſt dem Churſächſiſchen Wappen folgende Inſchrift in Stein gehauen:

Jehovae

Jehovae Sanatoris gloriam
Sereniſſimus Elector Saxoniae
Fridericus Auguſtus
noſtri aevi Titus
has aquas medicatas
a divo Joanne Adolpho
CIↃIↃCLXXIV coërcitas
et a divo Chriſtiano
CIↃIↃCCXXVIII reparatas
hocce muro cinxit
CIↃIↃCCLXXVII.

Phyſiſche Eigenſchaften des Waſſers.

1) Das Waſſer iſt ſehr helle, ſo daß man bei heiterer Witterung bis auf den Grund der Quelle ſehen kann, ob ſchon die Faſſung über 10 Ellen tief iſt.

2) So klar wie es iſt, ſo kalt iſt es auch, und gleichwohl friert das Waſſer im ſtrengſten Winter weder in der Faſſung noch in der Ableitungsröhre, vielmehr vergeht alles von andern Waſſer entſtandne Eis allenthalben, wohin das Waſſer fließt.

3) Wenn man früh Morgens oder bei bevorſtehendem Gewitter, oder bei ſehr ſchwülen Tagen hinzukommt, ſo bemerkt man nach Waitz einen feinen Schwefelgeruch und Kriebeln in der Naſe. Sind die mit dieſem Waſſer gefüllten Gefäße zu voll, ſo werden ſie leicht zerſprengt.

4) Wenn die Faſſung in der Oberfläche eine Zeitlang nicht gereinigt wird, ſo zeigen ſich allerhand Farben, violett, purpurbraun mit grün und gelb vermiſcht, oben auf dem Waſſer.

5) Allenthalben, wohin das Waſſer fließt, ſetzt ſich ein feiner gelber Ocher in Menge an, der gerieben nach Schwefel riecht, geglüht und geſtoßen vom Magnet angezogen wird, mit Salmiak eiſenhaltige Blumen giebt.

6) Das Waſſer perlt, ſchmeckt zuletzt etwas dintenhaft, doch angenehm und etwas ſchärflich. Den dintenhaften Geſchmack verliert es an der freien Luft.

7) Iſt man das Waſſer nicht gewohnt, und trinkt viel davon an der Quelle, ſo wird man berauſcht und ſchwindlicht.

8) Das ſpecifiſche Gewicht dieſes Mineralwaſſers iſt nach Tromsdorf bei einer Temperatur von 19° Reaumür = 1,0009 : 1,000.

Prüfung mit Reagentien nach Tromsdorf.

1) Lakmuspapier wurde ſogleich röthlich.

2) Lakmustinktur wurde von dem Waſſer ſtark geröthet, als das Waſſer gekocht wurde, kehrte die blaue Farbe zurück.

3) Gilbwurzelpapier veränderte ſeine Farbe im Waſſer nicht.

4) Die concentrirte rectificirte Schwefelſäure erregte kein ſichtbares Aufbrauſen, es ſetzte ſich aber doch nach und nach eine große Menge Luftblaſen in dem Glaſe an.

5) Das zuckerſaure Alkali erregte eine kleine ſichtbare Veränderung, außer einer Menge Luftbläschen, die ſich in dem Glaſe anſetzten. Abends bemerkte man nach ruhigem Stehen etwas Präcipitat.

6) Das

6) Das ätzende Alkali trübte das Waſſer etwas, und gab einen weißen, flockigten, ſchwimmenden Niederſchlag.

7) Das milde flüchtige Alkali, im Waſſer aufgelöſt, gab einen häufigen Niederſchlag.

8) Das Kalkwaſſer wurde ſogleich getrübt, und aller Kalk daraus niedergeſchlagen.

9) Die geiſtige Galläpfeltinktur erregte eine ſich ins ſchwärzliche ziehende Farbe.

10) Blutlauge färbte das Waſſer bläulicht grün, und gab einen ziemlich reichhaltigen weisgrauen flockigten Niederſchlag.

11) Die eſſigſaure Schwererde gab einen ganz weißen zu Boden fallenden Niederſchlag.

12) Salpeterſaures Silber färbte das Waſſer ſchwärzlich. Abends fand man einen ſchwarzen Präcipitat im Glaſe.

13) Das ſalpeterſaure Queckſilber zeigte anfangs keine Veränderung, nach 12 Stunden lag ein feiner Niederſchlag zu Boden.

14) Das eſſigſaure Blei gab mit dem Waſſer einen dicken häufigen molkigten Niederſchlag.

15) Die Auflöſung der Baumölſeife in Alkohol wurde von dem Waſſer ſtark getrübt.

Dieſen Verſuchen zufolge ſind die Beſtandtheile dieſes Mineralwaſſers freie Kohlenſäure (N. 1. 2. 4. 8. 15.), ſchwefelſaure Salze (N. 11. 13. 15.), ſalzſaure Salze (N. 12. 13. 14.), Extraktivſtoff (N. 12.) Bitterſalzerde (N 6.), Kalkerde (N. 5. 7.) und Eiſenkalk (N. 9. 10.).

Nähere Beſtimmung der feſten und flüchtigen Beſtandtheile.

	In 12 Pfund	In 1 Pfund
Kohlenſäure	66 Gr.	5,5 Gr.
ſalzſaure Magneſie	9,5 —	0,791 —
Extraktivſtoff	0,5 —	0,043 —
ſchwefelſaure Kalkerde	5, —	0,416 —
— Bittererde	1,5 —	0,125 —
kohlenſaure Kalkerde	7,5 —	0,625 —
kohlenſaure Magneſie	4, —	0,333 —
Kieſelerde	0,5 —	0,043 —
Eiſenkalk	4, —	0,333 —
Feſte Beſtandtheile	32,5 Gr.	An feſten Beſtandth. 2,783 Gr.
Flüchtige	66 —	An flüchtig. Beſtandth. 5,5 —
Summe	98,5 Gr.	8,283 Gr.

Nach Herrn Prof. Hofmann enthält es in 1 Pfund zu 16 Unzen.

ſchwefelſaure Bittererde	ſ	[illegible]/20 Gran
— Kalkerde	ſ	$\frac{2}{5}$ —
ſalzſaure Bittererde	ſ	$\frac{3}{40}$ —
kohlenſaure Bittererde	ſ	$\frac{3}{20}$ —
— Kalkerde	ſ	$\frac{7}{20}$ —
— Eiſen	ſ	$\frac{4}{20}$ —
Kohlenſäure ſ	ſ	$3\frac{1}{8}$ Kz. rh.

Dieſer Brunnen wirkt vorzüglich: 1) bei Schwäche des Magens und der Gedärme, 2) bei Blähungen und anfangender Windſucht, 3) bei Verſchleimung und Verſtopfung der kleinen Adern des Meſenteriums, auch der Leber und Milz, 4) in hypochondriſchen Zufällen, 5) in Mutterbeſchwerungen, 6) in Bleich-

Bleichſucht, unordentlichen Monats- und weißen Fluß, 7) in der Unfruchtbarkeit, 8) als Stärkungs- mittel der Wöchnerinnen nach den Wochen, 9) in krampf- und ſchmerzhafter Bewegung des Bluts von der güldnen Ader, 10) in Gliederkrankheiten, Reiſſen, Podagra, Chiragra und Lähmung der Glieder, 11) bei verdorbenen Blut und Säften, 12) in alten Schä- den und Geſchwüren, 13) in Augenkrankheiten, trüben, fließenden Augen, ſo von Schwäche derſelben, auch von Schärfe in Blut und Säften entſtehen, 14) bei Verrenkung der Glieder. Man braucht die Cur drei Wochen, einige ſteigen im Trinken die erſte Woche aufwärts, fahren die zweite Woche in gleicher Menge fort, und laſſen die dritte Woche wieder nach, ſo daß man gleich am 1ſten Tage 2, den 2ten 3, den 3ten 4, den 4ten 5, den 5ten 6, den 6ten 7, den 7ten 8 Gläſer trinkt, damit vom 8ten bis zum 15ten fort- fährt. Nachher wird die Menge vermindert, man trinkt den 16ten 7, den 17ten 6, den 18ten 5, den 19ten 4, den 20ſten 3, den 21ſten 2, ſo daß acht Gläſer etwa 2 Maaß ausmachen. Man badet ſich die Woche ein paarmal, Nachmittags um 4 Uhr, wozu man das Brunnenwaſſer nebſt der rothgelben Materie, die ſich im Ablaufe anſetzt, wenn man ſie erhalten kann, anwendet, und bleibt etwa $\frac{1}{2}$ Stunde im Bade. Das übrige Verhalten iſt wie bei andern Mineralwaſſern.

Siebold Beſchreibung des Brunnens zu Bie- bra. 1694.

Teichmeier Beſchreibung von dem Brunnen zu Biebra, liegt im Manuſcript in der Bibliothek zu Weißenfels.

H. W. W. kurzer Bericht zum Gebrauch des Sauerbrunnens zu Bibra, Jena, gedruckt mit Kreb- ſiſchen Schriften, 1718. 4. $\frac{1}{2}$ Bogen.

Vom Sauerbrunnen zu Bibra, der 1690 entſprungen, und vom Geſundbrunnen, der zu Raſtenburg 1646 entſprungen. S. Alte und Neue Thüringiſche Chronik u. ſ. w. Arnſtadt u. Leipz. 1729. 8.

J. E. Heſſens wiederlebendes Bibra, 17e 8.

Fabri neues geographiſches Magazin, Band 1. St. 1. S. 174—79.

Waitz Schreiben an den Herrn Grafen von Werther. Ein Beitrag zur Geſchichte des Geſundbrunnens zu Bibra. Journal von und für Deutſchland 1781. S. 444—48.

Der Geſundbrunnen zu Bibra im Thüring. Journal des Luxus und der Moden 1798. Februar. N. III. Badechronik.

Tromsdorf in deſſen Journal der Pharmacie. Band V. St. 1. Leipzig 1797. S. 135—146.

A. F. Hecker über das Mineralwaſſer zu Bibra in Thüringen, nebſt Anmerkungen über den Gebrauch der Mineralwaſſer überhaupt, aus dem Geſichtspunkte des Browniſchen Syſtems und der neueſten Grundſätze der Medicin betrachtet. Erfurt 1798. 8.

Friedrich Auguſt Waitz kleine Aufſätze die Geſchichte des mineraliſchen Brunnens zu Bibra betreffend, geſammelt und mit Zuſätzen herausgegeben von Johann Gottlieb Ziegler (Rektor der Schule zu Bibra). Altenburg 1798. 8. Iſt eine Sammlung aus den Dresdner Gelehrten Anzeigen v. J. 1777. XXIII. St. 301 und St. 39. S. 32.

9)

9) Der Bockleter Heilbrunnen im Fränkiſchen Kreis.

Kühn 469. Hoffmann 2te Ausg. 61—64.

Er entſpringt auf einer ſchönen Wieſe ½ Stunde von Bocklet. Dieſer Geſundbrunnen iſt alt, gerieth aber wegen langwieriger Kriege wieder im Verfall, bis man ihn endlich wieder aufräumte und faßte. Man legte ein ſchönes Baſſin an und faßte in der Mitte den Geſundbrunnen mit einem marmornern Kranz. Nach der alten Zerlegung ſollte dieſes Waſſer Mineralalkali, auch etwas Salmiak und Eiſen halten. Es wird in drei Röhren ſo herauf geleitet, daß es oben aus Seitenröhren heraus läuft, durch ein Obdach gegen Regen und Sonnenſchein geſchützt und auch die Sauerbrunnentröge beſſer gefüllt werden können. Wenn man von den Curgebäuden durch die mittlern der dreifach angelegten Alleen von Norden gegen Süden in einer Strecke von 204 Schritten gegen den Brunnen zu geht, ſo ſtößt man auf die erſte Quelle, welche ſehr reich an Eiſen und Kohlenſäure iſt, deswegen ſäuerlich und dintenhaft ſchmeckt und nach darein geworfenen Galläpfeln eine ſchwarze von darein geſchütteten Kalkwaſſer aber eine milchweiße Farbe annimmt. Es ſind jetzt 5 Quellen bekannt, als 1) die Ludwigsquelle, 2) die Friedrichsquelle, 3) die Carlsquelle, 4) die Chriſtophsquelle, 5) die Schwefelquelle. Die Ludwigsquelle iſt die reichhaltigſte an Eiſen und Kohlenſäure, der Carlsbrunnen aber arm. Alle dieſe verſchiedenen Quellen entſpringen in einem Raum von 15 Schritten. Wer das Bockleterwaſſer an Ort und Stelle brauchen will, muß ſich an den Inſpektor **Dinkler** zu Bocklet wenden.

Die Ludwigsquelle entdeckt 1785, enthält nach Goldwitz in 1 Pfund zu 16 Unzen

ſchwefelſaures Mineralalkali	ſ	$17\frac{1}{3}$	Gran
ſchwefelſaure Kalkerde	ſ	6	—
ſalzſaure Bittererde	ſ	$5\frac{1}{3}$	—
kohlenſaure Bittererde	ſ	$4\frac{1}{6}$	—
— Kalkerde	ſ	$7\frac{1}{3}$	—
— Eiſen	ſ	$1\frac{1}{6}$	—
Extraktivſtoff ſ	ſ	$\frac{2}{3}$	—
Kohlenſäure ſ	ſ	$14\frac{1}{25}$	Kbz.

Die Friedrichsquelle, entdeckt 1785, hält in 1 Pfund zu 16 Unzen nach Goldwitz

ſchwefelſaures Mineralalkali	ſ	$10\frac{1}{2}$	Gran
ſchwefelſaure Kalkerde	ſ	$2\frac{2}{3}$	—
ſalzſaure Bittererde	ſ	$5\frac{1}{3}$	—
Kochſalz ſ	ſ	$\frac{1}{6}$	—
kohlenſaure Bittererde	ſ	4	—
— Kalkerde	ſ	$2\frac{2}{3}$	—
— Eiſen	ſ	$\frac{2}{3}$	—
Extraktivſtoff ſ	ſ	$1\frac{1}{3}$	—
Kohlenſäure ſ	ſ	$9\frac{9}{25}$	Kbz.

Die Carlsquelle, entdeckt 1785, hält in 1 Pfund zu 16 Unzen nach Goldwitz

ſchwefelſaures Mineralalkali	ſ	$5\frac{2}{3}$	Gran
— Kalkerde	ſ	$3\frac{1}{3}$	—
ſalzſaure Bittererde	ſ	$2\frac{1}{5}$	—
kohlenſaure Bittererde	ſ	$1\frac{5}{6}$	—
— Kalkerde	ſ	$2\frac{2}{3}$	—
— Eiſen	ſ	$\frac{1}{6}$	—
Kohlenſäure ſ	ſ	$6\frac{9}{25}$	Kbz.

Die

Die Chriſtophsquelle, welche 1720 wieder aufge= funden wurde, enthält in 1 Pfund zu 16 Unzen

ſchwefelſaures Mineralalkali		6 Gran
— Kalkerde		$2\frac{2}{3}$ —
ſalzſaure Bittererde		$2\frac{2}{3}$ —
kohlenſaure Bittererde		$2\frac{1}{3}$ —
— Kalkerde		2 —
— Eiſen		$\frac{2}{3}$ —
Kohlenſäure		$9\frac{0}{25}$ —

Nach Kühn bedient man ſich dieſes Mineral= brunnens wie des Kiſſinger Waſſers.

De Overkamp F. I. vom Gehalt der Kiſ= ſinger und Bockleter Trink= und Badebrunnen, Wirz= burg 1745. 4.

Joh. Adam Stephan Fons medicatus Chri- ſtophorianus, d. i. wahrhafte Beſchreibung des neu entdeckten Geſundbrunnens in Oberfranken, Würzburg 1727. 8.

Heinr. Fr. Delius Unterſuchungen und Nach= richten von den Geſundbrunnen und Bädern zu Kiſ= ſingen und Bocklet, Erlangen 1770. 8.

Dan. Ant. Ehlen D. de fontibus medica- tis in principatu Wurceburgenſi prope Kiſſingen et Bocklet, Wurceburgi 1773. 4.

Nachricht von den neugefaßten Bockleter Geſund= brunnen in Baldinger N. Magaz. für Aerzte, B. 14. St. 2. 1792. N. 1. 2. S. 67. vom Herrn Prof. Pickel in Würzburg.

Ueber den Kurort, Mineralbrunnen und das Bad zu Bocklet. Mit Zuſätzen vom Brunneninſpektor Dinkler zu Bocklet 1793. kl. 8. m. K.

Sebaſt. Goldwitz, die Mineralquellen zu Kiſſingen und Bockiet im fränk. Hochſtift Würzburg, Würzb. 1795. 8.

Journal von und für Franken, B. 4. Heft 4. 1793. N. allg. d. Bibl. B. 7. St. 2. Heft 5—8. (1794) S. 409.

10) Sadſchizer Bad in Böhmen auf der Herrſchaft Neudorf im Saatzerkreis.

Obgleich dieſes Bad bis auf Herrn Reuß nicht gehörig chemiſch zergliedert wurde, ſo iſt doch ſein Gebrauch ſehr alt ſind es hat ſich dieſes Bad in einem großen Theil Böhmens einen Ruf erworben, deſſen ſich manches andere Mineralwaſſer nicht zu erfreuen hat. In rheumatiſchen, arthritiſchen Beſchwerden, in Lähmungen, in mehrern von allgemeiner oder partieller Erſchlaffung herrührenden Krankheiten, hat es ſich ſehr zuträglich bewieſen und Kranke dieſer Art verließen nur ſelten ungeheilt, oder doch wenigſtens ſehr erleichtert dieſe Quelle. Daß ſie bisher nicht in eine größere Aufnahme gekommen iſt, daran mag wohl größtentheils die wenige Aufmerkſamkeit ſchuld ſeyn, die man ihr von Seiten ihrer Beſitzer ſchenkte. Es fehlte bisher ſowohl an den nöthigen Badeanſtalten als auch an den zum Unterkommen und zur Bequemlichkeit der Badegäſte erforderlichen Gebäuden. Blos das peinliche Gefühl einer ſchmerzhaften Krankheit konnte nach allerlei zuvor fruchtlos gebrauchten Mitteln, den Fremden zwingen, dieſes Bad zu beſuchen. Der jetzt regierende Fürſt von Lobkowitz entſchloß ſich die nöthigen Badeanſtalten zu beſorgen und alles, was zur Verſchönerung des Orts beitragen konnte, zu bewerkſtelligen, nur wollte er ſich vorher von den Eigenſchaften dieſes Waſſers überzeugen,

wes-

weswegen er Herrn. Reuß die chemiſche Analyſe auftrug.

Das Mineralwaſſer entſpringt in einer Ebene unweit dem Dorfe Sadſchitz an dem ſüdöſtlichen Abhange eines niedrigen bebauten Hügels. Die Gegend um die Quelle erhebt ſich ſehr ſanft gegen Weſten, Südweſten und Süden und fällt eben ſo ſanft gegen Norden ab. Die niedrigern Erhöhungen beſtehen aus angeſchwemmten Lande; grober Grußſand, der größtentheils aus Gneuß und Quarzgeſchieben beſtehet und dem nahen Erzgebirge ſein Daſeyn dankt, ſcheint ſie zu bilden. Die Niedrigung um die Quelle ſelbſt iſt wahrer Moorgrund, der ſich über Keitz bis Neudorf und Kummer hinab zu ziehen ſcheint. Die Lage, das hügeliche Anſehen und ſelbſt die Nachbarſchaft des Kommotauer Alaunwerkes des Czernutzer und Pahleter Steinkohlenwerkes machen es wahrſcheinlich, daß unter den angeſchwemmten Lande, das die Hügel conſtituirt und dem Moorgrunde, der die Niederung bildet, ein Steinkohlenflötz ſich in der Richtung von Südweſt gegen Nordoſt fortzieht, das als ein Theil des ſo weit und allgemein verbreiteten Steinkohlenflötzes, das die Ebene oder vielmehr das Thal zwiſchen dem Erz- und Mittelgebirge bilden hilft, anzuſehen iſt, oder daß das Alaunflötz von Kommotau, das gleichfalls nichts anders als eine mit den Beſtandtheilen des Alauns geſchwängerte Steinkohle iſt, ſich bis unter das Sadſchitzer Bad erſtrecke. Dieſes Steinkohlenflötz, das eben in keiner allzugroßen Tiefe zu liegen ſcheint, iſt nach Reuß die Geburtsſtätt dieſes Mineralwaſſers.

Herr Reuß fand zuerſt blos die Hauptquelle, ſie war mit einem von allen Seiten offenen geſchmackloſen hölzernen Gebäudchen bedeckt. Er ließ die Quelle aus ſchöpfen und reinigen, nach der Reinigung fand er den Behälter 4′ 6″ tief, 3′ 4″ breit und

und lang. Der aus dieſen Dimenſionen berechnete Cubikinhalt gab ihm 50 Kubikfuß. Nachher fand er; nach dem man ihm noch von einer andern Quelle erzählt hatte, dieſelbe von der Hauptquelle 6 Klaftern gegen Nordweſtweſt entfernten, ſie war nach abgeſtochenen Raſen mit Bretern bedeckt, und ſo wie die Hauptquelle in ein Schrot von weichen Holze geſetzt. Er ließ ſie ausſchöpfen, 6′ unter dem Waſſerſpiegel fand er einen Zuleitungskanal, der das Waſſer aus einer dritten, dieſer gegen Weſten 8 Klaftern von der Hauptquelle entfernten ſeit undenklichen Zeiten verſchütteten Quelle zu leitet. Das an dem Zuleitungskanale in ein Glas aufgefaßte Waſſer war kriſtallhell, hatte kaum einen merklichen Geſchmack und bewies auch durch andere Verſuche, daß es ein bloſes Tagewaſſer ſey. Das Reſervoir der zweiten Quelle ſelbſt hatte nach ſeiner Reinigung bei einer Tiefe von 2′7″. Die Breite und Länge von 3′. Der aus dieſen Dimenſionen berechnete Kubicinhalt war daher 26, 25 Kubicfuß:

Aus beiden Quellen wird das Waſſer durch eingelegte Abzugskanäle in ein gemeinſchaftliches Reſervoir geführt, und aus dieſem ſowol dem Keſſel zum Wärmen zugeführt, als auch in die verſchiedenen Bäder vertheilt.

Phyſiſche Eigenſchaften.

1) Sie gehören zu den beſtändigen Quellen. Die Waſſermenge, welche ſie liefern iſt anſehnlich; denn das Reſervoir der erſten Quelle füllt ſich bis an den Ableitungskanal in 1 Stunde und 11 Minuten, ſie giebt in dieſer Zeit 50 Kubicfuß Waſſer, in 24 Stunden 1012,67 Kubicfuß. Das Reſervoir der zweiten Quelle, füllt ſich ſowohl mit ſeinem eignen Waſſer als einem das durch den Zuleitungskanal aus der verſchütteten Quelle zugeführt wird in 40 Minuten,

ten, ſie giebt alſo in dieſem Zeitraum 26,25 Kubicfuß, in 24 Stunden 945 Kubikfuß. Beide Quellen zuſammen liefern, alſo 1957,67 Kubicfuß Waſſer in Tag und Nacht und in Jahresfriſt 614,549½ Kubikfuß.

2) Sie ſcheinen, dem Gefühle nach, im Winter wärmer als im Sommer zu ſeyn. Ihr eigentlicher Wärmegrad iſt aber immer eben derſelbe, ſo ſehr auch die Wärme der Atmoſphäre ſich ändert. Herr Reuß fand ihn in der erſten Quelle, da das Queckſilber im Wärmeſſer in der freien Luft, (im Monat Auguſt 1797.) auf + 20° bis + 24° Reaumür ſtand + 8'5° Reaum. Der Wärmegrad der zweiten Quelle zeigte ihm bei einem Thermometerſtande + 18° Reaum. im Freien + 10° R. alſo um 1,5° mehr als in der Hauptquelle, welches nach Reuß theils von der geringern Tiefe, theils von dem zuſließenden wärmern Tagewaſſer abzuleiten iſt.

3) Das Waſſer in dem Reſervoir iſt klar und helle. Die Oberfläche des Waſſerſpiegels deckt kein Häutgen. Die Farbe deſſelben zieht etwas in die gelblichte.

4) Es wirft nur äußerſt ſelten einige wenige Bläsgen.

5) Es iſt völlig geruchlos.

6) Der Geſchmack iſt gelinde zuſammenziehend und dintenartig, ſonſt nicht unangenehm. Es färbt die Wäſche gelb und die Excremente bei anhaltenden Gebrauche ſchwärzlich.

7) An dem Abfluſſe ſetzt es in den Gräben und Abzugskanälen eine Menge eines gelblich braunen Eiſenochers ab.

8) In Flaſchen gefüllt, hält es ſich ſehr lange, ohne einen Bodenſatz fallen zu laſſen, oder ſeinen Geſchmack zu verlieren, wenn anders die Flaſchen gut verkorkt ſind. Bei zutretender äußerer Luft fällt aus demſelben Eiſenocher zu Boden.

9) Das ſpecifiſche Gewicht des Sadſchützer Waſſers iſt zu jenem des deſtillirten Waſſers = 1,0014 : 1,0000. Es hält daher in 10000 Pfunden 14 Pfunde an fixen Stoffen.

Prüfung durch Reagentien.

Lacmustinktur und Lacmuspapier. Das friſchgeſchöpfte Waſſer ſowol, als das abgekochte, brachte in der Tinktur und in dem Papier keine merkliche Veränderung der Farbe hervor.

Fernambucpapier wurde von friſch geſchöpften Waſſer blau gefärbt, von dem bis auf $\frac{1}{3}$ abgedampften und dann filtrierten nicht verändert.

Schwefelſäure ſowohl als concentrierte Salpeterſäure entwickelte kaum einige Luftbläsgen und die Miſchung blieb helle und klar.

Galläpfeltinktur wurde von friſchgeſchöpften Waſſer purpurroth, am andern Tag lag ein flockigter brauner Kalk am Boden, abgekochtes Waſſer wurde davon nicht verändert.

Zuckerſäure ſowohl als bis auf $\frac{1}{3}$ abgerauchtes und nachher filtrirtes Waſſer wurde davon ſogleich getrübt, und am andern Morgen lag am Boden des Glaſes ein Niederſchlag.

Blaugeſäuertes Kali, es färbte das friſche Waſſer blau, nicht das geſottene.

Rei-

Reiner Ammoniak, das friſche Waſſer ward davon ſogleich getrübt und nach 1 Stunde fand man einen gelblichen flockigten Niederſchlag; ſparſamer und weiß war der von dieſem gegenwirkenden Mittel bewirkte Niederſchlag in dem abgedampften und filtrirten Waſſer.

Reines Natron erzeugte ſowohl in friſchen als abgekochten Waſſer einen leichten flockigten Niederſchlag.

Kalkwaſſer fällte ſowohl aus dem friſchen als abgekochten Mineralwaſſer die Bittererde; doch ſchien ſie aus dem abgekochten weniger abzuſcheiden.

Salpetergeſäuerte Schwererde. Das mit Salpeterſäure verſetzte friſche Waſſer wurde ſogleich getrübt, und es fiel ein weißer Bodenſatz nieder, der in dem abgedampften Waſſer etwas weniger an Gewicht betrug.

Salpetergeſäuertes Silber, das friſche ſowohl als das abgekochte Waſſer opaliſierte auf der Stelle und am andern Morgen fand er in beiden einen bräunlichtrothen Niederſchlag.

Schwefelgeſäuertes Silber bewirkte in dem friſchen mit etwas Salpeterſäure verſetzten Waſſer einen ſchwachen unbedeutenden Niederſchlag.

Eſſiggeſäuertes Blei verurſachte ſowohl in dem friſchen als abgekochten Mineralwaſſer einen weißen Niederſchlag.

Salpetergeſäuertes Queckſilber bewirkte ſowohl in dem friſchen als abgekochten Mineralwaſſer alſo gleich einen ins gelbe fallenden Niederſchlag, die Oberfläche des Waſſers deckte nach einigen Stunden ein taubenhälſig buntes Häutgen.

Weißer Arſenik blieb in dem friſchen und abgekochten Waſſer unverändert.

Nach fernern Verſuchen des Herrn Reuß ſind in 25 Pfund dieſes Mineralwaſſers

Harzſtoff	$\frac{1}{4}$	Gran
Kochſalzgeſäuerte Bittererde	2	—
ſchwefelgeſäuertes Natron	$8\frac{3}{5}$	—
ſchwefelgeſäuerte Bittererde	$32\frac{2}{5}$	—
— — Kalkerde	$2\frac{5}{10}$	—
kohlengeſäuertes Eiſen	$3\frac{5}{8}$	—
— — Kalkerde	2	—
— — Bittererde	1	—
Kieſelerde — — —	$3\frac{5}{8}$	—

und in 100 Pfund

Harzſtoff	1	Gran
ſalzſaure Bittererde	8	—
ſchwefelſaures Mineralalkali	34. 4.	—
ſchwefelſaure Bittererde	129. 6.	—
ſchwefelſaure Kalkerde	9. 25.	—
kohlenſaures Eiſen	14. 5.	—
— Kalkerde	8 —	—
— Bittererde	4 —	—
Kieſelerde —	14. 5.	—

Merkwürdig iſt es, daß die Menge des kohlenſauren Gaſes in dieſem Mineralwaſſer ſo unbedeutend iſt.

Die muthmaslichen Wirkungen dieſes Mineralwaſſers ſind

1) Vermöge der abſorbierenden Erden der Bitter- und Kalkerde würde dieſes Mineralwaſſer in den Fällen dienen, wo die erſten Wege von einer ſcharfen Säure beſchwert wurden.

2) wegen des Eiſens iſt es ſtärkend belebend giebt der Fiber mehr Ton, Schnellkraft, den Organen größern Schwung, dem Blut mehr Dichtigkeit und Röthe, mittelſt ſeiner Salze reizt es die zu ſchwach

ſchwach und unvollkommen wirkenden, verſchleimten Dauungsorgane zu lebhaften Reactionen, verſtärkt die Einwirkungen der Gefäße auf die enthaltenen Flüſſigkeiten und verurſacht ſo einen lebhaften Umlauf der Säfte in den erſten Wegen; durch eben dieſen Reiz leitet es mehrere wäſſerige verdünnende Feuchtigkeiten zu dem Darmkanale hin und löſet durch deren Beimiſchung das Verdickte auf, ſchaft das Stockende weg, hilft in Verbindung mit dem Eiſen der Unthätigkeit und Erſchlaffung der fecernirenden Organe ab und hindert die Abſonderung und Anhäufung dicker zäher Materien für die Folge.

Chemiſche Unterſuchung des Carolinen Brunnens oder Sadſchützer Bades auf der Herrſchaft Neudorf im Saatzer Kreis von F. A. Reuß. Dresden, 1798. 8.

11) Schwelmer Geſundbrunnen.

Das Hochgericht Schwelm liegt im ſüdweſtlichen Theile der Grafſchaft Mark an der Grenze des Herzogthums Berg, wo die hohen Gebirge und tiefen Thäler des höheren Süderlandes minder ſteil und flacher zu werden beginnen, um ſich jenſeits der Ruhr allmählig in die fruchtbare Gegend des Hellwegs zu verlieren, und in ihrer Mite liegt die Stadt gleiches Namens. Die Stadt Schwelm liegt am nördlichen Fuße eines von Oſten in Weſten ſtreichenden Gebirges oberhalb der Stadt der Winterberg genannt, in einem flachen in eben dieſer Richtung eine Stunde lang ſich erſtreckenden und nach Weſten abhängigen Thale, das hin und wieder faſt ½ Stunde breit iſt. Durch daſſelbe fließt ein kleiner im Sommer meiſt trockener bei Regenwetter oft ſchnell ſchwellender Fluß die Schwelm, der der Stadt ihren Namen gab. Nach den aſtronomiſchen Bemerkungen des Herrn Prediger Müller beträgt die nördliche Breite derſel-

ben 51 Grade 17 Minuten 10 Sekunden und ihre öſtliche Länge vom Meridian 24 Grade 56 Minuten 30 Sekunden. Sie enthält etwa 240 Häuſer und 2000 Einwohner, deren Nahrungszweige theils die gewöhnlichen bürgerlichen Erwerbsarten, theils die hier blühenden Manafukturen von linnenen und baumwollenen Waaren ſind, z. E. Band, Siamoſin, dazu gehört noch die Gewinnung und der Transport der ſüdwärts der Ruhr in beträchtlichen und einträglichen Bergwerken gewonnenen Steinkohlen.

Der hieſige Geſundbrunnen entſpringt in der höchſten öſtlichen Gegend des Schwelmthals, da wo der ſüdliche Fuß eines mäßig hohen Gebirges, das ſich von hier ab weſtwärts zieht und das Thal auf der Nordſeite einſchließt und das auf ſeiner Nordſeite der Gevelsberg, auf der ſüdlichen der Strückerberg, weiter hinabwärts der Lindenberg genannt wird, ſich in den flachen Gruud des Thales zu verlieren beginnt. Von der Höhe des Schwelmethals, etwas gegen Süden vom Brunnen fängt ein anderes Thal an, das ſich immer enger werdend und von einem kleinen Bach, die Ralenbacke bewäſſert, nach Oſten abwärts zieht, bis zum Zuſammenfluß derſelben mit der Heilenbeke und Eunepe in der Milzpe.

Der Brunnen liegt eine kleine halbe Stunde nordoſtwärts von Schwelm in der Schwelmer Bauerſchaft, dicht an der großen Chauſſee, die von Hagen her über den Gevelsberg kömmt, nach Schwelm und von da ins Bergiſche uach den Barmen und Elberfeld führt. Südwärts vom Brunnen erblickt man das frei adliche Haus Mattfeld. Etwas weiter hin führt der Weg nach Schwelm durch das Dorf Möllenkotten.

Das was man im Ganzen den Brunnen nennt, bildet eine Gruppe von 6 Häuſern, in ihrer Mitte die wohlthätige Quelle. Dieſe Häuſer, die ihren

Be-

Bewohnern eigenthümlich gehören ſind größtentheils neu und gut gebaut und ſeit kurzen werden ſie noch alle Jahre durch neues Anbauen vergrößert, verſchönert und für die Bequemlichkeit und das Vergnügen der Brunnengäſte zweckmäßiger eingerichtet. In ihnen findet man nämlich die Bequemlichkeiten zum Logieren der Badegäſte, die Einrichtungen zu den Bädern und die Anlagen zum Vergnügen für die, die den Brunnen beſuchen, geräumige Tanzſäle u. ſ. w. freilich nicht ſo glänzend und prächtig wie zu Pyrmont u. ſ. w. Die eigentliche Quelle ſelbſt, iſt in einem aus gehauenen Steinen beſtehenden, ohngefähr 5′ im Durchmeſſer weiten, vom Waſſerſpiegel an 6 bis 7′ tiefen Brunnen eingefaßt, der mit einer etwa $3\frac{1}{2}$′ hohen Brüſtung verſehen iſt. Rund um geht ein Geländer, innerhalb deſſen der Brunnenmeſſer ſteht, um das Waſſer zu ſchöpfen, um den ab- und zugehenden Brunnengäſten zu reichen. Der Brunnen iſt mit einem achteckigen thurmförmigen Gebäude bedeckt, das auf drei Seiten große Thüren und auf den übrigen Fenſter hat. Auf jede dieſer Thüren ſtößt eine vierfache Allee von untermiſchten Linden und wilden Caſtanien, die den Gäſten beim Trinken zum Spatziergang dienen. Die eine geht nordoſtwärts, die andere ſüdweſtwärts und eine dritte ſüdoſtwärts. Die letzte iſt die längſte und führt zu den ſo genannten rothen Bergen. Die nordöſtliche Allee führt bei dem Hauſe des Herrn Neuhauß vorbei in ein Gebüſch, in dem eben jezt einige neue Spatziergänge angelegt worden ſind. Gleich neben dem Brunnen iſt der ſogenannte alte Brunnenſaal, der ſeiner gewöhnlichen Beſtimmung nach zum Zufluchtsort der Brunnengäſte während dem Trinken bei ſchlechten Wetter dienen ſollte, jetzt aber da jedes Haus ſchöne Säle zu dieſem Zweck hat, verkauft iſt. In demſelben wird gewöhnlich während der Brunnenzeit ein Laden von Galanteriewaaren und Bijouteries geöffnet und andere Dinge zum Verkauf ausgeſtellt. Oſtwärts vom

Hauptbrunnen, rechts von der nach den rothen Bergen führenden Allee, ohnweit dem Fuße des nächſten dieſer Hügel und hinter dem Hauſe, auf der Heide genannt, quillt noch ein anderes mineraliſches Waſſer. Dieſe Quelle, der ſcharfe Brunnen oder Scharbocksbrunnen genannt, iſt zwar auch mit gehauenen Steinen gefaßt, aber nicht bedeckt. Bei ſehr anhaltender Trockne verſiegt ſie wohl ganz und fließt deſto reichlicher aber freilich ſchwächer an jenen Gehalt, bei Regenwetter. Eine ähnliche Quelle fand ſich auch ehemals noch dicht am Ende der großen Allee iſt aber jetzt verſchüttet oder verſiegt.

Mineralogiſche Beſchreibung der Gegend.

Die ganze Gegend iſt gebirgig ſo, daß das Gebirge nach Süden immer höher wird und ohne merkliche Unterbrechung mit dem Siebengebirge am Rhein und mehr nach Oſten mit den höhern Bergen des Herzogthums Weſtphalen zuſammenhängt. Die höheren und benachbarten Gebirge, die in ihren Aeußern keine beſtimmte Richtung zu haben ſcheinen, ſind Ganggebirge. Die Schwelmer Berge ſind Flözgebirge und haben, wenigſtens die von hier aus nordwärts liegenden ihren Strich von Weſten nach Oſten, oder vielmehr von Weſtſüdweſt nach Oſtnordoſt, ſo wie auch die größern Thäler und die ſie durchſtrömenden Flüſſe und Bäche z. E. die Wupper, die Schwelme, der Linderhauſebach, Fererbach, die Eunepe, Ruhr, Lenne, Lippe, dieſer Richtung größtentheils folgen. Die Gebirgsart jener Schwelm gegen Süden liegenden Ganggebirge ſoll Hornſtein ſeyn, und Eiſen und Kupfererze enthalten. Diejenigen Berge und Thäler aber, die die hieſige Gegend ausmachen, beſtehen im Ganzen wenigſtens ihrer Oberfläche nach, größtentheils aus Kalkſtein, nordwärts von dieſen ohngefähr ¾ Stunden von hier, findet ſich ein Strich von einem ſumpfigen thonigen Moor oder Bruch, das

kaum

kaum eine Viertelſtunde breit, ſich in der oben angegebenen Richtung vom Rhein an bis in die Grafſchaft Limburg, beinahe 5 Meilen lang, erſtreckt. Vor demſelben liegt nordwärts Sandſtein, der weißgrau und ziemlich feinkörnig iſt, ſich ſehr gut bearbeiten läßt, und in hieſiger Gegend häufig beim Bauen zu Einfaſſungen und Verzierungen benutzt wird. Auf dieſen folgt ein thonigtes Geſtein, meiſt ſchieferartig, das ſich jenſeits der Ruhr in Mergel, und an der Lippe endlich in die große Sandfläche des Hochſtifts Münſter verliert. Unter und zwiſchen dem erwähnten Sandſtein und Thonſchiefer, finden ſich die ſo nützlichen Steinkohlenbänke, die unter der Ruhr hinziehn, und ſich bis nach Steel, Bochum, Hörde erſtrecken.

Der Kalkſtein, der die Gebirge bildet, iſt verſchieden, die nähern ſüdwärts gelegenen beſtehen aus einem grauen, derben, aus Kalkerde, vielleicht mit etwas thoniger Beimiſchung beſtehenden Geſtein. Hin und wieder hat daſſelbe das Anſehen der Grauwerke. Das Wipperthal beſteht aus einem weißen, löcherichten, weißlichen, zum Brennen tauglichen Kalkſtein, der im Schwelmethal aufwärts durch allmählige Uebergänge ſich in einen grauen, bläulichen, dunkelblauen und ſchalartig brechenden, mit häufigen Adern von weißem Kalkſpath durchzogenen verändert. In denſelben finden ſich Coralliniten, Entrochiten, Globuliten und andere dergleichen Erzeugniſſe des Meeres, die dieſe Gebirge als aufgeſchwemmte deutlich charakteriſiren. Von gleicher Art iſt das Geſtein der dieſes Thal nordwärts bis gegen den Brunnen einſchließenden Berge. Die Erde über den Kalkſtein iſt Thonerde, Lehm, Letten, der hin und wieder zum Ziegelbrennen tauglich iſt. Auch beſtehen einige Strecken des Gebirges aus Thonſchiefer, beſonders nordoſtwärts und ſüdoſtwärts vom Brunnen, daß übrigens der Kalkſtein die Hauptgebirgsart ausmache, und ſich mehrentheils in eine beträchtliche Tiefe er-

ſtrecke, erhellt aus der Anſicht des Innern der Klutert, einer großen Höhle in einem der hieſigen Berge. Um zu der Klutert zu kommen, folgt man von der Milzpe aus dem Laufe der Ennepe aufwärts in einem Thale, das linker Hand vom Klutertberge gebildet wird. Dieſer liegt am rechten Ufer eines Bachs, der hier beinahe gerade von Oſten nach Weſten, doch etwas weniges mehr ſüdwärts fließt. Eben dieſer Richtung folgt der Abhang des Berges. Eine halbe Viertelſtunde oberhalb der Milzpe, etwas über dem Fußſteige, der längſt dem Fuße des Berges hin läuft, findet man den Eingang der Höhle, von außen einem Stollen der hieſigen Kohlenbergwerke ähnlich. Seine Richtung läuft im 25ſten Grade des Compaſſes (von Norden an nach Oſten hin gezählt). Er iſt beinahe 4′ hoch und 3′ breit. Von vorne hinein geht es in gerader Linie fort. Der Gang verändert ſich unterwärts immer mehr, ſo daß man zuletzt nicht mehr einen Fuß vor den andern vorbringen kann. Dann erweitert er ſich wieder um etwas, und wird ſo hoch, daß man faſt aufrecht ſtehen kann, und jetzt kömmt man zu den baufälligen Ueberreſten einer hölzernen Thür, durch die ehemals das Innere der Höhle verſchloſſen wurde, und tritt in ſelbige hinein, deren nähere Beſchreibung wir hier, um nicht zu weitläuftig zu werden, übergehen, und auf das weiter unten anzuführende Buch verweiſen, nur ſo viel bemerken, daß ſie dem Brunnengaſt, welcher zugleich Naturforſcher iſt, immer eine merkwürdige Unterhaltung gewähren wird.

Unter dem Kalkſtein beider Art liegt ſehr häufig Eiſenerz, das hin und wieder faſt zu Tage ausgeht. Wenigſtens hat man an vielen Stellen der Gegend in vorigen Zeiten Eiſenſteine gefunden und gegraben, und zum Schmelzen benutzt. Weil aber dieſe Eiſenerze theils zu tief lagen, um mit Vortheil gefördert werden zu können, und theils zu weich waren, oder

zu

zu ſpröde, hat man längſt aufgehört. Ein Theil dieſes Eiſenerzes iſt gewöhnlicher Eiſenſtein (Eiſen in Kalkgeſtalt mit erdigen Stoffen vermiſcht), ein anderer Theil aber kömmt als Kies vor. Das letztere ſcheint in der oben erwähnten Richtung ſeinen Strich zu halten, und ſetzt hin und wieder zu Tage aus. So findet man dergleichen in der Vörderbauerſchaft, südwärts der Ennepe, und nun wurde vor einigen Jahren der Verſuch zur Anlegung einer Vitriolſiederei gemacht, aber auch wieder aufgegeben. Vorzüglich aber fand man ſie und findet ſie noch in der Gegend der oſtwärts vom Brunnen am Ende der langen Allee liegenden rothen Berge. So nennt man von ihrer rothen oder gelben Farbe einige Hügel, welche die Ueberbleibſel einer hier ehemals betriebenen Vitriolſiederei ausmachen, und theils aus den Halden der Steinbrüche, in denen man kunſtlos das Mineral, die erwähnten Kieſe grub, theils aus dem beim Röſten derſelben zurückbleibenden Geſtein, Kohlen und Aſche, und theils aus dem ausgelaugten Rückſtande der geröſteten Kieſe zuſammengehäuft ſind. Sie ſind noch immer ganz unfruchtbar und unbewachſen, und nur auf den entferntern derſelben, die mehr aus der urſprünglichen Erdart beſtehen, hat ſich hin und wieder etwas kärgliches Moos oder eine ſtruppige Staude angeſiedelt, das Vitriolwerk, von dem die rothen Berge entſtanden ſind, wurde vermuthlich ſchon im 15ten Jahrhundert betrieben. Im 16ten war es von dem Churfürſten für 600 Reichsthaler verpachtet, wofür auch das zum Röſten und Sieden nöthige Holz aus den churfürſtlichen Forſten verabfolgt wurde.

In ihrer Miſchung enthalten die hier vorhandenen Kieſe außer einer thonigten Beimiſchung vielen überflüßigen Schwefel. Gegen Süden und Weſten der Quelle des Mineralwaſſers zeigt ſich zunächſt bis nahe an dieſelbe der oben beſchriebene bläuliche Kalkſtein. Sie ſelbſt quillt aus einem thonigten Grun-

de,

de, der Fragmente von Thonſchiefer enthält. Nord- und Nordoſtwärts findet ſich auf der Oberfläche eben dergleichen Thonſchiefer. Südweſtwärts liegen die beſchriebenen Schwefelkieſe der rothen Berge.

Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß das nordweſtliche Gebirge die Werkſtätte der Bereitung des Mineralwaſſers enthält, und daß in demſelben unter dem Thonſchiefer, der übrigens auf die Zuſammenſetzung des Waſſers keinen Einfluß zu haben ſcheint, Kalkſtein, und unter dieſen eine mächtige Lage von thonfreien Eiſenkieſen vorhanden ſey. Das reine Waſſer ſäuert durch Zerſetzung zuerſt die Kieſe, und nimmt dadurch zugleich Eiſenvitriol auf, ſetzt in ſeinem Laufe durch den Kalkſtein an dieſen die Schwefelſäure ab, bildet alſo Selenit, und erhält zugleich durch die dabei frei werdende Kohlenſäure das Eiſen als kohlenſaures aufgelöſt, und bringt es ſo mit ſich zu Tage.

Geſchichte des Brunnens.

Die Gegend, in der der Brunnen quillt, war ehemals bis zu Anfange dieſes Jahrhunderts eine Wieſe, zum Hauſe Mattfeld gehörig. Die Quelle brach aus einem thonigten, ſumpfigen Boden hervor, und bildete einen kleinen Bach, der ſich bald wieder verlor. Ihr äußeres, die regenbogenfarbige Haut, die ſich auf ihr zeigte, der häufig ſich abſetzende, rothgelbe, ocherartige Niederſchlag, die Eigenſchaft, daß ſie auch bei der ſtrengſten Kälte nicht zufror, ſondern nur einen ſtarken Dampf ausſtieß, daß das Vieh nie davon trinken wollte, mußte indeſſen nothwendig ſchon früher die nahe bei Wohnenden auf ſie aufmerkſam machen. Wirklich hatte auch ſchon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Bewohner von Mattfeld die Gewohnheit, im Sommer des Morgens, wenn

er

er ſeine Arbeiter beſuchte, davon zu trinken, und pries ihre heilſamen Kräfte. Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts kannten die nahe umher wohnenden Landleute ſchon die Quelle als mineraliſch und nützlich, und bedienten ſich ihrer. Aber erſt im Sommer des Jahres 1706 wurde ſie eigentlich bekannt, und kam in ausgebreiteten Ruf. Es reiſten einige aus hieſiger Gegend nach Pyrmont, um den dortigen Brunnen zu trinken. Ein alter Mann, der nicht weit von der Schwelmer Quelle wohnte, äußerte ſich, das Waſſer in der Mattfeldswieſe ſey wohl eben ſo gut. Durch dieſe Anpreiſung oder durch einen andern Zufall veranlaßt, tranken verſchiedne kränkliche Einwohner von Schwelm das Waſſer. Die Beſſerung, die ſie bemerkten, erregte Aufſehen, und ſehr ſchnell erſcholl der Ruf des neu entdeckten Geſundbrunnens weit umher. Die Seltenheit der mineraliſchen Waſſer in jener Zeit, wo man deren noch wenige kannte, der Aberglaube, der etwas wunderbares in denſelben ſah, und bei ihrer Wirkung vorausſetzte, trugen wohl dazu bei, dieſem Brunnen noch in demſelben Sommer einen wirklich ungeheuern Zulauf zu verſchaffen. Die Stadt Schwelm und das Dorf Möllenkotten faßten bei weitem die Menge der Hülfeſuchenden nicht, obgleich ſie mit denſelben ganz angefüllt waren. Unter den Hecken und Büſchen und an den Wegen lagen die Menſchen umher, die ihren Vorrath von Victualien bei ſich führend von nah und von fern herbeiſtrömten, um bei dem Wunderwaſſer Geſundheit zu ſuchen, oder auch nur ihre Neugierde zu befriedigen. Die meiſten tranken das Waſſer. Doch wurde auch ſchon in dieſem Jahre erwärmtes Mineralwaſſer zu Bädern benutzt, und einige an Kontracturen leidende, Lahme u. ſ. f. dadurch hergeſtellt. Leider waren aber damals die Curarten von einer ſolchen Beſchaffenheit, daß ſie wenig helfen konnten, weil ſie ganz unzweckmäßig eingerichtet waren. So wie ſich der Beſuch der Kranken mehrte, ließ man die

Quelle

Quelle aufräumen, und faßte ſie. Noch in demſelben Herbſt wurde ſie auf Befehl und auf Koſten des Königs Friedrichs des Erſten in einem ſteinernen Brunnen eingeſchloſſen, und durch ein thurmähnliches Gebäude gegen den Regen geſchützt. Auch wurde ein Brunnenmedicus angeſtellt. Doch konnte es bei den übertriebenen und nur durch ſchlechte Gründe unterſtützten Lobpreiſungen des Mineralwaſſers von der einen, und den äußerſt geſpannten, nothwendig oft getäuſchten Erwartungen von den Wunderkräften deſſelben von der andern Seite, bei der großen Unordnung, die in Anſehung der Brunnencuren ſelbſt vorfielen, dem Schaden, den manche Kranke von dem ſo gebrauchten Waſſer erfahren mußten, nicht fehlen, daß nicht der große Ruf des Brunnens bald ſank, und die Zahl der Beſuchenden ſich merklich verminderte. Gegen das Jahr 1715 war dieſer Verfall des Brunnens bereits ſehr auffallend, und wurde es noch mehr, als 1727 der erſte Brunnenmedicus ſtarb. Dies mochte endlich Aufmerkſamkeit erregen, und man fing von Seiten der Regierung wieder an, für die Aufnahme und Verbeſſerung deſſelben zu ſorgen. Im Jahr 1732 wurde Dr. Schütte als Brunnenmedicus angeſtellt, und 1732 von dem König Friedrich Wilhelm dem Erſten verſchiedne Verbeſſerungen und neue Anlagen befohlen, und auf ſeine Koſten zu Stande gebracht. Die verfallene Einfaſſung der Quelle ward ausgebeſſert oder erneuert, das Gebäude über derſelben abgebrochen, und ein neues, das jetzt noch vorhanden iſt, für damalige Zeiten vielleicht geſchmackvoll genug aufgeführt. Auch wurde der ſeit der Benutzung der Hauptquelle zwar ſchon bekannte, aber wenig genutzte und bisher vernachläßigte ſogenannte ſcharfe Brunnen mit einer ſteinernen Einfaſſung verſehen. In dieſem Jahr zählte man 191 Brunnengäſte. Im Jahr 1733 wurden die noch vorhandnen Alleen angelegt, und der Brunnenſaal gebauet. Dies ſind die letzten auf königliche Koſten ausgeführten Anlagen

lagen am Brunnen, für den ſeitdem bis zum vorigen Jahre nichts geſchehen iſt. 1737 ging Schütte nach Cleve, und wurde dort Brunnenarzt. Seine Stelle am Schwelmer Brunnen erhielt Dr. Dulläus, ein in Altona wohnender Arzt. Dieſer ſuchte zur Aufnahme des noch immer nicht wieder in Ruf gekommenen Brunnens das ſeine beizutragen. Von nun an war der Brunnen ſich ſelbſt überlaſſen. Es wurde ſogar das obgleich geringe Gehalt des Brunnenmedicus und Brunnenmeiſters eingezogen und dem Cleviſchen Brunnenarzt zugelegt. Nach dem Tode des Dr. Dulläus erhielt im Jahr 1769 der ſel. Dr. Elbers jenen Titel. Ihm haben wir noch eine 1772 vorgenommene Reparatur des Brunnengebäudes zu verdanken. Der jetzige Brunnenarzt iſt Herr Dr. Jäger. Die Polizeiliche Aufſicht über die Brunnen hat ein Commiſſarius von der märkiſchen Kriegs- und Domainenkammer, jetzt der Herr Kriegsrath Liebrecht.

Die Einrichtung für die Fremden iſt jetzt ſo, daß die wohlhabenden und vornehmen am Brunnen ſelbſt, in den vier oben erwähnten und genannten Häuſern zugleich ein bequemes Logis in hinreichend meublirten Zimmern, Mittag- und Abendeſſen, an einer für alle Gäſte in jedem Hauſe gemeinſchaftlichen Tafel, Frühſtück u. ſ. f. finden können. Kranke geringen Standes pflegen ſich in den andern beiden Häuſern aufzuhalten, und bringen auch wohl zur Erſparung einen Theil ihrer Bedürfniſſe mit ſich. An mannigfaltigen Promenaden fehlt es nicht, jedem wird ſeine Liebhaberei befriedigt, jeder Religionsverwandte kann ſeinen Gottesdienſt abwarten, durch die Poſt kann man in alle Gegenden Briefe beſtellen und erhalten, auch finden ſich in Schwelm zwei gut eingerichtete Apotheken.

Chemiſche Unterſuchung.

Stellt man ſich in dem obenbeſchriebenen Brunnenhauſe, im Sommer früh oder um 10 Uhr, wenn die Sonne auf dem Spiegel des Waſſers ſcheint, den ſüdöſtlichen Fenſtern gegenüber, ſo kann man etwas über dem Grunde und an der öſtlichen Seite der Einfaſſung die Oeffnung entdecken, aus der die Quelle ſelbſt hervor kömmt. Sie iſt ohngefähr unter dem Waſſerſpiegel befindlich, beinahe einen über dem Boden, etwa 2″ im Durchmeſſer weit. Dieſer Raum auf dem Grunde füllt ſich von Zeit zu Zeit mit einem braunröthlichen Niederſchlage aus dem Waſſer an und der Brunnen muß daher alle Jahre von dieſem gereinigt werden; zu welchem Ende auf der entgegengeſetzten Seite ganz unten eine Abzugsröhre angebracht iſt. An den Seiten legen ſich, und ſo weit das Waſſer bewegt wird, braunrothe Ringe an. Man ſieht von dem Einſtrömen des Waſſers immer etwas Bewegung auf der Oberfläche und entdeckt auch wohl einige aufſteigende Luftbläschen. Mit der Oberfläche gleich ſind zwei Röhren angebracht, die zugeſtopft werden können, und dazu dienen, das Waſſer zu den Bädern in die Häuſer zu leiten. Das überflüſſige fließt in ein außer dem Brunnenhauſe befindliches ſteinernes Reſervoir, aus dem das Waſſer geſchöpft wird, das auswärtige bisweilen zum Baden abzuholen pflegen. In allen jenen Röhren, dem Reſervoir und den Abzugsgräben, ſammelt ſich eine Menge von einem ocherartigen Niederſchlage, der in den Röhren (noch nicht völlig geſäuert) braun und in Salpeterſäure auflöslich, da aber, wo er länger der Luft ausgeſetzt war und ſich alſo mehr ſäuern konnte, gelbröthlich iſt. Wo das Waſſer ſtille ſteht, erzeugt ſich eine ſchillernde regenbogenfarbigte Haut. Um die Menge des in einer gewiſſen Zeit ausfließenden Waſſers zu berechnen, wurde das Reſervoir ausgeſchöpft und gemeſſen, die Röhren im Brunnenhauſe, außer der

dahin

dahin führenden verſtopft, und nun die Minuten gezählt, in denen es ſich füllte. Jenes iſt länglich viereckig, 3—$4\frac{1}{2}$″ lang, $2\frac{1}{2}$′ tief und hält demnach 27,884$\frac{1}{4}$ Cubickzoll oder 16 Cubikfuß und 336$\frac{1}{4}$ Cubikzoll, oder nach Gewicht den Cubikſchuh Waſſer zu 70 Pfund gerechnet 1129$\frac{242}{432}$ Pfund aus. Es füllte ſich innerhalb 25 Minuten. In einer Stunde liefert die Quelle demnach 66,921$\frac{3}{5}$ Cubikzoll oder 38 Cubikfuß und 1257 Cubikzoll, nach dem Gewichte 2710$\frac{15}{17}$ Pfunde des Waſſers, und in 24 Stunden 1,600,373 Cubikzoll oder 929 Cubikfuß 792 Cubikzoll, welches nach Gewicht 65,062 Pfund beträgt. Doch giebt die eigentliche Quelle viel mehr Waſſer. Denn es fließt wieder, da wegen der Stärke derſelben die ſteinerne Einfaſſung auf dem Grunde nicht ganz dichte gemacht werden konnte, durch dieſe ab, und quillt unterhalb des Brunnenhauſes an verſchiednen Stellen hervor. Schütte ſchätzte dieſes verloren gehende Waſſer auf das doppelte von dem, was durch die Röhren aus dem Brunnen ausfließt.

Phyſikaliſche Beſchaffenheit des Waſſers.

1) Der Geſchmack des Waſſers iſt angenehm ſäuerlich und eiſenhaft. Einige Augenblicke auf der Zunge bemerkt man etwas ſcharfes und pricklendes. Ganz ohne Geruch iſt das Waſſer nicht. Eine geübte Naſe entdeckt ſchon durch den beſondern Geruch, welcher die Auflöſungen des Eiſens begleidet, die Gegenwart dieſes Metalls. Dieſer Geruch vermehrt ſich in den verſtopften und verſchickten Flaſchen (dieſes kommt nach Caſtringius und Stucke vom Waſſerſtoffgas).

2) Friſches Waſſer iſt äußerſt hell und klar. Eben ſo iſt der Spiegel der Quelle ohne alle Farbe

 und

und Bedeckung. Steht das Waſſer an freier Luft und in offenen Gefäßen, ſo opaliſirt es zuerſt und erhält eine Regenbogenhaut. Die Trübung vermehrt ſich dann, es wird wolkig, und gelber Eiſenkalk ſcheidet ſich aus. Die Menge des Eiſenniederſchlags iſt hier beträchtlicher, als bei jedem andern Mineralwaſſer. Nach 24 Stunden hat es bei mäßiger Temperatur ſein Eiſen an freier Luft abgeſetzt. In der Wärme erfolgt dieſes früher. Bei 130° Far. war es in einer Stunde ſeines Eiſens beraubt, und dann wurde es wieder helle.

3) In verſtopften Gefäßen erfolgt die Zerlegung nicht ſo ſchnell.

4) Getrunken macht das Waſſer im Magen eine angenehme Empfindung, und vermehrt den Appetit. Das Aufſtoßen, welches es oft verurſacht, und der Geſchmack, welchen man dann aufs neue bemerkt, zeigt Waſſerſtoffgas an.

5) Wenn man das Waſſer ſchnell in einem eiſernen oder kupfernen Keſſel erhitzt, ſo iſt der ſich abſetzende Eiſenkalk von ſchwarzbrauner Farbe. Trocknet man ihn dann ſchnell, ſo iſt er vom Magnet anziehbar. Aehnliche Erſcheinung findet ſtatt, wenn die Erhitzung in einem pneumatiſch verſchloſſenen gläſernen Gefäße vorgenommen wird. Ein Beweis, daß das Eiſen wenig oxydiret ſey, und ſich nicht viel entfernt von dem metalliſchen Zuſtande darinne befinde.

6) Die Temperatur des Waſſers ſcheint ſich zu allen Zeiten gleich zu ſeyn.

7) Specifiſche Schwere. Das friſch geſchöpfte Waſſer verhielt ſich an der Quelle gegen deſtillirtes = 1,0025: 1,0000; ſeiner Kohlenſäure beraubtes = 1,004: 1,000.

8) Eine

8) Eine Bouteille mit Waſſer über den Spiegel der Quelle ausgeſchüttet, füllet ſich mit kohlenſaurem Dunſt; 6 Unzen verdünnte Lakmustinktur wurde dadurch roth gefärbt.

Prüfung des Waſſers durch gegenwirkende Mittel.

1) Lakmustinktur mit friſchem Waſſer verſetzt wurde hellroth. Nach 8 Stunden wurde ſie bei einer Temperatur von 78 Grad Far. erſt trübe. Nachdem ſich die braunen Wolken gelagert hatten, hellte ſich das Gemiſch auf. Nach 24 Stunden war die rothe Farbe größtentheils verſchwunden, und das Waſſer ſahe dunkelblau aus. Eben ſo verhielt ſich das Lakmuspapier, das zur Hälfte abgekochte Waſſer bewirkte keine Veränderung. Aus dieſen Verſuchen ſchließen Caſtringius und Stucke das Daſeyn einer freien flüchtigen Säure.

2) Fernabocktinktur und damit gefärbtes Papier. Friſch geſchöpftes oder ſorgfältig in Bouteillen verwahrtes veränderte die Farbe des rothen Papiers in violett. Abgerauchtes oder filtrirtes Waſſer läßt es unverändert. Dieſer Verſuch erweiſt, daß das Waſſer kein freies Laugenſalz enthalte.

3) Curcumapapier bleibt in friſchen und halb abgerauchten Waſſer unverändert, erhärtet das n. 2 geſagte noch mehr.

4) Geiſtige Galläpfeltinktur färbt dieſes Waſſer zuerſt dunkelviolett, dann purpurroth, und bald darauf ſchwarzblau. Am folgenden Tag lag am Boden des Glaſes ein bräunliches Pulver, über welches ſich ein weisgraues Salz gelagert hatte. Erhitztes und dann filtrirtes Waſſer, ſo wie das bis auf

$\frac{1}{4}$ abgerauchte, wurde von der Tinktur weislich und trübe. Waſſer, wovon man alles kohlenſaure Eiſen abgeſchieden hatte, blieb unverändert. Dieſes beweiſt das Daſeyn des kohlenſauren Eiſens.

5) Reines Ammoniak ſonderte erſt ſpät etwas ſchwarzbraunen Eiſenkalk ab, welcher ſich nachher mit etwas Kalk oder Bittererde vermehrte. Aus abgekochten Waſſer legte ſich nach etlichen Stunden ein kaum bemerkbarer weißer Niederſchlag zu Boden, der nicht ſchleimig war, und Bittererde zu ſeyn ſchien. Aus dieſem Verſuch ſchließt man auf das Daſeyn des Bitterſalzes.

6) Kohlenſaures Ammoniak bewirkte in dem friſchen Waſſer einen gelben Niederſchlag. Abgerauchtes Waſſer wurde hierdurch mehr als durch das reine Ammoniak getränkt. Der Niederſchlag war weiß und körnig; auch dieſer Verſuch erweiſt das Daſeyn des kohlenſauren Eiſens.

7) Aetzendes Pflanzen- und Mineralalkali. Beide Mittel machten im Waſſer keine plötzliche Veränderung. Nach einigen Minuten wurde die Miſchung gelblicht, wurde aber abgekochtes Waſſer genommen, ſo wurde ſolches nur weislich getrübt. Der ſich langſam ſammelnde Niederſchlag war flockig. Dieſes beweiſt, daß dieſes Waſſer keine kohlenſaure Bittererde enthalte.

8) Blauſaures Pflanzenalkali. Ein Pfund friſches Mineralwaſſer wurde mit Blutlaugenſalz verſetzt. Die Miſchung wurde mit weißen Streifen durchzogen, die ſich nach dem Grunde des Glaſes hinzogen, wie dieſes Gemiſch mit Weſtendorfiſcher Eſſigſäure, bis ſie prädominirte, verſetzt wurde, ſo wurde alles ſchön himmelblau. Der geſammelte, ausgeſüßte und vom Magnet anziehbare Niederſchlag wog $2\frac{3}{4}$ Gran, rechnet man das Eiſen zurück, welches die

Blutlauge enthielt, ſo bleibt $1\frac{1}{5}$ Gran für den Gehalt des Mineralwaſſers zurück. Abgekochtes Waſſer wurde nicht verändert.

9) Zuckerſäure bewirkt in friſch geſchöpften Waſſer einen häufigen weißen Niederſchlag, bei dem abgekochten Waſſer war dieſer Niederſchlag geringer. Dieſer Verſuch beweiſt das Daſeyn der kohlenſauren und in Mineralſäure aufgelößten Kalkerde.

10) ſalz- und eſſiggeſäuerte Schwererde. Beide Mittel verurſachten ſowohl in mit Salpeterſäure verſetzten friſchen als in zur Hälfte abgerauchten Waſſer eine ſtarke Trübung. Nach einer Stunde lag ein weißer Satz am Boden des Glaſes, der in Salpeterſäure unauflöslich war und alſo Schwerſpath war. Dieſer Verſuch erweiſt das Daſeyn der Schwefelſäure, welche vorzüglich an Kalkerde gebunden iſt.

11) Salpetergeſäuertes Silber. Das friſche Mineralwaſſer wird davon molkicht. An dem Boden legte ſich etwas körnigter Niederſchlag, der nach etlichen Stunden ſchwärzlich braun wurde. Von abgekochten Waſſer erfolgte die nämliche Veränderung, der Niederſchlag war aber weißer. Dieſer Verſuch lehrt, daß das Waſſer Salz und Schwefelſäure enthält, und verneint zugleich die Anweſenheit eines ſchwefelartigen Stoffes.

12) Schwefelgeſäuertes Silber machte eine weißliche Trübung. Zur Hälfte abgerauchtes Waſſer wurde ſtärker und mehr molkigt getrübt. Dieſer Verſuch lehrt das Daſeyn des Kochſalzes.

13) Salpeter- und eſſiggeſäuertes Blei bewirkte in friſchen Waſſer einen ſtarken weißen Niederſchlag, der ſehr ſchwer und körnigt war. Bis auf $\frac{1}{4}$ abgerauchtes und dann filtriertes Waſſer gab nicht ſo viel Niederſchlag. Dieſer Verſuch erweiſt das Daſeyn ſalzſaurer und ſchwefelſaurer Salze.

 14)

14) Salpetergeſäuertes Queckſilber machte das friſche Waſſer dicklich wie geronnene Milch. Bald darauf erfolgte ein citrongelber Niederſchlag am Boden des Gefäßes, zeigt die an Erden und Kalen gebundene Salz und Schwefelſäure.

15) Schwefelſaure Bittererde, ℔j. friſches Waſſer wurde bis auf ¼ abgeraucht und dann mit 1 Loth ſchwefelſaurer Bittererde verſetzt, und bis zum Kochen erhitzt, ohne daß man eine Veränderung bemerkte. Eben dieſes zeigte ſich bei der Vermiſchung dieſes Waſſers mit Salmiak. Es enthält alſo dieſes Waſſer kein freies Kali.

16) Kalkwaſſer in dem Verhältniß wie 1 : 4 damit vermiſcht, veränderte nicht viel, wie aber immer mehr zugeſetzt wurde, ſo ſchied ſich ein weißer flockigter und dann blaugrüner Niederſchlag aus, welche ſich am Boden des Glaſes vermiſchten. Abgekochtes Waſſer bewirkte keine merkliche Veränderung. Dieſes dient zum Beweis der Kohlenſäure.

17) Starke Mineralſäuren. Wurden dieſe mit friſchen Mineralwaſſer vermiſcht, ſo entwickelten ſich viele Luftbläschen. Dieſes dauerte in einer Temperatur von 12 bis 14 Grad Reaumür wohl 24 Stunden. Das Waſſer blieb nachher hell und klar.

18) Waſſerfreier Weingeiſt. Eine Miſchung aus einem Theil Weingeiſt und zwei Theilen Waſſer blieb anfänglich klar, wurde aber nach einer Stunde trübe, und ließ etwas wolkiges fallen. Die Miſchung geſchah in einem verſtopften Glaſe. Gleiche Theile Weingeiſt und Mineralwaſſer wurden gleich trübe. Der Satz nach 24 Stunden geſammelt, betrug vom Pfunde 7 Gran und beſtand aus Selenit und Eiſen.

Flüchtige Beſtandtheile.

Zwanzig Kubikzoll an der Quelle geſchöpftes Waſſer enthalten 12 Kubikzoll Kohlenſäure. 18 Pfund enthalten an feſten Beſtandtheilen

ſalzgeſäuertes Mineralalkali	=	5¾ Gran
ſchwefelgeſäuerte Bittererde	=	21½ —
— Kalkerde	=	157 —
kohlenſaure Kalkerde	=	33½ —
— Eiſen	=	31¼ —
		249 Gran.

Vergleichende Tabelle über das Verhältniß und die Beſchaffenheit der Beſtandtheile im Schwelmer, Pyrmonter und Driburger Waſſer.

	in 25 Pfunden		
Namen der Beſtandtheile	Schwelmer	Pyrmonter	Driburger
kohlengeſäuertes Eiſen	45 Gran	26¾ Gran	33¼ —
kohlengeſäuerte Kalkerde	42½ —	87½ —	172¾ —
kohlengeſäuerte Bittererde	0 —	84¾ —	6 —
ſchwefelgeſäuerte Kalkerde	212½ —	217 —	271¼ —
ſalzgeſäuerte Kalkerde	0 —	0 —	1¼ —
ſalzgeſäuerte Bittererde	0 —	33½ —	23¼ —
ſalzgeſäuertes Mineralalkali	7½ —	30½ —	5¼ —
ſchwefelgeſäuerte Bittererde	30 —	136 —	71¼ —
Kohlenſäure in 10 Kubikzoll	60 —	187½ —	175 —

Wirkungen des Schwelmer Waſſers im allgemeinen nach den einzelnen Beſtandtheilen.

1) Vermöge des Waſſerſtoffs verdünnt es die zähen ſtockenden, ſcharfen Säfte, erleichtert die Einſaugung auch anderer Stoffe aus dem Kanal der Gedärme, die Ausſonderung deſſen, was nicht abſorbiret werden kann. Häufig in den Körper gebracht, bewirkt es ſtärkere Abſonderung in den Nieren und Hautgefäßen.

2) Vermittelſt der Kohlenſäure wird es gewiſſen Verderbniſſen von Stoffen in erſten Wegen Einhalt thun, verbeſſert die verdorbenen, reizt die Nerven des Magens und durch ſie das Syſtem der Blutgefäße, bringt Wallung, Congeſtionen nach dem Kopf, einen flüchtigen Rauſch oder Schwindel hervor, vermehrt die Circulation, ſtellt Blutflüſſe wieder her oder veranlaßt auch neue, verſtärkt die Aus- und Abſonderung der zweiten Wege, vorzüglich die Harnabſonderung und macht die Verrichtungen der Nerven lebhafter.

3) Eiſen, es wird, in wiefern es hier als Metall oder als wenig oxydierte Körper vorhanden iſt, von den Säften im menſchlichen Körper aufgelößt, von den einſaugenden Gefäßen aufgenommen, in das Blut geführt werden und in die feſten und flüſſigen Theile als Beſtandtheil übergehn.

4) Vermittelſt des Koch- und Bitterſalzes reizt es die ausdünſtenden Gefäße im ganzen Darmkanal, führt ab und iſt in kleinen Gaben auflöſend.

5) Die kohlenſaure Kalkerde tilgt die Säure, vermindert die Empfindlichkeit des Magens, befördert den Harn und Schweiß. Die vorzüglichſten Kräfte des Schwelmer Brunnens ſind: örtliche Stärkung

kung des Magens, Vermehrung des Tons des ganzen Körpers mit Verminderung der krankhaften Empfindlichkeit, das heißt allgemeine Stärkung, Verbesserung der Chylification und der lymphatiſchen Abſonderungen, alſo Umänderungen von mancherlei Schärfen, die in Fehlern dieſer Verrichtungen ihren Grund haben.

Beſondere Beſtimmung der Krankheiten, in welchen dieſes Mineralwaſſer dienlich iſt.

Die beſonderen Krankheitszufälle, in welchen Caſtringius dieſes Mineralwaſſer empfiehlt, ſind 1) Kranheiten des Magens und der Verdauungswerkzeuge. 2) Mangel des Appetits nach ſchweren hitzigen Krankheiten, ſogenannten Gallen- Schleim- und Nervenfiebern, ſind aber materielle Urſachen vorhanden, ſo müſſen dieſe erſt entfernt werden. 3) Schwäche Verdauung, Säure, Blähungen, Hypochondrie. 4) Verſtopfung der Leber, der Milz, Gelbſuchten, wenn die Stockung nicht krampfhafter Art iſt, und wo nicht etwa blos kleinere Stellen verhärtet und in ihrer Organiſation verändert ſind; hingegen dient es da, wo die ganze Leber von einer vermöge der Unthätigkeit der Gefäße nur langſam bewegten, zähen, dicken, ſchwärzlichen Galle nach und nach anſchwillt, bei Aufgetriebenheit der Gegend unter den kurzen Rippen rechter Seits, Erhöhung der rechten Schulter, gelblichter Geſichtsfarbe, geſtörten Verdauung, hier bewirkt oft dieſer Brunnen einen gallichten Durchfall. 5) In Magenkrampf und Kolik, hier hebt dieſes Waſſer einige der vorzüglichſten Urſachen, und befördert die Hämorrhoiden, hebt die mit der Menſtruation oft verbundenen Schmerzen und Krämpfe. 6) In chroniſchen Diarrhöen, Dyſſenterien, Hartleibigkeit, Kachexie, ſchleimigter Engbrüſtigkeit, Schleimhuſten. 7) In Krankheiten der Menſtruation, Bleichſucht,

innerlich und äuſſerlich in den Fällen, wo das Monatliche nur ſparſam fließt, misfarbig, wäſſerig, ſchleimigt ſich zeigt, wo ohne Vollblütigkeit und zu große Spannung der Faſer, Krämpfe und Schmerzen vorhergehen, wo bei allgemeiner Schwäche oder Zartheit der Faſern der Blutfluß allemal zu ſtark iſt, in der Leukorrhoe, die von Erſchlaffung oder auch von widernatürlicher Beſchaffenheit in den Verdauungswerkzeugen herrührt. 8) In Scorbut, dem ſogenannten ſporadiſchen. 9) In Gicht und Rheumatismen, hier iſt dieſes Waſſer vorzüglich dienlich, und die meiſten Kranken in Schwelm leiden daran, man fand es gut a) in regelmäßiger Gicht nach geendigten Paroxysmen als Bad, b) in der atoniſchen und anomaliſchen Gicht, c) in complicierter Gicht, vorzüglich bei der mit ſcorbutiſchen Anlagen oder wirklich ſcorbutiſchen Symptomen verbundnen. Iſt die Gicht mit veneriſchen Ueberbleibſeln compliciert, ſo kommt es darauf an, ob dieſe Reſte Folgen von einer zu ſehr ſchwächenden Behandlung, zu ſtrenger Diät, oder eines zu ſtarken Gebrauchs der Merkurialmittel ſind, denn im letztern Fall dienen Schwefelbäder, nicht ſo gut wirkt es in der Gicht mit Scrofeln verbunden, d) in chroniſchen Reſten der Gicht, bei Knoten, Anſchwellungen der Gelenke, Kontracturen, Lähmungen, Steifheit, Schwäche, e) in Disposition zu Rheumatismen verſchiedener Art, weil hieran eine eigne Schwäche und Empfindlichkeit der Haut Schuld iſt, f) bei fieberhaften Rheumatismus, hierher gehört beſonders der durch ſchwächende Mittel in einen chroniſchen verwandelte hitzige Rheumatismen, g) in Contracturen, Lähmungen u. ſ. w. 10) Bei Hautkrankheiten, Ausſchlägen, Geſchwüren und andern äuſſerlichen Uebeln. z. E. bei derjenigen Art, des näſſenden Flechtenausſchlags, der heftig ſchmerzt, juckt; beſtändig entzündet iſt, bei dem geringſten Diätfehler im Genuß des Weins oder anderer hitzigen Getränke ſchlimmer wird und am meiſten bei jungen Leuten vorkommt; auch

rühmt

rühmt man es bei dem Kupfer im Geſichte. Größere Wirkſamkeit aber zeigte es bei einem chroniſchen Frieſelausſchlag, der von ſcorbutiſcher Schwäche der feſten und Verderbniß der flüſſigen Theile unterhalten wurde, ſo wie in näſſenden Flechten von derſelben Urſache. Eben ſo hülfreich iſt es in verſchiedenen Krankheiten der Haut, die bloß in einer örtlichen Unthätigkeit der Haut ihren Grund haben, wohin unter andern ſehr oft die trockenen ſchuppigen kleienartigen Flechten gehören. Bei Geſchwüren, die ein ſchlaffes blaſſes Anſehen haben, wäſſeriges jauchiges Eiter geben, leicht bluten, überhaupt bei ſolchen, die ſcorbutiſcher Art ſind, oder durch Atonie der feſten Theile an Schließung und Vernarbung verhindert werden, iſt der äuſſerliche Gebrauch dieſes Waſſers als Bähung und wenn die ganze Conſtitution eine Verbeſſerung fordert, mit dem innerlichen Gebrauch verbunden von ſehr großer heilender Kraft.

Krankheiten, in denen das Schwelmer Waſſer und Bad ſchadet.

1) Dieſes ſind diejenigen Fälle, wo bei allgemeiner oder örtlicher entzündlicher Anlage, die durch Eiſen allemal vermehrt wird, oder vermöge der Natur der Krankheit wirkliche Entzündung oder bei zu großen Widerſtand der Gefäße des einen Theils gegen andringendes Blut, daher irregulairer Circulation, von dem vermehrten Andrang des Bluts gegen einen andern Theil, Zerreißung von Gefäßen, Blutflüſſe, Schlagfluß, oder auch nur heftige Congeſtion, Kopfſchmerz, Schwindel u. ſ. w. zu befürchten iſt. Dieſes iſt allemal um ſo viel mehr der Fall, wenn ſolche Uebel ſchon vorher einmal da geweſen ſind. Hierher gehören alſo vorzüglich Lungenſucht aller Art, die durchaus blos ſchleimige ausgenommen und ſelbſt jede

zu

zu befürchtende Möglichkeit derſelben, die Anlage da-
zu in der Bildung des Bruſtgebäudes, in einer be-
ſondern Zartheit der Gefäße in den Lungen, ſchon er-
littener Bluthuſten, ein nur einigermaßen heftiger
Catarrhalhuſten, oder ein anderer auf die Lungen ab-
geſetzter Reitz. Selbſt kleine chroniſche aſtheniſche
Entzündungen in den Lungen, die wohl andere rei-
zende und ſtärkende Mittel vertragen, ſo wie jeder
noch ſo geringe und vor längerer Zeit erlittener Blut-
huſten verbieten den Gebrauch des Eiſens, der Stahl-
wäſſer gänzlich. Auch darf derjenige, der an wider-
natürlichen, oder natürlichen und zu ſtarken activen
Blutflüſſen, ſie ſeyen übrigens, welche ſie wollen, an
einer örtlichen Vollblütigkeit des Unterleibes beſonders
mit beträchtlichen Stockungen im Pfortader- oder Hä-
morrhoidalſyſtem leidet, oder einmal beträchtlich gelit-
ten hat, den Brunnen nicht gebrauchen.

Gebrauch.

Man bemerkt bei dem Schwelmer Waſſer höch-
ſtens bei dem erſten oder zweiten Glaſſe ein Vollſeyn und
Drücken im Magen, wenn nicht andere Umſtände
obwalten, oder man es zu ſchnell und in zu großen
Portionen trinkt. Es beſchwert ſo wenig den Ma-
gen, daß ein Geſunder alle Viertelſtunden 6 Unzen
trinken kann. Bei ſehr reizbaren Perſonen und bei
Anhäufung von Cruditäten, Galle, Schleim im Ma-
gen wird der letztere auch wohl zu ſchnellen Zuſam-
menziehungen gereizt, und es erfolgt Erbrechen, wel-
ches jedoch immer nur ſelten geſchieht. Bald hernach
erfolgt auf häufiges Trinken ein ſtarker aber gar nicht
beſchwerlicher Abgang eines waſſerklaren Urins, trinkt
man es im Bette wohl zugedeckt, ſo erfolgt ein reich-
licher Schweiß. Auf den Stuhlgang wirkt der Brun-
nen nicht ſehr, es erfolgt nur gewöhnlich während
oder bald nach dem Trinken, leichtere und ſtärkere
Oeff-

Oeffnung als man gewohnt iſt; einige ſpühren auch wohl Hartleibigkeit oder Neigung zur Verſtopfung darnach. Andern wirkt das Waſſer unmittelbar wie ein abführendes Mittel und noch andern erſt nach einigen Tagen. Es gehen dann oft gallige, ſchleimige, verhärtete überhaupt ſchadhafte Excremente zu großer Erleichterung des Patienten ab. Laxiermittel wirken bei dem Gebrauch des Brunnens in ſchwächerer Gabe und ohne Beſchwerden, wenn ſie übrigens in chemiſch richtigen Verhältniß zu denſelben ſtehen. Schon während dem Trinken oder bald nachher fühlt man faſt immer einen ſtärkern Appetit. Es hält daher meiſtens ſchwer die Brunnentrinker zu einer gehörigen Pauſe zwiſchen dem Waſſer und dem Frühſtück zu bewegen. Die Verdauung geht leichter mit wenigen Beſchwerden und ſchneller vor ſich. Nur einige ſpühren, und dann wohl mehr wegen des Ungewohnten des Frühaufſtehens und der Bewegung etwas Müdigkeit und Schläfrigkeit, die ſich aber leicht durch Unterhaltung vertreiben läßt. In Anſehung des äußern Gebrauchs werden die Wirkungen des lauen Bades aus dem Schwelmer Waſſer durch die beigemiſchten Mineralien keinesweges vermindert, ſondern vielmehr erhöht, indem die erdigen Theile den fettigen Ueberzug der Haut noch eher mit Waſſer miſchbar machen und gleichſam ſeifenartig wirken, und nichts heftig reitzendes oder zuſammenziehendes die erweichende Kraft zerſtört, die niedergeſchlagenen Erden können nicht eindringen und eine mechaniſche Verſtopfung der Poren iſt nicht möglich. Der Eindruck auf die Haut als Werkzeug des Gefühls wird durch eben dieſe zwar nur mechaniſch beigemiſchten aber ſehr fein zertheilten erdigen Theile noch ſanfter und angenehmer gemacht, als von bloßen Waſſer, die Verminderung der Pulsſchläge, des Athemholens überhaupt die Erſcheinungen, die auf Beruhigung, Herabſtimmung der erhöhten Reizbarkeit deuten, erfolgen eben ſo im Schwelmer Bade als im einfachen. Nur wird vermöge der obgleich nur ſanft-

reitzen-

reitzenden Kraft der Kohlenſäure des Waſſerſtoffgaſes, des Eiſens der Punct eher erreicht, wo dieſe Vermin⸗derung aufhört. Der Puls nimmt ſo gar bei etwas längerer Dauer des Bades über $\frac{1}{2}$ oder $\frac{3}{4}$ Stunden wieder etwas an Geſchwindigkeit zu, jedoch noch im⸗mer mit beträchtlicher Abweichung von der Zahl die er etwa beim Anfang deſſelben hatte. Zu langes Ba⸗den oder zu oft wiederhohltes kann bei ſchwächlichen Perſonen eine Art fieberhaſten Zuſtand veranlaſſen oder wenigſtens das Gefühl von einer etwas angrei⸗fenden Revolution in Körper hervorbringen. Ueber dieß bewirkt es wegen des Eiſens eine kräftige und dauerhafte Reitzung vorzüglich der feinern lymphati⸗ſchen abſondernden und einſaugenden Gefäße, Ver⸗mehrung des Tons der Faſern mit Verminderung der krankhaften Reitzbarkeit ſelbſt alſo Stärkung. Daſſelbe gilt von kalten und heißen Baden in dieſem Mineralwaſſer, und man wird hier das nämliche be⸗obachten, was oben von den Bädern im allgemeinen iſt angegeben worden. Von dem röthlich gelben oder bräunlichen Niederſchlag, welcher ſich in den Röhren bildet, in welchen das Schwelmer Waſſer der Luft ausgeſetzt, fortfließt und der ſich in den Keſſeln an⸗legt, ſo wie von dem Häutchen, das ſich auf dem in freier Luft ſtillſtehenden Waſſer erzeugt, und wel⸗ches nichts als geſäuertes Eiſen iſt, ſind bei ört⸗licher Anwendung gelind zuſammenziehende, reizende, toniſche Wirkung zu erwarten, und vermöge dieſer Eigenſchaften wird er mit Nutzen bei Geſchwüren nebenher äußerlich gebraucht, wo eine ſchlaffe ſchwam⸗mige Beſchaffenheit derſelben zu heben, eine dadurch vermehrte und zur Gewohnheit gewordne Abſonde⸗rung wäßrigen Eiters zu heben iſt. Auch dient es zur örtlichen Stärkung der zu ſtark abſondernden, oder gar ſchwärenden Meibomiſchen Drüſen, im zweiten Zeitraume chroniſcher Augenliederentzün⸗dungen.

Be⸗

Beſondere Regeln bei dem Gebrauch.

1) Man fängt mit 4—5 Unzen an und macht ſich dabei gelinde Bewegung, trinkt dieſes langſam und in mehrern Abſätzen, und ſteigt nachher.

2) Wer eine ſchwache Bruſt hat, zu Krämpfen und Durchfällen geneigt iſt, trinkt die erſten Gläſer mit $\frac{1}{5}$—$\frac{1}{8}$ kochender Milch. Sonſt iſt auch hier alles dasjenige zu beobachten, was in Anſehung der Brunnendiät, bereits oben im allgemeinen bemerkt worden iſt.

3) Das Baden unternimmt man am beſten früh bei leeren Magen. Nachmittags zu baden kann nur bei einer beſondern des Morgens größern Schwäche, wegen der fieberfreien Zeit bei Wechſelfiebern, und bei zweimaligen Baden des Tages ſtatt finden.

4) Man hat hier Wannen oder Kaſten, in denen der Badende horizontal liegt. Dieß iſt aber nicht immer anwendbar. Manche können eine ſolche Lage nicht ertragen, und bekommen Beängſtigung davon. Denen die zu Congeſtionen, nach dem Kopf geneigt ſind, ein aufgetriebenes rothes Geſicht haben, iſt ſie nicht anzurathen, dieſe thun am beſten eine Badewanne zu nehmen die zum Geradeaufſitzen eingerichtet iſt.

5) Die Dauer des Bades richtet ſich nach den beſondern Umſtänden.

6) Auch hier muß man in Anſehung des Verhaltens nach dem Bade, und der Zahl der Bäder dasjenige beobachten, was oben im allgemeinen erinnert worden.

7) Das Schröpfen iſt in Schwelm allgemeine Mode und in manchen Fällen ſo wirkſam und zuträglich, daß es allerdings allgemeiner angewendet

zu werden verdient, als es an manchen Orten ge⸗ ſchieht.

Acidulae Schwelmenſes oder Beſchreibung des neuen Schwelmer Sauerbrunnens. Mit nützlichen Anmerkungen verſehen und zum erſtenmal vor⸗ geſtellt von Joh. Philippo Maulio Med. Doct. 1706. Dortmund 159. S. 8. Er wohnte in Lünen, und kam auf Veranlaſſung einiger Her⸗ ren vom Adel, die ihm dieſes Waſſer zur Unter⸗ ſuchung zuſchickten, dieſes Waſſer zu beſehen. Es enthielt nach ihm, Vitriol, Eiſen, Alaun, Salpe⸗ ter, Salz, Ocher, Bolum, Röthelſtein und Ami⸗ anth, und ſonderlich Gold und Silberſpiritus, ſonſt findet ſich hier alchemiſtiſcher Unſinn mit myſtiſchtheo⸗ logiſchen Beimiſchungen. Er empfiehlt es in allen Krankheiten.

Kurzer Unterricht von dem nächſt verwichenen Sommer im Monat Juni nahe bei der Stadt Schwelm, Märkiſchen Landes, erfundenen Medicinalbrunnen, den Kranken und Breßhaften zum Beſten aufgeſetzt von Engelbert Höllerhoff, Med. D. Dortmund 1706. 52 S. 8. nach von Hellmonts Grundſätzen, er be⸗ ſtimmt die Fälle, worinne das Mineralwaſſer nützt und ſchadet, genauer.

Praxis Schwelmenſis oder Erzählung etlicher vornehmer Caſuum und Krankheiten, welche zu An⸗ fang, als der Schwelmer Sauerbrunnen in Kund⸗ ſchaft gekommen, Anno 1706 und 1707 durch den Gebrauch ſelbigen Waſſers, vermittelſt göttlichen See⸗ gens geneſen ſeynd, vorgeſtellt von Joh. Phil. Mau⸗ lio. Dortmund 1707. Ein Bogen in Folio ſehr ſelten, es ſind 31 Beobachtungen von Krankheiten, welche durch dieſen Mineralbrunnen geheilt worden ſind.

Neue Beſchreibung des Schwelmer Geſundbrun⸗ nens, worinne deſſelben eigentliche Hiſtorie, eine na⸗ tur⸗

turgemäße Unterſuchung des wahren mineraliſchen Gehalts, die Wirkung mit beſondern Curen, nebſt Anweiſung zum nützlichen Gebrauch im Trinken und Baden, und Warnung für deſſen ſchädlichen Mißbrauch enthalten iſt. Umſtändlich und deutlich entworfen von Johann Heinrich Schütte, M. D. Brunnenmedico und Phyſico zu Schwelm. Soeſt, in Verlag Joſeph Wolſchendorfs. Iſerlohe, gedruckt bei Joh. Thom. Wolſchendorf 1733. 220 S. 8. 12 Seiten Brunnenlieder, ſehr gut, doch iſt jetzt bloß der hiſtoriſche Theil noch brauchbar.

Neuer Verſuch, wodurch der Schwelmer Geſundbrunnen als ein temperirtes Sauerwaſſer angemerket und nebenſt einem Anhange von denen ſcharfen Brunnen daſelbſten, zum vernünftigen Gebrauche mit einer Vorrede über zwei ſehr nachtheilige Vorurtheile angewieſen wird; angeſtellt von D. Arnold Dulläus. Iſerlohe 1744. 8. Er erzählt viele chemiſche Verſuche, welche aber über die eigentlichen Beſtandtheile des Waſſers nichts entſcheiden Die Krankheiten, in denen es nützt, ſind weniger speciell beſtimmt, als bei Schütte. Vollſtändiger und ziemlich richtiger iſt die Anweiſung zum Gebrauch des Waſſers und Bades zur Diät.

Des königlichen Brunnenmedici Elbers zu Schwelm kurze Anleitung zum vernünftigen Gebrauch des Geſundbrunnens bei Schwelm. Dortmund 1769. 16 S. 8. Er rügt verſchiedne über den Gebrauch des Brunnens herrſchende Vorurtheile und Mißbräuche bei denſelben.

Erfahrungen über den Nutzen und Schaden des Schwelmer Geſundbrunnens, geſammelt von Samuel Collenbuſch, M. D. Hage 1791. 47 S. 8. Iſt die ins Deutſche überſetzte Inauguralſchrift dieſes Mannes. Er erzählt die Geſchichte ſeiner eignen durch das hieſige Mineralwaſſer größtentheils gehobenen

nen Kränklichkeit, 21 Beobachtungen von glücklich geheilten, 3 von ſolchen, die durch den Gebrauch dieſes Brunnens verſchlimmert wurden.

Ueber den Schwelmer Geſundbrunnen, von L. Caſtringius und C. H. Stucke. Dortmund 1800. 8. Ohnſtreitig die beſte Schrift hierüber.

Vierte Gattung.

Muriatiſche ſaliniſche Stahlbrunnen.

---

1) Das Kiſſinger Waſſer, Fränkiſcher Kreis, Würzburg.

Zückert 277. Kühn 490. Hoffmann 73. 2te Ausg. 108 — 110. Zwierlein 178 — 181.

Man brauchte dieſe Brunnen bereits im 16ten Jahrhundert ſowohl zum Trinken als zum Baden, zur Gemächlichkeit der Curgäſte wurde vor dem untern Thore an der Landſtraße längſt ein bequemes Curhaus erbauet, welches in folgenden Zeiten mehr verſchönert, mit zwei neuen Flügeln, mehrern Sälen und Zimmern

mern und andern Bequemlichkeiten verſehen wurde, wo ſich die Curgäſte, ſo in der Stadt logiren, verſammeln, auch bei etwa einfallender übler Witterung das Waſſer trinken, daſelbſt ſpeiſen und ſich unterhalten. Dieſem Hauſe gerade über iſt der erſte oder ſogenannte ordinaire Trinkbrunnen, welcher in einem geräumigen, gepflaſterten Baſſin, in welches man auf etlichen Stufen gehet, nicht allein wohl gefaßt, ſondern auch gegen fremde Waſſer mit einer Ringmauer umgeben iſt. Das Waſſer iſt hell und klar, ſetzt keinen Ocher ab, entſpringt mit ſanftem Geräuſch und Blaſenwerfen, hat einen friſchen angenehm ſcharfen Geſchmack. Außer dieſem befindet ſich noch hier 2) der Badebrunnen, der mit einem ſteinernen Kranz gefaßt iſt, und zu welchem man auf etlichen Stufen niederſteigt, dieſe Quelle wirft ebenfalls Blaſen und legt eine Ochererde ab, 3) der neue Curbrunnen, etliche Schritte vom Badebrunnen. Overkamp und Delius erhielten in neuern Zeiten durch Abdunſten aus dieſem Waſſer eine reichliche Menge Mittelſalz und eine gelbe alkaliſche Erde, und ſetzten dieſes Waſſer in die Claſſe der ſaliniſch-alkaliſchen Stahlwaſſer. Hoffmann hat die feſten Beſtandtheile beſtimmt, und Herr Profeſſor Pickel in Würzburg wird noch die Menge des Brunnengeiſtes beſtimmen.

1) Trinkbrunnen.

Reagierende Verſuche.

Ein Striefen Lakmuspapier in das Waſſer getaucht, wurde ſchnell roth, trocken wieder blau, eben ſo verhielt ſich die Lakmustinktur, weiße concentrirte

 Schwefel-

Schwefelſäure entwickelte viele Luftblaſen, dieſe Luftblaſenentwickelung dauerte bei einer Temperatur von 70° Fahrenheit über eine Stunde, eben dieſes bewirkte die Salpeterſäure, nur, daß die Entwickelung nicht ſo lange dauerte, auch machte Kalkwaſſer eine ſtarke Trübung und Niederſchlag, wie er es zu dem Waſſer wie 1 : 5 miſchte, Seifengeiſt trübte es merklich, ſo gab auch Zuckerſäure einen ſtarken weißen Niederſchlag, der ſich weder im Waſſer noch Eſſig auflöſte, ſalzſaure Schwererde machte nur einen ſchwachen Niederſchlag, ſalpeterſaures Silber machte einen ſtarken weißen Niederſchlag, der nach einigen Stunden ein bläuliches Anſehen erhielt, dieſer Niederſchlag löste ſich in Salpeterſäure und deſtillirtem Waſſer auf (hieraus ſchließt er auf Salzſäure, Schwefelleber und Leberluft); eſſigſaures Blei gab mit dem Waſſer, in welches er Salpeterſäure getröpfelt hatte, einen weißen Niederſchlag, der ſich weder im Waſſer noch Eſſig auflöſen ließ. Geiſtige Galläpfeltinktur brachte weder eine ſchwarze noch Purpurfarbe hervor, eben ſo phlogiſtiſches Alkali, wie er aber 4 Unzen dieſes Waſſers in einem Zuckerglaſe eine Nacht ſtehen ließ, und es nun bis auf ½ Loth abgoß, dazu 2 Tropfen verdünnte Vitriolſäure goß, ſo gab es mit der geiſtigen Galläpfeltinktur eine ſchwarze, mit dem phlogiſtiſchen Alkali eine blaue Flüſſigkeit. Ein Stückchen weißer Arſenik lag eine Nacht in 2 Unzen dieſes Waſſers, ohne daß er verändert wurde (es enthält alſo keine Schwefelleber oder Leberluft). 8 Unzen in einem gläſernen Gefäße bis zur Hälfte eingekocht, veränderte weder Lakmuspapier noch Gelbwurzel. Die elaſtiſchen Beſtandtheile dieſes Waſſers ſuchte er nach des Herrn Bergrath Abichts Methode zu beſtimmen, und fand, daß 1 Pfund Waſſer 14¼ Cubikzoll kohlenſaures Gas halte. Aus den Verſuchen mit reagierenden Mitteln vermuthet er, daß es kohlenſaures Gas, abſorbirende Erde mit Kohlenſäure, Schwe-

fel

ſel und Salzſäure gebunden, Schwefelſäure, Neutral- und Mittelſalze und Eiſen enthalte. Endlich dampfte er 10 Pfund in einer gläſernen Schaale bis zur Trockenheit ab, wo er 650 Gran einer gelben ſalzichten Maſſe erhielt, die nach den weiter damit angeſtellten Verſuchen aus 465 Gran ſalzſauren Mineralalkali, 73 Gran ſalzſaurer Bittererde, 37$\frac{3}{4}$ Gran ſchwefelſaurer Kalkerde, 11 Gran kohlenſaurer Bittererde, 51 Gran kohlenſaurer Kalkerde, 4 Gran kohlenſauren Eiſen, 2 Gran Harzſtoff beſtanden, wo bloß 6$\frac{1}{4}$ Gran Verluſt war. Nach Herrn Prof. Pickel hält das Waſſer in 16 Unzen 29$\frac{1}{2}$ Cub″ kohlenſaures Gas.

2) Der Badebrunnen.

Die mindere Temperatur iſt 47$\frac{3}{4}$, und die höhere 52$\frac{1}{4}$ Fahrenheit.

Beſtandtheile in 1 Pfund à ℥ XVI. nach Goldwitz.

ſalzſaures Mineralalkali	76	Gran
ſalzſaure Bittererde	8	—
ſchwefelſaure Kalkerde	10$\frac{1}{2}$	—
kohlenſaure Bittererde	4$\frac{1}{4}$	—
— Kalkerde	11	—
— Eiſen	$\frac{1}{4}$	—
kohlenſaures Gas	14$\frac{40}{75}$.	Kubikzoll.

 3)

3) Der Ragozi; Cur- oder Laxierbrunnen,

entdeckt 1738. Temperatur $54\frac{1}{2}$ Fahrenh.

Beſtandtheile in 1 Pfund à ℥ XVI. nach Hoffmann

ſalzſaures Mineralalkali	62	Gran
ſalzſaure Bittererde	$9\frac{11}{15}$	—
ſchwefelſaure Kalkerde	$4\frac{1}{15}$	—
kohlenſaure Bittererde	$1\frac{19}{30}$	—
— Kalkerde	$6\frac{4}{5}$	—
— Eiſen	$\frac{8}{15}$	—
Harzſtoff	$\frac{8}{30}$	Gran
kohlenſaures Gas	19	Kubikzoll.

Nach Goldwitz in 1 Pfund à ℥ XVI.

Kochſalz	68	Gran
ſalzſaure Bittererde	$6\frac{1}{2}$	—
Selenit	5	—
kohlenſaure Bittererde	$2\frac{1}{3}$	—
— Kalkerde	$7\frac{1}{2}$	—
— Eiſen	$\frac{1}{8}$	—
— Gas	$16\frac{38}{75}$	Kubikzoll.

Hoffmannn ſetzt es daher in die Claſſe der muriatiſchen Stahlwaſſer und Herr Bergr. Buchholz verſichert, daß es vermöge der abſorbirenden Erde die Säure in den erſten Wegen wegnehme, und die Schärfe in den übrigen Säften, wegen der muriatiſchen Theile die zähen Säfte auflöſe, wegen der Kohlenſäure den Harn treibe, die Infarktus auflöſe, den trägen Umlauf des Blutes beſchleunige und auch bei Hämorrhoidalbeſchwerden diene; Herr Kühn rühmt dieſes Waſſer in kalten ſchleichenden, nicht ganz hektiſchen Gallen-, Magen- und Darmfiebern

fiebern von zähen Säften, bei verhaltenen Blutflüſſen, Gicht, Gliederreißen, Lähmungen, Kontracturen von Gicht und von Wunden, Zittern der Glieder, in der Krätze und ihren Arten, Cachexie, Bleichſucht, eingewurzelten Catarrhen, Entkräftungen verſchiedener Art, auch die vom Mißbrauche der Luſt und nächtlichen Phantaſien, anfangenden Auszehrung und Steinbeſchwerung, auch bei äuſſerlichen Geſchwüren. Der Badebrunnen und der neue Curbrunnen kommt in Anſehung der Wirkung mit vorigen überein.

Joh. Wittichs Beſchreibung des Kieſinger Heilbrunnens. 1589.

Steechii G. Deſcriptio fontis medicati Kiſſingenſis. Würzb. 1595.

Kurzer Bericht des mineraliſchen Sauerbrunnens zu Kiſſingen in dem Fürſtenthum Franken, durch Joh. Wittichium, Würzb. 1596. 4.

Joh. Mich. Fehr Wirkungen und Gebrauch der Sauerbrunnen und Wildbäder, inſonderheit des Sauerbrunnens zu Kießingen. 1676.

Joh. Fr. Haaks kurze doch gründliche Beſchreibung des Kieſinger Sauerbrunnens. 1696.

J. N. Seitz Hydrologia Franconica, d. i. gründliche Beſchreibung des Kiſſinger Sauerbrunnens. Nürnberg 1714. 8., Würzb. 1700. Nürnb. 1763.

J. B. Beringers Beſchreibung des Kiſſinger Mineralwaſſers. Würzb. 1738.

Overkamp, ſ. Bocklet.

Delius, ſ. Bocklet.

Collectio noviſſima ſcriptorum et rerum Wirceburgenſium T. II. Francof. et Lipſ. 1744. Fol. p. 710.

Joh. Georg Jägers Beſchreibung des wahren Befunds der uralt bekannten Heil-, Trink- und Badebrunnen, beſonders des 1738 neu erfundnen Curbrunnens nächſt dem Städtlein Kiſſingen. Würzburg 1765.

Dan. Ant. Franc. Ehlen de fontibus medicatis in principatu Wirceburgenſi prope Kiſſingen et Bocklet. Wirceb. 1773. 4.

Sebaſt. Goldwitz, die Quellen zu Kiſſingen und Boclet im Fränkiſchen Hochſtift Würzburg, unterſucht, beobachtet und beſchrieben. Würzb. 1795. 8.

Anzeige von Verbeſſerung der Bäder zu Kiſſingen und Bocklet, Fränk. Merk. 1795. N. 13. S. 241. Reichsanz. 1795. B. 2. N. 151. S. 1491.

Bucholz im Journal des Luxus und der Moden. May. 1793. S. 248. Jun. S. 299—305. Med. chirurg. Zeit. 1793. Beilage zu N. 84. S. 50—60.

2) Das Meinberger Mineralſalzwaſſer, in der Grafſchaft Lippe.

Hoffmann 85. 2te Ausgabe 127. Zwierlein 200.

Dieſe Quelle entſpringt nicht weit von Meinberg. Das ſchmale Thal, in welchem ſie ſich findet, iſt auf der ſüdöſtlichen und nordweſtlichen Seite, durch mäßig hohe Kalkflötze begrenzt, die überall mit Laub-

holz

holz bewachſen ſind. Durch dieſes Thal ſchlängelt ſich die Emmer, und hier entſpringt die Quelle hart am nordweſtlichen Ufer dieſes Flüßchens am Fuß des einen Kalkflötzes des Neſſelberges. Der Boden, aus welchem ſie emporquillt, iſt ein gelblichter Letten, der auf graulichtem Kalkſtein ruht, aus welchem die nahe gelegenen Gebirge beſtehen. Sie wurde im Herbſt 1786 vom Hofrath Trampel aufgenommen, gereinigt und in eine cirkelrunde Einfaſſung von Eichenholz eingeſchloſſen. Sieht man in die Quelle von oben hinab, ſo ſcheint das Waſſer zu opaliſiren, ſchöpft man es aber, ſo wird es helle und klar, es kocht und brudelt nicht, ſchmeckt angenehm ſäuerlich, erquickend, hintennach wie eine ſchwache Kochſalzauflöſung. Der Wärmemeſſer fiel in ſelbigem nach $\frac{1}{2}$ Stunde auf 44°. An den Abflußröhren ſetzt ſich ein weißlichtgelber Ocher ab. In einer Stunde giebt ſie 720 Pfund. Die ſpecifiſche Schwere zum deſtillierten Waſſer iſt = 1,00402 : 1,00000, hat es aber Kohlenſäure verloren = 1,0041 : 1,0000, ein Pfund hält $4\frac{3}{4}$ Czoll kohlenſaures Gas.

In 4 Pfunden ſind

kohlenſaures Eiſen	:	$\frac{1}{2}$	Gran
Bittererde :	:	$4\frac{1}{2}$	—
ſalzſaure Bittererde	:	$21\frac{1}{4}$	—
ſalzſaures Mineralalkali	:	198	—
ſchwefelſaures Mineralalkali	:	12	—
kohlenſaure Kalkerde	:	$29\frac{6}{25}$	—
Harzſtoff :	:	$\frac{3}{4}$	—
kohlenſaures Gas :	:	$17\frac{1}{2}$	—

Ob man es anwendet, iſt nicht bekannt.

Weſtrumb Kl. ph. chem. Abh. B. 2. Heft 2. S. 67—138.

3) Der Schwalheimer Brunnen bei Friedberg in der Grafſchaft Hanau.

Hoffmann 100. 2te Ausg. 151. Zwierlein 246 bis 249.

Er entſpringt in der Wetterau nahe bei dem hochfürſtlich heſſiſch-hanauiſchem Dorfe Schwalheim, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Reichsſtadt Friedberg. Er muß den Römern ſchon bekannt geweſen ſeyn, da man in der Nähe herum römiſche Münzen fand. Es läßt ſich vermuthen, daß ein in der Nähe befindlicher Vulkan uns dieſen Waſſerſchatz mittheilte. Jährlich werden viele 1000 Ohmen geſchöpft. Er ſprudelt kriſtallhelle aus der 12′ tiefen Quelle hervor, und läßt ſogleich einen gelben Eiſenocher fallen, der ſich an die zur Einfaſſung dienenden Sandſteine feſtſetzt. Durch das Schütteln entſtehen viele Luftblaſen, die der Naſe einen empfindlichen Dunſt mittheilen. Der Geſchmack iſt kühlend, gelinde, kitzelnd und angenehm ſäuerlich, nachher etwas ſalzicht. Die eigenthümliche Schwere zum deſtillierten Waſſer verhält ſich = 1,0022 : 1,000. Das Thermometer in das Waſſer gebracht, fiel auf $8\frac{1}{2}°$.

In 48 Unzen ſind nach Gärtner

kohlenſaures Gas	81	Czoll
Lebensluft	——	
ſalzſaures Mineralalkali	$32\frac{5}{8}$	Gran
ſalzſaures Kali	$3\frac{3}{8}$	—
— Kalkerde	$2\frac{1}{2}$	—
kohlenſaure Kalkerde	$20\frac{1}{2}$	—
— Alaunerde	$\frac{3}{4}$	—
— Eiſen	$\frac{3}{4}$	—

Es iſt nach Zwierlein reinigend, eröffnend, durchdringt die feinſten Gefäße, iſt fäulnißwidrig und

und nervenbelebend, dient in Krankheiten von Verſchleimung der Säfte, in Säuren, in gichtiſchen, ſcrophulöſen und ſchwarzgallichten Stockungen, bei Gries in den Harnwegen, bei Krätze, Flechten und andern dergleichen Schärfen, in dem lymphatiſchen Theile des Bluts. Mit Zucker und Weinſteinrahm vermiſcht iſt es ein höchſt angenehmer, wie Champagner Wein brauſender Trank, der bei Faul- und Gallenfiebern eine vortreffliche Arznei abgiebt. Ueberhaupt wiſſen die nahen Bewohner dieſer Gegend, welche täglichen Gebrauch von dieſem Waſſer machen, ſich keiner beſondern epidemiſchen Krankheit zu erinnern. Es hält ſich in wohlverpichten Krügen viele Jahre lang und kann alſo weit verſendet werden; es wird auch immer häufiger verſchickt, ſo, daß 1791. über 200,000 Krüge nach allen Gegenden von Europa und mitunter mehrmalen in andere Welttheile verſchickt worden ſind. Mehrere Gebäude ſind ſchon auf Befehl des jetzt regierenden Landgrafen zu Heſſen-Caſſel errichtet. Wegen der Spedition des Waſſers kann man ſich an den allda wohnenden Brunnenmeiſter Köhler wenden.

Eckhard ſ. Berſtädt.

Thilenius ſ. Embs.

Ueber den Schwalheimer Geſundbrunnen in Schlözers Staatsanzeiger Band VI. Heft 21.

Ehrmann, Beſchreibung des Schwalheimer Waſſers, Baldinger Mag. für Aerzte B. 6. St. 2. N. 3.

Götz, vom Wilhelmsbrunnen, Sauerbrunnen zu Vielbel und dem Brunnen bei Schwalheim. S. ſeine Beiträge zur mineralogiſchen Geſchichte der

Graf-

Grafſchaft Hanau. Brief. 4. Naturforſcher St. 23. 1788. N. 5. S. 102.

Fiebig und Nau Bibl. der Naturgeſch. St. 2. S. 357.

Gärtner in von Crell Beitr. zu den chem. Ann. B. 1. St. 1, N. 10. S. 83—96.

Anhang

welcher

die noch nicht genau unterſuchten

Mineralbrunnen

enthält.

A.

Abudiäniſches Bad. Antigaſtro am Böhmer Walde.

Ablaßbrunnen bei Sagan. Martin Förſter, Fontes etc. p. 16.

Adelholzen, wo ein Geſundbrunnen iſt. G. Kopp Hydrographia oder Waſſerbeſchreibung des Wildbades Adelsholzen in Bayern gelegen, München 1666. 4.

Aentholzer Wildbad ſ. Traunſtein.

Aentholz, Warmbad in Kärnthen, Tyrol im Püſterthale.

Aigen im Bayeriſchen Kreis. Salzburg ein kaltes Bad in Kalkſtein, Breccie und Flötzſteingebirge, ward einſt nach dem Wildbade in Gaſtein am meiſten beſucht. S. Unterricht über das Geſundbad in Aigen im Erzſtifte Salzburg, Salzburg 1778. 4. S. K. M. Schroll Grundriß einer Salzburgiſchen Mineralogie in Freih. von Moll Jahrbüchern der Berg- und Hüttenkunde. B. I. Salzburg 1797. 8. S. 194. Anhang. Mineraliſche Waſſer.

Allenbrocker Bad, Brückmann F. C. de fonte ſulphureo Allenbrock. Comm. litt. Noric. Vol. III.

Alt-

Alpirſpach im ſchwäbiſchen Kreis. Würtemberg, wobei das Krühebad.

Alſtergaſſe Bad, Niederöſterreich, Kühn 620. Cranz a. a. O. Es hat im Winter oder wenn es lange ſteht, einen Steinkohlengeruch, im Sommer einen Schwefelleber geruch, entſpringt auf der Alſtergaſſe in Wien, enthält Schwefelleberluft, keinen Schwefel, Eiſen, abſorbirende Erde, Glauberſalz, Kochſalz.

Altenbecken im weſtphäliſchen Kreis, nahe dabei iſt am Berge der Bullerborn Fons reſonus tumultuarius, welche Quelle mit Geräuſch ſüßes Waſſer giebt, aber mit ungleichen Abänderungen bald reichlich, bald gar nicht fließt.

Alt-Heyda in der Grafſchaft Glatz.

Das Teutſch Altenburger Bad bei Wien Fons Danubienſis, Zückert 222. Kühn 369. Cranz 22. Das Dorf Altenburg liegt 6 Meilen, nach Zückert 8 Meilen von Wien, zwiſchen Petronelle und Heimburg an der ungariſchen Landſtraße nach Presburg. Gegen Mitternacht fließt die Donau vorbei, gegen Mittag ſind die Ruinen der alten römiſchen Stadt Cornutium. Dieſes Bad wurde nach der erſten türkiſchen Belagerung von Wien am meiſten bekannt. Der Brunnen iſt in einer aus groben Steinen gemachten Höle befindlich. In derſelben hängen zwei Brunneneimer an eiſernen Ketten, welche, ob ſie gleich dick und ſtark ſind, doch alle Jahre zerfreſſen ſind, und daher wieder erneuert werden müſſen. Das Waſſer wird durch Röhren, theils in das Bad, theils in zwei große Keſſel, in welchen man es kocht, geleitet. Es iſt helle und klar, hat einen Geruch wie Kalkleber, iſt kalt oder lauwarm, die warme Ader kömmt aus dem Berge unſerer lieben Frauen. Man kann gleich an dem Donauufer bei dem Badehauſe an ver-

verſchiedenen Orten ein phlogiſtiſches Waſſer aufquellen ſehen, welches die Steine 1) ſchwarz färbt, 2) ſie mit einem weißen Schleime überzieht. Die erſte Quelle iſt phlogiſtiſch, die zweite reich an Ochererde. Dieſes Bad wurde ſchon von dem Kaiſer Valentinian beſucht. Es enthält nach Cranz 1) einen ſchweflichten Warmbadegeiſt (Schwefelluft), 2) abſorbierende Erde, 3) Eiſen, 4) wenig Gyps, 5) wenig Bitterſalz, 6) wenig Kochſalz, 2 Pfund gaben 27 Gran feſte Beſtandtheile, und dieſe beſtehen aus

eiſenartiger abſorbierender Erde und Gyps			7	Gran
Bitterſalz	ſ	ſ	4	—
Kochſalz	ſ	ſ	16	—

Es dient in Krätze und Hautkrankheiten, bei Schmerzen von Nierenſtein, in der Waſſerſucht und lindert auch die Schmerzen im Podagra. J. W. Mannageta (er war Leibarzt bei Kaiser Ferdinand II.) Abh. über dieſes Bad. 1634. 1710. Lehr J. W. J. Examen trium Auſtriae inferioris balneorum, Altenburgenſis, Pyrenwartenſis et Danubienſis eorumque uſu et abuſu. Viennae 1732. J. A. C. v. S. eigentliche Beſchreibung der drei berühmten Geſundbrunnen im Herzogthum Oeſterreich unter der Ens, Baden, deutſch Altenburg, Pyrenwarth a. d. Lat. Nürnberg und Wien 1734. Nürnberg 1735.

Altenſtein im Fränkiſchen Kreiſe. Henneberg wird von dem daſelbſt befindlichen Mineralbrunnen ſo benannt.

Altenſelzer. J. E. Lehmann vom Radeberger und Altenſelzer Geſundbrunnen. Leipzig 1722. 4. Eb. 1725. 4.

Alt Wilmsdorf in der Grafſchaft Glatz.

Amalienbad. S. Mörsleben.

Andernach P. Holzemii Deſcriptio fontis medicati S. Antonii vulgo Tillerborn prope Andernachi. Colon. 1605.

Andegaſt, ein berühmter Sauerbrunnen in der Ortenau, bei dem Anfange des Schwarzwaldes an einem See gleiches Namens, gegen dem Städtchen Oppenau gelegen.

Anhalt-Schaumburg. Amburger Nachricht von der neu gefaßten Anhalt-Schaumburgiſchen Mineralquelle. Frankf. Med. Wochenblatt. 1784. St. 13. S. 191. Baldinger N. Mag. f. A. B. 14. St. 2. S. 102.

Der gute Brunn beim St. Anna Kirchel. J. Jochner. Der gute Brunn beim St. Anna Kirchel über Seydorf in der Herrſchaft Giersdorf. Hirſchb. 1738. Fol. 2 Bogen.

St. Anna Bad. S. Trautenau.

St. Anna Bad liegt ohnweit Horasdioritz unter dem Dorfe Heiligenſtadt in Böhmen, Pechiner Kreis; iſt noch nicht unterſucht.

Antholzbad in Tyrol, im Thale Antholz im Püſterthale, ½ Stunde von der Stadt Braunau, iſt helle und klar, ohne Geruch und Geſchmack, hat einige ihm hartnäckig anhängende Eiſentheile, vielleicht von einer Vitriolgattung, wenig ſowohl erdigte als ſalzigte Materie. Die Weiber brauchen es ſtark. Knorring ſagt: es enthalte Schwefelgeiſtigkeit und Eiſenvitriol, und rühmt es, um das Monathliche wieder herzuſtellen, gegen den weißen Fluß und die Unfruchtbarkeit, auch befeſtige es die aus der Mutter heraus fallenden unzeitigen Kinder. Cranz ſagt mit Recht: es ſind Träume.

Apolda 3 Stunden von Jena. Dieſe Brunnen, deren (wie uns alte Leute verſichert haben), drei

geweſen

geweſen ſeyn ſollen, wie uns auch der Augenſchein überzeugt hat, befanden ſich auf academiſchen Grund und Boden, da die Academie zu Jena in dieſer Gegend ein Guth hat. Es findet ſich in dem Jenaiſchen academiſchen Archiv ein Stück Akten von 1737 aus welchen einiges anzuführen, uns erlaubt worden iſt: es findet ſich etwa 100 Schritt von dem Brunnen ein Gaſthof, der ehedem zur Aufnahme der Brunnengäſte, und ein Gebäude, welches zur Stallung beſtimmt war; bei dem Brunnen ſelbſt iſt eine ſchöne Allee, welche bis nach Oberweimar führt. In einem Schreiben d. d 27 Mai 1737, ſagt Herr Johann Ernſt Metzel, damaliger Gerichtsdirektor zu Apolda, daß die erſte Quelle hinter der Stadtmühle bei den Weiden am Bache ſich geäußert habe, weil aber daſelbſt gegraben worden, und ſich wilde Waſſer einfanden, ſo verließ man die Quelle und entdeckte auf der Univerſitätswieſe, am Herriſer Wege, zwei kleine Quellen. Dieſes Waſſer habe ſich von Galläpfeln veilchenblau gefärbt, es ſoll eine laxirende Kraft gehabt, und vielen Leuten bei mancherlei Zufällen geholfen haben, beſonders bekam ein Fabrikant Johann Martin Schmidt dadurch ſein Gehör wieder, die dortigen Aerzte urtheilten, daß der Brunnen Eiſentheile enthalte und in der Gicht anzuwenden ſey. Es war auf der Akademie zu Jena ein gewiſſer J. E. Eſter Prorektor, man beſchloß, wegen des großen Zulaufs von Menſchen den Brunnen zu faſſen. Es entſtanden aber beſonders mit dem Stadtſchuldheiß Sonnenſchmidt mancherley Streitigkeiten, doch wurde der Brunneu gefaßt und ausgemauert. Allein der damalige Herzog zu Weimar, Ernſt Auguſt, ließ an die Akademie unter dem 15 Jun. 1737 ein Reſcript ergehen, wodurch er ſich den Brunnen zueignete, und ließ auch durch den Berginſpektor Tromler von Illmenau wirklich den Brunnen weiter ausgraben, ein Schloß hinbauen und einen Garten anlegen. Da aber nun von Seiten der Akademie der

Brunnen wieder verſchüttet wurde, ſo wurde das Schloß demoliert und der Garten gieng ein. Im Jahr 1793 entdeckten wir am Rande des Bachs an den Weiden hinter der Stadtmühle, wieder den Lauf der alten Quelle. Jezt iſt aber das gefundene Waſſer noch zu ſehr mit wilden Waſſer vermiſcht, als daß etwas beſtimmtes angegeben werden könnte. S. H. F. Teichmeier Nachrichten von dem vor kurzer Zeit entſprungenen mineraliſchen Waſſer uud Geſundbrunnen zu Apolda. Jena, 1737. J. W. Schaffenberg, Vom Geſundbrunnen in Apolda. 1737. 8.

Ariaſitza in Steiermark. Unter Steyern iſt eine Mineralquelle.

Arnau Bad in Böhmen. Bidſchower Kreis iſt ein kaltes klares Waſſer, ſo wohl zum Trinken als zum Baden in Gliederſchmerzen und Fiebern.

Arnsdorf in der Grafſchaft Glaz.

Artern, Fahner von zwei neuen Geſundbrunnen ohnweit Artern. S. deſſen Magazin für populäre Arzneikunde. B. 1. St. 4.

Aſtalter Bad in Tyrol im Püſterthal. Cranz 48. zwiſchen Linz und Silien iſt ganz unbekannt.

Atzenſchwend. Man ſagt der Brunnen habe zu wenig Beſtandtheile, als daß man ſeine Wirkungen davon ableiten könne. Er enthalte ein zartes nitröſiſches Salz und Eiſen. Anſtalten ſind nicht daſelbſt. Er laſſe ſich leicht verführen. J. E. Müller Unterſuchungsbericht von dem neu entſprungenen Atzenſchwender Geſundbrunnen oder blauen Waſſer im Mansfeldiſchen. 1729. 4.

Aubadt in Tyrol. Cranz 49. Kühn 328 Es liegt ½ Stunde von der Stadt. Stettenberg 3 Meilen von Inſpruk. Das Waſſer iſt helle und klar, Menghini unterſuchte es. Es enthält Bitterſalz,

ſalz, Gyps, Eiſen und Kalkerde und wird in der Hyſterie gerühmt.

Augsburg Riedlins Viti Beſchreibung des Mauerbads in Augsburg. 1722. 8.

Auerbacher Waſſer Kühn 545. Das Dorf Auerbach liegt in dem Heſſen-Darmſtädtiſchen Oberamte Zwingenberg, an der Bergſtraße, eine kleine halbe Stunde von Zwingenberg, doch näher an der Churmainziſchen Landſtadt Beuſtheim in einer ſehr geſunden ſchönen Gegend. Der Brunnen liegt in einem angenehmen Thale, die Roßbach genannt, zwiſchen beträchtlichen Bergen, auf beiden Seiten. Die Quelle wurde 1739 entdeckt, nachher gerieth der Brunnen in Vergeſſenheit, bis er 1757 aufs neue wieder ausgegraben wurde, von 1766 an kam er in Ruf, man fing an die gehörigen Gebäude aufzuführen, und unter dieſer Arbeit fand man eine neue ½ Stunde von Auerbach entfernte Quelle von gleichen Gehalt. Die erſte Unterſuchung dieſes Brunnens unternahm der Profeſſor und D. Rupp in Gießen 1739 und fand in 2½ Maas Waſſer 2 Gran Mineralalkali, 88 Gran Erde, welche aus alkaliſcher Erde und Eiſen beſtand. Die andere Quelle heißt die Hochſtädter, ſie enthält auch Kohlenſäure. Dieſes Waſſer iſt eröffnend, auflöſend, verdünnend, verſüßend, ſtärkend, treibt den Urin, befördert die Ausdünſtung, bringt bei einigen das Badefrieſel, auch Fließen der Naſe hervor, macht auch einigen mehr oder weniger Oeffnung. Solche die zu ſtarke Ausleerung des Urins oder unwillkührliches Abfließen deſſelben haben, dürfen ſich dieſes Waſſers nicht bedienen. Unterricht von dem Auerbachiſchen Mineralwaſſer mit vorläufigen Anmerkungen über deſſen Wirkungen. Darmſtadt, gedruckt in der Hochfürſtl. Hof- und Canzlei-Druckerey durch J. Schirmer p. t. Faktor, ohne Jahrzahl. F. A. Cartheuſer Ab-

Abhandlung vom Auerbacher Mineralwaſſer. Gieſſen, 1776. 8.

Auſchowitz in Böhmen, Pilsner Kreis Geſundwaſſer Cranz a. a. O. Kühn 566. Der Ambroſiusbrunnen daſelbſt enthält Eiſen, Kohlenſaure, alkaliſche Erde, Bitterſalz und Mineralalkali. Es löſt auf und ſtärkt. 2) Marienbrunn entſpringt etwas höher als der Ambroſiusbrunnen, iſt kalt, hat einen Schwefelleberge iſt, enthält Eiſen, alkaliſche Erde, Glauberſalz, Mineralalkali.

Andersdorf Säuerling in Mähren. Kühn 624. Er entſpringt in dem Dorfe Andersdorf zur Herrſchaft gehörig. Er ſchmeckt weinigt, vitriolartig, doch lieblich, enthält nach Cranz kohlenſaures Eiſen, abſorbierende Erde, Brunnenſalz mit Alkali überſättiget und Kochſalz, dient bei Aufblähung des Magens und der Eingeweide, Erſchlaffung nach Durchfall, in der rothen Ruhr, dem weißen Fluß, der Unfruchtbarkeit, dem unordentlichen Monatsfluß und am Ende des Trippers.

B.

Bacherach, Bachiara, Baccararum, eine Stadt in der Unterpfalz, gegen über im Thale iſt ein Sauerbrunnen.

Bachſteinach, Marii, G., und andrer Gelehrten Gedanken über die Brunnen zu Offenau, Demig, St. Mannari, Bachſteinach u. ſ. w. ſiehe J. D. Horſtii Bericht vom Emſerbade, ſodann Wieß und Offenauer u. ſ. w. Darmſtadt 1683.

Badenweiler, M. Herberti, deſcript. therm. in Badeweil. 1784. inventar. vid. ej. hiſtor. nigr. ſilvae ord. St. Benedicti Coloniae a. ſecul. XIII. ad praeſ. uſque tempus St. Blaſii 1784. Tom. II. Poßelt von den neu entdeckten

ten römiſch. Bädern in der Ober-Marggrafſchaft Baden, ſieh. deſſen wiſſenſchaftl. Magaz. für die Aufklärung. III. St. 9.

Badhaus unweit Zelle im Unterpinzgau entſpringt im Thonſchieſergebirge, ein Mineralbrunnen.

Baiern, Beſchreibung der Gebirge von Baiern in der Oberpfalz von Mathias Flur, Churf. Berg- und Münzrath. München 1792. mit 4 K. und einer Karte. N. A. D. Bibliothek. Bd. II. Heft 1—4. 1793. S. 164. Er führt S. 409. dieſes Werks eine dem Selterwaſſer ähnliche mineraliſche Quelle in der Oberpfalz an.

Bahlinger Waſſer. Kühn 378. Zückert 227. Bahlingen liegt im Würtenbergiſchen nicht weit von der freyen Reichsſtadt Reutlingen, das Waſſer wurde in einer Lage von Schieferſtein gefunden, es riecht ſchweflicht; Zückert glaubt, daß es nebſt dem Reutlinger mit dem Zayſenhäuſer einerlei Urſprung habe. Camerarius, ſ. Reutlingen.

St. Barbarabad in Kärnthen. Cranz 88. Es liegt ½ Stunde von der Stadt Freyſach; das Waſſer iſt criſtallhelle, enthält abſorbirende Erde, Selenit und Bitterſalz, man rühmt es in Ausſchlägen.

Baumkirchenbad in Tyrol, Cranz 50. Kühn 328, es hat weder Geruch noch Geſchmack, enthält Kohlenſäure, Gyps, Eiſen und abſorbirende Erde, man rühmt es in verſtopften und zurückgetretenen Monathlichen.

Bayreuth, Läyritz orat. paneg. de fontibus ſotericis in illuſt princip. ſuperiori. Burggrafg. norici. Bayr. 1687. Verzeichniß der im Bayreuthiſchen Fürſtenthum befindlichen mineraliſchen Waſſer ein Anhang zu M. J. M. Greßen's Wildbadspredigt in Burgbernheim, Frankfurt und Leipz.

 1721.

1721. Neuer Verſuche nützlicher Sammlungen zur Natur- und Kunſtgeſchichte ſonderlich von Oberſachſen. Theil II. N. 1. S. 935. D. E. W. Oetters Sammlungen verſchiedener Nachrichten aus allen Theilen der hiſtoriſchen Wiſſenſchaften St. 1. N. 6. Schaffer wahrhafter Bericht vom Urſprunge, Kraft und Wirkungen des ohnfern der Stadt Bayreuth eröffneten Heil- und Wunderbrunnens. Bayreuth 1660 in 4. Culmbach 1727. Der Brunnen liegt im Obern Fürſtenthume Burggrafthum Nürnberg, 1½ Meile von Bayreuth, ½ Meile von dem Marktflecken Weidenberg. Er quillt ſtark.

Bebeginerbrunnen ohnweit Halle, iſt nicht mineraliſch und doch ſehr kräftig, iſt faſt ſo leicht wie Regenwaſſer, und kann viele Jahre ohne zu verderben aufbewahret werden.

Belzig J. A. K. Nachricht von dem bei Belzig entſprungenen Geſundbrunnen. Wittenberg 1715 in 4.

Bechingen J. J. Geelhauſen vom ſternbergſchen Bechinger Bade, Prag 1730. m. K. in 8. S. auch Sternberg.

Bechlin Mineralwaſſer Niederöſterreich unterſucht von Cranz. Cranz 32. Kühn 531. Es iſt klar, geiſtig, helle, quillt zwiſchen Mariatſteria und Bechlin. Es enthält abſorbierende Erde, Gyps, wenig Bitterſalz und dient bei Erſchlaffungen.

Gasbrunnen zwiſchen Beddekoſe und Figgmühle (Braunſchweig-Lüneburg). Er enthält wenig in Gas aufgelößtes Eiſen, man weiß nicht, ob er gebraucht worden. Ehrhard entdeckte ihn 1782 bei einem Beſuch an der Nordſee.

Bergtesgaden H. Ferroſen vom Gebirgswaſſer beim Künigsſtein im Bergtesgaden, Oberdeutſch. Beiträge zur Naturlehre und Oekonomie für das Jahr 1787. geſammelt und herausgegeben von A. E. v. Moll, Salzburg 1787. N. 11.

Bergedorf, J. H. Decker unpaſſionierte Unterſuchung des Bergedorfer Sauerbrunnens in Entgegenhaltung des Saamſer Geſundbrunnens, Hamburg 1703. Fontium Bergedorf et aliorum pro ſoteriis jactitatorum examen, commerc. lit. Germanic. 1703. p. 398.

Burk Bernheim Petzius C. F. G. de aquis medicatis Burgbernheimenſibus, Altd. 1713. 4.

Berſtader Geſundbrunnen Zückert 265. Kühn 466. Er quillt in der angenehmſten Wieſen und ackerreichen Gegend, in demjenigen Theile der Wetterau den man die fuldiſche Mark nennt, aus drey Adern hervor, die zwar nicht ſo reichlich wie der Schwalheimer Brunnen aber doch hinreichend Waſſer geben. Er wird in einem Behältniſſe von Eichenholz geſammelt. Er ſoll auf ſeiner Oberfläche bald eine gelbe, bald eine blaue Haut geben, hat einen ſtarken Geruch, ſchmeckt beinahe wie Selterwaſſer, iſt im Sommer warm, im Winter kalt, friert aber niemals, färbt die Einfaſſung ſchwarz, macht ſie mürbe und ſetzt eine Ochererde ab. Er perlt und hält in 2 Pfund 11 Gran alkaliſche Eiſenerde, 14 Gran Mineralalkali, iſt heilſam, wird aber jetzt wenig mehr gebraucht, er iſt nach Schweitzer milchwarm, dem Pfefferſer ähnlich. Eckard P. G. de duobus Wetterav. font. Schwalheimenſ. Berſtadienſ. eorumq. uſu atque cum ſelterana conuenient. Gieſae 1742. Horſt ſ. Schwalbach

Schweitzer vom Langenſchwallbach. S. 27. §. 14. Winkelmann Beſchreibung des Heſſenlandes Th. 2. Cap. 12 p. 7.

Bertlich S. E. E. Cohauſen von den Bädern zu Bertlich und Bierisborn. Frankf. 1738. 8.

Bertrik Stadt im Trieriſchen wo ein warmes Bad iſt.

Beutnitz 2 Stunden von Jena zwiſchen dieſen Dorfe und Golmsdorf ſind auf einer Wieſe zwei Quellen, die eine bildet einen Bach der in die Beutnitz fällt, der Grund iſt, ſo wie das Gras mit Eiſenocher überzogen, das Waſſer hat, entfernt von der Quelle keinen Geruch und Geſchmack weil es jetzt noch mit fremdem Waſſer vermiſcht iſt, an der Quelle aber ſchmeckt es wie jedes Eiſenwaſſer gegen die Reagentia, zeigte ſich dieſes Waſſer folgendermaaßen nach 24 Stunden 1) Eiſenvitriol wurde davon zerſetzt. 2) Die Auflöſung des Sauerkleeſalzes. 3) Die ſalzgeſäuerte Schwererde, 4) der Bleieſſig machten weiße Niederſchläge, bei No. 4 wurde der Niederſchlag nicht wieder von Säuren aufgelößt. 5) Geiſtige Galläpfeltinktur bleibt unverändert, ſo wie 6) der Cochenillaufguß. 7) Lakmustinktur röthete ſchwach 8) Fernambuktinktur blieb unverändert, an der Quelle wurde es von Galläpfelpulver merklich röthlich. Er iſt im Auguſt 1800 mit Holz gefaßt worden, eine genauere Unterſuchung wird nach geſchehener Wiederholung der Verſuche bekannt gemacht werden.

Bibracher Bad. Bauers Beſchreibung des Heilbrunnens, genannt der Jordan bei der Stadt Bibrach. Bibrach 1710. 8. Braunens Entwurf der Beſchreibung des Bades, der Jordan genannt, bei der Stadt Bibrach. Tübingen 1672. Augsburg 1673.

Biber=

Bibersbach. Keil C. G. Kurzer Bericht von dem Bibersbacher Sauerbrunn. Thurnau 1729.

Bilefelderwaſſer in Weſtphalen. Rödereri C. Deſcript. bilefeld. Fontis latine vert. et animadv. auxit. Hobockenus acced. et. alia plur. Amſtelod. 1768. cum Fig. 8. N. Hobockeni brevis deſcriptio bilefeldiani fontis Amſtelod. 1760. 8. Bäuch C. vom Geſundbrunn von Bilefeld Augsburg 1707.

Bilichgrätz in Krain, nahe dabei iſt ein Brunn, deſſen Waſſer in Augenkrankheiten nützlich ſeyn ſoll.

Binnow von dem im Amte Kotbus entdeckten vermeintlichen Geſundbrunnen des Dorfes Binnow aus einer Handſchrift des ſeel. Rhades, ſ. pommerſch. Archiv Oſter-Quart. S. 13.

Birresborn Kühn 468. Zückert 268. Er quillt oberhalb dem Dorfe Birresborn im Erzſtift Trier, im Eyfelamte Prum, in einem angenehmen Thale, mit hohen mit Bäumen beſetzten Bergen, nicht weit von dem fiſchreichen Bache Kyhl. Dieſer Brunnen iſt ſehr alt, man erkannte ſeinen Mineralgehalt, aber erſt 1726. Die Quelle giebt reichlich Waſſer, ſchmeckt pikant, ſcharf und wird mit Wein vermiſcht, dem Dönnſteiner gleich gehalten. Sie iſt mit eichenen Bretern und oben mit gehauenen Steinen, rund um aber mit einer Mauer und ſteinern Bank wohl eingefaßt und das Waſſer ſteht 4 bis 5′ hoch. Er iſt ſehr gashaltig, welches man ſchon in großer Entfernung durch ſeinen Dunſt verſpürt. Daß er eiſenhaltig ſey giebt ſein Geſchmack und der abgelegte gelbe Ocher zu erkennen, auch da er von Galläpfeln purpurroth wird. 1 Pfund hält 12½ Gran kohlenſaures Mineralalkali, und 12½ Gran kohlenſaures Eiſen.

Co-

Cohauſen Periculum phyſico-medicum Crenographiae bertlichio-birreſborno-trevirenſis. Commerc. Nor. 1742. hebd. 29. p. 227. Valentin Ernſt Eugenius vom Bertlicher Bad und Birresborner Waſſer.

Der Birkenfelder Geſundbrunnen. Kühn 467. Zückert 266. Dieſer Brunnen war ſchon 1571 im Rufe und quillt aus einem felſigten Boden mit Abſatz von vielen Ocher in dem Hochwalde ¾ Stunden hinter Birkenfeld gegen Traxbach zu, gehört zur hintern Grafſchaft Sponheim; ½ Stunde von Dorfe Rinzeberg. Es ſind 6 Quellen, zwei zu Schwollen, 1½ Stunde von Birkenfeld und 4 zu Rinzeberg, die alle einerlei Gehalt haben, von denen aber die letztern vier die kräftigſten ſind. Es haben täglich mehr als 2000 Curgäſte hinlängliches Waſſer. Es ſchmeckt dintenhaft 12 Pfund geben 12 Gran feine alkaliſche Erde. Es enthält auch ſehr viel Schwefelſäure. Maler vom Birkenfelder Sauerwaſſer. Medic. Briefwechſel. Halle, St. 1. N. 11.

Badgraben (Erzbisthum Salzburg) unweit des Dorfes Leogang in Unterpinzgau, im Flötzkalkſteingebirge, iſt ein ziemlich bekanntes Geſundbad. S. Schroll Grundriß einer ſalzburgiſchen Mineralogie in von Moll Jahrbücher der Berg und Hüttenkunde. B. 1. S. 194.

Zu Badhaus unweit Zell in Unterpinzgau iſt ein Geſundbrunnen der ſtark beſucht wird. Schroll S. v. Moll l. c.

Bad des heiligen Lamberts ſ. Poziachowitz — das letzte. S. Ultinerbad.

Brixenbach unweit des Dorfes Feuring im Brixenthale am Fuß des aus Flötzkalkſtein beſtehenden

Geisberges iſt ein Mineralbrunnen, der nur wenige Gäſte zählt Schroll bei v. Moll l. c.

Blankenburgerwaſſer. Brückmann G. von den Schwefelbrunnen im Fürſtenthum Blankenburg. Hambg Bericht von gelehrten Sachen. Seit. 1734.

St. Blaſius im Rakenitzer Kreiſe in der Herrſchaft Schmetſchna, nicht weit von der Stadt Trinitz, iſt kalt, und wird zum Baden gewärmt.

Blaues Waſſer. S. Atzenſchwend.

Böhmiſches Wunderwaſſer, von dem ſogenannten Wunderbrunnen in Böhmen, ſiehe Beobachtungen auf Reiſen nach dem Rieſengebirge von Piſareck, T. Hänke, G. Grube, F. Gerſtner. Dresden 1790. mit Kupf.

Bocklet, daſelbſt iſt eine Quelle entdeckt worden, die fixe Luft enthält, und woraus man das Luftſalzwaſſer bereitet. Die Bouteille zu zwei Purganzen wird für 24 Kreuzer verkauft. Goth. Gel. Zeit. 1786. 69 S. 57 B.

Borfeldt, Ernſting A. C. vom Borfeldter Geſundbrunnen, Braunſchweig 1757.

Brabach Schacht. de acidulis brabacheenſ. Herborn 1720. Wohlfarth's P. neue Beſchreibung des Brabacher Heil- und Geſundbrunnens. Herborn 1721.

Branckendorf. Münichs J. W. Gedanken über den neuen Geſundbrunnen zu Branckendorf. Magdeburg 1768.

Braubach (ſieh. Schweitzer von Langenſchwallbach. S. 151.) am Rhein, hat erſtlich einen Salzbrunnen im Dachshauſer Grunde, 2) den

Eckards-

Eckardsbrunn, einen ſtarken Musketenſchuß von dem obern Thor linker Hand.

Braxbad. Cranz 50. Kühn 328. Es liegt im Tyroliſchen Gebirge des Püſterthales, iſt hell, klar, ſehr kalt, hat einen ſehr ſchwachen Schwefelleber-Geſchmack, und einen Geruch wie faule Eier.

Brenner in Tyrol, wo ein warmes Bad iſt.

Brennſcheden. Ein Kloſter im Churrhein. Kreiſe in der Herrſchaft Weſtphalen. Werliſches Quartier, Grafſchaft Arensberg, auch Brennſchede. Hier iſt ein Sauerbrunnen.

Brotbach. Hier iſt ein Sauerbrunnen.

Bründel, Bad in Böhmen, Budweißer Bezirk, iſt ein kaltes, ſüßes erdiges Waſſer, heiſt, Bründel ob der Röhrau, man wärmt es zum Bad in Koliken, Quetſchungen. In einer Grube bei dem Bade mit Nahmen Rudolſtadt hat man ein Waſſer entdeckt, welches ſo ſchweflicht ſeyn ſoll, daß es ſich mit einem ſtinkenden Dampf und blauer Flamme entzündet.

Brunnen, der heilige. S. Koryzan.

— — der rothe. S. Grudimbad.

— — zur heiligen Dreifaltigkeit. S. Parduwitz.

Brunkau. Unterſuchung der Quellen bei Brunkau, ſieh. Magazin für gerichtliche Arzeneikunde und mediziniſche Polizei. Bd. I. St. 1. N. 5.

Brebl, Sauerbrunnen in Kärnthen. Cranz 88. Kühn 536. Er liegt 3 Stunden von der Stadt Wolfsberg, entſpringt in einem mit Bergen umgebenen Thale in Breblau oder Brebl, einer Stadt in Kärnthen, ſoll im Winter warm, im Sommer kalt

kalt ſeyn, er enthält Mineralalkali, kohlenſaure Kalkerde, Eiſen; löst auf, hilft gegen die Säure, Schleim, Erſchlaffung, Scharbock.

Brützen, Sauerbrunnen in Tyrol. Cranz 51. Kühn 329. Menghini unterſuchte ihn. Er entſpringt zolldick aus einem meſſingnen Cylinder bei dem Dorfe Ladis in Tyrol, enthält Schwefelſäure, abſorbirende Erde, Gyps und Bitterſalz. Man trinkt ihn mit Wein bei Verſchleimung und Verſtopfung, rühmt ihn auch in der Lungenſucht.

Brzeczowa, Säuerling in Mähren nach Herrn von Haßlingen. Es ſind ihrer 2, die zum Fürſtl. Hauſe Kaunitz Rittberg gehören. Der erſte iſt 4000 Schritt zur Rechten von Nesdenza in einer Ebene, nicht weit vom Dorfe Sucholoza. Der andere eben ſo weit gegen Ungarn; das Waſſer iſt hell und klar, von angenehmen Geſchmack, mehr weinſäuerlich, doch etwas ſalzig und trübe, Harn und Stuhl färbt es ſchwärzlich.

Buckenhofer Geſundbrunnen bei Christian Erlang. Balthaſar Nachricht von dem Geſundbrunnen bei Erlangen. Erlangen 1709. 4. Ebend. Fernere Nachricht von dem ohnweit Erlangen vor einem Jahre gefundnen Geſundbrunnen. Chriſtian. Erlangen 1709 gegen Schoden und Maurer.

Buhla, Geſundbrunnen im Hradiſchen Kreiſe in Mähren. Die Landleute nennen ihn Smarda woda.

Buchies Böhorzi, Geſundbrunnen, iſt ohnweit Prärau. Das Waſſer legt Ocher ab, dient in der Krätze, Ausſatz, Jucken der Haut und ſcharfen Blute. Jordanus de aquis medicat. Moraviae

raviae, brauchte es 2mal in der Elephantiaſis mit Nutzen.

Bullerborn. S. Altenbecker.

Burgwieſe ohnweit Mullertill in Oberpinzgau entſpringt im Thonſchiefergebirge ein Mineralbrunnen. v. Moll Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde. 1794.

Burgſtall in Tyrol. Cranz 52. auf dem St. Bernhardsberg, unbedeutend.

Buckowini, Richter, vom Geſundbrunnen zu Buckowini bei Pohlniſch Wartenberg. Schleſ. Provinz. Bl. 1797. Febr. S. 158.

C.

Carlsberg in Böhmen, Bunzlauer Kreiſe in der Herrſchaft Morgenſtern, iſt kalt, ſoll etwas Vitriol und Eiſenerde halten, iſt nicht im Ruf.

Carlsbrunnen zu Gimmel im Wohlauiſchen Fürſtenthume.

Der Carber Salzbrunnen in der Wetterau im Friedbergiſchen. Kühn 477. Zückert 269. Er entſpringt auf einer Wieſe ¼ Stunde zwiſchen den Dörfern Großen-Carben und Ocarben, iſt ſeit 1722 gefaßt worden. Dieſes Waſſer iſt kalt, enthält viel Schwefelſäure, Eiſen und Mineralalkali. Es iſt reinigend, treibt Urin und Stuhl, wird bei Steinbeſchwerden gerühmt. Pitzler Beſchreibung des Carber Salzbrunnens in dem kayſerl. Burg Friedbergiſchen Territorio gelegen. Frankf. 1724. 4.

Vom Carber Geſundbrunnen bei Friedberg. Ffft. 1724. Paumer J. H. J. D. L. Rübſamen D. de aquis Carbenſibus in qua aquarum alcalinarum ortum montium marmoreorum ſeriei deberi oſtenditur. 1769.

Caſſel Ungenannt. De aquis medicat. in agro caſſelan. 1609. Moſani de nat. virib. et uſu aquar. med. in agro Caſſel patefact. Caſſel. 1609. in 4. H. Wolphii et J. Moſani libellus de nat. virib. et uſu aquar. medic. in ag. Caſſel. denuo patefact. Caſſ. 1609 4. Auch deutſch.

Carlsbad am Leobengraben. Das Waſſer drängt ſich zwiſchen einer langen Felſenſpalte hervor, iſt ſehr kalt, hat weder beſondern Geſchmack noch Geruch. Es wird mit dem vortrefflichſten Erfolg gegen Krätze und alte Geſchwüre genutzt. Unter freiem Himmel, ohne Dach, ohne den mindeſten Schutz gegen Regen und Sonnenglut, legt man ſich in eine Art Cyſterne, die ſo eng iſt, daß ſie eine Perſon kaum faſſen kann. Es werden Steine heiß gemacht, Quellwaſſer darauf geſchüttet, bis das Waſſer in dem von Bretern zuſammengefügten Behältniß einen ziemlich ſtarken Wärmegrad erhalten hat. Man nimmt die Steine heraus, trinkt zuvor einige Gläſer voll von dem kalten Quellwaſſer, und legt ſich dann ſo in das Behältniß, daß außer dem Kopf der ganze Körper unter dem Waſſer bleibt. Die Badenden erzählten: ſie könnten nur dann erſt unter das Waſſer ſinken, wenn ſie davon getrunken hatten. Da dieſe Quelle im Walde liegt, und die Badenden das hier und da umher liegende Holz zum Feuermachen benutzen, ſo nahm dies der Förſter ſehr übel auf, und anſtatt vernünftige Vorſtellungen zu machen, und dann Vorkehrungen zu treffen, ſchlug der benachbarte Chirurg vor, die Quelle mit Erde und Stein auszufüllen,

und ſie auf dieſe Art unbrauchbar zu machen. Ob dieſer äußerſt kluge Vorſchlag realiſirt wurde, iſt nicht bekannt. Sieh. Reiſe durch einige Theile vom mittäglichen Deutſchland und dem Venetianiſchen. Erfurt 1798. S. 175 — 177.

Carlswaderwaſſer in Böhmen, Grudimer Kreis, hält wenig Mineralalkali, Eiſen und Schwefel.

Caſtenaer Brunnen, iſt nicht beſchrieben.

Caſtroruptum, Bad in Tirol. Cranz 52. Kühn 32. Es entſpringt 7 Stunden von Brixen, 2 vom Dorfe Caſtroruptum, enthält Eiſen und Bitterſalz. Man rühmt es in der Krätze und langwierigen Krankheiten.

Catharinenbad im Himmelbergthale in der Goeſa Dorf Kleinkirchheim. Es wird von Leuten aus allen Gegenden Kärnthens häufig beſucht, da es beſonders Frauenzimmerkrankheiten, Unfruchtbarkeit der Weiber heben, und die Fruchtbarkeit befördern ſoll. Die eine Quelle, deren Waſſer nicht benutzt wird, entſpringt in einer Kapelle, die den andern Theil der Katharinenkirche ausmacht. Eine zweite faſt laue Quelle, die mit der erſten erwähnten von einerlei Urſprung zu ſeyn ſcheint, quillt auch vor der Kapelle auf dem Kirchhofe, in einem gemauerten Gewölbe hervor, fließt über weiße und rothe Sandſteine weg, welche letztere von den Badegäſten geſchätzt werden, weil man ihnen eben die Kraft des Waſſers zuſchreibt. So tief ſie feſt in Sand und Waſſer ſtecken, ſind ſie weiß, ſo ſie lange auſſerhalb denſelben ſind, haben ſie eine dunkelrothbraune Farbe, worinnen man viel Aehnlichkeit mit darauf getröpfelten Reinigungsblut und darinnen zugleich einen Wink der Natur finden will. Ohngefähr 60 — 70 Schritte von dem Quell wird das Waſſer in einen Brunnen aufgefangen, durch deſſen Röhre es in das Waſſer faſſende

Badehaus und zwar in einen eiſernen Keſſel geleitet wird, um ihm nach Willkühr einen beliebigen Wärmegrad zu geben. Das Badehaus iſt von Holz gebaut, hat viele Abtheilungen, jede Abtheilung eine große Badewanne und ein hölzernes Seſſelchen darinnen, dieſem Hauſe gerade gegenüber ſteht ein ziemlich geräumiges Gebäude von Steinen, wo Fremde bequem logiren können; ſ. Reiſe durch einige Theile vom mittäglichen Deutſchland und dem Venetianiſchen, Erfurth 1798. 8. S. 183—185. Cranz 90. nach dieſem enthält es abſorbierende Erde, Eiſen und Bitterſalz.

Coppenbrügger Brunnen oder Spielberger Schwefelbrunnen. Er liegt am Fuße des pflanzenreichen Oberberges 500 Schritte von dem Flecken Coppenbrügge. Die Quelle iſt mit großen Steinen eingefaßt und wird rein gehalten. Ihr Waſſer iſt ſtark mit Hepardunſt geſchwängert, und verdiente, daß es wieder in Aufnahme käme. Ehedem, etwa 1520, wurde es von einer Menge Kranken mit Nutzen gebraucht, ſ. chirurg. mediz. Originalabhandlung aus dem hannöverſchen Magazin 1770. II. S. 94. ſächſ. Chronik von 1531. S. 341.

Crailsheim, Hoffmann J. F. Beſchreibung des Crailsheimer Geſundbrunnens, ebendaſelbſt 1726. Zimmermann G. C. Hygia Creilsheimenſ. oder Crailsh. Heil- und Wunderbrunnen 1732.

Crain, von den Mineralwaſſern in Crain u. ſ. w. ſiehe oryctog. carniol. oder phyſ. Erdbeſchreibung des Herzogthums Crain, Iſtrien und zum Theil der benachbarten Länder, Leipzig 1780—81. Theil 1—2.

Heilig Creuz Bad in Tirol, Cranz 75. Kühn 423. Das Dorf liegt ¼ Stunde von der Stadt Halle. Das Waſſer enthält Bitterſalz, Eiſen

und Kalkerde. Es dient bei dem Mangel des Monatlichen, Hüftweh, Rheumatismen, Gliederreißen.

Christianen Eberhardinen Brunnen. J. C. Lehmann von der Geſundheit des Christianen Eberhd. Brunnens, Leipzig 1726 in 4.

Cammern. Iſt nicht beſchrieben.

D.

Dahlborn oder Sehlbach, Salzmann J. R. Beſchreibung des heilſamen Bades und Stahlbrunnen oder des Sehlbacher Bades, Strasburg 1612.

Dankelsrieder Geſundbrunnen in Schwaben, hiervon iſt nichts bekannt.

Denig St. Marius ſ. Bachſteinach.

Deſchna Brunnen in Böhmen im Taborer Bezirk iſt kalt, etwas trübe, faſt ohne Geſchmack, doch etwas ſcharf, enthält einen aufgelößten Saft, coagulierte Subſtanz. Der Saft iſt ein durchdringend feines Salz, das von Vitriol, Kalkſtein und Talk kömmt.

Delitſch Beſchreibung des Geſundbrunnens bei Delitſch, Leipzig 1704. in 8.

Dietzenbacher Heilbrunnen, Kühn 246. entſpringt nahe bei dem Felſen, die erſte Quelle wurde vor hundert Jahren gefunden, die neuern vor etlichen zwanzig Jahren, etliche 30 Schritte hinter dem Berge. Das Waſſer wird mit Pumpen herauf gebracht, liegt eine Meile von Wieſenſteg $\frac{1}{4}$ Meile von Dietzenbach, quillt aus einer vitriolartigen Erde und aus einem $\frac{1}{2}$ Fuß hohen Bette einer gelben Erde. Das

Das Gewicht zum Brunnenwaſſer iſt = 2487 : 2496. Es ſoll Kalkerde, Eiſenvitriol und Kohlenſäure halten und dem Schwalbacher gleich kommen. J. A. von Walter, vom Dietzenbacher Heilbrunnen, Deggingen 1758. Leuthner de acidulis dietzbacenſib. Ingolſtadt 1760. in Fol.

Dobritſchau, Mineralwaſſer im Saatzer Kreiſe, Böhmen, Cranz 265. Es entſpringt $\frac{1}{4}$ Stunde vom Dobritſchauer Schloß, dem gewöhnlichen Wohnſitze des Grafen von Clary, $\frac{1}{2}$ Stunde vom Stecknitzer Schloſſe und 1 Stunde von der Königl. Kreisſtadt Sulze. Es iſt zum Behuf der Badenden ein bequemes Gebäude errichtet. Es hat einen gelind anziehenden eiſenhaltigen Geſchmack und ſchwefelartigen Geruch, friſch geſchöpft iſt es klar und bleibt auch ſo viele Monathe, wenn man es nur verſtöpft aufbewahrt, offen erhält es eine Milch und Molkenfarbe, worauf eine trübe gelblichte Farbe folgt und nach langer Zeit bemerkt man einen zitronfarbigen Niederſchlag. Jetzt hat das Waſſer Geruch und Geſchmack verlohren. Nach o Reilly ſoll es eine ſchweflicht eiſenartige Erde enthalten, nach Cranz Eiſenerde, Schwefel und etwas weniges Aſchenſalz. Es wirkte ſehr gut bei einem jungen Menſchen, welcher an Ausſatz und Lähmung litt. J. o Reilly Beſchreibung und Gebrauch des Dobritſchauer Bades mit einigen beigefügten von demſelben bewirkten Heilungen, Eger 1769. in 8.

Dinkholder oder Braubacher Brunnen ſ. Braubach Dölbad in Tyrol. Cranz 53. Entſpringt 2 Stunden von der Stadt Meran, enthält Kalkerde, Eiſen und Bittererde, iſt unbedeutend.

Dlaſchkowitz iſt ein kaltes cryſtallhelles Waſſer hat einer Perſon in der Lähmung geholfen.

Dratiſchbrunn, Wurzer und Zwierlein ſ. Bonn.

Deiſter. Gaſtbrunnen daſelbſt. Braunſchweig-Lüneburg. Erhard entdeckte ihn im Sommer 1784. Er entſpringt an dem 2 Stunden von Hannover liegenden pflanzenreichen Berge Deiſter genannt. Der Theil dieſes Berges, worinnen dieſer Brunnen hervorquillt, gehört in das dem Freiherrn von Knigge zuſtändige Gericht Bredenbek und liegt über dem ſogenannten Droſſelkrug zur rechten des Fußſteigs der von dieſem Kruge nach Springe führt, wo man in einem angenehmen Thale, durch welches der Steinbach fließt, nur wenige Schritte von deſſen rechten Ufer, 2400 von Droſſelkrug den Brunnen finden wird. Er iſt ſehr waſſerreich und fließt ohne merkliche Veränderung ſeiner Klarheit und Temperatur, bei jeder Witterung und Jahreszeit fort. Der Geſchmack dieſes Waſſers iſt angenehm, etwas weniges geiſtig, dabei merklich dintenhaft und zuſammenziehend, enthält kohlenſaures Eiſen und Kalkerde und verhält ſich wie der zu Rehburg und Verden.

Deinacher Mineralbrunnen im ſchwäbiſchen Kreiſe, Kühn 479. Zückert 270. Deinach iſt ein kleines Dorf im Herzogthum Würtemberg im Eingange des Schwarzwaldes in einem engen romantiſchen Thale, nicht weit von der kleinen Stadt Zebelſtein und Calve. Es enthält Kohlenſäure, kohlenſaures Eiſen, kohlenſaures Mineralalkali, kohlenſaure Kalkerde und Bitterſalz, es ſoll nach Kühn im Geſchmack dem Egerſchen beikommen. Man wollte dieſes Waſſer verdächtig machen, als wenn es mit der benachbarten Bulacher Grube, aus welcher Kupfererz geholt wird, Gemeinſchaft hätte. Dieſes Vorgeben hat aber gar keinen Grund, da man durch chemiſche Analyſe gar keine Spur von Kupfer findet und das Waſſer ſo wenig wie die Quellen um Bulach,

Ekel,

Ekel, Beängſtigung und andere Beſchwerden machen. Man rühmt es in Hypochondrie, Hyſterie, wo der Grund in Blutanhäufung oder Schleimverſtopfung liegt. Der Gebrauch und Diät iſt hier, wie bei allen eiſenhaltigen Brunnen zu beobachten. Leporinus vom Deinacher Geſundbrunnen. Tübingen 1677. Octav. J. G. Gmelin reſp. Geller. Diſſ. ſiſt. celeb. würtenb. acidular. teinacenſ. ſpir. vitriol. volat. et ejus phlegmat. examen, Tübing. 1727. Beſchreibung des Geſundbrunnens zu Deinach im Herzogthum Würtenberg, Tübing. 1789. Deinach, Luft, Lage, Vergnügungen und Vortheil, die ein Aufenthalt bei dieſem Brunnen gewähren kann. Tübing. 1789. 80 S. in 8. A. L. Z. 1790. N. 354. S. 542.

Doppelbad Steiermark, Cranz 100. Es liegt ½ Meile von Gräz. Das Waſſer enthält Kalkerde, etwas Eiſen und Bitterſalz. Man braucht es bei all zu häufigen Monatsfluß, früher Geburt und Unfruchtbarkeit.

Dreibrunnen. Im Landgute Biſchoffſtein der Domherren von Königsgraitz, entſpringt am Fuße eines ſehr hohen Berges, das Waſſer iſt kalt, rein und einfach und wird zum Baden gebraucht.

Dreienbrunnen. Reichardt's C. Nachricht von dem Dreibrunnen bei Erfurth, Erfurth 1745. Trommsdorf B. Chemiſche Unterſuchung des Quellwaſſers aus dem Dreienbrunnen zu Erfurth. Act. A. E. Mogunt. ad A. 1790—91. Erfurt. 1793. ſiehe Hartenkeil und Mezler mediciniſch-chirurgiſche Zeitung, Band I. 302. einzeln herausgegeben mit C. A. Hoffmann über den Hopfen nach chemiſcher Unterſuchung deſſelben, in Rückſicht ſeiner Anwendung zum Bierbrauen, Erfurt 1792 in 4. ſiehe allg. Litteraturzeitung 1793. N. 229. S. 312.

Baldinger mediz. phyſiſches Journal, St. 30. S. 23.

Dunkelholderbrunnen. Vom dunkelholder Thale ¾ Stunden von der Stadt, war ſchon lange vor dem Schwallbacher im Gebrauche. Seine Tiefe beträgt 7 Werkſchuhe, die Breite 3 Fuß. Im Jahre 1609 wurde er mit ſteinernen Sitzen für 30 Perſonen umgeben, er hat nur einen Ausgang und wird wegen ſeines bitterſüßen Geſchmacks von den herum wohnenden zum täglichen Getränk gebraucht, er ſoll Eiſen, wenig Kalkerde führen. Vor einigen Jahren hat man noch einen ſchönen aus einem Felſen entſpringenden Sauerbrunnen gefunden, der mit einer Röhre gefaßt worden, welchen man zu Ehren des vormals regierenden Herrn Landgrafen Johanſen zu Heſſen den Johannesbrunnen nennt.

Düshorn im Niederſächſiſchen Kreiſe Magdeburg, wo ein Geſundbrunnen geweſen iſt. J. C. Brückmann vom Geſundbrunnen bei Düshorn bei Welsrode. Braunſchw. Anz. von 1746.

Dux im Zillerthale im Gebirge, uranfänglichen Urſprungs iſt ein Mineralwaſſer, das nur von umliegenden Einwohnern beſucht wird. S. v. Moll Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde. I. S. 194.

E.

Egart Bad. Cranz 54. Es iſt 2 Stunden von Meran, enthält Mineralalkali, welches mit der Säure ein abführend Salz giebt, iſt ſeifenartig, rein end in Milzkrankheit n.

Egglhof Geſundbrunnen. Kühn 238. Cranz 16. Es quillt in dem ſogenannten Traunenviertel, in Oberöſtreich, ¼ Stunde von dem Collegiat-kloſter-

kloſterſpital am Pyrhn ¾ Stunde von dem Städtchen Windiſchgarſten, 2 Pfund enthalten 2 Gran abſorbirende Erde und 2 Gran muriatiſches Bitterſalz. Man braucht es innerlich und äuſſerlich.

Elbenſchütz. E. R. U. Thermae elbaneccenſes od. Elbenſchützer Brunn. Prag 1723. Iſt ein Bad in Böhmen in Bechiner Kreiſe, in der Herrſchaft Zinugneſchnitz, das Waſſer iſt klar, ſchmackhaft, kalt, ſoll flüchtigen Geiſt, Schwefelſalz, brennbares ſchweflichtes Salz und Vitriol enthalten.

Einbrickler Bad in Tyrol. Kühn 258 (alkaliſche Waſſer). Es findet ſich jenſeits der Brücke zu Inſpruk, nahe vor der Stadt Halle. Man braucht es in langwierigen Krankheiten. Es ſoll Selenitvitriol, abführenden Vitriol und Kalkerde enthalten.

Einödbad in Steiermark Cranz 100 Kühn 424. Es iſt im Sommer kalt und gefrieret nicht im Winter, ſondern raucht, hat weder Geruch noch Geſchmack, es iſt kalt, helle und klar, liegt zwiſchen einem großen Gebirge in einer Einöde, und wird in der Krätze, bei alten Geſchwüren an Füßen, in der Lähmung, Gicht, Verſtopſung der Eingeweide, innerlich und äußerlich gebraucht. 2 Pfund enthalten abſorbirende Erde mit etwas Eiſen 12 Gran, Gyps 4 Gran, muriatiſches Salz 18 Gran.

Elbingen. Vor Elbingen entdeckten die Schweden 1704 unten am Sandberge bei der alten Vogelſtange einen Sauerbrunnen, ließen ihn von dem Stadtphyſicus unterſuchen und vermochten den Rath Brunnenhäuſer, Badeſtuben u. ſ. w. zu veranſtalten. Aber mit dem Abzuge der Schweden hörten die Anſtalten auf, denn ihnen folgten die Ruſſen, die ſich lieber in dem Fluſſe Elbingen in den Baracken in und vor der Stadt badeten, doch brauchte ihn der ruſſiſche General von Bruze in großer Menge und

merkte den Vitriolgehalt daran, daß das Waſſer über Nacht ſchwarz wurde. Wenn Pferde bei der alten Vogelſtange, in das Waſſer treten, ſollen ihnen die Haare aus den Füßen fallen.

Einſiedel in Grotkauſchen und zwar im öſtereichſchen Antheil.

Elſterſäuerling Kühn 247. Zückert 146 ein Springbrunnen bei Adorf im Voigtlande, braußt mit Vitriolſäure und bekommt dadurch den Geſchmack und Wirkung des Egerbrunnens. Leisneri G. tract. de acidul. elesteran nympha. . i. Bericht von Elſterſ. in Plauen. 1669.

Eliſabethbrunnen ſ. Marburg.

Ensdorf. Pipenbring von der kalten Quelle zu Ensdorf von Crell chem. Anal. 1788. Götting. gel. Anz von 1789. St. 102. S. 1023.

Erfurt, ſ. Dreienbrunn.

Erlangen Bathaſaris tract. von einem Geſundbrunn, welcher ohnweit Erlang jüngſt gefunden worden. Chriſtian. Erlang 1709 4. Deſſen fernere Nachricht von demſelben Brunnen, eben daſ. 1709 4.

Der Erlöſer ſ. Grudimbad.

F.

Falkenberg, im Oppelnſchen Fürſtenthume Thonhauſen ſ. Eger.

Felsberg Schwefelwaſſer in Steiermark 1½ Meile von dem Städtchen Mariazell. Cranz 101. Kühn 261 iſt helle und klar, ſchmeckt metalliſch beiſend, hält Kalkerde, Eiſen, Gyps, muriatiſches Salz und Schwefelluſt.

Flein

Flein J. E. Eiſenmenger vom Leberbrunnen beim Dorfe Flein. Heilbrunn 1622. 8.

Fokberg Bad in Tyrol. Cranz 54. Kühn 249. Es quillt 4 Stunden von der Stadt. Kitzbüchel in Fokberg bei dem Hochaltare. Das Waſſer iſt ohne Geſchmack, enthält abſorbirende Erde, Bitterſalz und Eiſen. Man rühmt es in der Krätze, dem Gliederreißen und der zurückgebliebnen Monatsreinigung.

Fons radulus ſ. Paderborn.

Forſtbad Böhmen. Bidſchower Kreis, iſt ein kaltes Waſſer, dient in Wechſelfiebern und Ruhr, zum Baden in Gliederſchmerzen, Hautkrankheiten, Mutterumſtänden.

Frankfurt an der Oder, das daſelbſt befindliche Waſſer iſt noch nicht beſchrieben.

Frauenberg Das Frauenberger oder Liebnitzer Bad. Kühn. 438. Iſt in der Herrſchaft Frauenberg im Litſchauer Bezirk heißt böhmiſch Smradlava woda (ſtinkende Wäſſer). Das Waſſer iſt kalt, friert im gröſten Winter nicht, ſprudelt bei der Quelle wie das Egerwaſſer, überzieht die Steine mit einem dunkelweißen graugrünlichen Schleim, hat einen ſtinkenden ſchweflichten Geruch, einen durchdringenden, anziehenden, ſcharfen Geſchmack. Es enthält Eiſen, Mineralalkali und Kalkerde, iſt ſtärkend, eröffnend. Von Erlsfeld J. F. Beſchreibung des Frauenberger oder Liebnitzer Bades im Anhange vermehrt von J. A. Linz. Neuhauß 1766. J. F. Löwe vom Frauenberger Bad. Prag 1721. 8.

Freudenthaler Mineralwaſſer in Krain. Kühn 425. Cranz 107. Es entſpringt im Herzogthum Krain, am Fuße eines Berges, an welchen das Cartheuſerkloſter Freudenthal liegt. Es enthält kohlenſaure Kalkerde, Eiſen und Bitterſalz.

Freudenſtad in Schwaben bei Würtenberg wobei das Lauterbad.

Freybad in Tyrol. Cranz 55 in dem Gußdauner Gebiete.

Friedberg Pitzler ſ. Karbe.

Fulda. Horſt J. D. Beſchreibung des Fuldaiſchen Sauerbrunnens. Erf. 1671. 12. Voigt J. E. H. mineral. Beſchreibung des Hochſtifts Fulda und einiger merkwürdigen Gegenden am Rhein und Main. Deſſau 1783 mit einer Charte.

Fürſtenau und Vechtelde Behrens J. Unterſuchung des Mineralwaſſers zu Fürſtenau und Vechtelde Braunſchweig 1725. 4. Spies I. C. De examine aquar. Fürſtenav. et Vechteld. Helmſtaedt 1724 4.

Fürſtenbrun bei Jena. U. F. B. Brükmann vom Fürſtenb. bei Jena. Hamb. Magaz. B. 4. S. 503. Iſt bei Wöllnitz. Quillt aus einem Berge klar. Das Waſſer überzieht aber, nachdem es einige Büchſenſchüſſe weiter über feſten Topfſtein gefloſſen, Holz und andere Sachen mit weißen Topfſtein in 3 Monathen.

G.

Gabel, Sauerbrunnen in Böhmen, Bunzlauer Kreis, an der Grenze von Niederlauſitz. Cranz

a. a. O. Kühn 65. Es enthält Eiſen, Kohlenſäure und Bitterſalz, ſtärkt und löst auf.

Garſchenthal. Cranz 38. Kühn 620.

Gaſer Tittmann vom Gaſerſchen Geſundbrunnen, Dresd. 1715. Kühn 480. Er fließt 1500 Schritte von Meißen, hinter dem alten Kloſter zu heil. Kreuz, wurde von Prof. Schneider zu Leipzig 1714 auf einer botan. Reiſe entdeckt. Er quillt im Keilbuſche gegen Morgen, und iſt von allen Seiten vom Winde frei. Er enthält Kohlenſäure, vitriolſaures Eiſen und alkaliſche Erde.

Gedelow. Fackii Eucrene theoſophica, d. i. Beſchreibung des zwiſchen Greshein und Gedelow entſprungenen Heilbrunnens. Darmſtadt 1672.

Gedern von einem Brunnen in Gedern in der Wetterau, der nur alle Jahre Waſſer giebt, und daher der Wunderbrunnen genannt wird. Wenn der Brunnen Waſſer giebt, verſammeln ſich daſelbſt Blinde, Lahme, Salzflüſſige, Gichtbrüchige mit alten Schäden Behafftete, um durch den innern und außerlichen Gebrauch des Waſſers geſund zu werden. Bei den äußern Schäden hat der Verfaſſer dieſes Aufſatzes gute Wirkungen vom innern und äußern Gebrauch geſehen, bei Heilung anderer Krankheiten thut der Glaube der Leute das meiſte. Das Waſſer iſt nach aller Prüfung nur Gemeinwaſſer, welches Oeltheile aus fetter Erde, woraus die Quelle entſpringt, mit ſich führt. Eine dergleichen Quelle fließt auch jetzt bei Trieß an der Lamda in Heſſen, welche eben ſolche Curen verrichtet, und nur alle 7 Jahre fließen ſoll. Da dieſes Waſſer bei äußerlichen Schäden ſo viele Wirkungen verrichtete, ſo wurde Gemeinwaſſer zu Heilung eines Salzfluſſes in den Füßen äußerlich verſucht, und vollkommen gut befunden, ſiehe Fragmente für Arzenei, Naturkunde und Geſchichte, erſtes Päckchen. Frankfurt

a.

a. M. 1780. Reichard med. Wochenblatt 1780. Seite 744—45.

Gellenau in der Grafſchaft Glaz.

Gemnikbad in Böhmen, Bunzlauer Kreis. Kühn 437. iſt im Bezirk der Stadt Jungbunzlau im Walde des Dorfes Gemnick, iſt kalt, enthält eine anziehende Kalkerde und eiſenartige Erde, dient in Lähmungen, Contracturen, Krätze, Geſchwüren.

Geißlingen, Frauendieners J. M. Beſchreibung des Rüſſelbades bei Geißlingen. Ulm 1729.

Geiersdorf in Jauer, Satzdorf nicht weit von der Schneekuppe, hat einen Sauerbrunnen.

Gera. In dem Garten der Frau Baumeiſter Helm findet ſich ein Brunnen, deſſen Waſſer nach der von uns im Sommer 1799 entfernt von der Quelle angeſtellten Unterſuchung das Ronneburger Waſſer an Stärke zu übertreffen ſcheint.

Allgemeine Eigenſchaften.

1) Er iſt in eine Plumpe gefaßt, und giebt immerfort ohne Nachlaß Waſſer, wie viel er in einer gegebenen Zeit giebt, iſt bis jetzt noch nicht beſtimmt worden.

2) Er hat einen dintenartigen Geſchmack, welcher ſich, wenn das Waſſer einige Tage geſtanden hat, verliert, und wo man nachher auf dem Boden der Flaſche gelben Eiſenkalk findet.

3) Wenn man das Waſſer zum Baden wärmt, ſo wird es trübe, und in den Wannen legt es ſich an

den

den Seiten gelb an, die wollenen Lappen, womit man ſich reibt, werden gelb gefärbt.

4) Die ſpecifiſche Schwere des Waſſers verhält ſich zu dem deſtillirten = 312 : 308.

Prüfung mit Reagentien.

1) Kalkwaſſer trübte ſich ſogleich, und gab einen weißen Niederſchlag.

2) Seifengeiſt wurde zerſetzt.

3) Koncentrirte Schwefelſäure entwickelte viele Luftblaſen, obgleich das Waſſer bereits einige Tage alt war.

4) Salpetergeſäuertes Silber bewirkte nach 24 Stunden einen braunſchwarzen Niederſchlag.

5) Die Auflöſung von ſchwefelgeſäuertem Eiſen und die von ſchwefelgeſäuertem Kupfer wurden beide zerſetzt, erſtere gab einen gelben, letztere einen meergrünen Niederſchlag.

6) Die Lakmustinktur wurde ſogleich und wenig geröthet, weil das Waſſer bereits einige Tage alt war.

7) Geiſtige Galläpfeltinktur bewirkte ſogleich eine Purpurfarbe, nach 24 Stunden wurde die Miſchung hellgrün, eben ſo verhielt es ſich mit gedörrten Mandelſchaalen.

8) Die kaltbereitete Auflöſung des Queckſilbers in Salpeterſäure trübte das Waſſer ſogleich, es entſtand ein weisgelber Niederſchlag,

ſchlag, welcher ſich an den Wänden des Glaſes an- legte.

9) Zuckerſaures Kali bewirkte wenig wei- ßen Niederſchlag.

10) Reines Ammoniak bewirkte etwas Trübung, es hatte ſich gelbweis am Glaſe ange- legt.

11) Fernabocktinktur ſpielte ſogleich ins bläulichte, dieſe Farbe verlor ſich aber nach 24 Stunden.

12) Salzgeſäuerte Schwererde be- wirkte nach 24 Stunden einen gelben Niederſchlag.

13) Eſſiggeſäuertes Blei wurde zerlegt, die trübe Miſchung aber von hinzugetröpfelter Salpe- terſäure wieder helle.

Es enthält alſo dieſes Waſſer nach 1. 3. 6. koh- lenſaures Gas; nach 2. 5. 13. erdigte Mit- telſalze, welche nach 8. 12. Schwefelſäure halten, nach 4. Kochſalz, laut 7 Eiſen, laut 9. Kalkerde, nach n. 10. Bittererde, nach 11. Natron.

Beſtimmung der feſten Beſtandtheile.

Drei mediciniſche Pfund wurden im Monat Au- guſt 1799 bis zur Trockne abgeraucht, und gaben 13 Gran weisgelblichten Rückſtand. Von dieſen 13 Gran löste 1 Loth Alkohol 3 Gran auf, wovon 1 Gran Extraktivſtoff war, die andern 2 Gran ſich als Kochſalz verhielten. Von den rückſtändigen lösten 8 Loth deſtillirtes Waſſer 2 Gran auf, welche nach weitern Verſuchen ein wahres Natron waren. Die noch übrigen 8 Gran lösten ſich in 1 Loth Salzſäure bis auf $1\frac{1}{2}$ Gran an, wovon 1 Gran Gyps und der halbe

halbe Gran Kieſelerde war. Aus dieſer ſalzſauren Auflöſung ſchied reines Ammoniak, 6 Gran Eiſenkalk. Aus der rückſtändigen Flüſſigkeit wurde noch $\frac{1}{4}$ Gran Bittererde und $\frac{1}{4}$ Gran Kalkerde geſchieden, beſtehen alſo dieſe 13 Gran aus

Extraktivſtoff	ſ	ſ	1 Gran
Kochſalz	ſ	ſ	2 —
kohlenſaures Natron		ſ	2 —
— Eiſen	ſ	ſ	6 —
— Kalkerde		ſ	$\frac{1}{2}$ —
ſchwefelſaure —	ſ	ſ	1 —
Kieſelerde	ſ	ſ	$\frac{1}{2}$ —
			13 Gran.

Die Menge des kohlenſauren Gaſes konnte wegen Entfernung von der Quelle nicht beſtimmt werden.

Getſchdorf. Bucher vom Getſchdorfer Geſundbrunnen. Deſſen Sachſenlandes Naturhiſtorie. Dresden 1723. N. 4. p. 34. in 8. Lohde vom Getſchdorfer Geſundbrunnen. Frankfurt a. M. 1647. in 8.

Giersdorf im Fürſtenthum Münſterberg. Anton Wengel de fontibus ſileſiae ſulphur. medicatis Traiect. ad Viadr. 1776. 4. p. 15 — 17.

Girtenau im Würtenberg. Oberamte Marbach. Herr Doctor Weber bereiste es im Auguſt 1792, und unterſuchte es gemeinſchaftlich mit dem marbachiſchen Oberamtsarzt an der Quelle. Intelligenzblatt der Allg. deutſch. Biblioth. Bd. 2. No. 2. 1793. S. 86.

Gladerbacher Bad. Cranz 1. unterſucht vom Prof. der Anatomie Gebhard. Kühn 616 — 617. Dieſes Bad liegt in Oberöſterreich $\frac{1}{2}$ Meile

le von Freiburg, die Quelle, welche niemals rein, eine ſinteriſchte Haut macht, und viel Ochererde an die eichene Einfaſſung abſetzt, giebt ein herbes zuſammenziehendes dintenhaftes Waſſer, das kalt keinen Geruch giebt. Es ſoll nach Cranz mit Gas viel Ocher, wenig Selenit und Bitterſalz enthalten. Man rühmt dieſes Waſſer in Mattigkeit der Glieder, Schwachheit, als Präſervativ, oder zur Cur dem Rheumatismus zuvor zu kommen u. ſ. w.

Glatz, glatzer Kreis, Altwillmsdorf, deſſen Sauerbrunnen ſtark gebraucht wird.

Gleinitz, der daſige Mineralbrunnen bei der Eiſengießerei enthält nach Dr. Richter hepatiſche Luft, Eiſen und Kalkerde.

Gleisliberger-Bad in Tyrol iſt ſchweflich ſtärkend.

Gmindgeſang-Mineralwaſſer, Cranz 38. iſt im Waldgeſang am Fluſſe Lausnitz, gehört der über der Stadt Weitra gelegnen Stadt Gmind, iſt hell, klar, nicht ſäuerlich, auch nicht geiſtig, trocknet den Mund, iſt unbedeutend.

Gmino, Hüpfler-Bad. Cranz 39. quillt unter der Stadt ¼ Stunde auf der Herrſchaft des Herrn von Gemmingen, iſt ohne Werth.

Gemunt, Sauerbrunnen in Kärnthen, Cranz 90. entſpringt 500 Schritt von der Stadt Gemunt, am Fuße eines ſteilen Berges, iſt hell und klar, hält Mineralgeiſt, Eiſenvitriol, Ocher, abſorbirende Erde, Sauerbrunnenſalz mit Alkali, wird gebraucht. Kühn 537. rechnet ihn zu den martialiſchen.

Gödelsheim. Unterricht von dem Geſundbrunnen bei dem Dorfe Gödelsheim in dem Stifte Cerven 1747. Scriba J. P., vom Brunnen zu Gödelsheim. Huſchſen in 4. Anzeige vom Gödelsheimer

heimer Mineralwaſſer. Hamburg. Correſpond. 1794. No. 101. W. F. Chaſſot de Florencourt, von Gödelsheim und Hofgeismar. Deſſen Bemerkungen auf einer Reiſe durch einen Theil des Niederſächſiſchen und Oberſächſiſchen, Weſtphäliſchen und Oberrheiniſchen Kreiſes, nebſt einer Abhandlung über wirkliche Geiſtesbildung. Berlin 1795. in 8. Neue Allg. Deut. B. Band 20. St. 1. Heft 4. S. 269. 274.

Goldbrünnel in Böhmen, Grudiner Kreis, in der Herrſchaft Byſtritz, ½ Meile vor der Stadt, entſpringt im Walde, wird ſowohl kalt als gewärmt getrunken, hat nach Cranz einen luftigen Geiſt, Alkali, eine Goldmine, wovon er den Namen hat.

Goldbründel Fons ruber aneb Czarwena Studánka padtidulen, Saleratora, gehrzte, Sanzrascez Obraz Wkerdlov Krayskyma Wannym. Meße Theudimu Swoelkymi. Milaßeniſe aly Skvpe Wakawa Balehazara Patrzelsku, Witisſtena 1744. ich halte es für Böhmiſch, und folgendes für Ueberſetzung davon. Petrzilka W. B. das heilſame ſogenannte Goldbründel in Böhmen, ohnweit der Stadt Nolitſchka 1745.

Gomnawiz in Steiermark, eine Quelle, die im Winter warm, im Sommer kalt iſt.

Gömmingen im ſchwäbiſchen Kreiſe, wo ein Sauerbrunnen.

Göppingen. Bauhin ſieh. Boll.

Gottsdorf. Bericht von dem andern neuen Heilbrunnen bei Gottsdorf. 1646. in 4. und Bericht vom Heilbrunnen zu Gottsdorf in der Oberlauſitz. 1646. in 4.

Gradlitz. Der Kukuſſer oder Gradlitzer Geſundbrunnen. Kühn 498. Zü-

cker 278. Cranz 241. Er entſpringt aus drei Quellen; die gegen Aufgang, iſt vollkommen eiſenhaltig, die gegen Niedergang ſchwächer, die dritte am allerſchwächſten. Alle fließen in einen Brunnen zuſammen, und machen ein klares ſprudelndes Waſſer aus, das keine Farbe, aber einen ſäuerlichen Geſchmack und ſchweflichten Geruch hat. In dem Gange, wo es fließt, ſetzt ſich eine ſchwammigte Subſtanz an. Nach Kirchmaier ſoll es Bergharz, Kochſalz, Salpeter, Alaun und flüchtigen Schwefel halten, und in Wechſelfiebern, Verſtopfung der Eingeweide, Krankheiten des Kopfs, der Bruſt, des Unterleibes, der Windſucht, Zufällen der Nieren in der Mutterwaſſerſucht, Ausſatz, Krebs u. ſ. w. gut ſeyn. Andere fanden Zinn und Bergharz. 20 Pfund halten 6 Quent. 8 Gran Mineralalkali, und eine Unze alkaliſche Eiſenerde, Bittererde und Eiſen mit Luftſäure gebunden. Kirchmeier von Reichwitz C. P. uralter Kukusbrunnen, anjetzo neu entdeckter Gradlitzer Geſundbrunnen. Prag 1696. mit einem Kupfer in 8. 1698. 2te Ausg. Eb. 1718. Lange C. G. vom Kukusbrunnen bei Gradlitz. Hirſchberg 1720. in 8. Hanke G. B. Beſchreibung des Kukusbades, ſ. Schweidnitz. Adolphi C. M. de fonte Kukuſſenſi in Bohemia. Lipſ. 1726. 8. Ej. Tr. de aquis ſoter. Lipſ. 1733. 4.

Grashofbad in Tyrol. Cranz 54. Es entſpringt nicht weit vom Meere, iſt klar, helle, in Abſätzen ſalzig, enthält eine in Salpeterſäure nicht auflösliche Erde, wenig Eiſen, Selenit und Bitterſalz. Iſt gelind ſtärkend, reizend.

Grebert. Hier iſt ein heilſamer Brunnen, deſſen Waſſer zum täglichen Getränk verbraucht wird. Das Waſſer iſt ſauer und geſund, aber nicht ſo hell, wie der Heilbrunnen zu Schwalbach, ſoll ſich wie der zu Fiſchbach nach Tabernämontanus verhalten, nur

nur daß er etwas reicher an Schwefel iſt, wirkt in- und äußerlich.

Griesbacher Sauerbrunnen in Elſaß, hält viel Alkali und wirkt wie der zu Göppingen; des deux fonts dites de Greisbach et ſaint Pierre qui ſe trouvent dans la foret noir proche de la petite ville d'Oppenau à Strasburg. 1719. 8. Von dem Griesbacher und St. Petersbrunnen, beide im Schwarzwald gelegen, Strasburg 1590. Graſecii G. ſcatebra petrina ſeu acidularum D. Petri et Griesbacenſ. deſcript. cui accedit praecipuor. humani corpor. morborum medica praxis ad thermarum uſum accommodata Argentorat. 1607. in 8. deutſch. ebend. 1625. Hildani Conſilium de conſervanda valetudine item de thermis Vileſianis et acidul. Griesbachenſibus earumque facultatibus, Frankfurt 1629. Ejus Obſervat. med. chirurg. Francof. 1640. lib. II.

Greisbader Bad. Iſt zu Cranz Zeiten in der Stadt Kießbüchel entdeckt worden, doch hat man davon noch keine Unterſuchung.

Groß-Latein ſ. Slateniz.

Grudimbad in Böhmen, Grudiner Kreis entſpringt in der Stadt ſelbſt, heißt der rothe Brunnen oder der Erlöſer. Das Waſſer ſoll klar, kalt, geiſtig und ſehr leicht ſeyn, ſoll die Verſtopfung auflöſen, Ausdünſtung und Urin befördern.

Grünerbad. Cranz 15. Kühn 619. entſpringt im Dorfe Grüner auf einer ſehr fruchtbaren etliche Meilen ſich erſtreckenden Ebene. Es iſt ein Badehaus im Dorfe, in welchen das Waſſer in ein rundes wie die gemeinen Brunnen gemauertes Behält-

 niß

niß in die Küche fließt, welches von da durch die Pumpen in kupferne Keſſel und hernach warm durch hölzerne Rinnen in Wannen geleitet wird.

Grünthal. Im Liegnitzer Kreiſe, wo ſeit 1710 ein warmes ſchweflichtes Bad entdeckt wurde. Büſching IV. von dem 1710 durch den Liegnitzer Phyſicus. M. Heberg im Grünthale angelegten Hedwigsbade u. ſ. w. Schleſ. Bücherſaal XIV. p. 138. Breslauer Sammlungen J. 1718. S. 2005. nebſt einer Zeichnung. Breslauer Sammlung vom Jahr 1719. in 9 Verſ. 354.

Guben, Niederlauſitz, Gubener Kreis, Geſundbrunnen.

Günthersbad in Böhmen, Prachiner Kreis in dem Gute Kundiatiz, eine Meile von der Stadt Schutterhofen, iſt ein kaltes kryſtallklares Waſſer, wird zum baden gewärmt.

Gungelbrunnen. C. Bath gute Bothſchaft von dem Gungelbrunnen oder Beſchreibung des Gungelbrunnens, ſo nicht weit vom Kloſter Lühne bei der St. Lühneburg quillt. Lühne 1647 in 8.

Guttenbrunnenbad. Cranz 39. Es liegt 1½ Meile zwiſchen Marbach und Weittannerr. Es iſt hell, ohne Geſchmack, 2 Pfund enthalten 1 Gran Eiſen und eben ſo viel Bitterſalz, iſt ſtärkend auflöſend.

Gutſchdorf in der Oberlauſitz Budißiniſcher Kreis, Königsbrück, wo ein Mineralbrunnen iſt.

H.

Habelſchwert und Neuweiſtriz und Sauerbrunn, im Landecker Kreiſe in der Grafſchaft Glatz, ſind ebenfalls Sauerbrunnen.

Hackelbrunn Bad. Cranz 16. Unterſucht von Mederer nicht weit vom Dorfe Sandel in Oberöſterreich an der böhmiſchen Grenze, worüber eine Capelle gebaut iſt. Es iſt klar, helle und gut, aber nicht mineraliſch.

Halle in Sachſen hat 4 Brunnen am Ende der Stadt nahe an der Saale zwiſchen den Salzkothen. Der beſte und reichhaltigſte iſt nicht der Gutjahr ſondern der deutſche Brunnen. Nicht ein Brunnen iſt hier mineraliſch, ſondern die meiſten Brunnenwaſſer enthalten ſelenitiſche kalkartige und erdharzige Theile, ſiehe C. C. Schmieder topog. Mineralogie der Gegend um Halle in Sachſen oder Beſchreibung der ſich um Halle findenden Mineralien und Foſſilien nebſt genauer Anzeige der Orte, Halle 1797. 8. Götttng. Gel. Anz. 1797. St. 172. S. 1719 bis 1720.

Hanauer Geſundbrunnen, ſ. Wilhelmsbrunn bei Wachenbuchen.

Hannover. Ehrhard, Verzeichniß der vornehmſten Mineralwaſſer in den Hannöverſchen und angränzenden Landen. Baldinger, Magazin für Aerzte, Band 6. St. 2. S. 110—139. Ebenderſelbe von den neu entdeckten Schwefelbrunnen bei Hannover; Beiträge zur Naturkunde Band 1.

Harte in der Grafſchaft Glatz.

Hartwigswalde im Fürſtenthum Sagan.

Haßfurth. Ein Landſtädtchen des Würzburger Hochſtifts, liegt am Main und hat deswegen ſowohl als auch wegen der durchführenden Poſtſtraße unter vielen benachbarten Ortſchaften Anlage zu einem Handelsplatz. Hier befindet ſich eine Mineralquelle, die mit einem künſtlichen Hügel von etwa 30 Fuß in die Höhe umfaſſet und zur Bewegung eines Waſſerrades zweier Mühlgänge verwendet wird, das Waſſer iſt helle, ſetzt aber im Behälter des Hügels in der Rinne zur Mühle, an dem Waſſerrade, auf der Erde, an den Steinen und allen Kräutern, wo es vorüber fließt, einen rothgelben Schlamm ab. Naß ſpielt die rothe, getrocknet aber die gelbe Farbe vorzüglich. An der Quelle empfindet man den Geruch von fixer Luft und von Zeit zu Zeit winden ſich Bläschen aus der Tiefe hervor, welche beim Zerplatzen gleichen Geruch von ſich geben. Stampft man an einer gewiſſen Stelle um der Quelle auf den Boden, ſo ſteigen ſogleich viele und große Bläschen hervor, und dieſes geſchieht, ſo oft man dieſe Erſchütterung wiederhohlt. Legt man Körper in das Waſſer, ſo überziehn ſie ſich in kurzer Zeit mit dem Schlamme. Verſteinertes Moos findet ſich in großen Stücken an der Quelle. Eben ſo bereiten ſich Leute ſehr beliebte Wetzſteine, indem ſie Ebenholz auf die gehörige Form ſchneiden, und in die Quelle legen, wo daſſelbe in kurzer Zeit verſteinert wird. Vorzüglich verdient noch der Wurzelſtock eines Baumes an dieſem Hügel erwähnt zu werden, welcher ganz in Verſteinerung übergegangen iſt. Er raget etliche Schuh aus der Erde hervor. Die Leute gebrauchen dieſes Waſſer zuweilen zum Baden mit den gewöhnlichen Wirkungen anderer Mineralquellen. Das Waſſer iſt ätzend, und wenn man lange darinnen herum wadet, ſo laufen die Füße an, werden roth und verurſachen eine etwas beiſſend brennende Empfindung. Manche trinken es mit Wein vermiſcht, andere ohne denſelben und nach Verſchiedenheit der Subjekte verurſacht nur ½ Maas ſchon ein

ein gelindes Abführen. Von Salmiakgeiſt wurde es blau, undurchſichtig. Es ſoll Salz, Kupfer und Eiſen enthalten. Neben der Hauptquelle findet man noch eine andere die eben ſo ſtark fließt. Jenſeits des Mains ¼ Stunde unterhalb Haßfurt befindet ſich eine eben ſo ſtarke Quelle, die wie dieſe einen ſchlammigen Abſatz führt, ſiehe H. B. Wolf in Würzburger wöchentlichen Anzeigen von gelehrten und andern gemeinnützigen Gegenſtänden. 1798. N, 22—23. S. 181.

Hedwigsbrunnen. Im Fürſtenthum Wohlau bei Weinzig.

Hedwigsbad, ſ. Liegnitz.

Heidelbach bei Einſiedel. Neumann J. H. vom Geſundbrunnen bei Heidelbach, Freiberg 1732. heißt auch der Purſchenſteiner.

Heiligerbrunn. Das Waſſer dieſes Brunnens in Königsberg bei der alt Roßgartiſchen Kirche ſoll nach einer alten Ueberlieferung vielen Kranken heilſam geweſen ſeyn, dieſe Kräfte aber verlohren haben, da die Eigenthümer des Grundes den Brunnen verſchließen ließen und das Waſſer um Geld verkaufen wollten.

Helmſtädter Stahlwaſſer im Braunſchweiger Kreis Wolfenbüttel. Kühn 487. Zückert 274. Der Brunn wurde 1751 1 Stunde von Helmſtädt bei der Holzmühle entdeckt. Das Waſſer legt einen Eiſenſafran ab und färbt die Excremente ſchwarz. Jedes Pfund hält 2 Gran Mineralalkali und 3—4 Gran kohlenſaures Eiſen, Kühn hält es für das beſte Stahlwaſſer. Conring H. de aquis Helmſtadt. Helmſtädt 1630. Krüger J. H. vom Helmſtädter Geſundbrunnen. Helmſtädt 1755—1757 P. H. C. Fabricius de fonte medicato Helmſtadt. Thedel von Hagen C. G. Beſchreibung

des Helmſtädter Geſundbrunnens. Halle 1756. Bruckmann F. C. de fonte ſoterico Helmſtadienſi. Commer. litter. Norimb. Vol. II.

Henneberg. Glaſer F. G. Verſuch einer mineralogiſchen Beſchreibung der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, churſächſ. Antheils u. ſ. w. Leipzig 1775.

Herborn. Cnopeus L. C. von dem Brunnen bei Herborn 1650. L. C. Knop alias Blanckenbarth Beſchreibung des bei der Stadt Herborn in der Grafſchaft Naſſau Katzen-Ellenbogen entdeckten wunderwürdigen Heilbrunnen. Heilbrunn 1750. 4. Topographie der Stadt Herborn von J. H. Steubing. Marburg 1792. 8. Auch unt. dem Tit. Materialien zur Statistik und Geſchichte der Oraniennaſſauiſchen Lande. Band I. Topographie von Herborn. N. Allg. Deutſche Bibl. I. Bd. 1 St. 1—4 Heſt. S. 59. Er ſagt, es hatte ehemals einen berühmten Brunnen der gute Brunn genannt dem man Heilung der Engbrüſtigkeit, Blindheit, Lähmung und Gliederſchmerzen zuſchrieb.

Hersfeld. Lanii J. Discours von Hersfelder metall. Heilbrunnen. Erfurt 1750.

Hertwichswalde im Fürſtenthum Sagan.

Heſſen. Baldinger Verzeichniß der Schriften von den Heſſiſchen Geſundbrunnen. ſ. deſſ. N. Mag. für Aerzte. F. A. Meyer Beſchreibung des Schwefelbades zu Heſſen ohnweit Hildesheim. 1776. 8.

Heydelbach. Neumann J. G. von dem Brunnen bei Heidelbach über Purſchenſtein. Freyb. 1732. 8.

Hiobsbad ſieh. Annaberg.

Hirſchbad J. H. G. von Hirſchbad bei Stuttgard. 1746.

Hirſchfelder Brunnen im Fürſtenthum Sagan.

Hlück Mineralwaſſer in Mähren. Cranz 106. Kühn 439. Es entſpringt auf dem halben Wege mit großen Lärmen zwiſchen Oſtrau und Ungariſch Brod. Es enthält Eiſen, abſorbirende Erde, Kalkerde, etwas Mineralfett und Bitterſalz. Man könnte es zum Bad wärmen.

Hohen-Embs wobei ein Schwefelbad.

Hohenlohe. Knocherns J. Neues Wunderbethesda oder Hohenloh. Heil- und Wunderbrunn. Merſeburg 1677. 4. Zeidlers G. der getröſtete und tröſtende Prieſter beim Geſundbrunn in Hohenlohe. Halle 1677. 4.

Hochberg. W. C. Willins von dem Waſſer der Marggrafſchaft Hochberg, ſiehe deſſen Beſchreibung der natürlichen Beſchaffenheit der Markgrafſchaft Hochberg. Nürnberg 1780. 3tes Cap.

Hochſtädt. Meyer J. A. Beſchreibung des neu entdeckten Wildbades zu Hochſtädt in Niederbaiern. 1713.

Hönigſen. Beſchreibung der ſogenannten Theerquelle beim Pfarrdorfe Hönigſen im Amte Meinerſen und des dabei üblichen Verfahrens. Neues Hannöv. Magaz. 1791 S. 473—76 und 665—670.

Hotersbrunn in Böhmen Budweiſer Bezirk, wird zum Baden gewärmt.

Holzhauſen in Ravensberg. Cardilucius allgemeine Waſſer- und Signaturkunſt. Tom. IV. Cap. 33. p. 305—311. Schweitzer Nachrichten von Langenſchwallbach S. 22. §. 11. Es liegt ½ Meile von

von Naſtädten, ¼ Meile von Grebert und ½ Meile von Langenſchwalbach. Es iſt ein guter und heilſamer Sauerbrunnen, ſein Waſſer iſt hell und klar, hat einen angenehmen ſäuerlichen Geſchmack, wird vom Landvolk zum täglichen Getränk geholt, ſoll ſehr wirkſam ſeyn, Eiſen, Vitriol und Ocher enthalten, nach Tabernämontanus hält er die Subtilitäten des ſal niters, Vitriols und gelben Atrament's oder Bergſchwefels, er wirkt wie der Schwallbacher.

Hößelborn in Hohenloh Schilling fürſtl. Antheil, wo ein Sauerbrunnen iſt.

Hoya Beſchreibung der Gewäſſer und Brunnen von Hoya nebſt einem Tabellwerk der damit angeſtellten Verſuche, ſiehe J. G. Elliſen mediz. Ortsbeſchreibung des Städtchen Hoya. Brem. 1782.

Hunnsrück. Paulitzky Geſchichte der Mineralwaſſer auf dem Hunnsrück. Baldinger Neues Magaz. für Aerzte. B. 9. St. 6. N. 16.

Hungariſch Brod in Mähren im Hradiſchen Kreiſe, iſt ein Sauerbrunnen.

Hungerbrunnen. S. Nabernigg.

J.

Jasnik, Mineralwaſſer, iſt nicht recht bekannt.

Jauernitz ein Städtchen 2 Meilen von Landek in Schleſien, hat ein berühmtes warmes Bad, ſo den unfruchtbaren Weibern ſonderlich helfen ſoll.

Jbenhauſen Mineralbrunnen (Zückert 276 Kühn 483).

Jemersdorf Säuerling in Mähren (Kranz 106. Kühn 625) entſpringt auf dem Landgute des

Herrn

Herrn Grafen von Harras, $\frac{1}{4}$ Stunde vom Dorfe Jemersdorf. Das Waſſer iſt klar, helle und kalt, enthält Kohlenſäure, Eiſen, abſorbirende Erde und Mineralalkali, iſt ſtärkend, eröfnend.

Jenichen Bad Cranz 45. Das Städtchen Jenichen liegt im Püſterthale zwiſchen Lömis in Kärnthen und Braunegge in Tyrol am Dra-Fluſſe. Es hat 3 Bäder. Das Schwefelwaſſer ſoll nach Knörring ſo ſehr mit Salz überladen ſeyn, daß es auch die Waſſerleitungen mit Salz überzieht, es enthält Schwefelluft, Gyps, Glauberſalz, Kalkerde, Eiſen.

Jenichen Magenwaſſer. (Cranz 57). Es iſt klar, etwas weich vom Geſchmack, ſo wie auch metalliſch, im Abſetzen etwas ſalzig, doch nicht geiſtig, hält wenig Kalkerde, Eiſen, abführend Salz und Selenit. Es dient in Unvermögenheit und Unbeweglichkeit der Glieder, in Contrakturen, Gliederwaſſerſucht, garſtigen ſchlappen Geſchwüren, weißen Fluß, Blutabgang Schlappheit der Gebärmutter.

Jenichen Kupferwaſſer. Cranz 56. Die Beſtandtheile ſollen wie bei dem Schwefelwaſſer zu Jenichen ſeyn. Man rühmt es zur Zertheilung und Vertreibung der Feuchtigkeiten und Geſchwülſte in äußern Theilen, zum Abwaſchen aller Arten von Geſchwüren, zur Reizung der abgematteten Theile, in ſchleimigten Mutterkrankheiten und weißen Fluß.

Inſpruk in Tyrol, wo warme Bäder ſind.

Johannisbad. Urſprung, Gelegenheit, alte Beſchreibung, Wirkung, Nutzen und Gebrauch des uralten Johannisbades beſchrieben durch einen k. k. geſchwornen Landphyſikus Glatz 1680. Bedamann W. Beſchreibung der mineraliſchen Wäſſer in den St. Johannisbädern bei dem Rieſengebirge in Böhmen, im Königsgrätzer Kreiſe. Prag 1707. 1749.

St.

St. Johannisbad, im Bidſchower Kreiſe in der Herrſchaft Wildſchütz, 2 Meilen von Trautenau bei dem Rieſengebirge, iſt klar, durchſichtig, kalt, ohne Geruch. Es wird theils in einem großen viereckigten Behältniß, theils in einer Badwanne geſammelt, wo es durch ein glühendes Eiſen erwärmt wird. Enthält Kalk, und eine in Salpeterſäure nicht aufzulöſende Erde, ein Salz, welches wegen des damit verbundenen harzigen Holzextracts nicht beſtimmt werden kann.

Jochberg im Unter-Innthale. Cranz 57.

Jordan, ſ. Bibrach.

Josephs-Bad bei Teſchen. J. H. Bauers Abhandlung von dem mineraliſchen Geſundbrunnen nahe bei der Stadt Teſchen, von deſſen Urſprung, Natur, Eigenſchaften und Gehalt, wie auch von dem heilſamen Gebrauch dieſes Waſſers ſowohl zum Trinken als Baden. Wien 1770. Lateiniſch und deutſch, 2te Ausg. Prag 1771. in 8. Sibers, Ch. G. annotation. de ſalutar. virtut. et effectu nec non de recto tam interno quam externo balnei St. Joſephi uſu. Deutſch und latein. Zittau 1777. in 8. S. Mineralogiſche Beſchreibung des Leutmeritzer Kreiſes in Böhmen, von F. A. Reuß, mit Kupf. Dresden 1793. in 4. Auch unter dem Titel: Mineraliſche Geographie von Böhmen. Bd. 1. Einleit. S. XIX.

Irinſer Bad. Kühn 259. Cranz 59. Es entſpringt 3 Meilen von Inſpruk bei dem Dorfe Steinach. Es hat weder Geruch noch Geſchmack, enthält einen abführenden Vitriol, Selenitvitriol und wenig abſorbirende Erde.

Irlach, Sauerbrunnen in Kärnthen, Cranz 89. Kühn 536. welcher ihn zu den Capelbrunnen rechnet. Er entſpringt nicht weit vom

Feltafluß

Feltaſluß auf einer Wieſe, 2 Stunden von Capel, deren Beſitzer Irlach hieß. Er hat mit dem Paulitſcher Sauerbrunnen in Kärnthen einerlei Beſtandtheile und Wirkungen.

Jungbrunnen. Ausführliche Beſchreibung des Bades im Volderthale, genannt Jungbrunnen, in Tyrol. Inſpruk 1756. Cranz 58. Es wird ohnweit Inſpruk und Halle im Innthale gefunden, ſoll eiſenartige Ausdünſtungen haben, Salpeter, Vitriol, Schwefel, Alaun und eine Goldmine halten, und alle Krankheiten heilen, ſ. deſſen Ausführl. Beſchreibung. Inſpruk 1776.

Jünklebrunnen in Tyrol. Cranz 58. Kühn 364. Dieſes etwas trübe Waſſer entſpringt aus dem Fuße eines Berges in einem angenehmen Walde, nicht weit von Linz an den Kärnthiſchen Grenzen, zwiſchen dem Dorfe Friesdach und Lauendorf. Es enthält Kochſalz, kohlenſaure Kalkerde und Eiſen, man braucht es bei Haut- und Gliederkrankheiten.

K.

Kahlenberg im öſterreichiſchen Kreiſe, das hieſige Waſſer iſt berühmt.

Kammberger Sauerbrunnen. Schweitzer Seit. 24. §. 13. liegt 2 Meilen von Langenſchwallbach, zwiſchen Kammberg und Niederſelter, und heißt bald Kammberger bald Selteſer Waſſer. Der Brunnen iſt groß, und hat einen großen Trieb zum quellen, ſo daß ſein Auslauf armsdick iſt. Das Waſſer iſt ſehr friſch, helle, klar und kalt. Das Landvolk trinkt ihn gern. Er hält Eiſenvitriol, nach Tabernämontan ſoll er die geiſtigen Subtilitäten des Vitriols, roth und gelben Atraments, Bergſchwefels,

ſchwefels, flüſſigen Achtſteins und Kryſtallſalzes halten.

Karytna in Mähren. Cranz 65. Kühn 626. Entſpringt eine Meile von ungariſch Brod in Mähren, heißt Smerdawoda (ſtinkend Waſſer). Enthält Schwefelleberluſt, Eiſenkalk, Glauberſalz, Kochſalz, dient getrunken im Durchfall und Würmern, als Klyſtier in der Kolik, auch als Bad.

Karſchenthal-Bad. Kühn 259. (Alkaliſche Waſſer). Cranz 64. Es entſpringt zu Inſpruk in der Vorſtadt, die Beſtandtheile ſind wie bei dem Winſer. Es erweicht und hilft in der Krätze, bei Flüſſen und bei Mangel der monathlichen Reinigung.

Kasbrunnen. Obermeier N. G. Von dem Kasbrunnen. Oettingen 1679.

Kaſchowitz, Schwefelbad in Schleſien. Es ſoll ſehr wirkſam bei Kopfkrankheiten ſeyn, und von Einheimiſchen und Fremden häufig beſucht werden. L. F. E. Hammards Reiſe durch Oberſchleſien nach der ruſſiſchen Armee nach der Ukraine. Gotha 1786. mit Plan und Charte.

Katharinenbad. S. Pottskalch.

Das Keberlingerwaſſer bei Göppingen enthält Alkali, und kömmt dem Selter- und Spawaſſer gleich.

Kenzerwaſſer. Kühn 206. Zückert 154. Zückert ſagt ſchon 1768: ich weiß nicht, ob man ſich des Brunnens noch bedient. Das Dorf Kenz liegt 3 Meilen von Stralſund, $\frac{1}{4}$ Meile von Barth in einem erhabenen, theils buſchigten, theils ebenen Orte. Lutker D. duae de fonte medicato Kenzenſi Sedini 1706. 1709. Gerdeſius Kenzaerene. P. II. C. 1. Detharding Abhandlung

handlung vom Kenzer Brunnen. Güſtrow 1690. Matth. Kienaſt Von dem Geſundbrunnen zu Kenz bei Barth. Stralſund (Greifswalde) 1695. Nachricht von dem Mineralwaſſer zu Kenz in Pommern. Pommerſches Archiv 1796. N. 1. S. 101. Hoſó (Magn.) de Templi Kippingenſis divinique medicati fontis origine. Hafn. 1707. Lembke Nachricht vom Kenzer Brunnen. Stralſund 1706. zeigt das Daſeyn des Alkali in dieſem Waſſer. In 4 Pfund fand Luther nur 10 Gran. Siegmund Auguſt Pfeifers Gründliche Vorſtellung der Pommerſchen Glückſeligkeit in dem gedoppelten Waſſerſchatz der Geſundbrunnen zu Barth und Kenz. Stralſund 1722. 8. Bresl. Samml. Verſ. 22. wo man erzählt, daß dieſes Waſſer unter der Direktion des Brunnenarztes gute Dienſte geleiſtet habe.

Kelbra. Maakii A. und C. Bartholini Beſchreibung der vier Heil- und Geſundbrunnen zu Kelbra im Schwarzburgiſchen, 1646 entſprungen. Erfurt 1646. 1647. 4.

Kirſchlag. Mayer J. G. Vorbericht von der Beſchaffenheit und dem Gebrauch des Kirſchlager Bades in Oberöſterreich. Linz 1753. Cranz 18. Das Dorf liegt bei Linz jenſeits der Donau an der böhmiſchen Grenze. Der Brunnen entſpringt aus dem Gebirge.

Kisbüchl oder Kisbächl, Bad in Tyrol. Cranz 59. Kühn 422. Es enthält Bitterſalz, abſorbirende Erde, Eiſen und Gyps. Es dient in Gliederreißen, Scharbock, Mangel der monathlichen Reinigung als Bad.

Klauſen in Steiermark. Cranz 100. Kühn 424. Es entſpringt im Dorfe Glaußen oder Klauſen, ſchmeckt angenehm, iſt helle, klar, zuſammenziehend, ſäuerlich. Es enthält Eiſen, Kalkerde,

 Mineral-

Mineralalkali und Bitterſalz. Es ſtärkt; man rühmt es in dem Scharbock und in der Waſſerſucht.

Kleinern im Amt Waldeck, wo ein Sauerbrunnen iſt.

Kleinkůchler Bad in Böhmen, Berauner Kreis. Kühn 439. Cranz a. a. O. Es liegt in der Herrſchaft Königſaal. Das Waſſer iſt kalt, und muß zum Bad gewärmt werden. Es enthält Kohlenſäure, Kalkerde und Eiſen, und dient in Gallen- und Blaſenſtein.

Klieninggraben, Sauerbrunnen. Cranz 91. Kühn 538. Er entſpringt 5 Meilen von der Stadt Wolfsberg im Lavanterthale in Kärnthen, hat ein klares, helles, ſchneidendes, geiſtiges und weinigtes Waſſer. Es enthält kohlenſäure Kalkerde, Eiſen und Mineralalkali, und dient in Krankheiten von Säure, Verſtopfungen, ſchleimigten Krankheiten der Eingeweide, der Nieren, der Lungen, wird innerlich und äußerlich gebraucht.

Klokoitza, Bad in Böhmen, Bunzlauer Kreis, in der Herrſchaft Münchengrätz, iſt ein kaltes Waſſer.

Kluſſowitz. Kühn 345. Das Dorf Kluſſowitz iſt eine Stunde von Ollmütz in Mähren. Der daſelbſt befindliche gaſigte Sauerbrunnen iſt auf einer moraſtigen Wieſe. Er enthält kohlenſaure abſorbirende Erde, Eiſen, Gyps, Brunnenſalz mit Alkali überſättigt und muriatiſches Salz. Iſt eröffnend, aufröſend, reitzend.

Kobruſan, Bad in Böhmen, Saatzer Kreis. Man findet dabei ein Schwefelwaſſer, welches die Bauern zur Blutreinigung trinken.

Königsberg, hier iſt ein Sauerbrunnen, den man beim Graben in F. von Hoelm Garten entdeckte,

deckte, ſeine Verſuche damit entdeckt Kortholt (Bresl. Samml. Jan. 1718. 156). Dieſes iſt eben der in der nachmahligen von Rützischen Wohnung, hinter der neu Roßgartiſchen Kirche, den Hagen geprüft und ohne Salztheile (die ſonſt im Mineralwaſſer ſind) gefunden hat.

Königsfeld in Böhmen, Chrudimer Kreis. Es liegt in der Herrſchaft Landskron, iſt klar und durchſichtig, enthält Kalkerde und wenig Bitterſalz.

Koryzan, Wunderwaſſer in Mähren, heißt der heilige Brunnen, dient in ſtarken feuchten Geſchwüren, Krätze, Jucken der Haut, Gliederreißen in Sand und Stein.

Koſtenblath, Bad in Böhmen, Leitmeritzer Kreis, hat keinen Ruf.

Kraſilau, Bad in Böhmen, Prachiner Kreis, iſt der heiligen Anna gewidmet, und ½ Meile von der Stadt Stratonitz.

Krombs Peſtilenzwaſſer in Niederöſterreich. Kühn 326. rechnet es zu den alkaliſchen Waſſern.

Krühebad. S. Alpirſpach.

Krummbad. Hoechſtetteri P. Obſervatio de vi thermarum Krummbadenſium in curz febris albae. Ej. Obſervationes. Francof. et Lipſ. 1674. P. I. Dec. X. Obſ. I. p. 34.

Kukusbrunnen. S. Gradlitz.

Kupferzell. Müller J. M. Von dem Kupferzelliſchen Geſundbrunnen in Miſc. N. C. Cent. X. Obſ. 71. p. 380. v. Crell chemiſches Archiv. B. 3. S. 232.

Kottenbibersbach. Dieſer Brunnen ſprudelt in einer an Mineralien, vorzüglich an Eiſenſtein,

 reichen

reichen Gegend, auf einer Wieſe ohnweit des Dorfes, hervor. Auf dieſen machte zuerſt der Arzt Matthias Hörnike, den der dreißigjährige Krieg aus Böhmen vertrieb, aufmerkſam. Er ließ ſich in Thiersheim nieder, unterſuchte den Brunnen, und fand ſein Waſſer bei Nervenſchwäche heilſam. In der Folge wurde der Brunnen von D. Keil in Wunſiedel aufs neue unterſucht. Er ſchätzte ihn dem Eger gleich. Ob er aber gleich anfänglich in Stein gefaßt, gereinigt, dann von vielen beſucht und benutzt wurde, ſo konnte es D. Keils Empfehlung doch nicht ſo weit bringen, daß durch öffentliche Anſtalten der Gebrauch dieſes Brunnens allgemeiner geworden wäre. Jetzt liegt er unbeſucht und verſchlemmt. (Er liegt im Wunſiedler Kreiſe). S. das Fichtelgebirge, nach vielen Reiſen auf demſelben beſchrieben, von J. Th. B. Helfrecht. Hof 1799. 8. 2ter Theil. S. 115.

L.

Laab, Niederöſterreich. Cranz 41. Mineralwaſſer, liegt 1½ Stunde von Wien hinter Kaltsburg.

Laachbad in Niederöſterreich. Cranz 42. Kühn 238. Soll das beſte Mineralwaſſer in ganz Oeſterreich ſeyn, phlogiſtiſche Luft, Eiſen, abſorbirende Erde und Bitterſalz enthalten, ſtärken und als Bad zu gebrauchen ſeyn.

Ladisbad, Bad in Tyrol. Cranz 60. iſt nicht beſchrieben.

Ladowitz, Bad in Böhmen, Leitmeritzer Kreis in der Herrſchaft Dax, ſoll ſchweflicht ſeyn.

Laderbad in Tyrol. Cranz 59. Kühn 422. Es enthält Eiſen und Bitterſalz, wird zum Bad gewärmt.

Lamſcheid. Phyſiſch chemiſche Anzeige des Lamſcheider Mineralwaſſers, Frkf. 1786. 8.

Landecker Sauerbrunnen in Tyrol. Kühn 621. Cranz 60. Landeck liegt am Fluß oder Lahnbache, ½ Unze ſoll 1 Quent. Bitterſalz und 22 Gran nicht kryſtalliſiertes Salz enthalten. Nach Cranz enthält es einen elaſtiſchen, vitrioliſchen, mineraliſchen Geiſt, der das Eiſen aufgelößt enthält, einen zerſtörten Eiſenvitriol, abſorbirende Erde, Sauerbrunnenſalz und Mineralalkali. Man rühmt ihn in Krankheiten von Säure, Verſtopfung der Eingeweide, Gelbſucht, goldnen Ader, Scharbock.

Langenau. Anzeige vom Langenauer Mineralwaſſer in Bayreuth. Fränk. Merkur 1795. Quartal 2. N. 17. S. 1314. S. auch Steben.

Langendorf, ſ. Wartenberg.

Landſteiner Brunnen in der Pfalz, enthält Alkali und wirkt wie der Pyrmonter.

Lauterbad, ſ. Freudenſtadt.

Leberbrunnen, ſ. Flein.

Leinningen. Vom Leinninger Geſundbrunnen. Journal vor und für Deutſchland, 1786. 8. S. 201. 1784. Th. 2. St. 9. S. 161.

Leipzig. Quelmalzii Relatio de fonte medicato Lipſienſi. Commerc. litterar. Noric. Vol. IX. p. 313. Sendſchreiben, den Leipziger Geſundbrunnen betreffend. Leipzig 1739. 4.

Leitzkau in der Mittelmark. Mandart Beſchreibung der Geſundbrunnen zu Leitzkau in der Mittelmark, Magdeburg 1737. 8. Meuder H. Nachricht von den zu Leitzkau in der Mittelmark 1737 entſprungenen Geſundbrunnen. Magdeburg 1737 8. A. Meuder Novus fons ſoterius i. e. brevis atque ſuccincta relatio de fonte medicato 1737. ineunte vere Leitzkoviae mediae Marchiae pago inopinato exorto, in qua natura proprietates aquae hujus ſolide examinantur, quibusve in caſibus et adfectibus fructuoſe in uſum vocari poſſit, oſtenditur. Selecta medica. Francof. T. II. Vol. II. No. V.

Leitzer See in Mähren. Kühn 339. Cranz 83. Dieſer See iſt nicht weit vom Dorfe Howoa, an der ungariſchen Grenze in Mähren. Das Waſſer ſieht im Glaſe weislicht. Es ſchmeckt ſalzicht und bitter, enthält Kohlenſäure, Thonerde und Bitterſalz. Es befördert den Stuhl und wirkt in Ausſchlägen, Waſſerſucht, Gliederreißen, Darmgicht und Würmern vortreflich. Innerlich und äußerlich angewendet, hat es in Nieren- und Blaſenſtein geholfen.

Letten, Bad in Böhmen, Klattauer Bezirk in der Herrſchaft Lükewitz, dient in Gliederſchmerzen und Hautkrankheiten.

Libnitſch, in Böhmen in der Herrſchaft Frauenberg im Litſchauer Bezirk. Das Waſſer iſt kalt und friert doch im kälteſten Winter nicht. Bei der Quelle ſprudelt es wie der Egerſche Säuerling, es hat eine bläulichte Farbe und hält Schwefel, Bergharz, Salpeter, Alaun, Eiſenvitriol, Bolus, axungia ſolis, dient in Wechſelfiebern, bei übermäßigen Fett und Verſtopfungen. Kühn 438. rechnet es zu den martialiſchen.

Lichtenberg im fränkiſchen Kreis, Ober- und Niederſteeben, wozwiſchen ein Geſundbrunnen iſt.

Der Lichtener Säuerling in Schleſien. Cranz 239. Kühn 541. Er entſpringt mitten im Dorfe Lichten, im Fürſtenthum Jägerndorf an der Straße, nach Ollmütz in Oberſchleſien, giebt ein helles, klares, weinigtes, gelind beißendes, zuſammenziehendes, vitrioliſches und bei den Verſuchen ſich geiſtig zeigendes Waſſer. Es enthält kohlenſaure Kalkerde, Eiſen, Gyps und Mineralalkali. Es löſt den Schleim und zähe Feuchtigkeiten auf, hebt die Verſtopfungen, dient in der Bleichſucht, Gelbſucht, Hypochondrie, Podagra, Scharbock, erſchlafften Zahnfleiſch, macht Appetit, ſtärkt den Magen und die Gedärme, und dient beſonders am Ende der rothen Ruhr und des Durchfalls.

Liebnitz Löw A. v. Erfeld S. Frauenberg.

Liegnitzer Waſſer Zückert 255. Kühn 409. 412. Dieſes warme Bad bei Liegnitz iſt auf dem Landguthe Grünenthal des kaiſerlichen Leibmedicus D. Hoberg an der Glogauiſchen Straße gegen Mitternacht gelegen ohnweit den ſo genannten Töpferberg, iſt ſeit 1706. bekannt. Da man vor 6 oder 7 Jahren eine Quelle zum Brandteweinbrennen ſuchte, ſo hat man dieſe gewählt, weil ſie ſtets geraucht. Eben dieſes machte den Beſitzer aufmerkſam. Er ſchickte etwas von dieſem Waſſer an andere Aerzte, beſonders an D. Süſſenbach nach Hirſchberg. Dieſer verſicherte, daß das Liegnitzer Waſſer dem Hirſchberger nicht nur gleich komme, ſondern auch demſelben weit überlegen ſey, wann es nur zu einer ſolchen Wärme, wie das Hirſchberger Bad gebracht werden kann. Auf Süſſenbachs und anderer Aerzte Anrathen, hat D. Hoberg angefangen das Bad zu bauen, und weil die Quelle an ſich ſelbſt ſonnenlau iſt, verſchiedene Maſchinen verfertigen

laſſen, daß es bequem kann gewärmt und durch kupferne Röhren ins Bad geleitet werden. Das Waſſer an ſich ſelbſt hat einen ſüßlichten etwas zuſammenziehenden Geſchmack und die Dämpfe einen ſchweflichten und laugenhaften Geruch. Bei genauer Unterſuchung hat man Eiſenſtein, ſchwarzen Sand mit Goldglimmer, Siegelerde, Erdpech, Vitriol, Schwefel, weißen Bolus und andere Mineralien darinne gefunden, und es für eiſenhaltig und ſalpetrigt gehalten, zumal, da man auch in der Verkalkung des Sandes einen Eiſenſafran, bei dem Abdampfen aber eine Alaunerde bekommen. Bisher haben ſich deſſen gar viele Perſonen mit Nutzen bedient, ſo ſind 1710 im Auguſt über 100 Perſonen aus allen Ständen da geweſen und haben ſich täglich immer mehrere gemeldet, die es brauchen wollen, wenn nur die Zimmer für die Badegäſte fertig waren, denn obgleich der Bau des Bades eifrig fortgeſetzt wird, ſo dürfte er doch ſobald nicht geendigt werden. Indeſſen hat man ſchon ſo viel Beweis, daß das Bad Gichtſchmerzen, Kopfweh, Gliederreißen, Verſtopfung, Milzbeſchwerden mit offenen Schäden gänzlich geheilt oder wenigſtens gemildert habe. Den Namen des Hedwigsbades hat es vielleicht von der Quelle, die 40 bis 50 Schritt davon liegt, ſehr klares und ſüßes Waſſer giebt und von den Zeiten des heiligen Hedwigs den Namen Hedwigsbrunnen führen ſoll. In der Kloſter-Canzelei findet man Beweiſe, daß vor einigen Jahrhunderten hier ein Geſundbrunnen geweſen, ob er aber eben die warme Quelle geweſen, kann man nicht ſagen. Jetzt am Ende des 18ten Jahrhunderts iſt uns nichts von dieſem Mineralbrunnen bekannt. Neuer Bücherſaal XII. Oeffnung S. 138—140. Fr. Hoffmann r. O. P. Rückert D. de fonte medicato Lignicenſi. Hal. 1729. 4. deutſch Liegnitz 1741. 4. 3 B. G. N. Schleſ. 1741. und 42. S. 266—72.) auch 1755. 4.

Lintz:

Lintzmühler Sauerbrunnen in Kärnthen Kühn 538. Cranz 89. Er iſt 2 Stunden von Wolfsberg, 1 Meile von Brebl, hat ein helles klares, geiſtiges Waſſer, enthält abſorbirende Erde, Eiſen, kohlenſaures Mineralalkali. Er dient in Krankheiten von Säure, Verſtopfungen, Scharbock, Kröpfen. Man kann auch daraus ein Laxierſalz bereiten.

Liverda Sauerbrunn in Böhmen Bunzlauer Kreis, iſt eiſenhaltig, wird durch fremde Waſſer verunreinigt.

Löbau in der Oberlauſitz, im Budiſiniſchen Kreis hat einen Mineralbrunnen, Segnitz vom Brunnen zu Löbau 1730. 8.

Lobesthaler Brunnen in Schleſien. Er entſpringt am Fuße eines Berges in einem Thale gleiches Namens, er beſizt die Beſtandtheile, wie der Würbenthaler und wirkt nur gelinder.

Löffingen in Schwäbiſchen Kreis Fürſtenberg Baar, wo ein Geſundbrunnen iſt. S. Würtenberg.

Lotterbad S. Ultinerbad.

Leonfeldter Brunn in Oberöſterreich Cranz 18 unweit des Riendelbrunnens, iſt reines Waſſer.

Lötzen. In der Gegend um Lötzen ſollen auf dem Sulemmer, Bießeraſcher und Lötzener Feld Quellen von ganz merklichen mineraliſchen Eigenſchaften gefunden werden, von einigen gerinnt die Milch.

Loybl Sauerbrunnen in Crain Cranz 108 iſt unten am Berge Loybl von einem Bauer entdeckt worden, ſoll nach Johann Baptiſta Petermann, Schwefel, Vitriol, Gold und Eiſen halten, führt gelinde ab, dient in Milz und Leber-Verſtopfung und Hypochondrie.

Löwenberg S. Gottl. Reusner Miſc. N. C. Cent. VII. et VIII. Obſ. 24. p. 32. v. Crell Chem. Archiv II. 70.

Löwenſtein Hauptſtadt in der Grafſchaft Löwenſtein, 1 Meile von Heilbrunnen, wo ein Geſundbrunnen iſt.

Lübben S. Marienberg.

Luchadſowice Selterwaſſer in Mähren, ſie nennen ihn Slanawoda Cranz a. a. O. Kühn 345. Er iſt mit einer Mauer und einem Dach verſehen, dringt in Menge und mit groſſem Geräuſch hervor, er iſt helle, klar, weich, alkaliſch, wenig ſäuerlich, ſehr beiſſend, ſalzigt und geiſtig. Es enthält kohlenſaures Eiſen, Mineralalkali und zwar mehr als Kochſalz. Er führt ab, löſt auf, reizt, dämpft die Säure, macht Appetit, dient in langwierigen Kopfſchmerz, bei Milz- und Leberverſtopfungen, bei Unfruchtbarkeit und Hyſterie.

Lühne Kloſter im Lüneburgiſchen, Skraggenſtierna Bericht von dem bei dem Kloſter Lühne bei der Stadt Lüneburg erfundenen Sauerbrunnen. Lüneburg, 1715. Both S. Gungelbrunnen.

Bitterwaſſer zu Lucka. Bei Lucka ¼ Stunde von Schön-Gleina im Altenburgiſchen iſt ein gefaßter Brunnen, von welchem man ſagt, daß das Waſſer, wenn man ſolches kocht, ſehr bitter ſchmecke, und alſo zum Kochen untauglich ſey. Im Winter friert dieſer Brunnen nie ein, woher dieſe Quelle entſpringt iſt bis jetzt noch nicht entdeckt worden 34½ Unze 2 Quent, ein Scrupel 5 Gran dieſes Waſſers wurden gelinde bis zur Trockene abgeraucht, während dem Abrauchen fiel eine grauweiſſe, erdigte Materie nieder, welche ausgeſüſſt und trocken 16 Gran wog und nach weitern damit angeſtellten Verſuchen ſich als ſchwefelſaure Kalkerde

erde zeigte. Die hiervon abgeſonderte Flüſſigkeit wurde weiterhin bis zur Trockene abgeraucht, er ſahe zum Theil blättricht, zum Theil erdigt und hatte eine weis gelblichte Farbe, betrug an Gewicht $13\frac{1}{2}$ Gran. Von dieſen $13\frac{1}{2}$ Gran lößte deſtilliertes Waſſer $4\frac{1}{2}$ Gran auf, die Löſung ſchmeckte bitterlich und man erhielt wahres Bitterſalz. Der Rückſtand, welcher von der Behandlung mit Waſſer übrig blieb, wog trocken $11\frac{1}{2}$ Gran. Dieſe $11\frac{1}{2}$ Gran lößten ſich ganz in 1 Quent Salpeterſäure auf und waren nach weitern Verſuchen nichts als Kalkerde. Obige angeführte Menge Waſſer enthält alſo

Bitterſalz	$4\frac{1}{2}$ Gran
ſchwefelſaure Kalkerde	16 —
kohlenſaure —	$11\frac{1}{2}$ —
	32 Gran

Lüneburg Erhardt S. Hannover. S. auch deſſen Beiträge zur Naturkunde. Hannover und Osnabrück, 1788. B. 3 N. 5.

Lungau, daſelbſt am Brodlmbergà unweit Tamsweg in einer Art Flötzgebirge, findet ſich ein Mineralwaſſer, welches bis jetzt nicht ſehr gebraucht wird, v. Moll Jahrbücher der Berg und Hüttenkunde I. S. 195.

Lyboch, Säuerling in Böhmen Leitmeritzer Kreis Cranz a. a. O. Er entſpringt nicht weit von Molnick bei der Elbe in einem angenehmen Thale, iſt ſehr klar, geiſtig, wirſt Bläsgen auf, macht einen gelben Satz, hält kohlenſaures Eiſen, Mineralalkali, abſorbirende Erde, dient in Gliederkrankheiten, Contracturen, Lähmungen, Geſchwüren, zurückgetriebener monatlicher Reinigung, Nierenſtein, Podagra, Kral A. J. R. Beſchreibung des Lybocher Sauerbrunnen im Leitmeritzer Kreis. Leitm. 1754. 8.

M.

Magdalena St. Bad in Böhmen Prachiner Kreis, iſt in der Herrſchaft Liebgegitz ½ Stunde von dem Städtgen Wediman, wird zum Baden gebraucht.

Mähren T. Jordana Clauſoburgo de aquis medicatis Moraviae. Frf. 1586.

Mannersdorf, Kühn 326—27 rechnet es zu den alkaliſchen Waſſern. Prusky P. F. Beſchreibung des Wildbades zu Mannersdorf am Legtaberg in Niederöſterreich. Wien 1734 m. 1 K.

Mansfeld Müller S. Atzenſchwend.

Marburg Engelſchall J. F. der Eliſabethbrunn ohnweit Marburg. Journal von und für Deutſchland 1786. Septbr. N. 1. S. 190—94.

Marienberg Schuhmann. C. Beſchreibung des in St. Marienberg befindlichen warmen Bades. Annaberg 1686. Steuerlins F. B. Gedanken von dem Geſundbrunnen an dem alſo genannten Marienberg. Lübb. 1719. 4. Rega J. J. de aquis fontis Marimontenſis. Loec. 1740. 8. Hauptmann Vom Marienberger Bade. teſte C. Lehmann im Erzgebirgiſchen Schauplatz. P. I. II. 4. C. Lehmann vom Marienberger Bade. S. deſſen Erzgebirgiſchen Schauplatz. Abth. V. Cap. 12. S. 236 — 4. G. Schuſter Unterſuchung des Marienberger Bades. Deſſen Medic. Journal. Th. I. N. 9. S. 39.

Mariezell (klein). Bad in Böhmen, Budweiſer Bezirk, iſt kaltes Waſſer, hat keinen großen Ruf.

Marienbad St. in Böhmen, Prachiner Kreis, faſt eine Meile von Brigeznitz, iſt kalt, klar, unſchmackhaft.

Das Marienburger Waſſer. Kühn 500. Zückert 281. Es entſpringt auf einer Wieſe am Fuße des Schloßberges, bei dem Schloß Marienburg, ohnweit der Stadt Mons in der Grafſchaft Hennegau, nahe bei dem Luſtgarten, legt bei ſeinem Lauf viel Ocher ab, hat einen eiſenhaften adſtringirenden Geſchmack und ſtechenden Geruch. Es enthält Kohlenſäure, 54 Maas, das Maas zu 3 Pfund und 14 Unzen gerechnet, halten 5 Quentchen 1 Scrupel alkaliſche Eiſenerde und 40 Gran Mineralalkali.

Marienhilf in Böhmen, Prachiner Kreis, heißt auch Wodalonka, liegt ½ Meile von der Stadt Schüttenhofen, iſt kaum mineraliſch, obwohl es zuweilen in Kontrakturen, Glieder- und Augenſchmerzen geholfen hat.

Mariaſcheiner Geſundquelle in Böhmen, Leitmeritzer Kreis. Kühn 623. Freßwaſſer, Eiſenwaſſer, enthält Kohlenſäure, Kalkerde, Eiſen, Gyps und Bitterſalz. Es ſtärkt, eröffnet, und ſoll beſſer ſeyn, als der Biliner und Buchſäuerling.

Markgräflich Bad. S. Baaden.

Markburgbernheim. S. Burgbernheim.

Maßelwitz bei Breslau, wird auf Eiſenvitriol benutzt.

Mauer eiſenhaltiges Waſſer, Niederöſterreich. Cranz 43. Kühn 621.

Mayſtädt, Bad. Cranz 61. Iſt nicht weit von Niederdorf in einem Walde, hat einen ſauern, herben Geſchmack, der ſich bei dem Verführen verliert, hält Kohlenſäure, Eiſenvitriol, Eiſenkalk,

wenig

wenig Kalkerde und wenig abführendes Salz. Es iſt beſſer zum Trinken als zum Baden, man nennt es deswegen das Magenbad. Es dient in Blähung, Magenſchmerzen und Milzkrankheit. Den Abzehrenden und Lungenſüchtigen iſt es ſchädlich.

Memmingen im ſchwäbiſchen Kreiſe, Künersberg, wo ein gutes Bad iſt.

Meidlingbad. Cranz 44. Kühn 631.

Meinhard in Hohenlohe, wo ein Wildbad.

Meißen. J. Goebelius de Thermalibus aquis in Misnia. Lipſ. Wahrhaftig gründliche, hiſtoriſche Beſchreibung des neuen wunderbaren erfundenen Brunnens in Meißen, von deſſelben wunderlicher Kraft und Wirkungen, was für Krankheiten darinne geheilet, wie derſelbe wiederum iſt herfür kommen, welches vor 50 Jahren durch Schnee und Ungewitter verfallen, und der Brunnen zu den drei Tonnen iſt genannt worden. Erſtlich in lateiniſcher Sprache beſchrieben durch M. Martinum Pfuntelium, Rectorem der Schule zu Plauen, jetzo aber männiglich zu einer guten Nachrichtung ediret von G. L. Fuhrmann 1608. 4. Er wurde 1608 zu Anfang des Aprils entdeckt, entſpringt über dem Waſſer Mulde bei Schneeberg gegen Morgen, auf einer pfützigen Wieſe, es ſieht ſchimmelfahl, ſchmeckt leidlich, hat keine vorſtechenden Beſtandtheile.

Mengersreuth. Vom Geſundbrunnen bei Mengersreuth und Steinach. S. Beſchreibung des Fichtelberges. S. 39. Zwiſchen Warmenſteinach und Mengersreuth. Er wurde 1660 entdeckt. Gott ſoll ihn im Traume einer Wittwe entdeckt haben, die dadurch von Gliederreißen befreiet wurde, wodurch er in Ruf kam, Adam Schäffer beſchrieb ihn, 1666 kam er wieder in Verfall, und wurde 1727 unter Friedrich Carl aufs neue beſucht, nachher aber ganz vergeſſen.

vergeſſen. Helfrechts Beſchreibung des Fichtelgebirges. Hof 1799. Theil II. S. 121.

Meran in Kärnthen, hier ſind warme Bäder.

Mettenbrunnen. S. Schmechten.

Millackerbad in Oberöſterreich. Kühn 619. Cranz 18. Stockar J. F. Beſchreibung des Wild- und Heilbades zu Millacker bei Ober-Walliſer ohnweit Aſchbach in Oeſterreich. Linz 1756.

Milau. Beſchreibung der Badeanſtalt zu Milau in Tyrol. Scherer und Niedermeier Tyroliſcher Arzt, eine mediciniſche Wochenſchrift. Insb. 1796. N. 12.

Milletinerbrunnen. Altenberger J. Beſchreibung des Milletiner Geſundbrunnens. Königsgräz 1752.

Milletin Bad in Böhmen, Bidſchower Kreis, 1½ Meile von Königsgräz, hält Salz, Schwefel, Vitriol, Alaun, Bergharz, dient in Krankheiten der Nieren und Sinne, Melancholie, Bleichſucht, Kontracturen, verderbten Säften, Podagra, Gliederreißen, Schlag Lähmung, Wechſelfieber, halbſeitigem Kopfweh, Geſchwüren, Ausſatz, Krätze.

Millawetſch, Bad in Böhmen, eine Stunde von dem Städtchen Taub, in der böhmiſchen Chronik heißt er Wogtieska.

Modletin Bad in Böhmen, Czaslauer Kreis. Das Waſſer iſt kalt, klar, ohne Geruch, wird zum Baden gewärmt. Man trinkt es ordinair, und braucht es zum Backen. Es iſt ein einfaches Waſſer, das beſtändig laulicht iſt, hilft in Gliederreißen, Podagra, Hüftweh, Kontrakturen, Steinſchmerzen.

Mollendorf im Fürſtenthum Schweidnitz.

Mörs-

Mörsleben. Anzeige von Verpachtung des Amalienbades, ½ Stunde von Mörsleben, im Herzogthum Magdeburg. Hamb. Corresp. 1794. N. 179. S. 6. C. 1.

Mortelbad in Tyrol, Püſterthal, Welſchbergiſchen Gebiet. Cranz 63.

Münſterberger Sauerbrunnen, entſpringt in der Vorſtadt in der ſogenanten Zürlichſtraße. Man weiß gegenwärtig nicht einmal anzugeben, ob er eine oder zwei Quellen hat, ob er eingefaßt iſt oder nicht, ob er gehörig zum Gebrauch eingerichtet iſt oder nicht u. ſ. w. Ehedem ſtand hier ein Franziskanerkloſter, und neben an zeigte ſich der Sauerbrunnen. Das friſch geſchöpfte Waſſer ſtößt nach Strumpfs Erfahrung viele Luftblaſen aus, die ſich an das Glas anſetzen, aber bald vergehen, ſieht ganz hell aus, riecht nicht ſchwefelhaft, ſchmeckt etwas geſalzen, angenehm ſäuerlich und dintenhaft. Bleibt es die Nacht über in einem offenen Gefäße ſtehen, ſo bemerkt man frühe auf dem Boden viele gelbe Flocken, und der Geſchmack iſt verloren. Mit Veilchenſyrup vermiſcht nimmt es eine Stunde nachher eine ſchöne grüne Farbe an, und wird mit wenig Vitriolgeiſt wieder violett, mit mehrern roth. Mit Waſſer verdünnter Sublimat macht das Waſſer trübe, und giebt einen pomeranzenfarbigen, nachher dunklern, Bodenſatz. Von zerfloſſenem Weinſteinſalz ward es milchigt trübe, und ſetzte eine weislicht gelbe Materie ab. Mit Galläpfel- und Fieberrindeabkochung wurde es dunkelroth. Drei Pfund Waſſer gaben nach einer gelinden Abdampfung 2 Skrupel einer dunkelfarbigen Salzerde. Von einem Skrupel erhielt man durchs Auslaugen 8 Gran eines alkaliſchen Salzes, 3 Gran Küchenſalz und 9 Gran alkaliſche Erde, welche der Magnet nach einer vorgängigen Kalcination zum Theil anzog, der Reſt brauste mit Säuren ſtark auf. Vitriolöl trieb feine ſehr übelriechende, der Salzſäure

ähnliche

ähnliche Dämpfe heraus. Petr. Imm. Hartmann r. Franz. Kurz Micro. Glogau. Sileſ. Ducatuum Münſterbergenſis et Wohlani Acidulae Alcalino martiales m. Aug. Gruner Critiſche Nachr. von kleinen med. Schriften. Th. I. Leipzig 1783. S. 139.

Mutterbad. S. Ultinerbad.

N.

Nachod. Säuerling in Böhmen, Königsgräzer Kreis. Cranz 245. Kühn 565 — 66. Iſt ſäuerlich, geiſtig, beißend, quillt ½ Meile von dem Flecken Nachod in Böhmen, in einem Walde, iſt bei nebelichtem Wetter trübe, bei heiterm helle. Es enthalt luftſaure Kalkerde, Eiſen, Mineralalkali und etwas Glauberſalz, und dient in Krankheiten vor Verſtopfung.

Nagapedli, Sauerbrunnen in Mähren. Kühn 365. Er liegt im Hradiſchen Kreiſe, an dem Fluß March, der Hradiſch in Mähren ſoll vom Tage Johannis des Täufers bis zu dem Tage Johannis des Evangeliſten fließen, und alsdann wieder vertrocknen. Das Waſſer iſt helle, klar, weiß, weinigt, beißend und geiſtig. Es enthalt kohlenſaures Eiſen, kohlenſaure Kalkerde, wenig Mineralalkali, viel Kochſalz. Es dient bei geſchwächtem Magen und Gedärmen, in Verſchleimung der Lunge, der Nieren und der Gebärmutter, bei Kröpfen.

Näſtedt. Schweizer, S. 18. §. 8. liegt ½ Meile vom Hoſpital Gruna und dem Dorfe Holzhauſen, wo ein guter Sauerbrunnen.

Nattersbad bei Tyrol bei dem Schloß Waldburg. Kühn 422. Cranz 62. Entſpringt

bei dem eine Stunde von Inſpruk gelegnen Dorfe Natters, enthält Brunnenvitriol und Kalkerde mit Eiſen. Man rühmt es in Rheumatismen und gehemmten natürlichen Blutflüſſen.

Na: Weneckn ein Sauerling in Böhmen. Kühn 274. Cranz a. a. O. unterſucht von Zauſchner. Er entſpringt in dem Ziegeriſchen Landhauſe, hat einen ſäuerlichen zuſammenziehenden Geſchmack, iſt durchſichtig, helle, ohne Geruch und Farbe, läßt nach Verluſt der Kohlenſäure Flocken fallen. Er enthält Kohlenſäure, Thonerde, alkaliſche Erde, Mineralalkali, Eiſen. Er dient in Verſchleimung, Verſtopfung, Erſchlaffung, bei Würmern, Wechſelfiebern, Gelbſucht.

Nesdenize Selterwaſſer. Cranz a. a. O. Kühn 365. Er entſpringt auf einem Landgute des Fürſten von Kaunitz in Mähren, 1 Meile von Ungariſch Brod, außer dem Dorfe Nesdenize. Es ſcheint aus lauter einander durchkreuzenden Salznadeln zu beſtehen. Es enthält kohlenſaure Kalkerde, kohlenſaures Mineralalkali und Kochſalz. Es wirkt wie das Selterwaſſer.

Neuhaus. G. Bicker, Nachricht von dem im Amte Neuhaus befindlichen Geſundbrunnen. Neu Hannövr. Mag. 1796. S. 649.

Neuhauſen. Warmbad. Cranz 100. Kühn 262. Es entſpringt in einem mit nicht allzugroßen Hügeln und Bergen umgebenen Thale. Es enthält Eiſen und Kalkerde, iſt ſeifenartig, reinigend und dient in Krätze und Rheumatismen.

Neuheyde in der Grafſchaft Glatz.

Neumünſter, ein großer Flecken in Hollſtein, nahe dabei iſt Warmsdorf, wobei 1710 ein Geſundbrunnen entſprungen iſt, wodurch gleich in eben dieſem

dieſem Jahre 125 Perſonen geheilt wurden. Nachricht von Warmsdorfer Geſundbrunnen ohnweit Neumünſter. S. Schleswig-Hollſtein. Provinzialberichte, herausgegeben unter der Aufſicht der Schleswig-Hollſteiniſchen patriotiſchen Geſellſchaft 1789. Jahrgang 3. B. 1. Heft 1.

Neuſchütz. Sauerbrunnen. Cranz a. a. O. Kühn 539. Er enthält Kalkerde, Eiſen und Bitterſalz, treibt Stuhl und Harn.

Neuſtadt, Bad in Tyrol. Cranz 63. im Püſterthale welſchbergiſchen Gebiets.

Neuſtadt, Bad in Böhmen, Königsgrätzer Kreis, entſpringt ½ Stunde von der Stadt im Walde, man braucht es ſowohl zum Trinken als zum Baden, es dient bei Augenſchmerzen und Contracturen.

Neuweiſtritz in der Grafſchaft Glatz.

Netzhauſen. Zu Ende des Wieſengrundes war ehedem ein Geſundbrunnen linker Hand 100 Schritte vom Dorfe auf einem Acker. Hier war er ſchon vor 60 Jahren, gerieth nachher in Vergeſſenheit und wurde 1609 wieder aufgefunden. Man verſtopfte die Quelle und ſie kam nachher zum Vorſchein. Man ſuchte ſie wegzubringen und auf den Acker ihres alten Urſprungs aufzuſuchen, wo ſie ſich bald fand und wichtige Curen verrichtete. Man faßte ſie und ſie wurde ſtark beſucht. Die vornehmſte Kraft komme von Kalkerdreich, wodurch es läuft, auch enthält es etwas Eiſenvitriol. S. Beſchreibung des mineraliſchen Brunnens ſo neuerlicher Zeit bei Caſſel in Heſſen, wiederum in Brauch gebracht worden. Von J. F. G. 1629. 4.

Nicolaibad in Kärnthen. Cranz 94. Kühn 539. Iſt helle und klar, entſpringt am Fuße eines ſteilen felſigten Berges, 1 Stunde von der

Stadt Genaut, $\frac{1}{2}$ Meile von St. Nicolaus von Rauchenklatſch, in einer ziemlich ſtarken Ader, entſpringt brauſend, riecht nach Schwefelleber. Willburg will in ſelbigen Schwefel gefunden haben, es enthält vitriolſaures Alkali, Kalkerde und Eiſen. Es treibt den Urin und löſt auf. Tſchezack A. W. Geſundbrunnen zu St. Nicolai im Grudiner Kreis von Hohnnauth. Königsgrätz 1726.

Niederno. Camerarius R. J. D. de acidulis Niedernowenſibus, Tub. 1710. 4.

Niederrau. Haſſenrefferi S. Beſchreibung des Sauerbrunnens zu Niederau bei Rothenburg am Neckar. Rothweil 1625. 8.

Niederlangenau in der Grafſchaft Glatz.

Niederöſterreich. T. L. de Marc chemiſche Unterſuchung des Niederöſterreichiſchen Brunnenbades, Wien 1763. 8.

Niederſtrahlbach, Bad in Niederöſterreich. Cranz 45. Kühn 364. Es liegt oberhalb Zwickel in der Herrſchaft Roſenau. Es findet ſich in einem 7 Klafter tiefen Brunnen, iſt klar und helle und wird zum Baden gewärmt, 1 Pfund hält 2 Gran Kalkerde und Eiſen und 3 Gran Kochſalz.

Niederwieriſche Geſundbrunnen. Kühn 501. Zückert 281. Iſt in dem 1 Stunde von Waldenburg und 3 Stunden von Altenburg gelegenen Dorfe Niederwiera. Es ſind 3 Quellen. 1) Die Hauptquelle bricht auf einer Wieſe armsdicke hervor, lauft in einem Teich und ſetzt viel Eiſenocher ab, das Waſſer iſt hell, klar, geiſtig, ſchmeckt wie Egerwaſſer, $5\frac{1}{2}$ Pfund gaben 6 — 7 Gran alkaliſch, ſaliniſch, martialiſche Erde, die braungelb ſahe, 2) Die Laxierquelle kommt durch eine Röhre fingers-

gersdicke, das Waſſer iſt hell und klar, enthält wenig Eiſen, $5\frac{1}{4}$ Pfund gaben 3 Gran Rückſtand. 3) Die Krätzquelle iſt zur linken Hand, iſt unrein und trübe, $5\frac{1}{4}$ Pfund gaben 4 Gran alkaliſche Erde mit Kochſalz. J. G. Mosdorf, Nachricht von dem zu Niederwiera befindlichen vierfachen Geſundbrunnen, Altenburg 1713. 1715. 1716. Schuſter, Unterſuchung der zu Niederwiera entſprungenen Geſundheitsquelle, Chemnitz 1738. 4. Beſchreibung des mineraliſchen Brunnens zu Niederwiera, Altenburg 1740.

Nocher. Geſundbrunnen. Cranz 63. 2 Stunden von Inſpruck in Tyrol hält abſorbierende Erde, Selenit, Brunnenvitriol, iſt nach Cranz kein Geſundbrunnen.

Der Wenig-Noſſener Sauerbrunnen. Das Dorf Wenig-Noſſen liegt $\frac{1}{2}$ Meile von Münſterberg und die hieſige Quelle ſcheint mit der Münſterbergiſchen Gemeinſchaft zu haben. Nach den Struvfiſchen Verſuchen färbte der Veilchenſyrup das Waſſer nach 4 Stunden blaßgrün, die Galläpfel und Fieberrindenabkochung aber ſchwarz. Drei Pfund ließen nach der Abdampfung eine ſalzigte und ſcharf ſchmekkende aber mehr dunkle Maſſe, die 2 Skrupel 4 Gran wog, zurück. Ein mit reinen Waſſer ausgelaugter Skrupel gab $7\frac{1}{2}$ Gran alkaliſches Salz, 2 Gran Kochſalz und das übrige war alkaliniſche Erde, wovon nach der Kalcination der Magnet 4 Gran anzog. Er ſoll den Ausſchlag erregen. S. Petr. Imm. Hartmann r. Franc. Kurtz Sileſ. Ducatuum Münſterbergenſis et Wohlani Acidulas Alcalino-martiales m. Aug. 26 S. Gruner, Critiſche Nachr. von kleinen medeciniſchen Schriften ꝛc. Th. 1. S. 140.

Novonzacka, Geſundbrunnen in Krain. Cranz 48. entſpringt aus einem Felſen bei Novonzacka,

zacka, dient in Gliederreißen bei der davon zurückge-
bliebenen Erſchlaffung.

Nowrioniſcher Brunn, ein warmes leichtes ſubtiles Waſſer, führt keinen Mineralgeiſt, wird wider die Gicht gebraucht.

Nummern. Säuerling in Böhmen, Saatzer Kreis, im Bezirk von Gleichen, ſo zur Herrſchaft Eiſenberg und Neudorf gehört, iſt gelind anziehend, ſäuerlich, riecht ſchweſlicht, reinigt das Blut.

Nürnberg. I. G. Layritz De fontibus ſoteriis in principatu ſuperiori Burggraviatus Norici 1687. 4.

O.

Oberfranken. Stephan J. A. Von Brunnen in Oberfranken, Würzb. Aubert Diäta, Gera 1731. 8.

Oberperfluß, Oberperfußer Eiſenwaſſer. Cranz 62. Kühn 425. Es enthält Kalkerde, Eiſen, Bitterſalz und Eiſenvitriol, es ſtärkt und eröffnet.

Oberſteuermark, warme Bäder und Geſundbrunnen.

Oberſalzer Sauerbrunn im Fürſtenthum Schweidnitz.

Oberſalzborner Heilbrunnen. Iſt mehr den Eingebornen bekannt. Die Quelle ſammelt ſich nahe am Wege in einem tiefen Bette und hat keine Einfaſſung. Das Waſſer ſiehet beim Schöpfen etwas trübe aus, hat weder Geruch noch Geſchmack, und riecht nur während dem Kochen etwas ſchwefelhaft. Das in den Flaſchen erhaltene Waſſer war trübe, etwas milchiat, ohne allen Geruch, etwas weniges geſalzen, 8 Pfund gaben eine mäßig

zähe

zähe dunkle nach Harz riechende Maſſe, der Freienwalder Erde, woraus Alaun bereitet wird, ganz ähnlich, 43 Gran ſchwer, durch Auslaugen wurde 11 Gran Mineralalkali erhalten. Der Reſt verbreitete beim ſtarken Feuer einen geringen Schwefelgeruch und glühete ohne Geſtank, ward nach dem Erkühlen gelb und enthielt einige den Magnet anziehende und 5 Gran wiegende Theilchen. Die übrige Erde ſchien ſelenitiſch zu ſeyn. Er gehöre unter die alkaliniſche Stahlbrunnen und ſey dem Helmſtädter und Altwaſſer gleich zu achten. Die Einwohner brauchen ihn kalt als ein Augenwaſſer, als Umſchlag in heftigen Kopfſchmerzen, lau gemacht als Bad in katarrhaliſchen Zufällen, in Reißen und in der Gicht. Vielleicht würde er als Schlackenbad noch nützlich ſeyn. S. Petr. Imm. Hartmann r. Joh. Gieſche Sileſ. fontes alcalino martiales Sileſiacos ſpeciatim Salzbornenſes et Veteraquenſes m. Aug. 27 S. Chr. Gottfr. Gruner, Kritiſche Nachrichten von kleinen medıziniſchen Schriften in- und ausländiſcher Akademien vom Jahr 1780. Th. 1. S. 131.

Oberſoltersdorf } beide im Fürſtenthum
Obertſchirne } Glogau.

Obwald, Oberöſterreich. Cranz 19. nahe am Bach Feiſtritz, gegen die böhmiſche Grenze, iſt reines Waſſer.

Oelberſcher Geſundbrunn. Kühn 502 Zückert 283. Die Quelle ſoll 1653 entſprungen ſeyn, man findet ſie zwiſchen einem hohen Berge in einem tiefen Thale auf einem ſehr ſchönen mit Raſen bewachſenen Terrain, Altfeld genannt, 1 Stunde vom Dorfe Oelber, $2\frac{1}{2}$ Meile von Wolfenbüttel, 3 Meilen von Goslar, $\frac{1}{2}$ Stund vom Fürſtlichen Amte Lichtenberg und Gebhardshagen. Es ſind hier zwei Quellen, die eine entſpringt aus einem Felſengrund,

wurde innerlich gebraucht, das Waſſer iſt angenehm, gelind anziehend, 1½ Quart Waſſer gaben 2 Skrupel 24 Gran weiße ſaliniſche Erde. Die zweite iſt im beſtändigen Ablaufe und dient mehr zu ökonomiſchem Gebrauche, 1½ Quent enthielt nach Kühn eine Drachme weiße ſaliniſche Erde und 18 Gran Balſam.

Oelberg. Kunzens J. G. Unterſuchung des Oelbergiſchen Geſundbrunnens im Herzogthum Braunſchweig. Hannover 1728.

Oeſterreich. J. Dietl de Auſtriae aquis medicatis. Vindob. 1772. 8.

Offenau. Horſt und Marius. S. Ems und Bachſteinach.

Offenloch=Bad. Kühn 260. (Alkaliſche Waſſer). Cranz 64. Entſpringt zu Inſpruk am Ufer des Innfluſſes, iſt kriſtallhell, enthält die nämlichen Beſtandtheile, wie das Irinſer. Man ſchätzt es in Contrakturen, Gliederreißen und Mangel des Monatlichen.

Olbersdorf im Münſterbergiſchen. Kloſe über die Bäder überhaupt, und vorzüglich über die mineraliſchen Quellen zu Olbersdorf bei Frankenſtein. Schleſ. Provinz. Blätt. 1794. St. 9. Sept. N. 5.

Oſterroda unweit Magdeburg, ein Geſundbrunnen, iſt eigentlich nicht bei gedachter Stadt, ſondern nahe vor dem Dorfe Förſte, ohngefähr ¼ Stunde vor der Stadt liegt ein Brunnen mit einem Häuschen überbaut, neben welchen auch ein Brunnenmann wohnt, der die Aufſicht darüber hat. Das Waſſer dieſes Brunnens iſt ſehr helle und klar viele laſſen es daher auch in die Stadt hohlen Man empfiehlt es in Hypochondrie, Scharbock, Verſtopfung der Leber, Gelbſucht, innerlicher Hitze, Aufwallung des Blutes und

Mattigkeit der Glieder; 1705 zeigte ſich dieſer Geſundbrunnen aufs neue. Fabri N. geograph. Mag. B. II. Heft 5. S. 11.

Otto Langendorf. S. Wartenberg.

Oxychen. Auf dem Pfarrhofe iſt eine Quelle, deren Waſſer mit Wein ſchwärzlich wird.

Owen. Das Mineralwaſſer liegt $\frac{3}{4}$ Stunde von Owen im Herzogthum Würtemberg, nicht weit von Teckberge, in einer Gegend, die überhaupt ſehr reich an Mineralwaſſern iſt. J. Bauhin führte es bereits 1487 an, die Einrichtungen wurden im 30jährigen Kriege gänzlich zerſtört. Man verwechſelte es oft mit dem Waſſer zu Obenau und Niederau in Vorderöſterreich. Es enthält Selenit, reine Kalkerde, etwas flüchtiges und feuerfeſtes Alkali, das mehr die Natur des Alkali aus dem Gewächsreich hat, Erdharz, Eiſen, Kohlenſäure und Schwefelleber. Th. Storr et Fr. Benj. Oſiander D. de fonte medicato Owenſi Tub. 1779.

P.

Paderborn in Weſtphalen, ein Geſundbrunnen, Fons radulus.

Padoll St. Wenzelsbad in Böhmen, im Grudiner Kreis. Kühn 272. ſoll nach Veit flüchtigen, reichlichen Kalkgeiſt, eine große Menge Salz, Vitriol, Schwefel und Bergharz halten, er ſchreibt ihm viele Kräfte zu, man muß es aber zuerſt beſſer unterſuchen. Joh. Ad. Veitſch vom Padoler oder Wenzeslawbad. Prag 1725. 8.

Pardowitz, Bad in Böhmen, Grudiner Kreis, iſt in dem Hauſe eines Bürgers, heißt der

Brunnen zur heiligen Dreifaltigkeit, iſt kalt, dient gewärmt bei Wechſelfiebern, ſchwachen Gliedern, Lähmungen, Augenkrankheiten.

Paulitſch, Sauerbrunnen in Kärnthen. Cranz 89. Kühn 537. auch dieſen rechnet er falſch zu den Stahlwaſſern, nach ihm gehört er zu den Capelſauerbrunnen. Er entſpringt auf dem Grund und Boden eines Bauer Paulitſch, enthält einen ſauer gährenden Mineralgeiſt, (Kohlenſäure) abſorbirende Erde mit Eiſen, Natrum und Alkali vermiſcht, das Waſſer iſt weinigt und geiſtig, dient in Krankheiten von Säure, Verſchleimung und Kraftloſigkeit.

Pegau. Knöcher S. Hohenloh. Neu entſprungener heiliger Geſundheits- und Wunderbrunnen bei Pegau im Kirchſpiel Hohenloh. 1677.

Pertramka in Böhmen, Prager Bezirk, nach Apotheker Elenberger. Cranz a. a. O. Kühn 274. Es entſpringt bei Prag in dem Weingarten Pertramka, und enthält Mineralalkali, Kalkerde und Bitterſalz. Es löst auf und führt ab.

Peckfluß im Oeſterreichiſchen Kreiſe, nahe bei Pyrawarth, woſelbſt warme Bäder ſind.

Peſtilenzwaſſer. S. Krembs.

St. Petribad in Oberöſterreich. Cranz 19. Kühn 531. entſpringt nicht weit vom Dorfe Günskirchen in Oberöſterreich in einem dem Petrus gewidmeten angenehmen Thale, 4 Pfund geben 3 Gran Kalkerde und Eiſen, und 1 Gran Bitterſalz. Man rühmt es ſehr.

Petersdorf, Säuerling in Mähren. Cranz 226. Kühn 578. Es gehört zur Herrſchaft Sternberg, liegt 2 ſtarke Meilen von Ollmütz, iſt klar, weinigt geiſtig, ſchmeckt angenehm. Es enthält kohlen-

ſaures Eiſen, abſorbirende Erde und Mineralalkali, und dient in Erſchlaffung von Säure.

Petersthal. S. Griesbach. Pfautii J. Noſomachia carmine deſcripta, itemque inſcriptiones duorum fontium, thermarum ferinarum, acidularum vallis Petrinae. Friburg. 1618. 8. Behr C. H. ausführliche Beſchreibung des Geſundbrunnens zu St. Petersthal, ſonſt auch das welſche Bad genannt. Strasburg 1750. 8.

Peterswalde. Der Peterswalder Geſundbrunnen. Schweidnitz 1732. Hahns St. Peterswalder Geſundbrunnen. Schweidnitz 1732. (iſt vielleicht mit voriger Schrift einerlei)

Petrowitz bei Frankenſtein.

St. Petersbrunnen. S. Griesbach.

Petrowitz, Bad, iſt ein kaltes Waſſer, wird gewärmt in Contrakturen.

Peum, Warmbad in Tyrol nach Büſching. Cranz 68.

Petrow, Mineralwaſſer in Mähren unweit Straßnitz, ſoll nach Schwefel riechen, dient in der Krätze und bei Erkältung des Magens.

Petz, Sauerbrunnen Cranz 65. in Tyrol, entſpringt nicht weit von dem Sauerbrunnen Rabbi, auf der Seite des Eiſenberges. Im Urſprung iſt es bläulicht, hat einen mehr ſäuerlichen, zuſammenziehenden, vitrioliſchen Geſchmack, als der zu Rabbi, enthält auch mehr Vitriol, Eiſen und Schwefel, als jener, dient in Krankheiten der ſchwachen Faſer.

St. Pölten Cranz 40. Kühn 326. Es entſpringt ohnweit der Stadt Hippoliti, iſt klar, ſoll Kupfer führen, läßt am Boden eine rothe Ochererde fallen. Zärtlichen Perſonen macht es Stuhlgang einiges

niges

niges Erbrechen, den Bauern thut es gar nichts, enthält nach Cranz wenig Kalkerde wenig Vitriolſalz, ½ Pfund ſoll 3 Gran Erde und 1 Gran Bitterſalz enthalten.

Ponterbrunn, Sauerbrunnen eine Meile von Andernach am Rhein, im Erzbisthum Cölln, der mit ſo ſtarken Getöſe hervorquillt, daß man ſolches von ferne hören kann, und gleich einem ſiedend heißen Waſſer hervorſprudelt, obgleich das Waſſer nicht warm iſt.

Poporoder Brunnen ein Brunnen bei Mühlhauſen in Thüringen, wo die Mühlhäuſer jährlich ein Feſt halten und Gott für den großen Nutzen des Brunnens zu Mühlhauſen danken.

Popowitz Sauerbrunnen in Böhmen, Kaurzimmer Kreis, in der Kaiſerlichen Herrſchaft Brandeiß auf den Landſitz des Bauers Strandsky, iſt ſehr reich, eiſenhaltig, die Bauern trinken ihn zur Blutreinigung.

Pottskalch Bad in Böhmen Bechiner Kreis heißt das Katharinenbad. Das Waſſer iſt kryſtall klar, ſchmackhaft, ſalzigt, hält Schwefel, Salpeter, Stahl, Eiſen, dient in Kontrakturen, Gliederſchmerz, Hautkrankheiten.

Pozdiatick Geſundbrunnen, quillt am Geſtade eines kleinen Bachs in einem Thale, hält einen ſehr flüchtigen, flüßigen dem Hoffmanniſchen mineraliſchen Liquor ähnlichen Schwefel und eine untaugliche Erde, wirkt auch wie der Hoffmanniſche Mineralgeiſt. Sagard Johann Michael Baptiſta kurzer Bericht von dem Potzdiacker Geſundbrunnen unweit Trebitſch in Mähren.

Poſterſtein. Der Herr Paſtor Glaſewald in Nöbdenitz, woron Poſterſtein das

Filial

Fillal iſt, mein Freund und ehemaliger Jugendlehrer, ſchrieb mir unter den 6ten October 1794. In Poſterſtein iſt ein mineraliſcher Brunnen entdeckt worden, das Waſſer ſieht gelblicht und läßt ſich durch Gallăpfel zu D nte machen, Wäſche und weiße Wolle färbt er röthlicht, Caffee mit Milch kann nicht damit vermiſcht werden. Er legt eine goldgelbe Haut an und bei dem Graben fand man Schwefelkies: zu ſeiner Verneuerung trug vorzüglich ein Chirurgus Haupt bei. Da ich etwa eine hieſige Kanne erhielt, und es dem Ronneburger ähnlich fand, ſo wünſchte ich nähere Nachricht davon zu haben und mein Freund ſchrieb mir unter den 10ten December 1794. folgendes: „Er iſt als ein vor 20 Jahren gefaßter, 12 Ellen tief liegender und durch Hülfe einer Plumpe brauchbarer Brunnen ſtatt Kühlwaſſer bei einem Brandeweinbrenner im Gebrauch geweſen. Weil aber der Beſitzer verarmt und das Waſſer nicht mehr von nöthen, mußte er eingehen, und ließ ihn wieder zufüllen; fremde Einwohner wurden ſeinen Nachbarn. Müde das zum Waſchen und Kochen nöthige Waſſer immer in einiger Entfernung zu hohlen, wünſchte man in der Nähe einen Brunnen zu graben. Die damals geweſenen Kinder der geſtorbenen Einwohner ſagten den anliegenden Hausbeſitzern, daß daſelbſt ſonſt ein Born geweſen, welchen man geplumpt hätte. Man grub nach und fand Mauer. Man reinigte und ſchlemmte ihn aus, bis auf einen ſehr großen glänzenden Stein, der Schwefelkies anzeigt und faßte ihn aufs neue, verſah ihn mit Ventil, Röhre und Zubehör. Nun ſteht er da, aber zum Waſchen und Kochen will ihn niemand brauchen, weil er färbt, und wenn er geſtanden, Schaum anſezt. Jetzt ſoll er grünlich ſehen, vermuthlich wegen des langen Ungebrauchs, ſo weit mein Freund.

Poziachowitz Bad in Böhmen, Klattauer Bezirk, heiſst das Bad des heiligen Lambert, wird nicht ſehr geachtet.

Prenner Dintenwaſſer in Tyrol Cranz 66. Kühn 621. unterſucht vom Herrn von Monghini. Es quillt aus einem Felſen nicht weit von der Stadt Stürzing, aus dem Tyroler Prenner Berge. Es enthält Kochſalz, Bitterſalz kohlenſaure Kalkerde und Eiſen. Man rühmt es bei Verſtopfung der monatlichen Reinigung, des Leibes zur Stärkung ſchlaffer Theile und geſchwächter Nerven.

Preußen H. Hagen Unterſuchung der in Preußen gebräuchlichen Mineralwaſſer. S. deſſen Abhandl. chem. phyſ. Inhalts. Königsberg 1778. N. 2.

Prz Sauerbrunnen Cranz 65 entſpringt nicht weit von dem Sauerbrunnen Rabbi auf der Seite des Eiſenberges. Im Urſprung iſt er bläulicht, hat einen mehr ſäuerlichen zuſammenziehenden vitrioliſchen Geſchmack als der zur Rabbi, enthält mehr Vitriol, Eiſen und Schwefel als jener und dient in Krankheiten von ſchwachen Faſern.

Pttrkau Bad in Böhmen Grudiner Kreis in der Graf Palmiſchen Herrſchaft Carlswaden, hält wenig Mineralalkali, Schwefel und Eiſen.

Puchrigler Bad in Oberöſterreich Cranz 19 unterſucht von Cranz. Dieſes Bad iſt ſeit langer Zeit berühmt, es liegt ¼ Stunde von dem Collegiat-Kloſter-Spital am Pyrrhn, 1½ Stunde von dem Stadtgen Windiſchgarſten. Es quillt kalt, klar und helle, ſetzt einen gelblicht, ſchwarzen Schlamm ab, ſoll 1) Warmbadegeiſt 2) viel Selenit, 3) wenig Bitterſalz 4) viel Kalkerde enthalten und wird in Podagra, Lähmung und Geſchwüren gerühmt.

Purſchenſtein S. Heidelbach J. G. Naumannn. Das ſüße Waſſer zu Maren d. i. Mediciniſcher Entwurf von dem über Purſchenſtein bei Heidel-

delbach und Einſiedel neu gefundenen Heil und Geſundbrunnen, deſſen Erfindung, Natur und Eigenſchaft auch innerlichen und äußerlichen Gebrauch, heilſame Kraft und gute Wirkung, nach dem Unterſchied eines jeglichen Temperaments, kurz jedoch deutlich vorgeſtellt. Freyberg, 1732. 8.

Püſterthal von Kndring ſ. neuerhöhlte Badeordnung, in welcher aller denkwürdigen in Püſterthale ſich befindenden mineraliſchen Badwäſſern eigentliche Natur und Eigenſchaft beſchrieben wird. Brixen 1700.

Puchleinsdorf in Oberöſterreich Cranz 20 iſt dießeits der Donau, gegen die Paſſauer Grenze, iſt reines Waſſer.

Pyrenwarth S. Baden in Oeſterreich.

Q.

Queckbrunnen bei Bunzlau im Fürſtenthum Jauer. Melch: Gerlachii Deſcriptio fontis Queckborn prope Boleslaviam. Gorl. 1598. 8. Seb. Aliſcheri Deſcriptio fontis Queckborn. carm. eleg. Liegn. 1660. 8. Joh. Chr. Bütners Buntzlauiſcher Queckbrunnen Bresl. 1662. 8. Caſp. Cnollii Elegie auf den Queckbrunnen, Bunzlau und Liegnitz 1695. 4. Henel von den Queckbrunnen zu Bunzlau S. deſſen Silenographia N. 2. Tenzel Bibl. 3tes Repoſ. 1tes Fach S. 149.

R.

Rab Moraſch J. A. ſur les merveilleux bains ſ. le Rab en Baviére Augsp. 1750. 8.

Raberniggbrunnen. Cranz 90. Kühn 536. in Kärnthen, iſt auf dem Eigenthum eines Bauers Rabernigg, heißt auch Hungerbrunnen,

muß

muß aber erſt genauer unterſucht werden. Nach Kühn ſoll er ſtärkend ſeyn.

Rabbi, Sauerbrunnen. Kühn 533. Cranz 66. Er entſpringt an dem Fluſſe Rabbi in Tyrol, ſchon ſeit hundert Jahren, in einer hölzernen, 3′ langen und 2′ tiefen Ciſterne in die Höhe, wie Perlen. Er ſchmeckt zuſammenziehend, hat keinen ſonderlichen Geruch, enthält kohlenſaures Eiſen, Kalkerde, Gyps, Mineralalkali und Bitterſalz. Er eröffnet, führt ab, ſtärkt. Arnold Klauderbach von der wunderbaren Gabe Gottes, oder von den Kräften des Sauerbrunnens im Sonnenthale. 1666. 1671 beſchrieb es K. Paſſy und 1716 Anton Julian Teſſari zu Trient.

Radaunbad. Cranz 46. Kühn 327. Entſpringt 1 Stunde von Wien, iſt kalt, klar, helle, von ekelhaftem Geſchmack, wird durch Rinnen in das Badehaus geleitet, iſt ſeifenartig, reinigend, und enthält in 2 Pfunden 3 Gran abſorbirende Erde und Eiſen, und 3 Gran Bitterſalz.

Radel. Ueber dem Hammerwerke trifft man einen Sauerbrunnen, der ohngefähr wie Selter, und dabei dintenartig ſchmeckt, an der Quelle einen Bodenſatz von Eiſenocher macht, und unter die Stahlwaſſer gehört. Reiſe durch einige Theile vom mittägigen Deutſchland und dem Venetianiſchen, m. K. Erfurt 1798. 8. S. 133.

Radisfurth. S. Buchſäuerling.

Rammſtädter Sauerbrunnen (nach Cardilucius in Arznei, Waſſer und Signatur T. IV. Cap. 33. p. 305—311) Hat ſeinen Namen vom Dorf Rammſtädten, entſpringt in einem ſchönen Wieſenthal, etwa ¼ Meile von Schwalbach. Dieſer Brunnen heißt der Rumpelbrunnen, weil er ſich in der Tiefe eine Weile verhält, nachher mit Ge-

töſe

töſe hervordringt, und klares, angenehmes Sauerwaſſer giebt, das nach Tabernämontanus geiſtige Subtilitäten des Eiſens, des gelben Bergſchwefels, des Vitriols, Agtſteins, Salpeters und Schwefels hat.

Rammwalder Bad. Cranz 74. quillt aus dem hohen Berge Rammwald in der Grafſchaft Michaelsburg.

Der Raſtenburger oder Raſtenberger Geſundbrunnen. Zückert 130. Kühn 237 Dieſer Brunnen entſpringt ½ Stunde von der Stadt im Mühlthale; die im Triangel gefaßte Baſſins, deren Abſtand von einander 2 — 3′ iſt, und die zuſammen mit einer Mauer umgeben ſind, enthalten das Waſſer, das ſonſt in 3 Brunnen enthalten war, nämlich 1) im Purgierbrunnen, 2) im Krätzbrunnen, 3) im Geſundbrunnen. Dieſer Brunnen war ſonſt ſehr berühmt. Nach einer Nachricht aus der Raſtenburger Chronik ſoll dieſer Brunnen in 3 Quellen 1646 den 18ten Jun. im Mühlthale bei der Haſelmühle am Heydengrunde entſtanden ſeyn, Blinde, Lahme, Krüppel und alle andere gebrechliche Menſchen in großer Menge geheilt haben. Man habe, ſagt eine Nachricht, auf Herzog Wilhelms Verordnung, um den Brunnen eine halbe Mauer aufgeführt, auf dieſe Stackete geſezt, auch eine Canzel hingebauet, wo dann täglich Betſtunden gehalten wurden, man habe auch einen Stock für die Armen errichtet. Sein Ruf dauerte bis 1648, um welche Zeit er, nach dem bald darauf damals erfolgten deutſchen Frieden, wieder in Vergeſſenheit gerieth, da auch um dieſe Zeit die Quelle verſchwand, und ſich erſt wieder 1696 im Jun. zeigte, wo ſie auch gefaßt wurde. Allein auf einmal verſchwanden die Quellen wieder, und kamen erſt 1718 aufs neue wieder zum Vorſchein, wo er auch ziemlich in Ruf kam. Kaltſchmidt unterſuchte ihn, und fand 200 Schritt

im Thal aufwärts 2 Quellen. Das Waſſer war klar und helle, von Geſchmack lieblich, weich, rein, durchdringend, von Gewicht leichter als Fluß- und Brunnenwaſſer. Das Geiſtige des Waſſers verfliegt ſehr bald an freier Luft, weil es nach Kaltſchmidt Aether hält, es zertreibt die Flaſchen, und hält nach Kaltſchmidt ein feines alkaliſches Salz, und ſehr zarte Thonerde, nach Zapf flüchtigen Geiſt, Erdwachs, Erde wie Gyps oder weißen Thon, Vitriol hält es nach Kaltſchmidt nicht. In dem Jahr 1696 wurden vom 20ſten Juni bis Auguſt 103 Perſonen geheilt. Jetzt liegt es ganz. Doch wünſcht Scheidemantel, daß es wieder aufs neue hervorgeſucht würde. Gründlich und ausführlich hiſtoriſches Sendſchreiben an einen guten Freund von denen in einem Triangel nahe bei einander liegenden Geſundquellen, welche bei dem im Fürſtenthum Weimar unweit Buttſtädt gelegnen Städtchen Raſtenburg im Junius dieſes 1696ſten Jahres entſprungen ſind. Nebſt beigefügter mediciniſcher Unterſuchung von der Natur, Eigenſchaft, Wirkung und Gebrauch dieſer Geſundbrunnen, wie ſolche auf Hochfürſtl. Befehl und Anordnung der Herr D. J. A. Zapf entworfen hat, wobei auch zu leſen eine ordentliche Specifikation derjenigen Perſonen, ſo von der obbemeldeten Zeit an bis zu Ausgange des Monats Auguſt von allerhand Krankheiten und ſchweren Gebrechen vermittelſt beſagter Brunnen Gebrauch und Gottes ſonderbarer Gnade kuriret worden, nicht minder eine gute Nachricht von des Orts Situation, ausgefertigt von einer Perſon aus Leipzig, welche alles ſelbſt in Augenſchein genommen, auch dieſer Brunnen ſich allein bedient hat. Leipzig 1696. Zapf J. vom Geſundbrunnen bei Raſtenburg. Jena 1696. Ebend. Beſchreibung der Geſundbrunnen, welche im Fürſtenthum Weimar bei der Stadt Raſtenburg neulich entſprungen ſind. 1696. Anonymi hiſtoriſches Sendſchreiben von den in einem Triangel nahe bei einander liegenden Geſund-

ſundquellen, welche bei Raſtenburg im Jun. 1696 entſprungen ſind, nebſt Joh. Ad. Zapfs mediciniſcher Unterſuchung von der Natur, Eigenſchaft, Wirkung und Gebrauch dieſer Geſundbrunnen. 1696. 8. Raſtenburgiſche Brunnenfeier. Weimar 1696 8. S. Steuerlin von dem Raſtenburger Wunderbrunnen. Schleuſ. 1720. Rödders J. C. Verantwortungsſchreiben über die Verläumder des Raſtenburgiſchen Heil- und Friedensbrunnens. Weißenfels. K. F. Kaltſchmidt Nachricht vom Raſtenburger Geſundbrunnen, deſſen Wirkung und Gebrauch. Jena 1744. 4. Voigt mineralogiſche Reiſen durch das Herzogthum Weimar und Eiſenach nach Deſſau. 1782. Th. I. S. 115. Fabri geographiſches Magazin. Th. I. S. 86.

Rathmannsdorf. Möller D. vom Rathmannsdorfiſchen bei Straßfurt gelegnen Geſundbrunnen. Leipz. 1701. 4.

Rautenberg, Säuerling in Mähren. Cranz a. a. O. Es gehört zu der Herrſchaft Sternberg, enthält Gas, Eiſen, abſorbirende Erde und Mineralalkali mit Brunnenſalz vermengt, macht Appetit, ſtärkt den Magen und die Eingeweide, dient im Durchfall, in Schwäche der Harngänge und in der Unfruchtbarkeit.

Das Reiblinger oder Reutlinger Waſſer im ſchwäbiſchen Kreis. Kühn 387. Zückert 231. Büſching IV. Man entdeckte dieſen Brunnen 1713, nach Büſching 1716. Das Waſſer ſieht bläulich, riecht ſtark nach Schwefel, verliert aber den Geruch, ſo bald man es geſchöpft hat. Camerarius A. de fontibus ſulphureis Reiblingenſi et Bahlingenſi. Tub. 1726. 4. Miſc. N. C. Cent. III. et IV. 1712 et 14 Obſ. 133. p. 302. von Crell chem. Archiv. II. 38.

Reiboldsgrün im Voigtlande. Lehmann J. C. vom Chriſtianen Eberhardinen Brunnen bei Reiboldsgrün im Voigtlande. Spec. V. Leipzig 1726. Fortſ. Leipz. 1727.

Reichau. Die Quelle auf dieſem adlichen Gute ſoll wirkſam ſeyn, und beſonders nach Anzeige eines Wundarztes Ausſchlag machen.

Reichenau in der Grafſchaft Glatz.

Reichenbach. J. G. Geilfuſii Bericht des Reichenbachiſchen Heilbrunnens. Frkf. 1668.

Reichardsroth oder Rothenburg Gesner vom Mineralwaſſer zu Reichardsroth, Fränk. Samml. B. 5. S. 482.

Reineckdorf, Geſundbrunnen in Mähren. Cranz a. a. O. Kühn 626. Es ſchmeckt dintenhaft, hat eben die Beſtandtheile und die nämlichen Wirkungen wie Rautenberg.

Rheingau. Amburger. S. Oberlahnſtein.

Riendl Waſſer in Oberöſterreich. Cranz 20. Dieſes Geſundwaſſer liegt in der Herrſchaft Waldenfels, nahe an dem Fluſſe Schwarzbach an der böhmiſchen Grenze, 7 Meilen von Linz. 33 Pfund halten 8 Gran Kalkerde, 9 Gran ſehr harzigtes Bitterſalz, es wirkt mehr, wenn es kalt gebraucht wird. Koller K. F. Unterricht von dem Riendl Waſſer zu Waldenfels in Oeſterreich an der Ens. Linz 1756.

Riba. D. Wipachius de Thermis Ribarienſibus. Lipſ. 1768. 8.

Rietenauer Bad bei Backnenzen im ſchwäbiſchen Kreiſe. Joh. Eph. Eiſenmenger Beſchreibung des Bad Brunnenwaſſers zu Rietenau im Herzogthum Würtemberg. Stuttgard 1654. 1669. 12.

Rimbach. Brown E. Nachricht von der Brunnenkur bei der Stadt Rimbach. Leipzig 1737.

Der Rippolzawer Brunnen. Kühn 503. Zückert 286. Er liegt im Würtembergiſchen quillt auf einem wieſenreichen Thale, welches Rippolzaw, Riebelſau, Rüblisau oder Ricplisaw heißt, 16 Meilen von Strasburg, 4 Meilen von der Fürſtenbergiſchen Stadt Wolffach, 2 2 vom Griesbacher, 3 vom Petriner, 4 vom Andegaſter Sauerbrunnen, 2 von Freudenſtadt, 1 Meile von der berühmten Höhe, die Kniebes genannt. Der Geſundbrunnen beſteht aus zwei Quellen, 1) Joſephsbrunnen, iſt der größte und ſtärkſte, man braucht ihn zum Trinken. 2) St. Wenzeslausbrunnen, iſt der kleine, kömmt bei einer Kupfer- und Eiſenader zum Vorſchein. Beide Brunnen ſind gefaßt. Das Waſſer legt einen röthlichen Schlamm ab, iſt den Thieren zuwider, hat einen salzigten, ſcharfen, pikanten Geſchmack; 1 Pfund p. m. hält 11 Gran Brunnenſalz, 9 Gran alkaliſche Eiſenerde. Es iſt jetzt nicht mehr im Gebrauch. Vom Rippolzawer Geſundbrunnen. Strasb. 1658. Bericht von dem wieder hervorgeſuchten Rippolzawer Sauerbrunnen. 1717. Edel D. Der Rippolzawer Geſundbrunnen Freiburg im Breisgau 1758. Spielmann J R. r. J. Boeckler ſiſt. analyſin et hiſtoriam fontis Rippolſavienſis. Arg. 1762. 4. Rahn über das Mineralwaſſer zu Rippolzaw. S. deſſen Briefwechſel mit ſeinen Schülern.

Mineralbrunnen der Stadt Röbel. Dieſe Quelle entſprang 1770, 1000 Schritte von der Stadt, an der Anhöhe eines Berges, der oben ganz flach iſt, und aus ſehr gutem Ackererdreich beſteht, die Anhöhe iſt leimigt, und weiter unten der Boden ſandigt, 1714 war bereits an dieſer Stelle eine Quelle, welche aber 1718 wieder verſiegte, man nannte ſie nur den Geſundbrunnen. Es fand

ſich eine beträchtliche Menge von Brunnengäſten ein, die in der Gegend Zelter und Hütten aufſchlugen, und im Felde deswegen Betſtunden hielten, auch wurde dafür in der Kirche vermittelſt eines eignen Formulars Gott gedankt, und um die Erhaltung derſelben gebeten. Sie iſt reich an Waſſer, das Waſſer iſt helle, leicht und klar, friſch, angenehm und geiſtreich, ohne Nachgeſchmack, bei einigen vermehrt es die Oeffnung des Leibes, wirkt ſtark auf den Urin, bisweilen auf den Schweiß. Alle fühlen auf den Genuß deſſelben eine Leichtigkeit der Glieder, und Fähigkeit, ſich beſſer zu bewegen. Es enthält Waſſerſtoff, eine feine alkaliſche Erde, und etwas weniges Bitterſalz nebſt Kohlenſaure. Kieſewetter empfiehlt ihn in allen Arten von Fiebern, hypochondriſchen und melancholiſchen Zufällen, in eingewurzelten Flüſſen, bei verſtopften Blutflüſſen, bei allgemeiner Entkräftung und Lähmung des Körpers, in Nierenkrankheiten, Gicht, Hüftweh, Podagra, Krämpfen, Kolik, auch glaubt er, daß man es äußerlich anwenden könne, wenn Anſtalten getroffen waren. S. vorläufige Nachricht von der neu entſtandnen Waſſerquelle ohnweit der Stadt Röbel, von Chriſtian Heinrich Kieſewetter, d. A. W. D u Praktikus zu Wahren. Roſtock und Wahren 1770. 8.

Rodenberg. D. Ziegler, Beſchreibung des Rodenbergiſchen Geſundbrunnens, 1746. Dieſer Brunnen iſt 1738 entdeckt worden, liegt im Weſtphäliſchen Kreis.

Rögheim Fabri 1661. 4. 1660. 4.

Roitſch, Säuerling in Steuermark in der Grafſchaft Dilly. Cranz 102. Kühn 542. Das Waſſer iſt helle und klar, ſchmeckt ſäuerlich ſcharf. Es enthält kohlenſaures Eiſen, Kalkerde, Gyps, Mineralalkali Es eröffnet und ſtärkt, und dient daher bei geſchwächten Eingeweiden, Verſtopfungen,

Gelb-

Gelbſucht, Nierenſtein, Milzbeſchwerden, Kolik, rheumatiſchen und gichtiſchen Zufällen. Es ſoll ſehr blähen, man darf es nicht bei vollem Magen trinken. S. Gründels Beſchreibung eines Sauerbrunnens zu Roitſch. Gräz 1687. 8.

Rörebüchl in Tyrol, Bergwaſſer. Cranz 70. Kühn 364. Der Berg Rörebüchl liegt in der Herrſchaft Odeöl, zwiſchen den baierſchen und ſalzburgiſchen Gränzen, 16 Unzen enthalten ½ Quentchen Kalkerde, 5 Quentchen 10 Gran Kochſalz, und Schwefelluft.

Röſel, Brunnen in Oberöſterreich. Cranz 21. Kühn 325. Er entſpringt aus dem nahe dabei gelegnen Schullenberge. In 8 Pfund ſind Kalkerde 4 Gran, muriatiſches Salz mit Mineralalkali 2 Gran. Man rühmt ihn bei Abweichung des Monatlichen und der Unfruchtbarkeit.

Roßbach (Oberroßbach), Stadt in der Wetterau, ½ Meile von Friedberg, Heſſendarmſtadt gehörig, nahe dabei iſt ein Sauerbrunnen.

Roſtau, Eiſenbrunnen in Niederöſtreich. Cranz 47. Kühn 572. Es enthält Kalkerde, Gyps, abſorbirende Erde, Bitterſalz.

Roſchetza, Sauerbrunnen in Krain Cranz 109. am Berge Voſcheck, iſt Gallſüchtigen im Fieber dienlich.

Rückerts. Schleſ. Prov. Blätter 1797. Jul. S. 35 — 54.

Rützen in Wolau, Liegnitzer Kreis, wo zwei Sauerbrunnen.

Rumpelbrunnen, im Fürſtenthum Schweidnitz, 3½ Meile von der Stadt dieſes Namens, liegt in Wuſt Geiersdorf gegen Böhmen zu der Rum-

pelbrunnen, entſpringt aus einem hohen etwa 2′ abgeſtutzten Felſen, ſtrömt mit ſtarkem Geräuſch in einen doppelten Wasſerarm perpendikulär herab, ſo daß er 200 Schritte davon eine Mühle treibt. Dürre Zeit vermindert ihn nicht. Dieſes Waſſer iſt nachher die Schweidnitzer Weidritz. Fabri geograph. Mag. Heft 2. S. 6.

Rumpelbrunnen. S. Rammſtädten.

Rümmer. Brückmann J. E. von dem bei Rümmer 1723 entſprungenen Geſundbrunnen. S. Büchner Miſc ph. med. mathem. Vol. IV. Rel. XIV.

Rüßelbad. S. Geislingen.

S.

Sablat, Bad in Böhmen, Prachiner Kreis, iſt auf der Herrſchaft Winterberg.

Sachſen. Badeordnung bei den ſächſiſchen Geſundbrunnen. Leipzig 1770.

Saalfeld. Eine gute Stunde von Saalfeld in dem Dorfe Eyba liegt ein Brunnen, welcher ſchon vor vielen Jahren unter dem Namen eines Geſundbrunnens bekannt geweſen. Er liegt etwa 5′ von Eyba gegen Mittag nach Saalfeld zu, in einem wieſigten Thale, zwiſchen Bergen, die auf der einen Seite mit Eichen und Buchen, auf der andern aber mit Fichten und Tannen beſetzt ſind. Die Wieſe, wo er quillt, iſt auch in den heißeſten Tagen ſehr ſumpfigt, und das Waſſer ſoll von den andern dort herumliegenden Quellen, die gemeines Waſſer führen, ſeinen Urſprung haben. Die Quelle dieſes Mineralwaſſers geht durch Röhren, die aber wegen Länge der Zeit ſehr ſchadhaft ſeyn ſollen, in einem auf beiden Seiten erhöhten Wieſengraben, welcher da, wo die Röhren noch etwas zu ſehen, ¾ Saalfelder Elle tief,

und

und eine gute halbe Elle breit iſt, nach einem Raum, eine Elle in die Länge gerechnet abnimmt, und zu dem Abfluß des Waſſers dient, welches, ſo es bisweilen in ſeinem Lauf von der geſammelten Erde gehindert wird, einen Schaum und vielfarbigte Haut auf ſeiner Oberfläche bekömmt. Die Röhren ſollen nach Mittag zu nach einem Eiſenbergwerk laufen, und daſelbſt die Quellen entſpringen. Dieſes Eiſenbergwerk liegt einen Büchſenſchuß weit von dem Brunnen auf einem Berge, und giebt einen Schwefelkies. Die Quelle ſelbſt muß ziemlich ſtark ſeyn, da ſie des Tages etliche Eimer gab, obgleich viel wegen den ſchadhaften Röhren vorbei fließt, in die Erde dringt, und nicht in den Graben kommen kann. Auf den Seiten und im Grunde des Grabens ſetzt ſich eine braungelblichte Erde an, die eiſenhaltig iſt. Dieſes Waſſer ſieht ſehr helle, perlt bei dem Ausgießen, der Geruch iſt ſtark ſchweflicht, und der Geſchmack dintenhaft, zuſammenziehend. In Flaſchen gefüllt verlor es in 24 Stunden nichts von ſeinem Geruch, noch von ſeinem Geſchmack.

Proben.

1) Zu gleichen Theilen mit abgekochter Milch vermiſcht, gerann dieſe erſt nach 16 Stunden. (Die abgekochte Milch war aber bereits etliche Tage alt) 2) Mit gleichen Theilen friſcher Milch erfolgte die Gerinnung erſt nach 24 Stunden, doch war die bei 1 und 2 entſtandne Molken nicht ſonderlich ſauer, wie es ſonſt zu ſeyn pflegt. Oben auf der Milch ſetzte ſich der Rahm und an das Glas ſetzte ſich ordentliche Butter an. 3) Mit gleichen Theilen friſcher Milch vermiſcht und gekocht, gerann dieſe erſt nach 3 Tagen. 4) Ein reichliches Unzenglas von unſerm gemeinen Brunnenwaſſer wog 9 Quent. 2 Gran, von dem Mineralwaſſer 9 Quent. 3 Gran. 5) In $4\frac{1}{2}$ Loth

dieſes Mineralwaſſers, that er einen Skrupel gepül-
verter Galläpfel, binnen einer Minute wurde das
Waſſer zuerſt röthlicht, dann dunkelroth und purpur-
farben, endlich ſchwarz. Wie Königsdörfer
aber 1 Quent. Vitriolgeiſt hineintröpfelte, ſo wurde
es hellgelb wie Wein. 6) In gekochten Brun-
nenwaſſer entſtand von gepülverten Galläpfeln eine
blos hellgelbe Farbe. 7) Waſſer, ſo etliche Tage in
einem offenen Gefäß geſtanden hatte, wurde von Gall-
äpfeln kaum gelb. 8) In 9 Quent. that er einen
halben Skrupel Granatblüthe, es entſtand zuerſt eine
röthliche, und endlich eine ſchwärzliche Farbe. Wie
er 30 Tropfen Vitriolgeiſt in dieſe Miſchung fallen
ließ, ſo entſtand eine Carmoiſinfarbe. 9) In einer
gleichen Menge dieſes Waſſers that er einen halben
Skrupel Thee bois, das Waſſer wurde zuerſt röth-
licht, dann violett, endlich ſchwarz, 20 Tropfen Vi-
triolgeiſt machten die Miſchung gelb. Waſſer, ſo 14
Tage in einer wohl zugepichten Flaſche im Keller ge-
ſtanden hatte, wurde bei dieſem Verſuch erſt nach ei-
ner Stunde gelb. 10) Zu 9 Quentchen dieſes Waſ-
ſers that er ½ Loth Veilchenſaft, die Miſchung wurde
grün, und von 20 Tropfen Vitriolgeiſt roth. 11)
Die Auflöſung des Bleizuckers machte es milchigt.
12) Die Auflöſung von Eiſenvitriol wurde zerſetzt.
13) Die Auflöſung von Salmiak bewirkte einen Nie-
derſchlag von gelbgrauen Flocken. Die Miſchung
wurde von einigen Tropfen Vitriolgeiſt wieder helle.
(Bei 11. 12. 13. bemerkte man kein Aufbrauſen.)
14) ½ Loth zerfloſſenes Weinſteinſalz in 9 Quent.
dieſes Waſſers getröpfelt, machte es trübe, und be-
wirkte einen Niederſchlag von weisgelben Flocken.
Wie dieſe ſich geſetzt hatten, wurde es wieder helle.
Ganz helle wurde es von hineingetröpfeltem Vitriol-
geiſt. 15) Ein Quent. concentrirte Vitriolſäure nach
und nach zu 9 Quent. dieſes Waſſers getröpfelt,
machte ein ſtarkes Aufbrauſen und viele Luftbläschen,
viel ſtärker als bei gemeinen Waſſern. 16) Von
Salpeter-

Salpetergeiſt, Scheidewaſſer entſteht zwar kein offen-
bares Aufbrauſen, es ziehen ſich aber doch fettigte
Adern im Waſſer herum und ſteigen auch einige, ob-
gleich ſehr wenige Blaſen, in die Höhe. Vielleicht,
ſagt er, würde man mit dieſen Säuren mehr Auf-
brauſen an der Quelle bemerken. 17) Das mit
Säuren vermiſchte Waſſer bleibt, in offenen Gefäßen
hingeſtellt, ſelbſt nach 3 Wochen noch helle, ſo wie
auch das Waſſer, welches in offenen Gläſern geſtan-
den, und worinnen Flocken ſchwammen, von Säuren
wieder helle wurde. 18) Weineſſig damit vermiſcht,
verhielt ſich wie 15. 16. doch zeigte ſich nach 14 Ta-
gen oben auf eine gelbliche Haut als Zeichen der Cor-
ruption. 19) 15 Gran Rhabarberpulver mit 9
Quent. dieſes Waſſers vermiſcht, färbte es grüngelb-
licht. Wie dieſes etwas geſtanden und gegen das
Licht gehalten wurde, ſo ſahe es roth. 20) Die Auf-
löſung des Sublimats bewirkte keine Veränderung.
21) Wenn man dieſes Waſſer in einem offenen Gla-
ſe ſtehen läßt, ſo wird es zuerſt trübe, giebt auf der
Oberfläche eine fette Haut, wie Salze zu thun pfle-
gen, die anſchießen wollen, endlich kommen gelbliche
Flocken zum Vorſchein, die zu Boden fallen, die
Haut auf der Oberfläche wird auch gelblicht und zim-
merfarben, und es hängt ſich eine ähnliche gelbliche
Materie an die Seiten des Glaſes, bis endlich nach
geſammelten Sediment das Waſſer nach einigen Tagen
wieder helle wird, und wie gemeines Waſſer ſchmeckt,
auch keinen mineraliſchen Geſchmack erhält, wenn man
es 14 Tage in einem kühlen Keller aufbehält. 22)
Bei gelinder Abdünſtung kommen zu Anfange, wenn
es warm wird, kleine Bläschen in die Höhe, und es
entſteht endlich eine fettigte Haut. 23) Er nahm
$2\frac{1}{2}$ Loth der an der Seite des Geſundbrunnens hän-
genden Erde, und ſchmelzte ſie etliche Stunden. Er
erhielt 7 Quent. Eiſenſchlacken, und ein ſchwarzbrau-
nes Pulver, wovon einiges vom Magnet angezogen
wurde. Es waren 2 linſenförmige Körper dabei, 2
Gran

Gran ſchwer, welche grünblau ausſahen, und Verdacht auf Kupfer gaben. 24) Acht Pfund dieſes Waſſers in einer Schüſſel abgedünſtet, gab 5 Gran zimmtfarbenes Pulver. 25) Drei Pfund in einem zinnernen Napf im Waſſerbade abgedünſtet, gaben 3 Gran gelbes Pulver. 26) 12 Unzen dieſes Waſſers ganz gelinde auf dem Ofen abgedünſtet, gab faſt 1 Gran Rückſtand. 27) Er tröpfelte auf 2½ Gran dieſes Rückſtandes 50 Tropfen concentrirte Vitriolſäure, es brauste, die Erde löste ſich aber nicht völlig auf, auch bemerkte man keinen Geruch nach Salzſäure. 28) Auf 3 Gran ließ er 10 Tropfen Vitriolgeiſt fallen, es brauste gelinde. Er laugte den Rückſtand mit 1 Quent. Waſſer aus, rauchte die Lauge ab, und erhielt einen wahren Eiſenvitriol. 29) 3 Gran des gelben Ochers mit Waſſer ausgelaugt, und die Lauge abgeraucht, gab ſeiner Beſchreibung nach ein Salz, das wahrſcheinlich Mineralalkali war. Es enthält dieſes Waſſer laut dieſen Verſuchen a) Kohlenſäure nach 8. 9. 12. 15. 16. b) kohlenſaures Eiſen nach 5. 8. 9. 10. c) einen erdigten Stoff nach 11. 12. 13. 14. d) ein Alkali nach 10. Es ſoll verdünnen, auflöſen, ſtärken, verſchiedene Excretionen befördern, und die Cirkulation der Säfte beſchleunigen. (Aus einer handſchriftlichen Nachricht des ſeel. Leibarztes und Hofraths Königsdörfers in Altenburg, nur ſchade, daß er die Verſuche entfernt von der Quelle anſtellte, ſchade, daß nicht dabei bemerkt war, in welchem Jahre er dieſe Unterſuchung angeſtellt habe, auch nicht, ob der Brunnen noch in Ruf gekommen. Er ſagt nur, er wolle ihn ſolchen Perſonen rathen, die tabem notabi em viſcerum haben. Er verſpricht auch noch eine genauere Unterſuchung, ob aber dieſes geſchehen, wiſſen wir nicht.)

Salzungen. S. Grundhof.

Salzbrunner Sauerbrunnen. Das Dorf Salzbrunn gehört dem Grafen von Hochberg

in

in Fürſtenſtein. In Oberſalzbrunnen entſpringt der dritte Brunnen an vier Orten aus dem Sandſtein, und iſt ſeit 1594 bekannt. Zehn Schritte davon quillt dieſer Sauerbrunnen aus den Ritzen des Sandſteins hervor, und ſtößt zugleich vielen Sand aus. In der Nähe werden Steinkohlen gegraben. Noch iſt der Brunnen nicht eingefaßt, noch bedeckt, erſt ſeit 20 Jahren bekannt, und auch nicht gehörig eingerichtet, läßt ſich aber in wohl verwahrten Flaſchen verfahren. Das Waſſer wird von der Galläpfelabkochung erſt blaßdunkel, dann aber dunkel gefärbt, vom Veilchenſaft mehr oder weniger grünlicht, vom eingetröpfelten Vitriolgeiſt zum Aufbrauſen gebracht, und ganz helle, von der Silberauflöſung violett, von der wäſſerigen Schwefelleber übelriechend, von Weineſſig etwas aufbrauſend, von der Blutlauge blau, von Kalkwaſſer trübe, mit etwas erdigtem Bodenſatze, 8 Pfund gaben abgeraucht 75 Gran Rückſtand, dieſe enthielten 30 Gran Mineralalkali, 3 Gran Kalkerde und etwas Eiſenletten. Das Waſſer ſchmeckt ſtark ſäuerlich. Er ſcheint dem Kißinger am meiſten nahe zu kommen, ſtärker als der Buchſäuerling und Schwalbacher zu ſeyn, und dient in Krankheiten von Schwäche der feſten Theile, Verdickung der Säfte und Säure in den Gedärmen. Petr. Im. Hartmann I. Joh. Gieſche Sileſ. fontes alcalino martiales, ſpeciatim Salzbornenſes et Veteraquenſes. in-Aug. 27. S. kritiſche Nachrichten von kleinen mediciniſchen Schriften, inn- und ausländiſcher Akademien vom Jahr 1780, von Joh. Gottfr. Gruner, Th. I. Leipzig 1783. 8. S. 130.

Satzka, Bad in Böhmen, Bidſchower Kreis, in dem Kameralgute Podiebad, iſt ohne Kraft.

Satzkau, Bad in Böhmen, Kaurzimmer Kreis. Es iſt mit einer Kapelle der ſchmerzhaften Mutter Maria umgeben, iſt ohne Farbe und Bodenſatz, ſehr helle, von Geſchmack angenehm, ohne Geruch,

ruch, 40 Pfund gaben 58 Gran Rückſtand, und dieſe beſtehen aus 18 Gran Glauberſalz, das übrige iſt Selenit. Man braucht es zum Baden gewärmt, bei Krätze und Gliederſchmerzen.

Satzau, Bad in Böhmen, Kaurzimmer Kreis, iſt ein kaltes Waſſer, 1759 und 1760 heilte es viele mit Scharbock und Krätze behaftete Soldaten.

Schaidſchütz, Bad in Böhmen, Saatzer Kreis, wird zum Baden gewärmt.

Schaafbrunnen bei Petranowitz im Fürſtenthum Wohlau.

Schalkendorf, Warmbad in Krain, Cranz 109. in Oberkrain, in dem Weltdenſiſchen Gebiete, war ſonſt ſehr berühmt, entſpringt in zwei Quellen, am Fuße eines Hügels, heilt garſtige Geſchwüre in kurzer Zeit.

Schauerwald in Oberöſterreich, iſt reines Trinkwaſſer.

Schellendorf. Lohdens Bericht von dem Schellendorfiſchen Heilbrunnen. Freiburg 1647. 4.

Schlan, Säuerling in Böhmen, Rakonitzer Kreis, ein bitteres Waſſer.

Schleibitz bei Breslau.

Schlederſäuerling. S. Eger.

Schleſien. Pyl von den ſchleſiſchen Geſundbrunnen. Deſſ. Magazin für gerichtl. Arzneikunde und med. Polizei. B. 2. St. 4. N. 3.

Schleuſingen. Steuerlins. S. Beſchreibung des Wilhelmsbrunnens bei Schleuſingen. Schleuſingen. lateiniſch. 1701. 4. deutſch. 1708. 4.

Schomberg im Fürſtenthum Schweidnitz.

Schön-

Schönberg in der Oberlauſitz, Görlitzer Kreis, hat einen Geſundbrunnen. Nachricht vom Heilbrunnen zu Schönberg. 1716. 4.

Schweflichtes Waſſer zu Schönau in Böhmen, Leitmeritzer Kreis; a) warme ſind von Geſchmack weich, riechen wie flüchtige Schwefelleber, wie die öſtreichiſchen Badner Bäder, die Beſtandtheile ſind wie bei der Mutterader Töplitz, b) kaltes iſt nicht verſchieden.

Schönwald im fränkiſchen Kreiſe, Bayreuth. Höchtel von dem Schönwalder Sauerbrunnen. 1718.

Schütterthal. S. Sehlbach.

Schulz, Dintenwaſſer in Tyrol. Cranz 75. Im Engedein riecht das Bad und ein Geſundwaſſer nach Dinte.

Schumberg in Mähren, Ollmützer Kreis, bei dem Dorfe Litzim oder Ullersdorf iſt ein Geſundbrunnen.

Unter Schönwald an der grünen Mühle am Schönbader Fahrwege, zwiſchen der von dieſer Mühle ablaufenden Altung und dem Mühlbache, iſt ein Mineralwaſſer, das nur mit Holz gefaßt und ohne Bedachung iſt, es führt auch wildes Waſſer. Dr. Hechtel prüfte es 1720, fand es gut, und empfahl es, doch ohne Erfolg. Man wollte ihn dem Eger gleich gefunden haben. Es wird nicht beſucht, die Landleute brauchen es als erfriſchenden Trank. Helfrecht Geſchichte des Fichtelgebirges. Hof 1799. Theil II. S. 116.

Schmechten, Acidulae Schmechtanae, Flecken im Stift Paderborn in Weſtphalen, woſelbſt ein guter Sauerbrunnen iſt, den die Einwohner Mehlbrunn nennen.

Das

Das Schwabacher Waſſer hält zwiſchen dem Pyrmonter und dem Egerwaſſer das Mittel, es treibt den Urin und den Stuhlgang, und iſt den Hypochondriſten und den melancholiſchen Perſonen ſehr nützlich.

Schwadowitz. Tſchieska von Sternſtein F. Beſchreibung des Schwadowitzer Bades. Königsgrätz 1763. Iſt eine kalte Mineralquelle, ſoll Eiſen, Salpeter und Zinnober enthalten, dient in Geſchwüren, ſkorbutiſchen Zufällen, Gliederſchmerzen, Kontrakturen, Verſtopfung des Leibes.

Klein Schwalbach. Die Geſchichte dieſes Waſſers iſt dunkel. In einer viereckigten Einfaſſung, wovon jede Seite ohngefähr die Länge 20′ bis 24′ beträgt, und 12 bis 13′ hoch iſt, ſteht ganz frei und unbedeckt der Brunnen, welcher in ſeinem Durchmeſſer bis 4½′ beträgt, iſt mit einem eiſernen Roſte bedeckt, und aus einer Röhre ſpringt beſtändig bei kalter und heißer Witterung ein gleicher Strom. Zehn Fuß tiefer als der Boden der Einſenkung ſprudelt die Quelle aus Felſen hervor. Der ganze Brunnen iſt angefüllt. Es iſt eine Grundquelle. Die vortreffliche Bauart zeigt, daß man es ehedem mehr geſchätzt hat, als jetzt. Das Waſſer iſt ſo helle, daß man deutlich diejenigen Sachen von oben unterſcheiden kann, die auf dem Boden der Quelle liegen. Aus dem Waſſer ſteigen immer große Luftblaſen auf, am meiſten ſieht man ſie auf der Oſtſeite des Brunnens. Die Wände des Brunnens ſind vorzüglich an dieſer Stelle mit einem gelben Ocher ſtark überzogen. Aus dem Boden dringt ein ganz eigner Geruch, welcher viele Aehnlichkeit mit dem Geſchmack des Waſſers hat, in den Flaſchen hinterläßt es keinen Bodenſatz. Dem Veilchenſaft giebt es nach einiger Zeit eine grüne Farbe, durch Zuſatz von flüſſigem Alkali entſteht Bodenſatz, mit der Silberauflöſung kündigt es Vitriolſäure an, Waſſer aus der Quelle geſchöpft, bekömmt,

wenn

wenn man ganze Galläpfel hinein wirft, ſehr bald eine ins ſchwarz ſtehende violette Farbe, länger ſtehen gelaſſen, würde es ſchwarz werden. Es hat an der Quelle einen Dintengeſchmack, enthält keinen Schwefel. Durch bloßes Einkochen erhielt man aus 2 Schoppen 24 Gran reine Kalkerde. Mit Bleieſſig macht es keine ſympathetiſche Dinte, die wäſſerige Auflöſung des Sublimats macht an der Quelle einen weißen Niederſchlag, entfernt von der Quelle einen gelben. Die wäſſerige Lakmustinktur wurde mehr roth als grün. Mit Vitriolſäure bleibt es geruchlos, völlig unverändert, an der Quelle ſchien es mit Eſſig, Wein, Citronenſaft, wenige Bläschen zu machen, der Aufguß von Klatſchroſen wird dadurch grün, die Coccionelle färbt das Waſſer violett, und wird ſelbſt ſchwarz, ſo daß ſie ins Leinene ſchwarze Flecken macht, Milch macht es nur dünner, aber nicht gerinnen, es ſchlägt das Silber aus Salpeterſäure als Hornſilber nieder. Aus 3 Schoppen erhält man 5 Gran Mineralalkali, 8½ Gran vegetabiliſches Alkali, 8 Gran ſylviſches Fieberſalz. Es enthält nach Wendelſtadt Eiſen oder Stahl, Kohlenſäure, reine Kalkerde, vegetabiliſches und Mineralalkali, Digeſtivſalz und Vitriolſäure. Es iſt ein alkaliſches Eiſenwaſſer, iſt erquickend, ſchmeckt mit Milch nicht unangenehm, geht wegen der Salze ſchnell durch die Gefäße, es ſoll der Fäulniß widerſtehen, und bei Anlagen zu gallicht faulichten Krankheiten dienen, indem es die Säfte verdünnt, den Schleim auflöſt, dient auch bei entzündlichen Krankheiten und Bruſtübeln, Schärfe, Nervenunruhe. Schädlich iſt es bei Herzklopfen, Naſenbluten, Blutſpeien, Blutflüſſen, Schwindſucht. S. D. H. F. C. Wendelſtadt (Phyſikus in Wetzlar) chemiſche Unterſuchung des Klein-Schwalbacher Mineralwaſſers, nebſt einem ärztlichen Rath über deſſen Gebrauch für Geſunde und Kranke, unterſchrieben Wetzlar, den 21ſten September 1799.

Schwalenberg Grupens S. Pyrmont.

Schwalerbrunnen. Die Raſpeder, Cambeger und die Seltenſer brauchen ihn (nach Cardilucius Schweitzer 24. §. 12.) liegt $\frac{1}{2}$ Meile vom Naſtädter bei der Schwaler Mühle in einem ſchönen Wieſenthale, welches die Schwahl oder in der Schwahl genannt wird, das Waſſer hat einen lieblich ſäuerlichen Geſchmack, nach Tabernämontanus ſoll es die geiſtigen Kräfte des Eiſens, des Salniters, Vitriols und Kieſes beſitzen. (Hält Eiſenvitriol.)

Schwalheimer Mineralwaſſer. Kühn 515. Zückert 293. Dieſes Waſſer entſpringt in dem Theil der Wetterau, den man die Fuldaiſche Mark nennt. Es kommt in großer Menge und mit großem Geräuſche aus einen weißen mit Sand vermiſchten Thon klar hervor. Es verhält ſich nach Geſchmack und Geruch wie ein Sauerbrunnen. Kühn vergleicht es mit dem Wildunger Stadtbrunnen.

Schwarzenbach von Stuhlfelden gegenüber, im Oberpinzgau im Thonſchiefergebirge, findet ſich ein Mineralbrunnen der ſtark beſucht wird. v. Moll Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde I. S. 195.

Schwarzwald J. G. Agricola Bericht von den warmen und wilden Bädern im Schwarzwalde. Amberg 1610. 4. S. auch Greisbach.

Schwedeldorf in der Grafſchaft Glatz.

Secau. Selterwaſſer in Steiermark. Cranz 104. Kühn 331. Es fließt ohnweit Secau in Steiermark. Es enthält kohlenſaures Mineralalkali, abſorbirende Erde, muriatiſches Salz, Eiſen. Man rühmt es in Verſtopfung, Mutterbeſchwerung, Steinſchmerzen, mit oder ohne Milch, bei verletzten Eingeweiden. Man braucht es innerlich und äuſſerlich.

Sehlbach. J. R. Salzmann, vom Sehlbacher Bade und Brunnen, Straſsb. 1612. 8.

Selreiner Brunnen beim rothen Brunnen. Kühn 534. Cranz 46. unterſucht von Herrn von Greßner in Tyrol. Er ſchmeckt dintenhaft, gelinde anhaltend. In 30 Pfund ſind 30 Gran Erde, 17 Gran Salz und Eiſen mit Gyps. Er iſt eröffnend und ſtärkend.

Serenthal, Bad in Tyrol. Cranz 77. (Kühn 534 rechnet es zu den Stahlwaſſern), entſpringt faſt in der Mitte des bergigten und anmuthigen Serenthals, 21 Meilen von Inſpruck, 2 Meilen von Botzen. Es enthält Mineralalkali, kohlenſaure Kalkerde, Gyps und Eiſen, dient in langwierigen Krankheiten, Ausſchlägen, Gliederreißen, Verſtopfung des Monathlichen.

Sextener Bad. Kühn 260. Cranz 77. Sexten iſt ein Dorf im Püſterthale in Tyrol, 1 Meile von dem Städtchen Jenichen. Nahe dabei quillt ein helles gaſigtes Waſſer, es hat faſt keinen Geruch und Geſchmack, 9 Pfund halten 2 Quent. 15 Gran kohlenſaure Kalkerde, 45 Gran kohlenſaures Mineralalkali. Es eröffnet und ſtärkt, der Zulauf iſt groß.

Seydorf, im Fürſtenthum Jauer. Johann Carl Naumanns guter Brunnen beim St Anna Kirchel über Seydorf in der Herrſchaft Giersdorf. Hirſchberg 1730.

Seyfersdorf. Säuerling in Schleſien. Cranz 239. Kühn 542. Dieſes Dorf liegt im Herzogthum Jägerndorf bei Oberſchleſien. Das Waſſer hat einen weinigten, gelind beißenden und geiſtigen Geſchmack. Es enthält Kohlenſäure, Eiſen,

Kalkerde, Mineralalkali und muriatiſches Salz, es ſtärkt und eröffnet.

Sgumsbad. Cranz 78. Kühn 260. Es quillt 4 Meilen von Meran, iſt im Sommer kalt, im Winter lau, giebt viel Blaſen. Es enthält kohlenſaures Mineralalkali, abſorbirende Erde und Eiſen.

Das Waſſer zu Skarſine. Kühn 512. Zückert 300. Dieſe Brunnen, deren Waſſer angenehm ſäuerlich und gelind zuſammenziehend iſt und deren an der Zahl 4 ſind, entſpringen in einer angenehmen an Eiſenſteinen und andern Erzen reichen Gegend zu Skarſine, einem Dorfe, 2 Meilen von Oels, 3 von Breslau, zwei ſind zum Trinken und zwei zum Baden, ſie ſind 1714 entdeckt worden. Sie ſetzen viel Ocher ab. Die Trinkquellen haben zu ihrem Grund einen grauen, klaren, ſulphuriſchen, die Badequellen aber einen fetten, gelben mit reinen Sand vermiſchten Letten, die wilden Quellen ſind noch nicht ganz abgeleitet, 4 Maas Waſſer der erſten Quelle gaben einen Skrupel ſalzigt, adſtringirend alkaliſche Erde, aus der andern 12 Gran. Galläpfelpulver färbte das Waſſer dunkelgelb, flüſſiges Weinſteinöl machte es milchigt und ſchied eine weislichte Erde ab. Von Veilchenſaft ward es grün, von der wäſſerigten Sublimatauflöſung gelind pomeranzenfarbigt. Es iſt nach Hartmann ein alkaliſcher Stahlbrunnen, ſtehe aber dem Pyrmonter weit nach, er müſſe in Krampfzufällen, langwierigen Krankheiten, kalten Fiebern, katarrhaliſchen Ohr- und Augenübeln dienlich ſeyn. Leonhard von Herrmanns aufgeſammelte Erſtlinge des Sauer- und Geſundbrunnens zu Skarſine in Niederſchleſien, nebſt kurzer Relation des Brunnens ſelbſt, Oels 1714, 12. Beſchreibung des zu Skarſine in Niederſchleſien befindlichen Geſundbrunnens von denen zur Unterſuchung convociert geweſenen Medicis Max. Preuß, Gottfr. Dav. Marzo

Georg

Georg Anton Volkmann, Gottfried Ernſt Willhelm, Oels 1716. 16. auch ſoll davon in den Jahren 1717—19—20. eine Fortſetzung erſchienen ſeyn, von den Skarſiniſchen Quellen, Breslau 1718. 8. Balthaſar Hausknecht. Skarſini, ein Gedicht, Breslau 1769. 4. Joh. Chr. Sinapii, Skarſine, ein Gedicht, Breslau 1771. 8. Petr. Imm. Hartmann r. Joh. Neugebauer D. ſiſt. acidulas alcalino martiales Sileſiacas Carolinianas et Scarſinenſes 20 S. 1780. S. Kritiſche Nachrichten von kleinen mediziniſchen Schriften in- und ausländiſcher Akademien vom Jahr 1780 von Chr. Gottfr. Gruner Th. I. Leipzig 1783. 8. S. 137.

Slatenitz, Bad oder Groß-Latein in Böhmen. Kühn 279, gehört zu der Fürſt Lichtenſteiniſchen Herrſchaft Blumenau im Ollmützer Kreis in Mähren, iſt hell und klar, es überzieht die Steine mit einem gräulichten Schleim, ſchwärzt das Silber, hat einen ſchweflichten Geruch, enthält einen mineraliſchen, phlogiſtiſchen, herrſchenden Geiſt, aufgelößten Eiſenſtoff, wenig abſorbirende Erde und Kalkerde, muriatiſches Salz, dient in Steinkolik, Lähmung, Gliederreißen und rheumatiſchen Zufällen. Schamsky A. A. St. Beſchreibung des heilſamen Waſſers zu Groß-Latein insgemein Slatenitz genannt, auf der Fürſtlich Lichtenſteiniſchen Herrſchaft Blumenau. Brünn und Ollmütz 1713. 12. (1719.)

Smyda. Vitrioliſche Waſſer in Böhmen, Braunauer Kreis, die Bauern trinken ſie zum Abführen.

Soderbrunn. Gladbach J. B. Unterſuchung des wieder aufgeſuchten warmen Sauerbrunnens. Frankfurt.

Soldau. Der daſige Geſundbrunnen führt vielen Eiſenocher und ſchmeckt wie das Pyrmonter Waſſer.

Spitalbad. Cranz 21. Kühn 327. Iſt klar, weich, nicht ſchweflicht, entſpringt $\frac{1}{2}$ Stunde von den Flüßgen Trattebach, welches ſich im Teichelfluß ergießt, nahe an der Grenze, bei dem Kollegiatkloſterſpital am Pyrrhn genannt. Es hat in 2 Pfunden 2 Gran kohlenſaure Kalkerde, 8 Gran Bitterſalz und Gyps. Iſt zertheilend bei kalten Geſchwülſten, dient zur Stärkung der erſchlafften Theile, in Gicht und Gliederreißen.

Splitzka Harn Geſundwaſſer in Böhmen, Grudiner Kreis. Cranz a. a. O. Es enthält abſorbirende Erde, Eiſen und Wunderſalz.

Staden, eine kleine Stadt in der Wetterau, 1 Meile von Friedberg, hat 2 Sauerbrunnen.

Das Mineralwaſſer zu Stadthagen im weſtphäliſchen Kreis. Kühn 508. Dieſer Geſundbrunnen wurde 1734 in dem gräflichen Garten entdeckt. Es ſind 3 Quellen nicht weit von einander, die in Anſehung der Beſtandtheile mit einander übereinkommen, ſie färben den Sand und die Einfaſſung röthlich, 4 Pfund geben 8 Gran Rückſtand, wovon ein kleiner Theil Kochſalz, das übrige kohlenſaures Eiſen iſt. Alle 3 Brunnen geben in einer Minute 33 Pfund Waſſer, ſo, daß ihn täglich 660 Perſonen brauchen können. Er ſoll nach Kühn innerlich und äuſſerlich gebraucht, ſehr wirkſam ſeyn. Rabe, vorläufige Nachricht von dem Mineralwaſſer zu Stadthagen in der Grafſchaft Schaumburg, Lemgo 1735. 1737. Eb. de fonte medicato Hagae Schauenburgicae, Lemgo 1740. deutſch in eben dem Jahr.

Staßfurth, ſ. Rathmannsdorf.

Ste

Steben. Stein G. Crenae Stebenae Bayreuth 1690. 12. Hechtel J. Acidulae ſtebenſes in confinio non pares Frf. 1722. Hof 1721. Heinrich Martin Thumigii Obſervationes phyſicae de acidulis ſtebenſibus. Curiae 1727 pl. 2. v. D—R. L. Ueber die mineraliſchen Geſundbrunnen zu Steben und Langenau im Marggrafthum Brandenburg, Bayreuth, herausgegeben von J. L. v. B. R. A. O. G. C. G. R. und L. H. z. H. Leipzig und Hof 1788 ſchlecht. 4. A. L. Z. N 210. 1788. S. 591. (1691). Die Unterſuchung iſt vom Apotheker Fiſcher.

Stebben. Vom Mineralwaſſer zu Stebben. S. Allgem. Archiv für Länder- und Völkerkunde, herausgegeben von Hirſching B. 1.

Das Mineralwaſſer zu Stecknitz. Kühn 567. Die Quellen liegen nicht weit von Stecknitz, ohngefähr 30 Schritte von einander. Man kann in Zeit von 24 Stunden 14 Eimer füllen, es wird mit einer Regenbogenhaut überzogen, wirft Bläschen, gefriert nicht in der ſtrengſten Kälte. Die Wärme des Waſſers iſt zur Wärme des Luftkreiſes = 979 : 975. Galläpfeltinktur wurde davon violett und endlich ſchwärzlich, mit Blutlauge entſtand ein blauer Niederſchlag, ſalpeterſaures Silber blieb beinahe unverändert, 16 Pfund gaben durch Abdampfen 5 Quent. 52 Gran feſte Beſtandtheile, dieſe enthalten 3 Quent. 12 Gran eiſenhaftes Salz und 8 Skrupel Erde. Ein Skrupel gepülverter und gewaſchener Ocher gab 16 Gran Eiſen. Es ſoll nach Kühn wenig Gas, viel Selenit, etwas Eiſenvitriol, mehr Alaun, Bitterſalz, kohlenſaures Eiſen und Thonerde enthalten. Zum Trinken ſagt daher Kühn, kann man dieſes Waſſer nur in verzweifelten Fällen anwenden, da es Alaun enthält. Aeußerlich iſt die Wirkung heftig in Erſchlaffung und Lähmung. Tr. de ortu, indole,

 con-

contentis et viribus medicis ac debito vſu aquarum mineralium Stecknizenſium Ponti 1765. Marggraf ſ. Buchſäuerling. Thonhauſen ſ. Eger: Jacob von O. Reilly Abhandlung von dem Urſprung und Beſchaffenheit des Stecknitzer Geſundbrunnens. S. N. Phyſ. Beluſt. Band 1. Abh. 1. Prag 1770. S. 1—64. Pörner C. F. Vom Brunnen zu Stecknitz. Leipzig 1770. 8.

Sternberg, Mineralwaſſer in Böhmen, Leitmeritzer Kreis, hält Schwefelgeiſt.

Sternberger Sauerbrunnen (Andersdorfer Sauerbrunnen), liegt in Mähren, in der Fürſt Lichtenſteiniſchen Herrſchaft Sternberg, 100 Schritte von der Bergſtadt Bähren, in dem Dorfe Andersdorf. Er quillt in dem Thale, worinne auch dieſes Dorf liegt, am Fuß eines Hügels hervor, an deſſen gegenſeitigem Abhange weſtwärts die Stadt Bähren liegt. Die ganze Gegend iſt gebirgicht und ſehr hoch. Der Brunnen ſelbſt iſt auf einer Wieſe, die mit dem Thale fortgeht, und auf der einen Seite zu einem angenehmen Tannenwalde führt, auf der andern Seite aber ſich allgemach in eine ſchöne und fruchtbare Ebene erweitert. Ueberall iſt die Gegend voll Eiſen, und man findet hier bei 5 Erzgruben, welche alle bloß Eiſen führen. Die Quelle iſt ziemlich ſtark, und treibt unaufhörlich in unzählige Bläschen ein kriſtallhelles Waſſer hervor. Der Grund, woraus das Waſſer quillt, iſt kieſelſteinig, worinne wirkliches Eiſen ſich vorfindet. Die Steine der Quelle, und der Grund, worüber das Waſſer fließt, ſind dick, mit braunrothem Ocher überzogen. Das Waſſer iſt kriſtallklar, und ſehr erquickend. Friſch geſchöpft perlt es, das Waſſer iſt erfriſchend, angenehm, ſäuerlich, hintennach zuſammenziehend. Die Einwohner kommen meilenweit, und hohlen Waſſer zum Trinken, wobei ſie ſich wohl befinden, es ſtirbt kaum der 5te von denen, die den Brunnen häufig trinken. Man

bekommt

bekommt in den erſten Tagen davon einige leichte Stühle, die erleichtern. Diejenigen, welche unreine Säfte haben, bekommen einen Ausſchlag, welcher nach und nach abdorrt, auch treibt das Waſſer häufig den Urin, es enthält 1) kohlenſaures Gas in dem Verhältniß zum Waſſer = 175: 100. 2) Mineralalkali 4 Gran in 1 Maaß. 3) Kalkerde in dem Verhältniß zum Waſſer = 1: 1440 oder in 1 Pfund 4 Gran. 4) Eiſen, ſowohl metalliſch als kalkförmig. Ferro rühmt es in Schwäche und Unreinigkeiten der erſten Wege, in Schwäche des Magens, in übler und ſchwerer Verdauung, verlornen Appetit, bei Wunden, Kolikſchmerzen von Schwäche oder Unreinigkeiten des Magens oder der Gedärme, in unordentlichem, zu leichtem oder zu hartem Stuhl. In Verſtopfungen und Verhärtungen der Eingeweide, der Leber, der Milz, des Gekröſes, in dem gehinderten Umlauf des Geblütes durch die Pfortader und in denen dadurch entſtehenden vielfachen Uebeln der goldnen Ader, den öftern Kolikſchmerzen, dem Drücken, der Bangigkeit, in Schmerzen und Verſtopfung der Nieren, bei Sand und Stein, bei ſchmerzhaftem Harnen, langwierigen Diarrhöen, bei Krankheiten des zweiten Geſchlechts in ſchlechter, unordentlicher und ſchmerzhafter Reinigung, in Blutflüſſen von Schwäche oder Schärfe, in Ausbleiben des Monatsfluſſes, in weißen Fluß und langwierigen Unreinigkeiten dieſer Theile, in frühzeitigem Verluſt der Frucht, und in Unfruchtbarkeit wegen der vorher gemeldeten Zufälle. Auch in Schwangerſchaften zum Stärken und zur Erhaltung der Frucht. So rühmt er ihn auch bei Zufällen der Bruſt, in Abzehrungen und Lungenſuchten, von verſtopften Lungendrüſen, ſeichten Entzündungen dieſes Eingeweides ſelbſt, wo Eiterbeulen darinne ſich erzeugt haben, theils für ſich, theils mit Milch getrunken. Das öftere Bluthuſten hört während dem Gebrauch deſſelben auf, die Schärfe des Blutes wird durch andere Wege ausgeführt.

führt, die Entzündung wird gehoben, das Geſchwür der Lunge gereinigt und geheilet, der Umlauf des Blutes wird durch die Drüſen wieder frei gemacht, ſo auch in jeder Art von Krämpfen. Man trinkt früh nüchtern nach und nach in der Zeit von 2 bis 3 Stunden 3 Seidel oder ein ganzes Maaß (die dortigen Krüge halten auch nie mehr). Bei gehöriger Bewegung, bei Abzehrungen, Eiterung der Lungen kann man ihn auch im Winter brauchen, bei der Abzehrung mit Milch (⅔ Milch), des Mittags mit Wein. S. Wahrnehmungen über die Heilskraft des Sternberger Säuerlings, von Peter Hochmeyer, d. A. W. D. Stadt- und Brunnenarzt zu Sternberg. Erſtes Heft. Wien 1798. 8. außer der von Ferro angehängten Abhandlung über dieſes Waſſer, ſchlecht.

Sterzinger Bad. Kühn 261. (Alkaliſche Waſſer.) Cranz 79. Es liegt 1 Stunde von der Stadt Sterzing gegen Brixen. Das Waſſer iſt helle, ohne Geſchmack und Geruch. Die Beſtandtheile ſind wie bei dem Irinſer.

Stettin. B. Eichſtadius de fonte Jacobaco Stettinenſi. 1637. 4.

Steinfeld. Müller J. C. vom Steinfelder Geſundbrunnen. Hildesheim 1712. 4.

Stralſund. M. Kienaſt heilende Hand Gottes in dem alten Brunnen auf dem Königsdamm zu Stralſund. 1708. 4.

Studenitz in Unterſteiermark, hat eine Quelle, welche im Winter warm iſt und raucht.

Sucholoza, Selterwaſſer in Mähren, gehört der Familie des Fürſten von Kaunitz. Cranz a. a. O. Kühn 348 Es entſpringt auf einer Wieſe bei dem Mähriſchen Dorfe Sucholoza, die Einwohner nennen es Salzwaſſer. Es enthält kohlenſaures Eiſen,

ſen, kohlenſaure Kalkerde, kohlenſaures Mineralalkali und Kochſalz.

Sulz. Pitzlow, ſ. Carb. Schurer J. J. de Balneo Sulzenſi. Arg. 1726. 4.

Sulzleiten, Säuerling in Unterſteiermark, Grätzer Kreis. Cranz 104. Kühn 332. Es entſpringt aus einem ſandigten Boden, iſt in den kürzeſten Wintertagen allezeit mit einem neblichten Dampfe bedeckt. Es enthält viel kohlenſaures Mineralalkali, abſorbirende Erde, wenig muriatiſches Salz und Eiſen, und dient in den Krankheiten, wo man das Selterwaſſer braucht.

Sulzthal. An. Fr. de facultatibus acidularum in valle ſolis (Sulzthal) Epiſcop. Trident. 4.

Sarata Studinka, heiliger Brunnen in Mähren zwiſchen Kommizka und Neſorz, dient in Krätze und Hautkrankheiten.

T.

Tabor, Bad in Böhmen, Taborer Bezirk, iſt ein kaltes Waſſer, dient zum Trinken und zum Baden, ſoll Goldvitriol und Salpeter halten, dient bei Kopfſchmerzen, Blaſenſtein, Podagra, Gelbſucht.

Talfingen, Flecken in Schwaben, eine Stunde oberhalb Ulm, wo ein gutes Geſundbad iſt.

Tätſchen. Bauer H. Vom Brunnen in Tätſchen. Wien 1770. lateiniſch und deutſch. 8.

Tartſchen in Böhmen, Leitmeritzer Kreis, Geſundwaſſer jenſeit der Elbe, ſtärkt den Körper.

Tennſtädt in Thüringen. Auszug aus einem Brief von Herrn Franz Mößler vom 25ſten Dec. 1795. „Unſere mehreſten Quellen, davon einige ein- und zweigängige Mühlen treiben, und über der Stadt gegen Abend bei den letztern Häuſern angehen, ſcheinen einerlei Waſſer zu haben. Das Waſſer iſt hart, führt Toffſtein, hat einen ziemlich guten reinen Geſchmack. Die Quellen ſind im Sommer kalt, frieren im Winter nie, und dampfen ſo ſtark, daß man die gegenüber ſtehenden Häuſer nicht erkennen kann, ja ein eingefrornes Gefäß $\frac{1}{4}$ Stunde in dieſes Waſſer geſetzt, thaut auf, und doch fließt dieſes Waſſer nicht beſchränkt, ſondern breit. Dieſer Quellen ſind etwa hundert, die alle einerlei Eigenſchaften haben, vorzüglich ſind ſie verſteinernd. Man fand dieſes beſonders, wie 1794 der Canal, ſo durch die Stadt fließt, geräumt wurde. Außer dieſen giebt es noch 4 Quellen, die keinen Toffſtein, ſondern ein helles reines Waſſer führen, und wovon man, wie man ſagt, in der größten Hitze ſo viel trinken kann, als man will. Von einem Brunnen ſagt man, daß man den Kratz oder Krätze kriege, wenn davon getrunken wird; ſo viel iſt richtig, daß eine Familie, die ganz allein davon trank, und ihr Kochwaſſer davon nahm, beſtändig mit der Krätze geplagt war. Herr Mößler leitet dieſes aber von einem alten Holunderbaum ab, unter welchen ſich die Quelle findet. Unſere Brunnen in der Stadt, fährt Herr Mößler fort, die mehrentheils gegraben ſind, ſind 5 bis 6 Ellen tief, haben alle ein weiches, ſchönes und gutſchmeckendes Waſſer, ein einziger ausgenommen, welcher von einer Höhe eingegraben, ohnerachtet ſelbiger mit den übrigen gegrabenen Brunnen die Wage halten mag, fällt ſehr kalt beim Trinken auf, hat einen eckelhaften Bleigeſchmack; dieſer Brunnen iſt auch beſtändig, da hingegen die andern ſteigen und fallen. Eine andere kleine Quelle liegt etwas hoch am Berge, iſt außerordentlich kalt, ſchmeckt ſehr bitter, iſt unbeſtändig, und

verſiegt

verſiegt bei großer Hitze. Eine andere im Thale hat einen Milchgeſchmack, zuletzt eiſenhaft, iſt unbeſtändig und nicht rein. Eine andere, etwas entfernt von der Stadt, ſoll wie Selter- und Pyrmonterwaſſer ſchmecken. Die ſonderbarſten Quellen ſind in einem tiefen Waſſergraben, welche unter einer ſchwachen Schichtlage von Toffſtein gegen 500 Schritt hervor ſieckern, doch immer an einem Ort ſtärker, als an dem andern. Dieſe haben einen ſtarken Schwefelgeruch, ſpielen mit allen Farben, und ſind beſtändig. Eine andere, eine ½ Stunde von dieſer, ſoll nach Herrn Mösfeld noch mehr Schwefel halten, als vorige, iſt nicht beſtändig, iſt in einem kleinen Wieſengraben, ſie kömmt erſt zum Vorſchein, wenn der Graben geräumt iſt, ſo iſt ſie Sumpf. Dieſe Quellen verdienten allerdings eine genauere Unterſuchung.

Tatenhauſen. Eiſenhaltig ſaliniſche Quelle in der Grafſchaft Ravensberg, entdeckt 1799. Sie hat ihren Namen von dem im ſüdlichen Theile der Grafſchaft liegenden adlichen Gute Tatenhauſen, welches dem Herrn Geheimenrath Freiherrn von Korf, genannt Schmiſſing, gehört. Ein gewiſſer Bauer, Namens Nagel, trank öfters von dieſem Waſſer, und wurde durch daſſelbe von Verſtopfungen im Unterleibe befreiet. Ein ähnlicher Erfolg zeigte ſich auch bei andern, die ſeinem Beiſpiele gefolgt waren. Der Geheimerath von Korf veranlaßte hierauf den Herrn Berg-Commiſſair Weſtrumb und den Prof. Budde, dieſes Waſſer zu unterſuchen. Vorläufig fand Weſtrumb in ſelbigem 1) ein kochſalzartiges Mittelſalz, 2) ein vitriolſaures, 3) Magneſie, 4) Kalkerde, 5) Eiſen, 6) Extraktivſtoff. Das Waſſer hat einen zuſammenziehenden ſäuerlichen Geſchmack, und einen ſo ſäuerlichen ſtechenden Geruch, wie andere Mineralwaſſer. Es enthält kohlenſaures Gas und ſchwefelartige Luft nach Budde. Die ſchwefelartige Luft äußert ſich durch einen faulartigen Geruch. Von

einem Tropfen Galläpfeltinktur wird ½ Pfund Waſſer ſo ſchwarz, wie Dinte. Nach wiederhohlten Verſuchen betrug die natürliche Wärme des Waſſers 6° nach Reaumür, da die Temperatur der Luft zwiſchen 8 — 13° nach Reaumür, und die der gemeinen Quellen und Brunnenwaſſer 7 — 9° war. Es dampft im Winter, und friert nie. Es ſchickt ſich eben ſo gut zum Baden als zum Trinken. Die mit dem Schlamm dieſes Waſſers bereiteten Schlammbäder hat man in Augenentzündungen, Fußſchäden und andern Entzündungszuſtänden der Haut nützlich gefunden. Man hat bis jetzt 7 Quellen entdeckt, die in einer Peripherie von 4 — 500 Schritt liegen. Die Strömung derſelben ſenkt ſich mit dem Boden ſanft abwärts, kommt alſo im Ganzen von dem benachbarten Parvesberge her. Die einzelnen Quellen aber strömen wie Radien aus einem Mittelpunkte hervor. Alle fließen aus dem guten 400 Schritte im Umfange haltenden Quellengrunde heraus, keine einzige aber hinein. Sie kommen alle von einer gemeinſchaftlichen Mutterquelle, die ziemlich tief ſtreicht. Die Mutterquelle iſt noch nicht aufgeſucht, eine der Filialquellen iſt in ein hölzernes 8′ im Quadrat haltendes Becken zuſammen geleitet. Dieſe Quelle giebt in jeder Minute 13 Maas, alſo in einer Stunde 780 Maas. Tatenhauſen ſelbſt liegt 1 Stunde von Münſter, 5 von Warendorf, 3 von Bielefeld, 7 von Herford, eine kleine Stunde von dem angenehmen Städtchen Halla, wo ein Kaufmann Hagdorn einen geſchmackvollen engliſchen Park hat anlegen laſſen ꝛc. Die Luft iſt geſund, die Gegend angenehm. S. Weſtphäliſch hiſtoriſch = geographiſcher Nationalkalender. Erſter Jahrgang 1800, mit 1 Kupf. Elberfeld. S. 308 — 322.

Teſchen. S. Tätſchen.

Teſchen. J. H. de fonte minerali Teſchenſi in regno Bohemiae. Vindob. 1770. deutſch 1771.

Theere. Beſchreibung des Geſundbrunnens zu Theere. Journal von und für Deutſchland 1784. Th. 1. St. 3. S. 219.

Theodorbrunnen. Scrinci J. A. Gründliche Beſchreibung des Theodorbades unweit Prag. Prag.

Thierbadt. S. Welpen.

Tiffer, Warmbad in Steiermark. Cranz 106. Kühn 262. Es entſpringt in der Mitte der Grenze, zwiſchen Steiermark und Krain. Das Waſſer enthält Kalkerde, Selenit, Eiſen und Bitterſalz. Es verhält ſich wie Neuhauſen.

Tigenar in Böhmen, Bechiner Kreis, ein warmes Bad.

Tötzel in Steiermark, ein Wildbad.

Töpker Waſſer. Abhandl. von dem Töpker Waſſer. Augsburg 1760.

Töplika. Warmbad. Cranz 109. entſpringt aus einer doppelten Quelle nicht weit von Neuſtadt an der kroatiſchen Grenze. Man hat a) Groß- b) Klein-Töplitz, beide ſcheinen ihre Wirkung erſt bei der Erwärmung zu erhalten. Es ſoll Eiſen und Mineralalkali enthalten. (Kühn 262—263.)

Trasp. Sauerbrunnen. Kühn 534. (er rechnet ihn, obgleich falſch, zu den Stahlwaſſern). Es liegt 1 Stunde von Staudens und enthält ein doppeltes Waſſer. Das eine iſt ſchon lange bekannt geweſen, heißt Salzwaſſer und gehört zu den Bitterwaſſern; es entſpringt an dem Innfluß, quillt hell

hell und klar aus einem hohen und ſteilen Felſen, 1 Pfund enthält 2 Quent. 22 Gran Bitterſalz, 18 Gran Mineralalkali. Das übrige iſt nach Cranz Kalk, alkaliſche Erde und Schwefel. Es purgiert heftig des Tags zu 3 Maas getrunken, fährt man 3 Tage fort, ſo purgiert es 20 bis 30mal. 2) Sauerbrunnen, liegt von vorigen $\frac{3}{4}$ Stunde, 1 Pfund enthält 1 Quent. 14 Gran alkaliſche Erde, 24 Gran in Säuren unauflösliche Erde, dient in Krankheiten von Säure und Schleim.

Traunſtein. Stadt am Fluß Traun in Oberbaiern, im Rentamt München, 2 Stunden davon iſt das Aentholziſche Wildbad, welches viele Gebrechen heilen ſoll.

Trautenau. Bad St. Anna Bad. Cranz a. a. O. Kühn 438. Es entſpringt auf einer Wieſe, $\frac{1}{2}$ Meile von Trautenau, enthält Kalkerde, etwas Eiſen und Bitterſalz, iſt unbeträchtlich.

Eine Quelle auf dem Trimmnauiſchen Grunde, einige Schritte vom Allerfluß, iſt nach Geſchmack und Wirkung dem Selterwaſſer ähnlich, ſie fließt am Fuß eines ziemlich hohen Berges und hat einige 20 Ellen im Umfange. In demſelben ſind viele beſtändig quellende kleine Adern, in der Mitte aber eine ſtarke waſſerreiche Ader, die immer gleich ſtark quillt. Die mineraliſchen Beſtandtheile derſelben ſind doch offenbar nicht gnugſam beſtimmt und mit andern ähnlichen Brunnen verglichen. Das Waſſer wird von Franzwein gleich trübe, ſchwärzlich oder ſpielt ins violette. Das Vieh, Pferde, Schaafe, ſäuft es gern, lieber als das Allerwaſſer und befindet ſich wohl dabei. Ein Miniſter, welcher hier im Auguſt 1781 reiſte, fand es vorzüglich.

Trieſt ſ. Gedern.

Tübingen, ohnweit der Stadt iſt ein Geſundbrunnen.

Tula in Mähren, Perauner Kreis, hält Mineralalkali und alkaliſche Erde.

Tungern. Vincquedes G. A. v. von dem Tungriſchen Geſundbrunnen. Miſc. N. C. Cent. 3—4. 1712—1714. Obſ. 176. p. 415. v. Crell Chem. Archiv. II. 54.

Turnitz. Davon iſt keine Quelle vorhanden.

Turzanken, im Rosnikoſchen Kirchſpiel. Hier ſoll in einer kleinen Anhöhe zwiſchen dem Ellerſtrauche ein Sprink ſeyn, der im Winter ungewöhnlich warmes Waſſer hervortreibt, Fieber und andere Krankheiten heilt und ſtarke Eßluſt macht. So hatte der daſige Wirth 1779 das Fieber, er pflügte auf ſeinem Felde, mußte aber bald aufhören vor großer Schwachheit, trank auf dem Rückwege vor großem Durſt ein ziemlich Maas von dieſem Waſſer, befand es gut, that auch nach einer Stunde ſeine Mahlzeit wie ein Geſunder und verlor ſein Fieber. Auch der dortige Prediger hat die Kraft dieſes Waſſers bei ſeinem gefährlich kranken Kinde erfahren.

Tzſchopau C. Lehmann vom Schwarzwaſſer bei Tzſchopau ꝛc. deſſen hiſtoriſcher Schauplatz natürlicher Merkwürdigkeiten in dem Meisniſchen Obererzgebirge, Leipzig 1699. 4. Abth. 5. Cap. 1 und 2. Tenzels curiöſe Bibliothek, Frkf. und Leipz. 1704. Erſtes Repoſitorium, erſtes Fach, S. 63.

U.

Ueberkinger Waſſer. Eckhold J. von dem Sauerbrunnen zu Ueberkingen im Ulmiſchen,

ſammt deſſen Kraft und Tugenden, Ulm 1651. 4. Frankens J. Hydriatica Ulmana, d. i. natürliche Beſchreibung des Sauerbrunnens zu Ueberkingen. Ulm 1710. Riedler, vom Ueberkinger Mineralwaſſer Miſc. N. C. Cent. VII. Obſ. 55. p. 103. v. Crell Chem. Archiv. II. 95.

Ueberlingen, am Coſtnitzer See in Schwaben, 3 Meilen von Schafhauſen gegen Oſten, entſpringt bei der Stadt ein Mineralbrunnen, der Alkali enthält.

Ukermark. Unterſuchung einiger Mineralwaſſer in der Ukermark. Phyſ. Beluſt. (Berlin.) B. I. S. 587.

Ullersdorf, Mineralwaſſer. Jordan hält es für die Königin der Mähriſchen Geſundbrunnen. Es iſt ½ Stunde von der Stadt Schönberg.

Ultinerbad. Kühn 535. Cranz 84. Es liegt 5 Stunden vom Meere, hat 3 berühmte Bäder: 1) das Lotterbad, dieſes hat wenig Geſchmack, enthalt Bitterſalz, Gyps, Eiſen, Thonerde, Kohlenſäure, man braucht es in langwierigen Krankheiten, Gliederreißen, Rheumatismen, Krätze, Verſtopfung, ſchwarzer Galle. 2) das Mitterbad iſt klar, hat einen anhaltenden Geſchmack, enthält Gyps, mit Alaun verbundenen Eiſenvitriol, Eiſen und Thonerde, iſt ſtärkend. Man empfiehlt es in der Gelenkwaſſerſucht und bei allgemeiner Schwäche der Glieder. 3) das letzte Bad wie n. 1.

Der Sauerbrunnen zu Unter-Eppach im fränkiſchen Kreis, Hohenlohe Neuenſtein. Büſching IV. Kühn 528. Zückert 307. Es quillt aus einem ſtarken Steinfelſen von Mittag und fließt gegen Abend. Die Quelle iſt 4 Finger ſtark, giebt in 1 Stunde 400 Maas. Das Waſſer iſt helle und klar, ſchmeckt ſauerſalzicht und eiſenhaft, enthält viel Kohlen-

lenſäure, $7\frac{1}{2}$ Maas geben $3\frac{1}{2}$ Quent. Rückſtand, dieſe beſtehen aus 80 Gran Bitterſalz, 130 Gran Mineralalkali. Joh. Val. Bauers Bericht von dem zu Unter-Eppach in der Grafſchaft Hohenloh-Neuenſtein entdeckten mineraliſchen Heil- und Geſundbrunnen, Oehringen 1725. 8.

Unterſulzbach in Oberpinzgau, findet man in Gneus- und Glimmerſchiefergebirge ein Mineralwaſſer im Thale v. Moll Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde I. S. 196.)

V.

Venusberg. Kühn 261. (alkaliſche Waſſer.) Cranz 82. Das Waſſer quillt aus dem Venusberg bei dem Innfluß, nicht weit vom Schloſſe Pixenhaus in Tyrol. Es iſt helle und klar, die Beſtandtheile ſind wie bei dem Irinſer. Man empfiehlt dieſes Bad den Weibesperſonen, die am Monatlichen, Mutterbeſchwerung, Gliederſchmerzen, rheumatiſchen Umſtänden und allerhand Ausſchlägen leiden.

Vielbel. Götz ſ. Schwalheim.

Vielbach. Amburger Oberlahnſtein.

Villach, Bad in Kärnthen. Cranz 96. Das warme Bad iſt $\frac{1}{2}$ Stunde von Villach. Ueber der Quelle iſt ein Badehaus, das zwei Abtheilungen hat, wovon jede 12 Schritte ins Gevierte haben mag. Aus den Seiten führen Thüren aus kleinen Kammern in den großen Baderaum, doch iſt auch dafür geſorgt, daß man ſich in den ſogenannten Kammern, worinne man eine Badewanne, eine Bank und Badewäſche findet, allein baden kann. Zu dieſem Gebrauch aber werden ſie ſeltner benutzt als vielmehr zum An- und Auskleiden. Zuweilen baden ſich Männer und Weiber gleichzeitig in dem großen 5 bis 6' tiefen Badeplatz nur mit dem Unterſchied, daß ſich

Frauenzimmer bei der Thür, wo ſie ins Bad herein ſteigen, aufhalten, Mannsperſonen aber nach Belieben herum ſchwimmen. Der durch das klare Waſſer ſichtbare Boden gleicht einem großen Siebe, durch das ſich Millionen Luftblaſen zur Oberfläche perlend empordrängen. Das Waſſer iſt beträchtlich wärmer als die Atmoſphäre, ganz geruch und geſchmacklos, mit ziemlich viel Kohlenſäure, etwas Kalkerde und äußerſt wenig Bittererde geſchwängert. Man badet ſich Stunden lang darinne, und eine Menge Menſchen ſollen dadurch Gicht, Hüftweh, veraltete Geſchwüre ꝛc. geheilt haben. Schon Paracelſus und Rulandus machen von dieſem Waſſer viel Rühmens. S. Reiſe durch einige Theile vom mittägigen Deutſchland und das Venetianiſche, m. K. Erfurt 1798. 8. S. 51.

Vivanow, Bad ¼ Stunde von Tobiſchau in dem Ollmützer Kreis, dient in Lähmung und Podagra.

Vloth. Beſchreibung des Geſundbrunnens zu Vloth.

Mineralwaſſer in Weſtphalen in der Gegend bei Vlotho. Es iſt ſeit einigen Monaten (im Jahr 1798) mit einem Baſſin und Dach verſehen worden, und enthält nach Herrn Weſtrumb, der es aber nicht an der Quelle unterſuchte, Kohlenſäure, kohlenſaure Kalkerde, etwas Vitriolſäure, Salzſäure, Extractivſtoff, Bittererde, Selenit. Die ganze Menge aller dieſer feſten Beſtandtheile beträgt in einem Pfunde 90 Gran. Der Geſchmack iſt dem Saidſchützer Bitterwaſſer ſehr ähnlich. Es iſt auflöſend, abführend und zuſammenziehend, und bekömmt den ſchwachen Eingeweiden der Hypochondriſten ungemein. Aus einem Briefe von D. Consbruch, Bielefeld vom 9. Januar 1794. Journal der Erfindungen, Theorien und Widerſprüche in der Natur- und Arzneiwiſſenſchaft, Gotha 1794. St. 6. S. 135.

135. Mediciniſche Ephemeriden, nebſt einer mediciniſchen Topographie der Grafſchaft Ravensberg. Chemnitz 1793. 8. A. L. Z. 1794. N. 94. S. 746.

Voigtland. Büchner J. G. von den Geſundbrunnen im Voigtlande. A. N. C. Vol. VII. Obſ. 31. p. 87. v. Crell N. Chem. Archiv. 251.

Voitsbrunnbad in Mähren. Cranz a. a. O. Kühn 453. Iſt in dem mähriſchen Dorfe Voitsbrunn, der Brunnen iſt 14½′ tief. Das Waſſer wird gepumpt und zum Bade gewärmt. Das Waſſer riecht nach Schwefel, ſoll Kalkerde, Eiſen, Thonerde, viel muriatiſches Salz und etwas Glauberſalz enthalten. Man rühmt es in Erſchlaffung und Lähmung aller Theile des Körpers, in Waſſergeſchwulſt, Geſchwüren, Verſtopfung, Krätze, Hautkrankheiten, verſchleimter Gebärmutter, weißen Fluß, unordentlicher Monatsreinigung und Bleichſucht.

Voldersbad im Ultiner Thale, Cranz 84. Kühn 423. Es ſind zwei Quellen, 1) das Lotterbad, 2) das Mutterbad. Es liegt 2 Meilen unterhalb Inſpruck. Das Waſſer ſchmeckt angenehm, enthält Kalkerde, Bitterſalz und Eiſen. Es wirkt wie das Heilig-Creuz-Bad.

Voßnicken, auf dieſem adelichen Gute 3 Meilen von Raſtenburg und 2 Meilen von Röſſel iſt eine ſtark fließende Quelle, deren Waſſer bläulicht iſt, mit weißen Wein vermiſcht, dunkelviolett wird, im Sommer ſehr kalt iſt, wie Pyrmonter Waſſer ſchmeckt, und wie dieſes purgiert, auch von vielen mit Nutzen gebraucht wird. Doch ward das Waſſer bei denen zu Königsberg damit angeſtellten Verſuchen dem Selterwaſſer gleich befunden, aber der Geiſt war von Waſſer verraucht, weil bei dem Ueberſenden die Bouteillen nicht gehörig verpicht waren. Auch ſterben in dieſer Quelle Inſekten, Fiſche, wie in andern Mineralwaſſern.

W.

Wallisfurth oder Wernersdorf in der Grafſchaft Glatz. Schleſ. Provinz. Blätter. 1797. Julius. S. 35 — 54.

Warmbrunn (Hermsdorf) hält nach Zöllner Mineralalkali, Glauberſalz, Schwefellebergas. S. Zöllner Briefe über Schleſien, Krakau, Wieliczka. Th. I. II. 1792 — 1793.

Warmsdorf. S. Neumünſter.

Wartenberg. Nahe bei der Stadt Wartenberg, 7 Meilen von Breslau, liegt ein großes aus 5 Antheilen beſtehendes Dorf, Langendorf, wovon der eine Antheil den beſondern Namen Otto Langendorf führt. In dem Bezirk dieſes Gutes hat man im Jahre 1797. 4 Mineralquellen entdeckt. Die erſte, die im Sommer aufgefunden wurde, quillt etwa 1000 Schritte von dem herrſchaftlichen Wohngebäude, am Fuße einer ſanften Anhöhe, und iſt bereits in einen Brunnen gefaßt worden, der 6 Ellen Tiefe hat, und in welchem der Waſſerſtand wenigſtens 2½ Elle beträgt. Der Grund des Brunnens beſtehet aus zermalmten Granit und Sienit, und grobkörnigen Sande, und die Quellen dringen auch durch dergleichen in der Erde liegende Steine hervor. Auf dem Boden fand man auch einige Eiſenſchlacken, die auch auf einem nahen Acker in Menge herum liegen. Es iſt wahrſcheinlich, daß die ganze Gegend Sumpf- oder Wieſenerze enthält, die hier ehemals in einem Luppenfeuer geſchmolzen ſind. In einem benachbarten Birkenwäldchen findet man noch große Haufen ſolcher Schlacken, auch will man hier noch andere Rudera gefunden haben, die vermuthen laſſen, daß eine Schmelzhütte hier vorhanden geweſen ſey. Als der Kaſten mit gehobelten eichenen Brettern ausgetäfelt worden war, wurde das Waſſer augenblicklich

ſchwarz, wie Dinte. Das Waſſer verlor ſeinen adſtringirenden Eiſengeſchmack merklich, und klärte ſich erſt nach einigen Tagen wieder. So hoch der Waſſerſtand iſt, haben die Eichenbretter eine ſchwarze Dintenfarbe von dem niedergeſchlagenen Eiſen. Auf der Oberfläche ſetzt das Waſſer eine ſtarke pfauenſchweifige Haut ab, und an der Abflußrinne, ſo wie an den Seiten des Abflußgrabens, findet man eine Menge oxydirtes Eiſen. Die drei andern Quellen liegen in einem nahen Walde, der größtentheils aus Nadelholz beſteht, und eine Reihe von kleinen Hügeln und dazwiſchen liegenden zum Theil ſumpfigten Thälern einnimmt. Die reichhaltigſte dieſer Waldquellen ward erſt am 14ten Oktober 1797 entdeckt. Sie liegt niedrig und unbequem, man hofft aber ihre Spur bis zu einer bequemeren höher liegenden Stelle verfolgen zu können, wo man ſie vor dem wilden Waſſer und dem Regen hinlänglich ſichern kann. Die beiden andern Quellen ſind weniger eiſenhaltig, als dieſe beiden zuvor beſchriebenen, und ließen ſich leicht in einen gemeinſchaftlichen Brunnen vereinigen. Herr D. Frieſe in Breslau unterſuchte alle dieſe Quellen in Gemeinſchaft mit dem Herrn D. Friedrich von Wartenberg, der auch im Sommer 1797 die erſte derſelben entdeckte, im Oktober 1797 genauer, und obgleich die Witterung nicht ganz günſtig war, ſo ergab ſich doch aus den angeſtellten Unterſuchungen a) daß dieſe Quellen in Anſehung ihrer Beſtandtheile mit dem 1½ Meile davon entfernten Buckowiner Stahlwaſſer überein komme, b) daß die erſte und zweite dieſer Quellen einen noch größeren Eiſengehalt verrathe, als jenes, c) daß alſo, a priori zu urtheilen, dieſe beiden Stahlquellen in allen den Fällen, bei welchen bis jetzt das Buckowiner Waſſer zum Trinken und Baden mit Erfolg angewendet worden iſt, demſelben den Vorzug ſtreitig machen dürften. Die bereits im Julius mit dem in wohlverwahrten Flaſchen überſchickten Waſſer, fielen in Anſehung der

 Prüfung

Prüfung auf Eiſen von den ſpäterhin an Ort und Stelle wiederhohlten unternommenen Verſuchen nicht beträchtlich verſchieden aus, und dieſes beweiſt, daß ſich das Langendorfer Stahlwaſſer, ohne weſentliche Veränderung ſeiner Wirkſamkeit, in gehörig verwahrten Gefäßen leicht und bequem verführen ließe. S. Mediciniſche Nationalzeitung für Deutſchland und die mit ſelbigen zunächſt verbundnen Staaten. März 1798. N. 10—13. S. 205. 206. Schleſ. Prov. Blätter. 1798. St. 1. S. 20. Frieſe Nachricht von zwei neuen in Schleſien entdeckten Mineralquellen zu Buckowine und Otto Langendorf in der freien Standesherrſchaft Wartenberg, der Märkiſchen ökonomiſchen Geſellſchaft in Potsdam überſandt. Reichs-Anz. 1798. St. 169. S. 1921. Ebend. Verhalten des Otto-Langendorfer Stahlwaſſers gegen Reagentien. Schleſ. Provinz. Blätter. 1798. St. 6. L.t. Beil. N. 2.

Weddingen. Weſtphäl. Magaz. zur Geographie, Hiſtorie und Statiſtik. Heft 6. N. 2.

Wetzen. Brückmann J. F. vom warmen Bade zu Wetzen. Bresl Kunſt- und Naturgeſch.

Weichſelbach, im Thale Fuſch, im Unterpinzgau, findet ſich in einer Art Gneusgebirge mit benachbartem Thonſchiefergebirge, ein Mineralwaſſer, das nach dem Wildbade in Geſtein unter allen Geſundbrunnen im Gebirgslande am meiſten beſucht wird. v. Moll Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde. I. 195.

Weidenberg. Weiß N. von dem Weidenbergiſchen Geſundbrunnen. A. N. C. Vol. IV. Obſ. 115. p. 356. A. 1732. von Crell Chem. Archiv. I. 346.

Weidenburg. Schäffer vom Urſprung, Kraft und Wirkung des Geſundbrunnens zu Weidenburg. 1660.

Weis-

Weisbacher Sauerbrunnen in Kärnthen. Cranz a. a. O. Kühn 540. Er liegt ½ Stunde von Wolfsberg oberhalb St. Margarethen, entſpringt von einem jähen Berge, iſt im Winter warm, im Sommer kalt. Er enthält Glauberſalz, Eiſen und viel Mineralalkali. Er dient in Hypochondrie, Verſchleimung, Säure.

Weiskirchenbad in Mähren, Perauner Kreis, hält nach Cranz flüchtigen Mineralgeiſt, Mineralalkali, Eiſenerde, der Gebrauch iſt nicht beträchtlich.

Weiskirchenbad. Cranz 15. unterſucht von Cranz. Es quillt 3 Meilen von Freiburg, 2 Pfund geben 1 Gran Eiſen und 1 Gran Bitterſalz, man braucht es wie das Grüner Bad.

Weiſenberger Waſſer in Franken. Iſt weder Säuerling noch warmes Bad, hat viel Eiſentheile, und wirkt wie das Lauchſtädter.

Weiſenburger Bad in Franken. Roſa Beſchreibung des Wildbades bei Weiſenburg. Amberg 1613. Merklein G. A. Neue Beſchreibung des Wildbades zu Weiſenburg, Onolzbach. Augsb. 1651. 8. Ledels Beſchreibung. Onolzbach 1669. Hoechſtetter G. F. de fonte ſalutari Weiſenburgenſi. Alt. 1710. deutſch. Eb. 1720.

Weitrach, Bad in Niederöſterreich. Cranz 47. Dieſe Stadt liegt ober Zwettel gegen die böhmiſche Grenze, das Bad iſt unbedeutend.

Welpen. Remmelini heilſamer Wildbrunnen zu Welpen in Welzheim. Augsburg 1619. 1628. Heißt auch das Thierbad.

Wembdingen. Reuſneri Beſchreibung des Bades zu Wembdingen. Neuburg 1618. 8. Joh. Quirinus Krauſs Mineralogia hidromatica Wembdingenſis, oder kurze Beſchreibung von dem Urſprunge, Natur, mineraliſchen Gehalt,

Tugend und Wirkung des uralten heilſamen Wildbades, auſſer der baierſchen Stadt Wembdingen eine Viertel unde gelegen. Oettingen 1686. 12. Anzeige vom Geſundbrunnen zu Wembdingen nächſt Donauwerth. R. A. 1797. N. 130. S. 1397.

St. Wenzelsbad. S. Padoll.

Werne. Minſter Nachricht von einer neu entdeckten mineraliſchen Quelle unweit Werne an der Lippe. Med. chir. Zeit. 1792. B. 3. S. 334.

Werſingau im Fürſtenthum Oels. Klaunig vom Werſingauer Geſundbrunnen. Miſc. N. C. Cent. V. Obſ. 64. p. 104. v. Crell chem. Archiv. II. 57. Mich. Paulus Chr. v. Hellwigs und Gotfr. Klaunigs Miſſiv von dem vor undenklichen Jahren bekannten Schwefel- oder Geſundbrunnen zu Werſingau bei Steppen. Breslau 1715. 1716. 8.

Weſtphalen. Cunäus von den weſtphäliſchen Geſundbrunnen und Bädern. Hannov. 1709. 4.

Weyhers. Zwierleins K. A. Bekanntmachung eines neuen Mineralwaſſers zu Weyhers, einem Fuldiſchen Dorfe, nebſt einigen mediciniſchen Stücken aus dem Brückenauer Bade, auch vom Wernarzer und Sinnberger Waſſer. S. deſſen med. Schriften. Heidelberg und Leipzig. 1788 N. 3. u. 4. A. L. Z. 1788. N. 156. S. 740. Gött. Gel. Anz. 1788. St. 189. S. 182. 4.

Weyhenzell. Lölin Hygia Weyhenzellenſis, oder Weyhenzelliſcher Heil- und Wunderbrunnen in dem Dorfe Weyhenzell, nicht weit von Anſpach. Nürnberg 1642. Onolzbach 1681. 1730.

Wilhelmsbrunn. Steuerlin, S. Schleuſingen.

Das Wilhelmsbad. Es liegt eine kleine halbe Stunde von Hanau, an dem Eingange eines überaus angenehmen Waldes, in den Wachenbucher Terminen. Die Gegend iſt ſehr reizend, da die Quelle in einer äußerſt romantiſchen Gegend, nicht weit von der Landſtraße von Frankfurt nach Hanau, entſpringt. Der Geſundbrunnen war ſchon zu Anfange dieſes Jahrhunderts, und wurde 1709 von zwei Kräuterweibern entdeckt. Er erhielt ſehr bald vermöge ſeiner guten Eigenſchaften den Namen des guten Brunnens, doch wurde er bald wieder vergeſſen, bis der Landgraf Wilhelm IX. 1779 einen neuen Verſuch an ſeiner eignen Perſon machte, welcher zum Vortheil des Brunnens ausſchlug, und ſogleich Anſtalten traf, um die Gegend durch Alleen und andere Anlagen zu verſchönern. Ein Kreis warmer vaterländiſcher Patrioten warf ſich in einer Anwandlung von begeiſternder Dankbarkeit zu den Füßen ſeines Fürſten, und rief tief aus dem Herzen herauf, das ſey das Bad unſres Wilhelms. Von Hanau führt eine vortrefflich angelegte und gut unterhaltene mit jungen Bäumen angepflanzte Chauſſee, zwiſchen den geſegneteſten Fluren und ſchönſten Kornfeldern an das Wilhelmsbad, gleich bei dem Eingange ſteht rechter Hand das Schauſpielhaus, wo während der Curzeit Mtttwochs und Sonntags Schauſpiele gegeben werden, in der Mitte ſteht der geſchmackvolle Arkadenbau. Im erſten Pavillon ſind 4 Tauchbäder angebracht, worin das Waſſer aus der neu entdeckten Quelle durch eine Druckmaſchine bis unter das Dach des Badehauſes 45′ hoch durch bleierne Röhren in kupferne Behälter, die 50 Eimer halten, getrieben wird. Aus dieſen fällt es durch bleierne Röhren in die zur Tauche beſtimmte Badezimmer, und endigt ſich

ſich in eine lederne bewegliche Röhre, die mit den verſchiedenen kleinen meſſingernen Krahnen, wovon jede ihr beſtimmtes Waſſer giebt, in Verbindung ſteht. Dieſe eben beſchriebenen Tauchanſtalten zieht man denen zu Ems und Aachen weit vor. Außer den 4 ſehr geräumlichen Badezimmern enthält dieſer Pavillon noch 10 andere ſehr gemächlich eingerichtete und gut meublirte ſchön tapezierte Zimmer für Curgäſte, und eben ſo viel Nebenſtübchen für Bediente. Statt des Remiſenbaues findet man 8 neue Bäder, die Wachsſtuben, des Burggrafs Wohnung, eine Küche und kleinere Wohnungen für Bediente. Hier iſt auch ein Dampfbad angelegt. Das Waſſer hierzu wird in einem kupfernen Keſſel gewärmt. So bald das Waſſer kocht, wird es durch eine mit einem Hahn verſehene kupferne Röhre in das ſteinerne Baſſin geleitet, worüber ein genau paſſender Schlußkaſten geſetzt wird, und worinne der ganze Körper des Kranken, der Kopf ausgenommen, von den aufſteigenden concentrirten Waſſerdünſten berührt wird. Der angränzende zweite Pavillon enthält Wohnungen für Gäſte, Bäder und einen geräumigen Saal mit zwei daran ſtoßenden Nebenzimmern zum öffentlichen Gebrauch, worinne Wein geſchenkt wird, und Taback geraucht werden kann. Hinter dieſem Pavillon ſteht auf einem Hügel ein ſchönes Haus, worinne die Küche und Wohnungen für Köche ſind, unter der Küche iſt der Keller. Nicht weit von dieſem Küchengebäude iſt die Eisgrube und noch andere kleinere Häuschen zu verſchiednen Bedürfniſſen. Von dieſem Hügel kömmt man in den Küchen- und Gemüsgarten, welcher ganz zum Nutzen und häuslicher Oekonomie eingerichtet iſt. Der Mittelpunkt aller dieſer ſchönen Gebäude iſt der Arkadenbau. Durch die Arkaden geht man in drei von verſchiedener Größe angelegte Säle, wovon der größte zum Tanzen und Spielen, der daran ſtoßende kleinere zur Aſſemblee und Kommerzſpielen,

der

der dritte für Billard, Pharao, Biribi, Roulette und andere Hazardſpiele eingerichtet iſt. Auf dieſen Arkaden und Sälen iſt noch ein Stockwerk und eine Manſarde angebracht. Im erſten iſt eine ſchöne Gallerie zum Spazierengehen, und auf jeder Seite derſelben 9 große Zimmer, in der Manſarde wieder eine Gallerie und 23 Zimmer, nebſt 5 Garderoben. Das ganze Gebäude iſt ſehr majeſtätiſch, und nach dem neueſten Geſchmack gebaut. Es hat 3 auf ſteinernen Säulen ruhende Balkons, und iſt im untern Stock mit toskaniſchen, im zweiten aber mit joniſchen Sandpfeilern, mit dem herrſchaftlichen Wappen und andern Verzierungen ausgeſchmückt. Der hier angränzende dritte Pavillon hat mit den beiden erſten einerlei Einrichtung, und iſt bloß zu Wohnungen der Curgäſte eingerichtet. Endlich kommt der eigentliche Remiſenbau, wo über die Stallungen unter dem Dach Wohnungen für Bediente angebracht ſind. Der vierte Pavillon enthält 4 Bäder, er war ſonſt für die Juden beſtimmt. Die Badewannen ſind aus ganzen Steinen gehauen. Die ſteinernen Bäder ſind theils mit, mit Holz belegten, Sitzen verſehen, theils ohne Sitze. In jedes Bad wird das Waſſer durch kupferne mit meſſingernen Hähnen verſehene Röhren geleitet, die eine Röhre führt kaltes, die andere heißes Waſſer. Die alte Quelle umgiebt ein Tempel aus Quaderſteinen, mit 6 Hauptbögen und Piedeſtalen in toſkaniſcher Ordnung. Auf den 6 Poſtumenten ſtehen die vier Elemente, der Frühling und Sommer in Kindergruppen. Auf der Zinne des Tempels ſteht Aeskulap. Den Grundſtein zu dieſem ehrwürdigen Denkmal der Menſchenliebe legte der Landgraf Wilhelm an ſeinem Geburtstage 1779, wo die Geſchichte des Wilhelmsbades auf einer vergüldeten Kupferplatte in Lapidarſtile, von Bergſträßer verfertigt, beigelegt wurde. Die zweite erſt 1780 entdeckte Quelle entſpringt hinter dem erſten Pavillon

seit-

ſeitwärts, und mehrere Curgäſte ziehen ſie der erſten Urquelle vor. Der Badedirektor iſt Herr Cammerrath Döring, und Herr Burggraf Hau hat ebenfalls mit Aufſicht. Der Brunnenarzt iſt Herr Johann Philipp Hettler. Die ganze Gegend um den Brunnen iſt voll von eiſenſchüſſigen Steinen, mineraliſchen, ſchwarzbraunen, gelben, bläulichten Mergel, weißen Kies und vielfarbigten Selenit. Nicht weit von der Quelle iſt ein großer Steinbruch, deſſen Steine nach de Luc wahrſcheinlich Lava ſind. Das Waſſer, welches hier durchſieckert, lößt ſie auf, und bildet einen eiſenhaltigen Ocher, der alle Ritze überzieht, der an gewiſſen Orten in kleinen zugerundeten Höhlungen der Lava-Körner von einem ſehr harten ocherartigen Tropfſtein bildet, die halben Erbſen gleichen. Das Waſſer, das aus den Ritzen dieſer Steine kömmt, iſt, ob es gleich ſehr helle iſt, mit dieſem Ocher beladen, und legt ſolches in ſeinem ganzen Laufe ab. Ueberall, wo das Waſſer abläuft oder ſtehen bleibt, ſetzt es einen gelben Ocher ab, zeigt eine Fetthaut von allerlei dem ſchönſten Pfauenſchwanz ähnlichen Farben, und hat im Ganzen mit der Hauptquelle einerlei Güte und Gehalt. Das Waſſer iſt helle und klar, ſchmeckt und riecht etwas dintenartig, und verräth eine gelind zuſammenziehende Kraft und liebliche Schärfe. Dieſes Mineralwaſſer iſt ein Grundwaſſer, denn es liefert zu allen Zeiten und bei einerlei Wttterung einerlei Gehalt. Das Waſſer kömmt ziemlich kalt aus der Quelle, die Temperatur deſſelben war am 13ten Auguſt 1793, Mittags um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr, da das Queckſilber im Schatten auf 20° ſtand, in der erſten Quelle 11° Reaumür, in der zweiten 8°, es friert nie, iſt $\frac{1}{2}$ Gran leichter, als gemeines Brunnenwaſſer. a) Lakmustinktur wurde nach $\frac{1}{2}$ Stunde röthlich, b) Kalkwaſſer wurde wenig getrübt, c) Kurkumepulver färbte das Waſſer dunkelbraun, d) wäſſerigter Salmiakgeiſt blieb unver-

unverändert, e) Seifengeiſt gerann, f) ſalzſaure Schwererde machte einen gelben Niederſchlag, g) ſalzſaures Queckſilber litt keine Veränderung, h) ſalpeterſaures Queckſilber gab wenig weißen Niederſchlag, und entwickelte Salpeterluft, i) Mineralalkali machte einen weißen Niederſchlag, k) Kupfervitriol wurde zerſetzt, l) 6 Theile Weingeiſt auf 1 Theil Waſſer geſetzt, machte keine Veränderung, m) eſſigſaures Blei bewirkte einen weißen Niederſchlag, n) Veilchenſaft färbte das Waſſer etwas trüb grünlicht, o) Weinſteinſäure blieb unverändert, p) Pflanzenalkali und Blutlauge erlitten keine Veränderung, q) Galläpfeltinktur wurde zuerſt roth, dann blau, endlich ſchwärzlich. Es iſt Schade, daß Herr Hettler, wie er ſelbſt ſagt, aus Mangel der Gelegenheit und des nöthigen Apparats, die Verſuche nicht ſelbſt anſtellen konnte, ſondern ſich mit den Reſultaten eines Müllers von guten Brunnen begnügen mußte, daher eigentlich noch immer eine genauere Unterſuchung dieſes Brunnens zu wünſchen wäre. Nach dieſen Verſuchen enthält dieſes Waſſer viel Eiſentheile, etwas Bitterſalz und Mineralalkali, und gehört unter die ſaliniſch martialiſchen Stahlbrunnen. Dieſer Mineralbrunnen iſt alſo nach obigen Beſtandtheilen auflöſend, eröffnend, reitzend und blutreinigend. Der Geruch iſt ſäuerlich, der Geſchmack zuſammenziehend, ſüßlicht. Herr Hettler empfiehlt es in den verwickelten und leſtigſten Krankheiten, die aus Schleim, Verſtopfungen oder Blutanhäufung des Unterleibes entſpringen, bei Schwäche des Magens und des Darmkanals, bei ſchlechter Verdauung, beim Sodbrennen, in Schwäche der Nerven und den daher rührenden Krankheiten, Hypochondrie, Hyſterie, Hämorrhoidalzufällen, vorzüglich bei ſchleimichten, fehlenden, zu ſparſamen und mit Schleim vermiſchten Abgängen der monatlichen Reinigung, in Unfruchtbarkeit von Schwäche oder Verſchleimung der Gebärmutter, in weißem Fluß,

Bleich-

Bleichſucht, in Verhaltung des Urins, in langwierigen, drei- und viertägigen Fiebern, bei Schärfe der Säfte in Gicht, rheumatiſchen Zufällen, bei Ausſchlägen und alten Geſchwüren. Beſondere Hülfe leiſtet das Bad in allgemeiner Schwäche des Körpers, bei männlichem Unvermögen, in Nervenkrankheiten, Kontrakturen, Lähmungen und dem Schwinden einzelner Glieder, bei offenen Schäden, alten langwierigen Geſchwüren, beſonders, wo Gichtſchärfe zum Grunde liegt, in Atrophie, engliſcher Krankheit, Scrofeln, Gicht, Hüftweh, Podagra. Auch der Badeſchlamm hat äußerlich ſeinen großen Werth, bei Steifigkeit, Erſchlaffung gewiſſer Theile, Vorfall der Gebärmutter, der engliſchen Krankheit, die Glieder damit gerieben; er befeſtigt das Zahnfleiſch, macht es wachſen, reinigt die Zähne, und macht ſie weis. Müller J. vom Hanauer Geſundbrunnen. 1711. Eb. Beſchreibung des bei Hanau gelegenen Geſundbrunnens, ins Deutſche überſetzt, und mit Vorrede. J. N. Weiſens Hanau. 1711. H. Sanders Reiſen durch Frankreich und die Niederlande, Holland, Deutſchland und Italien. II. 1784. Geogr. Magaz. I. Heft 1. S. 338. Kämpf vom Wilhelmsbade bei Hanau. Hanau 1779. Briefe eines Schweizers im Wilhelmsbade. Eb. 1780. Götz vom Wilhelmsbade bei Hanau. Journal von und für Deutſchland. 1784 St. 9. S. 155 — 161. Leprecht vom Wilhelmsbade. S. deſſen Reiſe nach St. Petersburg, einen Theil von Deutſchland, Frankreich, Kroatien, Sklavonien, Italien, die Moldau, Walachei, Siebenbürgen und Ungarn, nebſt einem Reiſe-Journal der Donaufarth von Eſſex bis ans ſchwarze Meer. Frkf. 1790. 8. Schilderung vom Wilhelmsbade. Journal von und für Deutſchland. 1788. Sept. N. V. S. 161 — 165. Reiſe durch Thüringen, den Ober- und Niederrheiniſchen Kreis. S. Schlangenbad. Reiſe durch den Harz und die

heſſiſchen Lande. S. Schwalbach. J. W. Hettler neueſte Nachrichten über die Badeanſtalten zu Wilhelmsbad und derſelben mineraliſchen Quellen. Frkf. a. M. 1794. 83 S. S. Würzb. Gel. Anz. IV. 1794. S. 50.

Alt-Wilmsdorf, ſ. Glatz.

Wieſenbad, ſ. Annaberg.

Wieſer, Säuerling in Schleſien. Cranz 239. Kühn 542. Er entſpringt im Fürſtenthum Jagerndorf, zwiſchen dem Dorfe Wieſe und Braunsdorf mit einem hellen, klaren, weinigten, gelind beißenden, ſäuerlich geiſtigen Waſſer. Er enthält Mineralalkali und kohlenſaures Eiſen, wirkt wie Spawaſſer.

Wittenberg. Nahe an der Stadt vor dem Schloßthore, beim Ufer der Elbe iſt ein Brunnen, der zwei Quellen hat. Beide haben einen ſchweflicht mineraliſchen Geſchmack wie Schießpulver, doch eine mehr als die andere. Bei beiden ſetzt ſich in den Rinnen, worinne ſie fließen, ein eiſenartiges ocherartiges Mehl ab, welches ein ordentlicher Crocus martis zu ſeyn ſcheint. Es wurde dem V. geſagt, das Waſſer dieſer Quelle werde ſchwarz, wenn man es kocht, doch fand es der V. nicht ſo. Naturforſcher auf das Jahr 1747 und 1748. S. 575. A. Vater J. C. Riedel D. de fonte medicato Vitembergenſi, Vitemb. 1748.

Wittinghuſen. Nachricht von dem im Dorfe Wittinghuſen Amts Reinbeck 1762 wieder entdeckten Geſundbrunnen. S. Schleswig Holſt. Provinz. Bericht 1792. Jahrgang 1. B. 7. Heft 3. N. 2.

Wunderbrunnen, böhmiſcher. Von dem ſogenannten Wunderbrunnen in Böhmen. S. Beo-

bachtungen auf Reiſen nach dem Rieſengebirge von J. Piſareck, T. Hänke, J. Gruber, F. Gerſtner, Dresd. 1790. N. 8.

Würbenthal, Sauerbrunnen in Schleſien. Cranz 240. Kühn 622. Würbenthal iſt ein Marktflecken in der Herrſchaft Freudenthal Das Waſſer quillt 1 Meile davon in dem ſogenannten Unter-Hinnewieder, ſo wie eins in Ober-Hinnewieder und in Lobesthal. Es enthält Eiſen, abſorbirende Erde, Kochſalz, kohlenſaures Mineralalkali. Es ſtärkt, eröffnet, macht Appetit. Man rühmt es auch in der rothen Ruhr, Melancholie, Herzklopfen und andern Krankheiten.

Würtenberg. Zelleri Celebrium Wür-tembergiae acidularum examen. Tubing. 1727. 4. Von Würtembergiſchen Wäſſern und dem Bade zu Boll. Ulm 8. Rößler, Beiträge zur Naturgeſchichte des Herzogthums Würtemberg nach der Ordnung der daſelbſt durchſtröhmenden Flüſſe, Geographie und Statiſtik, Würtembergs Tagbuch, Tübing. 1788. Heft 1.

Z.

Zachorowitz, Selterwaſſer in Mähren. Cranz a. a. O. Kühn 350 — 352. Dieſes Dorf hat 2 Selterbrunnen, einer heißt der obere, der andere der untere. Der obere ſoll phlogiſtiſch ſeyn, ſtinkend, weich, weinigt, alkaliſch, geiſtig, kriſtallhelle. Er hat keinen Abfluß, und wird unrein gehalten, enthält kohlenſaures Eiſen, abſorbirende Erde, viel Mineralalkali, wenig Kochſalz, der untere liegt 30′ tief, mit ausgehöhlten Eichen eingefaßt. Die Quelle iſt etwas bläulicht, ſtößt Luftbläschen aus. Er enthält kohlenſaures Eiſen, wenig Kalkerde, viel

viel Mineralalkali und wenig Kochſalz. Er ſtärkt, treibt Harn und Stuhl, dient in Hypochondrie, Melancholie, Mangel des Appetits, überflüſſigem Fett. Auch als Klyſtier dient es in der Ruhr, bei Gelbſucht und Steinſchmerzen.

Zell. Zeller I. D. de Thermis ferinis atque Zellenſibus. Tub. 1729. 4.

Zeſchdorfer Säuerling in Mähren. Cranz a. a. O. Kühn 352. Hinter der Stadt Sternberg im Ollmützer Kreiſe finden ſich zwei Säuerlinge, 100 Schritte von einander, von dem Dorfe Zeſchdorf ſind ſie 1000 Schritte entlegen. 1) Der obere diesſeits des Bachs, enthält Kohlenſäure, abſorbirende Erde, wenig Eiſen und Mineralalkali. 2) Der untere Brunnen jenſeits des Bachs hat eben die Beſtandtheile. Man wählt beide zum gewöhnlichen Trank.

Zittau, Geſundbrunnen im Görlitzer Kreis.

Zlattendorf, Säuerling in Mähren. Kühn 332. Cranz a. a. O. Er entſpringt im Thale, eine Meile von Bracken an der Muhr. Er hat einen beißenden, etwas vitrioliſchen Geſchmack, enthält abſorbirende Erde, Mineralalkali und muriatiſches Salz, iſt dem Selterwaſſer nicht unähnlich, eröffnet, löst auf, treibt den Urin und ſtärkt.

Zöbritz. In dem Dorfe Zöbritz ohnweit Halle im Saalkreiſe hat man auf dem Thebeſiusiſchen Gute drei Brunnen entdeckt, in kleinen Entfernungen von einander, davon der erſte gut wohlſchmeckendes Trinkwaſſer, der zweite ein Waſſer, das zum Bierbrauen vorzüglich geſchickt iſt, der dritte ein ſchweflichtes Waſſer hat, das zum Brandteweinbrennen vorzüglich dienlich iſt. Dieſe drei Waſſerarten hat man zuweilen im Gebrauch mit einander verwechſelt, aber dieſe

Verwechſelung nicht vortheilhaft gefunden. S. Lichtenberg Magaz. der Phyſ. und Naturgeſch. Gotha 1786. 3. B. 3. St. S. 98.

Zwettel Bad. Cranz 47. 2 Pfund geben 2 Gran Rückſtand, iſt unbedeutend.

Zwönitz. Junghans von Zwönitzer Waſſern. 1717. 4. Schneeberg. C. Lehmann von den Zwönitzer Waſſern. Hiſt. Schaupl. u. ſ. w. Abh. V. C. 13. S. 241.

Regiſter.

A.

Aachener Bad 244—307.
Aacken 241.
Abacher Wildbad im Baieriſchen Kreis 300—311.
Ablaßbrunnen 767.
Abudianiſches Bad. Eb.
Adlerbrunnen in Wisbaden 208.
Adelholzen 767.
Aentholzer Wildbad. Eb.
Aentholz. Eb.
Aix 244.
Aigen 767.
Alacher Mineralwaſſer bei Erfurt in Thüringen 472 bis 476.
Alaunwaſſer überhaupt 241.
Alkaliſche Waſſer überhaupt betrachtet 140. ihre Wirkungen 102—103.
— ſaliniſche Waſſer 153.
Albertusquelle in Hambach 406.
Alexandersbad in Sichersreuth 652.
Altwaſſer. Säuerling in Schleſien 655--658.
Allenbrocker Bad 768.
Alpierſpach 768.
Alſtergaſſe Bad 768.
Altenbecken 768.
Alt in Heyda 768.
Teutſch Altenburger Bad 768—769.
Altenſtein 769.
Altenſelzer 769.
Alt Wilmsdorf 802.
Amalienbad zu Mörsleben 769.
Ambroſiusbrunnen zu Auſchowitz 774.
Andernach 770.
Andegaſt 770.
Anhalt Schaumburg 770.
Der gute Brunnen bei St. Anna Kirchel 770.
St. Anna Bad 770.
— — — unter dem Dorfe Heiligenſtadt in Böhmen 770.
Antholzbad 770.
Antonsbad in Baden in Oeſterreich 372.

Annaberger Wieſenbad 192. — 196.
Andersdorf 774.
Apolda 770 — 772.
Aquae hepaticae 242.
Aquae 244.
Aquisgranum Eb.
Armenbad in Aachen 257. 255.
Ariaſitza.
Arnau, Bad in Böhmen.
Arnsdorf in der Grafſchaft Glatz.
Artern 772.
Aſtalter, Bad in Tyrol 772.
Atzenſchwend 772.
Augenbad 13.
Augenbrunn in Ems 164.
—— zu Pyrmont 694 — 695. 688.
Aubad in Tyrol 772.
Auguſtusbrunnen in Schwalbach 418.
—— zu Radeberg 454.
Augsburg 772.
Auerbacher Waſſer 772.
Auſchowitz 774.

B.

Bacherach 774.
Bachiara 774.
Baccararum 774.
Bachſteinach 774.
Badebrunnen zu Kießingen 757.
Bad, tiefes in Teplitz 603.
Bäder im Dorfe Schönau bei Teplitz 604.
Badgraben 774.
Badhaus 775.
Bad des heiligen Lambert 786.
Bäder, verſchiedene Arten derſelben 136. Schriften, wo von Bädern gehandelt wird 14—21. Unterſchied derſelben in Anſehung der Temperatur 21. Die warmen erſchlaffen nicht Eb. Sie erhitzen nicht, wenn ſie Blutwärme beſitzen 22. Fälle, wo ſie heilſam ſind Eb. Schriften hierüber 23—24. Kühle, wo ſie ſchaden und nutzen 214. Kalte, ihre Wirkung 24—27. Schriften hierüber 27—29. Partielle Anwendung des kalten Bades 29—30. Baden in fließenden Waſſer, Nutzen deſſelben 30 — 31. Bäder was man, wenn man das Mineralwaſſer als Bad braucht, zu beobachten hat 113—118.
Bad, neues in Aachen 252.
— zur Königin von Ungarn in Aachen 255.
Badſtein und Badſchlamm zu Baden in der Marggrafſchaft 383.
Badequelle in Hambach 408.
Badebrunnen, der alte oder der untere in Pyrmont 688. 694.
Badenweiler 774.
Bäder, warme, in der Marggrafſchaft Baaden 378 — 387.
Baiern 775.
Bahlinger Waſſer.
St. Barbara, Bad in Kärnthen 775.
Baumkirchenbad in Tyrol Eb.
Die Bäder zu Baden in Oeſterreich bei Wien 372 — 377.
Bebeginerbrunnen ohnweit Halle 776.
Bechingen Eb.
Bechlin Eb.

Bas

Gasbrunnen zwiſchen Bederkoſe und Figgmühle 776.
Befenſtein 196.
Bellberger Mineralwaſſer 670—671.
Bentheimer Schwefelwaſſer 342.
Der Bergiſche Sauerbrunnen bei Stuttgard im Würtembergiſchen 377—378.
Bergießhübel, Geſundbrunnen i. Amte Pirna i. Oberſächſiſchen Kreis 658.
Bergtesgaden 777.
Berggesdorf Eb.
Burgbernheim Eb.
Bernadter Geſundbrunnen Eb.
Bertlich 778.
Bertrik 778.
Beutnitz 778.
Biberacher Bad 778.
Bibraer Geſundbrunnen bei Eckartsberg in Sachſen 706—714.
Bibersbach 779.
Bielefelder Waſſer 779.
Bilichgrätz 779.
Biliner Sauerbrunnen 172.
Binnow 779.
Birresborn 779.
Bierbrunnen zu Flinsberg 665.
Birkenfelder Geſundbrunnen 780.
Bitterwaſſer, ihre Wirkungen 102.
Bittquellen zu Baden in der Marggrafſchaft 380.
Blankenburger Waſſer 781.
St. Blaſius Eb.
Blaues Waſſer Eb.
Blutregen, woher er kömmt 7.
Böhmiſches Wunderwaſſer Eb.
Bocklet Eb.
— Schwefelquelle 368.
— Heilbrunnen im fränkiſchen Kreis 713—718.
Bollerbad in Würtemberg 172.
Borfeld 781.
Borcette 153.
Borſet Eb.
Bohorzi 783.
Brabach Eb.
Brankendorf Eb.
Braubach Eb. 785.
Brarbad 782.
Brebl 782.
Brenner Eb.
Brennſcheden Eb.
Brirenbach 780.
Brodelbrunnen in Pyrmont 693.
Brückenauer Mineralwaſſer 524—528.
Bründel 782.
Brunnen, der heilige Eb.
— — rothe Eb.
— — zur heiligen Dreifaltigkeit Eb.
Bruz, Schwefelwaſſer in Tyrol 317.
Brützen 783.
Brzeczowa Eb.
Bubenquelle in Ems 164.
Buchöes 783.
Buchſäuerling 175.
Buhla in Mähren Eb.
Buckowine 784.
Bullerborn Eb.
— zu Altenbecken 768.
Burdſcheid, warme Mineralquellen und Bäder 153—159.
— — untere warme Quellen 324—326.
Burgbernheimer Bad 144.
Bürgerbad in Wisbaden 208.
Burgwieſe 784.
Burgſtall in Tyrol Eb.

C.

Carlsbad in Böhmen 533—560.
— in Aachen 257.
— im Leobengraben 785.
Carbersalzbrunnen 784. 795.
Carlsberg in Böhmen 785.
Carlsbrunn zu Gimmel 785.
Carlsquelle zu Bocklet 716.
Carlswaderwaſſer in Böhmen 736.
Carlsthaler Waſſer 122—125.
Caſimirquelle 645.
Caſſel 785.
Caſtenaer Brunnen 786.
Caſtroruptum, Bad in Tyrol. Eb.
Catharinenbad im Himmelbergthale. Eb.
Chapelle 244.
Charlottenbrunnen = Waſſer 140—143.
Chriſtophsquelle zu Bocklet 717.
Chriſtianen Eberhardinen Brunnen 788.
Der Cleviſche Geſundbrunnen im weſtphäliſchen Kreis 652—655.
Corneliusbad in Aachen 257.
Coppenbrügger Brunnen 787.
Creilsheim Eb.
Crein Eb.
Heilig Creuz Bad in Tyrol Eb.
Cudowaer Waſſer in der Grafſchaft Glatz 390—399.
Cummern 788.
Curbrunnen zu Kißingen 758.
— in Ems 162.

D.

Dahlborn 788.
Dampfbad 13. in welchen Fällen man ſie anwendet 32. Schriften hierüber 32—33.
Dampfbäder in Aachen und Burtſcheid 291.
Dänkelsrieder Geſundbrunnen 788.
Delitſch Eb.
St. Denig Eb.
Deinacher Mineralwaſſer 796.
Deiſter Eb.
Dinkholder Brunnen 789.
Dietzenbacher Heilbrunnen 788.
Dietzerwaſſer 586.
Dlaſchkowitz 789.
Dobritſchau, Mineralwaſſer 789.
Doberan im Mecklenburgiſchen Seebad daſelbſt 232—241.
Dölbad in Tyrol 789.
Dönnſteiner Waſſer 176.
Dunnſteiner — Eb.
Dönigſteiner — Eb.
Doppelbad in Steiermark 791.
Dorfbrunnen zu Kleinern bei Wildungen 445.
Dorfgeismar, Geſundbrunnen daſelbſt 399—403.
Draitſchbrunnen 790.
Dreibrunnen 791.
Dreienbrunnen Eb.
Driburger Mineralwaſſer im Weſtphäliſchen Kreis Paderborn 671—679.
Dunſthöle zu Pyrmont, ihre Beſchaffenheit 686.
Dunkelholder Brunnen 792.

Düshorn Eb.
Dux Eb.

E.

Egart Bad 792.
Egerdacher Bad 172.
Egerſcher Mineralbrunnen im Egerſchen Gebiet, Saazer Kreis in Böhmen 560 bis 586.
Egerſchleder Sauerbrunnen Eb.
Eggelhof, Geſundbrunnen 792.
Eiſenhaltige alkaliſch ſaliniſche Waſſer 524. wo ſie nützen 105.
— überhaupt 389. alkaliſch erdigte Eb. in welchen Fällen man Eiſenwaſſer anwendet 104. ſaliniſche 670.
Einödbad in Steiermark 793.
Einbricklerbad in Tyrol Eb.
Einſiedel 794.
Eckardsbrunn zu Braubach 782.
Elbenſchütz 793.
Elbingen Eb.
Eliſabethbrunnen 794.
Elſterſäuerling Eb.
Emſerbäder 161—169.
Ensdorf 794.
Erfurter muriatiſche Quelle 199. 794.
Erlangen 794.
Der Erlöſer Eb.
Eylſe, Schwefelquelle 340—342.

F.

Fachinger Waſſer 586—589.
Faulbrunnen 242.
Felſenbrunnen in Carlsbad 542.
Flinsberger Waſſer 660 bis 668.
Freudenthaler Geſundbrunnen in Oberſchleſien 398 bis 399.
Unſerer lieben Frauen Bad in Landeck 347.
Frauenbad in Baden in Oeſtreich 372.
Freudenthaler Waſſer 796.
Freudenſtadt in Schwaben Eb.
Freybad in Tyrol. Eb.
Frauenzimmerbad in Töplitz 603. 605.
Der Freienwalder Geſundbrunnen 476. 491.
Der Friedrichs Geſundbrunnen 499—502.
Friedrichsbrunnen zu Bergieshübel 658.
Friedberg 796.
Fulda Eb.
Fürſtenau Eb.
Fürſtenbrunn bei Jena Eb.
Fürſtenbad in Teplitz 603.
— altes und neues in Ems 164.
Fußbad 13. Bad in Baden in Oeſtreich 472.

G.

Gabel in Böhmen 796.
Gadelow 797.
Gartenbrunn in Carlsbad 541.
Gartenbrunnenquelle in Teplitz 625—636.
Garſchenthal 797.
Gaſteiner Wildbad 307.
Gaſern 797.
Gedern Eb.
St. Georgenbad 345.

Johann Georgenbad zu Bergießhübel 659.
Georgenbrunnen in Freienwalde 481.
Geilenauer Sauerwaſſer 528 — 533.
Gellenau in Glaz 798.
Geiersdorf Eb.
Geißlingen Eb.
Gemnikbad in Böhmen Eb.
Gera 800. 801.
Geronſter in Spa 430.
Geroldsgrüner Brunnen 491.
Getſchdorf 801.
Giersdorf Eb.
Girtenau Eb.
Gladerbacher Bad Eb.
Glatz 802.
Gleiniz Eb.
Gleislibergerbad Eb.
Gmindgeſang Eb.
— Hüpfler Eb.
Gemund Sauerbrunnen in Kärnthen Eb.
Godesberger Säuerling im Erzſtift Cölln 589 — 591.
Gödelsheim 802.
Goldbrünnel 803.
Goldbründel Eb.
Gomnawiz Eb.
Gömmingen Eb.
Göppinger Mineralwaſſer i. Schwäbiſchen Kreis 403. 803.
Gottsdorf 803.
Gradlitz Eb.
Grashofbad in Tyrol 804.
Grebert Eb.
Gresbacher Geſundbrunnen 144 — 146.
Griesbacher Sauerbrunnen im Elſaß 805.
Greisbader Bad Eb.
Groß Latein Eb.
Grub Mineralwaſſer 148 — 152.
Grudin Bad in Böhmen 805.
Grünerbad Eb.
Grünthal 806.
Guben
Günthersbad in Böhmen
Guagelbrunnen
Guttenbrunnenbad 806.
Gutſchdorf Eb.

H.

Habelſchwert 807.
Hackelbrunnen Eb.
Halb Bad 13. kaltes, in welchen Fällen man es anwendet 31.
Halle im Saalkreiſe, Alaunwaſſer 242. 807.
Hammerbrunnen zu Kleinern bei Wildungen 445.
Die Hambacher Mineralquellen in der Oberpfalz 405. 406.
Hanauer Geſundbrunnen 807.
Hannover Eb.
Harte Eb.
Hartwigswalde Eb.
Haſoda, Schwefelbrunnen bei Hildesheim 311 — 313.
Haßfurth 808. 809.
Hedwigsbrunnen 809.
Hedwigsbad Eb.
Heidelbach Eb.
Heiliger Brunn Eb.
Helmſtädter Stahlwaſſer Eb.
Henneberg 810.
Heilbrunnen in Baiern 201. 202.
Heilsbronner Waſſer 169. 170.
Herborn 810.
Hersfeld Eb.
Hertwichswalde Eb.
Heſſen Eb.

Hendelbach Eb.
Hirſchfelder Brunnen in Tyrol 811.
Herrenbad in Aachen 247. 255.
— großes in Teplitz 603.
Herzogsbad in Baden in Oeſtreich 372.
Hiobsbad in Annaberg 190. 810.
Hirſchbad in Würtemberg 202. 203. 811.
Hlück, Mineralwaſſer in Mähren 811.
Hirſchbergiſche warme Bäder in Jauer 317 — 323.
Höllenquelle zu Baden in der Markgrafſchaft 380.
Hornhauſen 136.
Hohen Embs 811.
Hohenlohe Eb.
Hochberg Eb.
Hochſtädt Eb.
Hönigſen Eb.
Hontersbrunnen in Böhmen Eb.
Holzhauſen Eb.
Hößelborn 812.
Hoya Eb.
Hunnsruck Eb.
Hungariſch Brod Eb.
Hungerbrunnen Eb.

J.

Jasnick 812.
Jauernitz Eb.
Jbenhauſen Eb.
Jmmersdorf, Säuerling in Mähren Eb.
Jenichen Bad 813.
— Magenwaſſer Eb.
— Kupferwaſſer Eb.
Der Jeſchkiſche Brunnen in Freienwalde 481.
Die Jaunauer Quellen in Hohenlohe = Siegmaringen 406 — 412.
Jnſpruk 813.
Johannisbad Eb.
— im Bidſchower Kreis 814.
— in Baden in Oeſtreich 372.
Johannisbergerbrunnen in Fulda 200.
Johannisbrunnen im Dünkelholder Thale 792.
Jordan 814. 778
Joſephsbad in Baden in Oeſtreich 372.
— bei Teſchen 814.
Jochberg im Unter = Innthale 814.
Jordiſer Bad Eb.
Jrlach, Sauerbrunnen in Kärnthen Eb.
Judenbäder in Teplitz 605.
Judenquelle zu Baden in der Marggrafſchaft 379.
Jungbrunnen 815.
Junklebrunnen Eb.

K.

Kahlenberg 815.
Kaiſersbad in Aachen 251.
Kammberger Sauerbrunnen 815.
Kannſtatter Salzwaſſer im ſchwäbiſchen Kr. 679. 680.
Karhtyna in Mähren 816.
Karſchenthal Bad Eb.
Kasbrunnen Eb.
Kaſchowitz, Schwefelbad in Schleſien Eb.
Katharinenbad Eb.
Katzenbrunnen in Schwalbach 418.
Keberlingerwaſſer Eb.
Kelbra 817.
Kenzerwaſſer Eb.
Keſſelwaſſer in Ems 163.

Ke=

Keſtenholzer lauwarmes Bad 203.
Kirſchlag 817.
Kisbüchl Eb.
Kisbächl Eb.
Kiſſinger Waſſer, fränkiſcher Kreis 754 — 760. 233.
Klauſen in Steiermark 817.
Kleinern im Amte Waldeck 818.
— bei Wildungen, Mineralwaſſer daſelbſt 445.
Kleinküchlerbad in Böhmen Eb.
Kliningraben 818
Klokoitza Eb.
Kloſterquelle zu Baden in der Markgrafſchaft 380.
Kluſſowitz 818.
Kobruſan Eb.
Kochbrunnen in Schwalbach 418. in Wisbaden 208.
Königsberg 818.
Königsbrunn in Freienwalde 481.
Königsfeld Eb.
Kopfbad 13.
Koryzan 818.
Koſtenblatt Eb.
Der Köſener Geſundbrunnen 495 — 499.
Das Kochener Waſſer im Hochſtift Fulda 406.
Kottenbibersbach 819.
Kräugen in Ems 163.
Kraſilau 819.
Krembs, Alaunwaſſer in Niederöſtreich 241.
— Peſtilenzwaſſer 819.
Krummbad Eb.
Krühebad zu Alſpirſpach 768. 819.
Küchenbrunnen in Schwalbach 418.
Küchenquelle in Freienwalde 481.
Kukusbrunnen 819.
Kupferzell Eb.

L.

Laab 820.
Laachbad 140. 820.
Ladisbad 820.
Ladowitz Eb.
Laderbad in Tyrol 821.
Larnſcheid Eb.
Landecker Sauerbrunnen in Tyrol Eb.
Die Landecker Bäder in der Grafſchaft Glatz i. Schleſien 343 — 365.
Landſteiner Brunnen in der Pfalz 822.
Langenau Eb.
Langendorf Eb.
Der Lauchſtädter Geſundbrunnen im Stift Merſeburg in Sachſen 446 — 453.
Lauterbad 821.
Larierbrunnen zu Kieſingen 758.
Leberbrunnen 821.
Leiningen Eb.
Leipzig Eb.
Leitzkau in der Mittelmark 822.
Leitzer See in Mähren Eb.
Leiten Eb.
Libnitſch Eb.
Liebenſteinerbrunnen 645 — 650.
Liebwerder alter Brunnen im Bunzlauer Kreiſe in Böhmen 681.
— Neubrunnen 412 — 416.
Lichtenberg in Franken 823.
Lichtener Säuerling in Mähren Eb.
Liebnitz Eb.
Liegnitzer Waſſer Eb. — 824.
Limmerwaſſer 368 — 372.
Lindenbrunnen in Schwalbach 407.
Lintzmühler Sauerbrunnen in Kärnthen 825.

Liverda in Böhmen Eb.
Löbau Eb.
Lobesthaler Brunnen in Schleſien Eb.
Löffingen Eb.
Lotterbad Eb.
Leonfelder Brunnen i. Oberöſtreich Eb.
Lötzen Eb.
Loybl, Sauerbrunnen in Crain 825.
Löwenberg 826.
Löwenſtein Eb.
Lübben Eb.
Luchadſowice Eb.
Ludwigsquelle zu Bocklet 716.
Lucka 827.
Lüneburg Eb.
Lungau Eb.
Lyboch Eb.

M.

St. Magdalena, Bad in Böhmen 828.
Mähren Eb.
Mannersdorf Eb.
— Bad in Niederöſtreich 139.
Männerbad in Töplitz 603.
Mansfeld 828.
Marienberg Eb.
Mariazell (klein), Bad in Böhmen Eb.
Marienbad, Stadt in Böhmen 829.
Marienbrunn zu Auſchowitz 774.
Marienburger Waſſer 829.
Marienhilf in Böhmen Eb.
Mariaſcheiner Geſundquelle in Böhmen Eb.
Markgräflich Bad Eb.
Markburgbernheim Eb.
Maſſelwitz Eb.
Mauer Eiſenwaſſer in Niederöſtreich Eb.
Mayſtädt Eb.
Meerwaſſer, Eigenſchaften 5.
Meidlingbad 830.
Meinhard Eb.
Meinberger Schwefelwaſſer 365 — 367.
— Trinkbrunnen 682—684.
— Mineralſalzwaſſer 760. 761.
Meißen 830.
Memelſer Waſſer im Hochſtift Fulda 143.
Memel Geſundwaſſer 457. 458.
Mengersreuth 830.
Meran 832.
Mellenbrunnen Eb.
Millackerbad i. Oberöſtreich. Eb.
Milau Eb.
Milletinerbrunnen Eb.
Milletin, Bad in Böhmen Eb.
Millawetſch, Bad in Böhmen Eb.
Mineralwaſſer, Schriften hierüber 34 — 57. was man darunter verſteht 57. Die alte Eintheilung iſt unvollkommen 57. vorzügliche Beſtandtheile derſelben 58. Urſachen ihrer Wärme 58. 59. ihre zweckmäßigere Eintheilung nach Prof. Hoffmann in Weimar 59. 60. Schriften über einzelne Gattungen derſelben 60—67. Schriften von der Wärme der Mineralwaſſer 67 — 69. ihre Zerlegung, Umſtände, worauf es dabei ankömmt 69. durch gegenwirkende Mittel 70 — 78. Ausmittelung ihrer flüchtigen Beſtandtheile 78 — 81, Beſtimmung ihrer feſten

ſten Beſtandtheile 81—88. Schriften, welche von Zerlegung der Mineralwaſſer handeln 88 — 92. die Art und Weiſe, die Mineralwaſſer durch die Kunſt zu verfertigen 93 — 94. Schriften von künſtlicher Verfertigung der Mineralwaſſer 94 — 100. Wirkungen der Mineralwaſſer nach den Beſtandtheilen 100 — 102. was man bei dem Gebrauch der Mineralwaſſer zu beobachten hat 106. Von der Vorbereitung hierzu durch Aderlaſſen, Abführungsmittel 107. wie viel man trinken ſoll 108. von der Temperatur des zu trinkenden Waſſers Eb. von der Vermiſchung des Mineralwaſſers mit Milch 109. in welchen Fällen es heilſam iſt, zwei Mineralwaſſer mit einander zu vermiſchen 110. Zufälle, welche bei dem Gebrauch eines Mineralwaſſers zu entſtehen pflegen, und was man dabei thun muß 110 — 113. Diätetiſches Verhalten bei dem Gebrauche der Mineralwaſſer 115 — 117. von der höchſt nöthigen Nachcur 118. Schriften, welche vom Gebrauch der Mineralwaſſer handeln 118 — 122.

Mittelbad in Teplitz 604.

Mochinger Geſundbrunnen 125.

Modletin, Bad in Böhmen 831.

Mollendorf in Schweidnitz Eb.

Mörsleben 832.

Mortelbad in Tyrol Eb.

Münſterberger Sauerbrunnen El. 832.

Muhrquellen zu Baden in der Markgrafſchaft 380.

Muriatiſche Quellen 196 f.

Mühlenbrunnen zu Kleinern bei Wildungen 445.

Mühlwaſſer im Carlsbade 541.

Mütterbad 834.

Myſeno Geſundbrunnen und Bad 502 — 508.

N.

Nachod, Säuerling in Böhmen 833.

Nagapödli, Sauerbrunnen in Mähren Eb.

Naſtädt Eb.

Nattersbad Eb.

Na-Weneck, Säuerling in Böhmen 834.

Neundorf, Schwefelwaſſer 326 — 340.

Nesdeniza, Selterwaſſer 834.

Neubad in Baaden in Oeſtreich 372.

Neubrunnen in Schwalbach 417.

— in Carlsbad 540.

Neuhaus 834.

Neuhauſen, Warmbad 834.

Neuhende in Glaz Eb.

Neumünſter in Hollſtein Eb.

Neuſchütz 835.

Neuſtadt, Bad in Tyrol Eb.

— — in Böhmen Eb.

Neuweiſtritz in Glaz Eb.

Netzhauſen Eb.

Nicolaibad in Kärnthen Eb.

Niederbronnerwaſſer 204. 205.

Niederno 836.

Nie-

Niederau Eb.
Niederlangenau Eb.
Niederöſtreich Eb.
Niederſtrahlbach Eb.
Niederwieriſche Geſund-
brunnen Eb.
Nocher Geſundbrunnen 837.
Der Wenig Noſſener Ge-
ſundbrunnen Eb.
Novonzacka, Geſundbrun-
nen in Krain Eb.
Novrionticher Brunn 838.
Nummern, Säuerling in
Böhmen Eb.
Nürnberg Eb.

O.

Oberfranken 838.
Oberlahnſteiner Sauerwaſ-
ſer oberhalb Coblenz am
Rhein 592. 593.
Oberperfuß 838.
Oberperfluſſer Eiſenwaſſer
Eb.
Oberſteiermark Eb.
Oberſalzer Sauerbrunnen in
Schweidnitz Eb.
Oberſalzborner Heilbrunnen
Eb. 839.
Oberſeltersdorf in Glogau
839.
Obertſchirne Eb.
Obwald in Oberöſtreich Eb.
Oelberſcher Geſundbrunnen
Eb.
Oelberg 840.
Oeſtreich Eb.
Offenau Eb.
Offenloch, Bad Eb.
Olbersdorf im Münſterber-
giſchen Eb.
Oſterroda Eb.
Otto-Langendorf 841.
Ottlawiſches Waſſer 462 —
463.
Orychen 841.
Owen Eb.

P.

Paderborn 841.
St. Padoll Eb.
Pardubitz Eb.
Paulitſch, Sauerbrunnen in
Kärnthen 842.
Pegau Eb.
Pertramka in Böhmen Eb.
Peckfluß Eb.
Peregrinusbad in Baden in
Oeſtreich 372.
Peſtilenzwaſſer 842.
St. Petribad i. Oberöſtreich
Eb.
Petersbad in Baden in Oe-
ſtreich 372.
Petersdorf, Säuerling in
Mähren 842.
Petersthal 843.
Peterswalde Eb.
Petrowitz Eb.
St. Petersbrunnen Eb.
Peum Eb.
Petrow Eb.
Petz Eb.
Pferdeſchwämme, ein Bad
in Landeck 349.
St. Pölten 843.
Ponterbrunn 844.
Popproder Brunnen Eb.
Popowitz Eb.
Pottstalch, Bad in Böh-
men Eb.
Pozdiatick Eb.
Poſterſtein 845.
Poziachowitz, Bad in Böh-
men 846.
Pouhont in Spa 427 —
430.
Prenner Dintenwaſſer in
Tyrol Eb.
Prenzlauer Geſundbrunnen
in der Ukermark 684. 685.
Probſtbad i. Hirſchberg 317.

Prz, Sauerbrunnen 846.
Pirkau, Bad in Böhmen Eb.
Puchrigler Bad Eb.
Purſchenſtein Eb.
Puſterthal 847.
Putzleinsdorf Eb.
Pyrenwarth Eb.
Pyrawarther Bad bei Wien 315.
Pyrmonter Säuerling 147. 148.
— Mineralſalzquelle 222 — 233.
— Quellen, die andern 685 — 705.

Q.

Qualmbäder in Aachen und Burdſcheid 291.
Quedlinburger Geſundwaſſer 387. 388.
Queckenbrunnen 847.
Quellen, ihre Entſtehung 3. Schriftſteller über dieſen Gegenſtand 4. Quellwaſſer iſt vom Flußwaſſer verſchieden 6.
Quelle am Wege in Freienwalde 481.
— des herrſchaftlichen Bades in Freienwalde Eb.

R.

Rab 847.
Raberniggbrunnen Eb.
Rabi 848.
Radaunbad Eb.
Radel Eb.
Radeberger Geſundbrunnen 454 — 457.
Radisfurth 848.
Rammſtädter Sauerbrunnen Eb.
Rammwalder Bad 849.
Raſtenburger Geſundbrunnen Eb. — 851.
Rathmannsdorf 851.
Rautenberg, Säuerling in Mähren Eb.
Reiblinger Waſſer Eb.
Reutlingen Eb.
Reiboldtsgrün 852.
Reichau Eb.
Reichenau Eb.
Reichenbach Eb.
Reichardtsroth Eb.
Reineckdorf in Mähren Eb.
Regenwaſſer iſt nicht ſo rein wie Schneewaſſer 6. 7.
Rehburger Gasbrunnen 450 — 453.
Reinerzer Waſſer 438 — 440.
Rheingau 852.
Rheingauer alkaliſches Sauerwaſſer 181. 182.
Rintal Waſſer in Oberöſtreich 139. 852.
Riba Eb.
Rintenauer Bad Eb.
Rimbach 853.
Rippolzawer Brunnen Eb.
Mineralbrunnen der Stadt Röbel Eb. — 854.
Rodenberg 854. 450 — 453.
Rögheim Eb.
Ronneburger Mineralwaſſer 508 — 523.
Roitſch Eb.
Rörebüchel in Tyrol 855.
Roſenbad in Aachen 255.
Rösel in Oberöſtreich Eb.
Roßbach Eb.
Roſſau in Oberöſtreich Eb.
Rothenburg an der Tauber, Wildbad daſelbſt 220.
Röthelbrunnen in Schwalbach 418.
Roſchetza in Krain Eb.
Rückerts Eb.
Rätzen in Wolau Eb.

Rümmel 856.
Rüſſelbad Eb.
Ruhlaer Mineralwaſſer 463 ---472.

S.

Sablat 856.
Sachſen Eb.
Sadſchützer Bad in Böhmen auf der Herrſchaft Neudorf im Saatzerkreis 718—725.
Saalfeld Eb. 860.
Saidſchützer Bitterwaſſer 126—134.
Sauveniere in Spa 431.
Sauer4ad in Baden in Oeſtreich 372.
Salzbrunnen in Wildungen 441.
— zu Braubach 781.
Salzungen 860.
Salzbrunner Sauerbrunnen Eb. 861.
Satzka Bad in Böhmen 861.
Satzkau Bad in Böhmen Eb.
Satzau — — 862.
Saidſchütz — — Eb.
Seidlitzer Bitterwaſſer 134.
Seifenartige Mineralwaſſer ihre Wirkungen 102. 122.
Schaafbrunnen E[illegible].
Schafgothiſches Bad in Hirſchberg 317.
Schaltendorf in Krain.
Scharbocksbrunnen XIII—XIX.
Anhalt = Schaumburgiſche Mineralquellen in der Wetterau 389.
Schauerwald in Oberöſtreich Eb.
Schellendorf.
Schlan in Böhmen Eb.
Schleibitz Eb.
Schledernſäuerling Eb.
Schleuſingen Eb.
Schloßbrunnen in Carlsbad 542.
Schneewaſſer iſt das reinſte 6.
Schomberg in Schweidnitz Eb.
Schönberg in der Oberlauſitz 863.
Schönau Eb.
Schönwald in Franken Eb.
Schütterthal Eb.
Schulz, Dintenwaſſer in Tyrol 863.
Schumberg in Mähren Eb.
Schützenhofbrunnen in Wisbaden 208.
Schönwald Eb.
Schlangenbad 122—125.
Schlangenbäder in Schönau bei Teplitz 619---624.
Schmechten Eb.
Schwabacher Waſſer 864.
Der Schwalheimer Brunnen bei Friedberg in der Grafſchaft Hanau 762---764.
Schwadowitz Eb.
Klein Schwalbach Eb. 865.
Schwalbacher Mineralwaſſer 416---427.
Schwalenberg 866.
Schwalheimer Waſſer 860.
Schwarzenbach 860.
Schwarzwald 860.
Schwedeldorf 860.
Schwefelregen worinne er beſteht 7.
Schwefelbäder in Schönau bei Töplitz 622--624.
Schwefelbrunnen überhaupt 242. alkaliſche 244. saliniſche 326. eiſenhaltig muriatiſche 368.
Schwelmer Geſundbrunnen 725---754.

Die Schwollener Sauerbrunnen im Zweibrückiſchen 426.
Steinwaſſer 186.
Sekau 866.
Steinbäder in Schönau bei Teplitz 616. 624.
Stinkbrunnen 242.
Selterwaſſer 177--180.
Sehlbach 867.
Serenthal, Bad in Tyrol 867.
Sertener Bad 867.
Seydorf in Jauer 867.
Seyfersdorf 867.
Sgumsbad 868.
SichersreutherBrunnen 560.
Sinnberger Mineralwaſſer 182.
Das Mineralwaſſer zu Skarſine 868--869.
Slatenitz in Böhmen 869.
Smyda Eb.
Soderbrunn Eb.
Soldau 870.
Spa Mineralwaſſer 427.
Spitalbad 870.
Spligzka Harn Geſundwaſſer in Böhmen Eb.
Sporia=Horez Brunnen in Schwalbach 418.
Sprudelwaſſer in Carlsbad 542.
Stockbrunnen in Schwalbach 417.
Stahlbrunnen in Schwalbach 418.
Strahlſund 874.
Studenitz in Unterſteiermark Eb.
Sulzerbrunnen in Oberbaiern 316.
Sucholoza Selterwaſſer in Mähren 875.
Sulz Eb.
Sulzleiten Eb.
Sulzthal Eb.
Staden 870.
Stadtbrunnen in Wildungen 442.
Stadthagen 970.
Staßfurth Eb.
Steben 873.
Stebben Eb.
Stecknitz Eb.
Sternberg 872.
Sternberger Sauerbrunnen 872--874.
Sterzinger Bad 874.
Stettin Eb.
Steinfeld Eb.

T.

Tabor Bad in Böhmen 875.
Talſingen in Schwaben Eb.
Tatenhauſen 877--878.
Tätſchen Eb.
Tartſchen in Böhmen Eb.
Tennſtädt 876.
Teplitzer warme Mineralquellen 593--645.
Teſchen 879.
Thauwaſſer woher es komme 7.
Theeren 879.
Theern Eb.
Theodorbrunnen Eb.
Thereſienbad in Baden in Oeſtreich 372.
Thalbrunnen in Wildungen 442.
Thurnerwaſſer 458--462.
Thierbad 879.
Tiffer in Steiermark.
Tigenar, Tötzel Eb.
Teplika Eb.
Trasp Eb.
Traunsſtein 880.
Trautenau Eb.
Tropfbäder wie man ſie anwendet und in welchen Fällen 33--34. Schriften hierüber Eb.
Tonnelet in Spa 433.

Trink=

Trinkbrunnen in Aachen 257.
Trinkbrunnen in Pyrmont 688.
Trinkbrunnen zu Kieſſingen 755.
Trinkbrunnen zu Schwoll 426.
Trinkquelle in Hambach 405.
Trimnau 880.
Tübingen 881.
Tula in Mähren Eb.
Tungern Eb.
Turnitz Eb.
Turzanken Eb.
Tzſchopau Eb.

U.

Ueberkinger Waſſer 881.
Ueberlinger Waſſer Eb.
Ukermark 882.
Illersdorf Eb.
Ultinerbad Eb.
Uhlemühle bei Verden Mineralwaſſer daſelbſt 668--670.
Ungemach, Quelle zu Baden in der Marggrafſchaft 380.
Unterbrunnen in Schwoll 426.
Untereppach Sauerbrunnen 882.
Unterſulzbach 883.
Urbs aquenſis 244.
Urſprung Bad in Baden in Oeſtreich 372.

V.

Virpach-Edelhäuſer Mineralwaſſer 188--192.
Vechtelde 796.
Vennsberg 883.
Vielbel Eb.
Vielbach Eb.
Villach, Bad in Kärnthen Eb.
Vivanow 884.
Vloth Eb.
Vlotho 884.
Voigtland 885.
Voitsbrunnen in Mähren Eb.
Voldersbad im Ultinerthale Eb.
Vuſſnicken Eb.

W.

Wallisfurth 885.
Wappenbrunnen in Ems 164.
Warmbrunn 886.
Warmsdorf Eb.
Wartenberg 886--888.
Waſſer, Schriftſteller von ſeiner Natur 4. Unterſchied unter harten und weichen Eb. Es giebt in der Natur kein vollkommen reines Waſſer 5.
Watrotz in Spaa 432. 433.
Weddingen 886.
Wetzen 888.
Weichſelbach Eb.
Wedenberg Eb.
Weidenburg Eb.
Weisbacher Sauerbrunnen in Kärnthen Eb.
Weiskirchenbad 889.
Weiſenberger Waſſer in Franken Eb.
Weiſenburger Bad in Franken Eb.
Weitrach, Bad in Niederöſtreich Eb.
Welpen Eb.
Wembdingen Eb.
Der Wegeliſche Brunnen in Freienwalde 481.
Weiberbäder in Teplitz 603.
Wei-

Weiberbad gemeines Eb. 605.
Wernersdorf 886.
Wilhelmsbrunn in Ems 161.
Wisbad 206---217.
Würtenberger Wildbad 208 ---219.
Weilbacher Schwefelwaſſer im Erzſtift Mainz 308---310.
Weinbrunnen in Schwalbach 408.
Der Wernarzer alte Brunnen im Hochſtift Fulda 440---441.
Das Wildunger Waſſer in der Grafſchaft Waldeck 441---445. XIX.
Wilhelmsbrunn 891.
Wilhelmsbad 891---897.
Altwilmsdorf 897.
Wieſenbad Eb.
Wieſer Säuerling in Schleſien Eb.
Wittenberg Eb.
Wittinghauſen 897.
Wunderbrunnen Eb.
Würbenthal 898.
Würtenberg Eb.
St. Wenzelsbad 890.
Werna Eb.
Werſingau in Oels Eb.
Weſtphalen Eb.
Weyhers Eb.
Weyhenzell Eb.

Z.

Zacharowitz in Mähren 898.
Zäyſenhäuſer Brunnen 313 ---315.
Zellerbad 322.
Zell 899.
Zeſchdorfer Säuerling in Mähren Eb.
Zittau Eb.
Zlattendorf in Mähren Eb.
Zöbritz Eb.
Zwettelbad 900.
Zwönitz Eb.

Systematische Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder der bekannten Lä
nder, vorzüglich Deutschlands sowohl nach ihrer physisch-chemischen
Beschaffenheit, als auch ihrem medicinischen Gebrauch ; für Aerzte und
jeden, der eine Uebersicht und Beschreibung aller bis jetzt existirenden Bä
Bd.: 1

Jena ; Leipzig 1801

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 150
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11277763-6
VD18 15472353-001